Hic est, qui fidei propugnat dogmata veræ,
quiq̀ animat DOMINI voce ſtyloq̀ gregem,
quem colit Imbripolis, melior quem diligit orbis,
GRUBERUS, Sophies Euſebiesq̀ decus!

G. Chriſtoph Eimart pinx: *Jacob Sandrart ſculp: Ratiſ: A° 1654*

Fürchtet Gott
LUTHERUS
REDIVIVUS
ERASMI GRUBERI
Evangeliſchen Predigers in Regenſpurg
Franckfurt
Bey Johann Niclas Hummen und Johan Herlin.
1665.

Ærolich fec.

LUTHERUS REDIVIVUS,
Oder
Das Erſte Theologiſche
Schatz-käſtlein/
Von zwölff unterſchiedlichen Fächlein/
Darinnen allerhand nutzliche und
denckwürdige Materien in zimlicher Ordnung
eingetragen/
Auß dem I. Jeniſchen Theil der
Teutſchen Schrifften
D. MARTINI LUTHERI S.
Zu jedermänniglichs Erbauung/ allermeiſt aber
dieſes groſſen vortrefflichen Lehrers herꝛliche geiſtreiche Schrifften/
als ein edles Kleynod/ und theure Beylag der Kirchen Gottes widerum̃
bekandt/ beliebt und annehmlich zu machen.

Sampt einer Verzeichnuß/ wo ein jegliches Stück/ Buch oder
Schrifft in den Wittebergiſchen Teutſchen Tomis zu finden ſey/ und
einem nothwendigen Regiſter aller denckwürdigen
Wörter und Sachen.

Wolmeynend verfertiget/ durch
ERASMUM GRUBERUM, Evangeliſchen
Prediger zu Regenſpurg.

Franckfurt am Mayn/
Bey Joh. Niclas Hummen und Joh. Gerlin zu finden/ 1665.

Kurtze Anzeigung / was in einem jeglichen Fächlein dieſes Schatzkäſtleins für Materien zu finden ſeyen.

I. Kurtze Erklärung etlicher einzelicher Wörter und Arten zu reden in heiliger Schrifft.
II. Gloſſen / ꝛc. über unterſchiedliche Sprüche A. und N. T.
III. Erklärung Chriſtlicher Lehrpuncten.
IV. Widerlegung deß Pabſtthumbs.
V. Unterricht und Vermahnung zu guten Wercken / ꝛc.
VI. Straff und Warnung für allerley Laſtern / ꝛc.
VII. Feine Tröſtungen in allerley Trübſalen.
VIII. Andächtige Gebetlein.
IX. Liebliche Gleichnüſſen und Allegorien.
X. Etliche Hiſtorien.
XI. Zeugnüſſen und Sprüche etlicher Patrum und Kirchen-Lehrer.
XII. Rettung der vornehmſten Stellen wider der Papiſten verkehrte Deutung und Inzüchten.

Zu mercken iſt auch / daß zu dieſem Werck der Druck gebraucht worden de anno 1555. Jena / durch Chriſtian Rödinger.

DEDICATIO.

Denen

WolEdlen / Veſten / auch Ehrenveſten / Fürſichtigen / Hoch: und Wolweiſen Herren Cammerer und Rath deß Heiligen Reichs Freyer-Stadt Regenſpurg ꝛc.

Meinen großgünſtigen / gebietenden / hochgeehrten Herren und Obern.

Gnad und Fried von GOtt dem Vatter / und unſerm Heyland JEſu Chriſto / in Krafft deß H. Geiſtes / Amen!

WOlEdle / Veſte / auch Ehrenveſte / Fürſichtige / Hoch- und Wolweiſe großgünſtige / gebietende / hochgeehrte Herren /

Im 2. Buch Moſis am 25. Capitel leſen wir / daß Moſes auff Göttlichen Befehl dem Volck Iſrael habe müſſen andeuten / daß ſie zu Auffrichtung / und Verfertigung der Stifftshütten / dem Herren ſolten ein Hebopffer bringen / nemblich / Gold / Silber / weiſſe Seiden / Förenholtz / Oel zur Lampen / Specereyen / und eingefaſte Stein zum Leibrock und zum Schiltlein / ja auch Ziegenhaare röhtliche Widderfell / Dachsfell / wer ja mehres und beſſers nicht hatte oder vermochte. Welcher maſſen nun dieſes alles von Moſe und dem Volck ſey in das Werck gerichtet worden / das iſt beſchrieben in gedachtem Buch am 35. Cap.

Wir werden aber dabey gelehret / daß wir Chriſten alle / abſonderlich aber und vornemblich die jenige / ſo ſich im Hauſe deß Herren / und am Dienſt der Kirchen / als Arbeiter im Wort / und in der Lehre befinden / ſchuldig ſeyen nach allem Vermügen zu rahten / zu helffen / und beyzutragen / was zu Auffrichtung und Erhaltung der geiſtlichen Stifftshütten / das iſt / der Chriſtlichen Kirchen / der wahren Religion / Gottesdienſts / und Predigampts / dienſtlich / nutzlich und nöhtig ſeyn / und daß ſolcher Dienſt / wenn er williglich / aus treuem Hertzen allein GOtt zu Gehorſam und Ehren / wie auch der lieben Kirchen zum beſten geſchicht / GOtt ein liebes angenehmes und wolgefälliges Hebopffer ſey / und ſeine reichliche

Vergeltung hab/ es ſey nun gleich das Vermögen groß oder klein/ und das jenige/ das man darzu hingibt/ köſtlich oder gering/ und wenns auch gleich Ziegenhaar weren/ doch weil es doch in dem Fall nicht gleich kan zugehen/ und freilich die Gaben/ die Aempter/ die Kräfften unterſchiedlich ſind/ 1. Cor. 12. dennoch iſt ein Herr/ ein Geiſt/ ein Gott/ der ihm alles läſt lieb ſeyn/ und für bekannt annimt/ was man auß treuem Hertzen zur Erbauung der Kirchen thut und anwendet.

Weil denn nun/ WolEdle/ Veſte/ auch Ehrenveſte/ Fürſichtige/ Hoch- und Wolweiſe/ großg. gebietende/ hochgeehrte Herren/ dem Allmächtigen Gott gefallen hat/ auch mich Unwürdigen zu einem Arbeiter an der geiſtlichen Stiffts-hütten/ das iſt/ zu einem Lehrer und Prediger bey dieſer löblichen Evangeliſchen Gemein allhier zu beſtellen und zu beruffen: So hab ich mich durch Hülff und Regierung deß H. Geiſtes nach dem Vermögen und Gaben/ die Gott dargereicht und verliehen hat/ ohne Ruhm zu melden/ treulich befliſſen/ Zeit meines nunmehr in die 22. Jahr lang wehrenden Kirchendienſts/ nicht allein in Verrichtung der ordentlichen Ambtsgeſchäfft/ das jenige beyzutragen/ was zur Erbauung der Chriſtlichen Gemein erſprießlich ſeyn mögen/ ſondern auch in denen Ruhſtündlein/ derer ich bißher/ Gott Lob/ nach verrichteten Amptsgeſchäfften/ dennoch etliche übrig gehabt/ mich alſo zu bezeugen/ daß ich auch in ipſo otio nicht möchte otioſus erfunden werden/ ſondern auch neben zu zum Dienſt und Nutz der Gemein mein ἐπιβάλλον μέρος mit zuſchieſſen.

Demnach ich aber mich dergeſtalt nicht qualificirt befinde/ daß ich was köſtliches auß eigenem Kopff erſinnen oder herfür bringen könte/ ſo hab ich gedacht/ wie bekannter Autor ſchreibt/ Satius eſſe, ex variis prudentiæ autoribus optima quæq; congerere, quàm propriæ induſtriæ viribus excogitata, periculosè proferre, es ſey beſſer auß mancherley Weißheit-Lehrern/ das beſte zuſammen tragen/ als das jenige/ was einer durch ſein eigen Fleiß und Vermuten erfunden/ mit Gefahr fürbringen. Jch hab mich aber vor allen Dingen gemacht/ an die herrliche geiſtreiche Kernſchrifften deß teuren GottesManns D. MARTINI LUTHERI Sel. und/ damit Jch ſie mir und andern rechtſchaffen bekant und zu nutz machen möchte/ nicht allein deſſen 8. Jeniſche Teutſche Theil in Jahr und Tagen horis ſuccisivis ordentlich und fleiſſig durchleſen/ und was ich dariñen denckwürdiges gefunden/ in ein Regiſter verzeichnet/ ſondern auch albereit/ das jenige/ was im I. Theil merckwürdig iſt/ außgeſchrieben/ in zimliche Ordnung gebracht/ uñ damit gegenwertiges nunmehr ans Liecht kommendes Theologiſches Schatzkäſtlein angefüllt/ welches denn/ weil es an etlichen vornehmen Orten/ da ich deſſelben delineation und Entwurff hingeſchickt/ beſonders aber und zuforderſt von Ewer WolEdl. Veſt und Herrl. auch Hoch und Wolweißh. ſelbſten beliebt und für erbarlich erkandt worden: Als hab ich kein Bedenckens getragen/ ſolches

durch offentlichen Druck auch andern mitzutheilen und zukommen zu laſſen. Was ſonſten der Zweck deſſelben eigentlich ſey / was für Nutzen davon zuhoffen/ und wie es ſonſten damit beſchaffen ſey / davon wird die Vorred an den günſtigen Leſer ſatten Bericht geben.

Euer WolEdl / Veſt und Herrl. auch Hoch- und Wol-Weißh. aber ſolches Wercklein zuzuſchreiben/hab ich redliche/erhebliche und wichtige Urſachen/unter welchen die erſte allbereit angeregt iſt/nemlich: Gleich wie man von den Gymnoſophiſten in India liſet/daß ſie allzeit am neuen Jahrstag mit hellem Hauffen vor ihres Königs Zim̃er haben erſcheinen / und was ein jeder das vergangene Jahr über gethan/ſich müſſen examiniren laſſen. Alſo hab Ich auch für E. WolEdl/ Veſt und Herrl. auch Hoch- und Wol-weißh. mich freywillig wollen darſtellen/ und Rechenſchafft geben/ wie Ich die liebe Zeit/ ſo mir von meinen Amptsgeſchäfften übrig gelaſſen wird/und Gott gunt und gibt/angewendet und zugebracht hab. Andertens ſoll mir diſes Wercklein ſeyn ein perpetuum monumentum & publicum teſtimonium, ſo wol meines danckbaren Gemüths für ſo viel Oberkeitliche Gunſt und Wolthaten/ ſo von Euer WolEdl/ Veſt und Herrl. auch Hoch- und WolWeißh. Ich Unwürdiger/ Zeit meines Kirchendienſts/ ja von Jugend auff/empfangen/als auch meiner ſchuldigen Obſervanz und Pflicht/welche gegen denenſelben und dero anvertrauten gantzen Chriſtlichen Gemein/in allen gehörigen Stücken zubeobachten/und zu leiſten / Ich vermittelſt göttlicher Hülff und Beyſtandes/biß in mein Grab hinein gefliſſen ſeyn werde. Und denn drittens/ſo ſoll ich auch billich nicht verſchweigen / ſondern mit dieſer Zuſchrifft in alle Welt außbreiten und rühmen den über auß gottſeligen / Chriſtlichen/ und ewiges Lobswürdigen Eyfer und Liebe/ſo E. WolEdl/Veſt und Herrl. auch Hoch- und Wol-Weißh. haben und tragen zu der reinen göttlichen Lehr / in H. Schrifft gegründet/durch Lutherum wieder an Tag gebracht / und ſeinen Schrifften ſo wol / als auch denen andern libris Symbolicis noſtrarum Eccleſiaſticarum einverleibet/ und dero unverhinderten übung/ Förderung/ Erhaltung und Fortpflantzung/ zu welchem Ende denn Sie über dem Kirchen und Schulweſen eyferig halten/und was zu deſſen Auffnemen dienlich/ gar nichts unterlaſſen.

Deſſen notoriſche Documenta, vnd derer nicht wenig/wären leichtlich fürzubringen/ es wird aber mit dem gnugſam beleuchtet/daß Euer WolEdl/Veſt und Herrl. auch Hoch- und WolWeißh. ſolch und dergleichen Wercklein mehr/ ſo künfftig vielleicht folgen möchten/in hieſiger Druckerey auffzulegen/ſo großgünſtige Verwilligung gethan/ja es bezeugts zum Augenſchein gnug und übergnug die kürtzlich auff deroſelben Oberkeitlichen Befehl und Unkoſten erneuerte / und mit neuen Stülen/Cantzel und Altar/und andern mehr gar fein gezierte / und zu Anhörung und Erlernung der göttlichen Evangeliſchen Lutheriſchen Lehr / gar bequemlich zugerichtete neue Pfarr/ſampt denen extraordinari Wacht- und Kin-

 derſchulen

derſchulen/zu dem End nicht längſt angeordnet/ daß den gar kleinen Kindern neben dem Buchſtabieren/ leſen und betten/ ſonderlich auch der kleine Catechiſmus Lutheri mög beygebracht werden/ worzu denn Euer Wol Edl/ Veſt und Herrl. auch Hoch- und WolWeißh. auch das Lehrgeld bezahlen laſſen für armer Leut Kinder/damit ja Arme ſo wol als Reiche von Jugend auff gleichſam nur ſpilend und mit der Muttermilch denſelben mögen in ſich bringen. Welches denn allein ein Werck iſt/groſſes und ewiges Lobs und Ruhms würdig/und gewißlich mit der Zeit mercklichen Nutzen/der ſich auch ſchon zimlich/Gott Lob/ ſpüren läſt/ bey der ſchönen lieben Jugend nach ſich ziehen wird/ iſt auch gar nicht zu zweifeln/ daß ſolch heilige Intention, der liebe Gott reichlich ſegnen/ und für all das Gute/ ſo Euer WolEdl/ Veſt und Herrl. auch Hoch: und WolWeißheit an Kirchen und Schulen thun/ zeitliche und ewige Belohnung reichlich geben werde. Ich für mein Perſon/ wenn ich ſolches alles bey mir bedencke/ (welches ich gewißlich offt thue) ſo kan ichs nicht laſſen/ ich muß mit Freuden nach S. Pauli Worten und Exempel 1. Cor. 1. **Eurethalben meinem Gott dancken für die Gnade Gottes/ die euch gegeben iſt in Chriſto Jeſu/ daß ihr ſeyd durch Ihn in allen Stücken reich gemacht/ in aller Lehr/ und in aller Erkandtnuß/ wie denn die Predigt von Chriſto in euch kräfftig worden iſt/ alſo/ daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gab/ und wartet nur auff die Offenbahrung unſers Herrn Jeſu Chriſti/ welcher auch wird euch feſt behalten biß ans Ende/ daß ihr unſträfflich ſeyd auff den Tag unſers Herren Jeſu Chriſti. Denn Gott iſt trew/ durch welchen ihr beruffen ſeyd zur Gemeinſchafft ſeines Sohns JESU Chriſti unſers HErren.**

Auß dieſen Urſachen nun hab Ewer WolEdl/ Veſt und Herrl. auch Hoch: und WolWeißh. dieſe meine wolgemeinte/ und hoffentlich nicht gar unnützliche Arbeit unterdienſtliches Fleiſſes zuſchreiben und übergeben wollen/ gehorſamlichſt bittend/ ſolche von mir großgünſtig anzunehmen/ ſolche meine Arbeit/ ſag ich/ die ich darbey gethan/ dann die res ipſas belangend/ weil ſie ja nichts anders ſind als lauter graviſſima, ſanctiſſima, ſaluberrima fidei & morum præcepta, & alia præclara documenta, die Lutherus auß dem lautern Bronnen der Göttlichen Warheit geſchöpfft/bedürffen ſie vättlichen recommendirens gar nicht/ ſie recommendiren ſich ſelber ſchon/ ſonderlich bey ſo Lobwürdigen Luther-Freunden.

Der Allmächtige GOTT wolle ſein heiliges liebes Wort und Kirch noch ferner unter dieſer Chriſtlichen löblichen Gemein und Burgerſchafft allergnädigſt erhalten/Euer WolEdl/ Veſt und Herrl:

Herꝛl: auch Hoch: und WolWeißh. aber ſeinen Geiſt und Gnad zu gedeilichem Regiment / ſampt aller / zu forderſt ewiger Wolfart reichlich geben; Darumb Ich Jhn auch iederzeit hertzlich bitten will / deſſelben Schutz Ewer WolEdl / Veſt und Herꝛl: auch Hoch: und WolWeißh. ſampt und ſonders unterthenig / und dero beharꝛlichen Oberkeitlichen Gunſt meine Wenigkeit unterdienſtlich gehorſamſt befehlend.

Ewer WolEdl / Veſt und Herꝛl. auch
Hoch: und WolWeißheiten

trewer gehorſamſter Diener am
Wort und Gebet.

ERASMUS Gruber / Evangeliſcher
Prediger.

Vorꝛed.

An den günſtigen und Chriſtlichen Leſer.

GVnſtiger/ Gottgeliebter und Gottliebender Leſer/ Ich hab vor zweyen Jahren allhie ein Büchlein/ ſo mir auß der Frembde von lieber Freundshand zukommen/ drucken laſſen/ Namens Theologia Lutheri, weil es auß lauter Theologiſchen auß den Schrifften Lutheri genommenen aphoriſmis und Sprüchen beſtanden/ hab es auch umb ſovil deſto lieber gethan/ (unangeſehen/ es mich zimliche Mühe gekoſtet) weil ich gentzlich dafür gehalten/ es künte ein gelegenheit und anlaß ſeyn/ diſes ſeeligen Mannes und groſſen Lehrers herꝛliche und geiſtreiche Schrifften den Leuten widerumb in die Hände zubringen. Darumb ich auch in der Vorꝛed an den Chriſtlichen Leſer damalhs die erwehnung und vertröſtung gethan/ wofern es wurde verlangt werden/ und ſich Verlagsmittel præſentirn, alßdenn auß jedem Tomo inſonderheit/ was zu wiſſen nutzlich und denckwürdig/ herauß zugeben. Wenn denn der Allerhöchſte ohn zweiffel auß ſonderbaren Gnaden/ es alſo geſchickt/ daß nicht allein gedachtes Büchlein/ wie gering es gleich ſcheint/ dennoch an vilen guten Orten annemblich geweſen/ ſondern auch mein dabey gethanes erbieten und vorgenommene Arbeit/ davon ich ein diſpoſition und delineation etlichen vortrefflichen und dapffern Theologis zugeſchickt/ (krafft dero bedencken und approbation, ſo gleich auff diſe Vorꝛed folgen) beliebt worden/ zumaln auch ein ergibiges Mittel zum Verlag ſich gefunden hat: Alſo hab ichs auch an mir nicht wollen laſſen erſitzen/ ſondern theil nunmehr im Namen Gottes/ meinem erbieten gemeß/

dem

dem Chriſtlichen Leſer mit/ was ich ſeithero auß dem Erſten Jeniſchen Deutſche Theil der Schrifften Lutheri zuſammen geſamlet und geſchriben hab. Davon gleich wol eines und das ander mit wenigem zu erinnern vonnöthen ſeyn will.

1. Und erſtlich zwar iſt diſe Arbeit anderſt wohin nicht angeſehen/ als bloß und allein zuprobirn,und einen Verſuch zuthun/ ob doch auff ſolche weiſe Lutheri herꝛliche Schrifften/(weil doch kein Hoffnung iſt/daß ſie wider mochten auffgelegt werden/ und dazu dem gemeinen Mann zukauffen/andern aber zuleſen/vil zubeſchwerlich fallen wurden) den Leuten /ſonderlich dem gemeinen Mann/ wider mochten bekandt gemacht/ und in die Hände gebracht werden/ welches wie nutzlich und nötig es ſey zu wolfahrt und erhaltung der reinen Lehr und Kirch/auch vil tauſend arme Seelen in ihrem Glauben zuſtercken/ und vor Jrthum und Abfall zuverwahren/ (denen man Lutherum zuerleiden ſich auff Gegentheils ſeiten mit lügen und leſtern/ und ſchendlichem anziehen und verkehren ſeiner Schrifften/ zum höchſten angelegen ſein leſſt/) auch wie eiferig es von vilen Jahren her von dapffern Theologis ſey deſiderirt, gewünſcht und gerathen worden/das iſt vor zwey Jahren in der Vorꝛed und auch im Anhang gedachter Theologiæ Lutheri reichlich außgeführt/ und lehrts die Erfahrung gar gnugſam/ſonderlich hie und anderer Orthen/wo man unter den Papiſten lebt/ mit ihnen umbgehen/ und dergleichen Fürwürff ohn unterlaß hören muß. Jſt demnach ohn noth ſolches weitleuffig allhie außzuführen Quid enim verbis opus eſt, ubi rerum teſtimonia adſunt? Solte auch dermal eins Gott der HErꝛ/(welches waarlich hoch zu wünſchen/) den Geiſt Chriſteiferiger gottſeliger Theologorum erwecken/daß ſie ſich belieben lieſſen/ auß Lutheri ſeeligen Schrifft ein ſo lang gewünſchte gloſſirte Bibel/ wie auch ein völliges Syſtema Theologico-didacticum, Polemicum, Morale,&c. zu zubereiten/wurde diſe Arbeit wol zuſtatten kommen/ und gleichſam ein Vorarbeit ſeyn. Denn da hetten ſie die materien ſchon zum beſten/und gleich-

 ſam

ſam fürgeſchnitten/ weren des beſchwerlichen verdrießlichen durch-
leſens und außſchreibens ſchon überhaben / und durfften nur ihrem
beywohnenden judicio nach einen delectum drauß machen. Gott
geb/daß es geſchehe / Es wer ein herrliche / rühmwürdige/ höchſt-
nutzliche Arbeit.

2. Die diſpoſition diſes Wercks / oder die auß und abthei-
lung der materien in ihre gewiſſe theculas oder Fächlein / iſt nicht
mein eigne invention, ſondern anderſtwo her von guter Hand mir
zugeſchickt / das bekenn ich gern / denn ich begehr mich nicht mit
frembden Federn zu ſchmucken. Sie hat mir aber dermaſſen be-
liebt/daß ich gleich (nur für mich) einen Verſuch gethan mit dem er-
ſten Deütſchen Theil/ wie es möchte angehen / hab es auch ſo gut
befunden/ daß michs hertzlich erfrewet hat/ ſintemal ich geſehen/
daß ſolcher geſtalt gar nichts/was ein wenig denckwürdig iſt in Lu-
theri Schrifften/ kan überſehen oder übergangen werden / ſondern
es findet ein iegliches alſbald ſein eigne Stell und Platz / und iſt ü-
berauß bequem/alles mit einander an den Mann zubringen zu ſei-
nem vielfeltigen Nutzen und brauch/ denn es zeugt der Inhalt ei-
nes ieden Fächleins gleich / wie und worzu er das jenige ſoll brau-
chen/was er auß Luthero liſet / es ſey nun gleich e. g. zu rechtem
verſtand der Schrifft/ zum Bericht in Chriſtlicher Lehr/ zu ver-
warung wider falſche Lehren und Ketzereyen / zur vermahnung
und warnung im Leben/ zum Troſt in Trübſal/ und dergleichen.
Doch hab ich das erſte und letzte Fächlein hinzu gethan/weil gleich-
wol die erklerung vocabulorum & phraſium ſcripturæ, ſo ich in
Luthero gefunden/auch nicht de nihilo ſind/und von ſeiner funda-
mental wiſſenſchafft / die er auch in denen Sprachen gehabt hat/
gnugſam zeugen / das letztere aber mich bedunckt hat höchſtnötig
zuſeyn. Denn ob wol Lutherus und ſeine Schrifften ſchon lengſt
und vilmahl durch vil vortreffliche Männer von den Päpſtiſchen
Aufflagen und beſchmutzungen zu aller gnüge ſind gerettet worden.
So iſt es doch damit ſo beſchaffen/daß ſie den guten Leüten/die derer
am

am meiſten bedürffen/ gantz frembd und unbekandt ſind/ die ſie nicht einmahl haben oder zuſehen bekommen / auch etliche nur mit bloſſer allegation auff andere remittirn, wo mans ſuchen und finden ſoll/ welches denn für den gemeinen Mann nicht iſt. Darumb ſo hab ich die jenige Stellen/ ſo die Papiſten in diſem I. Tomo anzäpffen/ ſovil mir derer bewuſt ſind / wollen in das letzte Fächlein zuſammen tragen/ und dabey kürtzlich anzeigen nicht allein/ wo und von wem/ ſondern auch wie und welcher geſtalt dieſelbe ſeyen gerettet und verantwortet worden/ und wie ſie gerettet und verantwortet werden ſollen. Ich hab aber allzeit dabey getrewlich die Namen der Autorum geſetzt/ bey denen ichs geleſen und gefunden / damit keinem das ſeinige entzogen werde/ & quia ingenuitatis eſt fateri, per quem profeceris.

3. In dem allem bin ich fideliter und trewlich umbgangen/ deß mir mein Gewiſſen Zeugnuß gibt/ hab zwar nicht allzeit alles und iedes vollkommen geſetzt/ wie es in Luthero ſteht / (denn das war mein intent nicht/) ſondern ie zuweilen was außgelaſſen / doch der meinung Lutheri damit im geringſten nichts genommen oder zunemmen begehrt/ doch/ ob ich in dem Inhalt einer ieglichen Stell und Spruchs/ Lutheri Meinung allemahl recht troffen und dargegeben hab/ laß ich zu erkandnuß frommer redlicher Leüte geſtelt ſeyn. Die allegationes ſind alle juſt und richtig/ das kan ich verſichern/ daß wer etwas drauß nemmen und brauchen will/ wol ſicher drauff fuſſen/ und ſich verlaſſen kan. Ich hab auch/ ſovil ich gekunt/ fleiſſig verhüetet/ daß nicht ein ding zweymahl geſetzt wurde/ wiewol ichs dennoch nicht allenthalben verhüeten können.

4. Betreffend die Nutzbarkeit/ ſo auß diſen collectaneis zuhoffen iſt/ wird ſolches ob Gott will/ die Zeit beſſer lehren / als ichs ietz kan oder mag ſagen. Das muß ich für mich Gott dem HErrn zu ſchuldigem Lob/ Preiß und Ehren/ und dem ſeeligen frommen Luthero zu billichem Ehrengedechtnuß bekennen/ daß ich mich auß diſer Arbeit in meinem ſtudio Theologico mercklich gebeſſert/

 und

und von vilen dingen erſt recht hab lernen reden/ und dieſelben ver=ſtehen/mach mir auch keinen zweifel/daß auch andere/zumahln aber angehende/ Miniſtri und Kirchendiener ſolches bey ſich bald ſpüren und empfinden werden/ ſintemal ſie hierinnen finden nicht allein herrliche res und materien, damit ſie ihre Predigten können ſpi=cken/ außfüllen/und außſtaffieren/ſondern auch gute Deutſche kref=tige Kernwort und Phraſes, damit ſie ein Sach gewaltig / deutlich vnd nervosè geben vnd außreden künnen/ an welchen beeden Stu=cken es eben offt manchem fehlen will. Ja es wird wol gar nie=mand ſeyn/er ſey wes Standes und condition er wolle/wann er di=ſe collectanea mit gebührendem fleiß und obacht leſen wird / der nicht drauß mercklichen Nutzen/ ſowol im Glauben / als auch im Leben/ſchepffen und fühlen werde. Da wird er ſehen und abnem=men können/(das ich eines und das ander nur mit wenig Worten berühre) was für ein groſſer hocherleüchter Mann Lutherus ge=weſen/ mechtig und gewaltig erfahren in der Schrifft / alſo / daß/ wenn er nur obiter & quaſi aliud agendo, an einen Spruch kom=men/demſelben ex tempore ein ſolch Liecht geben können / und ſo geiſtreiche tieffſinnige einfäll dabey gehabt/ daß ſich zuverwundern/ geſchweigen denn/ wenn er ex profeſso einen Text zuerkleren vor ſich genommen/ darneben auch geiſtreich im lehren/mechtig im wi=derlegen/ ſtarck im tröſten/krefftig im vermahnen/erſchrecklich im ſtraffen/ eiferig im warnen/ꝛc. Da wird einer ſehen und erkennen/ daß in Lutheri Schrifften ſtecke die allerbeſte / krefftigſte / recht Göttliche und Himliſche Theologia, die da voller Lehr und Troſt iſt/ die Hertzen trifft/und in der Lehrer und Zuhörer Hertzen und Gemüter ein ſonderlichen Stachel hinderleſt/nicht ſo mager/ dürr/ kalt/ kahl/ hültzern und ſtröern iſt / wie die Philoſopho-techno-dialectico-Theologica Theologia zuſeyn pflegt / quæ neq; ſuos autores afficit, neq; auditorum animos ferit, wie ſchon vor vilen Jahren der gelehrte Mann Michaël Neander geſchriben. Es wird auch hierauß/gleich als auß einem hiſtoriſchen bericht/zuſehen ſeyn/

in was Jammer damahln die arme Kirch Gottes geſteckt / unter was grawſamer Tyranney die arme gewiſſen gefangen gelegen / was für ein verwirztes Babel das Papſtumb geweſen / was für irzige opiniones drinn im ſchwang gangen / und der Kirchen Gottes / als nothwendige Stuck auffgebürdet worden / wie nöthig deßwegen die Reformation gethan / die zwar lange zeit von vilen gewünſcht worden / aber keiner ſich derer hat unterfangen dürffen / auſſer Luthero, welcher von Gott darzu ſonderlich mit heroiſchem Geiſt angezogen / auch durch ſeiner Widerwertigen ungeſtümmigkeit gedrungen und angetriben worden. In gleichem auch wird man mit luſt ſehen künnen den Originem certaminum, mit was gelegenheit Lutherus in ſolchen Lärmen gerathen / daß er vom Ablaß / Papſt / und deſſen Gewalt / Kirch und dero Haupt / Menſchenlehr / H. Schrifft klarheit / vollkommenheit / anſehen / Richterambt / und anderen dergleichen ſtucken mehr / zu diſputiern angefangen / was die momenta cauſæ geweſen / ſeine gründ / darauff er ſein ſach geſetzt / ſeine arietes und Waffen / mit welchen er das Papſtum geſtürmt und nider gelegt / welches alles den jenigen / ſo des Kirchenſtreits begehren berichtet zuſeyn / gewißlich ein groſſes Liecht / luſt und nutzen gibt. Und daß ich auch etwas melde von dem Chriſtlichen Leben und Wandel / ſo wird der Chriſtliche Leſer auch hievon gewaltigen und herzlichen Beſcheid / Information und Bericht / auch heylſame gute Einſchläg bekommen / er ſey wes Standes er wolle / was ihm zuthun und zulaſſen ſey / weſſen er ſich gegen Gott und Menſchen in allerley begebenheiten zuverhalten hab / auch in allerley widerwertigkeiten getröſten ſoll / daß auch in diſem ſtuck ſich der Geiſt Gottes in diſes Mannes Schrifften ſo reichlich / als ein Meeresſtrom / ergoſſen hat / daß in manchem Blat kein periodus iſt / da nicht was merckliches dahinder wer. Aber ich will lieber / daß der Chriſtliche Leſer ſelber ſolches alles in der That erfahre / als hievon mehr Wort machen / dazu ich doch ohn das zu kindiſch und ſchwach bin / und würde doch hievon zu wenig ſchreiben wenn ich gleich vil ſchribe.

5. Endlich

5. Endlich hab ich noch etwas die einfeltige zuerinnern/ und die verſtendige zubitten. Die einfeltige ſollen auffs fleiſſigſt erinnert ſeyn/ wenn ſie diſe Collectanea leſen/ und darinnen finden werden/ daß Lutherus in einem und dem andern noch zimlich Päpſtiſch geweſen/ den Papiſten vil nachgegeben/ und ſonſten auff Päpſtiſche weiſe von den Sachen geredet/ als im Articul von der Buß/ Sacrament/ Heiligen/ Fegfeür/ Seelmeß/ Wallfahrten/ Proceſſionen/ und dergleichen mehr/ daß ſie ſich bey leib daran nicht ſtoſſen/ oder gedencken/ daß das Papſtumb ſo böſe nicht ſeyn künn/ weil Lutherus darinnen noch ſo vil gut geheiſſen und mitgehalten/ mit nichten/ ſondern diſtingue tempora, ſie ſollen vilmehr dabey erkennen/ wie ſchwach der arme Lutherus (ſind Wort Mörlini) anfangs geweſen/ vom Papſt ſelbſt gebunden an Leib und Seel/ nnd doch gleichwol Jhm der fromme Gott ie lenger ie mehr die Augen eröffnet/ das arme ſchwache Gefeß geſterckt/ und krefftig gemacht/ biß die groſſe Babel durch diſen armen geringen Werckzeüg nider geriſſen werden. Hierzu dient nun gewaltig das ſehnliche erinnern und Bitte Lutheri ſelbſten/ daß man ſeine erſte Schrifften mit groſſem Mitleiden leſen ſolle/ ꝛc. welches ich demnach auch mit fleiß voran hab drucken laſſen/ und bitte nochmalen alle einfeltige Leſer/ daß ſie ja ſolches nicht auß der acht laſſen/ ſondern deſſen fleiſſig ingedenck ſeyn/ ſo offt ſie etwas finden/ das nach dem Papſtumb in diſem Wercklein möchte brünßlen/ damit werden ſie ſich künnē berichten/ und den Päpſtiſchen Einwürffen manche Lucken verſtopffen. Alle Hoch- und WolEhrwürdige/ Groß- und Vorachtbare/ Hoch- und Wolgelehrte Herren Theologos aber/ ſie ſeien auff Univerſitäten oder anderswo/ in Kirchen- oder Schuldienſten/ ja auch alle andere der Sachen mechtige und verſtendige/ bitte ich/ cum debita honoris præfatione, unterdienſtlich/ freündlich und brüderlich/ umb der Liebe willen/ die wir alle zu Chriſto unſerem Haupt und HErren haben und tragen ſollen/ und umb der Pflicht willen/ damit wir alle die Wolfahrt der Kirchen Gottes zu befürdern verbunden ſind/

weil

weil ie diſe Arbeit anders nichts iſt / als ein bloſſe Prob und verſuchen/ob auff ſolchen ſchlag Lutheri Schrifften nutzlich und erbawlich wider mochten bekant gemacht werden / (wie droben vermeldet) Sie geruhen dieſelbe zu überſehen/und wie ſie dieſelbe beſchaffen befinden/ ob ſie der Kirchen Gottes erbawlich ſey oder nicht / ob und was daran mochte zuendern oder zuverbeſſern ſeyn/ und ob auff ſolchen ſchlag mit den andern Tomis Lutheri zuverfahren ſey / mir ſolches candidè und ſincerè zueröffnen/ das werde ich für ein groſſe Gutthat und ſonderbare Freundſchafft erkennen / und in allem williglich folgen. Were es auch ſache/daß iemand hie oder anderſtwo/ in diſe Arbeit wolte mit eintretten / mit dem will ich mich gar gern vergleichen/und eines und des andern wegen gern vertrewlich communicirn. Ja ſolte auch iemand ein beſſere weiſe wiſſen oder vorhaben/ Lutheri Schrifften wider auß der Finſternuß an das Liecht zubringen/der woll michs nur erinnern/will ich nicht allein gern mit diſer Arbeit inhalten/ſondern auch im fall bedürffens und begehrens/gern nach meiner wenigkeit cooperirn helffen. Summa Summarum/ hierinnen wird weder Ehr noch Ruhm/ weder Geld noch Gut geſucht/(deßwegen auch der anſtalt ſo gemacht iſt/ daß die Exemplar umb gar einen leichten wehrt an den Mann kommen können/) ſondern einig und allein Gottes Ehr / der Kirchen erbawung/ und unſerer Chriſtlichen Lehr und heiligen Glaubens erhaltung und fortpflantzung/dar zu billich helffen ſoll/wer da helffen kan/auch wie/wenn/ wo und ſo gut er kan. Dem Chriſtlichen Leſer thue ich mich hiemit in ſein Gunſt / Freündſchafft / Liebe/ und Gebet befehlen. Gottes Gnade ſey mit uns allen/Amen.

Eraßmus Gruber.

I.

Extract Schreibens / von dem HochWolEhrwürdigen Großachtbaren und Hochgelehrten Herren Michaele Walthero SS. Theol. D. und der Lüneburgiſchen Kirchen Zelliſchen Theils Superintendente Generaliſſimo an Herrn J. H. abgangen auß Zell 29. Martij. 1658.

EDler/ꝛc. Nechſt an vermeldung meiner ſtets gefliſſenen Dienſte/ und freündlicher begrüſſung/ kan E. Edl/ꝛc. ich nicht vorenthalten/ daß ſein vilgeliebtes Antwortſchreiben mir zurecht überhendiget worden ſey. Worauff ich mich denn billich erklere / daß des Herren Grubern Sancti labores ex Luthero mir über alle maſſen wolgefallen/ und nichts liebers wünſchen möchte / daß die Herren Collaboratores ſambt und ſonders mit ihrem heiligen propoſito per omnes Tomos dergeſtalt auch ſchon durch weren- Et poſt pauca: Der liebe Gott wolle alle die ehrlichen Männer / die hierunter occupirt ſind/ mit einem unverdroſſenen groſſen Heldenmuth begnadigen/ daß ſie in alleiniger anſchawung ſeines Göttlichen Namens Ehre / und in Gottſeliger erwegung des überauß groſſen Nutzens ſeiner reinen Kirchen/ und viler tauſend Menſchen Seligkeit/ keine Müh und Arbeit ſich dauren laſſen/ ſondern alles zum glücklichen Ende bringen/ ꝛc. Datum ut ſuprà.

(NB. Was der liebe Herr von den Herren Collaboratoribus ſchreibt/ iſt von dem eventu zuverſtehen / wofern man ſehen wird/ daß es mit diſem Verſuch wol an- und abgehe / alßdenn werden ſich auch Collaboratores finden.)

II. Extract

Extract/ auß einem Schreiben des WolEhrwürdigen Groſachtbarn und Hochgelehrten Herꝛen Petri Haberkorn/ SS. Theol. D. und P. auch Superintendenten der Univerſität und Kirchen zu Gießen an mich abgelaſſen/ auß Gießen 6. Jan. 1659.

DAs delineirte ſcriptum ex Tomo l. B. Lutheri gefellt mir ſehr wol/ und achte es der Kirchen Chriſti ſehr erbawlich und hochnutzlich / ſonderlich zu diſer Zeit/ da nicht allein die Papiſten die herꝛliche Scripta des ſo thewren Manns ſo calumnioſè traducirn, und bey hohen Leüten für vernicht machen wollen / ſondern auch unter uns ſelbſt ſich ſolche Klüegling finden laſſen/ welchen die Ohren nach newen Quinten und Lehren jucken/ und ihnen daher die Schrifften Lutheri vil zu gering nunmehr ſcheinen wollen/ welche Spaltungen den̄ in der Kirchen Chriſti wol unterbliben / da Lutheri Bücher höher geachtet/ und fleiſſiger geleſen würden. Dem gemeinen Mann wird gleichfalls es nutzlich ſeyn/ zu ſterckung in der Warheit/ zur Vermahnung in der Gottſeligkeit/ und zur Warnung für allem böſen / in welchen Stucken denn Lutherus ein ſonderlich durchtringende Art zureden hat. Darumb rathe ich / E. WohlEhrw. fahren in diſem löblichen Werck dapffer fort / und laſſe eins nach dem andern zu Gottes Ehren getroſt herauß gehen. Gott wolle es ſegnen/ und dargegen dem Autori reiche vergeltung widerfahren laſſen!

und empfehle uns/ ꝛc.

III.

Ad Plur. Reverendum Præclariſſimum

VIRUM

ERASMUM GRUBERUM,

Theologum eximium, Fratrem in DOMINO
& Compatrem chariſsimum.

QUem multi cuperent æternâ nocte ſepultum;
Sidera qui toto nulla micare polo;
Hunc iterum vitâ donas & luce, LUTHERUM,
Ingenio & doctâ, chare GRUBERE, manu.

Par eſt ut vivat per nos, quo vivimus, auctor.
Debuit hoc pietas officioſa Patri.
Degener, & tanto eſt indignus nomine, quiſquis
Non amat: aut ſtudio non favet huicce tuo.

Credite: Palladium magni ſunt ſcripta LUTHERI:
Quo ſalvo nunquàm Pergama noſtra ruent.
Qui tollunt; unum hunc nituntur ab æthere ſolem
Deripere & mundo reddere triſte chaos.

Nil moror Atlantum diras, nec ſpicula miror:
Ah nimis ipſorum eſt exitioſus agris!

Tu modò depoſiti cuſtos, Germania, tanti,
Elabi ingratâ ne patiare manu.
Sic Cyro, ut perhibent, inter præſagia mortis,
Viſus erat trepidâ Sol cecidiſse manu.

Magna,

Magna, GRUBERE, tibi ſit gratia! Te Duce Solem hunc
Luce novâ & nitidis cernimus ire rotis:
Qualis, ubi Heſperio ſe gurgite condidit; & mox
Mane novo Eois aureus exit aquis.
Ne dubites: quâ Tu pennâ Solem evehis, hac Te
Sol idem ſolvi non metuente vehet.

αὐτοσχεδίως

JOHANN-HENRICUS
URSINUS.

IV.

Extract Schreibens von Herrn M. THOMA Hopffern/ Pfarrherrn in der Newen Kirchen zum H. Creutz in der Statt Augſpurg de dato 7. Sept. 1658.

DJe mit groſſer / aber ruhmwürdiger Mühe von dem Herrn Gevattern zuſamen getragene Theologiam Lutheri, hat mir Herr W. zurecht überlifert / dafür ich gar hohen und fleiſſigen Danck ſage. Zweifelt mir nicht / daß ſolche mühſame Arbeit bey vilen groſſen Nutzen haben / und alſo die darauff gewandte Mühe wol erſetzen werde; wie denn auch die durch deſſelben Wercks veranlaſſung noch weiter vorhabende ſchöne diſpoſitio deren in ſcriptis Megalandri noſtri begriffenen materien wohl meritirn wird / durch den Druck publicirt zuwerden / daran der Herr Gevatter ſich ja nichts mehr ſolle hindern laſſen.

Jch habe nicht unterlaſſen auff meines hochgeehrten

Herꝛn Gevattern begehret/ die überſendete delineation, und die im Schreiben eröffnete intention deſſelben / mit meinen Herꝛen Collegis zu communicirn, welche ſich denn der communication halben Dienſt⸗Freünd⸗Brüderlich bedancken/ die gute/ nutzliche und erbawliche Arbeit ihnen ſehr wol gefallen laſſen/ und zu vollendung deroſelben dem Herꝛn Gevattern / neben entbietung freünd⸗brüderlicher ſalutation, wie nicht weniger ihres Gebets und bereitwilliger Dienſt / Gottes Gnad und Beyſtand von Hertzen wünſchen. Jch für meine Perſon achte mich zu gering dazu/ daß von mir über dergleichen Arbeit/ſo da durch den Druck publicirt werden ſolle/ einiges judicium Theologicum ſolte zubegehren oder zu erwarten ſeyn/ bin aber unterdeſſen der beſtendigen meinung/ daß mein hochgeehrter Herꝛ Gevatter mit ſeinem guten heiligen Vorhaben in allweg / als darauß ein dapfer Judicium Theologicum zuerſehen/ ſehr vil gutes præſtirn, und bey allen rechtſchaffenen Liebhabern deren Schrifften Lutheri, welche ſelbſten durch zuleſen die manigfaltige Ambtsgeſchefften nicht einem ieden zulaſſen/ ſehr groſſes Lob und Danck meritirn werde / abſonderlich das ienige/ ſo appendicis loco mit angehengt werden ſoll/ ſowohl die collation der Jeniſchen und Wittebergiſchen Tomorum, als inſonderheit die Ehrenrettung des Seel. Herꝛn Lutheri betreffend / das Werck menniglich ſehr beliebt und angenehm macht. Gott woll ſeine Gnade / dem Autori ſolcher nutzlichen und erbawlichen Arbeit/ meinem Hochgeehrten Herꝛn Gevattern/ mildiglich

ver⸗

verleihen/daß alles nicht allein wohl angefangen / ſondern auch glücklich / und nach Wunſch vollendet werden müge.

V.

SIquonam LIBER hic ſit condecorandus honore
Quæratur; juſto & quo veniat titulo?
PROMUS-CONDUS erit dicendus, rite Lutheri
E ſcriptis PROMENS condita quæ varijs.
Condita DISPERSIM, COLLECTIM promit, & intra
Singula diſtinctas exhibet areolas.
AUTHORI Grates, meritas quis habere recuſet;
atq; rogare DEUM vivat ut ille diu!
Has GRUBERE TIBI quoq; ſolvo & animitus opto
TE PRODESSE DIU TE ſupereſſe diu.

debitæ obſervantiæ & gratulationis ergo f.

M. J. G. Lang.

VI.

Προσφώνησις

Ad Reverend. pl. Præclariſsimum, Doctiſsimum, Dn. ERASMUM GRUBERUM, *Virum de Eccleſia Lutherana merentiſsimum, Dn. Compatrem, Adfinem & Amicum honorandum.*

QUaliter exſurgit denſa caligine Phœbus
paulatim, lucemq; ſuam mortalibus extra
porrigit obſcuras nubes, dum murmura ponunt
ventorum, ridetq; novi pellacia cœli.

Sic

Sic paſſim latuiſſe, velut ſub nubibus atris
Scripta videbantur nullis æquanda LUTHERI.
(1) Quippe tenent phraſin, qua ſpiritus Entheus uti
aſſolet in ſacris monumentis. (2) Gloſſa locorum
Fœderis heic Veteris genuina Noviq; docetur.
(3) Articulis fidei lux panditur. (4) atq; Papatus
dogmata falſa ruunt. (5) Solida ratione bonorum
vere operum fundata inibi doctrina niteſcit.
(6) Omne animis vitium expellunt. (7) Solamine mentes
afflictas recreant cæleſti. (8) ardentius illos,
qui cupiunt, inſtare docent, precibusq; vacare.
(9) Jucunda heic quoties eſt convenientia rerum?
(10) Hiſtoriæ illuſtres? (11) veterumq; inſignia Patrum
dicta? (12) Papiſtarum vafris occurritur armis,
Scripturæ genium queis depravare laborant.
Hæc tanquam in lucem profert, tuba clara LUTHERI,
GRUBERUS, nucleum dulcem exprimit atq; medullam,
Tu, quicunq; colis Megalandrum, dicito grates
GRUBERO, cujus dextra brevitate loquentem
Ecce iterum datur, & dabitur, ſi nobilis ordo
fatorum adjiciant annos, audire LUTHERUM,

Scrib. X. Trinit. inter gemitus & ſuſpiria,
miſerrimum Judæorum fatum
recolens,

M. JOH. CHRISTOPH. Wider/ Gymnaſij
Poëtici Rector.

VII.

Parodia Horatiana.

AD

Virum pl. Reverendum, Theologum & Philoponum; Amicum certiſſimum.

FEciſti monimentum ære perennius,
Regaliq́; ſitu pyramidum altius:
Quod non imber edax, non Aquilo impotens
poſsit diruere, aut innumerabilis
Annorum ſeries, & fuga temporum.
Non omnis fugies, multaq́; Pars tui
vitabit Libitinam. at mage poſtera
creſces laude recens, ſquamigerum pecus
Noſter Danubius dum violens alet;
& dum Thejologi ſufficiunt viri;
Nam Te Saxonicus cum ſtudijs Olor
Te, dico, volitat per medium Duce
Orbem materiâ diſpoſitâ modo
Et gratâ methodo. Sumito præmium
Quæſitum meritis, & tibi cœlicâ
Lauro cinget Jeſus placidè comam.

honoris ergò exarata

à

Philippo Erico Wider Eccleſiæ
Orthodoxæ Miniſtro.

LUTHERI quisquis meletemata dente maligno,
Vulnerat, hæreticum næ ſapit ingenium!
Tî melior mens eſt, Tibi mellea ſcripta LUTHERI
Herois ſancti lecta, relecta placent,
Et facis, ut parili capiamur amore legendi,
Rectè, dum vulgas, tradita voce, manu. Lutherus
Ultus re GRUBERE Virum es. Te Numine plenum ἀναγρ. omiſs.
Sacrato vita & dogmata plura probant. aſp. ultus re.

Honoris & Obſervantiæ ergò

f.

M. Chriſtoph-Adamus Rûdius,
Eccleſiæ orthodoxæ in Patriâ
Miniſter.

Damit an diſem Bogen nichts leer bleibe/ hab ich folgende Erinnerungen/ Lutheri Schrifften betreffend/ hie einrucken wollen.

D. Hieronymus Weller in der Vermahnung an Junge Prediger H. D. Lutheri Schrifften fleiſſig zuleſen.

JCh als ein alter Diener Chriſti/ mercke ſehr wohl/ was der Sathan im Sinn hat/ nemlich/ daß er die Schrifften Lutheri von der Cantzel bringe/ denn wo die Prediger beginnen die Schrifften Lutheri fahren zulaſſen/ und an ihrer ſtatt allein die Patres und andere Scribenten, die es wollen beſſer machen/ denn D. Lutherus, leſen/ ſo wirds nicht wol in der Chriſtenheit zugehen/ da wird denn die reine Lehr des Evangelij verfelſcht werden// und ſolches iſt auch der rechte Geiſt dazu/ daß man Junge Leüt nicht zeitlich darzu gewehnet/ daß ſi D. Lutheri Bücher nicht fleiſſig leſen / und darinn ſtudirn / Denn wer nicht zeitlich anfäh Lutherum zu imitirn, der kan kein gewaltiger Prediger werden/ ob er gleich ſonſt gelehrt iſt/ das iſt gewißlich waar. Denn wie wol vil für-

trefflicher

trefflicher Lehrer in der Chriſtenheit geweſen ſind / und heutigs Tag noch ſind / ſo iſt doch keiner ſo geiſtreich geweſen / und der die Schrifft ſo gewaltig außgelegt hat / als D. Lutherus. Er hat alle Wort der Prophetiſchen / Apoſtoliſchen Schriften mit groſſem Fleiß angeſehen und bewogen / und gar ſchöne herrliche Lehre und Tröſtungen drauß genommen / und dieſelbe mit guten deutlichen Worten dargegeben / welches ich für das rechte Meiſterſtuck halte / und ſich des ſonderlich befliſſen / daß er die blöde und erſchrockene Hertzen reichlich tröſte / in allerley Noth / Unfall / Anfechtung und Trübſal. Er hat beides gekunt / die betrübten Hertzen und verzagten Gewiſſen reichlich zutröſten / und die Widerſacher und Feinde des Evangelij hart zuſtraffen / wider diſe hat er ſich gelegt unerſchrocken / wie ein Löw. Derhalben vermahne und bitte ich alle Jungen Theologen / daß ſie neben der Biblia / die Bücher D. Lutheri fleiſſig leſen / und Gott mit Ernſt anruffen / Er wolle ſie auff dem Steig ſeiner Gebot erhalten / das iſt / ſein Gnad verleihen / daß ſie bey der reinen Lehr des Evangelij bleiben / das helffe ihnen und uns allen Gott der H. Geiſt / Amen.

M. Hieronymus Mencelius in der Vorred über das Paſtorale Lutheri Conradi Portæ.

Die / ſo im Lehr und Predigambt ſind / künnen beſſer und nutzlicher nicht thun / denn daß ſie / neben der H. Schrifft / ihnen diſes Mannes D. M. Lutheri Schrifften trewlich befohlen ſeyn laſſen / auff dieſelbe auch ihre vertrawte Pfarrkinder führen und weiſen. Ich hulte mirs ſelber für den beſten Ruhm / wann ich in meinen Predigten und Schrifften der H. Propheten und Apoſtel diſes Mannes Außlegung haben / und deſſelben Wort und Meinung anziehen kan. Ich habs auß der Erfahrung / daß es durch Gottes Seegen nicht ohne Nutz und Frucht abgangen iſt.

D. Andreas Muſculus in ſeinem gulden Kleinod auß Lutheri Büchern.

Ich muß das für Gott bezeugen / und mit meinem Gewiſſen bekennen / daß ich eben durch diſe Arbeit zu einem gar vil gröſſern Erkenntnuß Gottes / als ich zuvor gehabt / kommen / und in meinem Glauben alſo zugenommen und gewachſen / daß ich mich nun allererſt für einen rechten Chriſten rühme und außgebe / und ſage mit guter Warheit / daß ich den Schatz / den ich eben mit diſer Arbeit und Zuſammentragung ſolcher tröſtlicher Lehr Lutheri bekommen / der Welt nicht umb all ihre Güter geben wolte / ꝛc.

Erinnerung
Herrn D. M. LUTHERI Seel. warumb er ſeine Schrifften hab laſſen in Druck außgehen/ wofür man dieſelbigen halten/ wie man ſie leſen und ſich drein richten ſolle/ ſonderlich in die/ ſo in den erſten Jahren von Jhm geſchriben worden und außgangen ſind/ zum Vortrab voran geſetzt.

In der Vorred über den I. Theil ſeiner Deütſchen Bücher anno 1539. außgangen * iij. a. b.

GErn hette ichs geſehen/ daß meine Bücher alleſamt weren dahinden bliben/ und untergangen. Und iſt unter andern Urſachen eine/ daß mir grawet für dem Exempel. Denn ich wol ſehe/ was Nutzens in der Kirchen geſchafft iſt/ da man hat auſſer und neben der H. Schrifft angefangen vil Bücher und groſſe Bibliotheken zu ſamlen/ ohn alle unterſcheid allerley Vätter/ Concilia und Lehrer auffzuraffen/ damit nicht allein die edle Zeit und Studiern in der Schrifft verſeümet/ ſondern auch die reine Erkandtnus Göttliches Worts endlich verlohren iſt/ biß die Biblia (wie dem fünfften Buch Moſi geſchach/ zur Zeit Joſia des Königs Juda) unter der Banck im Staub vergeſſen iſt- Und bald hernach: Auch iſt diß unſer meinung geweſt/ da wir die Biblia ſelbſt zuverdeütſchen anfiengen/ daß wir hoffeten/ es ſolte des ſchreibens weniger/ und des ſtudierens und leſens in der Schrifft mehr werden. Denn auch alles andre ſchreiben

ben in und zu der Schrifft/wie Johannes zu Chriſto weiſen ſoll/wie er ſpricht: Ich muß abnemen/ diſer muß zunemen/damit ein ieglicher ſelbſt möchte auß der friſchen Quelle trincken/ wie alle Vätter/ ſo etwas guts haben wollen machen/ haben thun müſſen. Und wiederumb. Nun ichs aber ja nicht kan wehren/und man ohn meinē Danck meine Bücher will durch den Druck (mir zu kleinen Ehren) ietz ſamlen/ muß ich ſie die Koſt und Arbeit laſſen dran wagen. Tröſte mich deſſen/ daß mit der Zeit doch meine Bücher werden bleiben im Staub vergeſſen/ ſonderlich/ wo ich etwas guts (durch Gottes Gnaden) geſchriben habe. Non ero melior patribus meis, das ander ſoll wol am erſten bleiben. Denn ſo man hat können die Biblia ſelbſt laſſen unter der Banck ligen/ auch die Vätter und Concilia, ie beſſer ie mehr/ vergeſſen/ iſt gute Hoffnung/ wenn diſer Zeit Fürwitz gebüſſet iſt/ meine Bücher ſollen auch nicht lange bleiben/ ſonderlich weil es ſo hat anfangen zu ſchneien und zu regnen mit Büchern und Meiſtern/ welcher auch bereitan vil da ligen vergeſſen und verweſen/ daß man auch ihrer Namen nicht mehr gedenckt/ die doch freilich gehoffet/ ſie wurden ewiglich auff dem Marckt feil ſeyn/ und Kirchen meiſtern.

Wolan/ ſo laß gehen in Gottes Namen/ ohn daß ich freündlich bitte/ wer meine Bücher zu diſer Zeit ja haben will/ der laſſe ſie ihm bey leib nicht ſeyn eine hindernuß/ die Schrifft ſelbſt zu ſtudiern/ ſondern lege ſie/ wie ich des Papſt Drecket und Dreckketal/ und der Sophiſten Bücher lege/ das iſt/ ob ich zu zeiten ſehe/ was ſie gemacht/ o-

der auch die Geſchicht der Zeit rechnen wolte/ nicht daß ich darinne ſtudieren/ oder ſo eben darnach thun müſte/ was ſie gedaucht hat. Nicht vil anders thue ich mit der Vätter und Concilien Bücher auch/ und folge hierinn dem Exempel S. Auguſtin, der unter andern der erſte/ und faſt allein iſt/ der von aller Vätter und Heiligen Bücher wil ungefangen/ allein der H. Schrifft unterworffen ſeyn/ und darüber kam in einen harten ſtrauß mit Hieronymo, der ihm fürwarff ſeiner Vorfahren Bücher/ aber daran er ſich nichts kehret. Und hette man ſolchem Exempel S. Auguſtini gefolget/ der Papſt were kein Antichriſt worden/ und were das unzehliche Unziſer/ Gewürm und Geſchwürm der Bücher/ nicht in die Kirchen kommen/ und die Biblia wol auff der Canzel bliben.

In der kurtzen Schrifft D. Martini Lutheri, wie man ſich in ſeine Bücher des erſten Anfangs wider das Ablaß und Papſtumb geſchriben/ richten ſoll/ ꝛc.
f. 56. b. 57. a.

Für allen Dingen bitte ich den Chriſtlichen Leſer/ und bitte ihn umb unſers HErꝛen JEſu Chriſti willen/ daß er meine erſte Bücher gantz bedechtlich/ und mit groſſem mitleiden wolle leſen/ und wiſſen/ daß ich vor diſer zeit auch ein Münch/ und der rechten unſinnigen raſenden (für groſſer heüchleriſcher Andacht und Heiligkeit) Papiſten einer geweſen bin/ da ich diſe Sach (wider das Ablaß) anfieng/ ſo voll und truncken/ ja ſo gar erſoffen in des Papſtes Lehr/ daß ich für groſſem eifer bereit were geweſen/ wenns in meiner Macht geſtanden/ zuermorden/ oder hette ja zum wenigſten gefallen daran gehabt und darzu geholffen/ daß ermordet weren worden all die/ ſo dem Papſt in der geringſten Syllaben nicht hetten wollen gehorſam und unterworffen ſeyn.

Daher/ Chriſtlicher Leſer/ wirſtu in meinen erſten Schriften und Büchern finden/ wie vil Articul ich dem Papſt dazumahl mit groſſer Demuth nachgelaſſen/ und eingeraumbt habe/ welche ich hernachmahls für die ſchrecklichſten Gotteslesterung und Grewel gehalten und verdamt habe/ und in ewigkeit gehalten und verdamt will haben/ Amen! Wolleſt derhalben diſen meinen Irrthum/ oder wie es die Widerſacher gifftig deüten/ ungleiche Rede/ der Zeit/ und meiner Unwiſſenheit und unerfahrung zumeſſen. Ich war erſtlich gar allein/ ohn alle Gehülffen/ und darzu/ die Warheit zuſagen/ allerding ungeſchickt/ und vil zu ungelahrt/ ſolche hohe wichtige ſachen zuhandlen. Denn ich bin ja ohn alle meinen Fürſatz/ Gedancken/ und willen gantz unverſehens in diſen Zanck und Hader gerathen/ des nehme ich Gott/ aller Hertzenkündiger/ zum Zeugen. Solches erzehle ich darumb/ auff daß du/ ſo du meine Bücher leſen wirſt/ dich zuerinnern wiſſeſt/ daß ich auch einer von denen bin/ welche (wie S. Auguſtinus von ſich ſelbſten ſagt) durch ſchreiben und andere zulehren zugenommen haben/ nicht von denen/ die auß nichts flugs die höchſten und gelehrteſten Doctorn werden/ (wie man leider ſelbſt gewachſener Doctòres vil findet) ſo ſie doch in der Warheit nichts ſind/ nichts thun/ oder außrichten/ darzu unverſucht und unerfahren ſind/ und doch/ wenn ſie nur einmahl die Schrifft anſehen/ derſelben Geiſt außſchepffen/ ꝛc.

In der kurtzen Vorred über den Catalogum aller Schrifften D. M. L. vom Jahr 1518. biß ins 33. außgelaſſen/ f. 57. b.

Meinethalben möchte ich wohl leiden daß ſie (meine Büchlein und Schrifften) alle untergiengen/ als der ich damit nichts geſucht habe/ denn daß die H. Schrifft und göttliche Warheit an den Tag keme/ welche nun Gott lob/ ſo helle und gewaltig allenthalben ſcheinet/ daß man meiner und meines gleichen (vilmehr aber meiner ungleichen) Bücher wol gerathen künte/ wo uns der kützel/ newe und vil Bücher zuſchreiben/ nicht ſo faſt ſteche; Es were denn der

Nutz

Nutz daran / daß man die Hiſtorien und Geſchicht drauß lernen und faſſen wolte/ wie es mir / ia dem lieben Wort Gottes gangen ſey/ was es hat müſſen leyden von ſo vilen und groſſen Feinden / in diſen fünffzehen vergangenen Jahren / eh es zu krefften iſt komen/ und wie es zugenommen/ und auch ich täglich und Jährlich weiter und höher drinnen bin kommen/ wie das wohl zeugen die erſte Bůcher (darinn ich dem Papſtumb vil und faſt alles nachließ und ehrete) gegen die letzten/ welche Chriſtum allein und rein handlen/ dem Papſtumb nichts nachgelaſſen. Darnach ſich ein frommer Chriſt wol richten wird/ und nicht (wie D. Rotzleffel und Biſchoff Schmid thut) mich verdencken noch verdammen / daß ich wider mich ſelbſt / und hernach anders / denn zu erſt / geſchriben habe. Wenns Kunſt were/ Antilogias zuſuchen/ ſolten ſie mir nicht eine Zeil ſchreiben in ewigkeit/ daß ich ſie nicht in ihren eignen Worten wolte mit Warheit lugen ſtraffen. Ich bin nicht beſſer / denn S. Auguſtin, der ſich rühmet unter dem hauffen der Lehrer / die mit ſchreiben und lehren täglich zunehmen / und nicht / wie die Eſelsköpffe/ Kochleffel und Schmid / flucks im erſten Augenblick über S. Paulus gelehrt werden/ und nie keinmahl weder beſſer werden/ noch immermehr fehlen können.

So vil zum Vortrab.

Des

Bericht.

Von 3. mercklichen Puncten/ ſo ſich zu diſem Büchlein gar wol fügen / vnd allen rechtſchaffenen Evangeliſchen Chriſten zu wiſſen/ſehr dienſtlich/vnd nützlich ſind.

1. Ob vnd in welchem Verſtand man ſich ſoll Lutheriſch nennen?

2. Ob vnd warumb man Lutheri Schrifften leſen ſoll.

3. Wie man ſie leſen ſolle.

Der I. Punct.

Ob vnd in welchem Verſtand man ſich ſoll Lutheriſch nennen?

Dn. D. Affelmann. In den Calviniſchen Hewſchrecken auß dem 9. Cap. Offenb. S. Johannis.

DAs iſt der ſtatus Controverſiæ, oder die Frage: Wenn ſtreittige genante Chriſten über einem Religions-Articul/ mit widerwertigen bekäntnuſſen wider einander lauffen / daß einander theil ſein bekäntnuß für Chriſtlich außgibt / welches ſtreittig iſt / und kein theil dem andern nachgeben will; ob denn auch die ſtreittige Partheyen/ mit unterſchidlichen Confeſſional-Namen mögen genennet werden? Antwort: Ja: Dann das Calviniſche Grifflein

(ſich nicht alſo nennen) iſt ein anzeig eines böſen Gewiſſens/ daß ſie ſich ihrer Lehr vnd Secten Namen ſchämen. Wie es denn heiſt im alten Sprüchwort: Qui negat id quod eſt, turpe eſſe ducit id, quod eſt: Wer der nicht ſein will/ der er doch in warheit iſt/ der helt das/ welches er iſt/ für ein Schande.

2. Der heilige Paulus 1. Corinth. 1. verſ. 12 vnd 1. Cor. 3. verſ. 4. redet nicht von falſchen Lehrern/ vnd von denen/ welche widerwertige Lehre führen/ ſondern vom Paulo/ Apollo/ Cepha/ welche in der Lehr einig geweſen/ da war der Streit nicht von der Lehre / ſondern von den Perſonen/ da einer mehr von diſem / der ander mehr von dem andern/ wegen ſeiner Gaben/ gehalten. Dann S. Petrus/ oder Cephas/ war ſehr eiferig vnd hefftig: S. Paulus aber vom Leibe ſchwach / vnd die Sprache lind/ vnd verächtlich; Apollo ein beredter Mann / vnd der Schrifft mächtig 2. Cor: 10. verſ. 1. Actor. 18. verſ. 24. diſer Gaben wegen trenneten ſich die Zuhörer zu Corintho/ vnd hingen ſich ein theil an Petrum/ eins theils an Paulum/ eins theils an den Apollen; Es ſchöpffte ein jeglicher ſich ſelbſts einen Namen von dem Lehrer / von welchem er getaufft worden; darauß eine unnötige / vnd ärgerliche Trennung bey der Chriſtlichen Gemeine zu Corintho/ erfolgete/ ꝛc. Die Lutheraner aber/ vnd Calviniſten ſeyn in der Lehr widerwertig.

3. Wann die Deutüng über den Spruch Pauli ſolte gültig ſeyn/ daß man nehmlich aller Namen/ welche Vnterſchieds halben/ in Religionsſachen müſſen gebraucht werden / ſich gentzlich enthalten ſolte/ ſo müſte man ſich auch nicht Chriſtiſch nennen. Vrſach iſt/ weil S. Paulus eben ſo wol die jenigen/ die ſich damals Chriſtiſch hieſſen/ darumb ſtraffet/ in dem er ſpricht: Ich ſage darvon/ daß unter euch einer ſpricht/ Ich bin Pauliſch; der ander ich bin Apolliſch; der dritte/ ich bin Cephiſch; der vierdte/ ich bin Chriſtiſch; den ſo ſtehet der Text vollkommen vnd richtig/ ꝛc. Darauff folget / auff recht gute Syllogiſtiſche Art: In ſolchem Verſtand hat der Apoſtel Paulus verbotten/ ſich Pauliſch/ Cephiſch/ Apolliſch zu nennen / In welchem Verſtand er verbotten ſich zu nennen Chriſtiſch. Iſt major. Nun hat er nicht den Namen / Chriſtiſch/ verbotten ſimpliciter, vnd bloß dahin: den je diſer Name von dē H. Apoſteln/ den Glaubigē zu Antiochia erſtlich

erſtlich gegeben worden/zum unterſcheid/ daß ſie von den Phariſeern/ Schrifftgelehrten / Saducæern / und falſchen Lehrern unterſchieden würden/wie zuſehen Apoſtel geſchicht 11. verſ.26. Sondern 1. wenn einer ohn alle noth / auß lauter Fürwitz / wie die Corinther thaten/ſich von andern zu ſondern/Chriſtiſch heiſſen wolte/ da er doch einerley Lehre mit ihnen führete. 3. Wann einer unter dem Namen Chriſtiſch/falſche Widerchriſtiſche Lehr verbergen wolte/ wie die Jeſuiter unter dem H. Namen Jeſu / vnd zuweilen die Reformanten/ auff gantz Knabenſtückiſch/unter dem Namen Lutheri. Darumb hat er auch / in ebenmäſſigem verſtand verbotten/ſich von reinen Lehrern/ als Paulo ꝛc. vnd jetz Luthero/zunennen; Sonſt aber zugelaſſen.

4. Betreffend die Wort Lutheri; in welchen er gebotten / man ſolle ſich nicht von ihm nennen; im 2. Wit. theil B 4. b. In der vermahnung ſich für Auffruhr zu hüten / ꝛc. Ich bitte man wolle meines Namens geſchweigen / vnd ſich nicht Lutheriſch/ ſondern Chriſten heiſſen. Was iſt Lutheriſch? Iſt doch die Lehr nicht mein! wie köme ich armer ſtinckender Madenſack darzu / daß man die Kinder Chriſti ſolte mit meinem heilloſen Namen nennen? Laſſet vns tilgen/die partheiſche Namen vnd Chriſten heiſſen / deß Lehre wir haben.

Iſt 1. zuwiſſen/daß ſolche Wort Lutherus/im 1524. Jahr/ bald im anfang der Reformation, fünff Jahr/ehe die vnſerigen ſind Proteſtantes vnd Proteſtirende, von der/auff dem Reichstag zu Speyr am 19. Aprilis An.1529. eingewandten Proteſtation, wegen der Religion genennet/ſechs Jahr aber vor übergebener Augſpurgiſcher Confeſſion, geſchriben. Vnd dieweil damahln das auffgehende Liecht/deß H. Evangelii/noch new/vnd den Leuthen gar nicht / oder ja wenig bekand war/da fielen etliche zu / vnd wenn ſie etwas von Lutheri Lehr erſchnappet hatten/den Grund aber noch nicht wuſten/ſondern rips/raps etwas auß her wiſchten / ſo nenneten ſie ſich ſtracks Lutheraner; Verdameten dagegen die andern / welche etwa noch nicht ſo viel begriffen/ vnd doch Hoffnung war / daß ſie / mit der Zeit näher herzu tretten würden. Das hieß nun den Namen Lutheri miß-

mißbrauchet/damit unnöthige Spaltung angefangen. Vnd thäten ſolches die auffrühriſchen Geiſter/welche das Papſtumb mit euſſerlicher Gewalt abſchaffen / vnd mit der Obrigkeit den Garauß machen wolten. Wider ſolche auffrühriſche Geiſter / vnd falſch genante Lutheraner/hat Lutherus dieſe Vermahnung an alle Chriſten geſchriben/ ſich für Entpörung zuhüten. Darinnen er nicht geſtatten will / daß **jetzt gedachter weiſe/zum Deckel deß auffrühriſchen Vornehmens/vnd vieler Irꝛthumen / zu Trennung/ Vnwiſſenheit/Vorwitz/vnd Prangen /** ſein Name ſolte gemißbrauchet werden/ebener maſſen/wie zuvor S. Paulus/ ꝛc. Darnach redet Lutherus ſelbiges Orths / nicht von Confeſſional vnd bekändnuß Namen (der einhelligkeit mit der Lehr Lutheri) ſondern von der Lehr Chriſti/als vom Hauptgrund vnſer Seeligkeit/nach welcher wir freylich weder Lutheriſch/weder Pauliſch / weder Petriſch : ſondern vns Chriſten nennen laſſen. §. Daher Er (Lutherus) immer ſaget; **Die Lehre iſt nicht mein ꝛc.** Anzuzeigen / ſeine Lehre ſey nicht new/vnd darauff ſchleuſt er : Darumb ſoll niemand von mir ein Lutheraner genennet werden/ſo er nemlich die Lehr / durch dieſes Namens gebrauch/ mir/ als dem erſten Stiffter/zuleget.

Solches erſcheinet auch weiter daher/ daß er (Lutherus) auſſer dieſem reſpect, ſelber vnſere Kirchen Lutheriſch nennet / als Wit. 2. Theil. bl. 4. Wit. 12. Theil. 366. and: ſeyt: Jeniſch 2. Th. bl. 437. Jen: 6. Theil. 315. 316. vnd vielen andern Orthen mehr.

Zu dem/obwol als Anno 1520. die Lutheriſche Lehr / ſo in Lutheri Büchern war/von Papſt Leone dem zehenden/in ſeiner Bulla / unter dem Namen Lutheri/vnd ſeiner Adhærenten , oder Lutheraner / verdammet vnd verbannt worden / D. Lutherus dieſelbe Bullam widerlegt; So hat er doch mit keinem Wörtlein das widerſprochen / daß die Lehre/ſo er führete/offt in der Bulla / Luthers vnd ſeiner adhærenten; oder der Lutheriſchen Lehre genennet wird. Welches aber freylich Lutherus wurde gethan haben/wann er die Lehre vnter ſeinem Namen/ durchauß nicht hette von den Leuthen/nennen laſſen wollen.

Vber das gibt vns Lutherus vielmehr einen ſtarcken Beweiß an die Hand/damit gewaltig dargethan kan werden / daß man ſich der unterſchiedlichen Confeſſional Namen zuweilen gebrauchen könne vnd

ſolle:

ſolle; da er alſo ſchreibet: Wenn du es dafür halteſt / daß deß Luthers Lehre Evangeliſch/ vnd deß Papſts unEvangeliſch ſey/ ſo muſtu den Luther nicht ſo gar hinwerffen / du wirffeſt ſonſt ſeine Lehr auch mit hin/ die du doch für Chriſtus Lehre erkenneſt/ ſondern alſo muſtu ſagen/ der Luther ſey ein Bube oder heilig/ da ligt mir nichts an/ ſeine Lehre aber iſt nicht ſein/ ſondern Chriſtus ſelbſt / denn du ſiheſt/ daß die Tyrannen nicht damit vmbgehen/ daß ſie nur den Luther vmbbringen / ſondern die Lehre wollen ſie vertilgen/ vnd von der Lehre wegen taſten ſie dich an / vnd fragen dich/ ob du Lutheriſch ſeyeſt. Hie muſtu warlich nicht mit Rohrworten reden/ ſondern frey Chriſtum bekennen/ es hab ihn Luther / Claus / oder Geörg geprediget / die Perſon laſſe fahren/ aber die Lehre muſt du bekennen. Im 2. Jen. Th. B 92. von beeder Geſtalt deß Sacraments.

Summa: vnſers theils / nennen wir vns Chriſten/ ratione Magiſterii, können auch leiden / daß man vns nenne Lutheraner/ ratione Miniſterii, wie man in Schulen redet. Oder Chriſten von Chriſto / als deß Glaubens ſtiffter ; Lutheraner von Luthero/ als deß Glaubens fürnemmen fortpflantzer / ꝛc.

Dn. D. Balthaſar Menzerus, im Catholiſchen Newen Jahr/ B. 88.

DAs Lutherthum muß man nicht nennen/ von der Perſon Doctoris Lutheri, ſondern von ſeiner Lehre/ die er geführt / welche anders nichts iſt/ als die Prophetiſche und Apoſtoliſche Lehre in der H. Bibel begrieffen; die nicht mit Luthero gewachſen / und mit jhm auffhöret / ſondern iſt und bleibt warhafftig Gottes Wort / welches ewig bleibet. Bleibt alſo darbey / daß das Luthertum heiſſet die Lutheriſche Lehre / welche keinen andern Grund hat/ weiß / noch kennet / und keinen andern

 leiden

leiden kan/noch will/als die Prophetiſche/und Apoſtoliſche Schrifften. Wo die ſeyn vnd bleiben / da iſt vnd bleibet das Luthertumb auch; der vnterſcheid iſt allein im Namen. Sonſt iſt/was die Lehr belanget in dem grund der Warheit / Apoſtoliſch / Catholiſch vnd Lutheriſch ein ding. Wann du das Augenſcheinlich vernehmen wilt/ſo lege für dich die Articul der Augſpurgiſchen Confeſſion, oder D. Lutheri Catechiſmum/einen jeden Articul nach dem andern. Wirſtu daſelbſt einen finden/der nicht auß der Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifft genommen/mit jhr gleich ſtimmet/ja eben dieſelbige / und nicht anders ſey/ſo will ich/ohne fernere bedingung/frey/rund vnd offentlich herauß ſagen/das ſolches nicht gut Lutheriſch ſey. Summa: Was nicht Apoſtoliſch/nicht Catholiſch/nicht Chriſtlich iſt/das ſoll/kan/oder mag auch nicht Lutheriſch ſeyn/oder mit warheit genennet werden; Es liegt nichts dran/daß es (die Lehre) in den alten zeiten nicht Lutheriſch genennet worden. Dann diß iſt nicht der Hauptnam/ſondern allein genommen von dem Diener. Gleich als wenn ich nenne Symbolum Athanaſianum, welches in allen ſeinen Puncten/recht Apoſtoliſch / Chriſtlich vnd Catholiſch iſt. Dennoch ward es nicht Athanaſianiſch genennet zu der Apoſtel zeit/ſondern gewahn denſelben Namen allererſt/ zu der Zeit/da Athanaſius die reine Chriſtliche Lehre / gegen vnd wider die Arianiſche Gottsläſterung vertheidigte. Alſo wird die Lutheriſche Lehr genennet/nicht daß ſie D. Luther zu erſt erfunden/vnd in die Welt gebracht/ſondern dieweil er ſie auß den Prophetiſchen Schrifften/ hervor geſuchet/von dem angeſchmierten Vnflat / menſchlicher Satzungen geſäubert/vnd in ihrer vhralten/reinen Geſtalt vnd Form / wie ſie von den Apoſteln geführet worden/ins offne Liecht dargeſtellt / daß ſie von männiglich angeſchawet / vnd nach Art vnd Form der Apoſtoliſchen Schrifften gerichtet vnd erkennet werden möchte.

Dn. D. Johannes Gerhardus Tom: V. de Eccleſia §.160.pag.891.

AVß dem/daß man vns **Lutheraner** nennet/ſchleuſt Bellarminus, wir ſeyen nicht Catholiſch / auch keine wahre Burger der Kirchen. Antwort: 1. Wir haben vns dieſen Namen gar

nicht

nicht ſelber gegeben/ſondern/nach dem er vns / von den Wider-ſachern gegeben worden / laſſen wir vns vnterſchids halben/ in geſundem Verſtand alſo nennen. 2. Lutherus ſelbſt T. 2. Jen. B. 92. a. erinnert hefftig/daß man ſich nicht ſoll Lutheriſch nennen der Meinung/vnd in dem Abſehen / als wolte man Lutherum für einen Meiſter vnd erſten Vrheber deß Glaubens halten. Demnach ſo ſpart Bellarminus die Warheit/daß er vns dieſe Bedeutung deß Namens/Lutheriſch/ auffbürdet. 3. Wir werden nicht nach Luthero Lutheriſch genent / wie vor zeiten nach Ario die Arianer, nach Neſtorio die Neſtorianer &c. ſind genent worden. Denn Lutherus hat keine ketzeriſche Lehren erdacht/ wie Arius vnd Neſtorius, ſondern er hat die päpſtiſche Irrthum/die newenlich in die Kirch eingeführt worden/ auß Gottes Wort gezeiget vnd verworffen/vnd vns widerumb zum alten Catholiſchen Glauben gebracht. Darumb ſo nennen wir vns nach Luthero , oder laſſen vns vielmehr nach ihm nennen/nicht als nach einem Lehrer einer newen Ketzerey/wie nach Ario vorzeiten die Arianer, nach Neſtorio die Neſtorianer &c. genennet worden /auch nicht als nach einem Erfinder einer newen Regul/wie nach Franciſco die Franciſcaner, nach Dominico die Dominicaner &c. ſich nennen laſſen / ſondern als nach dem/der den alten Glauben vertheidiget / das Papſtumb vmbgekehrt / vnd von Gott dazu erweckt/die Kirchen wider gereiniget hat. 4. Denn weil die Römiſche Kirch vnd ihre anhänger die ihnen auß der Schrifft gezeigte Evangeliſche Warheit nicht wolten erkennen/ſondern ihre eingewurtzelte Irrthum mit Feder vnd Schwerd zubehaupten fortführen/auch den Namen Catholiſch zu ihnen allein riſſen: Alſo vnd darnenhero iſt es geſchehen / daß / zum Vnterſcheid/der Nam Evangeliſch vnd Lutheriſch vns gebliben / damit alſo vnſere Kirch von ihren (der Romaniſten) hauffen/nicht allein der Glaubens Profeſſion nach/ſondern auch dem Namen nach / abgeſondert wurde: So heiſſen wir nun Lutheriſch / weil wir die Lehr annehmen/die Lutherus von Gott darzu erweckt / nach dem ſie lange zeit vnter den Päpſtiſchen Irrthumen geſteckt / wieder ans Liecht gebracht

ſbracht / vnd wieder die Papiſten dapffer verfochten hat. 5. Daß es auch/wen man ſich alſo nach einem Menſchen nent/dem Namen / Catholiſch vnd Chriſtlich / gar nicht zuwider ſey / das weiſet die Sach ſelbſten auß/es weiſets auß die Hiſtori der alten Kirchen/ in welcher die rechtglaubige von den Arianern genent ſind worden Athanaſiani. Inſonderheit beweiſets Chryſ. klärlich hom. 33. in acta nahe beym Ende: **Trennen wir vns denn von der Kirchen? haben wir denn einen Zunamen von Menſchen her? haben wir denn auch einen Führer//wie jener den Marcionem, dieſe den Manichæum, dieſer den Arium, ein anderer aber einen anderen Anführer in der Ketzerey? Vnd ſo wir ja auch vns nach einem nennen laſſen/ſo ſind doch dieſelbe keine Anfänger der Ketzereyen/ſondern es ſind die jenige/ die vns vorſtehen/vnd die Kirchen regieren. Wir haben keine Lehrer auff Erden/das ſey ferne / ſondern einen haben wir im Himmel. Ja ſpricht ein Heyd/eben das wenden jene auch für. Es ſteht aber der Nam da/der ſie anklagt/ꝛc.**

Pag. 884: §. 156.

Wenn Lutherus ein Ketzeriſche / von dem alten Catholiſchen Glauben mißhellige Newerung hette eingeführet/ wie Arius, Neſtorius, Eutyches, vnd andere viel mehr gethan haben / vnd wir nach ihm Lutheraner hieſſen in dem Verſtand / wie von Ario her die Arianer, von Neſtorio her die Neſtorianer, von Eutyche her die Eutychianer ihre Namen bekommen/ꝛc. ſo möchte deß Bellarmini argument etwas gelten. Es hat aber Lutherus keine ketzeriſche Newerung eingeführt/ſondern er hat die päpſtiſche Irrthum/ſo in die Catholiſche Kirch eingeführet waren / hinweg gethan / vnd den alten recht Catholiſchen Glauben/auß den Catholiſchen Schrifften der Propheten vnd Apoſtel gelehret. Wir nennen vns nicht ſelbſt Lutheraner / ſondern wir werden von den Widerſachern alſo genent / wir laſſens aber geſchehen/ ſofern / als dieſer Zunam iſt ein anzeig der Einhelligkeit / die vnſere Kirchen haben mit der rechten wahren vnd Catholiſchen Lehr / die Lu-

therus

therus auß H. Schrifft hat fürgetragen. Derowegen laſſen wir vns nach Luthero nennen / nicht als nach einem Erfinder eines newen Glaubens / ſondern als nach einem Vertheidiger deß alten Glaubens / vnd der die Kirch von dem Vnflat der Päpſtiſchen Lehr geſäubert hat. Dannenhero ſo verwerffen wir auch den Namen Chriſtlich vnd Catholiſch gar nicht / wir machen vns auch mit einigerley beypflichtung irgend einer ketzeriſchen Meinung deſſelben gar nicht unwürdig / wie die Arianer, Neſtorianer, Eutychianer &c. gethan / ſondern von Chriſto / als dem einigen Vrheber vnd Meiſter deß Glaubens heiſſen wir Chriſten / von dem / daß wir mit dem Catholiſchen Glauben einſtimmen / heiſſen wir Catholiſch; von Luthero / ſo fern er / von Gott dazu erweckt / den Catholiſchen Glauben bekant / verfochten / vnd ſonderlich wider angerichtet hat / heiſſen wir Lutheriſch.

Von dieſer Materi ſind noch ferner zuleſen Dn. D. Caſpar Finckius in der Kirchen vnd Schul Poſtil / am 3. Sontag deß Adv. anno 1616. D. Johann Marbachius in ſeinem Chriſtlichen Vnderricht von den Worten deß H. Abendmahls / f. 57. D. Leonhard. Hutter In der wolgegründeten Widerlegung dreyer Fragen / anno 1597. zu Wittemberg getruckt. Dn. D. Fridericus Balduinus, Comment: ſuper Epiſt: 1. ad Corinth. cap. 1. pag. 36. D. Tobias Lotter in der Jubel Predigt / von vergleichung Lutheri mit Moſe anno 1617. f. 99. D. Arnoldus Mengering, im Evangeliſchen Gewiſſens Recht fol. 31. am 3. Sontag deß Advents ꝛc.

Der II. Punct.

Ob / vnd warumb man Lutheri Schrifften leſen ſoll?

M. Theodoſius Fabricius in der Vorred ſeiner Locorum communium auß den Schrifften Lutheri, anno 1597.

Es iſt / Gott lob / offentlich am Tage / vnd kan auch von den Feinden ſelbſt mit Beſtand / nicht gelaugnet werden / daß nechſt

den Schrifften/der heiligen Propheten vnd Apoſteln/ als der einigen Richtſchnur vnſerer in dem Chriſtlichen Concordien Buch verfaſten bekäntnuſſen/die Bücher deß ſeel. vnd thewren Mannes Gottes Lutheri ein ſchöner herrlicher Schatz der Kirchen GOttes ſeye/denn es lobet das Werck den Meiſter/vnd gibets der Augenſchein/daß ſeithero der Apoſtel zeit/kein Lehrer der Kirchen / er ſey auch wer er wölle/mit ſolchem reichen Geiſt/Liecht vnd verſtande / die Artickel Chriſtlicher Lehr geführet vnd erkläret/als wir ſehen/daß dieſer außerwehlte Rüſtzeug Chriſti zu dieſen letzten zeiten/ der Welt / durch Gottes Gnade gethan hat ; Iſt auch niemand vnter den alten Vättern / der da mit ſolchem ernſt dem Teufel/vnd ſeinem Reich den Kopff gebotten / vnd über dem Wort Gottes/ ſo ſteiff vnd feſt gehalten. Man ſehe nur an den Articul von Chriſto/wie derſelbige in dieſes Mannes Schrifften vnd Predigten bleibet vnd lebet/vnd mit ſo kräfftigem Troſt/Lehre vnd Warnung ſich allenthalben/ als ein gewaltiger Strom außgeuſſet / zu erbawung der lieben Kirchen Gottes / vnd zerſtörung alles deſſen/ was ſich wider den Herren vnd ſeinen Geſalbten beyde mit Lugen/ vnd äuſſerlicher Gewalt auffgelehnet ; denn gleich wie S. Paulus von ihm ſelbſt zeuget/daß er nichts anders wiſſe / denn allein Chriſtum den gecreutzigten 1. Corinth 2 v. 2. alſo ſind deß lieben Lutheri Gedancken vnd reden nichts/denn eitel Chriſtus / mit ſeiner Geburt / leiden vnd ſterben/aufferſtehung/Perſon/Ambt vnd Wolthaten / alſo daß kaum ein Lehrer der Kirchen gefunden wird / der es ihme in dieſem Stucke zuvor/oder gleich gethan hat. Kein zweiffel iſt es / Gott hatt am ende der Welt ſeinen Sohn reichlich vnd überflüſſig predigen/ vnd wol einbilden laſſen wollen/damit niemand ſich zuentſchuldigen haben möchte. Gleich wie aber Chriſtus/der einige Grund iſt/ der Chriſtlichen Lehre vnd Glaubens / alſo hat warlich D. Luther darauff nicht ſtoppeln/ſondern das bewehrteſte vnd lauterſte Gold gebawet. Denn wie hell vnd klar iſt doch in den Schrifften Lutheri der Vnterſcheid deß Geſetzes vnd Evangelii/welcher etlich 100. Jahr/ nicht allein verdunckelt/ſondern auch vielen vortrefflichen Lehrern/wie die Erfahrung bezeuget/unbekand geweſen ? Wie rein vnd richtig wird der Articul von der Rechtfertigung deß armen Sünders für Gott / faſt auff allen Blättern geſchärffet vnd getrieben/als das Stuck / daß Chriſtum alleine

ſeine verklären / die Chriſtenheit erhalten / vnd allen Irꝛthumen vnd Corruptelen wehren vnnd ſteuren muß? ohne welches unmüglich iſt/wider den Teufel/Welt vnd Fleiſch zuſtehen/ vnd ſeelig zuwerden / dadurch auch alleine das Papſtum ohne einige äuſſerliche Gewalt vnd Macht/darnider geſtürtzet worden iſt/ vnd alle Stände vnd Orden durch Gottes Wort geheiliget/ihr voriges anſehen vnd rechten Brauch wiederumb bekommen haben?

Auß dieſem reichen Brunnen / göttlicher Erkäntnuß / flieſſen vnd quellen auch die geiſtreichen Außlegungen der Sprüche vnd Text altes vnd newes Teſtaments/mit ſo lebendigen Worten / vnd vnaußſprechlichem Liecht/ als wenn man die Propheten vnd Apoſteln ſelbſt ihre Schrifften außlegen vnd erklären hörete / dann ob wol die Rede das Anſehen hat/als ſey ſie ſo lang vnd weitläufftig / ſo iſt doch in warheit nits vmbſonſt/noch vergeblich geſetzt daß nit etwas beſonders erinnere/vnd zur Sachen diene. Es iſt alles reichlich / vnd doch feſt vnd tüchte / alſo daß nichts zuviel/nichts zuwenig / ſondern alles richtig/ gantz vnd vollſtändig iſt/darauß ja man mercken vnd gewißlich ſchlieſſen kan/daß der H. Geiſt Hertz/Hand vnd Feder regieret hat.

Vnd ob jemand fürgeben wolte / man thäte den Sachen mit ſolchem Ruhm/zuviel / ſo ſind die Schrifften für handen/die leſe man nur/vnd halte dagegen/getroſt vnd auffrichtig aller andern Lehrer/ der alten vñ newen ihre Bücher/Griechiſch vnd Lateiniſch vnd Teutſch/ſo wird ſich finden/daß dieſer Ruhm / noch viel zu wenig vnd ſchlecht ſey/ ſoltẽ alle Papiſtẽ/Calviniſtẽ vñ falſche Lutheraner darüber vor Zorn vñ Muthwillen berſten/denn was ligt daran / daß ein Blinder von der Sonnen vnd dem Tageliecht nichts helt? Ja eben damit/ daß ſie nichts von dieſes Mannes Schrifften halten / ſind ſie übel genugſam geſtrafft/vnd kan ihnen kein ärgere Plage geflucht werden.

Nechſt ermelten Außlegungen aber/der Schrifft / hat man ſich zuverwundern/über den ſonderbaren göttlichen Eifer vnd ernſt/der ſich in dieſes warhafftigen Eliæ Mund vnd Feder eraignet; denn wie brennet ihm doch ſein Hertz / wenn er Vrſach vnd Anleitung bekombt/von der Hochheit göttliches Worts/vnd der H. Schrifft zureden/ vnd dargegen Menſchenlehr vnd Gebott zuverwerffen/ da achtet er keines Königes/Fürſten noch Herꝛn / ja auch der Teufel in der Höllen ſelbſt

nicht; da müſſen jhm weichen / Himmel vnd Erden / alle Engel vnd Menſchen / vnd diß iſt auch der einige nachtruck der Lutheriſchen Lehre / daß ſie auf Gottes Wort ſich gründet / darumb deñ der Höllen Pforten darwider nichts vermöcht habẽ. Gleichen eyfer ſpüret man in deme / das er (Lutherus) nicht leiden kan noch will / daß man des Menſchen Kräffte / freyen willen / Vernunfft vnd Werck / wider die Gnade Gottes vnd den Glauben erhebe / vnd preiſe / darwider donnert vnd blitzet er allenthalben / auff daß Chriſtus allein den Platz habe vnd behalte; In ſumma: Was wider den Glauben / vnd Chriſtum ſtreitet / auch in dem geringſten / das iſt jhm ein ſolcher grewel / daß er dafür warnet vnd fliehen heiſt / als für dem leibhafftigen Teuffel ſelbſt.

Neben dieſem eyfer / findet ſich dennoch eine feine / ſanfftmütige / väterliche vnd trewhertzige Art / die einfältigen zu lehren / die Irrenden zu vnterrichten / vnd die angefochtene zu tröſten / daß es einen im Hertzen lüſten mag / vnd da macht er nicht viel vmbſchweiffs / ſetzet ſeine Wort nicht auff ſchrauben / verdrähet vnd verändert ſeine rede vnd meinung nicht / ſondern gehet fein gerad zu / vnd auff den grunde / denn er bekennet ſeinen Glauben an einem Ort wie an dem andern / mit feinen deutlichen dürren vnd hellen klaren Worten / daß mans gleich mit Händen greiffen kan vnd wiſſen / woran man iſt / was die Sach ſey / vnd worauff ſich ein Hertz gründen vnd verlaſſen ſolle.

Dn. D. Johannes Wigandus.

Führt viel Vrſachen ein / warumb man Lutheri Bücher fleiſſig / auch lieber / vnd mehr / denn aller anderer / beyde newer vnd alter Lehrer Schrifften / leſen ſoll? dieſelbe wollen wir nur kürtzlich berühren / vnd ſummariſcher weiſe / weil ſich kürtze halben nicht alles mit ſo viel Worten als es von jhm abgefaſſet iſt / hieher ſetzen läſt.

Es ſind aber dieſes die vrſachen: 1. Weil Lutherus ſeine Lehr nicht geſchöpfft auß Menſchen gutduncken oder gedichten / ſondern auß dem hellen reinen Brunnen des göttlichen Worts / mit welchem ſeine hinterlaſſen ſchrifften und Bücher durchauß übereinſtimmen. 2. Weil er ſonderlich von GOtt erweckt / daß er die himmliſche Lehre von der

Finſternuß des päpſtiſchen Reichs reinigte/ vnd fegete. 3. Weil er mit
ſonderlichen eignen Gaben für andern/ von Gott begnadet geweſen/ de-
rer man mehr in ſeinen/ als in der anderen Schrifften ſpüret. Sol-
che Gaben aber waren fürnemlich/ ein außbündiger Verſtand
des göttlichen Worts/ ein hoher reicher Verſtand/ von allen Glaubens
Articuln zu vrtheilen/ vnd was recht vnd wahr/ vom falſchen zu vnter-
ſcheiden/ groſſe erfahrung der Sprachen/ ein feine leichte Art verſtänd-
lich zulehren/ ein gute ſchöne außrede/ ein luſtige gleichſtimmende weiſe
zuſchreiben/ ein hoher vnd ernſter Muth in wahrem Glauben/ frewdi-
ger Bekandtnuß/ vnd rechtſchaffenen eyfer nach Verſtand/ wie es S.
Paulus nennet/ ꝛc. 4. Handelt er groſſe vnd ſchwere ſachen nicht allein
reichlich/ vnd herzlich/ ſondern artlich vnd mit gutem grund/ vnd wo et-
was dunckel iſt/ macht ers ſonderlich fein klar vnd verſtändlich. 5. Weil
in Lutheri Büchern ein ſonderlicher Geiſt/ Krafft vnd nachdruck zuſpü-
ren/ alſo daß wer darinnen fleiſſig lieſet/ gleich heimlicher weiſe/ entzün-
det vnd bewegt wird. Denn alles/ was der Mann fürgiebt/ das lebt vnd
iſt ſchäfftig/ iſt nicht todt/ vndüchtig/ kalt ding/ macht auch den/ der es
lieſet/ nicht verdroſſen/ vnd vnluſtig/ ſondern leſt ſich mit luſt vnd nutz
leſen. 6. So ſtecket er nichts vnter die Banck/ helt nichts hinder dem
Berg/ wackelt nicht von einer ſeiten zur andern/ führt die Leut nicht vmb
mit zweiffelhafftigen verzwickten reden/ lenckt auch die Lehre nicht nach
groſſer Herrn wolgefallen/ ſondern ohn alles anſehen der Perſonen/ vn-
geachtet einiges Menſchen Gnade/ auch vngefürchtet/ jhres Zorns/
redet er vom Handel/ wie es an jhm ſelbſt iſt/ ꝛc. 7. Die fürnembſte
ſtuck der Religion/ als ſonderlich vom freyen willen/ vom Geſetz vnd
Evangelio/ vnd jhrer beyder vnterſchied/ von der Rechtfertigung/ von
guten Wercken/ von der Buß/ vom Gebet/ vom Abendmahl des Her-
ren/ von der Kirchen/ von der Obrigkeit/ vom Ehſtand/ etc. hat er nicht
allein beſſer/ denn kein anderer erklärt/ ſondern auch fein ordentlich ge-
faſt/ alſo daß in allen ſeinen Büchern nicht gar ſchwer iſt einen voll-
kommenen/ gewiſſen vnnd klaren Methodum oder ordentliche feine
außgetheilte erklärung aller Glaubens Articul zufindẽ. 8. Des Papſts
Grewel Reich hat er der Welt/ nach der H. Schrifft weiſſagungen aufs
deutlichſte geoffenbaret/ vnd mit ſeinẽ rechtẽ farben abgemahlt. 9. Iſt in
der Lehre biß an ſein Ende beſtẽdig blibẽ/ nit wider anders Siñes wordẽ/

hat

hat auch nicht vergleichung mit dem Papſt geſucht / wie etliche andere wanckelmütige Leute gethan haben. 10. Seine Lehr hat viel göttlicher Zeugnuß / welches auch ſeine Feinde wider jhren willen haben müſſen bekennen/vnd ſelbſt ſagen / es ſey unmöglich / Lutheri Lehr auß Gottes Wort zu widerlegen. Vnd iſt ein groſſe Sach / daß 1. dieſe einzele Perſon (denn er iſt im Anfang gar allein geweſen) nicht hat können / vom Papſt / noch von dem gantzen Reich verhindert noch unterdruckt werden/das 2. betrübte und der Sünden halben erſchrockene Gewiſſen/auß Lutheri Lehr/rechten beſtändigen Troſt und Frewde bekommen/welches ſie auß der Päpſtiſchen verwickelten Buß Lehre nimmermehr hetten erlangen künnen / das 3. durch dieſelbe alle das abgöttiſche weſen/und dienſte / damit man die Heilige vnd Bilder verehrt/gefallen / das 4. dadurch verſtöret ſind/der Münche vnd Pfaffen Raubeſtüle/vnd dagegen die Obrigkeit vnd Ehſtand widerumb jhr gebührliche Ehre bekommen. In Summa des Papſts Reich iſt an vielen Orten alſo zerſchmettert/und zerſtöret/ daß derſelbe nimmermehr zu dem anſehen vnd der Gewalt wider kommen wird/er mache/richte vnd thue gleich/was er wolle. 11. Lutheri Bücher dienen beyde denen / ſo erſt anfahen/vnd auch den anderen / ſo nun in der Lehr zunehmen wollen / der Jugend kan man beyde Catechiſmos fürlegen / den alten die Herrliche außlegungen der bibliſchen Bücher. Sie dienen allen Lehrern in Kirchen vnd Schulen/ſie ſind nutz beedes albern vnd ſcharffſinnigen / ſie bringen den rechten verſtand / von Religionsſtreiten zuurtheilen / vnd zuerkennen/was man annehmen/vnd fliehen ſolle. 12. Darinnen findet man auch viel herrlicher Propheceiungen von zukünfftiger Zeit/vnd dem Vnglücke/ſo noch fürhanden / welches warlich nutzlich iſt zuwiſſen/etc. 13. Wir Teutſche künnen auß Lutheri Büchern auch die rechte reine Art unſerer Mutterſprache lernen. Die Lutheri Bücher mit fleiß leſen / künnen auch die teutſche Sprach vollkommener und artlicher reden. Die der Ebreiſchen Sprach kündig ſind / und zwar alle gelehrte, werden in Luthero finden viel Phraſes , vnd ſonderlich Art der Schrifft zureden / gar verſtändlich verkläret / daneben die rechte weiſe vnd form die Schrifft mit nutz vnd frucht außzulegen / die Prediger finden darinnen nicht allein ein Muſter / wie ein Predig anzuſtellen ſey/ ſondern auch alles / was man predigen ſoll / jhnen gleich fürgekeuet.

Dieſe

Dieſe vnd dergleichen Vrſachen ſollen vns bewegen / daß wir Lutheri Bücher mit fleiß vnd offt leſen/vnd ſeine Lehre vnverfälſcht auff vnſere Nachkommen bringen helffen/auch GOTT dem HErren für ſolche groſſe Gaben hertzlichen danck ſagen.

Doch (wie gemelter Wigandus eben auch in dieſem bedencken weißlich erinnert) laſſen wir in dieſen ſtucken allen der H. Schrifft/als der in allen ſtucken zufolgen/die auch am höchſten / vnd würdigſten zuachten/den vorzug/welcher auch Lutherus/als die Leuchte Gottes allezeit gefolgt hat Das ſetze ich darumb / damit nicht jemand ſagen möchte/wir wolten Luthers Schrifften über die Bibel erheben.

Von dieſem Puncten künnen auch ferner geleſen werden D. Joachimus Mörlinus, in der Vorred / wie die Bücher Lutheri nutzlich zuleſen / D. Urbanus Regius, in einem Sendbrieff / anno 1534. D. Hieronymus Wellerus Im Teſtament an ſeine Kinder geſtelt anno 1562. vnd über das 22. c. 2. Sam. an. 1555. auch in der Vermahnung an Junge Prediger/ Herrn D. Lutheri Schrifften fleiſſig zuleſen / D. Wigandus in der oration von der Lehr Lutheri. D. Heshuſius in ſeiner Apologia, M. Cyriacus Spangenberg in der geiſtlichen Haußhaltung Lutheri / in der Vorred/vnd B. 17. 19 51. 52. 108. ſambt vielē anderen. Wollen nur noch hieher ſetzen die ſchöne nachdenckliche Wort Herren

D. Andreæ Keſsleri in der Vorred ſeiner prudentiæ Chriſtianæ, anno 1630. zu Schleuſingen gedruckt.

ES wird ein jeglicher verſtändiger bekennen müſſen / daß Lutherus vor allen andern in ſeinen Schrifften Geiſtreich ſey / vnd von den ſuchen ernſtlich/eyferig vnd mit ſonderlichem Nachtruck handele/ darumb bin ich der mainung/es ſey beſſer/ wir entlehnen ſeine Wort / als daß wir vor vns lallen.

Es ſeyn/GOtt lob vnd danck / viel fürnehme Theologi nach Luthero, in den Evangeliſchen Kirchen bekant / welche mit guten Schrifften der Chriſtenheit rühmlich gedient haben; Aber Lutherus iſt doch aller Meiſter/Ich finde in vielen Autoribus feine Methodos oder Ordnunge/ ſchöne ſimilia vnd Gleichnuſſe / anmütige Allegorias,

ctias, geiſtliche deutungen/ figuras; Emblemata, &c. Wenn ich aber/über meinen Lutherum komme/ da treffe ich den Mann an/ der mir in das Hertz redet/geiſtreich in lehren/ mächtig in widerlegen/ſtarck in tröſten/kräfftig in Vermahnungen/erſchröcklich in ſtraffen/ eyferig in warnen/vnd gedencke bey mir; Lutherus bleibet doch Lutherus. Darumb wol zuwüntſchen were/daß alle Evangeliſche Chriſten/ inſonderheit aber Lehrer vnd Prediger/nach der H. Biblien,die Schrifften Lutheri jhnen wol bekant machten; denn gewißlich/ ſo lang wir nach der H. Schrifft dieſelbe mit Danck gebrauchen werden ſoll es/ wegen einführung der Ketzereyen vnd Irrthumen durch GOttes Grade nicht noth haben. Quintilianus ſchreibet von Cicerone lib. 10. cap. 1. Apud poſteros id conſecutus eſt Cicero ut jam non hominis, ſed eloquentiæ nomen habeatur. Hunc igitur ſpectemus, hoc propoſitum nobis ſit exemplum: Ille ſe profeciſſe ſciat, cui Cicero valdè placebit. Das iſt/ bey den Nachkommen hat Cicero ſo viel erlangt/daß ſein Nahme nicht vor eines Menſchen/ ſondern für der wolredenheit Nahme/ gehalten werde. Derowegen laſſet vns auff den Menſchen ſehen/der ſoll vns zu einem Exempel fürgeſetzt ſeyn. Derjenige ſoll wiſſen/daß er zugenommen habe/ welchem Cicero ſehr wol gefället. Alſo können wol die Evangeliſche Lehrer von Luthero ſagen/ daß er ein Exempel ſey aller Theologen, vnd daß der in Theologia proficire, der jhn in ſeinen Schrifften recht kennen lerne/ vnd an denſelben ein belieben trage.

Denn ich halte gäntzlich darfür/ es ſey mit Lutheri Schrifften in Theologia, wie mit Ciceronis Büchern in oratoria; Wenn wir in der Jugend Ciceronis Epiſtolas, officia, orationes, lernen/dünckt vns/er rede/ſo ſtattlich nicht/als mans macht/ vnd dörffen vns wol etliche Neoterici, mit jhrem bundten Latein/ vnd alten frembden vnbekandten Worten/beſſer gefallen. Wenn wir aber zu rechtem Verſtand in der latinitet kommen/ alßdenn fangen wir an all gemachſam zuerkennen/daß Cicero nicht ohne Vrſach Eloquentiæ Parens, der Wolredenheit Vater ſey genennet worden/vnd müſſen vns je lenger je mehr über ſeine Schrifften verwundern; Alſo je lenger man in Theologicis verſiret, je mehr wird man gewahr/ was Lutheri Bücher ſeyn; wie reichlich der Geiſt ſich in denſelben/als mit ſtarcken Waſſerſtrömen/ ergieſſe.

Der

Der III. Punct.

Wie die Bücher Lutheri zuleſen?

D. Joachimus Mörlinus im kurtzen Bericht für einfältige fromme Pfarrherren (Studioſos, vnd andere Chriſtliche Hertzen) wie die Bücher Lutheri zuleſen/ zu Eißleben in octav gedruckt/ Anno 1565.

ERſtlich iſt das gar wol zumercken/ daß Lutherus drey ſonderliche gewaltige Hauptſtücke hat/ vor vielen andern Theologen, die zu vnſer/ vnd bald nach der Apoſtel zeit gelebet haben.

Das erſte iſt/ daß er der Hauptſachen Chriſtlicher Lehre/ vnd gantzer heiligen Schrifft gewaltig iſt/ hat davon nicht allein gemeinen Bericht/ ſondern rechtlichen gründlichen Verſtand/ darumb er auch in ſeinen Büchern nicht ſchlecht nach der gemeinen Dialectica herumber ſchwätzet; ſondern greifft in den Grund/ weiſet die Nervos, (das fürnembſte) worauff der heilige Geiſt die ſachen geſetzt; daher auch ſeine Feinde eins theils bekant haben/ man könte ſein Ding nicht alſo refutirn, (widerlegen) vnd aufflöſen/ wie Eraſmi/ vnd anderer feiner Leute/ denn es iſt alles zu ſtarck/ vnd alſo in einander gefaſſet/ oder gebunden/ wo man jhm zu will/ muſte man viel groſſe gewaltige ſtuck zureiſſen/ welche er ſo klar/ in GOttes Wort weiſet/ daß es niemand ohne ſcham laugnen kan.

Das ander (Hauptſtuck) iſt diß: Er hat ſchöne hertzliche Wörter/ damit er ſolchen gründlichen Verſtand/ überauß lauter vnd klar/ artig vnd eigentlich geben kan/ ſchwätzet nicht/ wie die vnnützigen Rhetores, ſo mit vielen Worten wenig ſachen begreiffen/ ſondern alle Wörter ſind voll gewaltiger ſachen/ vnd hohes Verſtands/ redet kein Wort vergebens/ oder vmbſonſt; darumb wer jhn mit fleiß lieſet vnd achtung giebt auff die ſachen/ was vnd wie er davon redet/ der kan nicht eilen noch fortkommen/ er helt einen auff/ daß man an einer Pagella, (an einem Blat) oder zwey/ einen halben Tag zuleſen hat/ vnd drey oder vier Wochen zu ſtudiren/ da man die zeit bey andern etliche Bücher außleſen/ vnd die ſachen auff ein klein Papier bringen kan.

Das dritte/ fürnehme ſtuck im Luthero zu obſervirn, (vnd in acht zunemmen) iſt/ daß all ſein fleiß iſt darauff gerichtet/ Er will die Lehr in allen Articuln rein vnd feſt haben/ auß grund Gottes Worts/ darumb ſetzet er ſein ding nicht auff ſchrauben/ macht nicht Definitio-

nes flexiloquas, rotundas & volubiles, die man waltzen könte / vnd kehren / wie man will; ſondern ſagt grob / rein vnd dürr herauß / was recht iſt / dargegen was vnrecht iſt / refutiret (vnd widerlegt) er mit Ernſt / wie ein Diener CHRiſti zuthun ſchuldig iſt / vnd anders nicht ſeyn kan / wo die Lehre vngemenget oder vngefälſcht / ſoll rein vnd rechtſchaffen bleiben.

Zum 2. wer aber nun die Lehre faſſen / vnd nutzlich ſtudiern will / der muß Lutherum an ſeinen Büchern nicht fornen anfahen: Denn Lutherus nicht angefangen / Lutherus / vnd ein ſolcher Wundermann zuſeyn / in der Schuel vnd Kirchen / daß er allein darinnen gelehret; ſondern GOTT hat jhn anfänglich der Welt probiern wollen / darumb bald / in den heiſſen vnd harten Kampff geführet / daß er muſte die vnmäßliche Arbeit thun / darzu ſonſt aller Welt Kräffte / Kunſt vnd vermögen / zuwenig waren / Nemlich / daß er den lugenhafftigen Geiſt des Papſts / für dem ſonſt alle Herꝛlichkeit / jrꝛdiſche Gewalt vnnd Macht ſich entſetzt / der ſich über GOTT erhoben / alle Kirchen vnd Schulen vertruckte vnd vnter ſich hielte / muſte angreiffen / offenbahren / vnd jhm die tödtlichen Wunden geben / darnider reiſſen / zur Erden werffen / mit GOttes Wort auß Krafft des H. Geiſtes / wie von Luthero durch Paulum geweiſſaget iſt. 2. Theſſ. 2. v 3. 6. Darumb er in den erſten Büchern nicht bald hat können auff einmahl / das gantze Corpus doctrinæ, (oder Werck der Chriſtlichen Lehre) faſſen / ſondern hat müſſen dieſe Sachen angreiffen / darinnen des Papſts Krafft vnd Vermögen / fürnemlich die zeit geſtanden / biß er ein ſtuck nach dem andern in der Lehre gereiniget / des Papſts vnd der Rotten vnflat / darauß gefeget / vnd in allen ſeinen Büchern alle Haupt Articul Chriſtlicher Religion jetzund gründlich vnd rein gefaſſet ſind; Wer nun dieſelbigen nutzlich ſtudiren will der halte dieſe Ordnung / Er leſe für allen ſeinen kleinen Catechiſmum / faſſe denſelbigen in den Kopff / daß du auch ſeine Wörter in der außlegung behalteſt / vnnd nicht veränderſt / vnd ſie fein darauff; wie er im Catechiſmo die dreyerley handelt / das Geſetz / Evangelium / vnd Haußtafel; bey dem Evangelio aber die Lehr des Glaubens / in den dreyen Articulis von der Schöpffung / Erlöſung vnd Heiligung / die Lehre vom Gebet / hochwürdigen Sacramenten / laß andere Catechiſmos ſo gut ſeyn / als ſie können / aber Lutheri

Cate-

Catechiſmum halt für die werthe Cronen: Trotz allzumal/ daß ſie das erſte Gebot/ ſo rund/ kurtz/ gründlich vnd aigentlich außlegen/ als Lutherus mit dieſen wenig Worten gethan; **Wir ſollen Gott über alle ding/ förchten/ lieben vnd vertrawen**/ will mehr nicht ſagen/ weiß aber wol was ich ſchreibe.

Zum 3. lieſe darnach ſeinen groſſen Catechiſmum/ Item die außlegung der zehen Gebot/ auß dem 19. vnd 20. Cap. des 2. Buch Moſis/ Im 4. Jeniſchen Teutſchen theil/ B. 486. and: ſeit Witteb: 5. theil/ B. 103. So wirſtu ſehen/ was er vnter ſeinen wenig Wörtern im kleinen Catechiſmo bey einem jeden ſtuck/ verſtanden vnd begriffen habe.

Zum 4. Wann du dieſe kurtze Summa gefaſſet haſt/ auff das du dann mögeſt das gantz Corpus Doctrinæ weitläufftiger verſtehen/ vnd ſehen/ was die fürnembſten Hauptſtuck ſind/ der Chriſtlichen Religion; ſo lieſe darauff die 17. Articulos Lutheri/ auff welche die Auguſtana Confeſsio oder Augſpurgiſche Confeſsion geſtellet iſt. Im 5. Jeniſchen teutſchen theil bl. 14. Witteb. 9. theil. bl. 400. Item ſeine bekäntnuß von allen Stücken Chriſtlicher Lehre/ ſo da folget/ dem groſſen bekäntnuß vom Abendmal/ im 5. Jeniſchen teutſchen theil/ bl. 509. Witteb. 2. theil/ bl 204. Einen bericht zu betten. Im 6. Jen. theil/ bl. 308. Witteb: 6. theil/ bl. 114. and. ſeit. Die Schmalcaldicos Articulos, Schmalkaldiſche Articul/ im 6. Jen. theil/ bl. 509. Witteb. 4. theil/ bl. 416. Vnterricht der viſitatorn im 7. Jen. theil/ bl. 1. Endlich die Auguſtanam Confeſsionem cum Apologia, darinnen alles zuſammen gebracht iſt/ Jen. 6. theil/ bl. 361. A. S. Witteb. 9. th. B. 304. A. S.

Zum 5. weil aber in der Chriſtlichen Lehre die gantze Krafft vnd Macht/ fürnemlich liegt/ an dem rechten verſtande des Geſetzes vnd Evangelij/ als der Hauptquellen/ darauß die andern ſtücke allzumahl flieſſen/ vñ nimmermehr könen rein ſeyn/ noch erhaltē werdē/ wo es in dieſen Fundamenten fehlet/ ſo nimb für dich/ die ſchönē reichē Fundgrubē/ das edle Paradiß aller lieblicher vñ heilſamer Blümlein/ die Epiſt. zu den Gal. vnd da lauf doch ja nicht oben hin/ weñ du lieſeſt/ zwacke ja auch nicht allein etwan ein Sprüchlein herauß/ wie die ungeſchickten Köpffe thū/ richtē damit lermē an/ vñ vnluſt/ wiſſen aber nit/ oder wollē vielleicht nit wiſſen/ wovõ/ wz vñ wie Lutherus redet; habe du darauf fleiſſig achtung/ wie vñ was er einem jedē ſtuck drobē gibet oder nimbt/ wie er ein jedes explicirt außleget/ vnd deſſelbigē im Paulo auch andern Orten/

)()()(ij guten

guten grund weiſet/vnd die contraria (widerwertige meinung) gewaltig refutiret (vnd widerleget.)

Zum 6. darauff lieſe gar fleiſſig De noviſſimis verbis Davidis, von den letzten Worten Davids/darinnen er den andern Articul vnſers Chriſtlichen Glaubens tractiret; ſonderlich die Wort/ Jch glaub an JEſum CHRiſtum / ſeinen einigen Sohn/ empfangen vom heiligen Geiſt/ vnd geborn von Maria/ etc. Jtem/ das Büchlein de Eccleſia & Conciliis, (von der Kirch vnd den Concilien) Jen. 7. theil/b. 218. Witteb. 7. theil/463. bl. Darinnen er den dritten Articul unſers Glaubens reichlichen handelt/wie auch im Hanß Worſt/ wie der heilig Geiſt/ vnd wo durch er eine Kirch ſamble/ was/ vnd wo die heilige Chriſtliche Kirche ſey? was ſie thue: vnd wie ſie alle Ding fürnehme? Dagegen aber was die falſche Kirche/ vnd wo bey man dieſelbe kenne?

Zum 7. Kanſtu nun alſo andere Schrifften Lutheri dergeſtalt außtheilen/ in die capita doctrinæ, wie ſie in dem Catechiſmo vnnd Confeſſionibus gefaſſet ſind/als in Locos communes, vnd in einem jeden achtung geben/was er fürnemblich handele/ ein ſtuck oder mehr/ viel oder weniger.

Zum 8. Laß darauff folgen/des H. Mannes/ Conſummatum eſt, oder letzte vollkommene Schrifft/ den lieben Geneſin/ das erſte Buch Moſis von jhme außgelegt/ Witteb. 10. vnd 11. Theil/ darinnen er als in einer newen Welt/nicht einzele ſtück/ ſondern alle Schätz vnd Reichthumb der Weißheit göttliches Worts herfür getragen/ vnd auffgethan/daß dergleichen Buch/ nach der Apoſtel zeit nicht auff Erden kommen; was ſagt man von allen Theologis, Geneſis Lutheri/ macht ſie alle zu Schulern.

Zum 9. Doch muſt du auch das darbey betrachten/ daß du nicht Lutherus biſt/auch dein lebenlang nicht werden wirſt/ er hat es ſollen ſeyn/vnd keiner mehr/ darumb ob du gleich in etlichen ſtucken jhn nicht allenthalben/mit deinem Verſtand erreichen kanſt/ ſo dencke/ daß dir viel ehrlicher anſtehet/ dein vnvermögen zubekennen/ GOttes hohe Gaben/in Luthero zurühmen/ denn daß du wolteſt frevel vnd vnbeſonnen als ein toller Narr herauß fahren/ Lutherum ſuggulliern, verkleinern/als weren ſolche reden Hyperbolicæ, das iſt: Er habe ein

ding

ding viel gröſſer gemacht/ denn es an jhm ſelbſt geweſen: wie Auguſtinus ſchreibet/ daß die Pelagianer auch dem H. Paulo gethan/ Lib. 5. contra Julianum Pelagianum, cap. 3. Dann wann du zugleich ein Doctor wereſt/ aber alſo tunſtig vnd thörlich Luther: Scripta oder Schrifften wolteſt verkleinern/ ſo weiß doch alle Welt/ eben auß dem ſtuck/ daß du gegen Luthero ein grober/ ꝛc. biſt.

Zum 10 findet man der Naſenweiſer Klügling überauß viel/ die auß dem Luthero allein etliche (wie ſie dieſelben heiſſen) grobe Wörter klauben/ ſchreyen vnd ruffen: Es ſey zu vnartig/ vnd was der übrigen Witz vielmehr iſt: An ſolches plaudern kehre du dich nichts/ denn wenn du dieſen Narrenweiſen folgen wolteſt/ müſſeſtu auch bald ein gut fürnehmeſt ſtuck/ auß der Bibel herauß reiſſen/ vnd dem heiligen Geiſt den Finger auff den Mund legen/ der mit groben Worten/ die groſſen/ klugen/ frommen heiligen vnd gelehrten Leut/ Narren/ Otterngezücht/ Hunde/ reiſſende Wölffe/ ſtinckende Böck/ Teuffelskinder/ jhr fürnehmen ein vngehaltene Brunſt/ Hurenſtirnen/ jhre Frömmigkeit/ ein vnreines vnflätiges Kleid/ dreck vnd vnflath recht vnd billig nennet/ weil ſolche Wahre keines andern Nahmen vnd Würden werth vnnd würdig iſt.

Zum 11 Laß dich auch nicht jrren/ das viel ſchreyen/ Er ſey allzu geſchwinde/ hitzig vnd heiß geweſen/ ein zorniger/ häßiger/ zänckiſcher Kopff.

Solche ſchulde geben jhm gewißlich die am allermeiſten/ welchen es vmb die Religions ſachen/ kein rechter Ernſt iſt: ſondern darinnen temporiſirn vnd handeln/ nach dem es die zeit/ Perſonen/ vnd andere jhre gelegenheit giebt: Luthero/ iſt GOttes Wort/ der Kirchen ſache/ Heil vnd Seeligkeit/ ein gottſeliger/ eyferiger Ernſt geweſen/ dieſelbigen hat er von gantzem Hertzen/ für ſein Leib vnd Seel mit allen trewen gemeinet/ darumb brennet er (wie zwar Paulus von jhm ſelber auch rühmet 2. Cor. 11. v. 29.) wo man jhm an die hohen ſachen gegrieffen hat/ vnd iſt warhafftig beydes an jhm erfahren/ vnd wahr worden/ daß der Prophet Eſaias ſaget cap. 49. v. 2. Poſuit meum os, quaſi gladium acutum. Er hat meinen Mund gemacht/ wie ein ſcharf Schwerd/ (das ſoll kein Fuchsſchwantz ſeyn/) Et ſub umbra manus ſuæ protexit me, mit dem Schatten ſeiner Hand hat er mich bedecket. Darumb iſts GOttes Werck geweſen/ in welchem er auch hindurch geriſſen/

)()()(iij

riſſen/in frewdiger frölicher beſtändigkeit/der thewre Mann GOttes darüber andere getaumelt/vnd jämmerlich bey jhrer gedichten mäſſigkeit gefallen/ GOtt erbarms! Summa Lutherus iſt ein Wundermann/den GOTT der Welt zum Valet/ vnd guter Nacht/ außreicher Gnade für dem Jüngſten Tag gegeben hat. Wolte GOtt/ wir weren ſo ſeelig/ daß wirs könten verſtehen/ was Lutherus geweſen; aber das iſt die verdiente Straffe vnſer ſchändlicher Sünde/ vnd vndanckbarkeit/ daß es wenig Leute vernemmen/ ja jhr viel verkleinern/ nicht/ daß ſie dazu von Luthero vrſach hetten/ ſondern die liebe Sau friſt/ was ſie auff der Straſſen findet/ für allen Muſcaten/ vnd köſtlichen Zimmetrinden/ damit es gehe/ wie jener ſagt:

Similes habent labra lactucas,

Wie der Eſel iſt/ ſo iſt auch der Salat.

Bißher Herren D. Mörlini bedencken/ über den doctrinalibus, oder ſtucken der Lehr in den Schrifften Lutheri/ was für Ordnung damit künte gehalten werden. Hierauff giebt dieſer dapffere Mann/ dem jenigen/ der die groſſe herꝛliche Geſchicht/ wie nemlich Lutherus auß göttlichem trieb/ das Papſtumb angegriffen/ beſtritten/ vnd überwunden/ zuwiſſen vnd zubetrachten begehrt/ dieſen Rath/ daß er die opera Lutheri ordine, die Jeniſche 8. Theil/ nach der Ordnung/ wie ſie zu Jena gedruckt ſind/ leſe; da/ ſchreibt er/ werde man nicht allein haben die ſchöne Hiſtorien/ ſondern auch hören vnd ſehen/ warinn deß Papſts krafft geſtanden/ wie er der gebraucht/ GOtt zu verdruß/ vnd zu Vnterdruckung der Warheit: Vnd widerum̄/ wie ſchwach der arme Lutherus geweſen/ ſelbſt vom Papſt gebunden vnd gefangen an Leib vnd Seel/ vnd doch gleichwol der fromme GOtt jhme je mehr vnd mehr/ die Augen geöffnet/ das arme ſchwache Gefäß geſtärcket/ vnd kräfftiger gemacht/ biß die groſſe Babylon durch den armen geringen Werckzeug nidergeriſſen/ Lutherus aber beſtanden/ und ſeine Lehre auß Gottes Wort bleiben wird/ wider Papſt/ Teuffel/ Rotten vnd Secten. Denn der es angefangen/ wirds hinauß führen/ demſelbigen ſey für dieſen Mann vnd hohe Gaben Lob vnd Ehre in Ewigkeit/ Amen.

M. Theo-

M. Theodoſius Fabricius in der Vorred ſeiner Locorum communium.

Diß iſt mein hertzlicher Wuntſch in Chriſto / daß die jenige / ſo hiebevorn / von dem lieben Luthero / auß vnwiſſenheit / wenig oder nichts gehalten / durch den Augenſchein ſeines Geiſtes vnd Weißheit beſchämet / vnd gewonnen werden / die verſtockten aber / vnd halßſtarrigen etwas finden / damit ſie ſick allhie vnd dort in jhrem Gewiſſen zu beiſſen haben mögen.

GOtt allein die Ehre!

ENDE.

Des Theologiſchen
Schatzkäſtleins I. Fächlein
oder Lädlein.
Kurtze Erklärungen etlich einzehlicher Wörter und Arten zu reden in H. Schrifft in ſich faſſend.
1. Amen. Matth. VI. 13.

DAs Wörtlein Amen/ iſt Ebreiſcher oder Jüdiſcher Sprach/ und heiſſet auff deutſch fürwar/ oder warlich/ und iſt faſt wol zubedencken/ daß es druckt auß den Glauben/ den man haben ſoll/ in allen Bitten. Dann Chriſtus hat geſagt/ wenn jhr bettet/ ſo glaubet feſt/ daß jhrs werdet erlangen/ ſo geſchicht es gewiß/ ꝛc. Außleg. des Vatter unſers/ B. 89. b. §. 2.

Das Wörtlein Amen/ heiſt warlich/ fürwar gewiß/ und iſt ein Wort des feſten hertzlichen Glaubens/ als ſprecheſt du/ O GOtt Vatter dieſe Ding die ich gebetten hab/ zweifele ich nicht/ ſie ſeyen gewiß wahr und werden geſchehen/ nicht darumb daß ich ſie gebetten hab/ ſondern daß du ſie haſt heiſſen bitten/ und gewißlich zugeſagt/ So bin ich gewiß/ daß du GOtt warhafftig biſt/ kanſt nicht liegen/ und alſo nicht meines Gebets Würdigkeit/ ſondern deiner Warheit gewißheit macht mich/ daß ichs feſtiglich glaub/ und iſt mir nicht zweifel/ es wird ein Amen darauß werden/ und ein Amen ſeyn. Daſelbſt B. 90. §. 1.

2. Aſchen eſſen wie Brod. Pſalm CII. 10.

Die Schrifft nennet das Wohleſſen Brodt/ und übeleſſen Aſchen/ darumb daß der fromen Menſchen eſſen gering und nichts iſt/ eben wie Aſchen gegen dem eſſen/ derer/ die im Sauſe und Gnüg-

de des Fleiſches leben. Außleg. des 102. oder des fünfften Buß-pſalms. B. 34. a. § 4.

3. Biſchoff. Apoſt. Geſchicht XX. 28.

Biſchoff/ kompt auß Griechiſcher Sprach/ den ſie nennen Epiſcopus, der heiſt auff Lateiniſch Speculator, auff deůtſch/ ein Wartmann/ oder Wächter auff der Wart/ gleich wie man nennet einen Thurner oder Haußmañ auff dem Thurn/ der da wachen/ und über die Statt ſehen ſoll/ daß nicht Fewer oder Feind ſchaden thue. Alſo ſoll ein jeglicher Pfarherr/ oder geiſtlich Regent ein Biſchoff/ das iſt/ Auffſeher/ ein Wächter ſeyn/ daß in ſeiner Statt und bey ſeinem Volck das Evangelium/ und der Glaub Chriſti gebauet werde/ und bleibe wider die Feinde/ Teufel und Ketzerey. Alſo ſpricht S. Lucas Act. 20. Paulus ließ ruffen/ die Prieſter der Kirchen/ das iſt/ die Elteſten der Chriſten zu Epheſo/ und ſprach zu jhnen/ ſehet auff euch/ und auff die Herd Schaf Chriſti/ über welche euch der Heilige Geiſt hat zu Biſchoffen geſetzt/ zu weiden die Gottes Kirchen/ die Er mit ſeinem Blut erworben hat. Hie iſts klar/ daß die Elteſten werden Biſchoffe/ das iſt/ Auffſeher genennt der Kirchen Gottes/ das iſt/ der Chriſten/ welches Gottes Volck iſt. B. 422. a. §. 3. in der Antwort auff das über Chriſtlich Buch Bocks Emſer.

4 Täglich Brod im Vatter unſer/ Matth. VI. 11.

Das Wörtlein täglich/ heiſt in Griechiſcher Zungen ἐπιούσιον, das hat man mancherley außgelegt. Etliche ſagen es heiſſe ein überweſentlich Brod/ etliche ein außerwehlt und beſonders Brod. Etliche der Hebreiſchen Zungen nach/ ein Morgenbrod/ nicht wie wir Deůtſchen ein Morgen- und Abendbrod heiſſen/ ſondern daß auff den andern Tag bereitet ſey/ craſtinum, Iſt nu die Meynung/ daß wir bitten/ Gott woll uns geben das überweſentlich/ unſer ſonderlich eigen täglich Brod/ alſo täglich/ daß wir das zur hand und im Vorrath haben/ wenn die Noth und Leiden/ der wir täglich gewarten

warten müſſen) daher fallen / uns damit ſtärcken mögen / daß wir nicht übereilt werden / und durch Gebrechen deſſelben verzagen / verderben / und ewiglich ſterben. B. 82. a. Außleg. des Vatter unſer. (Was aber Lutherus in dieſer erſten Außlegung durch diß Brod verſtehet / ſihe im 4. Fach Tit. von H. Schrifft.)

5. Friede.

Die Ebreiſch Sprach hat die Art / daß wo wir auff deutſch ſagen / es geht jhm wohl / er gehabt ſich wohl / es ſteht wohl umb jhn / und auff Lateiniſch / valere, benè habere, &c. das heiſt ſie **Friede haben**. Alſo Gen. 37. ſprach Jacob zu ſeinem Sohn Joſeph: Gehe hin zu deinen Brüdern in Sichem / und ſihe / ob jhnen Friede / und dem Vieh Friede ſey / und ſage mir wieder / das iſt / obs jhnen auch wohlgehe. Daher kompt der Gruß im Evangelio auff Ebreiſche weiſe / pax vobis, **Friede ſey mit euch** / welches wir auff deutſch ſagen / Gott geb euch einen guten Tag / guten Morgen / guten Abend. Item im Abſcheiden ſagen wir / gehabt euch wohl / habt gute Nacht / laſts euch wohl gehen / das heiſt pax vobis. Alſo wann der Gottloſe dahin iſt / ſo gehet es dem Gerechten und Glaubigen wohl / iſt hernach eitel Friede. B. 549. a §. 1. in der Außleg. des 37. Pſalms.

6. Göttliches Angeſichts Ab- und Zuwendung / Pſalm. 10. v. 2.

Abwenden iſt ein Zeichen des Zorns / **zukehren** aber ein Zeichen der Gnade. B. 32. b. §. 2. über den 102. oder 5. Bußpſalm. vide notam in Pſal. 30,

7. Göttlicher Ohren Zuneigung. ibid. ℣. 3.

Die **Ohren zu neigen** iſt nichts anders / dann acht nehmen auff des Betrübten Hertzens Geſchrey / wiewol dieſelbe Meynung auch das außdruckt / ob er nicht ſo ſtarck köndte ruffen und begehren / daß es hinauff zu Gottes Ohren drünge / bittet er / daß Gott ſich neige zu jhm herab / daß er jhn erhöre. Daſelbſt. §. 3.

8. Gottes Arm.

Gottes Arm wird in der Schrifft genennet ſein **eigen Gewalt**/ damit er ohn mittel der Creatur würcket/ daſſelbe gehet ſtill und heimlich zu/ daß ſein niemand gewahr wird/ biß daß geſchehen iſt/ alſo daß dieſelbe Gewalt oder **Arm** nicht mag/ denn allein durch den Glauben verſtanden und erkandt werden/ daß auch Eſaias drob klagt/ daß ſo wenig Glauben haben zu ſolchem Arm/ und ſpricht Cap. 53. Wer glaubt unſer Predigt/ und wer ſind die/ denen der Arm Gottes bekandt iſt? Das macht alles wie daſelbſt folget/ es gehet heimlich unter einem ungleichen Anſehen ſolcher Gewalt. B. 467. b. §. 2. in der Außleg. des Magnificat.

9. Gottes Aufſtehen. Pſalm 102. ℣. 4.

Das **Auffſtehen** bedeutet die allerſüſſeſte gnädige **Menſchwerdung Gottes**/ denn da iſt er kommen zu uns/ auff daß er uns hüebe zu ſich/ und da hat er ſich erbarmet über Zion/ das iſt/ ſein Volck. B. 34. b. §. 3. über den 102. Pſalm.

10. Gottes Warheit und Gerechtigkeit/ in welcher David bittet erhöret zu werden. Pſalm. 143. ℣. 1.

Hie iſt zumercken/ daß das Wörtlein/ **deine Warheit** und **Gerechtigkeit**/ nicht heiſt die/ damit Gott wahr und gerecht iſt/ wie etliche viel meynen/ ſondern die Gnad/ damit uns Gott **warhafftig macht** und **gerecht** durch Chriſtum/ wie dann der Apoſtel Paulus Rom. 1. 2. 3. nennet die **Gerechtigkeit Gottes**/ und **Warheit Gottes**/ die uns durch den Glauben Chriſti geben wird. Auch heiſt **Gottes Warheit** hie nicht die Wort allein/ ja mehr die Werck und **Erfüllung ſeiner Wort**/ welche Erfüllung iſt dieſelbe Gnad und Barmhertzigkeit. Und gleich wie ein Zahlpfenning oder gemahlter Gulden/ nicht ein warhafftiger Gulden iſt/ ſondern ein Figur/ ja ein eitel und Triegerey/ ſo ſie für wahre Gulden geben und gehalten werden/ ein recht Gulden aber iſt die Warheit/ und ohn Triegerey: Alſo aller hoffertigen Heiligen Leben und Werck

und Gerechtigkeit/iſt gegen der Gerechtigkeit und Werck der Gnaden Gottes ein bloſſer Schein/ und ein tödtliche ſchädliche Falſchheit/ ſo ſie für recht wahre gehalten werden/ da iſt nicht Warheit/ ſondern Gottes iſt ſie/ der die rechte grundgütige Gerechtigkeit gibet / welche iſt der Glaub Chriſti. Darumb mag das Wörtlein **Warheit** / auß Ebreiſch auch wol in fide tui, das iſt in deinem **Glauben** verwandelt werden. B. 39. b. §. 4. 5. über den 143. Pſ.

11. Gottes Lachen/ Pſal. 37. ℣. 13.

GOtt verachtet ſie ſo (die wütenden Feinde des Evangelij/) daß er jhr **lachet**/ darumb/ daß er anſihet/ wie kurtz ſie wüten werden/ und jhr Tag nicht ferne iſt. Nicht daß Gott/ wie ein Menſch lache / ſondern daß es lächerlich iſt / in der Warheit / daß die tolle Menſchen ſo faſt wüten und groß Ding fürnehmen/daß ſie nicht ein Haarbreit mügen außrichten/ gleich als ein lächerlicher Narr wer/ der ein langen Spieß und kurtzen Degen nehm/ vnd wolte die Sonn vom Himmel herab ſtechen/ und jauchtzet einmal drauff/ als hette er einen redlichen Streich gethan. B. 543. b. §. 2. 3. über den 37. Pſalm.

12. Geſchrey zu GOtt/ Pſal. 103. ℣. 1.

Geſchrey iſt nicht anders/denn ein ſehr ſtarckes **ernſtliches Begier** der Gnaden Gottes/ welches in dem Menſchen nicht erſtehet / er ſehe denn / in welcher Tieffe er lige. B. 37. a. 1. über den 130. Pſalm.

13. Humilitas, humiliare. Luc. 1. im *Magnificat*.

Der Schrifft brauch iſt/ daß ſie humiliare heiſt **nidrigen**/ und **zunicht machen** / und darumb heiſſen die Chriſten in der Schrifft an vielen Orten pauperes, afflicti, humiliati, arme/ nichtige/ verworffene Leute / wie Pſal. 116. Ich bin faſt ſehr zunichte worden/ oder gedemütiget. So iſt humilitas nichts anders/ denn ein veracht/ unanſehnlich/nidriges Weſen oder Stand / als da ſind die armen krancken / hungerigen / durſtigen / gefangen / leidende und

 ſterben-

ſterbende Menſchen/wie Job war/ in ſeiner Anfechtung / und David in ſeiner Verſtoſſnng vom Reich / und Chriſtus mit allen Chriſten in ihren Nöthen. Darumb hab ich das Wörtlein humilltas verdeütſcht Nichtigkeit und unanſehlich Weſen / daß die Meynung Mariæ ſey die/ Gott hat auff mich armes/ verachtes/ unanſehlich Mägdlein geſehen/ und hette wol funden reiche/ edle mächtige Königin / Fürſten und groſſer Herren Töchter / hette er doch wol mögen finden Annas und Caiphas Tochter / welche die Oberſten im Land geweſen/ Aber er hat auff mich ſein lauter gütige Augen geworffen / und ſo ein geringe verſchmähte Magd darzu gebracht/ auff daß niemand für Jhm ſich rühme/ daß ers würdig geweſen were/ oder ſey/ und ich auch bekennen muß/ daß lauter Gnade und Güte iſt/ und gar nichts mein Verdienſt oder Würdigkeit. B. 457. a. §. 3. 6. in der Außleg. des Magnificat.

14. Heilig/ heiliger Schmuck.

In Ebreiſcher Zung heiſt auch das heilig/ das da verborgen und von allen Sinnen geſondert iſt/ in geiſtlicher Finſterniß. Darumb heiſt auch ſacrum, quaſi ſecretum im Latein. Pſal. 110. im heiligen Schmuck/ das iſt/ ſie werden mit innerlichem Schmuck gezieret ſeyn/ als den niemand ſihet/ denn Gott/ und wer Gott ſihet/ und erkennt. B. 96. a. über den 110. Pſalm. § 3.

15. Jeruſalem.

Darumb heiſt Jeruſalem in der Schrifft ein Statt/ da Gottes Augen auffſehen/ das iſt/ die Chriſtenheit ligt in die Tieffe/ und iſt unanſehnlich für der Welt/ darumb ſihet ſie Gott an/ und hat ſeine Augen ſtets über ſie/ wie er ſagt Pſal. 31. Ich will meine Augen ſtets auff dich halten. B. 457. a. §. 4.

16. Jſrael.

Jſrael auff Ebreiſch/ heiſt ein Mann der Gott ſihet/ oder der von Gott iſt richtig. Das ſind die/ derer Hertzen richtig ſtehen zu Gott/ und auff Jhn allezeit ſehen/ acht haben/ warnemen/ und nicht

ſich

ſich krümmen in ſich ſelbſt. Denn directus cum Deo, oder directus Dei ſeu Deo heiſt einer/der da richtig iſt zu Gott/darumb wartet niemand Gottes/deñ die da rechte Iſrael ſind/das ſind die richtigen Gottes/das ſind aber die Gott ſehen durch einen ſtarcken Glauben/ Hoffnung und Liebe B. 38. b. §. 1. über den 130. Pſalm.

Das Wörtlein **Iſrael** heiſt ein Hertz Gottes/das iſt gar ein hoher heiliger Name/ und begreifft in ſich das groſſe Wunder/ daß ein Menſch durch Göttliche Gnade/ gleich **Gottes** mächtig wird/ alſo daß Gott thut / was der Menſch wil/ wie wir ſehen/ daß durch Chriſtum die Chriſtenheit mit Gott alſo vereiniget iſt / wie ein Braut mit ihrem Bräutigam/ daß die Braut Recht und Macht hat zu ihres Bräutigams Leib/ und alles was er hat / welches geſchicht alles durch den Glauben/ da thut der Menſch was Gott wil/ und wiederumb Gott / was der Menſch wil / alſo daß **Iſrael** ein **Gottförmiger** und **Gottmächtiger** Menſch iſt/ der in Gott/mit Gott/ und durch Gott ein Hertz iſt/ alle Ding zu thun und vermögen. Sihe/das heiſt Iſrael/ denn **Saar** heiſt ein **Hertz**/ein Fürſt/ **El** heiſt **Gott**/ thus zuſammen/ ſo wird auff Ebreiſche weiſe Iſrael drauß. Ein ſolch Iſrael wil Gott haben. Darumb da Jacob mit dem Engel hatte gerungen/ und gewonnen/ ſprach er zu ihm/ Du ſolt Iſrael heiſſen/ denn ſo du mächtig biſt mit Gott/ſo wirſtu auch mit den Menſchen mächtig ſeyn. Da iſt viel von zu ſagen. Denn es iſt Iſrael ein ſeltzam hoch Myſterium, B. 472. a. §. 3. 4. in der Außleg. des Magnificat.

Iſrael das laut auff deutſch ein **Fürſt Gottes** / oder der da Gottes gewaltig ſey. B. 530. a. §. 4. in der Schrifft von der Beicht/ ob die der Papſt Macht habe zu gebieten.

17. Leviathan.

Die Schrifft gibt dem Teufel ein ſondern Namen / und heiſt ihn auff Ebreiſch **Leviathan**/das iſt/ ein **Zuſetzer**/der eines dings mehr macht/ denn es ſeyn ſoll. Darumb alle die da Menſchengeſetz

zu Gottes Geſetz thun/ die ſind gewiß Gottes Feind/ und des Leviathan Apoſtel/ und wer ſie auffnimbt und helt/ des Sathans Schüler. B. 514. a. §/4. 5. in einer Schrifft von der Beicht. ob die der Papſt ꝛc.

18. Generatio, Luc. I. im Magnificat.

Das Lateiniſch omnes generationes, hab ich verdeütſcht Kindeskind/ wiewol es von Wort zu Wort heiſt alle Geſchlecht. Das iſt aber ſo dunckel geredt/ daß etliche ſich hie faſt bemühet haben wie es wahr ſey/ daß alle Geſchlecht ſie ſelig ſagen/ ſo doch Juden/ Heyden und viel böſer Chriſten ſie läſtern/ oder je verachten ſelig zu ſagen. Das macht/ ſie verſtehen das Wörtlein/ Geſchlecht/ von der Samlung der Menſchen/ ſo es hie mehr heiſt/ die **Folg der Glid natürlicher Geburt**/ als eines nach dem andern geboren wird/ der Vatter/ der Sohn/ Sohns Sohn/ und ſo fort an/ ein jeglich Glid heiſt ein Geſchlecht/ daß die Jungfraw nicht anders meynet/ ihr Preiß werde auch alſo wehren von einem Geſchlecht ins ander/ daß keine Zeit ſey/ darinnen ſie nicht werde gepreiſet. B. 461. a. §. 3. in der Außleg. des Magnificat.

Wir müſſen der Schrifft gewohnen/ die da nennet **Geſchlechte/ die Folg der natürlichen Züchtung** oder Geburt/ als ein Menſch vom andern für und für geboren wird/ wie droben geſagt. Darumb das deütſche Wort/ **Geſchlecht**/ nicht gnugſam iſt/ weiß aber doch kein beſſers. Denn Geſchlechte heiſſen wir die Sippſchafften und Samlung geblütter Freündſchafften. Aber es ſolt hie heiſſen die natürliche Folg vom Vatter in Kindes kind/ daß ein jegliches Glid derſelben Folg heiſſe ein Geſchlecht. Daß ich achte/ es ſoll nicht übel alſo verdeütſcht ſeyn/ Und ſein Barmhertzigkeit weret von Kind zu Kind/ denen/ die Jhn fürchten. Und iſt faſt gemein zu reden dieſe Weiſe in der Schrifft/ urſprünglich auß den Worten Gottes/ die er ſagt auff dem Berg Sinai unter dem erſten Gebot zu Moſi und allem Volck. 2. Moſe 20. ꝛc. B. 464. a. §. 1.

19. Myſte-

19. Myſterium, Geheimnus/ Epheſ. 5.

Welche Sprach oder Zunge höret/ daß Abraham zween Söhne von zweyen Weibern gehabt/ der bleibt in demſelben Sinn/ denckt nicht weiter denn die Zung oder Sprache gibt/ biß der Geiſt weiter führet/ und öffnet den vorborgnen Verſtand von Chriſto / und zweierley Teſtament und Volck. Das heiſſen dann Myſteria, wie Paulus Epheſ. 5. Myſterium heiſt/ Chriſtus und die Kirch in einem Fleiſch/ ſo doch von Mann und Weib die Schrifft und Buchſtaben lautet/ Gen. 2. Aber hie iſt noth/ daß nicht ein jeglicher von jhm ſelb myſteria dichte/ wie etliche gethan / und noch thun / der Geiſt muß es ſelber thun/ oder auß der Schrifft muß man es beweiſen/ ꝛc. B. 431. b. § 1. in der Antwort auff das über Chriſtlich Buch Bock Emſers.

20. Prieſter.

Das Wörtlein Prieſter iſt kommen auß der Griechiſchen Sprach/ in welcher Presbyteros, heiſt Senior auff Lateiniſch/ und der Elteſt auff deutſch/ darumb/ daß vor zeiten das geiſtliche Regiment allezeit bey den Elteſten war/ wie auch einer Statt Rathleute/ auff Lateiniſch Senatus, vom Alter den Namen haben. Junge Leut ſind noch nie gut zum Regiment geweſen. Alſo iſt/ Prieſter/ ein Nam des Alters/ und nicht des Standes/ macht nicht Pfaffen/ oder geiſtlichen Mann. So ſpricht S. Petrus 1. Pet. 5. Ich der Elterer bitte euch meine Mit-Eltern/ / wollet weiden die Herde Chriſti/ die bey euch iſt. Item/ ihr Jünglinge/ ſollet unterthan ſeyn den Eltern / daß muſt man auff deutſch nennen / den Prieſtern / oder Geiſtlichen / umb des verkehrten Brauchs der Wörter. B. 422. a. §. 2. in eben derſelbigen Antwort.

21. Pſalter/ Pſalm.

Pſalter heiſt ein Lobebuch. Pſalm heiſt ein Loblied / oder Gedicht zum Lobe/ wie die Poeten Vers machen/ die man vor zeiten ins Seitenſpiel ſang. Das pſallieren die Finger zum Geſang des Mundes thun. B. 552. b. §. 4. über den 68. Pſalm.

22. Sabbathum.

Sabbath auff Ebreiſch heiſt feyer oder Ruhe/ darumb/ daß Gott am ſibenden Tag ruhet/ vnd auffhöret von all ſeinen Wercken/ die er geſchaffen hatte/ Gen. 2. Darumb gebot er auch/ daß man den ſibenden Tage ſolte feyern/ vnd auffhören von vnſern Wercken/ die wir in den ſechs Tagen wircken/ vnd derſelbe Sabbath iſt vns nun in den Sontag verwandelt/ vnd die andern Tage heiſſen Werkeltage/ der Soñtag heiſt Ruhtag oder Feiertag/ oder heilig Tag. B. 274. a. § lez. Im Sermon von guten Wercken.

23. Sadai ein Nam Gottes/ Pſal. 68. v. 14.

Sihe/ welch Wort braucht der Prophet/ Er nennet GOtt auff Ebreiſch Sadai. Nun hat Gott in Ebreiſcher Zungen viel Namen/ etlich ſein Gewalt/ etlich ſein Höhe/ etlich anderley ſeiner Werck und Eigenſchafften anzeigen/ gleich wie wir im Deůtſchen/ nennen Jhn Gott/ HErr/ Vatter/ den Oberſten / den Allmächtigen Schöpffer/ ꝛc. Alſo heiſt er auff Ebreiſch Sadai/ daher villeicht/ daß er alle Ding lieblich ernehret/ wie ein Mutter ein Kind ſeůget. Als ſolt er ſagen/ wenn der/ der alle Ding ernehret/ wird Biſchoffe außbreiten ůber die Kirchen/ ſo wird die rechte Nahrung geben werden / das Wort Gottes/ und das iſt des Heil gen Geiſtes eigen Werck und Namen/ der da heiſt der Lebendmacher und Ernehrer. Pſal. 104. B. 557. a §. 1. ůber den 68. Pſalm.

24. Sehen (aſpicere) Pſal. 37. v. 34.

Das er hie ſagt/ du wirſts ſehen/ daß die Gottloſen außgerottet werden/ iſt nicht von einem ſchlechten ſehen geſagt/ ſondern nach dem brauch der Schrifft heiſt es/ ſehen nach ſeinem Willen/ oder daß er lengſt gern geſehen hette/ wie wir auff deůtſch ſagen/ das wolt ich gerne ſehen. Auff dieſe weiſe ſagt Pſ. 54. Du haſt mich auß allem Vbel erlöſet/ und meine Augen haben geſehen in meinen Feinden/ Ich hab meinen Willen an ihnen geſehen/ daß ich erlöſt / und ſie vertilget ſind. Item Pſal. 112. Der Gerechte wird nicht bewegt werden/

biß daß er ſehe in ſeinen Feinden. Item Pſal. 91. Du wirſt mit deinen Augen ſehen/ und die Straff der Gottloſen wirſtu ſchawen/ B. 548. a. §. 5. über den 37. Pſalm.

25. Sela.

Etliche Pſalmen ſind mit dem Wörtlein Sela (das iſt/ Ruhe) unterſcheiden/ und wird weder geleſen noch geſungen/ zu vermahnen/ daß wo ein ſonderlich Stuck ſich eignet im Gebet/ daß man da ſtill halt/ und ruhe/ die Meynung wol zubetrachten/ und die Wort fahren laſſe. B. 70. a. §. 5. in der Außleg. des Vatter unſers für die Layen.

Zuletzt haben wir das Wörtlein/ Sela/ dreymal gehabt/ welches man nicht pflegt zu leſen im Pſalter/ meynen etliche/ es ſey übrig in den Pſalmen/ wiſſen auch noch nicht/ was es bedeut. Ich acht aber/ es ſey ein Zeichen des Geiſtes/ daß wo es im Pſalter ſteht/ daß da bedeutet werde ein ſtillhalten und tieffauffmercken/ als da der Geiſt iemand ſonderlich bewege oder entzücke/ etwas wol zubetrachten/ doch laſſe ich einem ieglichen hie ſein gutdüncken. B. 566. a. §. 3. über den 68. Pſalm.

26. Waſſer.

Waſſer in der Schrifft heiſt leiden/ als im 68. Pſalm/ die Waſſer ſind in mich gangen/ biß an mein Leben/ ꝛc. Waſſerſtrom iſt geſchwind/ ſtarcks und groß Leiden/ (Pſal. 110. Er wird trincken vom Waſſerſtrom/) nicht ſagt er/ er wird alles außſauffen/ ſondern trincken davon/ und andern auch davon zutrincken laſſen. B. 100. a. §. 3. über den 110. Pſalm.

Das II. Fächlein oder Lädlein/

In ſich haltend

Schöne Gloſſen/ Paraphraſes, Erklärungen/ Geiſtliche Deutungen und Anmerckungen über underſchiedliche Sprüch und Vers A. und N. Teſtaments.

Auß dem I. Buch Moſe.

Cap. II. 18. 21. 22. 23. 24. Und GOtt der HErr ſprach: Es iſt nicht gut/ ꝛc. Da ließ GOtt der HErr einen tieffen Schlaff fallen/ ꝛc.

DAs alles ſind Gottes Wort/ in welchen beſchriben iſt/ wo Mann und Weib herkommen/ wie ſie zuſammen geben ſind/ und wozu ein Weib geſchaffen/ und was für Liebe ſeyn ſoll im Ehelichen Leben. Wann Gott ſelbſt nicht gibt ein Weib oder Mann/ ſo gehet es zu/ wie es mag. Dann das iſt hie angezeigt/ daß Adam kein ehlich Gemahel fand/ aber ſo bald Gott Evam geſchaffen hatte/ und zu ihm bracht/ da empfand er eine rechte ehliche Liebe zu ihr/ und erkennet/ daß ſie ſein ehliche Gemahl were. Alſo ſolt man lehren/ die da zum ehlichen Stande ſich begeben wollen/ daß ſie mit rechtem Ernſt Gott bitten/ umb ein ehlich Gemahl. Dann auch der weiſe Mann ſagt/ daß Güter und Häuſer mügen die Eltern ihren Kindern verſehen/ aber ein Weib wird allein von Gott gegeben/ nach dem ein jeglicher würdig iſt/ gleich wie Eva allein von Gott Adam geben iſt. Und wiewol die leichtfertige Jugend auß übriger Luſt des Fleiſches in dieſen Sachen ſchwind fähret/ ſo iſt es doch ein groß Ding für Gott. Dann nicht umbſonſt der allmächtige Gott allein den Menſchen für allen Thieren mit ſolchem Rathſchlag und bedencken ſeinen ehlichen Stand einſetzet. Zu den andern Thieren ſpricht er ſchlechts: Wachſet und mehret euch/ und ſtehet nicht geſchriben/ daß er das Weib zu dem Mann bringt/ darumb auch kein Ehe da iſt. Aber Adam/ dem macht er ein einiges ſönderliches Weib/ von ihm ſelbſt/ bringt ſie zu ihm/ gibt ſie ihm/ und Adam verwilliget/ und nimbt ſie an/ und das iſt dann ein Ehe.

Zum dritten/ iſt ein Weib geſchaffen dem Mann zu einem geſelligen Gehülffen in allen Dingen/ beſonder Kinder zu bringen. Und das iſt noch blieben/ allein/ daß mit böſer Luſt nach dem Fall vermiſcht iſt. Und jetz die Begierde des Manns zum Weibe/ und wieder-

wiederumb nicht lauter iſt. Dann nicht allein Geſellſchafft und Kinder/ darzu es allein eingeſetzt iſt/ſondern auch die böſe Luſt faſt ſtarck geſucht wird.

Zum vierdten Unterſcheid der Liebe/ daß Manns- und Weibs-Liebe iſt oder ſeyn ſoll die allergröſte und lauterſte Liebe für allen lieben. Denn er ſpricht: Vatter und Mutter wird der Mann laſſen/ und hangen an ſeinem Weib/und wiederumb das Weib auch/wie wir dann für Augen täglich ſehen. Nun ſind dreyerley Liebe/falſche/ natürliche/ Ehliche. Falſche Liebe die ſucht das ihre/ wie man Gelt/ Gut/ Ehre/ und Weiber auß der Ehe liebet/ wider Gottes Gebott. Natürliche Liebe iſt zwiſchen Vatter und Kind/ Brüder und Schweſter/ Freünd und Schwäger/und dergleichen. Aber über die alle gehet die ehliche Liebe/ das iſt ein Brautliebe/ die brennet wie das Fewer/ und ſucht nicht mehr/ dañ das ehliche Gemahl die ſpricht: **Ich will nicht das deine/** ich will weder Gold/ noch Silber/weder diß/ noch das/ **ich will dich ſelb haben / ich wills** gantz/oder **gar nichts haben /** Alle andere Liebe ſuchet etwas anders/denn den ſie liebet/diſe allein wilt den Geliebten eigen/ ſelb gantz haben. Und wenn Adam nicht gefallen were/ ſo were es das lieblichſte ding geweſen/ Braut und Bräutigam. Aber nun iſt die Liebe auch nicht rein/ denn wiewol ein ehlich Gemahl das ander haben will/ ſo ſucht doch auch ein jeglich ſeine Luſt an dem andern/ und das felſcht diſe Liebe/ ꝛc. B. 172. b. 17. §. 1. 2. 3. im Sermon vom Ehelichen Stand.

III. 15. Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe/ꝛc.

In welchen Worten wiewol danckel/ Gott verſpricht Hülff der Menſchlichen Natur/daß durch ein Weib der Teufel ſolt wider vberwunden werden. Diſe Zuſage Gottes hat Adam und Eva/ und alle jhre Kinder erhalten/ biß auff Noah/ daran ſie geglaubt/

 und

und durch denſelben Glauben ſeelig worden ſind/ ſonſt weren ſie ver-zweiffelt. B. 309. a. § 2. Im Sermon vom Newen Teſtament.

[Hie hat Lutherus noch gefolgt der lateiniſchen verſion, Ipſa conteret, ſie (das Weib) ſoll dir dein Haupt zutretten / und du wirſt lauren auff jhren Fueß. Er hats aber hernach fleiſſig corrigiert, wie zu ſehen T. 4 Jen. da er diſen Spruch nicht oben hin wie hie/ ſondern ex profeſso erklärt/ und nicht vom Weib/ ſondern von des Weibes Kind oder Samen deutlich außlegt/ und im I. Witteb. Theil/ da er obgeſetzten Päpſtiſchen Verſtand mit fleiß widerlegt.]

Vber denſelbigen Vers.

Solchen Streit unſers Fleiſchs und Geiſts mit widerſpenſtigen begierden legt Gott auff/ allen/ die er tauffen und beruffen leſt/ wie Gen. 3. verkündigt iſt/ da er zu der Schlangen ſagt: Ich will ein Feindſchafft ſetzen/ ꝛc. das iſt/ das Geiſt und Fleiſch widereinander ſtreiten / aber der Geiſt/ wiewol mit mühe und arbeit/ ſoll oben ligen/ und das ungehorſam Fleiſch unterdrucken/ wie Paulus Gal. 5. ſaget/ und Petrus 1. Epiſt. 2. B. 372. b. § . 2. Grund und urſach aller art:

IV. 4. 5. Und der HErr ſahe gnediglich an Habel/ ꝛc.

So miſſet Gott allezeit die Werck nach der Perſon / wie Gen. 4. ſtehet: Gott hat angeſehen Habel / und ſein Opffer / aber Cain und ſein Opffer hat er nicht angeſehen. Erſt Abel und Cain/ darnach jhr Opffer. B. 396. b. § 3. Grund und urſach aller art: in der Bull verdambt.

VI. 5. Der HErr ſahe/ daß der Menſchen Boßheit groß war auff Erden / und alles tichten und trachten jhres Hertzen nur böſe war jmmerdar/ Confer cap. VIII. 21.

Höret hie/ liebe Papiſten/ Moſes thut ſeinen Mund wol auff wider euch. was wolt jhr dazu ſagen? Iſt ein guter Gedanck oder Wille im Menſchen zu einer Stunde / ſo müſſen wir Moſen lugen ſtraffen/ der alle Stund/ alle Gedancken/ alle Begierde des Menſch-

Menſchlichen Hertzen böſe ſchilt. Was iſt denn das für eine Freyheit/ die nicht mehr/ denn zum böſen geneigt iſt? Im ſelbigen Tractat. B. 399. b. §. 3. [NB. Lutherus handelt hie von unwidergebornen Menſchen / und von denen Gedancken und Willen / die recht Geiſtlich gut ſind.]

XII. 1. Gehe auß deinem Vatterland/ ꝛc. ℣. 4. Da zog Abram auß/ ꝛc.

Ich will dich führen (ſo wird Gott redend eingeführet/) den Weg/ darinnen du mir gefellig wandelſt/ dich dünckt/ es ſey verderbt wenn es nicht geht/ wie du denckeſt/ das dencken iſt dir ſchedlich/ und hindert mich. Es muß gehen nicht nach deinem Verſtand/ ſondern über deinen Verſtand. Sencke dich in Unverſtand / ſo geb ich dir mein Verſtand. Unverſtand iſt der rechte Verſtand / nicht wiſſen/ wo du hin geheſt/ das iſt recht wiſſen/ wo du hin geheſt. Mein Verſtand macht dich gar unverſtändig. **So gieng auß Abram/ von ſeinem Vatterland**/ und wuſte nicht wohin. Er gab ſich in mein wiſſen/ und ließ fahren ſein wiſſen/ und iſt kommen den rechten Weg/ an das rechte Ende. Sihe das iſt der Weg des Creutzes/ den kanſtu nicht finden/ ſondern ich muß dich führen/ als einen Blinden/ ꝛc. B. 21. a. §. letzt. über den 32. Pſalm.

XXII. 2. Land (Berg) Morya.

Der Berg Moria heiſt Dominus videbit, ohn zweifel / daß ich allein es ſehen ſoll/ gleich wie ich allda Abraham fürſahe / darinne er ſich gar nichts fürſahe/ das iſt kürtzlich nicht anders/ denn einen rechten einfältigen Glauben und feſt Vertrauen/ Zuverſicht/ Hoffnung/ wil Gott von uns haben/ ꝛc. B. 21. b. §. 1. über den 32. Pſal.

℣. 18. Durch deinen Samen ſollen alle Völcker auff Erden geſegnet werden.

Dieſe Wort Gottes hält S. Paulus hoch / und alle Propheten/ wie billich/ denn in den Worten iſt Abraham erhalten mit allen

ſeinen

ſeinen Nachkommen/ vnd ſelig worden / vnd müſſen auch noch wir alle drinnen ſelig werden. Denn Chriſtus drinnen begriffen iſt/ vnd zugeſagt aller Welt Heyland. Vnd das iſt der Schoß Abrahæ/ darinnen bliben ſind/ alle/ die da für Chriſtus Geburt ſelig worden ſind/ vnd ohne dieſe Wort iſt niemand ſelig worden / ob er gleich alle gute Werck gethan hette/ das wollen wir ſehen.

Es folgt zum erſten auß dieſen Gottes Worten/ daß alle Welt auſſer Chriſto in Sünden/ Verdamnus/ vnd vermaledeiet iſt mit all ihrem Thun vnd wiſſen. Denn ſo er ſagt/ nicht etliche/ ſondern alle **Völcker ſollen gebenedeiet werden in Abrahams Samen**/ ſo wird ohn denſelben Samen Abrahæ kein Gebenedeiung ſeyn in allen Völckern. Was dürffte Gott ſo mit groſſem Ernſt und tewren Aide Benedeiung verſprechen / ſo bereit Benedeiung/ und nicht eitel Vermaledeiung da were? Vnd auß dieſem Spruch haben die Propheten viel geſchloſſen/ als das alle Menſchen böſe/ eitel/ lügen/ falſch/ blind/ vnd kürtzlich ohne Gott ſind/ daß in der Schrifft nicht groſſe Ehre iſt ein Menſch heiſſen. Denn es gilt derſelbe Name nicht mehr für Gott/ denn als wenn jemand für der Welt ein Lügner vnd Trewloſer wurde genennet/ ſo gar iſt er durch Adams Fall verderbet / daß ihm die Vermaledeiung angeboren/ gleich ſein Natur vnd Weſen wird.

Zum andern folgt/ daß dieſer Samen Abrahæ muſt nicht natürlicher weiſe von Mann und Weib geboren werden / denn dieſelb Geburt iſt Vermaledeiung / und gibt eitel vermaledeite Frucht/ wie jetz geſagt. Solt nun in dieſem Samen Abrahæ alle Welt von dieſer Vermaledeiung erlöſet / und dardurch gebenedeiet werden/ wie die Wort und Aid Gottes lauten/ ſo muß der Same zuvor gebenedeiet/ mit ſolcher Maledeiung nicht berühret und befleckt ſeyn/ ſondern eitel Benedeiung ſeyn/ voller Gnaden und Warheit. Wiederumb/ ſo denn Gott/ der nicht liegen mag/ geredt und ſchwört/ es ſoll **Abrahams natürlicher Samen** ſeyn/ das iſt/ ein natürlich warhafftig Kind/ daß von ſeinem Fleiſch und Blut geboren wurde/

ſo

ſo muß derſelbe Same ein **recht natürlicher Menſch ſeyn** / von Fleiſch und Blut Abrahæ. Da ſtehet nun eins wider das ander/ natürlich Fleiſch und Blut Abrahams ſein / und doch nicht von Mann und Weib natürlich geboren werden. Denn darumb braucht er das Wort/ **dein Samen** / und nicht das Wort/ **dein Kind**/ daß ja klar und gewiß were/ es ſolt ſein natürlich Fleiſch und Blut ſeyn/ wie denn der Same iſt. Ein Kind mag wol nicht ein natürlich Kind ſeyn/ wie man weiß/ wer will hie ein Mittel treffen/ daß GOttes Wort und Aid war bleib/ darinnen ſolch widerſtreitige Ding auff-einander ſtoſſen? Das hat Gott ſelber gethan/ der kan erfüllen/ was er zuſagt/ obs wol niemand begreifft / eh es geſchicht / darumb ſeine Wort und Werck nicht der Vernunfft Grund/ ſondern einen freyen lautern Glauben fordern. Sihe/ wie er dieſe zwey Stuck vereiniget hat/ Er macht Abraham den Samen einen natürlichē Sohn von ſeiner Tochter eine/ einer reinen Jungfrawen Maria / durch den H. Geiſt ohne Manns Werck. Da iſt die natürliche Geburt und Empfängnus nicht geweſen mit jhrer Vermaledeiung / hat nicht mögen dieſen Samen rühren/ und iſt doch natürlich Samen Abrahæ allhie ſo warhafftig/ als in allen andern Kindern Abrahæ.

Sihe/ das iſt der gebenedeite Samen Abrahæ/ darinnen alle Welt ihrer Vermaledeiung ledig wird/ denn wer an dieſen Samen glaubt/ anrufft/ bekennt/ und daran bleibt hangen/ dem iſt alle Vermaledeiung vergeben / und alle Benedeiung geben / nach dem die Wort und Aid Gottes lauten/ In deinem Samen ſollen gebenedeiet werden alle Völcker auff Erden/ das iſt / alles was gebenedeiet ſoll werden/ muß und ſoll durch dieſen Samen / und ſonſt durch keinen Weg gebenedeiet werden. Sihe/ das iſt der Same Abrahæ / der von keiner ſeiner Söhne/ darauff die Juden allzeit geſehen/ und gewartet/ ſondern allein von ſeiner einigen Tochter Maria geboren iſt. B. 472. b. 473. a. in der außleg. des Magnificat.

XXV. 6. Und Abraham gab all ſein Gut Jſrael/ Aber den Kindern die er von den Kebsweibern hatte/ gab er Geſchencke.

Alſo will Gott/ daß ſeine rechte Kinder/ nicht auff ſeine Güter und Geſchenck ſich tröſten/ ſie ſeyen wie groß/ viel ſie mögen/ geiſtlich oder leiblich/ ſondern auff ſeine Gnade/ und Jhn ſelbſt/ doch unveracht die Gaben B. 461. b. §. 3. in der außleg. des Magnificat.

XXXII. 25. Das Gelenck ſeiner Hüffte ward über dem ringen mit Jhm verrenckt.

Weil ſie (die Juden) nicht wolten Jhn haben/ hat er doch etlich auß Jhnen erleſen/ damit dem Namen Jſrael gnug than/ und hinfort geiſtlich Jſrael gemacht. Das ward beweiſet Gen. 32. Da der H. Patriarch Jacob mit dem Engel rang/ und er jhm die Hüffte verlehmet/ anzuzeigen/ daß ſeine Kind hinfort ſolten nicht fleiſchlicher Geburt ſich rühmen/ wie die Juden thun/ daſelbſt er auch den Namen überkam/ daß er hinfort Jſrael heiſſen ſolte/ als ein Patriarch/ der nicht allein Jacob der leiblichen/ ſondern auch Jſrael/ der geiſtlichen Kinder Vatter were. B. 472. a. §. 2. in der außleg. des Magnificat.

24. Da rang ein Mann mit Jhm biß die Morgenröth anbrach.
28. Du ſolt nicht mehr Jacob heiſſen/ ſondern Jſrael/ ꝛc. 30. Jch hab Gott von Angeſicht geſehen/ und meine Seele iſt geneſen.

Er (ein Menſch der Gottes zuſagung ſicherlich trawet) muß für aller Gewalt bleiben im Himmel und Höll und Erden daß auch Gott ſelb darinnen ſich jhm zueigen und gleich gewonnen gibt/ wie das figuriert iſt. Gen. 32. Da Jacob mit dem Engel rang/ und kempffet/ die Nacht biß an den Morgen. Daß die Schrifft daſelbſt ſagt/ Jacob der ſey gegen Gott zu ſtarck geweſen/ und der Engel hab Jhm nichts mögen abbrechen. Darumb er auch Jhm ſeinen Namen wandelt/ und hieß jhn Jſrael/ das laut auff deutſch ein Fürſt Gottes/ oder der da Gottes gewältig ſey/ und gab deſſelben

ben urſach/ und ſprach: Du ſolt hinfort heiſſen Iſrael/ Gottes gewältiger/ denn ſo du gegen Gott biſt ſtarck geweſen/ wie viel mehr wirſtu gegen Menſchen mächtig ſeyn? Alſo müſſen wir alle Iſraeliten ſeyn/ daß wir Gottes mechtig werden. Das gehet nicht anders zu/ denn alſo: Gottes Gericht und unſer Gewiſſen ſind groſſe Feind/ Gottes Gericht iſt recht/ unſer Gewiſſen iſt ſündig und sträfflich/ wenn die zwey auffeinander ſtoſſen/ ſo gehet an der Todkampff/ und die Höllenangſt/ das iſt ein hartes ringen/ und ſchweres ſtreiten/ ſoll das Gewiſſen da obligen/ und ein Iſrael werden/ ſo muß es Gott ergreiffen da er zu überwinden iſt/ und gefangen mag werden. Das geſchicht bey ſeiner Zuſagung/ an welcher das Gewiſſen ſo feſt und lang muß halten/ biß das Gericht muß ablaſſen/ und die zugeſagte Gnade allein da bleiben. Da wird denn das Gewiſſen frölich/ da iſt Gott/ was der Menſch ſelbs will/ denn er kan nicht liegen/ und wird alſo mit ſeiner Warheit überwunden/ die er gnediglich hat zuvor verſprochen. Darumb folgt auch an demſelben Orth/ **daß der Engel gebenedeite Jacob/ und Jacob ſprach/ Ich hab Gott von Angeſicht zu Angeſicht geſehen/ davon iſt meine Seele erlöſet.** Was zeigt er damit an/ denn daß ſein Seele iſt in groſſen Nöthen und ängſten geweſen/ hat Gottes Gericht gefühlet/ als wider ſich erzürnet. Was thet er aber dazu? Er hatte zuvor ein gnedige zuſagung von Gott/ daß er ſein Gott ſein wolt/ und in ſeinem Samen benedeyen alle Welt. An der Warheit hielt er feſt/ ließ jhm Gott nicht anderſt einbilden/ und hette ſich eh laſſen in hundert tauſend ſtuck reiſſen/ eh er anderſt geglaubt hette/ Gott/ der jhm die Zuſagung gnediglich gethan hatte/ würde halten/ und warhafftig ſeyn/ und damit gewan er auch/ und iſt genen̄t ein Mañ/ der Gott angewonnen hat/ das iſt Iſrael/ davon Oseæ 12. **Er iſt in ſeiner Stercke Gottes mechtig worden/ und hat jhm gegen dem Engel geſchleünigt/ und iſt obgelegen/ er hat geweint/ und jhn gebetten/ ꝛc.** Alſo iſt er worden Iſrael/ der Got-

 tes

tes gewältig iſt/ und vorhin Jacob geweſen (das iſt/ ein Untertretter/ der aller Sünde obgelegen iſt) das iſt ein frey Menſch worden/ der Gottes/ und der Sünde/ Hölle und Himmels mechtig iſt. Alſo müſſen wir auch Gott mit Gott überwinden / und jhn mit Jhm ſelb dringen / in welchem Kampff unſer Sterck nichts anders iſt/ denn ſein göttliche Zuſagung und Warheit/ die er ſelb nicht leugnen kan/ noch will/ darumb wer jhn dabey ergreifft / der hat jhn. Und wird jhn halten. Das bekent auch die Braut Cant. 3. da ſie jhn lang geſucht und nicht gefunden/ ſo bald ſie für den Wächtern überkam/ da fand ſie Jhn / und ſprach / Jch hab jhn und will jhn nicht laſſen. V. 530. a. b. von der Beicht/ ob die der Papſt macht hab zugebieten?

Auß dem II. Moſe.

Cap. XIII. 21. Der HErꝛ zog für jhnen her / des Tages in einer Wolckenſeülen/ꝛc.

DEr Prophet rühret allhie (Pſal. 68. v. 4.) die Figur Exod. 13. da geſchriben ſtehet/ Gott der HErꝛ gieng für den Kindern Jſrael den Weg zu weiſen / des Tages in einer Wolckenſeule/ des Nachts in einer Fewerſeulen/ daß er in beeden Zeiten der Gleitsmann were / die Wolckenſeule vergieng des Tags nimmer/ noch die Fewerſeule des Nachts für allem Volck. Da war kein Weg in der groſſen Wüſten / auch keiner in der Lufft/ da die Wolcke und das Fewer gieng dafür/ und führet Gott in Araboth/ das iſt/ in ungebahnten wilden wüſten/ Wegen. Alſo iſt ſein Arth. Er fehret gern wilde und wüſte Wege / das ſind alles Wege des Glaubens/ welcher fehret/ nicht wie die Sinne oder Vernunfft weiſet/ ſondern ſtehet gelaſſen/ läſt ſich Gott führen/ wil und kan auch nicht wiſſen wohin/ wie fern/ wodurch/ oder welche Zeit. Das heiſt nun über uns ſchweben und fahren in Araboth / wenn er in uns regiert durch den Glauben/ und wir gelaſſen folgig ſind/ jhn alſo ſchweben und fahren laſſen. V. 553. a. §. 2. 3. 4. in der Außleg. des 68. Pſalm.

XXX.

XXX. 31. 23. 33. Diß Oel ſoll mir ein heilige Salbe ſeyn bey ewren Nachkom̃en/ auff Menſchenleib ſoll es nicht gegoſſen werden/ ꝛc.

Heilig/ heiſt/ das abgeſondert/ Gott zueignet iſt/ daß niemand angreiffen und beflecken ſoll/ ſondern in Ehren halten ſoll. So heiſt Name ein gut Gerücht/ Ruhm/ Lob und Ehre. So ſoll ſich jederman enthalten von dem Namen Gottes/ ſoll ihn nicht antaſten/ ihm nicht zueignen. Alſo ſteht Exod. 30. figuriert/ daß ein köſtliche heilige Salb gemacht war von Moſe/ durch Gottes Befehl/ und hart gebotten/ daß kein Menſch ſeinen Leib damit ſolt ſalben das iſt/ Gottes Namen ſoll ihm niemand zuſchreiben. Denn das heiſt Gottes Namen verunheiliget/ ſo wir uns rühmen oder ehren laſſen/ oder uns ſelb wolgefallen/ und rühmen von unſern Wercken oder Gütern/ wie die Welt thut/ und Gottes Namen ohn unterlaß verunheiliget und entweihet. Sondern wie die Werck allein Gottes ſind/ ſoll auch Jhm der Name allein bleiben/ und alle die alſo ſeinen Namen heiligen/ ſich der Ehr und Ruhms euſſern/ die halten Jhn recht in ehren/ darumb werden ſie auch davon geheiliget/ wie Exod. 30. geſchriben ſteht. Wie die köſtliche Salb ſo heilig war/ daß ſie heiliget/ alles daß ſie anrühret/ das iſt/ Gottes Namen/ wenn er von uns geheiliget iſt/ und wir uns keines Wercks/ keines Ruhms/ keines Wolgefallens drinnen annehmen/ ſo iſt er recht geehret/ ſo rühret er uns an/ und heiliget uns. B. 463. b. §. 2. 3. in der Außleg. des Magnificat.

Auß dem IV. Buch Moſe.

Cap. XXI. 6. 7. 8. 9. Fewrige Schlangen.

Num. 21. da die Kinder Jſrael von den fewrigen Schlangen gebiſſen waren/ nicht ſich mit denſelben Schlangen zerren/ ſondern die todte ehrne Schlangen muſten anſehen/ da fielen die lebendige von ihnen ſelbſt ab/ und vergiengen: Alſo muſt du dich mit dem Tod Chriſti allein bekümmern/ ſo wirſtu das Leben finden/

den/ und wo du den Todt anderſtwo anſiheſt/ ſo tödtet er dich mit groſſer Vnruh und Pein. Darumb ſagt Chriſtus/ In der Welt (das iſt/ auch in uns ſelbſt) werdet ihr Vnruhe haben / in mir aber den Friede. B. 182. a. §. 2. 3. 4. im Sermon von der Bereitung zum ſterben. Sihe weiter im 3ten Fach den Titel vom Tod und ſterben.

Auß dem V. Buch Moſe.

Cap. IV. 2. Ihr ſolt nichts darzu thun/ das ich euch gebiete/ und ſolt auch nichts davon thun.

WAs iſt **zuthun** anders denn **mehr lehren**/und **abthun weniger lehren**/ denn die Schrifft lehret ? Es mag nicht von der Außlegung geſagt ſeyn/ denn die Außlegung macht ſein nicht mehr noch weniger/ ſondern erklärt nur daſſelbe. Iſt das nun nicht ein klarer Spruch wider alle Menſchen Geſetz? Was ſind nun des Papſts Geſetze/denn eitel Zuſetze/davon die Schrifft dem Teufel ein ſondern Namen gibt / und heiſt ihn auff Ebreiſch Leviathan/ das iſt/ ein Zuſetzer/der eins Dings mehr macht/denn es ſeyn ſoll. Darumb alle/die da Menſchengeſetz zu Gottes Geſetzen thun/ die ſind gewiß Gottes Feinde/und des Leviathan Apoſtel/ und wer ſie auffnimbt und hält/des Leviathan Schüler. Es hilfft auch hie kein Außrede / daß ſolches Moſes nicht hab vom Newen / ſondern vom Alten Teſtament geſagt. Denn der Apoſtel Ebr. 2. ſagt/ es gebühret ſich viel mehr über dem Newen Teſtament zu halten/ welches durch Chriſtum ſelbſt iſt/denn über dem Alten/das er durch die Engel hat laſſen geben. Darumb wird die Päpſtiſche Secten für dieſem Spruch nicht mögen beſtehen/ es ligt ihr Geſetz hiernider. B. 514. a. b. Von der Beicht/ ob die der Papſt Macht hab zu gebieten?

XII. 8. Ihr ſolt der keines thun/ daß wir heute allhie thun / ein jeglicher was jhm recht duncket. 32. Alles was ich euch gebiete/ das ſolt ihr halten/ꝛc.

Dieſe

Dieſe und dergleichen unzehliche Sprüche der Schrifft ſind geſagt/ den Menſchen abzureiſſen nicht allein von den Sünden/ſondern auch von den Wercken/ die ſie gut und recht duncken/ und nur auff Gottes Gebott einfeltiger Meynung zu richten/ daß ſie derſelben allein und allezeit fleiſſig warnemen/ wie Exod. 13. geſchriben ſteht/ Du ſolt dir dieſe meine Gebott laſſen ſeyn/ wie ein Mahlzeichen in deiner Hand/und als ein ſtetig fürbild für deinen Augen. Und Pſal. 1. Ein fromm Menſch/ der redet auch mit Jhm ſelbſt von dem Gebott Gottes Tag und Nacht. Denn wir haben mehr denn gnug/und zuviel zu ſchaffen/wenn wir Gottes Gebotten allein ſollen gnug thun. Er hat uns ſolche Gebot geben/ welche/ ſo wirs verſtehen/ fürwar keinen Augenblick dürffen müſſig gehen/ und aller anderer Werck wol vergeſſen könten. Aber der böſe Geiſt/ der nicht ruhet/ wo er nicht kan uns auff die lincke Seiten in die böſe Werck führen/führt er auff der rechten Seiten durch eigen erdachte/ ſcheinend gute Werck/ wider welches Gott geboten hat Deut. 28. Joſuæ. 23. Jhr ſolt nicht wancken von meinen Geboten/ weder zu der rechten noch zu der lincken Hand. B. 264. b. §. letzt. 265. a. §. 1. im Sermon von guten Wercken.

Ja die Schrifft verbeut/ man ſoll nicht folgen der Vernunfft Deut. 12. Du ſolt nicht thun was dich recht dunckt/ denn die Vernunfft allzeit wider Gottes Geſetz ſtrebet. Daſelbſt B. 292. a.

XV. 11. Es werden allzeit Arme ſeyn im Lande.

Ein jeglich Statt und Flecken (ſolt) ihre Kirchen/ Thurn/ Glocken bawen/ und ihre arme Leuth ſelb verſorgen/ daß der Bettelgar abgieng/ oder je nicht alſo zugieng/ daß ein jeglich Flecke ſeine Kirchen oder Armen in allen andern Stätten erbettelt/ wie jetz der unluſtige Brauch iſt. Denn alſo hat Gott nemlich in ſeinem Geſetz auch außgedruckt Deut. 15. Es werden allzeit Arme ſeyn in deiner Statt/ daß er einer jeglichen Statt ihre Arme befohlen hat/ und das lauffen hin und her/auff den Bettelſack/ wie jetz zu S. Jacob und

und gen Rom geſchicht / nicht haben will. B. 195. b. §. 2. im groſſen Sermon vom Wucher.

Eod. Darumb gebeut ich dir/ und ſage/ daß du deine Hand auffthuſt gegen deinem Bruder/ꝛc.

So GOtt die zween Grad im Alten Teſtament hat gewolt/ und geboten/ daß ein jeglicher des andern Bruder geachtet wurd/ und daß man niemand unter ihnen ſolt betteln noch darben laſſen/ als er ſpricht Deut. 15. Es ſoll ja kein Bettler noch Darbloſer unter euch ſeyn: Wie viel mehr ſoll das Chriſtlich Volck darzu/ und noch höher verbunden ſeyn/ daß ſie ſich untereinander mit leyhen und geben halten/ als Brüder / darüber auch bereit ſeyen fahren zu laſſen/ was man mit Gewalt nemmen will? Und ſolt billich kein Betteley unter den Chriſten ſeyn/ viel weniger/ denn unter den Juden. Wenn man aber das halten will/ ſo müſt man auch dafür ſeyn / daß man nicht in einer Statt allen Frembden außwohnenden gebe/ darumb ſetzt er in ſeinem Gebot das Wörtlein **in deiner Statt**/ daß in einer jeglichen Statt die Dürfftigen von derſelben Statt Einwohnern ſollen verſorgt werden. Nun iſt des Bettelns ſo viel hie und da/ alles nur auff den Bettelſack verlaſſen/ daß Wunder iſt/ wie ſichs ertragen mag/ das muſt man alles auffheben. Und wolte Gott/ daß es die Obrigkeit erkennete und angriffe. B. 202. b. §. 1. 2. im kleinen Sermon vom Wucher.

XIX. 21. Aug umb Aug.

Dieſer Spruch iſt im N. T. auffgehaben durch Chriſtum ſelbſt Matth. 5. Ihr habt gehört daß zu den Alten geſagt iſt/ (vernimb Deut. 19.) Ein Aug für ein Aug/ ich gebiet euch aber/ daß ihr nicht widerſtrebet dem böſen / oder dem / der euch leyde thut. Auch derſelbe Spruch iſt nicht gegeben/ daß Gott Gnugthuung dadurch fodere/ ſondern ein Regel geſetzt/ wie weit die Menſchen ſich untereinander ſollen rechen/ daß ſie nicht zu viel theten/ biß daß das Newe Teſtament die Rach gar auffhube / als klärlich S. Aug. über denſelben

Text

Text ſagt/und der Text ſelbſt gibt. B. 60. b. 61. a. §. 1. in der Freyheit des Sermons vom Ablaß und Gnade.

[Diſe Gleß hat Lutherus auß Auguſtino genommen/und damit zwar ſeinem Widerſacher/der mit dieſem Moſaiſchen Spruch die Päpſtiſche gnugthuungen beweiſen wollen/gnugſam geantwortet: den Spruch ſelber aber betreffend/ iſt derſelbe in ſeinem rechten wahren verſtand von Chriſto gar nicht / ſondern allein der falſche verkehrte Verſtand der Phariſeer auffgehoben worden / maſſen ſolches Lutherus ſelber wol erkant/ und gewaltiglich dargethan / im 5. Jen. Theil über das 5. Cap. Matthæi.]

XXXII. 15. Er iſt fett/ dick/ und ſtarck worden / und hat den Gott fahren laſſen/der jhn gemacht hat.

Wir ſehen das am hellen Tag/ in allen Menſchen täglicher erfahrung/das grauſamer Sünde und Untugenden geſchehen/ wenn Fride iſt/ alle ding wolfeil und gute Zeit iſt/denn ſo Krieg / Peſtilentz/ Kranckheiten/und allerley Unglück uns beladen hat/daß auch Moſes ſein Volck beſorgte / es wurde von keiner anderen Urſach Gottes Gebott verlaſſen/denn daß es/ zu voll / zu ſatt were / und zu vielruhe hatte / wie er ſagt/ Deut. 32. **Mein liebes Volck iſt reich / voll und fett worden / darumb hat es wider ſeinen Gott geſtrebet.** B. 265. b. §. 1. im Sermon von guten Wercken.

Auß dem Buch der Richter.

Cap. III. 1. Diß ſind die Heyden/die der HErr ließ bleiben / daß Er an jhnen Jſrael verſuchte.

GOtt ließ demſelben (ſeinem Volck) überbleiben viel ſeiner Feinde/ und wolte ſie nicht vertreiben/auff daß ſie nicht ruhe hetten/ und ſich üben müſten in Gottes Gebotten zuhalten/ wie Jud. 3. geſchriben ſteht. Alſo thut er auch uns / wenn er uns allerley Unglück zufüeget/ ſo gar ſorgfeltig iſt Er über uns / daß er

uns lehre und treibe ſeinen Namen ehren und anruffen/ Zuverſicht und Glauben gegen jhm gewinnen/ und alſo die erſten zwey Gebott erfüllen. Daſelbſten B. 265. b. §. 1.

VII. Gedeons Hiſtoria.

Diſe drey Bilde oder Streit iſt bedeut Jud. 7. da Gedeon die Midianiter mit 300. Mann an drey orthen in der Nacht angreiff/ doch nicht mehr thet/ denn lieſſ drometen blaſen/ und Liechtſcherben zuſammen ſchlagen/ daſſ die Feinde flohen/ und ſich ſelbs erwürgeten. Alſo fleucht Todt/ Sünde/ und Hölle mit allen jhren Kräfften / ſo wir nur Chriſti leuchtende Bilde in uns üben (in der Nacht / das iſt im Glauben/ der die böſen Bilder nicht ſihet/ noch ſehen mag) dazu mit Gottes Wort als mit Drometen dazu reitzen und ſtercken. B. 182. b. § 7. 8. im Sermon von der bereitung zum ſterben.

Auß dem I. Buch Samuelis.

1. Sam. I. 18. Von S. Anna Samuelis Mutter.

WIr leſen von S. Anna Samuelis Mutter/ da ſie dem Prieſter Eli glaubt/ der ihr Gottes Gnaden zuſagt/ iſt ſie frölich und friedlich heim gegangen/ und hat ſich hinfort nicht mehr hie und dar gekeret/ das iſt/ es iſt alles ein Ding / und alles gleich worden/ was ihr fürkommen iſt. So thut der Glaub/ ꝛc. (Sihe im 3. Fach/ vom Glauben/ n. 8.) B. 257. b. §. 3. Sermon von guten Wercken.

Auß dem II. Buch Samuelis.

Cap. XVI. Von Ziba dem Schmeichler/ der den unſchuldigen David von dem armen lamen Mephiboſeth abgewand.

WEil David ſo ein groſſer und heiliger Mann durch Ziba betrogen iſt / welcher Fürſt kan ſich für falſchen liſtigen Schmeichlern ſo wol fürſehen/ daſſ jhm nicht auch dergleichen kunte begegnen? B. 221. b. §. 2. in einem Brieff an den Churfürſten

Fürſten zu Maintz 224. b. §. 3. in der Schrifft an den Biſchoff zu Merßburg. Es kan gar leicht geſchehen / daß auch groſſe Fürſten und Herren durch der Heuchler Kunſt/die ſchön gleiſſet/und durchtringt/ können betrogen werden/weil auch David/ der frome auffrichtig und Gottförchtig König/vom einigen Siba dem ſchmeichler betrogen ein harte ſchärffe wider den Mephiboſeth fürnahm/ Ihm das ſeine unbillich abſprach/ und dem Schalck Siba noch unbillicher zuſprach. 2. Sam. 16.

Auß dem II. Buch der Könige.

Cap. XXI. 6. Manaſſe ließ ſeinen Sohn durchs Fewer gehen.

WAs iſts anders/ denn ſein eigen Kind dem Abgott opffern und verbrennen/wo die Eltern jhre Kinder mehr ziehen der Welt zu liebe/ denn Gott? laſſen ſie ſo hingehen/und in weltlicher Luſt/ Lieb/ Frewd/ Gut und Ehre verbrand/ Gottes Lieb/ Ehre/ und ewiger Güter Luſt in jhnen außgeleſcht werden? B. 278. b. §. 2. im Sermon von guten Wercken.

Auß dem Buch Hiob.

Cap. I. 21. Der HErr hats gegeben/rc.

WO iſt nun ewer groß Verſtand (Lutherus redet hie die hoffertige Heuchler an) da jhr ſagt/alle Ding ſind Gottes/ und von Gott? O du armer Menſch iſt es Gottes allein/warum ſoll ers denn nicht von dir unverhindert nemmen / geben/ hin und her werffen? Iſt es ſein/ ſo ſolteſt du ſtill ſtehen/ und Ihn laſſen ſchaffen darinn/ wie er wolte. Denn wenn er das ſeine nimbt/ſo geſchicht dir nicht unrecht/wie der heilige Job ſprach/ da er alle Güter und Kinder verlohren hat/ Gott hat es gegeben / Gott hat es genommen/wie es Gott gefallen/ ſo iſts geſchehen/ Gottes Name ſey gebenedeiet. Sihe / das war ein rechter Mann / dem

niemand nichts nemmen kunt / denn er nichts hatte / daß ſein war. Denn Gott ſpricht Job. 41. Omnia quæ ſub cœlo ſunt, mea ſunt, Alles was unter dem Himmel iſt/ das iſt mein/ Ich habe es geſchaffen. Was rühmeſtu dich denn des deinen / und des/ daß dir unrecht geſchehe ? greifft man an deine Ehre/ gut Gericht / Gut/ und was du haſt/ ſo greifft man nicht in dein/ ſondern in Chriſtus Gut/ und daß er dich daſſelbe lehre/ ſo füeget er/ daß dir genommen werde/ was du meineſt/ es ſey dein/ auff daß du erkenneſt/ daß nicht dein/ ſondern ſein ſey. B. 74. a. §. 3. 4. in der außleg. des Vatter unſers.

V. 7. Der Menſch wird zu Unglück (arbeit) geboren/ wie die Vögel ſchweben empor zu fliegen.

Etliche ſagen/ Ja verlaß dich drauff / ſorge nicht / und ſihe ob dir ein gebraten Huen ins Maul fliege. Ich ſage nicht/ daß niemand arbiten und Nahrung ſuchen ſoll/ ſondern nicht ſorgen/ nicht geitzig ſeyn/ nicht verzagen/ er werde gnug haben. Denn wir ſind alle in Adam zur Arbeit verurtheilt. Denn Gott ſagt Gen. 3. In dem Schweiß deines Angeſichts ſoltu eſſen dein Brod/ und Job 5. Wie der Vogel zum fliegen/ ſo iſt der Menſch geboren zu der Arbeit. Nun fliegen die Vögel ohn Sorg und Geitz. So du aber ſorgeſt/ und geitzig biſt/ auff daß dir das gebratne Huen ins Maul fliege/ ſo ſorge/ und ſey geitzig/ und ſihe ob du Gottes Gebot erfüllen/ und ſelig werdeſt. B. 287. a. § 4. im Sermon von guten Wercken.

VII. 1. Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auff Erden ?

Alſo iſt diß Leben/ wie Job ſagt / nicht anders/ denn ein Streit und ſteter Hadder wider die Sünde/ und der Drach der Teufel ſtets uns anfichtet/ und in ſeinen Rachen zuverſchlingen ſich fleiſſigt. B. 88. a. §. 2. in der Außleg. des Vatter unſer.

IX. 23. Ein Menſch mag nicht rechtfertig beſtehen gegen Gott/ hat er luſt mit jhm zu hadern/ ſo mag er Jhm ꝛc.

S. Gregorius von dem H. Hiob 9. ſagt alſo: Der heilig Mann

Hiob

Hiob ſahe wol/ daß alle unſere gute Werck Sünde ſind / ſo ſie GOtt richtet. Darumb ſpricht er: So jemand mit GOtt rechten will/ mag er Jhm nicht eins auff tauſend antworten. Was du Gregori? Solteſt du ſagen dürffen/ daß alle unſere gute Werck eitel Sünde ſind? du biſt ins Papſts Bann/ und ein Ketzer/ vil ärger denn Luther/welcher ſagt nur/ daß in allen guten Wercken Sünde ſind/und du macheſt eitel Sünde drauß/ꝛc. B. 397. a. §. 2. Grund und Urſach aller Art. in der Bulla verdampt.

XI. 17. Cum te conſumtum putaveris, orieris ut Lucifer.

Wenn der Menſch alſo untergehet/und zunichte wird in allen ſeinen Kräfften/Wercken/Weſen/daß nicht mehr/denn ein verdamter/ elender/verlaſſener Sünder da iſt/da kompt die göttliche Hülffe und Stärck. Alſo Hiob 11. Wenn du meynſt / daß du verſchlungen ſeieſt/erſt ſo wirſtu herfür brechen/wie der Morgenſtern. B. 15. §. 3. über den 6. Pſalm. (Sed juxta Ebræum poſtea Lutherus hunc locum ita reddidit: Die Zeit deines Lebens wurde auffgehen wie der Mittag/ und das Finſter wurde ein liechter Morgen werden.)

XLI. 12. Halitus ejus prunas ardere facit.

Es iſt wol ein ſchwere Anfechtung einem jungen Menſchen/ wenn jhm der Teufel in ſein Fleiſch bläſet/anzündet Marck und Gebein/ und alle Glieder/ dazu außwendig reitzet mit Geſicht/ Geberden/ Tartzen/Kleider/ Worten/und hübſchen Bilden/Weiber und Männer/ wie Hiob ſagt/ halitus ejus prunas ardere facit, ſein Athem macht die Kohlen glüend/ und tetz die Welt gantz unſinnig iſt/ mit Reitzung der Kleider und Geſchmück/ aber doch iſt es nicht unmüglich zu überwinden/ wer ſich gewehnt Gott anzuruffen, ꝛc. B. 89. a. § 1. in der Außleg. des Vatter unſer. (Jn der deutſchen Bibel iſt dieſer Vers alſo gegeben: Sein Odem iſt wie liechte Lohe/ und auß ſeinem Munde gehen Flammen.)

XL. XLI. Beſchreibung des Behemoth.

Behema heiſt ein Thier/ Behemoth ein hauffen Thier/ das iſt/ ein Volck/ das ein thierlichen Verſtand hat/ und nicht Gottes Geiſt in ihm regieren laͤſt/ da beſchreibt ihn Gott/ wie er Augen hab/ als die Morgenroͤth/ denn ihr Klugheit iſt ohne maß/ Ihr Haut iſt alſo hart/ daß ſo man drauff ſchieſt oder ſticht/ er ein Spott drauß macht/ das iſt/ wenn auff ſie geprediget wird/ verlachen ſie es/ denn ihr Recht ſoll nicht ſtraͤfflich ſeyn. Item eine Schupen klebet an der andern/ daß nicht ein Lufft dazwiſchen gehet/ denn ſie halten uͤbereinander/ daß kein Geiſt Gottes in ſie kommen mag. Sein Hertz/ (ſpricht Gott) iſt verhartet wie eines Schmids Anboß/ es iſt des Teufels Coͤrper/ darumb gibt er auch ſolches alles dem Teufel an demſelben Ort. Ein ſolch Volck zu unſeren Zeiten fuͤr allen andern iſt der Papſt mit ſeinem Hauffen/ und lange Zeit geweſen/ die thun auch alſo/ und mehr/ dann es je geweſen iſt. Da iſt kein hoͤren/ kein gelenck/ da hilfft kein ſagen/ kein rathen/ kein bitten/ kein droͤwen/ kurtzumb nicht mehr/ deñ wir haben recht/ da bleibts bei/ trotz jemand anders/ und wenns die Welt were. B. 465. a. §. 3. 4 in der Außleg. des Magnificat.

Auß dem Pſalter.

IN dieſem Tomo ſind neben den VII Bußpſalmen / auch gantz erklaͤrt zu befinden der CX. anno 1518. außgangen B. 91. b. der CXIX. B. 533. a. XXXVII. B. 541. b. LXVIII. B. 552. a. welche Lutherus anno 1521 in ſeinem Pathmo geſchriben. Es iſt uns aber ietzo nur umb einzeliche Vers und Spruͤche zuthun]

Pſalm I. 1. In lege Domini voluntas ejus.

Wiewol (Gott) ſeine Gebot will gehalten haben/ und foddert es von einem jeglichen/ dennoch will vnd mag er der nicht/ die ſie mit Unwillen/ auß Zwang/ Furcht der Pein/ und nicht auß freiem Willen

len halten/ wie der erſte Pſalm ſagt: Selig iſt der Menſch/ deſſen Wille in Gottes Geſetzen ſtehet/ ſpricht nicht/ Selig iſt er/ daß ſein Hand/ Fuß/ Mund drinnen ſei/ denn das mag alles ohn Hertz und Willen geſchehen: B. 524. b. §. 4. von der Beicht/ ob die der Papſt Macht hab zu gebieten?

ꝟ. 3. Der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit.

Das iſt/ wie es komt und geht. B. 257. b. §. 3. im Sermon von guten Wercken.

Pſalm II. Verglichen mit dem 110. Pſalm.

Auch der ander Pſalm ſtimmet mit dieſem/ ſprechend: Warumb ſind ſo grimmig die Heyden/ und die Leute der Juden ſo unnütze rathſchlagen? Das iſt/ warumb ſtreben ſie wider/ und gedencken nicht unter Chriſto zu ſeyn/ ſondern in ihrer Gewalt ihn nider zu drucken/ das doch ein vergeblich und unnütz fürnehmen iſt. Die Könige ſind zuſammen getretten/ und die Fürſten ſind überein kommen wider Gott/ und wider ſeinen Chriſtum/ das iſt/ die Feinde/ die Chriſto zum Fußſchemel gelegt werden/ die haben den König Gottes Chriſtum nicht wollen haben/ darumb ſind ſie auch wider Gott. Was gedachten ſie mit ihrem fürnehmen? Wir wollen zerreiſſen ihre Band/ und laſt uns hinweg von uns werffen ihre Bürden/ das iſt/ ihr Brüder/ Gottes und ſeines Chriſti Band/ Gewalt/ und das Scepter ſeiner Stärck wollen wir nicht leiden/ er ſoll nicht herrſchen mitten unter uns ſeinen Feinden. Aber was folgt? Der da im Himmel iſt/ wird ſie belachen/ und Gott wird ihrer ſpotten/ daß ſie ſo unnütze Ding fürnehmen/ denn ſo wird er mit jhnen reden in ſeinem Grimm/ und in ſeinem Zorn wird er ſie zerſtöhren. Das iſt/ das der ſechſte Vers hie ſagt/ Der HErr/ der mit dir iſt an deiner rechten Seiten/ hat zerſtöhret an dem Tag ſeines Zorns die Könige. Weiter folgt: Ich bin aber geſetzt von Jhm ein König auff ſeinen heiligen Berg Zion. Das iſt hie geſagt alſo: GOtt hat geſagt zu meinem

HEr-

HErren/ Setze dich zu meiner Rechten. Und daß er ein Richter in der Heidenſchafft auch ſei/ und nicht allein über Sion geſetzt/ an die ſtatt der zerſtörten Könige und Fürſten/ ſpricht er/ und concordiert, Gott hat geſagt zu mir/ du biſt mein Sohn / heut hab ich dich geboren/ ſoddere von mir/ ſo will ich dir geben die Heiden zu einem Erbreich / und zu einem Erbgut alle Ende der Erden. Das iſt/ daß er zerſchlagen wird die Häupter in vil Landen der Heiden / für das einig Land der Juden/ daß Ihn verworffen und verſchlagen hat. B. 100. b. §. 1. 2. 3. über den 110. Pſalm.

℣. 2. Die König im Land lehnen ſich auff/ ꝛc.

Nun geſchichts in Gottes Sachen/ daß die Klügler und hofertige Dünkler ſich gemeiniglich ſchlagen zu den Gewaltigen/ und dieſelbe bewegen wider die Warheit / wie Pſal. 2. ſteht / Die Könige der Erden haben ſich auffgericht / und die Fürſten ſind zuſammen getretten/ wider GOtt und ſeinen Geſalbten. Das allzeit das Recht/ und die Warheit muß zugleich wider ſich haben die Weiſen/ die Gewaltigen / die Reichen/ das iſt / die Welt mit ihrem gröſten und höchſten Vermögen. B. 469 a. § letzt. in der Außleg. des Magnificat.

℣. 12. Wol allen/ die auff Ihn trawen.

Iſt das wahr/ ſo muß alles gut ſeyn/ was ſie (die Glaubige thun) oder ie bald vergeben ſeyn was ſie übels thun. Sihe da aber/ warumb ich den Glauben ſo hoch hebe/ alle Werck hinein ziehe/ und alle Werck verwerffe/ die nicht herauß flieſſen. B. 257. a. §. 3. im Sermon von guten Wercken.

Pſalm XIV. 6. Ihr ſchendet des armen Rath.

Als ſolt er ſagen/ dieweil er nicht groß/ hoch/ gewaltig iſt / muß ſeine Lehr für euch falſch ſeyn. B. 368. a. §. letzt. Grund und Urſach aller Art.

Pſalm XV. 4. Wer die Gottloſen nichts achtet / ſondern ehret die Gottsförchtigen.

Das

Das iſt / die Tyrannen / die Gewaltigen/welche die Warheit verfolgen/ und Gott verachten/ fürchtet er nicht / er ſihet ſie nicht an/er verachtet ſie. Wiederumb die verfolgt werden umb der Warheit willen/und Gott fürchten/ mehr/denn die Menſchen/den hengt er an/ und ſteht ihnen bei/ helt über ſie/ ehret ſie / es verdrieß wenn es wolle/ wie von Moſe Ebr. 11. ſteht/ daß er ſeinen Brüdern beiſtund/ unangeſehen den mächtigen König von Egypten. B. 288. b. 289. a. im Sermon von guten Wercken.

Pſalm VI. 1. Ach HErr ſtraff mich nicht in deinem Zorn/ ꝛc.

Ich ſage alſo/ daß GOtt vielen Menſchen hold iſt / und alle Schuld vergibt hertzlich/ und ſagt ihnen doch nichts davon/ſondern handelt mit ihnen außwendig und inwendig alſo / daß ſie dunckt/ ſie haben gar einen ungnädigen Gott/ der ſie zeitlich und ewiglich verdammen wolle/ außwendig plagt er ſie/ inwendig ſchreckt er ſie / der einer war David/ der ſprach Pſalm 6. Domine ne in furore tuo arguas me, HErr ſtraff mich nicht in deinem Zorn. B. 85. a. b. in der Außleg. des Vatter unſer.

Pſalm X. 6. Non movebor à generatione. Ich werde nimmermehr darnider ligen/ ꝛc.

Alſo wiederumb/etlichen behelt er ihr Schuld heimlich/und iſt ihnen feind/ ſagt ihnen nichts davon/ſondern handelt mit ihnen/daß ſie meynen/ ſie ſeien die liebe Kinder / außwendig iſt ihnen wohl/ inwendig ſind ſie frölich und des Himmels gewiß. Die ſtehen beſchriben Pſal. 10. Non movebor à generatione, Ich weiß / daß mich niemand wird rumb werffen ewiglich / Ich werde ohn alle Unglück ſeyn. Daſelbſten.

Pſalm XVIII. 4. Ich will den HErren loben und anruffen/ ſo werde ich von meinen Feinden erlöſet.

Leiden/Tod/auch die Hölle muß überwunden werden von uns/ mit Flucht aber und Ungedult wird ſie nicht überwunden / ſondern

mit Gunſt/ Willen und Lieb darinnen gegen Gott behalten. Diß ſind ſcharpffe Reden/ dem alten Adam ſonderlich/ der noch grün und friſch iſt/ hilfft aber nicht. B. 16. b. §. 4. über den 6. Pſalm.

ẏ. 27. Bey den Verkehrten biſtu verkehrt.

Die hofertige Heiltge/ und des Teufels Marterer / die nicht ſind wie andere Leuth/ gleich wie der Gleißner im Evangelio / dieſelben/ gerad/ als weren ſie nicht Sünder und böſe / wollen nicht leiden die Böſen und Ungerechten/ oder mit jhnen zuſchaffen haben/ daß man ie nicht ſage/ O gehet der mit ſolchem umb ? Ich hette ihn für frömer gehalten. Erkennen nicht/ daß Gott ihnen für andern hat mehr Gnad gegeben/ daß ſie mit denſelben Gnaden dienen ſollen/ und gleich wieder außtheilen und wuchern mit denſelben Gnaden/ das iſt/ ſie ſolten bitten für ſie/ helffen rathen / und eben ihnen thun/ wie ihnen Gott gethan hat/ der ihnen die Gnad umbſonſt geben/ und ſie nicht verachtet/ noch vernichtet. So fahren ſie zu/ und behalten die Gnad nicht allein unfruchtbar/ ſondern verfolgen auch damit die/ denen ſie damit helffen ſolten. Das ſind die die Schrifft heiſt Pſal. 18. Cum perverſo perverteris, die Verkehrten. B. 73. b. §. 3. in der Außleg. des Vatter unſer.

Vber eben dieſen Verß.

Hueb doch Gott ſein eigen Geſetz auff/ das er vom Himmel herab gegeben hat / da es in ein Mißbrauch verkehret war/ und kehret noch täglich umb/ was er geſetzt / zubricht was er gemacht hat/ umb deſſelben verkehrten Mißbrauch willen/ wie im 18. Pſalm ſteht von ihm geſchriben / Du verkehreſt dich mit den Verkehrten. B. 338. a. §. 1. An den Chriſtlichen Adel deutſcher Nation.

Pſalm XIX. 10. Judicia Domini vera juſtificata in ſemetipſis. Die Rechte des HErrn ſind lauter/ alleſambt gerecht.

Göttliche Werck oder Ordnung (ſoll man) mit der Schrifft/ und nicht mit zeitlichen Gleichnuſſen und weltlicher Vernunfft bewehren/

wehren. Denn es geſchriben ſtehet/ daß göttliche Gebot werden gerechtfertiget / in und durch ſich ſelbſt / nicht von anderer euſſeren Hülffe. B. 292. b. §. 3. vom Papſtumb zu Rom wider den Romaniſten zu Leipzig.

ỷ. 13. Wer kan mercken wie offt er fehlet. Verzeihe mir die verborgene fehle.

Daß nicht alle Todſünde gebeicht und erkant werden mügen/ iſt die klare Schrifft Pſal. 19. HErr/ wer kan ſeine Sünde alle erkennen? Mache mich rein von denſelben heimlichen Sünden. Hie lehret uns der Prophet / daß wir die heimlichen Sünden nicht beichten künnen/ denn Gott ſie allein weiß / und wir ſie mit bitten ſollen ablegen. Daß es aber Todſünde ſeyen / bezeuget Pſal. 143. HErr komme nicht zu Gericht mit deinem Knecht/ denn es wird für deinen Augen kein lebendiger Menſch rechtfertig erfunden. B. 381. a. b. Grund und urſach aller art: Beſihe dieſen Vers ſelbs mit ſeiner Gloß.

Pſalm XXII. 10. Du haſt mich auß meiner Mutter Leibe gezogen.

Alle andere Kinder werden in der Schrifft beſchriben/ daß ſie von dem Samen/ und auß den Lenden oder Leib der Mann kommen/ und werden auch alle dem Vatter und nicht der Mutter zugeſchriben/ außgenommen allein Chriſtum / unſern HErren / der wird allein ſeiner Mutter / und keinem Vatter zugeſchriben / und daß er nicht von Samen/ſondern von der Mutter/oder Leib ſeiner Mutter genommen ſey/ als er ſpricht Pſal. 22. Extraxiſti me de ventre, du haſt mich außgezogen auß dem Leib / nicht darein gemolcken/ wie Job ſpricht/ daß er gemolcken ſey/ als Milch / von ſeinem Vatter. B. 96. b. 97. a. über den 110. Pſal. (Sihe den dritten Witteb. deutſchen Theil über den 22. Pſal.)

Pſ. XXV. 10. Die Wege des HErrn ſind eitel Güte und Warheit.

Hüte dich dein lebenlang/daß du dich nimmer würdig oder geſchickt achteſt zubitten/ oder zuempfahen / es ſey denn / daß du dich findeſt einen freyen Waghalß auff das warhafftige und gewiſſe zuſagen deines gnedigen Gottes/ der dir ſeine Barmhertzigkeit alſo will offenbaren/ daß zugleich wie er dir unwürdigen / unverdienten/ auß lauter Gnaden/ungebeten/erhörung zugeſagt hat / alſo will er auch dich unwürdigen Bettler/ auß lauter Gnaden/zu ehren ſeiner Warheit und Zuſagung erhören/auff daß du nicht deiner Würdigkeit/ ſondern ſeiner Warheit/damit er die Zuſagung erfüllet / und ſeiner Barmhertzigkeit/damit er die Zuſagung gethan hat / danckſageſt/ das beſtehe der Spruch Pſal 25. **Alle Gottes Wege/ſind lauter Barmhertzigkeit und Warheit** / Barmhertzigkeit in der Zuſagung / Warheit in erfüllung und erhörung der Zuſagung. B. 176. b. §. 4. Im Sermon vom Gebet und Proceſsion in der Creutzwochen.

Pſalm XXX. 8. Da du dein Antlitz verbargeſt/erſchrack ich.

Abekehren Gottes / das iſt inwendig entſagen / **verlaſſen**/ davon das grewlich erſchrecken / und gleichſam ein anhebend Verdamnuß empfunden wird / als im 30. Pſal. **Du haſt dein Antlitz von mir kehret/und ich bin erſchrocken.** Widerkehren aber iſt inwendiger Troſt/und enthaltung in frölicher Hoffnung. B. 16. a. §. 2. über den 6. Pſalm.

Pſalm XXXII. 5. 6. Ich ſprach / ich will dem HErren meine übertrettung bekennen ꝛc.

Auff dieſe weiſe haben alle Heilige müſſen beichten im Alten Teſtament/und hernach/biß auffs Papſts Geſetz/wie auch derſelb David in demſelben Pſalm auff die vorigen zween Vers folgt/ und ſagt/ **für dieſelben (Sünde) werden dich bitten alle Heiligen**/ (das iſt/alle Menſchen/die in Gnaden rechtfertig leben/) **zugelegener zeit**/(das iſt/wenn er ſich ſchuldig find/ und der Sünden innen wird.) So nun die Heiligen durch heimliche Beicht für Gott gethan//

gethan/ ſind ſeelig worden/ ohn offenbarung jhren Prieſtern/ warumb ſole denn jetzt jemand ſo frech ſeyn/ und den Himmel abſagen dem ſo nicht ſeinem Pfarrer hette alle heimliche Stück gebeicht? ohn allen Grund der Schrifft/ auß lauter eigen Menſchen dünckel ſolche harte Bürden aufflegen/ ꝛc. B. 528. b. §. letzt. Von der Beicht/ ob die der Papſt/ ꝛc.

ỳ. 6. Dafür werden dich alle Heilige bitten zur rechten zeit.

Was wollen die groſſe Heilige bitten zu unſeren zeiten/ die da ſich gantz fromm ſchetzen/ ſonderlich/ wenn ſie gebeicht/ abſolviert, und gnug gethan haben/ und nun alſo leben/ daß ſie nicht bitten für jhre Sünde/ wie die alten rechten Heiligen/ von denen David ſagt/ pro hac orabit,&c. **Ein jeglicher Heilig wird Gnade bitten für ſeine Sünde**/ ſondern nur groſſe Verdienſt ſamlen/ und ein köſtlich Pallaſt im Himmel/ gar nahe bey S. Peter/ bauen/ mit viel guten Wercken? B. 85. a. §. 2. in der außl. des Vatter unſer.

Pſalm XXXIV. 9. Schmecket und ſehet/ wie freundlich der HErr iſt/ wol dem/ der auff Jhn trawet.

Erſt ſetzt er das **ſchmecken**/ denn das **ſehen**/ darumb/ daß ſichs nicht erkennen leſt ohn eigen erfahrung/ und fühlen/ zu welcher doch niemand kombt/ er trawe denn Gott mit gantzem Hertzen/ wenn er in der tieffe und noth iſt. Darumb ſetzt er behend drauff/ **Selig iſt der Menſch/ der Gott vertrawet**/ denn derſelb wird Gottes Werck in jhm erfahren/ und alſo zu der empfindlichen ſüeſſigkeit/ dadurch zu allem verſtand und erkentnuß kommen. B. 452. b. §. 3. in der außl. des Magnificat.

ỳ. 23. Alle die auff Jhn trawen/ werden keine ſchuld haben.

Jſt das wahr/ ſo muß alles gut ſeyn/ was ſie/ (die Glaubige) thun/ oder je bald vergeben ſeyn/ was ſie übels thun. B. 257. a. §. 2. im Sermon von guten Wercken.

Pſalm XXXVII. 35. 36. Ich hab geſehen einen Gottloſen/ꝛc.

Das ander theil (die Gottloſen) leſt Gott groß und mechtig ſich erheben/ zeicht ſein Krafft herauß/ und leſt ſie nur von eigner Krafft ſich auffblaſen. Wenn nun die Blaſe voll iſt/ und jederman meint ſie ligen ob/ haben gewonnen/ und ſie ſelbs auch ſicher ſind/ und habens ans ende bracht/ ſo ſticht Gott ein Loch durch die Blaſen/ ſo iſts gar auß. Die Narren wiſſen nicht/ das eben/ in dem ſie auffgehen/ und ſtarck werden/ daß ſie von Gott geeuſſert ſind/ und Gottes Arm nicht bey jhnen iſt. Darumb weret jhr ding ſein zeit/ darnach verſchwindet es/ wie ein Waſſerblaſen/ als were es nie geweſen. Davon ſagt Pſal. 73. da er ſich ſehr verwundert/ wie die böſen ſo reich/ ſicher und mechtig weren in der Welt/ zuletzt ſpricht er/ Ich habs nicht mögen verſtehen/ biß ich in die heimligkeit Gottes ſahe/ ꝛc. und Pſal. 37. Ich hab einen gottloſen Mann geſehen auffwachſen/ ꝛc. B. 468. a. §. 1. in der außl. des Magnificat.

Summarium dieſes Pſalms.

Er ſchweiget und ſtillet zumal lieblich und mütterlich die Bewegung des Zorns wider die Läſterer und muthwilligen Freveler. Sintemal es natürlich weh thut/ ſo die Ubelthäter nicht allein läſtern nach alle ihrem Muthwillen/ ſondern auch recht haben/ und Ehre davon tragen wollen / dazu ein zeitlang ſchleunig ſind/ biß daß ihr Tag kompt. B. 541. a. §. 1. in der Vorrede über den 37. Pſ.

Pſalm XLV. 14. Des Königs Tochter iſt gantz herzlich inwendig.

Euſſerlich Zierde des Leibes/ in Seiden/ Gold und Edelgeſtein/ weiß/ roth/ ſchön Angeſicht/ gelb Haar/ geſchickter Leib/ gut eſſen und trincken/ prächtig und köſtliche Häuſer/ zierlich Lager und Bethe/ groß Geſind/ ſchön Weiber und Kinder/ dazu groſſe Ehr/ Gewalt und Würden/ und alles daß einen Menſchen mag zeitlich zieren/ rühmen/ und für den Leuthen/ oder vor ihm ſelbſt/ großſchätzig und gefällig machen/ auch Kunſt/ Weißheit und Fromkeit/ das

das iſt alles nicht der Schmuck noch Zierde des rechten Volcks Chriſti/ denn der iſt keins nicht verborgen/geiſtlich oder heilig/ſondern von Menſchen wol erkentlich. Aber die **geiſtliche Zierd**/ und heiliger Schmuck/ iſt ſo tieff **verborgen** / nicht allein den andern Menſchen/ ſondern auch ihnen ſelber/ daß ſie ſeyn nicht wiſſen/ ja ſie können es nicht wiſſen/ anders were es nicht ein verborgene Zierd. Und ob ſie nun alle die obgenanten weltliche Zierheit und Schmuck hetten/ ſo iſt ihnen doch/ als hetten ſie nichts/ denn Unflat und Ungeſtalt/für tieffer Einſenckung ihres Willens und Begierd in Gottes Willen/ ohne welches Willen ſie nichts achten noch wiſſen / in welchem ſie alſo ſind verſchwunden/ und lauter außgangen mit Abraham/ von allen Dingen / daß ſie nicht mehr denn Gott achten. Darumb ſo lauter als Gottes Willen iſt / und ſchön / als ſchön ſind ſie auch/ auch darumb/ daß ſie darein ſich geſchlagen haben. Sihe diſe **Lauterkeit und inwendige Reinigkeit des Willens**/ iſt die **rechte Zierde der Leute Chriſti** / die da übertrifft übermeßlich allen Schmuck / den ein Menſch erdencken mag. Denn in dieſer Zierd iſt ewige/und allerley Zierde/ und ohn diſe Zierd iſt all andere Zierheit ein ſtinckender Unflat und Fußtuch. Denn dieſe in bedeutet in der klaren Erſcheinung der Engel bei dem Grab/ und in der Verklärung unſers HErrn und Seligmachers auff dem Berg Thabor. B. 96. a. b. über den 110. Pſalm.

Pſalm XLVI. 11. Ich will ehre einlegen unter den Heyden/ich will ehre einlegen auff Erden.

Alſo iſt Chriſtus ein HErr über die Juden und Heiden / in welche Er beiden all Gewalt unter ſich brochen/als der Pſalm ſagt/ exaltabor in gentibus , exaltabor in terra, das iſt/**ich werde erhebt werden in der Heidenſchafft / und werde erhaben werden im Lande der Juden.** Solt er aber im Leiden erhaben ſeyn/ ſo müſſen ie die genidert werden/ die darinn erhaben waren. Und das waren die Könige und Häubter / die ſind ernidert / etliche mit

Gewalt/

Gewalt/ und in Zorn/ etliche mit Willen und Güte. B. 100. a. §. 6. über den 110. Pſalm.

Pſalm XLIX. 19. Confitebitur tibi, cum benefeceris ei.
Sie loben dich/ ſo lang du jhnen wol thuſt.

Als ſolt er ſagen/ ſie meynen ſich/ und nicht dich/ hetten ſie nicht Luſt und Gut von dir / ſie geben nichts auff dich/ wie auch Chriſtus Joh. 6. ſagt/ zu denen/ die Jhn ſuchten/ **Fürwar ſag ich euch/ Jhr ſuchet mich/ nicht darumb / daß ihr Zeichen geſehen/ ſondern daß ihr geſſen und geſättiget ſeit.** Solche unreine falſche Geiſter beſchmeiſſen alle Gottes Gaben/ und hindern ihn/ daß er ihnen nicht vil gibt/ auch nicht ſeliglich mit ihnen wircken kan. B. 455. b. §. 4. in der Außleg. des Magnificat. (Nach dem Ebreiſchen heiſts/ laudabunt te, ſi benefeceris tibi, Er preiſets / wenn einer nach guten Tagen trachtet.)

Pſalm L. 15. Ruff mich an in der Noth. 23. Wer danckopffert/ der preiſet mich/ ꝛc.

Das achtet GOtt ſeinen Namen geheiliget und groß geehret/ ſo wir Jhn neñen und anruffen in der Anfechtung und Noth. Auch endlich das die Urſach iſt / warumb er uns vil Noth/ Leiden/ Anfechtung/ auch den Tod zufüget/ dazu noch in vilen böſen ſündigen Neigungen leben läſt/ auff daß er dadurch den Menſchen tringe und groſſe Urſach gebe zu ihm zu lauffen/ ſchreien / ſeinen heiligen Namen anruffen / und alſo diß Werck des andern Gebots zu erfüllen/ wie er ſagt Pſalm 50. Ruff mich an/ ꝛc. B. 265. a. §. 3. im Sermon von guten Wercken.

Pſalm LXVI. 12. Tranſivimus per aquam & ignem.

Das hab ich nur angefochten / daß ſie ſo unebene Sprüch der Schrift darauff (auffs Fegfewer) führen/ daß gleich ſchimpflich iſt zu hören/ nemlich den 66. Pſalm/ **Wir ſind durch Fewer und Waſſer gangen**/ ſo der gantze Pſalm von dem Leiden der Heiligen ſinget/

ſingt/ welche niemand ins Fegfewer örtert. B. 400. b. §. 3. Grund und Vrſach aller Art.

Pſal. LXXIII. 17. Biß daß ich gieng ins Heiligthum Gottes/ ꝛc. Beſihe droben Pſal. XXXVII. 35. 36.

Pſalm LXXVI. 3. Zu Salem iſt ſein Gezelt/ und ſeine Wohnung zu Sion.

Chriſtus/ über den Namen Melchiſedech/ heiſt er auch Melchiſalem/ das iſt/ Rex pacificus, Rex pacis, das iſt/ ein König des Frides. Denn warhafftiger Fride des Gewiſſens kan nicht ſeyn/ wo die Sünde iſt/ darumb iſt die Gerechtigkeit vor dem Fride/ und beide von Chriſto dem warhafftigen Melchiſedech und Melchiſalem. Denn ſeine Statt und Reich iſt im Frid/ als der Pſalm ſpricht: Et factus eſt in Salem locus ejus, & habitatio ejus in Sion, Sein Wohnung iſt im Frid. Denn Salem heiſt die Statt/ da der König war/ wie nun Jeruſalem heiſt/ viſio pacis, Beſchauung im Frid. Denn auch Sion Schauung heiſt. Darumb ſind zuſammen geſetzt Sion und Salem/ aus dem Vers/ und heiſt nun Jeruſalem vor Sion Salem/ denn es gleich eins bedeutet. B. 98. b. §. 1. über den 110. Pſalm.

LXXVIII. 9. Converſi ſunt in die belli, abfielen zur Zeit des Streits.

Es iſt wol mehr geſchehen/ daß man mich mit dem Munde geliebet hat/ und das Hertz weit von mir geweſt/ und wenn ich ſie angriffen hab zu beſſern / ſeind ſie zuruck geloffen / und mitten im Werck mir entfallen/ wie du lieſeſt Pſal. 78. Converſi ſunt in die belli, die wol angefangen / und mich bewegt mit jhnen zu handlen/ ſind umbkehrt von mir / und widerumb in Sünde / und meine Unehr gefallen. B. 90. a. §. 5. in der außleg. des Vatter unſer.

ꝟ. 10. Non ſuſtinuerunt conſilium Dei.

Die böſen/ die bald abfallen von der Gnade und angefangenen

Reich Gottes/ verſtehen Gottes willen nicht / wiſſen auch nicht/ wozu ſolch gedreng gut ſey/ wiſſen auch nicht / wie ſie ſich darinnen halten ſollen. Darumb kehren ſie ſich wider zu jhrem eignen willen/ und werffen die Gnade wider auß / gleich wie die böſe Mägen / die der Speiſe nicht vertragen können. Etliche fallen in Ungedult/ ſchelten/ leſtern/ werden gantz wüetig/ die andern lauffen hin und her/ ſuchen menſchlichen Troſt und Rath / daß ſie nur loß mögen werden jhres Unglücks/und jhre Widerſacher überwinden und underdrucken/und kürtzlich jhrer ſelber Helffer und Erlöſer ſind/ warten nicht / biß ſie Gott erlöſet vom Creutz. Diſe alle thun jhnen ſelbſt unaußſprechlichen ſchaden / damit/ daß ſie Gott hatte angegriffen jhren willen zutödten / und ſeiner Gnadenreich in Jhnen bawen/ ſeines Namen glorien und Ehre in jhnen auffrichten/ ſeinen Willen da haben / ſo wollen ſie ſeine heilſame göttliche Hand nicht leiden/ fallen zu rücke / und behalten jhren Willen den alten Schalck. Ja gleich wie die Juden laſſen ſie den Ubeltheter Barrabam loß/ und tödten die Gnade Gottes / den unſchuldigen Sohn Gottes/ der in jhnen angefangen war zu wachſen. Alſo ſpricht von denſelben Pſal. 78. Non ſuſtinuerunt conſilium Dei, **ſie wolten nicht leiden/was Gott mit jhnen gedacht zuthun.** B. 81. a. §. 1. 80. b. §. letzt. in der außleg. des Vatter unſer. (Nach dem Ebreiſchen heiſts / non cuſtodierunt Teſtamentum, fœdus, pactum Dei, ſie hielten den Bund Gottes nicht.)

Pſalm LXXXIV. 5. Wol denen/ die in deinem Hauſe wohnen/ die loben dich jmmerdar.

Was iſt im Himmel für ein Werck / denn dieſes anderen Gebots/ wie im 84. Pſal. ſteht/ **Selig ſind/ die da wohnen in deinem Hauſe/ ſie werden dich loben ewiglich.** B. 262. b. §. 5. im Sermon von guten Wercken.

Pſal. LXXXV. 11. Das Güte und Trew einander begegnen.

Das iſt/ ſie kommen zuſammen in einem jeglichen Werck und Gaben/

Gaben/die wir erbitten. B. 175. b. §. letzt. im Sermon vom Gebet und Proceſsion.

Pſalm XCI. 7. Ob tauſend fallen zu deiner ſeiten/und zehen tauſend zu deiner Rechten/ꝛc.

Dieſe iſt die allerſchedlichſte Anfechtung (auff der rechten ſeiten/ das iſt/ die zu Unkeuſchheit/Wolluſt/Hoffart/Geitz und eitler Ehre reitzt/ und alles was wol thut/ ſonderlich/ wenn man einem ſeinen willen leſt/ lobt ſein Wort/Rath und That / ehret und helt viel von Jhm) und wird der Zeit des Antichriſts zugeeignet/ als David ſagt/ Pſal. 91. **Wo jhr tauſend fallen von deiner lincken ſeiten/ da fallen jhr wol zehen tauſend von deiner rechten ſeiten/** und jetzt hat ſie überhand genommen. Dann die Welt nur nach Gut/Ehre/und Wolluſt ſtrebt/und ſonderlich die Jugend lernt jetzt nichts wider die fleiſchliche Luſt und Anfechtung ſtreiten/ fallen dahin/daß hinfort nicht mehr Schande iſt/ ſondern alle Welt voll iſt/fabeln und liedlein von Büeberey und Hurerey / als ſey es wol gethan. 88. b. §. 4. in der außleg. des Vatter unſer.

Pſal. CVI. 3. Beati, qui cuſtodiunt judicium & faciunt juſtitiam in omni tempore.

Die zwey Stück / judicium & juſtitiam würcket das Wort Gottes allezeit/als geſchriben ſteht/ Beati qui faciunt judicium & juſtitiam omni tempore, **Selig ſind / die da üben das Gericht und Gerechtigkeit allezeit.** Das Gericht iſt nichts anders/ als daß ein Menſch ſich ſelbs erkenne/richte und verdamme/ und das iſt wahre demütigkeit/ und ſeines ſelbs ernidrigung. Die Gerechtigkeit iſt nichts anders/denn wenn ein Menſch ſich ſelbs alſo erkennet/ Gnade und Hülffe von Gott bittet und ſuchet/durch welche er denn für Gott erhaben wird. B. 77. b. § 2. 3. in der außlegung des Vatter unſer.

Pſalm CVII. 27. Daß ſie taumelten und wanckten/ wie ein Trunckener.

Ob ſchon groß Vorꝛath der Schrifft vorhanden ſey/ daß einer auch die gantze Welt lehren möcht/dieweil er im Friede iſt/ ſo Gott ſelbſt nicht kombt/wenn die Stürme gehen/und ſagt uns durch ſich inwendig allein/oder durch ein Menſchen/ſo iſt bald alles vergeſſen/ und gehet doch das Schifflein unter / wie im Pſal. 107. geſchriben ſteht/ Turbati ſunt, & moti ſunt ſicut ebrius. Sie ſind erſchrocken/und wancken/wie die Trunckenen/wiſſen nicht wo hin/alle jhre Weißheit iſt gleich verſchwunden / ſo gar wiſſen ſie nichts mehr. B. 84. b §. 1. in der Außleg. des Vatter unſer.

Pſalm CIX. 7. Sein Gebet müſſe Sünde ſeyn.

Dadurch ſich der Menſch ſelbſt vermaledeiet / und das Gebet gantz umbkehrt/ damit er Gnad ſolte erlangen / Ungnad erwirbt/ wie denen geſchicht/ die jhre Schuld vergeſſen / und des Nechſten Schuld ſo groß machen/ daß ſie auch unverſchamt dürffen ſagen/ich will und kan ihm das nimmer vergeben/ ich mag ihm nimmer hold werden. Denſelben wird diß Gebet (die fünffte Bitt) zur Sünde. Denn was iſt das anders geſagt/ wenn du ſprichſt / Ich will nicht vergeben/ und ſteheſt doch vor Gott mit deinem köſtlichen Pater noſter, und mit dem Mund propelſt / Vergib uns unſer Schuld/ gleich als wir vergeben unſern Schuldigern/ denn alſo vil/ O Gott ich bin dein Schuldiger/ſo hab ich auch ein Schuldigern/ Nun wil ich ihm nicht vergeben/ſo vergib du mir auch nicht/ ich will dir nicht gehorſam ſeyn/ ob du mich ſchon heiſſeſt vergeben/ Ich will eh dich/ deinen Himmel/ und alles fahren laſſen/ und zum Teufel ewig fahren. B. 86. a. §. 2. 3. in der außleg. des Vatter unſers.

Pſalm CXI. 2. Groß ſind die Werck des HErꝛn, 3. Was er ordnet/ das iſt löblich und herꝛlich. Confeſſio & magnificentia opus ejus.

Darumb ſind wir Chriſten/ und haben das Evangelium/welches der Teufel und die Menſchen nicht leiden mögen / daß wir dadurch zu durfft und nidrigung und alſo in uns auch Gott zu ſeinen

Wercken kommen möge. Dencke du ſelbs/ ſolt er dich ſettigen / ehe dich hungert/ oder erhöhen/eh du ernidriget werdeſt/ ſo müſt er ſich nur ſtellen/gleich wie ein Gäuckler/und kunt nicht thun/daß er für-geb/und weren ſeine Wercke nichts denn ein Spott/ſo doch geſchri-ben ſteht Pſal 111. **Seine Werck ſind Warheit und Ernſt.** Solt er auch alſobald im anheben deiner durfft und nidrigung wir-cken/oder in kleiner durfft und nidrigung helffen/ſo weren die Werck zu gering göttlicher Gewalt und Majeſtät/von denen doch Pſal.111. ſagt/ **Gottes Werck ſind groß** / und erſucht nach allem ſeinem begehren. B. 470. b. §. letzt in der außleg. des Magnificat.

℣. 3. Confeſsio & magnificentia opus ejus, & juſtitia ejus manet in ſeculum ſeculi (diß letztere ſteht auch Pſal. 112. ℣. 3.)

Das iſt ſo vil geſagt/in welchem Menſchen Gott wohnet und lebet/deſſelben Menſchen Werck thun nichts anders/ denn daß ſie Gott groß lob und ehre geben/und jhm alles zuſchreiben. Darumb ſo achtet derſelbige Menſch nicht das man jhn unehret und verach-tet / denn er weiſt / daß alſo recht iſt / und ſo jhn niemand verachten will/und unehren/ ſo thut ers ſelber/und mag nicht leiden ſein Lob und Ehre/und darumb iſt er gerecht/gibt Gott was Gottes iſt/und jhm ſelbſt/ was ſein iſt/ Gott die ehre und alle ding/jhme ſelbſt die Schande und nichts. Das iſt die Gerechtigkeit / die ewiglich blei-bet/ denn ſie gefellt nicht allein den zeitlichen Menſchen / wie der thörichten Jungfrawen Lampen / und der ſcheinenden Heiligen Frömmkeit/ſondern dem ewigen Gott/ für dem ſie denn auch ewig-lich bleibet. B. 75. b. §. 4. in der außl. des Vatter unſer.

Pſalm 113. ℣. 5. 6. Wer iſt wie der HErr unſer Gott/der ſich ſo hoch geſetzt hat/ und auff das niedrige ſihet?

Denn dieweil Er der Allerhöchſt/und nichts über jhn iſt/ mag er nicht über ſich ſehen/mag auch nicht neben ſich ſehen/dieweil jhm niemand gleich iſt/muß er von noth in ſich ſelb/und unter ſich ſehen. Und je tieffer jemand unter jhm iſt / je baß er jhn ſihet. B. 451. b. §. 2. in der außl. des Magnificat.

Pſal. CXV. 17. 18. Die Toden werden dich HErr nicht loben/ ꝛc.

Er redet hie nicht vom leiblichen Tod/ ſondern mehr vom geiſtlichen Tod/ als die Seele todt iſt / denn Sünd iſt der Seelen todt/ Pein aber iſt jhr Höll. Alle beede empfindet wer in dieſem Jamer ligt/ Sünde und ſtraff der Sünden. B. 16. a. § letzt über den 6. Pſ.

Pſal. CXVI. 11. Alle Menſchen ſind Lügner.

Wenn wir der Menſchen Leben anſehen/ wie es in diſem ſtuck an allen orthen ſo geſchwind und leicht fehret/ müſſen wir mit dem Propheten anruffen/ Omnis homo mendax, Alle Menſchen ſind falſch/ liegen und triegen/ denn die rechte Hauptgute Werck laſſen ſie anſtehen/ ſchmucken und ferben ſich mit den geringſten/ und wollen fromm ſeyn/ und mit ſtiller ruhe gen Himmel fahren. B. 267. a. §. 2. im Sermon von guten Wercken.

Vber den CXIX. Pſalm ein ſchönes Summarium.

Zum erſten/ der H. König und Prophet David hat einen Pſalm gemacht/ 176. verſen lang/ und iſt der allerlengſt und gröſſeſt Pſalm unter allen / den man täglich einmahl in die prima, tertia, ſexta, und nona getheilt in den Kirchen ſinget / und liſet. Und iſt das inſonderheit zuverwundern / daß faſt ein jeglicher Verß durch und durch/ eben das bittet/ und begreifft/ daß der ander/ daß/ wo nicht ein Geiſt iſt/ verdrießlich zuhören iſt/ daß in einem ſo groſſen Pſalm ſo viel mahl/ nemlich 176. mahl wird nur jmmer und jmmer / wiewol mit anderley Worten einerley ding angezogen. Denn aller Verſen/ und des gantzen Pſalmen meinung/ ſtehet in den zweyen Stucken. Das Erſt/ daß uns Gott wolt führen / lehren / weiſen und behalten in ſeinem Weg/ Gebot und Geſetzen. Das ander/ daß er uns wolt behüten für Menſchenlehr und Gebot. Wer auff dieſe zwei achtung hat/ der verſtehet leichtlich alle Vers und den gantzen Pſalm. Zum andern fragen wir/ warumb hat das der Prophet gethan? Es antwortet ſich ſelbs/ nemlich/ daß er je ein fleiſſige Warnung

nung thet/ die wir täglich für Augen hetten/ uns zu hüten und fliehen für Menſchen-Geſetzen und Geboten/ als für dem gröſten Unfall auff diſer Erden/ da nichts hübſchers gleiſſet/ und nichts grewlicher reiſſet/ wie auch Chriſtus Matth. 7. da er ſeine Lehr gethan hatte/ beſchloß er ſie damit/ daß wir ſolten uns fürſehen für den falſchen Propheten/ die in Schafskleidern kommen/ und inwendig doch reiſſende Wölfe ſind/ und die Jünger Matth. 16. hart vermahnet/ daß ſie ſich hüten ſolten für dem Saurteig der Phariſeer/ das iſt/ wie er das ſelbſt außleget/ für Menſchenlehre/ die nur Heuchelei/ und nicht den Grund lehren. Alſo hat David hie auch gethan/ als ſolt er ſagen/ Wolan/ ich wil doch einen Pſalm machen/ da eitel Warnung für Menſchenlehr innen ſind/ und gleich überſchütten biß zu verdrieß/ dieweil ich ſehe/ daß ſie ſo hübſch gleiſſen/ ſo leicht eingehen/ und von Gotes Gebotten ſo liſtig vnd heimlich ableiten. Darumb hats ein gute Urſach gehabt/ daß diſer Pſalm für anderen täglich wird geleſen/ wie wol es nichts geholffen hat/ und doch die Chriſtenheit voll Menſchengeſetz worden/ auch diſer Pſalm ſelbſt/ wider ſein eigen Meynung/ mit Menſchengeſetzen angebunden iſt/ alle Geiſtliche leſen ihn alle Tag/ wiſſen gar nichts/ was ſie darinnen leſen. B. 513. b. 514. a. von der Beicht.

Gleiches Inhalts/ doch etwas kürtzer.

Die Ebreiſche Zung hat 22. Buchſtaben/ und der Prophet in diſem Pſalm hat auff ein ieglichen Buchſtaben 8. Vers gemacht/ die ſich alle acht an demſelben Buchſtaben anfahen/ hat alſo ein geiſtlich göttlich Spil zugerichtet/ das man täglich üben ſolt. Es iſt aber zumercken/ ſonderlich auff das Wörlein/ Dein/ welches faſt in allen Verſen/ oder je ſeines gleichmeſſigen ſtehet/ damit er uns abreiſſet von Menſchenlehre/ und bei Gottes Lehre behalten will. Darumb ſoll man auch mit dem Hertzen folgen/ und ob demſelben Wort ein Widerwillen erzeigen im Hertzen auff die Menſchenlehre/ und ein Begierd zu Gottes Worten. Man muß auch alle ſeine Wort verſtehen/ als ſtehe er für Gott zwiſchen ſeinen Feinden/ die zu ihm trach-

trachten mit Gewalt/ Lüſten/ und allem Vermögen / mit welchem er zu thun hat über Gottes und Menſchen-lehre. 533. a. b. über den 119. Pſalm.

Hertliche Gloß über dieſen Pſalm/ darinnen ein feine Weiſe in der Theologia zu ſtudieren vorgeſtellet wird.

Und iſt das die Weiſe/ die der H. König David (ohn zweifel auch alle Patriarchen und Propheten gehalten) lehret im 119. Pſalm/ da wirſtu drey Regeln innen finden durch den gantzen Pſalm/ reichlich fürgeſtellt/ und heiſſen alſo: Oratio, meditatio, tentatio.

Erſtlich ſoltu wiſſen/ daß die H. Schrifft ein ſolch Buch iſt/ daß aller anderer Bücher Weißheit zur Narrheit macht / weil keines vom ewigen Leben lehret/ ohn diß allein. Darumb ſoltu an deinem Sinn und Verſtand ſtracks verzagen/ denn damit wirſtu es nicht erlangen/ ſondern mit ſolcher Vermeſſenheit dich ſelbſt / und andere mit dir ſtürtzen vom Himmel (wie Lucifer geſchach) in Abgrund der Höllen; ſondern knie nider in deinem Kämmerlein mit rechter Demuth und Ernſt zu Gott/ daß er dir durch ſeinen lieben Sohn wolle ſeinen H. Geiſt geben/ der dich erleuchte/ leite und Verſtand gebe/ wie du ſiheſt/ daß David in obgenantem Pſalm immer bittet/ **lehre mich/ HErr/ unterweiſe mich/ führe mich/ zeige mir/** und der Wort vil mehr/ ſo er doch den Text Moſi/ und ander mehr Bücher wol kunte / auch täglich hörete und laſe/ noch will er den rechten Meiſter der Schrifft ſelbſt dazu haben/ auff daß er je nicht mit der Vernunfft drein falle/ und ſein ſelbſt Meiſter werde. Denn da werden Rottengeiſter auß/ die ſich laſſen duncken/ die Schrifft ſey jhnen unterworffen / und leichtlich mit jhrer Vernunfft zu erlangen/ als were es Marcolfus oder Aeſopus Fabeln/ da ſie keines H. Geiſtes noch bettens zu dürffen.

Zum andern/ ſoltu meditiern, das iſt/ nicht allein im Hertzen/ ſondern auch euſſerlich die mündliche Rede / und buchſtabiſche Wort im Buch immer treiben und reiben/ leſen/ und widerleſen/ mit fleiſſigem auffmercken und nachdencken/ was der H. Geiſt damit meynet. Und

Hüte dich / daß du nicht überdrüſſig werdeſt / oder denckeſt / du habeſt es einmal oder zwey gnug geleſen / gehöret / geſaget / und verſteheſt es alles zu grund. Dann da wird kein ſonderlicher Theologus nimmermehr auß / und ſind / wie das unzeitige Obs / das abfällt / eh es halb reiff wird. Darumb ſiheſt du in demſelbigen Pſalm / wie David immerdar rühmet / er wolle reden / dichten / ſagen / ſingen / hören / leſen / Tag und Nacht / und immerdar / doch nichts / denn allein von Gottes Wort und Geboten. Denn GOtt will dir ſeinen H. Geiſt nicht geben / ohn das euſſerliche Wort / da richte dich nach. Denn er hats nicht vergeblich befohlen euſſerlich zu ſchreiben / predigen / hören / leſen / ſingen / ſagen / ꝛc.

Zum dritten / iſt da tentatio, Anfechtung / die iſt der Prüeſeſtein / die lehret dich nicht allein wiſſen und verſtehen / ſondern auch erfahren / wie recht / wie warhafftig / wie ſüß / wie lieblich / wie mächtig / wie tröſtlich Gottes Wort ſey / Weißheit über alle Weißheit. Darumb ſiheſt du / wie David in dem genanten Pſalm ſo offt klagt über allerley Feinde / frevele Fürſten oder Tyrannen / über falſche Geiſter und Rotten / die er leiden muß / darumb / daß er meditiert, das iſt / mit Gottes Wort umbgehet (wie geſagt) allerley Weiſe. Denn ſo bald Gottes Wort auffgehet durch dich / ſo wird dich der Teufel heimſuchen / dich zum rechten Doctor machen / und durch ſeine Anfechtunge lehren Gottes Wort zu ſuchen und zu lieben. Denn ich ſelber (daß ich Mäuſedreck mich auch unter den Pfeffer menge /) hab ſehr vil meinen Papiſten zu dancken / daß ſie mich durch des Teufels Toben / ſo zuſchlagen / zudrenget / uud zuängſtet / das iſt / einen zimlichen guten Theologum gemacht haben / dahin ich ſonſt nicht kommen were. Und was ſie dagegen an mir gewonnen haben / da gön ich ihnen der Ehren / Sig und Triumph hertzlich wol / denn ſo wolten ſie es haben.

Sihe / da haſtu Davids Regel / ſtudiereſt du nun wol / diſem Exempel nach / ſo wirſtu mit ihm auch ſingen und rühmen in demſelbē Pſalm / Das Geſetze deines Mundes iſt mir lieber / denn vil tauſend ſtück Goldes und Silbers. Item / Du machſt mich mit dei-

nem Gebot weiſer/ denn meine Feinde ſind/ denn es iſt ewiglich mein Schatz. Ich bin gelehrter/ denn alle meine Lehrer. Denn deine Zeugnus ſind meine Rede/ Ich bin klüger denn die Alten/ deñ ich halte deinen Befehl/ ꝛc. Und wirſt erfahren/ wie ſchal und faul dir der Väter Bücher ſchmecken werden/ wirſt auch nicht allein der Widerſacher Bücher verachten/ ſondern dir ſelbſt beede im ſchreiben und lehren/ je lenger je weniger gefallen. Wenn du hieher kommen biſt/ ſo hoffe getroſt/ daß du habeſt angefangen/ ein rechter Theologus zuwerden/ der nicht allein die Jungen unvollkommenen Chriſten/ ſondern auch die zunemmenden und vollkommenen mügeſt lehren/ ꝛc. * iij b. iiij a. b. in der Vorred über den 1. Theil ſeiner deutſchen Bücher anno 1539. außgangen.

ỷ. 11. Meine Lippen ſollen loben (Eructabunt labia mea hymnum.)

Wer ſeine (Gottes) göttliche Thaten mit tieffem Hertzen wol bedenckt/ und ſie mit wunder und danck anſihet/ daß er für Brunſt herauß fehret/ mehr ſeufftzet/ denn redet und die Wort ſelb flieſſen/ (nicht erdicht noch geſetzt) erauß brechen/ daß gleich der Geiſt mit herauß ſcheumet/ und die Wort leben/ Hände und Füeſſe haben/ ja daß zugleich der gantze Leib/ und alles leben / und alle Glider gern reden wolten / das heiſt recht auß dem Geiſt / und in der Warheit Gott loben/ da ſind die Wort eitel Fewr / Liecht und Leben / wie David Pſal 119. HErr deine außrede ſind gantz fewrig/ Item / meine Lippen ſollen dir ein Lob herauß ſchewmen/ zugleich wie ein heiß Waſſer im ſieden übergehet / und ſcheümet/ daß ſichs nicht mehr enthalten kan/ für groſſer hitze/ im Topffe. Dieſe nennt S. Paulus Rom. 12. ſpiritu ferventes, die geiſtlich brünſtern und ſcheümen/ und lehret uns alſo ſeyn. B. 462. a. §. 2. in der außl. des Magnificat.

Pſal. CXXXII. 9. Deine Prieſter laß ſich kleiden mit Gerechtigkeit.

Das haben auch die Propheten geſehen/(daß der newe Hoheprieſter muß geiſtlich ſeyn/ſein Zierde und Geſchmuck geiſtlich ſeyn) da ſie von uns geſagt haben/ Pſal. 132. Deine Prieſter werden angezogen ſeyn mit dem Glauben oder Gerechtigkeit / und deine Geweiheten werden mit Frewden gezieret ſeyn/ als ſolt er ſagen/ unſere Prieſter ſind Figur/ ſind mit Seiden und Purpur gekleidet euſſerlich/ aber deine Prieſter werden mit Gnaden innerlich gekleidet ſeyn. Alſo ligt hie danider der elend Romaniſt mit ſeiner Figur/ und umbſonſt ſo vil Schrifft zuſammen wirfft. Denn der Papſt iſt ein euſſerlicher Prieſter/und wird von ihnen nach euſſerlicher Gewalt und Schmuck verſtanden. Darumb mag und kan Aaron nicht ſein Figur geweſen ſeyn/ wir müſſen einen andern haben. B. 298. a. §. 3. vom Papſtumb zu Rom wider den Romaniſten zu Leipzig.

Pſal. CXXXVII. 9. Wol dem / der deine junge Kinder nimbt/ und zerſchmettert ſie an ein Stein.

Das iſt/ ſo das Hertz mit den böſen Gedancken/dieweil ſie noch jung und im Anfang ſind/ laufft zum HErrn Chriſto/der ein Felß iſt/ an welchem ſie zurtiben werden/ und vergehen. B. 286. a. §. 3. im Sermon von guten Wercken.

Pſal. CXLIII. 2. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

Wer iſt Gottes Diener/denn wer gute Werck thut? Wie gehet es denn zu/ daß derſelbe nicht mag leiden Gottes Gericht? Iſt doch Gottes Gericht nicht unrecht. Wo nun das Werck gantz gut wär/ohne Sünde/ ſo wurde es Gottes recht Gericht nicht fliehen. So muß von noth der Feil am Werck ſeyn/ daß nicht rein iſt/ darumb kein lebendig Menſch für Gott rechtfertig iſt/ ſondern alle die ſeiner Barmhertzigkeit dürffen auch in ihren guten Wercken. B. 396. b. §. 2. Grund und Urſach aller Art.

Uber denſelbigen Vers.

Auch darumb/daß kein Menſch ſo from̃ iſt/ der nicht noch in

ihm hab des alten Adams Schmack und Hefen/ umb welcher willen Gott ihn billich verwerffen möcht; Darumb die Demuth allein enthelt/ auch die in Gnaden leben/ und ihnen ihr Schuld nicht gerechnet wird/ darumb daß ſie ſie rechnen/ Gnade bitten/ und ihren Schuldigern vergeben. B. 87. b. §. 3. in der außleg. des Vatter unſer.

Pſal. CXLV. Der HErr iſt nahe/ allen die jhn mit ernſt anruffen.

Warumb ſetzt er dazu/ in der Warheit anruffen? Nemlich/ daß nicht gebetet/ noch angeruffen heiſt/ wo der Mund allein murmelt. Was ſolt Gott thun/ wenn du alſo daher kombſt mit deinem Maul/ Buch/ oder Pater noſter, daß du nicht mehr gedenckeſt/ denn wie du die Wort vollendeſt/ und die Zahl erfülleſt/ daß wenn dich jemand fragt/ was die Sach were/ oder was du fürgenommen hetteſt/ darumb du bitteſt/ wurdeſtu es ſelbs nicht wiſſen/ denn du haſt dich nicht darauff bedacht/ diß oder das Gott für zulegen oder zubegehren. Dein einige urſach zubetten iſt die/ daß dir das/ und ſovil mehr zu betten auffgelegt iſt/ daſſelb wiltu halten und vollbringen. Was iſts wunder/ daß Blitz und Donner offt Kirchen anzündet/ dieweil wir auß dem Betthauſe alſo ein Spotthauß machen. Heiſſen das Gebet/ da wir nichts innen fürbringen noch begehren? B. 272. b. 273. a. im Sermon von guten Wercken.

Auß den Sprüchen Salomonis.

Cap. IV. 24. 25. 26. 27. Thue von dir den verkehrten Mund/ ꝛc.

WAs meineſtu/ daß Salomo mit ſo vielen Worten will/ daß er uns nur auff der ſchnur gleichen bahn behalte/ denn daß allein Gottes Wort und Wege/ für unſern Augen ſeyn ſoll/ und gar kein Beywege/ er ſey zur rechten oder lincken/ gut oder böſe. Nun ſind je Menſchenlehre eitel Beywege/ und nicht die göttliche Richeſtraſſen. B. 516. §. 2. a. Von der Beicht/ ob die des Papſt/ ꝛc.

Cap. VII. 4. 27. Sprich zur Weißheit/ du biſt meine Schweſter/ ꝛc biß zu end des Cap.

Das

Das heiſt freylich in parabolis geredet / und obs gleich möchte von einem leiblichen Weib verſtanden werden / ſo iſt doch der rechte Verſtand von den Menſchenlehren / dieweil Salomon ſelbſt bekennet / er rede eitel Gleichnuſſe und Parabolen / wie Chriſtus im Evangelio auch thut. Er hat wol geſehen / daß am Abend der Welt Ende / wenn das Liecht des Glaubens untergangen iſt / und eitel unverſtendig / toll Volck auff Erden irr gehen wurden / in äuſſerlichen weiſen und ſchein der Heiligkeit / daß eben daſſelbe ein recht Volck wer für die Bůebinne / die da heiſt Menſchliche Lehr und Weißheit / die ſich faſt lobt / ſchmůckt / vil verheiſt / und den Weg zur Seligkeit leicht macht / wie in des Papſts Kirchen für Augen iſt / darauff alle dieſe Wort ſtimmen / aber jetz zu lang / zu gloſſieren. B. 517. a. §. 1.

Cap. IX. 13. **Es iſt ein thöricht wild Weib / rc. biß zu end.**

O Papſt / wie biſtu hie mit deiner Kirchen ſo wol abgemahlet / in der Parabolen oder Gleichnuß? wer ſitzt am hohen Ort in der Chriſtenheit? wer ſitzt an der Thůr auſſen an der Straſſen? Sind es nicht die euſſerliche Ceremonyſten in der ſinnlichen Heiligkeit? wer locket die recht wandlenden zu ſich in die Mordgruben und Höllengrund? wer iſt ſchwetziger und ungelehrter in Gottes Wegen / denn ſolch toll Volck der Gleiſſner? wer verführet die leichtglaubigen und hertzloſen? was ſind die verſtohlen Waſſer / und verdeckte Speiſe / denn daß man unter dem ſchein der göttlichen Warheit / die einfeltigen mit Menſchenlehre erfüllet? Es iſt ein Parabel / und mag nicht von einer leiblichen Ehebrecherin geſagt ſeyn. Daſelbſten. B. 516. b. §. 1.

Cap. XVII. 3. **Gott wiget die Geiſter (der HErr prüfet die Hertzen.)**

Das iſt / er richtet nicht nach dem euſſerlichen anſehen und formen / ob ſie reich / arm / hoch / nidrig ſind / ſondern nach dem Geiſt / wie ſich der drinnen halte. Es müſſen ſolche form und unterſcheid der Perſon und Stende bleiben auff Erden in dieſem Leben / aber das

Hertz ſoll nicht ankleben noch fliehen / nicht hangen an den hohen und reichen/ nicht fliehen die nidrigen und Armen. ſic Pſ. 7. Gott forſcht die nieren/ ꝛc. B. 470. a. §. 2. in der außleg. des Magnificat.

Cap. XXI. 1. Des Königs Hertz iſt in der Hand des HErren.

Obwol aller Menſchen Hertzen in der allmächtigen Hand Gottes ſind/ iſts doch nicht umbſonſt allein von den Königen und Fürſten geſagt. **Das Hertz des Königes iſt in Gottes Hand/ der kan es wenden wohin er will.** Damit GOtt ſeine Furcht in die groſſe Herren treiben will/ daß ſie lernen ſollen/ wie gar nichts ſie gedencken mügen/ daß GOtt nicht ſonderlich ihnen eingibt. B. 450. b. §. 1. in der Vorred der Außleg. des Magnificat.

Cap. XXVII. 14. Wer ſeinen Nechſten mit lauter Stimme ſegnet/ und frûe auffſtehet/ das wird ihm für einen Fluch gerechnet.

Denn er macht ſein Sach verdächtig/ daß jederman denckt/ er wolle ein böſe Sache ſchmücken/ daß ers ſo heiß macht/ macht damit die Sach nur ärger. Wiederumb wer ſeinen Nechſten mit groſſer Stime läſtert/ und frûe auffſtehet (das iſt/ er iſt nicht faul/ thuts mit groſſem eilenden Fleiß/) iſt gleich wie ein Preiſer zu achten. Denn man denckt/ es ſey nicht war/ und er thue es auß Haß und böſem Hertzen/ macht damit ſeine Sache ärger/ und ſeines Nechſten beſſer. B. 462. a. §. 1. in der Außleg. des Magnificat.

ỽ. 21. Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewehrt/ wie ein Silber im Tigel/ und das Gold im Ofen.

Wenig/ und gantz hochgeiſtliche Menſchen müſſen das ſeyn/ die in Ehre und Lob bloß gelaſſen/ und gleich bleiben / daß ſie ſich derſelbigen nicht annehmen / gutduncken und gefallen darinn haben/ ſondern gantz frey und ledig bleiben / alle ihre Ehr und Namen Gott zurechnen/ Jhm allein aufftragen/ und derſelben nicht anders brauchen/ denn Gott zu Ehre / und dem Nechſten zu der Beſſerung/ und ihm ſelbſt gar nichts zu eigenem Nutz oder Vortheil/ alſo

daß

daß er ſich ſeiner Ehr nicht vermeſſe oder erhebe / über den allerun-tüchtigſten verachteſten Menſchen / der auff Erden ſeyn mag / ſondern erkenne ſich als einen Knecht Gottes / der ihm die Ehr gegeben hat / ihm und ſeinem Nechſten damit zu dienen / nicht anders / denn als hette er ihm befohlen / etliche Gulden umb ſeinen Willen außzutheilen den Armen. B. 264. a. b. im Sermon von guten Wercken.

ỷ. 23. 24. 25. 26. 27. Auff deine Schafe hab acht / und nimb dich deiner Herde an / ꝛc.

Hierauß machen ſie (die Papiſten) ein ſolche Erforſchung der Gewiſſen / daß kein End noch Ruhe da iſt / gloſsiren alſo / das Angeſicht heiſſe ein Gewiſſen. Iſt das nicht wunderlich Latein und Deütſch? Angeſicht heiſt das Hertz / und erkennen heiſt Beicht hören. Wie aber / wenn jemand nicht wolt beichten / oder nicht rein beichten / wie offt geſchicht / wie wiltu denn ſein Angeſicht erkennen? du muſts je erkennen / wiltu dem Gebot gnug thun. Es muß auch ein ſeltzam Gott ſeyn / der dir ſolche Ding gebiete / das nicht in deiner Macht / ſondern in eines andern Willen ſtehet / wo hat er ſolche Gebot mehr geben? Oder were es nicht ein Meinung / dieweil wir uns ſo frey zu gloſſiren Gewalt genommen haben / wir kehreten den Spruch umb / auff die weiſe / Du Vieh ſolt dein Angeſicht mit fleiß zu erkennen geben / auff daß ſolches Gebot von uns auff die Beichtkinder keme / wie droben der Außſätzige muſt ſich erzeigen / und nicht dem Prieſter geboten war alle Außſätzige zu erkennen / denn es were ihm ſchwer geweſen. Sihe auff ſolchen Beltzermeln ſtehet die Beicht / und das gantze Papſtumb / ꝛc. Auch ſind ſie nicht ſo fürſichtig / daß ſie bedächten / daß die Beicht iſt / wie ſie ſelbſt lehren / ein Sacrament des Newen Teſtaments / und im Alten die Beicht nicht geweſen / und Salomo ſelbſt nicht gebeicht / kunde auch nicht beichten / dieweil kein Schlüſſel geben waren.

[Das im A. Teſtament noch kein Schlüſſel geben geweſen / hat

zwar der ſeelige Mann damals noch mit den Papiſten gehalten/und mit ſolcher ihrer eignen Lehr die ungereimbte Gloß dieſes Salomoniſchen Spruchs recht widerlegt. Es iſt aber gewiß/daß die Schlüſſel im Päpſtiſchen Verſtand und Brauch zwar ja im A. Teſtament nicht gegeben geweſen/ wie auch im Newen nicht/ſie ſind aber doch geweſen in ihrem rechten Verſtand und Brauch/ ſo fern ſie ſind ein dienende Gewalt die Sünde zu vergeben. Sihe unter andern Gerh. l.de Pœnit. §. 25.] Darumb wollen wir des Spruchs rechten Verſtand hören. Salomo lehret am ſelben Ort/wie ein jeglicher ſoll ſeiner Güter warten/ daß er ihm dran benügen laſſe/ ſehe zu/ daß er nicht ſeines Nechſten Gut beſitze/ ſintemal diß Leben kurtz iſt. Darumb ſoll ein jeglicher ihm benügen laſſen/ nicht ſcharren und kratzen/ als wolt er ewig hie bleiben/ und laut alſo: **Du ſolt je wiſſen das Angeſicht deines Viehs/und ſetz dein Hertz auff deine Herde/**denn du wirſt nicht ewig ein Herr ſeyn des Guts/ auch nicht ein Oberherr immer und immer. **Die Wiſen ſteht offen/und das Graß wächſt/ und Hew ſamlet ſich auff den Bergen**/ (das iſt/ ſorg nicht/ raube nicht/ laß dir genügen/ wächſt doch alle Tag Graß und Hew / das Feld iſt je nicht zugedeckt/ wie thuſt du?) **Die Lämmer laß dir Kleider geben/ und die Schaf das Lohngeld zum Ackerbaw**/(das iſt/ verkauff ſie/ und löſe Geld drauß/ damit du lohnen und bawen mögeſt/ nicht groſſe Häuſer / ſondern den Acker.) **Laß die Geißmilch dein Speiſe ſeyn im Hauſe/ und zur Notturfft deines Geſinds.** (Das iſt/ mach Milch / Butter/ Keſe/ iſſe davon/ verkauff/und ſchaff dir dein Notturfft drauß.) Sihe/ſo lehret hie Salomo wider den Geitz und Sorge/wie ſich ein Menſch ſoll göttlich nehren / in den zeitlichen Gütern/ und wir haben ein Beicht darauß gemacht. Daß er aber von dem Angeſicht des Viehes redet/ meynt er das Anſehen und Geſtalt des Viehs. Denn ein jeglicher kennet ſein Vieh für eins andern / auß des Viehs Geſtalt/ ob es roth/ weiß/ klein/groß/wenig oder vil ſey. Solch euſſerlich Form nennet die Ebreiſch Sprach ein Angeſicht / und ſetzt es gegen

gegen das Hertz/ ſpricht/ Gott ſehe und richte nach dem Hertzen/ und nicht nach dem Angeſicht/ wie die Menſchen richten und ſehen. B. 519. b. 520. a. von der Beicht/ꝛc.

Cap. XXX. 5. 6. Alle Wort Gottes ſind durchleutert/ꝛc. Thue nichts zu ſeinen Worten/ daß er dich nicht ſtraffe.

Sihe da/ er ſpricht von allen Gottes Worten/ nicht allein vom Alten Teſtament/ und rufft auß/ alle die für ſtraffwürdige/ und Lügner/ die etwas dazu thun. So muß folgen/ daß/ wer auff Menſchenlehre und Zuſetze trawet/ der trawet und bawet auff liegen und triegen. So muß der Papſt auch nicht anders ſeyn/ denn ein Lehrer der Lügen und Betrüger der gantzen Welt. B. 514. b. §. 2. von der Beicht/ꝛc.

℣. 13. Eine Art/ die ihre Augen hoch trägt/ und ihre Augenliede empor helt.

Das erfahren wir täglich/ wie jederman nur überſich/ zur Ehre/ zur Gewalt/ zum Reichthumb/ zur Kunſt/ zum guten Leben/ und allem was groß und hoch iſt/ ſich bemühet. Und wo ſolche Leute ſind/ denen henget jederman an/ da laufft man zu/ da dient man gern/ da will jederman ſeyn/ und der Höhe theilhafftig werden/ daß nicht umbſonſt in der Schrifft ſo wenig Könige und Fürſten from geſchriben ſind. Wiederumb in die Tieffe will niemand ſehen/ wo Armut/ Schmach/ Noth/ Jammer und Angſt iſt/ da wendet jederman die Augen von/ und wo ſolche Leute ſind/ da laufft jederman von/ da fleucht/ da ſcheucht/ da leſt man ſie/ und denckt niemand jhnen zuhelffen/ beyſtehen/ und machen daß ſie auch etwas ſeyen/ müſſen alſo in der tieffe und nidrigen verachten maß bleiben. Es iſt hie kein Schöpffer unter den Menſchen/ der auß dem nicht wolte etwas machen/ wie doch S. Paulus lehret Rom. 12. und ſpricht/ lieben Brüder/ achtet nicht die hohen ding/ ſondern fieget euch zu den niedrigen/ B. 451. b. §. 3. in der außlegung des Magnificat.

Auß dem Prediger Salomonis.

Cap. IX. 7. 8. 9. So gehe hin/ iß dein Brod mit Frewden/ ꝛc. Laß deine Kleider immer weiß ſeyn/ ꝛc.

DAs Kleid allezeit weiß ſeyn / das iſt / alle unſere Werck gut ſeyn/ wie ſie mögen genant werden / ohn allen unterſcheid. Denn ſind ſie aber weiß/wenn ich gewiß bin/ und glaube / ſie gefallen Gott / und ſo gebricht mir das Oele des frölichen Gewiſſens nimmermehr von dem Haupt meiner Seelen. B. 257. a. §. 2. im Sermon von guten Wercken.

Auß dem hohen Lied Salomonis.

Cap. II. Sihe/er ſtehet hinter unſer Wand/und ſihet durchs Fenſter/ und gucket durchs Gitter.

DAs iſt ſovil/ unter dem leiden/die uns gleich von jhm ſcheiden wollen/wie ein Wand/ja eine Mauren/ſtehet er verborgen/und ſihet doch auff mich/ und leſſet mich nicht. Denn er ſtehet/ und iſt bereit zuhelffen in Gnaden/und durch die Fenſter des dunckleu Glaubens leſt er ſich ſehen. B. 258. a. §. 2. daſelbſt.

Auß dem Propheten Eſaia.

Cap. I. 22. Dein Getränck iſt mit Waſſer gemiſcht.

WAſſer in den Wein gieſſen / iſt Menſchen Lehre zu Gottes Wort thun / deſſelben gleichen Schaum für Silber verkauffen. B. 514. b. §. 4. von der Beicht/ ꝛc.

Cap. VII. 9. Si non credideritis, non intelligetis.

Mit vernunfft ſich unterſtehen/ Gottes Ordnung zugründen oder ſchätzen/ſie ſeye denn mit Glauben vorhin gegründet / und erleuchtet/ ſo iſts/als wenn ich die helle Sonne mit einer finſtern Latern wolt erleuchten/ und einen Felß auff ein Rohr gründen. Deñ

Eſai. 7. ſetzt die Vernunfft unter den Glauben und ſpricht: **Es ſey denn / daß jhr glaubt / ſo werdet jhr nicht verſtendig** / oder vernünfftig ſeyn. Er ſpricht nicht alſo: Es ſey denn / daß jhr vernünfftig ſeit / werdet jhr nicht glaubig ſeyn. B. 292. a. b. Vom Papſtum zu Rom wider den Romaniſten zu Leipzig. (So hat Lutherus dazumahl in ſeinem Exemplar geleſen. In ſeiner deutſchen Bibel aber heiſts; Glaubt jhr nicht ſo bleibt jhr nicht.)

IX. 4. Du haſt das Joch jhrer Laſt / und die Ruthe jhrer Schulter / und den Stecken jhres Treibers zerbrochen / wie zur zeit Midian.

Als ſpreche er / deines Volcks Sünde (das iſt ein ſchwer **Joch** ſeiner Laſt in ſeinem Gewiſſen) und den Tod / (der da iſt ein **Rute** oder Straffe / die da trucket ſeinen Rucken) und die Hölle (die ein **Scepter** und Gewalt iſt des Treibers / damit gefoddert wird ewiges bezahlen für die Sünde) haſtu alle zubrochen und überwunden / wie dann geſchehen iſt zur zeit Madian / das iſt / durch den Glauben / dadurch Gedeon ohn alle Schwerdſchläge / die Feinde verjaget. Wenn hat er das gethan? Am Creutz. Denn daſelbſt hat er uns ſich ſelbs bereitet ein dreyfältig Bilde / unſerem Glauben fürzuhalten / wider die drey Bilde / da der böſe Geiſt / und unſer Natur uns mit anfechten auß dem Glauben zureiſſen. Er iſt das lebendige / und unſterbliche Bilde wider den Tod / den er erlitten / und doch mit ſeiner Aufferſtehung von Toden bezeuget / daß er überwunden ſey in ſeinem Leben. Er iſt das Bilde der Gnaden Gottes wider die Sünde / die er auff ſich genommen / und doch durch ſeinen unüberwindlichen Gehorſam überwunden hat. Er iſt das himliſche Bilde / der verlaſſen von Gott als ein Verdamter / und durch ſeine Allmächtige Liebe die Hölle überwunden / bezeuget / daß er der liebſte Sohn ſey / und uns allen daſſelbige zu eigen gegeben / ſo wir alſo glauben. B. 183. a. §. 1. 2. im Sermon von der bereitung zum ſterben.

ỽ. 13. So kehret ſich das Volck auch nicht zu dem / der es ſchleget.

Das iſt / Gott ſchlug ſie / und ſchaffet jhnen leiden / und alle wi-

 derwer-

derwertigkeit zu/ daß ſie zu jhm ſolten lauffen / und jhm vertrauen/ ſo lauffen ſie von jhm/ zu den Menſchen / jetzt in Ægypten/ jetzt in Aſſyrien/ etwa auch zum Teufel/ von welcher Abgötterey vil in demſelbigen Propheten / und libris Regum geſchriben iſt. Alſo thun auch alle heilige Gleißner / wenn ſie etwas anſtöſt / daß ſie nicht zu Gott lauffen/ ſondern von und für jhm fliehen/ nur gedencken/ wie ſie durch ſich ſelbs/ oder menſchliche Hülffe jhres anligens ledig werden und ſich doch fromme Leute achten/ und achten laſſen. B. 259. a. §. 4. 5. im Sermon von guten Wercken.

X. 22. Conſummatio abbreviata inundabit juſtitiam.

Ein kurtze vollkomenheit wird eine Sündflut voller fromkeit bringen.

Das iſt/ der Glaub/ der ein kurtz ding iſt / gehören kein Geſetze noch Werck dazu/ Ja es ſchneidet ab/ alle Geſetze und Werck / darumb ſo fleuſt auß jhm eitel Gerechtigkeit. Denn ſo vollkommen iſt der Glaub/ daß er ohn all andere mühe und Geſetze / macht / alles/ was der Menſch thut/ für Gott angenehm und wolgethan. B. 318. b. §. 3. Sermon vom N. Teſtament.

XI. 1. Es wird eine Ruthe auffgehen von dem Stam̃ Iſai/ rc.

Der Stamm und Wurtzel iſt das Geſchlecht Jeſſe/ oder David/ ſonderlich die Jungfraw Maria / die Ruthe und Blume iſt Chriſtus. Nun wie es unanſehlich/ ja unglaublich iſt/ daß auß einem dürren/ faulen Stamm und Wurtzel/ ein ſchöne Ruthe und Blume wachſe/ ſo war es auch nicht anzuſehen/ daß Maria die Jungfraw ſolt eines ſolchen Kindes Mutter werden. Denn ich achte/ ſie ſey nicht allein darumb ein Stamm und Wurtzel genent / daß ſie übernatürlich/ unverſehrter Jungfrawſchafft eine Mutter worden iſt/ wie es übernatürlich jſt / ein Ruthe von einem todten Bloch wachſen/ ſondern auch darumb/ daß der königliche Stamm/ und Geſchlecht David/ welches etwa grüenet und blühet/ in groſſer Gewalt/ Ehre/ Reichthum und Glück / zu David und Salomonis zeiten/ auch für der Welt ein hoch ding war / aber am ende/ da Chriſtus kom-

kommen ſolt / hatten die Prieſter dieſelbe Ehre unter ſich bracht / und regiereten allein / und das königlich Geſchlecht David verarmet / und verachtet war / wie ein todter Bloch / daß nicht mehr Hoffnung noch anſehen da war / daß von jhm ſolt widerumb ein König kommen / zu groſſen Ehren. Und eben da ſolch unanſehlich Geſtalt am höchſten stund / kombt Chriſtus / und wird von dem verachten Stamm / von dem geringen armen Dirnlein geboren / wechſt die Ruthe und die Blumen daher von der Perſon / welche Herr Annas und Caiphas Tochter nicht hette würdig geachtet / die jhr ſolt jhre geringſte Magd ſeyn. Alſo gehen Gottes Werck und Geſichte in der tieffe / Menſchengeſicht und Werck nur in der höhe. B.452. a. b. in der außleg. des Magnificat.

ṽ. 5. Der Glaub (wird ſeyn) ein Gurt der Nieren.

Das iſt / ein Bewahrung der Keuſchheit. Denn wer alſo lebet / daß er ſich aller Gnaden gegen Gott verſihet / dem gefällt die geiſtliche Reinigkeit wol. Darumb mag er ſo vil leichter der fleiſchliche Unreinigkeit widerſtehen / und ſagt jhm gewißlich der Geiſt / in ſolchem Glauben / wie er ſoll meiden böſe Gedancken / und alles was der Keuſchheit widert. B.28. a, b. im Sermon von guten Wercken.

XVI.6. Wir hören von dem Hochmuth Moab / daß er faſt groß iſt / ꝛc.

O ſolch Ding ſolten alle Fürſten und Obrigkeiten wiſſen / die nicht benügen an bekennen des Rechten / ſondern auch ſtracks gewinnen / und obligen wollen / ohn alle Gottesforcht / machen die Welt voll Bluts und Jammers / meynen ſie thun wol und recht daran / dieweil ſie rechte Sachen haben / oder vermeynen zu haben. Was iſt das anders / denn der ſtoltze übermütige Moab / der ſich ſelbs würdig macht / und acht / der das edle ſchöne Gottes Gut und Gab (das Recht) haben ſolle / ſo er nicht würdig iſt / wenn er ſich recht anſehe für Gottes Augen / daß jhn die Erde trägt / und die Rinden vom Brod eſſe umb ſeiner Sünde willen. O Blindheit / ô Blindheit / wer iſt würdig einer kleinen Gottes Creatur / und wir wollen

die höheſten Creaturen/ das recht Weißheit und Ehre derſelben nicht allein haben/ ſondern auch mit Wüten/ Blutvergieſſen/ und allem Unglück behalten und holen/ gehen darnach hin/ betten/ faſten/ hören Meß/ ſtifften Kirchen/mit ſolchen blutigen/wütichtem/ raſendem Gemüth/ daß nicht wunder were/ die Steine zurſprungen für unſerem Angeſicht. B. 466. a. b. außleg. des Magnificat.

XXVIII. 21. Daß er ſein Werck thue auff ein andere weiſe/ꝛc. (Juxta vulgatam: Er nimbt ſich eines frembden Wercks an/ auff daß er zu ſeinem eignen Werck komme.)

Was iſt das? Er ſchickt Leiden und Unfrid zu/ auff daß er lehre uns Gedult und Frid haben. Er heiſt ſterben/ auff daß er lebendig mache/ ſo lang/ biß der Menſch durch übet/ ſo fridſam und ſtill werde/ daß er nicht bewegt werde/ es geh ihm wol oder übel/ er ſterb oder lebe/er werde geehret oder geſchändet. B. 276, b. §. 2. im Sermon von guten Wercken.

XXXVIII. 6. Welcher (Rohrſtab)ſo man ſich drauff lehnet/ geht er ihm in die Hand/und durchboret ſie.

Das iſt/ ſo man auff Menſchenlehre trawet/ die ſcheinen/ als weren ſie gut und recht/ als das Rohr ſcheinet gleich einem völligen Holtzſtab/ und iſt doch eitel und leer/ zuletzt zubricht es/ und macht die Hand/das iſt/alle Werck darinnen geſchehen/zunichte und ſchädlich. B. 514. b. §. 3. von der Beicht/ꝛc.

XLVIII. 1. Höret ihr/vom Hauſe Jacob/ꝛc. die ihr gedencket des Gottes Iſrael/ aber nicht in der Warheit und Gerechtigkeit.

Das iſt/daß ſie es nicht im rechten Glauben und Zuverſicht theten/ welch die rechte Warheit und Gerechtigkeit iſt/ſondern traweten auff ſich ſelbs ihre Werck und Vermögen/und doch Gottes Namen anrufften und lobten. Welche ſich nicht zuſammen fügen. B. 263. a. b. Sermon von guten Wercken.

LV. 10. 11. 12. Gleich wie der Regen und Schnee/ꝛc.

GOtt läſt ſein Wort nimmermehr ohne Frucht außgehen/ er iſt

iſt dabei/ und lehret innerlich ſelbs/ das er gibt euſſerlich durch den Prieſter/ als er ſpricht durch Eſai. 55.

LXIV. 6. Aber nun ſind wir alleſamt/ wie die unreinen.

Hie mercke/ der Prophet nimbt keinen auß/ ſpricht/ alleſampt ſind wir unrein/ und er doch ein heilig Prophet war. Item/ ſo unſer Gerechtigkeit unrein iſt/ und ſtinckt für Gott/ was will die Ungerechtigkeit thun? Dazu ſpricht er/ alle Gerechtigkeit/ ſchleuſt keine auß. Iſt nu ein gut Werck ohne Sünde/ ſo leugt der Prophet/ da ſei Gott für. B. 396. b. §. 1. Grund und urſach aller Art.

℣. 7. Niemand macht ſich auff/ daß er dich halte.

Mit den Worten zeigt Gott an/ wie er will/ daß wir ihm widerſtehen ſollen/ und für einander ſeinem Zorn wehren/ wie vom Propheten Moſe offt geſchriben ſtehet/ daß er Gott erhielt/ daß ſein Zorn nicht überſchüttet das Volck Iſrael. B. 273. b. §. 1. Sermon von guten Wercken.

Auß dem Propheten Jeremia.

Cap. V. 5. Ich will zu den Gewaltigen gehen/ und mit ihnen reden/ dieſelbige werden umb des HErren Wege wiſſen/ ꝛc.

Es bleib auch der geiſtliche Verſtand des Geſetzes im Alten Teſtament bei etlichen geringen/ er gieng aber unter beiden Hohenprieſtern und Gelehrten/ die ihn halten ſolten. Alſo ſpricht Jerem. 5. daß er bei den Obriſten weniger Verſtand und Recht funden habe/ denn bei den Layen und gemeinem Volck. Alſo iſts auch ietz/ daß arme Bawren/ und Kinder baß Chriſtum verſtehen/ denn Papſt/ Biſchofe/ Doctores, und iſt alles umbgekehrt, B. 368. b. §. 2. Grund und urſach aller Art.

VII. 21. Thut ewer Brandopffer und andere Opffer zuhauffen/ ꝛc.

Damit haben alle Propheten zuſchaffen gehabt/ und ſind alle darob erwürgt/ allein darumb/ daß ſie dieſelben eigen erdachten Werck

ver-

verworffen / und nur Gottes Gebot predigten. Der einer Jeremias ſpricht cap. 7. Alſo läſt euch Gott von Iſrael ſagen/ Nemet hin ewer Opffer/ und thut ſie zuſammen / mit allen ewren Gaben/ und freſſet ewer Opffer und Fleiſch ſelbſt/ denn ich hab euch von denſelben nichts geboten / ſondern das hab ich euch geboten / Ihr ſolt meine Stimme hören/ (das iſt/ nicht was euch recht und gut dunckt/ ſondern was ich euch heiſſe) und wandlen in dem Wege/ den ich euch geboten hab. W. 264. b. §. 4. Sermon von guten Wercken.

IX. 23. Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weißheit/ ꝛc.
24. Sondern wer ſich rühmen wil/ ꝛc.

Das iſt ein edler Text / und ſtimmet mit dieſem Geſang der Mutter Gottes. Hie ſehen wir auch/ daß er alles / was die Welt hat/ theilet in drey Theil/ in Weißheit/ Gewalt und Reichthumb/ und zubrichts alles damit/ daß er ſagt/ man ſolle nicht darauff prangen/ denn man werde Ihn nicht da finden / er hab auch kein gefallen drinnen/ ſetzt andere drey Theil dagegen / Barmhertzigkeit / Gericht / Gerechtigkeit / da bin ich/ (ſpricht er) Ja ich mache ſolches alles/ ſo nahe bin ich/ und machs nicht im Himmel / ſondern auff Erden / da findet man mich/ wer mich alſo erkennet/ der mag auff ſolches wol trotzen und prangen; denn iſt er nicht weiſe / ſondern armes Geiſtes/ ſo iſt da mein Barmhertzigkeit bei ihm/ iſt er nicht gewaltig/ ſondern unterdruckt/ ſo iſt da mein Gericht / und wird ihn erretten/ iſt er nicht reich/ ſondern arm und dürfftig/ ſo iſt bey ihm ſo vil mehr meiner Gerechtigkeit. In die Weißheit begreifft er alles/ was da ſind geiſtliche Güter und hohe Gaben/ davon ein Menſch ein Wolgefallen/ Ruhm und gutdünckel haben mag/ wie der folgend Vers geben wird/ als da ſind Verſtand/ Vernunfft/ Witze/ Kunſt/ Frömkeit/ Tugend/ gut Leben/ kürtzlich alles was in der Seelen iſt/ das man göttlich und geiſtlich nennt/ wie hohe Gaben es ſeyn mögen/

gen/ der keines Gott ſelber iſt. In die Gewalt begreifft er alle Obrigkeit/Adel/Freünd/Würde und Ehr/es ſei über zeitlich oder geiſtlich Güter und Volck/ (wiewol in der Schrifft kein geiſtlich Obrigkeit und Gewalt iſt/ ſondern nur Dienſtbarkeit und Unterkeit) mit allem Recht / Freiheit / Vortheil/ꝛc. das darinnen mag ſeyn. Im Reichthumb iſt begriffen Geſundheit/Geſtalt/Luſt/ Stärcke / und alles was dem Leib euſſerlich gutes begegnen mag. Dagegen ſind nun ander drey / Geiſtarmen / untertruckten und dürfftigen an Leibesnotturfft. B. 464. b. §. 1, 2. in der außlegung des Magnificat.

XVIII. 3. Und der Topff / den er auß dem Thon macht/ mißrieth jhm untern Händen/da macht er widerumb ein andern Topff.

Unſer Fleiſch/ weil es hie lebt/ (iſt) natürlich böſe und ſündhafftig. Dem zuhelffen/hat jhm Gott ein ſolchen Rath erdacht/ daß er es gantz new anders ſchaffen will/gleich wie Jer. 18. anzeigt/ der Töpffer/da jhm der Topff nicht wol gerieth / denſelben wider in den Thon zuhauffen ſtieß / und knetet / und machet darnach einen andern Topff/ wie es jhm gefiel/ Alſo (ſpricht Gott) ſeit jhr in meinen Händen. In der erſten Geburt ſind wir nicht wol gerathen/darumb ſo ſtöſſet er uns wider in die Erden durch den Tod/und macht uns widerumb am Jüngſten Tage / daß wir denn wol gerathen/und ohne Sünden ſind. B. 187. b. §. 1. Sermon vom Hochw. Sacrament der Tauffe.

℣. 18. Die Prieſter künnen nicht irren/kombt/ und laſt uns wider Jeremia rathſchlagen.

Es führeten auch zu denſelben zeiten die groſſen Hanſen / wider die heilige Propheten kein ander widerwort/denn daß ſie die Oberſten weren/man ſolte jhnen gehorchen/ und nicht den geringen verachten Propheten/ wie das Jerem. 18. ſchreibet. Alſo thut man jetzt auch/es ſoll alles unrecht ſeyn/ was der Papſt/ die Biſchoffe/ und gelehrten nicht leiden wollen. B. 368. a. §. 2. Grund und Urſach aller Art.

XIX. 5. Welches ich jhnen weder geboten/ꝛc.

Darauß wird je auch klar/daß nichts ſoll dem Volck geprediget und fürgebildet werden / daß Gott nicht geboten noch gewolt hat. B. 436. b. § 2.

XXIII. 21. 22. Ich ſandte die Propheten nicht/noch lieſſen ſie/ꝛc.

Wo wiltu bleiben Papſt/für dieſen Sprüchen? wo biſtu Emſer/ der du fürgibſt/ man müſſe mehr / den Gottes Wort haben? Erdichteſt Degen und Spieſſe? Gott ſpricht hie/ **man ſoll nichts anders/denn ſein Wort lehren / er möge ſonſt niemand bekehren** / darauß er je uns lehret/was uns mehr/denn Gottes Wort wird fürgetragen/das ſey gewißlich Irꝛthum/verführiſch/unchriſtlich/erlogen und betrogen/daß nicht mehr thue / denn hindere Gottes Werck und Gnaden in uns. B. 436. a. §. 3. in der Antwort auff das überchriſtlich Buch Boks Emſer.

ỷ. 31. Sie verführen mein Volck mit jhren Lügen/ſo ich ſie doch nicht geſand/ und jhnen nichts befohlen habe.

Sie waren je alle geſand/das iſt/Prieſter verordnet/ Ambtshalben das Geſetz zulehren/aber jhr eigen Geſetz zu lehren / hatten ſie keinen Befehl. Daſelbſt.

Vber daſſelbe Capitel.

Jeremias hat ein gantz Capitel von den falſchen Propheten geſchriben/ (Jerem. 23.) unter andern ſagt er alſo:

ỷ. 16. Gehorchet nicht den Worten der Propheten/ſo euch weiſſagen/ ſie betriegen euch/ denn ſie predigen jhres Hertzen Geſicht/ꝛc.

Siehe da/alle Propheten/ die nicht auß dem Munde Gottes predigen/ die betriegen/ und Gott verbeut/ man ſoll ſie nicht hören. Iſt der Spruch nicht klar / daß wo nicht Gottes Wort geprediget wird/da ſoll niemand zuhören/auch bey der göttlichen Majeſtet Gebot/und Ungnaden/und ſey eitel triegerey? O Papſt/ ô Biſchoffe/ ô Pfaffen/ ô Münch/ ô Theologen, wo wolt jhr hie fürüber?

Meinet jhr/ daß ein gering ding ſey/ wenn die hohe Majeſtet verbeut/ was nicht auß Gottes Munde gehet/ und etwas anders/ als Gottes Wort iſt? Es hat ſolches nicht ein Dreſcher/ oder Hirt geſagt/ wenn du von deinem Herꝛen höreteſt ſagen zu dir/ wer hat dich das geheiſſen? das hab ich dir nicht befohlen; Ich achte/ du wurdeſt drauß ſo viel vernehmen/ du ſolteſt es nicht gethan haben/ und als ein Verbot vermitten haben. Was ſollen wir denn thun/ wenn die hohe Majeſtet ſagt/ höret nicht zu/ es iſt nicht mein Wort? Sollen wir nicht billich dem Papſt nur das widerſpil halten in allen ſeinen tollen Geſetzen/ die er muß bekennen ſelbs/ daß nur ſeine Wort/ auß ſeinem Hertzen/ nicht Gottes Wort auß Gottes Munde gangen? Aber weiter im ſelben Capitel:

℣. 21. Ich ſandte die Propheten nicht/ noch lieffen ſie/ ꝛc.

Ich meine/ das ſey auch recht gnug/ daß niemand predigen ſoll anders/ denn Gottes Wort/ und iſt übrig gnug/ daß die hohe Majeſtet ſagt/ ſie habe ſolches nicht befohlen/ ſey nicht Gottes Wort. Darumb wirds gewißlich liegen/ triegen/ und verderben ſeyn/ was Menſchenlehre ſind. Weiter:

℣. 22. Wo ſie bey meinem Rath bliben/ und hetten meine Wort meinem Volck geprediget/ ſo hetten ſie daſſelb von jhren/ ꝛc.

Höreſtu hie aber/ daß Gottes Rath/ Gottes Wort/ ſollen dem Volck zuhören gegeben werden/ und daß ſonſt niemand mag bekehret werden vom böſen Leben zum guten/ ſein Wort muß es thun/ nicht Menſchenwort. Was were noch Gottes Wort/ wenn Menſchenlehre uns helffen möchten/ Was were es auch für ein Gott/ wenn ſein Wort nicht gnugſam/ zuſatz bedürfft von den Menſchen? Solt man billich die Ehre/ und danck theilen/ nicht allein Gott geben/ ſondern auch den Zuſetzern? Aber Gottes Wort iſt ſo zart/ daß es keinen Zuſatz mag leiden/ es will allein ſeyn/ oder gar nichts ſeyn. Gott mag wol leiden/ daß etwas unreines zuſetziges in unſern Wercken und Leben mit unterlauffe. Aber in ſeinem Wort/

daß uns reinigen ſoll/ von allein Zuſatz und Unflat/ kan er nicht Zuſatz dulden/ es wurd ſonſt unſer Leben nicht rein ewiglich/ darumb nennt ers (Pſal. 12.) ein Silber/ daß da ſey rein/ und ſpricht/ die Wort Gottes ſind rein/ und im Silber probiert und verſucht/ und ſibenfeltig gereiniget/ welches er auch in demſelben Pſalm ſagt wider die Zuſetzer menſchlicher Lehre. Weiter:

ỹ. 28. Ein Prophet der Träume hat/ der predige Träume/ wer aber mein Wort hat/ der predige mein Wort recht. Wie reimen ſich Stroh/ꝛc.

Sihe da/ Menſchenlehre iſt Stroh/ Gottes Wort iſt Fewer/ wie fein reimen ſie ſich zuſammen? Und wer Gottes Wort hat/ der ſoll es predigen recht/ nicht verkehren in Menſchenverſtand/ wer einen Traum hat/ das iſt/ ein Offenbahrung im Schlaff/ der bleibe auch dabei/ und mache nicht anders drauß. Denn Num. 17. bekent Gott/ daß er dreierlei weiſe offenbare ſein Wort/ im Traum/ im Geſicht/ und offentlich im Geiſt. Und daß wir Jeremiam enden/ ſpricht Gott weiter:

ỹ. 30. Sihe ich will an die Propheten/ ſpricht der HErr/ die mein Wort ſtehlen/ einer dem andern.

Das iſt/ durch Menſchenlehre ſcheinen/ verbergen ſie daneben Gottes Wort/ daß das Volck nicht gewahr wird/ wie ihm Gottes Wort entzogen/ und nimt Menſchenwort für Gottes Wort an.

ỹ. 31. 32. Ich will an die Propheten/ ſpricht der HErr/ die ihr eigen Wort führen/ꝛc.

Bewegen ſolche Wort nicht/ da Gott ſelbs ſo vil anzeigt/ daß nichts ſey/ wo nicht ſein Wort ſey/ ſo ſind wir je Stein und Holtz/ hette er ſchlecht geſagt/ ſie ſolten ſolche nicht lehren/ und nicht dazu geſetzt/ es ſey nicht ſein Befehl/ noch ſein Wort/ möcht jemand ein Lucken finden und ſagen/ damit wer nicht alles verwerffen/ was nicht Gottes Wort iſt/ ſondern allein/ was böſe und wider Gottes

Wort iſt/ und künten damit erdichten (wie ſie ſchon gethan haben) ein Mittel zwiſchen Gottes Worten/ und falſchen Propheten. Aber das Mittel iſt hie auffgehoben/ und endlich beſchloſſen/ daß Gottes Wort allein/ und nicht Menſchenlehre/ in Gottes Volck regieren ſoll. Denn was er nicht befohlen/ gerathen/ noch geboten/ ſoll niemand gebieten/ noch foddern. B. 515. a. b. von der Beicht/ ꝛc.

Auß den Klagliedern Jeremiæ.

Cap. II. 11. 12. Ich hab ſchier meine Augen außgeweinet.

DWie ungleich fahren wir mit dem armen jungen Hauffen/ der uns befohlen iſt zu regieren und unterweiſen/ und ſchwere Rechnung dafür muß geben werden/ daß wir ihnen das Wort Gottes nicht fürlegen/ geſchicht ihnen/ wie Jeremias ſagt Thren. 2. Meine Augen ſind für weinē müde worden/ mein Eingeweid iſt erſchrocken/ mein Leber iſt außgeſchütt auff die Erden/ umb des Verderbens willen der Töchter meines Volcks/ da die Jungen und Kindlein verdorben/ auff allen Gaſſen der gantzen Statt/ ſie ſprachen zu ihrē Müttern/ wo iſt Brod und Wein/ und verſchmachten/ als die Verwundten/ auff der Straſſen der Statt/ und gaben den Geiſt auffim Schoß ihrer Mütter. Dieſen elenden Jammer ſehen wir nicht/ wie auch jetz das junge Volck mitten in der Chriſtenheit verſchmacht/ und erbärmlich verdirbt/ Gebrechens halben des Evangelii/ daß man mit ihnen immer treiben und üben ſoll. B. 344. b. §. ult. an den Chriſtl. Adel deutſcher Nation.

Auß dem Propheten Ezechiel.

Cap. XIV. 21. So ich meine vier böſe Straffen/ ꝛc.

VIer Plagen hat GOtt in der Schrifft genennt. Ezech. 14. die erſt geringſt/ die auch David erwehlt/ iſt die Peſtilentz/ die ander iſt die thewre Zeit/ die dritte iſt der Krieg/ die vierdte iſt

allerlei böſe Beſtien/ als Löwen/ Wölff/ Schlangen/ Drachen/ das ſind böſe Regenten/ denn wo die ſind/ hat das Land Verderbung/ nicht allein an Leib und Gut/ wie in den andern/ ſondern auch an der Ehr/ Zucht/ Tugend/ und der Seelen Seligkeit/ denn Peſtilentz und thewre Zeit/ macht from̃/ und rechte Leut/ aber Krieg und böſe Herrſchafft macht zunicht alles/ was zeitlich und ewig Gut betrifft. B. 282. a. §. 4. Sermon von guten Wercken.

XXII. 30. Ich ſucht unter ihnen/ ob jemand ſich eine Maur machte/ ꝛc.

Sihe droben Eſaiæ 64. v. 7. B. 273. b. Sermon von guten Wercken.

Auß dem Propheten Daniel.

Cap. II. 11. Er ſetzt Könige ab/ und ſetzt Könige ein.

ER allein iſts/ der die Königreich verſetzt/ hin und her wirfft/ und macht. Darumb/ wie niemand kan das für groß achten/ daß ihm ein Reich wird zutheilt/ ſonderlich ſo er ein Chriſten iſt: So mügen wir Deůtſchen auch nicht hoch fahren/ daß uns ein new Römiſch Reich iſt zugewendet/ denn es iſt für ſeinen Augen ein ſchlechte Gab/ die er den aller undůchtigſten das mehrmal gibt/ wie Daniel 4. ſagt. B. 345. b. §. 3. An den Chriſtl. Adel deůtſcher Nation.

VIII. 23. 24. 25. Nach dieſem Königreich wird auffkommen ein frecher und tůckiſcher König/ ꝛc.

Es wird am Ende des Römiſchen Reichs ſich erheben ein König/ des Stärcke wird beſtehen in Geberden und Schein/ (das iſt/ in Menſchenlehren/ die nur euſſerliche Weiſe und Geberden lehren/ als da ſind Biſchofe/ Pfaffen und München Leben/ in ihren Kleidern und eůſſerlichen Wercken und Weiſe) der wird wunderlich grewlich alle Ding verſtören/ wird auch ſchleůnig ſeyn in ſolchem Triegen/ und verſtändig auff Menſchengeſetz zu machen und mehren/ ꝛc. B. 431. a. §. 3. Antw. auff das überchriſtl. Buch Bock Emſers.

XI. 12. **Frawenlieb wird er nicht achten.**

Das iſt/ er verbeut die Ehe nur zum ſchein/ ihm und ſeinen Papiſten/ und richtet auff an Gottes ſtatt und ſeines heiligen Evangelij den Ölgötzen Mauſim/ ſein Decret und ſeine Lehr/ will und bindet die Geiſtligkeit an euſſerliche Ort/ ꝛc. B. a. 436. b.

Auß dem Propheten Hoſea.

Cap. XII. 3. 4. Von Jacobs Kampff mit Gott/ ſihe 1. Moſe XXXII. 24. ꝛc.

Auß dem Propheten Nahum.

Cap. I. 3. Er iſt der HErr/ des Wege im Wetter und Sturm ſind.

ALs ſolt er ſagen/ Gott welchen er will begnaden/ den greifft er alſo an/ daß er alle Unglück über ihn führet/ inwendig und auſſwendig/ daß der Menſch meynt/ er ſoll untergehen für groſſem Sturm und Anfechtung. Und welche ſolch ſein Werck und Wege nicht leiden/ die treiben von ſich ſeine Gnaden/ und künnen Gott/ der ihnen begegnet/ nicht grüeſſen/ und ſeinen Gruß noch verſtehen noch dancken. Denn grewlich iſt ſein Gruß im Anfang/ doch tröſtlich am Ende. B. 380. a. b. Grund und Urſach aller Art.

Auß dem Propheten Habacuc.

Cap. II. 4. **Der Gerechte lebet ſeines Glaubens.**

DEr gerechte Menſch hat ſein Leben auß dem Glauben/ und der Glaub iſt das/ darumb er gerecht für GOtt geachtet wird. Sermon von guten Wercken/ B. 259. b. §. 1.

Der meinung nach lehret S. Paulus Rom. 1. und Ebr. 10. den Spruch des Prophete Habacuc für ein Hauptſtuck aller Chriſtlichen Lehre / da er ſagt / Juſtus ex fide ſua vivet, **ein gerechter Menſch wird leben auß ſeinem Glauben.** Er ſagt nicht alſo/ ein

ein gerechter Menſch wird leben auß den Sacramenten / ſondern auß ſeinem Glauben. Denn nicht die Sacramenten / ſondern der Glaub zu den Sacramenten macht lebendig und gerecht / ſintemal vil das Sacrament nemen/und doch nicht darauß lebendig oder from̃ werden/ wer aber glaubt/ der iſt from̃ und lebet. B. 370. a. §. 4. Grund und urſach aller Art.

I. 16. Ihre Speiſe iſt völlig worden. (cibus ejus electus, ſein Speiſe iſt zärtlich und außerwehlt.)

Das iſt/ der böſe Geiſt hat ein verkehrt Maul / friſt gern das allerbeſt/ das niedlichſt/ das außerwehlteſt / wie der Beer das Honig. Darumb ſind die gelehrten/ die heiligen Gleißner / die groſſen Herren/ die Reichen/ des Teufels Leckerbißlein. B. 469. Außleg. des Magnificat. b.

IV. 4. Glantz gieng von ſeinen Händen/ daſelbſt war heimlich ſeine Macht.

Habacuc ſpricht/ daß Hörner in Gottes Händen ſeyn/ (cornua in manibus ejus,) anzuzeigen ſeine groſſe Stärck / und ſpricht doch/ſeine Stärcke ſei verborgen daſelbs. Wie gehet das zu? Es gehet alſo zu/ wenn Gott durch Mittel der Creaturen würckt/ ſo ſihet man offentlich / wo Gewalt oder Schwäche ſei/ daher das Sprichwort komt/ Gott hilfft dem ſtärckſten. Alſo/welch Fürſt den Krieg gewinnt/durch den hat Gott die andern geſchlagen. Friſt ein Wolff jemands/oder wird ſonſt beſchädigt/ſo iſts durch die Creatur geſchehen. Alſo macht und zerbricht Gott ein Creatur durch die ander/ wer da ligt/der ligt/ wer da ſtehet/der ſtehet. Aber wenn er ſelbs würckt durch ſeinen Arm/ da geht es anders zu / da iſts zuſtört/ eh denn man meint/ wiederumb erbawet/ eh man meint/ und niemand ſihets. Solches Werck thut er nur zwiſchen beeden Theilen der Welt/ den Frommen und Böſen / da läſt er die Frommen krafftloß werden/ und unterdruckt/ daß jederman meint / es ſei mit ihnen auß/ es hab ein Ende/ und eben in demſelben iſt er am ſtärck-

ſten

ſten da/ ſo gar verborgen und heimlich/ daß die auch ſelb nicht fehlen/ die da leiden das trucken/ ſondern glaubens. B. 467. b. §. 3. in der außleg. des Magnificat.

Auß dem Propheten Malachia.

Cap. II. 7. Des Prieſters Lippen ſollen die Lehr bewahren.

Es reimet ſich nicht/ daß ein Fürſt/ ohn Geſetz wolte reden/ vilmehr/ wie Malach. 2. geſchriben ſtehet/ ſoll man auß dem Munde des Prieſters nicht Menſchenwort/ ſondern Gottes Geſetze ſuchen. B. 115. a. §. ult. Antw. auff den 1. art. den Ablaß belangend.

Cap. IV. 2. Euch aber/ die jhr meinen Namen förchtet/ ſoll auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit/ ꝛc.

Chriſtus heiſſet auch Sol juſtitiæ, daß er der Brunn/ Urſprung/ Haupt/ Sonn/ und anfang iſt der Gerechtigkeit. Und heiſt hie nicht die Gerechtigkeit/ damit Gott die Verdambten urtheilt/ als nun gemein iſt im brauch/ wider die Schrifft/ die da nennet dieſe Gerechtigkeit/ die auß Gnaden und Barmhertzigkeit geben wird den glaubigen Chriſten/ als man ſpricht/ qui juſtificat impium, id eſt, dat peccatori juſtitiam, der den Sünder fromm macht. B. 98. a. b. über den 110. Pſalm.

Apocrypha.

Auß dem Jeſus Sirach.

Cap. XXXI. 8. 9. Wol dem Reichen/ der unſträfflich funden wird/ und nicht das Gelt ſucht/ wo iſt der? So wollen wir jhn loben.

Als ſolt er ſagen/ man findet keinen/ oder gar wenig/ Ja jhr iſt gar wenig/ die ſolche Goldſucht in jhnen ſelbs mercken/ und erkennen. Denn der Geitz hat allhie gar ein hübſchen ſchanddeckel/ der da heiſt/ Leibesnahrung/ und natürliche Notturfft/ darunter handelt er ohne Maß/ und unſettiglich/ daß wer ſich hierinnen ſoll rein halten/ muß fürwar/ wie er ſagt/ Wunderzeichen oder

Wunderthat in ſeinem Leben thun. B. 287. a. §. 2. im Sermon von guten Wercken.

Auß dem II. Buch der Maccabeer.

Cap, XII. 43-46. Stewr von Maccabeo gen Jeruſalem geſchickt/ darumb hat er auch für dieſe Todte gebeten/ ꝛc.

DAs ſchleuſt nicht (für das Fegfewr/) denn daſſelbe Buch iſt nicht unter denen Büchern der H. Schrifft/ und wie S. Hieronymus ſagt/ findet man es in der Ebreiſchen Zungen nicht/ in welcher doch alle Bücher Alten Teſtaments fundē werden. Auch hat ſonſt daſſelbig Buch wenig Glauben/ denn es wider das erſte Buch der Maccabeorum ſtimmet/ in des Königs Antiochus beſchreiben/ und hat vil Fabeln mehr/ die ihm den Glauben nemen. Und obs ſchon gulte/ were dennoch noth in ſolchem groſſen Articul/ daß auch zum wenigſten noch ein Spruch auß einem der Hauptbücher ihme zuhülffe käme/ auff daß alle Rede beſtunde in zweier oder dreyer Zeugen Mund. Es iſt verdächtig/ daß auff dieſen Articul allein in der gantzen Biblien/ nicht ſolte mehr/ denn ein Spruch erfunden werden/ dazu in dem geringſten verachteſten Buch/ ſo er ſo groß/ und ſo vil an ihm gelegen iſt/ daß das Papſtumb und gantze Prieſterſchafft hierauff faſt gebawet/ und alle ihr Gut und Ehr davon haben/ und ohn zweifel daß mehrer theil hungers ſterben wurden/ wo das Fegfewr nicht were. Ey man ſolt unſerem Glauben nicht ſo loſen und ſchwachen Grund geben. B. 392. a. §. 2. grund und urſach aller art. 37. vom Fegfewr.

Auß den Stücken Eſther.

III. 11. Du weiſt daß ichs thun muß/ und nicht achte den herꝛlichen Schmuck/ ꝛc.

WElch Hertz alſo geſiñet iſt/ trägt ohne fährligkeit Schmuck/ denn es trägt und trägt nicht/ dantzt und dantzt nicht/ lebet wohl/ und lebet nicht wohl/ und das ſind die heimliche Seelen/

len/ verborgene Bräute Chriſti. Aber ſie ſind ſeltzam/ denn es ſchwer iſt/nicht Luſt zu haben in groſſem Schmuck und prangen. W. 279. a. §. 2. Sermon von guten Wercken.

Die Königin Eſther trug ein reiche Kron auff ihrem Haupt/ und ſprach doch/ es wer in ihren Augen wie ein unreines Tuch/ da waren nicht die hohen Bilde von ihr genommen/ja mit hauffen fürgeſetzt/ als einer mächtigen Königin/ und kein nidrig Bild für/aber das Geſicht war nidrig / Hertz und Muth ſahe nicht nach groſſen Dingen/ darumb thet Gott Wunder durch ſie. Alſo müſſen nicht die Dinge/ ſondern wir verwandelt werden im Gemüth und Sinn. Alsdenn wird ſichs ſelb lehren/hohe Ding verachten und fliehen/nidrig Ding achten und ſuchen. Da iſt die Demuth grund gut/ und beſtändig auff allen Seiten/ und wird ihr doch ſelber nimmer gewahr/das geht mit Luſt zu/und bleibt das Hertz gleich eins/ wie die Ding ſich wandlen oder geben/hoch oder nidrig/ groß oder klein. W. 458. a. b. außleg. des Magnificat.

Auß dem H. Evangeliſten Matthæo.

Cap. V. 16. Laſſet ewer Liecht leuchten für den Leuten/ daß ſie ewren Vatter im Himmel preiſen.

ER ſpricht nicht/ ſie ſollen euch Ehrwürdigen/ ſondern ewre Werck ſollen nur ihnen zu Beſſerung dienen/ daß ſie dadurch Gott in euch / und in ihnen ſelbſt loben. Das iſt der rechte Brauch Gottes Namen und Ehre / wenn Gott dadurch gelobet wird/durch anderer beſſerung. Und wo die Leute uns wollen/ und nicht Gott in uns loben / ſollen wirs nicht leiden / und mit allen Kräfften wehren und fliehen/ als für der allerſchwereſten Sünde/ und Dieberey göttlicher Ehren. W. 264. b. §. 2. im Sermon von guten Wercken.

℣. Wer da ſagt zu ſeinem Bruder Racha.

Das iſt/ ein grewlich zorniges / greßliches Zeichen gibt / der iſt

ſchuldig des Raths. Wer aber ſpricht zu ſeinem Bruder/du Narꝛ/ (das iſt allerley Scheltwort / fluchen / läſtern / nachreden/) der iſt ſchuldig des ewigen Fewers. Wo bleibt denn die That mit der Hand/als ſchlagen/wunden/tödten/ſchaden/ꝛc. ſo die Gedancken und Wort des Zorns ſo hoch verdampt ſind? B. 285.a. §. 3. von guten Wercken.

℣. 40. So jemand mit dir rechten will/ und deinen Rock nehmen/ dem laß auch den Mantel.

So uns jemand etwas zeitlicher Güter nimt mit Gewalt/ ſollen wirs nicht allein leiden und fahren laſſen / ſondern auch bereit seyn/ ſo er mehr nemmen wolt / daſſelbe auch zulaſſen. Davon ſagt unſer lieber HErꝛ Chriſtus Matth. 5. So jemand mit dir haddern will für Gericht/daß er dir deinen Rock nehm/dem laß auch den Mantel dazu. Das iſt der höchſte grad in diſem Werck/ und iſt nicht zu verſtehen/ als etliche meynen/ man ſoll ihnen den Mantel hinnach zum Rock werffen/ ſondern/daß man den Mantel auch laſſe fahren/ nicht widerſtrebe/ noch ungedultig drob ſey/ noch widerhole. Denn er ſpricht nicht/ gib ihm auch den Mantel/ ſondern laß ihm auch den Mantel. B. 191. b. §. 2. im groſſen Sermon vom Wucher.

S. Auguſtinus legt dieſe Wort Chriſti alſo auß/ daß man den Mantel ſoll fahren laſſen nach dem Rock/ ſecundum præparationem animi, das iſt/ man ſoll dazu bereit ſeyn im Hertzen. Diſe edle klare Außlegung deüten und finſtern ſie mit einer andern Gloß/ und ſetzen dazu/ es ſey nicht noth/daß wir es zugeben euſſerlich in der That/ ſey gnug/ daß im Hertzen innerlich wir bereit und geſchickt ſeien ſolches zu thun/ als ſolten wir etwas wollen thun/ das wir doch nicht wollen thun/das Ja und Nein ſey ein ding. Daſelbſt B. 192. a.

[Diſe und andere dergleichen Gloſſen mehr/ſo in den erſten Schrifften *Lutheri* vorkommen mügen/ ſind mit nichten dahin zuverſtehen/als hab *Lutherus* ſchlechter ding nicht gewolt / daß ein Chriſt das ſeinige/ſo ihm abgenommen worden/ auff einige weiſe/ auch nicht durch rechtemeſſige der

ge der Obrigkeit Hülffe wieder ſuchen und holen ſolle/ wie groß auch der Schad ſeyn mag/ ſo einem drauß entſtehen kan/ ſondern *Lutherus* hat damit nur wollen wehren der eignen Rach/ Bitterkeit und Grollen des Hertzens/ und dem gehäſſigen liederlichen unnöhtigen Rechten und Fechten vor Gerichten/ auch umb geringer Beleidigungen oder Schadens willen/ und dagegen lehren/ daß ein Chriſt/ wenn er durch billiche Weg und vor Gericht zu dem ſeinen nicht wieder kommen kan/ und ſonderlich wenn er in Verfolgung ſchaden leidet/ daß ers denn willig geſchehen und fahren laß/ dem Willen Gottes ſich untergeb/ auß Zorn und Rachgier nichts unbilliches wider den Beleidiger/ oder auch die/ ſo ihm zu dem ſeinen helffen ſolten/ fürnemme/ ja eh er das thet/ eh bereit ſey noch mehr fahren zu laſſen und ſchaden zu leiden/ und ſich auch allerding dazu geſchickt und gefaßt halte/ ꝛc. Maſſen der ſelige Mann ſolches in anderen ſeinen Schrifften/ ſonderlich *T. 5. Jen. Germ.* über das 5. cap. Matth. gnugſam dargethan. Sihe auch hievon *Chemnitium* in ſeinen *locis Theologicis L. de vindicta.*]

Cap. VI. 33. Trachtet am erſten nach dem Reich Gottes/ ꝛc.

Was iſt Gottes und ſeines Reichs Gerechtigkeit? Das iſt/ wenn keine Sünde mehr in uns iſt/ ſondern alle unſere Glid/ Krafft und Macht Gott unterthan/ und in ſeinem Brauch ſind/ daß wir mit Paulo ſagen können/ Ich lebe ietz/ aber nicht ich/ ſondern Chriſtus in mir. Alſo iſt Gottes Reich nichts anders/ denn Fride/ Zucht/ Demutiz/ Keuſchheit/ Liebe und allerley Tugenden/ und daß nicht da ſey Zorn/ Haß/ Bitterkeit/ Unkeůſchheit/ und alles desgleichen. W. 76. b. §. 4. 5. in der Außleg. des Vatter unſers.

Cap. VII. 6. Ewre Perlen ſolt ihr nicht für die Säw werffen.

Sihe/ das ſind die grewliche Propheceyen/ darinn verkündiget iſt/ wie die Biſchoffe und Pfaffen werden die H. Sacrament den Säwen und unvernünfftigen Thieren geben. Meinſtu/ daß ſolches geſagt ſey/ daß ſie den natürlichen Säwen werden geben? Nein/

es ſind die ſäwiſche Hertzen/ die noch nicht begierig ſind des Sacrament/ und haben noch Luſt zur Sünden/ und müſſen die Sacrament doch empfahen und beichten/ ohn ihren Danck und Willen/ das ſind die Säwe/ für welche der Papſt und Papiſten/ unſere hohe Schätze und Troſt der Sacrament ſo leichtfertig ſchätten/ daß nicht wunder/ unſer Hertz zerſprüng in tauſend Stück/ rc. B. 525. a. b. von der Beicht/ rc.

ỷ. 15. Schafskleider.

Was ſind Schafskleider / denn ſolch euſſerlich Heiligkeit in Kleidern/ Schuhen/ Platten/ Eſſen/ Trincken/ Tagen und Stetten/ welches alles zeitlich Ding iſt/ inwendig aber im Glauben / der ein ewige Heiligkeit gibt/ ſind ſie gar nichts/ ja nur verſtörer deſſelben und reiſſende Wölfe/ daß auch S. Paulus bekennt und ſagt/ 1. Tim. 2. Sie haben ein Geberde der Fromkeit/ und iſt nichts dahinden/ lehren und lernen jmmer / kommen doch nimmer zu dem wahren Erkentnus. Solte man nun diß alles abthun/ wie billich/ und verändern/ wo wolt das Papſtum bleiben/ welches allein hierauff ſtehet? Chriſtus muß ſelb abethun durch den Jüngſten Tag/ ſonſt wird nichts drauß. Hie ſehen wir klar/ daß wir die Schafskleider ſollen fliehen/ das ſind Menſchen-Geſetz und Werck. B. 435. b. §. 2. in der Antw. auff das überchriſtlich Buch Bock Emſ.

ỷ. 23. Weichet alle von mir/ ihr Ubelthäter.

Daß in diſem (8. Vers des 6. Pſal.) nicht allerley Ungerechte verſtanden ſind/ ſondern die groß Geiſtes und Heiligkeit und Weißheit ſind/ bewehret ſich auß Matth. 7. da der HErr Chriſtus eben diſen halben Vers einführet/ wider die/ die am Jüngſten Tag werden ſagen/ Eia HErr/ haben wir nicht in deinem Namen gepredigt/ und vil Wunderzeichen gethan? Diſen Klugen und Heiligen wird hie durch Chriſtum gegeben/ daß ſie heiſſen/ operarij iniquitatis, Thäter des Unrechten/ oder Ubelthäter/ darumb / daß ſie das gute nicht recht thun. Das ſind nun die rechte Feind der Chriſtenheit/ denn

denn ſie hat noch nie andere Feinde gehabt / noch hat / noch haben wird. B. 17. b. §. letzt. über den 6. Pſalm.

Cap. VIII. 4. Zeige dich dem Prieſter.

Hie ſprechen ſie (die Papiſten) hat Chriſtus befohlen/ dem Prieſter ſich zu erzeigen/das iſt/er ſoll dem Prieſter heimlich beichten die Sünde. Und wiewol das ſo ein narrichte Gloß iſt/daß ſie ſbillicher verlacht/denn widerlegt wurde/wollen wir doch ihnen dienen/ und ihren Irrthumb von ihnen nehmen/ꝛc. Zum erſten / ihr wolt mit keinem dunckeln Spruch getrieben ſeyn/es ſoll alles klar und eigentlich ſeyn außgedruckt/ was euch tringen ſoll/wolt dennoch ungefangen ſeyn/ warumb dringt ihr uns denn mit dieſem Spruch zur Beicht/ da kein Wort von der Beicht/ kein Wort von den Sünden innen ſteht / ſondern allein der gereinigte ſoll ſich dem Prieſter zeigen? Item war doch derſelbe Prieſter Moſis Prieſter im alten Geſetz/der keine Macht hat Sünde zu vergeben/deñ dz iſt allein dem Newẽ Teſtament mit den Schlüſſeln geben /es hetten ihn billicher die Apoſtel abſolvirt. (Hie wiederhol die Erinnerung droben bey dem Spruch auß dem 27. Cap. der Sprüchw. Salom.) Wiltu aber ſagen/er hab bedeütet die Beicht/die Deütung muſtu beweiſen. Denn es möcht ein ander auch ein Bedeütung darauß machen auff ein anders/welchem ſolt ich glauben? Figuren und Deütungen die bewehren nichts/ſagt S. Auguſtin. Ich will auch ein Deütung geben/die ſoll mehr ſeyn/denn die deine/ und iſt die: Es iſt kein zweifel/daß alle Figuren/ und gantz Geſetz Moſe auff Chriſtum weiſen / wie S. Paul lehret Rom. 3. Alſo der Prieſter im Alten Teſtament bedeütet Chriſtum/der allein Prieſter iſt für uns alle. Weñ wir nun durch ſeinen Glauben gereiniget werden / ſind wir ſchuldig / uns für ihm zu erzeigen/das iſt/daß wir für uns ſelber eitel Sünde ſind/und allein auß ſeiner Gnaden from̃ ſind. Sihe/der Danck/das Lob/die Ehre/das Bekeñen iſt bedeütet durch diſe Figur/da ſind alle Menſchen innen begriffen ohn unterſcheid. Denn ſie ſind alle für GOtt

Sün-

Sünder/ und allein auß Chriſto gerechtfertiget. Das iſt die rechte Bedeůtung/ die auff den Glauben gehet/ nicht auff die Werck/ auff Chriſtum/ nicht auff Menſchen. B. 519. a. b. von der Beicht/ꝛc.

Cap. IX. 2. Sey getroſt mein Sohn/ deine Sünde ſind dir vergeben.

Es iſt über den abgethanen Rigel und böſen Fürſatz nicht allein noth warhafftige Rew für die Sünde/ die Sacrament zuempfahen/ ſondern es muß auch ein feſter Glaub da ſeyn im Hertzen/ das Sacrament würdiglich zu empfahen/ das beweiſet Chriſtus Matth. 9. da er den Gichtbrüchigen Menſchen geſund macht/ und zuvor zu ihm ſprach/ **glaube mein Sohn/ ſo ſind dir deine ſünde vergeben.** Were nicht der Glaub noth geweſen/ daß ihm ſeine Sünde vergeben wurden/ warumb hette ihn Chriſtus gefodert? B. 369. b. §. 3. Grund und urſach aller art.

Chriſtus abſolviert die Ehbrecherin ohne Gnugthuung Joh. 8. und vergab die Sünde dem Gichtbrüchigen auch ohne Gnugthuung Matth. 9. welches Chriſtus nicht hette gethan/ wo in der Schrifft das gnugthun were gegründet. Denn er ſpricht/ **er ſey nicht kommen/ das Geſetz auffzulöſen/ ſondern zuerfüllen.** Wo aber ein Exempel Chriſti wider ein Lehre iſt/ da iſt dieſelbe Lehre ohn zweifel nicht rund/ noch in der Schrifft gegründet. B. 377. b. §. 3. daſelbſt.

Cap. X. 34. Ich bin nicht kommen Fride zu ſenden/ ſondern das Schwerdt.

Das ſolch Werck und Rumor die eigentliche art ſey des göttlichen Worts/ bezeiget Matth. 10. Jhr ſolt nicht wehnen/ daß ich kommen bin Fride zu ſenden auff Erden/ bin nicht kommen Fride/ ſondern Schwerdt und Hader zu ſenden. Denn ich bin kommen uneins zu machen/ und ſcheiden den Sohn wider den Vatter/ die Tochter wider die Mutter/ und ſollen des Menſchen Feinde ſeyn ſeine eigene Haußgenoſſen. B. 408. a. auff des Bocks zu Leipzig Antwort.

Sihe

Sihe wie fein trifſt du tewrer handler der H. Schrifft (er meint den Emſer) göttliches Worts art und Werck? Du wilt/es ſoll fridlich eingehen/keinẽ Hader machen/ und niemand ärgern. Chriſtus aber ſagt/Nein/es möge und werde nicht alſo ſeyn. Daſelbſt.

Cap. XI. 19. Die Weißheit muß ſich rechtfertigen laſſen/ꝛc.

Das iſt/ſie ſind gerechter und weiſer/denn ich ſelb/der die göttliche Weißheit bin/ wie ichs mach/ſo iſts nicht recht / und wird von ihnen gemeiſtert. Das ſind die gifftigſten ſchedlichſten Menſchen auff Erden/ das iſt ein hertzlich grundtieffe/ teufliſche Hoffart/ der kein rath iſt/ denn die hören nicht/ was man ſagt / das geht ſie nicht an? laſſens gehen über den armen Sünder/der ſolcher Lehr bedarff/ ſie bedürffens nicht/ Johannes nennt ſie Schlangengezücht/Chriſtus auch. B. 468. b. §. 3. Außleg. des Magnificat.

ỷ. 12. Von den Tagen Johannis des Tauffers leidet das Himmelreich Gewalt.

Das iſt/dieweil S. Johannes dem Volck ſeine Sünd und Gebrechen eröffnet/ (welches ſollen alle Prediger thun/) ſo wird ihnen ſo jach nach dem Reich Gottes und ſeiner Hülffe / daß ſie gleich mit Gewalt herzu dringen/ und reiſſen es zu ſich. Solche Geiſter hat auch Gott lieb/ und ſind jhm willkommen/ die alſo von jhren Sünden und gebrechen geiaget werden/wie Pſal. 42. ſagt / wie ein gejagter Hirſch begirig iſt nach einem friſchen Brunnwaſſer/ ſo verlangt auch meine Seele nach dir/mein Gott. B. 479. §. 3. b. im Sermon von würdiger empfahung des Sacraments.

ỷ. 27. Kombt her zu mir alle/die jhr mühſelig und beladen ſeid.

Es iſt nicht zu glauben/daß der HErr von leiblicher arbeit oder laſt ſage/denn er hilfft nur der Seelen/darumb ſind ſolche Wort zu verſtehen von der arbeit und laſt des Gewiſſens / welches ſind nicht anders/denn böß Gewiſſen von gethanen Sünden/ und täglich gebrechen/und neigung zu ſünden. Alle dieſelben treibt er nicht von

ſich/ wie die thun/ die uns lehren rein und würdig zum Sacrament gehen/gibt auch kein Gebot/treibt niemand/ſondern locket und reitzet alle/die da Sünder ſind / und ſich belaſtet finden / ſo ſie anders Hülffe begehren. Daſelbſten B. 480. a.

ỷ. 30. Mein Joch iſt ſanfft/ und mein Laſt iſt leicht.

Es möcht auch das beladen alſo verſtanden werden / daß er uns vom Geſetz und Sünden erlöſet/uns hinfüro beladet mit ſeiner leichten Bürde und ſanfften Joch/ wie er Matth. 11. ſagt/ **Mein Bürde iſt leicht/ und mein Joch iſt ſüß** / das iſt/ Sünde und Gewiſſen (welches unträgliche Bürden ſind) lege ich abe / und lege nur ein wenig zeitlich leiden auff. B. 559. a. § 3. über den 68. Pſal.

Cap. XII. 32. Wer etwas redet wider den H. Geiſt/dem wirds nicht vergeben/weder in diſer noch in jener Welt.

Der Spruch iſt auch mit den Haaren herzu (zu beweiſung des Fegfewrs) gezogen/da Christus ſagt Matth. 12. **Wer da redet ein Schmachwort in den H. Geiſt/dem wird nicht vergeben/ weder in dieſer noch jener Welt**/ damit Chriſtus will/ es ſoll ihm nimmer vergeben werden / wie auch Marcus 3. dieſelbe Meinung erkläret/ und ſpricht: **Wer in den H. Geiſt ſündigt mit Schmachworten/der hat kein Vergebung ewiglich**/ſondern iſt ſchuldig an einer ewigen Sünde. Wiewol auch S. Gregorius das Wort Matth. 12. dahin deütet/ es werden etliche Sünden in jener Welt vergeben. Aber S. Marcus leſt ſolche Außlegung nicht beſtehen/und gilt mehr denn alle Lehrer. B. 400. b. Grund und urſach aller Art. Art. 37.

Cap. XIII. 33. Das Himmelreich iſt einem Sauerteig gleich/rc.

Derſelb newe Sawerteig iſt der Glaub/ und Gnade des Geiſtes. Aber er machts nicht auff einmal durch ſaur/ſondern fein und ſeuberlich mit der weile / macht er uns gar ihm gleich/ new und ein Brod Gottes. Daß alſo diſes Leben nicht iſt ein Frömkeit / ſondern

dern ein from̄ werden/nicht ein Geſundheit/ſondern ein geſund werden/ nicht ein weſen/ſondern ein werden/rc. Daſelbſt. art. 2. B. 374. a. §. 3.

ỷ. 58. Er that daſelbſt nicht vil Zeichen umb ihres Unglaubens willen.

Wir leſen/ daß Chriſtus kein Zeichen gethan hat/noch iemand ie geholffen/es hat müſſen Glaube da ſeyn/ daß er thun künte und wolte/ alſo daß auch S. Matthæus ſchreibt cap. 13. Er hab in ſeinem Vatterland kein Zeichen thun können umb ihres Unglaubens willen. B. 369. b. § 2. grund und urſach aller art.

Cap. XV. 7. 8. 9. Vergeblich dienen ſie mir mit Menſchengeboten.

Sage mir hie/ was iſt vergeblich Gott dienen? darff der Text auch einer Gloſſen? Nun waren doch dieſelbe Menſchengebot nicht böſe/als Hände wäſchen/ Kleider/ Kannen und ander Gefäß reinigen. Warumb wirffts denn Chriſtus mit Eſaia ſo gar von ſich? was mag hie für behelff auffkommen für die Menſchenlehre zu retten? Diene du einem Hencker vergeblich/ ſchweig denn Gott/ wer dient gern verlohren Dienſt mit Willen? Ich achte/ Chriſtus hab allhie gnugſam angezeigt/ wie er Menſchengebot verbotten haben will. Er that auch ſelb dawider/hieß und ließ ſeine Jünger auch darwider thun/ lehret und prediget auch dawider/ welches er keines ohn zweifel gethan hette/ und uns wol ein ander Exempel fürtragen/ wenn Gott nicht verwürffe noch verböte Menſchenlehre/ ſo er in allen Stücken Gott gehorſam geweſen iſt/ Darumb iſt ſeinem Exempel in allen Stücken/ohn zweifel auch in Verachtung menſchlicher Gebot zu folgen/ wollen wir anders rechte Chriſten ſeyn. B. 515. b. 516. a. von der Beicht/ rc.

Cap. XVI. 15. Wer ſaget denn ihr/ daß ich ſey?

S. Hieronymus ſpricht wol über das Evangelium/daß zu mercken ſey/ wie Chriſtus ſeine Jünger fragt/ was die Menſchen von

 Ihm

Ihm ſagen/ und darnach was ſie von Ihm ſagen / gleich als weren ſie nicht Menſchen. Denn war iſts/ daß der Menſch mit Gnaden beholfen mehr iſt/ denn ein Menſch/ ja die Gnade Gottes macht ihn Gottförmig/ und vergöttet ihn/ daß ihn auch die Schrifft Gott/ und Gottes Sohn heiſt. Alſo muß der Menſch über Fleiſch und Blut außgezogen werden / und mehr denn Menſch werden/ ſoll er froñ werden. B. 179. a. §. 2. im Sermon võ S. Petri und Pauli Feſt.

℣. 18. Du biſt Petrus/ und auff dieſen Felſen/ ꝛc.

Der Papiſten Gloß über diſen Spruch.

Allhie deűten ſie den Felß S. Petrum, und geben für / es ſey die Päpſtliche Gewalt/ darauff Chriſtus ſeine Kirchen bawe/ alſo daß alle Kirchen des Papſts Gewalt ſollen unterthan ſeyn / und dem Papſt unterthan ſeyn/ heiſt nun bey diſen Meiſtern/ die Kirch auff den Felſen gebauet. Die Gloß hat Chriſtus vil Jahr lang leiden müſſen über ſeine Wort. B. 391. a. §. 2. Grund und urſach aller art.

Widerlegung diſer Gloß.

Zum erſten/ müſſen ſie bewehren/ daß der Felß heiſſe ein Obrigkeit/ das thun ſie nicht/ könnens auch nicht thun/ noch ſchwetzen ſie auß ihrem eignen Kopff/ und ſoll alles göttliche Ordnung heiſſen/ was ſie geifern. Zum andern mag der Felß weder S. Peter/ noch ſein Obrigkeit heiſſen/ umb des Worts Chriſti willen/ das da folgt und ſpricht/ **und die Pforten der Höllen ſollen nicht etwas wider ſie vermögen.** Nun iſt es klar am Tag/ daß niemand dadurch erbawet wird in der Kirchen/ noch den Pforten der Höllen widerſtehet/ daß er in der eűſſerlichen Obrigkeit des Papſts iſt/ denn das mehrer theil der/ die hart halten auff des Papſts Obrigkeit / und darauff ſich bauen/ ſind beſeſſen mit allem Gewalt der Höllen/ voller Sünd und Boßheit / dazu etliche Päpſte ſelbs Ketzer geweſt/ ketzeriſche Geſetz gegeben/ und ſind doch in der Obrigkeit gebliben/ darumb muß der Felß nicht heiſſen Obrigkeit/ welche nicht vermag wider die Pforten der Höllen beſtehen/ ſondern allein Chriſtum

und

und den Glauben / wider welche keine Gewalt etwas vermag. B. 303.a. §. 2.3. vom Papſtumb zu Rom / wider den Romaniſt zu Leibzig.

Zum dritten / dieſelb Römiſche Obrigkeit / ſind der Zeit ſie ſich vermeſſen hat über alle Chriſten zu ſchweben / iſt nicht allein nie dazu kommen / ſondern auch ein urſach worden faſt aller abtrünnigen Ketzerey / Zwytracht / Secten / mißglauben / und alles Jammers / das in der Chriſtenheit iſt / und nie loß worden von den Pforten der Höllen. die haben das Papſtumb offt inne gehabt / der Papſt nicht from̃ geweſen / und daſſelbe Ampt / das mehrmalen ohn Glauben / ohn Gnad ohne gute Werck geſtanden / welches Gott nimmermehr ließ geſchehen / wenn in Chriſtus Worten daſſelbe Papſtumb verſtanden were durch den Felß / denn ſo were er nicht warhafftig in ſeiner Zuſage / und erfüllete nicht ſeine eigene Wort. Darumb muß der Felß und das Gebäwde Chriſti darauff gegründet vil ein anders ſeyn denn das Papſtumb und ſeine eüſſerliche Kirche. 4. Ich kan beweiſen / daß das Papſtumb nicht allein unter dem Teüfel / ſondern auch unter Biſchofen / ja auch unter weltlicher Gewalt geweſen iſt / unter den Keyſern / wo iſt hie der Felß beſtanden wider die Pforten der Höllen? Ich laß ihnen die freye Wahl / das Papſtumb ligt in diſen Worten danider / oder Gott iſt ein Lügner. Laß ſehen / welches wollen ſie erwehlen? Auch iſts nicht gnug / daß du wolteſt dich außdrehen mit Worten / und ſagen / ob das Papſtumb wol unter dem Teüfel etwan iſt / ſo ſind doch unter ihm fromme Chriſten allzeit gebliben. Sage ich / daß auch unter dem Türcken Chriſten bleiben / dazu in aller Welt / wie vor zeiten unter Nerone und andern Tyrannen. Was hilfft das? Das Papſtumb und der Papſt ſelbs müſſen nimmermehr unter dem Teüfel ſeyn / ſoll Chriſtus Wort von ihnen geſagt ſeyn / daß es ein Felß ſey wider die Pforten der Höllen. Daſelbſt. b. 5. So der Kirchenbaw auff den Felß nichts anders iſt / denn dem Papſt unterthan ſeyn / wie ſie ſagen / ſo folgt / daß die Kirch mag erbawet ſeyn und beſtehen ohn Glauben / ohn Evangelium / und ohn alle Sacramenten / denn was gebawet iſt / das iſt

 gebawet /

gebawet/ darff nichts mehr zu bawen. Dieweil denn Papſts Gewalt und Gehorſam ein ander Ding iſt/ denn Glaube/ Sacrament/ und Evangelium/ und die Kirch doch dadurch gebawet wird/ iſts offenbar/ daß zu ihrem Baw gnug iſt Papſts Gewalt und Gehorſam/ und nicht noth der Glaub/ oder etwas anders / ſonderlich / dieweil Papſt und ſeine Gewalt mit ſeinen Underthanen/ gemeiniglich ohne Glauben/ Evangelium und Sacrament leben/ ja verachten/ wie die Heiden/ und doch Felß/ Baw und Kirche bleibet/ wie ſie ſagen. B. 391. a. §. 3. Grund und urſach aller art.

6. So der Felß Päpſtliche Gewalt iſt/ und der Baw Gehorſam derſelben/ wie gehts denn zu/ daß derſelbe Baw und Gehorſam gefallen iſt/ und die Pforten der Höllen wider ſie vermocht/ daß die gantze Chriſtenheit iſt vom Papſt abgefallen / als die Griechen/ Behmen/ Africa/ und der gantze Orient? Ja ſie ſind noch nie darauff gebawet geweſen. So denn allhie Chriſtus zuſagt / der nicht liegen kan/ daß die Pforten der Höllen nichts vermügen ſollen wider ſeinen Baw/ und doch niemand leügnen kan den Abfall in Orient/ ſo folgt/ daß Chriſtus wahr ſagt/ und der Papſt leügt/ und der Baw nicht ſey gehorſam ſeiner Gewalt / ſondern ein anders / dem die hölliſche Pforten nichts abbrechen können. Man darf auch nicht ſagen/ daß ſie darumb nicht mehr Chriſten ſind/ weil ſie nicht dem Papſt gehorſam / und auff ihn nicht gebawet ſind. Sintemal der Papſt und ſie alle wollen dennoch Chriſten ſeyn / ob ſie ſchon Gott nicht einen Titel gehorſam ſeyn / und mehrer theils ohn Glauben leben. Daſelbſt b.

℣. 18. Und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen.

Was da heiſſe wider die hölliſche Pforten beſtehen?

Daß die Obrigkeit bleibt/ wiewol etliche dawider fechten/ das heiſt nicht wider die hölliſche Pforten beſtanden. Denn ſo iſt auch bliben die Chriſtliche Kirch/ und alle andere Chriſten in der Welt/ bleiben auch noch die Moſcowiter und Behmen/ ja auch das König-

reich

reich von Perſenland/ mehr denn 2000. Jahr/ und der Türck nun ſchier 1000. Jahr / obwol dawider gefochten iſt manigfaltiglich. Die Welt in ihrer Boßheit iſt von Anbegin beſtanden/ und beſtehet biß an den Jüngſten tag/ und ewiglich/ obwol Gott ſelb mit allen heiligen Engeln und Menſchen ohn unterlaß wider ſie predigt/ ſchreibt und wirket. Iſt ein jegliches beſtehen ſo vil/ als wider dieölliſche Pforten beſtehen/ ſo beſtehet des Teufels Reich mit gröſſerem Hauffen/ denn Gottes Reich. Das heiſt aber beſtehen wider der höllen Pforten/ nicht in euſſerlicher Gemein/ Gewalt / Oberkeit/ oder Samlung bleiben / ſondern in einem feſten rechten Glauben auff Chriſto dem Felß erbawet/ daß denſelben nicht müge unterdrucken irgend ein Gewalt des Teufels/ ob ſie wol einen groſſen hauffen hat/ und unzehliche Streit/ Lüſt/ Gewalt dawider braucht. B. 303. a. b. vom Papſtumb zu Rom.

Daß die Pforten der Höllen nichts wider diſen Baw vermögen/ muß heiſſen/ daß der Teufel kein Gewalt drüber hab/ welches denn geſchicht/ ſo der Baw in feſtem Glauben/ und ohne Sünde beſtehet. Denn wo der Glaube fällt/ oder Sünde ſind/ da regiert der Teufel/ und vermag wider den Baw. Alſo lehret uns S. Peter/ daß wir ſollen ſtreiten in einem ſtarcken Glauben wider den Teufel/ welcher wider den Glauben fichtet am ſtärckeſten. Darauß folgt/ daß dieſer Felß iſt Chriſtus ſelbs/ wie ihn S. Paulus nennt 1. Cor. 10. und der Baw iſt die glaubige Kirch / da keine Sünde innen iſt/ und bawen iſt nichts anders/ denn glauben und Sünde loß werden/ wie auch Petrus 1. Pet. 2. lehret/ daß wir auff Chriſtum den Felß ſollen uns bawen laſſen/ ein geiſtlich Gebäw. B. 391. b. §. 3. Grund und urſach aller art.

Von der Vätter Gloſſen über diſen Text.

Es hilfft nicht/ daß man wil etliche Vätter anziehen/ die S. Petrum haben den Felß und ein Fundament der Kirchen genennet/ zum erſten darumb/ Chriſtus Wort gehen für aller Heiligen Wort/

die

die vilmal geirret / Chriſtus aber noch nie geirret hat. Zum andern hat kein Heiliger noch nie geſagt/ daß der Papſt diſer Felß heiſſe. So haben ſie S. Petern nicht umb der Gewalt/ ſondern umbs Glaubens willen einen Felß geheiſſen/ in welchem/ ſo ihm der Papſt folgt/ wollen wir ihn auch einen Felß heiſſen / daß der Felß Glaube bleibe/ und nicht Gewalt werde. Wo er aber nicht glaubig iſt / ſoll er nicht ein Felß genent ſeyn. Daſelbſt B. 392. a. §. 2.

Uber eben dieſen Text.

Dieweil diſer Spruch einen ſündlichen Papſt und Papſtumb nicht leidet/ und niemand wiſſen mag/ welcher Papſt ohne Sünde ſey/ dazu mehrer theil offentlich ſündiget / und damit kein gewiſſe Perſon/ noch Stette mag angezeigt werden / über welche dieölliſche Pforten nicht walten/ ſo iſts/ meyn ich/ klar gnug/ daß die heilige Chriſtliche Kirch nicht mag leiblich angezeigt/ ſondern nur geglaubet werden/ und wird für Murnar und allen Papiſten wol bleiben eine geiſtliche Statt/ die im Geiſt unſichtiglich auff den Felß Chriſtum gebawet ſtehet. B. 445. a. b. in der Antw. auff das überchriſtliche Buch Bok Emſ.

ỳ. 19. Jch wil dir des Himmelreichs Schlüſſel geben/ꝛc.

Auß diſen Worten haben ſie die Schlüſſel allein S. Petro zugeeignet. Aber derſelb S. Matthæus am 18. hat diſen irrigen Verſtand verlegt/ da Chriſtus zu allen in gemein ſagt/ **Fürwar ich ich ſage euch/ was ihr werdet bindē auff Erden/ ſoll gebunden ſeyn im Himmel/ und was ihr werdet aufflöſen auff Erden/ ſoll loß ſeyn im Him̃el.** Hie iſts klar/ daß Chriſtus ſich ſelb außlegt/ und in diſem 18. cap. das vorige 16. erkläret / daß S. Petro an ſtat der gantzen Gemein/ und nicht für ſein Perſon / die Schlüſſel geben ſind. Alſo auch Johannis ultimo, **Er hat ihnen eingeblaſen und geſagt/ Nemet hin den H. Geiſt/ welchen ihr werdet die Sünde verlaſſen / denen ſind ſie verlaſſen/ wel-**

welchen aber ihr ſie behaltet/denen ſind ſie behalten. In diſen zweyen Sprüchen gegen dem einigen haben vil ſich bemühet/ damit S. Peters einige Gewalt zu erhalten. Aber es iſt das Evangelium zu klar am Tag/habens bißher müſſen laſſen bleiben/daß S. Peter im erſten Spruch Matth. 16. nichts beſonders für ſein Perſon geben ſey/und alſo habens verſtanden vil der H. Vätter/auch weiſen es auß die Wort Chriſti/eh er die Schlüſſel S. Peter gab/da fragt er nicht allein Petrum/ſondern alleſamt und ſprach/was haltet ihr von mir? Da antwortet Petrus für ſie alle/ und ſprach/ du biſt Chriſtus/ der Sohn des lebendigen Gottes. Darumb muß man die Wort Chriſti Matth. 16. verſtehen nach den Worten am 18. und Joh. ult. und einen Spruch nicht gegen zween ſtärcken/ſondern einen durch zween recht erklären. Es iſt ein ſtärcker Bewerung/wo zween/denn wo nur einer iſt/und nicht zween einem folgen oder weichen. Darumb ſo ligt es hie am Tag/daß alle Apoſtel Petro gleich ſeyn in aller Gewalt/rc. B. 301. a. §. 1. 2. 3. vom Papſtumb zu Rom/ wider den Romaniſten rc.

Es wundert mich faſt ſolch hohe Vermeſſenheit/ daß ſie auß der Schlüſſel Gewalt wollen eine regierende Gewalt machen/ daß ſich doch füget zuſammen wie Winter und Somer. Denn regierende Gewalt iſt weit mehr/ als Schlüſſel-gewalt/ Schlüſſelgewalt reicht nur auffs Sacrament der Buß/ die Sünde zubinden und löſen/ wie der klare Text ſtehet Matth. 18. und Joh. ult. Aber regierende Gewalt ſteht auch über die/ die fromm ſind und nicht haben/daß man binde/ oder aufflöſe/ und hat unter ſich predigen/ vermahnen/ tröſten/Meß halten/Sacrament geben/ und dergleichen. Darumb füeget ſich der dreyen Sprüche keiner zu der Gewalt des Papſts/ über die gantze Chriſtenheit/ Man wolte denn nur einen Beichtvatter/ oder Pœnitentiarium oder Bannmeiſter drauß machen/daß er allein über die böſe und Sünder regiere/ daß ſie doch nicht wollen. Auch wo diß Wort ſolte Päpſtlichen Gewalt beſtettigen über alle Chriſten/wolt ich gerne wiſſen/wenn der Papſt

ſündiget/ wer jhn abſolviern mög/ ſo dieſe Wort/ wie ſie ſagen/ dem Papſt jederman unterwerffen? Er muß freylich in Sünden bleiben/ und taug auch nicht/ daß er ſeine Gewalt einem andern gebe über ſich/ er würde anderſt ein Ketzer/ als ein Handler wider göttliche Ordnung. Daſelbſt B. 302. a. §. 1.

Darumb halt ein jeglicher Chriſtenmenſch/ daß in dieſen Sprüchen weder S. Peter noch den Apoſteln Gewalt geben iſt/ zu regieren/ oder oben zu ſchweben. Was iſt denn darin gegeben? das will ich dir ſagen/ Die Wort Chriſti ſind eitel gnädige Zuſagunge/ der gantzen Gemein aller Chriſtenheit gethan/ wie geſagt iſt/ daß die arme ſündige Gewiſſen einen Troſt haben ſollen/ wo ſie durch einen Menſchen werden auffgelöſt oder abſolviert/ und reichen alſo die Wort nur auff die ſündige/ bloſſe und betrübte Gewiſſen/ welche dadurch ſollen geſterckt werden/ ſo ſie anders glauben. Daſelbſt §. 3.

Die Schlüſſel ſollen mit den Sünden zuthun haben/ nicht mit den Hertzen oder Gewiſſen/ und ſollen nicht Hertzen oder Gewiſſen zu oder auffſchlieſſen/ ſondern den Himmel. Es heiſſen nicht Hertzenſchlüſſel oder Gewiſſenſchlüſſel/ ſondern Himmelſchlüſſel. Chriſtus ſprach nicht zu Petro/ ich will dir geben die Schlüſſel der Hertzen oder Gewiſſen/ Nein/ ſolche Schlüſſel hat er jhm allein behalten/ biß an den Jüngſten Tag/ wie S. Paulus Rom. 2. und 2. Cor. 4. ſagt/ ſondern alſo ſagt er: Jch will dir geben/ die Schlüſſel des Himmelreichs/ ꝛc. B. 522. b. §. 1. 2. von der Beicht/ ꝛc.

℣. eodem. Was du löſeſt auff Erden.

Die Seelen aber ſind nicht mehr auff Erden. Und wiewol ſich etlich unterſtanden dem Papſt zu ſchmeichlen/ dieſen Spruch auch unter die Erden zu ziehen/ ſo ſinds doch Gottes Wort/ und ſo offenbar/ daß ſie noch bliben ſind/ und bleiben werden. Denn ſie ſind nicht allein über S. Peter und Paul und alle Päpſt/ ſondern auch über alle Engel/ ja auch über die Menſchheit Chriſti ſelbs/ als er ſagt/ Mein Wort ſind nicht mein Wort/ ſondern des der mich geſand hat. B. 63. a. §. 2. in der Freyheit des Sermon vom Ablaß und Gnade.

Cap. XVIII. 15. Sündiget dein Bruder an dir / ſo gehe hin / und ſtraffe jhn / ꝛc.

Wer iſt nun der / der den Papſt und Papiſten frey machen und entbinden könne / von jetzt erzehltem Gebot des Evangelij? Jſt der Papſt nicht auch ein Bruder? oder hat Chriſtus ſolches nicht alle den ſeinen befohlen? zeig einen einigen Spruch der Schrifft an / der da beweiſe / daß es unrecht ſey / den Papſt unter dieſe Regel zwingen / unterſtehen ſie ſich denn / durch jhre teufliſche Lügen uns zu ſchrecken / daß wir dieſem Gebot Chriſti nicht ſollen gehorchen / umb eines Menſchen willen wider Gott ſündigen / und auß Forcht menſchlicher ſatzungen Gottes Gebot übertretten? B. 51. b. §. 2. 3. in einer Schrifft wider Sylveſtrum Prieriat.

Wiltu je etwas bey der Sünde deines Nechſten thun / ſo halt die edle / köſtliche / guldene Regl Chriſti / da er ſpricht / So dein Bruder etwas ſündiget / daß dir widert / ſo gehe hin und ſtraffe Jhn zwiſchen dir und jhm allein. O merck / nicht ſags andern Menſchen / ſondern Du und er alleine / als ſolt er ſagen / wiltu es jhm nicht ſagen allein / ſo halt dein Mund / und laß dirs im Hertzen begraben ſeyn. Denn es wird dir je nicht der Bauch davon auffberſten / als Eccleſiaſticus ſagt. B. 87. a. §. 1. außleg. des Vatter unſer.

Wo der Papſt wider die Schrifft handelt / ſind wir ſchuldig der Schrifft beyzuſtehen / jhn ſtraffen und zwingen / nach dem Wort Chriſti Matth. 18. Sündiget dein Bruder wider dich / ꝛc. Hie wird befohlen einem jeglichen Glid für das ander zuſorgen. Wie viel mehr ſollen wir dazu thun / wo ein gemein regierend Glid übel handelt / welches durch ſeinen handel vil ſchaden und ärgernuß gibt den andern? Soll ich jhn denn verklagen für der Gemein / ſo muß ich ſie ja zuſammen bringen. B. 323. b. §. 2. An den Chriſtlichen Adel deutſcher Nation.

Ibid. Höret er dich / ſo haſtu deinen Bruder gewonnen.

Höre hie den oberſten Papſt und Richter. Er ſpricht / der Bruder ſey gewonnen / wo er jhm ſagen leſt / und ſeine Sünde erken-

net heimlich zwiſchen jhm und ſeinem Nechſten allein. Iſt er gewonnen/ ſo iſt alles ſchlecht/ und verſchwind die Sünd alda heimlich zwiſchen jhnen beeden allein. Was darff er mehr beichten? Chriſtus ſelbs abſolviert jhn allhie allein damit/ daß er ſeinen Bruder höret und werden der ſachen eins/ da iſt je kein Prieſter noch Pfaff/ Iſt der Bruder gewonnen und Sünde vergeben/ wie vil mehr wird das ſo ſeyn/ ſo ich ſelb zuvor komme/ und mich ſelb ſtraffe für meinem Nechſten/ und bitte rath und troſt von jhm? Meinſtu/ wenn ich hie Chriſtus Wort und abſolution hab/ ich ſolt mich anfechten/ ob mich der Papſt nicht abſolviert/ darzu ſeine heimliche Beicht kein Titel der Schrifft hat/ und ich allhie ſo ein ſtarcken Spruch Chriſti für mich habe? Ja es will hie folgen/ daß die heimliche Beicht/ ſtraff und beſſerung der Sünden/ von den Prieſtern genommen/ und in die gantze Gemein einem jeglichen geben ſey. Denn Chriſtus ſpricht nicht zu Petro/ oder jemand allein/ ſondern in gemein zu jederman/ gehe hin und ſtraff deinen Bruder/ darumb ſo iſt ein jeglich Chriſtenmenſch ein Beichtvatter der heimliche Beicht/ welches zu ſich geriſſen hat der Papſt/ wie er auch die Schlüſſel/ Biſtumb/ und alles ander zu ſich geriſſen hat/ der groſſe Rauber. Lieber/ wenn Chriſtus urtheilt/ und ſpricht/ der Bruder ſey gewonnen/ und geſchicht doch heimlich/ ſo mach dir keinen Schewel mehr. Er wird dir nicht liegen. Iſt er gewonnen/ ſo iſt Sünde weg/ und Gnade da/ was wiltu mehr? dazu hilfft der folgende Spruch auch:

ỹ. 20. Wo zween oder drey verſamlet ſeyn in meinem Namen/ da bin ich mitten unter ihnen.

Warumb iſt er in ihrem mittel/ denn daß er das annimbt und bewilliget/ was ſie da thun? Ja er iſt ſelb/ der es thut. Je was fechten wir denn weiter/ ſo wir hie ſein klar Wort haben/ daß alles recht und ſchlecht für ihm ſey/ was alſo in ſeinem Namen zwiſchen Bruder und Brüder geſchicht? Wo kompt die frembde Pflicht her/ die der Papſt darüber fodert/ und wil auch in dem heimlichen Mittel

die

die Hand im ſode haben? Ja läſt ihm nicht benügen/daran Chriſtus ſelb gnüge hat/fehret über Chriſtum/und zwingt ſolch heimlich ding auch ihm/und den ſeinen zu öffnen/ ja vertilgt ſolch heimlich Chriſtlich Beicht/und richt auff ein päpſtiſch menſchlich heimliche Beicht/ohn allen grund und urſach. Das iſt auch ſo ſtarck/oder noch ſtärcker/daß er ſagt:

℣. 19. Wo zween unter euch eins werden auff Erden/ꝛc.

Ich meyn das heiſt dem Papſtumb ins Maul griffen/und ſein ſpinwebiſch Geſetz zu ſtücken zuriſſen. Er ſagt in gemein/weñ zween unter euch/ſpricht nicht/wenn der Papſt und Lay/Prieſter und Burger/Münch und Bawer/ſondern zween/wer ſie ſind/wenn ſie nur **unter euch**/das iſt/Chriſten ſind/und **auff Erden**/daß ſich nicht iemand unterſtehe/wie der Papſt/die Todten im Fegfewer oder Hölle zu erlöſen. Und weñ ſie eins werden/ꝛc. Da redet er frey/nimbt nichts auß/begreifft ohn allen zweifel auch/die Sünde/ſo zwiſchen Bruder und Brüder gehandelt werden/und kurtzumb alle Ding. Nun höre das Urtheil und Beſchluß: Es ſoll ihnen geſchehen von meinem Vatter im Himmel. Sihe da/was wiltu mehr und ſtärckers haben? Chriſtus iſt da/der Vatter erhöret/ſo nur zween allein bitten in Chriſtus Namen verſamlet/was ſie wollen/oder bedürffen. Darumb laſt uns nur friſch und frölich erwegen auff ſeine klare Wort/und einer dem andern beichten/rathen/helffen und bitten/was uns immer anligt heimlich/es ſey Sünde oder Pein/und je nicht zweifeln an ſolcher liechter heller Zuſagung Gottes/frey und frölich darauff zum Sacrament gehen und ſterben/vil ſicherer und gewiſer/denn auffs Papſts heimliche Beicht/dieweil dieſelbe keinen Grund hat/hie iſt aber ein ſtarcker Grund. B. 532. a. b. von der Beicht/ꝛc.

[Diſes hat Lutherus gar nicht wider das ordenlich Predig- und Schlüſſelampt geſchriben/daß er in allweg ſehr hoch und tewr gehalten/ſonderlich umb der abſolution willen/ſondern allein wider des Papſts tyranniſch beichten/Gebot und Zwang/den ſchwachen ge-

druckten Gewiſſen im Papſtumb zum Bericht und Troſt/ daß/ wenn ſie bedenckens tragen einem Pfaffen oder Münch zu beichten/ weil ſie da für ihre angefochtene Seelen keinen Troſt haben können/ ſo ſollen ſie einen Bruder erwehlen/ bey dem ſie trewen Rath und Troſt ihrer Seelen holen/ deme/ was er in Gottes Namen ſagt/ folgen/ und es ihnen laſſen ein *abſolution* ſeyn. Das bewehrt Lutherus mit diſem Spruch/ und das iſt der eigentliche Verſtand ſeiner Wort. Sihe *D. Carpzovij* Lutheriſchen Löſeſchlüſſel §. 40.]

Cap. XXIV. 15. Grewel der Verwüſtung.

Wenn ihr ſehen werdet den Grewel an der heiligen Stette (das iſt/ den Papſt mit ſeinen eignen Lehren/ in der Kirchen und Apoſtel Stul ſitzen) wer das liſet/ der verſtehe es. Denn zu der Zeit werden aufſtehen vil falſcher Lehrer/ Propheten und Chriſten/ die werden ſagen/ hie und da iſt Chriſtus/ und werden viel verführen/ das iſt/ ſie werden Menſchenlehr fürlegen/ damit man Chriſtum hie und da ſuchet/ durch Werck und Ceremonien zu finden meint/ ſo er ſich nur im Hertzen/ Geiſt und Glauben/ an allen Orten/ allen Zeiten/ allen Perſonen finden läſt. B. 435. a. §. 2. Antwort auff das überchriſtliche Buch/ ꝛc.

ỹ. 23. 24. Sihe hie iſt Chriſtus oder da/ ꝛc.

Diſe und dergleichen Sprüche haben mich/ und ſollen jedermann bewegen/ zu verwerffen dz groß Gepräng/ mit Bullen/ Sigel/ Fahnen/ Ablaß/ damit das arme Volck geführet wird zu Kirchenbawen/ geben/ ſtifften/ betten/ und doch der Glaube gantz geſchwigen/ ja nidergedruckt wird. Denn dieweil er unter den Wercken nicht Unterſcheid hat/ ſo mag nicht neben ihm beſtehen/ einerley Werck für dem andern ſo groß auffblaſen und treiben. Denn er will allein Gottesdienſt ſeyn/ und den Namen und Ehre keinem andern Werck laſſen/ ohn ſo vil er ihm mittheilt/ welches er thut/ ſo das Werck in und auß ihm geſchicht. Diſer Unfueg iſt im A. Teſtament bedeutet/ da die Juden den Tempel lieſſen/ und opfferten an andern Orten

ten in den grünen Luſtgärten/und auff den Bergen. Alſo thun diſe auch/alle Werck ſind ſie emſig zu thun. Aber diß Hauptwerck des Glaubens achten ſie nimer. B.260.a.§.2.Sermon von gutē Werckē.

Solte nun das nicht ein grauſamer Jrrthumb ſeyn/ daß die Einigkeit der Chriſtlichen Gemeine von Chriſto ſelbs/auß allen leiblichen euſſerlichen Stetten und Orten gezogen/ und in die geiſtlichen Ort gelegt/ wird von diſen Traumpredigern unter die leibliche Gemeine/welche von noth wegen muß an ſtatt und Ort gebunden ſeyn/ gezehlet? B. 293. b.§.3. vom Papſtumb zu Rom/ꝛc.

Cap. XXV. 42. Jch bin hungerig geweſen/ꝛc.

Wenn wirs kecklich ſagen ſollen / ſo iſts ein lauter Triegerey/ fährlich und verführiſch den Einfeltigen/ ſo man Bullen/ Briefe/ Sigel/Fahnen und dergleichen auffhengt/ umb der todten ſteinern Kirchen willen/ und thut daſſelb nicht hundertmal mehr/ umb der dürfftigen lebendigen Chriſten willen. Darumb Menſch ſihe dich für/ Gott wird dich nicht fragen am Sterben und Jüngſten Tag/ wie vil du zu Teſtamenten hinter dir läſſeſt/ ob du ſo vil und ſo vil zu Kirchen geben haſt/ wiewol ichs nicht verwerffe/ ſondern wird alſo ſagen: Jch bin hungerig geweſen/und ihr habt mich nicht geſpeiſet/Jch bin bloß geweſen/ und ihr habt mich nicht bekleidet. Die Wort laß dir lieber Menſch / zu Hertzen gehen/ da wirds anligen / ob du deinen Nechſten habeſt geben und wolthan / hüte dich für ſcheinen/gleiſſen farben / die dich davon ziehen. B. 195. b. §. 1. im groſſen Sermon vom Wucher.

Cap. XXVI. 26 27. 28. Da ſie aber aſſen/ nam JEſus das Brod/ꝛc.

Jn diſen Worten hat Chriſtus ihm ein Begängnus oder Jahrtag gemacht/ täglich ihm nachzuhalten in aller Chriſtenheit / und hat ein herrlich/reich/ groß Teſtament dazu gemacht / darinnen beſcheiden und verordnet/ nicht Zinß/Geld oder zeitlich Gut/ ſondern Vergebung aller Sünden / Gnad und Barmhertzigkeit zum ewigen Leben/ daß alle/die zu diſem Begängnus kommen/ſollen haben daſſel-

daſſelbige Teſtament/ und iſt darauff geſtorben/ damit ſolch Teſta-ment beſtändig/ und unwiderrufflich worden iſt. Deß zum Zeichen und Urkund an ſtatt Brieffs und Sigel/ hat er ſeinen Leichnam und Blut hie gelaſſen unter Brod und Wein. B. 268. b. §. 1. im Sermon von guten Wercken.

℣. 28. Das iſt mein Blut des Newen Teſtaments/ ꝛc.

Als ſolt er ſagen/ ſihe da Menſch/ ich ſage dir zu/ und beſcheide dir mit diſen Worten/ Vergebung aller deiner Sünde/ und das e-wige Leben/ und daß du gewiß ſeyeſt und wiſſeſt/ daß ſolch Gelübd dir unwiderrufflich bleib/ ſo will ich darauff ſterben/ und mein Leib und Blut dafür geben/ und beedes dir zum Zeichen und Sigel hin-ter mir laſſen/ dabey du meiner gedencken ſolt/ wie er ſagt/ So offt ihr das thut/ ſo gedencket an mich. B. 310. a. §. 1. im Sermon vom Newen Teſtament.

℣. 39 Nicht wie ich will/ ſondern wie du wilt.

Es wil vonnöthen ſeyn/ ſoll Gottes Will geſchehen/ ſo muß un-ſer untergehen/ denn ſie ſind wider einander. Das merck an Chri-ſto unſerem HErren/ da er im Garten bat ſeinen himliſchen Vat-ter/ daß er von ihm nehme den Kelch/ dennoch ſagt er/ Nicht mein/ ſondern dein Will geſchehe. Muſte Chriſtus Will außgehen/ der doch ohn zweifel gut/ ja der allerbeſte allzeit geweſen iſt/ auff daß Göttlicher Will geſchehe/ was wollen dann wir arme Würmlein prangen mit unſerem Willen/ der doch nimmer ohn Boßheit iſt/ und allzeit würdig/ der verhindert werde? B. 79. a. §. 1. 2. Außleg. des Vatter unſers.

Auß dem heiligen Evangeliſten Marco.

Cap. I. 15. Thut Buſſe/ und glaubet an das Evangelium.

DA unſer Meiſter und HErr JEſus Chriſtus ſpricht/ thut Buſſe ꝛc. will er/ daß das gantze Leben ſeiner Glaubigen auf Erden/ ein ſtete oder unauffhörliche Buſſe ſoll ſeyn. Und kan

kan noch mag ſolch Wort nicht vom Sacrament der Buſſe/ das iſt/ von der Beicht und Gnugthuung/ ſo durch der Prieſter Ampt geübet wird/ verſtanden werden. Jedoch will er nicht allein verſtanden haben/ die innerliche Buſſe/ ja die innerliche Buſſe iſt nichtig/ und keine Buſſe/ wo ſie nicht euſſerlich allerley Tödtung des fleiſches wircket. Wehret derhalben Rew und Laid/ das iſt/ wahre Buſſe/ ſo lang einer mißfallen an ihm ſelber hat/ nemlich biß zum Eingang auß diſem in das ewige Leben. B. 2. a. in den Sprüchen vom Ablaß 1517.

Cap. XVI. 26. **Wer da glaubet und getaufft wird/ der wird ſelig.**

Er ſetzt den Glauben für die Tauffe/ denn wo der Glaube nicht iſt/ hilfft die Tauffe nicht/ wie er ſelbs hernach ſagt: Wer nicht glaubt/ der wird verlohren/ ob er ſchon getaufft werde. Denn nicht die Tauffe/ ſondern der Glaub zu der Tauffe macht ſelig. Darumb leſen wir Actor. 8. daß S. Philippus den Eunuchum nicht wolt tauffen/ er fraget zuvor/ ob er auch glaubet? Und wir ſehen noch täglich/ daß in aller Welt/ wo man tauffet/ zuvor fraget das Kind/ oder Gevattern an ſtat des getaufften Kinds/ ob er auch glaube/ und auff ihren Glauben und Bekentnus taufft man/ und gibt hin das Sacrament. B. 370. a. §. 5. daſelbſt.

Dieweil die Tauff ein göttlich Zeichen und Sigel wird geben/ in Krafft der Zuſagung und Wort Chriſti/ Marci ult. **Wer da glaubet und getaufft wird/ der wird ſelig/** ſo muß je der da getaufft wird/ diſe Wort für Warheit halten/ und glauben er werde gewißlich ſelig/ wo er getaufft wird/ laut derſelben Wort und Deütung deſſelben Zeichens. Glaubt er aber nicht/ ſo ſind diſe Wort und Zeichen vergebens da/ und wird damit Gott verachtet. Denn der Unglaube läſt ihn da ſtehen als einen Narren und Lügner. So gar ein ſchwere/ unchriſtlich/ grewlich/ ſchreckliche Sünde iſt der Unglaub und Mißtrawen in den Sacramenten. Daſelbſt. B. 371. a. §. 2.

Auß dem heiligen Evangeliſten Luca.

Cap. I. 38. Mir geſchehe/ wie du geſagt haſt.

DJe allerheiligſte Jungfraw Gottes Mutter/ Maria/ hette Gottes Sohn nie empfangen/ wenn ſie des Engels Bottſchafft nicht geglaubet hette / daß es alſo geſchehen wurde/ Darumb ſprach ſie/ Mir geſchehe/ wie du geſagt haſt. Daher auch Eliſabeth jhren Glauben preiſet/ und ſpricht: O ſeelig biſt du/ die du geglaubet haſt/ denn es wird vollendet werden / daß dir geſagt iſt von dem HErꝛen. Uber dieſem Glauben der ſeeligen Jungfrawen verwundert ſich S. Bernhard / auch die gantze Chriſtliche Kirch/ wie ſie ſelbs in ihrem Lobgeſang geſungen und verkündiget hat/ von nun an werden mich ſeelig preiſen alle Kindeskind. B. 118. b. §. 8. 9. antwort auff den 2. art. vom Glauben.

Cap. VI. 27. Liebet ewre Feinde/ thut wol denen die euch haſſen.

Dieſe heilſame Gebot Chriſti ſind alſo abgangen / daß man ſie nicht allein nicht helt/ ſondern auch einen rath drauß machet/ daß man nicht nöthlich ſchuldig ſey zu halten / dazu haben geholffen die ſchedliche Lehrer/ die da ſagen es ſey nicht noth/ daß man ſigna rancoris, das iſt/ zeichen und ſaure ernſte geberden ablege / gegen dem Feind/ ſondern ſey gnug/ daß ihm im Hertzen vergeben werde / und ziehen alſo das Gebot Chriſti von den äuſſerlichen Wercken allein in die Gedancken/ ſo er es doch ſelbs mit klaren Worten ins Werck außſtreckt / ſagend / Ihr ſolt wol thun / (nicht allein wol dencken) ewren Feinden. B. 194. b. §. 2. im groſſen Sermon vom Wucher.

℣. 30. Wer dich bittet/ dem gib.

Diß geben wegert man ſich wegen der Feind / oder Widerſacher halber/ denn die falſche Natur ſchwer dazu iſt / daß ſie denen wol thue/ die ihr übel than haben. Aber es hilfft nicht. Das Gebot iſt gemein für alle Menſchen geſagt. Gib wer dich bittet / und Luc. 6. klar außgedruckt iſt. Ein leglicher / der dich bittet / dem gib:

Sie

Sie wird nicht außgezogen der Feind/oder Widerpart / ja mit eingezogen/als daſelbſten der HErr ſich erklert und ſpricht: Wenn ihr allein die liebet/die euch liebt/was iſt das für ein Wolthat/rc. daſelb §. 1.

℣. 33. Wenn ihr ewren Wolthätern wol thut/was dancks habt ihr?

Hiebey iſt auch zu wiſſen/daß dieſe mildigkeit ſoll ſich erſtrecken biß zu den Feinden und widerparten. Denn was iſt diß für ein Gutthat/ ſo wir allein den Freunden mild ſind / wie Chriſtus Luc. 6. lehret? Thut doch das auch ein böſer Menſch dem anderen ſeinem Freund/dazu auch die unvernünfftige Thier ihres gleichen gutthätig und mild ſeyn. Darumb muß ein Chriſtenmenſch höher fahren/ſeine mildigkeit auch den unverdienten/ übelthätern/ Feinden/ undanckbaren laſſen dienen/ und/ wie ſein himmliſcher Vatter ſeine Sonne auch laſſen auffgehen über fromme und böſe/und regen über die danckbaren und undanckbaren. B. 287. b. §. 3. im Sermon von guten Wercken.

℣. 35. Leihet/daß ihr nichts dafür hoffet.

Chriſtus will daß wir leihen ſollen/nicht allein den Freunden/ Reichen/ und da wir geneigt hin ſind / und die uns widerumb mögen in dem/oder in einem anderen leihen oder wolthun/ſondern auch denen/ die daſſelb nicht vermögen/oder nicht wollen / als den dürfftigen und Feinden. Gleich wie er lieben und geben lehret / alſo auch leihen/ daß es alles ohn geſuch/und ohn eigen Nutz geſchehe / welches nicht geſchicht/ wir thun es dann den Feinden und dürfftigen/ denn ſein gantze Rede gehet dahin/daß er uns will lehren jederman wol thun/das iſt/nicht allein denen/die uns wol thun/ ſondern auch die uns übel thun / oder nicht mügen wider wol thun. Das meint er/ wenn er ſagt/ ihr ſolt leihen/und nichts davon gewarten/ das iſt/ihr ſolt leihen denen/ die euch nicht wider leihen mögen oder wollen. Wer aber leihet/der gewartet je wider daſſelbe / das er leihet/ und ſolt er nichts gewarten/ſo were es gegeben / und nicht gelihen. Dieweil es denn ſo gering iſt/daß einer dem anderen leihet/

der ihm freundlich/ reich / oder ſonſt in gleichen wider nutzlich ſeyn mag/ daß auch die Sünder/die nicht Chriſten ſeind / daſſelbe thun/ ſo ſollen die Chriſten mehr thun/und denen leihen / die daſſelb nicht thun/das iſt/den dürfftigen und Feinden. B. 196. b. §. 1. 2. 3. im groſſen S-rmon vom Wucher.

ỹ. 47. Ich ſage dir/ ihr ſind vil Sünde vergeben. 48. Dir ſind deine Sünde vergeben. 50. gehe hin mit Friden.

Gott vergibt die Schuld / (zweyerley weiſe) heimlich / und (das) wir es nicht empfinden/gleich wie er vilen Menſchen Schuld zurechnet/und behelt/die ſie gar nicht empfinden/ oder achten/ Zum andern offentlich/und daß wir es empfinden/ gleich wie er etlichen zurechnet Schuld/ daß ſie es empfinden/ als durch ſtraff und ſchrecken des Gewiſſens. Die erſte Vergebung iſt allezeit vonnöthen. Die ander iſt zuweilen vonnöthen / daß der Menſch nicht verzage. B. 85. a. §. 4. 5. Die erſte Vergebung iſt uns bitter und ſchwer/ aber ſie iſt die edleſte und allerbeſte. Die ander iſt leichter/aber deſto geringer. Alle beyde zeigt der HErr Chriſtus in Maria Magdalena. Die erſte/ da er ihr den Rucken kehret / und doch zu Simon ſprach/ Ihr ſind viel Sünd vergeben / da hatte ſie noch nicht Fride. Die ander/ da er ſich zu ihr wand/und ſprach / dir ſind deine Sünde verlaſſen / gehe hin im Friden / da ward ſie zufriden. Alſo die erſte macht rein/ die ander macht Fride/ die erſte würckt und bringt / die ander ruhet und empfähet / und iſt gar ein unmeßlich Unterſcheid zwiſchen beeden/ die erſte iſt bloß im Glauben / und verdient vil / die ander iſt im fühlen/und nimt ein den Lohn/ die erſte wird gebraucht mit den hohen Menſchen / die ander mit den ſchwachen und anhebenden. b. §. 2. 3.

ỹ. 50. Dein Glaub hat dir geholffen/ gehe hin im Friden.

Mariam Magdalenam abſolvirt er (Chriſtus) umb ihres Glaubens willen Luc. 7. Denn alſo lauten ſeine Wort: Gehe hin mit Friden/dein Glaub hat dir geholffen. Siheſtu da/daß der Glaub

zuvor

zuvor geweſen iſt/ der ihr halff/ und ihre Sünde vertilget/ daß Chriſtus auch ſelb nicht ſeiner abſolution, noch Schlüſſeln/ noch Gewalt/ ſondern ihrem Glauben zuſchreib die Vergebung der Sünde. Aber der Papſt gibt für/ es ſey ſeiner Gewalt ſchuld/ und nicht des Menſchen Glauben/ daß die Sünde vergeben werden. Was für ein Geiſt ihn das heiſt reden/ iſt wol zumercken. B. 382. b. §. 3. Grund und urſach aller art.

Cap. IX. 54. 55. 56. HErr wiltu/ ſo wollen wir ſagen/ daß Fewr vom Himmel falle/ ꝛc.

Diſer Art ſind alle die/ die umb Anſehen der Ungerechtigkeit oder der Thorheit/ die ihnen ſelbs oder andern widerfehrt/ mit dem Kopff hindurch wollen/ und was ſie fürnemen/ ſoll alſo hinauß gehen/ und heben an/ und klagen/ Ey ich meinet es ſo hertzlich gut/ ey ich wolt einer gantzen Statt geholffen haben/ ſo wills der Teufel nicht leiden/ und meinen/ ſie ſind ſchuldig/ und thun recht daran/ daß ſie zürnen und wunderlich werden/ ſich und andere Leut dadurch verunfriden/ und gleich einen Rumor darauß machen/ daß ihr guter Will verhindert iſt. Und wenn ſie es bey dem Tag anſehen/ ſo wurden ſie finden/ daß ein lauter Schein geweſt/ und in dem guten Willen nicht anders/ denn ihren Nutz und Ehre/ oder je ihren eignen Willen und gutduncken geſucht haben/ ꝛc.

Cap. X. 16. Wer euch höret/ der höret mich.

Die Papiſten geben für/ daß/ wer ihnen widerſtrebet/ der widerſtrebt Gott/ und allen ſeinen Heiligen/ an derer ſtatt ſie ſitzen/ und ihrer Gewalt brauchen/ ſprechen/ daß Chriſtus von ihnen geſagt habe/ Wer euch höret/ der höret mich/ und wer euch verachtet/ der verachtet mich. Auff welche Wort ſie ſich gar ſtarck lehnen/ frech und kühn werden zu ſagen/ thun/ laſſen/ was ſie wollen/ bannen/ vermaledeien/ rauben/ tödten/ und alle ihre Schalckheit/ wie ſie es nur lüſt/ und erdencken mügen/ ohn alle hindernus zu treiben. Nun hat Chriſtus nicht gemeint/ wir ſollen ſie hören in allem/ was ſie ſagen

und thun/ ſondern wenn ſie **ſein Wort** das Evangelium/ nicht ihr Wort/ſein Werck/und nicht ihr Werck uns fürhalten. Wie möchten wir ſonſt wiſſen/ob ihre Lügen und Sünden zu meiden weren? Es muß je ein Regel haben/wie fern ſie zu hören/und ihnen zu folgen ſey/welche Regel nicht von ihnen/ſondern von Gott über ſie muß geſetzt ſeyn/ darnach wir uns zu richten wiſſen. B.267.a.b. im Sermon von guten Wercken.

Da Chriſtus ſagt zu ſeinen Jüngern / Wer euch höret / der höret mich/ deuten ſie auch dahin/daß ſie mügen Geſetze machen/wie ſie wollen/und treiben uns mit demſelben Wort in ihr Geſetze/ja in ihr Geldnetz/ ſo doch Chriſtus nur vom Evangelio redet / welches er den Apoſteln aufflegt zu predigen/ und uns zu hören. B. 427. b. § 4. Antw. auff das überchriſtl. Buch ꝛc.

℣. 34. Der Samariter verband ihm ſeine Wunden / und goß darein Oel und Wein/ꝛc. ℣. 35. Pflege ſeyn.

Er macht ihn nicht auff einmal gantz geſund. Alſo wir auch durch die Tauffe oder Buſſe werden nicht gantz geſund/ſondern werden angefangen und verbunden mit der erſten Gnade/ daß wir täglich mehr und mehr heilen/und geſund werden. B.374.a.§.2. grund und urſach aller art.

Cap. XIV. 23. Nöthige ſie herein zu kommen.

Das heiſt/ compelle intrare, wenn Noth Willen macht/ und das **müſſen** in das **gern** verwandelt wird/als lang/biß daß er ſpricht/ ſoll ich/ ſo will ich/ muß es denn ſeyn/ ſo ſey es alſo. So zwinget Gott die widerſpenſtige Pferd und Mäuler/ wenn er nicht zulaſſt/ daß ſie erlangen/was ſie wollen. Dieſelbe zum erſten die quer gehen in den Wegen Gottes / gleich wie die muthige Pferd / biß daß ſie in den Gang kommen und Verſtand lernen/ daß es muß gelitten ſeyn/und nicht nach unſerem Willen gehen. B. 21. b. §. 3. über den 31. Pſal.

Cap. XVII. 14. Gehet hin und zeiget euch den Prieſtern.

Dieweil Chriſtus die Auſſätzige zu den Prieſtern weiſet/geben ſie

ſie (die Papiſten) für / es ſey damit geboten die heimliche Beicht. (NB. diſes widerlegt *Lutherus* weitleüffig *f. 568.* und folgends. Weil es aber von Wort zu Wort außzuſchreiben vil zulang wurde / will ich nur die Gründ der Widerlegung kürtzlich *ſummiern* und anzeigen.)

1. Chriſtus heiſt diſe Außſätzige nicht beichten ihre Sünde / ſondern ſchlecht ſich zeigen den Prieſtern. Zeigen aber iſt nicht ſo vil als beichten / Auſſatz nicht ſo vil als Sünde / oder es muſte überal in der Schrifft ſo vil ſeyn / damit wurde ein wüſt Ding in der Schrifft werden. 2. So Auſſatz Sünde iſt / ſo iſts ein wunderliche Sünde / ſintemal niemand muthwillig auſſätzig wird / noch bleibt. Aber Sünde iſt ein Ding das man muthwillig annimbt. So muſten auch allein die Auſſätzige beichten / die andern alle muſten nicht beichten / denn ſie haben keinen Auſſatz / das iſt / keine Sünde. 3. Ja ſprechen ſie / der Auſſatz bedeutet Sünde / und das Zeigen bedeutet beichten. Das gibt und hilfft nichts / es müſſen klare und außgedruckte Wort ſeyn von der Beicht und Sünde / denn die Figuren und Deütung bloß für ſich ſelbs beweren und zwingen nichts. 4. Wo ſolche Figur und Deütung gnugſam were / zu zwingen das zu thun das es bedeütet / ſo were Noah ſchuldig geweſen / ſich mit den ſeinen zu tauffen. Denn die Sündflut / der Tauffe Deütung / war der Zeit vorhanden. 5. So wir auch nicht mügen beweiſen die Einſetzung und Erfüllung der Figuren / ſind wir nicht allein nicht ſchuldig zu beichten / ſondern thun die allerſchwereſte Sünde / ſo wir beichten. 6. Sie nennen auch das für ein Figur / daß nicht Figur iſt / denn ſie können die Erfüllung auß dem N. T. nicht beweiſen. 7. Hergegen mag ich daſſelbe Zeigen dem Prieſter auch wol anderſt führen / ſo ich ohn Schrifft fahren will / denn auff die Beicht / und will ſagen / es heiſſe den Prieſter ehren / oder grüſſen / oder ihm ein Buch bringen / oder etwas ſagen. Dazu ſtimt das N. Teſtament / und ſagt vil vom Prieſter ehren / aber von der Beicht ſagt es nicht ein Buchſtaben. 8. Sie handlen auch ihr erdichte Figur nicht recht / ſie machen den Auſſatz geiſtlich / aber das Zeigen machen ſie

nicht

nicht geiſtlich/ den Prieſter auch nicht geiſtlich/ſo es doch alles geiſtlich ſeyn ſoll und muß/was die Figur deůtet. 9. Alle Vätter halten einträchtiglich/ daß die Auſſätzige nicht alle Menſchen bedeůten/ ſondern nur die Ketzer und falſche Lehrer/und Auſſatz ſey nichts anders/denn Lehre/die Falſchheit mit Warheit menget. Iſt die Außlegung war/ ſo mag auch die Bedeůtung nicht zwingen alle Menſchen zu beichten / ſondern allein die Ketzer. 10. So die Auſſätzige alle Menſchen bedeůten/wer ſind denn die Prieſter/zu denen ſie Chriſtus weiſet? Sie ſind je nicht die Auſſätzigen? So ſind ſie gewißlich nicht unter der Zahl aller Menſchen/ die durch die Auſſätzige bedeůtet ſind. Was ſind ſie denn? 11. Sind ſie etwas anders denn die Auſſätzigen / ſo ſind ſie nicht Sünder/ſo dürffen ſie nicht beichten. Wer ſündiget aber mehr / und wer beichtet mehr/ denn die Prieſter? Der geſtalt wir abermal von der Beicht frey gemacht werden. Denn dergleichen Prieſter keiner auff Erden iſt. 12. Die Waſſerſucht/ Dürre/Blindheit/Gicht/Lähme/Todt/ bedeůten ſo wol Sünde/ als der Auſſatz/und hat doch derſelben nie keinen jemal Chriſtus zu den Prieſtern geweiſet/ darauß wir vil ſtärcker beweren künten / daß nicht zu beichten ſey / als ſie nur auß den zweyen Exempeln der Auſſätzigen beweiſen/daß zu beichten ſey. 13. Chriſtus Marc. 5. da er die Jungfrau von Todten erweckt / und Marc. 7. da er den Stummen und Tauben geſund macht/ verbot/ſie ſollen niemands ſagen. Hierauß künten wir ſchlieſſen/daß die Beicht verbotten ſey/ ſo ſtarck/als ſie ſchlieſſen/ſie ſey gebotten. 14. Marc. 5. gebot er dem Beſeſſenen/er ſolt hingehen/und ſagen/was Gott ihm gethan hette / darauß wollen wir ſchlieſſen / daß nicht allein dem Prieſter/ſondern auch Weib/Kind und Geſind zu beichten ſey. 15. Chriſtus weiſet die Auſſätzige nicht zu einem Prieſter / ſondern zu vilen/das mag je nicht ein heimliche Beicht bedeůten/die nur einem zu thun iſt. 16. Die Beicht-Tyrannen geben für / ſie tilgen die Sünde ab/das vermag diſe Figur nicht/denn die Prieſter machten diſe Auſſätzige nicht rein/ ſondern empfiengen das Opffer nach dem

Geſetz von ihnen/ die ſchon rein waren/ gemacht von Chriſto. 17. Die Prieſter A. T. zu denen die Auſſätzige gehen ſollen/ haben die Päpſtiſche Prieſter nicht bedeütet/ ſondern alle Chriſten N. T. 1. Pet. 2. Darumb gehet ſie die Figur und der Spruch nichts an/ vil weniger das Opffer und der heilige Beichtpfenning. 18. Chriſtus hat dieſe Wort nicht als ſein eigen / ſondern als des Geſetzes Wort/ angezogen/ darumb muſte Moſes die Beicht vielmehr eingeſetzt haben/ als Chriſtus. Hiemit hoffe ich/ ſey klar gnug/ wie auß diſem Evangelio die Beicht ſo fälſchlich gezogen ſey/ ꝛc. B. 568-571.

ỷ. 20. 21. Das Reich Gottes kombt nicht mit euſſerlichen geberden.

Als ſpreche er: Wolt jhr das Reich Gottes wiſſen / ſo dürfft jhrs nicht weit ſuchen/ noch über Land lauffen/ Es iſt nahe bey dir/ ſo du wilt/ ja es iſt nicht allein bey dir/ ſondern in dir. Dann Zucht/ Demuth/ Warheit/ Keuſchheit/ und alle Tugend (das iſt das ware Reich Gottes) mag niemand über Land oder Meer holen/ ſondern es muß im Hertzen auffgehen. B. 77. a. §. 3. außl. des Vatter unſer.

Auß welchen (Sprüchen) klärlich jederman verſteht / daß das Reich Gottes (ſo nennt er ſeine Chriſtenheit) iſt nicht zu Rom/ auch nicht an Rom gebunden/ weder hie noch da. Alſo daß es erlogen und erſtuncken iſt/ und Chriſto als einem Lügner widerſtrebet/ wer da ſaget/ daß die Chriſtenheit zu Rom / oder an Rom gebunden ſey/ viel weniger/ daß das Haupt und Gewalt da ſey auß göttlicher Ordnung. B. 293. b. §. 2. Vom Papſtumb zu Rom/ ꝛc.

Cap. XVIII. 1. Er ſaget ihnen ein Gleichnuß davon/ daß man allezeit betten/ und nicht laß werden ſolle.

Sihe die Wort recht an. Er ſpricht nicht/ ihr ſolt ohn unterlaß bletter umbwenden/ Pater noſter-ſteinziehen/ vil Wort machen/ und dergleichen/ ſondern betten ſolt ihr ohn unterlaß/ Was aber betten ſey/ iſt gnug droben geſagt. Alſo ſeind Ketzer geweſen / die hieſſen Euchitæ, das iſt/ Better/ die wolten das Wort Chriſti halten und betten/ (das iſt / ſie plapperten mit dem Mund) Tag und

Nacht/ und theten ſonſt nichts/ und ſahen nicht an ihre Thorheit/ dann wenn ſie aſſen/ truncken oder ſchlieffen/ daß ſie das Gebet unterlaſſen muſten. Darumb iſt das Wort Chriſti vom geiſtlichen Gebet geſagt/ das mag ohn unterlaß geſchehen/ auch in leiblicher Arbeit/ wiewol niemand das gentzlich volnbringt. Denn wer mag allzeit ſein Hertz zu Gott erheben? Darumb iſt durch daſſelbe Wort ein Zihl geſetzt/ darnach wir uns richten ſollen/ und wenn wir ſehen/ daß wir es nicht thun daß wir uns erkennen/ als ſchwach gebrechliche Menſchen/ und gedemütiget werden/ und Gnade bitten über unſere Gebrechlichkeit. B. 71. a. b. außleg. des Vatter unſer.

Es iſt freylich kein Chriſtenmenſch/ der nicht ohn unterlaß zu betten zeit habe/ Ich meine aber das geiſtliche betten/ das iſt/ niemand wird mit ſeiner Arbeit/ ſo er will/ ſo hart beſchweret/ er kan in ſeinem Hertzen daneben mit Gott reden/ Ihm fürlegen ſeine/ oder anderer Menſchen Noth/ hülffe begehren/ bitten/ und in dem allem ſeinen Glauben üben und ſtercken. Das meint der HErr Luc. 18. wenn er ſagt/ **man muß ohn unterlaß betten**/ ſo er doch Matth. 6. verbeüt viel Wort und langes Gebet/ in welchem er die Gleißner ſtrafft/ nicht daß mündlich lang Gebet böſe ſey/ ſondern daß nicht das rechte Gebet ſey/ daß allezeit geſchehen müge/ und ohne des Glaubens innerlich betten nichts ſey. B. 270. b. §. 1. 2. im Sermon von guten Wercken.

ỽ. 10. Es giengen zween Menſchen hinauff in den Tempel zubetten/ einer ein Phariſeer/ der ander ein Zölner.

Der Phariſeer im Evangelio/ und der offenbare Sünder geben dieſes alles ein Ebenbild. Denn der Sünder rufft Gott an in ſeinen Sünden/ lobet ihn/ und traff die zwey höchſten Gebot/ den Glauben und Gottes Ehre/ Der Gleißner fehlt ihr beider/ und pranget daher mit anderen guten Wercken/ durch welche er ſich ſelb/ und nicht Gott rühmet/ mehr auff ſich/ denn auff Gott ſein vertrawen ſetzt. Darumb iſt er billich verworffen/ und jener

außerwehlet/das macht alles/daß ie höher und beſſer die Werck ſind/ ie weniger ſie gleiſſen/ dazu daß iederman vermeint dieſelben leichtlich zuthun/dieweil man ſihet für Augen/ daß niemand ſo faſt ſich ſtellet/Gottes Namen und Ehre preiſen/ als eben die/ die es nimmer thun/und mit ſolchem gleiſſen/dieweil das Hertz ohn Glauben iſt/dem köſtlichen Werck ein verachtung machen. B. 263. a. §. 2. Sermon von guten Wercken.

ÿ. 13. Ich dancke dir Gott/daß ich nicht bin wie andere Leute.

Sihe der ſchedlichen freyen frevelen/ ungottförchtigen Geiſter iſt ietzt die Welt voll/ die durch ihr gutes Leben Gottes Namen leſterlicher verunheiligen/ denn alle andere mit ihrem böſen Leben. Die heiſſe ich die hoffertige Heiligen/ und des Teufels Märterer/ die nicht ſind/ wie andere Leuthe/ gleich wie der Gleißner im Evangelio. Dieſelben/ gerad als weren ſie nicht Günder/und Böſe/ wollen nicht leiden/ die böſen und ungerechten/ oder mit ihnen zuſchaffen haben/ daß man ie nicht ſage/ ô gehet der mit ſolchem umb/ ich hette ihn vil frömmer gehalten/ erkennen nicht/ daß Gott ihnen für andern darumb hat mehr Gnade gegeben/daß ſie mit denſelben Gaben dienen ſollen/und gleich wieder außtheilen und wuchern mit derſelben Gnaden/ das iſt/ſie ſolten bitten für ſie/helffen/rathen/und eben ihnen thun/wie ihnen Gott gethan hat/ der ihnen die Gnad umbſonſt gegeben/ und ſie nicht verachtet noch gerichtet. So fahren ſie zu/und behalten die Gnad nicht allein unfruchtbar/ſondern verfolgen auch damit die/denen ſie damit helffen ſolten. B. 73. b. § 3. Außleg. des Vatter unſers.

Cap. XXII. 15. Mich hat hertzlich verlange diß Oſterlamb mit euch zu eſſen.

Eben wie ſich iemand ſtellen wolt/ ſo ihm zehen tauſend Gulden von einem guten Freünd beſcheiden wurden/ So und vilmehr ſollen wir uns gegen der Meß (H. Abendmal) halten/ welche nichts anders/ denn ein allerreicheſt ewiges gutes Teſtament iſt/ von Chri-

ſto ſelbs uns beſcheiden/ und alſo beſcheiden/ daß er kein andere Urſach hat zu ſterben gehabt/ denn daß er ein ſolch Teſtament machen möchte/ſo heißbegierig iſt er geweſen/ſeine ewige Güter außzuſchütten/ als er ſagt/ Ich hab mit groſſen Begierden begehrt/ diſes Oſterlam mit euch zu eſſen / eh ich ſterbe. B. 310. b. §. 3. im Sermon vom N. Teſtament.

ỹ. 25. Die weltliche Könige herꝛſchen/und die Gewaltige heiſt man gnädige Herren/ Ihr aber nicht alſo.

Es iſt wol war/daß weltlich Gewalt ihren Unterſten nicht ſoll unterthan ſeyn/aber Chriſtus kehret und wandelt das/und ſpricht: Ihr ſolt nicht ſeyn / wie weltliche Oberherren / und will / daß ſeines Volcks Oberſten ſollen iederman unterthan ſeyn / und von ihnen Gericht leiden/ wie er ſagt Luc. 22. Die Fürſten der Heiden ſind gewaltig über ſie/ ihr ſolt aber nicht ſo ſeyn/ ſondern wer unter euch will der Oberſte ſeyn/ſoll der Unterſt ſeyn. Wie mag er aber Unterer ſeyn/ wenn er niemand über ſich will richten laſſen? Will man Chriſtus Wort zwingen/ (wie etliche thun) er ſoll im Hertzen ſich den Unterſten achten/nicht eüſſerlich alſo anzeigen/ſo muß man auch ſagen/daß er im Hertzen ſoll ſich den Oberſten halten/ und nicht eüſſerlich alſo anzeigen/ und alſo entweder beides geiſtlich im Hertzen/ oder beides eüſſerlich erzeigen/ daß Chriſtus Wort beſtehen mögen. B. 396. a. §. 3. 4. Warumb des Papſts Bücher verbrand ſeyn.

ỹ. 32. Ich hab für dich gebetten/ daß dein Glaub nicht auffhöre.

Daß Chriſtus ſagt zu Petro/ ich hab für dich gebeten/daß dein Glaub nicht zergehe/mag ſich nicht ſtrecken auff den Papſt/ſintemal das mehrer theil der Päpſte ohn Glauben geweſen ſind/ wie ſie ſelbs bekennen müſſen. So hat Chriſtus auch nicht allein für Petro gebeten/ ſondern auch für alle Apoſtel und Chriſten / wie er ſagt Joh. 17. Vatter ich bitte für ſie/ die du mir gegeben haſt/und nicht allein für ſie/ ſondern für alle/die durch ihr Wort glauben an mich. Iſt das nicht klar gnug geredt? B. 323. §. 2. An den Chriſtlichen Adel deutſcher Nation.

Cap. XXIII. 28. Weinet über euch ſelbs/ und über ewre Kinder.

Was hilffts/daß ſie(die Eltern) ſich zutodt faſten/beten/wallen/und alle Werck thun? Gott wird ſie doch davon nicht fragen am Todt und Jüngſten tag/ ſondern wird foddern die Kinder/die er ihnen befohlen hat. Das zeiget an das Wort Chriſti Luc. 23. Ihr Töchter von Jeruſalem/weinet nicht über mich/ſondern über euch/und ewre Kinder/ es werden kommen die Tage/ daß ſie werden ſagen/ ſelig ſind die Leibe/die nicht geboren haben/ und die Brüſte/die nicht geſeugt haben. Warumb werden ſie ſo klagen/ denn daß all ihr Verdamnus von ihren eigen Kindern kompt/ welche/ ſo ſie nicht hetten gehabt/ weren ſie vielleicht ſelig worden. Fürwar diſe Wort ſolten billich den Eltern die Augen auffthun/ daß ſie ihre Kinder nach der Seelen geiſtlich anſehen/ auff daß die arme Kinder durch ihre falſche fleiſchliche Liebe nicht betrogen werden/ als hetten ſie ihre Eltern wol geehret/dieweil ſie nicht mit ihnen zürnen/oder gehorſam ſind in weltlichem Prangen/ darinn ihr eigen Will geſtärckt wird / ſo doch das Gebot die Eltern darumb in Ehre ſetzt/daß der Kinder eigen Wille ſoll gebrochen/ und ſie demütig und ſanfftmütig werden. B. 279. b. §. 3. 4. im Sermon von guten Wercken.

℣. 31. So man das thut am grünen Holtz/ was will am dürren werden?

Als ſolt er ſagen/Auß meiner Marter lernet/was ihr verdienet/ und wie es euch gehen ſolte/deñ hie iſt es wahr/ daß ein klein Präcklein geſchlagen wird/dem groſſen Hund zum ſchrecken. Wo Chriſtus ein Dorne ſticht/da ſolten dich billich mehr denn 100000. Dorne ſtechen/ ja ewiglich ſolten ſie dich alſo/ und viel ärger ſtechen. Wo Chriſto ein Nagel ſeine Hände und Füſſe durchmartert / ſolteſt du ewig ſolche/ und noch ärger Nägel erleiden. Wie denn auch geſchehen wird denen/die Chriſtus Leiden an ihnen laſſen verlohren werden/ꝛc. B. 170. a. b. im Sermon von der Betrachtung des Leidens Chriſti.

Cap. XXIV. 46. Alſo iſts geſchriben / und alſo muſte Chriſtus leiden.

Alle Schrifft und Wort Gottes weiſen auff Chriſtus Leiden/ als er ſelbs bezeüget Lucæ ultimo. Daß die Schrifft nichts anders inne helt/ denn verheiſſene Gnade und Ablaß der Sünden durch das Leiden Chriſti/ daß wer in Jhn glaubt/ und niemand anders / ſelig werde. B. 28. b. §. 4. über den 38. Pſalm.

Auß dem H. Evangeliſten Johanne.

Cap. III. 20. Wer arges thut/ der haſſet das Liecht.

WElcher Dieb oder Rauber hats gern/ daß er fleiſſig erforſcht werde? Alſo kein böß Gewiſſen mag leiden das Liecht. Aber die Warheit hat das Liecht lieb / und iſt feind der Nacht/ wie Chriſtus auch daſelbſten ſagt/ Wer mit der Warheit umbgehet/ der kompt an das Liecht. (Dieſelb Sach iſt auch / daß Papſt und Romaniſten nicht mügen leiden/ Frag und Erforſchung des grunds päpſtlicher Gewalt/ und muß ergerlich/ frevelich und ketzeriſch handlen/ wer nicht an ihren ſchlechten Worten begnügt/ nach dem grund fragt.) B. 306. a. §. 4. 5. vom Papſtumb zu Rom/ ꝛc.

Cap. IV. 24. GOtt iſt ein Geiſt/ und die ihn anbetten/ die müſſen Jhn im Geiſt und in der Warheit anbetten.

In dem Geiſt betten / oder geiſtlich betten/ iſt gegen dem leiblichen betten alſo genant/ und **betten in der Warheit**/ gegen dem Gebet in dem Schein genant. Denn das Gebet im Schein / und leiblich/ iſt das eüſſerlich murmeln und plappern mit dem Munde/ ohn alle acht. Denn das ſcheinet für den Leüten/ und geſchicht mit dem leiblichen Munde/ und nicht warhafftig. Aber das geiſtlich und warhafftig Gebet/ iſt das innerliche Begierde/ ſeufftzen und verlangen/ auß Hertzen grund. Das erſte macht Heuchler/ und falſche ſichere Geiſter/ das ander macht heilige und forchtſame Kinder Gottes. B. 69. b. §. letzt. Außleg. des Vatter unſers.

Cap. V. 17. Mein Vatter wircket bißher/ und ich wircke auch.

(Gottes Macht iſt) nicht ein ſtille ruhende Macht/ wie man von einem zeitlichen König ſagt/ er ſey mechtig/ ob er ſchon ſtille ſitzt/ und nichts thut/ ſondern ein wirckende Macht/ und ſtetige Thätigkeit/ die ohn unterlaß gehet im ſchwang/ und wircket. Denn Gott ruhet nicht/ wircket ohn unterlaß/ wie Chriſtus ſagt Joh. 5. Mein Vatter wircket bißher/ und ich wircke auch. B. 463. a. §. 2. Außleg. des Magnificat.

Cap. VI. 29. Das iſt Gottes Werck/ daß ihr an den glaubet/ der euch geſandt hat.

Das erſte und höchſte/ alleredelſt gute Werck iſt der Glaub an Chriſtum/ wie er ſagt Joh. 6. da die Juden ihn fragten / was ſollen wir thun/ das wir gute göttliche Werck thun? Antwort er/ das iſt das göttliche gute Werck / daß ihr in den glaubet/ den er geſandt hat. Nun wenn wir das hören oder predigen/ ſo lauffen wir überhin/ und achtens gar gering und leicht zu thun/ ſo doch wir hie ſolten lange ſtehen/ und ihm wol nachtrachten. Denn in diſem Werck müſſen alle Werck gehen/ und ihrer Gutheit Einflüß gleich als ein Lehen empfahen. B. 356. §. 2. Sermon von guten Wercken.

ỽ. 44. Es kan niemand zu mir kommen/ es ſey denn/ daß ihn ziehe der Vatter.

JEſum Chriſtum mag niemand haben von ihm ſelbs / weder durch ſtudieren/ noch hören/ noch fragen / noch ſuchen/ denn Chriſtum zu erkennen ſind alle Bücher zuwenig / alle Lehrer zugeringe/ alle Vernunfft zuſtumpff. Allein der Vatter ſelbs muß Jhn offenbaren und uns geben/ als er ſagt Joh. 6. Niemand kompt zu mir/ es ſey denn/ daß ihn ziehe der Vatter. B. 83. a. §. 2. Außleg. des Vatter unſers.

Cap. X. 3. Demſelbigen thut der Thürhüter auff.

Chriſtus Joh. 10. ſagt/ daß der Pfortner/ der Heilige Geiſt werde auffthun (die finſtere Sprüche der Schrifft hell und klar machen)

chen) denen (Lehrern) die durch die Thür eingehen. Denn ſo nicht Gott die Schrifft öffnet/ und außbreitet/ mag ſie niemand verſtehen/ bleibt ingewickelt/ finſter und verſchloſſen. B. 557. a. §. 2. über den 68. Pſalm.

Cap. XIII. 10. Ihr ſeyt rein. XV. 2. Einem jeglichen Reben/ der da Frucht bringet/ wird er reinigen.

Joh. 13. da Chriſtus hatte geſagt zu ſeinen Jüngern/ Ihr ſeyt nun rein durch das Wort/ das ich euch geſagt habe/ (NB. diß ſtehet Joh. 15. v. 3 cap. 13. aber ſteht/ Ihr ſeyt rein/ aber nicht alle) ſpricht er doch hernach cap. 15. Ich bin ein Weinſtock/ ihr ſeyt meine Reben/ und mein Vatter ein Weinmann/ welche Rebe Frucht trägt/ den wird er reinigen/ daß er mehr Frucht trage. Hie ſehen wir/ daß die Reben/ die doch fruchtbar/ das iſt/ from̃ und heilig ſind/ doch noch unrein/ und mehr zu reinigen ſind. B. 373. b. §. 5. Grund und urſach aller art.

XIV. 6. Ich bin der Weg/ ꝛc.

Der Weg/ darinnen wir ihme folgen/ die Warheit/ daß wir in Ihn glauben/ und das Leben/ daß wir in Ihm ewiglich leben. B. 289. a/ §. 2. Sermon von guten Wercken.

XIV. 26. Der H. Geiſt wirds euch alles lehren. ꝛc.

Hie geben ſie für/ der HErr Chriſtus habs nicht alles im Evangelio laſſen ſchreiben/ ſehen nicht an die klaren Wort Chriſti/ denn er ſpricht alſo: Der H. Geiſt wird euch erinnern nicht was ihr ſetzen und gebieten ſolt/ ſondern was ich euch gebotten und geſagt habe. So muß abermal Chriſtus Gebot ſo vil heiſſen/ als Menſchen-gebot. Die Jünger kuntens nicht alles faſſen und tragen/ was er ihnen ſagt zu der Zeit/ darumb ſpricht er/ der Geiſt ſolls ihnen wider ſagen/ was ſie davon vergeſſen/ und nicht begriffen hetten/ wie denn auch geſchehen iſt. So gar fleiſſig hat Chriſtus fürkommen und gewehret/ daß niemand Menſchengeſetz auffrichtet in ſeiner Kirchen / daß er auch zuvor alle Ding hat wollen ſagen/ obs gleich nicht behalten/ noch verſtanden ward. Noch kehrt es des Papſts Secten umb/ und wills

auff

auff Menſchengeſetz leiten / was Chriſtus wider Menſchengeſetz gepredigeт hat/ wollen dennoch nicht Ketzer/ ſondern aller Chriſten Meiſter ſeyn. B.427. b. §. 2. Antwort auff das überchriſtlich Buch Bok Emſers.

Cap. XV. 20. Gedencket an mein Wort.

Wenn ein Chriſt gedenckt an ſeinen HErrn Chriſtum / daß demſelben auch ſo gangen iſt/wird er ſicher und zufriden/und leſt hergehen/was da gehet/und ſpricht frölich: Ey es müſt ein Schelm ſeyn der es beſſer haben ſolte / denn ſein lieber Vatter und HErr. B. 419. a. §. 2. Auff des Boks zu Leipzig Antwort.

Cap. XVI. 33. In der Welt habt ihr Angſt.

Es hat uns Gott auff Erden gelaſſen vil Unglücks / und dabey keinen andern Troſt/denn ſein H. Wort / wie Chriſtus uns denn verſprochen hat/ In der Welt werdet ihr haben Gedrenge/in mir aber den Friden. Darumb wer ſich des ergeben wil/daß Gottes Reich in jhn komme / und Gottes Will geſchehe / der mache nur nicht vil Auffzüge/ ſuche nur nicht außflüchtige Wege/ da wird nicht anders auß/Gottes Wille geſchicht/wenn dein Wille nicht geſchicht/das iſt/ iemehr du Widerwertigkeit haſt/ iemehr Gottes Wille geſchicht/ ſonderlich im ſterben. Es iſt ſchon beſchloſſen / und wird niemand ändern/ daß in der Welt Unfrid/ in Chriſto unſer Fride iſt. B. 80. b. §. 4. außleg. deß Vatter unſers.

Cap. XVIII. 22. Der Diener einer die dabey ſtunden/ gab JEſu einen Backenſtreich.

Chriſtus für dem Biſchoff Annas/da er den Backenſtreich empfieng/hielt er den andern auch demſelben wieder dar / und bereit war mehr zuleiden derſelben Schläge. Ja in ſeinem gantzen Leiden ſehen wir/ daß er nie kein böß Wort oder That bezahlt oder widerholt/ ſondern allezeit bereit iſt mehr und mehr zuleiden. Das iſt wol war/ daß er zu dem Knecht Malchus/der ihn ſchlug/ ſprach:

℣. 23. Hab ich übel geredet/ ſo beweiſe es/ daß es böſe ſey / hab ich aber recht geredet/ was ſchlegſtu mich?

An diſe Wort ſtoſſen ſich etliche/ auch der Gelehrten/ und meinen/ Chriſtus hab hie nicht den anderen Backen dargehalten/ wie er gelehret hat. Aber ſie ſehen die Wort nicht recht an / Denn Chriſtus in dieſen Worten drewet nicht/ rechet ſich nicht / ſchläget nicht wider/ wegert auch nicht den anderen Backen / ja er richtet auch nicht/ noch verdamt den Malchus / ſondern wie Petrus von ihm ſchreibet/ Er hat nicht gedrewet/ noch böſes gedacht/ wider zugeben/ ſondern hat es auff Gott den rechten Richter geſtellt / als ſprech er/ hab ich recht geredet/ oder du mich recht ſchlegeſt / wird Gott wol finden/ und du biſt ſchuldig/ daß zubewehren / gleich wie Zacharias ſprach/ da ſie ihn tödten / videat Dominus & judicet, Gott wird das ſehen und richten. Alſo thet er auch für Pilato/ da er ſprach:

Cap. XIX. 11. Der mich dir übergeben (überantwortet) hat/ hats gröſſer Sünde.

Denn das iſt ein Chriſtliche brüderliche Trew/ ſo du ihn erſchreckeſt/ und ihm ſein unrecht und Gottesgericht fürhelteſt / der dir unrecht thut/ und biſt ihm ſchuldig zu ſagen alſo: Wolan / du nimbſt mir den Rock/ diß und das/ thuſtu recht daran / du wirſts müſſen verantworten. Und das muſtu thun/ nicht umb deines ſchadens willen/ fürnemlich auch nicht ihn zubedrawen / ſondern ihn zu warnen/ und ſeines verderbens zu erinnern. So er ſich nicht daran kehret/ ſo laß gehen / was gehen will / und immer mehr nemmen. Sihe/ ſo iſt zuverſtehen das Wort Chriſti/ für Annas geſprochen. Darnach folget/ daß du auch muſt / wie Chriſtus am Creutz / für ihn bitten/ und ihm wolthun/ der dir übel thut/ ꝛc. B. 191. b. §. 2. 3. 4. 192. a. im groſſen Sermon vom Wucher. (hieher gehört die erinnerung droben geſetzt bey Matth. V. 40.)

Cap. XIIX. 36. Mein Reich iſt nicht von diſer Welt.

Das iſt ein klarer Spruch / damit die Chriſtenheit wird auffgezogen von allen weltlichen Gemeinen / daß ſie nicht leiblich ſey.

Und

Und diſer blinde Romaniſt macht ein leibliche / gleich den andern/ gemeine darauß. B. 293. a. b. Vom Papſtumb zu Rom/ꝛc.

Cap. XXI. 16. 17. Weide meine Schaf.

Diſen Spruch hat Lutherus weitleuffig wider das Papſtum gehandelt/ daß es viel zu lang were/ alles von Wort zu Wort her zuſetzen. Will demnach nur die Sum̃a davon auffs kürtzeſte anzeigen.

Was Chriſtus hie durch das weiden verſtehe.

Die meinung Chriſti iſt/ daß er in S. Peters Perſon/ alle Prediger unterweiſet/ wie ſie ſollen geſchickt ſeyn / als ſolt er ſagen: Sihe Peter/ ſoltu predigen mein Wort / und damit meine Schaf weiden/ ſo wird ſich gegen dir erheben Höll/ Teufel/ Welt/ und alles/ was nur in der Welt iſt/ und muſt daran ſetzen/ Leib/ Leben/ Gut/ Ehre/ Freund/ und alles was du haſt. Das wirſtu nicht thun/ du habeſt mich denn lieb/ und hangeſt feſt an mir. Solteſtu denn anfangen zu predigen / und die Schäflein nun da Weide empfiengen/ und wo die Wölffe zu dir einriſſen/ und du wolteſt als ein Miedling fliehen/ das Leben nicht dran wagen / die Schafe ohne Weide den Wölffen laſſen/ hetteſtu mir lieber nie angefangen zu predigen und weiden. Denn ſo der fellt der das Wort prediget/ der an der ſpitzen ſtehen ſoll / ſo iſt iederman geärgert / das Wort Gottes zu der höchſten ſchmach geſetzt / und geſchicht den Schäflein übler / denn da ſie keine Weide hatten. B. 305. b. §. 2. Vom Papſtumb zu Rom.

Weiden heiſt die Lehre geben / da die Seele von lebet / welche iſt der Glaub und Evangelium. B. 392. grund und urſach aller art:

Wir laſſen hie Chriſtus meinung ſeyn / wie ſie S. Auguſtinus auch helt/ es ſey in Petro allen Predigern Lehre gemein gegeben/ daß ſie ie nicht predigen/ ſie lieben denn Chriſtum/ und bereit ſind/ das Leben für die Schafe zuſetzen. Daſelbſt.

Päpſtiſche Gloß über diſen Spruch/ und was weiden in effectu auff Römiſch heiſſe.

Hierauß wollen ſie den Papſt über alle Chriſten ſetzen - und deuten das Wörtlein weiden auff das liebloß Regiment und Gewalt des Papſtumbs. Daſelben. Weiden auff Römiſch heiſt die Chriſtenheit mit viel Menſchlich ſchedlichen Geſetzen beſchweren/ die Biſchoffsmäntl auffs tewreſt verkauffen/ Annaten von allen Lehen reiſſen/ alle Stifftung zu ſich ziehen/ alle Biſchoffe mit grewlichen Aiden zu Knechte machen/ Ablaß verkauffen/ mit Brieffen/ Bullen/ Bley/ Wachs/ die gantze Welt ſchatzen/ verbieten das Evangelium zu predigen/ alle Welt mit Bueben von Rom beſetzen/ alle Hader an ſich bringen/ Zanck und Hader mehren/ kurtzumb niemand laſſen zu der Warheit frey kommen/ und fride haben. Sprechen ſie/ ſie verſtehen durch weiden nicht ſolche Mißbräuch der Obrigkeit/ ſondern die Obrigkeit an ihr ſelbs? Das iſt nicht wahr/ das bewehr ich alſo: Denn wo man wider ſolche Mißbräuch nur muckt ein wenig mit aller Ehrerbietung der Gewalt/ ſo toben ſie/ und dröwen mit blitzen und donnern/ ſchreien es ſey Ketzerey/ und wider die Obrigkeit geredet/ man wolle den unzertheilten Rock Chriſti zerreiſſen/ wollen Ketzer/ Auffrühriſche/ Abtrünnige/ und alle Welt verbrennen. Darauß klar wird/ daß ſie weiden nicht anders halten/ denn ſolche Wolferey und Schinderey. B. 304. vom Papſtumb zu Rom. a.]

Summariſche Widerlegung diſer Gloß.

1. Es iſt noch kein klarer Spruch da/ der ſolch groß ding beweiſe/ und diſer iſt noch gar finſter/ und nicht zuvermuthen iſt/ daß Gott ein ſolch groß ding/ als ſie das Papſtumb machen/ ſolte nicht doch mit einem einigen klaren Spruch eingeſetzt haben. 2. Wo wollen ſie den Verſtand bewehren? Müſſen wir glauben/ und gnug dran haben/ daß ſie daher ſich brüſten und rüſſeln/ wir habens alſo gedeütet/ ſchweig/ und rede nichts dawider? 3. Diſer Spruch ſtoßt auch das Papſtumb zu boden/ das iſt leichtlich zu mercken. Denn Chriſtus fodert hie von S. Petro dreymal die Liebe/ eh er ihm die Schafe befihlt/ damit er klärlich anzeigt/ wo nicht Liebe iſt/ da gehört das

weiden

weiden nicht hin. Dieweil denn Papſt und Papſtumb ohn Liebe iſt/ kans nicht ſeyn/ das Schafweiden ſolte Papſtumb heiſſen. 4. Wo weiden hieß ein Papſt ſeyn/ ſo muſte die Kirch ſo offt ohne Papſt ſeyn/ ſo offt er nicht liebet noch prediget. Das iſt auch wahr/ denn wo das Evangelium nicht geht/ da iſt kein Kirch/ und diß Papſtumb iſt der Kirchen eben ſo nütz/ als das fünffte Rad am Wagen/ ja gantz ſchädlich. und hilfft nicht/ daß ſie ſagen/ der Papſt weide nicht durch ſich ſelbs/ ſondern durch andere. Warumb iſt er nicht auch ein Papſt durch andere? heiſt weiden ein Papſt ſeyn/ ſo kan er eben ſo wol Papſt ſeyn/ als weiden durch andere. Kan er aber jenes nicht/ ſo kan er diſes auch nicht/ und muß durch ſich ſelbs weiden/ oder kan nicht durch ſich ſelbs Papſt ſeyn. 5. Wo lieben und weiden Papſtumb hieß/ künte man nicht wehren/ es müſten ſo vil Päpſte ſeyn/ ſo vil Lieber und Weider weren/ welches auch wahr iſt/ denn wer da liebet und weidet/ der iſt ein Papſt (denn ſo hieſſen vor zeiten alle Biſchoffe Päpſt daß nun nur den Römiſchen iſt zugeeignet. B. 305. a. §. 3.) Alſo gehen auff alle Weiſe die Wort Gottes wider den Papſt/ welche er für ſich zeucht. B. 392. b. §. 3. Grund und urſach.

Sihe hievon Lutheri weitleüffige Diſputation ſelber B. 304. 305. vom Papſtumb zu Rom/ wider den Romaniſten zu Leipzig.

Cap. XX. 23. Welchen Jhr die Sünde erlaſſet.

Sie hie gewonnen/ ſpricht man. Ey ſollen wir die Sünde vergeben/ ſo müſſen wir ſie wiſſen. Wie mügen aber wir ſie wiſſen/ wenn ſie uns nicht geſaget werden? Hie laſſet uns ſehen/ in welchen Jammer und ſchweiß ſie ſich führen über dem Spruch. Jſt ein Spruch in der Bibel wider die heimliche Beicht/ ſo iſts diſer. Zum erſten/ diſer Spruch ſagt nichts von der heimlichen Beicht/ ja auch nichts von der offentlichen Beicht/ und wo er zwinge heimlich zu beichten/ ſo zwunge er auch offentlich zu beichten alle Sünde. dringt aber der Spruch nicht auff die offentliche Beicht/ ſo dringt er auch nicht auff die heimliche Beicht. Darumb iſts nicht wahr/ daß ihnen in diſem Spruch Gewalt geben ſey/ die Beicht zu fodern/ und auffſetzen/ und

 die

die Beicht nicht an ihr Vergeben gebunden/ſondern kehre das Blat umb/ ſo findeſt du es. Das Vergeben iſt an die Beicht gebunden/ und die Vergebung ſoll folgen/ und ſich lencken nach der Beicht. Will ich heimlich beichten/ ſo biſtu mir ſchuldig heimlich zu vergeben. Will ich offentlich beichten/ ſo biſtu ſchuldig offentlich zu abſolviren. Mein Beicht ſtehet nicht in deinem/ſondern in meinem Willkühr. Dazu die abſolution ſtehet in meinem/und nicht in deinem Recht. Ich hab Recht und Freiheit ſie zu fodern/da haſt nicht recht ſie zu verſagen/ ſondern Schuld und Noth zu geben. So hat Chriſtus ſeine Oberſten zu Knechten gemacht/ ſo kehreſtu es umb/ und wilt mich zum Knecht machen/beheltest dir Recht und Gewalt über meine Beicht/ und abſolution, Sihe das iſt verkehret ding.

Sihe nun/ ob nicht das der Text gibt? Er ſpricht nicht/kompt und beichtet/ oder gehet hin heiſt ſie beichten ihre Sünde/ ſondern welchen ihr die Sünde vergebet/ denen ſollen ſie vergeben ſeyn. Nicht mehr dringt das Wort/ denn daß du ſchuldig biſt die Sünde zuvergeben/ wer es begehrt/ und biſt ein Knecht dazu geſetzt. Aber dem Beichtkind iſt Willkühr gelaſſen / und ſolche Vergebung zugeſagt/ daß er ihr mag brauchen/ wenn/wie/ und wo er will. Will er nicht/ ſo haſtu ihn nicht zu treiben / niemand kan noch ſoll geben iemand ohn ſeinen Danck und Willen/ꝛc.

Sihe ſo haben ſie den Spruch auff die Beicht genöhtiget / ſo eben der iſt/ der die Beicht frey macht. Wiederumb haben ſie die Vergebung in ihrer Willkühr frey geſetzt/ ſo eben diſer Spruch ſie nöhtiget zu abſolviern. Daſelbſt. B. 520. b. 521. a.

Uber dieſelbigen Wort.

Er ſagt nicht/welches Hertz ihr auffthut/ ſoll auffgethan ſeyn/ welches ihr zuſchlieſt/ſoll zugeſchloſſen ſeyn/ ſondern/ welche Sünde ihr behaltet / ſollen behalten ſeyn. Laß Sünde zuvor kommen/eh du bindeſt/oder löſeſt/ darffeſt ſie nicht ſuchen noch erforderen. Ein weltlicher Richter iſt auch ſchuldig die Böſen zu ſtraffen/ die Frommen zu löſen. Aber darumb muß er nicht alles heimlich

böſes

böſes wiſſen/ noch erforſchen/ ſondern nur was ihm fürkompt. Daſelbſt. 522. b. §. 3.

Cap. XXI. HErr/ was ſoll aber diſer?

Ein ieglicher ſoll darauff acht haben/ was Gott mit ihm wircket/ für allen Wercken/ die er mit andern thut. Denn es wird keines Seligkeit darinnen ſtehen/ was er mit eim andern/ ſondern mit dir wircket. Alſo Joh. ult. da S. Peter von S. Johannes ſprach: **Was ſoll aber diſer thun?** antwortet ihm Chriſtus/ und ſagt/ **was gehet es dich an/ folge du mir.** Als ſolt er ſagen: Johannes Werck werden dir nicht helffen/ du muſt ſelb dran/ und warten/ was ich mit dir thun will. Wiewol ietz ein grewlicher Mißbrauch in der Welt regiert mit außtheilen/ und verkauffen guter Werck. B. 459. a. §. 3. außleg. des Magnif.

℣. 25. Es ſind auch vil andere Ding/ die JEſus gethan hat.

Ja ſagen ſie/ es iſt nicht alles geſchriben in der Biblia/ was noth iſt/ darumb hats Chriſtus der Kirchen befohlen/ alß S. Joh. ult. ſagt: Vil mehr Zeichen hat Chriſtus gethan/ die nicht geſchriben ſind in diſem Buch/ ꝛc. Hie laſt uns ſpüren den hohen Verſtand der päpſtiſchen Secten. Johannes ſagt nicht von allen Zeichen Chriſti/ ſondern von vilen/ die er nicht geſchriben habe/ dazu ſpricht er/ dieſelben vilen ſind nicht in **diſem** Buch geſchriben/ deütet auff ſein Buch/ damit er nicht leügnet/ ja bekennet/ ſie möchten geſchriben ſeyn in andern Büchern. So deüten unſere (die Päpſtiſche) Lehrer ſein Wort auff die gantze Biblien/ und muß nu S. Johannis Evangelium die gantze Biblien heiſſen. Aber das iſt noch das allerfeineſt. Johannes ſagt/ Chriſtus **Zeichen** ſind nicht alle geſchriben/ ſo deüten ſie unſern HErren auff unſer Thun und ihr Geſetz/ daß die nicht alle geſchriben ſeyn. Wie dunckt dich? Ich meyn des Papſts Secten kan die Schrifft außlegen? Lieber laſt uns die Meiſter aller Chriſten von Rom nu hören. Viel Chriſti Zeichen in Johannis Buch nicht geſchriben/ iſt ſo viel geſagt/ es iſt nicht gnug in der

Biblien

Biblien geſchriben was wir wiſſen/und thun ſollen/der H. Geiſt ſoll es dem Papſt ſagen/ mehr Geſetz zu geben und lehren. Sihe nun weiſt du/ warumb der H. Geiſt dem Papſt und den Chriſten geben iſt. B. 394. b. §. 3. 4. grund und urſach aller art. Dergleichen findt ſich auch B. 427. a. b. Antwort auff das überchriſtl. Buch.

Auß den Geſchichten der H. Apoſtel.

Cap. I. 24. HErr aller Hertzenkündiger/zeige an welchen du erwehlet haſt.

DJe Schrifft ſchleuſt klärlich/ daß S. Peter keinen Apoſtel noch nie gemacht/geſandt/oder geboten habe/alſo daß er auch S. Matthiam nicht künte machen mit zuthun aller Apoſteln/ ſondern erworben ihn vom Himmel / damit Chriſtus feſtiglich bewehrt/ daß die Apoſtel alle gleich / von Jhm ſelbs allein gemacht/ auch alle Biſchofe gleich machen ſolten / und nicht in die Einigkeit der Gewalt und Oberkeit/ wie des Papſts Secten uns betreugt/ ſondern des Glaubens/ der Tauffe/der Liebe und Geiſtes/ ſich vereinigen und ein Volck ſeyn ſolten/wie S. Paulus Epheſ. 4. lehret. B. 393. a. §. 2. grund und urſach aller art.

Cap. II. 24. Denſelbigen habt ihr angehefftet und erwürget.

Daß du dir tieff einbildeſt / und gar nicht zweifelſt/ du ſeyeſt/ der Chriſtum alſo gemartert/denn deine Sünde habens gewißlich gethan. Alſo ſchlug und erſchreckt S. Peter Actor. 12. die Juden gleich mit einem Donnerſchlag/da er zu ihnen allē in gemein ſprach: **Jhr habt ihn gecreutziget**/daß dreytauſend denſelben Tag erſchreckt und zappelend zu den Apoſteln ſprachen: ô lieben Brůder/ was ſollen wir nu thun? Darumb wenn du die Någel Chriſti ſiheſt durch ſeine Hånde dringen/ glaube ſicher/ das deine Werck ſind/ ſiheſtu ſeine Dorne Kron/glaube/es ſind deine böſe Gedancken/ꝛc. B. 170. a. §. 5. Sermon von Betrachtung des H. Leidens Chriſti.

Cap.

Cap. V. 29. Man muß GOtt mehr gehorchen/denn den Menſchen.

Wo es keme/wie offt geſchicht/daß weltliche Gewalt und Oberkeit/ wie ſie heiſſen/ wurden einen Underthanen dringen wider die Gebot Gottes/oder darob hindern/da gehet der Gehorſam auß/und iſt die Pflicht ſchon auffgehoben. Hie muß man ſagen/wie S. Petrus zu den Fürſten der Juden ſagt/ Man muß Gott mehr gehorſam ſeyn/denn den Menſchen. Er ſprach nicht/man muß den Menſchen nicht gehorſam ſeyn/denn das were falſch/ſondern Gott mehr/denn den Menſchen. Als wenn ein Fürſt wolte kriegen / der ein offentliche unrechte Sache hette/dem ſoll man gar nicht folgen noch helffen/dieweil Gott geboten hat/wir ſollen unſern Nechſten nicht tödten/ noch unrecht thun. Item / ſo er hieſſe ein falſch Zeugnuß geben/rauben/liegen/oder triegen/ und deßgleichen. Hie ſoll man eh Gut/Ehre/Leib und Leben fahren laſſen/auff daß Gottes Gebot bleibe. B. 284. a. b. Sermon von guten Wercken.

Cap. HX. 14. Sandten ihnen Petrum und Johannem.

So denn S. Petrus ein undertheniger Bote iſt der anderen/ was gibt für ſein Nachfolger/ ja **Verfolger** der Papſt/ daß er will niemand unterthan ſeyn? were S. Peter auß göttlicher Ordnung der Oberſt geweſen / ſolt er geſeſſen haben / und wie der Papſt ietzt thut/ gebieten und ſenden / nicht ſich ſenden laſſen / ſolte eh drüber zehen todt gelitten haben / eh er wider Gottes Ordnung ſich hette laſſen nidrigen/ wie die Päpſte thun / die eh alle Welt im Blut ſchwemmend machen/eh ſie ihr Oberkeit laſſen. Das ſtuck iſt noch nicht auffgelöſt / es ſtöſſet ſie auch für den Kopff/ daß ſie ſchwindeln/ nicht wiſſen drauff zuantworten/doch nicht ſchweigen/ gauckeln dort her von den Arianern / daß der H. Geiſt darumb nicht kleiner iſt/ denn der Vatter/ob er wol geſand iſt von ihm / Sehen aber nicht das daß ſich hieher reimet/wie das Papſtumb in die Kirchen. Der H. Geiſt wird nicht in ſeiner Perſon geſendet/wie S. Peter, ſondern er ſendet ſich ſelbſt mit Gott dem Vatter und Sohn/das iſt/ er of-

fenbart ſich in der Wolcken/Tauben/ und glaubigen Hertzen / wie der Sapiens ſagt/ und Auguſtinus außlegt. Darumb müſſen alhie des Papſts Secten ſtehen/und bekennen / daß der Papſt nicht der Oberſt/ ſondern gleich/oder unter den andern iſt/wo er göttlich/und nicht teufliſch regieren will/ ꝛc. B. 392.b. 393. a. Grund und urſach aller art:

O wie ſolten ſie ſtürmen/ wo ſie finden möchten / daß S. Peter einen Apoſtel geſandt hette/ wie wir finden/daß er geſandt iſt. Noch ſoll das unſer nichts gelten/ und ihr Fabel dennoch recht ſeyn. Daſelbſt. § 2.

Cap. XV. 13. 14. Jacobus antwortet und ſprach: Ihr Männer lieben Brüder/ höret mir zu/ Simon hat erzehlet.

S. Peters Lehr iſt nicht ehe angenommen worden/biß ſie von S. Jacobo dem kleinern Biſchoff zu Jeruſalem / und der gantzen Gemeine Bewilligung/approbiert iſt worden. Daher hat auch diſe Regel ihren Urſprung: daß denn ein Geſetz krefftig iſt/ wenns von denen beſtetigt wird/ die ſich darnach richten und halten. B. 115. b. §. 3. Antwort auff den 1. Art. den Ablaß belangend.

Auß der Epiſtel S. Pauli an die Römer.

Cap. II. 24. Ewrethalben wird Gottes Namen geläſtert.

MAn ſihet für Augen / daß niemand ſo faſt ſich ſtellet Gottes Namen und Ehre preiſen/ als eben die/ die es nim̃er thun/ und mit ſolchem gleiſſen/dieweil das Hertz ohne Glauben iſt/ dem köſtlichen Werck eine Verachtung machen/ daß auch der Apoſtel S. Paulus darff frey ſagen Rom. 2. daß die Gottes Namen am meiſten läſtern/ die von dem Geſetz Gottes ſich rühmen. B. 263. a. §. 2. 3. Sermon von guten Wercken.

Cap. III. 21. Durch das Geſetz kombt erkentnuß der Sünde.

Es iſt noth/ daß der Menſch zuvor durch das Geſetz gefangen werde/ und komme in die Bande der Sünden/das iſt/in angſt ſeines Gewiſſens.

Gewiſſens. Denn wer nicht Sünde fühlet/der ſucht keine Gnade/ achtet weder Evangelium/noch Glauben/ darumb iſt das Geſetz des Gewiſſens Stockmeiſter/Ketten/Strick und Kercker. Denn das Geſetz zeiget und macht bekandt die Sünde/und damit fehet es das Gewiſſen. B. 553. b. §. 5. außl. des 68. Pſal.

Cap. IV. 25. Chriſtus iſt umb unſer Sünde willen dahin gegeben/ꝛc.

Das iſt/in ſeinem leiden macht er unſer Sünde bekandt/ und erwürget ſie alſo/ Aber durch ſein aufferſtehung macht er uns gerecht/und loß von allen Sünden/ ſo wir anders daſſelbe glauben. B. 171. b. §. 4. Sermon von betrachtung des heiligen leidens Chriſti.

Cap. V. 8. 9. 10. Darumb preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns/ꝛc.

Als ſolt er ſagen / ſolte das nicht eine ſtarcke unüberwindliche Zuverſicht machen/daß/eh wir darumb gebeten und geſorget haben/ ja noch in Sünden für und für wandelten / Chriſtus für unſer Sünde ſtirbt? und folgt: So denn Chriſtus nach der Zeit geſtorben iſt für uns/da wir noch Sünder waren/wie vielmehr ſo wir nun durch ſein Blut gerechtfertiget ſind / werden wir ſeelig werden durch Jhn? und ſo wir Gott verſöhnet ſind durch ſeines Sohnes Tod/da wir noch ſeine Feinde waren/ wie vielmehr/ſo wir nun verſühnet ſind / werden wir behalten werden durch ſein Leben? Sihe alſo muſtu Chriſtum in dich bilden/und ſehen/ wie in Jhm Gott ſeine Barmhertzigkeit dir fürhelt und anbeüt/ ohn alle deine vorkommende Verdienſt / und auß ſolchem Bild ſeiner Gnaden ſchepffen den Glauben und Zuverſicht der vergebung aller deiner Sünden. B. 261. b. 262. a. § 12. Sermon von guten Wercken. (Sihe drunten weiter im dritten Fach tit: Vom Glauben/woher er komme.)

Cap. VI. 12. Laſſet die Sünde nicht herſchen.

Als ſprech er/ihr werdet wol fühlen/und haben böſe Luſt/Liebe und neigung zu Zorn/zu Geitz/zu Unkeuſchheit/und dergleichen/ die euch ziehen wollen in des Teufels Reich / das iſt / zu ſünden / da ſie herkommen / und ſelbs auch Sünde ſind. Aber ihr ſolt jhnen

nicht folgen/ ſondern fechten/ und dieſelbe nachgelaſſene Verräther des alten Teufels Reich zwingen und dämpffen/ wie die Kinder von Iſrael/ den Jebuſeis und Amorreis theten/ und alſo Gottes Reich (daß das recht gelobte Land iſt) in euch mehren. B. 76. b. §. 2. Außleg. des Vatter unſers.

In diſen und dergleichen Sprüchen wird angezeigt/ daß niemand ohn böſe Luſt iſt/ aber ſoll und muß täglich damit ſtreiten. Wiewol aber daſſelb Unruhe bringt/ und Unluſt/ iſts doch für Gott ein angenehm Werck/ daran unſer Troſt und gnüge ſeyn ſoll. Denn die da meynen der Anfechtung mit der folge zu ſtewren/ zünden ſich nur mehr an/ und ob ſie ein weil ſtill ſtehet/ komt ſie doch auff ein andere Zeit ſtärcker wieder/ und findet die Natur mehr geſchwecht/ denn vorhin. B. 286. b. §. 3. Sermon von guten Wercken.

Als ſpreche er/ Sünde iſt in ewrem Cörper/ und böſe Luſt/ ſehet aber zu/ daß ihr ſie zwinget/ und ihnen nicht verwilliget/ noch folget. B. 372. b. §. 1. grund und urſach aller art.

Cap. VII. 7. Ich wuſte nichts von der Luſt/ wo das Geſetz nicht hette geſagt: Laß dich nicht gelüſten.

Diſe zwey Gebot (IX. und X.) von S. Paulo ſind in eines gezogen Rom. 7. und zum Zihl geſetzt/ das wir nicht erreichen/ und nur hin zu gedencken/ biß in den Todt. Denn niemand ie ſo heilig geweſen iſt/ der nicht böſe Neigung in ihm gefihlet hette/ ſonderlich/ wo die urſach und Reitzung gegenwertig geweſen iſt. Denn es iſt die Erbſünde uns von Natur angeboren/ die ſich dempffen läſt/ aber nicht gantz außrotten/ ohn durch den leiblichen Tod/ der auch umb derſelben nutzlich und zu wünſchen iſt. B. 289. a. §. letzt. Sermon von guten Wercken.

S. Paulus Rom. 7. ſpricht: Ich wuſte nicht/ daß böſe Luſt und Begierde Sünde wer/ wenn Gottes Gebot nicht hette geſagt/ Du solt nicht böſe Begierde haben. Nun war der Apoſtel nicht allein getaufft/ ſondern auch heilig/ da er von ſolcher ſeiner/ und aller Heili-

gen böſen Begierde ſchreib. Wo kam ihm nun dieſelbe böſe Begier-de her nach der Tauffe? Nicht anders/denn daß ſie nach der Tauffe überbleib. B. 372. a. Grund und urſach art. 2.

Ich weiß aber wol/ was ſie zu diſem allem pflegen zu ſagen/nemlich/daß ſolches übel/das übrig bleibet nach der Tauffe/ſey nicht ſünde/und erdichten ihm ein newen Namen/ſagen/es ſey ein Pein/und nicht ſchuld/ja es ſey mehr ein Fehl oder Gebreche/ denn Sünde. Hie antwort ich/und ſage/daß ſie das alles auß eignem Muthwillen/ ohn Schrifft/ Grund und urſach ſagen / dazu wider die Schrifft. Denn S. Paulus ſagt nicht alſo: Ich finde einen Fehl in mir/ſondern mit außgedruckten Worten/ ich diene nach dem Fleiſch dem Geſetz der Sünden. Item/die Sünde/die in mir wohnet/thut das böſe. Und S. Johannes nicht/Wenn wir ſagen/daß wir keinen Fehl haben/ ſondern wenn wir ſagen/daß wir keine Sünde haben. Es leidet ſich nicht/ daß menſchlicher Frevel wolte Gottes Wort zwingen / und Fehl heiſſen / was GOtt läſt Sünde heiſſen. Man möchte ſonſt die gantze Schrifft mat machen / und ſagen/ daß das Wörtlein Sünde an allen Orten Fehl hieſſe / und nichts mehr Sünde wer/ ſondern eitel Fehle und Gebrechen. Wer wolte wehren/ ſo iemand ſpreche/ Ehbruch/ Mord und Raub / ſey nur Fehl/ und nicht Sünde? Freylich ſind es Fehl und Gebrechen/es ſind aber ſündliche Fehl und Gebrechen/die durch Gnaden müſſen heyl werden. Zorn/böſe Luſt und Neigung zu allem böſen/ſind Fehl. Sind es aber nicht auch Sünden? Sind ſie nicht wider Gottes Gebot? der da gebeut/du ſolt nicht böſe Begierde haben/du ſolt nicht zürnen? Was wollen ſie Sünde heiſſen/ wenn/ſie/ was wider Gottes Gebot iſt/ nicht wollen Sünde heiſſen? hat doch S. Paulus eben bey dem Text/darinnen er von der getaufften Menſchen Sünde redet/ eingeführet Gottes Gebot/ und geſagt: Ich hette nicht gewuſt/daß böſe Begierde Sünde were/ wenn das Gebot nicht hette geſagt / Du ſolt nicht begehren. Als ſolt er ſagen/ Eben diſe Begierde in mir/ und allen Getaufften übrig/ iſt nicht allein Fehl/ſondern die Sünde/die

 wider

wider diſes Gottes Gebot iſt / dun drinnen verbotten iſt. B 374. b. §. 2. 3 daſelbſten.

℣. 15. Ich weiß nicht/was ich thue. Denn ich thue nicht/daß ich wil.

Die Gnade/(die Gott in uns geuſt/die uns from̃ zu machen anhebt) dieſelbe Gnade hebt bald an Gottes Willen zu thun. Alsdeñ findet ſie einen widerſpenſtigen Adam / wie S. Paulus Rom. 7. klaget/ daß er nicht thue/ das er gern wolte. Denn der eigne Will von Adam angeboren/mit allen Glidern wider die gute Neigunge ſtrebet. So ſchreiet denn zu Gott die Gnade im Hertzen wider denſelben Adam/und ſpricht: Dein Will geſchehe. Denn der Menſch findet ſich mit ihm ſelbſt ſchwerlich beladen. B. 80. b. §. 1. außleg. des Vatter unſer.

℣. 18. 19. Ich weiß/(daß in mir)in meinem Fleiſch wohnet nichts guts.

Was meinet damit S. Paulus anders/denn wiewol er nach dem Geiſt gern wolte wol thun/ das iſt / ohne fleiſchliche Begierden und Bewegung ſeyn/ ſo iſt doch das Fleiſch ſo böſe/ und voll Lüſten/ daß ers nicht thut/ noch ohne ſolche Lüſten ſeyn kan/ und alſo das böſe ſeines Fleiſches/daß er nicht will nach dem Geiſt/ thut er / das iſt/ er hat böſe Begierde/ wiewol er dawider ſtreitet/ daß ſie nicht überhand nehmen/ und volnbracht werden mit den Wercken. B. 372. a. b. grund und urſach aller art.

℣. 22. 23. Ich habe Luſt an Gottes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen/Ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Glidern.

Hie bekent ie S. Paulus/daß er ein gutes Geſetz und Willen in ſeinem Geiſt/und auch ein böſes Geſetz und Willen in ſeinen Glidern findet. Wie kan man denn leügnen/ daß noch übrig Sünde ſey in einem heiligen getaufften Menſchen? Iſts nicht Sünde was da wider den guten Geiſt und Gottes Geſetz ſtreitet? Was iſt denn Sünde? möchte ich ie gern hören. Woher komt aber ſolch ſtreit des Böſen wider das Gute in uns ſelbs/ denn von der leiblichen Adamsgeburt/

burt/ welche nach dem angefangenen guten Geiſt in der Tauffe und Bueß überbleibt/ biß daß es durch Widerſtreit und Gottes Gnaden und des Geiſtes Zunehmen überwunden / und zuletzt durch den Tod erwürget/ und außgetriben werde. Daſelbſten §. 4.

℣. 25. So diene ich nu mit dem Gemüth dem Geſetz Gottes/ aber mit dem Fleiſch dem Geſetz der Sünden.

Iſt daß nicht klar gnug/ daß ein einiger Menſch zwey Stuck in ihm ſelb findet? Durch den Geiſt will er das Gute/ und dienet dem Geſetz Gottes/ und iſt from̃/ hat auch Luſt und Liebe darinn. Aber durch das widerſpennige Fleiſch will er das Böſe/ und hat Liebe und Luſt darinnen demſelben zu dienen. Und alſo / dieweil Fleiſch und Geiſt ein Menſch iſt/ ſo wird ihm zugerechnet beyderley / ob ſie wol widereinander ſind/ Art/ Werck/ Lieb und Luſt. Und des Geiſtes halben iſt er from̃/ des Fleiſches halben hat er Sünde/ wie S. Paulus Rom. 6. ſagt: Der Geiſt lebet für Gott umb ſeiner Gerechtigkeit willen/ das Fleiſch aber iſt todt für Ihm/ umb ſeiner Sünde willen. Denn dieweil das edleſte/ beſte / höchſte Stuck des Menſchen/ der Geiſt / durch den Glauben from̃ und gerecht bleibet / rechnet ihm Gott nicht zum Verdamnus die übrige Sünde des geringſtẽ ſtucks/ des Fleiſches. Daſelbſt. B. 373. a. §. 1.

Cap. VIII. 1. So iſt uu nichts verdamlichs/ ꝛc.

Er ſpricht nicht/ es ſey nichts ſündliches an ihnen/ ſondern nichts verdamliches. Denn er hat zuvor geſagt/ wie in den Glidern / und im Fleiſch Sünde ſey/ die wider den Geiſt ſtreitet/ aber dieweil der Geiſt wider ſie ficht/ und ihr nicht folget/ ſo thut ſie nicht ſchaden/ und Gott den Menſchen richtet/ nicht nach der Sünden die ihn anficht in ſeinem Fleiſch/ ſondern nach dem Geiſt/ der wider die Sünde ſtreitet/ und damit göttlichem Willen gleich iſt/ der die Sünde haſſet und verfolget. B. 375. b. §. 2. grund und urſach aller art.

℣. 3. GOtt ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſchs.

Auff daß dieſelbe Wunden/ Eiter/ Geſtanck/ Sünde/ ꝛc. von uns genom-

genommen wurden/ hat auch Chriſtus ſein Fleiſch laſſen gleich machen in der Pein/ wie unſers in der Schuld und Sünd. Denn der Apoſtel ſagt/ daß ſein Fleiſch gleich ſey unſerem ſündlichen Fleiſch/ ſeines in leiblicher Pein/ unſers im geiſtlichen Schaden. B. 24. b. §. 1. über den 38. Pſalm.

℣. 2. 3. 4. Das Geſetz des Geiſtes/ das da lebendig macht/ ꝛc.

Alſo ſehen wir/ wie S. Paulus meiſterlich lehret/ Chriſtum/ Gottes Gnade und N. Teſtament recht verſtehen/ daß es nicht anders ſey/ denn wie Chriſtus ſey in unſere Sünde getretten/ hat ſie an ſeinem Fleiſch am Creutz getragen und vertilget/ auff daß alle/ die an Ihn glaubten/ durch Ihn/ der Sünde auch loß wurden/ und gnade empfiengē/ hinfort dem Geſetz Gottes/ und tödtendem Buchſtaben gnug zu thun/ und alſo ewig lebeten. B. 432. b. §. 1. 2. Antwort auff das überchriſtlich Buch/ ꝛc.

℣. 26. Wir wiſſen nicht was wir bitten ſollen.

Man ſoll Gott die Noth fürlegen im Gebet/ doch nicht ihm ein maß/ weiſe/ Zihl oder ſtatt ſetzen/ ſondern ob ers beſſer/ oder anders wolle geben/ denn wir gedencken/ Ihm heim geben. Denn **wir offt nicht wiſſen was wir bitten**/ wie S. Paulus Rom. 8. und Gott höher wirckt und gibt denn wir begreiffen/ als er Epheſ. 3. ſagt. Daß alſo kein zweifel ſey des Gebets halben/ es ſey angenehm/ und erhöret/ und doch Gott die Zeit/ ſtatt/ maß und Zihl frey laſſe/ er werde es wol machen/ wie es ſeyn ſoll. B. 269. b. §. 3. im Sermon von guten Wercken.

Cap. XI. 32. Gott hat alles beſchloſſen unter den Unglauben.

Die Schrifft beſchleuſt alle Menſchen unter die Sünde/ daß aller Welt das Maul geſtopffet werde/ und wiſſe/ daß für Gott kein Menſch fromm iſt ohn Gnad/ ob er gleich Werck des Geſetzes thue. B. 433. a. §. 1. antwort auff das überchriſtlich Buch.

Cap. XII. 8. Regiert iemand/ ſo ſey er ſorgfeltig.

Als ſolt er ſagen/ Er laſſe ſich nicht irren/ was andere Leuthe

oder Stände thun/er ſehe nicht nach diſem oder jenem Werck / es gleiſſe oder ſey finſter/ ſondern habe achtung auff ſeinen Stand/ und dencke nur/ wie er denen nutzlich ſey/ die unter ihm ſind / da bleibe er auff/ und laſſe ſich nicht davon reiſſen/ wenn gleich der Himmel für ihm auffſtund/ noch davon jagen/ wenn auch die Hölle ihm nachlieff. Das iſt die richtige Straſſe/ die ihn zum Himmel tregt. B. 284. a. §. 1. von guten Wercken.

ỳ. 10. Einer komme dem andern mit ehrerbietung zuvor.

Damit iſt geantwortet / ſo jemand fragt/ ob den niemand den andern ehren ſoll? Ja/ S. Paulus ſagt / wir ſollen uns darumb dringen/ mit ehren ein ieglicher dem andern vor zukommen Rom. 12. Aber die Ehre ſoll niemand annemmen/ als ihm geſchehen/ oder auff ihm bleiben laſſen/ ſondern ſie heiligen/ und Gott heim tragen / des ſie iſt/ mit allem gute und Werck/ darauß die Ehre kombt/ denn niemand ſoll ein unehrlich leben führen. Soll er denn ehrlich leben/ ſo muß Ehre da ſeyn. Aber wie das ehrlich leben Gottes Gab und Werck iſt/ ſo ſey auch der Name ſein allein/ heilig und unbetaſtet mit eignem wolgefallen/ das betten wir im Vatter unſer: dein Nam werde geheiliget. B. 463. b. § 4. außleg. des Magnificat.

ỳ. 20. Wenn du das thuſt/ ſo wirſtu fewrige Kohlen auff ſein Haupt ſamlen.

Das iſt/ du wirſt ihn mit Wolthat überladen/ daß er mit Gut überwunden/ dich zu lieben entzündet wird. B. 194. b. §. 3. im groſſen Sermon vom Wucher.

Cap. XIV. 1. Den ſchwachen im Glauben nembt auff/ ꝛc.

Dieweil denn wir nicht alle gleich ſind / müſſen wir dieſelbige (kindiſche ſchwache) Menſchen dulden / und mit ihnen halten und tragen/ was ſie halten und tragen/ und ſie nicht verachten / ſondern unterweiſen den rechten Weg des Glaubens. Alſo lehret S. Paulus Rom. 14. vide 1. Cor. 9. Matth. 17. da Christus den Zinßpfening geben heiſt. B. 261. a. §. 1. Sermon von guten Wercken.

℣. 23. **Was nicht auß dem Glauben geht/das iſt Sünde.**

Hie kan ſich ein jeder ſelbs mercken/ und fühlen / wenn er gutes oder nicht gutes thut / denn findet er ſein Hertz in der Zuverſicht/ daß es Gott gefalle/ſo iſt das Werck gut / wenn es auch ſo gering were / als ein Strohalm auffheben. Iſt die Zuverſicht nicht da/ oder zweiffelt dran/ſo iſt das Werck nicht gut/ob es ſchon alle todten auffweckt/und ſich der Menſch verbreñen ließ. Das lehret S. Paulus Rom. 14 **Alles was nicht auß oder im Glauben geſchicht/das iſt Sünde.** Von dem Glauben und keinem andern Werck habẽ wir den Namen / daß wir Chriſtglaubige heiſſen / als von dem Hauptwerck. Denn alle andere Werck mag ein Heid/Jud/Türck/ Sünder auch thun. Aber trawen feſtiglich/daß er Gott wolgefalle/iſt nicht möglich / denn einem Chriſten mit Gnaden erleuchtet und befeſtiget. **B. 57. a. §. 4. im Sermon von guten Wercken.**

S. Paulus ſpricht Rom. 14. **Alles was nicht auß dem Glauben geſchicht/ das iſt Sünde/**wie mögen denn die Sacrament Gnade geben den Unglaubigen/ die eitel Sünde thun/ in allen Stücken und Wercken/ſo lang ſie nicht glauben. Ja wie iſts möglich/ daß ſie den Rigel abthun/wenn ſie im Unglauben bleiben/durch welchen all ihr Ding Sünde iſt/ wie hie S. Paulus ſagt? Noch lehren ſie/der Glaube ſey nicht noth zu den Sacramenten/ und Gnade zu empfahen? und verdammen mit mir ſolche offentliche Schrifft. **B. 370. a. §. 3. grund und urſach aller art.**

Cap. XVI. 17. **Ich vermahne euch lieben Brüder / daß ihr auffſehet auff die/ die da Zertrennung und Ergernus anrichten neben der Lehre/ ꝛc.**

Er ſpricht nicht von Lehren/die wider/ſondern **neben** der rechten Lehre geſetzt werden/ das ſind die Zuſätze/ welche auch Secten machen/ und die Einfeltige ſich leicht dran ſtoſſen/ daß ſie des rechten Weges fehlen/und auff diß fallen. **B. 516. a. §. 2. von der Beicht/ ob die der Papſt/ꝛc.**

Auß

Auß der I. Epiſtel S. Pauli an die Corinthier.

Cap. I. 30. Chriſtus iſt uns gemacht von Gott zur Weißheit/ꝛc.

WAs iſts denn/ Chriſtum erkennen? oder was bringt es? Antwort/ Chriſtum lernen und erkennen/ iſt/ wenn du verſteheſt/ daß der Apoſtel 1. Cor. 1. ſagt/ Chriſtus iſt uns von Gott gegeben/ daß er ſoll ſeyn uns ein Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligkeit/ Erlöſung. Das verſteheſtu denn/ wenn du erkenneſt/ daß alle dein Weißheit ein verdamlich Thorheit/ dein Gerechtigkeit ein verdamliche Ungerechtigkeit/ dein Heiligkeit ein verdamliche Unreinigkeit/ dein erlöſung ein elende verdam̃ung iſt/ und alſo erfindeſt/ daß du für Gott und allen Creaturen ein Narr/ Sünder/ Unreiner verdamter Menſch billich ſeyeſt/ und das nicht mit Worten/ ſondern auß gantzem Hertzen/ auch mit Wercken erzeigeſt/ daß dir kein Troſt und heyl bleibe/ deñ daß Chriſtus dir geben iſt von Gott/ an welchen du glauben/ und alſo ſein genieſſen ſolt/ daß ſein Gerechtigkeit allein dich behalte. B. 83. b. §. 3. außl. des Vatter unſer.

℣. 31. Wer ſich rühmet/ der rühme ſich des HErren.

Das Hertz/ das richtig iſt zu Gott/ und nicht eingekrümmet auff ſich ſelbs oder etwas anders/ denn Gott/ iſt auff das ewige Gut gegründet/ und ſtehet/ darumb hat es überflüſſig/ davon es gloriern/ prachten/ prangen/ und trotzen kan/ Als der Apoſtel ſagt/ wer gloriern will/ der glorier in Gott/ Aber die krumme Seelen in ſich ſelbs gebeügt mit falſchem gutduncken/ und betrieglicher guter meinung/ prachten auff ſich ſelbs/ und nicht in Gott. B. 22. a. §. 4. über den 32. Pſalm.

Cap. II. 16. Wir haben Chriſtus Sinn.

Ein Chriſt muß den Sinn/ Muth und Willen haben/ den Chriſtus im Himmel hat. B. 295. b. §. 4. Vom Papſtum zu Rom.

Cap. III. 13. Welcherley eines ieglichen Werck ſey/ wird das Fewer bewehren.

S. Paulus 1. Cor. 3. ſpricht vom Fewer am Jüngſten Tage/ es werde die gute Werck probiern, und durch daſſelb werden etliche ſeelig werden/ ob ihre Werck wol ſchaden nemen/ weil ſie den Glauben behalten. Von diſem Fewer machen ſie auch ein Fegfewer/ wie ſie denn gewohnt ſind die Schrifft zureiſſen/ und darauß machen/ was ſie wollen. B. 400. b. §. 3. grund und urſach aller art.

Cap. VI. Euch zur ſchand muß ich das ſagen/ꝛc. ỿ. 4. 5. 6.

Paulus ſtrafft die Corinthier/ daß ſie rechten miteinander/ 1. Cor. 6. und nicht lieber ſchaden und betrug liden/ wiewol er ihrer unvollkommenheit zu ließ/ daß ſie Richter ſetzten/ die geringſten unter ihnen/ das thet er aber ſie zubeſchemen/ daß ſie ihre unvollkommenheit erkenneten. Alſo muß man auch noch dulden/ die umb zeitlich Gut rechten und fechten/ als die weichen kindiſchen Chriſten/ die man nicht hinwerffen muß/ umb Hoffnung willen ihrer beſſerung/ wie derſelb Apoſtel an vilen orthen lehret. Aber man ſoll ihnen ſagen/ daß daſſelb nicht Chriſtlich/ noch verdienſtlich wolgethan ſey/ ſondern ein menſchlich irrdiſch Werck/ verhinderlich zur Seligkeit/ mehr denn förderlich. B. 193. a. §. 1. 2. im groſſen Sermon vom Wucher. (Diſes geht auch allein über das unnöthige rechten und fechten/ und zancken für Gericht umb geringer ſachen willen/ maſſen die ernſte erinnerungen Lutheri, ſo vor und nach folgen/ mit ſich bringen. Sihe drunten im 6. Fach tit: gerichtliches hadern und zancken.)

ỿ. 20. Ihr ſeit thewer erkaufft/ darumb ſo preiſet Gott an ewrem Leibe.

Als ſprech er/ Chriſtus hat euch erkaufft durch ſich ſelbs/ darumb ſolt ihr ſein ſeyn/ und ihn laſſen in euch leben und regieren/ das geſchicht aber/ wenn kein Sünde in uns regieret/ ſondern allein Chriſtus mit ſeinen Gnaden. B. 76. b. §. 4. außl. des Vatter unſer.

Cap. VII. 23. Ihr ſeit thewer erkaufft/ werdet nicht der Menſchen Knechte.

Chriſt-

Chriſtlicher Glaub und Stand mag wol beſtehen ohn des Papſts untregliche Geſetze / Ja er mag nicht wol beſtehen / es ſey denn der Römiſchen Geſetze weniger / oder keine. Wir ſind in der Tauffe frey worden/ und allein göttlichen Worten underthan/ warumb ſoll uns ein Menſch in ſeine Wort gefangen nemmen? wie S. Paulus ſagt: Ihr ſeit frey worden/ werdet ie nicht Knechte der Menſchen/ das iſt/ derer/ die mit Menſchengeſetze regieren. B. 342. a. b. An den Chriſtlichen Adel deutſcher Nation.

Cap. IX. 20. Denen die unter dem Geſetze ſind/ bin ich worden als unter dem Geſetze/ ꝛc.

Hie ſehen wir/ daß alle Werck und dinge frey ſind einem Chriſten durch den Glauben/ und er doch/ weil die andern noch nicht glauben/ mit ihnen tregt und helt/ daß er nicht ſchuldig iſt. Und das thut er aber auß Freyheit: denn er gewiß iſt / es gefalle Gott alſo wol/ und thut es gern / nimbts an / wie ein ander frey Werck / daß ihm ohn ſein erwehlen auff die Hand ſtöſſet / dieweil er begehret und ſuchet nicht mehr/ denn wie er nur wircke Gott zu gefallen in ſeinem Glauben. B. 261. a. §. 2. Sermon von guten Wercken.

Cap. X. 17. Ein Brod iſts/ ſo ſind wir viel ein Leib/ dieweil wir alle eines Brods theilhafftig werden.

Hie frage ich / ob die Layen auch Chriſten ſind / und Glider des Chriſtlichen Cörpers / davon hie S. Paulus ſagt / wir ſind alle ein Leib? Ich hoffe man muß ja ſagen. Warumb will ſie deñ der Papſt abſondern/ und allein die Prieſter laſſen Chriſten ſeyn/ ſo er nicht will alle von einem Brod und von einem Kelch laſſen theil haben/ wie S. Paulus hie ſagt / daß ſie alle / die zu dem Leibe gehören/ von einem Brod und Kelch ſollen theil haben / wo ſie es vermögen/ und nicht verhindert werden. B. 386. b. §. 4. grund und urſach aller Artickel.

ỷ. 24. 25. Das thut zu meinem Gedechtnuß.

Als ſpreche er: Ich bin das Haupt / ich will der erſte ſeyn / der

ſich für euch gibt/ will ewr Leid und Unfall mir gemein machen/ und für euch tragen/ auff daß ihr auch wiederumb mir und untereinander ſo thut/ und alles laſſet mit mir und in mir gemein ſeyn. Und laſſe euch diß Sacrament des alles zu einem gewiſſen Warzeichen/ daß ihr mein nicht vergeſſet/ ſondern euch täglich dran übet und vermahnet/ was ich für euch gethan hab/ und thue/ damit ihr euch ſtärcken möget/ und einer den andern alſo trage. B. 206. b. §. 3. Sermon vom Hochwürdigen Sacrament.

Cap. XI. 23. **Ich hab es von dem HErrn empfangen/ das ich euch gegeben hab.**

I. Cor. 11. ſagt (Paulus) nicht zu den Prieſtern/ ſondern zu allen Chriſten derſelben Statt / Ich hab von dem HErrn empfangen/ daß ich auch euch gelehret hab/ (ſpricht nicht daß ich auch ewer Prieſter allein gelehret hab.)

Dann der HErr JEſus in der Nacht da er verrathen war/ ꝛc.

Hie ſiheſt du/ was der Apoſtel von dem HErren empfangen/ und den Corinthern geben hat/ wie er ſagt/ nemlich/ beede Geſtalt/ mit ſo klaren außgedruckten Worten / daß mich wundert / wie die Schiſmatici, parteyiſche Römiſchen Chriſten / und halb Sacramenter nicht roth oder bleich darüber werden. Er ſagt weiter:

ỹ. 26. **So offt ihr von diſem Brodt eſſet / und von diſem Kelch trincket/ ꝛc.**

Spricht nicht/ ſo offt ihr Prieſter allein eſſet und trincket/ ſondern redet zu ihnen allen. Spricht auch nicht/ daß ſie das alles thun ſollen/ biß der Papſt kome und ordinier es anders/ ſondern / ſo lang/ biß der HErr ſelbſt komme am Jüngſten Tag. Mehr/

ỹ. 27. **Welcher unwürdig von diſem Brod iſſet/ und von dieſem Kelch des HErren trincket.**

Spricht nicht/ welche Prieſter/ ſondern in gemein/ welche unter euch allen. Spricht auch nicht/ er iſt ſchuldig allein des Leibes/ ſondern

ſondern auch des Bluts Chriſti/ ſetzt im̃er beide zuſammen/ eſſen und trincken/ Brod und Kelch. Item:

℣. 28. Der Menſch prüfe ſich ſelbſt/ und alſo eſſe er von diſem Brod/ und trincke von diſem Kelch.

Er ſpricht nicht/ allein der Prieſter prüfe ſich ſelbs/ ſondern ein ieglicher Menſch/ der da ein Chriſt zu Corintho iſt. Dann er ſchreibet ie diſe Epiſtel nicht den Heiden/ ſpricht auch nicht/ der Menſch eſſe allein vom Brod/ und trincke nicht den Kelch/ wie der Papſt uns lehret und lediget von unſerem eignen Sacrament. Item:

℣. 29. Welcher unwürdig iſſet und trincket/ der iſſet und trincket ihm ſelber das Gericht.

Abermal iſt das zu allen geſagt/ und trincken an das eſſen gebunden/ welche der Papſt ſondert/ und nicht groß achtet. Am letzten ſpricht er:

℣. 30. Darumb ſind auch ſo viel ſchwache und krancke unter euch.

Ich meyn/ ſolche Straff und Plage ſey nicht über die Prieſter allein gangen/ dieweil er ſagt/ viel unter euch ſind kranck/ hette ſonſt geſagt/ vil ewer Prieſter ſind kranck/ ꝛc. B. 387. a. Grund und urſach aller art.

℣. 28. Der Menſch prüfe ſich ſelbs/ ꝛc.

Von ſolchem Glauben und Brauch des Sacraments/ haben ſie uns triben durch den Spruch Pauli 1. Cor. 11. Der Menſch fühle ſich ſelbs/ und eſſe alsdenn von dieſem Brod/ und trincke von dieſem Kelch/ welches ſie auff das Gewiſſen der Sünde zu forſchen/ gezogen haben/ ſo es vilmehr auff den Glauben und Trauen lautet/ ſintemal kein Menſch erforſchen kan alle ſeine Todtſünde/ wie droben beweiſet auß dem 19. Pſalm/ HErr/ wer erkennet ſeine Sünde? Dazu nicht gnug iſt/ ob du keiner Todtſünde dir bewuſt ſeieſt/ wie S. Paulus 1. Cor 4. ſagt/ Ich bin mir nichts bewuſt/ aber damit bin ich nicht gerechtfertiget. Was treibt man uns denn zu ſolchem unmöglichen/ vergeblichen/ verlohrnen Werck/ und ſchweiget den Glauben/ dar-

darnach der Menſch am meiſten ſich prüfen oder fühlen ſolt? B.386. a. §. 2. Grund und urſach aller art.

ỷ. 31. So wir uns ſelber richteten/ ſo wurden wir nicht gerichtet.

Der Menſch mag Gott für kommen/ und ſich ſelbſt ſtraffen oder ſtraffen laſſen/ daß Gott die Ruthe inne helt/ wie S. Paulus ſagt 1. Corint. 11. Wenn wir uns ſelbſt straffeten/ ſo wurden wir von Gott nicht geſtrafft/ ꝛc. B. 377. b. §. 4. ibid.

Cap. XIV. 30. So ein Offenbarung geſchicht / einem andern der da ſitzet/ ſo ſchweige der erſte.

Nicht allein ein general Concilium, ſonder ein ieder Chriſtglaubiger Menſch/ (iſt) über den Papſt/ wenn er beſſer Sprüche/ Rath und urſach für ſich hat/ denn der Papſt / wie Paulus Exempel mit Petro Galat. 2. außweiſet. Diſes wird auch bekrefftiget mit diſem Wort S. Pauli 1. Cor. 14. So ein Offenbarung geſchicht einem andern der da ſitzet / ſo ſchweige der erſte. Darumb ſoll S. Peters Sinn alſo gehöret werden / daß gleichwol S. Paulus Sinn freyer ſey/ der Petrum ſtrafft. Aber die ſtimme unſers lieben HErren Chriſti/ gehet weit über aller andern Menſchen ſtimme/ ſie ſeyen und heiſſen/ wie/ und wer ſie wollen. B. 115. b. § 4. 5. Antwort auff den 1. art. den Ablaß belangend.

S. Paulus 1. Cor. 14. So iemand etwas beſſers offenbahret wird/ ob er ſchon ſitzet und dem andern zuhört in Gottes Wort / ſo ſoll der erſte/ der da redet/ ſtill ſchweigen und weichen. Was were diß Gebot nütze/ ſo allein dem zu glauben wer/ der da redet / oder oben anſitzet? B. 322. b. §. 4. An den Chriſtlichen Adel/ ꝛc.

Glaub und Wort Gottes iſt iederman eigen in der gantzen Gemein. Das gründet ich auff S. Paulum 1. Cor. 14. Revelatum aſſidenti ſi fuerit, prior taceat. Auß welchem Spruch klar iſt / daß der Meiſter dem Schuler folgen ſoll / ſo ers beſſer hat in Gottes Worten. B. 502. b. §. 4. in einer Schrifft an Graf Albrecht von Manßfeldt. ꝛc.

Auß

Auß der andern Epiſtel S. Pauli an die Corinthier.

Cap. I, 12. Unſer Ruhm iſt der/ nemlich das Zeugnuß unſers Gewiſſens. Sihe drunten Eph. 6. 15. 14. ꝛc.

Cap. III. 9. Der Buchſtab tödtet/ aber der Geiſt macht lebendig/ ꝛc.

SInd das nicht klare Wort von Predigten geſagt? hie ſehen wir klar/ daß S. Paulus zwo Tafeln nent und zwo Predigten. Moſis Tafeln waren ſteinern/ da das Geſetz ein geſchriben iſt/ mit Gottes Finger/ Chriſtus Tafeln / oder wie er hie ſaget/ Chriſtus Brieffe/ ſind der Chriſten Hertzen/ in welche nicht Buchſtaben/ wie Moſis Tafeln/ ſondern der Geiſt Gottes geſchriben iſt durch des Evangelij Predigt / und Apoſtel Ambt. Was iſt nun diß alles geſagt? der Buchſtab iſt nicht anders/ denn das göttliche Geſetz oder Gebot/ welches im A. Teſtament/ durch Moſen geben/ und durch Aarons Prieſterthum geprediget und gelehret iſt. Und heiſt darumb der Buchſtab/ daß es geſchriben iſt mit Buchſtaben in ſteinerne Tafeln und Bücher / und bleibet Buchſtab/ gibt auch nichts mehr. Denn es wird kein Menſch beſſer vom Geſetz/ ſondern nur ärger/ dieweil das Geſetz nicht hilfft/ noch Gnade gibet/ ſondern nur gebeut und foddert zuthun/ daß doch der Menſch nicht vermag/ noch gern thut. Aber der Geiſt die göttliche Gnade / die gibt ſtercke und kräffte des Hertzens / ja macht einen newen Menſchen/ der luſt zu Gottes Gebot gewinnet / und thut alles mit frewden/ was er ſoll. Dieſen Geiſt kan man nun in keine Buchſtaben faſſen/ leſt ſich nicht ſchreiben mit Dinten in Steine oder Bücher/ wie das Geſetz ſich faſſen leſſet / ſondern wird nur in das Hertz geſchriben/ und iſt eine lebendige Schrifft des Geiſtes/ ohn alle Mittel. Darumb nennet ſie S. Paulus Chriſtus Brieffe / nicht Moſis Tafeln/ die nicht mit Dinten/ ſondern mit dem Geiſt Gottes geſchriben ſey. Durch diſen Geiſt oder Gnade thut der Menſch was das Geſetz fodert/ und bezahlt das Geſetz/ und alſo wird er ledig von dem Buchſtaben / der ihn tödtet / und lebet durch die Gnade des

Geiſtes. Denn alles was diſe Gnade des lebendigen Geiſtes nicht hat/das iſt todt/ob ſchon gleiſſet das gantze Geſetz halten euſſerlich. Darumb gibt der Apoſtel dem Geſetz/daß es tödte/macht niemand lebendig/und behelt ewig im todt/ wo die Gnade nicht kombt / und erlöſet/und macht lebendig. Das ſind nun die zwo Predigt. Des alten Teſtaments Prieſter / Prediger und Predigten handelten nicht mehr/ denn das Geſetz Gottes/ iſt noch nie offentlich geprediget der Geiſt und Gnade / Aber im N. Teſtament predigt man eitel Gnade und Geiſt / durch Chriſtum uns gegeben. Sintemal des N. Teſtaments Predigt iſt nichs anders/ denn daß allen Menſchen wird Chriſtus angebotten/und fürgetragen / auß lauter Gottes Barmhertzigkeit/ ſolcher maſſen / daß alle die an ihn glauben/ ſollen Gottes Gnade und den H. Geiſt empfahen / dadurch alle Sünde vergeben/ alle Geſetz erfüllet/Gottes Kinder und ewig ſeelig werden. Darumb nennt hie S. Paulus des N. Teſtaments Predigt Miniſterium ſpiritus, ein Dienſt des Geiſtes/ das iſt/ ein Predigambt/durch welches fürgetragen wird/der Geiſt und Gnade Gottes allen denen / die durch das Geſetz beſchweret / getödtet/ und Gnade gierig worden ſind/welches Geſetz heiſt er Miniſterium literæ, ein Geſetz des Buchſtaben / das iſt ein Predigambt / durch welches nicht mehr/ denn der Buchſtab oder Geſetz gegeben wird/ darauß kein Leben folgt/das Geſetz wird auch damit nicht erfüllet/ und der Menſch kan ihm auch nicht gnug thun. Darumb bleibt es Buchſtaben/und im Buchſtaben/wird nicht mehr drauß / ohn das es den Menſchen tödtet/dz iſt/es zeigt ihm an/was er thun ſolt/und doch nicht kan/drob erkennt er/ wie er für Gott todt und in Ungnaden iſt/des Gebot er nicht thut / und doch thun ſolt. Auß dem iſts nun klar/ daß des Apoſtels Wort/ da er ſagt / der Buchſtab tödtet/ der Geiſt macht lebendig / möcht man mit andern Worten alſo reden/ das Geſetz tödtet/aber die Gnade Gottes macht lebendig/oder alſo/ die Gnade gibt Hülffe/oder thut alles/was das Geſetz fodert/ und von ihm ſelb nicht vermag. Darumb nennt S. Paulus Gottes

tes

tes Geſetz ein Geſetz des Todtes und der Sünden Rom. 8. ꝛc. B. 432. a. b. antwort auff das überchriſtlich Buch/ꝛc.

S. Auguſtin. Pſal. 17. begreifft hübſch und fein/was der Buchſtab ſey/und ſpricht: Der Buchſtab iſt nichts anders/denn das Geſetz ohn Gnade. Alſo mögen wir wiederumb ſagen/daß der Geiſt ſey nichts anders/denn die Gnade ohn Geſetz. Daſelbſten B.434. a.b.

℣. 13. Wir thun nicht/ wie Moſes/ der da Decke für ſein Angeſicht hienge/ꝛc. ſeqq. ℣. 14. 15.

Der Apoſtel will nicht/ daß man den Buchſtaben meiden/ noch ſeinen Todt fliehen ſolle/ ja er klagt am ſelben Ort / daß den Juden eine Decke über dem Geſetze hange/ wie für dem Antlitz Moſe. Exod. 34. daß ſie den Buchſtaben/ ſeinen Tod und Klarheit nicht ſehen. Er will/daß man den Buchſtaben predige/und klar mache/ die Decke von Moſis Angeſicht thue. Das gehet alſo zu/wer das Geſetz Gottes recht verſtehet/ und ihm ohne Deck unter Augen ſihet/ der findet/daß aller Menſchen Werck Sünde ſeyen/und nichts gutes in ihnen iſt/ es komme denn des Geiſtes Gnade in ſie. Und das iſt auch des Geſetzes Ende und Meinung/ davon Paulus ſagt/ Sie ſahen nicht das Ende Moſi/ denn es will iederman / und all unſer ding zu ſünden machen/ und damit uns unſern Jammer/ Tod und Verdienſt anzeigen/ und in unſer recht Erkentnus führen/wie S. Paulus ſagt Rom. 3. Das Geſetz gibt Erkentnus der Sünden/ und Rom. II. Die Schrifft beſchleuſt alle Menſchen unter die Sünde/daß aller Welt das Maul verſtopfft werde/ und wiſſe/daß kein Menſch für Gott fromm iſt ohne Gnade/ ob er gleich die Werck des Geſetzes thue. Welche nun wollen auffwerffen ihre gute Werck/ und rühmen den freyen Willen/laſſen nicht alle Menſchen Werck Sünde ſeyn / finden noch etwas gutes in der Natur/wie die Juden und unſere Sophiſten mit dem Papſt thun/ das ſind/ die nicht wollen Moſis Angeſicht laſſen klar leuchten / hengen die Deck übers Geſetz / und ſehen ihm nicht recht unter Augen/wollen ihr ding nicht Sünde noch todt ſeyn laſ-

ſen für Gott/das iſt/ſie wollen nicht recht ſich erkennen/noch demů- tig ſeyn/ſtercken ihren Hochmuth ſelbs. Die fliehen den Buchſtaben/und ſeinen rechten Verſtand / wie die Juden Moſis Angeſicht flohen/darumb bleibt ihr Sinn blind / und kommen auch nimmermehr zum Leben des Geſetzes. Alſo iſts nicht möglich/daß der das Evangelium höre / und ſich laſſe die Gnade des Geiſtes lebendig machen/wer nicht will zuvor das Geſetz hören/und den Buchſtaben laſſen ſich tödten. Denn die Gnade wird nicht geben / denn allein/ welchen nach ihr dürſtet/das Leben hilfft nur den Todten/die Gnade nur den Sündern/der Geiſt nur dem Buchſtaben/und eins ohn das ander mag niemand haben. B. 433. a. §. 1. 2. Daſelbſten.

ỷ. 17. Wo der Geiſt des HErꝛen iſt/da iſt Freyheit.

Wo der Buchſtab iſt/oder Geſetze ohne Gnad/ da iſt kein auffhören Geſetze machen/lehren und würcken / und hilfft doch nicht/ wird niemand davon beſſer / bleibt alles todt im Buchſtaben. Widerumb / wo der Geiſt Gottes iſt / da iſt Freyheit/ wie S. Paulus ſagt/da darff man keiner Lehr noch Geſetze / und geſchicht doch alles was geſchehen ſoll. Daſelbſt. B. 434. b. §. 1.

Vergleichung und vertrag des Spruch (der Buchſtab tödtet) mit dem Spruch Rom. 7. das Geſetz iſt gut heilig und fromm.

Hierauß verſteht nun leichtlich iedermann / was S. Paulus meint Rom. 7. da er ſpricht/ das göttlich Geſetz iſt gut/recht/ heilig/ und geiſtlich / und doch ein tödtender Buchſtab. Darumb / daß es anzeigt/wie der Menſch ſolt billich gut / recht/ heilig / geiſtlich und allerding gleich ſeyn/wie das Geſetze außweiſet / ſo findet ſichs anders/daß er böſe/ungerecht/ ſündig / fleiſchlich iſt / und dem Geſetz auff alle maß ungleich/welche ungleichheit ihm langet zum ewigen Tod/ Zorn und Ungnad Gottes / der ſein Geſetz will (wie billich) erfüllt haben auff den letzten Buchſtaben und titl. Alſo wird der Menſch auß dem Spiegel und anſehen des Buchſtabens oder Geſetzes ihm ſelb erkant/wie er todt und in ungnaden Gottes iſt / wel-

ſes erkenntnuß ihn engſtet und treibet zu ſuchen den Geiſt/ der ihn auch gut/ fromm/ heilig und geiſtlich/ dem Geſetz allerding gleich mache/ und zu Gottes Gnaden bringe. So iſt ihm denn das Geſetz lieblich/ und tödtet ihn der Buchſtab nimmer/ ſondern lebt im Geiſt/ wie das Geſetz foddert/ Ja darff keines Geſetzes mehr/ daß ihn lehret/ denn er kan es nun außwendig/ dieweil nun alles/ was das Geſetz fodert/ Natur und Weſen worden iſt durch den Geiſt. B. 434. a. §. 3. Daſelbſten.

Cap. V. 20. Wir ſind Bottſchafften an Chriſtus ſtatt/ ꝛc.

Chriſtus hat alle Apoſtel mit gleicher voller Gewalt in die gantze Welt geſendet/ mit ſeinem Wort/ und Bottſchafft/ wie S. Paulus ſagt: Wir ſind Bottſchaffter für Chriſtum/ und 1. Cor. 3. Was iſt Petrus? was iſt Paulus? Diener/ durch welche ihr ſeit glaubig worden. Diß Bottſchafftambt heiſt nun weiden/ regieren/ Biſchoff ſeyn/ und dergleichen. Daß aber der Papſt alle Botten ihm ſelbſt unterwirfft/ iſt eben als wenn eines Fürſten Bott die anderen alle auffhielt/ und ſie nach ſeinem willen ſendete/ und er ſelbſt niergend hinlieffe/ wurde das dem Fürſten wolgefallen? Er wurde es wol innen. Vom Papſtumb zu Rom/ ꝛc. B. 296. b. §. 2.

Cap. X. 8. Der HErr hat uns Gewalt gegeben euch zu beſſern/ und nicht zu verderben.

Es hat niemand in der Chriſtenheit Gewalt/ ſchaden zuthun/ oder ſchaden zu wehren verbieten. Es iſt kein Gewalt in der Kirchen/ denn nur zu beſſerung. Darumb wo ſich der Papſt wolte der Gewalt brauchen/ zu wehren/ ein frey Concilium zu machen/ damit verhindert wurde die Beſſerung der Kirchen/ ſo ſollen wir ihn und ſeine Gewalt nicht anſehen/ und wo er bannen und donnern wurde/ ſolt man das verachten/ als eines tollen Menſchen fürnehmen/ und ihn in Gottes Zuverſicht widerumb bannen und treiben/ wie man mag. Denn ſolch ſeine vermeſſene Gewalt iſt nichts/ er hat ſie auch nicht/ und wird bald mit einem Spruch der Schrifft

nidergelegt. Denn S. Paulus 2. Cor. 10. ſagt/ Gott hat uns Gewalt geben/ nicht zu verderben / ſondern zu beſſern die Chriſtenheit. Wer will über diſen Spruch hüpffen? des Teufels vnd Antichriſts Gewalt iſts/ die da wehret/ was da dienet zur Beſſerung der Chriſtenheit. Darum̃ ihr gar nicht zu folgen/ ſondern widerzuſtehen iſt/ mit Leib/ Gut/ und allem was wir vermögen. B. 324. a. §. 2. An den Chriſtl. Adel deutſcher Nation.

Auß der Epiſtel an die Galater.

Cap.. I. 8. So auch wir/ oder ein Engel vom Himmel euch wurde Evangelium/ ꝛc.

DAs iſt ie ein hart Wort von ſolchem Apoſtel. Nun iſt ie Menſchenlehre was anders/ denn das Evangelium/ ſo muß ſie gewißlich vermaledeiet ſeyn. Aber ſihe zu / wie haben ſie ein Loch in diſen Spruch gemacht mit einer gloſſen/ die heiſt alſo: Das Wörtlein/ **etwas anders**/ heiſt nicht hie / daß man nichts mehr daneben ſolt lehren/ oder halten/ ſondern daß man das Evangelium nicht widerſpreche vnd verneine/ welches der Papſt mit ſeinen Geſetzen nicht thut. Höre hie zu. Sind das nicht feine gloſſierer? Wenn ich ſie nun fragt/ auß was grund ſie die Gloſſe haben/ und wer ihnen Gewalt gebe des Apoſtels Wort alſo zureiſſen? So werden ſie ſagen/ wie im 11. Pſalm. ſteht von ihnen/ wir haben ſelb die Macht/ was frageſtu darnach? Und als die Bauſibacken des Papſtes pauſten vnd ſprüen in ſeinem Decret: Ubi eſt majoritas, ibi eſt mandandi autoritas. Cæteros manet obediendi neceſſitas? Weil wir der gröſt ſind / ſo haben wir Gewalt/ allen andern zu gebieten/ allen andern iſt vonnöthen gehorſam ſeyn. Ich meine das klingt Apoſtoliſch vnd Chriſtlich. Aber die Gloß iſt leichtlich widerlegt. Zum erſten/ daß ihr eigen Dicht iſt ohn grund der Schrifft. Denn ſie mügen kein Exempel auffbringen/ da daſſelb Wörtlein die Meynung gebe. Zum andern/ ſo iſt klar/ daß S. Paul nicht wider die re-

det / die das Evangelium verſprochen oder verneinten/ wie ſie erdichten/ ſondern wider etliche Jünger der andern Apoſteln / die da wolten neben dem Evangelio auch das Geſetz Moſi eintreiben. Deñ er ſpricht nicht einmal/ daß ſie nicht gehorchen ſollen denen / die die Beſchneidung/ Feſtage / vnd ander Geſetz Moſi neben einführten. Nun ſihe du zu/ ſo S. Paul nicht kunt leiden/daß Moſes Geſetz/welches doch von Gott geben war/ biß auff Chriſtus Zeit/wurd neben dem Wort Gottes vnd Evangelio geprediget/ſondern vermaledeiet ſo hoch/ auch ſich ſelbs/ vnd alle Engel vom Himmel/ wo ſie Zuſatz lehreten. Was wurde er ſagen zu des Papſts/ vnd anderer Menſchen Geſetz/welche Gott nie hat geboten? Darum̃ iſt diſer Spruch Pauli ein rechter Donnerſchlag/ ſchlegt den Papſt mit allen ſeinen Traumlehren vnd tollen Geſetzen zu Pulver in die Erden. Es wird für dem Spruch niemand beſtehen. S. Paulus iſt nicht ſo vnberedt/noch ſo arm von Worten geweſen / er hette wol kunt ſagen/ Wer das Evangelium leugnet/ oder verneint/der ſey vermaledeiet/ wo das ſein Meinung were geweſen in dem Wörtlein/ **Etwas anders**/ꝛc. B. 517. a. b. von der Beicht.ꝛc.

Cap. II. 6. **GOtt achtet das Anſehen der Menſchen nicht.**

Den Spruch Pauli Gal. 2. Deus perſonam hominis non accipit, hab ich mit S. Hieronymi Außlegen wider den Papſt geführt/alſo daß die Perſon Petri (das iſt/die gröſſe/und alles / was euſſerlich ſeyn mocht) nichts geachtet ſey für Gott. Denn die Schrifft spricht/daß für Gott gleich gilt/Herr/Knecht/groß/ klein/ arm/ reich/ oberſt/ unterſt/ꝛc. Und heiſt alles **Perſon** / was man euſſerlich ſihet am Menſchen. Wenn aber perſona, und der primat jus divinum were / ſo möcht Gott dieſelb nicht verachten / ſondern hette ſie gebotten/ ſo wurde Paulus liegen/da er ſpricht: Deus perſonam hominis non accipit. Dagegen ſagt D. Ecc. mit S. Ambroſio, die Perſon Petri ſey der arme Fiſcherſtand S. Petri. Aber der Text Pauli concordiert mit S. Hieronymo, und nicht mit S. Ambro-

Ambroſio, dieweil S. Paulus wolt den Galatern wehren/ ſie ſolten ſich nicht irꝛen an S. Peters/ und anderer Apoſteln hoch anſehen/ wie ſie die falſche Apoſtel für trugen/ ohn zweiffel nicht der geringe Fiſcherſtand/ ſondern der hoch Apoſtelſtand/ und zu forderſt S. Peters titel ihnen für gepredigt war/ als der Text (für dem D. Ecc. allzeit grawet) klar mit ſich bringt. B. 152. a. §. 5. 6. antwort auff D. Eck ſchreiben.

ỷ. 11. Da Petrus gen Antiochiam kam/ widerſtund ich ihm unter Augen/ ꝛc.

S. Petrus da er nicht richtig wandelt/ nach der Warheit des Evangelii/ ward von S. Paulo geſtrafft/ derhalben iſt kein wunder/ daß S. Peters Succeſſor zuweilen auch kan irren. B. 115. b. §. 3. Antwort auff den 1. art. den Ablaß belangend.

ỷ. 20. Ich lebe/ doch nicht ich/ ſondern Chriſtus lebet in mir.

Das Leben des Gerechten iſt nicht ſeyn/ ſondern des HErren Chriſti/ der in ihm lebet/ wie S. Paulus zeuget Gal. 2. Ich lebe/ doch nu nicht ich/ ſondern Chriſtus lebet in mir. Denn der Heiligen Verdienſt/ als der Heiligen/ weren nichts/ ja verdamlich/ wie ich oben geſagt hab. Und S. Auguſtin, wo ich nicht bin/ da bin ich am ſeligſten. Deñ Chriſtus vñ die Kirch ſind zwei ein fleiſch. B. 116. b. §. 4. daſelbſt.

Cap. V. 17. Das Fleiſch gelüſtet wider Geiſt/ ꝛc.

Was will oder kan zu diſem offentlichen Spruch iemand ſagen? Er ſpricht klärlich/ daß ſie/ (die getauffte) Fleiſch und Geiſt / und zweyerley widerſpenſtige begierde oder luſt in ihnen haben/ ſo hart/ daß ob ſie gleich gerne wolten/ ohn fleiſchliche begierde ſeyn/ doch nicht vermögen. Wo kombt dieſelbe böſe Luſt in die Getauffte und Heilige? ohne zweifel von der leiblichen Geburt/ in welcher angeboren wird ſolche Erbſünde böſer Begierden/ und weret biß in den Tod/ davon wir haben Streit und Widerſtand unſerem Geiſt/ dieweil wir leben. B. 372. a. §. 4. grund und urſach aller art.

Cap.

Cap. VI. 2. Einer trag des andern Laſt.

Es muß dir leid ſeyn alle Unehr Chriſti in ſeinem H. Wort/ alle Elend der Chriſtenheit/ alle unrecht Leiden der Unſchuldigen/ des alles zumal überſchwenglich vil iſt/ an allen örten der Welt. Hie muſtu wehren/ thun/ bitten/ und ſo du nicht mehr kanſt/ hertzlich mitleiden haben. Sihe das heiſt denn tragen Chriſtus und ſeiner Heiligen Unfall und Widerwertigkeit. Da gehet denn der Spruch Pauli Galat. 6. einer trag des andern Laſt/ ſo erfüllet ihr Chriſtus Gebot. Sihe/ ſo tregſt du ſie alle/ ſo tragen ſie dich wieder alle/ und ſind alle Ding gemein/ gute und böſe/ da werden alle Dinge leicht/ und mag der böſe Geiſt wider die Gemeine nicht beſtehen. B. 206. b. §. 3. Sermon vom Hochw. Sacrament.

Auß der Epiſtel S. Pauli an die Epheſier.

Cap. III. 20. Gott kan überſchwenglich thun/ über alles/ was wir bitten.

DAs iſt/ Er thut allezeit mehr/ denn wir bitten/ das iſt ſeine Art/ ſo thut ſeine Macht. B. 463. a. §. 2. Außlegung des Magnificat.

Cap. IV. 15. Laſſet uns wachſen in allen ſtucken an den/ der das Haupt iſt/ Chriſtus.

S. Paulus ſtehet ſtarck und unbeweglich / da er der Chriſtenheit nur ein Haupt gibt/ und ſpricht Epheſ. 4. Laſſet uns warhafftig werden/ (das iſt/ nicht euſſerliche/ ſondern gründlich warhafftige Chriſten ſeyn/) und wachſen mit allen dingen/ in den der das Haupt iſt/ Chriſtus/ ꝛc. Hie ſpricht der Apoſtel klar / daß die beſſerung und vermehrung der Chriſtenheit/ welche ein Cörper iſt Chriſti/ komme allein auß Chriſto/ der ihr Haupt iſt. Und wo mag ein Underhaupt erfunden werden auff Erden/ dem ſolch art zugeeignet mag werden? Sintemal dieſelben Häupter das mehrmal ſelb nichts haben/ noch von liebe/ noch von Glauben. Dazu hat er diſe Wort ihme

ſelbs/ S. Peter, und iederman geſagt / und wo ein ander Haupt were noth geweſen/hette er gar untrewlich daſſelb verſchwigen. Ich weiß wol etliche / die zu dieſen und dergleichen Sprüchen ſagen dörffen/ Paulus hab geſchwigen/und damit nicht geleugnet / daß auch S. Peter, ein Haupt ſey/ſondern er hab den unverſtendigen geringe Milchſpeiſe geben. Hie ſihe zu/ Sie wollen/daß es noth ſey zur Seeligkeit/ S. Peter für ein Haupt haben/ und ſind ſo frech / daß ſie dürffen ſagen/Paulus hab die dinge geſchwigen / die zu der Seeligkeit noth ſeyen/ Alſo müſſen die unvernünfftige Böcke Paulum und Gottes Wort eh leſtern/ eh ſie ihren Irthum lieſſen überwunden ſeyn. Und heiſſen Milchſpeiſe/ wenn man von Chriſto prediget/ und ſtarcke Speiſe/wenn man von S. Peter predigt / gerad / als were Petrus ein höher / gröſſer / ſchwerer ding zuverſtehen/ als Chriſtus ſelbs. Das heiſt die Schrifft außgelegt. B. 296. a. §. 2. 3. Vom Papſtumb zu Rom/ꝛc.

ỽ. 14. Schalckheit und Teuſcherey der Menſchen/damit ſie uns erſchleichen zuverführen.

Solche wilde Ränck und außflüchtige Wort die Schrifft zuverſtellen/nennt S. Paulus auff Griechiſch Epheſ. 4. κυβεία und πανουργία, das iſt/ gauckelerey/ſpilerey/doplerey/darumb/daß ſie die Wort Gottes nach ihrem willen hin und her werffen / wie die Topler die Würffel werffen/und wie die Gauckler den dingen ein andere Naſen und anſehen geben/ damit ſie der Schrifft nemmen ihren einigen einfeltigen beſtendigen Sinn/ und verblenden uns die Augen; daß wir hin und her wancken/ keinen gewiſſen Sinn behalten / und gleichſam von ihnen bezaubert und begauckelt werden/ und ſie mit uns ſpilen/ wie die Spiler mit den Würffeln. B. 374. b. 375. a. grund und urſach aller art:

Cap. V. 27. Eine Gemein die herꝛlich ſey/die nicht habe einen Flecken/ oder Runtzel/ oder des etwas/ꝛc.

Ich meine ja / daß hie S. Paul lehre offentlich/es muß kein

Sünde

Sünde mit gen Himmel fahren/ſo weder Fleck/noch Runtzel/oder irgend ein böſe Mahlzeichen hinein ſoll. Und ob ſchon der genannte Zunder nicht Sünde/ſondern allein ein Kranckheit und Gebrechen were/achte ich dennoch/ daß iederman gnugſam erkenne/ daß derſelb Gebrech gleichwol hindert den eingang des Himmels. Denn es muß ie zuvor abgelegt werden/alle Kranckheit und Gebrechen / alle Flecken/ alle Runtzeln / und alles deßgleichen / wie S. Paulus ſagt/ ſollen wir gen Himel kommen/daß erfüllet werde die Figur Exod. 14. da die Kinder von Iſrael nicht allein ſtarck und geſund/ ſondern auch gewapnet auß Ægypten zogen/davon David im Pſalter/Pſal. 105. es war nicht einer unter ihnen/der kranck / oder gebrechlich were geweſen. Wie vilmehr müſſen alle Gebrechen ab ſeyn / wenn wir ins rechte gelobte Land des Himmelreichs / auß diſer Welt und rechten Ægypto fahren? In den Himmel/der Lucifer bereitet iſt/ wird nicht allein der Zunder/ſondern das Fewr aller Sünde / und alles Jammers fahren. Unſer Himmel / da Gott inne wohnet/ leſſet ſich hindern von der allerkleineſten Sünde und Gebrechen/ und müſſen auffs reineſt leuchten/wie die Sonne / alle / die hinein ſollen/ wie die Schrifft ſaget. B. 376. b. §. 1. 2. Daſelbſt. (Was Zunder ſey / wird ſich an gehörigen orth ſchon außweiſen.)

℣. 32. Das Geheimnuß iſt groß. Ich ſage aber von Chriſto/ und ſeiner Gemeine.

Der Ehliche Stand iſt ein Sacrament/ein eüſſerlich heiliges Zeichen des allergröſten heiligſten/würdigſten/ edleſten dings / daß noch nie geweſen/oder werden mag / das iſt/ der vereinigung Göttlicher und menſchlicher Natur in Chriſto. Denn der H. Apoſtel Paulus ſagt / wie der Mann und Weib vereiniget im Ehlichen Stande/ ſind zwey ein Fleiſch: Alſo iſt Gott und die Menſchheit ein Chriſtus/Chriſtus auch/und die Chriſtenheit ein Leib. Das iſt fürwar/(ſpricht er) ein groß Sacrament/ das iſt/ der Ehliche Stand bedeutet fürwar groſſe ding. Iſt das nicht groß ding/ daß

daß Gott Menſch iſt / daß Gott ſich dem Menſchen zu eigen gibt/ und will ſein ſeyn / gleich wie der Mann ſich dem Weibe gibt / und ſein iſt? So aber Gott unſer iſt/ ſo ſind auch alle dinge unſer. B. 173. b. §. 3. Sermon vom Ehlichen Stand.

Cap. VI. 13. 14. 15. 16. 17. Ergreifft den Harniſch Gottes/ ꝛc.

S. Paulus örtert die Wapen alſo/ daß er den **Helm** nennt einen Helm des Heils/ das **Panzer** oder Krebs ein Panzer der Gerechtigkeit/ den **Schild** einen Schild des Glaubens. Das Panzer/ oder Krebs der Gerechtigkeit/ nennt Paulus das gerechte unſchuldige Leben/ daß niemand unrecht thut / oder wie man auff deutſch ſagt/ ein gute Sache/ ein gut Gewiſſen. Denn alſo lehret S. Petrus, ein Chriſt ſoll alſo leben / daß er nicht müge mit Recht verfolget werden/ und die Verfolgung nur umb Unſchuld leiden. Wie nu der Krebs oder Panzer die Bruſt verwahret / und einen Muth machet gegen dem Stich: Alſo wer eine gute Sache und Gewiſſen hat/ und gerecht iſt/ der fürchtet ſich nicht/ verläſſt ſich drauff/ und iſt muhtig wider ſeine Feinde. Alſo ſagt S. Paulus 2. Cor. 1. Unſer verlaſſen oder Ruhm iſt unſer gut Gewiſſen/ daß wir in der Welt gelebt haben einfeltiglich/ ꝛc.

Nun aber der böſe Geiſt wütend iſt / auff fromme unſchuldige Leute/ auch ihre gute Sachen trachtet / mit langen Spieſſen und kurtzen Degen durchboren/ das iſt/ mit groſſen verlipten und lüſtigen Lügen und falſchen Außlegungen zu tadeln/ und für den Leuten zu ſchenden/ auch ſo iſt kein Sache ſo gut/ der man ſich für Gott müge rühmen/ für welchem niemand unſchuldig iſt/ Exod. 34. So iſt noch der **Schild des Glaubens**/ daß er in Gottes Vertrawen beſtehe/ und ob ſchon iederman durch die gifftige Zungen wurde abgewendet/ daß er doch nicht zaghafft oder mat werde/ ſetze ſein Vertrawen nicht in menſchlichen Beyſtand/ noch in ſein eigen Recht/ ſondern in Gott allein/ der wirds wol außführen. Darumb ſpricht Paulus: In dem Schild des Glaubens könnt ihr alle fewrige Spieſſe und Pfeil des

Böſe-

Böſewichts außleſchen. Er ſagt nicht umbſonſt / fewrige Pfeil des Böſwichts / und außleſchen. Denn die Lügen und falſch angeben der Böſewicht ſind ſo boßhafftig / heiß / und verlipt / daß wenn ſie kunten / die gantze Welt anzündeten / vnd ihr Hertz für groſſem Haß nahend verbrennt. Von denen ſagt man auff deütſch / Ey wie bitterböſe meint ers. Darumb muß der Gerechte diſe Sache Gott befehlen vnd vertrawen / vnd alſo die feürige Spieſſe im Schild des Glaubens außleſchen.

Uber das iſt noch der Helm des Heylands. Der Heyland oder Heyl iſt Jeſus Chriſtus / der wird denn ein Helm / wenn wir vns nach ſeinem Exempel richten / vnd tröſten / vnd ihn für die Augen bilden / wie Paulus ſagt Ebr. 12. Gedencket an den / der von den böſen Leuten erlitten hat ein ſolch widerſprechen / auff daß ihr nicht matt werdet in ewrem Glauben. Vnd er ſelbs hat ſich zu einem Helm gemacht / da er ſpricht: Gedencket an mein Wort / das ich euch geſagt habe / ein Knecht ſolt nicht mehr ſeyn / denn ſein HErr / haben ſie mich verfolget / ſo werden ſie euch auch verfolgen. Wie nu der Helm ein Sicherheit vnd Fride machet dem Hertzen / Alſo auch wenn ein Chriſt gedenckt an ſeinen HErren Chriſtum / daß demſelben auch ſo gangen iſt / wird er ſicher vnd zufriden / vnd leſt hergehen / was da gehet / und ſpricht frölich: Ey es müſt ein Schelm ſeyn / der es beſſer haben ſolt / denn ſein lieber Vatter vnd HErr. B. 418. b. §. 1. 2. 3. 4 B. 419. a. §. 1. 2. Auff des Boks zu Leipzig Antwort.

Auß der Epiſtel S. Pauli an die Philipper.

Cap. II. 9. 10. GOtt hat Jhm einen Namen geben / ꝛc.

DAs iſt / daß er ein HErr heiſt / vnd iſt über alle Creaturen. Vnd alles was einen Namen hat / vnd etwas iſt / das iſt ihm vnterworffen / alſo daß in ſeinem Namen alle Knie gebogen werden im Himmel / Erden vnd Höll / außgenommen / der da vnnenlich vnd ohne Namen / vnd auch auſſer allerley Weſen iſt / Gott ſelber. A. 100. a. §. 5. über den 110. Pſal.

Auß der Epiſtel S. Pauli an die Coloſſer.

Cap. II. 8. Sehet zu/ daß eüch niemand beraube durch die Philoſophia, &c.

HJe ſehen wir/ daß wir nur Chriſtum hören ſollen / vnd fliehen die Menſchengebot/ die wol ſcheinen/ als wolten ſie from machen/ vnd iſt nur Triegerey vnd Verſtörung des Glaubens. B. 394. a. §. 4. grund und urſach aller art.

Was aber die ſind / folget vnd ſagt:

ỿ. 20. 21. 22. So ihr abgeſtorben ſeyd mit Chriſto den Satzungen/ ꝛc.

So ihr mit Chriſto abgeſtorben ſeyd/ was laſſet ihr euch denn mit Menſchengeſetzen führen/ die euch lehren/ das ſoltu nicht eſſen/ das ſoltu nicht trincken / das ſoltu nicht anlegen / das ſoltu nicht anrühren/ welches doch alles zeitliche Dinge ſind/ die ſich verzehren unter der Hand/ in welchen die Menſchengebot vnd Geſetze gehen/ vnd haben einen Schein/ als ſey es köſtlich vnd weißlich geordnet/ vnd iſt doch Aberglauben/ vnd falſche närriſche Demuth / nur dahin gerichtet/ daß man dem Cörper weh thue/ vnd ihn verſtelle/ vnd dahin iſt ihr ſinnlicher viehiſcher Stand begnügt/ kommen nicht weiter. Hat hie nicht S. Paulus den Papſt/ Biſchof/ Pfaffen/ Münchleben meiſterlich an Tag geben? welches nur darinnen ſtehet/ daß/ der diß nicht iſſet/ der diß nicht trincket / der nicht Geld anrühret/ der das Kleid / die Farb nicht tregt/ vnd ſo fortan/ ihr Geiſtlichkeit geſtellet auff die zeitliche Dinge/ die vnter handen vergehen/ nicht mehr/ denn Schein vnd Farb der Heiligkeit geben/ vnd doch damit iederman betriegen / vnd die Welt mit närriſcher Demuth vnter ſich bringen. B. 435. a. b. antwort auff das überchriſtlich Buch ꝛc.

Was nicht nach Chriſtus gelehret wird/ da hüet eüch für. Hie will ie S. Paulus, daß auſſer der Schrifft nichts ſolle gelehret werden. Daſelbſt b. §. 3.

Cap. II, 8. Philoſophia.

Was möchte klärer geſagt werden? Er ſpricht klärlich/ was nicht

nicht nach Chriſtus laut / das iſt / was nicht Chriſtus Wort und Lehre ſey/das iſt Betrug und zu meiden / Er nennet mit Namen alle natürlich Kunſt und Weißheit/die Philoſophia, alle Menſchenlehre/was ſoll er mehr nennen? was leſſet er hie übrig bleiben / denn allein Chriſtum? die Philoſophia iſt ie das gröſſeſt/ daß Menſchen haben mögen/ſo ſind Menſchen Geſetz das geiſtlichſt / das ſie haben mögen. Aber es iſt alles Irthum und Betrug / ſpricht Paulus. B. 517. b. §. 2. Von der Beicht/ꝛc.

Cap. III. 3. Ewr Leben iſt verborgen mit Chriſto in Gott.

So die Chriſtenheit were ein leibliche verſamblung / ſo köndte man einem ieglichen an ſeinem Leibe anſehen / ob er ein Chriſten/ Türck/oder Jud wer/gleich als ich kan an ſeinem Leib anſehen / ob er ein Mann/Weib oder Kind/ſchwartz oder weiß ſey. Item in weltlicher verſamblung kan ich ſehen/ob er zu Wittemberg oder zu Leipzig/ hie oder da/ mit anderen verſamblet iſt / aber gar nicht / ob er glaube oder nicht. B. 294. b. §. 2. Vom Papſtum zu Rom/ꝛc.

ỳ. 17. Alles was ihr thut/thuts alles in dem Namen JEſu Chriſti.

Kurtzumb/nichts (mag) in und an uns ſeyn/oder zufallen/ſo wir glauben/ es gefalle alles Gott/ (wie wir ſollen) es muß gut ſeyn und verdienſtlich. Alſo ſagt S. Paulus/ Lieben Brüder/ alles was ihr thut/ihr eſſet oder trincket/thuts alles in dem Namen JEſu Chriſti unſers HErren. Nun mag es in demſelben Namen nicht geſchehen/es geſchehe dann in ſolchem Glauben. B. 260. a. §. 4. Sermon von guten Wercken.

Cap. IV. 1. Ihr Herren/was recht und gleich iſt/ das beweiſet den Knechten.

Die Herren vnd Frawen ſollen ihre Knechte/Mägde/Arbeitsleüt nicht wüetender weiſe regieren/ nicht alle Ding auffs genaweſt ſuchen/ zuweilen etwas nachlaſſen/ und umb Frides willen durch die Finger ſehen. Denn es mag nicht alle Ding allezeit ſchnur gleich zugehen/ in keinem Stand / dieweil wir auff Erden in der Unvoll-

kommen-

kommenheit leben. Davon S. Paulus Col. 3. Ihr Herren ſolt mit ewrem Geſinde gleich und billich handlen/ gedencken/ daß ihr auch einen HErrn habt im Himmel. Darumb wie die Herren wollen vor Gott nicht mit ihnen auffs ſcherffeſt gehandlet/ ſondern vil Dings durch Gnaden nachgelaſſen haben/ ſo ſollen ſie auch gegen ihr Geſinde deſto ſänffter ſeyn/ und etwas nachlaſſen/ und doch Fleiß anwenden/ daß ſie Gott fürchten lernen. B. 283. b. §. 3. Daſelbſten.

Auß der I. Epiſtel an die Theſſalonicher.

Cap. V. 2. Prüfet alles/ und das Gute behaltet.

MAn ſoll keinem Lehrer glauben / ſondern man ſoll ſehen/ ob ſie klare Schrifft führen/ und derſelben folgen/ auff daß nicht mehr / denn das bloſſe Schwerdt Gottes bey iederman regiere. Das hat uns S. Paulus gelehret/ da er ſchreibt/ Verſucht alle Lehr/ und welche gut iſt/ die behaltet. Er hat nicht geſagt/ daß man eines ieglichen Lehre ſoll halten/ ſondern alle verſuchen/ und die gute behalten. B. 426. a. §. 2. Antwort auff das überchriſtl. Buch.

ỷ. 23. Der Gott des Frides heilige euch durch und durch/ und ewer Geiſt gantz/ ſambt der Seel und Leib muſſe behalten werden unſträfflich/ ꝛc.

S. Paulus bittet/ Gott/ der ein Gott des Fridens iſt/ wolte uns heilig machen/ nicht in einem Stuck allein/ ſondern gantz und gar/ durch und durch/ daß Geiſt/ Seel und Leib/ und alles heilig ſey. Von urſachen diß Gebets/ wer vil zu ſagen. Kürtzlich/ wenn der Geiſt nicht mehr heilig iſt/ ſo iſt nichts mehr heilig. Nun iſt der gröſte Streit/ und die gröſte Fahr in des Geiſtes Heiligkeit / welche nur in dem bloſſen lautern Glauben ſtehet/ dieweil der Geiſt nicht mit begreiflichen Dingen umbgehet/ wie geſagt iſt. So kommen denn falſche Lehrer/ und locken den Geiſt herauß/ einer gibt für das Werck/ der ander die weiſe from̃ zu werden. Wo deñ der Geiſt hie nicht bewahret wird/ und weiſe iſt/ ſo fällt er herauß/ und folgt/ kompt auff die euſſer-

euſſerlichen Werck und Weiſen/ meinet damit fromm zu werden. So bald iſt der Glaube verlohren/ und der Geiſt todt für Gott. Da heben ſich deñ an mancherley Secten und Orden/ daß der ein Carthäuſer/ der ein Barfüſſer wird/ der mit faſten/ der mit betten/ einer mit dem / der ander mit einem anderen Werck will ſeelig werden / und ſind doch alle ſamt eigne erwehlte Werck und Orden / von Gott nie geboten/ nur von Menſchen erdacht / daneben ſie nimmermehr des Glaubens warnemen / lehren immer anhin auff die Werck bawen/ ſo lange/ biß ſie ſo tieff drein kommen / daß ſie drob uneins werden/ ein teglicher der beſt ſeyn will/ und den andern verachtet/ wie jetzt unſere obſervanten ſich brüſten und blaſen. Wider ſolche Werckheilige und fromm ſcheinende Lehrer bittet hie Paulus und ſpricht/ Gott ſey ein Gott des Fridens und der Einigkeit / welchen ſolche uneinige unfridſame Heilige nicht haben noch behalten mügen / es ſey denn daß ſie ihr ding fallen laſſen / und alleſambt in den Geiſt und Glauben zuſammen kommen/ und erkennen/ wie daß die Werck nur unterſcheid/ Sünde und Unfrid machen/ aber allein der Glaub mache fromm/ eins/ und fridſam/ wie Pſal. 68. Gott macht / daß wir eins in dem Hauß wohnen / und Pſal. 133. Ey wie fein und luſtig iſts/ daß die Brüder eins wohnen bey einander? Der Frid kombt nirgend von/ denn ſo man lehret/ wie kein gut Werck / kein euſſerliche weiſe/ ſondern nur der Glaub/ das iſt/ gute Zuverſicht in die unſichtliche Gnade Gottes uns verſprochen / fromm/ gerecht/ und ſeelig mache. Und wo der Glaub nicht iſt/ da müſſen vil Werck ſeyn/ darauß denn Unfrid und Uneinigkeit folgt/ und alſo kein Gott mehr da bleibt. Darumb hie S. Paulus nicht begnügt zu ſagen / das ewer Geiſt/ ewer Seel/ ꝛc. ſonder ewer gantzer Geiſt / an dem es gar ligt. Er braucht hie ein fein Wort in Griechiſcher Sprach ὁλόκληρον ἡμῶν τὸ πνεῦμα, das iſt/ ewer Geiſt / der das gantze Erb beſitzt/ als ſolt er ſagen/ laſſet euch keine Lehr von den Wercken irren/ der glaubige Geiſt hats allein gantz und gar. Es ligt nur am Glauben des Geiſtes/ denſelben gantz erb beſitzenden Geiſt bitte ich/

Gott/ euch behüten wolt für den falſchen Lehrern/ die durch Werck wollen Zuverſicht machen zu Gott/welches doch falſche Gewiſſen ſind/ dieweil ſie nicht bloß auff Gottes Gnaden ſolche zuverſicht bawen. Wenn nun ſolcher gantz erb-beſitzender Geiſt erhalten wird/ mag darnach auch die Seele/und der Leib ohn Irthum und böſe Werck bleiben. Sonſt iſts nicht möglich/ wo der Geiſt Glaubloß iſt / daß da die Seele / und gantzes Leben nicht unrecht und irre gehen ſolt ; ob ſie wol gute meinung/ und gutdünckel fürwende / und eigen andacht und wolgefallen drinen hab. So ſind darnach umb ſolches der Seelen Irthum und falſchen gutdünckel/auch alle Werck des Leibes böſe und verworffen/ob gleich ſich iemand todt faſtet/und aller Heiligen Wercke thet. Darumb iſt noth / daß uns Gott zum erſt den Geiſt/darnach Seel und Leib behüet / daß wir nicht umbſonſt wircken/und leben/und alſo rechtſchaffen heilig werden/ nicht allein von den offentlichen Sünden/ſondern vielmehr/auch von den falſchen ſcheinenden guten Wercken. B. 453. a. b. 454. a. §. 1. 2. außleg. des Magnificat.

Auß der II. Epiſtel an die Theſſalonicher.

Cap. II. 3. Der Menſch der Sünden/ und das Kind des Verderbens.

S. Paulus neñt den Antichriſt hominem peccati, & filium perditionis darumb/ daß er durch ſein eigen Geſetz und Lehren alle Welt wird von Gott wenden/und damit hindern/daß ſie und Gott nicht mügen zuſammen kommen / und alſo ein Meiſter ſeyn wird/ aller Sünd und alles verderbens/und doch den Namen und Schein Chriſti fürwenden / ſich ſanctiſsimum und Vicarium Dei, und caput Eccleſiæ nennen/ und verfolgen alle/die ihm darinn nicht gehorchen/wie denn ſolches alles am Papſt mehr denn allzu offenbar erkant wird. B. 436. a. § 4. antw. auff das überchriſtlich Buch.

Auß der I. Epiſtel an Timotheum.

Cap. I. 3. Nicht acht hetten auff die Fabeln und der Geſchlecht Regiſter/ ꝛc.

HJe ſehen wir aber / daß nicht umb Leugnung des Evangelij zuthun iſt dem Apoſtel / ſondern umb andere Beylehre / und Nebenpredigten/ die das Volck vom Evangelio heimlich abwenden/ eh mans gewahr wird. B. 517. b. §. 1. von der Beicht.

ẏ. 9. Dem Gerechten kein Geſetz gegeben iſt.

Dem Gerechten (das iſt) dem Glaubigen iſt kein Geſetz geleget/ ſondern ſolche thun freywillig/ was ſie wiſſen und mögen/ allein angeſehen in feſter Zuverſicht/ daß Gottes Gefallen und Huld über ſie ſchwebet in allen Dingen. B. 260. b. §. 3. Sermon von guten Wercken. Dem Gerechten iſt kein Geſetz geben / denn er hats alles vom Geiſt/ was das Geſetz fodert. B. 434. b. §. 1. Antwort auff das überchriſtlich Buch.

Cap. IV. 2. Die ſo in Gleißnerey Lügenreder ſind/ und Brandmahl in ihren Gewiſſen haben.

Jſts nicht Lügen gelehret/ wenn man die Rew für gut lehret/ die nur ſcheinet gut/ und doch ohn Glauben/ Liebe/ Luſt und Willen/ (welche die Gnade Gottes allein gibt) geſchicht? Ein Brandzeichen machen ſie in ihrem Gewiſſen. Gleich wie ein ſolch Brandzeichen iſt nicht angeboren/ noch gewachſen/ ſondern mit Gewalt von auſſen eingedruckt/ Alſo iſt ihr Gewiſſen auch nicht auß Gnaden erwachſen/ ſondern mit falſchen/ erdichten Gedancken erzwungen/ und zubereit/ ſtellet ſich/ als berew ſie ſich/ und iſt nicht wahr. B. 378. b. §. 4. grund und urſach aller art.

ẏ. 3. Verbieten Ehlich zuwerden/ und zu meiden die Speiſe.

Warumb verbeut der Papſt der gantzen Prieſterſchafft den Ehelichen Stand/ nicht allein wider die Figur / ſondern auch wider Recht/ wider Vernunfft und Natur / des er kein fug / Gewalt/

 noch

noch Recht hat/ daß die Kirch noch nie geboten/ noch gebieten mag/ und macht auß eignem muthwillen/ ohn noth und urſach/ die Chriſtenheit voll Hueren/ Sünder und elend Gewiſſen / wie S. Paulus von ihm ſagt/ 1. Tim. 4. Es werden in den letzten Zeiten kommen/ die vom Glauben abtretten /und anhangen den Lehren der Teufel / in Heuchlerey mit falſchen erdichten Worten / und Gewiſſen haben mit Mahlzeichen verzeichnet / die werden verbieten den Ehlichen Stand/ und gebieten nicht zu eſſen/ was Gott geſchaffen hat. Hat nicht hie S. Paulus troffen die geiſtliche Römiſche Geſetz / da der Prieſterſchafft verbotten iſt der Eheliche Stand/ und gebotten allen Chriſten/ nicht Butter/ nicht Ayer/ nicht Milch/ nicht Fleiſch eſſen auff benante Tage? So doch freye Willkühr gelaſſen iſt von Gott ſelber/ allen Chriſten Ständen eſſen / ehelich werden/ wie ſie wollen? B. 300. a. §. 3. 4. vom Papſtumb zu Rom.

Nie (iſt) kein Lehrer auff Erden komen/ der die Ehe/ fleiſch/ Eyer/ Milch/ Butter und deßgleichen/ verbotten habe/ und darnach wieder verkaufft / denn der Papſt/ ſonderlich/ ſo weit/ in alle Welt. Es ſind wol Ketzer geweſen/ die die Ehe verworffen haben/ aber ihr war wenig/ iſt auch noch nie kein gemein Geſetz drauß worden. So kanſtu auch S. Paulus nicht ſtraffen / noch wegern/ daß ſolch Papſt-Gebot/ des Teufels Gebot ſeyen / wie ſeine Wort klar lauten/ und muſt den Papſt hie ſeyn laſſen des Teufels Apoſtel und Antichriſt/ und magſt es nicht erwehren. Trotz dir. B. 440. b. 3. Antwort auff das überchriſtl. Buch. ꝛc.

Auß der II. Epiſtel an Timotheum.

Cap. II. Kein Kriegesmann flichtet ſich in Händel der Nahrung.

NJemand wickelt ſich in die weltliche Geſchäfft/ der göttlicher Ritterſchafft warten ſoll. Nun ſoll der Papſt das Haupt und der erſte ſeyn in diſer Ritterſchafft/ und menget ſich mehr in weltliche Geſchäfft/ denn kein Keyſer noch König. Je ſo müſte

man

man ihm herauß helffen/ und ſeiner Ritterſchafft warten laſſen. B. 332. b. §. 3. An den Chriſtl. Adel deůtſcher Nation.

ỷ. 28. Auff daß ſie nüchtern werden von des Teůfels Stricken/ von dem ſie gefangen ſind nach ſeinem Willen.

Wo iſt hie der freye Will? der des Teůfels gefangener iſt? Nicht daß er nichts thue/ ſondern daß er alles nach des Teůfels Willen thue? Iſt das Freiheit nach des Teůfels Willen gefangen ſeyn/ daß kein Hülffe da iſt/ Gott gebe denn ihnen Rew und Beſſerung/ wie er auch ſagt Johannis 8. da die Juden ſprachen/ ſie weren frey/ ſprach Chriſtus / Wer Sünde thut/ der iſt der Sünde Knecht/ oder eigen der Sünde/ wenn eůch nu der Sohn erlöſet/ ſo werdet ihr recht frey. Alſo wendet S. Auguſtin das Wörtlein/ Freywille/ contra Julian. lib, 2. und heiſt ihn ſervum arbitrium, ein gefangen Willen. B. 399. b. §. 2. grund und urſach aller art.

Auß der Epiſtel an Titum.

Cap. I. 13. 14. Menſchen/ welche ſich von der Warheit abwenden.

DEn Menſchengeſetzen gibt (der Apoſtel) ein alte Schlappen Tit. 1. und beſihlt ihm alſo: Straffe ſie hart / daß ſie im Glauben geſund ſeyen/ und nichts gebē auff die Jüdiſche Fabeln und Menſchengeſetz/ welche nicht mehr/ deñ abwenden von d' Warheit. Wie iſt das ein Ehre menſchlicher Geſetz/ daß ſie nicht mehr/ denn von der Warheit führen und kehren: Darauß leichtlich zu ermeſſen iſt/ was der Apoſtel S. Paulus vom Papſt halte/ und wes Statthalter er ihn ſchetze/ ꝛc. B. 517. b. §. 3. von der Beicht/ ꝛc.

Auß der I Epiſtel S. Petri.

Cap. II. 9. Ihr ſeyd das Königliche Prieſterthumb.

WIr werden alleſampt durch die Tauffe zu Prieſtern gemacht/ wie S. Peter 1. Pet. 2. ſagt/ Ihr ſeyd ein Königlich Prieſterthumb/ und ein Prieſterlich Königreich. Und Apocal. 5.

Du haſt uns gemacht durch dein Blut zu Prieſtern und Königen. Deñ wo nicht ein höher weihen in uns wer / denn der Papſt oder Biſchofe gibt/ ſo wurde nimmermehr durch Papſts oder Biſchof weihen ein Prieſter gemacht/möcht auch noch Meß halten/ noch predigen/ noch abſolvieren. B.320 b.§.4. An den Chriſtl. Adel deutſcher Nat.

Vom 1. Vers an/biß auff den ſechſten. Leget ab alle Boßheit - durch JEſum Chriſtum.

Welcher Menſch iſt ſo thum/daß er nicht ſehe/wie diſe Wort zu allen in gemein geredet werden? Wer ſind ſie/die da ſollen die erzehlten Laſter ablegen/ und vernünfftige unverfelſchte Milch ſuchen? Es mag ie nicht von den Plattentregern verſtanden werden. Er ſpricht vom Milch ſuchen / wie die Weiber pflegen zu ſagen von den Kindlein/es ſucht/wenn es ſeiner Mutter / und Milch begehrt. Alſo ſollen alle Chriſten auch jhre vernünfftige Milch ſuchen / das iſt/ die Evangeliſche Lehre / die mit Menſchenlehre unverfälſcht/ lauter / rein/ von der rechten Mutter und Braut Chriſti / der H. Kirchen kombt. Nun ſpricht er zu denſelben / ſie ſollen ſich auff Chriſtum bawen zu einem heiligen Prieſtertumb. Wenn iſt das Plattentumb heilig? wenn opffert es geiſtliche Opffer? Chriſtentumb iſt allezeit heilig/ oder iſt nicht Chriſtentumb. Denn er redet hie nicht von Leyenopffer/ſondern wie die Prieſter opffern/ das gehet im N. Teſtament alſo zu / daß wie Chriſtus ſelbs Prieſter und Opffer war/ Alſo ſind wir auch alle/ſo wir Chriſten ſind/ warlich ein heiliges Prieſtertumb/und das Opffer ſelbs/wie S. Paulus Rom. 12. das weiter außbreit / da er lehret / wie wir unſern Cörper opffern ſollen/ein Prieſterlich Opffer. Folgt S. Peter.

Vom 6. vers. (darumb ſtehet in der Schrifft) biß auff den 10. (nun aber in Gnaden ſeit.)

Sage mir/kan iemand ſo grob ſeyn / der nicht verſtehe / zu wem S. Peter hie rede? oder müſſen hie Vätter Sprüche herfür tretten und deuten? So er das Volck/und die Gemeine ſo deutlich nennet/

net/ und ſie doch allſamt ein Königlich Prieſtertumb heiſſet/ befihlt ihnen zu predigen/ die Thaten Gottes/ der ſie beruffen hat. So nu das auch von der Emſeriſchen Prieſterſchafft geſagt iſt / wie unſer Emſer lehret/ ſind wir gewißlich alle auch ſolche Prieſter. Er deute Prieſter/ wie er will/ ſo ſind alle Chriſten ſolche Prieſter / durch diſen Spruch. Sollen wir nun alle predigen / ſo müſſen die Plattentreger ſtille ſchweigen/ die ein ander eigen Prieſterſchafft haben/ für allen Chriſten. B. 448. b. 449. a. widerſpruch D. M. L. &c.

ỷ. 16. Als die Freyen/ und nicht als hettet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit.

Als ſpreche er/ die Freyheit des Glaubens gibt nicht urlaub zu Sünden / wird ſie auch nicht decken/ ſondern gibt urlaub allerley Werck zu thun/ und alles zu leiden wie ſie für die Hand kommen/ daß nicht an ein oder etliche Werck allein iemand gebunden ſey. B. 260. b. §. 4. Sermon von guten Wercken.

Cap. V. 8. Ewer Widerſacher der Teufel gehet umbher wie ein brüllender Löw/ und ſucht/ welchen er verſchlinge.

Sehet unſer lieber Vatter/ und getrewer Biſchoff S. Peter ſpricht/ unſer Feind ſucht uns/ und nicht an einem Ort/ ſondern an allen Enden ringsrumb/ das iſt/ alle unſere Glider und Sinnen/ inwendig mit böſen eingeben / außwendig mit böſen bilden / Worten und Wercken reitzet/ bewegt/ hindert/ durch Menſchen und Creaturen/ zu Unkeuſchheit / Zorn / Hoffart / Geitz / und dergleichen/ braucht alle Liſt und Schalckheit/ damit er den Menſchen einführe in verwilligung. Und ſo man daſſelbe fihlet/ ſoll man ſchnell zu Gott die Augen auffheben: O Gott Vatter/ ſihe wie werde ich bewegt/ gereitzt/ zu dem und diſem Laſter/ und verhindert an dem/ und diſem guten Werck? Wehre lieber Vatter/ und hilff mir/ laß mich nicht unterligen/ und hinein fahren. B. 88. a. §. 2. außlegung des Vatter unſers.

Auß

Auß der II. Epiſtel S. Petri.

Cap. II. 1. Falſche Lehrer/ die neben einführen werden verderbliche Secten.

SJhe der ſagt auch von Beiwegen und Secten/ welches ie nicht mag ſeyn/ denn Menſchenlehre / auſſer Gottes Lehre / und Wege/ und ie hübſcher ſie gleiſſen/ ie ärger. B. 516. a. §. 3. Von der Beicht.

Cap. III. 13. Wir warten eines newen Himmels / darinn Gerechtigkeit wohnet.

S. Peter 2. Pet. ult. ſagt/ daß Gott wird new Himmel und new Erden erſchaffen am Jüngſten Tag/ in welchen nicht Sünde / wie in diſen/ ſondern nur Gerechtigkeit wohnen ſoll. Weil denn erwieſen iſt/ daß der Zunder Sünde ſey/ iſts ie aller Vernunfft offenbar/ daß in den Himmel niemand wird kommen/ dieſelbe Sünde ſey den̄ zuvor abgelegt. Sie werden nicht mit Sünden hinein fahren ohn zweiffel. B. 376. a. §. 4. grund und urſach aller art:

Auß der I. Epiſtel S. Johannis.

Cap. I. 8. 9. 10. So wir ſagen/ wir haben keine Sünde/ ꝛc.

WEr da nimmer will ein Sünder ſich halten / und gehalten werden/ der will Gott zu einem Lügner machen / und ſich zur Warheit / das die ſchwereſte Sünde iſt / und Abgötterey / ob allen Abgöttereyen. Darumb ſpricht S. Johannes der Apoſtel/ 1. Joh. 1. So wir ſagen / daß wir nicht Sünde haben/ ꝛc. B. 29. a. §. 1. über den 28. Pſalm.

Cap. III. 9. Wer auß Gott geboren iſt/ der thut nicht Sünde.

Wer auß Gott geboren iſt / (das iſt / wer Gott glaubet und trawet) der ſündiget nicht/ und kan nicht ſündigen. Iſt das wahr/ ſo muß alles gut ſeyn/ was ſie thun/ oder ie bald vergeben ſeyn/ was ſie übels thun. B. 257. a. §. 2. Sermon von guten Wercken.

ỹ. 17. So iemand ſeinen Bruder ſihet darben/ ꝛc.

Vber diſen Text komt diſer Leſterer/ und verlegt/ ja verletzt/ und über tauſend Meilwegs legt/ mit einer ſolchen Gloß; Das darben/ oder nothleiden ſoll verſtanden werden von der letzten Noth. Ich muß hie mit Unwillen ungedultig ſeyn. Denn kein gut Geiſt diſe Gloß hat hergeführet/ oder iſt auß einem unchriſtlichen Jüdiſchen/ oder ie unbedachtem Verſtand iemand entfallen. Soll nicht eh ein Chriſtenmenſch dem anderen helffen/ denn in den letzten Nöthen/ ſo wird nimmermehr/ oder in vilen Jahren nicht einmal dem andern geholffen. So wird auch die Chriſtliche Liebe nicht ſo gut ſeyn/ als die Freundſchafft unter den Thieren. Wer nu diſem Verleger folget/ der hab acht darauff/ daß er nicht eh ſpeiſe den Hungerigen/ kleide den Nackenden/ ſie kommen denn in die letzte Noth/ daß ihnen die Seele außgehet/ und ſeiner Wolthat nimmer bedürffen. Recht/ recht/ ſolcher Lehrer Wercke ſollen auch nicht anders werth ſeyn/ denn daß ſie geſchehen/ da ſie unnötig ſind. Wider die verdambte und verführiſche Gloß ſollen wir wiſſen/ daß das Darben oder Noth/ heiſt ein ieglich dürffen oder darben/ gleich als Chriſtus die Eſel ließ holen/ und ſagen: Sie ſind dem HErren noth/ das iſt/ der HErr bedarff ihr. Darumb ſoll man die Noth verſtehen/ daß ſie gemeß bleibe dem Wort Chriſti/ Wenn dein Bruder darbet/ ſo leihe ihm ohne Auffſatz. Nun iſt borgen nicht die letzte/ auch nicht die mittelſte/ ſondern die erſte Noth/ Auch ſoll die Noth dem Gebot gemeß ſeyn: Was ihr wollet/ daß euch die Menſchen thun ſollen/ das thut ihr ihnen. Nun will niemand/ daß mā ihn laſſe in die letzte Noth komen/ wie kan denn S. Johannes dieſelbe zugelaſſen haben? Auß Ariſtotelis Köcher iſt diſe Gloß geflogen/ bey welchem ſie lernen neceſſitatem, und andere Wörter/ nur zu verderben die H. Schrifft. Uber das alles die brüderliche Chriſtliche Liebe harret nicht/ biß daß Noth da ſey. Darumb ſtraffet Johannes ſie/ daß ſie es haben laſſen noth werden. B. 61. b. §. ult. 62. a. § 1. 2. Freyheit des Sermons von Ablaß und Gnade.

Auß der Epiſtel an die Ebreer.

Cap. XII. 1. Laſſet uns ablegen die Sünde/ ſo uns immer anklebet.

HJe menget ſich der Apoſtel mit ein/und bekennet/daß noch in ihm ſey/nicht allein Sünde/ ſondern ein anklebende / das iſt/ die muthwillige böſe Luſt/die nicht ableſt/ dieweil wir leben/ hanget immer an/und führet wider den Geiſt / davon er eine Laſt und ſchwerde hat/welches der Apoſtel heiſt beide ablegen. B. 373. b. §. 4. grund und urſach aller art:

Auß der Epiſtel Jacobi.

Cap. I. 2. Achtet es eitel frewden/wann ihr in mancherley Anfechtung fallet.

WArumb? denn ſie üben den Menſchen / und machen in ihm die Demuth und Gedult vollkommen/und Gott beheglich/ als die allerliebſten Kinder. Selig welchen ſolches zu Hertzen gehet/ denn leider ietz iederman ſuchet ruhe/ fride/ luſt / gemach in ſeinem Leben. B. 89. a. §. 3. außl. des Vatter unſer.

ỷ. 6. Er bitte aber im Glauben/und zweiffele nicht/ denn wer da zweiffelt/ꝛc.

Ein Menſch/der da betten will / ſolte ſich prüfen / und erforſchen/ ob er es auch glaube/oder zweiffle/daß er erhöret werde. Findet er ſich/ daß er daran zweiffelt/oder ſetzt es in ungewiſſen Wahn/ und wagt es auff Ebenthewr/ſo iſt das Gebet nichts. Denn er helt nicht ſtille ſein Hertz / ſondern wappelt und ſchluttert hin und her. Darumb kan Gott nichts gewiſſes drein geben / gleich als wenig du kanſt einem Menſchen etwas geben / wenn er die Hand nicht ſtille helt/und dencke doch/wie wolte dirs gefallen/wenn dich iemand hette fleiſſig gebeten / und am end ſpreche er zu dir: Jch glaube aber nicht/daß du mirs gebeſt/und du hetteſt es ihm gewiß verſprochen. Du wurdeſt das Gebet für einen Spott annehmen/ und widerruffen

fen alles was du verſprochen hetteſt/und vielleicht dazu ihn ſtraffen. Wie ſoll es denn Gott gefallen/der uns gewiß zuſagt/wenn wir betten/ daß wir es haben ſollen / und durch unſern zweiffel ihn lugen ſtraffen/und im Gebet eben wider das Gebet handlen / ſeine Warheit beleidigen/die wir im Gebet anruffen. B. 89. b. §. 4. Außleg. des Vatter unſer.

Das iſt ie ein klarer Spruch/der ſtracks zu/und abe ſagt/ wer nicht trawet/der erlange nichts/noch das/daß er bittet/noch ein beſſers. B. 269. a. b. Sermon von guten Wercken.

Das meint er alſo / daß deſſelben Menſchen Hertze nicht ſtill helt/ darumb kan ihm Gott nichts geben. Der Glaube aber helt das Hertze ſtille/und machts empfehig göttlicher Gaben. B. 175. a. b. im Sermon vom Gebet und Proceſsion.

℣. 18. Auff das wir weren die Erſtlinge ſeiner Creaturen.

Als ſolt er ſagen/wir ſind ein angefangen Werck Gottes/Aber noch nicht vollenbracht/dieweil wir hie auff Erden im Glauben ſeines Worts leben. Nach dem Todt aber werden wir vollkommen ſeyn/ein göttlich Werck/ohn alle Sünde und Gebrechen. B. 374. a. §. 2. Daſelbſten.

Cap. V. 6. Bekennet einer dem andern ſeine Sünde/ und bettet für einander.

Fürwar hie wird die Beicht und Sünde berührt/da er ſpricht: Bekennet ewre Sünde. Aber er ſetzt einen ſeltzamen Beichtvatter / das heiſt alterutrum, der gefelt dem Papſt und Papiſten gar nichts. Alterutrum heiſt / **einer dem anderen / oder unter einander**/ und meint uns alleſamt. Darauß denn folget / daß die Beichtvätter ſollen den Beichtkindern beichten / und daß ſie nicht allein Pfaffen/Biſchoffe/Papſt ſeyen/ſondern ein ieglicher Chriſt were Papſt/Biſchoffe/ Pfaff/ und der Papſt müſt ihm beichten. Eh ſie das zugeben/ laſſen ſie viel lieber den Spruch fahren/vnd bekennen / er rede nichts von der heimlichen Beicht. Das iſt auch

waar / wiewol ſie ihn am erſten geführet haben. Denn Jacobus meint das/ wie ein Menſch/ wenn er Gott erzürnet hat/ ſchuldig iſt/ ſich gegen ihm verklagen/ und ſeine Sünde bekennen / ſo werden ſie ihm vergeben/ wie David Pſal. 32. ſagt: **Ich hab geſagt / ich will wider mich meine Sünde bekennen/ und du haſt mir vergeben die Untugend meiner Sünde:** Alſo auch ſoll ein ieglicher gegen ſeinem Nechſten ſich demütigen/ zuvor/ ſo er ihn beleidiget hat/ ſeine Sünde bekennen/ nicht ſich frech entſchuldigen. Denn damit wird kein Fride/ und eitel hindernuß des Gebets. Das will er fürkommen/ da er ſpricht: **Ihr ſollet für einander betten/ daß ihr alle ſeelig werdet /** das müget ihr nicht thun/ Ihr vergebet denn einer dem andern/ wie das Vatter unſer auch lehret / vergib uns / wie wir vergeben/ ꝛc. Nun kündt ihr nicht vergeben / einer bekenne denn dem anderen ſeine Schuld/ wo er ihn beleidiget hat. Daß alſo ein ieglicher bereit ſey/ ihm ſelb unrecht zugeben/ auff daß ja Frid bleibe / und das Gebett nicht verhindert werde. Alſo lehret auch Chriſtus/ Matth. 5. ſich zum erſten mit dem Nechſten verſühnen / eh er das Opffer zum Altar bringe. B. 520. a. b. Von der Beicht.

Auß der Offenbahrung S. Johannis.

Cap. XX. 6. Sie werden Prieſter Gottes und Chriſti ſeyn.

AUff die weiſe ſind auch die zween Sprüche / alle beede von der gantzen Gemein geſagt/ und zuverſtehen/ wie die Wort ohn alle Gloſſe zwingen. Und iſt kein Spruch mehr im N. Teſtament/ der von Prieſtern ſagt/ denn diſe drey (Apoc. 5. 20. 1. Pet. 2.) die andern alle nennen Emſers Prieſter nicht Prieſter / ſondern Diener/ Wächter/ und Alten/ damit der H. Geiſt uns lehret / daß nicht Oele / Weihen/ Platten/ Caſel/ Alben/ Kelch/ Meß/ Predig/ꝛc. Prieſter mache und Gewalt gebe / ſondern Prieſterſchafft und Macht muß zuvor da ſeyn / auß der Tauffe mitbracht / allen Chriſten gemein durch den Glauben/ der ſie bawet auff Chriſtum den rechten oberſten Prieſter. B. 449. a. §. 2.

Widerſpruch D. M. L.

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins
III. Fächlein oder Lädlein/
Darinnen ſchöne Sprüche und Erklerungen allerley ſchöner nutzlicher Chriſtlicher Lehr Puncten zubefinden.

I. Von der Abſolution oder Gewalt der Schlüſſel.

1. Wen die Abſolution helffe und nutze.

DJe Gewalt der Schlüſſel hilfft nicht die Prieſter/ als Prieſter/ ſondern allein die ſündliche und blöde Gewiſſen/ die da Gnade durch den Glauben empfangen/ und ihr Hertz zufriden/und guter Zuverſicht zu Gott geſetzet wird. Darauß folget denn / das alles Leben und Leiden leicht wird/und der Menſch mit frewden ſeinem gnedigen Gott dienen kan/ der ſonſt für unruh ſeines Hertzens nimmer kein rechtes Werck thut. Das heiſt die ſüſſe Bürde unſers HErren JEſu Chriſti. B. 180.a.3. Sermon von S. Peters und Pauli Feſt.

2. Abſolution iſt Gottes Urtheil/ſo den Glauben fodert.

Sihe zu/daß du ie nicht zweiffelſt / es ſey alſo / und ſolteſt eh vielmahl ſterben/ eh du ſolteſt zweiffeln an des Prieſters Urtheil. Denn es Chriſtus und Gottes Urtheil. Daſelbſten.

Es weiß ie iederman/ daß des Prieſters abſolution iſt ein Urtheil/ daß nicht ſeyn / ſondern Gottes iſt / welches in Krafft der Wort Chriſti/da er ſagt/ was du löſeſt/ ſoll loß ſeyn/fodert den Glauben/ und laut alſo/ Jch abſolviere dich/das iſt ſoviel geſagt/ ich löſe dich auff/ oder deine Sünde ſeind dir vergeben. Wie reimt ſich nun/daß ſolchem göttlichen Urtheil der Sünder nicht glauben ſoll? B.382.b.§.4. Grund und urſach aller art:

3. Abſolution iſt nicht gegründet auff die Rew/ſondern auff den Glauben.

Die vergebung der Schuld und himliſch Ablaß wird niemand gegeben umb der Würdigkeit willen ſeiner Rew für die Sünde/ noch umb der Werck willen der gnugthuung/ ſondern allein umb des Glaubens willen/ auff die Verſprechung oder Verheiſſung Gottes/ Alles was du löſeſt/ ſoll Loß ſeyn/ ꝛc. B. 65. b. §. letzt. Sermon vom Sacrament der Bueß.

Wiewol die Rew und gute Werck nicht nach zulaſſen ſind / iſt doch auff ſie keinerley weiſe zu bawen / ſondern allein auff die gewiſſe Wort Chriſti/ der dir zuſagt/ wenn dich der Prieſter löſet / ſolt du loß ſeyn. Dein Rew und Werck mögen dich triegen / und der Teufel wird ſie gar bald umbſtoſſen im Todt und in der Anfechtung. Aber Chriſtus dein Gott wird dir nicht liegen und wancken/ und der Teufel wird Ihm ſeine Wort nicht umbſtoſſen / und baweſt du drauff mit einem feſten Glauben/ ſo ſteheſtu auff dem Felß/ dawider die Pforten/ und alle Gewalt der Höllen nicht mögen beſtehen. Daſelbſt. B. 66. a. §. 1.

Es kan ie niemand umb ſeiner Rew willen abſolviert werden/ Es were ſonſt Judas/ Teufel und alle Verdambten lengſt abſolviert, ſondern allein umbs Glaubens willen werden wir abſolviert. B 366. a. §. 4. wider die Bull des Antichriſts.

Wiewol es nicht müglich iſt ohne Rew glauben/ wie ich droben geſagt hab/ da ich beweiſet / wie der Glaub und Gnade mit einem groſſen Sturm wird eingegoſſen: So es aber möglich were/ were der Glaub dennoch allein genug. Denn Gott nicht auff Rew/ noch auff irgend ein Werck/ ſondern nur auff den Glauben ſeine Gnade gebotten hat / da er ſprach / Wer da glaubet/ der wird ſelig. B. 384. b. §. 4.

4. Abſolution iſt auch nicht gegründet auff des Prieſters gewalt.

Die Vergebung der Schuld ſtehet nicht / weder auff des Papſts/ Biſchofs/ Prieſters/ noch irgend eines Menſchen Ambt oder Gewalt auff Erden/ ſondern allein auff dem Wort Chriſti/ und deinem eignen Glauben. Denn er hat nicht wollen unſern

ſern Troſt/ vnſere Seligkeit/ vnſere Zuverſicht/ auff Menſchenwort/ oder That bawen/ ſondern allein auff ſich ſelbs/ auff ſeine Wort vnd That. B.66.a.§.2. Sermon vom Sacrament der Buſſe. Darumb auch nicht die Wort vmb der Prieſter/ Biſchofe/ Papſts willen/ ſondern die Prieſter/ Biſchofe/ Papſt/ vmb des Worts willen/ zu ehren ſind/ als die deines Gottes Wort vnd Bottſchafft dir bringen/ du ſeyeſt loß von Sünden. Daſelbſt. §. 3.

Es iſt bißher gnug beweiſet/ daß nicht des Prieſters Werck/ ſondern der Glaub des Büſſers Vergebung der Sünden wircket/ denn ſo der Papſt vnd alle Prieſter auff einen hauffen verſamlet/ ein Abſolution über einen Sünder ſprechen/ ſo gilt vnd hilfft ſie nichts/ wo er derſelben nicht glaubt/ denn das Wort ſteht feſt/ Wer nicht glaubt/ der iſt verlohren/ da hifft nichts wider. B. 384. a. §. 5. grund und urſach aller art.

5. Darumb thut auch in der Abſolution der Papſt nicht mehr/ als der geringſte Prieſter/ oder auch im Nothfall ein Lay.

Folget mehr/ daß in dem Sacrament der Buſſe/ vnd Vergebung der Schuld/ nichts mehr thut ein Papſt/ Biſchoff/ denn der geringſte Prieſter/ ja wo ein Prieſter nicht iſt/ eben ſo vil thut ein ieglich Chriſtenmenſch/ ob es ſchon ein Weib oder Kind were/ denn welch Chriſtenmenſch zu dir ſagen kan/ Dir vergibt Gott deine Sünde/ in dem Namen Chriſti/ vnd du das Wort kanſt fahen mit einem feſten Glauben/ als ſprechs Gott zu dir/ ſo biſt du gewiß in demſelben Glauben abſolviert. So gantz vnd gar ligt alle Ding am Glauben an Gottes Wort. Denn der Papſt/ Biſchoff/ Prieſter mügen zu deinem Glauben nichts thun/ ſo mag auch keiner für dem andern beſſer Gottes Wort führen/ denn das gemeine/ das er zu Petro ſagt/ Was du löſeſt/ das ſoll loß ſeyn. Das Wort muß in allen Abſolution ſeyn/ ja alle Abſolution hangen darinnen. B. 66. a. §. 4. Sermon vom Sacrament der Buſſe.

4. Denn im Nothfall ein jeder abſolvieren kan.

Diſe Gewalt die Sünde zuvergeben/ iſt nichts anders/ denn daß

ein

ein Prieſter/ ja ſo es noth iſt/ ein ieglich Chriſtenmenſch/ mag zu dem andern ſagen/ und ſo er ihn betrübt und geängſtet ſihet in ſeinen Sünden/ frölich ein urtheil ſprechen/ Sey getroſt/ dir ſind deine Sünde vergeben. Und wer das auffnimbt/ und glaubet es/ als ein Wort Gottes/ dem ſind ſie gewißlich vergeben. Daſelbſt B. 69. a. §. 2.

Diſe Gewalt/ Sünde zu vergeben/ ꝛc. im N. Teſtament/ hat ein ieglicher Chriſtenmenſch/ wo ein Prieſter nicht da iſt/ durch die Zuſagung Chriſti/ da er ſprach zu Petro: Alles was du wirſt löſen auff Erden/ ſoll loß ſeyn im Himmel. Denn ſo das Petro allein were geſagt/ ſo hette er Matth. 18. nicht zu allen in gemein geſagt/ Was ihr auff Erden aufflöſen werdet/ ſoll auch im Himmel loß ſeyn. Da redet er zu der gantzen Chriſtenheit/ und einem ieglichen inſonderheit. Daſelbſt. §. 3. 4.

In der Noth kan ieglicher tauffen und abſolviern. B. 321. a. §. 2. An den Chriſtl. Adel deütſcher Nation.

Wenn du abſolviert biſt von Sünden/ ja wenn dich in deiner Sünde gewiſſen ein fromm Chriſtenmenſch tröſtet/ Mann/ Weib/ Jung oder Alt/ ſo ſoltu das mit ſolchem Glauben annehmen/ daß du dich ſolteſt laſſen zureiſſen/ vielmal tödten/ ja alle Creatur verleügnen/ eh du daran zweiffelteſt/ es ſey alſo für Gott. Denn uns doch ohn das geboten iſt/ in Gottes Gnaden zu glauben/ und hoffen daß unſere Sünde ſeyen uns vergeben/ wievil mehr ſoltu denn das glauben/ wenn er dir deſſelben ein Zeichen gibt durch einen Menſchen? Daſelbſt. Sermon vom Sacrament der Buß. B. 66. b. §. 3. Sihe auch B. 65. b. §. 5. B. 66. a. §. 3. b. §. 1.

So du abſolviert wirſt vom Prieſter/ ſoltu feſtiglich glauben/ daß du abſolviert ſeyeſt/ ſo biſtu gewiß abſolviert, es ſey mit deiner Rew/ wie es mag. B. 366. a. §. 3. grund und urſach aller art:

8. Denn Abſolution ohne Glauben iſt unkrefftig.

Niemand ſind die Sünde vergeben/ er glaube denn/ daß ſie ihm vergeben werden/ wenn ihn der Prieſter abſolviert: Ja die Sünde blib/

blib/ſo er nicht glaubte/daß ſie vergeben ſey. Denn es iſt nicht gnug die Vergebung/oder der Gnaden Einfluß/ſondern man muß glauben/daß die Sünde vergeben ſey. B. 365. b. art. x. wider die Bulla des Antichriſts. B. 382. a. art: x. grund und urſach aller art:

Wie ſolte des Papſts und aller Prieſter abſolution helffen/ ohne Glauben? wenn ſie Chriſtus/auch Gott ſelber ſprech/ hilfft ſie dennoch nichts ohn den Glauben. Iſts nicht alſo/daß Gott täglich prediget/ und Wunder würcket für den Menſchen/ und hilfft doch nicht/denn allein/ die ihm glauben? B. 384. a. §. 5. Daſelbſten.

Wo der Glaub nicht iſt/ hilffts nicht/ ob gleich Chriſtus und Gott ſelbs das Urtheil ſprech. Denn Gott kan niemand geben/der es nicht will haben. Der will es aber nicht haben/der nicht glaube/ daß es ihm geben ſey/ und thut dem Wort Gottes groſſe Unehre. B. 69. a. §. 2. Sermon vom Sacrament der Buſſe.

9. Ja ſie iſt für Gott ein Grewel und macht ihn zum Lügner.

So du nicht glaubeſt/daß wahr ſey/ daß deine Sünde vergeben/und loß ſind/ſo biſtu ein Heid und Unchriſt/ und unglaubig deinem HErrn Chriſto/das die allerſchwereſte Sünde iſt wider Gott. Und bey leibe/gehe nicht zum Prieſter/ſo du ſeiner abſolution nicht glauben wilt. Denn mit ſolchem Unglauben/machſtu deinen Gott als einen Lügner/ der dir durch ſeinen Prieſter ſagt: Du biſt loß von Sünden/und du ſprichſt/ ich glaubs nicht/ oder zweiffel daran/ gerad als wereſtu gewiſſer in deinem duncken/ denn Gott in ſeinen Worten/ſo du doch ſolt alle gedüncken fahren laſſen/und dem Wort Gottes durch den Prieſter geſagt/ ſtatt geben/ mit unverrucktem Glauben. Denn was iſts anders geſagt/wenn du zweiffelſt/ob dein Abſolution Gott angenehm ſey/und du loß ſeyeſt von Sünden/deñ als ſprecheſtu: Chriſtus hat nicht waar geſagt/ und ich weiß nicht/ ob ihm ſein eigen Wort angenehm ſey/da er zu Petro ſagt: Alles was du löſeſt/ ſoll loß ſeyn. O Gott behüte alle Menſchen für ſolchem teufliſchen Unglauben. B. 66. b. §. 2. Daſelbſt. (Eben der-

gleichen iſt zu befinden B. 366. a. §. 1. wider die Bull des Antichriſts. B. 382. a. §. 4.

II. Vom alten Adam.

1. Was er ſey?

DEr alte Adam iſt nicht anders / denn daß wir in uns finden böſe neigung zu Zorn / Haß / Unkeuſchheit / Geitz / Ehre / Hoffart / und dergleichen. Denn ſolche böſe tücke und ſtücke ſind uns von Adam auffgeerbet / und angeboren von Mutterleibe. Auß welchen folgen allerley böſe Wercke / tödten / ehbrechen / rauben / und dergleichen Gottes Gebots übertrettungen / durch welchen Ungehorſam Gottes willen nicht geſchicht. B. 78. a. §. 5. außlegung des Vatter unſer.

2. Das / und wie er müſſe getödtet werden.

Adam muß auß / und Chriſtus eingehen / Adam zu nichte werden / und Chriſtus allein regieren und ſeyn. Derhalben iſt waſchens und reinigens kein end in diſer Zeit / denn Adam der uns angeboren iſt / machet auch unſer gute Werck / die wir thun / in dem anheben und zunehmen zur Sünde / und zunicht / wenn Gott nicht anſehe die anhebende Gnad und waſchen. B. 28. a. über den 51. Pſal.

Der alte Adam wird zweyerley weiſe getödtet. Zum erſten / durch uns ſelber / wenn wir unſere böſe neigung drucken und verhindern / mit faſten / wachen / betten / arbeiten / die Unkeuſchheit zwingen / mit Allmuſen und freundlichen dienſten gegen unſeren Feinden den Haß und Unwillen brechen / und kürtzlich in allen ſtücken unſern eignen willen brechen. Zum andern / durch andere Menſchen / die uns wider ſind / anfechten / unruhe machen / und uns in allem unſerem willen widerſtreben / auch in guten geiſtlichen Wercken / und nicht allein in zeitlichen Gütern / als die / die unſer betten / faſten / gute Werck / verſprechen / narrheit achten / und kürtzlich in keinem ding

uns

uns mit fried laſſen. O das iſt unſchetzlich köſtlich ding/ ſolche Anfechter ſolt man mit allem Gut kauffen/ denn die ſind/ die diß Gebet in uns würcken / durch welche Gott unſern willen bricht / daß ſein Will geſchehe. B. 78. a. b. außleg. des Vatter unſers.

III. Von Anfechtungen.

1. Diſes Leben iſt voll Anfechtung/ und wir mügen derſelben nicht entperen.

WIr lernen / wie ein elend Leben auff Erden ſey. Denn es ein lauter Anfechtung iſt. Und wer ihm hie Friede und Sicherheit ſucht / thut unweißlich. Er mag es auch nimmer dazu bringen. Und ob wir es alle begehrten / iſt es doch umbſonſt. Es iſt ein Leben der Anfechtung/ und bleibt alſo. B. 88. a. §. 1. außleg. des Vatter unſer.

Dieweil unſer Leben von Gott ſelber ein Anfechtung genent/ und ſo ſeyn muß/ daß wir anſtöſſe haben an Leib / Gut und Ehre/ und Ungerechtigkeit widerfahren muß / ſollen wir des freundlich gewarten/ und weißlich empfahen/ ſprechend: Ey es iſt des Lebens eigenſchafft/ was ſoll ich drauß machen? Es iſt ein Anfechtung/ und bleibt Anfechtung. Es will nicht anders ſeyn. Hilff Gott/ daß michs nicht bewege und umbwerffe. Daſelbſt. b. §. 2.

2. Das iſt die gefehrlichſte Anfechtung/ wo kein Anfechtung iſt.

Wer iſt ohn Anfechtung eine Stund lang? Ich will ſchweigen/ der Anfechtungen oder Widerwertigkeit / der unzehlich viel ſind. Iſt doch auch das die gefehrlichſte Anfechtung/ wenn kein Anfechtung da iſt/ und alles wol ſteht und zu geht/ daß der Menſch an demſelben Gottes nicht vergeſſe/ zu frey werde/ und mißbrauch der glückſeligen Zeit. Ja hie bedarff er zehenmal mehr Gottes Namen anzuruffen / denn in der Widerwertigkeit. B. 265. a. §. 4. Sermon von guten Wercken.

3. Wie iſt es denn zuverſtehen/ daß wir ſagen: Führe uns nicht in Verſuchung.

Wir ſprechen nicht/ nimb von mir die Anfechtung/ ſondern führe uns nicht hinein/ als er ſpreche: Wir ſind umbgeben hinden und fornen mit Anfechtungen/ und mögen uns derſelben nicht entſchlagen/ aber O Vatter hilff uns/ daß wir nicht hinein fahren/ das iſt/ daß wir nicht darein willigen/ und alſo überwunden undergedruckt werden. Denn wer drein verwilliget/ der ſündiget/ und wird der Sünden gefangener/ wie Paulus ſagt Rom. 7. B. 88. a. §. 1. außleg. des Vatter unſer.

4. Wie mancherley iſt die Anfechtung?

Zweyerley Anfechtung. Eine auff der lincken ſeiten/ das iſt/ die zu Zorn/ Haß/ Bitterkeit/ Unluſt/ Ungedult reitzet/ als ſeind Kranckheit/ Armuth/ Unehre/ und alles/ was einem wehe thut/ ſonderlich/ wenn einem ſein Wille/ fürnehmen/ gutduncken/ rathſchlag/ Wort und Werck verworffen/ und verachtet wird. Denn diſe ding ſind leüfftig und täglich in dieſem Leben/ und Gott verhengt ſolches/ durch böſe Menſchen oder Teufel.

Die ander Anfechtung auff der rechten Seiten/ das iſt/ die zu Unkeüſchheit/ Wolluſt/ Hoffart/ Geitz/ und eiteler Ehre reitzt/ und alles/ was wol thut/ ſonderlich wenn man einem ſeinen Willen leſt/ lobet ſein Wort/ Rath und That/ ehret und helt vil von ihm. Diſe iſt die allerſchedlichſte Anfechtung/ ꝛc. Daſelbſt. a. §. 3. b. §. 4.

5. Warumb leſſt denn Gott den Menſchen ſo anfechten zu Sünden?

Antwort? Daß der Menſch ſich/ und Gott erkennen lerne/ ſich erkennen/ daß er nichts vermag/ denn ſündigen und übel thun/ Gott erkennen/ daß Gottes Gnade ſtärcker ſey denn alle Creaturen/ und alſo lerne ſich verachten/ und Gottes Gnade loben und preiſen. Daſelbſt. B. 89. a. §. 2. (Sihe auch oben die Gloß über Pſal. 50. v. 15.)

6. Wel-

6. Welcherley weiſe in den Anfechtungen der erſten Gattung verſtoſſen werde?

In diſer Anfechtung narret man zweymal. Zum erſten/ wenn man ſpricht/ Ja/ ich wolt wol from̃ ſeyn und nicht zürnen / wenn ich Frid hette. Und etliche laſſen unſerm HErren Gott (und ſeinen Heiligen) nicht ruhe/ er nehme denn von ihnen die Anfechtung. Diſen muß er das Bein geſund machen / den reich machen/ dem ſoll er ſein Recht laſſen/ und thun/ wie ſie mügen/ auch durch ſich ſelbs und andere/ ſich herauß würgen/ und alſo bleiben ſie faule/ ja feldflüchtige arme Ritter/ die nicht angefochten / noch ſtreiten wollen / darumb werden ſie auch nicht gekrönet/ ja ſie fallen auch in die ander Anfechtung zur rechten Seiten/ ꝛc. Die anderen/ die nicht die Anfechtung überwinden/ auch nicht von ihnen genommen wird/ die fahren einhin/ im Zorn/ Haß/ Ungedult/ geben ſich frey dem Teüfel/ vollbringen Wort und Werck/ werden Mörder/ Räuber/ Leſterer/ Affterreder/ und richten all Unglück an. Denn die Anfechtung hat ſie überwunden/ und folgen allem böſen/ der Teüfel iſt ihr gar mechtig/ und ſind ſeine Gefangene/ ruffen weder Gott (noch ſeine Heiligen) an. B. 88. a. b. außleg. des Vatter unſers.

7. Diſe Anfechtung ſoll man nicht ſuchen abzulegen/ ſondern zu überwinden.

Wann es recht gehet/ ſo ſoll es alſo ſeyn/ daß er (der Angefochtene) nicht fürüber komme/ und die Anfechtung nicht abgelegt werde/ ſondern er ſie überwinde ritterlich. Daſelbſt §. 1.

8. Die Anfechtung zur Rechten iſt ſchwer / aber doch nicht unüberwindlich. Sihe hievon droben die Gloß über den Hiob 41. 12.

9. Eines Altvatters Spruch hievon.

So liſet man im Altvatter Buch / daß ein junger Bruder begehrt ſeiner Gedancken loß zu ſeyn / da ſprach der Altvatter / lieber Bruder/ daß die Vögel in der Lufft/ dir über dem Heupte fliegen/ magſtu nicht wehren/ kanſt aber wol wehren/ daß ſie dir in den Haa-

ren kein Neſt machen. Alſo wie S. Auguſtinus ſagt/ mügen wir uns der Anſtöß vnd Anfechtung nicht erwehren/ daß ſie vns aber nicht überwinden/ mag man mit betten vnd Anruffung göttlicher Hülffe wol wehren. Daſelbſt. B. 88. b. §. 3.

10. Der Welt/ vnd ſonderlich der Jugend Fahrläſſigkeit hierinn.

Die Welt ſtrebt nur nach Gut/ Ehr vnd Wolluſt/ vnd ſonderlich die Jugend lernet ietz nichts wider die fleiſchliche Luſt vnd Anfechtung ſtreiten/ fallen dahin/ daß hinfort nicht mehr ſchand iſt/ ſondern alle Welt voll iſt/ Fabeln vnd Liedlein von Buelerey vnd Hurerey/ als ſey es wolgethan. Das iſt alles der grauſame Gottes Zorn/ der die Welt alſo leſt fahren in Verſuchung/ darumb/ daß ihn niemand anrufft. Daſelbſt §. 4.

IV. Von Anruffung Gottes.

1. Anruffung Gottes iſt die rechte Heiligung ſeines Namens.

Das achtet GOtt ſeinen Namen geheiliget/ und groß geehret/ ſo wir ihn nennen und anruffen in der Anfechtung und Noth. B. 265. a. §. 3. Sermon von guten Wercken.

2. Was uns zur Anruffung Gottes treiben ſoll.

Das iſt die Urſach/ warumb uns vil Noth/ Leiden/ Anfechtung/ auch den Tod (Gott) zufüget/ dazu noch in vilen böſen/ ſündigen Neigungen leben leſſt/ auff daß er dadurch den Menſchen dränge/ und groſſe Urſach gebe zu ihm zu lauffen/ ſchreien/ ſeinen heiligen Namen anruffen/ ꝛc. Daſelbſten.

Wenn nun ſchon diſer Widerwertigkeiten keine uns zwünge Gottes Namen anzuruffen/ und ihm zu trawen/ ſo were doch wol die Sünde allein übrig genugſam/ uns in diſem Werck zu üben und zu treiben/ ꝛc. Liſe weiter fort drunten tit. von der Sünd.

V. Von den H. Apoſteln.

1. Apo-

1. Apoſtolus Was es heiſſe.

APoſtolus auff Griechiſch heiſt ein Bott auff Deutſch/ und ſo nennt ſie das gantze Evangelium. B. 296. b. §. 1. Vom Papſtumb zu Rom.

2. Unter den Apoſteln mag einer geſchickter ſeyn/ als der ander/ aber der Gewalt nach ſind ſie alle gleich.

S. Peter iſt ein Zwölffbott / und andere Apoſteln ſind auch Zwölffbotten. Daſelbſten.

So ſie denn alle Botten ſind eines HErren Chriſti/ wer will ſo närriſch ſeyn daß er ſage/ ein ſolch groſſer HErr / in ſolcher groſſer Sach/ zu der gantzen Welt/ hab nur einen Botten/ und derſelb mache darnach andere eigene Botten? So müſt man S. Peter nicht ein Zwölffbotten/ ſondern ein einigen Botten nennen/ und blib keiner ein Zwölffbott/ ſondern weren alle S. Peters Eilffbotten? Wo iſt der brauch an Herren Höfen? Iſts nicht waar/ daß ein Herr viel Botten hat? Ja wenn geſchicht das/ daß viel Botten mit einer Bottſchafft an einen Ort geſchickt werden/ wie jetz über eine Statt/ Pfarrherr/ Biſchoff/ Ertzbiſchoff und Papſt ſind/ ohn was noch mehr Mittel Tyrannen darzwiſchen regieren? (Sihe weiter in der Gloß über 1. Cor. 3. v. 20.)

Möchſtu ſagen/ Ja es mag aber wol ein Bott über den andern ſeyn. Sage ich/ einer mag beſſer und geſchickter ſeyn/ denn der ander/ gleich wie S. Paulus war gegen Petro. Aber/ dieweil ſie einerley Bottſchafft bringen/ kan keiner des Ambts halben über den andern ſeyn. So iſt aber S. Peter kein Zwölffbot/ ſondern der eilff Botten Herr/ und ein ſonder Bott. Was ſolt einer von dem andern haben/ wenn ſie alle gleich einerley Bottſchafft und Gewerb von einem Herren haben? Daſelbſt §. 1. 2. 3.

Das laß ich geſchehen/ daß Petrus ſey der 12. Edelſtein einer/ die Aaron auff der Bruſt trug/ damit bedeut ſeyn mag/ daß die zwölf Apoſtel in Chriſto gewißlich erwehlt/ und von Ewigkeit erkennet/ das höchſte und liebſte Stück der Chriſtenheit ſeyen/ aber ich laſſe ihn

ihn in keinen weg Aaron werden. Item/ ich laſſe zu/ daß S. Peter ſey der zwölff Löwen einer/ die Salomo an ſeinem Königlichen Stul hat/ Aber Chriſtus allein muß mir der einige König Salomo bleiben. Ich laß mir die zwölff Apoſteln ſeyn die zwölff Brunnen in der Wüſten Elim/ ſo doch/ daß mir die liechte Wolcke und die fewrige Seüle/ nichts anders/ denn Chriſtus ſelbs ſeyn. Als wenig nun Gewalt unter den Zwölffen eins über dz ander hat/ ſo wenig Gewalt hat S. Peter über die andern Apoſteln/ und der Papſt über andere Biſchofe vnd Pfarrherren auß göttlicher Ordnung. B. 299. b. 300. a. Daſelbſten.

Petrus hat nie keinen Apoſtel erwehlt/ gemacht/ beſtetiget/ geſendet/ geregieret/ daß doch hette müſt ſeyn/ ſo er von göttlicher Ordnung ihr Oberſter were geweſen/ oder weren alleſampt Ketzer geweſen. Uber das mochten alle Apoſtel ſemtlich nicht machen S. Matthiam vnd S. Paulum zu Apoſteln/ ſondern muſten vom Himmel gemacht werden. Wie Act. 1. und 13. ſtehet/ wie möchte da S. Peter über alle ein Herr ſeyn? B. 301. a. §. 2. 3. vom Pabſtumb zu Rom.

VI. Vom Bann/ Bannen/ Banner/ und Verbanten.

1. Was der Bann ſey?

SEin fürnemlich eigentlich Ampt und Macht iſt/ daß er ein ſchuldigen Chriſtenmenſchen beraubt und verbeut/ das heilige Sacrament/ darumb kan eins ohn das ander nicht verſtanden werden/ dieweil ſie widereinander ſind. Denn das Wörtlein Communio zu Latein heiſt Gemeinſchafft/ und ſo nennen das heilige Sacrament die Gelehrten. Dagegen iſt das Wörtlein Excommunicatio, das heiſt Entſetzung derſelben Gemeinſchafft/ und ſo nennen die Gelehrten den Bann. B. 238. b. §. 1. Sermon vom Bann. 239. b. §. 2. 390. a. art. 23.

2. Bann

2. Der Bann hebt die geiſtliche Gemeinſchafft nicht auff.

Die Gemeinſchafft iſt zweyerley. Die erſte iſt innerlich geiſtlich/unſichtiglich im Hertzen/das iſt/ſo iemand durch rechten Glauben/Hoffnung und Liebe eingeleibt iſt in die Gemeinſchafft Chriſti und aller Heiligen/ welches bedeüt und geben wird in dem Sacrament/und die iſt das Werck und die Krafft des Sacraments/diſe Gemeinſchafft mag weder geben noch nehmen irgend ein Menſch / er ſey Biſchoff oder Papſt/ ia auch Engel oder alle Creatur / ſondern allein Gott ſelber durch ſeinen H. Geiſt muß die eingieſſen ins Hertz des Menſchen/ der da glaubet in das Sacrament / wie im Sermon geſagt iſt. Alſo mag auch hieher kein Bann reichen noch ſeyn/ denn allein der Unglaub/ oder Sünde des Menſchen ſelb/der mag ſich ſelb damit verbannen/ und alſo von der Gemeinſchafft / Gnaden/ Leben und Seligkeit abſonderen / das bewehret S. Paulus Rom. 8. Wer mag uns abſondern von der Liebe Gottes/ ꝛc. Und S. Petrus 1. Pet. 3. Und was mag ſeyn irgend/ daß euch ſchaden kundte / ſo ihr dem guten fleiſſig folget? Daſelbſt. n. 2.

3. Der Bann reicht nur an die leibliche Gemeinſchafft.

Die ander Gemeinſchafft iſt euſſerlich / leiblich und ſichtlich/ das iſt/ſo iemand wird zugelaſſen/ daß er des H. Sacraments theilhafftig iſt/ und ſambt andern daſſelb empfecht/und mit neüſt. Von diſer Gemeinſchafft mag ein Biſchoff und Papſt einen abſondern/ und ihm daſſelb umb ſeiner Sünden willen verbieten / und das heiſt in Bann thun. n. 3.

4. Der Bann iſt zweyerley/ groß und klein.

Diſer Bann war vorzeiten faſt im brauch / und heiſt ietzt der kleine Bann. Denn darüber ſtreckt er ſich weiter / daß man auch verbeüt begrebnuß/kauffen/verkauffen/ handlen/wandlen / und allerley Gemeinſchafft der Menſchen/ zu letzt auch (als ſie ſagen) Waſſer und Fewr. Das heiſt der groſſe Bann. Daſelbſt.

5. Weltliche Gewalt ſoll im Bannen nicht gebraucht werden.

Daran haben etliche noch nicht gnug / ſondern über das alles brauchen ſie wider die verbannten weltliche Gewalt / durch Schwerd Fewr / und Krieg ſie zuzwingen. Daſſelbe ſind aber mehr newe Sünd / den gründliche meinung der Schrifft / denn mit weltlichen Schwerd zu handlen / gehöret zu dem Keyſer / Königen / Fürſten / und Herrſchafften der Welt / und gar nichts dem geiſtlichen Stand / des Schwerd nicht eiſern / ſondern geiſtlich ſeyn ſoll / welches iſt das Wort und Gebot Gottes / als S. Paulus ſagt Ephes. 3. Daſelbſt.

6. Der Bann iſt in H. Schrifft gegründet.

Diſen eüſſerlichen Bann klein und groß / hat Chriſtus eingeſetzt. Matth. 18. So dein Bruder wider dich ſündiget / c. Jtem / Johannes epiſt. 2. u. 4.

7. Wie der Bann ſoll gethan ſeyn.

Auß diſen Worten allen lernen wir / wie der Bann ſoll gethan ſeyn. Zum erſten / daß wir nicht Rach / noch unſern Nutzen ſuchen ſollen / wie ietzt allenthalben ein ſchändlicher Brauch iſt / ſondern die beſſerung unſers Nechſten. Zum andern / daß die Straff nicht gelange biß an ſein verderben oder ſterben / denn S. Paulus ſetzt das Zihl des Bannes nicht weiter / denn in die beſſerung / daß er zu ſchanden werde / ſo niemand mit jhm umbgeht / und ſetzt dazu 2. Theſs. 3. Jhr ſolt ihn nicht halten als einen Feind / ſondern ſtrafft ihn / als einen Bruder. Daſelbſten.

8. Was der Bann ſuche?

Der Bann ſo vil an ihm iſt / verderbt / verdamt / und macht niemand ärger / ſondern er ſucht und findet ein verderbte / verdamte Seele / ſie wider zu bringen / denn es die Natur und art aller Straffe iſt / Sünde zu beſſern. Bannen aber iſt ein lautere Straffe / und ein mütterliche Straffe / darumb macht er niemand ärger oder ſündlicher / ſondern iſt allein geordnet / die innerliche geiſtliche Gemeinſchafft wider zu bringen / ſo er recht iſt / oder zu beſſern / ſo er unrecht iſt. Das bewehret S. Paulus 2. Cor. 13. 1. Cor. 5. 2. Theſ. 3.

Der

Der Bann ſo er nicht verachtet wird/(iſt) heilſam und unſchedlich / und nicht wie etliche blöde verzagte Gewiſſen wehnen/ durch etlicher frevel mißbrauch erſchreckt / er ſey verderblich an der Seelen. n. 10. Der Bann mag nicht anders ſeyn/ denn ein gütige mütterliche Geiſel/auff den Leib und zeitlich Gut gerichtet/damit niemand zu der Hölle geſtoſſen/ſondern mehr herauß gezogen wird/ und gezwungen von der Verdamnuß zu ſeiner Seligkeit. Daſelbſt.

Der Bann iſt ein Artzney/und nicht ein tödtung/der allein beſſerlich ſtrafft/ und nicht verderblich außwurtzelt / ſo fern der darein gethan wird/ihn nicht verachte. Lib. 6. de ſen: Exc. c. Cum Medicinalis. n. 9.

9. Darumb entſetzt der Bann nicht der Liebe und Fürbitt anderer MitChriſten.

Bannen iſt nicht / wie etliche meinen/ ein Seel dem Teufel geben/und berauben der Fürbitt und aller guten Werck der Chriſtenheit. Denn wo da bleibt der rechte Glaub und Liebe Gottes im Hertzen/ da bleibet auch warhafftige Gemeinſchafft aller Güter und Fürbitte der Chriſtenheit mit allen Früchten des Sacraments/ Sintemal der Bann nicht anders iſt / noch werden mag/ denn ein beraubung des euſſerlichen Sacraments oder Wandels mit den Leuten.

10. Was der Bann den verbannten erinnere.

Wo der Bann recht und verdient gefellt wird/ da iſt er ein Zeichen/vermahnung und ſtraff / darinn der verbannte erkennen ſoll/ daß er ſelb ſeine Seele durch Miſſethat und Sünde dem Teufel übergeben hab/ ſich beraubet der Gemeinſchafft aller Heiligen mit Chriſto. Denn ſolchen untreglichen ſchaden der Sünde / will die Mutter der heiligen Kirche ihrem lieben Sohn anzeigen / durch die Straffe des Banns / und ihn damit wider vom Teufel zu Gott bringen. Gleich als ob ein natürliche Mutter ihrem Sohn drewet und ſtraffet wo er übels thut/ damit gibt ſie ihn nicht dem Hencker

oder Wolff/ auch macht ihn nicht zum Bueben/ſondern wehret und zeiget ihm mit derſelben Straffe / wie er zum Hencker kommen möchte/ und behelt ihn bey des Vatters Erbe. n. 7.

11. Bann zu der Apoſtel Zeit.

Zur Zeit der Apoſtel war er mechtig den Leib dem Teufel zugeben und zutödten/welches auch noch wol geſchehe/ wo die Richter nicht auß frevel der Gewalt / ſondern auß demütigen Glauben und Liebe/ ihrem Nechſten zu beſſerung den Bann übeten. n. 10.

12. Banner haben ſich in ihrem bannen wol fürzuſehen.

Sintemahl der Bann ein Artznei iſt / und nicht ein töͤdtung/ der allein beſſerlich ſtrafft/und nicht verderblich außwurtzelt/ſo fern der drein gethan wird / ihn nicht verachte / ſo ſoll ſich mit fleiß vorſehen ein ieglicher geiſtlicher Richter/daß er ſich beweiſe / wie er im bannen nichts anders ſuche/denn daß er beſſere und helffe. Ex Jure Canon. n. 9.

13. Was geiſtliche Obrigkeit im bannen dencken ſoll.

Wo ein geiſtliche Obrigkeit iemand in Bann thut / ſoll ſie alſo dencken/ Sihe da/du haſt diß und das gethan/ damit du deine Seel dem Teufel geben/Gottes Zorn verdient/dich beraubet aller Chriſten Gemeinſchafft / und in innerlichen geiſtlichen Bann für Gott gefallen / und wilt nicht auffhören noch wider kommen/ Wolan ſo thu ich dich auch euſſerlich für den Menſchen in den Bann/ und dir zu ſchanden beraube ich dich des Sacramentes und Gemeinſchafft der Leute/ſo lange du zu dir ſelber kommeſt / und dein arme Seele wider bringeſt. n. 7.

14. Welche man bannen ſoll.

Der Bann ſoll nicht allein gefellt werden über die/ſo im Glauben ſpenſtig ſind/ ſondern über alle die offentlich ſündigen / wie droben angezeigt iſt/auß S. Paulo/der die Schwerer/Wucherer/Unkeuſchen/Trunckenen/ꝛc. heiſt verbannen. n. 20.

Den

Den Bann můſt man nicht eh brauchen/ denn wo die Schrifft weiſet zubrauchen/ das iſt/ wider die/ ſo nicht recht glauben / oder in offentlichen Sünden leben/ nicht umbs zeitliche Gut. B. 337. b. §. 1. An den Chriſtlichen Adel/ ꝛc.

15. Unrechter Bann.

Der unrechte Bann (iſt) viel köſtlicher/ denn der rechte Bañ oder die euſſerliche Gemeinſchafft. Er iſt ein edles groſſes Verdienſt für Gott/ und ſeelig gebenedeiet iſt der/ der im unrechten Bañ ſtirbet. Denn umb der Warheit willen / ob der er wird verbannt/ wird ihn Gott krönen ewiglich. Hie muß er mit dem 109. Pſ. ſingen: Sie haben mich vermaledeiet/ aber du haſt mich gebenedeyet. n. 19.

Ein unrechter Bann iſt beſſer denn zehen rechte abſolution, und ein unrechte abſolution ärger den zehen rechte Bann. B. 324. b. §. An den Chriſtlichen Adel/ ꝛc.

16. Unter unrechtem Bann/ wie man ſich verhalten ſoll.

Wir ſollen zuſehen / und die Gewalt nicht verachten/ ſondern unſer Unſchuld demůtig anzeigen/ wo das nicht hilfft/ ſo ſind wir entſchuldiget für Gott. Denn ſo wir ſchuldig ſind nach dem Gebott Chriſti Matth. 5. unſerem Widerſacher zu willfahren / wie viel mehr ſollen wir der Chriſtlichen Kirchen Gewalt zu willfahren/ ſie komme uns mit recht oder unrecht / durch würdige oder unwürdige Obrigkeit. n. 19.

17. Im rechten Bann ſoll man die Sünde mehr fürchten/ als den Bann ſelbſt.

Im rechten und verdienten Bann ſollen wir mehr drauff achten/ daß wir das thun oder laſſen/ darumb wir verbannt werden/ dieweil der Bann allzeit umb Sünde (die vil ärger denn der Bann iſt) willen wird auffgelegt. Wiewol es leider auch verkehrt iſt/ wie alle andere dinge/ daß wir nur achten wie weh die Ruthe thut/ und nicht warumb wir geſtrafft werden. Wo findet man ietz/ die ſo ſehr ſich fürchten zu ſündigen und Gott zu erzürnen/ als ſie ſich für dem Bañ

fürchten? Alſo gehet es/daß wir mehr die heilſame Straffe/denn die grewlichen Sünden fürchten. Doch muß man daſſelbe alſo dulden vnd geſchehen laſſen vmb vnſer Sinnligkeit willen/die nicht ſihet den geiſtlichen Schaden der Sünde/ als ſie fühlet den Schmertzen der Straffe. n. 18.

18. Gottes Wort hören ſoll frey bleiben dem Verbannten.

Es ſey iemand ſchuldig oder unſchuldig im Bann/ſo ſoll ihn niemand auß der Kirchen treiben/eh das Evangelium geleſen/oder die Predigt geſchicht. Dann von dem Evangelio vnd Predigt ſoll vnd mag man niemand bannen noch verbannt werden/ das Wort Gottes ſoll frey bleiben iederman zu hören. Ja die ſollens am meiſten hören/die im rechten Bann ſind/ ob ſie vielleicht dadurch bewegt ſich erkennen vnd beſſern möchten. n. 21.

19. Auch ſolls der Verbannte nicht vnterlaſſen.

Wer im Bann iſt/ ob er wol nicht darff bleiben bey der rechten Meß/nach der Predigt auch nicht zum Sacrament gehen/ſoll ers dennoch nicht vnterwegen laſſen/ vnd geiſtlich zum Sacrament gehen/ das iſt/ er ſoll ſein hertzlich begehren vnd glauben/ er werde ſein geiſtlich genieſſen. Daſelbſt.

20. Wie es vor Alters damit gehalten worden.

So leſen wir den alten Brauch der Kirchen/ daß ſie die Verbannte nach der Predigt außtreiben. Vnd wo eine gantze Gemein im Bann were/ſoll man doch die Predigt immer laſſen für ſich gehen/ wie auſſerhalb dem Bann. Daſelbſt.

21. Viel verbannte werden ſelig/ viel vngebannte verdampt.

Es mag offt geſchehen/ daß ein verbannter Menſch werde beraubt des H. Sacraments/ dazu auch des Begrebnus/ vnd ſey doch ſicher vnd ſelig in der Gemeinſchafft Chriſti vnd aller Heiligen innerlich/wie das Sacrament anzeiget. Wiederumb iſt ihr viel/ die euſſerlich vnverbannt des Sacraments frey genieſſen/ vnd doch inwendig

wendig der Gemeinſchafft Chriſti gantz entfrembt vnd verbannet/ ob man ſie auch ſchon mit gulden Tüchern vnter den hohen Altar begrube/ mit allem prangen/ Glocken vnd ſingen. Derohalben niemand zu vrtheilen iſt/ er ſey im Bann oder drauſſen/ ſonderlich ſo er nicht vmb Ketzerey oder Sünde willen/ ſich zu beſſern/ verbannt iſt. num. 5.

VII. Von der Beicht/ Beichten/ Beichtvatter und Beichtkindern.

1. Die heimliche Beicht iſt heilſam/ hat aber wenig Grund in Heiliger Schrifft.

PRælaten vnd Beichtvatter ſollen) nicht ein vrſach erregen/ zu fragen/ vnd widerumb zuforſchen/ woher ſie die Gewalt haben/ vnd wo die heimliche Beicht herkomme? Darauß dann ein Auffruhr möcht erfolgen/ der ihnen zuſchwer wurde. Denn obwol ſolche das allerheilſamſte ding iſt/ weiß man doch wol/ wie der Beltz auff den Ermeln ſtehet. Darumb noth ſeyn will/ daß ſolch heilſam ding nicht durch Frevel/ Sturm/ Gewalt der Regenten anhebe zurückcet werden. B. 477. b. §. 2. Vnterricht der Beichtkinder.

2. Von Natur beichtet niemand gern.

Ohn Gottes Gnade iſts nicht müglich/ daß die Natur ſolte gerne beichten/ vnd alſo iſts waar/ daß wir der Beichte feind ſind/ auch auß Gebrechlichkeit der Natur/ nicht allein auß redlicher vrſach göttliches Rechts. B. 566. b. §. 2. Vorrede über die Außlegung des Evangeliſten Luc. 17. von den 10. Auſſätzigen.

3. Vrſach/ warumb man willig vnd gern beichten ſoll.

Daß wir aber willig vnd gerne beichten/ ſollen vns zwo vrſachen reitzen. Die erſte/ das heilige Creutz/ das iſt/ die Schande vnd Scham/ daß der Menſch ſich williglich entblöſt für einem anderen Menſchen/ vnd ſich ſelbs verklaget/ vnd verhönet/ das iſt ein köſtlich

ſtuck von dem H. Creutz. O wenn wir wuſten / was Straff ſolche willige ſchamröth fürkäme/ und wie einen gnedigen Gott ſie macht/ daß der Menſch ihm zu ehren ſich ſelbs ſo vernichtiget / wir wurden die Beicht auß der Erden graben / und über tauſend Meil holen. B. 529. a. §. 2. Von der Beicht. Und was iſts / daß wir uns für einem einigen Menſchen ſo faſt ſchemen/ ſo wir doch am ſterben (da nicht lang hin iſt) ſolche Scham außſtehen müſſen für Gott / allen Engeln und Teufeln/ da es wird tauſendmal ſchwerlicher zugehen/ welchem wir allein/ mit diſer geringen Scham für einem Menſchen leichtlich mögen zuvorkommen. Ich weiß auch nicht / ob der einen rechten lebendigen Glauben habe/ der nicht ſovil leiden / oder ſich zu leiden begeben will / daß er für einem Menſchen zuſchanden werde/ und ein ſolch klein ſtuck von dem H. Creutz nicht tragen will. Sintemal ein ieglicher Chriſt ein Creutz tragen muß / ſoll er ſeelig und ſein Glaube bewehret werden. So iſt hie kein leiden ein Creutz leiden/ denn allein die Scham und Schand/ daß er (wie Chriſtus) mit den Sündern geachtet werdt. b. §. 3.

Die andere Urſach und reitzung zur willigen Beicht / iſt die thewre und edle Verheiſſung Gottes in den vier Sprüchen Matth. 16. 18. Joh. ult: Matth. 18. Wo zween oder drey. Denn ob wol ein ieglicher bey ſich ſelb Gott beichten mag/ und ſich mit Gott heimlich verſühnen/ ſo hat er doch niemand der ihm ein Urtheil ſprech / darauff er ſich zufriden ſtelle/ und ſein Gewiſſen ſtille / muß ſorgen/ er hab ihm nicht gnug gethan. Aber gar fein und ſicher iſt es / daß er Gott ergreifft/ bey ſeinen eignen Worten und Zuſagungen/ daß er einen ſtarcken Ruckhalt und Trotz auff göttliche Warheit überkomme/ auff die weiſe ſprechend: Nun lieber Gott / ich habe meinem Nechſten für dir meine Sünde erklaget und offenbaret/ und in deinem Namen mich mit ihm vereiniget und Gnade begehrt/ ſo haſtu auß groſſer Gnaden zugeſagt / was gebunden wird / ſoll gebunden ſeyn/ was gelöſet wird/ ſoll loß ſeyn/ und ſoll geſchehen von deinem Vatter/ was wir eintrechtiglich begehren. So halte ich mich deiner

Zu-

Zuſagung/zweifel an deiner Warheit nicht/ wie mich mein Nechſter in deinem Namen entbunden hat/ ſo ſey ich entbunden/und mir geſchehe/wie wir begehret haben. Sihe einen ſolchen Trotz und Sicherheit kan der nicht haben/ der bey ſich allein GOtt beichtet/ denn diſe Zuſagungen Gottes ſind geſtellet auff zween/drey/oder wie vil ihr ſeyn mögen. Nun iſt Gott warhafftig/ und was er zuſagt/ das ſind wir gewiß/ daß ers helt/ daß S. Paulus zu Timoth. ſagt/ wenn wir gleich nicht glauben/ſo bleibt er dennoch trew und warhafftig. Er mag ſich ſelbſt nicht leugnen. Darumb iſt ſolche göttliche Warheit in ſeiner Zuſagung gar ein überſchwenglich köſtlich/reiche und ſtarcke ſicherheit/die niemand leſt ſincken/noch zappeln/Er muß für aller Gewalt bleiben im Himmel und Hölle und Erden/ daß auch Gott ſelb ſich ihme darinnen zueigen/ und gleich gewonnen gibt/ ꝛc. Daſelbſt. und B. 530. a. §. 1. 2. 3. Vide gloſs. Gen. 32.

Iſts aber nicht waar/ wo iemand wiſte/ daß ein ſolche Zuſagung Gottes were/als Abraham/ Iſaac/und Jacob gehabt/ an welchem Ort der Welt es were/ſo wurden wir nicht ruhe haben/Leib und Gut dran ſetzen/ſie zu holen. Nun ſihe/ Gott hat alle Welt voll gemacht ſolcher Zuſagung im Evangelio. Denn eben was Er ihnen hat zugeſagt/ das zuſagt er uns und aller Welt in obberührten Sprüchen Matth. 18. und wir haben ſie bey unſeren Nechſten/ für der Thür/im hauſe/ und wollen ſie nicht annehmen. Die H. Patriarchen haben ſie hoch und feſt gehalten/ und wir achten ſie ſo gering/ daß wir ein kleines ſchamlein und ſchandlein für einē einigen Menſchen umb ſie zuempfahen nicht wollen auff uns laden. Ey es iſt ein ſchendlich Unglaub/und undanckbare verachtung ſolcher genediger Zuſagung göttlicher Gnaden und troſts. b. §. letzt. B. 531. a. § 1.

4. Wie man beichten ſoll.

Daß du dir nicht fürnehmeſt alle Sünde zu beichten/ ſondern nur die dich im Gewiſſen beiſſen und drucken/ und darneben in gemein die andern mit gantzem Leben verklagen/und die Beicht kurtz

ſey/ nemlich alſo: Sihe Herr/das hab ich gethan/und das / daneben auch vilmehr/die ietz nicht noch zuerzehlen. Das ſind aber die gröſſeſten / bitte umb ein guten Troſt und Rath / denn all mein Leben nichts guts iſt/ꝛc. B. 531. b.

5. Man ſoll auch nicht einem Prieſter/ als Prieſter beichten.

Jch ſage weiter und warne/daß niemand einem Prieſter/ als einem Prieſter heimlich beichte / ſondern als einem gemeinen Bruder und Chriſten/ und das darumb / dieweil die Päpſtiſche Beicht keinen Grund hat/daß wir nicht auff den Sand bawen / ſondern daß wir in krafft diſer Wort Chriſti beichten/wenn wir beichten / es ſey Lay oder Pfaff/und darauff kecklichen lehnen und tröſten/ daß wen zween mit einander ſich in ſeinem Namen verſamlen/ daß da Chriſtus ſey/ was ſie thun ihm gefalle / was ſie bitten/ vom Vatter geſchehe/daran ie nicht zweiffeln. Nun kan man ie nicht beſſerer weiſe in Chriſtus Namen zuſamen kommen / denn daß man die Sünde beſſern/ſein Gnad/Hülffe und Troſt ſuchen will/ das iſt ihm das allerliebſt/da wird ie ſein Nam und Ehre geſucht / unſer Nam und Ehre zunichte. B. 532. b. §. 3.

6. Alle Sünde darff man nicht beichten/weil es unmöglich.

Nimb dirs nicht für alle tegliche Sünde zu beichten / Ja auch nicht alle Todtſünde/denn alle Todtſünde mag niemand erkennen. B. 365. a. art: 8. und B. 381. a. art. 8.

Die tollen elenden Köpffe ſagen ſelbs / das tägliche Sünde ſeyen nicht zu beichten Jtem ſie ſagen ſelbs/ daß niemand eigentlich wiſſe alle Todtſünde/darumb ſie auch nicht beichten kan/das iſt auch waar. Daſelbſt. Daß nicht alle Todtſünde gebeichtet und erkent werden mögen/iſt die klare Schrifft. Pſal. 19. (Sihe die Gloß an ſeinem Ort.) B. 381. art: 8.

Es iſt nicht allein falſch/ſondern auch gar ein närriſche disputation, daß ſie ſagen/die Sünde mügen nicht vergeben werden / ſie müſſen ihnen zu wiſſen werden / denn das were zu einem unmögli-

chen

chen ding getriben / ſintemal kein Menſch ſeine Sünden mag alle erkennen / und das mehrer theil allein Gott für behalten / das wenigeꝛ theil erkennt wird / wie Pſal. 19. ſagt / und Pſal. 40. ꝛc. B. 521. b. §. 4. Von der Beicht.

7. Alle Sünde beichten wollen ſchwecht Gottes Barmhertzigkeit.

Wenn wir fürnehmen alle Sünde rein außzubeichten / ſo thun wir nichts anders / denn daß wir der göttlichen Barmhertzigkeit nichts laſſen wollen daß ſie vergebe. So lehret S. Paul. S. August. auch Johann Gerſon. Es muß ie alſo ſeyn / daß wir der göttlichen Gnaden vil Sünden laſſen / die wir nicht erkennen und beichten können / wie ſie ſelbs ſagen von den vergeſſenen und unbewuſten Sünden. B. 365. b. art: 9. So es waar iſt / daß David ſagt / daß niemand alle ſeine Sünde erkennt Pſal. 19. müſſen wir vonnoth / der Barmhertzigkeit Gottes dieſelben unbekannten Sünden laſſen / und alſo nicht auff unſer Beicht noch Rew / ſondern auff ſeine Gnade uns verlaſſen / mit demütigem forchtſamen Gebet bitten / daß er uns davon rein mache. B. 381. b. art: 9.

8. Was man vorzeiten für Sünden gebeichtet hab.

Daß vorzeiten nur die offentliche Sünden gebeichtet wurden / laß ich die Hiſtorien ſagen / und beweiſen / neben den Epiſteln S. Pauli. Daſelbſt. art: 8.

9. Sünden ſo in die Beicht gehören.

In die heimliche Beicht gehört keine Sünde / denn die man offentlich für Todtſünd erkennet / und die das Gewiſſen drucken und ängſten. Denn ſolt man alle Sünde beichten / ſo muſte man alle augenblick beichten / weil wir nimmer ohne Sünde ſind in diſem Leben / auch unſere gute Werck nicht rein ohne Sünde ſind. B. 68. b. §. 4. Sermon vom Sacrament der Bueſſe.

10. Wohin die tägliche und heimliche Sünden gehören / und wem mans beichten ſoll.

Man mag die tägliche Sünde nicht dem Prieſter/ ſondern allein Gott bekennen. Daſelbſt.

Wenn du nicht auß freyem Hertzen die heimliche Sünde beichten wilt / ſo laß nur anſtehen/ du biſt unverbunden dazu/ von des Papſts Geſetzen/ biß dich die Andacht ankombt/ du lauffeſt ſonſt zu grewlicher verſehrung deiner Seelen an das Sacrament / deß du durch ſolch unwillen nicht fehig biſt. Beicht aber deinem Gott mit David Pſal. 32. (Sihe droben die folgende Gloß) B. 528. b. §. 3. Von der Beicht.

11. Beicht ſoll kein gezwungenes ſondern freywilliges Werck ſeyn/ dazu man nicht zwingen/ ſondern willig und luſtig machen ſoll.

Hie iſt nicht mehr zu thun/ denn daß man die Leute ſonder Gebot und Zwang willig und luſtig dazu mache/ durch obberührte Urſach / ſo folget Nutz und Frucht. Wiederumb welche nicht willig ſind/ noch ſolche Urſach ſich bewegen laſſen/ die bringt man auch vil weniger mit Gebot und Zwang dahin/ ſo ſie zwungen werden/ und ohn freyen Willen thun/ ſo treibt man ſie nur zu ihrem gröſſern Verderben und Schaden. Die Angſt und Forcht/ die ſie den Menſchen zu beichten haben/ gibt ihnen ſo vil zu ſchaffen/ daß ſie nicht weiter dencken/ denn weren ſie nur herdurch/ bleiben alſo ein Jahr wie das ander/ meynen/ ſie haben mit der Beicht gnug gethan/ dencken nimmer recht an Gott/ dienen nur der Gewonheit und Menſchengeſetz. Darumb nur fern mit denē von der Beicht/ und unterweiſet/ daß ſie ſich gewehnen ihrem Gott/ ꝛc. am heimlichen Ort zu beichten/ und laß ſie dabey bleiben/ biß ſie williger und beſſer werden. B. 531. a. b. Sihe auch B. 521. a.

12. Beicht ſoll man auffnemmen/ aber nicht fodern.

Ich ſtreite nur darob/ daß die Beicht oder Bekenntnus nicht zu fodern/ ſondern auffzunemmen ſey. Die Schlüſſel ſollen mit den Sünden zu thun haben/ nicht mit den Hertzen oder Gewiſſen / und ſollen nicht Hertzen oder Gewiſſen zuſchlieſſen/ oder auffſchlieſſen/

ſondern

ſondern den Himmel. Es heiſſen nicht Hertzen-ſchlüſſel / oder Gewiſſen-ſchlüſſel / ſondern Himmel-ſchlüſſel. B. 522. b. §. 1. von der Beicht.

Laß Sünde zuvor kommen / eh du bindeſt oder löſeſt / darffſt ſie nicht ſuchen noch fodern. Ein weltlicher Richter iſt auch ſchuldig die Böſen zu ſtraffen / und die Frommen zu löſen. Aber darumb muß er nicht alles heimlich Böſes wiſſen noch erforſchen / ſondern nur was ihm fürkombt. Daſelbſt. §. 2.

13. Beichtvätter ſollen niemand zwingen ſein Gewiſſen zu eröffnen / weil ſie nicht mehr ſchuldig ſind / denn zu hören und zu abſolvieren.

Deſſelbigen gleichen bitte ich auch die Beichtvätter / wolten ſich enthalten / und nicht in Gottes Gerichte greiffen / dem allein Heimligkeit der Hertzen behalten ſind / wie Pſal. 7. ſagt / Er iſt ein Forſcher der Nieren und der Hertzen. Und ſie ſolten Gott dancken / daß ſie ſolcher Fahr des forſchens überhaben weren / ſo ſie nicht mehr / denn hören und abſolvieren ſchuldig ſind. Es iſt nicht noth / daß man iemand zwinge zu öffnen ſein Gewiſſen. Alſo hat S. Paulus gelehret / man ſoll in ſolchen Fällen nicht fragen umb der blöden Gewiſſen willen / daß man ſie nicht verwirre und betrübe. 1. Cor. 8. Rom. 14. B. 476. a. n. 4. Unterricht der Beichtkinder.

14. Beichtvätter ſollen die Gewiſſen nicht treiben noch martern / ſondern freündlich und ſanfft regieren und unterweiſen.

Ich bitte alle Prælaten und Beichtvätter / wolten ſich / wie geſagt / finden laſſen / und nach dem H. Evangelio das Volck nicht mit Gewalt stürmen / ſondern freündlich und ſanfft regieren / und unterweiſen / ihr Gewiſſen nicht treiben oder martern / welches ein Teüfelswerck iſt. B. 477. b. n. 13 Underricht der Beichtkinder.

VIII. Von Biſchoffen.

Biſchoff oder Epiſcopus was es heiſſe / ſihe in dem erſten Fächlein / unter dem Namen Epiſcopus.

1. Alle Biſchoffe ſind gleich nach göttlicher Ordnung.

Dieweil alle Biſchoffe nach göttlicher Ordnung gleich ſind/ und an der Apoſtel ſtatt ſitzen/ mag ich wol bekennen/ daß auß menſchlicher Ordnung einer über den andern iſt in der euſſerlichen Kirchen. B. 296. b. §. 4. Vom Papſtumb zu Rom wider den Romaniſten zu Leipzig.

2. Wie vorzeiten Biſchoffe gewehlt worden.

Wenn ein Häufflein frommer ChriſtenLeyen wurden gefangen/ und in eine Wüſteney geſetzt/ die nicht bey ſich hetten einen geweiheten Prieſter von einem Biſchoff / und wurden allda der ſachen eins / erwehlten einen unter ihnen / er were ehlich oder nicht/ und befehlen ihm das Ampt zu tauffen / Meß halten / abſolviern, und predigen/ der were warhafftig ein Prieſter / als ob ihn alle Biſchoffe und Päpſt hetten geweihet. Auff dieſe weiſe erwehleten vorzeiten die Chriſten auß dem hauffen ihre Biſchoffe und Prieſter/ die darnach von anderen Biſchoffen wurden beſtettiget ohn alles prangen/ das ietzt regiert. So ward S. Auguſtinus, Ambroſius, Cyprianus Biſchoff. B. 321. a. §. 2. An den Chriſtl. Adel.

Alſo iſts zugangen vorzeiten/ und ſolt noch alſo gehen/ daß in einer ieglichen ChriſtenStatt / da ſie alle gleich geiſtliche Pfaffen ſind/ einer auß ihnen der älteſt / oder ie der gelehrteſt und frömmeſt wurde erwehlet/ der ihr Diener/ Ambtmann/ Pfleger/ Hütter wer/ in dem Evangelio und Sacramenten/ gleich wie ein Burgermeiſter in einer Statt/ auß dem gemeinen Hauffen aller Bürger erwehlet wird. B. 422. b. §. 2. Antw. auff das überchriſtlich Buch.

3. Wem die Inveſtitur der Biſchoffe vorzeiten zugeſtanden.

Die Inveſtitur (der Biſchoffe iſt) vorzeiten der deutſchen Keyſer geweſen/ und in Franckreich/ und etlichen Königreichen noch der Könige ſind. B. 332. a. §. 1. An den Chriſtl. Adel deutſcher Nation.

4. Zur Apoſtel zeit hatte ein iegliche Statt einen Biſchoff.

Wo ein ſolcher Biſchoff were/ der alle ſolche Stände mit fleiß ver-

verſorgen ſolt/ darauff ſehen/ viſitiern und drob halten/ wie er ſchuldig iſt/ fürwar es wurde ihm eine Statt zuvil werden. Denn auch zu der zeit der Apoſteln/ da die Chriſtenheit am beſten ſtunde/ ein iegliche Statt einen Biſchoff hatte/ da doch die Statt/ das weniger theil Chriſten war. Wie mag es wol gehen / wenn ein Biſchoff ſoviel/ der ander ſovil/ der dritte die gantze Welt/ der vierdte die Helfft haben will? B. 280. b. §. 1. Sermon von guten Wercken.

5. Ambt und Werck der Biſchoffen oder geiſtlicher Obrigkeit.

Es ſolte geiſtliche Gewalt drob ſeyn / daß der Ehbruch / Unkeuſchheit/ Wucher/ Freſſen/ weltlich prangen / übriger Schmuck/ und dergleichen offentliche Sünd und Schand auff ſtrengeſt / geſtrafft wurden und gebeſſert/ dazu die Stifft / Klöſter / Pfarren/ Schulen/ ordenlich beſtellen/ und darinnen Gottesdienſt mit ernſt erhalten / junge Leute / Knaben und Mägdlein / in Schulen und Klöſtern mit gelehrten frommen Männern verſorgen/ daß ſie alle wol aufgezogen wurden/ und aſo die Alten gut Exempel geben/ und die Chriſtenheit mit feinem jungen Volck erfüllet / und gezieret wurde. Alſo lehret S. Paulus ſeinen Jünger Titum, daß er alle Stende/ Jung und Alt/ Mann und Weib / recht unterweiſen und regieren ſolt. B. 280. a. §. 3. Daſelbſt.

6. Was des Biſchoffs Weihen ſey.

Des Biſchoffs Weihen (iſt) nichts anders/ denn als wenn er an ſtatt und Perſon der gantzen Samlung/ einen auß dem hauffen nehme/ die alle gleich Gewalt haben/ und ihm befehl dieſelbe Gewalt/ für die andern außzurichten/ gleich als wenn zehen Brüder/ Königs Kinder/ gleiche Erben/ einen erwehleten/ das Erbe für ſie zu regieren/ ſie weren ie alle Könige/ und gleicher Gewalt / und doch einem zu regieren befohlen wird. B. 321. a. §. 1. An den Chriſtlichen Adel deutſcher Nation.

IX. Von der Bueſſe.

1. Was in H. Schrifft das Wort/Buſſe/heiſſe.

DAs Wort Buſſe/nach und auß dem Griechiſchen heiſt beſſerung und erkenntnuß ſeines Unglücks/nach empfangenem Schaden und erkandtem Irrthumb/ welches unmüglich iſt zu thun/es werde denn der Menſch anders geſinnet/und gewinn Liebe zu der Gerechtigkeit. Welches alles mit S. Pauli Theologia und meinung ſo fein einſtimmet/ daß mich dunckt/ ich künne nun Paulum leichter und beſſer leſen und verſtehen/denn zuvor. Zu dem bin ich ſo weit kommen/daß ich ſehe/ daß das Griechiſche Wort (im Latein Pænitentia) nicht allein heiſſe/verenderung des Gemüths und Hertzens/ ſondern auch die weiſe der Verenderung/welche geſchicht durch die Gnade Gottes. B. 45.a. in einer Schrifft an D. Staupitz. Sihe auch droben die Gloß über Marci 1.

2. Welches die beſte Buſſe ſey.

Waar iſt das Sprichwort / und beſſer/ denn alle Lehre/die ſie bißher von der Rew gelehret haben/ daß man ſagt / Nimmer thun iſt die beſte Buſſe/ und ein new Leben iſt die beſte Buſſe/oder umbkehren iſt das beſte. B. 379. b. art. 7.

3. Beweiß/ daß nimmer thun/die beſte Buß ſey.

Iſt nimmer thun nicht die höchſte Buſſe/wie man in aller Welt/ und in der Warheit ſagt/ was iſt denn die höchſte Buſſe? Iſts nicht waar/daß nimmer thun nicht allein die rechte Rew der Sünden/ ſondern des gantzen Lebens wandlung in ſich begreifft? warumb iſts denn nicht die höchſte und beſte Buß. 2. Denn wo die Rew recht angehet/durch Gottes Gnad/da wird zugleich der Menſch gewandelt in ein ander Menſch/ Hertz/ Muth / Sinne und Leben. Und das heiß ich nimmer thun/und ein new Leben. B. 379. b. art. 7.

4. Buß wie fern ſie kan ein Sacrament heiſſen?

Darumb heiſt es (die Buß) ein Sacrament / ein heilig Zeichen/

chen/daß man die Wort eűſſerlich höret/ die da bedeűten die geiſtli- chen Gűter inwendig/ davon das Hertz getröſtet wird und befridet. B. 65. b. §. 4. Sermon vom Sacrament der Buß.

5. Drey ding ſind in der Buſſe.

Drey ding ſind in dem H. Sacrament der Buſſe. Das erſte iſt die abſolution und Wort des Prieſters / die zeigen an / ſagen/ und verkűndigen dir / du ſeyeſt loß und deine Sűnde ſeyen fűr Gott vergeben/nach laut und krafft der obgeſagten Wort Chriſti zu Pe- tro. Das ander iſt die Gnad/vergebung der Sűnde / der Frid und Troſt des Gewiſſens/wie denn die Wort lauten. Das dritte iſt der Glaub / der da feſtiglich dafűr helt / daß die abſolution und Wort des Prieſters ſeyen waar/in krafft der Wort Chriſti/ Alles was du löſeſt/ ſoll loß ſeyn. Und an dem Glauben ligt es alles miteinander/ welcher allein macht/daß die Sacrament wircken/was ſie bedeuten/ und alles waar wird/was der Prieſter ſagt/denn wie du glaubſt / ſo geſchicht/dir. Ohn welchen Glauben alle abſolution/alle Sacra- ment umbſonſt ſind/ja mehr ſchaden deñ fromen. Daſelbſt. §. 3. 4. 5.

(Von den ſtucken der Buſſe ſihe ein iedes unter ſeinem Buchſta- ben. Die Päpſtiſche Lehr von der Buß wird in folgendem Fächlein einkommen.)

X. Von Ceremonien.

1. Ceremonien warumb ſie zutreiben und zubehalten?

DJe noch nuchig und kindiſch ſind im Verſtand ſolches glau- bens und geiſtlichen Lebens / die muß man/ wie die junge Kinder / locken/ und reitzen/ mit den eűſſerlichen beſtimten und verbundenen Geſchmuck/leſen/betten/faſten/ ſingen/ Kirchen- zierden / Orgeln; und was deſſen in Kirchen und Klöſtern geſetzt oder gehalten wird / ſo lang/ biß ſie auch den Glauben lernen erken- nen. B. 260. b. §. letzt. Sermon von guten Wercken.

2. Ceremonien ſind an den ſchwachen zudulden/und mit ihnē zuhalten.

Dieweil wir nicht alle gleich ſind/müſſen wir dieſelbe Menſchen dulden/und mit ihnen halten und tragen/was ſie halten und tragen/ und ſie nicht verachten/ ſondern unterweiſen den rechten Weg des Glaubens. Alſo lehret S. Paulus Rom. 14. Alſo thet er auch ſelbs 1. Cor. 9. und Chriſtus Matth. 17. B. 261. a. §. 1. Daſelbſt. Beſihe die Gloß über 1. Cor. IX. 20. (Sihe drunten tit: Von Geſetzen und Gewohnheiten der Menſchen.)

XI. Von Chriſto.

1. Beweiß daß Chriſtus waarer Gott ſey.

DEn Glauben ſoll man niemand geben / denn allein Gott/ darumb wird die Gottheit JEſu Chriſti / und des heiligen Geiſtes damit bekant/daß wir in ihn/gleich wie in den Vatter glauben. Und wie es ein gleicher Glaub iſt in allen drey Perſonen/ſo ſind die drey Perſon auch ein Gott. B. 249. b. §. 4. in der kurtzen Form den Glauben zu betrachten.

2. Chriſtus iſt ſchon im V. T. Gott genennet worden.

(Pſal. 68. ℣. 20.) Der Ebreiſche Text ſteht alſo: Gebiett/ oder geboten hat dein Gott deiner Krafft/und befrefftige ſie/ O Gott/ welche du haſt gewircket in uns. Und das ſind Wort des Propheten zu Chriſto geſagt/und nennt ihn einen Gott / und doch den Vatter ſeinen Gott/auff die meinung: O Chriſte waarer Gott/dein Gott/ und dein Vatter/ gebiete deiner Krafft/ und du / der du auch Gott biſt/ bekrefftige auch ſie. Allhie wird klerlich Chriſtus ein Gott genennt/und eben gleich einerley Werck und Krafft beeden zugeeignet / ſpricht nicht / dein Gott gebiete ſeiner Krafft / daß doch auch waar were/ ſondern dein Gott gebiete deiner Krafft / O Gott/ ꝛc. Chriſtus unſer Gott wircket die Krafft in uns/und ihr ſoll doch gebieten ſein Gott. Auff die weiſe redet auch Pſal. 45. Dein Königſtuel/ O Gott/iſt ewig/ und dein Gott hat dich geſalbet für allen deinen

nen Mitgenoſſen. Hie nennt er auch Chriſtum einen Gott / und ſpricht doch / ſein Gott hab ihn geſalbet / ſo doch nur ein Menſch muß geſalbet werden von Gott. B. 561. b. 562. a. über den 68. Pſalm. (Eben hierauß werden auch bewiſen die zwo Naturen in Chriſto.)

3. Chriſtus iſt auch warhafftiger Menſch.

Das Wörtlein / Mutter / im Latein / matrix, oder uterus, heiſt hie (Pſal. 110.) nicht ein gantz perſöhnliche Mutter / als ein Weib Mutter heiſt / ſondern / daß / da die Frucht in Mutterleib empfangen / und biß zu der Geburt ernehret wird. Und das iſt darumb ſo außgedruckt geſagt / auff daß die zukünfftige Ketzer nicht beſtunden / die da ſagen / daß Chriſtus were nicht waarer Menſch oder Mariæ leiblicher Sohn. Denn was auß derſelbigen Mutter eines Weibes empfangen und geboren wird / das iſt ohn zweiffel nicht ein Findling / ſonder ein natürlich Kind / von deſſelben Weibs Fleiſch und Blut warhafftig genommen / erwachſen und ernehret / acht oder neun Mond lang. B. 96. b. § 4. über den 110. Pſal.

4. Aber allein ein Weibes Sohn.

Auch darumb iſt das ſo außgedruckt geſagt / daß verſtanden werde / daß Chriſtus allein eines Weibes Sohn iſt / nicht von einem Mann genommen / ſondern allein von dem Leibe ſeiner Mutter / und das alles wider das einſagen der Juden / die nicht wollen / daß Maria ein Jungfraw Mutter ſey. Daſelbſt. §. 5. (Sihe die Gloß über den 22. Pſal.)

5. Chriſtus iſt nicht natürlicher weiſe von Mann und Weib geboren / und warumb es auch nicht ſeyn ſollen.

Diſer Same Abrahæ muſte nicht natürlicher weiſe von Mañ und Weib geboren werden. Denn dieſelbe Geburt iſt vermaledeit / und gibt eitel vermaledeite Frucht / wie ietz geſaget / ꝛc. (Sihe die Gloß in 2. Fächlein über den 18. vers des 22. Cap. I. Moſe.)

6. Chriſti Menſchwerdung iſt ein Haupt groſſes Werck.

Nach den groſſen Wercken in ihr / und allen Menſchen kombe

ſie (die Jungfraw Maria) wider auff den anfang und das erſte/ und beſchleuſt das Magnificat mit dem Hauptgroſſen Werck aller Wercke Gottes/ das iſt die vermenſchung Gottes Sohns. B. 471. b. §. 2. außleg. des Magnificat.

7. Wem ſie zu gutem komme?

Nun ſolchem Iſrael / der Gott dient (ihn ſeinen Gott ſein und ſeine Werck in ihm wircken leſt) dem kombt die vermenſchung Chriſti zu gut. Das iſt ſein eigen/ liebes Volck / umb deß willen er ſich auch vermenſcht hat/ ſie auß der Gewalt des Teufels/ der Sünde / des Todtes der Höllen zuerlöſen / und in die Gerechtigkeit in ewiges Leben und Seligkeit fort zubringen Daſelbſt. §. 5.

8. Was den Sohn Gottes bewogen hab vermenſcht zuwerden?

Das ſind die Reichthum göttlicher grundloſer Barmhertzigkeit/ die wir auß keinem Verdienſt/ ſondern auß lauter Gnaden überkommen haben. Darumb ſpricht ſie / er gedacht an ſeine Barmhertzigkeit/ ſpricht nicht / er hat gedacht an unſer Verdienſt und Würdigkeit. Nöthig waren wir / aber gantz unwürdig. Darauß beſtehet nun ſein Lob und Ehre/ und muß ſtill ſchweigen unſer rühmen und vermeſſen. Er hat nichts anzuſehen/ das ihn bewegt/ denn daß Er Barmhertzig war / und denſelben Namen ſolte er bekannt machen. Daſelbſt. §. 5. 6.

9. Chriſtus iſt nach der Menſchheit kleiner/ als der Vatter.

Daß er nicht ſpricht (ſetze dich) zu meinem Haupt / (der zu meiner lincken) druckt er auß/ daß Chriſtus nach der Menſchheit Gott nicht gleich/ ſondern unter Gott iſt / wiewol er aller ding ein HErr und Haupt iſt/ und niemand/ denn allein Gott / underthan/ Alſo/ daß der H. Apoſtel außlegt und ſpricht: der ihm alle ding hat unterworffen/ hat nichts außgezogen ohn zweiffel allein/ denn den / der ihm alle ding unterworffen hat. Daſelbſt. B 92. a. §. 5.

10. Chriſtus ein HErr aller ding/ wem er ungnedig iſt/ dem ſind auch ungnedig alle Creaturen.

Zu

Zu gleicher weiſe/wie ein Menſch/ der für einem Herren iſt in Ungnaden/keines dinges Gnad hat/ daß deſſelben Herren iſt/ doch bey einem andern Herren Zuflucht hat/ Aber Chriſtus iſt ein HErr über alle ding/ alſo/ daß man für ihm nirgend hinfliehen kan/ und alle ding ſind ſeyn/ das iſt/alle Creaturen werden peinigen/verfluchen und ungnedig ſeyn ſeinen Feinden und Widerſachern/ und das ſoll ewig wehren. B. 93. a. §. 2. über den 110. Pſalm.

11. Chriſtus iſt ein König/ und herrſchet biß an den Jüngſten Tag.

Chriſtus ſitzet und regieret nach der Menſchheit biß an den Jüngſten Tag/ biß an denſelben legt Gott ſeine Feinde ohn unterlaß nider. Aber denn wird Chriſtus ſein Regiment übergeben dem Vatter/ und Gott wird ſelber regieren ewiglich/und wird ſeyn in einem ieglichen allerley. B. 92. b. §. 3. über den 110. Pſalm.

Chriſtus regiert ietz (nach Außlegung S. Auguſtinus) nach der Menſchheit im Glauben/ Aber denn wird der Glaube auffhören/ und offenbar werden Gott ſelber / in welches Beſchawung die Seligkeit ewig wehren wird. Zwiſchen der Zeit müſſen die Feind Chriſti unterdruckt werden/ und er mit ihnen ſtreiten allzeit / und überwinden/ daß die Juden/ Ketzer/Heiden/ böſe Chriſten/ ja auch böſe Begierden in Menſchen/ die müſſen alle unten ligen / etlich im guten/die ſich demütig mit Buſſe beſſern / etliche mit übel/ die ſich hoffertig verſtocken und verherten. Daſelbſt §. 4.

12. Was Chriſtus für ein Vermügen/ Königreich/ Feinde und Waffen hab.

Chriſti Krafft und Vermügen ſteht nicht in weltlichen Waffen/nicht in Harniſch und Eiſen/nicht in Mann und Pferden/nicht in irgend einer leiblichen Sterck und Vermügen. Denn ſein Königreich iſt geiſtlich/geiſtliche Feinde/als auch geiſtliche Waffen und Harniſch ſind darinn. Denn ſein Krafft und Vermügen ſteht in dem Scepter/das iſt/ in dem unüberwindlichen Wort Gottes/ in dem heiligen Evangelio/ denn der Apoſtel nennt das Evangelium

ein Krafft Gottes oder Sterck/ allen denen die darin glauben. Daſelbſt. B. 93. a. §. 4.

13. Wie Chriſtus unter den Heiden richte und regiere.

Diß Gericht iſt/ daß er in der Heidenſchafft das Creutz mit ihnen handelt/ caſteiet und zwinget den alten Menſchen mit ſeinen Laſtern/ auff daß der inwendig Menſch behalten werde. Er ſolt ein Richter der Juden ſeyn/ ſo wollen ſie im alten Menſchen bleiben. B. 99. a. §. letzt daſelbſt.

14. Chriſtus was er für ein Prieſter ſey.

Chriſtus iſt ein geiſtlicher innerlicher Prieſter / denn er ſitzt im Himmel/ und bittet für uns als ein Prieſter/ lehret uns inwendig im Hertzen/ und thut alles/ was ein Prieſter thun ſoll zwiſchen Gott und uns/ wie S. Paulus Rom. 3. Ebr. per totum ſagt/ B. 299. a. §. 1. vom Papſtumb zu Rom.

15. Warumb Chriſtus von Gott zu einem Prieſter mit einem Aydſchwur eingeſetzt ſey/ und was für Troſt in Chriſti Prieſterthumb ſtecke.

Zu dem Königreich Chriſti einzuſetzen/ ſchwöret Gott nicht/ ſondern ſagt ſchlecht (als oben berürt) GOtt hat geſagt zu meinem HErren. Aber einzuſetzen das Prieſterthumb Chriſti/ thut Gott einen Schwur / und mit einem Ayd beſtettiget er Chriſtum zu einem Prieſter / und dennoch dazu / und wird ihn nicht gerewen. Was iſt das? oder was iſt noth daß Gott ſchwöre/ der nicht liegen kan? Zum erſten darumb/ zu unterſcheiden alle andere Fürſtenthumb/ die da endlich auffhören ſollen. Denn ihr auffhören iſt/ daß Gott in ihnen nichts mehr geluſtet/ oder williget/ und das heiſt/ Gott rewen / als das Prieſterthumb Aaron und Levi. Aber Chriſti Prieſterthumb hat nimmer Ende in Ewigkeit/ ſondern er opffert ſich und die ſeinen dem Vatter ewiglich. Zum anderen zu unaußſprechlichem ſüſſen Troſt uns armen ſündigen Menſchen/ daß wir

wir deſto köſtlicher glauben und hoffen / daß Chriſtus ein Prieſter ſey. Deñ leichter iſt zu glauben/daß Chriſtus ein HErr ſey über alle ding/ daß auch der Menſch ſich fürchtete für ihm umb ſeiner groſſen Gewalt willen. Aber daß er Prieſter ſey / iſt ſchwerer zu glauben/ umb unſers blöden und ſündlichen Gewiſſens halben/ das da verzagt und leichtlich erſchrickt für Gottes Gewalt/ und ſchwerlich vertrawet/ daß ihm ſeine Sünde vergeben ſeyen. Diſe blöde Verzagung richtet Gott auff/ und macht ſie tröſtlich zu ſeiner Barmhertzigkeit in dem/ daß er Chriſtum einen Prieſter außſchreiet / das iſt/ einen Patron/Fürbitter/ Mittler/Bezahler/aller Sünde / und das mit ſchweren mit gröſſerem Fleiß ſein Barmhertzigkeit verkündigend/ denn ſeine Gewalt/auff daß er mehr Zuverſicht denn Furcht in dem Menſchen erhebe. B. 97. b. § 4. 98. a. §. 1. 2.

16. Durch Chriſtum allein ſoll iederman / und ohn ihn ſoll niemand ſeelig werden.

Einem Prieſter gehört zu/ſpricht der Apoſtel / daß er für die bitte/ und opffere/die da irren und ſündigen / und ein guter Mitler ſey gegen Gott. Nun ſpricht Gott. Daſſelbe ſolt du ſeyn / kein ander/denn du allein/ alſo/ für wen du mittelſt/der ſoll ſeelig ſeyn/ſonſt niemand ſoll mit ſeinen Wercken ſeelig werden oder gnug thun können. Alſo weiſet uns Gott von uns zu Chriſto / gleich wie Pharao die Ægypter zu Joſeph / und durch ihn allein / und ohn ihn keiner ſelig ſoll werden. Darumb ſpricht wol der Apoſtel/ daß ihn Gott geſetzt hat zu einem Propitiatorium, das iſt / zu einem Gnadenthron/ für welchem ein ieglicher Gnad und Seligkeit kan erlangen. Noch ſind vil hoffertiger Heiligen/die mit ihrer eignen Gerechtigkeit fahren/ und wollen ie für ſich ſelber Prieſter ſeyn / und hören nicht/ daß Gott nicht zu ihnen / ſondern zu Chriſto ſpricht / du ſolt Prieſter ſeyn. Daſelbſt. § 3.

Kein Heilig iſt ſo from̃/ wenn ſich Chriſtus nicht für ihn opffert/ ſo wurde er verdampt/denn er iſt allein Prieſter für alle Menſchen.

ſchen. Darumb heiſt er auch recht Melchiſedeck/ Melchi ein König/ Zedeck Gerechtigkeit. Er iſt der König und das Haupt der Gerechtigkeit/ von dem ſie muß flieſſen in all ſeine Gliedmaß. Denn all andere Gerechtigkeit und Fromkeit iſt Boßheit gegen diſer. Daſelbſt §. 4.

17. Chriſtus iſt uns alles in allem.

Chriſtus iſt Gottes Gnade/ Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ Warheit/ Weißheit/ Stärcke/ Troſt/ und Seligkeit/ uns von Gott gegeben/ ohn allen Verdienſt. Chriſtus/ ſag ich/ nicht (als etliche mit blinden Worten ſagen) cauſaliter, das iſt/ daß er Gerechtigkeit gebe/ und bleibe er drauſſen/ denn die iſt todt/ ja ſie iſt nimmer gegeben/ Chriſtus ſey denn ſelbs auch da/ gleich wie der Glantz der Sonnen/ und Hitze des Fewrs iſt nichts/ wo die Sonne und das Fewer nicht iſt. B. 42. b. §. 1. über den 143. Pſal.

18. Chriſtus iſt das tägliche Brod und Nahrung unſerer Seelen.

Das Brod/ das Wort/ und die Speiſe iſt niemand/ denn Jeſus Chriſtus unſer HErr ſelbs/ wie er ſagt Joh. 6. Ich bin das lebendige Brod/ daß vom Himmel herab geſtigen iſt/ daß es die Welt lebendig mach. B. 83. a. §. 1. außl. des Vatter unſer.

19. Chriſtus wird uns auff zweyerley weiſe gegeben.

Zum erſten euſſerlich durch Menſchen/ als durch die Prieſter und Lehrer. Und das geſchicht auch zweyerley weiſe/ einmal durchs Wort/ Zum andern im Sacrament vom Altar. In dem Sacrament empfeht man Chriſtum/ aber das were gar umbſonſt/ wenn man nicht daneben ihn zütheilet und anrichtet mit dem Wort/ denn das Wort bringt Chriſtum ins Volck/ und macht ihn bekant in ihrem Hertzen/ daß ſie auß dem Sacrament nimmermehr verſtunden. Daſelbſt. §. 3. 4.

Zum andern innerlich/ durch Gottes ſelbſt lehren/ und das muß bey dem euſſerlichen ſeyn/ oder das euſſerlich iſt auch umbſonſt. Weñ aber das euſſerliche recht gehet/ ſo bleibt das innerliche nicht auſſen. b. §. 2. Sihe die gloſs über den 10. 11. 12. Vers des 55. cap. Eſaiæ.

20. Chri-

20. Chriſtus iſt das Heil Gottes.

Das Heyl Gottes wird genennet Chriſtus in der Schrifft/ der iſt uns ein Heyl und Seligkeit von Gott geben / in welchem aller Troſt und Frewde iſt der Seele/ die ihre Sünde fühlet. B. 30. b. über den 38. Pſalm.

21. Chriſtus hat ſich der armen Sünder nicht geeüſſert.

Er entlert ſich ſeiner Gottheit/ ſeiner Frommkeit und Weiß-heit/und wolt ſeyn bey Sündern/Menſchen und Narren/ auff das er ſie erfüllete / ja er nahm ſie an ſich/ wolt noch nie mit den geiſtli-chen frommen/gerechten zuſchaffen haben. B. 95. a. §. 1. über den 110. Pſalm.

Chriſtus entlediget ſich eigner Gerechtigkeit und Weißheit/ und belud ſich mit frembder Sünde und Boßheit. Daſelbſt. §. 2.

22. Chriſtus ein HErr der Heerſcharen.

Chriſtum nennet die Schrifft Dominum exercituum, einen HErren der Heerſcharen / darumb/ daß ſein Chriſten Volck durch das Evangelium ohn unterlaß ſtreittet / und wider den Teuffel/ Welt und Fleiſch immer zu Felde ligt. Die Könige diſer Heerſcha-ren ſind die Apoſtel / für der Welt angeſehen für arme Knechte. Aber für Gott groſſe Könige. Denn ſie ſind/die alle Welt bekehret haben / ein iglicher an ſeinem Ort ſein Heer zu Chriſto bracht. B. 555. b. §. 4. über den 68. Pſal.

23. Chriſtus iſt wol ein HErr der Frommen und Böſen/ aber allein das Haupt der Frommen.

Chriſtus iſt wol ein HErr aller ding / der Frommen und der Böſen / der Engel und der Teufel / der Jungfrawen und der Hu-ren/aber er iſt nicht ein Haupt/ denn allein der Frommen glaubi-gen Chriſten in dem Geiſt verſamlet. Denn ein Haupt muß ein-geleibet ſeyn ſeinem Cörper / und müſſen die Glidmaſſen auß dem Haupt hangen / ihr Werck und Leben von ihm haben. Darumb

mag Chriſtus nicht ſeyn ein Haupt irgend einer böſen Gemeine/ ob dieſelbe ihm wol unterworffen iſt/ als einem Herren / gleich wie ſein Reich / die Chriſtenheit iſt nicht ein leiblich Gemein oder Reich. Doch iſt ihm alles unterworffen / was geiſtlich / leiblich/ höllisch und himliſch iſt. V. 297. b. §. 1. Vom Papſtumb zu Rom.

24. Chriſtus iſt allein das Haupt der Chriſtenheit.

Die erſte Chriſtenheit (in der erſten bedeutung genommen/ ſo fern ſie iſt nach der Seelen ein Gemein in einem Glauben eintrechtiglich) die allein iſt die warhafftige Kirch/mag und kan kein Haupt auff Erden haben / und ſie von niemand auff Erden weder Biſchoff noch Papſt regiert mag werden / ſondern allein Chriſtus im Himmel iſt hie das Haupt/und regiert allein / das bewehrt ſich zum erſten alſo. Wie kan hie ein Menſch regieren/daß er nicht weiß/ noch erkennt? wer kan aber wiſſen welcher warhafftig glaubt / oder nicht? Ja wenn ſich hieher Päpſtliche Gewalt ſtreckte/ ſo künte er den Chriſtenmenſchen ihren Glauben nehmen / führen/ wandeln/ wie er wolt/wie Chriſtus kan.

Zum andern bewehrt ſichs auß der Natur des Haupts. Denn eines teglich eingeleibt Haupts Natur iſt / daß es in ſein Glidtmaß einflieſſe/ alles Leben/Sinn und Werck/welches auch in weltlichen Häuptern bewiſen wird. Denn ein Fürſt des Landes einfleuſt in ſeine Underthanen/ alles was er in ſeinem willen und Sinne hat/ und macht / daß alle ſeine Underthanen ihme einen gleichen Sinn und Willen empfangen/und thun alſo das Werck / daß er will/ welches Werck denn warhafftig heiſt/auß dem Fürſten gefloſſen in ſeine Underthanen. Denn ohn ihn hetten ſie das nicht gethan. Nun mag kein Menſch des anderen/noch ſeiner eignen Seelen/den Glauben und alle Sinn/Willen und Wercke Chriſti einflieſſen/denn allein Chriſtus. Denn kein Papſt / kein Biſchoff mag ſovil thun/ daß der Glaub/und was ein Chriſtlich Glidmaß haben ſoll/ in eines Menſchen Hertzen entſtehe. Nun muß ein Chriſten den Sinn/

Muth

Muth und Willen haben/den Chriſtus im Himmel hat/wie 1. Cor. 3. der Apoſtel ſagt. Dazu geſchicht es/ daß ein Chriſtlich Glidmaß den Glauben hat / den doch weder Papſt noch Biſchoff hat/ wie ſolt er denn deſſelben Haupt ſeyn? Auch wenn er ihm ſelb nicht mag das Leben geben/der geiſtlichen Kirchen/wie will er einem andern einflieſſen? Wer hat ie ein Thier lebendig geſehen / mit einem todten Kopff? Das Haupt muß das Leben einflieſſen/ drumb iſts klar/ daß auff Erden kein ander Haupt iſt der geiſtlichen Chriſtenheit/ denn allein Chriſtus. Auch wo ein Menſch hie das Haupt were/ ſo müſte die Chriſtenheit ſo offt fallen / ſo offt der Papſt ſturbe. Denn der Leib mag nicht leben/wo das Haupt todt iſt. B. 295. b. §. 2. 3. 4. Daſelbſten.

25. Chriſtus thut zwey Wercke in uns.

Das ſind die zwey Wercke / und zwo übungen Chriſti in uns/ daß er uns tödtet und auffweckt/nidriget und erhebt/ein iegliches zu ſeiner Zeit / wie das außweiſen die zwo Seulen in der Wüſten / die Wolckſeule und Fewrſeule. B. 553. b. §. 4. über den 68. Pſal.

26. Rechte weiſe das Leiden Chriſti zu betrachten.

1. Die bedencken das Leiden Chriſti recht/die es alſo anſehen/ daß ſie hertzlich dafür erſchrecken / und ihr Gewiſſen gleich ſinckt in ein verzagen/das erſchrecken ſoll daher kommen / daß du ſiheſt den geſtrengen Zorn/und unwanckelbaren ernſt Gottes über die Sünde/und Sünder/ daß er auch ſeinem einigen allerliebſten Sohn hat nicht wollen die Sünde loß geben / er thete denn für ſie eine ſolche ſchwere Buſſe/ als er ſpricht durch Eſa. 53. Umb der Sünde willen meines Volcks hab ich ihn geſchlagen. Was will dem Sünder begegnen/wenn das liebſte Kind alſo geſchlagen wird? Es muß ein unaußſprechlicher unteglicher ernſt da ſeyn / dem ſo ein groſſe unmeßliche Perſon entgegen gehet/und dafür leidet und ſtirbt. Und wenn du recht tieff bedenckeſt/daß Gottes Sohn / die ewige Weißheit des Vatter ſelbs leidet/ ſo wirſtu wol erſchrecken/und ie mehr/ ie tieffer.

2. Daß du dir tieff einbildeſt/und gar nicht zweiffelſt/ du ſeyeſt der Chriſtum alſo martert; denn deine Sünde habens gewißlich gethan. Alſo ſchlug und erſchreckt S. Peter Act. 2. die Juden / gleich wie ein Donnerſchlag / da er zu ihnen allen in gemein ſprach: Ihr habt Ihn gecreutziget / daß 3000. denſelbigen Tag erſchreckt und zappelend zu den Apoſteln ſprachen: O liebe Brüden was ſollen wir nun thun? Darumb wenn du die Nägl Chriſti ſiheſt durch ſeine Hände dringen / glaub ſicher / daß deine Wercke ſind / ſiheſtu ſeine dorne Cron/glaube/es ſind deine böſe Gedancken. Nun ſihe / wo Chriſtus ein Dorne ſticht/da ſolten dich billich mehr/ deñ 100000. Dorne ſtechen / ja ewiglich ſolten ſie dich alſo / und viel ärger ſtechen. Wo Chriſto ein Nagel ſeine Hände oder Füſſe durchmartert/ſolteſtu ewig ſolche/ und noch ärger Nägl erleiden. Wie denn auch geſchehen wird denen/die Chriſtus leiden an ihnen laſſen verlohren werden. Denn diſer ernſte Spiegel/ Chriſtus/ wird nicht liegen/noch ſchimpfen/was er anzeigt / muß alſo ſeyn überſchwenglich. Wenn ein Ubeltheter wurde gerichtet / darumb/ daß er eines Fürſten oder Königs Kind erwürget hette/und du ſicher wereſt/und ſungeſt/ ſpileteſt / als wereſt du gantz unſchuldig / biß daß man dich ſchrecklich angriff/und dich überwunde / du hetteſt den Ubeltheter dazu vermocht/ Sihe/ hie wurde dir die Welt zu enge werden / ſonderlich wenn das Gewiſſen dir auch abfiele. Alſo viel ängſter ſoll dir werden/wenn du Chriſtus leiden bedenckeſt / denn die Ubelthäter/ die Juden/wiewol ſie nun Gott gerichtet und vertriben hat/ ſind ſie doch deiner Sünden diener geweſt/und du biſt warhafftig/der durch ſeine Sünde/Gott ſeinen Sohn gecreutziget hat/wie geſagt iſt.

3. Wenn der Menſch alſo ſeiner gewar worden/ und gantz erſchreckt in ihm ſelber iſt/muß man acht haben / daß die Sünde nicht alſo im Gewiſſen bleiben / es wurde gewiß ein lauter verzweifflen drauß/ſondern gleich wie ſie auß Chriſto gefloſſen / und erkant worden ſind/ſo muß man ſie wider auff ihn ſchütten / und das Gewiſſen ledig machen. Denn wirffeſt du aber deine Sünde von dir auff

Chriſtum/wenn du feſtiglich glaubeſt/daß ſeine Wunden vnd Lei-
den ſind deine Sünde/daß er ſie trage/vnd bezahle/ wie Eſa. 53. ſagt/
Gott hat unſer aller Sünde auff ihn gelegt/ und S. Petrus 1. ep. 2.
Er hat vnſere Sünde in ſeinem Cörper getragen/ auff dem Holtz
des Creutzes/vnd S. Paulus/Gott hat ihn gemacht zu einem Sün-
der für vns/auff daß wir durch ihn rechtfertig wurden. Auff dieſe
vnd dergleichen Sprüche muſtu mit gantzem wag dich verlaſſen/ ſo
viel mehr/ ſo härter dich dein Gewiſſen martert / denn wo du das
nicht thuſt/ſondern durch deine Rew vnd gnugthuung dich vermiſ-
ſeſt zu ſtillen/ ſo wirſtu nimmermehr in Ruhe kommen / vnd muſt
zu letzt doch verzweiffeln. Denn vnſere Sünde/wenn wir ſie in un-
ſerem Gewiſſen handlen vnd bey vns bleiben laſſen/in unſerm Her-
tzen anſehen/ ſo ſind ſie vns viel zu ſtarck vnd leben ewiglich. Aber
wenn wir ſehen/daß ſie auff Chriſto ligen/ vnd er ſie überwindet/
durch ſeine Aufferſtehung/vnd wir das kecklich glauben / ſo ſind ſie
todt/ vnd zu nichte worden. Denn auff Chriſto mochten ſie nicht
bleiben/ſie ſind durch ſeine Aufferſtehung verſchlunden / vnd ſiheſt
ietz keine Wunden/ keine Schmertzen an ihm/ das iſt/ keiner Sün-
den Anzeigung.

4. Wenn alſo dein Hertz in Chriſto beſtetiget iſt/ vnd nun den
Sünden feind worden biſt/auß Liebe/ nicht auß Furcht der Pein:
So ſoll hinfürder das Leiden Chriſti auch ein Exempel ſeyn dei-
nes gantzen Lebens/vnd nu auff eine andere weiſe daſſelb bedencken:
So dich ein Wehtag oder Kranckheit beſchweret/ dencke wie gering
das ſey gegen der dörnen Krone/ vnd Nägeln Chriſti. So du muſt
thun oder laſſen/ was dir wider iſt / dencke wie Chriſtus gebunden
vnd gefangen hin vnd her geführet wird. Ficht dich die Hoffart an/
ſihe/ wie dein HErr verſpottet/ vnd mit den Schechern verachtet
wird. Stöſſet dich Vnkeuſchheit vnd Luſt an/gedencke/wie bitter-
lich Chriſtus ſein zartes Fleiſch zurgeiſſelt / durchſtochen vnd
durchſchlagen wird. Ficht dich Haß vnd Neid an/ oder Rache ſu-
cheſt/gedencke/wie Chriſtus mit vilen Threnen vnd ruffen/für dich

vnd alle ſeine Feinde gebetten hat/der ſich wol billicher gerochen hette. So dich Trübſal/oder waſerley Widerwertigkeit/ leiblich oder geiſtlich bekümmert/ſtercke dein Hertz/vnd ſprich: Ey warumb ſoll ich denn nicht auch ein klein Betrübnus leiden/ ſo mein HErr im Garten Blut für Angſt vnd Betrübnus ſchwitzet? Ein fauler vnd ſchendlicher Knecht were das/ der auff dem Bette ligen wolte/ wenn ſein Herr in Todesnöthen ſtreiten müſt. Sihe alſo wider alle Laſter und Untugend/ kan man in Chriſto Stercke und Labſal finden. Und das iſt recht Chriſtus Leiden bedacht/ das ſind die Früchte ſeines Leidens/ und wer alſo ſich darinnen übet/ der thut beſſer/ denn daß er alle Paſſion hörete. Das heiſſen auch rechte Chriſten/ die Chriſtus Leiden und Namen alſo in ihr Leben ziehen/wie S. Paulus ſagt Gal. 5. So vermahnet uns S. Paulus Ebr. 12. Gedencket an den ꝛc. Und S. Petrus 1. ep. 4. Wie Chriſtus im Fleiſch/ꝛc. ſo wapnet euch auch ꝛc. Sermon von Betrachtung des Leidens Chriſti/ B. 170. 171. 172.

27. Chriſtus iſt uns fürgeſtellt/ daß wir an ihn ſollen glauben/ und ſeinem Exempel auch folgen.

Der allmechtige Gott hat uns unſern HErren Jeſum Chriſtum nicht allein dargeſetzt/in ihn mit ſolcher Zuverſicht zu glauben/ ſondern auch ein Exempel derſelben Zuverſicht/ und ſolcher guter Werck in ihm uns fürhelt/ daß wir in ihn glauben/ihm folgen/ und in ihm ewiglich bleiben. B. 289. a. §. 2. Sermon von guten Wercken.

XII. Von Chriſten und der Chriſtenheit.

1. Die Chriſtenheit iſt von Chriſto genennt / den ſie allein zum Haubt hat.

So ein iede leibliche Gemein einen Namen hat von ihrem Haubt/ wie wir ſagen/ die Statt iſt Churfürſtiſch / diſe iſt Herzogiſch / die iſt Frenckiſch / ſolte billich die gantze Chriſtenheit auch Römiſch oder Peteriſch/oder Päpſtiſch heiſſen. Warumb

rumb heiſt ſie denn Chriſtenheit/warumb heiſſen wir Chriſten/als von unſerem Haubt/ und ſind doch noch auff Erden? Damit wird angezeigt/ daß der gantzen Chriſtenheit kein ander Haubt iſt / auch auff Erden/ denn Chriſtus / dieweil ſie keinen andern Namen hat denn von Chriſto. Darumb ſchreibt S. Lucas Act. 11. daß die Jünger haben vorhin Antiocheni geheiſſen/iſt aber bald gewandelt/und ſind Chriſten geneñt worden. B. 294. a. §. 3. vom Pabſtumb zu Rom.

2. Weſen/Leben/Natur der Chriſtenheit ſteht nicht in euſſerlicher leiblicher/ ſondern geiſtlicher Einigkeit.

Die Schrifft redet von der Chriſtenheit gar einfeltiglich/und nur auff eine weiſe/ die iſt/ daß die Chriſtenheit heiſt eine Verſamlung aller Chriſtglaubigen auff Erden / wie wir im Glauben beten/ Ich glaube in den Heiligen Geiſt/eine Gemeinſchafft der Heiligen. Diſe Gemeine oder Verſamlung heiſt aller deren / die in rechtem Glauben / Hoffnung und Liebe leben / alſo daß der Chriſtenheit Weſen/ Leben und Natur ſey/ nicht leibliche Verſamlunge / ſondern ein Verſamlung der Hertzen in einem Glauben / wie Paulus ſagt Eph. 4. Ein Tauff/ ein Glaub/ ein HErr. Alſo ob ſie ſchon ſind leiblich voneinander getheilt tauſend Meil/heiſſen ſie doch eine Verſamlung im Geiſt/ dieweil ein teglicher prediget / glaubet/ hoffet/ liebet und lebet/wie der ander/ wie wir ſingen vom H. Geiſt/ Der du haſt allerley Sprachen in die Einigkeit des Glaubens verſamlet/ das heiſt nu eigentlich eine geiſtliche Einigkeit/ von welcher die Menſchen heiſſen ein Gemein der Heiligen/welche Einigkeit allein gnug iſt zu machen eine Chriſtenheit/ ohne welche keine Einigkeit/ es ſey der Stette/ Zeit/ Perſon/ Werck/ oder was es ſeyn mag/ ein Chriſtenheit machet. Daſelbſt B. 293. a. §. 3. [Diſes beweiſet Lutherus ferner mit Sprüchen Joh. 18. Luc. 17. Matth 24. &c. die ſihe im II. Fach droben in den Gloſſen über die Sprüche des Newen Teſtaments.]

3. Ein

3. Ein Glidmaß der Chriſtenheit iſt man nicht dem Leibe nach/ ſondern der Seelen nach.

Wie der Menſch iſt von zweyen Naturen/ Leib und Seel/ alſo wird er nicht nach dem Leibe gerechnet ein Glidmaß der Chriſtenheit/ſondern nach der Seelen/ ja nach dem Glauben. Anderſt möcht man ſagen/daß ein Mann ein edler Chriſten wer denn ein Weib/ wie die leibliche Perſon eines Manns beſſer iſt/denn des Weibs. Item daß ein Mann ein gröſſer Chriſten denn ein Kind/ ein Geſunder ein ſtercker Chriſten denn ein Siecher / ein Herr/ Fraw / reicher und mechtiger/ein beſſer Chriſten/ denn ein Knecht/Magd Armer und Unterthaner/ da doch S. Paulus widerſpricht Galat. 5. In Chriſto iſt kein Mann/ kein Weib/ kein Herr/ kein Knecht / kein Jud/ kein Heid/ ſondern was die leibliche Perſon antrifft/ iſts alles gleich. B.294. a.§. 4. Daſelbſten.

4. Zweyerley Chriſtenheit.

Die erſte/die natürlich / gründlich/ weſentlich/ und warhafftig iſt/ wollen wir heiſſen/ ein geiſtliche innerliche Chriſtenheit/die andere die gemacht/ und eüſſerlich iſt/wollen wir heiſſen / ein leibliche/euſſerliche Chriſtenheit/ nicht das wir ſie voneinander ſcheiden wollen/ ſonder zugleich/als weñ ich von einem Menſchen rede/und ihn nach der Seelen ein geiſtlichen/und nach dem Leibe ein leiblichen Menſchen nenne; oder wie der Apoſtel pflegt innerlich und euſſerlichen Menſchen zunennen. Alſo auch die Chriſtliche Verſamlung nach der Seelen eine Gemein in einem Glauben eintrechtiglich/wiewol nach dem Leib ſie nicht mag an einem orth verſamlet werden/ doch ein ieglicher Hauff an ſeinem orth verſamlet wird. Hirein gehören alle die im eüſſerlichen Weſen für Chriſten gehalten werden / ſie ſeyen warhafftig/gründlich Chriſten oder nicht. Denn ob wol dieſe Gemein nicht mache einen waaren Chriſten / dieweil beſtehen mügen alle diſe ohn den Glauben/ſo bleibt ſie doch nimmer ohn etliche/ die auch daneben warhafftige Chriſten ſind/gleich wie der Leibe macht/ nicht daß die Seele lebt/doch lebt wol die Seele im Leib / und auch

wol

wol ohn den Leib. Die aber ohn Glauben / und ohn die erſte Gemeine in diſer andern Gemeine ſind / ſind todt für Gott / Gleißner / und nur wie höltzene Bilde der rechtē Chriſtenheit. B. 295. a. §. 2. 3.

(Von diſer Materi beſihe mehr drunten unter dem Titel von der Kirchen.)

5. Chriſtenheit wird verſtöret von ihren Beſchirmern.

Es muſt ein Apoſtel / ein Biſchoff / ein Prieſter / der beſten einer ſeyn / der Chriſtum anhub umbzubringen. Alſo muß die Chriſtenheit auch nicht / denn von denen / die ſie beſchirmen ſolten / verſtöret werden. B. 273. b. §. 4. Sermon von guten Wercken.

6. Chriſtenheit iſt Gottes Wagen.

Warumb nennt er (David im 68. Pſalm) die Chriſtenheit einen Wagen / und nicht ſo mehr ein Heerſchar / wie droben ? Er redet hie von der Chriſtenheit / wie ſie für Gott iſt / denn für den Leuten / da ſie mit der Welt und Teufel ficht / in Glauben und Evangelio / da iſt Streit und Unfrid / da iſt Heer Volck / da ſind Berge und Hügel / da ſcheinet Weißheit und Tugend. Aber für Gott iſt ſtille und ſanffte Ruhe / in gutem frölichen Gewiſſen inwendig / da wohnet Gott / welcher nur im Fride wohnet / wie Pſal. 76. ſagt. Darumb ſchwebt und fehret Gott daſelbs in jhnen / als in einem ſanfften behangen Wagen / und fahren mit einander auß diſem Leben ins ewige Leben. Denn der Wagen ſtehet nicht ſtille / das iſt / die Chriſten nehmen täglich zu / und fahren fort / doch in gutem ſtillem Fride des Gewiſſens. B. 558. b. über den 68. Pſal.

7. Chriſten ſind alle geiſtliches Standes von der Tauffe her.

Alle Chriſten ſind warhafftig geiſtliches Standes / und iſt unter ihnen kein unterſchied / denn des Ampts halben allein / wie Paulus 1. Cor. 12. ſagt / daß wir alleſamt ein Cörper ſind / doch ein teglich Glid ſein eigen Werck hat / damit es dem andern dienet. Das macht alles / daß wir eine Tauffe / ein Evangelium / und Glauben

haben und ſind gleiche Chriſten. Denn die Tauffe/Evangelium/ und Glauben/die machen allein Geiſtlich/und Chriſtenvolck. B. 320. b. §. 3. An den Chriſtlichen Adel.

8. Chriſten ſind ein Heer/ ſo immer zu kriegen hat.

Chriſtum nennt die Schrifft Dominum exercituum, ein HErren der Heerſcharen/ darumb/ daß ſein Chriſtenvolck durch das Evangelium ohn unterlaß ſtreitet/und wider den Teufel/Welt und Fleiſch zu Felde ligt. B. 555. b. §. 5. über den 68. Pſalm.

9. Chriſten ziehen Chriſti Leiden in ihr Leben.

Das heiſſen rechte Chriſten/ die Chriſtus Leiden und Namen alſo in ihr Leben ziehen/ wie S. Paulus ſagt Gal. 5. Die da Chriſto angehören/ die haben ihr Fleiſch mit allen ſeinen Begierden gecreutziget mit Chriſto. Denn Chriſtus Leiden muß nicht mit Worten und Schein/ ſondern mit dem Leben/ und warhafftig gehandelt werden. B. 172. a. von der Betrachtung des H. Leidens Chriſti.

10. In einem rechten Chriſten muß Forcht und Hoffnung bey einander ſeyn.

In einem rechten Menſchen muß allzeit ſeyn die Forcht für dem Gericht Gottes des alten Menſchen halben/ dem Gott feind und wider iſt/und neben derſelben Forcht Hoffnung zu der Gnaden/ für der Barmhertzigkeit/ die derſelben Forcht günſtig iſt/ umb des newen Menſchen willen/der dem alten auch feind iſt/ und alſo mit Gottes Gericht einſtimmet. Alſo ſteht Forcht und Hoffnung bei einander. Und gleich wie das Gericht Gottes wircket die Forcht/ alſo wircket die Forcht das Geſchrey/ Geſchrey aber erlangt Gnade/ꝛc. B. 37. a. § 5. 6. über den 130. Pſalm.

Gott iſt ſo wunderlich in ſeinen Kindern/ daß er ſie gleich in wider- und uneinigen dingen ſeelig machet. Denn Hoffnung und verzweiffeln ſind wider einander. Noch müſſen ſie in dem verzweiffeln hoffen/denn Forcht iſt nicht anders/denn ein anhebendes verzweifeln/

feln/und Hoffnung ein anheben des geneſen. Und die zwey widernatürliche dinge müſſen in uns ſeyn / darumb daß zween widernatürliche Menſchen in uns ſind / der alt/ und der new/ der alte muß fürchten/und verzagen und untergehen/der newe muß hoffen/beſtehen / und erhebt werden/und diß beide in einem Menſchen/ja in einem Werck zugleich geſchehen / gleich wie ein Bildmacher / eben in dem er wegnimbt und hawet / was am Holtz zum Bilde nicht ſoll/ in dem fürdert er auch die Form des Bildes: Alſo in der Forcht/die den alten Adam abhawet/wechſt die Hoffnung/die den newen Menſchen formiert. Daſelbſt. b. §. 5. 6.

11. Chriſten ſind Harrer.

Meine Seele iſt ein wartendes und harrendes Dinge worden/ als ſpreche er/alles meiner Seel weſen und leben iſt nicht anders geweſen/denn ein bloß warten und Gottes harren. Das möcht man auff Latein alſo ſagen: Suſtinui Dominum, ſuſtentrix ſeu expectatrix fuit anima mea. Ein Harrerinne iſt worden meine Seele/ außzudrucken ein feſtes ſtetiges harren und harren / in welchem die Seele nichts empfindet / denn daß ſie harret oder wartet. Daſelbſten. B. 38. a. §. 1.

12. Chriſten ſind nicht ſchuldig ihre Verfolger zu treiben / und ſich tödten heiſſen. Iſt gnug wenn ſie jhrer warten/ und nicht fliehen.

Sie trotzen mich warumb ich ſo zage ſey / und nicht gen Rom komme/gerad als hette Chriſtus muthwillig zu Annas/ Caiphas/ Pilatus / Herodes/Hauß gelauffen / und ſich heiſſen tödten. Ich meinet es wer gnug/wenn ich ſtill ſtund / nicht flöhe und ihr wartet/ wo ich bin / biß daß ſie mich / wie Chriſtum holeten / und führeten/ wo ſie hin wolten/ ſo ſoll ich ihnen nachlauffen / und ſie treiben/mich zu tödten. So klüglich geben ſie alle ding für. B. 398. b. §. 1. grund und urſach.

13. Der Chriſten Leben worinnen es beſtehe.

Eines heiligen Menſchen Leben ſtehet mehr im nehmen von Gott/denn im geben/mehr im begehren/ denn im haben/ mehr im fromm werden/denn im fromm ſeyn/ als S. Auguſtin. ſpricht/ daß der Glaub erwirbet/ was das Geſetz fodert. Darumb iſt bitten/ begehren/ſuchen/das rechte Weſen eines inwendigen Menſchen/als im 34. Pſal. und im 105. widerumb im 14. Pſal. ꝛc. B. 39. a. b. über den 143. Pſalm.

14. Chriſten haben an den Werckheiligen ihre gröſte Widerſacher.

Ein ieglicher Abel hat ſeinen Cain/und Iſaac ſeinen Iſmael/ Jacob ſeinen Eſau/ und Chriſtus ſeinen Judam/ der ihm wider ſein Seele ſtrebe/ſonderlich in denen dingen/die die Seele anlangen/ das iſt/in der Warheit und Gerechtigkeit/ da die Hoffertige nicht wollen leiden/ daß ihr Warheit und Gerechtigkeit nichts ſey/ und derhalben verfolgen die recht frommen Menſchen/ die in Gottes Warheit und Gerechtigkeit allein leben. B. 40. a. §. 1. Daſelbſt.

15. Ein Chriſtenmenſch iſt ein verachter ding.

Wie ein verachtet ding (iſt) ein Menſch/der in Gnaden/ und in Chriſto lebet? den ehret niemand/ja iederman unehret ihn/ und iſt gantz ein unnütz/ undüchtig/ſchedlich Menſch angeſehen zu allen ſachen/die die Menſchen handlen/ und welchem es noch nicht dazu kommen iſt/ und er ſolche Feinde noch nicht hat; die alle ſeine gute Werck/Wort/Rath/Meinung/für Narrheit/Boßheit/ und Untugend halten/der iſt noch nicht recht zu Chriſto kommen/ es ſey denn/daß er ſelbs ſein Feind werde/ und ihm ſelbs anlege/ daß ihm die andern ſolten anlegen/ ſich ſelbs in allen guten Worten/ Wercken/Leben/ unnutz und Narre achte/ und gründlich ohn alles Betriegen ſeines Hertzens erkenne. Daſelbſt. B. 40. a. §. 2.

Alſo gehet es/der Frommen bedarff man zu keinem Leben und Ambt/auch dazu ſo gedenckt man ihr nicht/man will ihr auch nicht wiſſen/oder erkennen. Die ſcheinenden Heiligen aber gafft ein ieder an. Daſelbſt. §. 3.

16. Eines

16. Eines Chriſtformigen Menſchens Beſchreibung.

Das iſt ein Chriſtformig warhafftig Menſch / der inwendig voll Troſt und betrübtes Geiſtes iſt in ſtetigem Verlangen Gottes Gnad und Hülffe. Und doch/wenn er ſolch Creutz den andern auch ſagen will/ und ſie lehren/ nicht allein kein Mitleiden oder folge/ ſondern Undanck und Haß verdient/ und alſo außwendig und inwendig mit Chriſto gecreutziget wird. Daſelbſt. B. 41. a. §. 4.

17. Eines rechten Chriſten Lebens-Beſchreibung.

Ein rechtes Leben ſtehet nicht in vilen Wercken - ſondern es ſtehet nur in einem Creutzigen und tödten des alten Menſchen/alſo daß des eüſſerlichen Menſchen Wandel/es ſey nach der Welt/oder nach der ſcheinenden Heiligkeit/ ſoll zunichte werden/ und allein das beſtehen/ daß Chriſtus ſage / Selig ſind/die da weinen und hungern/ und dürſten nach der Gerechtigkeit. Denn diß Leben ſoll nicht anders ſeyn / denn ein Haß wider den alten Menſchen/ und ein ſuchen und verlangen des Lebens in dem newen Menſchen. B. 17. a, §. 1. über den 6. Pſalm.

Alſo ſoll geſchaffen ſeyn eines ieglichen Chriſten Leben und Weſen/ daß er auſſer Gott nichts wiſſe oder habe / auch denſelben nicht anders denn im Glauben. B. 18. a. §. 3. über den 6. Pſalm.

Eines Chriſtenmenſchen Leben iſt nichts anders/denn ein Anheben ſeliglich zu ſterben/von der Tauffe an biß ins Grab/denn Gott will ihn anders machen von new auff am Jüngſten tag. B. 187. a. §. 1. von der Tauff.

18. Chriſti Reichsgenoſſen ſchweben mitten unter Feinden und Dornen.

Alle/die Gott dienen/und Chriſti Geſind ſeyn wollen / müſſen vil ſtechens und Widerwertigkeit leiden. Als Chriſtus ſelbſt ſpricht: In der Welt werdet ihr Getrang haben/ aber in mir allein den Friden. Denn alſo iſt es beſchloſſen von Gott/ und wird nicht anders ſeyn/ Dein Herrſchafft ſoll ſeyn/im mittel deiner Feinde. Gerings umb dich

ſollen Feinde ſeyn / du allein mit den deinen in ihrem mittel. Alſo ſtechen uns die Dornen / das ſind böſe Wort und Werck der Menſchen/ böß Eingebung des Teufels / das eigen Fleiſch/ und das Gewiſſen gethaner Sünde. Und wer das nicht leiden wil/ der wil nicht seyn von der Herꝛſchaft Chriſti/ſondern er wil im mittel der Freunde ſeyn/ in den Roſen und Lilien ſitzen/ nicht bey böſen / ſondern bey frommen Leuten ſeyn. Darumb haſſet er/ und fleucht die böſen/ ja er fleucht/ verſpricht/ und nachredet ihnen/ ſucht/ und lobt allein die Frommen. Der ſingt nicht anders/denn benedicite aliqua opera Domini Domino, und benedicam Dominum in aliqno tempore, aliquando laus ejus in ore meo. Non omnia,non omni tempore, non ſemper, B. 94. b. §. 3.4. über den 110. Pſalm.

19. Chriſten fliehen nicht die Gemeinſchafft der Böſen/ ſondern ſuchen/ daß ſie ihnen helffen mögen.

Chriſti Brüder thun ihm gleichförmig / lieben die Böſen / benedeien/entſchuldigen ſie/und bitten für ſie/loben und dancken Gott in dem allem/ und das heiſt/geiſtliche Feind unterdrucken und herꝛſchen. Die ſingen/ benedicite omnia opera Domini Domino, Et benedicam Dominum, in omni tempore, ſemper laus ejus in ore meo. Daſelbſt. §. 5.

Die Kinder Gottes die fliehen nicht die Geſellſchafft der Böſen/ja ſie ſuchen ſie/ daß ſie ihnen helffen mögen/ ſie wollen nicht allein in Himmel/ſondern mit ihnen bringen die allerſündigſten/ ob ſie möchten. Daſelbſt. B. 95. a. §. 2.

20. Chriſten ſind Kinder der Barmhertzigkeit.

Die Chriſten heiſſen in der Schrifft Kinder der Barmhertzigkeit/ein Volck der Gnaden/und Menſchen des gütigen Willen Gottes/nemlich darumb/daß ſie angefangē durch die Tauffe rein zu werden/ und durch Gottes Barmhertzigkeit mit der übrigen Sünde nicht verdampt werden/biß ſie durch den Tod und am Jüngſten tag gantz rein werden/ wie die Tauffe mit ihrem Zeichen außweiſet. B. 188. b. §. ulc.

Von

XIII. Von Concilijs.

1. Was rechtens ein Concilium ſey/ Göttlichen oder Menſchlichen?

COncilium eſt jus humanum, und mag nicht jus divinum machen ex non jure divino. B. 152. b. §. 4. Antwort. an Hertzog Friderich zu Sachſen.

2. Concilia gehen offt ſelbs wider einander.

Man findet/ daß mehrmahl verdamt ſind articuli contrarij, nemlich die/ Deus facit malum, Deus non facit malum, da doch alle beede Chriſtianiſsimi ſind/ ja im Text der Schrifft erfunden/ der erſte Eſa. 45. und Amos 3. der ander Gen. 1. B. 153. b. §. 2. Daſelbſten.

Man hat jetz zu Rom im Concilio determiniert wider das Coſtnitzer Concilium, daß der Papſt ſey über das Concilium, dazu das Baſeler Concilium abgethan/ und gehen alſo die Concilia wider einander/ und machen/ ſo wir drauff bawen/ daß wir zuletzt nicht wiſſen/ wo Papſt/ Concilium, Kirch/ Chriſtus/ oder wir darzu bleiben/ das muß denn alles der H. Geiſt gethan haben/ und jus divinum ſeyn/ daß wir ein zeit ob einem art: Ketzer/ die ander zeit Chriſten ſeyn müſſen/ wie ſie es gut dunckt. Daſelbſt. §. 5.

3. Drauß folgt/ daß Concilia irren künnen/ und geirrt haben.

Alſo gibt man uns ins Maul/ daß wir wollen oder nicht wollen/ ſagen müſſen/ das Concilium hat geirret. Daſelbſt. B. 154. a.

Ein Concilium mag irren/ (wie alle Lehrer der Schrifft und Rechten ſchreiben) und hat etliche mahl geirret/ wie die Hiſtorien weiſen/ und das ietzige Römiſche anzeigt/ wider das Coſtnitzer und Baſeler. Daſelbſt. B. 154. b. § 1.

4. Was eines Concilij Gewalt ſey.

Bey gemeinem Concilio iſt die Gewalt/ ſchließlich die Warheit zuerkleren/ die ohne Schrifft geredet wird. B. 60. b. §. 1. Freyheit des Sermons umb Ablaß und Gnad.

5. Con-

5. Concilia ſind ſehr ungleich.

Es ſind in etlichen Concilijs Articul des Glaubens/ durch die Schrifft erleütert/ als Nicenum iſt geweſen/ und etliche ding geſetzt/ auß der Schrifft gezogen/ und durch die Schrifft gegründet. Daß man dieſelbe halte/ iſt eben ſovil als Gottes Wort halten. Aber was menſchlich drinnen geſetzt iſt/ (derer das mehrer theil/ und faſt alle der Art ſind) halten ſie ſelbs nicht/ die da hoch rühmen die Concilia, ſind auch offt wider einander/ und in einem geſetzt/ daß im anderen verdamt/ und ein ſolch wirrig/ weitleuffig ding auß den Concilijs, worden/ daß ſie hinfort nichts mehr auß der Schrifft/ ſondern nur auß ihren eignen Köpffen ſetzen/ auß groſſer freveler vermeſſenheit/ der heilig Geiſt ſey bey ihnen/ und laſſe ſie nicht irren. Darumb ſie ohn Forcht/ ohn Andacht/ ohn Verſtand thun/ was ſie wollen/ in den Concilijs, auch ihren Glauben verwarloſet. B. 518. a. §. 1. Von der Beicht/ ꝛc.

6. Grauſame Meng der Geſetze in Concilijs gemacht/ die doch meiſts abgangen/ ohn die den Römiſchen Stul halten.

Solte man aller Concilien Geſetze halten/ oder wiſſen/ muſt man noch mehr Drucker in die Welt ſchicken/ und den Menſchen lenger Leben erwerben. Es iſt wol ſo ein groſſes Meer ſolcher Statuten mit der Zeit verſamlet. Aber wie es Menſchentand iſt geweſen/ ſo iſts auch mit der zeit verſchwunden/ ohn die ſtuck/ die den Römiſchen Stuel halten/ die ſind allein in Adamant gegraben/ und feſter behalten/ tauſendmahl mehr/ denn das Evangelium Chriſti. Daſelbſten.

7. Concilia ſolten mit Schrifften handlen.

Concilia ſollen mit Schrifften/ oder gewiſſen Anzeigen des Geiſtes handlen/ wie das erſt Concilium der Apoſtel thet Actor. 15. Sie werdens noch lang nicht beweiſen/ daß ein Concilium den Heiligen Geiſt hab/ und ſie an ſtatt der gantzen Chriſtenheit ſitzen/ wie ſie plerren und fürgeben/ es ſey denn/ daß ſie die Schrifft und Gottes

ces Wort führen. Man wird ihnen nicht ſo glauben ihres rühmens und eigen Gezeügnus. Eigen Lob ſtinckt / ſpricht Salomo. Daſelbſt. §. 2.

8. Die Schrifft iſt über alle Concilia.

Concilia hin / Concilia her / ſind es Menſchenlehre / ſo gelten ſie nichts mehr / ſo ſind es nicht Concilia, es ſind Tabernen und Judenſchulen. Ich glaub Chriſto / ja auch S. Paulo ſeinem Apoſtel mehr / denn allen Conciliis, wenn ihr auch ſo vil weren / als Sand am Meer / und Stern am Himmel / der ſich ſelbſt und alle Engel will vermaledeiet haben / wenn ſie nicht das Wort Gottes fürtragen. Daſelbſt.

Wo ſie etwas wider die Schrifft ſetzen im Concilio, ſolt man der Schrifft mehr / denn dem Concilio glauben. Die Schrifft iſt unſer Recht und Trotz / damit wir auch einem Engel vom Himmel mögen widerſtreben / wie S. Paulus Gal. 1. gebeut / geſchweig einem Papſt und Concilio. B. 395. b. art. 29.

Panormitanus c. ſignificaſti, de elect: Man ſoll mehr glauben einem Layen / ſo er klare Schrifft / oder helle Vernunfft fürlegt / denn dem Papſt und Concilio, welches mit ihm halten faſt alle Juriſten / ſonderlich die beſten und gelehrteſten. Daſelbſt.

9. Jüngere Concilia ſind den erſten ſehr ungleich und entgegen am Leben und Geiſt.

Es iſt der gröſten Unglück eins in der Chriſtenheit / der ſchendlich verdamter Wahn / daß man die Concilia achtet / ſie haben den heiligen Geiſt / ſo ihr unter zwantzig kaum eins iſt / daß die Schrifft braucht / und den Geiſt beweiſet. Sie haben geſehen / daß die erſte Concilia im Geiſt gehend / glaubwürdig ſind worden / haben ſich nun auch in dieſelben Ehre getrungen / gar nichts angeſehen / ob ſie über tauſend Meilen ungleich ſind am Leben und Geiſt den heiligē Vätern in ihren Concilien, und wie ſie unter Gottes Namen / und ſchein göttlicher Warheit / ihre eigen Lugen predigen / ſo geben ſie

auch unter dem Namen und Titel der H. Concilien, ihrer Synagogen und Tabernen ſchwürm unſern elenden Seelen. Kürtzlich/ wie wir mit dem Volck zu Marck kommen/ ſo müſſen wir Pfeffer bezahlen/und Mäuſemiſt freſſen. B. 518. a. §. 3. von der Beicht.

10. Concilia zu beruffen ſteht nicht ins Papſt Gewalt.

Sie haben keinen Grund der Schrifft/daß allein dem Papſt gebür ein Concilium zu beruffen oder beſtettigen / denn allein ihre eigne Geſetze/die nicht weiter gelten/ denn ſo fern ſie nicht ſchedlich ſind der Chriſtenheit/ und Gottes Geſetzen. Worinn der Papſt ſträfflich iſt/hören ſolche Geſetz ſchon auff/dieweil es ſchedlich iſt ihn nicht ſtraffen durch ein Concilium. B. 323. b. §. 3. An den Chriſtlichen Adel.

11. Alle Apoſtel haben das erſt Concilium beruffen.

So leſen wir Act 15. daß der Apoſtel Concilium nicht S. Peter hat beruffen/ ſondern alle Apoſtel und die Elteſten. Wo nun S. Peter das allein hette gebürt: were das nicht ein Chriſtlich Concilium, ſonder ein ketzeriſch Conciliabulum geweſen. Daſelbſt. §. 4.

12. Weltliche Obrigkeit hat macht/ſo es die Noth erfodert/ Concilia zu beruffen.

Wo es die Noth fodert/und der Papſt ärgerlich der Chriſtenheit iſt/ſoll dazu thun wer am erſten kan/als ein trew Glid/ des gantzen Cörpers/daß ein recht frey Concilium werde/welches niemand ſowol vermag/als das weltliche Schwerd/ſonderlich/dieweil ſie nun auch Mitchriſten ſind / Mitprieſter / mitgeiſtlich / mitmechtig in allen dingen/und ſollen ihr Ambt und Werck/daß ſie von Gott haben über iederman laſſen frey gehen/ wo es Noth und Nutz iſt zugehen. Daſelbſt.

13. Concilium Nicenum hat nicht der Papſt/ſondern der Keyſer beruffen.

Auch das berühmteſte Concilium Nicenum hat der Biſchoff zu Rom/weder beruffen noch beſtettiget/ ſondern der Keyſer Conſtantinus,

ſtantinus, und nach ihm vil andere Keyſer deſſelben gleichen gethan/ daß doch die Allerchriſtlichſte Concilia geweſen ſind. Aber ſolte der Papſt allein die Gewalt haben/ ſo műſten ſie alle ketzeriſch geweſen ſeyn. Daſelbſt.

14. Concilium Nicenum hat primatum Romanæ Eccleſiæ nicht erkannt.

So der primat iſt jus divinum, ſo iſt das Concilium Nicenum, und alle Päpſte dazu alleſamt Ketzer und verdamt/ darumb/ daß ſie daſelbſt ſtatuiert und ſtatuiern haben laſſen/ daß der Römiſch Biſchoff nur der Welſchen Kirchen / und Alexandrinus der Ægyptiſchen Kirchen ſolt acht haben / dazu die Biſchoffe nicht auß Roma, ſondern durch die nechſten zween oder drey Biſchoffe ordiniert wurden/ wie denn auch S. Cyprianus ſchreibt / und gantz Africa und Gallia demſelben lange zeit gelebet und gefolget/ welchs doch alles wider das jus primatus und ietzigen brauch iſt/ wiewol der Römiſch Stul daſſelb Concilium vilmahls und auch noch beſtettiget/ und dem Evangelio gleich helt. Nun iſt kein Menſch ſo blind / der nicht wiſſe/ daß jus divinum niemand zu wandlen gewalt hat / daß doch hie geſchehen iſt/ ſo alle Biſchoffe/ jure divino von Rom confirmiert werden ſollen. B. 153. a. §. 2. D. Luth. und Carlſtadts antw. an den Hertzog Friderich zu Sachſen.

(NB. Von Päpſtiſchen Concilijs ſihe weiter an ſeinem orth/ nemãlich im folgenden Fächlein/ von widerlegung des Papſtumbs.)

15. D. Eccens kahle außflucht beantwortet.

D. Eccen hat ſeine garſtige ſolution nicht geholffen/ daß er meint/ Romani Pontifices haben ſolches verhengt. Jus divinum leſt ſich weder hengen noch kőpffen. B. 154. a. §. 2.

XIV. Von Creutz und Leiden.

1. Alles Creutz kombt von Gott.

IN allem Leiden und Anfechtung ſoll der Menſch zu aller-erſten zu Gott lauffen und erkennen und auffnehmen / daß alles von Gott zugeſchickt werde/es komme vom Teufel oder von Menſchen. Alſo thut hie (Pſal. 6.) der Prophet / der in diſem Pſalm nennet ſeine Feinde/aber zum erſten laufft er zu Gott / und nimbt die Feindſchafft ſeiner Feinde nicht von ihnen/ ſondern von Gott an. Denn mit der weiſe lernet ſich die Gedult und Forcht Gottes. Wer aber den Menſchen anſihet und nicht von Gott an-nimbt/wird ungedultig/und Gottes Verachter/rc. B. 15. a. §. 1. über den 6. Pſalm.

2. Creutz und Straffe iſt zweyerley/Gnade und Zorn.

Gott ſtrafft in zweyerley weiſe / einmahl in Gnaden / als ein gütiger Vatter und zeitlich/das ander mahl im Zoren als ein ſtren-ger Richter/und ewig. Daſelbſt. §. 2.

3. Was die Natur unter dem Creutz ſo ſchwach und verzagt macht.

Wenn Gott den Menſchen angreifft/ſo iſt die Natur ſo ſchwach und verzagt/ darumb / daß ſie nicht weiß / ob Gott auß Zorn / oder Gnaden ſie angreifft/ und in der Forcht des Zorns hebt ſie an/ und ſchreyt: Ach Gott/ ſtraff mich nicht im Zorn / laß in Gnaden ſeyn/ und zeitlich/ſey Vatter und nicht Richter / als auch S. Auguſtinus ſpricht/Ach Gott brenne hie/hawe hie/ſchlage hie/ und ſchone unſer dort. Daſelbſten.

4. Creutz und Leiden lehrt die Pſalmen recht verſtehen und beten.

Hie iſt zu mercken/ daß diſer Pſalm und ſeines gleichen nim-mermehr wird gründlich verſtanden oder gebet / es gehe denn dem Menſchen der anfall unter die Augen/ alßdenn geſchicht im ſterben und letzten hinfahren. Daſelbſt. b. §. 4.

5. Das Creutz nutzt wider falſche Demuth und Hochmuth.

Wer da künte ſehen ſeine Demuth / der kunt ſich ſelb urtheilen zur Seligkeit/ und were Gottes Gericht ſchon auß/ dieweil wir wiſ-ſen/

ſen/ daß Gott die Demütigen gewißlich ſelig macht. Drumb muß ſie Gott ihm ſelb vorbehalten/ zu erkennen und anſehen/ und ſie für uns bergen/ mit Fürbildungen und übungen der geringen ding/ bey welchen wir vergeſſen uns ſelb anzuſehen. Dazu dienen nu ſo vil Leiden/ Sterben/ und allerley Ungemach auff Erden/ damit wir zuſchaffen/ und das falſche Aug außzuſtechen Mühe und Arbeit haben. B. 458. b. über das Magnificat.

6. Beſſer iſts ein Menſch werde im Leben geplagt/ als im ſterben.

Seelig die/ denen das im Leben widerfehret. Denn es muß zu einem Untergang kommen mit einem ieglichen Menſchen. Wenn nun der Menſch alſo untergeht/ und zu nichte wird in allen ſeinen Kräfften/ Wercken/ Weſen/ daß nicht mehr/ denn ein elender/ verdambter/ verlaſſener Sünder da iſt/ denn kombt die göttliche Hülff und Stercke. Daſelbſt.

7. Durchs Creutz macht uns Gott ſehnend und ſchreiend nach ſeinem Troſt.

Darumb daß Gott müge ſein Krafft und Troſt außgeben/ und uns mittheilen/ ſo zeucht er hin all andern Troſt/ und macht die Seele hertzlich betrübt/ ſchreiend und ſehnend nach ſeinem Troſt/ und alſo ſind alle Gottes Straffe gar freundlich geordnet zu ſeeliger tröſtung. Daſelbſt. §. letzt.

8. Unter der Straff verbirgt Gott ſeine Freundſchafft.

Die Unweiſen verhindern und verkehren die Ordnung an ihnen ſelbs/ durch ihre weiche und verzagte Hertzen an Gott/ darumb/ daß ſie nicht wiſſen/ daß Gott ſeine Freundſchafft unter dem Zorn und Straffe verborgen hat und gibt. Daſelbſten.

9. Das Creutz wird den Menſchen gar zu lang.

Allen leidenden Menſchen iſt die weile lang/ und widerumb kurtz den frölichen/ ſonderlich aber und unmeßlich lang iſt ſie denen/ die diſen inwendigen ſchmertzen der Seelen haben/ der von Gottes verlaſſen und entſagen gefühlet wird/ als man wol ſpricht: daß ein

Stund des Fegfewrs bitterer ſey/ den 1000. Jahr zeitlicher leiblicher Pein. B. 16. a. §. 1.

10. Innerlich leiden des Gewiſſens iſt das gröſte Leiden.

Nicht gröſſer Leide iſt / denn empfindlich leiden des Gewiſſen/ daß da geſchicht/ wenn Gott entſaget/ das iſt/ die Warheit/ Gerechtigkeit/ Weißheit/ ꝛc. und bleibt da nichts / denn Sünde/ Finſternuß/ Ach und Weh. Und diß iſt ein Tropff oder Vorſchmack der hölliſchen Pein/ und ewiger Verdamnuß. Darumb erſucht ſie alle Gebein/ Krafft/ Safft/ Marck/ und was im Menſchen iſt. Daſelbſt.

11. Schöner unterſcheid des Leidens der Frommen/ und Gottloſen.

Diß iſt der aller edleſt Gedancken/ den die Heilige in ihrem leiden haben/ damit ſie auch erhalten werden. Sonſt ſind ſie aller weiſe gleich den Verdamten. Aber der unterſcheid iſt / daß die Heilige behalten ein Gunſt gegen Gott/ und daß ſie mehr ſorgen / daß Gottes Gunſt/ Lob und Ehre von ihnen falle/ denn daß ſie verdamt werden. Denn er ſpricht nicht: In der Hölle iſt kein Frewd oder Luſt/ ſondern kein Lob noch Ehre. Darumb führet er hie ein / daß niemand in der Hölle Gott günſtig ſey/ und ſolt er darein fahren/ wurde auch den gleich in Gottes Ungunſt/ das wer ihm über alle Pein/ wider und wehe. Darumb ſtehet in Canticis, daß die Liebe iſt ſtarck wie der Tod/ und feſt / wie die Hölle / darumb daß ſie bleibt auch in tödtlicher und hölliſcher Pein. Alſo ſpricht auch Gott durch Eſaiam: Ich will dich zeümen mit meinem Lobe/ auff daß du nicht verderbeſt/ das iſt/ ein hertzliche Gunſt zu mir will ich dir mitten in deinem Leiden geben/ und daſſelb wird dich zeümen und behalten / ohn welches die andern alle verderben im Leiden. Daſelbſt. b. §. 2. 3. 4.

12. Creutz ſoll man ihm ſelber nicht erdencken.

Nicht das Wort/ das du erwehleſt/ nicht das Leiden das du erdenckeſt/ ſondern das dir wider dein erwehlen/ dencken/ begierden bekomt/

komt/ da folge/ da ruff ich/ da ſey Schuler/ da iſt es zeit/ dein Meiſter iſt da kommen/ da ſey nicht ein Pferd oder unvernünfftig Thier. Folgeſtu mir/ und verleſſeſt dich/ ſihe als denn will ich dich nicht laſſen/ du ſolt nicht verſincken/ will dein nicht vergeſſen. Deine Augen ſollen zu ſeyn über dich/ dieweil meine Augen offen ſeyn über dich. B. 21. a. b. über den 32. Pſalm.

XV. Vom Eheſtand.

1. Der Ehſtand iſt von Chriſto und den Apoſteln iedermann frey gelaſſen.

EH Adam fiel/ war es leicht/ Jungfrawſchafft und Keuſchheit zu halten/ das nun wenig müglich/ und ohn ſonder Gottes Gnaden unmöglich iſt. Darumb haben auch weder Chriſtus noch die Apoſteln Keuſchheit gebieten wollen/ und doch dieſelbe gerathen/ und einem ieglichen heim geben ſich ſelb zu prüefen/ mag er ſich nicht haltē/ daß er ehlich werde/ mag er aber von Gottes Gnaden/ iſt beſſer die Keuſchheit. B. 173. a. b. Serm. vom ehlichen Stand.

2. Drey Nutzen des Ehlichen Standes.

Die Doctores haben drey Güter und Nutzen erfunden des Ehlichen Stands/ durch welche die ſündliche Luſt/ die mit unterlaufft/ widerſtattet/ und nicht verdamlich wurde. Zum erſten/ daß ein Sacrament iſt/ Zum andern/ daß es ein Verbündnuß iſt der Trew. Zum dritten/ daß es Frucht bringt. Denn das iſt das ende und fürnemlich Ambt der Ehe. B. 173. b. 174. a.

3. Umb des willen iſt der Ehſtand auch in hohen Ehren zuhalten.

Umb der Ehre willen/ daß vermiſchung Manns und Weibs ein ſo groß ding bedeütet/ muß der Ehlich Stand ſolches bedeutnuß genieſſen/ daß die böſe fleiſchliche Luſt/ der niemand ohn iſt/ in ehlicher Pflicht/ nicht verdamlich iſt/ die ſonſt auſſerhalb der Eh allzeit tödelich iſt/ wenn ſie vollbracht wird. Alſo deckt die heilige Menſchheit Gottes die Schande der fleiſchlichen böſen Luſt. Darumb ſolt

ein

ein ieglich Menſch ſolchs Sacraments acht haben/ daß man die heilige Dinge ehret/ und ſich meſſig in ehlichen Pflichten hielte/ auff daß nicht der fleiſchlichen Luſt/ wie die Thiere thun/ ungebürliche Folg geſchehe. Daſelbſt. §. 4.

4. Eheliche Trew reiniget eheliche Pflicht/ daß derſelben GOtt auch etwas nachleſſt.

Das iſt der Grund und gantzes Weſen der Ehe/ daß ſich eins dem anderen ergibt/ und verſpricht Trew zu halten/ und kein andern einzulaſſen. Dieweil denn eins ſich alſo an das ander bindet/ und gefangen gibt/ daß es dem Fleiſch all andere Wege verſperret/ und ſich an einem Bettgenoſſen genügen leſſt/ ſo ſihet Gott an/ daß das fleiſch alſo gedempffet wird/ daß nicht Creutzwegs durch die Statt wütet/ und leſſt gnedig zu/ daß derſelben Luſt/ in ſolcher Trew/ etwas nachgeſehen wird/ auch mehr denn zur Frucht noth iſt. Doch daß man ſich mit ernſt meſſige/ und nicht ein Miſt- und Sawpfuel drauß mache. Daſelbſt. §. 5.

5. Kinder ſollen die Eltern umb ein Ehelich Gemahel anſprechen.

Das iſt mein Rath/ daß die Eltern ihre Kinder gewehnen/ daß ſie ſich nicht ſchemen von ihnen zu begehren/ ein Ehelich Gemahel/ und ſie ſich mercken laſſen/ daß ſie ſie beraten wollen/ auff daß ſie deſto baß in Hoffnung ſich enthalten und beharren mügen. Daſelbſt. B. 174. a. §. 3.

6. Kinder ſollen ſich ohn der Eltern Willen nicht verloben.

Und wiederumb die Kinder nicht ohn der Eltern wiſſen ſich verloben. Denn ſchemeſtu dich nicht einen Rock oder Hauſe von deinen Eltern zu begehren/ was narreſtu denn/ und bitteſt nicht umb das/ das vil gröſſer iſt/ ein ehelich Gemahel? Alſo that Samſon/ der kam in eine Stadt/ und ſahe eine Jungfraw/ die gefiel ihm/ da gieng er vor wieder heim/ und ſagt zu ſeinem Vatter und Mutter/ Ich hab ein Jungfrau lieb/ lieber gebt mir dieſelbe zum Ehelichen Gemahel. Daſelbſt.

7. Es iſt nicht gnug im Ehſtand Kinder zeugen/ ſondern man ſolls auch in Gottesforcht aufferziehen.

Das iſt nicht gnug/ daß die Frucht geboren wird / und alſo redet man nicht davon/ weñ man ſagt/ die Ehe entſchuldiget die Sünde/ denn ſolche Frucht tregt es auch den Heiden / ſondern daß man die Frucht ziehe zu Gottes Dienſt/ Lob und Ehre/ und nichts anders drinnen ſuche/ daß leider ſelten geſchicht. Daſelbſt. §. 4.

8. Der Ehſtand iſt ein edler/ aber auch elender gefehrlicher Stand/ drumb iſt ſich damit nicht zu übereilen.

O warlich ein edler groſſer ſeeliger Stand / der ehlich Stand/ ſo er recht gehalten wird. O warlich ein elender/ ſchrecklicher/ fehrlicher Stand/ der ehlich Stand / ſo er nicht recht gehalten wird. Und wer diſe dinge bedächt/ dem wurd der Kützel des Fleiſches wol vergehen/ und vielleicht ſo ſchier nach dem Jungfräwlichen Stande/ als nach dem ehlichen Stande greiffen. Die Jugend achtet es gering/ folgt nur den Begierden / aber Gott wird es gar groß achten/ und folgen dem rechten. Daſelbſt. B. §. 4. (Sihe auch von diſem art. droben die Gloß Gen. 2. und Eph. 5.

XVI. Von Einigkeit der Chriſtenheit.

1. Geiſtliche und leibliche Einigkeit iſt nicht ein ding.

Wie iſts müglich / welche Vernunfft kans begreiffen / daß geiſtliche Einigkeit/ und leibliche Einigkeit ein ding ſey? Vil ſind unter den Chriſten in der leiblichen Verſamlung und Einigkeit/ die doch mit Sünden ſich auß der innerlichen geiſtlichen Einigkeit ſchlieſſen. B. 293. b. §. 3. vom Papſtumb zu Rom.

2. Geiſtliche innerliche Einigkeit/ worinnen ſie beſtehe.

3. Diſe Einigkeit allein iſt der Chriſtenheit Leben und Weſen/ und nicht die leibliche.

Die Erklerung diſer zween Puncten iſt droben ſchon geſetzt im art: Von der Chriſtenheit. n. 2.

wie ſichs denn zimt in der Zeit der Gnaden. B. 555. b. §. 1. 2. über den 68. Pſal.

3. Innhalt der gantzen Evangeliſchen Lehr.

Das gantze Evangelium lehret nicht mehr / denn glauben an Gott/ und lieben den Nechſten. Daſelbſt. B. 556. a. §. letzt.

4. Wo des Evangelij Grund zu finden ſey.

Allhie ſehen wir den Grund des Evangelij/ warumb alle Lehr und Predigt darinn auff den Glauben Chriſti / und in den Schoß Abrahæ treiben. Denn es iſt ſonſt kein rath noch hülffe / wo diſer Glaube nicht iſt / darinnen der gebenedeite Same ergriffen wird. Und fürwar es hangt die gantze Biblia in diſem Aidſpruch Gottes. (Gen. 22.) Denn es iſt alles umb Chriſtus zu thun in der Biblien. B. 473. a. §. 3. über das Magnificat.

5. Herrliche beſchreibung der außbreitung des Evangelij.

Die Predigt des N. Teſtaments nach dem rechten außgang Chriſti von diſer Welt wird gar vil herrlicher ſeyn / denn die Predigt des alten Geſetzes. Denn wo es dort ſparlich tropffet hat/ ſoll es hie regnen überflüſſig. Wo es dort nur an einem Ort Sinai tropffet hat/ ſoll es hie in alle vier Ort der Welt regnen. Wo es dort nur einem Volck Iſrael iſt getroffen / ſoll hie ein frey Regen goſſen werden iederman / Juden und Heiden. Das Evangelium ſoll gar nicht an einen Ort oder Volck gebunden werden / wie jene Predigt des Geſetzes. Auch jene tropffen gaben die Himmel / das iſt / die Engel durch Moſen an Gottes ſtatt / wie S. Paulus Gal. 4. lehret. Aber diſen Regen ſoltu Gott ſelber außörtern. B. 554. b. §. 2. über den 68. Pſal.

6. Das Evangelium iſt den groſſen allzeit ärgerlich.

Eben auch das H. Evangelium (iſt) allzeit den groſſen Hanſen und molliculis auribus offenſivum , ſcandaloſum , Ja als Apoſtolus ſagt/ odor mortis , & verbum offenſionis. B. 153. b. §. 1. antwort an Hertzog Friderich.

7. Wie

7. Wie man ſich bey unterdruckung des Evangelij halten ſoll.

Alſo (iſt) in göttlichen ſachen zuthun / als mit dem Glauben und Evangelio / daß die höchſte Güter ſind / und ſie niemand fahren muß laſſen. Aber das Recht / Gunſt / Ehre / zufallen / und anhang derſelben muß man auch in die Wag legen / und Gott damit walten laſſen / nicht umb das gewinnen / ſondern umbs bekennen ſorgfeltig ſeyn / und gerne leiden / ob er als ein Ungerechter / ein Verführer / ein Ketzer / ein Irriger / ein Freveler / ꝛc. drob für aller Welt werde geſchmecht / verfolgt / verjagt / verbrennt / oder ſonſt erwürgt / denn da iſt Gottes Barmhertzigkeit bey. Man kan ihm je den Glauben und Warheit nicht nehmen / ob man ihm das Leben nimbt / wiewol in diſem ſtuck wenig ſind / die umb das gewinnen und obligen / toben und wundern / wie im zeitlichen Gut und Recht geſchicht / denn ihr iſt auch wenig / die es recht und auß grund bekennen. Doch ſoll ein ſolcher Menſch leid und klage haben umb ander willen / denen durch unterligē des Evangelij / an der Seelen Seligkeit hindernuß geſchicht / ja vilmehr hie (doch für Gottes augen) klagen und arbeiten für ſolchen der Seelen ſchaden / denn die Moabiter thun umb ihre zeitliche Güter und Rechten / wie droben geſagt iſt. Denn es erbärmlich iſt / wo Gottes Wort nicht gewinnet und obligt / nicht umb des Bekenners willen / ſondern deren / die dadurch ſolten behalten worden ſeyn. Daher ſehen wir in den Propheten / Chriſto und Apoſteln / ſo groß leid und klag umb des Gottes Worts verdruckung willen / die doch frölich waren / alles unrecht und ſchaden zu leiden / denn hie hats ein ander urſach umb das gewinnen / für allen andern Gütern / wiewol doch niemand darin ſelb mit Gewalt fahren ſoll / und ſolch Recht des Evangelij mit dem Sturm und Unvernunfft behalten oder holen / ſondern ſich demütigen für Gott / als der vielleicht nicht würdig ſey / daß ſolch groß Gut durch ihn geſchehe / und alles mit bitten und klagen ſeiner Barmhertzigkeit heimgeben. B. 466. b. 467. a. über das Magnificat.

XIX. Von der Freyheit der Chriſten.

ALle Werck und Ding ſind frey einem Chriſten durch ſeinen Glauben/und er doch/weil die andern noch nicht glauben / mit ihnen tregt und helt/daß er nicht ſchuldig/und das thut er aber auß Freyheit/denn er gewiß iſt/es gefalle Gott alſo wol/und thut es gerne/nimbts an/wie ein ander frey Werck/daß ihm ohn ſein erwehlen auff die Hand ſtoſſt / dieweil er begehrt / und ſucht nicht mehr/ denn wie er nur wircke Gott zu gefallen in ſeinem Glauben. B.261. a. §. 2. Sermon von guten Wercken. (Sihe hievon mehr droben unter dem Titul von Ceremonien.)

XX. Vom Gebet.

1. Im Gebet ſind nicht vil Wort zu machen.

DJe Weiſe(zu betten)iſt/daß man wenig Wort mache / aber vil und tieffe Meinung oder Sinnen. Je weniger Wort/ je beſſer Gebet. Je mehr Wort/je erger Gebet. Wenig Wort und vil Meinung/iſt Chriſtlich/ vil Wort und wenig Meinung/ iſt heidniſch. Darumb ſpricht er: Ihr ſolt nicht vil reden wenn ihr bettet/ wie die Heiden. B. 69. b. §. 3. Außleg. des Vatter unſers.

Alſo lehret auch Chriſtus Matth. 6. daß wir nicht vil Wort ſollen machen/wenn wir betten/denn ſolches thun die Unglaubigen/ die meynen/ ſie werden durch vil Wort erhöret/ wie auch ietz in allen Kirchen vil leütten/pfeiffen/ ſingen / ſchreien und leſen iſt. Aber ich beſorge/gar wenig Gottes Lob/ der da will im Geiſt und Warheit gelobet ſeyn/ wie er ſagt Joh.4. B. 461 .b.§.4. über das Magnificat.

Wenn man Gott mit vilen Worten/ Geſchrey und Klang vermeint zu loben/thut man als were er taub/und wuſte nichts/als wolten wir ihn auffwecken. Ein ſolcher Wahn von Gott gelangt mehr zu ſeiner Schmach und Unehre/denn zu ſeinem Lobe. Daſelbſt. B. 462. a. §. 2.

Es iſt nicht möglich/daß der vil Wort mache/ der geiſtlich und gründ-

grundlich bettet. Denn die Seele / wenn ſie gewahr wird / was ſie ſpricht / und in derſelben Betracht auff die Wort und Sinne denckt / muß ſie die Wort fahren laſſen / und dem Sinne anhangen / oder wiederumb / dem Sinne muß ſie fallen / und den Worten nachdencken. B. 70. a. §. 4. Außleg. des Vatter unſers.

2. Vil die am meiſten ſcheinen zu betten / die betten am wenigſten.

Zu beſorgen iſt / daß die am allerwenigſten betten / die da ſcheinen am allermeiſten betten / und wiederumb / die am allermeiſten betten / die da ſcheinen am wenigſten betten. Daſelbſt. B. 71. a. §. 4.

3. Geiſtlich Gebet mag ohn unterlaß geſchehen.

Das Wort Chriſti (Luc. 18.) bettet ohn unterlaß / iſt vom geiſtlichen Gebet geſagt / das mag ohn unterlaß geſchehen / auch in leiblicher Arbeit. Daſelbſt. §. letzt. Sihe die Gloß über diſen ſpruch.

4. Doch iſt das euſſerlich mündlich Gebet auch nicht zuverwerffen.

Das mündlich Gebet oder die Wort verwirff ich nicht / ſoll auch niemand verwerffen / ja mit groſſem Danck annehmen / als ſonderliche groſſe Gottes Gaben. B. 71. b. §. 4. außleg. des Vatter unſer.

5. Ja man ſoll nicht leicht ohne Wort betten.

Ja es ſoll niemand ſich auff ſein Hertz verlaſſen / daß er ohne Wort wolte betten / er ſey denn wol geübt im Geiſt / und erfahrung hab die frembde Gedancken außzuſchlagen / ſonſt wurd ihn der Teufel gantz und gar verführen / und ſein Gebet im Hertzen bald verſtören. Darumb ſoll man ſich an die Wort halten / und an denſelben auffſteigen ſo lang / daß man fliegen mag ohne Wort. Daſelbſt.

6. Mündlich Gebet hilfft zu dem innerlichen.

Es hilfft wol dazu / wenn man die Wort höret / und alſo urſach bekomt zu trachten und recht zu betten. Denn / wie oben geſagt / ſollen die mündliche Wort nicht anders gehalten werden / denn als ein Drommeten / Drummel oder Orgel / oder ſonſt ein Geſchrey / damit das Hertz bewege und erhaben werde zu Gott. Daſelbſt.

7. Allein das Plappern/ſo ohn Andacht geſchicht/iſt zuverwerffen.

Das iſt zuverwerffen/daß man der Wort nicht zu ihrem Ambt und Frucht braucht/nemlich/das Hertz zu bewegen/ ſondern in falſcher Zuverſicht ſich verleſt drauff/daß man ſie mit dem Munde nur gemummelt und geplappert hat/ohn alle Frucht/ und beſſerung/ ja mit ärgernuß des Hertzens. Daſelbſten.

Chriſtus Matth. 6. verbeůt vil Wort und langes Gebet / in welchem er die Gleißner ſtrafft / nicht daß můndlich lange Gebet böſe ſey/ ſondern daß nicht das rechte Gebet ſey/daß allezeit geſchehen möge/und ohn des Glaubens innerlich betten nichts ſey. Denn das euſſerlich Gebet můſſen wir auch zu ſeiner zeit ůben/ſonderlich in der Meß/ (beym H. Abendmal) wie diß Gebot fodert / und wo es förderlich iſt zu dem innerlichen Gebet und Glauben/es ſey im Hauſe/auff dem Felde/in diſem oder jenem Werck. B. 270. b. §. 2. von guten Wercken.

8. Art und Natur des Gebets.

Alſo beſchlieſſen alle Lehrer der Schrifft/daß das Weſen und Natur des Gebets ſey nichts anders/ denn ein auffhebung des Gemůths und Hertzens zu Gott. B. 71. b. §. 2. außl. des Vatter unſer.

9. Hoffart iſt im Gebet zumeiden.

Auch hůte ſich ein ieder/ wenn er nu neben den Worten/ oder ſonſt ein Fůncklein empfehet/ und Andacht fůhlet/ daß er nicht der alten Schlangen vergifft/das iſt/ der mörderlichen Hoffart folge/ die da ſpricht: Ach ich bette nu mit dem Hertzen und Munde/ und hab ſolche Andacht/daß ich halt/ es werde ſchwerlich ein ander ſeyn/ der ihm ſo recht thue/als ich. Denn die Gedancken hat dir der Teufel eingeben/ und wird damit erger/denn alle die/ die da nicht betten/ ja iſt nicht weit von Gottes Läſterung und Vermaledeiung ſolcher Gedancken. Denn nicht dich/ ſondern Gott ſoltu loben in allem guten/ das du fůhleſt oder haſt. Daſelbſt. §. 5.

10. Das Gebet iſt ein geiſtlich allgemein Gut.

Das Gebet iſt ein geiſtlich gemein Gut - darumb ſoll man niemand des berauben/ auch nicht die Feinde. Denn ſo er unſer aller Vatter iſt/ wil er/ daß wir untereinander Brüder ſeyn ſollen/ freündlich lieben/ und für einander bitten/ gleich wie für uns ſelbſt. Daſelbſt. §. 6.

11. Des Gebets Ende iſt beſſer/ denn ſein Anfang.

Wie der weiſe Mann ſagt/ das Ende des Gebets iſt beſſer denn ſein Anfang. Denn am Ende/ ſo du Amen ſprichſt/ mit hertzlicher Zuverſicht und Glauben/ ſo iſt gewiß das Gebet befeſtiget und erhöret. Und wo diſes Ende nicht iſt/ da iſt weder anfang noch mitl des Gebets nutze. B. 89. b. §. 2. außleg. des Vatter unſer. (Sihe die Gloß über Jacobi I. 6.)

12. Was das Gebet gut mache.

Das Gebet muß auff die Warheit und verſprechen Gottes ſich verlaſſen. Denn ſo Gott nicht hette heiſſen betten/ und erhörung verſprochen/ vermöchten alle Creaturen nicht ein Körnlein erbitten/ mit all ihrem Gebet. Darumb ſchawe drauff/ nicht iſt das Gebet gut und recht/ das vil iſt/ andechtig/ ſüeß/ lang umb zeitlich oder ewig Gut/ ſondern das feſt bawet und trawet/ es werde erhöret/ (wie gering und unwürdig es ſey in ihm ſelbs) umb die warhafftige Gelübd und verſprechung Gottes/ Gottes Wort und Verheiſſung macht dein Gebet gut/ nicht deine Andacht. Denn derſelbe Glaub auff ſein Wort gegründet/ iſt auch die rechte Andacht/ ohne welche alle andere Andacht lauter triegerey und Irrthum iſt. B. 90. a. § 2.

13. Was zuthun ſey/ wenn man nicht glauben kan/ daß man erhöret iſt?

Möcht iemand ſagen/ wie denn/ ſo ich nicht glauben kundte/ daß ich erhöret bin? Antwort/ ſo thue/ wie der Vatter des beſeſſenen Menſchen Marc. 9. Da Chriſtus zu ihm ſagt: Kanſt du glauben?

Alle ding ſind möglich dem/der da glaubet. Da ſchrei derſelbe Vatter mit weinenden Augen :, O HErr ich glaube / hilff meinem Unglauben. B. 91. a. §. 6. Daſelbſt.

14. Zwey ding gehören zu einem rechten Gebet.

Daß ein Gebet recht gut ſey und erhöret werde / ſind zwey ding vonnöthen/das erſte daß man von Gott eine Verheiſſung oder Zuſage habe/und dieſelbe zuvor bedencke/ Gott derſelben ermahne/ und ſich dadurch erwege tröſtlich zu bitten. Zum andern iſt noth/ daß man ie nicht zweiffle an der Zuſagung des warhafftigen und getrewen Gottes. Denn darumb hat er erhörung zugeſagt/ ja zubitten befohlen/daß man ie gewiſſen und feſten Glauben habe/ es werde erhöret / als er ſpricht Matth. 21. Marc. 11. B. 175. a. §. 1. 3. Sermon vom Gebet.

15. Im Gebet iſt nicht auff eigne Würdigkeit/ſondern auff Gottes Gütigkeit allein zu bawen.

Niemand (erlangt) etwas von Gott / ſeiner oder ſeines Gebets Würdigkeit halben/ſondern allein auß abgrund göttlicher Gütigkeit/der allen bitten und begierden zuvor kombt / durch ſein gnedig zuſagen und heiſſen uns bewegt zu bitten und begehren/ auff das wir lernen/ wie gar vielmehr er für uns ſorget / und mehr bereit iſt uns zu geben/denn wir zu nehmen/und zu ſuchen/kühn werden tröſtlich zu bitten/ſintemal er alles und mehr darbeut / denn wir bitten mögen. B. 175. a. § 2. Daſelbſt.

Sprechen etliche: Ja ich wolt wol vertrawen/ mein Gebet würde erhöret / wenn ichs würdig were / und wol mächte. Antwort ich: wenn du nicht eh bitten wilt / du wiſſeſt denn und empfindeſt dich würdig und geſchickt/ſo muſtu nimmermehr bitten. Deñ wie vor geſagt iſt / unſer Gebet muß nicht ſich gründen oder halten auff unſer oder ſein Würdigkeit / ſondern auff die unwanckelbare Warheit göttlicher Zuſagungen / denn wo ſichs auff ſich ſelbs oder etwas anders gründet/ſo iſt es falſch/und betreugt dich / ob es auch

für

für groſſer Andacht das Hertz zubreche / und eitel Blutstropffen weinet. Denn darumb bitten wir/daß wir nicht würdig ſeyn zubitten/und eben dadurch werden wir würdig zu bitten / und erhöret zu werden/daß wir glauben / wir ſinds unwürdig / und allein auff die Trew Gottes uns tröſtlich wagen. Daſelbſt. b. §. 2.

16. Nicht Unwürdigkeit / aber Mißtrew verdambt/ Zuverſicht würdiget.

Sey wie unwürdig du magſt / ſo ſchaw drauff/ und mit gantzem Ernſt nimb war/daß tauſendmahl mehr / ja alles allein daran gelegen iſt/daß du Gottes Warheit ehreſt/ und nicht in deinem zweiffel ſeine trewe Zuſagung zu lügen macheſt. Denn deine Würdigkeit hilfft dich nicht/dein Unwürdigkeit hindert dich nicht/aber die Mißtraw verdambt dich / und die Zuverſicht würdiget und behelt dich. Daſelbſten.

17. Wie man ſolche Zuverſicht meſſigen ſoll.

Man ſoll ſich in ſolchem vertrawen alſo halten/ daß man Gott nicht ein Zihl ſtecke/Tag oder ſtette ſtimme / noch weiſe oder maß ſetze ſeiner erhörung/ſondern daß alles ſeinem Willen/Weißheit und Allmechtigkeit heimgebe. Nur friſch und frölich warten der erhörung/ doch nicht wiſſen wollen / wie und wo / wie bald/ wie lang/ durch welche/ denn ſeine göttliche Weißheit wird überſchwenglich beſſer weiſe und maß/Zeit und ſtette finden/deñ wir dencken mögen ; und ſolten auch Wunderzeichen geſchehen. Sihe Exod. 14. Judith. 8, Epheſ. 3. Daſelbſt. B. 176. a. §. 1.

Man ſoll ſich erkennen zu gering dazu/daß wir nennen/abmahlen oder dargeben mögen Zeit/Stett/Weiſe/Maß/und andere umbſtende/ deß das wir bitten von Gott / ſondern ihm gantz alles heimſtellen / und unverruckt feſtiglich glauben / er werde uns erhören. Daſelbſt. §. 3.

18. Wer ohn glauben im zweiffel bettet/thut zweyerley böſes.

So iemand alſo bittet / daß er zweiffelt an der erhörung Gottes/

tes/ und allein dahin ſetzt auff ebentheür ſein Gebet / es geſchehe/ oder nicht/der thut zwey böſe ſtuck. Das erſte / daß er ſein Gebet zu nichte macht/und umbſonſt arbeitet. Das ander böſe ſtuck iſt/ daß er ſeinen allergetreweſten und warhafftigſten Gott/für einen Lügner und einen loſen ungewiſſen Mañ achtet/als einer der ſeinen zuſagen nicht wolle oder möge gnug thun/ und alſo durch ſeinen zweiffel Gott die Ehre und den Namen der Trew und Warheit beraubet. Darinn ſo ſchwerlich geſündiget wird/daß auch durch dieſelbe Sünde ein Chriſt zu einem Heiden wird / und ſeinen eignen Gott verleügnet und verleüſt/und ſo er darinnen bleibet/ewiglich und ohn allen Troſt muß verdamt ſeyn. B. 175. a. b. Daſelbſt.

19. Was einem geben wird/der im Unglauben bittet/das gereicht ihm zu ſchaden/ und nicht zur Seligkeit.

Wird ihm etwas geben/ daß er bittet/ſo wirds ihm nicht zur Seligkeit/ſondern zu ſchaden geben zeitlich und ewiglich/auch nicht umbs Gebet willen/ſondern auß dem Zorn Gottes / daß er belohne die gute Wort/die da in Sünden und Unglauben/und göttlicher Unehre geſprochen werden. Daſelbſt.

20. Im betten ſoll man ein gewiſſe Noth benennen.

Man ſoll betten / nicht wie gewonheit iſt / viel Bletter oder Körnlein zehlen/ ſondern etliche anligende Noth für nehmen / dieſelbe mit gantzem Ernſt begehren/ und darinnen den Glauben und Zuverſicht zu Gott alſo üben/daß wir nicht dran zweiffeln/wir werden erhöret. Sermon von guten Wercken. B. 269. a. §. 4.

21. Bernhardi herrlicher Spruch vom Gebet.

Alſo lehret S. Bernhard ſeine Brüder und ſagt: Lieben Brüder / ihr ſollet ewer Gebet ie nicht verachten / als ſey es umbſonſt/ denn ich ſage euch fürwar/daß eh ihr die Wort verbringt / ſo iſt das Gebet ſchon angeſchriben im Himmel / und ſollet der eins euch gewiß verſehen zu Gott/daß ewer Gebet wird erfüllet werden / oder ſo

es

es nicht erfüllet wird/ daß euch nicht gut und nutz geweſen were zu erfüllen. Daſelbſt.

22. Das Gebet iſt des Glaubens übung.

Das Gebet iſt ein ſonderliche übung des Glaubens / der da gewißlich das Gebet ſo angenehm macht / daß es entweder gewißlich erfüllet wird / oder ein beſſers / denn wir bitten / dafür geben wird. Daſelbſt.

Wo diſer Glaub vnd Zuverſicht im Gebet nicht iſt / da iſt das Gebet todt/ vnd nichts mehr denn ein ſchwere Müh vnd Arbeit/ für welche ſo etwas geben wird/ iſts doch nicht anders denn zeitlicher Nutzen/ ohn alle Güter vnd Hülffe der Seelen/ ja zu groſſem ſchaden vnd verblendung der Seelen. b. §. 2.

23. Im Gebet ſoll man weder auff rechte noch lincke Seiten außweichen.

Welche nicht glauben/ daß ſie erhöret werden/ die ſündigen auff die lincke Seiten wider diſes Gebot/ vnd tretten ſehr davon mit dem Unglauben. Welche aber ihm ein Zihl ſetzen/ die ſündigen auff die rechte Seiten/ vnd tretten zunahe hinzu mit Gott verſuchen. So hat er beides verbotten/ daß man nicht weiche von ſeinem Gebot/ noch zu der rechten noch zu der lincken Hand/ das iſt/ noch mit Unglauben/ noch mit verſuchen/ ſondern mit einfeltigem Glauben auff der richtigen Straſſen bleiben/ ihm vertrawen/ und doch nicht Zihl ſetzen. Daſelbſt. vnd B. 270. a. §. 1.

24. Wie aber/ wenn man nicht glauben kan/ daß das Gebet erhört vnd angenehm ſey?

So du aber ſageſt/ Wie wenn ich nicht kan glauben / daß mein Gebet erhört vnd angenehm ſey. Antwort: Eben darumb iſt der Glaub/ Betten vnd alle andere gute Werck gebotten/ daß du erkennen ſolt/ was du kanſt vnd nicht kanſt. Und wo du findeſt/ daß du nicht alſo kanſt glauben/ vnd thun/ daß du demütig dich deſſelben für Gott beklageſt/ vnd alſo mit einem ſchwachen Füncklin des Glau-

bens anhebeſt/ denſelben teglich mehr vnd mehr/ durch ſeine übung in allem Leben vnd Wircken zu ſtercken. Darumb ſoltu nicht verzagen/ nicht Händ vnd Füſſe gehen laſſen / ob du befindeſt/ daß du nicht ſo ſtarck glaubeſt in deinem Gebet/ oder andern Wercken / als du wol ſolteſt. Ja du ſolt Gott dancken auß Hertzen grund / daß er dir dein Schwachheit alſo offenbaret / durch welche er dich täglich lehret vnd vermahnet/wie dir noth ſey/dich zu üben vnd täglich ſtärcken im Glauben. Denn wie vil ſiheſtu / die dahin gehen/ betten/ ſingen/ leſen/wircken vnd ſcheinen/ wie ſie groſſe Heilige weren/ die doch nimmermehr dahin kommen/ daß ſie erkennen/ wie es vmb das Haubtwerck/den Glauben/bey ihnen gethan ſey/ damit ſie verblendet ſich vnd andere Leüte verführen/ meinen/ ſie ſeyn gar wol dran/ bawen alſo heimlich auff den Sand ihrer Werck / ohn allen Glauben/ nicht auff Gottes Zuſagung durch einen reinen feſten Glauben. Daſelbſt. §. 3. 4.

25. Beten iſt das ſchwereſte Werck.

Wo ſind ſie nun/die gute Werck zu wiſſen und zu thun begehren? laß ſie das betten allein für ſich nehmen / vnd im Glauben recht üben/ ſo werden ſie finden/ daß waar ſey/wie die H. Vätter geſagt haben/ daß nicht ſey gröſſer Arbeit/ als das betten iſt. Mummeln mit dem Munde iſt leicht / oder ie leicht angeſehen / aber mit ernſt des Hertzens den Worten folge thun/ in gründlicher Andacht / das iſt/ Begierden vnd Glauben / daß es ernſtlich begehre / was die Wort halten/vnd nicht zweifeln/es werde erhöret/das iſt eine groſſe That für Gottes Augen. Daſelbſt. b. §. 3.

26. Der Teufel wehret dem Gebet/ wie er kan.

Hie wehret der böſe Geiſt mit allen Kräfften. O wie offt wird er hie die Luſt zu betten verhinderen/ Zeit vnd ſtatt nicht laſſen / ja auch vielmal Zweifel machen/ ob der Menſch würdig ſey / ein ſolche Majeſtät / die GOtt iſt/ zu bitten / vnd alſo verwirren / daß der Menſch ſelbs nicht weiß/ ob es ernſt ſey/das er bittet / oder nicht/ob

es müglich ſey/ daß ſein Gebet angenehm ſey / und derſelbigen wunderlichen Gedancken vil. Denn er weiß wol/ wie mechtig / wie weh es ihm thut/ und allen Menſchen nutzlich ſey/ eines Menſchen recht glaubiges Gebet/ darumb leſſt ers nicht auffkommen. Daſelbſt.

27. Wie man ſolche Anfechtungen vertreiben und überwinden ſoll.

Hie muß fürwar der Menſch weiſe ſeyn/ und nicht dran zweifeln/ daß er und ſein Gebet unwürdig ſey / für ſolcher unmeßlicher Majeſtet/ in keinen weg ſich auff ſeine Würdigkeit verlaſſen / oder Unwürdigkeit halben nachlaſſen/ ſondern muß Gottes Gebots warnehmen/ und ihm daſſelbe auffrücken/ dem Teufel entgegen bieten/ und alſo ſagen: umb meiner Würdigkeit willen nichts angefangen/ umb meiner Unwürdigkeit willen nichts nachgelaſſen. Ich bitte und wircke allein darumb/ daß Gott auß ſeiner bloſſen Güte allen Unwürdigen hat zugeſagt / erhörung und Gnade / Ja nicht allein zugeſagt/ ſondern auch auffs ſtrengeſt bey ſeiner ewigen Ungnad und Zorn zu betten/ trawen/ und nehmen geboten. Iſt der hohen Majeſtät nicht zuvil geweſt / ſolche ſeine unwürdige Würmlein zu bitten/ trawen und von ihm nehmen/ ſo thewr und hoch zuverpflichten/ wie ſolte mirs zuvil ſeyn/ ſolches Gebot auffzunehmen/ mit aller Frewde/ wie würdig oder unwürdig ich ſey? Alſo muß man des Teuffels eingeben mit Gottes Gebot umbſtoſſen/ ſo hört er auff / und ſonſt nimmermehr. Daſelbſt.

28. Noth/ oder ſtücke/ ſo Gott im Gebet fürgehalten werden ſollen.

Was ſind aber für ſachen/ und nothdurfft / die man dem Allmächtigen Gott im Gebet muß fürlegen und klagen / darinnen den Glauben zu üben? Es ſind zum erſten / eines ieglichen anligende Noth und gedrenge/ davon David Pſal. 32. Du biſt mein Zuflucht in aller Angſt / die mich umbgibt / und du biſt mein Troſt zuerlöſen auß allem übel/ das mich umbringet/ Item Pſal. 142. Ich hab geruffen mit meiner Stimme zu Gott dem HErren/ Ich hab mit mei-

meiner Stimme Gott gebeten/Ich will außbreiten für ſeinen Augen mein Gebet/und wills für ihm herauß ſchütten/alles / was mir anligt. Alſo ſoll ein ChriſtenMenſch (in der Meß) ihm fürnehmen/ was er fühlet im gebrechen/oder zuvil haben/und daſſelbe alles frey für Gott herauß ſchütten/mit weinen und winſeln/wie er auffs kläglichſt mag/gleich als für ſeinem trewen Vatter/der bereit iſt zu helffen/und weiſtu oder erkenneſtu deine Noth nicht/oder haſt nicht Anfechtung/ſo ſoltu wiſſen/daß du am allerübelſten daran biſt/denn das iſt die allergröſte Anfechtung/daß du dich ſo verſtockt / hartmütig/und unempfindlich erfindeſt/daß dich keine Anfechtung beweget. B. 271. a. §. 23.

Das iſt alles geſagt/von dem Gebet eigner Notturfft / und in gemein/Aber das Gebet/ daß da zu dieſem Gebot eigentlich gehört/ und ein Werck des Feyrtags heiſt/iſt viel beſſer und gröſſer / welches ſoll geſchehen für die verſamlung der gantzen Chriſtenheit / für alle Noth aller Menſchen/Freund und Feind/ſonderlich die eines iglichen Pfarr oder Biſtumb ſeyn. Alſo befahl S. Paulus ſeinem Jünger Timotheo, 1. Tim. 2. deßgleichen Jeremias 29. dem Volck Iſrael gebot/und Baruch 1. Daſelbſt. §. letzt. und B. 272. a. §. 1.

29. **Ob man gleichwol beten ſoll/wenn man ſchon Sünde an ſich hat und fihlt/ oder ob man warten ſoll/biß man gantz rein iſt?**

Ich weiß wol / daß ihrer vil ſo thöricht ſind/ daß ſie ſolch ding nicht wollen bitten/ ſie finden ſich denn vorhin rein / und achtens dafür/Gott höre nicht iemand/der in Sünden ligt. Das machen alles falſche Prediger/die nicht am glauben/ und trawen zu Gottes Hulden/ſondern an eignen Wercken lehren anheben. Sihe du elender Menſch/wenn dir ein Bein zerbrochen iſt/oder ein fehrlichkeit leibliches Todtes überfellet/ ſo ruffeſtu Gott (dieſen und jenen Heiligen) an/ und harreſt nicht ſo lang/biß dir das Bein geſund wird/oder die fehrlichkeit auß ſey/ und biſt nicht ſo närriſch / daß du denckeſt/ Gott erhöre niemand/dem das Bein zubrochen iſt/oder in tödlicher fehr-

fehrlichkeit iſt. Ja du achteſt!/ Gott ſoll denn am meiſten erhören/ wenn du in der gröſten Noth und Angſt biſt. Ey warumb biſt du denn hie ſo närriſch? da unmeßlich gröſſer Noth iſt/ und ewiger ſchaden/ und wilt nicht eh/ umb Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ Demütigkeit/ Gehorſam/ Keuſchheit/ Sanfftmütigkeit/ Fride/ Gerechtigkeit bitten/ du ſeyeſt denn vorhin ohn allen Unglauben/ Zweifel/ Hoffart/ Ungehorſam/ Unkeuſchheit/ Zorn/ Geitz und Ungerechtigkeit? So du doch/ ie mehr du dich in diſen ſtücken gebrechlich erfindeſt/ ie mehr und fleiſſiger du betten oder ſchreien ſolteſt. Alſo blind ſind wir. Mit leiblicher Kranckheit und Noth lauffen wir zu Gott/ mit der Seelen Kranckheit lauffen wir von ihm/ und wollen nicht wider kommen/ wir seien denn vorhin geſund/ gerad/ als mocht irgend ein ander Gott ſeyn/ der dem Leib/ und ein ander/ der dem Geiſt helffen mocht/ oder wir ſelber in geiſtlicher Noth/ die doch gröſſer/ deñ die leibliche iſt/ uns helffen wolten/ das iſt ein teufliſcher rath und fürnehmen. Nicht alſo lieber Menſch/ wiltu von Sünden geſund werden/ muſtu nicht von Gott dich entziehen/ ſondern viel tröſtlicher zu ihm lauffen/ und ihn bitten/ denn ſo dich eine leibliche Noth überfallen hette. Gott iſt den Sündern nicht feind/ denn allein den Unglaubigen/ das iſt/ die ihre Sünde nicht erkennen/ klagen/ noch Hülffe dafür bey Gott ſuchen/ ſondern durch ihr eigene vermeſſenheit ſich ſelbs vorhin reinigen/ ſeiner Gnaden nicht dürffen wollen/ und ihn nicht laſſen einen Gott ſeyn/ der iederman gibt/ und nichts dafür nimbt. B. 271. b. §. 2 3. 4. 5.

30. Für die gantze Chriſtenheit iſt am meiſten zu bitten.

Nach der rechten Ordnung der Liebe/ ſollen wir am allermeiſten für die Chriſtenheit bitten/ daran wir mehr thun/ denn für uns ſelbſt bitten. Denn wie Chryſoſt. ſagt/ Wer für die gantze Chriſtenheit bittet/ für den bittet wieder die Chriſtenheit/ ja eben in demſelben bittet er mit der gantzen Chriſtenheit für ſich ſelbs/ und nicht ein gut Gebet iſt/ da einer für ſich allein bittet/ - Du aber gedenck

denck vnd merck/daß Chriſtus nicht vmbſonſt hat gelehret/daß niemand betten ſoll/ Mein Vatter / ſondern vnſer Vatter/ nicht mein teglich Brod gib mir heüt / ſondern vnſer täglich Brod gib vns heute/vnd ſo fortan/ vnſer Schuld/ vns/vns/ꝛc. Er will den hauffen hören/ nicht mich noch dich / oder einen außleüfftigen abgeſonderten Phariſeer. Darumb ſinge mit dem hauffen/ſo ſingeſtu wol/ vnd ob du ſchon übel ſingeſt/ ſo gehet es doch mit dem hauffen hin. Singeſtu allein/ du wirſt vngericht nicht bleiben. B. 84. a. b. Außleg. des Vatter unſers.

31. Herꝛliches Lob/ Krafft vnd Tugend des gemeinen Gebets.

Diß gemein Gebet iſt köſtlich/vnd das allerkrefftigſt/vmb welches willen wir auch zuſammen kommen. Davon auch die Kirch ein Betthauſe heiſt/ daß wir allda eintrechtiglich im hauffen ſollen vnſer vnd aller Menſchen Noth für vns nehmen/ dieſelbe GOtt fürtragen/vnd vmb Gnade anruffen/das muß aber geſchehen mit hertzlicher Bewegung vnd ernſt/daß vns ſolch aller Menſchen Notturfft zu hertzen gehe / vnd als mit warhafftigem Mitleiden über ſie/ in rechtem Glauben vnd Trawen bitten. B. 272. a. §. 2.

O weñ Gott wolte/daß irgend ein Hauff diſer Weiſe nach (Meß höret vnd) bettet/ daß ein gemein/ ein ernſt Hertzengeſchrey des gantzen Volcks zu Gott auffgieng/ wie unmeßliche Tugend und Hülff ſolte auß dem Gebet folgen? Was möcht ſchröcklicher allen böſen Geiſtern begegnen? was möcht gröſſer Werck auff Erden geſchehen/dadurch ſo vil fromme erhalten / ſo vil Sünder bekehret wurden? Denn fürwar die Chriſtliche Kirch auff Erden nicht gröſſer Macht/noch Werck hat/denn ſolch gemein Gebet/ wider alles was ſie anſtoſſen mag. Daſelbſt. §. 5.

Diſes Gebet vermögen mercken wir auß dem / daß vorzeiten Abraham für die fünff Stätte bat / Sodom und Gomorꝛa / ꝛc. Gen. 18. und ſo weit bracht/daß/wo zehen fromme Menſchen darinnen weren geweſt/zween in einer iegligen/ hette ſie Gott nicht vertilget.

tilget. Was wolten denn thun/wo viel unter einem Hauffen hertzlich und mit ernſtem vertrawen Gott anruffen? b. §. 3.

32. Das ſoll aber mit Ernſt und Andacht geſchehen.

Der Sprüch und Exempel die uns treiben zu bitten / ſind gar viel in der Schrifft / ſo doch/ daß es geſchehe mit Ernſt und Glauben/als David ſagt/Gottes Augen ſehen auff die Frommen / und ſeine Ohren hören auff ihr Gebet. Item/ Gott iſt nahe bey denen die ihn anruffen/ſo/ daß ſie ihn in der Warheit anruffen. Warumb ſetzt er dazu/ in der Warheit anruffen? Nemlich/ daß nicht gebetet/noch angeruffen heiſt / wenn der Mund allein murmelt. §. 4. Sihe die Gloß über diſen Spruch.

33. Auff ander Leut Gebet iſt nicht zutrawen.

Man muß nicht das Gebet in die Münchskutten / oder unter die Kelch ſtürtzen/wie ietz der leidige brauch iſt/auff ander Leut Gebet bawen und trawen/ mit nachlaſſen eignes Gebets / ſondern man ſolle einen freyen frewdigen Muth ſchepffen/und die Blödigkeit ablegen/ ſelb im Hertzen oder an heimlichen orthen mit Gott reden/ und ihm die Schlüſſel frey für die Füſſe werffen/und ihn mit ſeiner eignen Ordnung dringen/ꝛc. B. 474. b. §. 3. über das Magnificat.

34. Wer recht gründlich bette.

Niemand bittet gründlich / der noch nicht gründlich erſchrocken und verlaſſen iſt / denn er weiß nicht / was ihm gebricht / und ſteht dieweil ſicher in anderer ſtärck und troſt / ſeines ſelbs oder der Creaturen. Darumb daß Gott müge ſeine Krafft und Troſt außgeben/und uns mittheilen/ſo zeücht er hin allen andern Troſt / und macht die Seele hertzlich betrübt/ſchreiend und ſehend nach ſeinem Troſt. B. 15. b. §. letzt. über den 6. Pſal.

35. Gott erhöret die Demütigen.

Gott kan nicht Gnade geben/denn den Demütigen/das iſt/den hungerigen/durſtigen/ledigen armen Sündern und Narren. Nicht

ſihet er an die ſchöne Wort und groſſe Werck der Reichen/ Weiſen/ Heiligen/ denn da iſt ſeine Ehre zu nicht worden/ ſondern allein das Begierd und Gebet/ derer/ die nichts haben. B. 35. a. §. 5. über den 102. Pſalm.

XXI. Von den H. zehen Gebotten.

Die zehen Gebot ſind der beſte Spiegel/ darinnen der Menſch ſeine Noth ſihet.

Es iſt kein beſſer Spiegel/ dariñ du deine Noth erſehen kanſt/ denn eben die zehen Gebot/ in welchen du findeſt/ was dir gebricht/ und ſuchen ſolt. Darumb/ wo du findeſt an dir einen ſchwachen Glauben/ wenig Hoffnung/ geringe Liebe zu Gott. Item/ daß du Gott nicht lobeſt und ehreſt/ ſondern eigen Ehre und Ruhm lieb haſt/ der Menſchen Gunſt groß achteſt/ nicht gerne (Meß und) Predig höreſt/ faul biſt zu betten/ in welchen ſtucken niemand nicht gebrechen hat/ ſo ſoltu diſe Gebrechen höher achten/ denn alle leibliche ſchäden/ an Gut/ Ehre und Leib/ daß ſie auch ärger ſind/ denn der Todt und alle tödtliche Kranckheit/ und dieſelbe mit ernſt Gott fürlegen/ klagen und Hülffe bitten/ mit aller Zuverſicht/ derſelben warten/ daß du erhöret ſeyeſt/ und die Hülffe und Gnad erlangen werdeſt. Alſo gehe fort an in die ander Tafel der Gebot/ und ſihe/ wie ungehorſam du geweſrn/ und noch ſeyeſt Vatter und Mutter/ und aller Obrigkeit/ wie du mit Zorn und Haſs/ Scheltwort gegen deinem Nechſten verwirckeſt/ wie dich Unkeuſchheit/ Geitz und unrecht That/ und Wort/ gegen deinem Nechſten anficht/ ſo wirſtu ohn zweiffel finden/ daß du aller Noth und Elend voll biſt/ und urſach gnug habeſt/ auch Blutstropffen zu weinen/ ſo du möchteſt. B. 271. a. b. Von guten Wercken.

XXII. Vom H. Geiſt.

1. Beweiß/ daß der H. Geiſt waarer Gott ſey.

Das

DAs Wörtlein In/ iſt faſt wol geſetzt / und mit fleiß war zu⸗nehmen/ daß wir nicht ſagen / ich glaube von dem Vatter/ ſondern in Gott den Vatter/ in Jeſum Chriſtum / in den H. Geiſt. Und den Glauben ſoll man niemand geben/ denn allein Gott. Darumb wird die Gottheit Jeſu Chriſti und des H. Gei⸗ſtes damit bekannt/ daß wir in Ihn/ gleich wie in den Vatter glau⸗ben. Und wie es ein gleicher Glaube iſt in alle drey Perſonen/ ſo ſind die drey Perſonen auch ein Gott. B. 249. b. §. 4. Kurtze Form den Glauben zubetrachten.

2. Was der H. Geiſt für Leute mache.

Mit dem freywilligen Geiſt mache mich feſt) das iſt/ mit dem H. Geiſt/ der da macht freywillige Menſchen / die nicht auß peinli⸗cher Forcht oder unordenlicher Liebe Gott dienen. B. 30. b. §. 2. über den 38. Pſal.

3. Der H. Geiſt iſt der aller einfeltigſte Schreiber und Redner.

Der H. Geiſt iſt der allereinfeltigſte Schreiber und Red⸗ner/ der im Himel und Erden iſt. Darumb auch ſeine Wort nicht mehr/ denn einen einfeltigen Sinn haben können / welchen wir den ſchrifftlichen oder Buchſtabiſchen Zungen Sinn nennen. B. 430. b. §. 2. antw. auff das überchriſtlich Buch Bok Emſers.

XXIII. Vom Geſetz Gottes.

1. Vor Moſe dieneten die Patriarchen Gott ohne geſchriben Geſetz.

VOr dem alten Geſetz Moſi hatten die Patriarchen keine be⸗ſondere weiſe und Geſetz Gott zu dienen / denn das Opffer/ als wir von Adam/ Noah / und dergleichen leſen. Darnach ward Abraham und den ſeinen die Beſchneidung auffgelegt biß auff Moſen. B. 307. b. §. 1. Sermon vom N. Teſtament.

2. Warumb Gott durch Moſen den Juden ſo mancherley Geſetz gegeben.

Durch Moſen gab Gott dem Volck Iſrael mancherley Geſetze/ Weiſe vnd übungen/ nur darumb/ daß menſchliche Natur ſolte erkennen/ wie gar nichts hůlffe/ vil Geſetze fromme Leůt zu machen. Daſelbſt.

Daß hernach den Juden das Geſetz gegeben ward/ iſt darumb geſchehen/ daß ſie durch das Liecht des Geſetzes ihr vermaledeite Natur deſto baß erkenneten/ vnd nach diſem zugeſagten Samen der Gebenedeiung deſto hitziger vnd begierlicher verlangen ſolten. B. 473. a. b. über das Magnificat.

3. Das Geſetz ohne Gnad mag niemand froñ machen.

Ob wol das Geſetz treibt vnd zwingt zu guten Wercken von den böſen/ iſts doch nicht möglichen/ daß der Menſch daſſelbe willig vnd gerne thue/ ſondern befindet ſich allezeit vngůnſtig dem Geſetz / vnd wolt lieber frey ſeyn. Dieweil denn Unwille da iſt/ ſo iſt nimmer kein gut Werck da/ denn was nicht willig geſchicht / iſt nicht gut / gleiſſet nur / als were es gut. Darumb mögen alle Geſetze niemand gründlich froñe machen ohn die Gnade Gottes / ſondern es můſſen eitel Gleißner / Heůchler / eůſſerliche / hoffertige Heiligen darauß werden/ die hie ihren Lohn empfahen/ vnd Gott nimmermehr gefallen. B. 307. Sermon vom N. Teſtament/ §. 1. b.

4. Geſetz zu predigen iſt noth.

Ob wir ſchon im N. Teſtament ſind/ vnd des Geiſtes Predigen nur haben ſolten/ doch/ weil wir noch im Fleiſch vnd Blut leben/ iſts noth/ auch den Buchſtaben predigen / daß man die Leůte zum erſten durchs Geſetze tödte / vnd all ihre Vermeſſenheit zunichte mache. Damit ſie ſich erkeñen/ geiſthungerig und gnaddurſtig werden/ vnd alſo zu des Geiſtes Predigt das Volck bereite/ wie von S. Johannes geſchriben ſteht/ daß er Chriſto das Volck bereitet mit Predigung zur Buſſe/ welches war des Buchſtaben Ambt / vnd alsdenn ſie zu Chriſto führet / vnd ſprach: Sehet da/ der iſt das Lamb Gottes/ der da wegnimbt aller Welt Sünden/ welches war des Geiſtes Ambt. Daſelbſt. B. 434. a. §. 1.

5. Doch

5. Doch ſoll man das Geſetz allein/und ohne Gnad nicht predigen.

Wo man allein das Geſetz prediget / und den Buchſtaben treibet/ wie im alten Teſtament geſchehen / und nicht drauff auch den Geiſt prediget/da iſt Todt ohn Leben/Sünd ohn Gnad/Pein ohn Troſt/da werden elende gefangene Gewiſſen/die zu letzt verzweiffeln und in ihren Sünden ſterben müſſen / und alſo durch ſolch Predigt ewig verdamt werden. Daſelbſt. B.433.b.§. 1.

6. Dem Geſetz Gottes kan man mit Wercken nicht gnug thun.

Es iſt unmüglich dem Geſetz Gottes mit Wercken und Lehren gnug thun/dem allein der Geiſt gnug thut. Daſelbſt.§. 2.

7. Chriſtus treibt wenig Geſetz/aber vil Glauben.

Wir ſehen wie Chriſtus ſeine Kirch mit gar wenig Geſetzen und Wercken beladen/ und mit vielen Zuſagen zum Glauben erhaben/ wiewol es nun leider umbgekehrt iſt/ und mit vilen langē ſchweren Geſetzen und Wercken wir getriben werden fromm zu ſeyn/wird doch nichts drauß. Aber Chriſtus hat eine leichte Bürde / gehet kurtz zu/ daß überſchwenckliche Frombkeit da iſt/und alles im Glauben und trawen ſtehet. B. 318. b. §. 3. Sermon vom N. Teſtament.

XXIV. Von Geſetzen und Gewonheiten der Menſchen.

1. Menſchliche Geſetz ſind gegen unterſchiedliche Leut unterſchiedlich zugebrauchen.

SO möchſtu ſprechen: Warumb hat man den ſo vil geiſtlicher und weltlicher Geſetze / und viel Ceremonien der Kirchen/ Klöſter/ Stätte / die Menſchen dadurch zu den guten Wercken zu dringen und zureitzen / ſo der Glaub durch das erſte Gebot alle Dinge thut? Antwort / eben darumb / daß wir den Glauben nicht alleſamt haben oder achten/wo den iederman hette / dürfften wir keines Geſetzes nimmermehr / ſonder thet ein ieglicher von ihm ſelbs

ſelbs gute Werck zu allerzeit/wie ihn dieſelbe Zuverſicht wol lehret. Nun aber ſind viererley Menſchen.

Die erſten / ietz geſagt/ die keines Geſetzes dürffen/ davon S. Paulus 1. Tim. 1. ſagt/dem Gerechten(das iſt/dem Glaubigen)iſt kein Geſetz geleget/ſondern ſolche thun freywillig/was ſie wiſſen und mügen/ allein angeſehen in feſter Zuverſicht/ daß Gottes Gefallen und Hulde über ſie ſchwebet in allen Dingen.

Die andern wollen ſolcher Freyheit mißbrauchen/ ſich fälſchlich drauff verlaſſen/ und faul werden. Diſe muß man treiben mit Geſetz/ und bewahren mit lehren und Vermahnung.

Die dritten ſind böſe Menſchen / zu Sünden allzeit erwegen/ die muß man mit Geſetzen / geiſtlich und weltlich / zwingen/ wie die wilden Pferd und Hunde/ und wo das nicht helffen wil/ſie vom Leben thun durchs weltliche Schwerdt/wie S. Paulus Rom. 13. ſagt/ Die weltliche Gewalt tregt das Schwerdt/ und dienet Gott dariñ/ nicht zu der Furcht der Frommen/ ſondern den Böſen.

Die vierdten die noch muhtig und kindiſch ſind im Verſtand ſolches Glaubens und geiſtlichen Lebens/ die muß man wie die junge Kinder locken und reitzen mit den eüſſerlichen beſtimten und verbundenen Geſchmuck/ leſen/beten/ faſten / ſingen / Kirchenzierden/ Orgeln/ und was des in Klöſtern und Kirchen geſetzt/oder gehalten wird/ſo lang biß ſie auch den Glauben lernen erkennen. B. 260. b. §. 2. 3. 4. 5. 6. Sermon von guten Wercken. Beſihe hievon weiter droben unter dem Titl von Ceremonien.

2. Menſchengeſetz ſind ſehr ſchädlich / darumb ſind ſie auch zu fliehen.

Wir ſollen uns hüeten/ und fliehen für Menſchengeſetzen und Geboten/als für den gröſten Unfall auff diſer Erden/da nichts hübſchers gleiſt/und nichts grewlicher reiſt. B. 513. b. § 2. von der beicht.

Gebot machen niemand beſſer/ und iederman ärger. B. 552. b. §. lezt. über den 68. Pſal.

3. Wie

3. Wie man hierinnen mit den ſchwachen umbgehen ſoll.

Man ſoll dieſelbige Schwachglaubige / die gerne wolten wolthun und beſſers lernen / und doch nicht begreiffen mügen / in ihren Ceremonien nicht verachten / ſo ſie dran glauben / als ſey es mit ihnen gar verlohren / ſondern ihren ungelehrten blinden Meiſtern die Schuld geben / die ſie den Glauben nie gelehret / ſo tieff in die Wercke geführet haben. Und ſoll ſie ſenfftiglich und mit ſeüberlicher muß wider herauß in den Glauben führen / wie man mit einem Krancken umbgeht / und zulaſſen / daß ſie etlichen Wercken ein weillang / umb ihres Gewiſſens willen / noch anhangen und treiben / als die nöthigen zu der Seligkeit / ſo lang ſie den Glauben recht faſſen / auff daß nicht / ſo wir ſie ſo geſchwind herauß reiſſen wollen / ihr ſchwach Gewiſſen gantz zerſchellet und verwirret werde / und weder Glauben noch Werck behalten. Aber die hartköpffigen / die in den Wercken verſtockt / nicht achten / was man vom Glauben ſagt / auch dawider fechten / ſoll man fahren laſſen / daß ein Blinder den andern führe / wie Chriſtus thet und lehret. B. 261. a. §. 3. Daſelbſt.

4. Je weniger Geſetze / ie beſſer Recht.

Das lehret uns die Erfahrung aller Chronicken / dazu die heilige Schrifft / daß ie weniger Geſetze / ie beſſer recht / ie weniger Gebot / ie mehr guter Werck / und iſt noch nie kein Gemeine / oder ie nicht lang wol regieret / wo vil Geſetz geweſen ſind. B. 307. b. Sermon vom N. Teſtament §. 1.

5. Auß vielen Geſetzen werden vil Secten und zertheilung der Gemeinen.

Die Frucht viler Geſetze iſt auch die / daß vil Secten und zertheilung der Gemeinen darauß werden / da nimbt einer die weiſe / ein ander ein andere weiſe an ſich / und erwechſt einem teglichẽ ein heimliche falſche Liebe zu ſeiner Secten / und ein Haſs / oder ie ein verachtung und unachtſamkeit der anderen Secten / damit denn die brüderliche frey gemeine Liebe / untergehet / und die eigennutzige

Liebe überhand nimt. Alſo ſpricht Jeremias und Oſeas / ja alle Propheten ſchreien / wie ſich das Volck Iſrael theilte in ſo vil Secten / als vil Stätte im Lande waren / ein iegliche wolte etwas beſſers für der andern thun. Daher kamen auch die Zaducæi und Phariſæi im Evangelio. Daſelbſt. B. 308. a. §. 1.

6. Menſchen Geſetz halten macht keinen Chriſten.

Menſchen Geſetz halten / macht keinen Chriſten / laſſen macht keinen Unchriſten. B. 428. a. §. 1. Antw. auff das überchriſt. Buch.

7. Ohn urſach mit Menſchen Geſetzen treiben iſt teüfliſch.

Tyranniſch / unmenſchlich / ja teüfliſch iſt es / ohn urſach beladen treiben und dringen mit Menſchen Geſetzen einen Chriſten / ſchweig einen gantzen oder groſſen hauffen. Daſelbſten.

8. Doch kan man wol mit machen / was der Hauffe thut.

Es iſt nicht recht / was der Hauffe helt und thut / ohn urſach / und muthwillig verachten. Daſelbſt.

9. Was durch gewohnheit auffkommen / kan durch andere gewohnheit wider abkommen.

Iſt die Prieſterſchafft durch gewohnheit auffkommen und bliben / ſo kan man ſie durch menſchliche Gewalt und Willkör wider durch ein andere Gewohnheit auffheben / und abthun / wie aller gewohnheiten geſchehen kan. B. 424. a. §. 1.

10. Gewohnheit iſt nicht gnugſam ein ding zuentſchuldigen.

Wo gewohnheit gnugſam were / hetten die Heiden die aller beſte entſchuldigung / die mehr denn 4000. Jahr gewohnt ſind Abgott anzubetten. B. 423. a. §. 1.

11. Gewohnheit muß recht ſeyn oder gilt nicht.

Du ſolteſt zuvor beweiſen / daß die gewohnheit recht / und auß Gott were / ſo meineſtu / es ſey gnug daß gewonheit heiſſe. Daſelbſt.

12. Gewohnheit mag in H. Schrifft und art des Glaubens nichts wandlen.

Lerne lieber Bok / daß kein Gewohnheit müge etwas in der Schrifft und Articuln des Glaubens wandlen/oder vernewen/ſondern ſie bleibt allein in euſſerlichen wandelbarn Wercken und Geberden. Daſelbſt. §. 2.

13. Gewohnheit beweiſt auch in weltlichen hendeln nicht vil.

Gewohnheit / auch in weltlichen Händlen / iſt das ſchwechſte und gemeiniglich verlacht argument. Daſelbſt. b. §. letzt.

14. Gewohnheit/ ſo guten Anfang ſie haben mag / wenn ſie Gott zuwider/und den Menſchen ſchedlich wird/ſoll abgethan werden.

Was wider Gott iſt/ und den Menſchen ſchedlich an Leib und Seel / hat nicht allein ein ieglich Gemein / Rath oder Obrigkeit Gewalt/abzuthun und wehren / ohn wiſſen und willen des Papſts oder Biſchoffs / Ja iſt auch ſchuldig bey ſeiner Seelen Seligkeit/ daſſelb zuwehren/ob es gleich Papſt und Biſchoffe nicht wolten/die doch die erſten ſolten ſeyn ſolches zuwehren. B. 337. 338. An den Chriſtlichen Adel.

XXV. Vom Gewiſſen.

1. Was ein falſch böß Gewiſſen ſey.

WEnn du Menſchen Gebot achteſt / du müſſeſt es halten / ſo iſt dein Gewiſſen ſchon gefangen / denn ſo du ubertritteſt/ ſpricht dein Gewiſſen ſo bald/du habeſt geſündiget / und iſt doch nicht waar. Denn wie das Gebot falſch iſt/ſo iſt auch das Gewiſſen falſch/und geſchicht dir eben (wie man ſagt) daß du dich fürchteſt für deinem eignen Augenſtern. Denn wo du feſt glaubeſt / der Wolff ſey hinter dem Ofen/ob er ſchon nicht da iſt/ ſo iſt er doch dir da/ der du nicht anderſt thuſt und fehreſt / als ſey er da. Als wenn du achteſt/es ſey Sünde ſo du eines Apoſtelsabend nicht faſteſt/ ſo iſts gewiß Sünde/nicht das waarlich Sünde da ſey/ weil Gott das nicht gebotten hat/ſondern daß du und dein Gewiſſen glaubt/ es ſey

Sünde/ ſo richtet denn Gott noch ſolchen Gewiſſen. Denn wie du glaubeſt/ ſo geſchicht dir für Gott- Fürchteſt du dich für dem Butzen in dem Hanff/ ſo friſt er dich/ fürchteſtu dich nicht/ ſo thut er dir nichts. B. 526. b. §. 2. 3. Von der Beicht.

2. Was ein falſch gut Gewiſſen ſey.

Widerumb wo du glaubeſt/ daß du für Gott wol thuſt/ wenn du ſein Gebot helteſt/ und nimbſt für dadurch fromm zu ſeyn/ und Verdienſt ſamlen/ ſo haſtu aber ein falſch gut Gewiſſen/ und iſt aber dein Glaub verderbet. So gehet dirs/ wie einem Menſchen im Traum/ da Eſaias von ſchreibet/ cap. 29. der da meinet/ er eſſe und trincke/ wenn er auffwacht/ ſo iſt er noch leer und hungerig. Daſelbſt. §. 4.

XXVI. Vom Glauben.

1. Von Gott glauben/ und an Gott glauben.

Zweyerley weiſe wird geglaubet. Zum erſten/ **von** Gott/ das iſt/ wenn ich glaube/ daß es waar ſey/ was man von Gott ſaget. Gleich als wenn ich glaube/ daß waar ſey/ was man vom Türcken/ Teufel/ Hölle ſagt. Diſer Glaub iſt mehr ein Wiſſenſchafft/ oder merckung/ denn ein Glaub.

Zum andern wird **an** Gott geglaubet/ das iſt/ wenn ich nicht allein glaube/ daß waar ſey/ was von Gott geſagt wird/ ſondern ſetze mein Vertrawen in Jhn/ begebe und erwege mich mit Jhm zu handlen/ und glaube ohn allen zweifel/ er werde alſo ſeyn und thun/ wie man von Jhm ſaget. Auff welche weiſe ich nicht glaubte dem Türcken oder Menſchen/ wie hoch man ſein Lob preiſete/ denn ich glaube leichtlich/ daß ein Mann from̃ ſey/ ich wage es darumb nicht auff Jhn zu bawen. 249. b. §. 2. 3. Kurtze Form den Glauben zu betrachten.

2. Feine Beſchreibung und Lob des Fidei ſpecialis.

Es mag nicht ſeyn/ daß iemand erſchrecke/ oder ſich tröſte/ auff ſolchen

ſolchen groſſen Thaten Gottes/ es ſey denn/ daß er nicht allein glaube Gott vermüge vnd wiſſe groſſe Thaten zuthun/ ſondern muß auch glauben/ daß er wolle alſo thun/ vnd eine Liebe hab ſolches zu thun. Ja iſt auch nicht gnug/ daß du glaubeſt er wolle mit andern/ vnd nicht mit dir groſſe Thaten thun/ vnd alſo dich ſolcher göttlichen That eüſſern/ wie die thun/ die Gott nicht fürchten in ihrer Gewalt/ vnd die Kleinmütige verzagen in ihrem Gedreng. Deñ ſolche Glauben ſind nichts/ vnd gar tod/ gleich einem Wahn/ von einer Fabeln empfangen. Sondern du muſt ohn alles wancken/ ohn alles zweifeln/ ſeinen Willen über dich dir fürbilden/ daß du feſt glaubeſt/ er werde vnd wolle auch mit dir groſſe Dinge thun. Derſelb Glaub lebt vnd webt/ der dringt durch vnd endert den gantzen Menſchen/ der zwingt dich/ daß du muſt fürchten/ ſo du hoch biſt/ vnd getroſt ſeyn/ ſo du nidrig biſt/ vnd ie höher du biſt/ ie mehr dich fürchten muſt/ ie tieffer du vnterdruckt biſt/ ie mehr du dich tröſten kanſt/ welches jener Glauben keiner thut. Wie wiltu in Todesnöthen thun? Da muſtu ie nicht allein glauben/ daß er müge vnd wiſſe/ ſondern auch wolle dir helffen? Da doch gar ein vnſäglich groß Werck geſchehen muß/ auff daß du vom ewigen Tod erlöſet/ ewiglich ſelig/ vnd Gottes Erbkind werdeſt. Diſer Glaub vermag alle Ding/ wie Chriſtus ſagt/ der beſteht allein/ der komt auch in die Erfahrung göttlicher Werck/ vnd dadurch in göttliche Liebe/ vnd alſo in göttlich Lob vnd Geſang/ daß der Menſch groß von Gott helt/ vnd Ihn recht groß macht. B. 454. a. §. 4. 5. 6. übers Magnificat.

Solcher Glaube/ der es waget auff Gott/ wie von Ihm geſagt wird/ es ſey im Leben oder Sterben/ der macht allein einen Chriſtenmenſchen/ vnd erlanget von Gott was er will. Der mag kein böſes falſch Hertz haben/ denn das iſt ein lebendiger Glaub/ vnd der wird geboten im erſten Gebot/ das da ſagt/ Ich bin dein Gott/ du ſolt kein ander Götter haben. B. 249. b. §. 3. Kurtze Form den Glauben/ ꝛc.

3. Feine Beſchreibung eines glaubigen Menſchen.

Ein Chriſtenmenſch/der in dieſer Zuverſicht gegen Gott lebt/ weiß alle Ding/ vermag alle Ding/ vermiſſet ſich aller Ding / was zu thun iſt / und thuts alles frölich und frey / nicht umb vil guter Verdienſt und Werck zu ſamlen / ſondern daß ihme eine Luſt iſt/ Gott alſo wolgefallen/ und lauterlich umbſonſt Gott dienet / daran benügt/daß es Gott gefällt. B.258.a.§.1. Sermon võ guten Wercke.

4. Der Glaub übertrifft alle Werck/und iſt eh denn die Werck.

Die Geſundheit muß zuvor ſeyn und wircken alle Werck aller Glidmaſſen/alſo auch der Glaub muß Hauptmann und Werckmeiſter ſeyn in allen Wercken oder ſeind gar nichts. Daſelbſt. B. 260. a. b. §. 1.

5. Der Glaub iſt ein Anfang/Mittel und End aller Gerechtigkeit.

Diſe Trew und Glaube iſt der Anfang / Mittel und Ende aller Werck und Gerechtigkeit. Denn dieweil er Gott die Ehre thut/daß er ihn für warhafftig helt und bekennt/macht er ihm einen gnedigen Gott/der ihn widerumb ehret/und warhafftig bekeñt und helt. B. 309. a. §. 1. Daſelbſten.

6. Was ein rechtglaubiger thut/iſt alles wol gethan.

Ein Chriſtenmenſch in diſem Glauben lebend/ darff nicht eines Lehrers guter Werck / ſondern was ihm für kommt/ das thut er/ und iſt alles wol gethan/wie Samuel ſprach zu Saul: Du wirſt ein ander Menſch werden / wenn der Geiſt in dich kombt. Denn ſo thue/was dir für kombt/denn Gott iſt bey dir. B. 257. b. §. 3. Sermon von guten Wercken.

Gott dient alles/ was im Glauben geſchehen / gedacht werden mag. Daſelbſt. a. §. 1. So vollkommen iſt der Glaub/daß er ohn alle andere müeh und Geſetze macht alles was der Menſch thut/ für Gott wol gethan und angenehm. B. 318. b. §. 3. Sermon vom N. T. Sihe die Gloſſen über Eccl. 9. 1. Joh. 3. Pſal. 34.

7. Der Glaub allein macht gerecht.

Das iſt die lautere unbetriegliche und unwandelbare Warheit/ daß kein Menſch gerecht iſt/ denn der an Gott glaubt/ wie S. Paulus Rom. 1. auß dem Propheten Habacuc beweiſet/ da er ſpricht/ der Gerechte wird ſeines Glaubens leben. Derhalben wer nicht glaubt/ der iſt ſchon gericht und todt. Demnach iſt die Gerechtigkeit und das Leben des Gerechten ſein Glaube. B. 117. b. §. 2. Antwort auff den 2. art: Vom Glauben.

8. Glaub und Wort gehören zuſammen.

Der Glaub iſt nichts anders/ denn eben das glauben/ ſo Gott verheiſt/ oder ſagt/ wie S. Paul. Rom. 4. Abraham hat Gott geglaubet/ und das iſt ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Darumb gehören beede Wort und Glaube zuſammen/ alſo daß es unmöglich iſt/ daß der Glaube ohn das Wort ſey. Daſelbſt. §. 3.

9. Wo Glaub iſt/ da iſt Liebe und andere ſeine Früchte.

Diſer Glaube bringt alſobald mit ſich die Liebe/ Frid/ Frewd/ und Hoffnung/ denn wer Gott trawet/ dem gibt er ſo bald ſeinen heiligen Geiſt/ wie S. Paulus zu den Galatern ſagt: Ihr habt den Geiſt empfangen/ nicht auß ewren guten Wercken/ ſondern da ihr dem Wort Gottes geglaubet habt. B. 257. b. §. 1. Sermon von guten Wercken.

10. Glauben an Gott im leiden behalten iſt Kunſt/ und macht das leiden köſtlich.

Laß uns weiter fragen/ weñ es ihnen übel geht/ an Leib/ Gut/ Ehre/ Freund/ oder was ſie haben/ ob ſie denn auch glauben/ daß ſie Gott noch wol gefallen/ und er ihr Leiden und Widerwertigkeit/ ſie ſeyen klein oder groß/ gnediglich über ſie ordne? hie iſt kunſt/ zu Gott/ der ſich zornig ſtelt/ nach allen unſeren Sinnen und Verſtand/ gute Zuverſicht haben/ und beſſers ſich zu ihm verſehen/ denn ſichs empfindet. Hie iſt er verborgen/ gleich wie die Braut ſagt in Canticis. Sihe/ er ſtehet hinter der Wand/ und ſihet durch das Fenſter/ ꝛc. Daſelbſt. B. 258. a. §. 2.

Welche Gott in ſolchem Leiden trawen/ vnd eine feſte gute Zuverſicht gegen ihm behalten/ daß er über ſie ein Wolgefallen habe/ denſelbigen ſind die Leiden vnd Widerwertigkeit eitel köſtlich Verdienſt/ vnd die edleſten Güter/ die niemand ſchetzen mag. Denn der Glaube vnd die Zuverſicht machens alles köſtlich für Gott/ daß den andern ein allerſchedlichſten iſt/ daß auch vom Tod geſchriben ſtehet im 116. Pſalm/ Der Tod der Heiligen iſt köſtlich geachtet für Gottes Augen. Daſelbſt. §. 3.

11. Der Glaub/ der ſich im Leiden übet/ iſt beſſer vnd ſtercker/ als der ſich in Wercken übet.

So vil die Zuverſicht in diſem Grad beſſer/ höher vnd ſtercker iſt/ gegen dem erſten Grad/ ſo vil übertreffen die Leiden in demſelbigen Glauben alle Werck im Glauben. Vnd iſt alſo zwiſchen ſolchen Wercken vnd Leiden vnmeßliche Vnterſchied der Beſſerung. Daſelbſt.

12. Innerliche Anfechtung iſt der höchſte Grad des Glaubens.

Des Glaubens höchſter Grad iſt/ wenn Gott nicht mit zeitlichem Leiden/ ſondern mit dem Tod/ Höll und Sünde das Gewiſſen ſtrafft/ vnd gleich Gnad vnd Barmhertzigkeit abſaget/ als wolt er ewiglich verdammen vnd zürnen/ welches wenig Menſchen erfahren/ wie David im 6. Pſal. klagt: HErr ſtraffe mich nicht in deinem Grim̃. Hie zu glauben/ daß Gott gnedigen Wolgefallen über uns habe/ iſt das höchſte Werck/ das geſchehen mag von vnd in der Creatur/ davon die Werckheilige vnd Gutthäter gar nichts wiſſen. Daſelbſt. b. §. 1.

13. Der Glaub iſt der rechte einige Gottesdienſt.

Dieweil er (der Glaub) vnter den Wercken nicht Vnderſcheid hat/ ſo mag nicht neben ihm beſtehen einerley Werck für dem andern/ ſo groß auffblaſen vnd treiben. Denn er will allein Gottesdienſt ſeyn/ vnd den Namen vnd Ehr keinem andern Werck laſſen/ ohn ſo vil er ihm mittheilt/ welches er thut/ ſo das Werck in/ vnd auß ihm geſchicht. Daſelbſt. B. 260. b. §. 2.

14. Wo-

14. Woher der Glaub komme/ vnd wie er erlangt werde.

Fragſtu/ woher der Glaub und Zuverſicht möge funden werden/ oder herkommen? Das iſt freylich das nötigeſt zu wiſſen/ ohne zweifel komt er nicht auß denen Wercken/ ſondern allein auß JEſu Chriſto/ umbſonſt verſprochen und gegeben/ wie S. Paulus Rom. 5. Gott macht uns ſeine Liebe faſt ſüß und freündlich/ in dem / daß Chriſtus für uns geſtorben iſt/ da wir noch Sünder waren. (Liſe droben weiter fort in der Gloß über Rom. V. 8. 9. 10.)

Der Glaub hebt nicht an den Wercken an/ſie machen ihn auch nicht/ſondern er muß auß dem Blut/ Wunden und ſterben Chriſti quellen und flieſſen/ in welchem ſo du ſiheſt/ daß dir Gott ſo hold iſt/ daß er auch ſeinē Sohn für dich gibt/ muß dein Hertze ſüeß und Gott widerumb hold werden/ und alſo die Zuverſicht / auß lauter Gunſt und Liebe erwachſen / Gottes gegen dir / und deiner gegen Gott. Daſelbſt. 262. §. 2.

15. Der Glaube macht ein frewdig Hertz.

Wo diſe Zuverſicht/ und Glauben iſt/ da iſt ein muthiges / trotziges/ und unerſchrockenes Hertz/ daß hinan ſetzt / und der Warheit beyſtehet/ es gelt Halß oder Mantel/ es ſey wider Papſt oder Könige/ wie wir ſehen/ daß die liebe Märtyrer gethan haben. Denn ein ſolch Hertz leſt ihm gnügen/ und ſanfft thun/ daß er einen gnedigen/ günſtigen Gott hat/ darumb verachtet er Gunſt/ Gnad/ Gut/ Ehre aller Menſchen/ leſt fahren und kommen / was nicht bleiben will. B. 288. b. §. letzt. Daſelbſt.

16. Der Glaub macht uns alle zu Pfaffen.

Alle die/ ſo den Glauben haben/ daß Chriſtus für ſie ein Pfarrer im Himmel ſey für Gottes Augen/ und auff ihn legen/ durch ihn fürtragen ihre Gebet / Lob und Noth / und ſich ſelbs/ nicht daran zweifeln / er thue daſſelb / vnd opffere ſich ſelbs für ſie / nemmen darauff leiblich oder geiſtlich das Sacrament und Teſtament als ein Zeichen/ alles deſſelben/ und zweifeln nicht/ es iſt da alle Sünde vergeben/

geben/ Gott gnediger Vatter worden/ und ewiges Leben bereitet. Sihe/ alle die/ wo ſie ſind/ das ſind rechte Pfaffen/ und halten warhafftig recht Meß/ erlangen auch damit/ was ſie wollen. Denn der Glaube muß alles thun. Er iſt allein das rechte prieſterliche Ampt/ und leſſt auch niemand anders ſeyn. Darumb ſind alle Chriſten-Mann Pfaffen/ alle Chriſtenweiber Pfäffin/ es ſey jung oder alt/ Herr oder Knecht/ Fraw oder Magd/ Gelehrt oder Lay/ hie iſt kein Unterſcheid/ es ſey denn der Glaube ungleich. B. 315. a. §. letzt. Sermon vom N. Teſtament.

17. Der Glaub thut/ und vermag alles.

Der Glaub/ den ich genennt hab das rechte prieſterliche Ampt/ der uns alle zu Pfaffen und Pfäffin macht/ durch welchen wir uns/ unſer Noth/ Gebet/ Lob und Danck/ auff Chriſto und durch Chriſtum/ neben dem Sacrament opffern/ und damit Chriſtum für Gott opffern/ das iſt/ Ihm urſach geben und bewegen/ daß er ſich für uns/ und uns mit Ihm opffert/ derſelbe Glaube/ ſag ich/ vermag warlich alle Ding im Himmel/ Erden/ Hölle/ Fegfewer/ und mag demſelben Glauben niemand zuvil geben. Daſelbſt. b. §. 3.

18. Des Glaubens Krafft und Vollkommenheit.

Der Glaub iſt ein kurtz Ding/ gehören keine Geſetz und Wercke dazu. Ja es ſchneidet ab alle Geſetz und Werck/ und erfüllet alle Geſetz und Werck. Darumb ſo fleuſſt auß Ihm eitel Gerechtigkeit: Denn ſo vollkommen iſt der Glaube/ daß er ohn alle andere Mühe und Geſetze macht/ alles/ was der Menſch thut für Gott angenehm/ und wolgethan. Darumb laſt uns hüeten für Sünden/ aber vielmehr für Geſetzen und guten Wercken/ und nur wol war nehmen göttlicher Zuſagung und des Glaubens/ ſo werden die gute Werck ſich wol finden. Daſelbſt. B. 318. b. §. letzt.

19. Der Glaub macht/ daß Gott erkant/ und unſer wird.

Als niemand mag ſagen/ **mein Gott/ mein König**/ er glau-

be denn an Ihn/ und halte ihn nicht allein für einen **Gott** und **Kö**-
nig/ſondern auch für **ſeinen Gott**/und **ſeinen König**/daß er jhm
und zu ſeiner Seligkeit ein Gott und König ſey: Alſo mag auch
ohn denſelben niemand ſeine Genge und Werck erkennen/der Glaub
macht ihn zu meinem Gott und König / und das alle Werck nicht
mein/ſondern ſein ſeyen. B. 560. b. §. 4. über den 68. Pſal.

20. Einerley Glaub im V. und N. T.

Alle Vätter im A. Teſtament / mit allen heiligen Prophe-
ten/ haben eben den Glauben und Evangelium gehabt / daß wir ha-
ben/ wie S. Paulus 1. Cor. 10. ſagt / denn in diſem Aidſpruch Got-
tes/ und Schoß Abrahæ/ ſind ſie alle bliben mit feſtem Glauben/
und alſo behalten / ohn daß ſie haben in den zukünfftigen und ver-
ſprochenen Samen geglaubt/ wir in den erſchinenen / und dargege-
benen glauben. Es iſt aber alles eine Warheit des zuſagens / alſo
auch ein Glaub/ ein Geiſt/ ein Chriſtus/ ein HErr/ heut/ wie zu ie-
derzeit/ und in ewigkeit/ wie S. Paulus ſagt Ebr. 13. B. 473. a. §. 4.
über das Magnificat.

21. Der Glaub iſt das Hauptgut der Buſſe.

Den Glauben des Sacraments (der Buſſe) laſſe man das
Hauptgut ſein/ und das Erbe/ dadurch man Gottes Gnad erlange/
Und darnach viel gut thue/ allein Gott zu ehren/ und dem Nechſten
zu nutz/ und nicht darumb / daß man ſich darauff verlaſſen ſoll / als
gnugſam für die Sünde zubezahlen. Denn Gott gibt umbſonſt
frey ſeine Gnade / ſo ſollen wir auch umbſonſt frey widerumb ihm
dienen. B. 67. b. §. 6. Sermon vom Sacram. der Buſſe.

22. Dem Glauben iſt alles beſſerlich.

Summa Sumarum / wer da glaubet/ dem iſt alles beſſerlich/
nichts ſchedlich/ wer nicht glaubet/ dem iſt alles ſchedlich/ nichts beſ-
ſerlich. Daſelbſt. B. 69. a. am ende.

23. Was der Glaub bey dem Sacrament außrichte.

Der Menſch ſoll in Krafft und bedencken deſſelben Worts/ (Nembt hin und eſſt/) das Sacrament empfahen / und ie nicht zweiffeln / es geſchehe ihm nach laut und innhalt derſelben Wort Chriſti / daß gewißlich Chriſtus Leib für ihn gegeben/ und ſein Blut für ihn vergoſſen ſey / und er ein Erb ſey des N. T. das iſt/ Gnad und Hulde Gottes / zum ewigen Leben. Sihe der Glaube macht fromm / und vertreibt alle Sünde / ſterckt alle Kranckheit/ erleuchtet alle Blindheit / heilet alle böſe Zuneigung / behüt für Sünden/thut alles guts - Kürtzlich/ die Frucht ſolches Glaubens iſt alles ſambt und kein gebrechen mehr. Denn in dem Glauben wird der H. Geiſt geben / dadurch der Menſch Gott lieb gewinnet/ als der ihm ſo ein reiche Wolthat hierinne erzeiget/wird luſtig und frölich alles guts zuthun / ohn Gebot und Geſetz. B. 479. a. b. Serm. von würdiger empfahung des Sacrament.

24. Argumenta, Zeugnuſſe und Beweiß auß der Schrifft und Vättern/daß zum Sacrament der Glaub erfordert werde/ welche auch den fidem ſpecialem oder ſonderlichen Glauben ſtattlich beweiſen.

Nun ſoll ich beweiſen/daß ein Menſch/der zum hochwürdigen Sacrament gehen will müſſe glauben / und daran nicht zweiffeln/ daß er Gottes Gnad erlange / ſondern ein gantz gewiß vertrawen hab/ ſonſt empfeht er das hochwürdige Sacrament zum Gericht.

1. Beweiſe ich es durch diſen Spruch des Apoſtels Ebr. 11. Ohn Glauben iſts unmöglich Gott gefallen/denn wer zu Gott kommen will / der muß glauben daß er ſey / und denen die ihn ſuchen / ein Vergelter ſeyn werde. Hierauß iſt offenbar/daß man nicht zweiffeln ſoll/ ſondern feſtiglich glauben / daß Gott ein Vergelter ſey denen/ die ihn ſuchen. So man nun muß glauben/daß Gott ein Vergelter ſey/ ſo muß man für allen dingen auch glauben / daß er uns fromm und gerecht mache/und ſeine Gnade/ ſo offt wirs in Anfechtung begehren/ſchencke/ohne welche die Vergeltung nicht gegeben wird.

2. Muß

2. Muß man bey Fahr des ewigen Verdamnuß und der Sünde des Unglaubens/diſen Worten Chriſti unſers HErren glauben: Alles/ was du auff Erden löſen wirſt / ſoll auch im Himmel loß ſeyn. Derhalben/wenn du zum Sacrament der Buſſe geheſt / und nicht feſtiglich glaubeſt/daß du von deinen Sünden abſolviert und erledigt wirſt im Himmel/ ſo geheſtu hinzu/dir zum Gericht und Verdamnuß. Denn du glaubeſt nicht/daß Chriſtus der HErr die Warheit ſagt/in dem er ſpricht: Alles was du auff Erden löſen wirſt/2c. Und machſt alſo durch deinen Unglauben und zweiffel Chriſtum den HErren zum Lügner/welches ein erſchröckliche Sünde iſt.

3. So hat der HErr Chriſtus diſen Glauben im H. Evangelio offt hin und her gelobet.

Zum erſten/da er zu dem Cananeiſchen Weiblein ſpricht: O Weib/dein Glaub iſt groß/dir geſchehe/wie du wilt. Allhie iſt klar und offenbar/ daß diſes nicht vom gemeinen Glauben gehandelt und geredet iſt/ſondern vom ſonderlichen Glauben/ welcher dahin gerichtet war / daß der Tochter / ſo übel vom Teufel geplaget war/ geholffen wurde/wie die Mutter bat/und mit aller Zuverſicht glaubet/daß Chriſtus der HErr ſolches kunte und wolte thun. Derhalben erlangte ſie was ſie batt. Sie hette aber ſolches mit nichten erlanget/ wo ſie nicht ſo ein ſtarcken und feſten Glauben gehabt hette. Derhalben iſt ihr ſolche Gnade und Wolthat von Chriſto erzeigt/ nicht von wegen ihrer Vorbereitung/ oder würdigkeit/ſondern allein von wegen ihres Glaubens.

Zum andern/Preiſet der HErr Chriſtus diſen Glauben / da er zu den zweyen Blinden ſprach: Matth. 9. Glaubt ihr/daß ich ſolches thun kan? da ſprachen ſie: HErr Ja. Da rühret er ihre Augen an und ſprach: Euch geſchehe nach ewrem Glauben. Sihe / ſie waren des gewiß/daß ihnen widerfahren wurde/ ſo ſie gebetten hatten. Darumb iſt ihnen ſolches auch ohn alle vorher gehende bereitung geſchehen. Wo ſie aber gezweiffelt/ hetten ſie weder recht gebetten/ viel weniger ſolche Wolthat erlangt.

Zum dritten / ſagt der Hauptmann zu dem HErren Chriſto/ Matth. 8. Sprich nur ein Wort/ ſo wird mein Knecht geſund. Allda glaubt er ie nicht in gemein / ſondern darauff ſteht ſein Glaub wo der HErr nur ein Wort ſpreche/ſo werd ſein Knecht geſund/und wie er glaubt/ ſo geſchicht ihm.

Zum vierdten / der Königiſche / ſagt der Evangeliſt Johan. 4. glaubte dem Wort/das JEſus zu ihm ſagte/ nemlich / gehe hin/ dein Sohn lebet. Und durch denſelben Glauben erwarb er ſeinem Sohn das Leben. Alſo muß ein ieder Menſch / der zu Gott kommen will/vnd etwas bitten / glauben/ daß er das werde erlangen/ ſo er begehrt/vnd ſucht/oder wird nichts erlangen.

Zum fünfften ſpricht der HErr Matth. 21. vnd Marc. 11. Warlich ich ſage euch / alles was ihr bitten werdet in ewrem Gebet/ glaubet nur daß ihrs empfahen werdet/ ſo wirds euch werden. Sihe/ er ſpricht/alles/nichts außgenommen/ was ihr bittet. Nun iſts offenbar / daß wir in einem ieglichen Sacrament vmb etwas bitten/ (denn niemand gehet zum Sacrament / der nicht umb Gnad / und Vergebung der Sünden bitte/)darumb ſoll man hie Chriſtum hören/ da er ſpricht/ Glaubet nur daß ihrs empfahen werdet/ ſo wirds euch werden. Sonſt were alles in der H. Chriſtlichen Kirchen bawfellig/ vnd nichts gewiß noch beſtendiges/ das lautet ſehr übel.

Zum ſechſten ſpricht der HErr/ So ihr Glauben habt als ein Senffkorn / ſo müget ihr ſagen zu diſem Berge / hebe dich von hinnen dort hin/ ſo wird er ſich heben/ vnd euch wird nichts vnmüglich ſeyn. Und wenn du das gantze Evangelium durchleuffeſt/wirſtu vil mehr Exempel finden /in welchen allen zumal nicht vom gemeinen/ſonder ſonderlichen Glauben/der in gegenwertiger Noth, Rath vnd Hülffe bey Chriſto dem HErren ſucht/ geredt vnd gehandelt wird. Derhalben iſt dem / der von ſeinen Sünden ſoll abſolvieret vnd entbunden werden/ ein gewiſſer Glaube vonnöthen / weil die Sacrament des N. Teſtaments ſind zur übung vnd ſtetem Gebrauch vnſers Glaubens eingeſetzt worden/ wie Magiſter Sententiarum zeüget.

Zum

Zum ſibenden/ daher hat der HErr die Jünger/ Petrum, und andere offt geſtrafft/ darumb/ daß ſie einen kleinen ſchwachen Glauben hatten/ ſagt nicht vom gemeinen Glauben/ ſondern von dem/ den ein ieder in gegenwertiger Fahr vnd Noth beweiſen ſoll.

Zum achten/ Jacob. 1. ſteht geſchriben/ So iemand vnter euch Weißheit mangelt / der bitte von Gott / der da gibt einfeltiglich iederman/ vnd ruckets niemand auff / ſo wird ſie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben/ vnd zweifele nicht. Denn wer da zweifelt / der iſt gleich wie die Meereswoge / die vom Winde getriben vnd gewebt wird. Solcher Menſch dencke nur nicht/ daß er etwas von dem HErren empfahen werde. Das iſt ja ein klarer Spruch/ der mich auch zu diſer Meinung tringt/ nemlich/ daß niemand Gnad oder Weißheit empfahen kan/ der daran zweifelt / ob ers auch empfahen werde. Ich ſehe auch nicht/ was man dawider müge antworten.

Zum neündten/ die allerheiligſte Jungfraw/ Gottes Mutter/ Maria/ hette Gottes Sohn nie empfangen/ wenn ſie des Engels Bottſchafft nicht geglaubet hette/ daß es alſo geſchehen wurde/ darumb ſprach ſie/ mir geſchehe/ wie du geſaget haſt. Daher auch Eliſabeth ihren Glauben preiſet/ vnd ſpricht: O ſelig biſtu/ die du geglaubet haſt/ denn es wird vollendet werden/ daß dir geſagt iſt von dem HErren. Uber diſem Glauben der ſeligen Jungfrawen verwundert ſich S. Bernhard, auch die gantze Chriſtliche Kirch/ wie ſie ſelbs in ihrem Lobgeſang geſungen/ vnd verkündiget hat: Von nun an werden mich ſelig preiſen alle Kindeskind. Alſo Anna Samuelis Mutter / da ſie dem Wort des Prieſters Eli glaubt / gehet ſie hin ihres Wegs/ vnd ſahe nicht ſo trawrig wie zuvor. Dagegen aber/ weil die Kinder Iſrael dem Wort nicht glaubten/ dadurch ihnen Gott das Land Canaan zuſagt / wurden ſie in der Wüſten vmbbracht durch den Verderber. Kürtzlich / was wir von herzlichen groſſen vnd wunderlichen Thaten im Alten vnd New. Teſtament geſchehen/ leſen/ die ſind durch den Glauben geſchehen / nicht durch Werck/ noch durch gemeinen Glauben/ ſondern durch ſonderlichen

Glauben / der auff das gegenwertige Wunderwerck / oder was ſie durch den Glauben geübet / erlangt / oder erlitten haben / gericht iſt geweſen. Daher wird in der H. Schrifft nichts ſo hoch gepreiſet vnd gelobet / als der Glaube / fürnemlich Abrahams Glaub / Rom. 4. welcher darauff fuſſet / daß ihm Iſaac ſolte geboren werden / gleichwol ward ihm ſolcher Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Desgleichen geſchicht vns auch in den H. Sacramenten / wo wir glauben / ſo erlangen wir / glauben wir nicht / ſo empfahen wir das Sacrament zum Gericht.

Zum zehenden ſagt S. Auguſtin über S. Johans Evangelium: Komt das Wort zum Element / ſo wird ein Sacrament / nicht darumb / daß es geſchicht / ſondern darumb / daß mans glaubet. Alſo die Tauffe reiniget von Sünden / nicht darumb / daß einer getaufft wird / ſondern daß er glaubet / die Tauffe waſche vnd reinige ihn von Sünden. Daher auch der HErr zu der Sünderin ſprach Luc. 7. da er ſie abſolviert: Dein Glaub hat dir geholffen / gehe hin im Friden. Daher fleuſt der gemeine Spruch: Das Sacrament des Glaubens macht den Menſchen nicht gerecht / ſondern der Glaub des Sacraments / ohn welchen vnmöglich iſt / daß das Gewiſſen fride habe / wie Rom. 5. geſchriben ſtehet: Nu wir ſind gerecht worden durch den Glauben / ſo haben wir Fride mit Gott.

Zum eilfften ſpricht S. Bernhard. ſerm. 1. über das Evangelium de annunciatione: Für allen dingen muſtu glauben / daß du vergebung der Sünde nicht künneſt haben / denn durch Gottes Barmhertzigkeit. Vber das aber thue dazu / daß du auch diſes glaubeſt / daß dir deine Sünde durch Gott vergeben werden. Diſes iſt das Zeugnuß / ſo der H. Geiſt in deinem Hertzen zeuget / vnd ſpricht: Dir ſind deine Sünde vergeben. daß meint S. Paul, da er ſagt / Rom. 3. Wir halten / daß der Menſch gerecht werde / ohn des Geſetzes Werck / allein durch den Glauben. Hæc ille.

Diſe vnd vil andere ſo klare / und lautere Sprüche der heiligen Schrifft / zwingen / dringen / fahen vnd führen mich auff die meinung /

nung/davon ich geſagt hab. B. 118. 119. Antwort auff den 2. art: vom Glauben.

25. Des Glaubens ſchwachheit hat ſich bey allen Heiligen funden.

Den gebrechen des Glaubens/iſt niemand auff Erden/ der ſein nicht ein groß ſtuck habe / denn auch die H. Apoſtel im Evangelio/ und fürnemlich S. Petrus waren ſchwach im Glauben / daß ſie auch Chriſtum baten/und ſagten/HErr vermehre uns den Glauben/und er ſie gar offt ſtrafft/daß ſie einen geringen Glauben hetten. B.270. a. §. 3. Sermon von guten Wercken.

26. Warumb Gott den Glauben bißweilen laſſe ſchwach werden.

Gott leſt den Glauben alſo ſchwach bleiben/ daran ſoll man nicht verzagen/ ſondern daſſelb auffnehmen / als ein verſuchen und Anfechtung / durch welche Gott probieret, reizt und treibt den Menſchen/ daß er deſto mehr ruffe und bitte. Umb ſolchen Glauben/ und mit dem Vatter des Beſeſſenen im Evangelio ſage / O HErr hilff meinem Unglauben. Und mit den Apoſteln/ O HErr mehre uns den Glauben. Alſo lernet der Menſch / daß alles Gottes Gnaden ſey/das Sacrament/die Vergebung/und der Glaube/biß daß er Hände und Füſſe fahren laſſe/an ihm ſelbs verzweiffelt/lauter auff Gottes Gnaden hoffe und hafft ohn unterlaß. B. 68. a. §. letzt. Serm. vom Sacrament der Buſſe.

27. Des Glaubens ſchwachheit leſt uns Gottes Werck nicht erkennen/erwarten/und fühlen.

Es gebricht nur am Glauben / daß wir nicht auch alſo ein wenig harren können der zeit. Sonſten wurden wir auch fein ſehen/wie die Barmhertzigkeit ſey bey den forchtſamen mit aller Stercke Gottes/und der Arm Gottes wider die Hoffertigen mit allem ernſt und gewalt. Wir Glaubloſe tappen mit der Fauſt nach der Barmhertzigkeit und nach dem Arm Gottes/und wenn wir nicht fühlen/ ſo meinen wir/ es ſey mit uns verlohren / und mit den Feinden gewonnen/als ſey Gottes Gnade und Barmhertzigkeit von uns / und

ſein Arm wider uns. Das macht / wir kennen ſeine eigne Wercke nicht/darumb kennen wir Jhn auch nicht/weder ſein Barmhertzigkeit noch Arm/denn er muß und will im Glauben erkannt werden. Darumb müſſen die Sinnen und Vernunfft zu ſeyn/ ihr Auge das ärgert uns. Drumb ſoll man es außſtechen und wegwerffen. B. 468. a. §. 2. über das Magnificat.

XXVII. Von GOtt.

1. Was Gottes Natur ſey.

GOttes Natur iſt/ daß er auß nichts etwas macht / Darumb wer noch nicht nichts iſt/auß dem kan Gott auch nichts machen. Die Menſchen aber machen auß etwas ein anders/das iſt aber eitel unnütz Werck. Darumb nimt Gott nicht auff/denn die Verlaſſenen/macht nicht geſund / denn die Krancken / macht nicht ſehend / denn die Blinden / macht nicht lebend / denn die Todten/ macht nicht fromm/denn die Sünder/ macht nicht weiſe / denn die Unweiſen. Kurtz/erbarmet ſich nicht/denn der Elenden / und gibt nicht Gnade/denn denen/die in Ungnade ſind. Derhalben kan kein Hoffertiger / heilig/ weiſe und gerecht / Gottes materien werden und Gottes Werck in ihm erlangen/ſondern bleibt in ſeinem eignen Werck/und macht einen erdichten / ſcheinenden/ falſchen/ geferbten Heiligen auß ihm ſelber / das iſt / einen Heuchler. B. 27. a. §. 2. über den 38. Pſalm.

2. Was Gott für Leuth ſeelig mache.

Gott ſeeliget nur die Verdamten/nicht als etliche ſagen/daß ſie ſich achten/als Verdamte/und doch ſeelig ſind / ſondern ſie ſind verdamt/ und iſt nicht da ein erdichtet achten/ denn mit Gott kan man nicht ſpiegelen / es muß ſo ſeyn / wie ſichs achtet / und nicht anders ſeyn/und anders achten / das heiſt geheuchelt und gelogen für Gottes Augen. Daſelbſt. §. 4.

3. Gott

3. Gott allein will gelobt und geehrt ſeyn/und dem gebührts auch.

Das iſt das gröſte/daß wir Gott thun können / daß er auch am höchſten begehret/ daß man das Lob und Ehr ihm gebe / und alles gute/das irgend iſt. B. 31. a. §. 4. über den 38. Pſalm.

Du wilt/daß niemand ihm/ ſondern dir allein laſſe Lob / Ehre von der Gerechtigkeit und Weißheit. Darumb frageſtu nichts nach dem Opfer/vil weniger nach den andern geringern guten Wercken/ſo das Opffer doch das gröſſeſt iſt. Du wilt erbarmen/ und nicht Richter ſeyn. Du wilt nicht anſehen / wie fromm wir ſeyn wollen/ ſondern wie fromm wir auß dir werden wollen / daß alſo du/ und nicht wir gelobt und geehrt werden / daß wir dir nichts geben/ ſondern allein von dir nehmen/Gerechtigkeit/Weißheit/Warheit/ Verdienſt/gute Werck/ꝛc. Daſelbſt. §. ſeq.

4. Gott iſt das Brod des Hertzens.

Des dürren Hertzens Brod iſt niemand/ denn Gott ſelber/ der allein mag die Hertzen ſpeiſen. Denn das Hertz muß ein ewige ſpeiſe haben/ ſoll es ſatt werden. B. 33. a. §. letzt. über den 102. Pſal.

5. Was Gottes Anſchawen ſey.

Das Anſehen und Schawen Gottes iſt nichts anders / denn ein gnediger Will zu erbarmen und helffen. B. 35. b. §. 2. über den 102. Pſalm.

Wo es dahin komt/ daß Gott ſein Angeſicht zu iemand wendet/ ihn anzuſehen/ da iſt eitel Gnade und Seligkeit/da müſſen alle Gaben und Wercke folgen. Alſo leſen wir Gen. 4. daß er Habel anſahe/und ſein Opffer/aber Cain und ſein Opffer ſahe er nicht an/ daher kommen die gemeinen Gebet im Pſalter/ daß Gott ſein Angeſicht zu uns wenden/ nicht verbergen/ über uns leuchten wolle/ und dergleichen. B. 460. a. §. 2. über das Magnificat.

6. Gottes Hülffe ſoll man warten/ und Ihm nicht Maß und Zihl fürſchreiben.

Es ſind etliche / die wollen Gott das Zihl/Weiſe/Zeit und maß legen/ und gleich ihnen ſelbs fürſchlagen/ wie ſie ihnen geholffen haben wollen/ und wenns ihnen nicht ſo widerfehrt/ verzagen ſie / und ſo ſie mügen/ anderweit Hülffe ſuchen. Diſe harren nicht/ ſie warten Gottes nicht/ Gott ſoll ihr warten/und alsbald bereit ſeyn / und nicht anders helffen/ denn wie ſie es abgemahlt haben. Die aber Gottes warten/ die bitten Gnade/ aber ſie ſtellen es frey zu Gottes guten Willen/ wenn/ wie/ wo/ und was er ihnen helffe/an der Hülffe zweifeln ſie nicht/ ſie geben ihr auch keinen Namen nicht / ſie laſſen ſie Gott tauffen und nennen/ und ſolt es auch lang ohne maß verzogen werden. Wer aber der Hülffe einen Namen gibt/ dem wird ſie nicht/denn er wartet und leidet Gottes Rath und Willen nicht. B. 37. b. §. letzt. über den 130. Pſalm.

7. Gottes Barmhertzigkeit iſt klein und groß.

Nun bitte ich aber nicht dein erbarmen/daß kleine/als du dich zeitlich über die leiblichen Noth erbarmeſt/ſondern nach deiner groſſen Barmhertzigkeit/ als du dich über der Seelen Noth erbarmeſt. B. 28. a. §. 2. über den 51. Pſalm.

8. Unterſchied zwiſchen den Geſchäfften und Wercken Gottes.

Die Geſchefft der Hände Gottes/das ſind die Frommen/die er gebirt und ſchafft auß Gnaden/ das geſchicht ohn all ihr mitwircken/ denn ſo ſind und werden ſie newe Creaturen in Chriſto. Die Werck aber ſind/das thun und leiden / daß Gott durch ſie alſo geſchaffen / wircket. Da ſind ſie Mitwircker. Das ſind die zweyerley Wercke Gottes/ da auch Pſal. 28. von ſaget / ſie haben nicht verſtanden die Wercke Gottes/ noch die Geſchefft ſeiner Hände. Item Pſal. 19. Die Himmel predigen die Ehre Gottes / und das Firmament verkündiget die Werck ſeiner Händ ./. Die Apoſtel predigen allein von der Gerechtigkeit / die Gott in uns wircket/ und gar nicht die Gerechtigkeit/die die Menſchen vermügen zu wircken. B. 40. b. §. letzt. über den 143. Pſal.

9. Gottes

9. Gottes Name/ wie er mißbraucht werde.

Zum Erſten/ wird der Name Gottes verunheiliget in uns durch den Mißbrauch/ als wenn wir ihn anziehen oder brauchen/ nicht zu nutz/beſſerung/frommen/ unſerer Seelen/ ſondern zu vollbringung der Sünde/und ſchade der Seelen/als geſchicht/in manigfaltigen ſtucken/mit zauberey/liegen/ſchweren/fluchen/triegen/ wie denn außweiſet das ander Gebot: Du ſolt den Namen deines Gottes nicht unnützlich annehmen/ Und iſt kürtzlich in der Summa/ wenn wir nicht leben/als Gottes Kinder. Ein frommes Kind nent man/ das von frommen ehrlichen Eltern geboren/ denſelben in allermaß nachfolgt/ und gleichförmig iſt/ daſſelb Kind beſitzt und erbt die Güter/ und alle Namen ſeiner Eltern mit Recht. Alſo ſind wir Chriſten durch die Tauff new geboren/ und Gottes Kinder worden/und ſo wir unſerem Vatter/und ſeiner Art nachfolgen/ ſo ſind alle ſeine Güter und Namen auch unſer Erbe ewiglich. Nun iſt und heiſt unſer Vatter barmhertzig und gütig/ wie Chriſtus ſagt/ **Seid barmhertzig/ als ewer himliſcher Vatter barmhertzig iſt. Item Lernet von mir/ denn ich bin ſanfftmütig/ und von Hertzen demütig.** Alſo iſt auch Gott gerecht/ rein/ warhafftig/ ſtarck/ einfeltig/ ſchlecht/weiſe/ ꝛc. Und diß ſind alles Gottes Namen/ die alle eingeſchloſſen werden in dem Wörtlein (dein Name) denn aller Tugenden Namen ſind Gottes Namen/ dieweil wir den in diſen Namen getaufft ſind/und durch ſie geweihet und geheiliget/ und ſie tetzt unſere Namen worden ſind/folgt/ daß alle Gottes Kinder heiſſen/und ſollen ſeyn gütig/barmhertzig/keuſch/gerecht/ warhafftig/einfeltig/ freundlich/ fridſam/ eines ſüſſen Hertzen/ zu einem ieglichen Menſchen/auch ſeinen Feinden. Denn der Name Gottes/ darinnen ſie getaufft ſind/wirckt ſolches alles in ihnen/oder ſollens ie bitten/ daß der Name Gottes alſo in ihnen ſey/wircke/ und geheiliget werde. Wer aber zornig/ unfridſam/neidiſch/bitter/ ungütig/unbarmhertzig/unkeuſch iſt/ und flucht/ leugt/ſchwert/ treugt/ afterredet/ der thut unehre/leſtert/ verunheiliget den göttlichen Namen/ in welchem

chem er gebenedeit/getaufft/oder beruffen iſt / und unter die Chriſten gezehlet / und unter Gottes Volck verſamlet. Denn derſelbe ehret unter dem Titel des göttlichen Namens / des Teuffels Namen/deñ derſelb iſt ein Lügner/ unrein/affterreder/heſſig/ꝛc. Dem folgen (ſagt der weiſe Mann) die ihm verwandt / und ſeine Genoſſen ſind.

Zum andern/wird Gottes Nam verunheiliget / durch rauben und ſtehlen. Diß trifft nun die Hoffertigen an/die in ſich ſelbſt ſich fromm/und heilig duncken laſſen/und nicht meinen/ daß ſie Gottes Namen verleſtern / wie die erſten / und geben ihnen ſelbs den Namen/ſie ſeyen gerecht/und heilig/ und warhafft / rauben und ſtehlen Gott ſeinen Namen dahin frey ohn alle Forcht/ und der iſt ietzund am allermeiſten/ſonderlich wo es ſcheint/ daß fromm geiſtlich Leut ſind. Denn dieſelben ſich gedüncken/und ihre Wort/Werck/Weißheit/guts vermügen ſich annehmen / davon gerühmt und geehret ſeyn wollen/ Aber ſo das nicht geſchicht/werden ſie wüetend und tobend für Zorn. Und diſe heiſſen in der Schrifft profundi corde, eines tieffen Hertzen/ alſo daß Gott allein ſie richten / und erkennen muß / und gar viel mit ihnen zuſchaffen hat. Denn alle ding ſie ſo überauß künnen ſchmücken/daß ſie ſelbs nicht anders wiſſen / es ſey alles grund gut mit ihnen/ und daſſelb ihr eigen wolgefallen und inwendiges rühmen/prachten / und preiſen iſt ihr gröſſter fehrlichſter ſchad. ꝛc. B. 72. 73. außleg. des Vatter unſer.

10. Wie Gottes Nam geheiliget werde.

Heiligen/ heilig ſeyn/ iſt nichts anders/ denn ein abſonderung von dem Mißbrauch/ zu dem göttlichen brauch / wie ein Kirch geweihet wird/und allein zu Gottesdienſtsbrauch verordnet/ Alſo ſollen wir in allem Leben geheiliget werden / daß in uns kein Brauch ſey/denn des göttlichen Namens/das iſt/Gütigkeit/Warheit/Gerechtigkeit / darumb wird der Name Gottes nicht allein mit dem Mund/ſondern auch mit allen Glidmaſſen / Leib und Seel / geheiliget/oder verunheiliget. Daſelbſt. B. 73. a. §. 1.

11. Gott recht erkennen/ was es heiſſe.

Das heiſt denn Gott recht erkennen/ wenn man ihn nicht bey der Gewalt oder Weißheit/(die erſchrecklich ſind) ſondern bey der Güte und Liebe ergreifft. Da kan der Glaube und Zuverſicht den̄ beſtehen/ und iſt der Menſch alſo warhafftig new in Gott geboren. B. 171. b. §. letzt Serm. von betracht. des H. Leidens Chriſti.

12. Gott dienen was es heiſſe.

Das heiſt Gott gedient/ ſein Gebot gehalten/ daß man niemand ſtehle/ nehme/ überſetze/ und deßgleichen/ ſondern gebe und leihe den dürfftigen/ꝛc. B. 201. b. § 2. Groß Serm. vom Wucher.

Niemand dient Gott/ denn wer ihn leſt ſeinen Gott ſeyn/ und ſeine Werck in ihm wircken. B. 471. b. §. 1. über das Magnificat.

13. Gott muß man dienen mit einem freywilligen Geiſt.

Alle die auß Forcht dienen/ ſind nicht beſtendig und feſt/ denn als lang die Forcht wehret/ ja ſie ſind gezwungen/ und mit widerwillen ihm dienen/ alſo/ wenn kein Hölle und ſtraff were/ nichts dieneten. Alſo die auch auß Liebe des Lohns/ oder guts/ Gott dienen/ ſind auch nicht beſtendig/ denn wenn ſie wuſten keinen Lohn/ oder wenn das gut abgehet/ hören ſie auch auff. Diſe alle haben nicht Frewde im Heil Gottes/ auch nicht ein rein Hertz/ nicht einen richtigen Geiſt/ ſondern ſind ihre eigne Liebhaber über Gott. Die aber auß gutem richtigen willen Gott dienen/ ſind feſte in Gottes Dienſt/ es gehe her oder dar/ ſüeß oder ſawr. Denn ſie ſind mit einem adelichen freywilligen/ fürſtlichen ungezwungenen willen feſt und beſtendig gemacht von Gott. B. 30. b. §. 1. 2. über den 38. Pſ.

14. Gottes Namen muß offentlichen ungeſcheucht bekant und vertheidiget werden.

Das iſt nicht gnug/ daß ich für mich ſelbs/ und in mir ſelbs Gottes Namen lobe und anruffe/ in Glück und Unglück/ Ich muß herfür tretten/ und umb Gottes Ehre/ und Namens willen auff

mich

mich laden Feindſchafft aller Menſchen/ wie Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern/ Es werden euch feind ſeyn umb meines Namens willen alle Menſchen. Hie müſſen wir Vatter und Mutter/ und die beſten Freünde erzürnen/ hie müſſen wir wider die Obrigkeit/ Geiſtlich und Weltlich ſtreben/ und Ungehorſame geſcholten werden. Hie müſſen wir die Reiche/ gelehrte Heilige/ und alles was etwas iſt in der Welt/ wider uns erwecken. Und wiewol das ſonderlich ſchuldig ſind zu thun/ denen Gottes Wort zu predigen befohlen iſt/ ſo iſt doch auch ein ieglicher Chriſt dazu verbunden/ wo es die Zeit und ſtatt foddert. Denn wir müſſen für den heiligen Namen Gottes ſetzen und dargeben alles/ was wir haben und mügen/ und mit der That beweiſen/ daß wir Gott und ſeinen Namen/ Ehre und Lob/ über alle Ding lieben/ und in Ihn über alle Ding trawen/ und gutes verſehen/ damit zu bekennen/ daß wir Ihn für das höchſte Gut achten/ umb welches willen wir alle andere Güter fahren laſſen und zuſetzen. B. 266. a. b. Sermon von guten Wercken.

15. Warumb Gott nicht allein/ und ſelber/ ſondern mit und durch uns wircke?

Sprichſtu aber: Warumb thuts Gott nicht allein/ und ſelber/ ſo er doch wol kan und weiß einem ieden zu helffen? Ja er kan es wol/ er will es aber nicht alleine thun/ er will daß wir mit ihm wircken/ und thut uns die Ehre/ daß er mit uns und durch uns ſein Werck will wircken- gleich wie er allein ſelig iſt/ er will aber uns die Ehre thun/ und nicht allein ſelig ſeyn/ ſondern uns mit ihm ſelig haben. Auch wo ers allein thet/ ſo weren ſein Gebot vergebens geſetzt/ dieweil niemand urſach hette ſich zu üben in den groſſen Wercken derſelbigen Gebot/ wurde auch niemand verſuchen/ ob er Gott und ſeinen Namen für das höchſte Gut achte/ und umb ſeinen Willen alles zuſetze. Daſelbſt. B. 267. a. §. 3.

16. Gott muß uns mit ſeiner Gnad zuvor kommen/ und zu unſer Seligkeit den Anfang machen.

Wenn

Wenn der Menſch ſoll mit Gott zu Wercke kommen/ und von ihm etwas empfahen/ ſo muß es alſo zu gehen/ daß nicht der Menſch anhebe/ und den erſten Stein lege/ ſondern Gott allein/ ohn alles erſuchen nnd begehren des Menſchen/ muß zuvor kommen/ und ihm eine zuſagung thun. Daſſelbe Wort Gottes iſt das erſte/ der Grund/ der Felß/ darauff ſich hernach alle Werck/ Wort/ Gedancken/ des Menſchen bawen/ welches Wort der Menſch muß danckbarlich auffnehmen/ und der göttlichen Zuſagung trewlich glauben/ und ie nicht dran zweiffeln/ es ſey und geſchehe alſo/ wie er zuſagt. B. 309. a. §. Sermon vom N. T.

Nicht müglich iſt/ daß ein Menſch auß ſeiner Vernunfft und vermögen ſolt mit Wercken hinauff gen Himmel ſteigen/ und Gott zuvor kommen/ und ihn bewegen zur Gnade/ ſondern Gott muß zuvor kommen alle Werck und Gedancken/ und ein klar außgedruckt zuſagen thun mit Worten/ welche denn der Menſch mit einem rechten feſten Glauben ergreiffe und halte/ ſo folgt denn der H. Geiſt/ der ihm gegeben wird/ umb deſſelben Glaubens willen. Daſelbſt.

17. Gottes gruß und anklopffen in des Menſchen bekehrung iſt anfangs ſchröcklich/ darnach tröſtlich.

Ein new Weſen und Einfluß der Gnaden hebt an mit groſſen anfechtungen und erſchrecken des Gewiſſens/ oder ſonſt mit groſſem Leid und Unfall/ welches Apoc. 3. heiſt Gottes anklopffen und heimſuchen/ und thut bitterlich weh/ daß der Menſch will gantz vergehen/ und meint/ er muß verderben. Aber daſelbſt wird zugleich die Gnade und Stercke eingegoſſen/ daß der Menſch nicht verzage/ und alſo wird allda ein new Weſen und guter Fürſatz angefangen/ welches heiſt denn die rechte gute Rew/ gleich wie wir von S. Pauli bekehrung leſen/ daß er vom Himmel mit einem Liecht umbfangen erſchreckt/ zugleich die Gnad empfieng/ und ſprach/ HErr was ſoll ich thun? Alſo im Sturm vnd widerwertigkeit geuſt Gott Gnade ein/ wie geſchriben ſtehet Eſa. 41. Gott verfolget ſie/ und alſo wandelt

Er friedlich mit ihnen/ und der Prophet Nahum c. 1. Gott iſt ein HErr des Wege ſind eitel donnnern / blitzen / und Ungewitter/ ꝛc. (Sihe die Gloß über diſen Spruch.) Grewlich iſt ſein Gruß im anfang/ doch tröſtlich am ende/ wie auch der Engel Gabriel Mariam im Gruß grewlich erſchreckt/ und doch auffs allerlieblichſt wider tröſtet. B. 380. a. b. Grund und urſach aller art:

18. Gott macht immer auß nichts etwas/ und auß etwas nichts.

Gott iſt ein ſolcher HErr/ der nicht anders zuſchaffen hat/ denn nur erhöhen was nidrig iſt/ nidern was hoch iſt / und kürtzlich / brechen/ was da iſt gemacht/ und machen was zubrochen iſt. Denn zugleich/ als im anfang aller Creaturen Er die Welt auß nichts ſchuff/ davon er Schöpffer/ und Allmechtig heiſt / ſo bleibt er ſolcher Art zuwircken unverwandelt/ und ſind noch alle ſeine Werck biß ans Ende der Welt/ alſo gethan/ daß er auß dem/ was nichts / gering / veracht/ elend / todt iſt / etwas köſtliche/ ehrlich / ſeelig und lebendig macht; widerumb/ alles was etwas/ köſtliches/ ehrlich/ ſeelig / lebendig iſt/ zu nicht/ gering/ veracht/ elend und ſterbend macht/ auff welche weiſe kein Creatur wircken kan / vermag nicht auß nicht / machen icht. B. 451. a. b. §. 1. 2. über das Magnificat.

19. Gottes Augen ſehen nur in die Tieffe.

Alſo daß ſeine Augen nur in die Tieffe / nicht in die Höhe ſehen/ wie Daniel 3. ſagt/ Du ſitzeſt unter dem Cherubim/ und ſiheſt in die Tieffe oder Abgrund / und Pſal. 138. GOtt iſt der Allerhöchſt/ und ſihet herunter auff die Niedrigen/ und die Hohen erkent er von ferne. Daſelbſt. (Sihe die Gloß über den 113. Pſalm.

Gott bleibt allein ſolches Anſehen/ daß in die tieffe Noth und Jammer ſihet/ und iſt nahe allen denen/ die in der Tieffe ſind / und als Petrus ſagt/ den Hohen widerſtehet er / den Demütigen gibt er ſeine Gnade. Daſelbſt. §. letzt.

20. Gottes Lob/ Lieb/ Erkentnus/ Fühlung/ wie eins auß dem andern flieſſe.

Auß

Auß diſem grund (daß Gott ſo in die Tieffe ſihet) fleuſt die Liebe/ und das Lob Gottes. Es mag ie niemand Gott loben / er hab ihn denn zuvor lieb/ ſo mag ihn niemand lieben/ er ſey ihm deñ auffs lieblichſt vnd allerbeſt bekant / ſo mag er nicht alſo bekandt werden/ denn durch ſeine Werck in uns erzeigt/ erfüllet und erfahren. Wo aber erfahren wird/ wie er ein ſolcher Gott iſt/ der in die Tieffe ſihet/ und nur hilfft den Armen / Verachten / Elenden / Jammerigen/ Verlaſſenen/ und die gar nichts ſind / da wird er ſo hertzlich lieb / da gehet das Hertz über mit Frewden/ hüpfft und ſpringt für groſſem Wolgefallen / den es in Gott empfangen / und da iſt denn der H. Geiſt/ der hat ſolch überſchwenglich Kunſt und Luſt in einem Augenblick in der Erfahrung gelehret. Daſelbſt.

21. Wie Gott in uns groß gemacht werde.

Gott wird nicht in ſeiner Natur groß von uns gemacht / der unwandelbar iſt/ ſondern in unſerem Erkentnuß und Empfindung/ das iſt/ ſo wir vil von Ihm halten/ und Ihn groß achten/ zuvor nach ſeiner Güte und Gnade. Darumb ſpricht die H. Mutter nicht / mein Stim̃/ oder mein Mund/ auch nicht meine Hand/ auch nicht mein Gedancken/ auch nicht mein Vernunfft und Wille/ macht groß den HErren. Denn ihr vil ſind/ die Gott mit groſſer Stim̃e preiſen/ mit köſtlichen Worten predigen / vil von ihm reden / diſputieren/ ſchreiben/ mahlen / vil die von ihm gedencken/ und durch die Vernunfft nach ihm trachten und ſpeculieren/ dazu vil/ die mit falſcher Andacht und Willen ihn heben / ſondern alſo ſagt ſie / **Mein Seel macht Jhn groß**/ das iſt/ mein gantzes Leben/ weben/ Sinne und Krafft halten vil von Jhm / alſo daß ſie gleich in Jhn verzuckt/ und Emporhebung fühlet in ſeinem gnedigen guten Willen. Auff diſe Weiſe ſehen wir/ ſo uns iemand etwas ſonderlichs guts thut/ daß gleich alle unſer Leben ſich gegen Jhm bewegt / und ſprechen/ O ich halt vil von Jhm/ das heiſt eigentlich / **meine Seele macht ihn groß** / wie vil mehr wird ſolche lebendige Bewegung

ſich regen/ ſo wir Gottes Güte empfinden/ die überſchwenglich groß ſind in ſeinen Wercken/ daß uns alle Wort und Gedancken zu wenig werden/ und das gantz Leben und Seel müſſen ſich bewegen laſſen/ als wolts alles gerne ſingen und ſagen / was in uns lebet. B. 454. b. §. 1. 2. Daſelbſt.

22. Gott allein groß machen/ was es heiſſe?

Das heiſt Gott allein groß machen / nur von ihme allein groß halten/ und uns keines dings annehmen/ (als Maria gethan / die) wolt gar nichts von Ihr gehalten haben/ ſondern allein Gott macht ſie groß/ dem gibt ſie es gar allein/ zeücht ſich auß / und tregts alles wieder lauter auff zu Gott/ von dem ſie es empfangen hatte/ꝛc. Daſelbſten. B. 455. a. §. 1. 3.

23. Gottes Güter machen hoffertig.

Gottes Güter machen natürlich hoffertig und eigengefellige Hertzen. Daſelbſt. §. 1. O wir arme Menſchen/ wenn wir ein wenig Guts/ Gewalt und Ehre haben/ ia ein wenig hübſcher/ denn andere/ ſind/ künnen wir uns nicht gleichen einem geringern / und iſt des annehmens kein maß. Darumb leſſt uns Gott auch arm/ unſelig bleiben/ daß wir ſeine zarte Güter nicht unbeſchmeiſt laſſen/ künnen von uns nicht gleich halten / wie vorhin/ ſondern laſſen den Muth immer mit wachſen und abnehmen/ darnach die Güter kommen/ oder gehen. Daſelbſt. §. 3. 4.

24. Gott iſt zu loben/ auch wenns übel geht.

Wir ſingen nicht eh/ es geh denn wol/ wo es aber übel geht/ iſt das ſingen auß/ da helt man nichts mehr von Gott / meinen / Gott möge oder wolle nichts mit uns wircken/ damit muß das Magnificat auch auſſen bleiben. Daſelbſt. B. 454. b.

25. Warumb Gott den Chriſten ſo viel leidens gebe/ ja ſie auch bißweilen in Sünde fallen laſſe?

Darumb hat Gott auch den Todt auff uns alle gelegt/ und das Creutz

Creutz Chriſti/mit unzehlichen leiden und nöthen ſeinen allerliebſten Kindern und Chriſten gegeben/ja auch zu weilen in Sünde fallen leſt/auff daß er ja vil zuſehen hette in die tieffe/ vilen helffen/ vil wircken/ſich einen rechten Schöpffer erzeigen/ und darmit ſich bekant/lieblich/und löblich machen möchte. Daſelbſt. B.452. a.§. 2.

26. Warumb Gott das Gewiſſen/bißweilen tröſte/ bißweilen ſchrecke.

Gott leſt zuweilen dem Gewiſſen ein Troſt widerfahren/ und fühlen ein fröliche Zuverſicht zu ſeiner Gnaden/auff daß der Menſch dadurch geſterckt werde/ auch in der zeit der Angſt ſeines Gewiſſens zu Gott hoffe/ widerumb leſt er zuweilen ein Gewiſſen erſchrecken und betrüben/ auff daß der Menſch auch in der frölichen zeit nicht vergeſſe der Forcht Gottes. B.85. b.§ 1. außl. des Vatter unſer.

27. Wie Gott bloß/recht/und ordenlich zu loben ſey.

Der liebet und lobet bloß und recht Gott/ der ihn nur darumb lobet/daß er gut iſt/ und nicht mehr/ denn ſeine bloſſe Gütigkeit anſihet/ und nur in derſelben ſein Luſt und Frewde hat/welches iſt ein hohe/reine/zarte weiſe zu lieben und loben/die wol eignet einem ſolchen hohen zarten Geiſt/als diſer Jungfrawen iſt/ B.455. b.§.1. Daſelbſten.

28 Gottes Güter von ſeiner Gnad und anſehen unterſchiden.

Gott gibt wol viel Güter etlichen/ und zieret ſie höchlich/wie Lucifer im Himmel/ und wirfft ſeine Gaben unter den Hauffen/ aber er ſihet ſie drumb nicht an. Die Güter ſind nur Geſchencke/ die da zeitlich wehren/aber die Gnade und anſehen iſt das Erbe/welches ewig bleibet/ wie S. Paulus ſagt Rom 6. **Die Gnad iſt das ewige Leben.** In den Gütern gibt er das ſeine / im anſehen und Gnaden gibt er ſich ſelbs/ In den Gütern empfeht man ſeine Hand/ Aber in der Gnaden anſehen empfeht man ſein Hertz. Daſelbſt. B. 461. b. §. 1.

29. Gott allein wircket alle Ding.

Allein Gott wircket alle Ding in allen Dingen/ und aller Creaturen Werck ſind Gottes Werck / wie wir auch ſprechen im Glauben/ Ich glaub in Gott Vatter den Allmechtigen. Allmechtig iſt er/ daß in allen/ und durch allen/ und über allen/ nichts wircket/ denn allein ſeine Macht. So ſingt auch Samuels Mutter S. Anna 1. Reg. 2. Es iſt kein Mann mechtig etwas zu thun auß ſeinen Vermügen/ und S. Paulus 2. Cor. 3. Wir ſind nicht ſo vil geſchickt / daß wir etwas von uns ſelb möchten gedencken/ ſondern wozu wir geſchickt ſind/ das iſt von Gott. Diß iſt gar ein hoher Articul / und begreifft vil in ihm/ legt alle Hoffart/ Vermeſſenheit/ Frevel/ Ruhm/ falſch Vertrawen zumal danider/ und erhebt nur Gott/ ia zeigt urſach an/ warumb Gott allein zu erheben ſey / nemlich / daß er alle Dinge thut. Es iſt leicht geſagt / aber hoch zu glauben / und ins Leben ziehen. Denn die ſolches im Leben üben/ ſind gar friedlich / gelaſſene / einfeltige Menſchen/ nemen ſich keines dinges an/ wiſſen wol / daß nicht ihr/ ſondern Gottes iſt. Daſelbſt. B. 462. b. 463. a.

30. Gottes wunderbare Sterck und verborgenes wircken bey und in den Frommen.

Gott leſt die Frommen krafftloß werden// und unterdrucket/ daß iederman meinet/ es ſey mit ihnen auß/ es hab ein ende/ und eben in demſelben iſt er am ſterckeſten da/ ſo gar verborgen/ und heimlich/ daß ſie auch ſelb nicht fühlen/ die da leiden das trucken/ ſondern glaubens. Da iſt voll Gottes Stärck / und der gantze Arm / denn wo Menſchenkrafft außgehet// da gehet Gottes Krafft ein/ ſo der Glaube da iſt/ und wartet des. Wenn nun das trucken auß iſt / ſo bricht es herfür/ was für ein Stercke ſey geweſen unter der Krencke. Sihe alſo ward Chriſtus krafftloß am Creutz/ und eben daſelbſt thet er die gröſſte Macht/ überwand die Sünde/ Todt/ Welt/ Höll/ Teufel und alles übel. Alſo ſind alle Marterer ſtarck geweſen / und haben gewonnen/ Alſo gewinnen auch noch alle leidende und vertruckte/

te/ darumb ſpricht Joël 2. der da krafftloß iſt/ der ſoll ſagen/ ich bin krafftreich/ aber im Glauben / vnd ungefühlet/ biß das ans Ende kombt. B. 467. b §. 2. 3. 4. (Hieher gehören die Gloſſen über den 37. Pſal. und Habac. 3.)

31. Gottes Werck/ die er allein thut/ wie ſie beſchaffen ſeyn.

Wo der Glaub nicht iſt/ da wircket Gott ſolch Werck nicht/ leſſt gehen/ vnd wircket offentlich durch die Creatur. Das ſind aber nicht die rechte Werck/ damit man ihn erkennen kan. Denn es lauffen der Creatur Krefſte mit vnter/ vnd ſind nicht bloß eigen Gottes Werck/ welche müſſen ſeyn/ daß niemand mit ihm wircket/ ſondern er allein. Das geſchicht/ wenn wir krafftloß werden/ vnd vntertruckt in vnſerem Rechten oder Sinn/ vnd leiden Gottes Krafft in vns. Das ſind edle Werck. Daſelbſt. B. 468. b. § 1.

32 Gott hat dreyerley Feinde/ Reiche/ Gewaltige/ Gelehrte.

Die Reiche ſind die geringſten Feinde/ vil mehr thun die Gewaltige/ aber ſolche Gelehrte (die hoffertig ſind/ vnd Recht vnd Warheit vmb Gottes vnd ſeiner Gerechtigkeit willen verfolgen) ſind überauß/ die reitzen die andern/ die Reichen vertilgen die Warheit bey ihnen ſelbs/ die Gewaltige verjagen ſie von den andern. Aber die Gelehrten leſchen ſie gar auß in ihr ſelbs/ vnd bringen anders auff/ ihres Hertzens eigen dünckel/ daß ſie nicht mag wieder auffkommen. Als weit nu die Warheit bey ihr ſelbs beſſer iſt/ denn die Menſchen/ in denen ſie wohnet/ alſo vil ſind die Gelehrte erger/ denn die Gewaltige vnd Reiche. O Gott iſt ihnen ſonderlich feind/ wie billich. Daſelbſt. §. letzt.

33. Wie GOtt die Nidrigen erhöhe.

Das erheben iſt nicht zuverſtehen/ daß er ſie in die Stüele/ vnd an die ſtette ſetze/ die er abgeſetzt hat. Zugleich/ wenn er den Furchtſamen barmhertzig iſt / ſetzt er ſie nicht an die ſtatt der Hochgelehrten/ das iſt/ der Hoffertigen/ ſondern gibt ihnen vilmehr / daß ſie in Gott vnd geiſtlich erhaben/ über Stüel vnd Gewalt/ vnd alle Künſte

ſte Richter werden/ hie vnd dort. Denn ſie mehr wiſſen / denn alle Gelehrte und Gewaltige. Daſelbſt. b.

34. GOtt leſſt niemand leiblich Hunger ſterben/ der ihm vertrawet.

Es iſt ie nicht müglich/ daß Gott iemand laſſe leiblich hunger ſterben/ der ihm vertrawet/ es müſſten eh alle Engel kommen und ihn ſpeiſen. Elias ward von den Raben geſpeiſet / und von einer Hand voll Mehls ward er ernehret mit der Wittwe zu Sarepta eine lange Zeit/ er kan nicht laſſen / die ihm vertrawen. Pſal. 37. Pſ. 34. 1. Reg. 2. Daſelbſt. B. 470. §. letzt.

35. GOtt kan allein erfüllen was er zuſagt.

GOtt kan erfüllen was er zuſagt/ obs wol niemand begreifft/ eh es geſchicht. Daſelbſt. B. 473. a. §. 1.

36. Gottes Werck und Wort fodern den Glauben.

Darumb ſeine Wort und Werck nicht der Vernunfft grund/ ſondern einen freyen lautern Glauben fodern. Daſelbſt.

37. GOtt hats gern und ungern/ daß man ſich zu ihm nahet.

Gott hat gern/ daß man ſich zu ihm füege/ er hats auch ungern/ und ſtrafft grewlich/ wenn es auß Noth/ Gebot/ und ohn der Hülffe Begierd geſchicht. B. 526. 4. b. von der Beicht/ ob die der Pabſt ꝛc.

38. Warumb Gott ſein eigen Gebot nicht will erfüllt haben/ denn allein durch den Glauben?

Darumb wolt Gott auch ſein eigen Gebot nicht erfüllet haben/ denn allein durch den Glauben/ das iſt/ Zuverſicht / und verlaſſen auff ſeine göttliche Gnaden/ auff daß nicht die Wercke ſeiner Gebot unſer Abgott würden/ und uns Vermeſſenheit lehreten/ ſondern allein ſein Gnad/ und er ſelb/ unſer Vermeſſenheit/ Trotz und Troſt were. Das heiſt denn einen wahren Gottesdienſt und Gott haben. B. 527. a. §. 3. Daſelbſt.

39. Gottes Wohnung iſt/ wo Chriſten ſind.

Er iſt nicht ferne/ ſondern nahe bey euch/ darffſt ihn nicht ſuchen

chen zu Jeruſalem oder Rom/ denn wo ſeine Chriſten ſind / da iſt ſein Wohnung/ da iſt er gewiſzlich / und iſt nicht allein da / ſondern will allda ein Gott ſeyn/ zu dem alle Hertzen Zuflucht haben ſollen/ der alle ding gebieten thut und vermag/ Kürtzlich an dem ihr alles haben ſolt/ was man an einem Gott haben ſoll. Aber hie iſt Glaube noth/ denn der Vatter/ der Richter / der Gott iſt verborgenlich da gegenwertig/ ſein Wohnung iſt heilig / das iſt / abgeſondert / kan niemand hinein ſehen/ denn der Glaube. Glaubeſtu / daſz er Vatter/ Richter/ und dein Gott ſey/ ſo iſt ers. B. 553. a. b. über den 68. Pſalm.

XXVIII. Von der Heiden Beruff oder annehmung.

1. Die Heiden ſind an ſtatt der Juden angenommen.

Die Juden mit ihren Königen wolten ſein nicht/ und ſind darüber gar vertilget/ zerſtöret und verwüeſtet worden. Darumb haben ihn die Heiden auffgenommen / und er hat ſie zum Volck angenommen/ und die Juden verlaſſen. Er iſt ein Richter/ wie denn die Pſalmen offt ſagen/ und richtet und regiert die Heiden. Diſz Gericht iſt / daſz er in der Heidenſchafft das Creutz mit ihnen handelt/ kaſteyet und zwingt den alten Menſchen mit ſeinen Laſtern / auff daſz der inwendig Menſch behalten werde. Er ſolt ein Richter der Juden ſeyn/ ſo wollen ſie im alten Menſchen bleiben. B. 99. a. §. letzt über den 110. Pſalm.

2. Herrliche Beſchreibung des Beruffs der Heiden ex Pſal. 68.

Da die Juden Chriſtum nicht wolten auffnehmen durch der Apoſtel predigen/ da ſind ſie in die Heidenſchafft gangen / und allda hat Gott bekehret die Heiden / an der Juden Statt / und das hat Gott allhie zuvor verkündiget/ daſz er ſolch Bekehrung thun wurde/ nach der Juden zerſtörung/ wie auch S. Paulus Rom. 11. das lehret. Er nennet die Heidenſchafft Baſan/ und tieffe des Meers. Baſan war eine Landſchafft jenſeit des Jordans/ da König Og drinnen regiert/

giert/ ein groſſer Riſe / und war mechtig. Auch heiſt Baſan auff deutſch/ fett und dick/ daß es ein fett mechtig Reich war für andere. Nun iſt nach Chriſtus Auffart daſſelbe Baſan nicht geweſen. Darumb nennt er die Heidenſchafft alſo/ welche fett/ mechtig/ vil groſſer König/ zuvor das Römiſch Reich hatte. Und hat alſo Chriſtus ſich mit den armen Apoſteln gelegt an die groſſen / fetten / dicken/ mechtigen Hanſen/ und Chriſten auß ihnen / und unter ihnen gemacht. Deſſelben gleichen die Tieffe des Meers iſt dieſelbe Heidenſchafft/ die hat er da angegriffen/ da ſie am mechtigſten war / nemlich zu Rom/ und im Römiſchen Reich. Denn da iſt das Meer am höchſten und gewaltigſten/ da es am tieffeſten iſt. Mag auch die Fette und Tieffe wol ſeyn die groſſe Blindheit / und tieffe dicke Sünden der Heiden/ darinn ſie erzogen/ und gewohnet waren. Noch hat Gott bekehret die ſeinen/ mitten auß der Tieffe und Höhe des Meeres/ das iſt/ auß den Mechtigſten der Welt. Aber es hat vil Bluts koſtet/ ꝛc. B. 560. a. über den 68. Pſalm.

XXIX. Von den Heiligen.

1. Alle Heilige ſind Sünder.

ES müſſen alle Heilige und Chriſten ſich Sünder erkennen/ und Gottes Gericht fürchten. Denn diſer (ſechſte) Pſalm allen gemein iſt/ und niemand außzeücht. Darumb weh allen denen/ die ſich nicht fürchten/ und ihre Sünde nicht fühlen / und ſicher einher gehen / gegen dem forchtſamen Gerichte Gottes / für welchem doch kein gut Werck genugſam ſeyn kan. B. 15. b. §. 2. über den 6. Pſal.

2. Aller Heiligen Leben beweiſet/ daß noch Sünde in ihnen bleibe nach der Tauff.

Was leſen wir doch in aller Heiligen Leben? Was bekennen und bewehren ſie doch mit allen ihren Wercken/ betten / faſten / arbeiten/ und mancherley übungen / denn daß ſie damit ſtreiten wider ihr

ihr eigen Fleiſch/daſſelb zu caſteyen/ und dem Geiſt underthenig zu machen/und ſeine böſe Luſt und Begierden zu dempffen/wie S. Paulus ſchreibet Col. 3. Item Rom. 8. und 1. Cor. 9. So fort mehr/ welcher Heilig ſeüfftzet/ ſchreyet/ klaget / rufft nicht über ſein eigen Fleiſch und böſe Luſt ? wie offt klaget S. Hieronymus, daß in ſeinem Fleiſch wüetet die böſe Luſt / nicht allein nach ſeiner Tauff/ ſondern auch/ wenn er gleich ſich matt gefaſtet/ gewachet/ gearbeitet hat / und am allerheiligſten war ? Und S. Cyprianus in einer Predigt von der Peſtilentz/zum todt/nimt kein andern Troſt/ deñ von den Sünden/ und ſpricht: Müſſen wir doch ohn unterlaß fechten mit dem Geitz/ꝛc. (Sihe drunten in einem ſonderbaren Fächlein unter den Sprüchen der Vättern.) B. 373. a. Grund und urſach aller Artickl.

3. Alle Heilige bekennen mit ihrem Gebet/daß ſie nicht ohne Sünde ſeyen.

Allein das Vatter unſer beſchleuſt / daß wir noch alle in Sünden ſeyen/ dieweil auch alle Heilige müſſen bitten/ Dein Nam werde geheiliget/ dein Will geſchehe/ dein Reich komme/ ꝛc. damit ſie eigentlich bekennen/ daß ſie Gottes Namen noch nicht gnugſam heiligen/ und doch das nicht betten künten / wo nicht der Geiſt ſchon angefangen hette ihn zu heiligen. Alſo bekennen ſie / daß ſie noch nicht thun den Willen Gottes/ und doch nicht bitten möchten/ wenn ſie nicht angefangen hetten ſeinen Willen zuthun. Denn welche nicht angefangen haben/ die achten Gottes Namen und Willen nichts / bitten nichts / fragen auch nichts darnach. Man kan auch nicht ſagen / daß in diſen Gebeten die Heilige für ihre vergangene Sünde allein bitten/ und nicht für die gegenwertige übrigen Sünde. Denn für die vergangene Sünde ſtehet ein eigen ſonderliches Gebet im Vatter unſer/ das lautet alſo: Vergib uns unſer Schuld/ als wir vergeben unſeren Schuldigern. Aber diſe Gebet lauten klärlich auff die übrigen gegenwertigen Sünde / dieweil ſie bitten nicht die zukünfftige Ehre göttliches Namens / zukünfftigen Gehorſam

horſam göttliches Willens/zukünfftige beſitzung göttliches Reichs/ als die noch eines theils ſind in des Teuffels Reich / Ungehorſam/ und Unehre Gottes Namens. Daſelbſt. B. 374. a. b.

4. Alle Heilige dienen Gott und der Sünden/ſind halb Fleiſch/ halb Geiſt.

Ich hab droben beweiſet/wie alle Heilige wider ihr ſündliches Fleiſch ſtreiten/und ſovil noch Sünder ſind/ſo lang ſie im Fleiſch leben/welches wider den Geiſt fichtet/derhalben ſie zugleich Gott dienen nach dem Geiſt/ und der Sünden nach dem Fleiſch. So denn nun/ein fromm Menſch zugleich iſt rechtfertig des Geiſtes halben/ und ſündig des Fleiſches halben / ſo muß gewißlich das Werck ſeyn/ wie die Perſon/die Frucht/ wie der Baum/ und ſovil der Geiſt am Werck hat/ ſovil es gut iſt/ ſovil aber das Fleiſch dran hat/ ſovil es böſe iſt. Weil die Perſon nicht gantz rein iſt/ kan auch das Werck nimmer gantz rein ſeyn. Wenn der Meiſter nicht gantz gut iſt/ſo kan das Werck auch nimer gantz gut ſeyn. Es muß ie ein teglich Werck ſeinem Meiſter ehnlich und gleich ſeyn/ꝛc. B. 396. b. §. 3.

5. Der Heiligen Zuſtand im Himmel.

Es werden wol nicht alle Heilige gleich ſein im Himmel. Aber doch ein teglicher ſeiner maß/ gnugſam rein und vollkommen. B. 377. a. §. 1. Grund und urſach aller art ::

6. Worzu die Exempel der Heiligen dienſtlich ſeyen.

David / S. Petrus, S. Paulus, S. Maria Magdalena und ihr gleichen/ durch die groſſe Gnade / die ihnen unwürdiglich zu aller Menſchen Troſt geben iſt/ſind Exempel göttlicher Zuverſicht und Glauben zu ſtercken. B. 461. a. §. 2. über das Magnificat.

XXX. Von der Höllen.

1. Was der HöllenPein ſey.

Mich dunckt/die Schrifft weiſe auß/daß der HöllenPein ſey forcht/ſchrecken/grawen/flucht und verzagen/gleich wie der Pſal. 2. ſagt: wird Er ſie anſprechen in ſeinem Zorn/ und in ſeinem

ſeinem Grimm wird Er ſie erſchröcken. Und Pſal. 6. alle meine Gebein ſind erſchreckt/ und meine Seele iſt ſehr erſchreckt. Und Prov. 26. Der Sünder fleucht/ und niemand jaget ihn/ Item Deut. 38. Gott wird dir geben ein forchtiges verzagtes Hertz. Man ſihet auch täglich / wie groſſe Pein ſey / dieſelbige grewliche ſchrecken/ daß eins theils gehling darüber ſterben/ etliche wahnſinnig werden/ und gleich in einander weſen augenblicklich kommen / daß wirs bekennen müſſen / daß kein Pein gleich ſey den rechten / ernſten/ grewlichen/ erſchrecken / daß auch darumb vom gerechten Pſal. 112. geſchriben ſteht/ Er wird nicht erſchrecken für dem böſen Geſchrey / dafür alle Sünder erſchrecken werden. Solch Forcht und ſchrecken macht nichts anders/ denn das böſe Gewiſſen/ da Lieb und Glaube gebricht. B. 377. a. § 3. Grund und urſach ꝛc.

XXXI. Vom Himmel.

1. Der Himmel wird nicht zu nichte/ ſondern ernewert werden.

SO die Himmel nicht bleiben werden / viel weniger die Erde. Darumb werden alle Creaturen/ auch die Himmel/ verwandelt werden/ nicht vergehen / und zu nichte werden / ſondern vernewet. B. 36. b. §. 1. über den 102. Pſal. an. 1517. (Diſes hat Lutherus damahls mit den Scholaſticis und etlichen Kirchvättern ſo gehalten. Unterdeſſen ſcheint die andere meinung/ daß der Himmel dem Weſen nach vergehen werde/ der Schrifft ehnlicher ſeyn / davon anderſtwo die Theologi zu leſen ſind.)

2. In den Himmel wird nichts unreines eingehen.

Sihe droben die Gloſſen Epheſ. 6. 2. Pet. 3.

XXXII. Von den Juden.

1. Der Juden Untergang geweiſſaget, Pſal. 110. ℣. 6.

DIe Könige ſind/die da in dem Land Judæa waren/die durch die Römer gantz vertilget ſind alſo / daß das Jüdiſch Volck nun förter keinen König mehr haben kan / ſie ſind zerbrochen/denn das Volck iſt zerſtrewet/ darumb auch die Fürſten/Herren und Könige mit ihrem Königreich und Fürſtenthumb. Das thut der HErr zu deiner rechten ſeiten bey dir / und für dich fechtend/ darumb daß ſie zu deiner lincken ſeiten fechten und ſtreiten/ und wolten dein Reich niderlegen / darüber iſt ihr Reich nider gelegt. Und alſo herrſchet er nun mitten unter ſeinen Feinden. B.99. a. §. 3. über den 110. Pſal.

2. Was der Juden Streit mit den Propheten geweſen ſey.

Daß den Juden das Geſetz gegeben ward / iſt darumb geſchehẽ/ daß ſie durch das liecht des Geſetzes ihr vermaledeit Natur deſto baß erkennetẽ / und nach diſem zugeſagten Samen der gebenedeiung deſto hitziger und begierlicher verlangen ſolten / darinnen ſie einen Vortheil vor den Heiden aller Welt gehabt. Aber ſie haben das Vortheil umbkehret/ und einen nachtheil drauß gemacht/ und fürgenommen das Geſetz ſelb zu erfüllen / und nicht ihr dürfftig Vermaledeiung dadurch erkennen/ haben damit ihnen ſelber die Thür zugethan/daß der Same hat müſſen fürüber gehen/und bleiben noch alſo/Gott geb nicht lange/Amen. Und das iſt der Streit aller Propheten geweſen mit ihnen. Denn die Propheten verſtunden des Geſetzes meinung wol/ daß man darinnen ſolt erkennen / unſer vermaledeite Natur/und Chriſtum lernen ruffen. Darumb verwurffen ſie alle gute Werck und Leben der Juden/welches in diſem Weg nicht gieng. So wurden denn iene zornig auff ſie/ und tödten ſie/als die da verwörffen Gottes Dienſt / gute Werck / und gutes Leben/ wie denn allzeit die Heuchler und gnadloſe Heilige thun. ꝛc. B.473. a. b. über das Magnificat.

3. Auß den Juden werden noch immer Chriſten.

Ob wol der groſſe Hauff verſtockt iſt/ſind dennoch allzeit / wie wenig

wenig ihr ſey/die zu Chriſto ſich bekehren und an ihn glauben/denn diſe Zuſagung Gottes leüget nicht/ daß Abraham ſey die Zuſag geſchehen/und ſeinem Samen/nicht auff ein Jahr/ nicht auff tauſend Jahr/ ſondern in ſecula, das iſt/von einer Menſchenzeit in die ander ohne auffhören. Daſelbſt. §. 3.

4. Wie die Juden von uns Chriſten zuhalten ſeyen.

Darumb ſolten wir die Juden nicht ſo unfreundlich handlen/ denn es ſind noch Chriſten unter ihnen zukünfftig/und täglich werden. Dazu haben ſie allein/und nicht wir Heiden / ſolch Zuſagung/ daß allezeit in Abrahams Samen ſollen Chriſten ſeyn/ die den gebenedeiten Samen erkennen. Unſer ding ſtehet auff lauter Gnaden/ohn zuſagen Gottes/wer weiß wie und wenn? wenn wir Chriſtlich lebten/und ſie mit güte zu Chriſto brechten / were wol die rechte maß. Wer wolt Chriſten werden/ſo er ſihet Chriſten ſo unchriſtlich mit Menſchen umbgehen? Nicht alſo liebe Chriſten. Man ſage ihnen gütlich die Warheit/wollen ſie nicht/laß ſie fahren. Wie vil ſind Chriſten/die Chriſtum nicht achten/ hören ſein Wort auch nicht/ ärger denn Juden und Heiden/und laſſen ſie doch mit friden gehen/ja fallen ihnen zu Fuß/betten ſie ſchier für Abgott an? Daſelbſten §. 4.

5. Von der letzten Zerſtörung des Jüdiſchen Landes nach Chriſti Himmelfahrt.

Es iſt offentlich gnug/ daß die Juden Chriſtus gröſte Feinde ſind allezeit geweſen/ob ſie wol Gottes gröſſte Freunde ſeyn wollen. Aber das kan auch niemand leügnen / daß ihnen geſchehen iſt/ wie diſer vers (v.21. Pſal. 68.) ſagt / daß ihr Haupt zerſtöret iſt/ kein Königreich/kein Herrſchafft/kein Prieſterthum mehr haben/ und immer ohne Haupt ſind / welches bald nach Chriſti Himmelfahrt geſchehen/kein andere Miſſethat nicht anzeigt / denn daß ſie Chriſtus Feinde ſind/und ihn nicht laſſen Gott ſeyn. Er nennt ihr Obrigkeit ein Haupt und Schedel der Haaren/ das iſt/ den ſchönen

Kranſe-

Krauſekopff. Denn das Jüdiſche Prieſterthumb war ein herzlich ding/waren reich und geehret / und ſind bedeut durch Abſalon ſchönes Haar. Das Haupt iſt der oberſte Stand in ieglichem Volck/ die Haar am Haupt/ ſind die groſſe Hanſen in demſelbigen oberſten Stand, die zieren das Haupt mit ihrem Gewalt/Reichthum/ Ehre/ꝛc. Aber nun iſt der Juden Obrigkeit zerſtöret / der Kopff kahl geſchoren/wie das auß Eſa. 3. præfiguriert iſt/da Gott ſagt/ er wolle ihnen geben für das krauſe Haar/einen kahlen Kopff. Das geſchicht alles darumb/ daß ſie nicht wollen glauben an den / der Sünde und Todt hinweg nimbt/ſondern wandeln und bleiben in ihren Sünden/ als er hie ſagt/ wiewol ſie meinen/es ſey nicht Sünde/darin̄ ſie wandeln. Auch mögen ſie ſelbs nicht anzeigen die Schuld/ darumb ſie ſo gar zerſtöret ſind. Denn ob ſie wol vor zeiten vielmahl gefangen geweſen/iſt ihnen doch allzeit bliben das Haupt/und Obrigkeit/oder ie ein Prophet und Prieſter/ſind noch nie ſo kahl beſchoren/als nach Chriſtus Auffahrt. B. 559. b. § 3. 4. 5. über den 68. Pſal.

XXXIII. Von Ketzerey und Ketzern.

1. Ketzerey/wie ſie vom Irrthum zu unterſcheiden.

ICh muß bekennen/daß ein Irrthum/ſo groß er auch iſt/nicht Ketzeriſch kan heiſſen / oder ſeyn / wo er nicht halßſtarriglich für recht gehalten/ und verthedingt wird. B. 53. a. §. 2. Schrifft wider Jacob Hiſtraten.

2. Woher die Ketzerey kommen.

Auß welcher (Bibel) allein alle Keyerey kommen ſind/alſo daß etliche Narren die Bibel der Ketzer Buch heiſſen. B. 153. b. §. 2. Antw. an Herzog Frid. wider Ecken.

3. Wie das zugehe?

Da kommen Kezer her/daß ſie die dunckeln Sprüche faſſen/nach ihrem eignen Verſtand/ und fechten damit wider die klaren Sprüche und grund des Glaubens. B. 550. b. §. 3. im beſchluß über den 37. Pſal.

4. Durch

4. Durch wen alle Kezereyen entſtanden ſeyen.

Es iſt ie war / daß alle Kezerey durch Biſchofe und Gelehrte entſtanden/ oder ie geſtercket ſind. Wie ſoll man denn nu ſicher ſeyn bey ihnen/nu ſie nicht mehr der Kirchen warten/und weltliche Herren worden ſind/ ſo zu der Zeit ſie ſo fehrlich waren / da ſie beſſer/ gelehrter/ heiliger und fleiſſiger waren? B. 368. a. §. 3. grund und urſach aller art.

5. Wie man die Kezer überwinden ſoll.

Man ſoll die Kezer mit Schrifften/und nicht mit Fewr überwinden/ wie die alte Vätter gethan haben. Wenn es Kunſt were/ die Kezer mit Fewr überwinden/ ſo weren die Hencker die gelehrteſte Doctores auff Erden/ dürfften wir auch nicht mehr ſtudieren/ ſondern welcher den andern mit Gewalt überwünd / möcht ihn verbrennen. B. 341. b. §. letzt, An den Chriſtl. Adel.

6. Die Ketzer verbrennen iſt wider den H. Geiſt.

Das beweiſe ich zum erſten durch die Erfahrung. Denn bißher vom Anfang hat die Kirch noch nie keinen Ketzer verbrant/ und wirds auch nimmermehr thun/ ſo doch vorzeiten ſo mancherley und vil Kezer waren. Zum andern/ auß ihren eignen Worten / denn ſo ein Papſt Kezer wer / oder Biſchoff/ ſetzen ſie ihn nur ab / und verbrennen ihn nicht/ wie ihr eigen Recht lehret / daß ſie auß dem H. Geiſt wollen gefloſſen haben. Zum dritten / ſo haben ſie ie kein Schrifft darüber/ damit ſie des H. Geiſtes Willen möchten anzeigen. Sagen ſie aber/Johannes Huß/ und Hieronymus von Prag/ ſind zu Coſtnitz verbrannt / Antwort ich / daß ich von Ketzern hab geredet. Johannes Huß/und Hieronymus fromme Chriſten/ ſind verbrañt von Kezern / Abtrünnigen und Antichriſten / den Papiſten umb des H. Evangelij willen. Auß welchem Exempel der Papſt und ſeine Kezermeiſter auch etlich andere fromme Chriſten in anderen Orten verbrañt haben/wie denn vom Antichriſt verkündiget iſt / daß er die Chriſten ſoll in die Backöfen ſtoſſen. Auff die

weiſe ließ Alexander VI. der fromme Mann zu Florentz verbrennen Hieronymum Savanorola, Prediger Ordens mit ſeinen Brüdern. Solch Gottes Dienſt treibt jetz die H. Kirch der Papiſten/ wer ſchade/ daß ſie etwas beſſers thun ſolten. Nun beſchreibt Eſ. 2. und 11. die Chriſtliche Kirch je ohne Blutvergieſſen / und ſpricht: Sie werden ihr Schwert wandlen in Pflugſchar/ und ihre Spieſſe in Sicheln oder Senſen/ und werden nicht tödten noch letzen auff meinem H. Berge/ das iſt/ in der Chriſtenheit. Und Chriſtus Luc. 9. da die Jünger wolten Fewer vom Himmel gebieten über die Stadt/ die Ihn nicht herbergen wolt/ ſtrafft er ſie/ und ſprach: Wiſſet ihr nicht/ welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen die Leuthe zu tödten/ ſondern zu erhalten. Zu diſen Sprüchen ſolte Papſt und Papiſten antworten/ ſo brüſten ſie ſich mit ihrem Frevel/ wollen uns zwingen/ es ſey gnug / daß ihr Sinn und Thun recht ſey/ obs wol wider die Schrifft ſey. Auch ſo iſt im geiſtlichen Rechten ſo ſtreng verbotten/ dem geiſtlichen Stand Gewehr und Waffen zu tragen/ und vergeüſt doch niemand mehr Chriſtenblut/ denn der allerheiligſt Vatter der Papſt/ der weidet nun die Schafe Chriſti mit Eiſen/ Büchſen/ Fewr / und iſt ärger / denn der Türck/ ꝛc. und ſeine Papiſten entſchuldigen ihren Oelgötzen und Idolum alſo: Der Papſt ſtreitet nicht/ brennet auch niemand / ſitzt in ſeinem H. Stul zu Rom und bettet/ villeicht completen, ſondern gebeut dem weltlichen Schwerd zu kriegen und zu brennen. Das iſt gleich/ wie die Juden theten/ gaben Chriſtum Pilato und den Heiden zu Creutzigen. Aber ſie/ wie die groſſe Heilige/ wolten auch nicht in Pilatus Hauß gehen / wiewol ſie doch S. Stephan Actor: 8. Chriſtmörder nennet/ ꝛc. B. 398.

7. Ketzer verbrennen iſt in der Chriſtenheit nicht herkommens.

Die Chriſtenheit hat nun wol in 1400. Jahren / vil Ketzer überwunden / und keinen nie verbrannt. Warumb verbrannt S. Auguſtin nicht die Ketzer in Africa? Warumb nicht Hilarius und

der heiligen Lehrer vilmehr/ſondern waren dawider / daß man ſie auch nicht an Geld ſtraffet ? das waren Chriſtliche weiſen mit Ketzern umbzugehen/ da kam auch Frucht von ꝛc. B. 359. a. §. 1. 2. Von den newen Eck. Bullen.

8. Ketzern iſt man ſchuldig zugeſagte Trew zuhalten.

Ich mags frölich glauben/daß die nichts guts gericht und verdambt haben/die durch ihren trewloſen handel Chriſtlich geleit und Gottes Gebot übertretten/ohn zweiffel mehr vom böſen Geiſt/ deñ vom H. Geiſt beſeſſen geweſen ſind. Es wird niemand dran zweiffeln/ daß der H. Geiſt nicht wider Gottes Gebot handelt. So iſt niemand ſo unwiſſend/ daß Geleit und Trew brechen ſey wider Gottes Gebot/ob ſie gleich dem Teuffel ſelbs / geſchweig einem Ketzer/ were zugeſagt. B. 341. b. §. 2. An den Chriſtl. Adel.

Es hilfft nicht/daß ſie zu der zeit haben fürgewendet / daß einem Ketzer ſey nicht zu halten das Geleit. Das iſt eben ſovil geſaget: Man ſoll Gottes Gebot nicht halten / auff daß man Gottes Gebot halte. Es hat ſie der Teuffel toll und thöricht gemacht/ daß ſie nicht haben geſehen/ was ſie geredt oder gethan haben. Geleit halten/hat Gott geboten/das ſolt man halten/ob gleich die Welt ſolt untergehen/ ſchweig denn ein Ketzer loß werden. Daſelbſt. §. 3.

XXXIV. Von der Chriſtlichen Kirchen.

1. Was die Kirch eigentlich ſey nach der Schrifft.

Sihe droben im Titl von Chriſten und der Chriſtenheit/ n. 2.

2. Die Kirch iſt eigentlich kein äuſſerliche weltliche Gemein.

ES iſt offenbar/daß die Chriſtenheit ein geiſtlich Gemein ſey/ die unter die weltlichen Gemeine nicht mag gezehlet werden/ als wenig als die Geiſter unter die Leibe / der Glaub unter die zeitlichen Güter. B. 294. b. §. 1. vom Papſtum zu Rom.

So die Chriſtenheit wer ein leibliche Verſamblung / ſo künte

man einem jeglichen an ſeinem Leibe anſehen / ob er ein Chriſten/ Türck/oder Jud wer/ Gleich als ich kan an ſeinem Leib anſehen/ob er ein Mann/Weib/Kind / ſchwartz oder weiß ſey. Item in weltlicher Verſamlung kan ich ſehen/ob er zu Witteberg oder Leipzig/hie oder da mit andern verſamlet iſt/ aber gar nicht / ob er glaube / oder nicht. Darumb hab das feſt/wer nicht irren will/daß die Chriſtenheit ſey ein geiſtlich Verſamlung der Seelen / in einem Glauben/ und daß niemand ſeines Leibes halben werd für einen Chriſten geachtet/ auff das er wiſſe/die natürliche rechte weſentliche Chriſtenheit ſtehe im Geiſt/ und in keinem euſſerlichen ding / wie das mag genennt werden. Denn all andere ding mag haben ein Unchriſten/ die ihn auch nimmermehr einen Chriſten machen / außgenommen den rechten Glauben / der allein Chriſten macht. Darumb heiſt auch unſer Nam Chriſtglaubige / und am Pfingſttag wir ſingen: Nun bitten wir den H. Geiſt/umb den rechten Glauben allermeiſt. Auff diſe weiſe redet die H. Schrifft von der Chriſtenheit und heiligen Kirch/und hat kein andere weiſe zu reden. Daſelbſten. B. 294. b. §. 1. 2. 3.

3. Die waare Kirch wird geglaubt/drumb iſt ſie nicht ſichtbar.

Was man glaubt / das iſt nicht leiblich noch ſichtiglich. Die euſſerlich Römiſch Kirch ſehen wir alle. Darumb mag ſie nicht ſeyn die rechte Kirch/ die geglaubt wird/ welche iſt ein Gemein oder Verſamlung der Heiligen im Glauben. Aber niemand ſihet wer heilig und glaubig ſey. B. 297. a. §. 1.

Alle Chriſten in der Welt betten alſo: Ich glaub in den heiligen Geiſt / ein H. Chriſtliche Kirch / ein Gemeinſchafft der Heiligen. Iſt der Articul waar / ſo folgt drauß / daß die heilige Chriſtliche Kirch niemand ſehen kan noch fühlen/mag auch nicht ſagen/ Siehe hie oder da iſt ſie/deñ was man glaubt / das ſihet und empfindet man nicht/ wie S. Paulus Ebr. xi. lehret. Widerumb/ was man aber ſihet und empfindet / das glaubt man nicht. B. 444. b. §. 2. antw. auff das überchriſtl. Buch/rc.

4. Was

4. Was der Kirchen Zeichen ſeyen.

Die Zeichen / dabey man euſſerlich mercken mag / wo dieſelb Kirch in der Welt iſt / ſind die Tauff / das Sacrament / und das Evangelium / nicht Rom / diſer oder iener Ort. Denn wo die Tauff und Evangelium iſt / da ſoll niemand zweifeln / es ſeien Heiligen da / und ſoltens gleich eitel Kinder in der Wiegen ſeyn. B. 297. a. §. 2. vom Papſtumb zu Rom.

5. Die Kirch iſt nicht an Rom oder andere euſſerliche Stette gebunden.

Niemand ſpricht alſo: Ich glaub in den H. Geiſt / ein H. Römiſche Kirch / ein Gemeinſchafft der Römer / auff daß es klar ſey / die H. Kirch nicht an Rom gebunden / ſondern ſo weit die Welt iſt / in einem Glauben verſamlet / geiſtlich und nicht leiblich. Daſelbſt. 297. a. §. 1.

6. Ein anderer Brauch des Wörtleins Kirch / ſo fern ſie ein euſſerliche Verſamlung heiſt nach den euſſerlichen Geberden.

Uber dieſelbe iſt noch ein andere Weiſe von der Chriſtenheit zu reden. Nach der heiſt man die Chriſtenheit ein Verſamlung in ein Hauß oder Pfarr / Biſtumb / Ertzbiſtumb / Papſtumb / in welcher Verſamlung gehen die euſſerliche Geberden / als ſingen / leſen / Meßgewand / ꝛc. B. 294. b. §. 4. vom Papſtumb zu Rom.

7. Nach unterſchied diſer Bedeutung wird die Kirch auch genennt ſichtbar oder unſichtbar.

Sihe hievon den obigen Titul von Chriſten. num. 4.

8. Kirchen heiſſen auch Gottes Häuſer.

Der dritten Weiſe nach zu reden / heiſt man auch Kirchen nicht die Chriſtenheit / ſondern die Häuſer / zu Gottes Dienſt erbawet. Daſelbſt. B. 295. a. §. letzt.

9. Die ſollen mehr reiniglich / als köſtlich ſeyn.

Wir wollen nicht verwerffen / daß man zierliche Kirchen bawe und ſchmücke / daß wir nicht entperen mögen / und Gottes Dienſt bil-

lich auffs zierlichſt gehalten wird. Aber doch ſolt ein maß da ſeyn/ und mehr geachtet werden/ daß es reiniglich/denn köſtlich wer/ was zu Gottes Dienſt verordnet wird. B. 195. a. §. 3. groſ. Sermon vom Wucher.

10. Wie fern die Kirch nicht irre.

Waar iſts/ daß die gemeine Chriſtliche Kirch (das iſt/alle Chriſten ſemtlich in aller Welt) nicht irren mag. B. 361.a. §.1. wider die Bull des Antichriſts.

11. Was für Irrthumb der Kirchen ſchade.

Kein Irrthumb ſchadet in der Kirchen/ denn allein der Kezeriſche. Daſelbſt. B. 362. a. §. 3.

12. Wie fern man der Kirchen gehorſam ſeyn ſoll.

Das ander Werck diſes Gebots iſt / ehren und gehorſam ſeyn der geiſtlichen Mutter/der H. Chriſtlichen Kirchen/der Geiſtlichen Gewalt/ was ſie gebeut/ verbeut/ ſetze/ ordnet/bannet/löſet/daß wir uns darnach richten/ und wie wir leibliche Eltern ehren/ fürchten/ lieben/ ſo auch geiſtliche Oberkeit/ laſſen ſie recht haben in allen dingen/die nicht wider die erſten drey Gebot ſind. B. 280. a. §.1. von guten Wercken.

13. Welche Kirchengewonheit und übung für ein Geſetz zu halten ſeyen?

Ich ſag/ daß es waar ſey/ was übung und Gewonheit ſey in der Chriſtenheit/gelten der Kirchen Gebot gleich. Es wird aber verſtanden von den guten / und nicht von den böſen. B. 61. b. §. 4. Freyheit des Sermons vom Ablaß.

14. Die Kirch hat allerley Chriſten unter ſich.

Chriſtus Kirch hat allerley Chriſten in ſich/ Jung/alt/ſchwach/ kranck/geſund/ſtarcke/ friſche/faule/ albere/ weiſe. Vorred D.M.L. über I. Tom. §. penult.

XXXV. Von (gut und böſer) Lehre.

1. Böſe Lehre wie groſſes übel ſie ſey.

Böſes Leben iſt nicht faſt ſchedlich / denn ihm ſelber. Aber böſe Lehre iſt das gröſſte übel auff Erden / daß die Seelen mit hauffen gen Hölle führet. B. 416. a. §. 3. Auff des Boks zu Leipzig Antwort.

2. Falſche Lehr gehet der Welt mit Friden ein.

Das iſt die Urſach / warumb ich feſtiglich glaube / daß des Papſts und aller Sophiſten Theologen Bücher / mehrer theils Teuffels Lehre ſind / dieweil ſie mit ſtillem frid und allen ehren / ohn widerſprechen der Welt eingangen / und höher / denn das Evangelium gefürchtet und gehalten ſind. Weren ſie auß Gott geweſen / ſie hetten dem weniger theil gefallen / und weren heüſer uneins und Marterer drüber worden. B. 417. a. §. 4. Daſelbſt.

3. Falſche Lehr ſoll man nicht hören noch lieben.

In falſcher Lehr höret auff Gewalt / Gehorſam und Liebe. B. 502. b. §. 2. Schrifft an den Graff Albr. von Manßfeld.

4. Allein die Lehr von Chriſto hilfft in Anfechtung.

Niemand laſſe ſich mit Worten oder Schein irr machen. Alle und aller Predigten und Lehren / die uns nicht fürbilden und fürbringen JEſum Chriſtum / die ſind nicht das tägliche Brod und Nahrung unſerer Seelen / ſie mögen auch nicht helffen in einiger Notturfft und Anfechtung. B. 83. a. § 1. außl. des Vatter unſer.

XXXVI. Von (gut und böſer) Meinung.

1. Was da ſey Gott auß rechtſchaffener oder falſcher Meinung dienen / oder beſchreibung eines Menſchen der Gott gut oder böſer Meinung dienet.

DEn ſein eigen Hertz ſelbs nicht betriege / ſo er auſſen fromm ſcheint / und ſich ſelber nicht anders / denn fromm achtet / und Gottes Liebhaber / ſo doch inwendig die Meinung falſch iſt / und

und Gott nicht umb Gottes willen / ſondern umb ſein ſelbs willen/ dienet und fromm iſt. B. 19 a. §. ult. über den 32. Pſal.

Eine andere Beſchreibung guter und böſer Meinung ſihe droben unter dem Titel/ Von GOtt/ n. 13.

2. Bey welchen Menſchen die falſche Meinung/ meiſtens zu finden/ auch wie ſchwer ſie zu erkennen/ und abzulegen ſey.

Welcher böſer/falſcher/ betrieglicher Liſt allermeiſt verführt die groſſen ſcheinenden geiſtlichen Menſchen/ die umb ihres fromen Lebens willen und vil guter Werck/ furchtloß ſtehen/ und nicht warnemen ernſtlich ihres Geiſtes und innerlich meinung/ auch nicht wollen zu Sinne nehmen/ daß diſer betrieglicher ſchedlicher Liſt keinen Menſchen frey leſt/ ſondern gantz geiſtgründig in allen Menſchen iſt/ allein auß Gottes Gnaden außgetriben wird. Darumb heiſt er es ein Liſt im Geiſt/ nicht ein Liſt/ den der Menſch thue und mit wiſſen erdencke wider ſich ſelb/ ſondern den er leidet/ und ihm angeboren iſt/ der ſich mit gutem Leben leſſet decken und ſchmücken / daß der Menſch will wehnen/ er ſey rein und frey/ ſo leit erſt der böſe Unflat darunter/ den nennen die Doctores amorem ſui, amorem Dei concupiſcentiæ, ſo der Menſch umb Furcht der Höllen/ oder Hoffnung des Himmels/ und nicht umb willen Gottes from iſt. Das iſt aber ſchwer zu erkennen/ noch ſchwerlicher loß zu werden / und des beydes nicht denn durch Gnade des H. Geiſtes geſchehen mag. B. 19. b. §. 1. 2. über den 32. Pſalm.

3. GOtt iſt falſcher Meinung feind/ der guten aber hold.

Gleich wie iene umbringt das Gericht und Zorn Gottes / davon ſie vil Unglücks/ und nichts Glücks haben/ darumb/ daß ſie auff ſich ſelbs ſtehen/ ihr Hoffnung auff ihr eigne gute Meinung ſetzen: Alſo die richtige Menſchen / die nicht auff ſich ſelbs / noch auff ihr gutdüncken hoffen/ oder ſicherlich verlaſſen/ die umbfähet die Barmhertzigkeit / davon ſie vil Guts und Glücks haben. Daſelbſt. B. 2. 2a. §. 2.

4. Fal-

4. Falſche Meinung trotzt auff ſich ſelbs/ richtige auff Gott.

Das Hertz/ das richtig iſt zu Gott / und nicht eingekrümet auff ſich ſelbs/ oder etwas anders/ denn Gott/ iſt auff das ewige Gut gegründet/ und ſtehet/ darumb hat es überflüſſig/ davon es glorieren/ prachten/ prangen und trotzen kan/ als der Apoſtel ſagt/ Wer glorieren wil / der glorier in Gott. Aber die krumme Seelen in ſich ſelbs gebeuget mit falſchem gutduncken und betrieglicher guter meinung/ prachten auff ſich ſelbs/ und nicht auff Gott. Daſelbſt. §. 4.

XXXVII. Vom Menſchen und menſchlichem Leben.

1. Menſch heiſſen/ iſt in der Schrifft nicht groſſe Ehre.

Auß diſem Spruch (Gen. 22. 18.) haben die Propheten vil gezogen und geſchloſſen/ als/ daß alle Menſchen böſe/ eitel/ lügen/ falſch/ blind/ und kürtzlich ohne Gott ſind / daß in der Schrifft nicht groſſe Ehre iſt ein Menſch heiſſen/ deñ es gilt derſelbe Nahm nicht mehr für Gott/ denn als wenn iemand für der Welt ein Lügner und Trewloſer wurde geneñet/ ſo gar iſt er durch Adamsfall verderbet/ daß ihm die Vermaledeiung angeboren/ gleichſam ſein Natur und Weſen wird. B. 472. b. §. 4. über das Magnificat.

2. Was das Menſchliche Leben ſey bey den Frommen.

Daß alſo diſes Leben nicht iſt ein Frömmigkeit / ſondern ein fromm werden/ nicht ein ruhe ſondern ein übung / wir ſinds noch nicht/ wir werdens aber/ es iſt noch nicht gethan und geſchehen/ es iſt aber im gang und ſchwang. Es iſt nicht das Ende / es iſt aber der Weg/ es glüet und glintzet noch nicht alles / es feget ſich aber alles. B. 374. a. §. 3. Grund und urſach aller art:

3. Was uns diß Leben erleiden und drauß erlöſt zu werden begierig und betiend machen ſoll.

Sihe nun wie ein dapffere Schlappen gibt diſes Gebet diſem vergenglichen elenden Leben/ daß daſſelb nicht anders ſey / denn ein

Ungehorſam göttliches willens / und alſo ein gewiſſer Stand des ewigen Verdamnuß/allein damit erhalten/daß wir daſſelb erkeñen/ klagen/ und dafür hertzlich bitten. Und wer alſo diß Gebet und die andern recht bedächt/der wurde fürwahr ein geringe Luſt zu diſem Leben haben/wer aber luſt dazu hat / gibt zuverſtehen / daß er das Pater noſter und die fehrligkeit ſeines Lebens gar nichts verſtehet. B. 78. a. §. 3. außl. des Vatter unſer.

Dieweil diß Leben nicht anders iſt/denn ein unſeliges übel/davon gewißlich auch Anfechtung erwachſen / ſo ſollen wir des übels darumb begehren loß zuwerden / daß die Anfechtung und Sünde auffhören/und alſo Gottes Wille geſchehe / und ſein Reich komme/ zu Lob und Ehr ſeines Namens. Daſelbſt. B. 89. b. §. 2.

XXXVIII. Vom Stand und Gebühr der Obrigkeit und Regenten.

1. Die Obrigkeit iſt von Gott beſtettiget.

GOtt hat eingeſetzt das weltliche Schwerd/dazu auch die geiſtlich Gewalt der Kirchen/ und beeden Obrigkeiten befohlen/ die böſzwilligen zuſtraffen/und die verdruckten zutretten/ wie Paulus Rom. 13. und vil orthen lehret / Eſa. 1. und Pſal. 82. B. 193. a. §. 1. im groſſen Sermon vom Wucher.

2. Wie man der Obrigkeit das böſe anbringen ſoll.

Das ſolt alſo geſchehen / daß niemand ſelbſt Kläger were / ſondern die andern in brüderlicher Trew und ſorgfeltigkeit/ für einander/anſagten der Obrigkeit/diſer Unſchuld/und jener Unrecht / daß alſo die Gewalt mit fug und rechter Ordnung/durch der andern bezeugen/ zur Straffe griffe. Ja der leidende ſolt bitten und wehren/ daß man ſeine Sache nicht rechete / widerumb die andern nicht ablaſſen/ biß das übel geſtrafft wurde. So gieng es freundlich/Chriſtlich/ und brüderlich zu/und wurde mehr die Sünde / denn der ſchaden angeſehen. Daſelbſt.

3. In der Obrigkeit ſind allezeit mehr böſe/denn fromme.

Es iſt von anbegin der Welt alſo gangen / und wird ſo bleiben/ daß Obrigkeit/geiſtlich und weltlich/mehr Pilaten, Heroden, Annen und Caiphen geben wird / denn fromme Petern, Paulen, und ihren gleichen. Und wie in allen andern Ständen / alſo auch in der Obrigkeit allzeit mehr böſe/denn fromme ſind. Es iſt auch nicht fürzunehmen/noch zu hoffen/eitel fromme Oberkeit zu überkomen. B. 242 b. § 2. Sermon vom Bann.

4. Fromme Oberkeiten ſind eitel Gnad.

Es muß eitel Gnad/oder mit ſonderem Gebet und Verdienſt erworben ſeyn/ ſo ein gut Regiment/Oberkeit / oder ſeliger brauch der Gewalt irgend gehabt wird. Daſelbſten.

5. Böſe Oberkeiten ſind ein Straff böſer Underthanen.

Böſe Underthanen ſtrafft Gott mit böſen Regenten / als er Eſ. 3. ſagt; Ich will ihnen Kinder zu Prælaten geben / und ihre Herren ſollen kindiſche Leüt ſeyn / will von ihnen nemmen allen dapffern/ weiſen/ verſtendigen/ſtarcken Mann. Dieweil es denn Gottes Straffe iſt/ untüchtige oder böſe Regenten zu haben/und unter dem hauffen unſer gar vil ſind/ die ſolche Straff verdienen/ müſſen wir uns nicht wundern/ob uns die Oberkeit Gewalt thut/und über uns ihrer Gewalt mißbraucht/ ja wundern und Gott dancken/ ſo ſie uns nicht gewalt und unrecht thut. Daſelbſt.

Die Welt iſt vil zuböſe/daß ſie ſolte würdig ſeyn guter und frommer Herren/ſie muß haben Fürſten/ die kriegen/ſchetzen und Blutvergieſſen/ und geiſtliche Tyrannen/die ſie mit Bannzetteln/Brieſen und Geſetz außſaugen und beſchweren. Das und ander mehr Straffen ſind ihr verdienter Lohn. B. 243. a. §. ult.

6. Böſer Obrigkeit muß man nicht widerſtreben/ ſondern ſie auch in Ehren haben.

Welchen Widerſtreben iſt nichts anders/ denn Gottes Straffung widerſtreben. So demütig aber als ich mich habe/ſo mir Gott

eine Kranckheit zufüget / ſo demütig ſoll ich mich auch gegen böſer Obrigkeit haben / die eben derſelbe Gott mir auch zufügt. Daſelbſt.

Dieweil die Welt ietz durch übrigen verdienſt ihrer grawſamen Sünde überladen iſt / mit jungen unverſtändigen / unerfahrnen Regenten / allermeiſt im geiſtlichen Stande / dadurch diſe Zeit auſſ dermaſſen fehrlich iſt / müſſen wir gar weißlich handlen / und ie zuſehen / daß wir die Obrigkeit und Gewalt in allen ehren haben / gleich wie Chriſtus Pilati, Herodis, Annæ, Caiphæ, auch der weltlichen Fürſten Gewalt ehret / und uns nicht laſſen bewegen ſolche ſchwere Mißbräuch / und kindiſche Regierung der Prælaten, die Gewalt zu verachten / auff daß wir nicht umb der unwürdigen Perſonen willen / die da regieren / zugleich auch die Gewalt derſelben verachten / ſondern alles was ſie aufflegt / frölich tragen / oder ie mit demuth und ehrerbietung daſſelbe ablegen. Denn Gott mag und will nicht leiden / daß der Gewalt frevelich und thürſtlich widerſtrebet werde / wo ſie uns nicht wider Gott und ſein Gebot treibt zuthun / ſie handle für ſich ſelbs wider Gott / wie viel ſie mag / oder thue uns weh / wie vil ſie will. Er will auch haben / die er ſelbs richte und verdamme / das ſind die groſſen und gewaltigen Tyrannen / als wol er auch haben will / denen er helffe / das ſind die unterdruckten leidenden. Darumb ſöllen wir ſolchem ſeinem willen ſtatt geben / und die Gewaltigen laſſen herfallen in ſein Schwerd und Gericht / widerumb uns laſſen von ihm geholffen werden / wie S. Paulus Rom. 12. ſagt. Daſelbſt. §. 1.

7. Doch mag ſie von Predigern mit Gottes Wort geſtrafft werden.

Doch ſoll man denſelben Prælaten (obern) demütiglich ſagen / und ſonderlich die Prediger ſollen ſie ſtraffen / aber nur mit dem Wort Gottes anzeigen / wie ſie wider Gott thun / und was er von ihnen gehabt wolle haben / dazu für ſie emſiglich und ernſtlich bitten gegen Gott / wie Jeremias den Kindern von Iſrael zu Babylonien ſchrib / ſie ſolten fleiſſiglich für den König zu Babylonien ſeinē Sohn und

und Königreich bitten/der ſie doch gefangen/ verſtöret/ erwürget/ und alle Unglück gethan hatte. Daſelbſt. §. 2.

8. **Oberkeit Stand iſt fehrlicher als der Stand der Underthanen.**

Summa ſummarum/der Oberſtand/in allen ſeinen Wercken iſt allezeit fehrlicher denn der Unterſtand/ und wo ſich der Unterſtand einmahl fürchten ſoll/ da muß ſich der Oberſtand zehen mahl fürchten. Daſelbſt. B. 241. b. §. letzt.

9. **Wie man ſich an der weltlichen Oberkeit verſündige.**

Sie ſündiget man zweyerley weiſe. Zum erſten/ wenn man ihnen leüget/betreügt/ und untrew iſt/nicht folget/ und thut/wie ſie befohlen und geboten haben/es ſey mit Leib/ oder Gut/ denn ob ſie gleich unrecht thun/ wie der König von Babylonien dem Volck Iſrael/dennoch will Gott ihnen gehorſam gehalten haben/ ohn alle Liſt/und gefehr. Zum andern/ſo man übel von ihnen redet/ſie vermaledeiet/und wo man ſich nicht rechen kan/ mit murmeln und böſen Worten/offentlich oder heimlich ſie ſchilt.

10. **Mißbrauch der weltlichen Gewalt ſchadet nicht ſo ſehr/ als der geiſtlichen/darumb man wider diſe/und nicht wider jene ſich ſtreiben ſoll.**

In diſem allem ſollen wir das anſehen/ daß uns S. Peter heiſt anſehen/nemlich/daß ihre Gewalt/ſie thue recht/oder unrecht/ mag der Seelen nicht ſchaden/ſondern allein dem Leib und Gut/es were denn/daß ſie offentlich tringen wolt/wider Gott oder Menſchen unrecht zuthun/wie vor zeiten/da ſie noch nicht Chriſten waren/ und der Türck noch thut/als man ſagt. Denn unrecht leiden verderbt niemand an der Seelen/ja es beſſert die Seelen/ ob es wol abnimbt dem Leib und Gut. Aber unrecht thun/das verderbt die Seele/ob es gleich aller Welt Gut zutrüge. Das iſt auch die Urſach/ warumb nicht ſo groſſe fehrlichkeit iſt in der weltlichen Gewalt/ als in der geiſtlichen/ wenn ſie unrecht thun. Denn weltliche Gewalt mag nicht ſchaden/dieweil ſie nichts mit dem predigen und Glauben/ und

dem erſten dreyen Geboten zuſchaffen hat. Aber die geiſtliche Gewalt ſchadet nicht allein/wenn ſie unrecht thut/ſondern auch / wenn ſie leſt anſtehen ihr Ambt/und etwas anders thut / ob daſſelb auch gleich beſſer were / denn die allerbeſte Werck der weltlichen Gewalt/Darumb muß man ſich wider dieſelbe ſtreuben/wenn ſie nicht recht thut/ und nicht wider die weltliche/ob ſie gleich unrecht thun/ denn das arme Volck/wie es ſihet/und höret von der geiſtlichen Gewalt/ſo glaubt und thut es/ſihet und höret es nichts / ſo glaubet und thut es auch nichts/dieweil dieſelb Gewalt umb keines anders willen iſt eingeſetzt/den̄ das Volck im Glauben zu Gott führen/welches alles nicht iſt in der weltlichen Gewalt / denn ſie thue und laß wie ſie will/ ſo gehet mein Glaub zu Gott ſeine Straſſe / und wircket für ſich/ dieweil ich nicht muß glauben wie ſie glaubt. B. 281. b. §. 282. a. Sermon von guten Wercken.

11. Weltliche Gewalt iſt für Gott gering geachtet gegen der geiſtlichen.

Weltliche Gewalt iſt gar ein gering ding für Gott / und vil zu gering ding von ihm geachtet/daß man umb ihrer willen / ſie thue recht oder unrecht/ ſich ſolt ſperren / ungehorſam und uneinig werden. Widerumb die geiſtliche Gewalt gar ein groß überſchwenglich Gut iſt/ und vil zu tröſtlich von ihm geachtet/daß der allergeringſte Chriſtenmenſch ſolt leiden und ſchweigen/wo ſie ein Haar breit von ihrem eigenen Ambt tritt/geſchweig denn/ wenn ſie gantz wider ihr Ambt gehet. Daſelbſt. §. 2.

12. Weltliche Obrigkeit ſoll fürnemlich drey ſtuck abthun.

Drey ſonderliche nöthige Werck hette zu unſern zeiten zuthun alle Herrſchafft. Zum erſten/ abthun das grawſame Weſen freſſens und ſauffens/nicht allein des überfluß/ſondern auch der koſtbarlichkeit halben. Denn durch Würtze/Spetzerey / und deßgleichen/ ohn welche wol gelebet wurde/nicht ein kleiner abgang zeitlicher Güter in die Lande kommen iſt/und täglich kombt. Solche beede groſſe ſchaden

ſchaden für zukommen hette fürwar die weltliche Gewalt gnug zu-ſchaffen/die gar faſt tieff und weit eingeriſſen ſind. Vnd wie künten die Gewaltigen Gott einen beſſern dienſt thun/ und ihnen ſelbs ihr Land beſſern? Zum andern/wehren/die überſchwengliche koſt der Kleidung/damit ſo vil Gut umbracht/ und doch nur der Welt / und dem Fleiſch gedient wird/das erſchrecklich iſt zudencken / ſolch Miß-brauch bey dem Volck erfunden werdē/daß dem gecreutzigten Chri-ſto geſchworen/ getaufft und zugeeignet iſt/daß ſein Creutz mit ihm tragen/ und zum andern leben täglich durch ſterben ſich bereiten ſoll. Wenn es durch ein Unweißheit bey etlichen verſehen wurde/were es leidlicher. Aber daß ſo frey ungeſtrafft/unverſchont/und unverhin-dert getriben wird/ja Lob und Ruhm darinn geſucht wird / das iſt je ein unchriſtliches Weſen. Zum dritten/vertreiben den Wucher-ſichtigen Zinßkauff/der in aller Welt alle Lande/ Leut und Stätte verderbet / verzehret und verſtöret / durch ſeinen ſchalckhafftigen ſchein/ damit er macht/daß er nicht Wucher ſey/ ſo er doch warhaff-tig damit erger/ denn Wucher iſt/ darumb/ daß man ſich nicht / wie für dem offentlichen Wucher für ſihet. Sihe/das ſind drey Juden/ (wie man ſagt) welche die gantze Welt außſaugen. Hie ſolten Her-ren nicht ſchlaffen/noch faul ſeyn/wolten ſie Gott ein gute Rechen-ſchafft geben von ihrem Ambt. B.282.b.283.a. Daſelbſt.

13. Obrigkeit ſoll ſorgfeltig ſeyn.

Sorgfeltigkeit gebührt den Oberherren/daß ſie fleiß haben ihre Underthanen wol zu regieren/lieblich mit ihnen handlen/ und alles thun/ daß ſie ihnen nutzlich und hülfflich ſeyen. Das iſt ihr Weg zum Himmel/ und ihre beſte Werck / die ſie mögen thun auff Er-den/damit ſie angenehmer ſind für Gott/denn ob ſie ſonſt eitel Wun-derzeichen theten. Alſo ſagt S. Paulus Rom. 12. Wer ein Obrig-keit hat/ der laſſe ſein Werck ſeyn die Sorgfeltigkeit. B.284.a.§.1. Sermon von guten Wercken. Sihe die Gloß über diſen Spruch.

14. Obrigkeit ſoll wider die Laſter zürnen / aber mit Sanfftmuth / ſoll ſanfftmütig ſeyn/ doch aber Sünde nicht regieren laſſen.

Ein frommer Richter fellt ein Urtheil mit Schmertzen über den Schuldigen/ und iſt ihm leid der Tod/ den das Recht über denſelben dringet. Hie iſt ein Schein in dem Werck/ als ſey es Zorn und Ungnad/ ſo gar gründlich gut iſt die Sanfftmut / daß ſie auch bleibt unter ſolchen zornigen Wercken / ja am allerhefftigſten im Hertzen quelet/wenn ſie alſo zürnen/und ernſt ſeyn muſt. Doch müſſen wir hie zuſehen/daß wir nicht ſanfftmütig ſind wider Gottes Ehre und Gebot. Denn es ſtehet geſchriben von Moſe/daß er der allerſanfftmütigſte Menſch auff Erden war/ und doch/da die Juden das gulden Kalb hatten angebettet/ und Gott erzürnet/ſchlug er ihrer vil todt / und damit Gott wieder verſünet. Alſo zimbt ſichs nicht daß Obrigkeit wolte feiren/ und Sünd regieren laſſen/ und wir daſelbſten ſtille zu ſchweigen/Mein Gut/mein Ehre/meinen Schaden ſoll ich nicht achten/ und nicht darumb zürnen / Aber Gottes Ehre und Gebot / und unſers Nechſten Schaden oder Unrecht/ müſſen wir wehren/ die Obrigkeit mit dem Schwerdt/ die anderen mit Worten und ſtraffen/ und doch alles mit Jammer deren / ſo die Straff verdient haben. B. 285. a. b. Daſelbſt.

15. Je höher die Obrigkeiten ſind/ je mehr ſie auff das nidrige zu ſehen haben.

Gleich wie die irrdiſche Fürſten ein Fürbild ſind des himmliſchen: Alſo ſtehets ihnen wol an/ daß ſie demſelben Fürbild folgen/ nemlich/ daß auch ſie in der Höhe ſitzend/doch auff das nidrige auff Erden ſehen/und den geringen auffrichten auß dem Staub/und erheben den Armen auß dem Koth. B. 220. b. Schrifft an Carolum V. R. Imp.

16. Obrigkeit hat Macht / auch die Geiſtliche zu ſtraffen.

Dieweil weltliche Gewalt von Gott geordnet iſt / die böſen zu ſtraffen/ und Frommen zu ſchützen/ſo ſoll man ihr Ampt laſſen frey gehen

gehen unverhindert durch den gantzen Cörper der Chriſtenheit/ niemand angeſehen/ ſie treffe Papſt/Biſchoffe/Pfaffen/ Münche/ Nonnen/ oder was es iſt. B. 321. b. §. 3. An den Chriſtl. Adel.

Weltlich Chriſtlich Gewalt (ſoll) ihr Ampt üben / frey unverhindert/ unangeſehen/ obs Pabſt / Biſchoffe / Prieſter ſey/ der ſie trifft. Wer ſchuldig iſt / der leide / was geiſtlich Recht dawider geſagt hat/ iſt lauter erdichtet Römiſch Vermeſſenheit. Denn alſo ſagt S. Paulus allen Chriſten/ **Ein iegliche Seele** (ich halt des Papſts auch) **ſoll unterthan ſeyn**/ ꝛc. Auch S. Petrus 1. Petr. 2. und 2. Pet. 2. B. 322. a. §. 1. Sintemal weltliche Herꝛſchafft iſt ein Mitglid worden des Chriſtlichen Cörpers / und wiewol ſie ein leiblich Werck hat/ doch geiſtliches Standes iſt/ darumb ihr Werck ſoll frey unverhindert gehen/ in allen Glidmaſſen des gantzen Cörpers ſtraffen/ und treiben/ wo es die Schuld verdienet / oder Noth fodert/ unangeſehen/ Papſt / Biſchoffe / Prieſter / ſie drewen oder bannen wie ſie wollen. Daher komts / daß die ſchuldige Prieſter/ ſo man in das weltliche Recht überantwortet / zuvor entſetzet werden Prieſterlicher Würden/ daß doch nicht recht were / wo nicht zuvor auß göttlicher Ordnung das weltliche Schwert über dieſelbe Gewalt hette. Daſelbſt. §. 2.

17. Obrigkeit ſoll ſtraffen was ſie böſes weiſt/ ob ſchon kein Kläger vorhanden iſt.

Die Obrigkeit ſoll darauff wachen / daß niemand unrecht geſchehe/ und ob niemand klag/ ſoll ſie doch wehren/ wie ſie kan/ ſihet und weiſt. B. 357. a. §. 1. von den newen Eckiſchen Bullen und Lügen.

18. Schutz der Oberkeit für frembder Gewalt/ wie weit ſich der erſtrecke? Ein ſchön bedencken.

Hie fellt zur ſeiten ein eine Frag: Soll denn nicht ein Herꝛ ſeine Land und Leut ſchutzen für Unrecht/ ſondern ſo ſtille halten/ ihm alles nehmen laſſen/ was wolte darauß werden in der Welt? Da will ich mein düncken iez auffs kürzeſt ſagen: Weltliche Gewalt iſt

 ſchuldig

ſchuldig ihr Underthanen zu ſchutzen/ wie ich offt geſagt. Denn darumb tregt ſie das Schwerdt/ daß man die / ſo ſich nicht an göttliche Lehre kehren/in der Furcht behalte/damit ſie den andern Frid und Ruhe laſſen/auch daran ſucht ſie nicht ihr eigens/ſondern des Nechſten Nutz/ und Gottes Ehre/were wol gern auch ſtille/und ließ ihr Schwerdt ligen/wenn Gott ſolches nicht verordnet hette/dem Böſen zu ſteûren. Doch daß ſolcher Schutz geſchehe nicht mit vil gröſſerem Unrath/ und ein Löffel auffgehaben werde / da man eine Schůſſel zertritt. Es iſt ein ſchlechter Schutz / ſo man umb einer Perſon willen eine gantze Stadt in die Fahr ſetzet/ oder über einem Dorff oder Schloß/das gantze Land dran ſetzet/ es were denn/ daß Gott ſonderlich/ wie vorzeiten/ Befehl thet / ſolches zu thun. Es nimt ein Reûter einem Burger ſein Gut / und du brichſt auff mit einem Heer/ das Unrecht zu ſtraffen/ ſchetzeſt das gantze Land/ wer hat hie mehr Schaden than? der Reûter / oder der Herr? David der ſahe vilmal durch die Finger / wo er nicht kunte ſtraffen / ohne der andern Schaden. Alſo muß alle Oberkeit thun. Es muß auch wiederumb ein Landſaß etwas leiden umb der Gemeine willen/ und nicht begehren /daß umb ſeinetwillen/alle die anderen in gröſſern ſchaden kommen. Es will nicht allzeit gleich ſeyn. Chriſtus wolte nicht das Hedderich außrotten laſſen/ daß nicht auch der Weitzen mit außgerottet wurde. Solt man auff alle antaſtung ſtreiten/ und gar nichts überſehen/were nimmer kein Frid/ und dennoch eitel verderben dazu. Darumb iſt das recht oder unrecht nimmer gnugſam urſach/ ohn unterſcheid zu ſtraffen oder kriegen. Es iſt wol gnugſam urſach mit fuegen/ und ohn eines andern verderben ſtraffen: Es muß ie ein Herr oder Oberkeit mehr auffſehen/ was dem gantzen Hauffen dient / denn einem einzelen ſtuck. Es wird nicht ein reicher Haußvatter werden/ der die Ganß hinnach wirfft/ darumb/daß man ihr ein Feder hat außgerauffet. B. 466. b. über das Magnificat. §. 2. 3.

19. Obrigkeit Stůel müſſen in der Welt ſeyn / die aber darauff ihren Gewalt mißbrauchen/werden offt bald darauß geworffen.

Dieweil die Welt ſtehet muß Obrigkeit / Regiment/ Gewalt/ und Stüele bleiben. Aber daß ſie derſelben über und wider Gott brauchen/unrecht und gewalt zu thun den Frommen/und daß ſie ein wolgefallen darinnen haben/ſich deſſen erheben / nicht mit Forcht Gottes der brauchen zu ſeinem Lob und zu Schutz der Gerechtigkeit/das leidet er nicht lang. Alſo ſehen wir in allen Hiſtorien und erfahrung/wie er ein Reich auffwirfft / das ander nidert/ ein Fürſtenthum erhebt / das ander vertruckt / ein Volck mehret/ das ander vertilget/wie er Aſſyrien/Babylon/ Perſen/ Griechen/ Rom gethan hat/die doch meineten/ſie wurden ewig ſitzen in ihrem Stuel/2c. B. 469. a. §. 3. 4. Außleg. des Magnificat.

20. Oberkeit ſeyn iſt ſchrecklich / weil ſie der Mißbrauch ihres Gewalts verdammen wird/wie fromm ſie gleich ſonſt geweſen iſt.

Ein ieglicher lerne/wie ſchrecklich es ſey/zu regieren/ und oben an zuſitzen. Was hilffts/ daß ein Oberherr ſo heilig were für ſich ſelb/als S. Peter, wo er nicht den Underthanen/in diſen ſtucken/fleiſſig zuhelffen gedenckt? wird ihn doch ſein Oberkeit verdammen. Denn Oberkeit iſt ſchuldig der Underthanen beſtes zu ſuchen. B. 347. b. §. 4. An den Chriſtl. Adel.

21. Groſſe Herren ſind ein Wildbrett im Himmel.

O wie ſeltzam Wildbrett wird / umb diſer ſachen willen (daß man nicht recht für die Jugend ſorgt) ſeyn ein Herr und Oberherr im Himmel/ ob er ſchon Gott ſelb hundert Kirchen bawet / und alle Todten aufferweckt? Daſelbſten. B. 348. a. §. 3.

Es ſind die gelehrte/die heilige Gleißner / die groſſe Herren/ die reichen des Teufels Leckerbißlein. Widerumb / was die Welt verwirfft/ die arme/nidrige/einfeltige/geringe/verachtete/erwehlet

 Gott/

Gott/ wie S. Paulus 1.Cor. 1. ſagt/ und macht/ daß von dem beſten theil der Welt leiden muß das geringſte/ auff das ja erkennt werde/ wie nicht in Menſchen/ ſondern allein Gottes vermügen und Wercken unſer Heil beſtehe/ wie auch S. Paulus ſagt. Daher kombts/ daß man mit rechter Warheit ſagt/ Die gelehrte/ die verkehrte/ ein Fürſt/ Wildbret im Himmel/ hie reich/ dort arm. Denn die Gelehrten laſſen den Hochmut ihres Hertzens nicht/ die Gewaltige laſſen ihr trucken nicht/ die Reiche laſſen ihre Luſt nicht. So gehet es dahin. B. 469. b. §. 2. über das Magnificat.

22. Regenten oder hohe Obrigkeiten ſind andern Leuten zu nutz oder ſchaden geſetzt.

Anderer Menſchen Thun bringt nur ihnen ſelb/ oder gar wenig Leuten frommen oder ſchaden; Aber Herren ſind nur dazu geſetzt/ daß ſie ander Leuten ſchedlich oder nutzlich ſind/ ſo vielmehr/ ſo viel weiter ſie regieren. Darumb auch die Schrifft fromme Gottförchtige Fürſten nennet Engel Gottes/ ja auch Götter/ widerumb ſchedliche Fürſten/ nennet ſie Löwen/ Drachen und wüetende Thier/ welche Gott ſelbs heiſt ſeiner vier Plagen eine/ da er zehlet Peſtilentz/ thewre Zeit/ Krieg und wüetende Thier. B. 450. b. §. 1. in der Vorred über das Magnificat.

An eines groſſen Fürſten Perſon ligt viler Leut Heil/ ſo er ihm ſelb genommen/ von Gott gnedig regiert wird/ widerumb viler verderben/ ſo er ihm ſelb gelaſſen/ ungnedig regiert wird. Daſelbſt. a. §. 1.

23. Warumb ihnen nötig ſey Gott zu förchten/ und mit Sorgen wandlen.

Dieweil ein Menſchlich Hertz von Natur Fleiſch und Blut/ auß ihm ſelbs ſich leichtlich vermiſſet/ und wo ihm Gewalt/ Gut und Ehre dazu in die Hand geben/ wirds durch ſolche ſtarcke Urſach/ zur vermeſſenheit und allzu freyer ſicherheit vilmehr bewegt/ daß es Gottes vergiſſet/ ſeiner Underthanen nicht achtet/ Und dieweil es raum hat ohne Straff übel zuthun/ fehret es dahin/ und wird ein

Thier/

Thier/thut nur / was ihm gelüſtet / und iſt mit Namen ein Herr/ aber mit der That ein Unhuld/ daß auch der weiſe Mann Bias wol geredet hat/ Magiſtratus virum oſtendit, Regiment weiſet auß/ was einer für ein Mann iſt/ denn die Underthanen dürffen nicht herauß fahren für Forcht der Obrigkeit: Darumb iſts noth allen Oberherren/ dieweil ſie Menſchen nicht haben zu fürchten / daß ſie Gott für andern mehr fürchten/ ihn und ſeine Wercke wol erkennen/ und mit ſorgen wandlen/ wie S. Paulus ſagt Rom. 12. wer da regiert/ der ſey ſorgfeltig. B. 450. b. § 2. Daſelbſt.

24. Frommer Regenten gibts wenig in H. Schrifft/ welches ſie billich ſchrecken und fromm machen ſoll.

Das erfahren wir täglich/ wie iederman nur überſich zur Ehre/ zur Gewalt/ zum Reichthum/ zur Kunſt/ zu gutem Leben / und allem/ was groß und hoch iſt/ ſich bemühet / und wo ſolche Leute ſind/ denen hangt iederman an/ da laufft man zu/ da dient man gern / da will iederman ſeyn/ und der höhe theilhafftig werden/ daß nicht umbſonſt in der Schrifft ſo wenig Könige und Fürſten fromm geſchriben ſind. B. 451. b. §. 2. über das Magnificat.

Gott hat in der gantzen Schrifft keinen heidniſchen König noch Fürſten ie laſſen loben/ ſo weit und lang die Welt geſtanden/ ſondern allzeit mehr ſtraffen laſſen/ das iſt ein groß forchtſam Bild allen Oberherren. Dazu in dem Volck Iſrael / daß doch ſein eigen Volck war / hat er auch keinen König nie löblich und unſträfflich funden. Uber das alles im Volck Juda / daß da iſt geweſen / das Hauptſtück vom gantzen menſchlichen Geſchlecht / daß Gott über alle erhoben und geliebet hat/ ſind dennoch wenig/ und nicht über ſechs Könige gelobet. Und das allerzahrteſte ſtücklein/ der allerthewreſte Fürſt David/ der keinen gleichen hinter ſich/ neben ſich / nacher ſich gelaſſen hat/ im weltlichen Regiment/ wiewol er voll Gottes Forcht und Weißheit alle ſein ding/ allein auß Gottes Befehl / nicht nach ſeiner Vernunfft/ richtet und führet/ noch ſtrauchelt er etlich mahl/

 daß

daß auch die Schrifft/ da ſie ſein Regiment nicht kunt tadeln / und doch des Volcks unfall ſolt erzehlen/ daß durch David über ſie fiel/ gab ſie es nicht David/ſondern dem Volck ſchuld/und ſprach / Gott ſey zornig über das Volck geweſen/vnd hab David den heilige Mann vom Teufel laſſen bewegen/ daß er das Volck ließ zehlen/ vmb welcher That willen 70000. Mann an der Peſtilentz ſterben muſten. Diß alles hat Gott ſo verordnet / die Oberkeit zu ſchrecken / vnd in Furcht zu behalten / ſie ihrer Fehrligkeit zu vermahnen. Daſelbſt, im beſchluß. B. 474. a. § 1.2.3.

25. In was groſſer Gefahr Regenten ſchweben.

Das groſſe Gut/ die groſſe Ehr/ die groſſe Gewalt / die groſſe Gunſt/dazu die Schmeichler/der kein Herr mag ohn ſeyn/ſind gleich vmb eines Fürſten Hertz gelegt/ vnd ſtürmen daſſelb zur Hoffart/ zu Gottes vergeſſen/zu vnacht des Volcks/ vnd gemeines Nutzens/ zu Wolluſt/zu Frevel/zu Vermeſſenheit/zu Müſſiggang/vnd kürtzlich zu allem vnrecht/ vnd Vntugend/daß freilich kein Schloß noch Stadt ſo hart mag belagert vnd geſtürmet werden. Wer ſich denn nicht hinter ſolch Exempel legt/ vnd ihm die Furcht Gottes zu einem guten Schutt vnd Wallen macht/ wie mag der bleiben? Denn wo ein Herr vnd Oberkeit nicht ſein Volck lieb hat / vnd das leſſet ſeine Sorg allein ſeyn/ wie nicht er ſelbs gute Tag hab / ſondern wie ſein Volck durch ihn beſſerung empfahe/ ſo iſts ſchon auß mit ihm/ vnd führet ſeiner Oberkeit Stand nur zu ſeiner Seel verderben/ꝛc. Daſelbſt.

26. Mens cordis ſui iſt der gröſſeſte Feind der Oberherren.

Mens cordis ſui, das iſt der gröſſeſte / neheſte / mechtigſter/ ſchedlichſter Feind aller Menſchen / zuvor der Oberherren. Das heiſt Vernunfft / gute Meinung oder dünckel/ auß welchem alle Rathſchläg vnd Regiment flieſſen müſſen. Daſelbſt. §. 1.

27. Weltlicher Gewalt Mißbrauch.

In diſer Gewalt iſt auch mancherley mißbrauch. Zum erſten/ wo

wo ſie den Schmeichlern folgt/ welches ein gemeine/ vnd ſonderliche ſchedliche Plage iſt in diſer Gewalt/ welcher ſich niemand kan gnugſam wehren/ und fürſehen/ da wird ſie mit der Naſen geführt/ und gehet übers arme Volck/ wird ein Regiment/ wie ein Heid ſagt/ daß die Spinweb fahen wol die kleinen Fliegen/ aber die Mühlſtein fahren durchhin/ alſo die Geſetz/ Ordnung und Regiment derſelben Herrſchafft/ halten die geringen/ die groſſen ſind frey. B. 282. a. §. 3. von guten Wercken.

28. Obrigkeiten ſollen ſelbſt vernünfftig ſeyn/ und den ihren fürchtlich.

Wo der Herr nicht ſelbſt vernünfftig iſt/ daß er ſeiner Leute Rath nicht bedarff oder ie ſo vil gilt/ daß ſie ſich für ihm fürchten/ da wird und muß (es wolt denn Gott ein ſonder Zeichen thun) ein kindiſch Regiment ſeyn. Daſelbſt.

29. Böſe untüchtige Regenten ſind der gröſten Plage eine.

GOtt hat unter andern Plagen/ böſe untüchtige Regenten die gröſte geachtet/ damit er drohet Eſ. 3. Ich will von ihnen nehmen allen dapffern Mañ/ und will ihnen geben Kinder und kindiſche Herren

30. Obrigkeiten müſſen nicht hartköpffig ſeyn/ auch in der beſten Sach.

Es muß ein Herr auch faſt klug ſeyn/ daß er nicht allezeit mit dem Kopff hindurch zubrechen fürnemme/ ob er gleich köſtliche gute Recht/ und die allerbeſte Sach habe. Denn es iſt vil edler Tugend/ ſchaden dulden am Recht/ denn am Gut oder Leib/ wo das den Underthanen nutzlich iſt/ ſintemal weltliche Recht nur an zeitlichen Gütern hangen. Darumb iſts gar ein närriſche Rede. Ich hab recht daran. Darumb will ichs mit dem ſturm holen und behalten/ ob gleich alle Unglück den anderen ſolte drauß entſpringen. So leſen wir von dem Keyſer Octaviano, daß er nicht wolt kriegen/ wie gerecht er were/ es were denn da gewiſſe anzeigung beſſers nutzens denn ſchadens/ oder tregliche ſchaden/ und ſprach: Kriegen iſt ein ding/ gleich

gleich als iemand mit einem guldenen Netze fiſchet/ da er nimmer ſo vil fehet/ als er zuverlieren waget. Daſelbſt. a. b.

31. Obrigkeiten ſollen gute Bücher fleiſſig leſen/ heilige und Heidniſche.

Es were das allernutzlichſt den Herrſchafften/ daß ſie von Jugend auff leſen/ oder ihnen leſen lieſſen die Hiſtorien beede heiliger und Heidniſcher Bücher/ darinn ſie mehr Exempel und Kunſt funden zuregieren/ denn in allen Rechtsbüchern/ wie man liſet/ daß die Könige von Perſenland gethan haben. Eſter. 6. Denn Exempel und Hiſtorien geben und lehren allzeit mehr/ denn die Geſetz und Rechte/ dort lehret die gewiſſe erfahrung/ hie lehren die unerfahrne und ungewiſſe Wort. Daſelbſt.

32. Obrigkeit ſoll nicht kriegen unter einem ungnedigen Gott auch wider verdiente Feind.

Wir ſolten zuvor uns beſſern und einen gnedigen Gott machen/ nicht einhin plumpen (zu kriegen.) Denn was unter einem ungnedigen Gott ſtreiten ſey/ auch wider die verdienten Feinde/ weiſen uns wol die Hiſtorien des A. T. ſonderlich Joſ. 7. Jud, 8. und vilmehr. B. 398. b. §. letzt. art. 34.

33. Underthanen ſollen der Obrigkeit gehorſam ſeyn/ und wie weit?

Widerumb gebüret der Gehorſam den Underthanen/ daß ſie allen ihren fleiß und auffſehen dahin kehrē/ zuthun und laſſen/ was ihre Oberherren von ihnen begehren/ ſich davon nicht laſſen reiſſen/ noch treiben/ es thue ein ander was er thue/ laß ſich ie nicht düncken/ daß er wol lebe/ oder güte Werck thue/ es ſey betten oder faſten/ oder wie es einen Namen haben mag/ ſo er in diſem nicht ernſtlich und fleiſſiglich ſich übet. B. 284. a. §. letzt. von guten Wercken. Sihe weiter die Gloß über diſen Spruch Act. 5.

XXXIX. Von Opffern.

1. Mancherley Opffer des Alten Teſtaments.

In

IN deütſcher Zungen kan man die Ebreiſchen Wörter nicht außdrucken/ denn wir nur allein das Wörtlein Opffer haben/ daß bey uns allerley Opffer heiſt gemeiniglich. In dem Ebraiſchen aber ſind ihr vil und unterſcheidene Namen der Opffer/ als Sacrificium, das hieß das Opffer / das in dem H. Ampt geopffert ward/ in dem Geſetz außgedruckt/ ꝛc. Darunter waren etliche/ die hieſſen holocauſta, das iſt auff deütſch/ die gantz verbrandten/ von den die Prieſter oder Opfferer nichts behielten. Andere hieſſen hoſtiæ pacificæ, victimæ, und dergleichen / das waren zufellige auß Andacht geopfferte Opffer; wie ietzt die ſonderlich angenommene Werck/ gebet und weiſe. B. 31. b § 3. über den 51. Pſal.

2. Welcherley Opffer Gott dem HErrn am beſten gefallen.

Nun ſpricht er (David Pſal. 51.) Diſe alle werden denn allererſt geopffert recht werden/ als ſolt er ſagen/ daß ſie ietz geopffert werden / iſt nichts geopffert. Denn dein wolgefallen iſt nicht in dem Opffer/ als geſagt iſt/ und das alles darumb/ denn ſo das Hertz nicht angenehm iſt / und zuvor geopffert / ſind alle euſſere Opffer umbſonſt. So aber das für Gott angenehm iſt/ und inwendig geopffert/ ſo ſind denn alle euſſere Werck Opffer der Gerechtigkeit / ein theil gantz verbrandte/ eins theils auß einſetzung/ eins theils auß zufelliger Andacht/ wie denn Gott einem ieglichen Gnade gibt zuthun/ in ſeinem Stand. Daſelbſt. § 4.

3. Was die geiſtliche Opffer der Chriſten ſeyen.

Nicht werden ſie dir opffern Böck und Schaf und Kälber/ ſondern Opffer der Gerechtigkeit / das iſt / ſich ſelbs. Denn der opffert ein Opffer der Gerechtigkeit / der da Gott gibt / was er ſchuldig iſt. Nun ſind wir Gott mehr ſchuldig denn wir haben. Darumb bezahlen wir ihn nicht anders/ denn geben über alles was wir haben/ und was wir ſelbs ſind/ und daß mit demütiger erkentnuß unſer Sünde und bekantnuß ſeiner Gerechtigkeit. Diſe weiß und gelaſſenheit/ iſt die höchſte Gerechtigkeit/ die wir haben mögen/ und

das rechte Opffer/daß da heiſt holocauſtum. Daſelbſt. §. 2. Ein troſtloſe Seel/ die nichts in ſich findet / die iſt Gott das liebſte Opffer / ſonderlich / wenn ſie zu ſeiner Gnaden ſchreyet. B. 41. a. §. 3. über den 143. Pſal.

Wir ſollen geiſtlich opffern/dieweil die leiblichen Opffer abgangen / und in Kirchen, Klöſter, Spitalgüter verwandt ſind. Was ſollen wir denn opffern? Uns ſelbs/und alles was wir haben mit fleiſſigem Gebet/wie wir ſagen: Dein Will geſcheh auff Erden/ als im Himmel. Hiemit wir uns dargeben ſollen göttlichem Willen / daß er von und auß uns mache/was er will/ nach ſeinem göttlichen Wolgefallen. Dazu ihm Lob und Danck opffern auß gantzem Hertzen für ſeine unaußſprechliche ſüſſe Gnad und Barmhertzigkeit / die er uns in diſem Sacrament zugeſagt und gegeben hat. B. 314. a. §. 3. Sermon vom N. Teſtament.

4. Wo ſolch Opffer am füglichſten verrichtet werde.

Wiewol ſolch Opffer auch auſſer der Meß (Sacrament) geſchicht und geſchehen kan / denn es nicht nöthlich und weſentlich zur Meß gehört/ ſo iſts doch köſtlicher/füeglicher/ſtercker/und auch angenehmer/wo es mit dem hauffen und in der ſamlung geſchicht / da eins das ander reitzt/bewegt/und erhitzt / daß es ſtarck zu Gott tringtt/und erlangt damit ohn allen zweiffel/was es will/ denn ſo Chriſtus hat zugeſagt/wo zween ſind verſamlet/ in ſeinem Namen / da ſey er in ihrem Mittel / Und wo zween eins ſind auff Erden/etwas zubitten/ ſoll geſchehen/ alles/ was ſie bitten: wievil mehr ſolten erlangen alles was ſie bitten/wo ein gantze Statt zuſammen komt/Gott einmrechtiglich zu loben und bitten? Daſelbſt.

5. Opffer empor heben im A. T. was es bedeutet hab.

Es war der brauch des A. Teſtaments/wenn man Gott dancket über denen empfangenen Gütern/daß man ſie empor hube mit den Händen gegen Gott/wie da ſtehet im Geſetz Moſi. Darumb haben die Apoſtel auch alſo auffgehaben/Gott gedanckt/und Speiſe/und

ſe/ und was die Chriſten zuſammen trugen/ mit Gottes Wort gebenedeiet. Auch Chriſtus ſelbs/ wie S. Lucas ſchreibt/ hub den Kelch auff/ und danckete Gott/ tranck/ und gab den andern/ eh er das Sacrament und Teſtament einſetzt. Daſelbſt. B. 313. a. §. 4.

Das Wort Seele auffheben zu Gott/ iſt die Seele opffern/ denn die Opffer im Geſetz hub man empor gegen Gott. Iſt nun der Sinn/ ich opffere dir nicht Silber/ oder Gold/ noch Kälber/ oder Schafe/ ſondern mein Hertz und mein Seel/ die du allein für dein Opffer achteſt/ wie denn Prov. 23. Præbe fili cor tuum mihi, Sohn gib mir dein Hertz/ das Hertz/ den Grund will Gott haben. Alſo Pſal. 119. Anima mea in manibus meis ſemper, Mein Seel erbiete ich dir allzeit/ hab ſie ſtets in meinen Händen/ das iſt/ Ich gebe dir ſie allzeit über/ und ſtecke ſie nicht in meinen Boſem. B. 41. b. §. 2. über den 143. Pſal.

6. Was das Opffer hin und her weben bedeutet hab.

Das Wörtlein Taniph bedeutet eigentlich etwas hin und her wegen in die vier Ort der Welt/ gleich wie die Prieſter im A. T. etliche Opffer für Gott/ ſchlecht empor und nider huben/ etliche aber in die Quer/ gegen Mittag und Mitternacht/ gegen Morgen und Abend. Alſo ſagt David (Pſal. 68.) daß Chriſtus den freyen Regen (des Evangelij) wird örtern in alle Welt/ und nicht allein zu Jeruſalem oder Sinai. B. 554. b. §. 1.

7. Was das Kälber-Opffern vorzeiten bedeutet hab.

Es iſt nur ein Figur/ diſe Zeit/ (im A. T.) Kälber opffern. Denn werden ſie die rechten Kälber opffern/ das iſt/ den eüſſeren Adamsmenſchen auff das Creutz opffern/ und ihn zunichte machen/ und Creutzigen mit Chriſto/ des Creutz aller Kälber Altar iſt. B. 31. b. §. letzt. über den 51. Pſal.

XL. Vom Predigambt und Predigern.

1. Die Predigt von Chriſto iſt groſſe Gab/ und ja ſo nötig als das Sacrament.

Kürtzlich es iſt groſſe Gnade/ wo Gott gibt/ daß man Chriſtum prediget/ und lehret/ wiewol es ſolt an allen Orten ſeyn/ nicht anders denn Chriſti Predig/ und nur diß tägliche Brod auß-zutheilen. In dem Sacrament empfehet man Chriſtum/ aber das were gar umbſonſt/ wenn man nicht daneben ihn zutheilet und anrichtet mit dem Wort. Denn das Wort bringt Chriſtum ins Volck/ und macht ihn bekant in ihren Hertzen/ daß ſie auß dem Sacrament nimmermehr verſtunden. Daſelbſt. B. 83. a. §. 3. 4.

Chriſtus iſt dir nicht nutz/ kanſt ſein auch nicht genieſſen/ Gott mache ihn deñ zu Worten/ daß du ihn hören und alſo erkennen kanſt. Denn daß er im Himmel ſitzt/ oder unter der Geſtalt des Brods iſt/ was hilfft dich das? Er muß zutheilet/ angerichtet/ und zu Wort werden/ durch das innerliche und eůſſerliche Wort. Sihe das iſt denn warhafftig Gottes Wort/ Chriſtus iſt das Brod/ Gottes Wort iſt das Brod/ und doch ein ding/ ein Brod/ denn er iſt in dem Wort/ und das Wort in ihm/ und glauben in daſſelbige Wort/ das heiſt eſſen das Brod/ und wem das Gott gibt/ der lebet ewiglich. Daſelbſt. B. 84. a. §. 1.

2. Chriſtum ſolt man allein predigen.

Man ſolt von Chriſto allein predigen/ alle ding zu ihm ziehen/ und in allen Schrifften ihn anzeigen/ wozu er kommen ſey/ was er uns bracht hat/ wie wir in ihn glauben/ und gegen ihm halten ſollen/ auff daß das Volck Chriſtum alſo durch das Wort faſſen und erkennen möchte/ ꝛc. Daſelbſt. B. 83. b. §. 1.

3. Nutzbarkeit ſolcher Predigt von Chriſto.

Alle Predigten ſolten die ding handlen. Denn wenn man Chriſtum alſo predigt/ und das liebe Brod alſo außtheilet/ ſo faſſen es die Seelen/ und üben ſich damit in ihrem Leiden/ welches göttlicher Wille ihnen zufügt. Darumb ſo werden ſie dadurch ſtarck/ und voll Glaubens/ daß ſie hinfürter ihre Sünde/ ihre Gewiſſen/ weder Teufel noch Tod fürchten. Daſelbſt. B. 84. a. §. 1.

4. So es umbs Predigambt wol ſteht / ſo ſtehts umb die Chriſtenheit wol / darumb iſt deſto fleiſſiger für daſſelbe zu bitten.

Unter allen dingen iſt nichts nöthigers und nutzers der Chriſtenheit / denn das tägliche Brod / das iſt / daß Gott wolte gelehrte Prieſterſchafft machen / und ſein Wort in aller Welt predigen und hören laſſen. Denn ſo der prieſterlich Stand und das Wort Gottes in ſeinem Weſen ſtehet / ſo grünet und blühet die Chriſtenheit. Das hat er uns auch befohlen zu bitten / da er ſprach / Bittet den Haußvatter / daß er Werckleüth ſende in ſeine Ernde. Daſelbſt. §. 2.

5. Warumb die allerſchönſten Predigten wenig Frucht ſchaffen.

Daher komt es / daß zu unſern Zeiten die allerſchönſten Predigten geſchehen / und wenig Frucht davon komt / darumb / daß die das ſagen / nicht Gott folgen / und die es hören / nicht Gottes Worten / ſondern auß menſchlicher Vernunfft vermeſſenlich in menſchlicher Vernunfft leüchten / ſo es doch muß Gnade ſeyn / und nicht Vernunfft / Gott und nicht Menſch. B. 94. a. § 3. über den 110. Pſal.

6. Unterlaſſung des Predigens / iſt ſchwere Sünde.

Es muß ein ſchwere Sünde ſeyn / die das Evangelium nicht hören / und ſolchen Schatz / und reiches Mahl / dazu ſie geladen werden / verachten / vil gröſſer aber Sünd / nicht predigen das Evangelium / und ſo vil Volcks / die daſſelbe gern höreten / verderben laſſen / ſo doch Chriſtus ſo ſtreng gebotten hat / das Evangelium / und diß Teſtament zu predigen / daß er auch die Meß nicht will gehalten haben / es ſey denn / daß das Evangelium geprediget werde / wie er ſagt / Als offt ihr das thut / ſo gedencket mein dabey / das iſt / wie S. Paulus ſagt / Ihr ſolt predigen von ſeinem Todt. B. 269. a. §. 3. Sermon von guten Wercken.

7. Zu nutzlichen Predigen muß Gott das gedeyen geben.

Alſo ſagt Chriſtus Luc. 21. Ich will euch geben einen Mund / (das iſt / ein außreden oder ſprechen /) und Weißheit / dem nicht mögen ſollen widerſprechen alle ewre Feinde. Und Matth. 12. Ihr ſeyt nicht

die da reden/ſondern der Geiſt ewres Vatters redet in euch. Denn wo Gott nicht gibt außzureden/iſt kein Predig nütze. Die Apoſtel predigten auch nicht anders/denn wie ihnen der heilig Geiſt gab außzureden/wie S. Lucas Act. 4 ſchreibt. Denn wo Gott nicht gibt/da iſt kein Predigt/oder iſt eitel und ſchedliche Predigt. Und wen̄ er gibt/ ſo gibt er eitel Gnaden Wort / das iſt / das Evangelium. Darumb wolte er das Geſetz Moſi nicht durch ſich ſelbs geben/ ſondern gab es durch die Engel in Moſes und Aarons Ambt. B. 555. a b. über den 68. Pſalm.

8. Nutzliche Prediger ſind zu erlangen durch GOtt.

Man (muß) ſolche Lehrer/die nicht geitzig ſind/ und rein predigen das Evangelium/allein von Gott erlangen/wie auch Chriſtus ſagt Matth. 9. Bittet den Haußvatter/ daß er Wercleüth in ſeine Ernde ſchicke.

Nicht wenn die Menſchen wehlen/ſondern wenn Gott außbreitet über die Kirch Biſchoffe und Prediger/ ſo gehet es von ſtatten/ ſo werden ſie Schneeweiß/ rein von Sünden. Denn ſintemal allein der Glaub rein macht von Sünden/ wie S. Petrus ſagt Act. 15. und der Glaub allein an Gottes Wort hanget/ kan auch niemand Gottes Wort predigen/ er werde denn von Gott geſandt / wie S. Paulus Rom. 10. lehret. Daſelbſt. B. 556. b. §. letzt.

9. Prediger ſollen nicht geitzig und Ehrgeizig ſeyn.

Die Geitzigen und Ehrgeitzigen mügen nicht Prediger ſeyn des Evangelij/ ſondern es müſſens die thun/ die keines Guts/ Ehre/ Luſt noch Leben achten/ denn der Geitz wird in allen Schrifften den Geiſtlichen und Lehrern hart verbotten. Darumb ſollen ſie ander Silber und Gold führen an ihren füttigen/ und ſchlaffen über das zeitliche Silber und Gold / denn ſie müſſen hie wol leben auff Erden/ ſollen ſie predigen / Todten künnen nicht predigen/ darumb ſollen ſie ſchlaffen und den Todten gleich ſeyn in diſem Leben/ anſehen/ daß diß Leben nur Grentze ſind/ und kurtz vergenglich alle Ding/ welches ſie ſollen am tieffeſten bedencken. Daſelbſt. b. §. 3.

10. Was

10. Was man predigen ſoll.

In Predigten ſoll man opinion opinion laſſen ſeyn/ und das Wort Gottes predigen/ wie uns Gott durch S. Paul gebotten hat/ daß man nicht Fabeln/ ſondern die Schrifft/ von oben herab eingeben/ lehren ſoll. B. 63. a.§.letzt. Freyheit des Sermons.

XLI. Vom Prieſterthumb Neües Teſtaments.

1. Das Neüe Teſtament weiſt allein von einem Prieſterthumb.

Es iſt zuwiſſen/ daß die H. Schrifft/ ſonderlich im Neüen Teſtament/ da die Figuren auß ſind/ nicht mehr/ denn von einem geiſtlichen Prieſterthumb ſchreibt/ gleich wie ich vom Papſtthumb auch geſchriben/ daß ſie nicht mehr/ denn von einer geiſtlichen Kirch ſchreibt. B. 421. b. §. letzt. Antwort auff das überchriſtl. Buch.

2. Unter ſolch geiſtlich Prieſterthumb gehören alle glaubige Chriſten.

Auß diſem Spruch (1. Pet. 2.) hab ich beweiſet/ daß alle Chriſten Prieſter ſind/ denn Petrus hat das zu allen Chriſten geſagt/ wie die Wort klar lauten/ und mit Namen das Volck außdrucken. Daſelbſt. a. §. 3.

Die Schrifft macht uns alle gleich Prieſter/ wie geſagt iſt. Daſelbſt. B. 422. b. §. 1. (Sihe hievon mehr in der gloſs über den Spruch S. Peters 1. Pet. II. 9. Item droben den art. vom Glauben. num. 16.)

3. Was die Kirchiſche Prieſterſchafft eigentlich ſey.

Die Kirchiſche Prieſterſchafft/ die wir iez in aller Welt ſondern von den Leyen/ und heiſſen ſie allein Prieſterſchafft/ wird in der Schrifft genennt/ Miniſterium, ſervitus, diſpenſatio, Epiſcopatus, presbyterium, und an keinem Ort ſacerdotium noch ſpiritualis, das muß ich auff deütſch ſagen/ die Schrifft/ ſag ich/ heiſt den geiſtlichen und Prieſterſtand ein Dienſt/ ein Pfleg/ ein Ambt/ ein Altar/ ein Wart/ ein Huet/ ein Predigambt/ Hirten/ das wollen wir beweiſen gründlich. S. Paulus zu S. Timotheo ſagt/ Ein Knecht

Gottes

Gottes ſoll nicht hadern. Da nennt er den Timotheum einen Knecht Gottes auff ein ſondere weiſe/ daß er prediget/ und dem Volck fürſtund geiſtlich. Item 2. Cor. 12. Sind ſie Chriſtus Diener/ ſo bin ich auch. Und 1. Cor. 4. Lieben Brüder/ wir wollen nicht mehr von den Leüten gehalten ſeyn/ denn als Diener Chriſti/ und Haußknechte über ſeine geiſtliche Güter. Und Chriſtus Matth. 24. ſetzt vil von denſelben Haußknechten. Daſelbſt. B. 422. a. §. 1.

Wir alle mit dem gantzen hauffen ſind Prieſter / ohn des Biſchoffs weihen. Aber durch das weihen werden wir der andern Prieſter Knechte/ Diener/ und Ambtleut/ die da mögen abgeſetzt / und gewandelt werden/ gleich wie in den Stifftkirchen ein Prieſter der andern Probſt/ Dechant/ Cantor, Cuſtos, und dergleichen Ambtmann iſt. Daſelbſt. B. 423. a. § 3.

4. Kirchiſche Prieſterſchafft mag niemand verwalten / er ſey denn dazu von den andern erwehlet/ iſt auch von der Geiſtlichen Prieſterſchafft unterſchiden allein des Ambts halben/ und nicht deß Stands halben.

Was auß der Tauff krochen iſt/ das mag ſich rühmen / das es ſchon Prieſter/ Biſchoff/ und Papſt geweihet ſey/ obwol nicht einem ieglichen zimet/ ſolch Ampt zu üben/ denn weil wir gleich alle Prieſter ſind/ muß ſich niemand ſelbs herfür thun/ und ſich unterwinden/ ohn unſer bewilligen/ und erwehlen/ das zuthun/ deß wir alle gleichen Gewalt haben. Denn was gemein iſt/ mag niemand ohn der Gemeine willen und befehl an ſich nemmen. So folgt auß dieſem / daß Lay/ Prieſter/ Fürſten/ Biſchoffe/ und wie ſie ſagen / geiſtlich und weltlich/ keinen andern unterſcheid im grund waarlich haben / denn des Ambts oder Wercks halben/ und nicht des Stands halben. Denn ſie ſind alle geiſtliches Stands / warhafftig Prieſter / Biſchoffe und Päpſt/ aber nicht gleichs einerley Wercks/ gleichwie auch nicht unter den Prieſtern und München einerley Werck ein ieglicher hat/ und das iſt S. Pauli Rom. 12. und 1. Cor. 12. und Petrus 1. Pet. 3.

wie

wie ich droben geſagt/daß wir alle ein Cörper ſind/des Haupts JE-ſu Chriſti/ein ieglicher des andern Glidmaß. Chriſtus hat nicht zwey/noch zweyerley art Cörper/einen weltlich/den andern geiſtlich/ Ein Haupt iſt/ und einen Cörper hat er. B. 321. a. b. An den Chriſtlichen Adel.

5. Prieſter und Biſchoff iſt ein ding.

So weiß auch Emſer ſelbs wol/auß Hieronymo, daß Prieſter und Biſchoff ein ding iſt/in der Schrifft/als denn S. Paulus ſagt Tito. 1. Du ſolt in einer ieglichen Statt Prieſter ſetzen (das iſt einen Elteſten über ſie) und ſpricht bald drauff von demſelben Prieſter/es ſoll aber derſelbe Biſchoffe ein unſträfflich Mann ſeyn/nennt klerlich/ Prieſter/Biſchoff/Elteſten/Wechter/ einen Mann. B. 422. a. §. letzt. Antw. auff das überchriſtl. Buch/ꝛc.

Ein Biſchoff und Pfarrherr iſt ein Ding bey S. Paulus, wie das auch S. Hieronymus bewehret. B. 335. a. §. 4. An den Chriſtlichen Adel.

6. Der Kirchiſchen Prieſterſchafft ſoll unverbotten ſeyn Ehlich zu werden.

Nach Chriſti und der Apoſtel Einſetzen (ſoll) ein iegliche Statt einen Pfarrer oder Biſchoff haben/ wie Paulus ſchreibt Tit. 1. und derſelbe Pfarrer nicht getrungen ohn Ehlich Weib zu leben/ ſondern müge eins haben/ wie S. Paulus ſchreibt 1. Tim. 1. und Tito 1. Daſelbſten.

Ich will reden vom Pfarrſtand/den Gott eingeſetzt hat/der ein Gemein mit predigen und Sacramenten regieren muß/ bey ihnen wohnen und zeitlich haußhalten/ denſelben ſolt durch ein Chriſtlich Concilium nachgelaſſen werden Freyheit/ehlich zu werden/ zu vermeiden Fehrligkeit und Sünde. Denn dieweil ſie Gott ſelbſt nicht verbunden hat/ſo ſoll und mag ſie niemand verbinden/ ob es gleich ein Engel vom Himmel wer/ ſchweig denn Papſt/und was dagegen im päpſtiſchen Recht geſetzt/ſind lauter Fabeln und Geſchwetz. Daſelbſt. b. §. 3.

XLII. Von den Propheten Altes Teſtaments.

1. Zu einer Zeit iſt gemeiniglich nur ein Prophet allein erweckt geweſen/ von Gott.

LEſen wir nicht/ daß Gott gemeiniglich nur einen Propheten auff eine Zeit aufferweckt im Alten Teſtament: Moſes war allein im Außgang von Ægypten / Elias allein / zu König Ahabs zeiten/ Heliſeus auch allein nach ihm / Iſaias war allein zu Jeruſalem / Oſeas allein in Iſrael / Jeremias allein in Judæa/ Ezechiel allein in Babylonien/ und ſo fort mehr/ ob ſie ſchon vil Jünger hatten/ die auch Propheten Kinder hieſſen / ließ er doch nicht mehr denn einen allein predigen / und das Volck ſtraffen. B. 367. b. §. 4. Grund und urſach.

2. Propheten ſind gemeiniglich geringen herkommens geweſen.

Gott hat noch nie kein mahl den oberſten Prieſter / oder andere hohe Stände zu Propheten gemacht/ſondern gemeiniglich nidrige/ verachte Perſonen aufferwecket/ auch zu letzt den Hirten Amos/ Außgenommen den König David/ wiewol er auch von nidrigem Stand zuvor kam. Daſelbſt. §. 5.

3. Propheten haben ſich allzeit mit den groſſen ſchelten müſſen.

Die liebe Heilige haben allzeit wider die Oberſten / Könige/ Fürſten/ Prieſter/ Gelehrten / predigen und ſchelten müſſen / den Halß dran wagen und laſſen/ wie es denn auch geſchehen. Daſelbſt.

4. Worüber alle Propheten am meiſten geſtritten haben.

Was iſt ie allen Propheten die gröſſeſte Müh / denn wider die Menſchenlehre zuſtreiten/ und Gottes Wort allein im Volck zuerhalten? Alle Abgötterey iſt nichts anders denn Menſchen Lehr/ da ſind die Kälber Bethaven/ Item das Kalb Aaron / der Abgott Baal/ und dergleichen. B. 436. a. §. letzt. Antwort auff das überChriſtlich Buch/ ꝛc.

XLIII. Von der Rew/ als dem erſten Stück der Buſſe.

1. Rewe ohne Glauben taug gar nichts.

OHn den Glauben/ ſo es möglich wer/daß du aller Welt Rewe hetteſt/ ſo were es doch Judas Rew / die mehr Gott erzürnet/denn verſühnet. B. 67. b. §. 2. Sermon vom Sacrament der Buſſe.

2. Rewe ſoll herkommen auß Liebe der Gerechtigkeit.

Die Rew ſoll auß Liebe und Luſt zur Gerechtigkeit kommen- und wo die Liebe nicht iſt/ da bleibt Haß der Gerechtigkeit/ wo der bleibt/ da iſt die Rewe erdichtet/ falſch/ und macht nur Heüchler/ ja gröſſer Sünder/ darumb daß ſie nicht der Gerechtigkeit zu lieb büſſet/ wie Judas Buſſe war. B. 365. art. 6. wider die Bull des Antichr.

3. Umb der Rewe willen wird niemand abſolviert.

Es kan niemand umb ſeiner Rewe willen abſolviert werden/ es were ſonſt Judas / Teüfel/ und alle Verdamte lengſt abſolviert, ſondern allein umb des Glaubens willen werden wir abſolviert. Daſelbſt. B. 366. art: 11.

4. Die Rewe iſt allzeit beym Glauben.

Es iſt nicht möglich/ daß der Glaub ohne Rew ſey. Daſelbſt. b. art. 12.

5. Was recht Rew ſey/ und wie ſie bereitet werde.

Es iſt eitel erlogen / erſtuncken und verführiſche Heucheley/ daß man Rew bereiten lehret durch betrachtung allein der Sünden und ihres ſchadens / ſo man ſolt zuvor Chriſtum in ſeine Wunden ſehen/ und auß denſelben ſeine Liebe gegen uns / und alßdenn unſer undanckbarkeit bewiegen/ und alſo auß hertzlicher gründlicher gunſt zu Chriſto / und ungunſt auff uns ſelbs / die Sünde betrachten. Das iſt ein rechte Rew und fruchtbare Buſſe. B. 379. b. §. 2.

6. Rechte Rew muß ſeyn vor betrachtung der Sünde.

Die Rew ſoll zuvor ſeyn / die Sünde zubetrachten / daß der Sünde betrachtung auß der Rew flieſſe/ und bereitet werde / nicht

widerumb die Rew folge/ und auß der betrachtung bereitet werde: Es muß Rewe da ſeyn für aller betrachtung der Sünde/ gleich wie Liebe und Luſt da ſeyn muß/ für allen guten Wercken und ihrer betrachtung/ die betrachtung iſt die Frucht der Rew/ die Rew iſt der Baum. Nun wachſen in unſern Landen die Früchte auff/ und auß dem Baum/ und Sünde betrachten auß der Rew/ ꝛc. Daſelbſt.

7. Auff rechte Rew folgt ein new Leben.

Wo die Rew recht angehet/ durch Gottes Gnaden/ da wird zugleich der Menſch gewandelt in ein ander Menſch/ Hertz/ Muth/ Sinn/ Leben/ und das heiß ich nimmer thun/ und ein new Leben. Daſelbſt. §. letzt.

8. Ein rewig Hertz iſt ein ſeltzam ding/ und hohe Gnad.

Es iſt gar ein ſeltzam ding und hohe Gnad/ / ein rewiges Hertz/ und leſt ſich nicht mit Sünd und Höll bedencken bereiten/ ſondern allein durch den heiligen Geiſt eingieſſen. B. 378. b. §. 3. Daſelbſt.

9. Umb ſolche ware Rew iſt Gott zubitten.

Ein ieglicher ſoll zuvor ſein Hertz erforſchen/ ob er gründlich auß luſt und willigen Hertzen/ die Sünde haſſe/ und wo er ſich nicht alſo findet/ daß er ſeine Rew nur verachte/ und zuvor niderfalle/ und bitte ſeinen Herren/ und laß für ſich betten/ umb ein rechte waare Rew/ wie die Kirch bittet/ Et cor pœnitens tribue. Und denn bedencke ſeine Sünde. Daſelbſt.

10. Kein Rew iſt gnugſam für Gott.

Ich ſag noch und warne einen iederman/ daß er Gott die Ehre gebe/ und ie nicht vertrawe/ daß umb ſeiner Rewe willen die Sünde vergeben werden/ denn kein Rew iſt gnugſam für Gott/ ſondern umb Gottes lauter Barmhertzigkeit willen/ der da will geehret/ gelobet/ und geliebet ſeyn/ als der Gnad erzeige uns unwürdigen und unverdienten. B. 383. b. §. 3.

11. Ob unſer Rew recht ſey/ ſteht nicht in unſerm/ ſondern Gottes Gericht/ darumb kan niemand ohn vermeſſenheit ſagen/ er ſey recht berewet/ ſolle auch niemand ſich auff ſeine Rew verlaſſen.

Die-

Dieweil es ſtehet nicht in unſerem duncken / ſondern in Gottes Gericht/ ob unſer Rew recht ſey oder nicht / ſo mag niemand ohn vermeſſenheit ſagen/ er ſey recht berewet. Denn S. Paulus 1. Cor. 10. Nicht der ſich ſelbs lobet/iſt bewehret / ſondern welchen Gott lobet/ und 1. Cor. 4. Ich bin mir nichts bewuſt/ aber damit bin ich nicht gerechtfertiget. Ich urtheile mich ſelbs nicht/Gott der HErr aber iſt der/ der mich urtheilt. Dazu ſagt David Pſal. 19. HErr wer erkennt alle ſeine Sünde. So nun der Menſch ſolt ſagen/er ſey warhafftig berewet/ſo wurde er getrungen zu eigner vermeſſenheit / und zu unmüglichen Werck/ daß er alle ſeine Sünde und böſes erkennet. Ja dieweil alle Heilige noch böſes und Sünde in ſich haben / iſts nicht müglich/daß iemand Rew habe / die für Gottes Gericht gnug ſey/ ſondern ſie ſprechen alleſamt mit David: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte/denn für dir wird kein Menſch / der da lebet/ rechtfertig erfunden. So keiner rechtfertig wird erfunden/wie mag er denn berewet erfunden werden/ſo die Rew ein anfang der Rechtfertigung iſt? ꝛc. B. 385. a. b. Daſelbſt.

XLIV. Von den H. Sacramenten ins gemein.

1. Gott pflegt gemeiniglich neben dem Wort euſſerlich Zeichen zugeben/zu ſterckung unſers Glaubens.

GOtt hat in allen ſeinē Zuſagen gemeiniglich neben dem Wort auch ein Zeichen geben/zu mehrer ſicherung und ſterckung unſers Glaubens. Alſo gab Er Noha den Regenbogen/Abrahæ gab Er die Beſchneidung zum Zeichen / Gedeon gab Er den Regen auff das Land und Lambfell / und ſo fortan findet man vil derſelben Zeichen in der Schrifft neben den Zuſagen geben. Denn wir arme Menſchen/weil wir in den fünff Sinnen leben/müſſen wir zum wenigſten ein euſſerlich Zeichen haben/neben den Worten/ daran wir uns halten und zuſammen kommen mögen/doch alſo/daß daſſelbe Zeichen ein Sacrament ſey/ ꝛc. B. 310. §. 3. Sermon vom Newen Teſtament.

2. Was ein Sacrament ſey.

Sacrament iſt ein ſolch Zeichen/daß da eůſſerlich ſey/ und doch geiſtlich ding hab und bedeute/ damit wir durch das eůſſerliche in das geiſtliche gezogen werden/das eůſſerlich mit den Augen des Leibes/das geiſtlich innerlich mit den Augen des Hertzens begreiffen. B. 310. Sermon vom N. Teſtam. a. §. letzt.

3. In einem ieglichen Sacrament můſſen drey ding ſeyn/wenns nutzlich ſoll braucht werden.

In einem ieglichen Sacrament můſſen die drey Stuck ſeyn. Das Sacrament muß eůſſerlich / und ſichtbarlich ſeyn / in einer leiblichen Form oder Geſtalt. Die Bedeutung muß innerlich/ und geiſtlich ſeyn/ in dem Geiſt des Menſchen/ der Glaub muß die beede zuſammen zu nutz und in den brauch bringen. B. 204. b. §. letzt. Sermon vom Hochw. Sacram. des Altars.

4. Sonſten gehören zu dem Weſen eines ieglichen Sacraments zwey Stuck.

Laſſet uns lernen / daß in einem ieglichen Gelůbde Gottes ſind zwey ding/ der man muß warnehmen/ das ſind Wort und Zeichen. Als in der Tauff ſind die Wort des Tauffers / und das tauchen ins Waſſer. In der Meß ſind die Wort/und das Brod und Wein. Die Wort ſind göttliche Gelůbd / Zuſagung und Teſtament. Die Zeichen ſind Sacrament/das iſt heilige Zeichen. B. 312. a. §. 2. Sermon vom N. Teſtament.

5. Doch iſt an den Worten weit mehr gelegen als an den Zeichen.

Als vilmehr ligt an dem Teſtament/als an dem Sacrament/ alſo ligt vilmehr an den Worten/als an den Zeichen. Denn die Zeichen mögen wol nicht ſeyn/daß dennoch der Menſch die Wort habe/ und alſo ohne Sacrament/doch nicht ohne Teſtament ſeelig werde. Denn ich kan des Sacraments in der Meße täglich nieſſen/ weñ ich nur das Teſtament/ das iſt/die Wort und Gelůbd Chriſti für mich bilde/ und meinen Glauben darinnen weide und ſtercke. Alſo ſehen wir/

wir/ das das beſte und gröſt Stuck aller Sacrament und der Meß/ ſind die Wort und Gelübde Gottes / ohne welche die Sacrament tod und nichts ſind / gleich wie ein Leib ohne Seel / ein Faß ohne Wein/ein Taſch ohne Geld/ein Figur ohne Erfüllung/ein Buchſtab ohne Geiſt/ein Scheid ohne Meſſer/und dergleichen. Daſelbſt.

6. In allen Sacramenten nimbt Gott nicht von uns/ſondern gibt uns Wolthaten.

Ein Teſtament iſt nicht beneficium acceptum, ſondern datum. Es nimt nicht Wolthat von uns/ ſondern bringt uns Wolthat. Wer hat ie gelehrt/daß der ein gut Werck thue/der ein Teſtament empfehet? Er nimbt wol zu ſich ein Wolthat. Alſo auch in der Meß geben wir Chriſto nichts/ ſondern nehmen nur von ihm/ mann wolte denn das ein gut Werck heiſſen / daß ein Menſch still helt/und leſſt ihm wol thun/eſſen und trincken geben/kleiden und heilen/ helffen und löſen/ gleich als in der Tauff/ da auch göttlich Teſtament und Sacrament iſt / niemand Gott etwas gibt oder wolthut/ ſondern nimbt etwas. So auch in allen andern Sacramenten/auch in der Predigt/denn ſo Ein Sacrament nicht ſeyn mag ein dienſtlich gut Werck / ſo mag auch kein anders ein Werck ſeyn/ dieweil ſie alle einer Art ſind/ und Natur des Sacraments oder Teſtaments iſt/daß es nicht ein Werck ſey/ſondern ein übung des Glaubens allein. B. 312. b. 3. §. Daſelbſt.

7. Sacrament ohne Glauben ſind umbſonſt.

An dem Glauben ligt es alles miteinander/welcher allein macht/ daß die Sacrament wircken / was ſie bedeuten / und alles war wird/ was der Prieſter ſagt. Denn wie du glaubſt / ſo geſchicht dir/ ohn welchen Glauben alle abſolution, alle Sacrament umbſonſt ſind/ ja mehr ſchaden denn frommen. B. 65. b. Sermon von der Buſſe.

8. Herrliche Argumenta und Gründ pro fide ſacramenti.

Es iſt über den abgethanen Rigl und böſen Fürſatz/ nicht allein noth/ warhafftige Rew für die Sünde / die Sacrament zuempfahen/

hen/ ſondern es muß auch ein feſter Glaub da ſeyn im Hertzen / das Sacrament würdiglich zu empfahen.

Diß beweiſet Lutherus 1. mit Sprüchen der Schrifft Matth. 9. 13. Marc 11. Jac. 1. Rom. 14. Habacuc. 2. Marc. 16. Rom. 10. Davon ſihe die Gloſſen über ſolche Sprüche droben im 2. Fächlein.

Drauff beweiſt ers 2. auß der Vernunfft/ da er alſo fortfehret: Diß alles beweiſt auch die Vernunfft und gemeiner Sinn aller Menſchen/ denn wo man mit Worten / und Zuſagung handelt / da muß Glauben ſeyn / auch unter den Menſchen auff Erden. Es möchte ſonſt kein handel noch keine Gemein lang beſtehen / wo niemand des andern Worten oder Brieffen glaubete. Nun handelt Gott mit uns nicht anders/ wie wir ſehen öffentlich / denn mit ſeinem H. Wort und Sacrament/ welche ſind gleich wie Zeichen oder Sigel ſeiner Wort. So muß ie noth ſeyn für allen dingen der Glaub zu ſolchen Worten und Zeichen. Denn wo Gott redet und zeichet/ da muß man glauben auß gantzem feſten Hertzen/ es ſey alſo / wie er redet und zeichet / auff daß wir Ihn nicht für einen Lügner und Gauckler haltẽ/ ſondern für trew und warhafftig. Und diſer Glaub gefellt Gott auff das allerhöchſte / und gibt ihm die höchſte Ehre/ als daß er warhafftig ſey/ und ein gerechter Gott/ darumb auch denſelben er wiederum̃ uns rechnet/ als ein grund gute gnugſame Frombkeit zur Seeligkeit. Dieweil denn in einem ieglichen Sacrament iſt ein göttlich Wort und Zuſagung/ darinn Gott uns anbeüt und zuſagt ſeine Gnaden/ iſts warlich nicht gnug den Rigl abzuthun/ wie ſie ſagen/ ſondern es muß ein unwanckender unſchwanckender Glaube da ſeyn im Hertzen/ der dieſelbe Zuſagung und Zeichen auffneme/ und nicht zweifel/ es ſey alſo. Wie Gott allda zuſaget und zeichet / ſo wird ihm gewißlich die Gnade geben / nach laut der Zuſagung/ und außweiſen des Zeichens oder Sacraments. Iſt der Glaub nicht da/ ſo iſt nicht allein verlohren der abgethane Rigel/ ſondern Gott wird allda auffs höchſte geleſtert und geunehret / als were er ein Lügner oder leichtfertiger Gauckler / und geben alſo denn die Sacrament

nicht

nicht allein kein Gnade/ denen/ die den Rigel abthun/ ſondern alle Ungnad/ Zorn und Unglück/ daß es beſſer iſt weit von den Worten und Zeichen oder Sacramenten Gottes/ ſo der Glaube nicht da iſt.

[Diſes führet Lutherus weitleuffig auß mit dem Exempel der heiligen Tauff/ſo droben einkommen in der Gloß über Marci 16. Item mit dem Exempel der Buß und H. Nachtmahl/ und ſchleüßt endlich mit dem Zeügnus Auguſtini, wie folgt.]

Auß diſen allen mein ich/ es ſey klar/ wie daß zum Sacrament der Glaube noth ſey/ der da nicht zweiffelt/ es geſchehe ihm/ was die Wort lauten/ und die Sacrament deuten. auff daß mit Warheit beſtehe/ daß man ſagt auß der Lehr S. Auguſtini, nicht das Sacrament/ ſondern der Glaub des Sacraments macht fromm und ſelig. Und abermahl derſelb Auguſtin ſuper Johann. ſpricht von der Tauff: Es kombt das Wort zum Element/ und wird ein Sacrament/ und das Waſſer trifft den Leib/ und reiniget doch die Seele/ nicht des Wercks halben/ oder begieſſens/ ſondern des Glaubens halben. B. 369. 370. 371. Grund und urſach aller art:

9. Die Sacrament mag man einem nehmen und verbieten/ aber derſelben Gnad und Krafft nicht.

Die Sacrament mag man uns nehmen/ verſagen/ und verbieten/ aber die Krafft und Gnad der Sacramenten müſſen ſie uns ungebunden und ungenommen laſſen. Gott hat nicht in ihre Gewalt und muthwillen/ ſondern in unſern Glauben geſtellt/ unſer Heil und ſeine Gnade/ wie er ſagt/ glaubet nur daß ihr empfahet/ was ihr bittet/ ſo habt ihrs gewiß. Marc. 11. B. 476. b. §. 4. Unterricht der Beicht Kinder.

10. Gottes Wort iſt nöthiger/ als die Sacrament.

Das göttliche Wort iſt mehr denn alle ding/ welches die Seel nicht mag entperen/ mag aber wol des Sacraments entperen. Daſelbſt. §. letzt.

11. Sacrament des N. T. ſind fürnemlich zwey.

Zwey fürnemliche Sacrament ſind in der Kirchen/ die Tauf-

fe/und das Brod. Die Tauffe führt uns in ein newes Leben auff Erden. Das Brod leitet uns durch den Todt ins ewige Leben. Und diſe zwey ſind bedeutet durch das rothe Meer/und Jordan/und durch die zwey Länder jenſeit dem Jordan/und diſſeit des Jordans. B. 210. b. § 3. Sermon vom Hochwürdigen Sacrament des H. Leichnambs Chriſti.

XLV. Von dem H. Sacrament des Altars.

1. Das Sacrament des Altars iſt Chriſti Teſtament/nach allen requiſitis eines Teſtaments.

NUn ſehen wir/wievil Stücke in diſem Teſtament oder Meſſe ſind. Es iſt zum erſten der Teſtator, der das Teſtament macht Chriſtus. Zum andern/die Erben/denen das Teſtament beſcheiden wird/das ſind wir Chriſten. Zum dritten/das Teſtament an ihm ſelbs/das ſind die Wort Chriſti/da er ſaget: **Das iſt mein Leib/der für euch gegeben wird / das iſt mein Blut/ daß für euch vergoſſen wird / ein new ewiges Teſtament/ ꝛc.** Zum vierdten/das Sigel oder Warzeichen/iſt das Sacrament/Brod und Wein/ darunter ſein waarer Leib und Blut/ denn es muß alles leben / was in diſem Teſtament iſt. Darumb hat er es nicht in todte Schrifft und Sigel/ſondern lebendige Wort und Zeichen geſetzt / die man täglich widerumb handelt. Und das bedeutet der Prieſter/wenn er die Hoſtien auffhebt/damit er nicht ſo faſt Gott/ als uns anredet / als ſolt er zu uns ſagen: Sehet da / das iſt das Sigel und Zeichen des Teſtaments/darinnen uns Chriſtus beſcheiden hat/Ablaß aller Sünden/ und ewiges Leben/ dazu ſtimmet auch der Geſang im Chor/ Gebenedeiet ſey der da zu uns kombt/ im Namen Gottes / daß wir bezeugen/wie wir darinnen Güeter von Gott empfangen/und nicht ihm opffern oder geben. Zum fünfften/das beſcheidene Gut/daß die Wort bedeuten / nemlich/ Ablaß der Sünde / und ewiges Leben. Zum ſechſten/die Pflicht / Gedechtnuß oder Begengnuß / die wir Chriſten halten ſollen/das iſt/ daß wir ſolche ſeine Liebe und Gna-

de predigen/ hören und betrachten ſollen / dadurch uns reitzen und erhalten zur Liebe und Hoffnung in ihn/ wie S. Paulus, daſſelb außleget / 1. Cor. 11. Als offt Ihr eſſet diſes Brod / und trincket diſen Kelch/ ſolt ihr verkündigen das ſterben Chriſti. Denn alſo thut auch ein weltlicher Testator, der ſeinen Erben etwas beſcheidet/ daß er einen guten Namen / Gunſt und Gedechtnuß hinter ſich laſſe / daß man ſein nicht vergeſſe. B. 310. b. §. 1. 2. Serm. vom N. Teſtam.

2. Das Sacrament des Altars/ warumb es ein Communio oder Synaxis genennt werde.

Die Bedeütung oder das Werck diſes Sacraments / iſt ein Gemeinſchafft aller Heiligen/ darumb nennt man es auch mit ſeinem täglichen Namen Synaxis oder Communio, das iſt/ Gemeinſchafft/ und communicare auff Latein heiſt die Gemeinſchafft empfahen/ welches wir auff deütſch ſagen/ zum Sacrament gehen/ und komt daher / daß Chriſtus mit allen Heiligen iſt ein geiſtlicher Cörper/ gleich wie einer Statt Volck ein Gemein und Cörper iſt/ ein ieglicher Burger des andern Glidmaß/ und der gantzen Statt: Alſo alle Heilige ſind Chriſti und der Kirchen Glid / die ein geiſtliche ewige Gottes Statt iſt/ und wer in dieſelbe Statt genommen wird / der heiſt in die Gemein der Heiligen genommen / und mit Chriſtus geiſtlichen Cörper verleibet/ und ſein Glid gemacht. Alſo iſt diſes Sacrament in Brod und Wein empfahen nichts anders/ denn ein gewiß Zeichen empfahen diſer Gemeinſchafft / und Einleibung mit Chriſto/ und allen Heiligen/ gleich ob man einen Burger ein Zeichen oder Handſchrifft/ oder ſonſt ein Loſung gebe/ daß er gewiß ſey/ er ſoll der Statt Burger / derſelben Gemein Glidmaß ſeyn. Alſo ſagt S. Paulus 1. Cor. 10. Wir ſind alle ein Brod/ und ein Cörper/ die wir von einem Brod/ und einem Kelch Theil nehmen. B. 205. a. b. Sermon vom Hochw. Sacrament.

Das Wörtlein Communio zu Latein / heiſt Gemeinſchafft/ und ſo nennen das H. Sacrament die Gelehrten. Dagegen iſt das

Wörtlein excommunicatio, das heiſt entſetzung derſelben Gemeinſchafft / und ſo nennen die Gelehrten den Bann. B. 238. b. §. 1. Sermon vom Bann.

3. Worinn diſe Gemeinſchafft ſtehe.

Diſe Gemeinſchafft ſtehet darinne / daß alle geiſtliche Güter / Chriſti und ſeiner Heiligen mitgetheilet / und gemein werden dem / der diſes Sacrament empfeht / widerumb alle leiden und Sünde auch gemein werden / und alſo Liebe gegen Liebe angezündet wird / und daß wir auff dem groben ſinnlichen Gleichnuß bleiben / wie in einer Statt einem ieglichen Burger gemein wird / derſelben Statt Namen / Ehre / Freyheit / Handel / Brauch / Sitten / Hülff / Beyſtand / Schutz und dergleichen / widerumb alle Fahr / Fewr / Waſſer / Feind / Sterben / Schaden Auffſätz / und dergleichen / denn wer mit genieſſen will / der muß auch mit gelten / und Liebe mit Liebe vergleichen / hie ſihet man / daß wer einem Burger leide thut / der thut der gantzen Statt / und allen Burgern leid / wer einem wolthut / verdient von allen andern Gunſt und Danck. Alſo auch im leiblichen Cörper / wie S. Paulus ſagt 1. Cor. 12. da er diſes Sacrament geiſtlich erkläret. Die Glidmaß ſind für einander ſorgfeltig / wo eins leidet / da leiden die andern alle mit / wo es einem wol gehet / da frewen ſich mit ihm die andern. So ſehen wir / thut iemand der Fuß weh / ja das kleineſt Zehlin / ſo ſihet das Aug darnach / greiffen die Finger / rimpfft ſich das Angeſicht und der gantze Cörper beuget ſich dahin / und haben alle zuthun mit dem kleinen Glidmäßlein / widerumb / wartet man ſein wol / ſo thut es allen Glidmaſſen wol. Diſe Gleichnuß muß man wol mercken. Denn die Schrifft brauche derſelben umb der einfeltigen willen. Alſo in diſem Sacrament / wird dem Menſchen ein gewiß Zeichen von Gott ſelber geben durch den Prieſter / daß er mit Chriſto und ſeinen lieben Heiligen ſolle alſo vereiniget / und alle ding gemein ſey / daß Chriſtus leiden und leben ſoll ſein eigen ſeyn / dazu aller Heiligen leiden und leben. Alſo daß wer ihm leide thut / der thut es Chriſto und allen Heiligen / wie er ſagt

ſagt durch den Propheten / Wer euch anrühret / der rühret meinen Augapffel an. Wider wer ihm wol thut / der thut es Chriſto und allen ſeinen Heiligen/wie er ſagt Matth. 25. Was ihr einem auß diſen meinen geringſten Brüdern gethan habt / das habt ihr mir gethan. Widerumb muß der Menſch auch laſſen ihm gemein ſeyn all Beſchwerung und Unfall Chriſti und ſeiner Heiligen/mit ihnen gleich gelten und nieſſen. B. 205. b. 206. a. Serm. vom hochw. Sacram.

4. Das Sacrament des Altars iſt Chriſti begengnuß.

Sihe droben die Gloß über Matth. 26. 26.

5. Warumb das Sacrament auch Euchariſtia genennt wird.

Wenn diſer Glaub recht gehet/ ſo muß das Hertz von dem Teſtament frölich werden / und in Gottes Liebe erwärmen und zerſchmeltzen. Da folgt denn Lob und Danck mit ſüſſem Hertzen/davon heiſt die Meß auff Griechiſch Euchariſtia, das iſt/Danckſagung/ daß wir Gott loben/und dancken für ſolch tröſtlich/reichſelig Teſtament/ gleich wie der danckt/ lobt und frölich iſt/dem ein gut Freünd 1000. oder mehr Gulden beſcheiden hat. Daſelbſt. §. 3.

6. Das Sacrament des Altars was es ſey.

Auß dem allem iſts nun klar / daß diß heilig Sacrament ſey nichts anders/ denn ein göttlich Zeichen / darinnen zugeſagt/ gegeben/und zugeeignet wird Chriſtus / alle Heiligen / mit allen ihren Wercken/Leiden/Verdienſten/Gnaden und Gütern/zu Troſt und Sterck allen/ die in ängſten und betrübnus ſind/verfolgt vom Teüfel/Sünden/Welt/Fleiſch/ und allem übel / und das Sacrament empfahen ſey nichts anders/denn deſſelben alles begehren/und glauben feſtiglich/ es geſchehe alſo. B. 208. b. §. 1. Sermnn vom hochwürdigen Sacrament.

7. Diß Sacrament iſt die einige eüſſerliche Weiſe von Chriſto verordnet GOtt zu dienen.

Das iſt die einige Ceremonien oder übung/die Chriſtus eingeſetzt hat/darinn ſich ſeine Chriſten üben / ſamlen und eintrechtiglich

 halten/

halten ſollen/ welche er doch nicht wie andere Ceremonien hat laſſen ein bloß Werck ſeyn/ ſondern einen reichen überſchwenglichen Schatz darein gelegt/ allen denen zu reichen/ und zueignen/ die daran glauben. B. 269. a. §. 2. Sermon von guten Wercken.

Auff daß Chriſtus ihme bereitet ein angenehm liebes Volck/ daß eintrechtiglich in einander gebunden wer/ durch die Liebe/ hat er auffgehaben das gantze Geſetz Moſi/ und daß er nicht urſach den Secten und Zertheilungen hinfürter gebe/ hat er wiederumb nicht mehr denn eine Weiſe oder Geſetz eingeſetzt ſeinem gantzen Volck/ das iſt/ die heilige Meß. Denn wiewol die Tauffe auch ein euſſerliche Weiſe iſt/ ſo geſchicht ſie doch nur einmal/ und iſt nicht ein übung des gantzen Lebens/ wie die Meß. Daß nun hinfürter kein andere euſſerliche Weiſe ſolte ſeyn/ Gott zu dienen/ denn die Meß/ und wo die geübet wird/ da iſt der rechte Gottesdienſt/ ob ſchon kein andere Weiſe mit ſingen/ orgeln/ klingen/ kleiden/ zierden/ geberden da iſt. Denn alles/ was das iſt/ iſt ein Zuſatz von Menſchen erdacht. B. 308. a. §. 3. Sermon vom Newen Teſtament.

8. **Wie Chriſtus und die Apoſtel Meß oder das Abendmahl gehalten.**

Da Chriſtus ſelbs am erſten diß Sacrament einſetzt/ und die erſte Meß hielt und übet/ da war kein Platten/ kein Caſel/ kein ſingen/ kein prangen/ ſondern allein Dankſagung Gottes/ und des Sacraments Brauch. Derſelben Einfeltigkeit nach hielten die Apoſtel und alle Chriſten Meß ein lange Zeit/ biß daß ſich erhüben die mancherley Weiſe und Zuſätze/ daß anders die Römiſchen/ anders die Griechiſchen Meß hielten/ und nun endlich dahin kommen/ daß das Hauptſtuck an der Meß unbekandt worden iſt/ und nicht mehr/ denn die Zuſetze der Menſchen in der Andacht ſind. Daſelbſt.

9. **Je neher das Sacrament Chriſti Einſetzung iſt/ ie beſſer.**

Je neher unſere Meß/ der erſten Meß Chriſti ſind/ ie beſſer ſie ohn zweifel ſind/ und ie weiter davon/ ie fehrlicher. Daſelbſt. b. §. 1.

10. **Euſſerliche Zuſetz machen das Sacrament nicht beſſer/ ſind von dem was gründlich dazu gehört/ wol zu unterſcheiden/ ſonſten gefehrlich.**

Was

Was ſolcher euſſerlicher Zuſatz/und unterſcheid iſt / mag wol Secten und uneinigkeit durch ſolche ungleichheit machen/ die Meſſe mag es nimmer beſſer machen. Dieweil ſolche prechtige weiſe fehrlich ſind/iſts noth/daß wir uns nicht laſſen führen von der einfeltigen einſetzung Chriſti/und rechtem brauch der Meſſen/ Und iſt fürwar die gröſſte und nutzlichſte Kunſt/zuwiſſen/welches gründlich und eigentlich zur Meß gehört/und welches zuſetzlich und frembd iſt. Denn wo der verſtendige unterſchied nicht iſt/ſind die Augen und das Hertz mit ſolchem gleiſſen leichtlich in einen falſchen Sinn und Wahn geführet/daß man das Meß achtet/was Menſchen erdacht haben/und nimmer erfehrt/was Meß ſey/ ſchweig denn die Frucht davon empfehet. Daſelbſt.

11. Worauff man bey handlung diſes Sacraments am meiſten achtung zugeben hab.

Wollen wir recht Meß halten/und verſtehen/ſo müſſen wir alles fahren laſſen/was die Augen und alle Sinn in diſem Handel mögen zeigen und antragen/es ſey Kleid/Klang/Geſang/Zierd/Gebet/tragen/heben/legen/oder was da geſchehen mag in der Meß/ biß daß wir zuvor die Wort Chriſti faſſen und wol bedencken / damit er die Meß verbracht und eingeſetzt/ und uns zu verbringen befohlen hat. Denn darinnen ligt die Meß gantz/ mit alle ihrem Weſen / Werck/ Nutz und Frucht / ohn welchen nichts von der Meß empfangen wird. Daſelbſt.

12. Warumb Chriſtus das Sacrament nicht in einer/ſondern zweyerley Geſtalt eingeſetzt hab.

Darumb hat er auch nicht allein eine Geſtalt eingeſetzt / ſondern unterſchiedlich/ſein Fleiſch unter dem Brod / ſein Blut unter dem Wein/anzuzeigen/daß nicht allein ſein Leben und gute Werck/ die er durch das Fleiſch anzeigt/und im Fleiſch gethan hat/ ſondern auch ſein Leiden und Marter/die er durch ſein Blut anzeigt/in welcher ſein Blut vergoſſen iſt/alles unſer ſey/ und wir darein gezogen/ des nieſſen und brauchen mögen. B. 208. a. b. Sermon vom hochwürdigen Sacrament.

13. Was

13. Warumb Chriſtus Brod und Wein hiezu gebraucht hab.

Solche Gemeinſchafft zubedeuten hat Gott auch ſolche Zeichen diſes Sacraments eingeſetzt/die ſich allenthalben dahin fügen/ und mit ihrer formen uns zu ſolcher Gemeinſchafft reitzen und bewegen. Denn zugleich als auß vilen Körnlein zuſammen geſtoſſen/ das Brod gemacht wird / und viler Körner leibe eines Brods leib werden / darinn ein jeglich Körnlein ſeinen Leib und Geſtalt verleürt / und den gemeinen Leib des Brods an ſich nimbt / deſſelben gleichen auch die Weinkörnlein / mit verluſt ihrer Geſtalt werden eines gemeinen Weins und Trancks Leib: Alſo ſollen und ſind wir auch/ ſo wir diß Sacrament recht gebrauchen / Chriſtus mit allen Heiligen/durch ſeine Liebe/nimbt unſer Geſtalt an/ſtreitet mit uns wider die Sünde/Todt und alles übel / davon wir in Liebe entzündet nehmen ſeine Geſtalt / verlaſſen uns auff ſeine Gerechtigkeit/ Leben und Seligkeit/und ſind alſo durch Gemeinſchafft ſeiner Güter und unſers Glücks ein Kueche/ein Brod/ein Leib/ ein Tranck/ und iſt alles gemein. O das iſt ein groß Sacrament/ſagt S. Paulus, daß Chriſtus und die Kirch ein Fleiſch und Gebein ſind. Widerumb ſollen wir durch dieſelbe Lieb uns auch wandlen/ und unſer laſſen ſeyn aller ander Chriſten gebrechen/und ihre Geſtalt und Notdurfft an uns nemen/und ihr laſſen ſeyn/alles was wir guts vermögen/daß ſie deſſelben genieſſen mögen. Das iſt rechte Gemeinſchafft/ und waare bedeutung diſes Sacraments. Alſo werden wir in einander verwandelt/ und gemein durch die Liebe/ ohn welche kein wandel nicht geſchehen mag.

Er hat auch diſe zwo Geſtalt Brods und Weins / für andern eingeſetzt/ weiter anzuzeigen / dieſelb vereinigung / und Gemeinſchafft/ die in diſem Sacrament iſt/denn kein inniger / tieffer/ unzertheiliger vereinigung iſt/ über die vereinigung der Speiſe / mit der der Leib geſpeiſet wird. Sintemal die Speiſe gehet und wird verwandelt in die Natur/und wird ein Weſen/mit dem geſpeiſeten. Andere vereinigung/als durch Nägel/Leim / Band / und dergleichen/

chen/machen nicht ein weſen unzertheilig/ auß den vereinigten dingen. Alſo auch wir mit Chriſto in dem Sacrament vereiniget werden und mit allen Heiligen eingeleibet/daß er ſich unſer alſo annimt/ für uns thut und leſt / als were er daß wir ſind / was uns antrifft/ auch ihn/und mehr/ denn uns antrifft. Widerumb / wir uns ſeyn alſo mügen annemen/ als weren wir/daß er iſt / alßdenn auch endlich geſchehen wird/daß wir ihm gleichförmig werden / als S. Johannes ſagt/ wir wiſſen/wenn er wird offenbahrt werden/ ſo werden wir ihm gleich ſeyn. So tieff und gantz iſt die Gemeinſchafft Chriſti/ und aller Heiligen mit uns. Alſo fechten ihn an unſere Sünden. Widerumb uns beſchirmet ſeine Gerechtigkeit. Denn die vereinigung machts alles gemein/alſo lang / biß daß er die Sünde in uns gantz vertilge/und uns ihme ſelbs gleich mache / am Jüngſten Tag. Alſo auch ſollen wir in unſere Nechſten/und ſie in uns/durch diſe Liebe vereiniget werden. B. 207. b. 208. a. Daſelbſt.

14. Im H. Sacrament iſt nicht bloß Brod und Wein/ſondern der waare Leib/und das waare Blut Chriſti.

Uber daß alles hat er diſe zwo Geſtalt nicht bloß noch ledig eingeſetzt/ ſondern ſein warhafftig natürlich Fleiſch in dem Brod/ und ſein natürlich warhafftig Blut in dem Wein gegeben / daß er ie ein vollkommens Sacrament und Zeichen gebe. Denn zugleich / als das Brod in ſeinen warhafftigen natürlichen Leichnam / und der Wein in ſein natürlich warhafftig Blut verwandelt wird: Alſo warhafftig werden auch wir in den geiſtlichen Leib / das iſt / in die Gemeinſchafft Chriſti/und aller Heiligen gezogen und verwandelt/ und durch diß Sacrament in alle tugende und Gnad Chriſti / und ſeiner Heiligen geſetzt/gleich wie droben geſagt iſt/ von einem Burger / der in der Statt und gantzen Gemein Schutz und Freyheit wird gezogen und gewandelt. Daſelbſt. §. letzt.

(Was Lutherus hie von der Brodwandlung geſchriben/ davon ſihe im letzten Fach n. 7. iſt auff kein Päpſtiſche transſubſtantiation angeſehen.)

15. Das H. Sacrament ſoll in zweyerley Geſtalt gereicht werden.

Es iſt bey mir für gut angeſehen / daß die Kirch in einem gemeinen Concilio widerumb verordnete / daß man allen Menſchen beede Geſtalt gebe wie den Prieſtern. Nicht darumb/daß eine Geſtalt nicht gnug ſey / ſo doch wol allein des Glaubens begierde gnug iſt/ Als S. Auguſtin ſpricht: Was bereiteſtu den Bauch und die Zähn? Glaube nur / ſo haſt du das Sacrament ſchon genoſſen: ſondern/daß es zimlich und fein were/ ſo des Sacraments Geſtalt und Form oder Zeichen/nicht ſtücklich eins theils / ſondern gantz geben wurde/gleich wie ich von der Tauff geſagt/daß es füeglicher wer / in das Waſſer zu tauchen / denn damit begieſſen / umb der gentze und vollkommenheit willen des Zeichens / Sintemal diſes Sacrament bedeutet ein gantze vereinigung vnd unvertheilte Gemeinſchafft der Heiligen / welche übel / vnd unfüeglich wird angezeigt / mit einem ſtuck oder theil des Sacraments. B. 205. a. §.2. Daſelbſt.

Diſes hat Lutherus geſchriben anno 1519. da er eine Geſtalt für gnugſam/beede aber für zimlich und fein gehalten. Aber gleich im folgenden Jahr drauff 1520. hat er diſes widerruffen/und bekennt/daß er diſen Articul vil zu mild und ſanfft geſetzt hab/ hat ihn demnach alſo geendert:

Es wer gut / daß nicht allein in einem Concilio, ſondern ein ieglich Biſchoff in ſeinem Biſtumb widerumb ordnete / beede Geſtalt/ vnd das gantze Sacrament den Layen zugeben/ vnd folget alſo dem Evangelio ohn des Papſts danck. Denn ein Biſchoff iſt ſchuldig ſich gegen den Wolff zuſetzen / für die Schäflein Chriſti/ die ihm Chriſtus befohlen hat / und ſoll das Evangelium handhaben mit Leib und Leben/dieweil er an ſtatt Chriſti ſitzt. B. 388. b. §. 1. Grund und urſach aller art.

16. Solches hat er auff folgende Gründe geſetzt.

1. Auff die Einſetzung Chriſti. Chriſtus im Evangelio Matth. Marc. Luc. im letzten Abendeſſen hat beede Geſtalt eingeſetzt/ und

allen

allen geben/ und zu allen geſagt/ das ſolt ihr thun/ ſo offt ihrs thut/ mein dabey gedencken. Daſelbſt. B. 386. a. §. letzt.

2. Auff die Lehr und Brauch S. Pauli. Sihe droben die Gloſſen über 1. Cor. 10.

3. Auff den langwehrenden Brauch der gantzen Chriſtenheit. Dazu ſtehet ihm wider der langwehrende Brauch der gantzen Chriſtenheit in aller Welt/der auch noch bey den Griechen wäret / welche auch Rom ſelbs nicht hat darumb dürffen Ketzer oder abtrünnige ſchelten. B. 387. a. b.

4. Auff das Baßleriſche Concilium: Dazu iſt zu Baſel im Concilio beſchloſſen / daß ſie recht thun (die Behmen in nieſſung beeder Geſtalt.) Daſelbſten.

5. Auff einen Kirchenhymnum: Die Kirche ſingt auch in dem hymno, verbum ſupernum, Er hat ſeinen Jüngern geben unter zweyen Geſtalten / ſein Fleiſch und Blut / auff daß er den gantzen Menſchen ſpeiſet/welcher von zweyen Naturen gemacht iſt. Iſt die Kirche in diſem Geſang recht/ſo ſollen ie beide Geſtalten geben werdrn allen Chriſten/ſintemahl nicht allein die Prieſter/ſondern auch die Leyen Menſchen ſind von zweyen Naturen/welchen diſe Speiſe gantz/und gantzen Menſchen zugeſungen wird. B. 386. b. §. 3.

(Was aber Lutherus von dem Päpſtiſchen Kelchraub hab gehalten/das wird ſich drunten finden im 4. Fach tit: vom Sacrament des Altars.)

17. Was die Collecten bedeuten/ die man vor Alters zum Sacrament gethan?

Vorzeiten übete man diß Sacrament alſo wol/und lehrete das Volck diſe Gemeinſchafft alſo wol verſtehen/daß ſie auch die euſſerliche Speiſe und Güter zuſammen trugen in die Kirch/ und allda außtheileten denen/die dürfftig waren/wie Paulus ſchreibet 1. Cor. 11. Daher noch bliben iſt das Wörtlein Collecta in der Meß/ das heiſt/ein gemein ſamlung / gleich als man ein gemein Geld ſamlet

den Armen zu geben / da worden auch ſovil Marterer und Heilige/ da waren weniger Meſſen/und vil ſterck oder frucht der Meſſen / da nam ſich ein Chriſt des andern an/ſtund einer dem andern bey/ hatte einer mit dem andern mitleiden / trug einer des anderen Bürde und Unfäll. B. 207. a. b. Serm. vom hochw. Sacrament.

18. Das Sacrament kan eigentlich kein Opffer ſeyn oder heiſſen.

Stracks und kurtzumb/ wir müſſen die Meß laſſen bleiben ein Sacrament und Teſtament/ welche nicht ſind/ noch mögen ein Opffer ſeyn/ ſo wenig als die andere Sacrament/ ꝛc. wir verlöhren ſonſt das Evangelium/ Chriſtum/ Troſt/ und alle Gnade Gottes. B. 314. a. § 1. Sermon vom N. Teſtament.

So die Meß oder das Sacrament ein Opffer were / ſo müſte man auch ſagen / daß das ein Meß oder Opffer hieſſe / wenn den Krancken das Sacrament ins Hauß gebracht wird / oder wenn die geſunden das in der Kirchen empfangen/und ſo vil Meſſen und Opffer ſeyn/ ſo vil zum Sacrament gehen. So es denn hier nicht ein Opffer iſt/ wie ſoll es denn in des Prieſters Hand ein Opffer ſeyn? So es doch einerley Sacrament/ einerley Brauch / einerley Nutz/ und auff alle Weg daſſelb Teſtament iſt bey uns allen. Daſelbſt. § 2.

Darumb ſollen wir des Worts/ Opffer/ wol warnehmen/ daß wir nicht vermeſſen etwas Gott zu geben in dem Sacrament / ſo er uns darinnen alle Ding gibt. Daſelbſt. §. 3.

19. Doch mag man daſſelbe auff gewiſſe Maß wol ein Opffer nennen.

Wir opffern nicht Chriſtum/ ſondern Chriſtus opffert uns/ und nach der weiſe iſt es leidlich / ja nutzlich / daß wir die Meß ein Opffer heiſſen/ nicht umb ihrentwillen / ſondern daß wir uns mit Chriſto opffern/ das iſt/ daß wir uns auff Chriſtum legen / mit einem feſten Glauben ſeines Teſtaments / und nicht anders mit unſerm Gebet/ Lob und Opffer für Gott erſcheinen / denn durch ihn und ſein Mittel/ und wir nicht dran zweifeln / er ſey unſer Pfarrer oder Pfaff im Himmel/ für Gottes Angeſicht. Solcher Glaub

fürwar

fürwar macht / daß Chriſtus ſich unſer annimbt / uns ſelbs / unſer Gebet und Lob fürtregt / und ſich ſelbs auch für uns dargibt im Himmel. Wo man alſo die Meß ein Opffer hieſſe / und verſtünd / were es wol recht / nicht daß wir das Sacrament opffern / ſondern daß wir durch unſer Leben / betten und opffern ihn reitzen / urſach geben / daß er ſich ſelbs für uns im Himmel / und uns mit ihm opffert / als wenn ich ſpreche / ich hette einem Fürſten ſeinen Sohn geopffert / ſo ich doch nicht mehr gethan hette / denn daß ich denſelben Sohn bewegt hette / mein Noth und Gewerb dem Fürſten antragen / und des Sohns zu einem Mittler gebraucht. Daſelbſt. b. §. 3.

20. Das Sacrament ſoll man in Deütſcher Sprach und laut halten.

Wolt Gott / daß wir Deütſche Meß zu Deütſch leſen / und die heimlichſte Wort auffs allerhöchſt ſingen. Warumb ſolten wir Deütſche nicht Meß leſen auff unſer Sprach / ſo die Lateiniſche / Griechiſche / und vil andere auff ihre Sprach Meß halten. Warumb helt man nicht auch heimlich die Wort der Tauffe? Ich tauffe dich im Namen des Vatters / des Sohns / und des H. Geiſtes / Amen. Mag hie ein ieder deütſch und laut reden / daß doch nicht weniger heilige Wort und Zuſagung Gottes ſind / warumb ſolt man nicht auch laut und deütſch iederman diſe Wort der Meſſen reden und hören laſſen? B. 312. §. 1. a.

21. Ein feſter Glaub iſt die beſte bereitung da zum Sacrament.

Dieweil es denn nicht anders / denn ein Teſtament iſt / ſo iſt fürwar die alleredleſte / und nechſte bereitung zur Meß / ein hungerige Seel und veſter frölicher Glaub des Hertzens / ſolch Teſtament anzunehmen. Wer wolte nicht mit groſſen frölichen begierden / Hoffnung und Troſt gehen / und fodern tauſend Gulden / ſo er wuſte / daß ſie ihm an einem Ort beſcheiden weren / ſonderlich / ſo ihm nichts auffgelegt were / denn des Teſtators zugedencken / ihn loben und preiſen? Alſo muſtu hie für allen dingen deines Hertzen warnehmen / daß du den Worten Chriſti glaubeſt und laſſeſt ſie waar ſeyn /

da er zu dir / und allen ſagt / das iſt mein Blut des Newen Teſtaments/damit ich dir beſcheide/vergebung aller Sünde/und das ewige Leben. B. 311. a. §. 1.

Du müſſeſt lang Schuch wiſchen/ Feder ableſen / und dich herauß butzen/daß du ein Teſtament erlangeſt / wo du nicht Brieff und Sigel für dich hetteſt / damit du beweiſen mögeſt dein Recht zum Teſtament. Haſtu aber Brieff und Sigel und glaubeſt/begehreſt/ und ſucheſt es/ ſo muß dirs werden/ ob du ſchon grindig / gnezicht/ ſtinckend/und auffs unreineſt wereſt. Alſo wiltu das Sacrament/ und das Teſtament würdig empfahen/ ſihe zu/ daß du diſe lebendige Wort Chriſti fürbringeſt/darauff dich baweſt mit ſtarckem Glauben/und begehreſt was dir Chriſtus darinnen zugeſaget hat/ ſo wird dirs/ſo biſtu ſein würdig / und biſt wol bereit. Derſelbe Glaub und Zuverſicht muß und wird dich frölich machen / und eine freye Lieb zu Chriſto erwecken / durch welche du denn ein recht gut leben anfaheſt/mit luſt zu führen und Sünde von hertzen zumeiden / denn wer Chriſtum liebt/wird wol thun was ihm gefellt / und laſſen was ihm nicht gefellt/Wer will ihn aber lieb haben/er ſchmecke denn den Reichthum diſes Teſtaments Chriſti / den armen Sündern auß lauter Gnaden beſcheiden? den ſchmack bringt der Glaube / der dem Teſtament und Zuſagung glaubet und trawet. Wenn Abraham nicht hette glaubet der Zuſagung Gottes/ were nimmer nichts auß ihm worden. Alſo gewiß nun / als Abraham/ Noah/ David ihre Zuſagen haben auffgenommen und glaubet/ ſo gewiß müſſen wir auch diß Teſtament und Zuſagen auffnehmen und glauben. § 2. 3.

22. So dem alſo/ was iſt es denn noth diß Sacrament in der Kirchen zu haben und behalten / ſo doch auſſer demſelben man auch glauben kan?

Möchteſtu aber ſagen/wo das waar iſt/ſo möcht ein ieglicher wol auff dem Feld Meß halten/oder ſolch Opffer opffern. Denn es mag ein ieglicher wol ein ſolchen Glauben auff dem Feld an Chriſtum haben/ ihm ſein Gebet/ Lob/ Noth und Sache opffern und befehlen/

len/ Gott im Himmel fürzutragen / dazu mag er auch wol an das Sacrament vnd Teſtament gedencken/ deſſelben hertzlich begehren/ vnd alſo geiſtlich empfahen/ denn wer ſein begehret / vnd glaubet/ der empfehet es geiſtlich/ wie S. Auguſtinus lehret. Was iſt es denn noth/ daß man Meß habe in der Kirchen? Antwort: Es iſt waar/ ſolcher Glaub iſt gnug/ vnd richtet es warlich alles auß. Aber wo möchteſt du an ſolchen Glauben/ Opffer/ Sacrament vnd Teſtament gedencken/ wann es nicht in etlichen benanten Oertern vnd Kirchen leiblich gehandelt wurde? Gleich als die Tauffe vnd abſolution, wiewol ohn ſie der Glaube gnugſam iſt / wo man nicht mehr thun kan/ doch wenn ſie nirgend were/ wer kunte dran gedencken/ vnd glauben/ oder wer köndte etwas davon wiſſen oder ſagen? Auch dieweil Gott daſſelbe ſo eingeſetzt hat/ muß man daſſelbe nicht verachten/ ſondern mit groſſen Ehren/ Lob vnd Danck annehmen. Denn ob ſchon kein Sache wer/ warumb wir leiblich Meß halten ſolten/ vnd nicht allein am inwendigen Glauben uns gnügen laſſen / ſo wer das gnug/ daß Gott eingeſetzt / vnd haben will / welches Wille vns für allen dingen gefallen/ vnd gnugſam vrſach ſeyn ſoll/ alles zu thun und zu laſſen. So iſt auch das Vortheil da/ daß wir noch im Fleiſch leben/ vnd nicht alle ſo vollkommen ſind / vns im Geiſt zu regieren. Iſt vns noth/ daß wir leiblich zuſammen kommen / eins das ander mit ſeinem Exempel/ Gebet/ Lob vnd Danck zu ſolchem Glauben entzünden/ wie ich droben geſagt/ vnd durch leiblich ſehen oder empfahen des Sacraments vnd Teſtaments/ bewegen/ mehr vnd mehr beſſern denſelben Glauben.

Doch die gröſte Sach/ leiblich Meß zu halten/ iſt vmb des Worts Gottes willen/ welches niemand emperen kan/ vnd daſſelb täglich muß geübet und getriben ſeyn/ nicht allein darumb/ daß täglich newe Chriſten werden geboren/ getaufft/ aufferzogen / ſondern / daß wir im mittel der Welt/ Fleiſch und Teuffel leben/ die nicht ruhen uns anzufechten/ und in die Sünde zutreiben/ wider welche die ſterckeſt

Wehr

Wehr iſt/das heilige Wort Gottes/daß auch S. Paul daſſelbe nennt ein geiſtlich Schwerd/das krefftig iſt wider alle Sünde / das zeiget an/ da der HErr die Meß einſetzt/ und ſprach/ **Das ſolt ihr thun/ mein dabey zu gedencken**/ als ſolt er ſagen/ Als offt ihr diß Sacrament und Teſtament handelt/ſolt ihr von mir predigen/wie auch S. Paul ſagt 1. Cor. 11. und Pſal. 102. Sie werden verkündigen zu Zion die Ehre Gottes/ und ſein Lob zu Jeruſalem/ ſo offt zuſammen kommen die Könige/(das iſt/die Biſchoffe und Regierer / und das Volck zum Gottesdienſt. Pſal. 111. Er hat eingeſetzt ein Gedechtnus/ɽc.

In diſen Sprüchen ſiheſtu wie die Meß eingeſetzt iſt/Chriſtum zu predigen/und loben/ſein leiden/und alle ſeine Gnade und Wolthat zupreiſen/damit wir ihn zulieben/hoffen/glauben/bewegt / und alſo auff dieſelben Wort und Predigt auch ein leiblich Zeichen/ das iſt/ das Sacrament empfahen/auff daß damit unſer Glaub / mit göttlichen Worten und Zeichen verſorget/ und befeſtiget / ſtarck werde wider alle Sünde/ Leiden/Todt und Hölle / und alles / was wider uns iſt. B. 316. a. b.

23. Das Sacrament des Altars wird vilmal gebraucht/und ſoll auch von noth wegen offt gebraucht werden.

Das iſt auch ein Urſach/ und die erſte/warumb diß Sacrament wird vilmahl gebraucht/ſo man doch die Tauffe nur einmal braucht. Denn die Tauffe iſt ein anheben und eingang eines newen Leben/ mit welchem über die maß vil widerwertigkeiten uns anſtoſſen / mit ſünden/mit leiden/freunbden und eigen/ da iſt der Teufel/ Welt / eigen Fleiſch und Gewiſſen/wie geſagt / die hören nicht auff/ ohn unterlaß uns zu jagen und treiben. Derhalben wir bedürffen Stercke/Beyſtand und Hülffe Chriſti und ſeiner Heiligen/ welches uns hierinn wird zugeſagt / als in einem gewiſſen Zeichen / dadurch wir mit ihnen werden vereiniget/ und eingeleibet / und all unſer Leid in die gemein geleget. B. 206. b. §. letzt. Serm. vom hochw. Sacram.

Er will es auch darumb vilmahl gebraucht haben / daß wir ſein geden-

gedencken/und ſeinem Exempel nach uns üben in ſolcher Gemeinſchafft/denn wo das Exempel nicht mehr würde fürgehalten/ würde die Gemeinſchafft auch bald vergeſſen. B. 207. a. §. 4.

Dieweil das Werck ſo groß iſt/ daß die kleinheit unſerer Seel nicht dürffte begehren/ſchweige deñ hoffen und gewarten/iſt es noth und gut/daß man vilmahl zum Sacrament gehe/ oder ie in der Meß täglich ſolchen Glauben übe und ſtercke/daran es alles ligt/und umb ſeinen willen auch eingeſetzt iſt. B. 209. a. §. 1.

Dieweil ſolch verzagen und unruhe des Gewiſſen nichts anders iſt / denn ein Gebrechen des Glaubens / die allerſchwereſte Kranckheit/die der Menſch mag haben an Leib und Seele / und ſie nicht auff einmahl oder eilend mag geſund werden / iſt es nutz und noth/daß der Menſch/ie unruhiger ſein Gewiſſen iſt/ie mehr er zum Sacrament gehe / oder Meß höre/ ſo doch/ daß er Gottes Wort darinn ihm fürbilde / und ſeinen Glauben daran ſpeiſe und ſtercke/ und ie ſich fürſehe/daß er nicht ein Werck und Opffer drauß mache/ ſondern laſſe ſie bleiben ein Teſtament und Sacrament / darauß er Wolthat nemen und genieſſen ſoll/umbſonſt und auß Gnaden / dadurch ſein Hertz gegen Gott ſüß werde / und ein tröſtlich Zuverſicht gegen ihm gewinne. B. 318. a. §. 2. Serm. vom N. Teſtament.

24. Du ſolt glauben und nicht wancken/daß diß ſey ein Speiſe der Krancken/rc.

Es geſchicht auch/daß denen/die nicht Unfall haben / oder ohn Angſt ſind/oder ihr Unglück nicht fühlen / diß H. Sacrament nicht nutz iſt/ oder wenig. Denn es nur denen geben iſt / die Troſt und Stercke bedürffen/die blöde Hertzen haben/die erſchrockene Gewiſſen tragen/die von Sünden anfechtung leiden / oder auch drein gefallen ſind. Was ſolte es bey den freyen ſichern Geiſtern wircken/ die ſein nicht dürffen noch begehren? denn es ſpricht die Mutter Gottes / er erfüllet nur die hungerigen / und tröſtet die geengſtet ſind. Darumb auff daß die Jünger ie würdig und geſchickt wurden

zu diſem Sacrament/macht er ſie zuvor betrübt/hielt ihnen für ſeinen Abſchied und ſterben/daran ihnen leid und weh geſchah. Dazu erſchreckt er ſie faſt/da er ſagt / einer unter ihnen würde ihn verrathen/da ſie voller betrübnuß und angſt waren/mit leid und Sünde der verrätherey bekümmert/ waren ſie würdig/ und gab ihnen ſeinen H. Leichnam/und ſterckt ſie wider. Daran er uns lehret/daß diß Sacrament ein Sterck und Troſt ſey / derer / ſo die Sünde und übel betrüben und ängſten/ daß auch S. Auguſtinus ſpricht / diſe Speiſe ſucht nur ein hungerige Seele/und fleucht nichts ſo faſt/als ein volle ſatte Seele/die ſein nicht darff. Alſo můſſten die Juden das Oſterlamb mit bitter lactuken eſſen / eilend und ſtehend / darinn auch bedeut iſt/daß diß Sacrament begirige dårfftige und betrůbte Seelen ſucht. B. 207. a. §. 1. 2. Serm. vom hochw. Sacrament.

25. Daß wie und wo im Sacrament iſt nicht fürwitzig außzugrüblen.

Etliche üben ihr Kunſt und Subtiligkeit / trachten / wo das Brod bleibt/ wenn es in Chriſti Fleiſch verwandelt wird / und der Wein in ſein Blut? Auch wie unter ſo einem kleinen ſtůck Brods und Weins möge der gantze Chriſtus/ ſein Fleiſch und Blut / verſchloſſen ſeyn? da ligt nicht an/ob du das nicht ſucheſt. Es iſt gnug/ daß du wiſſeſt / es ſey ein göttlich Zeichen / da Chriſtus Fleiſch und Blut waarhafftig innen iſt / wie und wo? laß ihm befohlen ſeyn. Daſelbſt. B. 208. b. §. 2.

26. In Anfechtung ſoll man bey diſem Sacrament Troſt ſuchen/ darinnen er auch fürtrefflich erfunden wird.

Welcher verzagt iſt/den ſein ſündlich Gewiſſen ſchwecht / oder der Tode erſchreckt / oder ſonſt ein beſchwerung des Hertzens hat/ will er derſelben loß ſeyn / ſo gehe er nur frölich zum Sacrament des Altars/und lege ſein Leid in die Gemein / und ſuche Hülff bey dem gantzen hauffen des geiſtlichen Cörpers / gleich als wenn ein Burger auff dem Land ein ſchaden oder unfall von ſeinen Feinden erlitten/ſeinen Rhathern und Mitburgern das klaget/und umb Hülffe

anruffet. Darumb iſt in diſem Sacrament uns gegeben die unmeſſige Gnad und Barmhertzigkeit Gottes/daß wir da allen Jammer/alle Anfechtung von uns legen auff die Gemein/und ſonderlich auff Chriſto/und der Menſch frölich ſich mag ſtercken/tröſtē/und alſo ſagen: Bin ich ein Sünder/hab ich gefallen/trifft mich diſes oder das Unglück/wolan ſo gehe ich daher zum Sacrament/ und nim ein Zeichen von Gott/daß Chriſtus Gerechtigkeit/ſein Leben und leiden für mich ſtehet/mit allen heiligen Engeln/und ſeligen im Himmel/und frommen Menſchen auff Erden/ ſoll ich ſterben / ſo bin ich nicht allein im Todt/leide ich/ſo leiden alle mit mir/ es iſt aller mein Unfall Chriſto/und allen Heiligen gemein worden/darumb/daß ich ihrer Lieb gegen mir ein gewiß Zeichen hab. Sihe das iſt die Frucht und Brauch diſes Sacraments / davon das Hertz muß frölich und ſtarck werden. W. 206. a. b.

Hie ſihe zu/daß du den Glauben übeſt / und ſterckeſt / daß wenn du betrübet biſt / oder dich deine Sünde treiben / alſo zum Sacrament geheſt/(oder Meß höreſt) daß du begehreſt hertzlich diſes Sacraments/ und ſeiner bedeutung/und nicht daran zweiffelſt / wie das Sacrament deutet/ſo geſchehe dir/das iſt/daß du gewiß ſeyeſt/Chriſtus und alle Heilige tretten zu dir/mit allen ihren Tugenden/ Leiden und Gnaden/ mit dir zuleben/ thun / laſſen/ leiden und ſterben/ und wollen gantz dein ſeyn/alle ding mit dir gemein haben. Wirſtu diſen Glauben wol üben und ſtercken / ſo wirſtu empfinden / wie ein frölich / reich/ Hochzeitmahl und Wolleben dir dein Gott auff dem Altar bereitet hat. Da wirſtu verſtehen/was das groſſe Mahl des Königs Ahaſveri bedeutet. Da wirſtu ſehen/was die Hochzeit iſt/ da Gott ſeine Ochſen und Maſtviech abgethan hat/ wie im Evangelio ſtehet/da wird dein Hertz recht frey und ſicher / ſtarck und muthig wider alle Feinde. Denn wer wolte ſich förchten für allem Unfall/ſo er gewiß iſt/daß Chriſtus mit allen Heiligen bey ihm ſey/und mit ihm alle ding gemein hab / es ſey böſe oder gut/rc. W. 208. b. 209. a.

27. Das Sacrament iſt ein ſterckung wider die nachgelaſſene Sünden im Fleiſch.

Nun thut uns leid nicht einerley Widerpart. Es iſt zum erſten die übrige und nachgelaſſene Sünde / im Fleiſch / nach der Tauffe / die neigung zu Zorn / Haß / Hoffart / Unkeuſchheit / ꝛc. die uns anficht / dieweil wir leben. Da bedürffen wir nicht allein Hülffe der Gemein und Chriſti / daß ſie mit uns dawider fechten / ſondern auch noth iſt / daß Chriſtus und ſeine Heilige für uns tretten für Gott / daß uns die Sünde nicht werden zugerechnet nach dem ſtrengen Urtheil Gottes / darumb uns zuſtercken und zuermahnen wider dieſelben Sünde / gibt uns Gott diß Sacrament / als ſpreche er: Sihe da / dich fichtet manche Sünde an / nimb hin diß Zeichen / damit ich dir zuſage / daß die Sünde nicht dich allein / ſondern meinen Sohn Chriſtum / und alle ſeine Heilige im Himmel und Erden anficht / darumb ſey friſch und getroſt / du ſtreiteſt nicht allein / groß Hülffe und Beyſtand iſt umb dich. B. 206. a. §. 2.

28. Welchen diß Sacrament zuempfahen nöthig ſey.

Nun mercken wir / wie nöthig diß Sacrament denen ſey / die in den Todt oder ander gefehrlichkeit Leibs und Seel ſich geben ſollen / daß ſie nicht allein drinn verlaſſen / ſondern in der Gemein Chriſti / und aller Heiligen geſtercket werden / darumb Chriſtus auch daſſelb in der letzten noth und fehrligkeit ſeiner Jünger einſetzt und gab. Dieweil wir denn alleſambt täglich umbgeben mit allen gefehrligkeiten und zuletzt ſterben müſſen / ſollen wir Gott dem barmhertzigen auß allen Krefften / lieblich und demütiglich dancken / daß Er uns ein ſolches gnediges Zeichen gibt / daran er uns führet und zeucht (ſo wir mit dem Glauben daran feſt hangen) durch Todt und alle fehrlichkeit / zu ihm ſelbs / zu Chriſto / und allen Heiligen. B. 210. a. §. 2.

29. Welches die bereiteſte und würdigſte Gäſte ſeyen bey diſem Sacrament.

So denn nun die Meß ein Teſtament und Sacrament iſt/ darinnen zugeſagt wird/ mit einem Zeichen verpitſchiert vergebung der Sünd vnd alle Gnade Gottes / folget es von ihm ſelbs / welche die beſte Bereitung dazu ſey. Ohn zweifel iſt ſie denen gegeben/die ihr bedürffen vnd begehren. Wer bedarff aber mehr Vergebung der Sünde/vnd Gottes Gnade/denn eben die armen elenden Gewiſſen/ die von ihren Sünden getriben vnd gemartert werden/ ſich fürchten für Gottes Zorn/ Gericht/ Tod/ vnd Hölle/ die ſo recht gern wolten einen gnedigen Gott haben / vnd kein gröſſere Begierd haben? Das ſind ſie warhafftig/die zur Meß bereitet ſind. Denn bey denen finden diſe Wort ſtatt vnd raum / da Chriſtus ſagt / Nemet hin vnd trincket/ das iſt mein Blut/ das für euch vergoſſen wird zu Vergebung der Sünden. Und wo ein ſolche Seele diſen Worten glaubt/ wie ſie ſchuldig iſt/ſo bringt ſie von der Meß alle Frucht der Meſſen/das iſt/ Fride vnd Frewde/ vnd wird alſo geiſtlich dadurch fett / vnd wol geſpeiſet; Wo ſie aber nicht glaubet/da hilfft kein Gebet noch vil Meß hören/es muß nur immer erger werden. Alſo ſagt Pſal. 23. Du haſt mir für meinen Augen bereitet einen Tiſch / wider alle meine Anfechtung. Iſt das nicht ein klarer Spruch? Was iſt nu gröſſer Anfechtung/denn die Sünd vnd böſe Gewiſſen / das Gottes Zorn allzeit fürchtet / vnd nimmer Ruhe hat? B. 318. a. §. 1. Sermon vom Newen Teſtament.

30. Welchen diß Sacrament nicht nutz ſey.

Es iſt gewiß/ daß den freyen ſichern Geiſtern / die ihre Sünde nicht beiſſet/ die Meß kein nutz iſt/ denn ſie haben noch keinen Hunger zu diſer Speiſe/ ſind noch voll. Die Meß will vnd muß ein hungerige Seele haben/die verlangen hab nach Vergebung der Sünd/ vnd göttlichen Huld. Daſelbſt.

Die ſollen nicht zum Sacrament gehen/ die in offentlichen ſünden/vnd böſem Fürſatz ligen/als da ſind Haß/Vnreinigkeit/vnd dergleichen. Vnd ſoll nicht angeſehen werden der Kirchen Gebot / biß ſie ſolche Sünde meiden. Denn es iſt beſſer Gottes Gebot/denn der

Kirchen Gebot/und nachlaſſung des Sacraments/denn wider Gottes Gebot ſündigen/daſſelb empfahen/welcher ſolchen Sündern verbotten hat das H. Sacrament. B. 478. a. §. 1. Sermon von würdiger Empfahung des Sacraments.

Es ſollen auch die ſich enthalten vom Sacrament/die ſich empfinden alſo geſchickt/ daß ſie nur umbs Gebots willen der Kirchen/ oder auß Gewohnheit hinzugehen/ daß/wo ſie frey weren/und möchtens laſſen/ ſie nicht von gutem Willen oder Begierden hinzu giengen. Denn das H. Sacrament ſucht(als S. Auguſtin. ſagt)ein hungerige/durſtige/begierige Seele/ die nach ihm verlangen hab/ welche aber auß Gebot und Gewohnheit hingehen/ die haben kein verlangen noch begierde dazu / ſondern vil mehr Grewel und Schew dafür / daß ſie lieber davon / denn dabey weren. Ein begierig Hertz erwartet nicht des Gebots/ſihet auch nicht auf Gebot oder Gewonheit/ ſondern ſein Noth und begierde treibet ihn / daß er nur auffs Sacrament/das er begehrt/ achtung hat Daſelbſt. §. 2.

Affterreder/Frevelrichter/und anderer Menſchen Verächter müſſen den Todt am Sacrament empfahen/wie S. Paulus ſchreibet 1. Cor. 11. Denn ſie thun nicht ihrem Nechſten / wie ſie ſuchen bey Chriſto/und das Sacrament außweiſet/gönnen ihnen nichts guts/ haben nicht mitleiden mit ihnen/nehmen ſich ihrer nicht an/ wie ſie doch wollen von Chriſto angenommen ſeyn / fallen darnach in die Blindheit/daß ſie nicht mehr wiſſen in diſem Sacrament zuthun/ denn wie ſie Chriſtum gegenwertig förchten und ehren / mit ihrem Gebetlein und Andacht/wenn das geſchehen iſt/ſo achten ſie / es ſey wol außgericht/ſo doch Chriſtus ſeinen Leib darumb gegeben hat/ daß diſes Sacraments bedeutung/die Gemeinſchafft und der Liebe Wandel geübet wurde/und ſeinen eignen natürlichen Cörper geringer achtet/ denn ſeinen geiſtlichen Cörper/ das iſt/ die Gemeinſchafft der Heiligen/ihm auch mehr daran gelegen iſt / ſonderlich in diſem Sacrament/daß der Glaub ſeiner/ und der heiligen Gemeinſchafft wol geübt und ſtarck in uns werde/ und wir derſelben nach

auch

auch unſer Gemeinſchafft wol üben. Diſe Meinung Chriſti ſehen ſie nicht/und gehen täglich hin/halten und hören Meß/und fühlens nicht. B. 209. a. §. 3. Serm. vom hochw. Sacrament.

31. Hunger und Durſt gehört zu diſer Speiß und Tranck.

Da hilfft nichts für/es muß Hunger und Durſt ſeyn zu diſer Speiſe vnd Tranck / oder mag ohn ſchaden nicht abgehen. Gleich als in der Natur/wenn der Leib ſatt und voll iſt / oder ſonſt kranck vnd unhungerig / vnd nimbt darüber zu ſich ein groß reiches Mahl/ der muß davon ſiech vnd kranck werden vnd ſterben. Iſt er aber hungerig vnd durſtig/ſo iſt er luſtig/vnd wird geſund vnd ſtarck davon. B. 478. ut ſuprà.

32. Nach Nieſſung des Sacramentes ſoll Liebe folgen.

Wenn du alſo diſes Sacraments genoſſen haſt / oder nieſſen wilt/ſo muſtu widerumb auch mit tragen der Gemein Unfall / wie geſagt iſt. Welche ſind aber die? Chriſtus im Himmel/vnd die Engel mit den Heiligen/haben keinen Vnfall/denn allein/ſo der Warheit vnd Gottes Wort nachtheil geſchicht. Ja es trifft ſie (wie geſagt/) alles leid und lieb aller Heiligen auff Erden. Da muß nun dein Hertz ſich in die Liebe ergeben/vnd lernen/wie diß Sacrament ein Sacrament der Liebe iſt/vnd wie dir Liebe und Beyſtand geſchehen/widerumb Liebe vnd Beyſtand erzeigen Chriſto in ſeinen dürfftigen. Denn hier muß dir leid ſeyn alle Unehr Chriſti in ſeinem heiligen Wort/alle elend der Chriſtenheit/alle unrecht leiden der unſchuldigen/des alles zumahl überſchwencklich vil iſt / an allen örtern der Welt. Hie muſtu wehren/ thun / betten/ vnd ſo du nicht mehr kanſt/hertzlich mitleiden haben. Sihe das heiſt denn widerumb tragen Chriſtus und ſeiner Heiligen Unfall/ vnd widerwertigkeit. Da gehet denn der Spruch Pauli Gal. 6. Einer trage des andern Bürde/ſo erfüllet ihr Chriſti Gebot. Sihe/ſo tregſtu ſie alle / ſo tragen ſie dich wider alle/vnd ſind alle ding gemein/gut und böſe. Da werden alle ding leicht / vnd mag der böſe Geiſt wider die Gemein nicht beſtehen. B. 206. b. §. 1. 2. vom hochw. Sacrament.

Sihe zu / daß du auch iederman dich ergebeſt/gemein zuſeyn/ vnd ie niemand in Haß oder Zorn abſonderſt / denn diß Sacrament der Gemeinſchafft/Lieb vnd Einigkeit mag nicht Zwitracht und Uneinigkeit dulden. Du muſt der anderen Gebrechen vnd Nottutfft dir laſſen zu Hertzen gehen/ als weren ſie dein eigen/ gleich wie dir Chriſtus im Sacrament thut. Das heiſt durch Liebe in einander verwandelt werden/ auß vilen ſtücken ein Brod und Tranck werden/ſeine Geſtalt verlaſſen/und ein gemeine annehmen. B. 209. a. §. 2. Daſelbſt.

33. Man ſoll niemand zum Sacrament zwingen.

Der Papſt thut zuwenig / ia unrecht dran / daß er die Leute mit Gebot dahin dringt/ ohn allen unterſcheid/ und nicht zuvor und mehr allen fleiß fürwendet / wie er diſen Hunger und Durſt in die Hertzen bringe/ verderbet damit nur die Seelen / und treibt ſie zu Sünden/ macht des Sacraments Frücht gantz zunichte. Es were denn/ daß iemand ſein Gebot nur auff die Hungerigen deuten wolte. Sonſt iſts fürwar ein verderblich ſchedlich Gebot/ dem nicht zu folgen iſt/biß daß du hungerig ſeyeſt / und ohn Gebot von dir ſelbs getriben werdeſt / daß dir alsdenn ſein Gebot nimmer noth ſey. B. 478. a. §. lezt. Sermon von würd. empf. des H. Sacraments.

34. Das Sacrament mag niemand ohn ſeinen willen was geben.

Es mag ie das Sacrament (auch Gott ſelber) niemand ohn ſeinen willen etwas geben/und ſeine Gaben/dieweil ſie groß ſind/fodern groſſen Hunger vnd verlangen/flihen aber/und ſchewen ein getrungen und unwilliges Hertz. Daſelbſt.

Gott will und mag das Sacrament nicht geben den gedrungenen/gezwungenen/hergenötigten durch Gebot und Geſetz / ſondern den begierigen/ſelbkommenden/dürfftigen / verlangenden Hertzen/ wie Er ſagt Matth. 11. das Himmelreich leidet Gewalt/ 2c. (Siehe weiter die Gloſſen über diſen Spruch/und über Matth. xi. ℣. 28.) Daſelbſt. B. 479. b. §. 2.

35. Wie

35. Wie man hungrig und durſtig ſoll werden nach diſer Speiſe.

Den Hunger und Durſt bereitet man alſo / wenn man dem Menſchen ohn all gebieten anzeigt ſeinen Gebrechen und Noth/ daß er ſeinen Jammer erkenne/ und ein begierd gewinne derſelben loß zu werden. Als wenn du erkenneſt/ daß du ſchwach im Glauben / kalt in der Liebe biſt/ zaghafftig in der Hoffnung. Item findeſt dich geneigt zu Haß und Ungedult/ zu Unreinigkeit/ zu Geitz/ oder was der Laſter mehr ſind/ als du ohn zweifel dich fühlen und finden wirſt/ ſo du dich recht anſiheſt / denn alle Heiligen haben ſich alſo befunden/ auch ob du in etlich der Stuck/ als gebrechlich/ verwilliget/ oder verfallen wereſt/ Sihe/ das anſehen und erkennen deiner Sünde / ſo es der meinung geſchicht / oder ſo vil in dir wircket/ daß du derſelben Laſter und Boßheit gern loß wereſt/ und begehreſt auch rein/ züchtig/ ſanfftmütig/ mild / demütig / glaubend / liebend/ ꝛc. zu ſeyn / das iſt ein Anfang diſes Hungers und Durſtes. Je gröſſer und hitziger nu diſe begierde iſt/ ie baß biſt du zu dem Sacrament geſchickt. Deñ auch Gott ſein Gebot darumb gegeben hat/ die Sünde alſo zuerkennen/ dazu ſo grewlich etlich ſtrafft/ auch den Tod und Hölle/ mit allerley Pein und Jammer drohet/ daß er den Menſchen treibe und verlangend mache/ nach der Froñkeit/ und alſo bereit zu diſem Sacrament. Sihe alſo denn achtet der Menſch nicht mehr der Kirchen Gebot/ ſondern wird froh/ daß er mag dazu kommen/ getriben von ihm ſelbs/ und ſeiner Notturfft/ ohn alle Gebot und foderung. Daſelbſt. B. 478. b. § 1. 2.

36. Das Sacrament iſt ein Artzney der Seelen.

Man muß das hohe Sacrament nicht als ein Gifft/ ſondern als ein Artzney halten der Seelen/ wie er ſelbs ſagt Matth. 9. Die geſunden bedürffen keines Artztes / ſondern die krancken. B. 480. a. § 1.

37. Joh. 6. wird nicht vom Sacrament gehandelt.

Daß die Behmen ſich ſtöhnen auff den Spruch Joh. 6. Es

ſey denn daß ihr eſſet das Fleiſch und trincket das Blut des Menſchen-Kinds / ſchleuſt nicht / denn der HErr ſagt nicht vom Sacrament an dem Ort / ſondern von dem Glauben in Gottes und des Menſchenkind / das iſt / Chriſtum. B. 215. Erklerung etlicher art.

38. Ob man auch den Stummen das Sacrament geben ſoll.

Es haben etliche gefragt / ob man den Stummen auch ſoll das Sacrament reichen? Etliche meinen ſie freundlich zubetriegen / und achten / man ſoll ihnen ungeſegnete Hoſtien geben. Der ſchimpf iſt nicht gut / wird auch Gott nicht gefallen / der ſie ſowol zu Chriſten gemacht hat / als uns / und ihnen eben das gebühret / das uns. Darumb ſo ſie vernünfftig ſind / und man auß gewiſſen Zeichen mercken kan / daß ſie es auß rechter Chriſtlicher Andacht begehren / wie ich offt geſehen hab / ſoll man dem H. Geiſt ſein Werck laſſen / und ihm nicht verſagen / was er foddert. Es mag ſeyn / daß ſie inwendig höher Verſtand und Glauben haben / denn wir / welchem niemand ſoll frevel widerſtreben. Leſen wir doch von S. Cypriano dem H. Marterer / daß er den Kindern ließ geben auch beide Geſtalt zu Carthago / da er Biſchoff war / wiewol nun daſſelb auß ſeinen urſachen iſt abgangen. Chriſtus ließ die Kinder zu ihm kommen / wolt nicht leiden / daß ihnen iemand wehret / So hat er auch ſeine Wolthat weder ſtummen noch blinden noch lamen verſagt. Warumb ſolt denn ſein Sacrament nicht auch denen werden / die ſein hertzlich und Chriſtlich begehren. B. 318. a. b. Sermon vom N. Teſtament.

XLVI. Von den Schlüſſeln der Kirchen.

1. Was Schlüſſel-Gewalt für ein Gewalt ſey.

DJe Schlüſſel und Gewalt S. Peters, iſt nicht ein Gewalt / ſondern ein Dienſt / und die Schlüſſel nicht S. Peter, ſondern dir und mir gegeben / dein und mein ſind die Schlüſſel. Denn S. Peter darff ihr nicht / in dem / als er ein Papſt oder Biſchoff / ſie ſind ihm auch nicht noth noch nütz. Aber all ihr Tugend iſt darinne /

ke/daß ſie den Sündern helffen ihre Gewiſſen tröſten und ſtärcken. Alſo hat Chriſtus geordnet/ daß der Kirchen Gewalt ſoll ſeyn ein Dienſtbarkeit/ daß durch die Schlüſſel die Geiſtliche gar nichts ihnen ſelbs/ ſondern allein uns damit dienen ſollen. B. 67. b. §. 3. 4. vom Sacram. der Buſſe. (Sihe weiter hievon die Gloß über Matth. 18. 19.)

2. Wem die Schlüſſel gegeben ſeyn.

Es iſt waar/die Schlüſſel ſind S. Peter gegeben/aber nicht ihm/ als ſeiner Perſon/ ſondern in Perſon der Chriſtlichen Kirche / und ſind eben mir und dir geben/ zu Troſt unſerem Gewiſſen. S. Peter/ oder ein Prieſter/iſt ein Diener an den Schlüſſeln / die Kirch iſt die Fraw und Braut/ der er ſoll dienen mit der SchlüſſelGewalt / als wir deñ ſehen in täglichem brauch/daß die Sacrament gereicht werden allen/die ſie von den Prieſtern begehren. B. 179. b. §. 2. Serm. von S. Peter und PaulsFeſt. (Sihe hievon mehr B. 67. b. §. 3. 4. Vom Sacrament der Buſſe. B. 323. a. §. 1. An den Chriſtl. Adel. B. 523. a. §. letzt. Von der Beicht.)

3. Von rechtem brauch der Schlüſſel.

Daß man vernehme/wie man der Schlüſſel ſeliglich brauche/ hab ich droben geſagt/wenn man fromm ſeyn begehret / und durch unſers vermögen verzeihung / uns der Gnaden empfehig gemacht/ ſo ligt nun dran/daß man wiſſe / ob man Gottes Gnad erlangt hab. Denn man muß wiſſen/wie man mit Gott daran ſey / ſoll anders das Gewiſſen frölich ſeyn und beſtehen / denn ſo iemand dran zweiffelt/ und nicht feſt dafür helt/er hab einen gnedigen Gott / der hat ihn auch nicht/wie er glaubt/ ſo hat er. Darumb ſo mag niemand wiſſen/daß er in Gnaden ſey/ und Gott ihm günſtig ſey/ denn durch den Glauben/glaubt er es/ſo iſt er ſeelig / glaubt er es nicht / ſo iſt er verdambt. Denn ein ſolche Zuverſicht und gut Gewiſſen/ iſt der rechte grund guter Glaub/der Gottes Gnad in uns wircket.

Sihe hiezu dienen dir die Schlüſſel/dazu ſind die Prieſter eingeſetzt/wenn du fühleſt dein Hertz/daß es wanckt / oder zweiffelt/ du ſeyeſt nicht in Gnaden für Gottes Augen / da iſt hohe zeit / daß du

zum Prieſter geheſt/ und begehreſt ein abſolution über deine Sünde/ und ſucheſt alſo die Gewalt und Troſt der Schlüſſel. Wenn nu der Prieſter ſchleuſt ein Urtheil und abſolviert dich/ ſo iſt es alſo vil geſagt/ deine Sünde ſind vergeben / du haſt einen gnedigen Gott. Das iſt ein tröſtliche Rede/und ſind Wort Gottes / der ſich dahin verbunden hat/er wills laſſen loß ſeyn im Himmel/wen der Prieſter loß gibt. So ſihe denn zu/daß du ie nicht zweiffelſt/es ſey alſo/und ſolteſt eh vilmahl ſterben / eh du ſolteſt zweiffeln an des Prieſters Urtheil. Denn es iſt Chriſtus und Gottes Urtheil. Kanſtu das alſo glauben/ſo muß dein Hertz für frewden lachen / und die Gewalt des Prieſters lieb haben/und Gott loben und dancken / daß er durch Menſchen alſo dein Gewiſſen tröſtet. Kanſtu aber nicht glauben/ und meineſt/du ſeyeſt nicht würdig ſolches vergebens / als hetteſt du nicht gnug gethan/ ſo bitte Gott umb denſelben Glauben/ denn den muſtu haben / oder muſt ewiglich verderben. Daſelbſten. B. 179. b. 180. a.

XLVII. Von der H. Schrifft oder Wort Gottes.

1. Der H. Schrifft Summariſcher Inhalt.

ALle Pſalmen/alle Schrifft rufft nach der Gnaden/preiſet die Gnade/ ſucht Chriſtum/und lobet allein Gottes Werck/ aller Menſchen Werck aber verwirfft ſie. B. 39. a. §. 1. über den 143. Pſalm.

2. Den rechten Verſtand eines Spruchs der Schrifft muß man nicht fahren laſſen umb etlicher irrigen verſtands willen.

Das wolte Gott nimmermehr / daß ein from̄ Chriſtenmenſch einen Spruch der Schrifft recht verſtund / und in ſich bildet / und ſolte denſelben hernach umb etlicher irrigen Verſtandes willen/ verwerffen / ohn angeſehen ſeinen rechten Verſtand. Darüber ſolte man Papſt und Concilia verleugnen/zur rettung der H. Schrifft. B. 154. a. §. letz. Antwort an Hertzog Frid. wider Ecken.

3. Mit was für Schrifften/man umb den Glauben ſtreiten ſoll.

Wo man umb den Glauben ſtreitet / muß man nicht mit wanckenden Schrifften ſtreiten/ ſondern/die da gewißlich/klerlich / einfeltig zur Sache dienen / ſonſt ſolte uns der böſe Geiſt hin und her werffen/ daß wir nicht wuſten/wo wir zuletzt bliben. B. 299. b. §. 1. Vom Papſtumb zu Rom.

Wenn man etwas mit der Schrifft ſoll bewehren/ muß dieſelbe Schrifft eigentlich zu der ſache dienen. B. 297. a. §. 3.

4. Zween Sprüche H. Schrifft gelten mehr gegen einem/ denn einer gegen zween.

Man muß einen Spruch nicht gegen zween ſtercken/ſondern einen durch zween recht erklären. Es iſt ein ſtercker bewehrung / wo zween/ denn wo nur einer iſt/und nicht zween einem folgen oder weichen. B. 301. a. §. 3. Daſelbſt. Denn alſo ſpricht das Geſetz / und Chriſtus zeigt es an Matth. 18. auß dem 17. cap. des 5. Buch Moſe: Ein tegliche Sache ſoll beſtehen durch den Mund zweyer oder dreyer Zeügen/ und niemand ſoll ſterben von eines Zeügen wegen allein. Daſelbſt. b. §. letzt.

5. In der Schrifft ſolt ſich iederman üben.

Allein die Schrifft iſt unſer Weingart/darinnen wir uns alle ſolten üben/ und arbeiten. B. 344. b. §. 2. An den Chriſtl. Adel.

6. Von der Schrifft Hoheit/ Richterampt und Anſehen.

Papſt/ Doctores, Concilia, Menſchen / Engel und Teüfel ſollen und müſſen in die Schrifft/ und daſſelb Urtheil empfahen/des und kein anders. Wolteſt du mir die H. Schrifft ſo in den Wind ſchlagen/und die Doctores nicht durch ſie richtē laſſen? Noch nicht/ lieber Eck. Ich will die Schrifft haben auffs allerbeſtendigſt/und zum erſten / darnach alles ander nemen und laſſen / was mich die Schrifft lehret / es habs geſchriben wer da wöll. Ich will keinen Meiſter haben/denn nur einen / der heiſſet Chriſtus im Himmel/ wie er uns allen geboten hat/ alle andere will ich für Mitſchuler halten. B. 358. a. §. 2. von den newen Eckiſchen Bullen.

Es dringt uns die Noth / mit aller Lehrer Schrifft / in die Biblien zu lauffen/ und allda Gericht und Urtheil über ſie holen. Denn ſie iſt allein der rechte Lehenherr und Meiſter / über alle Schrifft auff Erden. So aber das nicht ſeyn ſoll/ was ſoll uns die Schrifft? So mehr verwerffen wir ſie/ und laſſen uns genügen an Menſchen Bücher und Lehrer. B. 369. a. §. 3. Grund und urſach aller art:

7. Von der Schrifft Klarheit und Gewißheit.

Es muß ie die H. Schrifft klärer/ leichter und gewiſſer ſeyn/ denn aller anderer Schrifft / ſintemal alle Lehrer ihre Rede durch dieſelbe/ als durch klärer und beſtendiger Schrifft bewehren / und wollen ihre Schrifft durch ſie befeſtiget und erkläret haben / ſo mag ja niemand ein dunckle Red durch ein mehr dunckle Red erklären. Daſelbſten.

Die Schrifft ohn alle Gloß iſt die Sonne und gantzes Liecht/ von welcher alle Lehrer ihr Liecht empfahen/und nicht wiederumb. B. 425. b. §. 2. Antw. auff das überchriſtl. Buch.

Sollen wir (eines ieglichen Lehr) probiern wie hie (1. Theſſ. 5.) S. Paulus ſagt/ was wollen wir für einen Probierſtein dazu nemen/ anders/ denn die Schrifft? So muß ſie ie klerer und gewiſſer ſeyn/ denn der Vätter Lehre/ wie können wir ſonſt drauß probiern und richten/ welche recht oder unrecht were? Daſelbſt. 426. a. §. 1.

Es iſt auff Erden kein klärer Buch geſchriben/ denn die H. Schrifft/ die iſt gegen alle andere Bücher/ gleich wie die Sonne gegen alle Liecht. B. 550. b. §. 1. über den 37. Pſal. Wo iſt doch klerer geſchriben/ das Gott Himmel und Erden geſchaffen hab/ Chriſtus geboren von Marien/ gelitten/ geſtorben / aufferſtanden / und alles was wir glauben/ dann in der Bibel? Wer iſt ie ſo grob geweſen/ der ſolches geleſen/ und nicht verſtanden hab? Der Vätter Bücher/ und der Papiſten Lehre ſind zehenmal finſterer/ was ſie ohne Schrifft davon geſagt haben. Daſelbſt. §. 3.

8. Wie

8. Wie es umb die dunckele Sprüche der Schrifft bewandt ſey?

Das iſt wol waar/ etliche Sprüche der Schrifft ſind dunckel/ aber in denſelben iſt nichts anders/ denn eben was an andern Orten in den klaren offenen Sprüchen iſt. Daſelbſt. §. 4.

Seyt nur gewiß/ und ohne zweifel/ daß nichts hellers iſt / denn die Sonn/ das iſt/ die Schrifft. Iſt aber ein Wolck dafür getretten/ ſo iſt doch nichts anders dahinden/ dann dieſelbe helle Sonne. Alſo iſt ein dunckel Spruch in der Schrifft / ſo zweifelt nur nicht/ es iſt gewißlich dieſelbe Warheit dahinden/ die am andern Ort klar iſt/ und wer das dunckel nicht verſtehen kan/ der bleibe bey dem liechten. Daſelbſt. B. 551. b. §. 3.

9. Die Schrifft muß allein GOtt öffnen.

So nicht Gott die Schrifft öffnet / und außbreitet / mag ſie niemand verſtehen/ bleibt ingewickelt/ finſter / und verſchloſſen. B. 557. a. §. 2. über den 68. Pſalm.

10. Mit der Schrifft iſt nicht zuſchertzen.

Fürwar wir ſehen / wie nicht ſchimpffen iſt mit der Schrifft/ ſie ſtoſſt allzu grewlich / und machet ihr Philiſtiner / wie die Archa thet / menigfaltig zu ewigen ſchanden. B. 570. a. §. letzt. Außleg. des Spruchs: zeiget euch den Prieſtern.

11. Zweyerley ſtudiern in der Schrifft.

Es iſt ein ander ſtudiern in der Schrifft / wenn man dunckel Schrifft und Figuren außlegt / das wird genennt ein Weidewerck/ da man etliche luſtige Verſtand/ als das Wildpret ſucht und fehet/ Aber das ſtudiern/ daß zum Krieg dienet/ iſt/ daß man in der Schrifft bekant ſey/ wie Paulus ſagt/ mechtig und reich/ mit klaren Sprüchen/ als mit bloſſem außgezogenem Schwerd / ohn alle gloſſen und außlegungen zuſtreiten / wie die guldene Spieß im Tempel Salomonis bedeutet haben/ auff daß der Widerpart mit dem hellē Liecht überwunden/ ſehe und bekenne/ daß die Sprüche Gottes allein ſind/ und keines Menſchen außlegung dürffen. Denn welcher Feind der

klaren

klaren Schrifft nicht glaubt/der wird freylich keiner Vätter Gloſſen im̃er glauben. B. 425. b. 426. a. Antw. auff das überchriſt. buch.

Von den Figuren und Vorbildern H. Schrifft/und dero erfüllungen/ ſchöne nutzliche anmerckungen Herrn Lutheri.

12. Wie ſich Figur und erfüllung in H. Schrifft gegeneinander haben.

Figur und erfüllung der Figuren haben ſich gegen einander/ wie ein leiblich und geiſtlich oder äuſſerlich und innerlich ding / daß alles/was man in der Figur hat mit leiblichen Augen geſehen/deſſen erfüllung muß man allein mit dem Glauben ſehen/oder iſt nicht erfüllung/das muß ich mit Exempel bewehren. Das Jüdiſche Volck iſt leiblich auß dem leiblichen Land Egypten mit vilen Wunderzeichen gangen/ wie im Exodo ſtehet. Diſe Figur bedeütet nicht/daß wir auch leiblich auß Egypten gehen ſollen / ſondern unſere Seele durch einen rechten Glauben gehet auß von den Sünden geiſtlicher Gewalt des Teuffels/daß gleich des Jüdiſchen Volcks leiblich Verſamlung bedeütet die geiſtlich innerlich Verſamlung des Chriſtenvolcks im Glauben. Alſo haben ſie truncken Waſſer von einem leiblichen Felß/ und geſſen leiblich Himmelbrod mit leiblichem Mund/ ſo trincken und eſſen wir mit dem Mund des Hertzens von dem geiſtlichen Felß dem HErren Chriſto/wenn wir in ihn glauben. Item/ Moſes hieng eine Schlange auff ein Holtz/ wer die anſahe/wurd geſund/ das bedeütet Chriſtum am Creütz/ wer an denſelben glaubt/ wird ſelig. So fortan das gantze alte Teſtament/welches hat in leiblichen ſichtlichen Dingen bedeütet im Newen Teſtament geiſtlich innerlich Ding/die man nicht ſehen kan/ſondern im Glauben allein beſitzt. Alſo verſtund S. Auguſtinus die Figuren auch / da er ſagt über Joh. 3. unter der Figur und ihrer Erfüllung iſt ſolch Unterſchied/ daß die Figur gab zeitlich Gut und Leben/ Aber die Erfüllung gibt geiſtliches und ewiges Leben. B. 297. b. § 298. a. vom Papſtumb zu Rom.

Es ſoll und muß alles geiſtlich ſeyn/ was die Figur deütet - das iſt

iſt nicht ein feine Außlegung der Figur / da ein leiblich ding ein ander leiblich ding bedeütet/ und erfüllet. B. 569. b. §. 1. 2. außleg. des Spruchs: Zeiget euch den Prieſtern.

13. Die Erfüllung der Figur oder Vorbilds muß die Schrifft ſelber anzeigen/ wenn ſie bündig ſeyn ſoll.

Auch die geiſtlich Erfüllung der Figur beſtund nicht/ ſie hette denn einen offentlichen Spruch der Schrifft / der die Figur und geiſtliche Erfüllung zuſammen trüge/ ſonſt möchte ein ieder darauß machen was er wolte/ Als daß die Schlang durch Moſen auffgehangen Chriſtum bedeütet / lehret mich das 3. Cap. Joh. Evangelij/ wo das nicht were / ſolt meine Vernunfft / auß derſelben Figur gar ſeltzam wild ding erdichten. Item / daß Adam iſt geweſen / ein Figur Chriſti/ muß ich nicht von mir ſelbs/ ſondern auß Paulo lernen Rom. 5. Item/ daß der Felß in der Wüſten bedeute Chriſtum/ ſage nicht die Vernunfft / ſondern Paulus 1. Cor. 10. B. 298. a. b. Vom Papſtumb zu Rom.

14. Figuren muß Gott ſelbs außlegen und erfüllen.

Niemand anders (ſoll) die Figuren außlegen / denn der heilig Geiſt ſelbs/ der die Figur geſetzt vnd erfüllung gethan hat/ auff das Wort vnd Werck/ Figur vnd erfüllung/ vnd beeder erklärung Gottes ſelber/ nicht Menſchen ſeyen/ auff das unſer Glaub auff göttliche/ nicht menſchliche Werck und Wort gegründet ſey. Daſelbſten.

Die Figur zuerfüllen und einzuſetzen was ſie bedeutet / eigent niemand/ dann allein Gott/ der die Figur auch ſelber / und allein geſetzt hat. Meinſtu Narr daß er dir wolle geſtatten/ das gröſſeſt und beſte zuthun/ und ihm ſelber das geringſte behalten? Du haſt ie die Figuren nicht gemacht/ noch eingeſetzt / welche das geringſte ſeyn/ ſondern allein Gott/ und vermiſſeſt dich zumachen/ und einſetzen die erfüllung// welche das gröſſeſt iſt? biſtu nicht unſinnig wider deinen Gott? B. 569. a. § 1. außleg. des Spruchs/ Zeiget euch den Pr.

15. Figuren ohne Schrifft gelten nichts im ernſt.

S. Auguſtinus hat geſagt/daß die Figuren gelten nichts in ſonder/wo nicht Schrifft daneben iſt. B. 298. b. §. 2. Vom Papſtum zu Rom.

16. Figuren ohne Schrifft außlegen verführt Juden und Ketzer.

Was verführet die Juden/denn daß ſie die Figuren führen nach ihrem Kopff ohne Schrifft? was hat vil Ketzer verführet/denn die Figuren ohne Schrifft außgelegt? Daſelbſt.

17. Ein feine Regul von den Fürbildern A. T. (gehört hinauff ad n. 13.)

Das iſt auch ein gewiſſe Regl/wer die erfüllung nicht kan zuvor beweiſen in der Schrifft/ der feilet gewiß der Figur. Denn aller Figuren erfüllung ſtehen im N. Teſtament. Darumb muß man zuvor die erfüllung der Figuren auß dem N. T. bringen/und alßdenn die Figur drauff ziehen/ſo gibt ſichs/ und ſtimt lieblich miteinander/und gehet ein Rad im andern/wie Ezechiel ſagt. B. 569. a. §. 2. außleg. des Spruchs. Zeuget euch den Prieſtern.

18. Die Figuren allein zwingen nicht das zuthun was ſie bedeuten/ wenn nicht ein außtrucklicher befehl oder einſetzung dazu kombt.

Daß das Volck von Iſrael gieng durch das rothe Meer/hat bedeutet die Tauffe / wie S. Paulus ſagt 1. Cor. 10. Item dieſelbige Tauffe ward auch durch die Sündflut zu Noe zeiten bedeutet / wie S. Peter ſagt 1. Pet. 3. und in vil mehr Figuren. Aber wenn nicht über ſolches bedeuten/Chriſtus hette mit eigentlichen klaren Worten/die Tauffe eingeſetzt und gebotten / wer wurde ie ſich tauffen zu laſſen gedacht haben? Ja were ſo kühn / und wolte ſich tauffen laſſen ohn ſolch klar einſetzung der Tauffe/auß urſach allein der bedeutung? Es were ſolches tauffen nicht ein tauffen/ſondern nur ein Spot und Gauckelwerck wider Gott. Widerumb wo ſolche Figur und bedeutung gnugſam wer/ zuzwingen/das zuthun/daß es bedeutet/ ſo were Noe ſchuldig geweſt/ſich mit den ſeinen zutauffen/denn die Sündflut/der Tauffe deutung war der zeit vorhanden. Alſo das Volck

von Iſrael were ſchuldig geweſen / ſich auch zu tauffen im rothen Meer / da der Tauffe bedeutung war / und hetten beede Noa / und ſie alle tödtlich geſündiget / weren auch verlohren / daß ſie der deutung nicht hetten gnug gethan. Item / man helt / daß Melchiſedech hab die Meß bedeutet / da er Brod und Wein opfferte / Gen. 14. So nun die bedeutung allein iſt / ohn neü eigentliche einſetzung der Meß durch Chriſtum / wer wolt oder kunt Meß halten? Ja es hat Melchiſedech vnd alle Patriarchen geſündiget / daß ſie nicht Meß haben gehalten / vnd der bedeutung gnug gethan. Aber nun die bedeutung nicht zwingt / ja verbeut / daß man nicht thue / es werde deñ eingeſetzt von Gott auffs new / was ſie bedeut / ſo were es Sünd vnd groſſe Miſſethat wider Gott geweſen / allein auß der bedeutung Meß halten. Und was wer es noth geweſen / Tauff und Meß von newem einzuſetzen / ſo die bedeutunge gnug weren / die uns ſolches zuthun zwingen / ſo were kein unterſcheid des newen vnd alten Teſtaments / kein unterſcheid der Figuren und Erfüllung. Item / daß Iſaac Abrahams Sohn ward geopffert / vnd doch wider loß ward / bedeut die Aufferſtehung Chriſti / vnd unſer aller am Jüngſten Tag / wenn nun die bedeutung gnug wer / vnd zwung zuthun / was ſie bedeut / ſo were Abraham / Iſaac vnd wir alle verdamt / daß wir noch nicht aufferſtehen von den Todten / wie uns die Figur lehret. Darumb iſts gar ein auß der maſſen nerriſch ding / wo man etwas auß bloſſer Figur will gründen vnd beweiſen / welche doch ſo gar uns nicht binden / daß ſie auch zu erfüllung in keinen weg / in unſer Macht ſtehen / auch nicht wiſſen mögen / wenn die Zeit iſt zu erfüllen / ſondern allein Gott erfüllet ſie / wenn und wie er will / durch ſeine newe eigentliche einſetzung. So lang wir dieſelbe nicht haben / gehen vns die Figuren nichts an / und zwingen und dringen nichts. Sondern wenn die einſetzung und erfüllung geſchehen ſind / ſo kommen denn die Figuren dazu / und zeigen / wie ſolches vorzeiten durch ſie bedeutet / daß es geſchehen ſolte / gleich wie die heilige Hanna bey Chriſto ſtund im Tempel / und redet von ihm / Luc. 2. Item die gantze Schrifft zeü-

 get

get und bedeutt/ daß Gottes Sohn ſolt Menſch werden. Wenn die bedeutung gnug iſt/ was iſts noth daß er Menſch iſt worden? were es doch gleich vil/ob er nicht were Menſch worden/ ſintemal wir ſeine Figuren haben. So weren auch alle Vätter und Propheten verdamt/die ſeiner Geburt gewartet/ und ihnen nicht laſſen benügen an den Figuren. Was möchte nun ungeſchickters ſeyn/ denn diſe Sophiſten/ die uns die H. Schrifft nur mit Figuren handlen/ und uns derſelben erfüllung nicht fürlegen? Das iſt doch nicht anders/denn uns die ſchalen von der Nuß/die hülſen von den Trauben/ die Kleien von dem Meel geben. Es were beſſer beedes miteinander oder allein den Kern/Safft und Meel geben/ wie ſichs gebürt zum Newen Teſtament. Darumb ſehen wir/wiewol S. Auguſtinus hat geſagt: figura nihil probat. Daſelbſt. B. 568. a. b.

19. Figuræ verborum, oder verblumte Wort H. Schrifft.

Blumen-Wort lehrt man die Knaben in den Schulen/ und heiſſen auff Griechiſch Schemata, auff Lateiniſch Figuræ, darumb/ daß man damit die Rede verkleidet und ſchmuckt/ gleich wie man ein Leib mit einem Kleinod zieret. Derſelben Blumen iſt die Schrift voll/ſonderlich in den Propheten. Alſo nennet Johannes und Chriſtus Luc. 3. die Juden genimina viperarum, Schlangengezüchte. Und S. Paulus nennt ſie Hunde/ Phil. 3. Pſal. 110. Der Thaw deiner Kinder wird komen auß der Mutter der Morgenröthe. Item/ Gott wird ſenden auß Zion das Scepter deiner Krafft/ das iſt geſagt/ Chriſti Kinderlein werden nicht auß eines leiblichen Weibes-bauch oder Mutter geboren/ſondern ohn Manns werck/ wie der Taw vom Himmel/auß der Morgenröth der Chriſtlichen Kirchen. Item Chriſtus Matth. 5. Ihr ſeyt das Saltz der Erden/und Liecht der Welt. B. 431. a. §. 2. Antw. auff das überchriſtl. Buch.

20. Vom buchſtäblichen und geiſtlichen Verſtand H. Schrifft notabilia.

Aller Lehrer Fleiß und Mühe (iſt) nirgend anders hingerichtet/

ter/ denn daß man den ſchrifftlichen Sinn erfinde/ welcher auch bey ihnen allein gilt/ daß auch Auguſtinus ſchreibt/ Figura nihil probat, das iſt/ Emſers geiſtlicher Verſtand gilt nichts/ diſer aber der höchſte/beſte ſterckeſte/ und kurtzumb/ die gantze Subſtantz/ Weſen und Grund der H. Schrifft iſt/alſo/daß/wo man den abe thet/ were die gantze Schrifft ſchon nichts/ aber der geiſtliche gilt in keinem Hader/ helt auch den ſtich nicht/ und iſt nichts an ihm gelegen/ ob ihn kein Menſch wuſte. Daſelbſt, B. 430. a. §. 2.

Der Sinne/den du geiſtlich und lebendig nenneſt/ der iſt eben/ das ſo man ihm allein anhangt/und den ſchrifftlichen fahren leſt/beſſer were/eitel Poeten Fabel dafür geleſen/ denn er iſt fehrlich/ und ohn ihn beſteht die Schrifft/ aber ohn jenen kan ſie nicht beſtehen. Darumb iſt vorzeiten Origeni recht geſchehen/ daß man ſeine Bücher verbot/ Er gab ſich zuſehr auff denſelben geiſtlichen Sinn/ der nicht noth war/ und ließ den nöthigen Schrifftſinn fahren/denn damit gehet die Schrifft unter/ und man macht nimmermehr grund gute Theologen. Es muß der einige rechte Hauptſinn/ den die Buchſtaben geben/alleine thun. Daſelbſt. b. §. 1.

21. Die Schrifft hat mehr nicht/ denn einen Sinn/ aber wol unterſchiedliche accommodation, in denen man ſich aber nicht zuhoch verſteigen muß.

Der H. Geiſt iſt der alleteinfeltigſt Schreiber und Redner/der im Himmel und Erden iſt. Darumb auch ſeine Wort nicht mehr/ denn einen einfeltigen Sinn haben künnen/welchen wir den ſchrifftlichen/oder buchſtabiſchen Zungenſinn nennen. Daß aber die Ding durch ſeine einfeltige Wort einfeltiglich bedeütet/etwas weiter/und ander Ding/und alſo ein Ding das ander bedeütet/da ſind die Wort auß/ und hören die Zungen auff. Thun doch das all andere Ding/ die nicht in der Schrift genennet werden. Sintemal alle Gottes Werck und Creaturen eitel lebendig Zeichen und Wort Gottes ſind/ wie Auguſtin ſagt/und alle Lehrer. Aber darumb ſoll man nicht ſagen/ daß die Schrifft/oder Gottes Wort mehr/denn einen Sinn

 haben.

haben. Das ein gemahlt Bild einen lebendigen Menſchen bedeüt ohn Wort und Schrifft/ ſoll darumb nicht machen/ daß du ſageſt/ das Wörtl in Bild / hab zween Sinn / einen ſchrifftlichen / der das Bild/und einen geiſtlichen/ der einen lebendigen Menſchen bedeüt. Alſo/ob wol die Ding in der Schrifft beſchriben/ etwas weiters bedeüten/ ſoll nicht darumb die Schrifft zwifeltigen Sinn haben/ſondern den einigen/ auff welchen die Wort lauten/ behalten / und hernach den ſpaziergeiſtern urlaub geben auſſer den Worten/die manigfeltige Deütung der angezeigten Dinger/zu jagen und ſuchen / doch daß ſie zuſehen/ und ſich ſelb nicht verjagen/ noch verſteigen/ wie den Gemſenſteigern geſchicht / als auch Origeni geſchehen iſt. Es iſt vil gewiſſer und ſicherer an den Worten und einfeltigem Sinn bleiben/ da iſt die rechte Weide und Wohnung aller Geiſter. Daſ. §. 2. 3.

22. Noch mehr von ſchrifftlichen und geiſtlichen Sinn. Der ſchrifftlich Sinn wer beſſer der Hiſtoriſche und Gramatiſche zunenen/ der geiſtliche myſterium.

Alles was du geiſtlich Sinn heiſſeſt / mit Origene und Hieronymo, wirſtu in der gantzen Biblien nicht einen Buchſtaben finden/der mit euch ſtimme. S. Paulus heiſt es myſteria verborgene heimliche Sinne/ Daher die alleräͤlteſte Vätter genennt haben anagogas, remotiores ſenſus, ſeparatas intelligentias, zuweilen auch allegorias, wie S. Paulus ſelbs nennt Gal. 4. Aber da iſt noch kein Geiſt/wiewol der Geiſt ſolches gibt/als wol/als auch den Buchſtaben/und alle Güter / wie wir ſehen 1. Cor. 14. **der Geiſt redet die heimliche Sinn.** Doch hie etliche auß Unverſtand haben der Schrifft vier Sinne gegeben/ literalem, allegoricum, anagogicum, tropologicum, des kein Grund nirgend beſtehet. Darumb iſts nicht wol genent/ **ſchrifftlich Sinn**/ weil Paulus den Buchſtaben gar vil anders deutet/denn ſie. Beſſer thun/ die ihn nennen/ Grammaticum, hiſtoricum ſenſum, und were fein / daß man ihn nennet der Zungen oder Sprachen ſinn/wie S. Paulus lautet 1. Cor. 14. (**liſe weiter droben im I. Fach/im Wort Myſterium.**)

23. Art des Worts Gottes.

Ein ieglich Wort Gottes hat die art/daß es erſchreckt und tröſtet/ſchlegt und heilet/zubricht und bawet / reiſſet auß und pflantzet wider/demütiget und erhebet. B.75.b.§.letzt. außl.des Vatter unſer.

24. Gottes Wort ſollen wir reichlich bey uns haben.

Chriſten ſolten reich ſeyn / und groſſen Vorrath haben diſes Brods/ und alſo geübt und gelehret ſeyn/daß wir das Wort Gottes zu handen bereit hetten täglich/in allen Anfechtungen/uns ſelbs und andere Leüt zuſtercken / wie wir denn ſehen in den Epiſteln der H. Vätter/daß ſie gethan haben. Daſelbſt. B. 82. a. §. letzt.

25. Gottes Wort iſt unſer einiger Troſt auff Erden.

Es hat uns Gott auff Erden gelaſſen vil Unglücks / und dabey keinen andern Troſt/denn ſein heiliges Wort/wie Chriſtus uns denn verſprochen hat / In der Welt werdet ihr haben Gedräng/ in mir aber den Friden. Daſelbſt. B. 80. b.

26. Gottes Wort iſt mancherley/ das muß man recht theilen.

Wie die Gebrechen und Leiden manigfaltig ſind/ ſo ſind auch manigfaltige Wort Gottes. Denn ein ander Wort muß man den Furchtſamen ſagen/und ein anders den hartmütigen/ diſe muß man ſchrecken/ iene muß man ſtercken. Daſelbſt. B. 81. b. §. 2.

27. Gottes Wort iſt nicht in unſerm Gewalt/ Gott ſelbs muß es einſprechen.

Das Wort Gottes iſt nicht in unſerm Gewalt / darumb muß abfallen all falſch Vertrawen auff Witz / Vernunfft / Kunſt und Weißheit. Denn in der Zeit der Anfechtung muß Gott ſelbs uns zuſprechen/ und mit ſeinem Wort uns tröſten und auffhalten. (Sihe die Gloß über Pſal. 107.)

28. Das Wort Gottes iſt die Rute/Scepter/Schwerd und Krafft des Reichs Chriſti.

Die Ruten die man mahlet auß dem Mund Chriſti gehen/ auff dem Regenbogen ſitzend / und beede Schwerd und Rute iſt das

das Wort Gottes / das Königlich Scepter und das Königliche Schwerd. Und daß man es ihm auß dem Munde mahlet/ bedeutet/ daß es ſey nicht anders / denn das richtig und ſcharff Wort Gottes/ daß da abſcheidet/alles was böſe und unrecht iſt / und richtet alles/ was krumm iſt/und iſt auß der Schrifft genommen Eſa. 11. Er wird ſchlagen die Erde mit der Rute ſeines Mundes. Und der H. Apoſtel Paulus ſpricht : Nembt das Schwerd des Geiſtes/ welches iſt das Wort Gottes für allen dingen. B. 93. b. §. 2. über den 110. Pſalm.

Chriſtus übet kein andern Gewalt wider die Welt / denn allein das Wort Gottes/als wir denn täglich ſehen/daß er wider die Sünde/ Sünder und Teufel/nicht anders/denn mit Worten gehandelt/ und doch mit demſelben Wort bekehret und unter ſich bracht hat die gantze Welt/ und biß an den Jüngſten Tag erwehren ſich die ſeinen mit dem Wort aller Anfechtungen / und niderſchlagen damit alle fürnemen des Teuffels/Fleiſches/und der Welt. Darumb iſt es ein Rute ſeiner Krafft/ſeines Reichs. Daſelbſt. §. 5.

29. Gottes Wort trifft nicht alle/und wobey es zuerkennen ſey/ daß es troffen hab?

Es trifft nicht alle/es verletzt auch nicht alle/ wen es trifft / den triffts. Des treffens aber / und daß es waarlich von Gott kommen ſey/iſt das ein gewiß Zeichen/ſo die Menſchen anheben mit ernſt darnach zu leben / und ie mehr und mehr begehren / deſſelben zu hören/ wie denn geſchriben ſtehet / wer mich iſſet/ den hungert mehr nach mir/und wer mich trincket/ den dürſt mehr nach mir/ꝛc. Denn die ſind ſelig/die da dürſtet nach der Gerechtigkeit. Daſelbſten. B. 94. a. §. 2.

30 Gottes Wort muß beſtendig ſeyn.

Wo Gott in einem Wort wurde erfunden unbeſtendig/ ſo gieng unter Glaube / Warheit / Schrifft/ und Gott ſelbs. Daſelbſt. B. 303. b. §. 3.

31. Gottes Wort iſt der Anfang menſchliches Heyls. Darumb iſt es auch mit Danck und Glauben anzunemen.

Das

Das Wort Gottes iſt das erſte/ der Grund/ der Felß/ darauff ſich hernach alle Werck/ Wort/ Gedancken des Menſchen bawen/ welches Wort der Menſch muß danckbarlich auffnehmen/ und der göttlichen Zuſagung trewlich glauben/ und je nicht dran zweifeln/ es ſey und geſchehe alſo/ wie er zuſagt. B. 309. § 1. a. Sermon vom Newen Teſtament.

32. Eigentliche Art des Worts Gottes iſt Rumor anrichten.

Ich hab meiner Hoffnung/ daß ich in Gottes Namen angefangen/ und das recht Wort Gottes lehre/ kein ſtercker Beweiſung und Wunderzeichen/ denn daß ſie ſo geſchwind in alle Welt ohn mein treiben und ſuchen/ dazu durch unzehlich Widerſtand und Verfolgung aller Gewaltigen und Gelehrten vermehrt worden iſt/ und Uneinigkeit anrichtet. Und wenn ſie das nicht thete/ were ich lengſt verzagt und matt wordē. Denn daß ſolch Werck und Rumor die eigentlich Art ſey des göttlichen Worts/ bezeügt Pſal. 147. Gottes Wort leufft ſchnell. Und Chriſtus: Ich will euch einen Mund und Weißheit geben/ ꝛc. Und Matth. 10. Ihr ſolt nicht wehnen/ daß ich kom̃en ſey Fride zu ſenden auff Erden/ ꝛc. B. 417. a. §. 12. auff des Bocks zu Leipzig Antwort.

Mir iſts warlich die allergröſſeſte Luſt und Frewde zu ſehen/ daß umb Gottes Worts willen Zwytracht und Uneinigkeit entſtehet. Denn diß iſt Gottes Worts Art/ Lauff und Glück/ ſintemal Chriſtus der HErr ſelbſt ſagt/ Ich bin nicht kommen Fride zu bringen/ ſondern das Schwerdt. Denn ich bin kommen den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vatter. B. 490. b. §. 2. Handlung auff dem Reichstag zu Wormbs.

33. Gottes Wort iſt die einige Waffen/ die Widerſacher zu beſtreiten.

Wir haben nicht mehr denn ein Wort/ das iſt Spieß/ Schwerdt/ Degen und alle Waffen/ damit wir mügen ſtreiten gegen die Widerpart/ welches iſt das heilige Gottes Wort. B. 427. a. §. 1. Antwort auff das überchriſtl. Buch.

34. Gottes Wort ſoll man allein hören und lehren.

Im alten Teſtament war das Volck ſo hoch verpflichtet ihre Prieſter zuhören/ als wir die unſern. Noch wolt Gott nicht leiden/ daß ſie ſolten lehren ihre eigne Lehre/ und verbot ſie. Darumb wird das Wörtlein vocem meam, mein Stimm/ ſo offt in Moſe und allen Propheten angezogen. B. 436. a. §. 2. Antwort auff das überChriſtlich Buch.

35. Gottes Wort mag niemand verſtehen ohn den H. Geiſt.

Es mag niemand Gott/ noch Gottes Wort recht verſtehen/ er habe es denn ohne Mittel von dem Heiligen Geiſt. Niemand kans aber von dem Heiligen Geiſt haben / er erfahre es / verſuchs/ und empfinds denn/ und in derſelben Erfahrung lehret der H. Geiſt/ als in ſeiner eigenen Schul/ auſſer welcher wird nichts gelehret/ denn nur Schein/ Wort und geſchwetze. B. 451. a §. letzt. über das Magn.

36. Wider Gottes Wort mag nichts gelten/ ſoll ſich auch niemand treiben laſſen.

Wider Gottes Wort mag kein Gebot gemacht werden / noch beſtehen/ wenns ſchon gemacht iſt. Darumb hüete dich / und laß ie kein Ding ſo groß ſeyn auff Erden/ ob es auch Engel vom Himmel weren/ daß dich wider dein Gewiſſen treibe von der Lehr/ die du göttlich erkenſt und achteſt. B. 477. a. §. 1. 2. Unterricht der Beichtkind.

37. Gottes Wort ſoll frey und allerding ungebunden ſeyn/ und keinem Menſchen unterworffen werden/ ſondern aller Menſchen Richter bleiben.

Gottes Wort/ weil es über alles iſt / ſoll auch in allem das allerfreyeſt/ und allerding ungebunden ſeyn / wie S. Paulus lehret 2. Tim. 2. und ſtehet weder in meinem noch einiges Menſchen Willen noch Macht/ daſſelbe in Fahr ſetzen/ Menſchen/ ihr ſeyen wie vil/ ſo gewaltig/ groß/ gelehrt und heilig ſie immer wollen / unterwerffen/ und ihnen mechtig heimzuſtellen/ daß ſie darüber erkennen/ und richten. Alſo daß auch S. Paulus darff frey offentlich/ ohne ſchew ſagen/

und zweymal widerholen/ So auch wir/oder ein Engel vom Himmel euch wurde Evangelium predigen/ anders/ denn daß wir euch geprediget haben/ der ſey verflucht. Und David ſpricht Pſal. 146. Verlaſſet euch nicht auff Fürſten/ ſie ſind Menſchen/ die können ja nicht helffen/ und Jerem. 17. Verflucht iſt/ der auff Menſchen trawet. Vil weniger kan iemand ſo vermeſſen ſeyn/ daß er ihm allein ſolche Gewalt zumeſſen wolte/ Gottes Wort ſeines gefallens zu meiſtern/ es were denn ein gottloſer Narr/ laut des Spruchs Prov. 28. Wer ſich auff ſein Hertz verleſſt/ der iſt ein Narr. Aber in zeitlichen Sachen/ von welchen Gottes Wort/ ſo vil die ewigen himliſchen Güter belanget/ nicht handelt/ iſt einer dem andern ſchuldig zu glauben und vertrawen/ weil derſelben unterwerffung/ Fahr/ Verluſt/ der Seligkeit keinen Schaden thut/ welche man doch zuletzt laſſen muß. Aber ſo die Sache Gottes Wort/ und ewige Güter angehet/ leidet GOtt ſolche Fahr nicht/ daß ein Menſch dem andern dieſelbe unterwerffe/ und mechtig heimſtelle. Denn er will/ daß ihm alle Menſchen/ und alles ſoll unterworffen ſeyn/ als der allein die Ehre und den Ruhm hat/ daß er warhafftig/ ia die Warheit ſelbs iſt/ aber alle Menſchen Lügner und falſch ſind/ wie S. Paulus Rom. 3. auß dem 116. Pſal. als ein Meiſter/ fein lehret. Und das nicht unbillich/ denn derſelbe Glaub/ Unterwerffung/ und Demuth/ iſt eigentlich der rechte Gottesdienſt und Anbetten/ wie S. Auguſtin ſagt/ ſo keiner Creatur ſoll erzeigt werden. Derhalben auch S. Paulus weder die Engel/ noch ſich ſelbs/ ohn zweifel auch keinen Heiligen/ er ſey im Himmel oder auff Erden/ würdig achtet ſolches Glaubens und Vertrawens/ ia verflucht. Auch wurden ſie es nicht leiden/ ſchweige denn/ daß ſie es begehren ſolten. Sintemal einem Menſchen/ in Sachen/ ſo die ewige Seligkeit belangen/ alſo vertrawen/ anders nichts iſt/ denn der Creatur die Ehre geben/ welche Gott eigentlich und allein gebüret. B. 498. a. per tot. Schrifft D. M. L. an den Röm. Keyſ.

Diß Præjudicium und bedencken/ nemlich/ daß Gottes Wort allen Dingen ſoll fürgezogen werden/ iſt auß vorangezeigten Sprü-

chen H. Schrifft genommen / welcher alle Creaturen billich wei-chen ſollen. Der Schrifft autoritet, ſpricht S. Auguſtin iſt gröſſer/ denn aller Menſchen Verſtand faſſen und begreiffen kan. b. §. 1.

Das offentliche klare/ und freye Wort Gottes (ſoll) billich über alles ſeyn/ und aller Menſchen Richter bleiben. B. 499. a. §. 1.

38. Gottes Wort ſind dreyerley.

Es iſt zumercken der unterſcheid/ daß Gottes Wort ſind dreyer-ley. Das erſte theil ſind die Gebot/ die da fodern/ was wir thun ſol-len und müſſen/ ſollen wir ſelig werden. Das ander theil ſind trewe Räth/ und gute fürſchläg/ die wir nicht thun müſſen/ ſollen wir ſelig werden / als da iſt die Jungfräuliche und Witwiſche Keuſchheit/ Item wer da begehrt ein Biſchoff zuſeyn/ das iſt/ ein Predigér / des Worts Gottes/ und ſein Leben dran ſetzen/ wie Eſaias thet Eſa. 6. da Gott ſprach: wer will gehen? wen ſoll ich außſchicken? Antwor-tet er/ Sihe/ hie bin ich/ ſchick mich auß/ davon ſagt Paulus 1. Tim. 3. Wer ein Biſchoffs Ambt begehrt / (das iſt / predigen die göttliche Warheit) der begehrt ein gut Werck zuthun / denn er wird aller Welt Feindſchafft überkommen. Das dritte theil ſind göttliche Zuſagung und Verheiſſungen/ darinnen er nichts foddert / ſondern nur darbeüt ſeine Hand / gnedige Hülff und Troſt / ꝛc. Diſe drey ſtück und unterſcheid müſſen wir wolmercken/ **Gebot / Rath / und Verheiſſung.** B. 524. b. §. 1. 2. von der Beicht.

39. Durch Gottes Wort muß die Seele ernehret und erhalten werden.

Die Chriſtenheit/ und ein iede Chriſten-Seele iſt geboren in und durch Gottes Wort. Darumb muß ſie auch durch daſſelbe er-nehret/ erhalten und beſchützet werden/ oder muß verderben. B. 82. b. §. 2. 3. außleg. des Vatter unſers.

XLVIII. Von Sünden und Sündern.

1. Tägliche Sünden/ wie fern ſie nicht verdammen.

WAar iſt es/ daß tägliche Sünde nicht verdammen/ ſind aber von Natur kein tägliche Sünde/ denn allein/ denen ſie Gott auß Gnaden täglich achtet/ das thut er aber nur denen / die ſie nicht verachten. B. 42. b. §. 3. über den 143. Pſal.

2. Tägliche Sünden ſoll man nicht verachten/ ſondern fürchten und beweinen.

Es iſt gar fehrlich zureden von täglichen Sünden/ ſo man darauß ſicherheit empfahen will/ und falſchen Troſt/ der da wider Gottes Forcht ſtrebet/ und Gottes Gericht gar heimlich verachten lehret/ denn ſo der Menſch von einem ieglichen müſſigen Wort ſoll Rechenſchafft geben/ am Jüngſten Tag/ wer will ſo kühne ſeyn/ daß er tägliche Sünde nicht fürchten/ hüten/ oder beweinen wolle/ und alſo in demütiger Forcht nach Gnade und Barmhertzigkeit ſich ernſtlich ſehnen? Daſelbſt. §. 4.

3. Tägliche Sünde für tödtlichen zuerkennen iſt unmüglich.

Nun hebt ſich ein newe Frag/ was tägliche oder tödtliche Sünde ſind? Iſt noch nie kein Doctor ſo gelehrt geweſen/ noch wird immer ſeyn/ der ein gewiſſe Regl gebe/ tägliche für den tödtlichen zuerkennen/ außgenommen die groben ſtuck wider die Gebot Gottes/ als Ehbruch/ tödten/ ſtelen/ liegen/ verleümbden/ triegen/ haſſen und dergleichen. Es ſtehet auch allein in Gottes Gericht/ welche andere Sünde er tödlich achtet/ und iſt dem Menſchen nicht müglich zuerkennen/ wie denn ſagt Pſal. 19. Gott/ wer kan all ſein Sünd erkennen? Mach mich rein von den verborgenen Sünden. B. 68. b. §. 3. Sermon vom Sacrament der Buſſe.

4. Die Sünde wird von Gott auff zweyerley weiſe vergeben und behalten.

Gott vergibt uns die Schuld heimlich/ und wir es nicht empfinden/ gleich wie er vilen Menſchen ſchuld zurechnet und behelt/ die ſie gar nicht empfinden/ oder achten. Zum andern/ offentlich/ und daß wir es empfinden/ gleich wie er etlichen zurechnet Schuld/ daß ſie es empfinden/ als durch Straff und Schrecken des Gewiſ-

 ſens.

ſens. Die erſte Vergebung iſt allzeit vonnöthen/die ander iſt zuweilen vonnöthen/daß der Menſch nicht verzage. (Was diſes ſey/davon ſihe die Gloſſen über Pſal. 6. und 10. und Luc. 7.)

5. Wie man der Sünde loß werden ſoll.

Wenn der Menſch alſo ſeiner gewar worden / und erſchreckt in ihm ſelber iſt/muß man acht haben/daß die Sünde nicht alſo im Gewiſſen bleiben/ es wurde gewiß ein lauter verzweiflen darauß. Sondern gleich wie ſie auß Chriſto gefloſſen und erkant worden ſind / ſo muß man ſie wieder auff Ihn ſchütten/ und das Gewiſſen ledig machen. Darumb ſihe ja zu/daß du nicht thuſt wie die verkehrte Menſchen/ die ſich mit ihren Sünden im Hertzen beiſſen/ und ſtreben darnach/ daß ſie durch gute Werck und Gnugthuung hin und her lauffen/oder auch mit Ablaß ſich herauß arbeiten/und der Sünden loß werden mügen/ daß unmöglich iſt/und leider eingeriſſen iſt ſolche falſche Zuverſicht der Gnugthuung und Walfarten. Denn wirffeſt du aber deine Sünde von dir auff Chriſtum / wenn du feſtiglich glaubeſt/ daß ſeine Wunden und Leiden ſind deine Sünde/ daß er ſie trage und zahle. Wie Eſaias ſagt cap. 53. GOtt hat unſer aller Sünde auff Ihn gelegt. Und S. Petrus, Er hat unſere Sünde an ſeinem Cörper getragen auff dem Holtz des Creutzes. S. Paulus: GOtt hat Ihn gemacht zu einem Sünder für uns / auff daß wir durch Ihn rechtfertig wurden. Auff diſe und dergleichen Sprüche muſtu mit gantzem Wag dich verlaſſen/ ſo vil mehr / ſo vil herter dich dein Gewiſſen martert. Denn wo du das nicht thuſt / ſondern durch deine Rew und Gnugthuung dich vermiſſeſt zu ſtillen/ſo wirſtu nimmermehr zu Ruhe kommen/ und muſt zuletzt doch verzweifeln. Denn unſere Sünde/ wenn wir ſie in unſerem Gewiſſen handlen / und bey uns laſſen bleiben/ in unſerem Hertzen anſehen/ ſo ſind ſie uns vil zu ſtarck/ und leben ewiglich. Aber wenn wir ſehen/ daß ſie auff Chriſto ligen/ und er ſie überwindet durch ſeine Aufferſtehung / und wir das kecklich glauben/ ſo ſind ſie todt und zunicht worden. Denn auff Chriſto mochten ſie nicht bleiben/ ſie ſind durch ſeine Aufferſtehung ver-

verſchlunden / und ſiheſt ietz keine Wunden / keine Schmertzen an ihm/das iſt/keiner Sünden Anzeigung. B. 171. a. b. Sermon von der Betrachtung des H. Leidens Chriſti.

6. Die Sünde iſt der Seelen Peſtilentz/und wird verurſacht/wenn uns Gott gnug gibt auff dem Feld/dawider iſt mehr zubitten, als wider die Peſtilentz des Leibes.

Der Seelen Peſtilentz und Plage iſt die Sünde / wenn nun Gott gnug gibt auff dem Felde/ ſo ſehen wir/ wie uns dieſelben Gaben gedeyen. Da ſaufft man ſich täglich voll / da iſt Müſſigang / da folget Unkeuſchheit / Ehbruch / fluchen/ ſchweren/ morden/ Krieg und alle Unglück / daß beſſer wer / die Früchte nicht zuſehr wol gerathen. Da findet man denn/was wir (in der Proceſsion) gebeten haben/da gibt uns Gott gnug / und leſt alles geſegnet ſeyn dem Leibe. Aber der Seelen iſt es alles tödlich Gifft / und zur mehrung grauſamer/ſchrecklicher Sünden. Denn voll ſeyn und müſſig gehen/ iſt die gröſte Plage auff Erden / da alle andere Plage herkommen. Aber diſer Peſtilentz achtet niemand/ für der leiblichen fleücht man/ bittet/ und müheſt ſich mit allen Artzneien. In diſe geiſtliche Peſtilentz fahren wir frey hin/ und begehren nur darumb gnug zu haben/ und der leiblichen Peſtilentz frey ſeyn/daß wir in diſer Peſtilentz und Plage nur uns weiden mögen. B. 176. b. § 3. Sermon vom Gebet und Proceſsion.

7. Sünde vergeben und Sünde außtreiben iſt zweyerley.

Wenn ich ſolt klerlich ſagen/ ſo iſt es ein ander ding/ die Sünde vergeben/ und die Sünde abzulegen/oder außzutreiben. Die Vergebung der Sünde erlangt der Glaub/ ob ſie wol nicht gantz außgetriben ſind. Aber die Sünde außtreiben/iſt übung wider die Sünde/ und zuletzt ſterben/da gehet die Sünde gantz unter. Es iſt aber alles beedes der Tauffe Werck. Alſo ſchreibt der Apoſtel zu den Ebreern/die doch getaufft waren/ und ihre Sünde vergeben/ſie ſollen die Sünde ablegen/ die ihnen anligt. Denn dieweil ich glaube/ daß mir

mir Gott die Sünde nicht zurechnen will/ ſo iſt die Tauffe krefftig/ und ſind die Sünde vergeben / ob ſie wol noch da bleiben eins groſſen Theils/ darnach folgt das außtreiben/ durch Leiden und Sterben/ ꝛc. B. 189. b. §. 1. Sermon von der Tauff.

8. Ein Sünde iſt offt der andern Artzney.

Gott leſſt einen Menſchen vilmal in ſchwere Sünde fallen oder ligen/ auff daß er für ihm ſelbs/ und iederman zuſchanden werde/ der ſonſt nicht hett ſich mocht enthalten für diſem groſſen Laſter der eitelen Ehre und Namen/ ſo er in groſſen Gaben und Tugenden were beſtanden bliben/ und gleich Gott mit andern ſchweren Sünden diſer Sünde wehren muß/ daß ſein heiliger Nam in Ehren allein bleibe/ und wird alſo eine Sünde der andern Artzney/ umb unſer verkehrten Boßheit willen/ die nicht allein das übel thut/ ſondern auch alles guten mißbraucht. B. 264. b. §. 3. Serm. von guten Wercken,

9. Die Sünde umlegt uns mit dreyen mechtigen Feinden.

Diſe Sünde hat uns umblegt mit dreyerley ſtarcken groſſen Heer. Das erſt iſt unſer eigen Fleiſch / das ander/ die Welt / das dritte der böſe Geiſt/ durch welche wir ohn unterlaß getriben und angefochten werden / damit uns Gott urſach gibt ohn unterlaß gute Werck zuthun/ das iſt/ mit denſelbigen Feinden und Sünden ſtreiten/ das Fleiſch ſucht Luſt und Ruhe/ die Welt ſucht Gut/ Gunſt/ Gewalt und Ehre/ der böſe Geiſt ſucht Hoffart / Ruhm und eigen wolgefallen/ und anderer Leute verachtung. Und ſind diſe ſtuck alleſambt ſo mechtig / daß ein iegliches für ſich ſelbs gnugſam iſt einen Menſchen zu beſtreiten/ und wir ſie doch in keinem weg nicht überwinden mögen / denn allein mit anruffung des H. göttlichen Namen/ in einem feſten Glauben/ ꝛc. B. 266. a. §. 3. Daſelbſten.

10. Der Sünde unterſchied kan man erkennen auß der Ordnung der Gebot Gottes/ und ein Sünd iſt gröſſer denn die ander.

Nach den hohen Wercken der erſten drey Gebot/ ſind kein beſſere Werck/ denn Gehorſam und Dienſt aller deren/ die uns zu der

Obrig-

Obrigkeit geſetzt ſind. Darumb auch Ungehorſam gröſſer Sünde iſt/denn Todtſchlag/Unkeuſchheit/ ſtehlen/ betriegen/ und was darinnen mag begriffen werden. Denn der Sünde Unterſcheid / welche gröſſer ſey denn die ander / können wir nicht baß erkennen/ denn auß der Ordnung der Gebot Gottes / wiewol ein ieglich Gebot für ſich ſelbs auch Unterſcheid in ſeinen Wercken hat. Denn wer weiß nicht/ daß fluchen gröſſer iſt/ denn zürnen/ ſchlahen mehr/denn fluchen/ Vatter und Mutter ſchlagen / mehr / denn einen gemeinen Menſchen? B. 277. b. §. 3. Daſelbſt.

11. Sünde bleibt nach der Tauff übrig nach dem Weſen.

Diſer Articul iſt nicht mein / ſondern S. Auguſtin und Pauli, die da lehren/ daß die Tauffe ablegt alle Sünde / nach der Schuld/ aber nicht nach dem Weſen. Es bleibt Sünde da/ wie wir alle fühlen/ wenn wir zur Vernunfft kommen/ Aber Gott will ſie umb der Tauffe willen nicht rechnen/ ſo wir wider ſie ſtreiten. B. 364. art. 2. a. wider die Bull des Antichriſts. (Hierüber ſihe noch weiter die gloſſen über Rom. VII. und art. 29. von den Heiligen. Item die gloſſen Ebr. 12. Luc. 10. Jac. 1. Matth. 13. &c.)

12. Sünde/ſo nach der Tauff übrig/ warumb ſie ein Zunder heiſſe?

Die vorgenante nachbleibende Sünde/nach der Tauff/ heiſt man ein Zunder/ darumb daß ſie leicht wird entzündet zu böſen Gedancken. B. 364. a. art. 3. Oder/daß ſie leichtlich empfehet/ und zu böſer Liebe/Luſt und Wercken bewegt wird/wie der leiblich Zunder leichtlich Fewer fehet/ wie ein ieglicher in ihm ſelb befindet. B. 376. a. art. 3. Grund und urſach aller Art.

13. Solcher Zunder iſt warhafftig Sünde.

Sihe die Gloß über Rom. VII. 7.

14. Darumb muß er rein auß und erſtorben ſeyn/ eh wir in Himmel kommen.

Dieſelbe (Sünde) muß auch rein auß und abgeſtorben ſeyn/eh wir in Himmel kommen. Denn es muß alles außgefeget werden/

was uns angeboren iſt von Adam. B. 364. a. art. 3. wider die Buß des Antichr. Sihe hievon weiter die Gloſſen 2. Pet. III. 13. Eph. V. 27.

15. Sünde vergeben ſeyn/und keine Sünde da ſeyn/iſt zwey.

Es iſt zweyerley geſagt/ Sünde vergeben ſeyn/ und keine Sünde da ſeyn/ nach der Tauffe und Buſſe/ ſind alle Sünde vergeben/ es iſt aber dennoch Sünde da/ biß in den Todt/ wiewol ſie durch vergebung nicht ſchadet an der Seligkeit/ ſo fern wir wider ſie ſtreiten/ und ihr nicht folgen. B. 375. b. §. 3. grund und urſach art.

S. Auguſtini Spruch iſt/ die Sünde wird in der Tauffe vergeben/ nicht daß ſie nicht mehr da ſey/ ſondern daß ſie nicht werde gerechnet. Hie ſehen wir klar/ daß Sünde vberbleibe/ aber ſie wird nicht zugerechnet/ und das umb zwo vorgeſagte urſachen/ die erſte/ daß wir an Chriſtum glauben/ welcher durch den Glauben für uns tritt/ und ſie verdeckt mit ſeiner Unſchuld. Die ander/ daß wir darwider ohn unterlaß ſtreiten/ ſie zuvertilgen. Denn wo die zwey nicht ſind/ da wird ſie gerechnet/ und iſt nicht vergeben/ und verdamt ewiglich. Daſelbſt. §. 4. 5.

16. Zwo weiſe/ die Sünd bekant zumachen.

Wir laſſens dabey bleiben/ daß zwo weiſe ſind/ die Sünde bekant zu machen. Eine durch Zeugen/ offentlich für der verſamlung überwunden/ die Chriſtus lehret Matth. 18. Diſe iſt noth/ und auch gnug den Schlüſſeln und geiſtlichen Gewalt/ Die ander geſchicht williglich/ frey/ unverklagt/ und ungezwungen/ die iſt auch die beſte/ und gantz heilſam. Darumb will ſie auch ungetriben/ und ungezwungen/ in eines iegliche freye willkür ſtehen/ und von Menſchen Geſetzen ohngefangen ſeyn. B. 522. b. §. 4. Von der Beicht.

17. Sünde iſt/ was einer für Sünde helt/ wenns gleich nicht Sünde iſt.

Sihe droben art. 25. Vom Gewiſſen. n. 1.

18. Sünde zuwehren hat man zwo weiſen.

Man hat zwo weiſen/ die Sünde zu wehren: Die erſte/ durch wel-

weltliche Schwerd/da hat man Galgen/Räder/Fewr/und was dazu gehört/daß man Frid ſchaffe für offentlichen Ubelthätern/ Die ander iſt geiſtlich / die hat Chriſtus eingeſetzt Matth. 18. und laut alſo: Wenn dein Bruder/ꝛc. Daſelbſt. B. 527. b. §. letzt.

19. Was die Sünde in den H. Geiſt ſey.

Es iſt kein gröſſer Sünde/denn daß man nicht glaubt den Articul vergebung der Sünde/ wie wir betten im täglichen Glauben/und diſe Sünde heiſt die Sünde in den H. Geiſt/ die alle andere Sünde ſterckt und unvergeblich macht/ zu ewigen zeiten. B. 66. b §. letzt. Sermon vom Sacrament der Buſſe.

20. Alle Menſchen ſind Sünder/wiewol ſie nicht alle in groben und böſen ſtucken ligen.

Uns zu warnen/ ſollen wir lernen / daß ein ieglich Menſch ein Sünder iſt gegen Gott/und er widerumb einen Sünder oder ſchuldiger hat gegen ſich. Zum erſten ſind wir Sünder in groben böſen ſtücken/denn wenig ſind der/die nicht gefallen ſind in grobe böſe ſtücke/wenn aber nun gleich ein Menſch ſo fromm wer/ daß er noch nie were in groſſe ſtuck gefallen/ ſo thüt er doch göttlichem Gebot allzeit zu wenig/darumb/ daß er vil Gnaden empfangen für andern Menſchen/und doch nie zuvil gethan/daß er ein geringſte Gabe voldanckt und bezahlet hette/ ja nicht gnugſam Gott loben mag für den täglichen Rock/oder Mantel/ſchweige denn für das Leben/Geſundheit/ Ehre/ Gut/Freund/Vernunfft/und unzehliche Wolthat Gottes. Darum/wen Gott mit ihm rechtē ſolte/wurde es gehē/wie S. Job ſagt/ daß er auff tauſend nicht eins antworten künde / und fro wurde/ daß er einen gnedigen Richter erbitten mocht. Alſo auch David ſagt/ HErꝛ komm nicht mit deinem Diener ins Gericht / denn für dir/ wird kein Menſch recht erfunden der da lebt. Auch darumb/ daß kein Menſch ſo fromm iſt/ der nicht noch in ihm habe des alten Adams ſchmack und heffen/umb welcher willen Gott billich ihn verwerffen möcht. Darumb die Demut allein erhebt/auch die in Gnaden leben/

ben/und ihnen ihr Schuld nicht gerechnet wird/ darumb/ daß ſie ſie rechnen/ Gnade bitten/ und ihren Schuldigern vergeben. B. 87. b. § 2. außleg. des Vatter unſers.

21. Was für Leuten Gott ihre Sünden vergebe und behalte.

Es ſind zweyerley Volck/ etliche die erkennen und klagen daſſelb/daß ſie nicht gnugſam heiligen den Namen Gottes/ und ernſtlich darumb bitten/und groß achten/daß ſie ſo unſelig ſind/ denſelben gibt Gott was ſie bitten/und darumb/daß ſie ſich ſelbs urtheilen und richten/abſolviert und verleſt ihnen Gott/was ſie nicht gnug thun. Die anderen freyen und leichtfertigen Geiſter/ die ſolch ihre Gebrechen gering achten/in den Wind ſchlagen/ aber auch gar nicht ſehen/auch nicht bitten/werden am ende finden/ wie groß Sünde ſey/ daß ſie gar nichts geachtet haben/und darumb verdamt/ darumb ſie vermeinten allermeiſt ſelig zuwerden. B.75.a.§ 1.außl.des Vat.un.

XLIX. Von der H. Tauffe.

1. In der Tauffe ſolt man die Kinder gar ins Waſſer ſtoſſen/ und tauchen.

DJe Tauffe heiſt auff Griechiſch Baptiſmus, zu Latein merſio, das iſt/wenn man etwas gantz ins Waſſer tauchet / daß über ihm zuſammen gehet. Und wiewol an vilen Orthen der brauch nimmer iſt/ die Kinder in die Tauffe gar zuſtoſſen / und tauchen/ſondern ſie allein mit der Hand auß der Tauff begeüſt / ſo ſolte es doch ſo ſeyn und were recht/daß man nach laut des Wörtleins Tauffe/das Kind/ oder ieglichen / der getaufft wird / gantz hinein ins Waſſer ſenckete und tauffte/und wider herauß zöge. Denn auch ohn zweiffel in deutſcher Zungen das Wörtlein Tauffe/ herkomt/ von dem Wort/ Tieff / das man tieff ins Waſſer ſencket / was man tauffet. Das fodert auch die bedeutung der Tauffe. B.186.a. b. Sermon von der Tauffe.

2. Was die Tauff bedeute.

Denn

Denn ſie bedeutet/daß der alte Menſch / und ſündliche Geburt von Fleiſch und Blut ſoll gantz erſäufft werden / durch die Gnade Gottes/ darumb ſolte man der bedeutung gnug thun / und ein rechtes vollkommens Zeichen geben. Daſelbſt. b.§. 1.

3. Die Tauffe iſt ein Loſung der Chriſten.

Die Tauffe iſt ein euſſerlich Zeichen oder loſunge / die uns abſondert von allen ungetaufften Menſchen/daß wir dabey erkent werden ein Volck Chriſti / unſers Hertzogen / unter welches Panier/ (das iſt das heilige Creutz) wir ſtetiglich ſtreiten wider die Sünde. Daſelbſt. §. 2.

4. Worinn das Zeichen der Tauff beſtehe.

Das Zeichen ſtehet darinnen / daß man den Menſchen in dem Namen des Vatters/und des Sohns/und des H. Geiſtes ſtoſt ins Waſſer. Aber man leſt ihn nicht darinnen/ ſondern hebt ihn wider herauß. Darumb heiſt man es auß der Tauff gehaben. Alſo müſſen alle beede ſtuck in dem Zeichen ſeyn/das tauffen / und herauß heben. Daſelbſt.

5. Was der Tauffe bedeutung ſey.

Die bedeutung iſt ein ſeliglich ſterben der Sünde und Aufferſtehung in Gnaden Gottes / daß der alte Menſch/ der in Sünden empfangen wird und geborn/da erſäufft wird/und ein newer Menſch herauß gehet und auffſtehet / in Gnaden geboren. Alſo nennt S. Paulus ad Tit. 3. die Tauffe ein Bad der newen Geburt / daß man in demſelben Bade newgeboren und vernewet wird. Alſo auch Chriſtus Joh. 3. ſagt/ Es ſey denn/daß ihr ander weit geboren werdet/auß dem Waſſer und Geiſt/(der Gnaden) ſo möget ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Denn gleich wie ein Kind auß Mutterleibe gehaben und geboren wird/ daß durch ſolch fleiſchliche Geburt ein ſündiges Menſch iſt/und ein Kind des Zorns: Alſo wird auß der Tauff gehaben und geboren der Menſch geiſtlich / und durch ſolche Geburt ein Kind der Gnaden/und rechtfertiger Menſch. Alſo erſauffen

ſauffen die Sünde in der Tauff / und gehet auff die Gerechtigkeit für die Sünde. Daſelbſt. §. 3. 4.

6. Das Zeichen der Tauff iſt bald geſchehen/aber dero bedeutung weret durch das gantze Leben biß in den Tod.

Die bedeutung und ſterben / oder erſauffen der Sünde / geſchicht nicht vollkommen in diſem Leben/biß der Menſch auch leiblich ſterbe / und gantz verweſe zu Pulver. Das Sacrament oder Zeichen der Tauffe iſt bald geſchehen / wie wir für Augen ſehen/ Aber die bedeutung der geiſtlichen Tauffe/die erſeuffung der Sünde/weret dieweil wir leben/und wird allererſt im Todt vollnbracht/ da wird der Menſch recht in die Tauffe geſenckt/ und geſchicht / wie die Tauffe bedeutet. Darumb iſt diß gantze Leben nicht anders/ denn ein geiſtlich tauffen ohn unterlaß / biß in den tod/ und wer getaufft wird/der wird zum Tod verurtheilt/als ſpreche der Prieſter/ wenn er taufft: Sihe du biſt ein ſündiges Fleiſch / darumb erſeuffe ich dich in Gottes Namen/und urtheile dich zum Tod in demſelbigẽ Namen / daß mit dir alle deine Sünde ſterben und untergehen. Daſelbſt. §. 5.

7. Bald geſtorben/bald die Tauffe vollbracht.

Je eh der Menſch ſtirbt nach der Tauffe / ie eh ſeine Tauffe vollnbracht wird. B. 187. a. §. 1.

8. Schöne bedeutung des hebens auß der Tauffe.

Auß der Tauffe heben / geſchicht auch behende/ Aber die bedeutung/die geiſtliche Geburt / die mehrung der Gnaden und Gerechtigkeit / hebt wol an in der Tauffe / weret aber auch biß in den Todt/ja biß an Jüngſten Tag. Da wird allererſt volnbracht / was die Tauffhebung bedeut. Da werden wir vom Todt/von Sünden/ von allem übel aufferſtehen/rein an Leib und Seele/und denn ewiglich leben. Da werden wir recht auß der Tauffe gehaben und vollkömlich geboren / anziehen / das rechte Weſterhembd des unſterblichen Lebens im Himmel/ als ſprechen die Gevattern / wenn ſie das

Kind

Kind auß der Tauffe heben: Sihe deine Sünde ſind nun erſeufft/ wir empfahen dich in Gottes Namen/ in das ewig unſchuldige Leben. Denn alſo werden die Engel am Jüngſten Tag heraußer heben alle Chriſten/ getauffte fromme Menſchen/ und werden da erfüllen/ daß die Tauffe/ und die Gevattern bedeuten. Als Chriſtus ſagt Matth. 24. Er wird auſſenden ſeine Engel mit hellen Poſaunen/ ꝛc. Daſelbſt. §. 2.

9. Wie fern der Menſch durch die Tauff unſchuldig und rein werde.

Wol waar iſt/ (daß) ein Menſch/ ſo er auß der Tauffe kompt/ ſey rein/ und ohn Sünde/ gantz unſchuldig. Aber es wird von vilen nicht recht verſtanden/ die meynen/ es ſey gar keine Sünde mehr da/ und werden faul und hinleſſig die ſündliche Natur zu tödten/ gleich wie auch etliche thun/ wenn ſie gebeicht haben. Darumb/ wie oben geſagt iſt/ ſoll man es recht verſtehen/ und wiſſen/ daß unſer Fleiſch/ weil es hie lebet/ natürlich ſündhafftig und böſe iſt. Dem zu helffen/ hat ihm Gott einen ſolchen Rath erdacht/ daß er es gantz new anders ſchaffen will. (Sihe die Gloß über Jerm. 18.) Diſen Rath hebt er an in der Tauffe/ die den Tod und Aufferſtehung am Jüngſten tag/ bedeüt/ wie geſagt iſt. Darumb/ als vil die bedeütung/ oder das Zeichen des Sacraments iſt/ ſo ſind die Sünde mit dem Menſchen ſchon tod/ und er iſt aufferſtanden/ und iſt alſo das Sacrament geſchehen. Aber das Werck des Sacramentes iſt noch nicht gar geſchehen/ das iſt/ der Tod und Aufferſtehung am Jüngſten tag iſt noch fürhanden. Alſo iſt der Menſch gantz rein und unſchuldig Sacramentlich/ das iſt nicht anders geſagt/ denn er hat das Zeichen Gottes/ die Tauffe/ damit angezeigt wird/ ſeine Sünde ſollen alle tods ſeyn/ und er in Gnaden auch ſterben/ und am Jüngſten tag aufferſtehen/ rein/ ohne Sünde unſchuldig/ ewiglich zu leben. Alſo iſts des Sacramentes halben waar/ daß er ohne Sünd/ unſchuldig ſey. Aber dieweil nun das noch nicht vollnbracht iſt/ und er noch lebt im ſündlichen Fleiſch/ ſo iſt er nicht ohne Sünde/ noch rein aller dinge/ ſondern angefangen rein und unſchuldig zu werden. b. §. 1. 2. 3. Alſo

verſte-

verſteheſtu/ wie ein Menſch unſchuldig/ rein/ ohne Sünde wird in der Tauffe/ und doch bleibt voll vil böſer Neigung// daß er nicht anders rein heiſt/ denn daß er angefangen iſt/ rein zu werden/ vnd derſelben Reinigkeit ein Zeichen und Bund hat/ und ie mehr rein werden ſoll/ umb welches willen ihm Gott ſeine nachſtellige Unreinigkeit nicht rechnen will/ und alſo mehr durch Gottes gnediges rechnen/ denn ſeines Weſens halben/ rein iſt. B. 188. b. §. 2.

10. Herrliche Beſchreibung der Verbündnus/ ſo in der Tauffe geſchicht zwiſchen GOtt und uns.

Das hilfft dir das hochwürdige Sacrament der Tauffe/ daß ſich Gott daſelbs mit dir verbindet/ und mit dir eins wird eines gnedigen und tröſtlichen Bundes. Zum erſten/ daß du dich ergibeſt in das Sacrament der Tauff und ſeiner Bedeütung/ das iſt/ daß du begehreſt mit den Sünden zu ſterben/ und am Jüngſten tag new gemacht werden/ nach Anzeigung des Sacraments/ wie geſagt iſt. Das nimbt Gott auff von dir/ und leſſt dich tauffen/ und hebt von ſtund an dich new zu machen/ geüſt dir ein ſeine Gnade und Heiligen Geiſt/ der anfeht die Natur und Sünde zu tödten/ und bereiten zum ſterben und aufferſtehen am Jüngſten tag. Zum andern verbindeſt du dich alſo zu bleiben/ und immer mehr und mehr zu tödten deine Sünde dieweil du lebeſt/ biß in den Tod, So nimbt daſſelbe Gott auch auff/ und übet dich dein lebenlang mit vilen guten Wercken/ und mancherley Leiden/ damit er thue/ daß du begehret haſt in der Tauffe/ das iſt/ daß du wilt der Sünde loß werden/ ſterben/ und new aufferſtehen am Jüngſten tage/ und alſo die Tauffe vollbringen. Darumb leſen wir/ und ſehen/ wie er ſeine liebe Heilige ſo hat laſſen martern und vil leiden/ daß ſie nur bald getödtet/ dem Sacrament der Tauffe gnug theten/ ſturben und new wurden. Denn wo das nicht geſchicht/ und wir nicht Leiden noch übung haben/ ſo überwindet die böſe Natur den Menſchen/ daß er ihm die Tauff unnütz macht/ und fellt in Sünde/ bleibt ein alter Menſch/ wie vorhin. Dieweil nun

ſolches

ſolches dein verbinden mit Gott ſtehet / thut dir Gott wider die Gnade / vnd verbindet ſich dir / er wolle dir die Sünde nicht zurechnen / die nach der Tauffe in deiner Natur ſind / will ſie nicht anſehen / noch dich darumb verdammen / leſſt Jhm daran genügen / vnd hat ein Wolgefallen / daß du in ſteter übung vnd begierden ſeyeſt / dieſelben zu tödten / vnd mit deinem ſterben ihr loß zu werden. Derhalben ob ſich wol böſe Gedancken oder Begierden regen / ia ob du auch wol zuweilen ſündigeſt / vnd fälleſt / ſo du doch wieder aufſteheſt und wieder in den Bund tritteſt / ſo ſind ſie in Kraft des Sacraments und Verbündnus ſchon dahin / als S. Paulus Rom. 8. ſagt. Es verdamt die natürliche ſündliche böſe Neigung keinen / der an Chriſtum glaubet / und derſelbigen nicht folget / noch drein verwilliget. Und S. Johannes in ſeiner Epiſtel ſpricht / Vnd ob iemand fiel in Sünde / ſo haben wir einen Fürſprecher bey Gott / JEſum Chriſtum / der ein Vergebung worden iſt für unſere Sünde. Daſſelbe geſchicht alles in der Tauffe / da wird uns Chriſtus gegeben. Wenn nun diſer Bund nicht were / und Gott nicht barmhertziglich durch die Finger ſehe / ſo wer kein Sünde ſo klein / ſie verdammet uns / denn Gottes Gericht mag keine Sünde leiden. B. 187. b. B. 188. a §. 1. 2. 3.

11. Der Glaub iſt der Grund des Troſtes / den wir an der Tauffe haben.

Diſer Glaub iſt der allernöthigſt / denn er der Grund iſt alles Troſtes. Wer den nicht hat / der muß verzweiffeln in Sünden / denn die Sünde / die nach der Tauffe bleibt / macht / daß alle gute Werck nicht rein ſind für Gott / derhalben muß man gar keck und frey an die Tauffe ſich halten / und ſie halten gegen alle Sünde und ſchrecken des Gewiſſens / und demütiglich ſagen / Jch weiß gar wol / daß ich kein rein Werck habe / Aber ich bin ie getaufft / durch welche mir Gott / der nicht liegen kan / ſich verbunden hat / meine Sünde mir nicht zuzurechnen / ſonder zu tödten und vertilgẽ. Daſelbſt. b. §. 3.

12. Die Tauffe macht alle leiden und Todt nützlich und hülfflich.

Die Tauffe (macht) alle leiden / und ſonderlich den Tod / nützlich und hülfflich / daß ſie nur dienen müſſen der Tauffe Werck / das iſt / die Sünde zutöden. Denn es mag nun nicht anders werden / wer der Tauffe gnug thun will / und der Sünde loß werden / der muß ſterben. Aber die Sünde ſtirbt nicht gern / darumb macht ſie den Todt ſo bitter und grewlich. Alſo gnedig iſt Gott und mechtig / daß die Sünde / die den Todt bracht hat / wird mit ihrem eigen Werck (dem Todt) wider vertriben. B. 189. b. §. 3.

13. Die Tauffe macht diſes Lebens ruhe zu lauter Gifft.

Allen denen / die getaufft ſind / denen hat die Tauffe diſes Lebens ruhe / gemach / und gnüge zu lauter vergifft gemacht / als ein verhindernuß ihres Wercks / denn darinne lernt niemand leiden / gern ſterben / der Sünde loß zuwerden / und der Tauffe folg zuthun / ſondern wechſt nur die Liebe diſes Lebens / und grewel des ewigen Lebens / furcht des Todtes / und flucht der Sünde vertilgung. Daſelbſt.

14. Die Tauffe iſt das höchſte und gröſte Gelübd.

Ob die Tauffe und Gelübd die wir da Gott gethan / mehr oder gröſſer ſind / denn die Gelübde der Kenſchheit / Prieſterſchafft / Geiſtlichkeit / ſo doch die Tauffe gemein iſt allen Chriſten / und man es achtet / daß die Geiſtlichen ein beſonders habẽ / und höhers / iſt auß dem vorgeſagten leichtlich zuantworten. Denn in der Tauffe geloben wir alle gleich ein ding / die Sünde zutödten und heilig zuwerden / durch Gottes Würckung und Gnaden / denn wir uns dargeben und opffern / wie ein Thon dem Töpffer / und iſt da keiner beſſer / denn der ander. Aber derſelben Tauffe folg zuthun / daß die Sünde ertödtet werde / mag nicht eine weiſe oder ſtand ſeyn. Drumb hab ich geſagt / ein teglicher muß ſich ſelbſt prüfen / in welchem ſtand er am beſten die Sünde möge tödten / und die Natur dempffen. Alſo iſt es waar / daß kein höher / beſſer / gröſſer Gelübd iſt / denn der Tauffe Gelübd / was kan man weiter geloben / denn die Sünde vertreiben / ſterben /

ben/diß Leben haſſen und heilig werden. Uber diß Gelübd aber mag ſich einer wol verbinden in einen Stand / der ihm füeglich und förderlich ſey zu ſeiner Tauffe vollbringung / gleich als wenn zweene zu einer Statt wandern/mag einer den Fußſteig / der ander die Landſtraß gehen/wie es ihn am beſten duncket. Alſo wer ſich an ehlichen Stand bindet/der wandert in deſſelben Standes müh und leiden/ darinn er ſeine Natur beladet/daß ſie liebs und leids gewohne/Sünde meide/und ſich zum Todt deſto baß bereite/daß er nicht ſowol vermöchte/auſſer demſelben Stand/ꝛc. B. 190. a. 6.

15. Die Tauffe geſchicht nur einmahl.

Wiewol die Tauffe auch ein euſſerliche weiſe iſt/ſo geſchicht ſie doch nur einmahl / und iſt nicht ein übung des gantzen Lebens / wie die Meß. B. 308. a. §. 3. Sermon vom N. Teſtament.

16. Die Tauffe macht uns alle zu Prieſtern.

Was auß der Tauffe gekrochen iſt/das mag ſich rühmen / daß es ſchon Prieſter/Biſchoff und Papſt geweihet ſey / obwol nicht einem ieglichen zimet ſolch Ambt zuüben. B. 321. a. §. 3. An den Chriſtlichen Adel.

17. In der Noth mag jederman tauffen.

Daher kombts/daß in der Noth ein ieglicher tauffen und abſolviern kan/daß nicht möglich wer / wenn wir nicht alle Prieſter weren. Daſelbſt. §. 2.

L. Vom Alten und Newen Teſtament.

1. Unterſchid des Alten und Newen Teſtaments.

ER unterſcheidet auch diß (newe) Teſtament von den andern/ und ſpricht, es ſey ein new ewig Teſtament / in ſeinem eignen Blut/zu vergebung der Sünden / damit er auffhebt das alte Teſtament. Denn das Wörtlein/ New/ macht des Moſes Teſtament alt und untüchtig/ daß hinfort nicht mehr ſoll gelten. Das alte Teſtament war ein verſprechen durch Moſen gethan dem Volck

 Iſrael/

Iſrael/ welchem war zugeſaget / das Land Canaan / darumb ſtarb Gott nicht/ſondern das Oſterlamb muſte an ſtatt und Figur Chriſti ſterben. Und war alſo ein zeitlich Teſtament/im Blut des Oſterlambs / das vergoſſen war / zuerlangen und beſitzen daſſelbe Land Canaan. Und wie das Oſterlamb war ein zeitlich vergenglich Thier/daß da im alten Teſtament ſtarb / umb das Land Canaan: Alſo war auch daſſelb Teſtament / und daſſelb Gut oder Land Canaan/darinn beſcheiden und zugeſagt/zeitlich und vergenglich. Aber Chriſtus das rechte Oſterlamb iſt ein ewige göttliche Perſon / die da ſtirbt / das newe Teſtament zubeſtetigen. Darumb iſt das Teſtament und Gut darinn beſcheiden / ewig und unvergenglich. Und das meint er/da er diß Teſtament gegen jenes ſetzt/und ſpricht / ein **newes** / daß jenes alt werde/ und abe ſey/ ein ewiges/nicht ein zeitliches/wie jenes/ nicht von zeitlichen Land oder Gut / ſondern von ewigen Gütern zubeſcheiden/in meinem Blut/nicht in eines Lambs Blut / auff daß alſo das alte gantz auffgehaben/ dem newen allein raum laſſe. B. 309. b. §. 3. 4.

2. Noch ein ander unterſchid des A. und N. Teſtaments.

In der Zeit der Figuren / die in euſſerlichen weiſen und Wercken giengen/ muſt Gottesdienſt / an ein Stett und Perſon euſſerlich gebunden ſeyn/ Aber im N. Teſtament / da die Figuren auß ſind / und alle gleich einmütig ſind im Glauben da iſt kein Stett/ kein Perſon mehr/da Gottesdienſt / oder er ſelb angebunden / und davon möchte genent werden/ſondern/wer und wo/und wenn iemand glaubt/das iſt Gottes Diener / er ſey zu Sinai / oder zu Babylon/ ſey Heyd oder Jüde. B. 554. a. §. 4. (Vom unterſchid des A. und N. Teſtament/ſihe noch mehr droben in der Gloß/über 2. Cor. 3. 9. im 2 Fach. Und in diſem Fach tit. vom Evangelio.)

LI. Von des Teuffels Reich und Wercken.

1. In des Teuffels Reich ſind Fromme und Böſe/ doch mit unterſchid.

Es

ES iſt zu wiſſen/ daß zwey Reich ſeyen. Das erſte iſt ein Reich des Teuffels/ den nent der HErr im Evangelio ein Fürſten oder König diſer Welt. Das heiſt ein Reich der Sünde und Ungehorſams. Das ſoll aber den Frommen gar ein groſſes elend und Gefengnuß ſeyn/ wie denn figuriret iſt vorzeiten durch die Kinder von Iſrael in Ægypten. (Sihe drunten unter den Gleichnuſſen.)

Nun ſind wir alle in diſem Reich/ alſo lang/ biß das Reich Gottes komt/ doch mit unterſchid. Denn die Frommen ſind alſo darinn/ daß ſie täglich mit den Sünden fechten / und des Teuffels luſt/ der Welt reitzen/ des Teuffels eingeben/ ſtetig und feſtiglich widerſtreben. Denn wie fromm wir ſind/ ſo will doch ie die böſe Luſt in uns mit herſchen / und wolt gern allein herſchen / und überhand haben. Alſo fichtet Gottes Reich mit des Teuffels Reich ohn unterlaß/ und dieſelben werden darumb behalten und ſelig/ daß ſie alſo ſtreiten in ihnen ſelbſt/ wider des Teuffels Reich/ umb Gottes Reich willen zumehren. Und das ſind die/ die diß Gebet (zukomm uns dein Reich) mit Worten/ Hertzen/ und Wercken betten. Die andern aber ſind alſo drinnen/ daß ſie luſt dazu haben/ und folgen allen Begierden des Fleiſches/ der Welt/ des Teuffels/ wolten auch/ ſo ſie mochten / immer darinnen bleiben. Diſe reümen dem Teüfel ein / und ringern/ verwüſten auch Gottes Reich / darumb ſamlen ſie Güter / bawen prächtlich/ ſuchen alles/ was die Welt vermag geben / gleich als ſie ewig hie bleiben wolten/ gedencken nicht / daß wir hie kein ſtatt haben zubleiben/ als S. Paulus ſagt. Diſe betten diß Gebet mit dem Munde/ aber mit dem Hertzen widerſprechen ſie demſelben. B. 76. b. Außl. des Vatter unſer.

2. Des Teuffels Kunſt mit der verſehung.

Der böſe Geiſt treibt die Seele dahin / daß ſie ſich mit übrigen unnützen Fürwitz/ ja allerfehrlichſten fürnemen beladet/ und verſtehen ſoll göttliches Raths heimlichkeit/ ob ſie verſehen ſey oder nicht? Hie übet der Teufel ſeine letzte/ gröſte liſtigſte Kunſt/ und vermögen.

 Denn

Denn damit führet er den Menſchen/ſo ers verſicht/über Gott/daß er ſucht Zeichen göttliches willens / und ungedultig werde / daß er nicht wiſſen ſoll/ob er verſehen ſey / macht ihm ſeinen Gott verdechtig/daß er vil nahe nach einem andern Gott ſich ſehnet. Kürtzlich/ hie gedenckt er die Gottes Liebe/ mit einem Sturmwind auß zuleſchen / und Gottes Haſs erwecken. Je mehr der Menſch hie dem Teufel folget/und die Gedancken leidet/ ie fehrlicher er ſtehet/ und zuletzt ſich nicht mag erhalten/er felle in Gottes Haß und leſterung. Denn was iſt es anders/daß ich wiſſen will/ob ich verſehen ſey/denn daß ich will alles wiſſen/was Gott weiß/und ihm gleich ſeyn / daß er nichts mehr wiſſe/denn ich/und alſo Gott nicht Gott ſey / ſo er gar nichts über mich wiſſen ſoll? Da helt er für/ wie vil Heiden/Juden/ Chriſtenkinder / verlohren werden / und treibt mit ſolchen fehrlichen und vergebenen Gedancken ſovil/ daß der Menſch/ ob er ſonſt gern ſturbe/ doch in diſem ſtuck unwillig wird. Das heiſt mit der Hölle angefochten / wenn der Menſch mit Gedancken ſeiner verſehung wird angefochten/darüber im Pſalter vil klagens iſt/wer hie gewinnet/der hat die Sünde/Hölle/Todt/auff einen hauffen überwunden. B. 181. b. Serm. vom bereitung zum ſterben.

3. Wie man mit dem Teufel und ſeinen Wercken umbgehen ſoll.

Man muß gegen dem Teufel und ſeinen Wercken allzeit mit Demut handlen / und doch einen trotzigen Glauben behalten. B. 476. b. §. letzt. Unterricht der Beichtkinder/ꝛc.

LII. Vom Todt und Sterben.

1. Was der Todt ſey.

DEr Todt iſt ein Abſcheid von diſer Welt / und allen ihren Hendeln. B. 180. a. b. Sermon von der Bereitung zum Sterben.

2. Was zu Chriſtlicher bereitung zum Todt gehöre.

Zum erſten / weil der Todt ein Abſcheid iſt von diſer Welt und allen ihren hendlen/ Iſts noth/daß der Menſch ſein zeitlich Gut ordenlich

ordenlich verſchaffe / wie es ſoll oder er gedenckt zuordnen / daß nicht bleibe nach ſeinem Tod urſach Zanck und Haders / oder ſonſt eines Irthumis unter ſeinen nachgelaſſenen Freunden. Und diß iſt ein leiblicher oder euſſerlicher Abſcheid von diſer Welt / und wird urlaub und letze gegeben dem Gut. Zum andern / daß man auch geiſtlich einen Abſchied nehme / das iſt / man vergebe freundlich / lauterlich / umb Gottes willen allen Menſchen / wie ſie uns beleidiget haben / widerumb auch begehre vergebung lauterlich umb Gottes willen von allen Menſchen / derer wir vil ohn zweiffel beleidiget haben / zum wenigſten mit böſen Exempeln / oder zu wenig Wolthaten / wie wir ſchuldig geweſen ſind nach dem Gebot brüderlicher und Chriſtlicher Liebe / auff daß die Seel nicht bleibe behafftet / mit irgend einem handel auff Erden. Zum dritten / wenn ſo iedermann urlaub auff Erden gegeben iſt / ſoll man ſich denn allein zu Gott richten / da der Weg des ſterben ſich auch hinkehret / und uns führet. Und hie hebt ſich an die enge Pforte / der ſchmale Steig zum Leben / deß muß ſich ein ieglicher frölich erwegen / denn er iſt wol faſt eng / er iſt aber nicht lang. B. 180. a. b. Serm. von der bereitung zum ſterben.

3. Drey grauſame ding / dawider man im ſterben zufechten hat.

1. Das erſchröckliche Bild des Todtes. 2. Das grewliche manigfaltige Bild der Sünden. 3. Das untregliche unvermeidliche Bild der Höllen und ewigen Verdamnuß. Daſel. B. 181. a. §. 1.

4. Im Leben ſoll man mit diſen Bildern umbgehen / und nicht erſt im Todt.

Im Leben ſolt man ſich mit des Todtes gedancken üben und zu uns fodern / wenn er noch ferne iſt / und nicht treibt / Aber im ſterben / wenn er von ihm ſelbs ſchon allzu ſtarck da iſt / iſt es fehrlich und nichts nutz. Da muß man ſein Bilde außſchlagen und nicht ſehen wollen. (Aber) der böſe Geiſt verkehret uns alle ding. Am Leben / da wir ſolten des Todtes / der Sünde / der Höllen Bilde ſtettig für Augen haben / als im Pſal. 51. ſtehet / Meine Sünde ſind mir alle-

zeit für Augen/ ſo thut er uns die Augen zu/ und verbirget dieſelben Bilde/am Tod/da wir ſolten nur das Leben/ Gnad und Seligkeit für Augen haben/ thut er uns denn allererſt die Augen auff/ und ängſtet uns mit den unzeitigen Bildern/ daß wir die rechten Bilde nicht ſehen ſollen. Daſelbſt. a. b.

5. **Was den Todt groß und ſchrecklich mache.**

Der Todt wird groß und ſchröcklich/ daß die blöde verzagte Natur/daſſelbe Bilde zu tieff in ſich bildet/ zu ſehr für Augen hat. Dazu ſchewret nun der Teufel/ auff daß der Menſch das gräßlich Geberde und Bild des Todtes tieff betrachte/dadurch bekümmert/ weich und zaghafftig werde. Denn da ſoll er wol alle ſchröckliche/ gehlinge/böſe Tödte fürhalten/die ein Menſch ie geſehen/ gehöret/ oder geleſen hat/ daneben mit einwickeln/ den Zorn Gottes/ wie er vorzeiten hie und da die Sünder geplaget und verderbet hat/ damit er die blöde Natur zur Furcht des Todtes/ und zur Liebe und ſorg des Lebens treibe/ dadurch der Menſch zuvil beladen mit ſolchen Gedancken/Gottes vergeſſe/den Tod fliehe und haſſe/und alſo Gott am letzten Ende ungehorſam erfunden werde/ und bleibe. Denn ie tieffer der Todt betrachtet/angeſehen/und erkant wird/ ie ſchwerer und fehrlicher das ſterben iſt. Daſelbſt. B. 181. a.

6. **Wodurch die Sünd im ſterben wachſe und groß werde.**

Die Sünde wechſt und wird groß auch durch ihr zuvil anſehen und tieff bedencken. Da hilfft zu die Blödigkeit unſers Gewiſſens/ das ſich ſelbs für Gott ſchemt und grewlich ſtrafft. Da hat der Teufel ein Bad funden/ daß er ſucht/ da treibt er/ da macht er die Sünde ſovil und groß/da ſoll er alle die fürhalten / die ie geſündiget haben/ und wie vil mit wenigern Sünden verdambt ſind / daß der Menſch aber muß verzagen/oder unwillig werden zuſterben/ und alſo Gottes vergeſſen/und ungehorſam erfunden bleiben/ biß in den Todt/ſonderlich/dieweil der Menſch meint/er müß die Sünde alſo denn betrachten/und thue wol/recht und nützlich dran/ daß er damit umbgehe.

umbgehe. Alſo findet er ſich denn unbereitet und ungeſchickt/ ſo ſehr/ daß auch alle ſeine gute Werck zu Sünden worden ſind. Auß dem denn muß folgen ein unwillig ſterben/ ungehorſam Gottes willen/ und ewiges verdammuß. Daſelbſt. §. 6.

7. Wodurch die Hölle groß werde.

Die Hölle wird groß und wechſt auch durch ihr zuvil anſehen/ und hartes bedencken zur unzeit. Dazu hilfft über die maß ſehr/ daß man Gottes Urtheil nicht weiß / dahin der böſe Geiſt die Seele treibt/ ꝛc. (Liſe im vorigen Titl weiter fort / von des Teuffels Kunſt mit der verſehung.

8. Wie man ſich in diſem Handel verhalten ſoll.

Man muß in diſem Handel allen fleiß ankehren / daß man diſer dreyer Bilder keins zu Hauſe lade / noch den Teufel über die Thür mahle/ ſie werden ſelbs allzu ſtarck herein fallen / und das Hertz mit ihrem anſehen/ diſputieren und zeigen gantz und gar inne haben wollen/ Und wo das geſchicht / ſo iſt der Menſch verlohren und Gottes gantz vergeſſen. Denn diſe Bild gehören gar nicht in diſe Zeit / anders/ denn mit ihnen zufechten und ſie außzutreiben/ ja wo ſie allein ſind/ ohn durchſehen in andere Bild/ gehören ſie nirgend hin/ denn in die Hölle unter die Teufel. Wer nun wol mit ihnen fechten will/ und ſie außtreiben/ dem wird nicht gnug ſeyn / daß er ſich mit ihnen zerre und ſchlage/ oder ringe/ denn ſie werden ihm zu ſtarck ſeyn / und wird ärger/ und erger. Die Kunſt iſts gantz und gar / ſie fallen laſſen/ und nicht mit ihnen handlen. Wie geht aber das zu? Es geht alſo zu. Du muſt den Todt im Leben / die Sünde in der Gnaden/ die Hölle im Himmel anſehen/ und dich von dem anſehen und Blick nicht laſſen treiben/ wenn dir es gleich alle Engel/ alle Creatur / Ja wenn es auch dich dunckt / Gott ſelbs anders fürlegen / daß ſie doch nicht thun/ aber der böſe Geiſt macht einen ſolchen ſchein. Daſelbſt. B. 181, b. 182. a.

9. Wie der Todt recht anzuſehen ſey.

Du muſt den Todt nicht in ihm ſelbs / noch in dir oder deiner Natur / noch in denen die durch Gottes Zorn / getödtet ſind / die der Todt überwunden hat / anſehen / und betrachten / du biſt anders verlohren / und wirſt mit ihnen überwunden / ſondern deine Augen / deines Hertzens Gedancken / und alle deine Sinne / gewaltiglich kehren von demſelben Bilde / und den Todt ſtarrig und embſig anſehen nur in denen / die in Gottes Gnaden geſtorben / und den Todt überwunden haben / fürnemlich in Chriſto / darnach in allen ſeinen Heiligen. Sihe in diſen Bilden wird dir der Todt nicht ſchrecklich / noch grewlich / ja verachtet und getödtet / und im Leben erwürget / und überwunden ſeyn. Denn Chriſtus iſt nichts / denn eitel Leben / Troſt und Seligkeit. Je tieffer und feſter du dir das Bild einbildeſt / und anſiheſt / ie mehr des Todtes Bilde abfället / und von ihm ſelbs verſchwindet / ohn alles zerren und ſtreiten / und hat alſo dein Hertz Fride / und mag mit Chriſto / und in Chriſto geruhiglich ſterben. Daſelbſt. B. 182. a. §. 2. 3.

10. Wie die Sünde anzuſehen ſey?

Du muſt die Sünde nicht anſehen in den Sündern / noch in deinem Gewiſſen / noch in denen / die in Sünden endlich bleiben und verdamt ſind / du fehreſt gewißlich hinnach und wirſt überwunden / ſondern muſt abkehren deine Gedancken / und die Sünde nicht / denn in der Gnadenbild / anſehen / und daſſelbe Bild mit aller krafft in dich bilden und für Augen haben. Der Gnadenbild iſt nichts anders / denn Chriſtus am Creutz und alle ſeine liebe Heilige; Wie verſtehe man das? Das iſt Gnade und Barmhertzigkeit / daß Chriſtus am Creutz deine Sünde von dir nimt / und tregt ſie für dich / und erwürget ſie / und daſſelbe feſtiglich glauben und für Augen haben nicht dran zweiffeln / das heiſt das Gnadenbild anſehen / und in ſich bilden / Deſſelbigen gleichen alle Heilige in ihrem leiden und ſterben auch auff ihnen tragen gleiche Pein / und mit dir leiden und arbeiten / wie geſchriben ſteht / Einer trag des andern Bürde / ſo erfüllet ihr Chri-

ſti

ſti Gebot. Alſo ſpricht er ſelber Matth. 11. Komt her zu mir alle die ihr beladen ſeyt/ und arbeitet / Jch will euch helffen. Sihe / ſo magſtu deine Sünde ſicher anſehen/ auſſer deinem Gewiſſen/ da ſind Sünde nimmer Sünde/ da ſind ſie vberwunden und in Chriſto verſchlunden. Denn gleich wie er deinen Todt auff ſich nimt / und ihn erwürget/ daß er dir nichts ſchaden mag / ſo du anderſt glaubeſt/ daß er dir das thut/ und deinen Tod in ihm/ nicht in dir anſiheſt: Alſo nimt er auch deine Sünde auff ſich/ und in ſeiner Gerechtigkeit/ als lauter Gnaden dir überwindet/ ſo du das glaubeſt/ ſo thun ſie dir nimmer ſchaden. Alſo iſt Chriſtus des Lebens und Gnadenbilde/ wider des Todtes und Sündebilde unſer Troſt. Das ſagt Paulus 1. Cor. 15. Gott ſey lob und danck / daß er uns in Chriſto geben hat überwindung der Sünd und des Todtes. Daſelbſt. a. b.

11. Wie man die Höll im ſterben anſehen ſoll.

Du muſt die Höll und ewigkeit der Pein / mit der verſehung/ nicht in dir/ nicht in ihr ſelbs/ nicht in denen/ die verdamt ſind / anſehen/ auch nichts bekümern mit ſo vil Menſchen in der gantzen Welt/ die nicht verſehen ſind. Denn ſiheſtu dich nicht für/ ſo wird dich das Bild ſchwinde ſtürtzen und zuboden ſtoſſen. Darumb muſt du hie Gewalt üben/ die Augen feſt zuhalten für ſolchem Blick / denn er gar nichts nutz iſt / ob du tauſend Jahr damit umbgeheſt / und verderbet dich zumahl. Darumb ſihe das himliſche Bild Chriſtum an/ der umb deinet willen gen Hölle gefahren/ und von Gott iſt verlaſſen geweſen / als einer / der verdamt ſey ewiglich/ da er ſprach am Creutz: Eli Eli/ lama aſabtani / Mein Gott/ mein Gott/ warumb haſtu mich verlaſſen? Sihe in dem Bild iſt überwunden deine Hölle/ und deine ungewiſſe verſehung gewiß gemacht/ denn ſo du dich damit allein bekümmerſt/ und glaubeſt / daß für dich geſchehen ſey / ſo wirſtu in demſelben Glauben behalten gewißlich. Darumb laß dirs nur nicht auß den Augen nehmen / und ſuche dich nur in Chriſto/ und nicht in dir/ ſo wirſtu dich ewiglich in ihm finden. Alſo/ wenn du

Chriſtum und alle ſeine Heiligen anſiheſt / und dir wolgefellt die Gnade Gottes/der ſie alſo erwehlt hat/und bleibeſt nur feſt in demſelben wol gefalle/ſo biſtu ſchon auch erwehlet/ꝛc. Daſelbſt§..3.4.5.6.

12. Chriſtus iſt mit diſen drey Bilden auch angefochten worden.

Zum überfluß hat er nicht allein in ihm ſelbs die Sünde/Todt/ und Hölle überwunden/und uns fürgehalten zu glauben / ſondern zu mehrerm Troſt auch ſelbs die Anfechtung erlitten und überwunden/die wir in diſen Bilden haben. Er iſt eben ſowol angefochten mit des Todtes/der Sünde/der HöllenBilde / als wir. Des Todes Bilde hielt ſie ihm für; Da die Juden ſagten / Er ſteige nun herab vom Creutz/ er hat andere geſund gemacht/er helffe ihm nun ſelbs / als ſprechen ſie/ da/ da ſiheſt du den Todt/ du muſt ſterben/ da hilfft nichts für/gleich wie der Teuffel einem ſterbenden Menſchen des Todtes Bilde hei für ruckt/und mit ſchrecklichen Bilde die blöde Natur ſchüchtert. Der Sünde Bild hielten ſie ihm für / da ſie ſagten/ Er hat andern geholffen/ iſt er Gottes Sohn / ſo ſteige er herab/ꝛc. als ſprechen ſie/ ſeine Werck ſind falſch und lauter triegerey geweſen/er iſt des Teufels Sohn/ und nicht Gottes Sohn / er iſt ſein mit Leib und Seel / er hat nie kein guts gethan / ſondern eitel Boßheit. Der Höllen Bild triben ſie zu ihm/da ſie ſagten/ er vertrawe Gott/ laß ſehen/ob er ihn erlöſe/er ſagt/er ſey Gottes Sohn/ als ſprechen ſie/er gehört in die Höll / Gott hat ihn nicht verſehen/ er iſt ewig verworffen/es hilfft hie kein vertrawen noch Hülffe / iſt alles umbſonſt. Daſelbſt. 183.a. b.

13. Wie Chriſtus diſe Anfechtungen/uns zum Exempel überwunden hab.

Wie wir nun ſehen / wie Chriſtus zu allen den Worten und grewlichen Bilden ſtillſchweigt/nicht mit ihnen ficht / thut als höre und ſehe er ſie nicht/verantwortet keins / und wenn er ſchon geantwortet hette/ſo hette er urſach gegeben/daß ſie mehr und grewlicher hetten geplerrt und getriben / ſondern allein auff den liebſten willen ſeines

ſeines Vatters acht hat/ ſo gantz und gar/ daß er ſeines Tods / ſeiner Sünde/ ſeiner Hölle auff ihn getriben/ vergiſt / und für ſie bittet/ für ihre Sünde/ Todt und Hölle. Alſo ſollen wir dieſelbigen Bilde auch laſſen herfallen und abfallen/ wie ſie wollen oder mögen / und nur gedencken / daß wir an dem willen Gottes hangen / das iſt/ daß wir in Chriſto hafften/ und veſtiglich glauben / unſer Todt/ Sünd und Hölle ſey uns in ihm überwunden und möge uns nicht ſchaden/ auff daß alſo Chriſtus Bilde in uns allein ſey / und wir mit ihm diſputiern und handlen. Daſelbſt. §. 3. 4.

14. **Wie nutzlich und tröſtlich einem Chriſten auff ſeinem Todtbette die abſolution und das H. Abendmahl ſey.**

Welchem die Gnad und Zeit verlihen iſt/ daß er beichtet / abſolviert, berichtet wird/ der hat wol groſſe urſach Gott zu lieben / loben und dancken/ und frölich zuſterben/ ſo er ſich anders tröſtlich verleſt und glaubt auff die Sacrament. Denn in den Sacramenten handelt/ redet/ wirckt durch den Prieſter dein Gott Chriſtus ſelbs mit dir / und geſchehen da nicht Menſchen Werck oder Wort. Da geredet dir Gott ſelbs alle ding. Und will daß die Sacrament ein Warzeichen und Urkund ſeyen / Chriſtus Leben ſoll deinen Todt/ ſein Gehorſam ſoll deine Sünde/ ſeine Liebe ſoll deine Hölle auff ſich genommen und überwunden haben/ dazu wirſtu durch dieſelben Sacrament eingeleibet und vereiniget mit allen Heiligen / und kombſt in die rechte Gemeinſchafft der Heiligen/ alſo daß ſie mit dir in Chriſto ſterben/ Sünde tragen/ Hölle überwinden. Darauß folgt / daß die Sacrament/ das iſt/ die euſſerlichen Wort Gottes / durch einen Prieſter geſprochen/ gar ein groſſer Troſt ſind/ und gleich ein ſichtiglich Zeichen göttlicher meinung / daran man ſich halten ſoll mit einem feſten Glauben / als an einen guten Stab / damit Jacob der Patriarch durch den Jordan gieng/ oder als an eine Latern/ darnach man ſich richten und ein Auge auff haben ſoll mit allem fleiß / durch den finſtern Weg des Todtes / Sünde und Höll/ wie der Prophet

ſagt: Dein Wort HErr/iſt ein Liecht meiner Füſſe/und S. Peter, wir haben ein gewiſſes Wort Gottes / und ihr thut wol daran / ſo ihr ſein warnemet. Es mag ſonſt nichts helffen in Todtesnöthen. Denn mit dem Zeichen werden alle erhalten / die erhalten werden. Es weiſet auff Chriſtum/und ſein Bilde / daß du magſt wider des Todes/Sünd und Höllenbild ſagen/ Gott hat mir zugeſagt und ein gewiß Zeichen ſeiner Gnaden in den Sacramenten gegeben/daß Chriſtus Leben meinen Todt in ſeinem Todt überwunden habe / ſein Gehorſam meine Sünde in ſeinem Leiden vertilget / ſeine Liebe meine Hölle in ſeinem verlaſſen zerſtöret habe. Diß Zeichen/ ſolch zuſagen meiner Seligkeit wird mir nicht liegen noch triegen / Gott hat es geſagt/ Gott mag nicht liegen / weder mit Worten noch mit Wercken. Und wer alſo pocht und ſich auff die Sacrament ſtönet / deſſen erwehlung und verſehung wird ſich ſelbs ohn ſein Sorg und müh wol finden. Daſelbſt. B. 183. b. 184.

15. Umb ein ſeligs End ſoll man fleiſſig betten.

Man ſolt das gantze Leben Gott bitten umb die letzte Stunde/ umb den rechten Glauben/ wie denn gar fein geſungen wird am Pfingſttage/ Nun bitten wir den H. Geiſt/umb den rechten Glauben allermeiſt/rc. wenn wir heimfahren auß diſem Elende/rc. Und wenn die Stunde kommen iſt zu ſterben / ſoll man Gott deſſelben Gebets ermahnen/neben ſeinem Gebot und zuſagen/ohn allen zweifel/es ſey erhöret. Denn ſo er geboten hat zu bitten / und zu trawen im Gebet/dazu Gnade geben/zu bitten/ was ſolt man zweiffeln / er hab es darumb gethan / daß ers erhören / und erfüllen will? Daſelbſten. §. letzt.

16. Der Todt vertreibt die Sünde wider/die ihn bracht hat.

Iſt allererſt droben einkommen tit. von der Tauff n. 12.

LIIII. Von den Vättern und Lehrern der Kirchen.

1. Wie die Vätter Chriſti Gottheit bewiſen.

Die

DJe liebe Vätter ſind geneigt geweſt vorzeiten/ umb der Ketzer willen die Schrifft von der Gottheit Chriſti außzulegen/ wo es ſich hat leiden wollen / ob es wol der Text gründlich nicht hat. Alſo haben ſie auch (Pſal. 110.) gethan/ und gloſſiert (mit dir der anfang) das iſt / O du anfang Chriſti / der du nach der Gottheit/ das anheben und ende biſt / mit dir bin Jch in dein Tag/ ꝛc. Alſo das letzte auch / auß der Mutter vor dem Morgenſtern hab ich dich geboren/ das iſt/ auß dem heimlichen Weſen meiner Gottheit/ eh denn der Morgenſtern geſchaffen iſt / hab ich dich geborn/ wiewol auch etliche ſind / die diß letzt alſo außlegen / nach der Menſchheit: Auß der Mutter / das iſt / auß dem Leib der Mutter Mariæ, eh denn der Morgenſtern auffgeht in der Nacht / hab ich dich geberen laſſen/ diß ſind nun gantz außgezwungene und gewaltige Außlegung. B. 101. a. §. 1. 2. 3. über den 110. Pſal.

2. Ein Vatter neben der Bibel iſt beſſer/ denn andere ohn die Bibel.

Jch hab wol etwa einen Doctorem neben der Bibel/ wider einen anderen/ den D. Eck nackend/ bloß ohn Bibel/ eingeführt/ gehalten/ und will mein lebtag das zuthun nicht abſtehen. B. 152. a. §. 4. 5. 6. M. L. und D. Carlſtads Antwort.

3. Lehrer ſind offt widereinander/ und einer wider ſich ſelbs.

Uber das alles hat er nicht wollen achten/ was andere Lehrer/ oder wie ein Lehrer am andern orth wider ſich ſelbs geſchriben und gehalten. Daſelbſt. b. §. 2.

4. Aller Lehrer Schrifft ſind auß der Schrifft zu probiern.

Es hat mich S. Auguſtin gelehret / und wird angezogen diſt: 9. in decretis, daß man aller Lehrer Schrifft / wie heilig / wie gelehrt ſie ſeyen/ ſoll vor probiern, und nach dem Text der Schrifft richten/ alß denn auch Chriſtus / Paulus, Johannes uns gebotten haben. Daſelbſt. § 3.

5. Bey klarem Text der Schrifft ſoll man bleiben/ ob ſchon die Vätter darwider ſind.

Wo ich einen klaren Text hette/ wolt ich dabey bleiben / wenn ſchon der Lehrer außlegung dawider wer/als auch Auguſtinus offt gethan/und thun lehret. Deñ als auch die Juriſten ſagen/ſoll man mehr glauben einem Menſchen/der Schrifft für ſich hat/denn dem Papſt und gantzem Concilio ohne Schrifft. Daſelbſt. §. 4.

6. Wie man der Vätter Schrifften leſen ſoll.

Es ſolten aller heiligen Vätter Schrifft/nur ein zeit lang werden geleſen/ dadurch in die Schrifft zukommeu / ſo leſen wir ſie nur/ daß wir darinnen bleiben/und nimmer in die Schrifft kommen/ damit wir gleich denen ſind/die die Wegzeichen anſehen / und wandlen den Weg dennoch nimmer / die lieben Vätter haben uns wollen in die Schrifft führen/mit ihrem ſchreiben / ſo führen wir uns damit herauß/ſo doch allein die Schrifft unſer Weingart iſt/darinnen wir alle uns ſolten üben und arbeiten. B. 344. b. §. 2. An den Chriſtlichen Adel.

Man ſolt der Vätter Lehr nicht weiter brauchen / denn in die Schrifft zukommen wie ſie komen ſind/und alßdeñ bey der Schrifft allein bleiben. So meint Emſer/ ſie ſollen neben der Schrifft / als etwas beſonders auch bleiben/ als were die Schrifft uns nicht gnug zur Lehre. B.426. b.§. 1. Antwort auff das überchriſtl. Buch.

7. Wie die Vätter mit der Schrifft umbgehen/und was ſie von derſelben halten.

Wo die Vätter etwas lehren/ſo trawen ſie ihrer Lehre nicht/ ſorgen / ſie ſey zu finſter und ungewiß / und lauffen in die Schrifft/ nemen einen klaren Spruch darauß / damit ſie ihr ding erleuchten/ gleich wie man ein Liecht in eine Latern ſetzt/ wie Pſal. 18. HErr du erleuchteſt mein Latern: Deſſelben gleichen / wenn ſie einen orth der Schrifft außlegen / ſo thun ſie es nicht mit ihrem eignen Sinn und Wort (denn wo ſie das thun / wie offt geſchicht/ ſo irꝛen ſie gemeiniglich) ſondern bringen einen andern orth herzu/ der klerer iſt/ und alſo Schrifft mit Schrifft erleuchten/ und außlegen. Daſelbſt. B.425.b,§.2.

Alle

Alle Våtter geben Ihr (der Schrifft) das helleſte Liecht/ und nemen von ihr/ wie David Pſal. 119. Dein Wort iſt mein Liecht. Widerumb geben ſie (die Papiſten) den Våtter das Liecht / damit ſie die Schrifft erleuchten/ ſo alle Våtter ihr Finſternuß erkennen/ und nur Schrifft mit Schrifft erleuchten/ und das iſt auch die rechte Kunſt/ daß man die Schrifft recht und wol zuſammen trage / welcher Vatter das am beſten kan/ der iſt der beſte. Daſelbſt. §. 3.

8. Wie fern man den Våttern glauben ſoll.

Aller Våtter Bůcher muß man mit beſcheidenheit leſen / nicht ihnen glauben: ſondern darauff ſehen/ ob ſie auch klare Sprůche fůhren/ und die Schrifft mit Schrifft erkleren. Daſelbſt.

Alſo hat auch S. Auguſtinus gethan / und ſchreibt / daß er keinem Lehrer glaube/ wie heilig und gelehrt er ſey/ er beweiſe denn ſeine Lehr mit der Schrifft / oder heller Vernunfft. Auß welchem wir aber lernen/ wie die Våtter zuleſen ſind/ nemlich / daß wir nicht achten ſollen/ was ſie ſagen / ſondern ob ſie auch klare Schrifft oder Vernunfft fůhren. B. 426. a. §. letzt.

9. Haben die Ketzer mit Schrifft überwunden.

Wie ſolten ſie die Ketzer überwunden haben / wo ſie mit ihren eigen Gloſſen geſtritten hetten? Sie weren fůr Narren und unſinnig gehalten. Aber da ſie ſo klare Sprůch fůhrten/ die keiner Gloß důrfften / daß alle Vernunfft damit gefangen war / da muſt ihnen weichen der bőſe Geiſt ſelbs mit allen Ketzereyen. B. 425- b. §. 3.

10. Våtter ohne Schrifft nőthigen nicht.

Ich hab mir nicht wollen laſſen benůgen an der Våtter Sprůche/ auß der Urſach/ daß der Våtter Sprůche kein Articul des Glaubens machen/ und nicht ferner nőthigen / denn ſo fern ſie ſich in die Schrifft grůnden. Derhalben ob wol etliche Våtter diſen Spruch Petri, 1. Pet. 2. haben auff die Emſeriſche Prieſter gedeutet / ſo zwingt es doch nichts/ dieweil es ein bloß menſchlich deuten iſt / mit keiner Schrifft bezeugt. B. 447. a. §. 1. Widerſpruch D. M. L.

Wenn ſie mit den Vättern dringen/ und geben für/ man ſoll ihnen glauben/ ſolt ihr diſe zwo Regl halten. Die erſte/ ſolt ihr fragen/ ob die Vätter auch ie geirret haben? haben ſie aber geirret/ wie ſie bekennen müſſen/ ſo gelten ihre Sprüche ſchon nichts/ ſie müſſen ein höhere beweiſung haben/ das iſt/ ein klaren Spruch auß der Schrifft/ wo das nicht/ ſoll man ſie mit den Vättern fahren laſſen. Die ander Regl/ ſolt ihr ſagen/ daß die Vätter nicht haben wollen/ daß iemand ihnen glaube/ wo ſie nicht klare Schrifft führen. Diſe Regl iſt wol zumercken. B. 551. a. §. 1. über den 37. Pſal.

II. Der Vätter Zeugnuß hievon.

Alſo ſpricht S. Auguſt. l. 3. Trin: in prologo: Ich will meiner Bücher ein ſolchen Leſer haben/ wie ich bin über anderer Bücher/ frey/ und ungefangen. Item epiſt: 8. ad Hieron: Ich achte nicht/ daß du wolleſt deine Bücher gehalten haben/ als werens Propheten oder Apoſtelbücher/ denn ich nur der heiligen Schrifft glaube/ daß ſie nicht irre. Die anderen alle leſe ich dermaſſen/ daß ich nicht glaube/ es ſey drumb waar/ was ſie alſo geſagt haben/ ſie beweiſen mir es denn mit heller Vernunfft/ oder auß der H. Schrifft. Seht da/ das merckt wol. Auguſtinus will Schrifft haben/ in ſeinen eignen und anderen Büchern. Item S. Hieron. Matth. 23. da er vil ſeiner Vorfahren meinung erzehlt/ gibt er ein Urtheil und ſpricht: Aber diß hat keinen Grund auß der Schrifft/ drumb wirds eben ſo leicht veracht/ als angenommen. Sihe da/ ſage wer da ſage/ bringt er nicht grund der Schrifft/ ſo ſprecht: Es wird eben ſo leicht veracht/ als angenommen. Dermaſſen ſagt Hilarius l. 2. Trin: Das iſt der beſte Leſer/ der ſeine Meinung nicht in die Schrifft/ ſondern auß der Schrifft bringt. Item am anderen art: Es iſt nicht billich etwas zuleren/ weiter denn die Schrifft gibt. Wer aber ſich deſſen vermiſſt/ der verſtehet gewißlich nicht/ was er lehret/ oder die ihn hören/ verſtehen es nicht. Hæc ille. Daſelbſt. a. b.

LIV. Von Vergebung der Sünden.

1. Was für ein unterſchied ſey zwiſchen vergebung der Pein und der Schuld.

ES ſind zwo vergebung in dem Sacrament der Buſſe. Vergebung der Pein/und vergebung der Schuld. An der erſten vergebung der Pein oder gnugthuung iſt nicht ſo vil gelegen/ und unmeßlich geringer/denn vergebung der Schuld/die man möcht heiſſen göttlichen oder himliſchen Ablaß/den niemand/ denn Gott allein vom Himmel geben kan. Zum anderen/iſt unter beiden Vergebung diſer Unterſcheid / daß Ablaß oder vergebung der Pein ablegt auffgeſetzte Werck/ und mühe der gnugthuung / und verſühnet den Menſchen mit der Chriſtlichen Kirchen euſſerlich. Aber vergebung der Schuld / oder himliſcher Ablaß legt ab die Forcht und blödigkeit des Hertzen gegen Gott/und macht leicht und frölich das Gewiſſen innerlich / verſühnet den Menſchen mit Gott / und das heiſt eigentlich und recht die Sünde vergeben / daß den Menſchen ſeine Sünde nicht mehr beiſſen/ noch unruhig machen / ſondern ein fröliche Zuverſicht überkommen hat/ſie ſeyen ihm von Gott immer und ewiglich vergeben. B. 65. a. §. 1, 2. Sermon vom Sacrament der Buſſe.

2. Wie man zu vergebung der Sünden gelangen/und nicht gelangen möge.

Zu ſolcher vergebung der Schuld / und das Hertz zu ſtillen für den Sünden ſind mancherley Wege und weiſe. Etliche vermeinen durch Brieffe und Ablaß das außzurichten/lauffen hin und her / zu S. Jacob, löſen Ablaß hie und da/das iſt alles umbſonſt/und ein Irthum. Es wird dadurch vil ärger. Deñ Gott muß ſelber die Sünde vergeben/und dem Hertzen Fride geben. Etliche mühen ſich mit vilen guten Wercken/auch zu vil faſten und arbeiten/daß etliche ihre Leib drob zubrochen/und tolle Köpffe gemacht haben / daß ſie vermeint/alſo mit Gewalt der Werck ihre Sünd abzulegen / und ruhe

dem Hertzen zumachen. Diſen beiden gebricht / daß ſie vor wollen gute Wercke thun/ehe die Sünden vergeben ſind/ ſo doch widerumb vor die Sünde vergeben ſeyn müſſen/eh gute Werck geſchehen/ und nicht die Wercke außtreiben die Sünde/ſondern die außtreibung der Sünde thut gute Wercke. Denn gute Wercke müſſen geſchehen mit frölichem Hertzen/ und guten Gewiſſen zu Gott/ das iſt in vergebung der Schuld. Der rechte Wege und die richtige weiſe / ohn welche kein ander zufinden/iſt das hochwürdige/Gnadenreich/heilig Sacrament der Buſſe/welches Gott zu troſt allen Sündern geben hat/ da er S. Peter, an ſtatt der Chriſtlichen Kirchen die Schlüſſel gab/ und ſprach Matth. 16. Alles / was du auff Erden binden wirſt/ ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn. Und alles / was du auff Erden löſen wirſt / ſoll auch loß ſeyn im Himmel. Diſe heilige / tröſtliche/ gnadenreiche Wort Gottes / muß ein ieglich Chriſtenmenſch tieff und wol zuhertzen nemen/und mit groſſem danck in ſich bilden. Deñ hierinn ligt das Sacrament der Buſſe / vergebung der Sünde/ Troſt und Fride des Gewiſſens / alle Frewde und Seligkeit des Hertzen/wider alle Sünde / wider alle erſchreckung des Gewiſſens/ wider Verzweifflung und Anfechtung der Pforten der Höllen. Daſelbſt. a. b.

3. **Vergebung der Sünden muß vor guten Wrrcken hergehen.**

Diß iſt allererſt in vorgeſetztem n. 2. einkommen.

4. **Vergebung der Sünden wird allein umb des Glaubens willen gegeben.**

Die vergebung der Schuld und himliſche Ablaß wird niemand gegeben/umb der würdigkeit willen ſeiner Rew für die Sünde/noch umb der Wercke willen der gnugthuung / ſondern allein umb des Glaubens willen auff die verſprechung oder verheiſſung Gottes / Alles was du löſeſt/ſoll loß ſeyn/2c. Daſelbſt. §. letzt.

5. **Vergebung der Sünde ſteht auff keiner Menſchen Gewalt/ſondern auff Chriſti Wort/und unſerm Glauben.**

6. Vergebung der Sünden iſt mit Glauben zufaſſen.

Sihe hievon unterſchiedliche Sprüche droben im art: von der Abſolution.

LV. Von der Vernunfft.

1. Hochreichſinnige Vernunfft iſt das gefehrlichſte ding.

Auff Erden unter allen fehrlichkeiten iſt kein fehrlicher ding/ denn ein hochreiche ſinnige Vernunfft / ſonderlich ſo ſie felt in die geiſtliche ding / die die Seele / und Gott antreffen. Denn es iſt müglicher / daß man einen Eſel leſen lehre / denn ihnen ihre Vernunfft blenden/und zum rechten führen / ſo ſie doch verblendet muß ſeyn/und zunichte werden. B.94.a.§ letzt. über den 110. Pſ.

2. Je reichſinniger Vernunfft/ie armſinniger Verſtand.

Wo ein armſinniger Menſch bedarff eines Meiſters/ da bedarff ein reichſinniger zehen Meiſter. Und eben/wie man ſpricht/die Gelehrten/die Verkehrten. Das iſt warlich waar. Je hochgelehrter/ ie tieffer Schuler/ie tieffer Schuler / ie hochgelehrter. Alſo auch die Vernünfftigen die Unvernünfftigen / die Weiſen die Unweiſen/ und die Weiſen thun nicht kleine Torheit. Alſo wills Gott haben/ und nicht anders/ie reichſinniger Vernunfft / ie armſinniger Verſtand. Gott/Gott ſelb will außſenden ſein Wort/Weißheit/Kunſt/ Hülffe / Seligkeit / und keinem Menſchen dieſelbe Ehre laſſen/ Amen/Amen /lieber Vatter/ und gnediger HErr /du biſt gerecht. Daſelbſt. b. §. 2.

3. Vernunfft iſt gar weit unter Gottes Geſetz.

Was weltlich Ordnung und Vernunfft weiſet / iſt gar weit unter dem göttlichen Geſetz. Ja die Schrifft verbeut/man ſoll nicht folgen der Vernunfft. Deut. 12. Du ſolt nicht thun / was dich recht dunckt. Denn die Vernunfft allzeit wider Gottes Geſetz ſtrebet/ wie Gen. 6. Alle Gedancken und Sinn des menſchlichen Hertzen ſtehen zu dem ärgſten allezeit. B.292.a. §. letzt. Vom Papſtumb zu

Rom. (Von diſem art; ſihe droben mehr in den Gloſſen. Eſ.7. Deut. 12. Pſal. 19. und drunten in den Gleichnuſſen.

LVI. Von guten Wercken.

1. Gute Werck machen nicht fromm/ſondern geſchehen von Frommen.

NJemand kan fromm ſeyn und wolthun/es mache ihn denn Gottes Gnad zuvor from̃/und durch Werck niemand from̃ wird/ſondern gute Werck geſchehen allein/durch den der from̃ iſt/gleich wie die Früchte machen nicht den Baum/ſondern der Baum bringt die Früchte/und als Chriſtus ſagt/ein böſer Baum bringt nimmermehr gute Früchte. B. 168. b. §. letzt. Unterricht auff etliche Articul.

2. Gute Werck müſſen auß Gnaden flieſſen/oder ſind umbſonſt.

Alle gute Werck/wie gut ſie ſind/wie hübſch ſie gleiſſen/ſo ſie nicht auß Gnaden flieſſen/ſind ſie umbſonſt/nicht gantz umbſonſt. Denn die guten Werck/die auſſer der Gnaden Gottes geſchehen/belohnt Gott zeitlich mit Reichthum/Ehre/Stercke/Gewalt/Frewde/Freundſchafft/Kunſt/Verſtand/ꝛc. Aber das ewige Leben erlangen ſie nicht. Daſelbſt.

3. Warumb man mit guten Wercken vor Gott nicht beſtehen müge?

Vil ſind/die allein des euſſern Wercks ſchein anſehen/das gut nennen/daß gar offt böſe iſt für Gott. Denn Gott nach dem Hertzen/nicht nach dem ſchein der Wercke richtet. Das iſt ſovil geſagt: Gott will daß wir an uns ſollen verzweiffeln/und an alle unſerm Leben und Wercken/auff daß wir erkennen/daß wir mit allen unſern beſten Wercken für ſeinen Augen nicht mögen beſtehen/ſondern allein auff ſeine grundloſe Gnade und Barmhertzigkeit uns vertröſten/und alſo in forchten wandlen/und unſers guten Lebens Zuverſicht fallen laſſen. Daſelbſt. B.169. a. §. 1.

4. Wel-

4. Welches recht gute Werck ſeyen/ oder nicht.

Sihe/die Werck/und das Leben/die auß ſolchem forchtſamen demütigen Hertzen geſchehen/ſind gut/und nicht die/ die außwendig ſcheinen gut/ wie groß/ vil/wunderlich ſie ſind/ ohn ſolchen grund und meinung geſchehen. Das will der Spruch des Pſalters/Beneplacitum eſt Domino, Gott hat ein hertzliches wolgefallen an denen/ die ſich für ihm förchten/ und doch auff ſeine Barmhertzigkeit ſich verlaſſen. Denn aber förcht man ſich/wenn man erkennet/daß wir für seinem Gericht nicht beſtehen mögen/ und darumb vom Gericht zur Gnadenthron fliehen/mit David ſprechend/ HErr Gott/ handel nicht mit Gericht gegen deinem Diener/ denn es mag kein lebendiger Menſch recht erfunden werden für deinen Augen. Alſo widerumb ein mißfallen hat Gott an denen/die ſich ſicher wiſſen/und auff ihre gute Werck pochen. Sihe dieſelbe freye/ ſichere hoffertige gute Werck hab ich verworffen/auff daß ich (wie die Schrifft) lehret / daß die forcht Gottes ſey das Hauptgut und gantzes Weſen eines weiſen frommen Menſchen/und alle Weißheit und gute Werck denn rechtſchaffen ſind/wenn man ſich in denſelben für Gott fürchtet / und ſeiner Gnaden begehret. Das heiſt / principium ſapientiæ timor Domini, die Forcht Gottes iſt das Haupt und gantze vermögen aller Weißheit und Frombkeit. Alle gute Werck ſind böſe Werck/ wo die Gnade und Forcht nicht iſt. Daſelbſt. §. 2. 3.

5. Wie man zu guten Wercken und wolthun kommen ſoll.

Wenn man begehrt zuwiſſen/wie man fromm werden/und wolthun ſoll/ welches denn die gemeine Frag iſt/hab ich geſagt / daß das erſte und fürnembſte ſey/daß einer wiſſe / wie er von ihm ſelbs nicht mag fromm werden/ oder wolthun / darumb müſſe er an ihm ſelbs verzweifeln/Händ und Füſſe gehen laſſen/ſich als einen untüchtigen Menſchen für Gottes Augen klagen/und allda ſeine göttliche Gnade anruffen/in welche er feſtiglich vertrawen ſoll / und wer einen andern anfang lehret oder ſuchet/ denn nach diſer weiſe / der irret und

verführet ſich und andere. B. 179. a. §. 1. Sermon an S. Petri und Pauli.. Der Menſch muß über Fleiſch und Blut gezogen werden/ und mehr/denn ein Menſch werden/ſoll er fromm werden. Das geſchicht nun anfenglich/wenn der Menſch das erkennt / als ihm ſelbs unmüglich/und demütiglich die Gnade Gottes dazu ſucht / an ihm ſelbs gantz verzweiffelt. Darnach allererſt folgen die gute Werck/ wann die Gnade alſo erlangt iſt. Denn haſt du einen freyen willen/ denn thue / was in dir iſt. Es iſt nicht müglich / daß Gott einem Menſchen ſein Gnade verſage / der dermaſſen auß gantzem Hertzen erkennet ſein unvermögen/und an ihm ſelbs lauter verzaget / das iſt die beſte und negſte bereitung zur Gnade/wie die Mutter Gottes in in ihrem Lobgeſang lehret und ſaget / Er hat die Hungerigen und durſtigen erfüllet mit allen Gütern. Das ſolt man predigen / und die Leuth vor ledig machen von ihrem eigen falſchen vertrawen / und denn füllen mit guten Wercken. Daſelbſt. §. 2. 3.

6. Recht gute Werck ſind die/ſo von Gott gebotten ſind.

Keine gute Werck ſind/denn allein die Gott gebotten hat/gleich wie kein Sünde iſt/denn allein/die Gott verbotten hat. Darumb wer gute Werck wiſſen und thun will/ der darff nichts anders / denn Gottes Gebot wiſſen. Alſo ſpricht Chriſtus Matth. 19. Wilt du ſelig werden/ ſo halte die Gebot. Und da der Jüngling fragt / was er thun ſole/daß er ſelig wurde/hielt ihm Chriſtus nichts anders für/ denn die zehen Gebot. B. 256. b. §. 1. Sermon von guten Wercken.

7. Unterſchied guter Werck iſt auß Gottes Geboten zulernen.

Wir müſſen unterſcheid der guten Werck lernen / auß den Geboten Gottes / und nicht auß dem ſchein / gröſſe oder mennige der Werck an ihnen ſelbs/auch nicht auß gutduncken der Menſchen/oder menſchlicher Geſetz oder weiſe/wie wir ſehen/daß geſchehen/und noch immer geſchicht/durch unſer blindheit/mit groſſer verachtung göttlicher Gebot. Daſelbſt.

8. Welches das allerbeſte gute Werck ſey.

Sihe droben die Gloß über Johan: VI. 29.

9. In und auß dem Glauben müſſen alle gute Wercke gehen.

In diſem Werck (dem Glauben) müſſen alle gute Werck gehen/ und ihrer gutheit einfluß / gleich wie ein Lehen von ihm empfangen. Daſelbſt.

10. Wie man mercken ſoll an den Wercken/ welche gut oder nicht gut ſeyen.

Sihe die Gloß über Rom. 14. 23. B. 257. a. §. 3.

11. Die Werck ſind gut nicht auß ihrer Natur/ ſondern auß Gottes Gnad im Glauben.

(Ein Menſch) muß an ſeinen Wercken ſo verzweiffeln / daß ſie nicht gut ſeyn mögen/ denn durch diſen Glauben / der ſich keines Gerichts/ ſondern lauter Gnade/ Gunſt / Huld und Barmhertzigkeit verſihet/ wie David Pſal. 26. Deine Barmhertzigkeit iſt mir ſtets für meinen Augen / und bin guts Muths geweſen an deiner Warheit. Pſal. 4. Die erleuchtung deines Angeſichts ſchwebet über uns / (das iſt / deiner Gnad erkentnuß durch den Glauben) und damit haſt du frölich gemacht mein Hertz. Denn wie er ſich verſihet / ſo geſchicht ihm. Sihe alſo auß Barmhertzigkeit und Gnade Gottes / nicht auß ihrer Natur ſind die Werck / ohne Schuld/ vergeben/ und gut umb des Glaubens willen / der ſich auff dieſelbe Barmhertzigkeet verleſt. Alſo müſſen wir der Wercke halben uns fürchten / aber der Gnade Gottes halben tröſten/ wie geſchriben ſtehet Pſal. 147. Gott hat ein gnedigen wolgefallen über die/ ſo ſich für ihm fürchten/ und doch trawen auff ſeine Barmhertzigkeit. Alſo betten wir mit gantzer Zuverſicht/ Vatter unſer/ und bitten doch/ vergib uns unſer Schuld/ ſind Kinder / und doch Sünder / ſind angenehm / und thun doch nicht gnug / das macht alles der Glaub / in Gottes Huld befeſtiget. B. 261. b. §. 1. 2 von guten Wercken.

12. Je beſſer die Wercke ſind/ ie weniger ſie gleiſſen.

Je höher und gröſſer die Wercke ſind / ie weniger ſie gleiſſen. (Sihe die Gloß über Rom. 2.) Denn Gottes Namen zunennen/

und ſeine Ehre auffs Papier und an die Wand zuſchreiben/ iſt leicht geſchehen. Aber ihn gründlich loben in ſeinen Woltthaten / und anruffen tröſtlich in allen anſtöſſen/ das ſind fürwar die allerſeltzamſte höchſte Werck/ nebenſt dem Glauben/ daß/ wenn wirs ſehen ſolten/ wie wenig der ſeyen in der Chriſtenheit / möchten wir für Jammer verzagen / und doch immer dieweil ſich mehren / die hoch / hübſch/ übergleiſſende Werck / die Menſchen erdacht haben / oder die dieſen rechten Wercken an der Farb gleich ſind / im grund alles glaubloß/ trewloß/ und nichts guts darhinder. Daſelbſt. B. 263. a. §. 1 2.

13. Was uns zu guten Wercken reitzen und treiben ſoll.

Es meinen etliche/ daß es gut ſey für Junge Leute / ſo ſie mit Ruhm/ Ehre/ widerumb mit ſchande und ſchmach gereizt und wolzuthun beweget werden. Denn vil ſind/ die gut thun/ und übel laſſen/ umb forcht der ſchande/ und lieb der Ehren / daß ſie ſonſt in keinem weg theten und lieſſen/ die laß ich ſo halten. Aber wir ſuchen ietz/ wie man rechte gute Werck thun ſolle/ und die dazu geneigt ſind/ dürffen fürwar nicht/ daß ſie mit forcht der ſchande und lieb der Ehren getriben werden/ ſondern ſie haben / und ſollen haben ein höher und vil edler treiben/ das iſt/ Gottes Gebot/ Gottes Forcht/ Gottes wolgefallen / und ihren Glauben und Liebe zu Gott. Welche diſe treibung nicht haben oder nicht achten / und laſſen ſich Schand und Ehre treiben/ die nehmen auch damit ihren Lohn/ wie der HErr ſagt Matth. 6. und wie das treiben iſt / ſo iſt auch das Werck / und der Lohn / keins nicht gut / denn allein für den Augen der Welt. B. 264. a. §. 1. 2.

14. In allen guten Wercken ſündiget ein fromm Menſch.

Ein fromm Chriſtenmenſch ſoll lernen und wiſſen / daß alle ſeine gute Werck untüchtig / und nicht gnug ſind für Gottes Augen / mit allen lieben Heiligen an ſeinen Wercken verzagen / und auff die bloſſe Barmhertzigkeit Gottes ſich mit aller Zuverſicht und feſtem vertrawen erwegen. B. 396. a. art: 31. grund und urſach art: (Diß bewei-

beweiſet Lutherus mit den Sprüchen der Heiligen/als Eſ.64. Eccleſ. 7. Pſal. 143. Rom. 7. Matth. 7. Darüber ſihe die Gloſſen/ wie auch art:29. von den Heiligen n.4.)

15. Wie fern ein jeglich Werck auffs beſte gethan Sünde ſey.

David ſpricht nicht alſo: Es wird für dir kein lebend Menſch würdig belohnet/ſondern alſo: Es wird für dir kein lebend Menſch gerechtfertiget. Nun iſt nicht rechtfertig ſeyn kein anders / denn verdamlich ſeyn. Und Auguſtinus ſagt nicht/ weh etlichem guten Leben/ ſonder weh dem allerlöblichſten Leben/ſo es ohne Gnade gerichtet wird. Das weh bedeutet auch nichten denn verdamnuß. Und S. Gregorius ſpricht nicht/alle menſchliche Gerechtigkeit wird unvollkommen/ſondern wird Ungerechtigkeit erfunden. Item ſagt nicht/ alle gute Werck ſind ſündlich/ ſondern ſind ſelbs Sünde. Darumb muß ich diſen Articul auch widerruffen / und ſage alſo: Ein gut Werck auffs beſte gethan / iſt ein tägliche Sünde nach der Barmhertzigkeit/ und ein Todſünde nach dem ſtrengen Gericht Gottes. W.397.b. art:32.

16. Gute Werck ſolt man thun ohn alle genießſuchung/umb der bloſſen Güte Gottes willen.

Wir ſolten wiſſen/daß zugleich/wie Gott auß lauter Güte uns ſelig macht/ohn alle Verdienſt/ alſo ſolten wir widerumb die Werck ohn allen Lohn oder genieß ſuchen / umb der bloſſen Güte Gottes willen thun/nichts mehr denn ſeinen wolgefallen darinn begehren/ nicht für den Lohn ſorgen/er wird ſich ſelbs wol finden/und ohn unſer geſuch folgen. Deñ wiewol es nicht müglich iſt/ daß der Lohn nicht ſolt folgen/ſo wir auß reinem richtigen Geiſt/ohn Lohns und genieß geſuch wolthun: So will doch Gott denſelben genießſichtigen unreinen Geiſt nicht haben/wird auch demſelben nim̃er der Lohn/ gleich als ein Kind dient dem Vatter willig umſonſt/als ein Erb/nur umb ſeines Vatters willen. Und wo ein Kind dem Vatter nur umbs

Erb und Gut dient/ das iſt billich ein feindſelig Kind / und würdig/ daß der Vatter verſtoſſe. B. 456. b. §. §. über das Magnificat.

17. Auff anderer Leute Werck iſt ſich nicht zuverlaſſen.

Da gedenck nach/ daß Gott mit dir auch wircke/ und deine Seligkeit nur durch die Wercke/ die Gott in dir allein wircket/ und auff kein andere ſtelleſt / wie du hie ſiheſt die Jungfraw Marien thun. Ob du aber durch anderer Fürbitt dir dazu helffen leſſeſt / iſt recht und wolgethan. Für einander ſollen wir alle bitten und thun. Aber niemand ſoll ohn eigen göttlich Werck auff anderer Werck ſich verlaſſen/ ſondern mit allem fleiß ſein und Gottes warnehmen / nicht anders/ denn als were er/ und Gott/ allein im Himmel und Erden/ und Gott mit niemand/ denn mit ihm zuſchaffen hette/ und darnach auch auff anderer Wercke ſehen. B. 459. b. §. 1. über das Magnif.

LVII. Von der Widergeburt.

Mercklicheb eſchreibung derſelben auß dem 110. Pſal.

NAch ſelb flieſſenden Verſtand iſt hie geſchriben die Geburt des Volcks Chriſti: das mercke man dabey / daß diſe Wort werden zu Chriſto geſprochen/ als er bereit iſt/ und ein Herr iſt. Auch das Wörtlein (dir) gibt zuverſtehen / daß er von andern Kindern ſagt/ denn von Chriſto/ anders were es gnug geſagt / Auß der Morgenröth Mutter wird dein Kindheit geboren werden. Das iſt nun die meinung/ daß Chriſtus ein HErr und König iſt/ und hat ein ſchönes Volck. So muß er auch ein Königin oder Braut haben/ und nicht unfruchtbar ſeyn/ denn ein ſolcher König muß ie auch Erben und Kinder haben. Die beſchreibt er alſo / daß gleich/ wie ſein Reich geiſtlich iſt/ geiſtlich Volck/ geiſtlich Gwalt/ geiſtlich ſchmuck: Alſo ſoll man nicht wehnen/ daß Chriſtus leiblich Weib und Kinder haben werde/ wie denn die Juden warten auff ihren Meſſiam / ſondern ſein Weib/ Braut und Königin heiſt Aurora, die Morgenröth/ das iſt die Chriſtliche Kirch/ auß derſelben Mutter oder Leib kommen

nen ihm ſeine Kinder. Darumb hab ich gedeutſcht / Kindſchafft / nicht Kindheit / als Mannſchafft heiſt Verſamlung der Menner / Prieſterſchafft der Prieſter. Alſo ſind Kindſchafft die gantze Gemeine / ſeine Söhn und Töchter. Diſe Morgenröth iſt ein geiſtlich Jungfrau / durch Mariam figuriert und bedeutet / und empfehet vom geiſtlichen Samen / das iſt / des Wort Gottes / das nimbt Ihr ihr Jungfrawſchafft nicht / ſondern mehr bewahret. Dieſelben Kinder nennet er den Thaw / darumb / daß kein Seel wird bekehret / und von Adams ſündlicher Kindſchafft in die gnadenreiche Kindſchafft Chriſti gewandelt mit menſchlichen Werck / ſonder allein durch wirckung Gottes vom Himmel herab / wie der Thaw / als Micheas ſchreibet: Es werden ſeyn die Kinder von Iſrael als der Thaw / von Gott gegeben / der da nicht auff Menſchen Hände wartet. Denn der Menſch wird einmal Adams Kind geſchaffen durch des Fleiſches Werck / ſoll nun derſelb ein Kind Chriſti werden / daß muß durch Werck des Geiſtes geſchehen / daß vom Fleiſch kombt / das iſt Fleiſch / Alſo hat er ihnen Gewalt geben / Gottes Kinder zuwerden / nicht die auß Geblüt / oder des Fleiſches wolluſt / ſondern die auß Gott geboren ſind. Nun die Mutter diſer Morgenröth / iſt die Liebe im Hertzen / in der empfehet ſie alle Menſchen / tregt ſie / nehret ſie / ꝛc. als Paulus zu den Galatern ſagt: Lieben Brüder / ich gebere euch aber einſt / biß daß Chriſtus in euch werde geformiert. Und zu den Corinthern: Ich hab euch geboren durch das Evangelium. In den Worten nennet ſich Paulus ein Mutter / und ſein Vter erzeigt er / daß ſein Liebe ſey / und der Same das Evangelium. B. 97. a. b. über den 110. Pſal.

LVIII. Vom Willen des Menſchen.

1. Eigner Will iſt uns angeborn.

DEr eigne Will von Adam angeborn ſtrebt mit allen Glidern wider die gute neigung. So ſchreyet denn zu Gott die Gnade im Hertzen wider denſelben Adam und ſpricht: dein

Wille geſchehe. Denn der Menſch findet ſich mit ihm ſelbs ſchwer/ lich beladen. B. 80. b. §. 1. über das Vatter unſer.

2. Eigner Will iſt das gröſte übel und unſer Hauptfeind.

Gott heiſt uns in diſem Gebet (der dritten bitt) wider uns ſelbs bitten/dabey er uns lehret/daß wir keinen gröſſern Feind haben/deñ uns ſelber. Denn unſer Will iſt das gröſte in uns/und wider denſel/ben müſſen wir bitten. Daſelbſt. a. §. 3. Wenn der Will / der das Haupt und Oberſt iſt aller Glider/nicht mehr unſer und böſe iſt / ſo ſind alle Glider auch nimmer unſer und böſe. Darumb greifft diß Gebet die Boßheit bey dem Kopff an / das iſt / nicht bey der Hand oder Fuß ſondern bey unſerem willen/ der das Haupt der Boßheit iſt/der rechte Hauptſchalck. Daſelbſt. §. 5.

3. Wo eigner Wille herkomme.

Der eigne Will kombt vom Teufel und Adam/die haben ihren freyen Willen von Gott empfangen/ ihnen ſelbs zueigen gemacht. Daſelbſt. §. 2.

4. Eigner Will iſt nicht frey.

Man ſpricht: Ey hat uns doch Gott einen freyen Willen ge/geben - Antwort/ja freylich hat er dir einen freyen Willen gegeben. Warumb wiltu ihn denn machen zu deinem eigen Willen / und leſt ihn nicht frey bleiben? wenn du damit thuſt/ was du wilt / ſo iſt er nicht frey/ſondern dein eigen. Gott aber hat dir noch niemand / ei/nen eignen Willen gegeben. Daſelbſt.

5. Welches ein recht freyer Will ſey.

Ein freyer Will iſt/der nichts eigens will / ſondern allein auff Gottes willen ſchawet / dadurch er denn auch frey bleibet / nirgend anhangend//oder anklebend. Daſelbſt.

6. Eigner Will muß gebrochen werden.

Wo ein Menſch keinen Meiſter und Lehrer hat / dem iſt die Lehre zu mercken/und zu üben/daß er ſich prieffe/wozu er einen wil/len hat/daß er ie das nicht thue/und wozu er nicht luſt hat/daß er das

thue/

thue/ſondern allzeit wider ſeinen willen thue. Denn daß muß er frey dafür halten/daß ſein Will nimer gut ſey/er ſcheine wie hüpſch er mag/Er ſey denn gezwungen und getrungen dahin/daß ers lieber nachlieſſe. Denn/wie geſagt/ wenn ein guter Will in uns wer/ſo dürfften wir diſes Gebets nicht. Und ſoll alſo ein Menſch ſich ſelbs üben/daß er einen überwillen habe wider ſeinen willen/ und nimmer unſicherer ſey/denn wenn er findet/daß nur ein will/ und nicht zween willen wider einander in ihm ſind/ und alſo ſich gewehne dem überwillen zufolgen wider ſeinen willen. B. 78. a. b.

7. Gottes und unſer Wille ſind wider einander.

Wer ſeinen willen hat und thut/ der iſt gewißlich wider Gottes willen. b. §. 3. (Sihe auch droben die Gloß über Luc. 23.

8. Unſer Will iſt auff zweyerley weiſe böſe.

Merck/ daß zweyerley weiſe unſer Will böſe iſt. Zum erſten/ **offenbarlich**/ohn allen ſchein/ als wenn wir willen haben und geneigt ſind zuthun/daß für iedermann böſe angeſehen iſt/ als zürnen/ liegen/triegen/ſchaden dem Nechſten/unkeuſchen/ und dergleichen/ welcher wille und neigung in einem ieglichen ſich euget/ ſonderlich/ wenn er gereitzt wird dazu/und wider den muß man bitten/daß Gottes Wille geſchehe/der wil Fride/Warheit/Reinigkeit/Mildigkeit haben. Zum andern/ **heimlich**/und unter einem guten ſchein/ Als S. Johannes und Jacobus Luc. 9. wider die Samaritanen/ die Chriſtum nicht wolten einlaſſen/ſprachen/HErr wilt du/ſo wollen wir gebieten/ daß Fewer vom Himmel falle/ rc. Daſelbſt. B. 79. a. §. 3. (Sihe weiter in der Gloß über diſen Spruch.)

9. Was eines ſcheinend guten/doch falſchen willens Kennzeichen ſey.

Merck drauff: Es iſt ein gewiß Zeichen eines böſen Willens/ wenn er nicht leiden mag ſein verhindernuß. Die Ungedult iſt die Früchte eben/dabey du erkennen ſolt den ſcheinenden falſchen/dückiſchen guten willen. Denn es iſt nicht müglich/ daß ein guter Will/ ſo er anders warhafftig gut iſt/ zornig und unfridlich werde/ wenn

man ihn verhindert. Ein grund guter Will / wenn er verhindert wird/ſpricht alſo: Ach Gott/ich meint/ es ſolt ſo gut ſeyn / ſo es aber nicht ſeyn ſoll/bin ich zufriden/Geſchehe dein Wille. Denn wo Unfrid und Ungedult iſt/da iſt nichts gutes/es ſcheine / wie gut es wolle/ oder müge. Daſelbſt. §. letzt.

10. Recht guter Will geſchicht auch nicht allzeit/und warumb er bißweilen von Gott gebrochen werde.

Ein rechtſchaffner guter Wille/der muß auch nicht geſchehen/ als der wille David war/da er Gott einen Tempel bawen wolt/und Gott ihn darumb lobet/und wolt doch nicht/daß es geſchehe / Jtem wie Chriſtus Wille war im Garten / da er den Kelch wegert / und muſte doch derſelbe gute wille nach bleiben. Alſo wenn du mochteſt die gantze Welt bekehren/Todte aufferwecken/dich und iederman in den Himmel führen/und alle Wunder wircken/ſo ſolteſtu/ doch derſelben keins nicht wollen/du hetteſt denn Gottes willen fürgezogen/ und demſelben deinen ſolchen willen unterworffen / und zunicht gemacht/und geſprochen/Mein lieber Gott / das und das dunckt mich gut/gefellet es dir/ ſo geſchehe es/gefellt es dir nicht/ ſo bleibe es dahinden. Und diſen guten willen bricht Gott gar offt in ſeinen Heiligen/auff daß nicht durch den guten ſchein einreiſſe der falſche tückiſche und böſe guter willen. Auch daß man lerne/daß unſer Wille/wie gut er iſt/ unmeßlich geringer iſt denn Gottes Wille / darumb ein geringer guter Wille billich weichen / oder ie untertheniglich vernichtet werden ſoll / gegen dem unmeßlichen guten willen Gottes. Zum dritten / auch darumb ſoll der gute Wille in uns verhindert werden/auff daß er gebeſſert werde. Denn gewißlich hindert Gott einen guten willen/allein darumb/ das er beſſer werde. Denn wird er aber beſſer/wenn er dem göttlichen willen (durch welchen er verhindert) underthenig und gleichförmig wird/ſo lang/biß der Menſch werde gantz gelaſſen/frey/willeloß/und nichts mehr weiß / denn daß er Gottes willen gewarte. b. §. 1. 2. 3. 4.

11. Eines

11. Eines freyen ledig gelaſſenen willens bey einem Chriſten ſchöne Beſchreibung.

Das ſind die ledigen gelaſſenen Menſchen/die eines ledigen willens ſind/und nicht hafften an irgend einem ding / denn bloß lauter an dem willen Gottes/das iſt/ daß ſie weder gut begehren / noch böſes förchten/gleich achten ſterben und leben/haben und dürffen/Ehr und ſchmachheit/allein daran geſettiget und benügig ſind / daß Gottes wille alſo ſey. Sie werden außgeſchloſſen/ die auß kindiſcher und zeitlicher Liebe Gott dienen / und ſuchen umb das ihr/ umb Gab und Lohn willen / es ſey zeitlich oder ewig / oder auß peinlicher und knechtiſcher Forcht/ und zuentfliehen Pein oder ungemach/ zeitlich oder ewig. Denn ſo der Himmel nicht were/ oder die Hölle / oder ſo Gott nicht zeitlich Güter / Ehre und Geſundheit geb / dieneten ſie ihm gar nicht/und fielen ſchnell von ſeiner Liebe / denn ſie meinen nicht Gott / ſondern ſuchen ſich ſelber / auch bey Gott/ und hafften an den Gütern auſſerhalb Gottes des höchſten Guts. Darumb/ſo Gott nicht ihr Gut und Troſt iſt / müſſen ſie ſich für der hölliſchen Pein und leiden fürchten/und kan nicht anders ſeyn. Aber die Kinder Gottes / die freywillig / die bereits willens Gottes allein warnehmen in ſeinem willen / und daran benügen haben / und umb des willen / alles zuthun und leiden bereit ſind/ dieſelben fliehen nicht/ noch förchten Hölle/Tod/und leiden / auch ſuchen ſie nicht das Gemach/Leben oder Himmel/auff beiden ſeiten frey abgeſondert/ und ledig zwiſchen beiden hin/ auff die richtige Straſſen zu Gottes willen tringen/Aber das iſt nicht müglich der Natur und Adams Kindern/ſondern der heilige Geiſt muß das / mit Gnaden im Menſchen wircken / und ein Kind Chriſti machen. Welches geſchicht durch Gottes Wort/und den rechten waaren Glauben. B. 95. a. §. letzt. über den 110. Pſal.

12. Wider den freyen Willen.

Das Evangelium (am Tag S. Petri und Pauli Matth. 16.)redet fürnemlich von zweyen Materien. Zum erſten / von der Gnade

Gottes/und unſerm freyen willen. Zum andern/von der Gewalt S. Peters und der Schlüſſel: Das erſte greifft an die groſſen Weiſen und Heiligen/will ſie gar zunicht machen/ ſo ſie doch meinen durch ihre Kunſt und Werck/alle ding außzurichten. Aber hie lehret der HErr/ daß alles umbſonſt ſey/ was Fleiſch und Blut iſt oder vermag/ denn Chriſtum mag niemand erkennen (ſchweig denn folgen) auß Fleiſch und Blut/ſondern der Vatter im Himmel muß ihn offenbaren/wie hie S. Petro geſchehen. Das zeigt auch an/da er ſagt/ wie die Leute von ihm ſagten/ und kein gewiſſe beſtendige Antwort geben ward / ſondern mancherley und wanckelbare Meinung des Volcks erzehlet/außzuweiſen/ daß ohne Gnad Gottes man hin und her wanckt/und unbeſtendige wahn von Gott hat/ biß daß der Vatter offenbart/ da erkennt der Menſch / was Chriſtus ſey. Darauß folgt/daß der freye Will des Menſchen/man lobe und hebe ihn/ wie man will/ gar nichts vermag auß ihm ſelbs/und nicht in ſeiner willkühre frey ſtehe/guts zuerkennen / oder zuthun/ ſondern allein in der Gnade Gottes/die ihn frey machet/ohne welche er in Sünden und Irthum gefangen ligt/und nicht herauß von ihm ſelbs komen mag: Als auch Chriſtus ſagt Johan. 8. Wenn euch die Warheit frey macht/ſo ſeit ihr recht frey. Wer aber Sünde thut / der iſt ein Knecht der Sünde. Alſo auch S. Paulus ſagt Rom. 3. Es iſt kein Menſch auff Erden/der da fromm ſey/und Gottes verſtendig/wolthue/ ſondern ſie dürffen alle Gottes Gnade. Auch ſo wir von uns ſelbs guts anfahen mochten/warumb heiſt uns denn Chriſtus bitten umb Gnade/und lehret uns im Vatter unſer ſagen/dein Wille geſchehe/*als im Himmel und auff Erden*/ damit bewehret wird/daß wir Gottes willen nicht mögen thun auß unſerm freyen willen. Weiter folgt / daß man den freyen willen nimmer recht nennet oder verſtehet/ er ſey denn mit Gottes Gnade gezieret / ohn welche er mehr ein eigner/ denn ein freyer Wille heiſſen ſoll / denn ohne Gnade thut er nicht Gottes willen/ſonder ſein eigen willen/der nimmer gut iſt. Er iſt wol frey geweſen in Adam/ Aber nun durch ſeinen Fall verderbet/

und

und in Sünden gefangen / doch den Namen des freyen willens behalten/darumb daß er frey geweſt/und durch Gnade wider frey werden ſoll. B. 178. b. Sermon am Feſt S. Petri und Pauli.

Der freye Will nach dem Fall Adæ, oder nach der gethanen Sünde/iſt ein eiteler Name/und wenn er thut das ſeine/ſo ſündiget er tödtlich. Diſer Articul ſolt ie klar gnug ſeyn auß den vorigen/dieweil S. Paulus Rom. 14. ſagt/alles was nicht auß dem Glauben iſt/ das iſt Sünde. Wo iſt denn die Freyheit/ ſo ſie nicht mehr / denn ſündigen kan von ihr ſelbs? Item S. Auguſtin de ſpir. & lit. cap. 4. der freye Wille ohne Gottes Gnade taug nichts/denn zu ſündigen.

Droben iſt mehr denn einmahl geſagt / wie die frommen heiligen Menſchen/die in Gottes ſtarcker Gnade leben/wider ihr Fleiſch mit groſſer müh und fahr ſtreiten/ und das Fleiſch mit gantzer Natur wider die Gnade fichtet. Iſts denn nicht ein groſſer blinder Irthum/daß man lehren darff/der natürlich freye Will möge ſich wenden zu dem Geiſt auſſer der Gnaden / die Gnade ſuchen und begehren/ſo er ſo faſt fleucht/ia wider ſie wüetet/ wenn ſie gegenwertig iſt? welche vernunfft entſetzt ſich nicht dafür / daß Geiſt und Fleiſch die gröſte zween Feinde ſind/und ſoll doch das Fleiſch ſeinen Feind / den Geiſt begehren und ſuchen? So iederman in ihm ſelbs fühlt / wie alle Kräffte wider die Gnade fechten/ſie zuveriagen/ und vertilgen? daß were eben/ als wenn iemand ſprech: Ein wild wüetend Thier mag niemand mit banden zähmen/aber wenn es loß iſt /zähet es ſich ſelbs/und gehet willig in die Banden. Darumb wolt ich/das Wörtlein/ **freyer Wille**/ were nie erfunden / es ſtehet auch nicht in der Schrifft/und hieß billicher/eigner Wille/der kein nutze iſt. Oder/ ſo man es ie behalten will/ſoll man es deuten auff den newgeſchaffenen Menſchen/daß dadurch werde verſtanden der Menſch/ der ohne Sünde iſt. Derſelbe iſt gewißlich frey/wie Adam im Paradiß war/ von welchem auch die Schrifft redet/ wenn ſie unſer Freyheit rühret. Die aber in Sünden ligen/ſind unfrey / und des Teuffels gefangene. Doch/weil ſie mögen noch frey werden / durch die Gnade/

magſtu ſie nennen freywillige / wie du einen reichen Mann nenneſt/ der ein Bettler iſt/und doch reich werden kan. Aber es iſt nicht recht noch gut/alſo würffeln mit Worten/ in ſolchen ernſten groſſen ſachen. Denn es iſt ein einfeltiger leicht damit betrogen/und ſolche Lehrer heiſſen Sophiſten/ꝛc. Darumb ſolte man/ wie die Schrifft thut/ einfeltiglich / klerlich und lauter von den hohen göttlichen dingen reden. B. 399. 400. Grund und urſach aller art:

Siehe weiter hieron die Gloſſen über Gen. 6. 8. und 2. Tim. 2. und im folgenden vierdten Fächlein/ bey widerlegung des Päpſtiſchen Glaubens an gehörigen Ort.

LIX. Von zweyerley zeiten/ des Geſetzes und der Gnaden.

ZWo Zeit ſtimmet die Schrifft/eine der Krancken/die war und iſt in allen denen/die unter dem Geſetz leben. Denn dieweil die Menſchen die Gebot Gottes nicht freywillig und auß Liebe/ ſondern auß knechtiſcher Forcht oder kindiſcher Liebe hielten / ſo war ihnen das Gebot nur ein untreglicher Laſt und Bürde/und ihnen unmüglich zuerfüllen / denn Gottes Gebot muß freywillig erfüllt werden/und das iſt der Natur nicht möglich/darumb iſt ſie unter dem Geſetze erkranckt / und erlegen / und ohnmechtig worden/ daß zuerfüllen / als die Juden Gott dieneten umb verheiſſung des Jüdiſchen Landes / und umb trawen und forchten daſſelbe zuverlieren. Denn alle dieſelben/die noch nicht mit Gottes Krafft beſtetiget ſind / und in dem Tag diſer Unkrafft ſind / und auſſerhalb der Gnad und mitwürckung Gottes/den iſt nicht müglich/ daß ſie nicht ſolten fürchten ungemach / leiden / ſterben / ſchwachheit/ꝛc. und widerumb lieben gemach/ſeligkeit/ leben/ Ehre / ꝛc. und durch daſſelbe unordenliche fliehen und ſuchen nicht wider Gottes Willen thun/und ſündigen. Denn ſie ſind in Adams Tag / unter dem Geſetz/ in der Zeit ihrer Unkrafft/ihnen ſelber gelaſſen/ ohne der Gnad hülffe. Die ander Zeit iſt der Gnaden und Hülffezeit / durch welche

welche der Menſch geſterckt wird / frey Gottes willen und Gebot zuhalten/auß lauter Gottes Liebe/nicht dieſelbe zuthun umb ihres Nutzens oder Lohns willen/auch nicht zulaſſen weder durch leiden/ noch durch ſterben / das iſt nun nicht der Natur / ſondern der Gnaden Werck/darumb ſpricht er nicht/in dem Tag der Stercke / ſondern in dem Tag deiner Stercke / die du ihnen gibſt. Das iſt nun die meinung: Dein Volck / mit welchen du herſcheſt unter deinen Feinden und manigfaltigen leiden/ wird doch in dem allem frey und willig dazu ſeyn/das macht nicht ihre Krafft / ſondern daß ſie ſind in dem Tage deiner Krafft/mit deiner Gnadenhülffe geſtercket. B. 95. b. 96. a. über den 110. Pſal.

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins

IV. Fächlein oder Lädlein.

So in ſich begreifft ein zimliche Beſchreibung und Widerlegung des Päpſtiſchen Glaubens/Reichs und Weſens / wie es dazumahl gangen und geſtanden iſt / und wie Lutherus nach und nach deſſen Irthum erkant/und widerlegt/auch was er daran zu reformirn für nöthig erachtet und gerathen hab.

I. Vom Ablaß.

1. Lutherus hat anfangs nicht den Ablaß an ſich ſelbſt / ſondern nur das ungeheure ſchreyen und loben der Ablaß Prediger angefochten/davon folgende Sprüche zeugen.

DEs Papſts vergebung und außtheilung (iſt) mit nichten zuverachten. Denn (wie ich geſagt hab/ iſt ſeine Vergebung eine erklerung der göttlichen Vergebung. B. 4. a. in den Sprüchen vom Ablaß anno 1517. n. 38.

Es ſind die Biſchoffe und Seelſorger ſchuldig / des Apoſtoliſchen

ſchen Ablaß Commiſsarien mit aller ehrerbietung zu zulaſſen. Aber vilmehr ſind ſie ſchuldig mit Augen und Ohren auffzuſehen / daß dieſelbe Commiſsarien nicht an ſtatt Päpſtliches Befehls ihre eigene Träume predigen. Daſelbſt. n. 69. 70.

Wer wider die Warheit des Papſtiſchen Ablaß redet/der ſey ein Fluch und vermaledeiet / wer aber wider des Ablaß Predigers muthwillige und freche Wort ſorge tregt/und ſich bekümmert / der ſey gebenedeiet. n. 71. 72.

Wie der Papſt die jenige billich mit Ungnad und dem Bann ſchlegt/die zu nachtheil dem Ablaß irgend auff einigen weg handlen: So vil trachtet er auff die Leut Ungnad und Bann zuſchütten / die unter dem ſchein des Ablaß / zu nachtheil der heiligen Liebe und Warheit handlen. n. 73. 74.

2. Was für ungeheure Meinungen vom Ablaß durch diſes Geſchrey in das gemeine Volck ſeyen getriben worden.

Es wird im Land umbher geführt der Päpſtiſche Ablaß/zum Baw S. Peters Münſter zu Rom/ daran ich nicht ſo faſt ſtraffe und beſchuldige/der Ablaß Prediger groß Geſchrey/daß ich nicht gehört hab/als den falſchen Verſtand / welchen das arme einfeltige grobe Volck/darauß ſchepfft / und hoch allenthalben rühmet. Diſes ſonderlich thut mir weh/und krencket mich/nemlich/daß die unſeeligen Leute ſich bereden laſſen / und glauben/ wenn ſie Ablaßbrieffe löſen/ daß ſie gewiß und ſicher ſeyen ihrer Seligkeit / Item / daß die Seelen ohn verzug auß dem Fegfewr fahren / ſobald ſie für ſie in Kaſten einlegen/weiter/daß diſer Ablaß ſo krefftig ſey / daß keine Sünde ſo groß kan ſeyn (ja/ wie ſie leſterlich davon reden / wenns auch müglich wer / daß einer die hochgelobte Mutter Gottes geſchwecht hette/) ſie künte erlaſſen und vergeben werden. Item / daß der Menſch durch diſen Ablaß frey und loß werde von aller Pein und Schuld. Ach lieber Gott/ſolcher geſtalt werden die arme Seelen zum Todt/ nicht zum Leben unterweiſet / und wird ein gar ſtreng und ſchwer

Rechen-

Rechenſchafft / die immer wechſt und gröſſer wird / für die Seelen alle / gefodert werden. B. 1. a. b. Im Sendbrieff an den Ertzbiſchoff zu Meintz. B. 45 b. Schrifft an D. Staupitz.

3. Solches Weſen iſt fleiſſiger und prächtiger getriben worden / als das Evangelium und die Liebe Chriſti.

Die Werck der Gottſeligkeit und Liebe ſind vil beſſer und nutzlicher / denn der Ablaß / und werden doch dieſelbe weder mit ſolcher Pracht / noch ſo groſſem fleiß geprediget / ja ſie müſſen geſchwigen und ungeprediget / dem Ablaß weichen / daß nur derſelbe außgeruffen und hochgerühmet werde / So doch aller Biſchoffen fürnemlich und einig Ambt iſt / (daß ſie trewlich außrichten ſolten) daß das Volck / das Evangelium / und die Liebe Chriſti lerne. Denn Chriſtus hat nirgend befohlen den Ablaß zu predigen. Welch fahr und ſchrecken muß nun ein Biſchoff gewarten / der nichts anders / mit groſſem Gepreng geſtattet unter dem Volck außzubreiten / denn den Ablaß / da das Evangelium dahinden und geſchwigen muß bleiben / und ihm alſo vilmehr am Ablaß / denn am heiligen Evangelio gelegen iſt / wird nicht Chriſtus zu ihnen ſagen / Ihr verblendete Laiter / die ihr Mucken ſeuget und Camel verſchlinget. Daſelbſt. b. §. 4. 5.

(Solch ungehewres Weſen und meinung / ſag ich / hat Lutherus anfangs allein widerlegt und geſtrafft / doch alles noch mit groſſer blödigkeit / beſcheidenheit und Demut / der geſtalt / daß er immer den Papſt außgenommen / entſchuldigt / und gern bey ehren erhalten hette / wie auß folgenden aphoriſmis zuerſehen.)

4. Ablaß nimbt nicht alle Pein hinweg / ſondern allein / die der Papſt ſelbs hat auffgelegt.

Der Papſt meint / noch verſteht nicht durch diſe Wort (vollkommene Vergebung aller Pein /) daß in gemein allerley Pein vergeben werde / ſonder meint die Pein allein / die er ſelbs hat auffgelegt. Derhalben irren die Ablaß Prediger / die da ſagen / daß durch des Papſts Ablaß der Menſch von aller pein loß und ſelig werde. n. 20. 21.

5. Ablaß

5. Ablaß erlöſet nicht auß dem Fegfewr.

Die predigen Menſchentand / die da fürgeben / daß ſo bald der Groſchen in den Kaſten geworffen klinget / von ſtund an die Seele auß dem Fegfewr fahre. Das iſt gewiß / alßbald der Groſchen im Kaſten klinget/daß gewinſt und geitz komme / zunehme und gröſſer werde: die Hülffe aber/oder die Fürbitt der Kirchen ſtehet allein in Gottes willen und wolgefallen. n. 27. 28.

Ob die Seelen auß dem Fegfewr gezogen werden durch den Ablaß/weiß ich nicht/und glaub daß auch noch nicht/wiewol das etliche newe Doctores ſagen/Aber iſt ihnen unmüglich zubewehren / auch hat es die Kirche noch nicht beſchloſſen. B. 59. b. §. 2. Sermon vom Ablaß.

6. Durch Ablaß wird niemand ſeiner Seelen gewiß.

Die werden ſambt ihren Meiſtern zum Teufel fahren/ die vermeinen / durch Ablaßbrieffe ihrer Seeligkeit gewiß zuſeyn. n. 32. Durch Ablaßbrieffe vertrawen ſeelig zuwerden iſt nichtig und erlogen ding / ob gleich der Commiſsarius (oder Ablaßvogt) ja der Papſt ſelbs ſeine Seel dafür zum Pfand wolte ſetzen. n. 52.

7. Ablaß iſt nicht die höchſte/ſondern die geringſte Gnade Gottes.

Für denen ſoll man ſich ſehr wol hüten und fürſehen/ die da ſagen/des Papſts Ablaß ſey die höchſte und wehrteſte Gnade Gottes oder Geſchenck / dadurch der Menſch mit Gott verſühnet werde. Denn die Ablaß Gnade ſihet allein auff die Pein der gnugthuung/ welche von Menſchen auffgeſetzt iſt worden. n. 33. 34.

Das Ablaß/daß die Prediger für gröſſte Gnade außruffen / iſt freylich für groſſe Gnade zuhalten/ denn es groſſen Gewinſt und genieß tregt. Und iſt doch ſolch Ablaß warhafftig die allergeringſte Gnad / wenn mans gegen der Gnaden Gottes und des Creutzes Gottſeligkeit helt oder vergleicht. n. 67. 68.

8. Durch waare Buß kan man völlige vergebung von Schuld und Pein erlangen/auch ohne Ablaß.

Ein

Ein ieder Chriſt/ſo waare Rew und Leid hat über ſeinen Sünden/der hat völlige vergebung von Pein und Schuld / die ihm auch ohne Ablaßbrieff gehöret. Ein ieder warhafftiger Chriſt / er ſey lebendig oder todt/iſt theilhafftig aller Güter Chriſti und der Kirchen/auß Gottes Geſchenck/auch ohne Ablaßbrieffe. n. 36. 37.

9. Ablaß kan bey waarer Rew und leid nicht wol ſtehen.

Es iſt auß dermaſſen ſchwer / auch den allergelehrteſten Theologen, zugleich den groſſen Reichthum des Ablaß / und dagegen die waare Rew und leid für dem Volck zurühmen. Waare Rew und Leid ſucht und liebet die Straffe. Aber mildigkeit des Ablaß entbindet von der Straffe / und daß man ihr gram wird / zum wenigſten/wenn dazu gelegenheit fürfellet. n. 39. 40.

10. Ablaß löſen iſt keinem Werck der Barmhertzigkeit zuvergleichen/ ſondern weit beſſer dem Armen geben/denn Ablaß löſen.

Man ſoll die Chriſten lehren / daß des Papſts Gemüth und Meinung nicht ſey/das Ablaß löſen/irgend einem Werck der Barmhertzigkeit mit ichtes ſolte zuvergleichen ſeyn. Man ſoll die Chriſten lehren/daß der dem Armen gibt / oder leihet dem dürfftigen/ beſſer thut/ denn daß er Ablaß löſe. Denn durch das Werck der Liebe wechſt die Liebe/und der Menſch wird frömmer. Durch das Ablaß aber wird er nicht beſſer/ſondern allein ſicherer und freyer von der Straffe. n. 42. 43. 44. Vil beſſer iſt das Werck einem dürfftigen erzeigt/denn das zum gebewde geben wird / auch vil beſſer / denn der Ablaß dafür gegeben. Denn wie geſagt / es iſt beſſer ein gutes Werck gethan/ denn vil nachgelaſſen. Ablaß aber iſt nachlaſſung vil guter Werck/oder iſt nichts nachgelaſſen/ꝛc. B. 59. a. Sermon vom Ablaß.

11. Ablaß löſen und den dürfftigen Hülfflos laſſen iſt verdamlich.

Man ſoll die Chriſten lehren/daß der / ſo ſeinen Nechſten ſihet darben/und des ungeachtet Ablaß löſet / der löſet nicht des Papſts Ablaß/ ſondern ladet auff ſich Gottes Ungnade. n. 45.

12. Arme Leut ſollen ſich ſelbs verſorgen und nicht Ablaß löſen.

Man ſoll die Chriſten lehren / daß ſie / wo ſie nicht übrig reich ſind/ſchuldig ſind/was zur Notdurfft gehört / für ihr Hauß zubehalten/und mit nichte/für Ablaß zuverſchwenden. n. 46.

13. Ablaß iſt frey und nicht geboten.

Man ſoll die Chriſten lehren/daß das Ablaß löſen ein frey ding ſey und ungeboten. n 47. Das iſt nicht waar/daß Ablaß ſey von der dinger zahl/die zur Seligkeit und Glauben gehören. B. 63. a. §. 4. Freyheit des Sermons vom Ablaß.

14. Der Papſt ſolt des Gebets der Chriſten mehr begehren/ denn des Ablaßgelds.

Man ſoll die Chriſten lehren/daß der Papſt / wie mehr er eines andechtigen Gebets bedarff/ alſo deſſelben mehr begehre / denn des Gelds/ wenn er Ablaß außtheilt. n. 48.

15. Der Papſt ſolt lieber S. Peters Münſter verbrent oder verkaufft ſehen/als der Ablaß Prediger ſchinderey zulaſſen.

Man ſoll die Chriſten lehren / daß der Papſt / ſo er wuſte/der Ablaß Prediger ſchinderey / lieber wolte/ daß S. Peters Münſter zu Pulver verbrand wurde/denn daß es ſolte mit Haut / Fleiſch / und Bein ſeiner Schafe erbawet werden. Man ſoll die Chriſten lehren/daß der Papſt/wie er ſchuldig iſt/ alſo auch ſeines eigen Gelds/ wenn auch ſchon S. Peters Münſter dazu ſolte verkaufft werden/den Leuten außtheilen wurde/ welche doch etliche Ablaß Prediger ietzo ſelbs umbs Geld bringen. n. 50. 51. (Lutherus hat damals gemeint/es ſey mit dem Ablaßgeld angeſehen geweſen S. Peters Münſter zu Rom zubawen / es hat ſich aber nach der zeit ein andere urſach entdeckt/und iſt herauß kommen /daß es umb einen Hänfenen Faden/ das iſt/ umb ein Pallium zulöſen zuthun geweſen ſey.)

16. Umb der Ablaß Predig willen/ſoll die Predig Göttliches Worts mit nichten unterlaſſen/ oder weniger/ ſondern wol 1000. mahl mehr geprediget werden.

Das

Das ſind Feinde Chriſti und des Papſts / die von wegen des Ablaß Predigt / das Wort Gottes in andern Kirchen zu predigen gantz und gar verbieten. Es geſchicht dem Wort Gottes unrecht / wenn man in einer Predigt gleich ſovil / oder mehr zeit auffwendet / das Ablaß zuverkündigen / als auff das Wort Gottes. Des Papſts meinung kan nicht anders ſeyn / denn ſo man das Ablaß (daß das geringſte iſt) mit einer Glocken / einem Gepreng und Ceremonien begeht / daß man dagegen / und vilmehr das Evangelium (welches das gröſſte iſt /) mit hundert Glocken / hundert Gepreng und Ceremonien ehren und preiſen ſölle. n. 53. 54. 55.

17. Der Ablaßſchatz und des Evangeliſſchatz reimt ſich nicht mit einander.

Der rechte waare Schatz der Kirchen iſt das heilig Evangelium der Herꝛlichkeit und Gnaden Gottes. Diſer Schatz iſt billich der allerfeindſeligſte / denn er macht / daß die erſte die letzte werden. Aber der Ablaßſchatz iſt billich der allerangenehmſte / denn er macht auß den letzten die erſten. Derhalben ſind die Schätze des Evangelij Netze / da man vorzeiten (viros divitiarum) die reiche wolhabende Leute mit gefiſchet hat / Die Schätze aber des Ablaß ſind die Netze / da man ietziger zeit (divitias virorum) die Reichthum der Menſchen fiſchet. n. 63. 64. 65. 66.

18. Ablaß kan nicht die geringſte Sünd hinweg nehmen / was die Schuld anlangt.

Des Papſts Ablaß ſo groß halten / daß er einen abſolviern oder von Sünden loß machen könne / wenn er gleich (unmüglicher weiſe zureden) die Mutter Gottes geſchwecht hette / iſt raſend und unſinnig ſeyn / Dagegen ſagē wir / das des Papſts Ablaß / nicht die allergeringſte tegliche Sünde könne hinweg nehmen / ſovil die Schuld derſelben belanget. n. 75. 76.

19. Ablaß predigt nur Frid und kein Creutz / dahero es dem Creutz Chriſti und ſeiner Predigt zuwider.

Alle die Prediger mögen hinfahren/die da ſagen zu der Gemeine Chriſti/ Frid/ Frid / und iſt kein Frid. Denen Predigern aber müſſe es allein wolgehen/die da ſagen zur Gemeine Chriſti Creutz/ Creutz / und iſt kein Creutz. Man ſoll die Chriſten vermahnen/ daß ſie ihrem Haupt Chriſto/durch Creutz/ Todt/ Hölle/ nach zufolgen ſich befleiſſigen / und alſo mehr durch vil Trübſal ins Himmelreich zugehen/denn daß ſie durch vertröſtung des Frides ſicher werden. 92. 93. 94. 95.

20. Der Ablaß iſt nur ein nachlaſſung guter Werck.

Gewiß iſt der Ablaß nichts anders/denn nachlaſſung der gnugthuung/das iſt guter Werck/als Allmoſen/faſten/beten/ꝛc. Derhalben iſt der Ablaß zwar ein gut ding / doch ohn nutz und beſſerung. Denn er geſtattet nicht/ daß für verdiente Straff gnug geſchehe/ oder daß die Menſchen ſich bemühen gute Werck zuthun. B. 116. a. §. 5. Antw. auff den I. art. vom Ablaß.

Ablaß iſt nachlaſſung viler guter Werck/oder iſt nichts nachgelaſſen. B. 59. a. th. 16.

21. Darumb gehört der Ablaß nur für faule ſchläfferige Chriſten.

Ablaß wird zugelaſſen umb der faulen ſchläfferigen Chriſten willen/die ſich nicht wolten kecklich üben in guten Wercken/oder unleidlich ſind/denn Ablaß fordert niemand zum beſſern / ſondern duldet und zulaſt ihre unvollkommenheit. Daſelbſt. n. 14.

22. Beſſer iſt Ablaß nicht löſen/ den löſen/ eben auß geſetzter urſach.

Ob die Chriſtliche Kirch noch heut beſchlüß/und außerklerte/ daß der Ablaß mehr denn die Werck der gnugthuung hinneme / ſo were es dennoch tauſend mahl beſſer / daß kein Chriſtenmenſch den Ablaß löſet oder begehrte/ ſondern daß ſie lieber die Werck theten/ und die Pein lidten. Denn der Ablaß nicht anders iſt / noch mag werden/ denn nachlaſſung guter Werck / und heilſamer Pein / die man billicher ſolte erwehlen/denn verlaſſen. B. 58. b. n. 9.

23. Von

23. Von der distinction inter pœnas Medicativas & ſatisfactorias.

Etliche der newen Prediger (haben) zweyerley Pein erfunden/ medicativas & ſatisfactorias, etliche zur gnugthuung / etliche zur beſſerung. Aber wir haben mehr Freyheit zuverachten / (Gott lob) ſolches und dergleichen Planderey / denn ſie haben zuerdichten. Denn alle Pein/ ja alles/ was Gott aufflegt/ iſt beſſerlich und zutreglich den Chriſten. Daſelbſt.

24. Ob der Ablaß auch die Pein wegnemme/ welche die göttliche Gerechtigkeit für die Sünde fodert?

Es iſt bey vilen geweſt ein groſſe und noch unbeſchloſſene opinion, ob der Ablaß auch etwas mehr hinnemme/ denn ſolche auffgelegte gute Werck/ nemlich/ ob er auch die Pein / welche die göttliche Gerechtigkeit für die Sünde foddert/ abnemme? Laß ich ihre opinion unverworffen auff dißmahl. Das ſage ich / daß man auß keiner Schrifft beweiſen kan/ daß göttliche Gerechtigkeit etwas Pein oder gnugthuung begehre oder foddere/ von dem Sünder / denn allein ſeine hertzliche waare Rew und bekehrung mit Fürſatz hinfürder das Creutz Chriſti zutragen/ und die obgenanten Werck (auch von niemand auffgeſetzt) zuüben. Denn ſo ſpricht Er durch Ezechiel: wenn ſich der Sünder bekehret/ und thut recht / ſo will ich ſeiner Sünde nicht mehr gedencken. Item alſo hat er ſelbs alle die abſolviert, Maria Magdalena, den Gichtbrüchigen/ die Ehbrecherin/ ꝛc. Und möchte wol gern hören/ wer das anders bewehren ſoll / unangeſehen/ das etliche Doctores ſo gedaucht hat/ das findet man wol/ daß Gott etliche nach ſeiner Gerechtigkeit ſtrafft/ oder durch Pein dringet zu der Rew/ wie im 89. Pſal. So ſeine Kinder werden ſündigen/ will ich mit der Ruthen ihre Sünde heimſuchen/ aber doch meine barmhertzigkeit nicht von ihnen wenden. Aber diſe Pein ſteht in niemands Gewalt nachzulaſſen/ denn allein Gottes / ja er will ſie nicht laſſen/ ſondern er ſpricht/ er woll ſie aufflegen. Derhalben ſo kan man derſelben gedunckten Pein keinen Namen geben / weiß auch niemand/

was ſie iſt/ ſo ſie diſe Straffe nicht iſt/auch die gute obgenant Werck nicht. Daſelbſt. n. 5. 6. 7. 8.

Der H. Vatter Papſt/ hat wol volle Gewalt/ nicht wie die ſchedliche Schmeichler ſagen/alle ding zuthun/ was dem Menſchen noth iſt zur Seligkeit/ denn mit denen Worten were Chriſtus außgeſchloſſen/ ſondern hat Gewalt zuentbinden alle Sünden/ die gebeichtet werden. Aber hat nicht Gewalt/in Gottes Gericht und rath zufallen. Darumb er auch nicht mag ablegen Pein/ſo ſie Gott oder göttliche Gerechtigkeit aufflegte. Denn er nicht ſaget zu Petro: Was ich binde ſoltu löſen/ ſondern was du löſeſt/ ſoll loß ſeyn. Darauß nicht folget/daß mein binden darumb auch loß ſey/ ſondern dein binden iſt loß. Aber unſere Verleger haben ihnen die Gewalt genommen/die Schrifft nach ihrem Kopff zurichten. Darumb verſtehen ſie nicht was drinnen iſt/ ſondern was ſie wollen. Kan doch kein Biſchoff löſen/was der Papſt bindet. Wie vermeſſen ſich dann die ſchedliche Schmeichler/den Papſt und die Kirch mit ihm zuverführen/daß er ſich unterwinde zulöſen/ was ſein Gott bindet/ ſo er doch unermeßlich weniger Gewalt hat/in Gottes Gewalt/ denn ein Biſchoff in ſeinem Gewalt. Darumb irren und triegen alle die/ ſo da ſagen/daß durch Ablaß/Pein oder Werck der gnugthuung/ von Gott auffgeſetzt/möge abgelegt werden/ und wollen der Kirchengewalt mit Gottes Gewalt vermiſchen/ und erdichten uns täglich newe Wörter/ claves excellentiæ, claves autoritatis, claves miniſtrabiles, ſo lang/ daß ſie uns alle Beutel nnd Kaſten leer machen/ und darnach die Hölle auffſchlieſſen und den Himmel zuſchlieſſen. B. 61. a. b. Freyheit des Sermons vom Ablaß.

25. Widerlegung einer Einred wegen des Ablaß.

Das iſt nichts geredet/ daß der Pein und Werck zuvil ſind/ daß der Menſch ſie nicht mag vollbringen/ der kürtze halben ſeines Lebens/darumb ihm noth ſey der Ablaß. Antwort ich/daß das keinen Grund hab/und ein lauter Gedicht iſt. Denn Gott und die heilig Kirch legen niemand mehr auff/denn ihm zutragen möglich iſt/ als

S. Pau-

S. Paulus ſagt/ daß Gott nicht leſt verſucht werden jemand mehr/ denn er mag tragen. Und es langt nit wenig zu der Chriſtenheit ſchmach daß man ihr ſchuld gibt/ ſie leget mehr auff/ denn wir tragen können. Wenn gleich die Buſſen im geiſtlichen Recht geſetzt ietz noch giengen/ daß für ein iegliche Todſünde/ ſiben Jahr Buſſe auffgelegt were/ ſo muſte doch die Chriſtenheit dieſelben Geſetze laſſen/ und nicht weiter aufflegen/ denn ſie einem ieglichen zutragen weren/ vil weniger/ nun ſie ietz nicht ſind/ ſoll man achten/ daß nicht mehr auffgelegt werde/ denn iederman wol tragen kan. Man ſagt wol/ daß der Sünder mit der übrigen Pein ins Fegfewr oder zum Ablaß geweiſet ſoll werden/ aber es wird wol mehr dings ohn grund und bewehrung geſagt. B. 58. b. 59. a. Sermon vom Ablaß.

26. Beſſer iſt Ablaß nit achten/ als groß achten/ weil es nit gebotten iſt.

Sintemal der Apoſtel ſagt/ daß die zugelaſſene dinge nicht förderlich ſind zur Seligkeit/ ſondern was geboten iſt/ ſo folget/ daß der ſicher iſt/ der des Ablaß gar nichts achtet/ und der unſicher iſt/ der das Ablaß groß achtet/ denn diſer mag leichtlich in demſelben irren/ jener kan nicht irren. Denn ie weiter von dem zugelaſſenen/ und näher den Geboten/ ie ſicherer Weſen. Denn Gehorſam iſt gewiß/ Freyheit iſt fehrlich. B. 63. a. §. 5. Freyheit des Sermons vom Ablaß.

27. Ablaß und die fünffte Bitte reimen ſich nicht miteinander.

Ablaß und diß Gebet wird nicht wol eins ſeyn. Iſt alle Schuld durch Ablaß dahin/ ſo leſche diß Gebet auß/ und bitte für Gottes Augen nicht für falſche Schuld/ daß du ihn nicht ſpotteſt/ und dir alles Unglück erlangeſt. Iſt aber das Gebet waar/ ſo helff Gott dem armen Ablaß/ das noch ſolche groſſe Schuld da leſt/ daß Gott den Menſchen billich darumb verdammet/ ſo er nicht umb Gnade gebeten wird. B. 85. a. §. 3. Außleg. des Vatter unſer.

28. Ablaß ward anfangs für den Schatz des Verdienſts Chriſti gehalten/ damit denn vil Leuth/ auch Lutherus ſelbs betrogen worden/ welches er aber bald erkant und widerruffen. Auch warumb Ablaß Chriſti Verdienſt nicht/ ſondern demſelben zuwider ſey.

Ich glaubte vor diſer zeit/ daß mir durch den Ablaß das Verdienſt Chriſti warhafftig geſchenckt wurde / fuhr in diſer töriчhten opinion und wahn fort/ lehrete und beredete das Volck / weil der Ablaß ſo ein edler Schatz wer/ ſolte man nicht unterlaſſen ihn zulöſen/ vil weniger gering halten oder verachten. Ich toller unverſtändiger Narr aber merckte nicht/ daß ich durch diſe Rede / denen/ ſo es frey gelaſſen war/ Ablaß zulöſen/ oder nicht zulöſen/ ſchier ein heilſam Gebot oder ein nöthigen Rath gemacht hatte / durch verhengnuß die Sünde zugeſtatten/ und gute Werck nachzulaſſen. Dazu bracht mich mein Sinn und gutduncken / durch wahn und dunckle Wort der Extravagans betrogen. Ich hab geirret / lieber Leſer / widerruffe derohalben meinen Irthum / des wolleſt du ja ein Zeuge ſeyn. Da ich aber nach eröffnung meiner Augen ſahe / daß alle Doctores einhelliglich lehreten/ daß beſſer ſey/ das Ablaß fahren laſſen/ denn löſen/ und daß die ſeeliger ſind/ ſo durch ſich ſelbs gnugthun/ denn die Ablaß löſen/ und daß das Ablaß nichts anders iſt / denn nachlaſſung guter Werck/ dadurch die gnugthuung erfüllt wird/ merckte ich bald/ daß hierauß folgete/ daß man das Ablaß verachten kunte / ja daß es der beſte Rath wer / ihn gering achten und fahren laſſen / daß man aber ſolte verachten/ fahren laſſen/ und für gering achten das heilig/ thewre und unerforſchliche Verdienſt Chriſti (das iſt /wie es dazumal gedeutet und verſtanden ward/ den Ablaß) lautet ſchröcklich und läſterlich/ und ward geachtet/ daß ſolches nicht nutzlich gerathen/ ſondern eines raſenden gottloſen Menſchen Wort weren. Aber diß bewegte mich ſehr und durchtrang / daß der Ablaß an ihm ſelbs / ohn den Namen des Verdienſts Chriſti gar veracht / und allein durch den Titul des Verdienſts Chriſti für den edleſten Schatz gehalten ward/ und alſo (leider) das heilige Verdienſt Chriſti/ ſo mit keinem Schatz zuvergleichen iſt / dienen muſte/ und ein deckel ſeyn des unehrlichen ſchendlichen Gewinß der Ablaßkrämer. Denn welcher Chriſt / ſo er nur hörte nennen/ will ſchweigen/ ſo ihme angebotten wurde der thewreſte Schatz/ nemlich/ die Wunden/ das Blut / der

Todts,

Todskampff/und Angſtſchweiß/ſeines allerſüſſeſten Seligmachers/ der nicht auch ſein Leben/will ſchweigen Gelt/mit frewden mildiglich darſtrecken wolt? Widerumb aber / wie hertzlich weh wurde es dir thun/ſo du ſehen wurdeſt/daß die Wunden / das Blut/ der Todkampff und Blutſchweiß deines allerliebſten Herren Chriſti allein zum ſchendlichen verfluchten Gewiñ dienen muſten/ und nicht durch einen Judam noch einmahl/ſondern durch unzehlich vil Judas / dazu alle augenblick Chriſtum verkauffen / und widerumb verkauffen ſehen wurdeſt. Derhalben laß dich den Namen Chriſti nicht bekriegen / noch verführen / gedenck es ſey von Chriſto verkündiget/ daß vil falſche Chriſti (und falſche Propheten) in ſeinem Namen kommen werden/und ſo groſſe Zeichen und Wunder thun/daß ſie(wo es müglich were/) auch die außerwehlte in Irrthum führeten. Nun ich ſetze daß meine 58. propoſitio falſch/und das Verdienſt Chriſti des Ablaßſchatz ſey/bedencke aber / was vonnoth wegen drauß folgen will/ſo du demnach ſagen und bekennen muſt/daß man Chriſti Verdienſt ſoll fahren laſſen / und gering achten. Item/daß die ſeeliger ſind/ſo das Verdienſt Chriſti nicht löſen/denn die/ſo es mit aller Andacht durch das Ablaß ſuchen/und weil das Verdienſt Chriſti (ſeiner art und Natur nach/ zu guten Wercken fürnemblich reitzet und treibet/(weil es des Ablaß ſchatz ſoll ſeyn)im Ablaß aber / da es ihm ſelber entgegen iſt/ gute Werck nachleſt/ und was es ſeiner art / und Gottes willen nach thut/daſſelbe löſet / nach des Papſts willen wider auff. B. 105. b. 106. a. Gloſſa auff das Breve Leonis X.

Gantz gewiß iſts/daß Chriſti Verdienſt durch keinen Menſchen kan außgetheilet werden. Zu dem foddert und legt vilmehr auff ſein Leiden und Verdienſt gute Werck der Buſſe / wie ſolls denn von denſelben entledigen und frey machen? (als das Ablaß thut) wie Petrus klar ſagt/ Chriſtus hat für uns gelitten / und uns ein Fürbilde gelaſſen / daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen: ſagt nicht / er hat für euch gelidden/daß ihr nicht leiden ſolt/oder davon entlediget ſeyn/ſondern er hat euch ein Exempel gelaſſen/demſelben zu folgen/

nicht einen Schatz/ſeinem Exempel nicht zufolgen. Denn eigentlich iſt diſes die Krafft des Verdienſts Chriſti / nemlich zu guten Wercken wapnen und rüſten / nicht Küſſen machen den Leuten unter die Arme/und Pfüele zu den Haupten. Ezech. 13. B. 126. a. In einer Schrifft an Hertzog Friderich.

29. Ablaß iſt darumb nicht der Schatz des Verdienſts Chriſti/weil er ein todtes ding iſt/ Chriſti Verdienſt aber macht lebendig.

Der Papſt und ſeine Heuchler / auff daß ſie das Ablaß köſtlich thewr machten für dem armen Volck/ und der Welt Schatz zu ſich riſſen/erdichten und zur aller gröſten Schmach Chriſti / lehren ſie/ Chriſtus Verdienſt ſey der Schatz des Ablaß. Wenn man aber fragt / wo ſie deß in der Schrifft grund haben? blaſen ſie ſich auff/ und brüſten ſich mit ihrer Gewalt / und ſagen/iſts nicht gnug/ daß wirs ſagen? dawider ſag ich diſen Articul/und kan ihn in die Schrifft gründen. Er ſagt ſelbs Johan.6. daß er ſey das lebendige Brod vom Himmel/wer davon iſſet/der lebet ewiglich. So ſagt Eſa: 53. daß er unſere Sünde getragen habe. Und iſt kein Chriſtenmenſch ſo gering/ der nicht wiſſe / daß Chriſtus Verdienſt und Leiden unſere Sünde ablege/und uns ſeelig mache/glauben allſamt/er ſey für unſere Sünde geſtorben. Darauß klar wird / daß Chriſtus Leiden und Verdienſt ein lebendiger Schatz iſt / und gibt ewiges Leben allen / die ſein theilhafftig werden. Nun müſſen ſie alle ſelb bekennen/ daß der Ablaß nicht leben gibt/ und iſt ein todt ding / davon niemand gebeſſert/ſchweige denn / lebendig wird. Es nimbt nicht die Sünde ab/ ſondern die Straffe der Sünde. Nun iſt niemand ſo närriſch (außgenommen der Papſt und ſeine Schmeichler) der da halte / daß ablegung oder nachlaſſung der Straffe iemand beſſere/ ſondern aufflegung der Straffe mag wol iemand beſſern / wie alle Vernunfft/ Erfahrung/Schrifft und Warheit lehren. Darumb reimet ſich Ablaß und Chriſtus Verdienſt zuſammen / wie das Leben und der Tod/wie Tag und Nacht / wie Chriſtus und Belial / wie der Papſt und ein Chriſtenmann. Und hat auch ſeinen rechten Namen.

Denn Ablaß heiſt ſovil als abelaſſen oder nachlaſſen/Es leſt abe alles gut/und leſt zu alles Unglück / leſt die Sünde ungeſtrafft / ja leget ab die Straff der Sünde/die doch Gott aufflegt und foddert. Und ſovil an ihm iſt/leſſet es Sünde frey gehen / und wehret ihnen nicht/ja ſchutzet und hilfft ihnen/ dieweil es alle Straffe ableſt / und leſſet Geld dafür geben und nemen/ ꝛc. B. 388. b. 389. Grund und urſach aller art:

30. Der Papiſten Einred hierauff/daß Chriſti Verdienſt nicht allein lebendig machen/ſondern auch zur gnugthuung für die Sünden gebraucht werden.

So ſie mit diſer Warheit für den Kopff geſtoſſen nicht haben/ was ſie antworten / erdichten ſie einē ſolchen Traum: Die Verdienſt Chriſti mügen auff zweyerley weiſe gebraucht werden/ einmal / wie ietz geſagt/ daß ſie lebendig machen/ Zum andern / daß ſie auch gnug thun für unſere Sünden: Da antworte ich/Ja ſie werden auch wol mehrmahln gebraucht. Man braucht ſie das mehrmahl Geld damit zulöſen/hohe Stend und Ehre zuerlangen / Wolluſt und gute Tage zuhaben/die Welt in Krieg/Blut/und allen Jammer zuführen. Und was iſt ietz zu Rom und in der gantzen Römiſchen Kirchen in einem ſchendlichen brauch/denn Chriſtus Namen und ſein Verdienſt? Der Papſt mit allen ſeinen Buben were lengſt ein Bettler/wenn er nicht hette Chriſtum zuverkauffen / und allen ſeinen tücken fürzuſchlagen. Es muß alles ietz Chriſtus Namen decken/was des Antichriſts Regiment verderbet / wie er ſelb verkündiget hat Matth. 24. Es werden ihr vil kommen/ und vil verführen in meinem Namen. Alſo kombt das Ablaß und ſeine Gauckler auch in dem Namen Chriſti und ſeiner Verdienſt/und verführt die gantze Welt/daß auch die Außerwehlten kaumet für ihm ſicher ſind. Daſ.

31. Was der Ablaß für ein Betrug ſey.

Etliche / die das Ablaß undüchtig erkenneten / und doch dem Sündlehrer zu Rom nicht dürffen widerſtreiten/habē ein Sprüch-

wort gehabt und geſagt/das Ablaß ſey ein göttlich betriegen/das iſt/ob es wol nichts wer/und das Volck betriege/ſo es doch ein urſach iſt Geld in Kaſten zugeben / welches ein gut Werck geachtet ward/ were es wol ein triegerey / doch zu einem guten göttlichen Werck. Diſen hab ich zu der zeit gefolget/ und alſo geſagt / denn ich wuſte zu der zeit kein beſſers. Nun aber mir der H. Vatter Papſt einen widerſpruch zuthun gebeut/und diſen Articul verdamt/ will ich gehorſam ſeyn/und ſage: Ich bekenne mein Irthum/der Articul iſt nicht waar/und ſage nun alſo: Ablaß iſt nicht ein göttliche triegerey / ſondern ein hölliſch/ teufliſche/Antichriſtiſche triegerey/ dieberey/ rauberey/dadurch der Römiſche Nimrod und Sündlehrer aller Welt/ Sünde und Höll verkaufft / und alle ihr Geld umb ſolchen unſäglichen ſchaden außſeuget und ableckert. Iſt der Widerſpruch nicht gnug/ſo will ich ihn ein ander mahl beſſern / und beweiſe ihn alſo: Gott ſpricht Pſal. 89. Ich will ihre Sünd heimſuchen mit der Ruthen/und ihre Untugend ſtraffen mit Menſchenſchlägen. Und S. Paulus 1.Cor.11. Wenn wir uns ſelbs ſtraffen / ſo wird uns Gott nicht ſtraffen/wenn er uns aber ſtrafft/ ſo züchtiget er uns/ daß wir nicht mit diſer Welt verdamt werden. Hie ſiheſt du / daß die Sünde muß geſtrafft ſeyn/es thue Gott/Menſch/oder wir ſelbs/ ſollen wir anders nicht verdamt werden mit diſer Welt. Noch will der Papſt den klaren Sprüchen die Augen blenden / und alle Sünde ungeſtrafft haben durch ſein Ablaß/auff daß wir mit der Welt verdamt werden ſollen/wie hie S. Paulus ſagt/und ſolchen grewel will er mit Chriſtus Verdienſt decken und verkauffen / und Chriſtus Verdienſt muß ihm wider ſolch offentlich Gottes Wort dienen. O Papſt Papſt / laß ein mahl gnug ſeyn. Daſelbſt. art: 18.

Argumenta, mit welchen damahls die Papiſten ihre Lehr vom Ablaß zubehaupten ſich unterſtanden haben/ von Luthero beantwortet.

32. Daß

32. Daß die gnugthuung/ſo der Ablaß wegnimbt/ in der Schrifft gegründet ſey/nemlich in dem Wort Chriſti: Thut Buſſe/ es wird nahe herbey ſeyn das Himmelreich.

R. Hie ſag ich/ſo ſoll es ſeyn/daß alle / ſo die Schrifft mit ihren falſchen Gloſſen leſtern/ mit ihrem eignen Schwerd(als Goliath)geſchlagen werden. Dem diſer waarer Spruch Chriſti hier fälſchlich eingeführt/eben der Grund iſt und harniſch meines Sermons/und allein gnug/alle die Leſterer und leſterungen zuſchenden/ das bewehre ich alſo: Chriſtus Lehre iſt ſein göttlich Wort. Darumb ſey verbotten/ nicht allein diſem Leſterer / ja allen Engeln im Himmel/einen Buchſtaben daran zuwandlen. Denn es ſtehet geſchriben/Gott ſelber nicht widerrufft/ was er einmahl geſagt / und im Pſalter/ dein Wort/ HErr/bleibet ewiglich. Vnd nicht ein ſpitzlein eines geringſten Buchſtaben wird vergehen von dem Gebot Gottes/es muß alles geſchehen. Sintemal aber der H. Vatter Papſt wandelt und ablegt die Buſſe und gnugthuung/ iſt offenbar / daß nicht mag ſeyn die Buſſe/die Chriſtus in diſem ſeinem Wort aufflegt/die der heilige Vatter Papſt mehr ſchuldig iſt/auffzulegen/dẽ kein Chriſten//ſondern ſey/die der Papſt und Kirchen in ihrem Wort aufflegen/ Anderſt wer der H. Vatter Papſt und die Kirche Verſtörer des göttlichen Worts. Sihe nun/wie diſe Verleger den H. Vatter Papſt ehren mit ihrem unchriſtlichen ſchmeichlen / Daß ſie ihm ſchuld geben (doch mit groſſen ehren und ehrerbietung) er zubreche Gottes Gebot/in dem ſie ſagen/er nachlaſſe die gnugthuung/ die im Wort Chriſti geboten und auffgelegt iſt. Darauß weiter folgt/daß das Ablaß nichts anders wer/denn lauter liegen und triegen/ ſintemal ſie ſich das vermeſſen nachzulaſſen und vergeben / deß ſie keinen Gewalt haben. B. 60. a. Freyheit des Sermons und Ablaß.

33. Das haben vil tauſend Lehrer gehalten/ deren etliche heilig/ und die Chriſtliche Kirch nicht tadelt.

R. 1. Daß er ſo vil tauſend Lehrer einführet / hat er die nicht recht überlegt/und die Rechenpfenning zu hoch erhebt/ er hette ihr

 ſonſt

ſonſt nicht vil über drey funden / nemlich S. Thomas, S. Bonaventura, Magiſter ſententiarum, Alexander de Halis. Die andern/ als Antoninus, Petrus, Paludanus Aug. Anconit. Angelus, und dergleichen/ſind nichts/denn JaHerren und Folger / dazu iſt keiner unter diſen allenſambt / der da ſpreche/ oder bewehrte/ daß die nachgelaſſene gnugthuunge durchs Ablaß ſey / die Chriſtus geboten habe. Und wer anders ſagt/der ſagt das ſeine mit Gewalt und Unehre derſelben. 2. Auch geſchicht denſelben heiligen und würdigen Lehrern groß Gewalt und unrecht von den Leſterern und Verlegern/ daß ſie das für bewehrte und gegründe Warheit außklaffen / daß die liebe Vätter für opinien, und ungewiſſe wahn gehalten und geredet haben: Dazu mit bloſſen Worten ohn alle bewehrung geſetzt. Ja auch nicht mehr haben kunt reden denn opinien, ſintemal nicht bey ihnen/ſondern bey einem Concilio die Gewalt iſt/ſchließlich die Warheit zuerkleren / die ohn Schrifft geredet wird. Dieweil nun ſolche Leſterer der lieben Vätter wehnen/und ihre eigne vermeſſene ſchlüſſe in einander brawen/ iſts nicht wunder / daß ſie uns ein Gott machen/ dafür einem grawen mocht. 3. Wenn ſchon vil / ja noch mehr tauſend/und ſie alle heilige Lehrer / hetten diß und das gehalten/ſo gelten ſie doch nichts gegen einem einigen Spruch H. Schrifft als S. Paulus Gal. 1 ſagt: wenn gleich ein Engel vom Himmel / oder wir ſelbs anders predigten/ denn ihr vor gehört habt / ſo laſts euch ein vermaledeit ding ſeyn. Wenn nun dieſelben Lehrer hetten gleich geſagt/ (daß ſie doch nicht thun) daß die Buſſe in Chriſtus Worten geboten / wurde durch das Ablaß abgelegt / ſo ſolt man ihnen gar nichts glauben/darumb/daß die Schrifft ſpricht/Gottes Wort mag niemand ablegen oder wandlen. B. 60. a. b.

34. Deut: 19. werde funden / daß Gott foddere gnugthuung für die Sünde: die Antwort hierauff ſihe in der Gloß über diſen Spruch.

35. S. Gregorius ſpricht/daß Chriſtus einem ieglichen Laſter verordnet widerwertige Artzney.

℟. Der Spruch S. Gregori, ſagt klerlich von der Buſſe / die Chriſtus gelehrt hat/die ein Artzney iſt wider die Sünde/alſo/ wer vorhin iſt unkeuſch geweſen / ſey nun keuſch/ wer vorhin geſtohlen hat/der ſey nun ſo mild / daß er das ſeine gebe/2c. Diſe göttliche Gebot durch Gregorium angezeigt/zeücht er mit den Haaren/daß ihm die ſchwarten krachen/zu der Buſſe/ die der Papſt ablegen kan / bedenckt nicht/daß der nicht allein ein Ketzer / ſondern auch unſinnig ſey/ der da helt / daß der H. Vatter Papſt ablege die Keuſchheit/ Mildigkeit/2c. das iſt/die gnugthuung von Chriſtus gelehret/ und doch auß ſeinem einführen folgete. Auch wiſſens die Leyen beſſer/ die ſagen/Nimmermehr thun iſt die höchſte Buſſe/und das iſt waar für Gott / der nicht mehr fodert/ denn die höchſte Buſſe / das iſt/ nimmer thun. B. 61. a.

36. Da David ſündigte mit dem Ehbruch und Volck zehlen/muſte er ſtraff drumb leiden/und war die Rew nicht gnug.

℟. Daß David geſtrafft ward von wegen ſeiner Sünde/ iſt für mich. Denn ich im deutſchen Sermon geſagt hab art: 7. daß Gott die Straffe aufflegt/und niemand mag ſie ablegen. Darumb wird die Schrifft abermahls gecreutzigt / und die Straff Davids gezogen auff die Buſſe/ die der H. Vatter Papſt mag ablegen / das iſt Menſchengeſchwetz. Denn derſelb 7. art: gantz deutlich mich erkleret/alſo daß ich das dritte theil der Buſſe verneine / nicht die gute Werck von Gott geboten / oder die leiden und ſtraffe / ſondern die Buſſe oder gnugthuung/die das Ablaß kan ablegen/die ſage ich/wird niemand auß der Schrifft bewehren/daß ſie Gott fodere/ſondern er befihlt das dem H. V. P. und der Kirchen/da er ſagt zu Petro, was du bindeſt/2c. Daſelbſt.

37. Die gewohnheit und übunge der Kirchen ſollen für ein Geſetz gehalten werden/dieweil denn die Chriſtenheit/das Ablaß alſo braucht/2c.

℟. Sag ich/daß es waar ſey/was übung und gewonheit ſey in der Chriſtenheit/gelten der Kirchengebot gleich. Es wird aber verſtanden

ſtanden von den guten/ und nicht von den böſen. Zum andern / hat die Römiſche Kirch noch nie in übung gehabt / daß der Ablaß Seelen erlöſe/und den Sünder löſe von Pein und gnugthuung von Gott auffgeſetzt/ſonder/wie die frechen Quæſtores wollen die Leute gleich wie die jungen Kinder erſchrecken/ſtreben ſie darnach/daß ihre Wort ſeyen Gottes Wort / und ihr Mißbrauch ſey der Chriſtlichen Kirchen Brauch/auch laut das geiſtlich Recht / daß ſolche Predigt erlogen ſind. c. abuſionibus ver. mendaciter. glo. &c.

38. Wer Ablaß löſet thut beſſer/denn wer Allmoſen gibt einem Armen der nicht in der letzten Noth iſt / und dahin ſey zuverſtehen der Spruch 1. Joh. 3. So einer ſicht ſeinen Bruder darben/ꝛc.

Die Antwort und Rettung diſes Spruchs wider die leſterliche Gloß/ ſihe droben im 2. Fächlein in der Gloß über diſen Spruch.

39. Diſe ſubtile Verleger haben auß Ariſtotelis diſtinction ſovil erlernet/daß ſie es dafür halten/daß ein Almoſen oder gut Werck gethan dem Nechſten/ſey nicht ordenlich ſich ſelbs geliebet / und nicht ſein ſelbs Seligkeit am erſten geſucht/ſondern ſoll vorhin Ablaß löſen/ und alſo ſich ſein ſelbs am erſten erbarmen.

℞. 1. Daniel lehret den König zu Babylonien/ Er ſoll mit Allmoſen ſeine Sünde löſen. So ſpricht auch der weiſe Mann Eccl. 4. Wie das Waſſer ein brennend Fewr leſcht/alſo tilget das Allmoſen die Sünde. Dazu ſagt Chriſtus / Gebt Allmoſen ſo iſts euch alles rein. Nun iſt kein edlers ſich ſelbs lieben und ſeeligen/den Sünd löſen und ſich rein machen. Und das nennt hie Chriſtus ſelbs / es ſey Allmoſen geben. 2. Nun ſihe zu / und halts gegen einander: Chriſtus ſagt/das Allmoſen dem Nechſten geben/nimt weg Pein und ſchuld/ und machts alles rein. Das muß ie ſeyn / die allerbeſte / und erſte Lieb ſein ſelbs und ſeiner Seligkeit/wie ietzt geſagt. Die Verleger ſagen/daß Ablaß nimt weg nur die Pein/das muß ie ſeyn die geringſte lieb ſein ſelbs/und nicht noth/noch gebotten/ auch ſovil geringer/ als zeitliche Pein geringer iſt/denn Schuld der ewigen Pein. Dennoch

noch dürffen ſie ohn forcht und ſcham ſagen / daß ſich der ordenlich Liebe/der ihrer Lehr/nicht Chriſti Lehr folget. Denn das Allmoſen/daß Pein und Schuld löſet/wie Chriſtus ſagt/ ſetzen ſie hinter das Allmoſen/das nur ein wenig zeitlicher Pein löſet durch Ablaß/und nicht noth iſt/ noch geboten. 3. Iſt das ein falſche Liebe/ die ſich am erſten in ſich ſelb ſucht. Denn S. Gregorius ſpricht / daß göttliche Liebe gegen ſich ſelb nicht beſtehen kan/ ſondern ſie muß ſich außſtrecken zu einem andern/und daſſelb lieben macht rein/ wie auch S. Jacob ſagt/ daß die Liebe bedecke alle Sünde. Darumb wer ſich ſelb lieb will haben/ der muß auß ihm ſelb gehen / und nicht in ihm ſelb/ſondern in einem andern ſich lieb haben / das iſt / er muß ſich in ihm ſelb haſſen/und ihm ſelb leid thun/und allen anderen liebe thun/ wie Chriſtus mit Worten und Wercken uns lehret. Darumb iſt zubeſorgen/daß wer Ablaß ſucht/ nur ſuche die Pein zufliehen/ und alſo ſich ſelb in ihm ſelbs liebe / und nicht umb liebe / ſondern umb forcht willen gibt. B. 62. a.b.

(Diſe Sprüche haben zwar einen andern Verſtand/ Interim hic & nunc die damahlige Ablaßlehr zubeſtreiten iſt es bündig gnug geweſen / als bey denen / die ſolchen Verſtand für recht gehalten. Denn freylich darauß folgt/daß das Ablaß niemand noth iſt/künten auch durch die Werck der Liebe und Allmoſen vil beſſers Ablaß überkommen / das wurde aber nicht Kaſten füllen. Darumb auch kein Gnadenprediger (oder Ablaß Prediger) diſe Spruch gerne predigt/hören ſie auch nicht gern in das Volck bringen/ wie Lutherus hoc ipſo loco ſchreibt.)

40. Der fünffte Grund iſt/ daß zu Rom die H. V. Päpſte das dulden/ und dazu S. Thomas in ſolcher Lehre von Päpſten beſtetiget/ꝛc.

Was zu Rom oder anderſtwo geſchicht / oder Päpſte dulden/ künt auch ein ieglicher Landfahrer oder Kretſchmer wol ſchwetzen/ iſt auch nicht wunder/ daß der Papſt ſolches duldet/ſo leider wol böſer und gröſſer ſtück und dücke auſſer und innen Rom geduldet werden.

Daß S. Thomas beſtetiget iſt/ laß ich ſeyn. Man weiß aber in

allen Univerſiteten, wie weit die beſtetigung ſich erſtrecke / darumb was der H. Vatter mit Schrifft oder vernunfft bewehret/neme ich an/das ander laſſe ich ſeinen gutẽ wahn geweſen ſeyn. B. 62. b. 63. a.

41. Widerlegung der Extravagans Clementis VI. Unigenitus, auß welcher der Cardinal Cajetanus in der Conferenz zu Augſpurg mit Luthero gehalten/über Halß und Kopff behaupten wollen/daß die Verdienſt Chriſti/des Ablaß Schatz ſeyen.

1. Sind des Papſts Wort in derſelben Extravagans gantz bloß und ein ſchwacher behelff wider einen ketzeriſchen und zenckiſchen Menſchen. 2. Es möcht einer ſagen / es reimt ſich nicht / daß ein Fürſt ohn Geſetz wolt reden Malach. 2. 3. Dieſelbe Extravagans zwingt die Wort H. Schrifft und mißbraucht zu einem frembden Sinn. Denn was von der Gnade / dadurch der Menſch für Gott gerecht wird/geſagt iſt/zencht ſie auff das Ablaß. 4. Es tregt ſich offt zu/daß wie am Tag iſt/die decretales irren/und wider die heilig Schrifft und Chriſtliche Liebe ſind. 5. S. Peter da er nicht richtig wandelt nach der Warheit des Evangelij / ward von S. Paulo geſtrafft Gal. 2. derhalben iſt kein wunder/daß S. Peters Succeſsor zu weilen auch kan irren. Auch iſt S. Peters Lehr nicht eh angenommen/ biß ſie von S. Jacobo dem kleinern / Biſchoff zu Jeruſalem/ und der gantzen Gemeine bewilligung/approbiert iſt worden. Daher hat diſe Regl ihren urſprung / daß denn ein Geſetz krefftig ſey/ wenns von denen beſtetiget wird/die ſich darnach richten und halten. 6. Es ſind auch vil der erſten decretales oder Päpſtiſche Satzungen durch nachfolgende verändert und gebeſſert worden / Demnach künte es wol kommen/daß diſe Extravagans mit der zeit auch möchte gebeſſert/oder wol gar abgethan werden. 7. Auch ſagt Panormitanus 1. decretal: Tit: de Elect. c. ſignificaſti,daß in der Sach den H. Glauben belangend/ nicht allein ein general Concilium,ſondern ein iglicher Chriſtglaubiger Menſch über den Papſt ſey / wenn er beſſer Sprüche/rath/und urſach für ſich hat/deñ der Papſt. 8. Vil gedachte

gedachte Extravagans hat etliche gantz offenbarliche falſche und ungegründete ſtuck in ihr 1. daß ſie ſagt/der H. Verdienſt ſey ein Schatz/ ſo doch die gantze H. Schrifft zeuget/daß Gott reicher belohne/denn wir verdient haben. Rom. 8. 2. daß ſolcher Schatz ſey S. Peter befohlen/davon doch kein anzeignng weder im Evangelio / noch in einiger Schrifft funden wird. 9. Fürnemlich aber iſt zubeweren und erhalten/daß diſe Extravagans eigentlich / grad offentlich für Lutherum wider den Legaten geweſen/denn der Text ſpricht mit klaren außgetruckten Worten/daß der HErr Chriſtus hab diſen ſchatz der Kirchen erworben. Diſes Wort (hat erworben) beweiſet klärlich/und beſchleuſt unüberwindlich / daß das Verdienſt / damit der HErr Chriſtus erworben hat / etwas anders iſt / und der Schatz welchen er erworben hat/auch etwas anders iſt. Denn die urſach iſt etwas anders/wie auch die Philoſophi reden / denn das / ſo auß derſelben urſach herfleuſt. Darumb ſteht Lutheri beſchluß noch unüberwunden/ nemlich/ daß der Verdienſt Chriſti nicht ſind der Schatz des Ablaß / ſondern daß die Verdienſt Chriſti haben das Ablaß erworben/der Extravagans nach. B. 116. 117. Antw. auff den 1. art: vom Ablaß.

42. Welches der allerkrefftigſte Ablaß ſey/den man am meiſten predigen ſolte.

Nun wollen wir ſehen den allerkrefftigſten Ablaßbrieff/ der noch nie auff Erden kam/und dazu nicht umb Geld verkaufft / ſonder iederman umbſonſt geben. Andere Lehrer ſetzen uns die gnugthuung in den Beutel und Kaſten / aber Chriſtus ſetzt ſie in das Hertz/daß ſie nicht neher geſetzt mag werdē/ alſo/ daß du nicht darffſt noch zu Rom / noch zu Jeruſalem / noch zu S. Jacob, noch hier noch dar lauffen umb Ablaß / und kan denſelben eben ſo wol löſen der Arme / als der Reiche/ der krancke/ als der geſunde/ der Ley / als der Prieſter/der Knecht/als der Herr. Und der Ablaßbrieff lautet auff deutſch alſo: Wenn ihr vergebet ewren Schuldigern/ſo wird euch mein

Vatter auch vergeben/ werdet ihr aber nicht vergeben/ ſo wird euch mein Vatter auch nicht vergeben. Diſer Brieff mit Chriſti Wunden ſelbs verſigelt/und durch ſeinen Todt beſtettiget/ iſt gar nahend verblichen und verweſen/durch die groſſe Platzregen des Römiſchen Ablaß. Und kan ſich niemand entſchuldigen/ daß ihm ſeine Sünde nicht vergeben werden/oder böſe Gewiſſen behelt. Denn Chriſtus ſpricht nicht: Du ſolt für deine Sünde ſo vil faſten/ ſo vil beten/ ſo vil geben/diß oder das thun/ ſondern wiltu gnug thun / und deine Schuld bezahlen/deine Sünde außleſchen/ Höre meinen rath/ ja mein Gebot/thue nicht mehr/denn laß alles nach/ und wandel dein Hertz/da dich niemand hindern mag/ und ſey hold dem/ der dich beleidiget hat/vergib nur du/ ſo iſt es alles ſchlecht. Warumb prediget man ſolch Ablaß nicht auch? Gilt Chriſtus/Wort/Rath/und verheiſſen nicht ſoviel/als eines Traumpredigers. Ja ſolch Ablaß wird nicht S. Peters Kirchen (die der Teufel wol leiden mag) ſondern Chriſti Kirchen/die der Teufel gar nicht leiden mag/bawen/ denn Holtz und Stein ficht ihn nicht faſt an/aber fromme eintrechtige Hertzen die thun ihm das Hertzleid an. Darumb mag man diſes Ablaß nicht umbſonſt/ Jenes wird man nicht ſatt umb alle koſt. Nicht daß ich Römiſch Ablaß verwerffe/ ſondern daß ich wolt ein jeglich ding in ſeinen Würden gehalten werden/ und wo man gut Gold umbſonſt kan haben/daß man Kupffer nicht thewrer denn das Gold wehrt iſt/achtet. B. 85. b. 86. a. Außl. des Vatter unſer.

NB. Was hie von gnugthun / Schuld bezahlen/ Sünd ableſchen geſagt wird/als ſolte es dadurch zuweg gebracht werden/ wenn wir unſeren Schuldigern vergeben/iſt nicht eigentlich geredet/noch zu verſtehen/ de cauſa efficiente oder meritoria, denn Gott vergibt uns unſere Sünden auß Gnaden/ nicht umb unſers vergebens willen/und komt uns mit ſeiner Vergebung zuvor/ wie das Gleichnuß Matth. 18. außweiſet/ und Lutherus im groſſen Catechiſmo und anderſtwo lehret/ſondern es iſt zuverſtehen uneigentlich/ de declaratione, confirmatione, ratificatione, teſtificatione remiſſionis divinæ,

divinæ, daß unſer vergeben ein Zeichen/Kundſchafft/bekrefftigung iſt/daß uns die Sünde von Gott vergeben ſeyn/wie Johan. 1. Ep. 3. ſteht. Wir wiſſen/daß wir auß dem Tod ins Leben kommen ſind/ deñ wir lieben die Brůder/ꝛc.

Diſes iſt Lutheri diſputation geweſen vom Ablaß / darauß zuerſehen/wie glimpflich Lutherus anfenglich mit den ſachen umbgangen/und den Papſt gern hette bey ehren erhalten. Dannenhero er alles auffs glimpflichſte gedeutet/den Papſt entſchuldiget / nicht glauben können noch wollen / daß ſolche ebenthewr mit des Papſts wiſſen und willen geprediget wurden / ſondern alle Schuld auff die Ablaßprediger geleget / auch in dem allem nichts definirt und beſchloſſen/ſondern nur nach weiſe und gewonheit aller Univerſiteten davon diſputiert, und endlich diſe gantze ſach dem Papſt lediglich ſubmittiert, und untergeben/maſſen er auch an Papſt Leonem X. mit den allerdemůtigſten Worten unter andern alſo geſchriben: Derhalben allerheiligſter Vatter/falle Ich E. H. zu Fuſſe / und ergib mich Ihr ſambt allem/ was Ich bin und hab / E. H. handlen mit mir Ihres gefallens/ bey E. H. ſteht es/meiner ſachen ab/ oder zu zufallen/ mir recht/oder unrecht zugeben/mir das Leben zuſchencken oder zunehmen. Es gerathe nun/ wie es wolle/ ſo will Ich nicht anderſt wiſſen/ denn das E. H. Stimme Chriſti ſey/ der durch ſie handle/und rede/ ꝛc. B. 48. a. b. Aber es hat nichts geholffen. Es hat geheiſſen / wir heilen Babel / aber ſie will nicht heil werden. Darumb auch Lutherus in folgenden zeiten und Schrifften/ das Lied in einem andern Thon angeſtimt/ und den Wind auß einem andern Orth hat blaſen laſſen/ den Ablaß ſcherffer angegriffen/ja genczlich widerruffen / was er guts davon geſchriben / mit diſen Worten:

Lutheri Widerruff des Ablaß halben anno 1520.

Zu ehren der heiligen hochgelehrten Bull widerruff Ich alles / was ich ie vom Ablaß gelehrt hab/ und iſt mir auß gantzem meinem Hertzen leid/was ich ie guts von ihm geſagt habe. Und iſt meinen

Büchern recht geſchehen/daß ſie verbrand ſind/ſo iſts gewiſslich darumb geſchehen/ daß ich dem Papſt und den ſeinen in dem Ablaß zuvil geben und gedient hab / und ich ſelb ſolche Lehr zum Fewr urtheile. B. 390. a. §. 1.

II. Von der Abſolution.

Widerlegung der Päpſtiſchen Lehr/ daß man ſoll und muß der abſolution ungewiß ſeyn.

ES ſind etliche die uns gelehret haben / man ſoll und muß der Abſolution ungewiß ſeyn / und zweiffeln / ob wir zu Gnaden auffgenommen und die Sünde vergeben ſind / darumb / daß wir nicht wiſſen/ob die Rew gnugſam ſey / oder für die Sünde gnug geſchehen. Der unwiſſenheit halben auch der Prieſter nicht müge gleich würdige Buſſe auffſetzen. Hüte dich für diſen verführiſchen unchriſtlichen Plauderern. Der Prieſter muß ungewiß ſeyn / an deiner Rew und Glauben. Da ligt auch nichts an. Es iſt ihm gnug/daß du beichteſt und ein abſolution begehreſt/ die ſoll er dir geben/und iſt dir ſie ſchuldig. Wie aber dir gerathen werde/ſoll er Gott und deinem Glauben laſſen befohlen ſeyn / Du ſolt aber nicht erſt diſputiern, ob dein Rew gnugſam ſey oder nicht / ſondern des gewiß ſeyn/daß nach alle deinen fleiß / dein Rew ungnugſam ſey / und darumb zu Gottes Gnaden fliehen / ſein gnugſam gewiſſes Wort im Sacrament hören/mit freyem frölichen Glauben auffnehmen/und gar nichts zweiffeln/du ſeyeſt zu Gnaden kommen/ nicht durch deine Verdienſt oder Rew/ ſondern durch ſeine gnedige göttliche Barmhertzigkeit / die dir lauter umbſonſt vergebung der Sünden zuſagt/ anbeüt und erfüllet/auff daß du alſo nicht auff dich / noch auff dein thun / ſondern auff deines lieben Vatters im Himmel Gnad und Barmhertzigkeit lerneſt prachten und pochen/wider alle anfechtung der Sünde/des Gewiſſens und der Teufel. Darnach hin rewe ſovil mehr/und thue gnug / wie du kanſt / laſſe nur diſen bloſſen Glauben/der unverdienten vergebung in Worten Chriſti zugeſagt / vorgehen/

gehen / und Hauptmann im Felde bleiben. Die aber nicht Fride wollen haben/ſie meinen denn / ſie haben gnugſam Rew und Werck gethan / über das / daß ſie Chriſtum lügen ſtraffen / und mit der Sünde in den H. Geiſt umbgehen/ dazu das hochwürdig Sacrament der Buſſe unwürdig handlen / ſo nemen ſie ihren verdienten Lohn/nemlich daß ſie auff den Sand bawen/ihnen ſelbs mehr/ ſoñ Gott vertrawen. Darauß denn folgen muß ie gröſſer und gröſſer unruhe des Gewiſſens/ und nach unmüglichen dingen umbſonſt arbeiten/grund und troſt ſuchen/und nimmer finden / biß das ende ſolcher verkehrung folget / die verzweiflung und ewiges verdamnuß. Denn was ſuchen ſie anders/denn daß ſie durch ihr thun wollen gewiß werden/als wolten ſie mit ihren Wercken Gottes Wort befeſtigen/durch welches ſie ſolten befeſtiget werden im Glauben/ und heben an den Himmel zu unterſtützen/an den ſie ſich halten ſolten / das iſt/daß man Gott nicht will laſſen barmhertzig ſeyn / und nur für einen Richter halten / als ſolt er nichts umbſonſt vergeben / es were ihm deñ vorhin bezahlet. So wir doch im gantzen Evangelio nichts leſen / und alle ſeine Wolthat den unwürdigen umbſonſt / und lauter auß Gnaden erzeigt / darnach ihnen befohlen/ wol zuleben/ und hin zugehen im Frid/ꝛc. B. 66. a. Sermon vom Sacrament der Buſſe.

III. Adminiſtratio, Adminiſtrator.

DEr Gloſſen iſt auch eine/ Adminiſtratio, Adminiſtrator, das iſt/daß einer neben ſeinem Biſtumb/ Abtey oder dignitet habe/ und alles Gut beſitze/ohn daß er den Namen nicht habe/ denn allein Adminiſtrator. Denn es iſt zu Rom gnug/daß allein die Wörtlein ſich wandlen/ und nicht die That / gleich als wenn ich lehret/die Hurenwirthin ſolt Burgermeiſterin heiſſen/ und doch bleiben ſo fromm/als ſie iſt. Solch Römiſch Regiment hat S. Peter verkündigt/ da er ſagt 1. Ep. 2. Es werden falſche Geiſter kommen/die in geitzerey mit erdichten Worten / über euch handlen werden/ ihren Gewinſt zutreiben. B. 328. a. §. 2. An den Chriſtl. Adel.

IV. Vom

IV. Vom Ayd.

Ayd ſoll man nicht brechen/ſondern halten auch den Ketzern.

ZUvor ſolt man verjagen auß Deutſchenlanden die Päpſtiſchen Bottſchafften mit ihren Facultäten, die ſie uns umb groß Geld verkauffen/daß doch lauter Büberey iſt/als da ſind/ daß ſie Geld nemen/und machen unrecht Gut gut/löſen auff die Ayde und Gelübd und Bund/zerreiſſen damit und lehren zerreiſſen Trew und Glaub untereinander zugeſagt / ſprechen der Papſt habs Gewalt. Das heiſt ſie der böſe Geiſt reden/ und verkauffen uns ſo teufliſche Lehre/ nemen Geld darumb / daß ſie uns Sünden lehren und zur Höllen führen. Die Kinder Iſrael muſten vorzeiten halten den Ayd/ den ſie den Gibeoniten ihren Feinden unbewuſt / und betrogen gethan hatten. Und der König Zedechias muſt Jämmerlich mit allem Volck verlohren werden/darumb/daß er dem König zu Babylonien ſeinen Aid brach. Und bey uns für hundert Jahren/ der feine König zu Polen und Ungern Uladißlaus leider mit ſovil feinem Volck erſchlagen war vom Türcken/darumb/ daß durch Päpſtiſche Bottſchafft und Cardinal er ſich verführen ließ/und den ſeligen nutzlichen vertrag und Aid mit dem Türcken gemacht zureiß. Der fromme Keyſer Sigmund hatte kein Glück mehr nach dem Concilio Conſtantienſi, darinnen er brechen ließ die Bueben das Geleit/ ſo Johann Huß und Hieronymo geben war / und iſt aller Jammer zwiſchen Behmen und uns drauß erfolget. Und zu unſern Zeiten / hilff Gott was Chriſtliches Bluts iſt vergoſſen über den Aid und Bund den der Papſt Julius zwiſchen dem Keyſer Maximilian, und König Ludwig von Franckreich macht und wider zureiß. Wie möcht ichs alles erzehlen/was die Päpſte haben Jammer angerichtet / mit ſolcher teuffliſchen Vermeſſenheit / Eid und Gelübd zwiſchen groſſen Herren zureiſſen/darauß ſie als ein ſchimpff machen / und Geld dazu nemen: Ich hoffe der Jüngſte Tag ſey für der Thür/ es kan und mag ie nicht ärger werden/denn es der Römiſche Stul treibt/ Got-

tes Gebot truckt er unter / ſein Gebot erhebt er drüber. Iſt das nicht der Antichriſt/ſo ſage ein anderer wer er ſeyn müge. B. 340. b. 341. a. An den Chriſtlichen Adel. (Sihe auch im vorigen Fach art: 33. n. 8.

V. Vom Almoſen.

Wider das Almoſen/ſo im Papſtumb an Kirchen/Orgeln/rc. gewendet wird/ein ſcharffe Predigt Lutheri, Im groſſen Sermon vom Wucher. B. 194. b. 195. a. b. 196. a.

DEr dritte Brauch (des gebens) (iſt) ein hübſche gleiſſende Farb/die diſem geben am allerſchedlichſten iſt / davon fehrlich zureden iſt/ denn es die trifft/die ander Leute lehren und regieren ſollen/ welche das Volck ſind/daß von anbegin der Welt biß ans ende/allzeit die Warheit nicht mag hören/noch leiden/daß andere hören. Es gehet nun alſo zu: Daß ſie den hohen Titul / der da heiſſet Almoſen/ oder umb Gottes willen geben / treiben allein auff Kirchen/Clöſter/Capellen/Altar/Thurn/Glocken/Orgeln/ Tafeln/Bilde/ſilbern und gulden Kleinod und Gewandt / darnach auff Meß/Vigilien/ſingen/leſen/Teſtamentſtifftung/Bruderſchafften/ und dergleichen/ Hie hat das geben eingeriſſen/ und da gehet nun der rechte Strom her/da hat man ihn auch hingeleitet/ und haben wolt. Derhalben auch nicht wunder iſt / daß auff der ſeiten / da Chriſtus ſein Wort hinleitet/ſo dürr und wüeſt iſt/ daß/ wo man hundert Altar oder Vigilien hat/nicht einen findet / der einen Tiſch voll armer Leut ſpeiſet/oder ſonſt armen Haußſeſſen gebe. Was Chriſtus geboten hat/das heiſt nicht umb Gottes willen geben / ſondern was Menſchen haben erfunden. Was man lebendigen Glidmaſſen Chriſti/den dürfftigen gibt/das iſt nicht Almoſen / ſondern was man zu Stein/Holtz und Farben gibt. Und iſt daſſelb geben ſo köſtlich und edel worden/daß Gott ſelb nicht gnug iſt/daſſelb zuvergelten / ſonder muß zu hülffe haben Brieffe / Bullen/ Pergamen / Bley/ Blech/ Schnier/klein und groß/Wachs/grüen/ gelb und weiß/ gleiſts nicht/

ſo gilts nicht/ und alles mit groſſer Koſt umb Gottes willen erkaufft auß Rom / daß ſie ſolche groſſe Werck mit Ablaß hie und dort uber Gottes Lohn wol belohnet werden. Aber daß man armen dürfftigen gibt/ nach Chriſtus Gebot/ daß elende Werck muß ſolcher preglicher belohnung beraubt/ nur an Gottes Lohn ihm gnügen laſſen/ derhalben es auch enhinder/ und jenes herfür geſetzt wird/ und beide gegeneinander gar ungleich leuchten und ſcheinen. Darumb muß auch nun S. Peter von Rom zu ſeiner Kirchenbaw in der gantzen Welt bettlen gehen/ die Almoſen und gifft umb Gottes willen mit groſſen hauffen ſamlen und mit Ablaß thewr und reichlich bezahlen. Und daſſelb Werck zihmt ihm auch wol / und kan ſein wol gewarten/ dieweil er todt iſt / denn da er lebt / muſt er Chriſtus Gebot predigen/ und kunt des Ablaß nicht gewarten. Demſelben getrewen Hirten folgen ſeine Schäflein fleiſſig nach/ und mit Ablaß im Land irre fahren / daß wo ein Kirchweihe oder Jahrmarck iſt / ſich dieſelbe Bettler ſamlen/ wie die Fliegen im Sommer/ die alleſamt ein Liedlein predigen/ Gebet zum newen Baw/ daß euch Gott vergelt/ und der heilig Herr S. Niclas, darnach zum Bier oder Wein/ auch umb Gottes willen/ und die Commiſsarien reich gemacht vom Ablaß/ auch umb Gottes willen/ Dürfftigen zu geben nach Gottes Gebot / ſind weder Commiſsarien, noch Bottſchafften noth bey uns.

Was wollen wir hiezu ſagen ? verwerffen wir diſe Werck/ ſo verbant uns der H. Stul zu Rom / und ſchelten uns die hochgelehrten gar geſchwind für Ketzer. Denn es groß dran gelegen iſt / wo der Geldſtrom hingeführet wird: Nun wir wollen nicht verwerffen/ daß man zimliche Kirchen bawe nnd ſchmucke / daß wir nicht entberen mügen/ und Gottesdienſt billich auffs zierlichſte gehalten wird. Aber doch ſolte eine maß da ſeyn/ und mehr geachtet werden / daß es reiniglich / denn köſtlich wer / was zu Gottesdienſt verordnet wird. Das iſt aber zuerbarmen und klagen / daß wir durch ſolch Gepleer und weſen/ werden von Gottes Gebot abgekehret/ und allein auff die ding geführt /, die Gott nicht geboten hat / und ohn welche Gottes

Gebot

Gebot wol kan gehalten werden. Es were gnug/daß man das weniger theil gebe zu Kirchen/ Altar / Vigilien, Teſtament und dergleichen/und den rechten Strom gehen ließ zu dem Gebot Gottes/auff daß die Wolthat unter den Chriſten gegen den Armen gröſſer und mehr leuchtet / denn alle ſteinen und holtzerne Kirchen. Und wenn wirs kecklich ſagen ſollen/ ſo iſt es ein lauter triegerey / fehrlich und verführiſch den einfeltigen/ſo man Bullen/Brieff/Sigel/ Fahnen und dergleichen auffhengt umb der todten ſteinern Kirchen willen/ und thut daſſelb nicht hundert mal mehr umb der dürfftigen lebendigen Chriſten willen/ꝛc. (Liſe weiter fort in der Gloß Matth. 25. Ich bin hungerig geweſen/ꝛc. und Deut: XVII.)

Man hat ein ſtücklein funden / das meiſterlich lehret / wie wir ſolch Gebot mügen umbgehen und den H. Geiſt betriegen/nemlich/ es ſey niemand ſchuldig den dürfftigen zugeben / ſie ſind denn in der höchſten noth. Dazu haben ſie ihnen fürbehalten zuörtern und beſchlieſſen/was die höchſte noth ſey. Alſo lernen wir niemand geben noch helffen/ biß daß ſie hungers ſterben / erfrieren/ verderben / für Armut oder Schuld entlauffen. Aber die ſchalckhafftige Gloß/und den verführiſchen Zuſatz legt man mit einem Wort nider / das laut alſo: Was du wilt / daß dir ein ander thue/ das thue du auch. Niemand aber iſt ſo nerriſch / daß er ihm nicht eh geben haben wolt/ es gehe ihm denn tetz die Seele auß/oder ſey für Schuld entlauffen/und denn helffen laſſe/wenns nimmer helffen mag. Wo es aber gilt zur Kirchen/Stifft/Ablaß und andern dingen / die Gott nicht geboten hat/da iſt niemand ſo ſcharffſinnig/noch ſo fleiſſig außzurechnen / ob der Kirchen eh zugeben ſey / die Ziegel fallen denn vom Tach / die Balcken verfaulen/das Gewelb fall ein/ die Gnadbrieffe verweſen/ oder Ablaß verderbe/ daß doch alles baß möcht warten/deñ die dürfftigen/ſondern hie iſt alle ſtund die höchſte noth/ ob ſchon alle Kaſten und Boden voll ſind/und alles wol erbawet. Ja hie muß man Schätze ohn auffhören ſamlen / nicht den dürfftigen auff Erden zu geben oder leihen; ſondern dem H. Creutz/unſer lieben Frawen / dem H.

 Patron

Patron S. Peter, die im Himmel ſind/ und das alles nicht mit ſchlechter Fürſichtigkeit/ auff das/ ob ie der Jüngſte Tag nimmer käme/ die Kirch verſorgt bleibe über hundert/ und aber hundert tauſend Jahr/ damit man zur noth einen Heiligen erheben/ oder Biſchoffsmäntel/ oder deßgleichen ein Jahrmarckt auß Rom kauffen möge. Und fürwar achte ich die Römer faſt groſſe Narren/ daß ſie der Heiligen erhebung/ Biſchoffsmäntel/ Bullen/ und Brieffe nicht thewrer verkauffen/ und mehr Gelds löſen/ dieweil ſolch feiſte deutſche Narren auff ſolche Jahrmarckt kommen/ und ſich ſelb dazu nöthigen/ ſo doch fürwar kein Antichriſt billicher ſolche Schätze der Erden erheben ſolt/ denn der Römiſch bodenloſe Sack/ dahin ſie auch alle geſamlet und verordnet werden. Es were mir auch leid im Hertzen/ daß ſolch verdamt Gut den dürfftigen entzogen/ denen es billich eigent/ anderſt wurd angelegt/ denn für Römiſche Wahr. S. Ambroſius und Paulinus vorzeiten ſchmeltzten die Kelch/ und alles/ was die Kirchen hatten/ und gabens den Armen. Wende umb das Blat/ ſo findeſtu/ wie es ietz gehet. Und wol dir liebes Rom/ ob ſchon den Deutſchen gebrech am Geld/ ſo haben ſie doch Kelch/ Monſtrangen/ und Bilder gnug/ die ſind noch alle dein.

VI. Von Annaten.

Was ſie ſeyen/ dero Mißbrauch/ ſolten dem Papſt nicht mehr gefolgt/ ſonder gantz abgethan werden.

Es haben vorzeiten deutſche Keyſer und Fürſten verwilligt/ dem Papſt die Annaten auff alle Lehen deutſcher Nation einzunemen/ das iſt/ die Helffte der Zinß des erſten Jahrs auff einem ieglichen Lehen. Die verwilligung aber iſt alſo geſchehen/ daß der Papſt durch ſolch groß Gelt ſolt ſamlen einen Schatz zuſtreiten wider den Türcken und Unglaubigen/ die Chriſtenheit zu ſchützen/ auff daß dem Adel nicht zu ſchwer wurde/ allein zu ſtreiten/ ſondern die Prieſterſchafft auch etwas dazu thet/ Solcher guten einfeltiger Andacht der deutſchen Nation haben die Päpſte dazu braucht/

braucht/daß ſie bißher/mehr denn 100. Jahr ſolch Geld eingenommen/ und nun ein ſchuldigen und verpflichten Zinß/und Auffsatz drauß gemacht/und nicht allein nichts geſamlet/ ſondern drauff geſtifftet vil Stende und Aembter zu Rom / die damit Jährlich als auß einem Erbzinſe zubeſolden. Wenn man nun wider die Türcken ſtreiten fürgibt/ſo ſenden ſie herauß Bottſchafft/Geld zuſamlen/vil mahl auch Ablaß herauß geſchickt/eben mit derſelben Farb / wider den Türcken zuſtreiten/meinend/ die tollen Deutſchen ſollen unendlich todt Stocknarren bleiben/nur immer Geld geben/ihrem unaußſprechlichen Geitz gnug thun/ ob wir gleich offentlich ſehen / daß weder Annaten noch Ablaßgeld / noch alles ander ein Heller wider den Türcken / ſondern allzumal in den Sack / dem der Boden auß iſt/ komt/ liegen und triegen / ſetzen und machen mit uns bund / der ſie nicht ein Haar breit zuhalten gedencken/das muß darnach der heilige Name Chriſti/und S. Petri alles gethan haben. Hie ſolte nun deutſche Nation, Biſchoffe und Fürſten / ſich auch für Chriſtenleute halten / und das Volck / daß ihnen anbefohlen iſt/ in leiblichen und geiſtlichen Gütern zu regieren und ſchutzen / für ſolchen reiſſenden Wölffen beſchirmen / die ſich unter Schaffskleidern dargeben als Hirten und Regierer. Und dieweil die Annaten ſo ſchimpflich mißbraucht werden / auch nicht gehalten / was verbunden iſt/ Ihr Land und Leut ſo jämmerlich ohn alles recht ſchinden und verderben nicht zulaſſen/ ſondern durch ein Keyſerlich oder gemeiner Nation Geſetze / die Annaten herauſſen behalten oder widerumb abthun? Denn dieweil ſie nicht halten was verbunden iſt / haben ſie auch kein recht zu den Annaten, ſo ſind die Biſchoffe und Fürſten ſchuldig ſolch Dieberey und Rauberey zuſtraffen / oder ie zuwehren/ wie das Recht fodert / darinnen dem Papſt beyſtehen und ſtercken/ der villeicht ſolchem unfueg allein zu ſchwach iſt/ oder wo er das wolt ſchutzen und handhaben / als einem Wolff und Tyrannen wehren und widerſtehen; Denn er kein Gewalt hat böſes zuthun / oder zu verfechten. Auch ſo man ie wider den Türcken wolt einen Schatz

ſamlen / ſolten wir billich dermal eins witzig werden / und mercken/ daß deutſche Nation denſelben baß bewahren kunte/denn der Papſt/ ſintemal deutſche Nation ſelbs Volck gnug hat zum ſtreit / ſo Geld vorhanden iſt. Es iſt mit den Annaten, wie mit andern manchen Römiſchen fürgeben geweſt iſt. B. 326. a. An den Chriſtl. Adel. B. 329. b. §. 3.

VII. Vom Bann.

(Die Lehr vom Bann an ihr ſelber iſt in dem vorigen Fächlein auß Herren Lutheri Sermon vom Bann fleiſſig gezogen worden. Jetzt werden nur hie beygeſetzt die Mißbreuch/ſo mit dem Bannen im Papſtumb im ſchwang gangen/ von Luthero erkant/ notiert und geſtrafft worden.)

1. Weltlich Gewalt wider die verbannte gebraucht iſt unrecht geweſen.

DAran (an klein und groſſem Bañ) haben etliche nicht gnug/ ſondern über das brauchen ſie/wider die verbannte weltliche Gewalt/durch Schwerd/Fewr und Krieg ſie zubezwingen. Daſſelbe ſind aber mehr newe Fünd / denn gründliche meinung der Schrifft. Denn mit weltlichen Schwerd zu handlen gehöret zu dem Keyſer/Königen/Fürſten und Herrſchafften der Welt/ und gar nichts dem geiſtlichen Stand / des Schwerd nicht eiſern / ſondern geiſtlich ſeyn ſoll/ welches iſt das Wort und Gebot Gottes/ als S. Paulus ſagt Epheſ: 6. B. 239. a. § 1. Sermon vom Bann.

2. Durch Bann hat man im Papſtumb mehr der Leute verderben/ als beſſerung geſucht.

S. Paulus ſetzt das Zihl des Bannes nicht weiter / denn in die beſſerung/daß er zuſchanden werde/ ſo niemand mit ihm umbgehet/ und ſetzt dazu 2. Theſs. 3. Ihr ſolt ihn nicht halten / als einen Feind/ ſondern ſtrafft ihn als einen Bruder. Nun gehen ietz die wüeterichen Tyrannen mit den Leuten umb/als wolten ſie ſie in die Höllen verſtoſſen/und ſuchen doch gar nichts beſſerung an ihnẽ. Daſelbſt § letzt.

3. Wider die gottloſe Regl der Päpſtiſchen Banner/da ſie ſprechen man ſoll ihren Bann fürchten/ er ſey recht oder unrecht.

Es iſt mir nicht zweiffel/ der H. Geiſt habe das auffgeblaſene Wort nicht erdacht/ unſer Bann iſt zufürchten / er ſey recht oder unrecht. Es gebürt nicht einem Chriſten/ vil weniger einem geiſtliches Standes/ anderen unrecht zuthun. Wie vil weniger gebürt ſich denn/denſelben zutrotzen und rühmen/ ſein unrecht ſey zufürchten? Mir gebürt zuſagen/ dein unrecht iſt mir zufürchten/ dir gebürt vilmehr/zuſorgen und fürchten/ daß du mir unrecht thuſt/ und noch dazu draweſt/ ich ſolls mit forchtē leiden/ deñ dein unrecht mag mir nur zeitlich/ dir aber allezeit ewiglich ſchaden. Solche böſe jämmerliche Zeit iſt jetz/ daß ſolche wüterighe Tyrannen ſich ihrer Sünd und ewigen ſchadens unverſchamt und offentlich rühmen/ daß grawſam zuhören were mitten unter den Türcken und Heiden/ auff daß ſie nur zeitlich trotzen mögen / und der leidenden zu ihrem Unglück ſpotten/nicht beſſerung: ſondern allein die forcht und falſche erſchreckung der Leute ſuchen. Derhalben die Banner kein urſach haben / die verbannten zu trotzen oder mit ihnen boghen / ſondern mehr ſich ſelbs zu beweinen. Denn Gottes Gericht wird nicht urtheilen die kleinen/ſondern die gewaltigen/wie der weiſe Mann ſaget. B. 240. b. 241. a. b. Sermon vom Bann.

4. Die Päpſtiſche Official ſind mit ihrem unzeitigen Bannen offt in groſſe Gefahr kommen.

Alſo geſchicht zu unſeren zeiten/daß etliche Official und ihre genoſſen ermordet/geſchlagen/gefangen werden/ oder ie ihres Leibes nicht ſicher ſind/welches ohn zweiffel nicht/oder ie weniger geſchehe/ wo das Volck nicht were in der irrigen meinung / als ſey ihnen der Bann mehr verderblich / als nützlich. Darumb wagen ſie es vollend/und gleich im verzweiffeln ſolchen unfueg üben. Wiewol aber daſſelb grewlich iſt / ſo geſchicht doch durch Gottes verhengen den Tyrannen recht/dieweil ſie des Bannes heil und nutz verbergen dem Volck/ und deſſelben/nur ihren Gewalt damit zuſtercken/ mißbrauchen/

chen/ohn all geſuch der beſſerung. Denn ob wol iederman ſchuldig iſt den Bann zudulden / ſo ſind ſie doch auch ſchuldig einen armen/ ſündigen oder unſchuldigen Menſchen nicht zuverachten / wie Chriſtus Matth. 18. ſagt: Sehet euch für/ daß ihr nicht einen verachtet auß den geringſten die in mich glauben. Denn ich ſage euch Ihre Engel ſehen das Angeſicht meines Vatters im Himmel ohn unterlaß. Was wundern ſie ſich denn/ob zuweilen ſie über den Kopff geſchlagen werden/durch Gottes verhengen / umbs unrechten gewaltigen Banns willen/und ihr Gebot verachtet wird/dieweil ſie ſo frechlich ohn unterlaß wider Gottes Gebot handlen? wiewol es beides faſt übel gethan iſt. Wo man aber das Volck unterrichtet der heilſamen nötigen Krafft des Bannes/ und wie er nicht zu ihrem ſchaden / ſondern frommen geordnet und gebraucht wurde/ſo hetten ſie weniger fehrligkeit/mehr und ſtillern gehorſam/ja auch Liebe/gunſt und Ehre/ bey allem Volck und iedermann. Daſelbſt. B. 242. a. b.

5. Wider das Bannen/ſo umb Geldſchulden geſchehen.

Zu unſern Zeiten leſt man ſolche Sünder (die zu bannen weren/ ſchwerer/wucherer/unkeuſche/trunckene) ſtille ſitzen/ſonderlich/ wenn es groſſe Hanſen ſind / und zur Schmach diſer edler Gewalt / verbannet man nur umb Geldſchuld/zuweilen ſo gering/daß die Brieffe und koſt weit mehr betreffen/ denn die Hauptſchuld. Diß zuſchmucken haben ſie einen newen Fund erdacht / und ſagen / ſie verbannen niemand umb Schuld/ſonder umb Ungehorſam willen/daß er nicht auff die citation kommen iſt. Wenn aber die Schuld nicht were/ſie wurden des Ungehorſams wol vergeſſen / wie man ſihet / daß ſie vil andere / auch ihre eigne Sünde unverbannet laſſen. Es muß wol ein arm Mann vilmal ungehorſam werden/ wenn er über ſovil Meilen/mit ſchaden ſeines Handwercks ſoll zeit und koſt verlieren. Es iſt ein lauter Tyranney/daß man über Geld ſo weit für Gericht ladet. Und ich lobe die weltliche Herrſchafften / die ſolchen Bann und mißbrauch in ihren Ländern und Leuten nicht leiden. Was ſollen

Her-

Herꝛſchafft und Rathsleute / wenn ſie nicht ein igliche in ihrer Statt Gemein / und Underthan / ſolche zeitliche ſachen und ſchuld ſolten Richten? Die geiſtlich Gewalt ſole mit Gottes Wort / mit den Sünden / mit dem Teufel zuſchaffen haben / die Seelen zu Gott zubringen / das zeitliche Güt laſſen die weltliche richten / wie S. Paulus 1. Cor. 6. ſchreibet. Und zwar / als es zu unſern Zeiten ſtehet / were es ſchier noth / daß wir die Leute in die Kirchen / und nicht herauß banneten. Daſelbſt. B. 244. a. §. 3. 4.

IIX. Von der Beicht.

Vom Päpſtiſchen Beichtgebot oder Zwang.

1. Des Papſts Beichtgebot hat keinen Grund weder in der Schrifft noch in den H. Vättern.

ISts nicht Schande / daß ein ſolche Bürde auffgelegt aller Welt / und doch zu ſolchem groſſen weſen nicht ein einiger klarer Spruch mag auffgebracht werden. Müſſen ſich mit ſolchen Angſtgloſſen / und nothreden ſo lauſicht und betteliſch behelffen / So doch Chriſtus die Tauff / das Sacrament / und alles was er hat wollen haben / ſovil und klerlich außgetruckt / und diß weſen der heimlichen Beicht / faſt das allergröſſeſt in der Chriſtenheit / ſoll nicht einen einzelen Spruch haben? Auch wo wollen wir die H. Vätter laſſen in der wüſteney / die nicht beichten / auch nicht das Sacrament empfahen / und nichts von des Papſts Geſetze wiſſen? Dazu findet man im Ambroſio, Auguſtino, Hieronymo, und ihren gleichmeſſigen Vättern nichts offentlich davon geſchriben / daß doch wunder were / weil ſie ſonſt von allen Chriſtlichen ſachen ſo überflüſſig geſchriben. B. 521. a. Von der Beicht / ob die der Papſt ꝛc.

Von diſen Angſtgloſſen und nothreden hat Lutherus vorher weitleuffig gehandelt / und ſind nemlich die üble anziehungen und deutungen etlicher Sprüche H. Schrifft / davon ſihe droben die Gloſſen über Matth. VIII. 4. Sprüchw. XXVII. 23. 24. Jacob. V. 6.

Johan. xx. 23. Luc. xvii. 14. Iſt unvonnöthen / ſolches noch einmahl hie einzubringen.)

2. Antwort auff einen Spruch/auß des August. libro de vera & falſa pœnitentia genommen/der die Beicht beſtetigen ſoll.

Es hat einer ein Buch in Auguſtins Namen geſchriben/ de vera & falſa pœnitentia, welches im geiſtlichen Recht/ und in ſententijs wird ſicher auffgeworffen/und iſt weniger S. Auguſtins/denn mein und dein. Er führet auch S. Auguſtinum an einem orth mit Namen/ und iſt ſo ein grob ungelehrt Kopff geweſen / daß er den Spruch Chriſti/Wer mich bekennet für den Menſchen / den will ich auch bekennen für meinem Vatter; darff zum Grund der heimlichen Beicht fürlegen / und dergleichen vilmehr. Es iſt eben ein Buch für den Papſt und ſeine Papiſten/die nicht beſſers werth ſind. Ein Eſel ſoll nicht Feigen/ſondern Diſteln freſſen/ aber es hat vil ſchaden gethan/und die Beichte faſt geſterckt/daß ich ſorge/ſein Meiſter ligt darumb in der Höllen/am allertieffeſten / wo er nicht wol gebüſſt hat. Daſelbſt.

3. Des Papſts Beichtgebot/Omnis utriusq; ſexus iſt ein närriſch Gebot/wegen der ungeſchickten Wort.

Es iſt ſo ein närriſch Gebot / daß ein ſondere Plage Gottes iſt/ daß menſchliche Vernunfft ſich ſo hat laſſen blenden/ und nicht erſehen die ungeſchicklichen Wort darinnen. Er gebeut allen Chriſten/ Manns- und Weibsperſonen (hat villeicht ſorg gehabt/ es möchten Chriſten ſeyn / die weder männlich / noch weibiſch weren) wenn es kommen iſt zu vernunfft / ſoll es einmal im Jahr alle ſeine Sünde beichten ſeinem eignen Prieſter / wer das nicht thue/ den ſoll man nicht begraben auff den Kirchhoff/ Ey hilff Gott/ wie ſchrecklich iſt die Straff des allerheiligſten Vatters/ wie thet ich ihm / wenn ich nicht auff den Kirchhoff wurde begraben/mit Chriſto / allen Apoſteln und Marterern? Es wurde villeicht das Dach der Kirchen nicht auff mein Grab trieffen. O groſſer ſchad / daß euch Buben

Gott ſtraffe/wie werfft ihr auff/ daß doch ſo gar lauter nichts iſt/ und ſperret dem Volck das Maul auff/ mit ſolchen faulen fratzen. B. 525. b. §. 2.

4. Was für Jammer auß diſem Gebot erwachſen ſey.

Dazu die zwey Wörtlein/ alle ſeine Sünde / und ſeinem eignen Prieſter / hilff Gott/ was haben die Jammer angerichtet? wie iſt man darauff gefallen? wie hat man die elenden Gewiſſen zu unmüglichen ſachen getriben / alle Sünde zubeichten? welch ein Meerſtrom Bücher hat das einige Wörtlein omnium gemacht? ꝛc. Item was Jammers iſt erwachſen zwiſchen den Pfarrherren und Bettelorden/über dem Wörtlein/ proprio Sacerdoti, ohn daß ſie ſich nicht ermordet haben/was iſt ſonſt von Haß/Neid/Gifft/Zorn/ maledeiung/ Zanck / Hader / ärgernuß nach bliben? O wie ein fein ſpil iſt das dem Teufel bißher geweſen? Er hat gedacht/ ich hab ein recht Geſetz ihnen geben/ich hab die Wörtlein geſetzt/ wie ich haben wolt. Alſo hadert man noch heutigs Tags/wer da ſey proprius Sacerdos, obs der Pfarrherr/Caplan/Cuſter/Münch oder Begynen. Wir müſſen aber dennoch dieweil beichten. Sihe das iſt ein ſtuck der reformation, auß diſem Geſetz erfolget. Daſelbſt.

5. Noch mehr unrath durch diſes Gebot verurſacht.

Zum erſten geſchicht das Unglück- wenn iemand unwillig und mit gezwungenem Hertzen zur Beichte gehet / daß Gottes Wort und zuſagung wird vergebens verſchüttet /gleich als wenn du guten Malvaſier göſſeſt in ein Faß / das voll Hefen were / biß oben an- Denn die göttliche Gnade ſucht und foddert ledige / hungerige / begierige/durſtige/verlangende Hertzen/ wie Maria ſingt / Er hat geſettiget mit Gütern die hungerig. Darumb mag der nicht ohn ſchaden beichten/der lauter auß Gebot und noth/und (wie ſie ſagen) auß gehorſam der Kirchen/nicht auß begierd und ſehnen nach der Gnad hinzu gehet- Zum andern geſchicht das Unglück/das auch auß allen andern Menſchengeſetzen erfolgt / der ſind drey. Das erſte iſt ein

falſch böſe Gewiſſen/ das ander ein falſch gut Gewiſſen / das dritte/ Abgötterey. (Was das ſeye/ davon ſihe im vorigen Fächlein ſub titulo vom böſen und guten Gewiſſen. Fiegen hie nur bey die application auff gegenwertigen handel.) Sihe alſo gehet es auch mit der Beicht/ und Sacrament. Beichteſtu nicht auff die Faſten/ wie der Papſt gebeut/ ſo glaubeſtu es ſey Sünde / und iſt doch nicht alſo. Beichteſtu aber / ſo glaubeſtu / du habeſt wolgethan / und ſeyeſt für Gott dadurch fromm / als ein gehorſam Kind / und iſt auch nicht waar. Wer macht dir den Glauben und ſolch Gewiſſen / denn der Papſt mit ſeinem Geſetz? denn wo ſein Geſetz nicht were/ ſo hetteſt du des Glauben und Gewiſſens nicht. Nun mag ſolcher Glaub nicht beſtehen mit Chriſtlichen Glauben / welcher nicht auff unſer thun/ ſondern auff Chriſtus thun ſich bawet / und helt feſt dafür/ der Menſch ſey darumb fromm / daß Chriſtus alles für ihn gethan habe/ und ſeine Werck hinfüro ſeyen nur freye folg und frucht ſolches Glaubens und Fromkeit. B. 526. a. b. 527. a. b.

6. Mit diſem Beichtzwang macht ſich der Papſt ſelbs ſchuldig aller Welt Sünde.

Die gantze Welt ſündiget grewlich auff den Papſt/ und er iſt auch ſchuldig aller Sünde/ die hiemit (mit dem unwilligen gezwungenen beichten) geſchehen/ daß S. Paulus wol geſagt hat 2. Theſs. 2. Er ſey ein Menſch der Sünden / und ein Kind des Verderbens / darumb/ daß er in aller Welt Sünde und verderben häufft wider Chriſtum/ der da iſt ein Menſch der Gnaden und ein Kind des Heils/ daß er in aller Welt Gnad und Seligkeit hat angerichtet/ ꝛc. B. 525. a. Von der Beicht.

7. Gründe/ ſo dem Päpſtiſchen Beichtzwang entgegen zuſetzen.

Wir ſetzen hie für einen Grund zum erſten/ den Spruch Johannis Evangeliſtæ, in ſeiner legenden, Non placent Deo coacta ſervitia. Es gefallen Gott nicht die gezwungene oder unwillige Dienſte/ Und wenn ſchon diſes dieſelbe Legend nicht ſaget / ſo hats doch

alle

alle Schrifft in ſich/ S. Paulus 2. Cor. 9. gehet mit ſanfften Worten umb/ will nicht gebieten/ ſondern rath geben. Zu letzt/ ſpricht er/ ein teglicher thue/ wie ers für hat/ ſo doch/ das nicht auß unluſt/ oder zwang geſchehe/ denn ein frölichen Geber liebet Gott. Und zu ſeinem Jünger Philemone, Ob ich wol Zuverſicht hab/ daß ich dir ſolches gebö e/ ſo wolt ich doch nichts ohn deinen rath thun/ auff das dein gut Werck nicht gezwungen/ ſonder willig were. Alſo ſpricht auch Chriſtus Joh: 14. Wer mich lieb hat/ der helt mein Wort/ wer mich aber nicht lieb hat/ der helt mein Wort nicht. Daher heiſſen die Chriſten in der Schrifft die freyen oder willigen Pſal: 110. Dein Volck ſeyn/ die da frey und willig ſind. Und S. Petrus 1. pet. 2. Ihr ſolt ſeyn wie die freyen/ doch nicht derſelben Freyheit brauchen zu einem Deckel der Boßheit/ ſondern ſolt Gottes Knechte ſeyn. Alſo ſpricht auch Chriſtus Joh: 8. Daß der Knecht bleibt nicht ewig im Hauſe/ der Sohn bleibt aber ewig drinnen/ Darumb/ daß der Sohn frey dient/ der Knecht dient gezwungen/ das will auch Gottes Gebot/ da er ſagt/ Matth: 22. auß Deut: 6. Du ſolt deinen Gott lieben auß deinem gantzen Hertzen/ auß deinem gantzen Leben/ auß deinem gantzen Gemüth/ ꝛc. Zum andern Grund diſes handels iſt zumercken der unterſcheid/ daß Gottes Wort ſind dreyerley/ Gebot/ Räth/ Verheiſſungen/ (Sihe im vorigen Fächlein ſub tit: heilige Schrifft oder Gottes Wort.) Nun ſihe/ wiewol er ſeine Gebot will gehalten haben/ und foddert es von einem teglichen/ dennoch will und mag er der nicht/ die ſie mit unwillen auß zwang/ forcht der Pein/ und nicht auß freyem Willen halten/ wie Pſal: 1. ſagt/ (Sihe in der Gloß darüber.) So er nun ſein Gebot nicht will mit unwillen und gezwang gehalten haben/ wie vilmehr wirds ihm gar nichts gefallen/ ſo man iemand zwingt/ zu ſeinem Rath und Verheiſſungen/ die er nicht fodert? Es iſt gar vil leidlicher/ daß man zwingt zu ſeinen Geboten/ denn zu ſeinen Räthen und Verheiſſungen/ des nimb ein Gleichnuß. Wenn ein reicher Mann ſich verſprech und zuſagte/ allen dürfftigen zugeben ein gut Kleid auff einen Tag/ welches niemand/ denn einem teglichen für ſich

ſelb mocht nutz ſeyn/ſie wolten aber nicht / und du Narr auß deiner guten meinung/ meinteſt der ſachen zu helffen / trungeſt und zwungeſt ſie dahin/daß ſie es muſten empfahen/ und wuſteſt doch / daß ſie es nicht wurden behalten/ſondern in den Winckel werffen/ was meineſtu elender Klůegeler/daß du für einen dienſt theteſt dem reichen Mann / dem du ſein Gut ſo nårriſch wolteſt helffen verthun ? Er wurde dich für unſinnig / oder ſeinen gröſſten Feind halten. Denn das Sprůchwort iſt waar / Man kan niemand ohn ſeinen willen geben/man kan ihm aber wol ohn ſeinen danck nemmen. Sihe/alſo thuſt du unſinniger/wůetender Papſt auch mit deiner Secten/Ihr ärgſten Gottes Feinde. Denn die heimliche Beicht/ iſt ein auffgethaner Gnadenſchatz/ darinn Gott fürhelt und anbeůt ſeine Barmhertzigkeit und vergebung aller Sünde / und iſt ein ſelige reiche Gottes Zuſagunge/welche niemand zwingt/noch dringt/ ſondern iedermann locket und rufft. So plumpſtu einher mit deinem frevel/und zwingeſt alle Welt/zu ſolchen Gütern/und weiſſeſt und ſiheſt / daß ſie derſelben noch nicht begierig ſind/nemen ſie auch nicht/behalten ſie auch nicht. Was machſtu hie anders/denn daß du Gott für einen Narren helteſt/der ſeine Güter umb deines Zwangs willen ſoll verſchütten/ bringeſt ihm vil hauffen für/denen er geben ſoll/und iſt niemand da/ der ſein begehre. B. 524. a. b. 525. a.

7. Wie man ſich gegen der Jährlichen Faſtenbeicht verhalten ſoll.

Derhalben iſt hinwider mein trewer Rath / daß ein Chriſtenmenſch auff die Faſten und Oſtern nicht beichte / noch zum Sacrament gehe / und denck alſo / Sihe da / dieweil das ein Menſch der Papſt geboten hat / ſo will ichs eben darumb nicht thun / und wenn ers nicht geboten hette/ſo wolt ichs thun/ wills aber auff ein andermahl thun/da ers nicht geboten hat/wenn und wie mich mein freye Luſt and Andacht rühret/und wills darumb thun/daß ich nicht mich an Menſchen Gebot gewehne/und mich für ihnen fürchte/ oder auff ſolche Werck lerne verlaſſen und tröſten / damit mein Glaub und Traw zu Gottes Gnad verletzt wurde. Wilen aber ja beichten/und

Sacra-

Sacrament empfahen zu der zeit/ſo bedinge es bey dir ſelbs / daß du es nicht von zwang Päpſtlicher Geſetz/ und noth ſolches Gewiſſens/ ſondern auß freyem willen deiner Seelen zu gut und heil thun wolleſt/ ſein Gebot nicht höher angeſehen/denn den koth für dir auff der Gaſſen. Ich ſage bey meiner Seelen / wer nicht ſein Gewiſſen alſo freyet von dem hölliſchen Tyrannen/dem Papſt/ der mag nicht ohn verſehrung ſeines Glaubens ſolch toll Gebot halten. Ich wehre ſie nicht zuhalten/aber mit freyem Gewiſſen will ich ſie halten / daß ich nicht dadurch fromm und unfromm zuwerden vermeine / als wenn ich ſonſt dem Papſt zudienſt mit auffs Haupt griffe/oder etwas anders thet/ da kein Gewiſſen an hafftet. B. 527. b.

9. Widerlegung und beantwortung eines Päpſtiſchen Argumentes/ damit ſie die heimliche Beicht vermeinen zuerhalten.

Sprichſtu aber: Solt die heimliche Beicht abgehen/ſo wurden gar vil böſe Leute werden/die ſich ietz an die Beichte ſtoſſen / und es angeſehen wird / die Beicht ſey ein Jährliche Reformation der Chriſtenheit. O und Ach HErr Gott / der Reformation! helffeſtu aber lieber Menſch/ das für fromm werden / wenn unwillige Menſchen gezwungen werden zu Gottes Sacramenten zugehen? Wenn man alle Welt kunt ſelig machen/ſolt man doch nicht für einem Menſchen die göttliche Sacrament alſo verſchütten. Ja wenn die Frommkeit ſtund im Gang zum Altar / möchſtu auch wol ein Saw und Hund fromm machen. Fürwar/ wer willig und luſtig dazu iſt / darff keines Gebots / wer unwillig und unluſtig dazu iſt/ den hilfft kein Gebot noch Zwang/ ja machts nur ärger. B. 525. b.

10. Sprichſtu: Wie will man denn den Sünden wehren?

Antwort: wie wehrt man ietz? was hilfft das beichten ietz? Sihe wie vil ſich beſſern nach den Oſtern / und dennoch alle müſſen beichten. Es iſt nur ſolch beichten ein fürgeben und ſchein/da nichts nachfolgt/und wie Salomo ſagt/groß Wind und Wolcken / da kein Regen nachfolgt. (was man ſonſt für weiſen hab der Sünd zuwehren/

die

die Lutherus hierauff ſetzt/ davon ſihe voriges Fächlein/ ſub tit: von der Sünde.) B. 527. b.

11. Was von den Exempeln zuhalten ſey / betreffend die Verdamnuß der Ungebeichteten.

Man ſoll ſich nicht irren laſſen die grewliche Exempel / die etliche Traumprediger erdichtet haben / von der Verdamnuß der Ungebeichteten / zuſchrecken die Leute / und in ihr Geldnetz zujagen. S. Paulus hat ſolches alles verkündiget / wie der Antichriſt wurde mit falſchen Zeichen und Wundern die Welt verführen/ durch hülffe des Teufels; das ietz gar faſt noth iſt/ nicht nach Zeichen/ ſondern nach der klaren Schrifft Gottes zurichten. Abraham Luc. 16. wolt dem Reichen nicht gönnen/ daß Lazarus oder ein Todter keme zu ſeinen Brüdern/ ſondern weiſet ſie in die Schrifft/ ſprach/ ſie haben Moſen und die Propheten/ laß ſie dieſelben hören. Auch die gantze Schrifft ſagt nicht vil von der todten offenbarung/ wie diſe Exempel fürgeben. B. 522. b. 523. a.

12. Was die wahre Urſach ſey / darumb die Papiſten ſo gern Beicht hören/ und die Leut dazu ſo gewaltig treiben.

Glaub du ſicherlich / wenn ſie ſovil müſſten zur Beichte geben/ als ſie davon nemen/ ſie wurden dich wol ungetrungen laſſen / ja mit Gewalt davon ſtoſſen. Daſelbſt.

Wenn wir fragen/ warumb denn ſie ſo gerne Beicht hören / und die Beicht alſo preiſen? ſo findet ſich die redliche urſach/ der heilige Beichtpfenning / der groſſe Nothelffer. Wenn der thet/ daß ſie nicht des Bauchs fürchten/ er mocht verſchmachten/ ſolteſtu wol ſehen/ daß beichten weder noth noch Gebot were. Aber auff daß derſelbe Zinß nicht abgehe/ darauff ſo vil Bäuche und Maſtſew in den Klöſtern geſtifftet ſind/ muß die Beicht von Gott geboten ſeyn/ und ein Geſchrey unter uns erhebt werden / daß die heilige Diener des Bauchs / und das zarte Freßvolck durch die Beicht unſer armen Sünder Seligkeit ſuchen/ und wer das glaubt/ der glaubt den oberſten/

ſten / beſten / und reichſten Articul des H. Chriſtlichen Glaubens / denn er tregt ie groß Gut und Reichthum / ſo die andere / welche Chriſtus geboten / alle arm machen. Auch ſo bringt er fürwar vil ſeltzamer newer zeitung / die den kützelohren lieblich zuhören / und darnach davon die heilige Leut zu geiſtlicher frolockung über Tiſch und unter einander reden und ſich ergetzen mögen. Wer aber den Articul leugnet / der hat Gott verleugnet / und nicht allein Gott verleugnet / da ihnen nicht ſovil angelegen iſt / ſondern hat ein Loch in ihren Bauch geſtochen / welcher iſt ihr rechter Gott / davon S. Paulus ſagt / quorum Deus venter eſt, der Bauch iſt ihr Gott. Darumb iſts ihnen kein ſchimpf noch ſchertz mit dem Bauch / er iſt ein weich Gott und hat kein Bein / wurde gar ſchnell zuſtochen / wenn ſie ſein nicht mit fleiß warnemen. Wenn ſie nun uns auch nicht allein beichten / ſondern auch den Beichtpfenning geben ſolten / möchts warlich geſchehen / daß unſer gebrechligkeit geſund wurde / daß ſie ja ſo ſtarck wer / alſo ietz Ihr Heiligkeit iſt / und ſolt uns die Beicht villeicht ſo lieb ſeyn / als ſie ietz ihnen iſt. Aber unſer Bauch iſt ſolcher purgation nicht würdig. Darumb müſſen wir bleiben gebrechlich / und feind der Beicht / welcher ſie durch hülffe ſolcher ſtarcken Artzney leicht mögen hold ſeyn / denn ihrem Bauch iſt damit alle gebrechligkeit entnommen. Wie ernſtlich aber ſie unſer heil ſuchen / iſt leichtlich zuerkennen auß andern ſtucken / die nicht Beichtpfenning tragen / noch dem Bauch helffen / welche ſie wol unberührt und ungeübt laſſen / da doch alle Macht anligt. B. 567. a. Vorrede über das Evangel. von zehen Außſetzigen.

13. Widerlegung eines Arguments / mit welchem die Papiſten beweiſen wollen / daß es nothwendig ſey alle Sünden zubeichten.

Sie ſprechen / ſoll ich Sünde vergeben oder binden / ſo muß ich ſie wiſſen / welche ich nicht weiß / die kan ich nicht vergeben / noch binden / darumb muß man beichten: Hie frag ich / was macht denn der Papſt / weñ er ſich in ſeinen Bullen hören leſt / durch ſeine Apoſteln / Er vergeb alle Sünde / Pein / und Schuld / mit namen die vergeſſe-

ne und unbewuſte / und führet die Seele von Mund auff gen Himmel/auß Hölle/auß Fegfewr / und auß allem Unglück? Und er kan nicht irren / wie er ſagt? Ewer eins muß liegen und triegen / der Papſt/oder Ihr. Können die Sünde vergeben werden / die unbewuſt und vergeſſen ſind/ſo dringt und ſchlieſt nicht / daß ihr ſagt/ ich kan die Sünde nicht vergeben / ich muß ſie wiſſen / und habt den Spruch mit der Beicht verlohren. Schleuſſt aber ewer meinung/ ſo närret und verführet der Papſt die Welt / mit ſeinem vergeben und Himmel führen. Was wolt ihr hie ſagen? Sihe ſo geht es/ wenn man Menſchentand auffricht / und wills darnach mit göttlicher Schrifft ſtercken. Aber ſie leſt ihr keinen ſtröernen Bart flechten. Sie macht gar behend zuſchanden/alle/ die ſie ſchenden und beflecken wollen/wie der weiſe Mann ſagt. Darumb ſchließ ich wider euch beide/ihr liegt/ſo treigt der Papſt/und fehret ewr keines recht. Ihr zwinget mit falſchen Gloſſen auff die Beicht/ſo mag der Papſt keine unbewuſte und vergeſſene Sünde vergeben / und bleibt die Warheit im Mittel zwiſchen euch hindurch dringend/nemlich / daß ihr nur die Sünde wiſſen müſſet/und löſen kunt / die euch gebeichtet werden/welche aber nicht gebeicht werden / müſſet ihr weder wiſſen noch löſen. Darumb iſts nicht allein falſch / ſondern auch gar ein närriſche disputation, daß ſie ſagen/die Sünde mügen nicht vergeben werden / ſie müſſen ihnen zuwiſſen werden. Denn das were zu einem unmüglichen ding getriben/ſintemal kein Menſch ſeine Sünde mag alle erkennen/und das mehrer theil allein Gott fürbehalten/ das weniger theil erkant wird/wie denn Pſal. 19. ſagt: HErr/wer erkent alle ſeine Sünde. Und Pſal. 40. Es haben mich die übel umbgeben/dere kein Zahl iſt/ und meine Sünde haben mich umbfangen/daß ich nicht hab kund ſehen/ihr iſt mehr/denn ich Haar auff meinem Haupt habe / daß mir auch mein Hertz abgeſagt hat / ꝛc. Sprichſtu aber/ Ja die bewuſten nach möglichem forſchen/ſoll man beichten/ Frag ich / wo wiltu das her beweiſen? Auch wo wiltu das Zihl nemen/daß ſovil einfeltiger Menſchen erkennen/wie fern ſie ſich

erfor-

erforſchen/und welche Sünde ſie beichten oder nicht beichten ſollen? wer will iederman ſagen/ welches tägliche/welches tödliche Sünde ſey? So daſſelb noch kein Doctor, kein Vatter/ kein Heilig erfunden/ noch gewuſt/ noch geleret hat? und du wilt der Welt gantzen hauffen in ein ſolche ungewiſſe mühe treiben/daß ſie nimmer wiſſen/ woran ſie ſind. Meinſtu daß Chriſtus Wort/ ein ſolch rohrwancken/und windwirbel der Hertzen lehr? So er ein feſt gewiſſer Felß ſeyn will und ſoll/daß in ſeinem Wort ein teglicher wiſſe/ wie er dran ſey mit ihm/und nicht hin und her fahre/ wie die Bulge auff dem Meer/da kein ruhe nimmer iſt.

(Ja) mit der weiſe möchten ſie auch erzwingen und treiben Sünde zuthun/auff daß ſie zubinden und zulöſen hetten/ ſintemal es eben ſo ſtarck ſchleuſt/ wenn ich alſo arguire, Soll ich binden und löſen/ſo muß Sünde da ſeyn/ wie kan ich ſonſten binden oder löſen? gleich wie ſie es dunckt/ſchlieſſen/wenn ſie alſo arguirn,ſoll ich binden und löſen/ ſo muß die Sünde bekennt werden. Darumb/ wie nicht folgt/du ſolt binden oder löſen/ſo muß man ſündigen/ alſo folgt auch nicht/du ſolt binden oder löſen/ſo muß man bekennen. Sondern widerumb das folgt wol/hat iemand Sünde gethan/ſo kanſtu ihn drüber binden und löſen/Alſo auch/hat iemand bekant/ oder offenbahrt ſeine Sünde/ ſo kanſtu ihn binden und löſen. Das wollen die Wort Chriſti/und nicht mehr. B. 521. b. 522. a. Von der Beicht.

Andere Argument und Gründ/warumb alle Sünden zubeichten unnöthig ſey/ ſihe in vorigem Fächlein/ im Articul von der Beicht.)

IX. Von Bettel Klöſtern und Bettel Orden.

Zürnet nicht/liebe Herren/ich mein es waarlich gut/ es iſt die bitter und ſüſſe Warheit. Und iſt/daß man ie nicht mehr Bettel-Klöſter bawen laſſe/hilff Gott/ ihr iſt ſchon vil zu vil/ Ja wolte Gott/ſie weren alle abe/oder ie auff zween oder drey Orden geheufft. Es iſt nichts guts gethan/es thut auch nimmermehr gut irre lauffen auff dem Land. Darumb iſt mein Rath/ man ſchlag zehen/

oder wievil ihr noth iſt auff einen hauffen / und mache eins drauß/ das gnugſam verſorgt nicht bettelen dürffe. So es iſt hie vilmehr anzuſehen/was gemeinem hauffen zur Seligkeit noth iſt / denn was S. Franciſcus, Dominicus, Auguſtinus, oder je ein Menſch geſetzt hat/beſonderen weil es nicht geraten iſt ihrer meinung nach. Und daß man ſie überhebe predigens und beichtens / es were denn / daß ſie von Biſchoffen / Pfarrern/ Gemein oder Oberkeit dazu beruffen und begehret wurden. Iſt doch auß ſolchem predigen und beichten nicht mehr/denn eitel Haß und Neid zwiſchen Pfaffen und München/groß ärgernuß und hindernuß des gemeinen Volcks erwachſen/ damit es würdig wurde/ und wol verdient auffzuhören / dieweil ſein mag wol geraten werden. Es hat nicht ein ungleich anſehen / daß der H. Römiſch Stuel ſolch Heer nicht umbſonſt gemehrt hat/auff das nicht die Prieſterſchafft und Biſtumb ſeiner Tyranney unleidig/einmahl ihm zu ſtarck wurden/und ein reformation anfiengen/ die nicht treglich ſeiner Heiligkeit were. B. 334. a. An den Chriſtlichen Adel.

Es iſt wol der gröſſten Noth eine/ daß alle Betteley abgethan wurden in der gantzen Chriſtenheit. Es ſolt je niemand unter den Chriſten betlen gehen / Es were auch ein leichte Ordnung darob zumachen/ wenn wir den muth und ernſt dazu theten / nemlich / daß ein igliche Statt ihre arme Leut verſorgt / und keinen frembden Bettler zulieſſe/ſie hieſſen wie ſie wolten / es weren Walbrüder oder Bettelorden. Es kunt je ein igliche Statt die ihrige ernehren/ vnd ob ſie zuring wer/daß man auff den umbligenden Dörffern auch das Volck vermahnet dazu zugeben / Müſſen ſie doch ſonſt ſo vil Landläuffer vnd böſer Buben vnter des betlens Namen ernehren. So kündte man auch wiſſen / welche warhafftig arm weren / oder nicht. Es geſchicht/ meines achten/ auff keinem handel ſovil Büberey vnd Triegerey/als auff dem betteln/die da alle leichtlich weren zuvertreiben. Auch ſo geſchicht dem gemeinen Volck weh / durch ſo frey gemein betteln. Ich habs überlegt/die fünff oder ſechs Bettel

Orden

Orden kommen des Jahrs an einen Ort / ein jeglicher mehr denn 6. oder 7. mahl / dazu die gemeine Bettler / Bottſchafften und Wallbrůder / daß ſich die Rechnung funden hat / wie ein Statt bey ſechtzig mal ein Jahr geſchetzt wird / ohn was der weltlichen Oberkeit gebůrt / aufffetze und ſchatzungen geben wird / und der Römiſch Stuel mit ſeiner Wahr raubet / und ſie unnutzlich verzehren / daß mirs der gröſſten Gottes wunder eins iſt / wie wir doch bleiben mögen und erneret werden. Daß aber etliche meinen / es wurden mit der weiſe die armen nicht ſowol verſorgt / und nicht ſo groſſe ſteinerne Häuſer und Klöſter gebawet / auch nicht ſo reichlich / das glaub ich faſt wol. Iſts doch auch nicht noth. Wer arm will ſeyn / ſoll nicht reich ſeyn / will er aber reich ſeyn / ſo greiff er mit der Hand an den Pflug / und ſuchs ihm ſelbs auß der Erden. Es iſt gnug / daß zimlich die Armen verſorgt ſeyen / dabey ſie nicht Hungers ſterben noch erfrieren. Es fůegt ſich nicht / daß einer auff des anderen Arbeit můſſig gehe / reich ſey / und wol lebe / bey eines andern ůbelleben / wie ietz der verkehret Mißbrauch gehet. Denn S. Paulus ſagt / Wer nicht arbeit / ſoll auch nicht eſſen. Es iſt niemand von der andern Gůter zuleben von Gott verordnet / denn allein den predigenden und regierenden Prieſtern / (wie S. Paulus 1. Cor. 9.) umb ihrer geiſtlichen Arbeit / wie auch Chriſtus ſagt zu den Apoſteln / Ein jeglicher Wircker iſt wůrdig ſeines Lohns. Daſelbſt. B. 339. b. 340. a.

X. Von Biſchoffen.

1. Päpſtiſche Biſchoffe ſind dem Papſt mit grewlichen Aiden verpflichtet / daß ſie nicht wider ihn handeln dürffen.

Kein Biſchoff mag beſtetiget werden / er kauffe denn mit groſſer Sum̃a Gelds das Pallium, und verpflichte ſich mit grewlichen Aiden dem Papſt. Daher kombts daß kein Biſchoff wider den Papſt darff handlen / das haben die Römer auch geſucht mit dem Aid. Sie habens wol vorzeiten geſetzt im geiſtlichen

Recht/das pallium umbſonſt zugeben/des Papſtsgeſind wenigern/ Hader minderen / den Stifften und Biſchoffen ihre Freyheit laſſen. Aber das wolt nicht Geld tragen. Darumb iſt das blat umbkehret/und iſt den Biſchoffen und Stifften aller Gewalt genommen/ ſitzen wie die Cifern/haben weder Ambt/Macht/noch Werck/ ſondern regieren alle ding die Hauptbuben zu Rom/auch ſchier des Cuſters und Glöckners Ambt in allen Kirchen. Alle hader werden gen Rom gezogen/ thut iedermann durch des Papſts Gewalt / was er will. Was iſt geſchehen in diſem Jahr? Der Biſchoff zu Straßburg wolt ſein Stifft ordenlich regieren und reformiern in Gottesdienſt / und ſtellet etlich göttlich und Chriſtlich Articul dazu dienſtlich/ Aber mein lieber Papſt/ und der H. Römiſch Stul/ſtoſt zuboden und verdambt/ſolche heilige geiſtliche Ordnung gantz miteinander/durch anlangen der Prieſterſchafft / das heiſt die Schaffe Chriſti geweidet/ ſo ſoll man Prieſter wider ihren eignen Biſchoff ſtercken / und ihren Ungehorſam in göttlichen Geſetzen ſchützen. B. 327. a. b. An den Chriſtl. Adel.

2. Solch unchriſtlich Aid ſolt abgethan werden.

Daß die ſchweren grewlichen Aide auffgehaben wurden / ſo die Biſchoffe dem Papſt zuthun gezwungen/ohn alles Recht/damit ſie gleich wie Knechte gefangen werden/wie das untüchtige ungelahrte Capitel ſignificaſti, von eigner Gewalt/ und groß unverſtand ſetzet. Iſts nicht gnug/ daß ſie uns Gut / Leib und Seel beſchweren mit vilen ihren tollen Geſetzen / dadurch den Glauben geſchwecht / die Chriſtenheit verderbt / ſie nemen denn auch gefangen die Perſon/ ihr Ambt und Werck? Daſelbſt. B. 331. b. 332. a.

3. Biſchoffliche Inveſtitur haben die Päpſt den Deutſchen R. Keyſern entzogen.

Dazu auch die Inveſtitur, die vorzeiten der Deutſchen Keyſer geweſen / und in Franckreich / und etlichen Königreichen noch der Könige ſind / darüber ſie mit den Keyſern groſſen Krieg und Hader gehabt/

gehabt/ ſo lang/ biß daß ſie ſie mit frecher Gewalt genommen/ und behalten haben bißher/gerad/ als müſſten die Deutſchen/ für allen Chriſten auff Erden/des Papſts und Römiſchen Geuels Böckel-Narren ſeyn/ thun und leiden / was ſonſt niemand leyden noch thun will. Dieweil denn diß ſtuck eitel Gewalt und Rauberey iſt/zu hindernuß Biſchoflicher ordenlicher Gewalt/ und zu ſchaden der armen Seelen/iſt der Keyſer mit ſeinem Adel ſchuldig/ ſolch Tyranney zuwehren und ſtraffen. Daſelbſt.

4. Biſchoffe/wie ſie ietz ſind/kennt die Schrifft nicht.

Biſchoffe die ietz ſind/weiß die Schrifft nichts von/ſondern ſind von Chriſtlicher Gemein Ordnung geſetzt/daß einer uber vil Pfarrherrn regier. B. 335. a. §. 5. An den Chriſtl. Adel. Sihe drunten tit: Prieſter.

5. Schreckliche nachleſſigkeit der Biſchoffe im Papſtumb von Luthero ernſtlich geſtrafft und abgemahlt.

Unſere Biſchoffe ſitzen ietz wie die Oelgötzen und Maulaffen/ als ſie Zacharias nennt/ ſehen offentlich an allen orthen tabernen, da Vollerey und alle Untugend/fluchen/Unzucht / Mord und Jammer geſchicht. Da ſind gemeine Frawenhäuſer/ da ſitzen offentliche Wucherer/Ehbrecher/da ſehen ſie ſolchen überſchwang der Hoffart mit Kleideren/ das nicht zuſagen ſteht/ Kurtzumb / die gantze Welt und alle Stend offentlich ungezogen ſind. Was thun ſie? Reiten hübſche Hengſt und tragen guldene ſtuck/ halten Fürſtenhöfe/ oder ſind ſie gantz heilig/ſo halten ſie Meß / und betten ihre ſiben gezeit. Aber ſolche Sünde helffen ſie ſtercken mit ihrem ſtill ſitzen/ ja mehren dazu nur Feyrtag/daß ie vil Sünde durch ihre hülff geſchehen/ Noch meinen die elenden Leute Biſchoffe zuſeyn/ wollens mit horas leſen/Meß halten/Stifften widerbringen/und laſſen ſolches darnach mit der heimlichen Beicht außgericht ſeyn. Toll/toll/ toll/ allesamt. Was hilffts/ wenn ein Biſchoff hundert tauſend Meß des Tages hielt? Was were es / wenn er alle Kirchen in der Welt ſtifftet/

tet/ und lieſſ diſe Ordnung Chriſti anſtehen oder untergehen? Iſt er doch geſetzt zum Biſchoff oder Pfarrer/ſolche Sünde zu wehren/ und ſolche Ordnung Chriſti handhaben. Das iſt ie ſein ander Ambt nach dem predigen. Ja wenn es Zinſe weren/ die arme Leute zuſchinden/da künt man bannen/da keine Sünde iſt. Weh/ weh allen Biſchoffen und geiſtlichen Regenten. Sihe wo diſe Chriſtliche Ordnung wer/da weren auch Chriſten / da ſonſt eitel Chriſten-Namen/ und die ärgſten Heiden ſind / da wurden vil Sünden und urſach vermitten / da wurd der heimlichen Beicht kein / oder wenig noth ſeyn. Weil wir aber Chriſti Ordnung verachten/ und unſer Menſchenfündlein treiben / und auſſ der offentlichen Beicht ein heimliche machen / was iſts wunder/ daſſ Chriſtus uns auch widerumb verlaſſe/und geb uns in unſer eigen thun / wie es ietz gehet / das Gott erbarm? Ja ſolches wolte müh und arbeit koſten / und möchte nicht ein Biſchoff über zwo Stätt regieren / vilweniger der Papſt über alle Welt. Darumb hat der Teufel ſie gelehrt/den Titul und Schein Biſchoflichen Stands behalten / das Ambt aber abethun/ ſich zu guter Ruhe ſtellen/ die Sach in ſchrifftlich Geſetz und Gebot/ verfaſſen/ daſſ ein teglicher ſich ſelbs zum guten trib. Unſere Junckern und geiſtliche Herren müſſen die Welt regieren / Zinſſbücher leſen/ und der Kirchengüter bewahren und mehren / haben vil zuthun/die armen arbeitſamen Leut/ſolches prangens und praſſens zuwarten/daſſ Chriſtus Ordnung ſich in ihr weſen nicht ſchicken kan/ Darumb mag es fahren/wo es fehret/ſind gleichwol Biſchoffe/eben wie die gemahlte Heilige in Kirchen Heilige ſind. Darumb aller Sünde und Unordnung der Welt iſt niemands ſchuld/denn der Biſchoffe und Päpſt/müſſen auch dieſelbe als ihre eigne Sünde tragen/daſſ ich ſorg/welchen Gott zu einem Biſchoff ietz machet/den hab er ſchon dem Teufel zueigen geben. Aber laſſ fahren/das Volck höret und glaubet nicht/ſie müſſens ſelbs erfahren. Gott wolt / ſie werens allein. B. 528. a. b. Von der Beicht.

XI. Von Brieffen des Papſts.

DJe Bruderſchafften/ Ablaß/ Ablaßbrieffe/ Butterbrieffe/ Meßbrieffe/ diſpenſation, und was des dings gleich iſt/ nur alles erſeufft und umbbracht / da iſt nichts gutes. Kan der Papſt diſpenſiern mit dir in Butteressen / Meßhören / ſo ſoll ers dem Pfarrer auch laſſen künnen/ dem ers nicht macht hat zunemen. B. 340. b. §. 3. An den Chriſtl. Adel.

XII. Von Bruderſchafften.

1. Mißbrauch der Bruderſchafften mit freſſen und ſauffen.

WJr wollen die böſen übung der Bruderſchafften anſehen/ unter welchen iſt eine / daß man ein freſſen und ſauffen anrichtet/ leſſt ein Meß oder etliche halten/ darnach iſt der gantze Tag und Nacht / und andere Tage dazu dem Teufel zueigen gegeben/ da geſchicht nichts mehr/ denn was Gott mißfelt. Solche wüetende weiſe hat der böſe Geiſt eingetragen / und leſt es ein Bruderſchafft heiſſen/ ſo es mehr ein luederey iſt/ und gantz ein Heidniſch / ja ein ſäwiſch weſen. Es were vil beſſer / daß keine Bruderſchafft in der Welt were / denn daß ſolcher unfueg gedultet wird. Es ſolten weltliche Herren und Stätte mit der Geiſtlichkeit dazu thun / daß ſolches abgethan wurde. Denn es geſchicht Gott/ den Heiligen/ und auch allen Chriſten groſſe unehre daran / und macht Gottesdienſt/ und die Feyrtage dem Teufel zu einem ſpot. Denn die heiligen Tage ſoll man mit guten Wercken feyren und heiligen/ und die Bruderſchafft ſolt auch ein ſonderliche verſamlung ſeyn guter Werck / ſo iſt es worden ein Gelt ſamlen zu Bier. Was ſoll unſer liebē Frawen/ S. Annen / S. Baſtian / oder ander Heiligen Namen bey deiner Bruderſchafft thun / da nichts mehr / denn freſſen/ ſauffen/ unnutz Gelt verthun/ plerren/ ſchreyen/ ſchwetzen/ tantzen/ und zeit verlieren iſt? Wenn man ein Saw zu ſolcher Bruderſchafft Patronen ſetzte/ ſie wurde es nicht leiden. Warumb verſuchen wir denn die lieben Heiligen ſo hoch / daß wir jhren Namen zu ſolchen Schanden und

Sünden mißbrauchen/und ihr Bruderſchafft mit ſolchen böſen ſtücken verunehren und leſtern / weh denen / die das thun und zuthun verhengen. B. 211. a. §. 1. 2 Von Bruderſchafften.

2. Wider die eigennützige Liebe in Bruderſchafften.

Es iſt ein andere böſe gewonheit in den Bruderſchafften/und iſt ein geiſtliche boßheit/ ein falſche meinung/die iſt/daß ſie meinen/ihre Bruderſchafft ſoll niemand zu gut kommen / denn allein ihnen ſelbs/die in ihrer Zahl und Regiſter ſind verzeichnet / oder dazu geben. Diſe verdamte böſe meinung iſt noch ärger / denn die erſte boßheit/und iſt ein urſach/warumb Gott verhengt / daß auß den Bruderſchafften ein ſolcher Gottes ſpott und leſterung wird/ mit freſſen und ſauffen und deßgleichen / Denn darinne lernen ſie ſich ſelbs ſuchen/ſich ſelbs lieben/ſich allein mit trewen meinen/der andern nicht achten/ ſich etwas beſſers duncken / und mehr vortheil bey Gott für andern vermeſſen. Und alſo geht unter die Gemeinſchafft der Heiligen/die Chriſtliche Liebe / und die gründliche Bruderſchafft die in dem H. Sacrament eingeſetzt iſt. Alſo wechſt in ihnen eigennützige Liebe/die iſt nichts anders / denn daß man mit denſelben vilen euſſerlichen wercklichen Bruderſchafften ſtrebt und ſtöret wider die einige innerliche geiſtliche / weſentliche/ gemeine / aller Heiligen Bruderſchafft. Wenn denn Gott ſihet das verkehrte Weſen / ſo verkehret er es auch widerumb/als im 18. Pſal. ſtehet/ mit den verkehrten verkehreſt du dich / und ſchickt es alſo / daß ſie ſich mit ihren Bruderſchafften ſelbs zu ſpott und ſchanden machen / und von der gemeinen Bruderſchafft der Heiligen/der ſie widerſtreben/ und nicht mit ihr in gemein wircken/verſtoſſet in ihre freſſige/ſeüfferiſche/unzüchtige Bruderſchafft/auff daß ſie das ihre finden / die nicht mehr/ denn das ihre geſucht und gemeint haben / und dennoch ſie verblendet/daß ſie ſolche unluſt und ſchande nicht erkennen / unter der Heiligen Namen/ſolchen unfueg ſchmucken/ als ſey es wol gethan / über daſſelbe etliche ſo tieff in abgrund leſſt fallen / daß ſie offentlich rühmen und ſagen/ welcher in ihrer Bruderſchafft ſey / müge nicht verdamt

ſamt werden/ gerad/ als were die Tauff und Sacrament von Gott eingeſetzt/ geringer / und ungewiſſer/ denn das ſie auß ih. en blinden Köpffen erdacht haben. Alſo ſoll Gott ſchenden und blenden/ die ſein Feſt/ſeinen Namen/ſeine Heilige / mit nachtheil der gemeinen Chriſtlichen Bruderſchafft / die auß Chriſti Wunden gefloſſen iſt/ ſchmehen und leſtern/mit ihrem tollen weſen/ und ſewiſchen brauch ihrer Bruderſchafften. Daſelbſt. b.

3. Wie die Bruderſchafften recht gehalten werden.

So man ein Bruderſchafft wolt halten/ſolt man zuſammen legen/und einen Tiſch oder zween armer Leute ſpeiſen / und denſelben dienen laſſen umb Gottes willen/ſolt den Tag zuvor faſten/und den Feyrtag nüchtern bleiben mit betten und andern guten Wercken die Zeit hinbringen / da wurden Gott und ſeine Heilige recht geehret/ da wurde auch beſſerung auß folgen / und gut Exempel den anderen geben; oder ſolt das Geld/das verſoffen wird/zuſammen legen / und einen gemeinen Schatz ſamlen/ein teglich Handwerck für ſich / daß man in der noth einem dürfftigen Mithandwercksmann außzulegen/helffen und leihen künte / oder ein Jung baar Volcks deſſelben Handwercks von demſelben gemeinen Schatz mit ehren außſetzen. Das weren rechte brüderliche Werck/ die Gott und ſeinen Heiligen die Bruderſchafft angenem machten/dabey ſie gerne Patronen ſeyn wurden. Daſelbſt. a.

4. Rechter unterſcheid der Bruderſchafften.

Ein rechten verſtand und brauch zu lernen der Bruderſchafften/ſoll man wiſſen und erkennen den rechten unterſcheid der Bruderſchafften. Die erſte iſt die göttliche/ die himliſche / die alleredleſte / die alle andere übertritt / wie das Gold übertritt Kupffer und Bley / die gemeinſchafft aller Heiligen / in welcher wir alleſambt Brüder und Schweſter ſind / ſo nahe / daß nimmermehr kein näher mag erdacht werden. Denn da iſt eine Tauff ein Chriſtus / ein Sacrament/eine Speiſe/ein Evangelium / ein Glaub/ ein Geiſt / ein geiſtlicher Cörper/und ein ieglicher des anderen Glidmaß / kein

andere Bruderſchafft iſt ſo tieff und nahe / denn natürliche Bruderſchafft/iſt wol ein Fleiſch und Blut/ein Erb und ein Hauß/ aber muß ſich doch theilen und mengen in ander Geblüt und Erbe. Die Partheiſche Bruderſchafften die haben wol ein Regiſter/ein Meß/ einerley gute Werck/ein Zeit / ein Geld/ und als es nun gehet / ein Bier/ein freſſen und ſauffen/und reicht keine nicht ſo tieff/daß ſie einen Geiſt machte/ denn den macht Chriſtus Bruderſchafft allein. Darumb auch/ ſo ſie gröſſer/gemeiner/und weiter iſt/ ie beſſer ſie iſt. Daſelbſt. B. 211. b. 212. a.

5. Rechte Ordnung der Bruderſchafft / daß nemlich in denſelben vor allen dingen die erſte beobachtet werde/ oder man verlaß gar die anderen.

Sollen nun alle andere Bruderſchafften ſo geordnet ſeyn/daß ſie die erſte und edleſte ſtets für Augen haben / dieſelbe allein groß achten/und mit allen ihren Wercken / nichts eigens ſuchen / ſondern umb Gottes willen dieſelben thun / Gott zuerbitten / daß er dieſelbe Chriſtliche gemeinſchafft und Bruderſchafft erhalte und beſſere von tag zu tag. Alſo wo ein Bruderſchafft ſich erhebt/ſollen ſie ſich alſo laſſen anſehen / daß dieſelbe für andere Menſchen herauß ſpringen/für die Chriſtenheit mit beten / faſten/Allmoſen / guten Wercken etwas beſonders thun/ nicht ihren nutz noch lohn ſuchen / auch niemand außſchlagen / ſondern wie freye Diener der gantzen gemein der Chriſtenheit zudienen. Wo ſolch rechte meinung were/da wurde Gott auch widerumb rechte Ordnung geben / daß die Bruderſchafften nicht mit ſchlemmerey zuſchanden wurden. Da wurde gebenedeiung folgen/ daß man einen gemeinen Schatz mocht ſamlen/ damit auch eüſſerlich anderen Menſchen geholffen wurde. Denn giengen geiſtliche und leibliche Werck der Bruderſchafften in ihren rechten Orden. Und welcher diſer Ordnung in ſeiner Bruderſchaft nicht will folgen/dem rathe ich/ er ſpringe herauß/ und laſſe die Bruderſchafft anſtehen/ſie wird ihm an Leib und Seel ſchaden. Daſelbſt.

6. Sprichſtu:

6. Sprichſtu: Soll ich nicht etwas beſonders in der Bruderſchafft überkommen/was hilfft ſie mich?

Antwort: Ja wenn du etwas beſonders ſuchſt / was hilfft dich denn auch die Bruderſchafft oder Schweſterſchafft dazu? Diene du der Gemein und andern Menſchen damit / wie die art der Liebe pflegt/ſo wird ſich dein Lohn/für dieſelbe Liebe wol finden/ ohn dein ſuchen und begierde. So aber dir der liebe Dienſt und Lohn gering iſt/ſo iſt es ein Zeichen / daß du ein verkehrte Bruderſchafft habeſt. Die Liebe dienet frey umbſonſt. Darumb gibt ihr auch Gott widerumb frey umbſonſt alles gut. Dieweil denn alle ding in der Liebe müſſen geſchehen/ſollen ſie anders Gott gefallen/ſo muß die Bruderſchafft auch in der Liebe ſeyn. Was aber in der Liebe geſchicht/ des art iſt/daß nicht ſucht das ſeine/noch ſeinen nutz / ſondern der andern und zuvor der Gemeine. Daſelbſt.

7. Diß hat Lutherus geſchriben im Sermon vom Hochw. Sacrament und Bruderſchafften anno 1519. Aber nachgehends año 1520. hat er gerathen/die Bruderſchafften gantz abzuthun/wie folgt:

Die Bruderſchafften/ ꝛc. nur alles erſeufft und umbbracht- Ich rede auch von den Bruderſchafften/darinnen man Ablaß/ Meß und gute Werck außtheilet. Lieber du haſt in der Tauff ein Bruderſchafft mit Chriſto / allen Engeln/ Heiligen und Chriſten auff Erden angefangen/ halt dieſelbe/ und thue ihr gnug / ſo haſtu gnug Bruderſchafften / laß die andere gleiſſen/ wie ſie wollen/ ſo ſind ſie gleich wie die Zahlpfenning gegen die gulden. Wo aber ein ſolche wer/die Gelt zuſammen geb/arme Leut zuſpeiſen/oder ſonſt iemand zuhelffen / die were gut / und hette ihr Ablaß und Verdienſt im Himmel. Aber ietz ſind es Collation und Seüfferey drauß worden. B. 340. b. An den Chriſtl. Adel.

XIII. Von den Bullen des Papſts.

Was falſch und Betrug die Romaniſten damit treiben.

ICh will von allen Bullen/wo und wenn ſie kommen / unverbunden ſeyn/ ich ſehe denn die rechten Hauptbullen/ laſſe mich die Abſchrifften und Copeyen nicht anfechten. Und das auß den urſachen. Ich hab geſehen die Ablaß Bullen / dawider ich anfenglich in diſer ſach gehandelt / und merckliche Gebrechen und feil darinnen gefunden / dazu etlich / verſtendiger denn ich/ 18. Gebrechen in derſelben einigen Bullen geſehen. So denn einen ſo groſſen Biſchoff zu N. und N. zubetriegen mit derſelben Bullen die Römiſche Buben ſich nicht geſchewet haben / was ſolten ſie nicht fürnemen wider mich armen Bettler? über das der Cardinal S. Sixti zu Augſpurg meinen gnedigſten Herren/ Hertzog Friderich/ Churfürſten zu Sachſen/ mit einem offentlichen erlogenen falſchen Brieffe betrogen / wie ich das an Tag geben hab in actis Auguſtanis. So denn den Römiſchen Buben ſolche groſſe Herren in deutſchen Landen müſſen Narren und Affen ſeyn durch ihre falſche Brieffe/ warumb ſolt ich glauben/ daß ſie durch D. Eken/ der ſich ſelb in ſeinen worten und ſchreiben einen Landrüchtigen Ertzlügner eröffnet hat redlich mit mir zuhandlen/ fürnehmen? Ja es iſt ſo gemein worden/ mit falſchen Brieffen auß Rom handthieren / daß gar ſelten einer rechtſchaffen erfunden wird. B. 360. a. Von den newen Eckiſchen Bullen und Lügen.

XIV. Von der Bulla Cænæ Domini.

DJe lächerliche kindiſche Felle/ die ſie auffblaſen mit der Bulla Cænæ Domini, die nicht würdig ſind/ daß man es tägliche Sünde nennen ſolt/ ſchweig denn ſo groſſe Felle/ die der Papſt mit keinem Ablaß nachleſt / als da ſind / ſo iemand verhindert ein Bilgerin gen Rom/ oder breche den Türcken wehre/ oder felſcht des Papſts Brieffe. Sie narren uns mit ſo groben tollen unbehenden ſtücken. Sodoma und Gomorra/ und alle Sünde/ die wider Gottes Gebot geſchehen/ und geſchehen mügen / ſind nicht caſus reſervati. Aber was Gott nie geboten hat und ſie ſelb erdacht haben/ das mü

ſen caſus reſervati ſeyn / nur daß man niemand hindere Gelt gen Rom zubringen / daß ſie für dem Türcken ſicher in Wolluſt leben / und mit ihren loſen unnutzen Bullen und Brieffen die Welt in ihrer Tyranney behalten. B. 331. a. b. An den Chriſtl. Adel.

XV. Von der Buſſe.

1. Irrthum der Päpſtiſchen Lehrer über der bedeutung des Wörtleins Buſſe / ja über der gantzen ſach ſelber.

Da ich ſolchem fleiſſig nach dacht / kunt ich gewiß ſchlieſſen / daß alle Lehrer für diſer Zeit gewiß geirret hetten / die von den Wercken der Buſſe ſovil gehalten / und ſo hoch erhaben / daß ſie uns von der Buſſe nichts übrig gelaſſen haben / denn etliche kalte ſatisfactiones, und die leidige Ohrenbeicht. Sind durch das lateiniſche Wort pænitentia bewegt und betrogen / daß Buſſe thun mehr laut auff unſer Werck / denn auff des Hertzen enderung / die durch Gottes Gnade geſchicht. B. 45. b. §. 1. Schrifft an D. Staupiz, anno 1518.

2. Der Buſſe drey theil / wie ſie im Papſtumb gelehrt werden / hat D. Luther ſchon anno 1518. in H. Schrifft ungegründet befunden.

Etliche newe Lehrer / als Magiſter ſententiarum, S. Thomas, und ihre Folger / geben der Buſſe drey theil / nemlich die Rew / die Beicht / die Gnugthuung / und wiewol diſer unterſcheid nach ihrer meinung / ſchwerlich / oder auch gar nichts gegründet erfunden wird in H. Schrifft / noch in den alten H. Chriſtlichen Lehrern / doch wollen wir das ietz ſo laſſen bleiben / und nach ihrer weiſe reden / rc. B. 58. a. n. 1. ſerm. vom Ablaß.

Kürtzlich / daß ich mehr ſage / als ich noch ie geſagt hab / ſo ſpreche ich / daß alle drey Stuck / Contritio, Confeſsio, Satisfactio, auff ihre weiſe verſtanden / an keinem Ort der Schrifft ſtehen / trotz daß ſie es anzeigen. Sie wiſſen eben ſovil von der Schrifft / als die Ganß im Pſalter. B. 364. b. art. 5. Wider die Bulla des Antichriſts. anno 1520.

XVI. Canones pænitentiales oder pœnæ Canonicæ.

Was ſie ſeyen / wenn/ wem und warumb ſie vorzeiten auffgelegt worden/ ſollen den ſterbenden nicht aufferlegt/ vil weniger ins Fegfewr verſparet werden.

CAnones pœnitentialis, das iſt/ die Satzungen/ wie man beichten und büſſen ſolt/ ſind allein den Lebendigen aufferlegt / und ſollen nach laut derſelben ſatzungen / den ietz Sterbenden nicht aufferlegt werden/ daher thut uns der H. Geiſt wol am Papſt/ daß der Papſt alleweg in ſeinen Decreten oder Rechten außnimt den Articul des Tods und die euſſerſte Noth. Die Prieſter handlen unverſtendig und übel/ die den ſterbenden Menſchen pænitentias Canonicas, das iſt/ aufferlegte Buſſe ins Fegfewr/ daſelbs denſelben gnug zuthun/ ſparen und behalten. Diſes Unkraut/ daß man die Buſſe oder gnugthuung/ ſo durch die Canones oder ſatzungen auffgelegt iſt/ in des Fegfewrs Buſſe oder Pein ſolt verwandlen/ iſt geſäet worden/ da die Biſchoffe geſchlaffen haben. Vorzeiten wurden Canonicæ pœnæ, das iſt/ Buſſe oder Gnugthuung für begangene Sünde nicht nach/ ſondern vor der abſolution auffgelegt/ dabey zu prüefen/ ob die Rew und Leid rechtſchaffen wer. Die Sterbenden thun für alles gnug durch ihren todt oder abſterben / und ſind dem Recht der Canonum oder Satzungen abgeſtorben / und alſo billich von derſelben aufflage entbunden. V. 3. a. Sprüch vom Ablaß. n. 8. 9. 10 11. 12. 13.

XVII. Von Cardinälen.

WOzu iſt das Volck nutz in der Chriſtenheit / daß da heiſſet die Cardinäl? das will ich dir ſagen/ Welſch- und Deutſchland haben vil reicher Klöſter/ Stifft/ Lehen und Pfarren/ die hat man nicht gewuſt baß gen Rom zubringen / denn daß man Cardinäl machet/ und denſelben die Biſtumb / Klöſter/ Prælaturen zueigen gebe/ und Gottesdienſt alſo zu boden ſtieß. Ich rathe aber/ daß man der Cardinäl weniger mache / oder laſſe ſie den Papſt von ſeinem

ſeinem Gut nehren. Ihr were übrig gnug an zwölff/ und ein iegliche hette des Jahrs tauſend gulden einkommen. Und wenn ſchon kein Cardinal wer/ die Kirch wurde dennoch nicht verſincken. So thun ſie nichts/ daß zur Chriſtenheit dient/ nur Geld und haderſachen umb die Biſtumb und Prælaturen treiben ſie/ daß auch wol ein ieglicher Rauber thun kunte. B. 325. a. b. An den Chriſtl. Adel. Sihe den gantzen locum in Luthero ſelber.

XVIII. Caſus reſervati.

DAs auch abgethan werden die Caſus reſervati, die behaltene Fell/ damit nicht allein vil Gelt von den Leuten geſchunden wird/ ſondern vil armer Gewiſſen von den wüetigen Tyrañen verſtrickt und verwirret zu untreglichem ſchaden ihres Glaubens zu Gott/ ſonderlich die lächerliche kindiſche Fell/ die ſie auffblaſen mit der Bulla cæna Domini, &c. ut ſupra. Solt nun billich ein ſolch wiſſen bey allen Prieſtern / oder ein offenliche Ordnung ſeyn/ daß kein heimliche unverklagte Sünde/ ein fürbehaltener Fall iſt/ und ein ieglicher Prieſter Gewalt hat allerley Sünde zuentbinden/ wie ſie immer genennt werden/ wo ſie heimlich ſind / auch weder Abt/ Biſchoff/ noch Papſt gewalt hat / der eine ihm fürzubehalten. Und wo ſie das theten/ ſo helt und gilt es nichts/ weren auch darumb zuſtraffen/ als die ohn befehl in Gottes Gericht fallen / und ohn urſach die arme unverſtendigen Gewiſſen verſtricken und beſchweren. Wo es aber offentlich groſſe Sünde ſind/ beſonder wider Gottes Gebot/ da hats wol ein grund caſus reſervatos zuhaben/ doch auch nicht zuvil/ auch nicht auß eigner gewalt ohn urſach. Denn Chriſtus hat nicht Tyrannen/ ſondern Hirten in ſeine Kirch geſetzt / wie S. Petrus ſagt/ 1. Pet. ult. B. 331. a. b. An den Chriſtl. Adel.

Das iſt wol waar/ daß Papſt und Biſchoffe ihnen fürbehalten etliche Felle und Sünde/ Aber das iſt herkommen von Menſchengeſetzen/ und iſt mit gewalt eingeriſſen / damit aber thun ſie nicht mehr in vergebung der ſchuld/ ſie thuns nur mehr in der vergebung Pein oder Straffe. B. 385. a. Grund und urſach aller art: § 2.

XIX. Von Chriſto.

1. Chriſti Lehr und Papſts Lehr ſind wider einander.

Wollen ſie nicht mit uns die bloſſe Schrifft/ wolan ſo behalten ſie ihr ding/ und laſſen doch uns bey der Schrifft bleiben/ wollen wir ſie doch nicht mit gewalt auß ihrem ding heben/ und in die Schrifft ſetzen. Wer die nicht will/ der bleib bey dem ſeinen. Wir wollen Chriſtum und nicht den Papſt/ ſo behalten ſie den Papſt und nicht Chriſtum/ ſintemal Chriſtus Lehr und Papſts Lehr nicht wollen noch mögen mit einander regieren/ denn Chriſtus will allein Meiſter ſeyn. Matth. 23. B. 567. Vorred über das Evangel. von den Außſetzigen.

2. Wie man im Papſtumb das Leiden Chriſti betracht habe.

Zum erſten/ bedencken etliche das Leiden Chriſti alſo/ daß ſie über die Juden zornig werden/ ſingen und ſchelten über den armen Judas/ und laſſens alſo gnug ſeyn/ gleichwie ſie gewohnt andere Leut zuklagen/ und ihre Widerſacher verdammen und verſprechen. Das mocht wol nicht Chriſtus leiden/ ſondern Judas und der Juden Boßheit bedacht heiſſen.

Zum anderen/ haben etliche angezeigt mancherley Nutz und Frucht/ ſo auß Chriſtus Leiden betrachtung kommen. Dazu gehet jtzt ein Spruch Alberto zugeſchriben/ daß es beſſer ſey/ Chriſtus leiden einmahl obenhin überdacht/ denn ob man ein gantzes Jahr faſtet/ alle Tag einen Pſalter bettet. Dem folgen ſie blind dahin/ und gerathen eben wider die Frucht des Leidens Chriſti/ denn ſie das ihre darinnen ſuchen. Darumb tragen ſie ſich mit Bildlein und Büchlein/ Briefen und Creutzen/ auch etliche ſo ferne fahren/ daß ſie ſich für Waſſer/ Eiſen/ Fewr/ und allerley Fehrligkeit zu ſichern vermeinen/ und alſo Chriſtus Leiden ein Unleiden in ihnen wircken ſoll/ wider ſeine Art und Natur.

Zum dritten haben ſie ein Mitleiden mit Chriſto/ jhn zu klagen und zu beweinen/ als einen unſchuldigen Menſchen/ gleich wie die Weiber/ die Chriſto von Jeruſalem nachfolgeten/ und von ihm geſtrafft

ſtrafft wurden/ ſie ſolten über ſich ſelbſt weinen/ und über ihre Kinder. Der art ſind/ die mitten in Paſſion weit außreiſſen/ und von dem Abſcheid Chriſti zu Bethanien/ und von der Jungfrawen Marien Schmertzen viel eintragen/ und kommen auch nicht weiter. Da komt es/ daß man die Paſſion viel ſtund verzeucht/ weiß Gott/ obs mehr zum ſchlaffen/ oder zum wachen erdacht iſt. B. 169. b. 170. a. Sermon von Betrachtung des H. Leidens Chriſti.

(Was die rechte weiſe ſey/ Chriſti Leiden zu betrachten/ das iſt zu finden im nechſt vorhergehenden Fächlein ſub tit. von Chriſto.)

XX. Coadjutor.

DEr zarte Geitz hat auch ſein Fürſichtigkeit erzeigt in die Lehen/ die noch beſeſſen ſind durch ihre Verweſer/ daß dieſelbe auch loß ſeyn müſſen/ ob ſie ſchon nicht loß ſind. Und das mancherley weiſe. Zum erſten lautet es/ wo fette Præbenden ſind/ oder Biſtumb/ durch einen Alten oder Krancken/ oder auch mit einer erdichten Untüchtigkeit beſeſſen. Demſelben gibt der H. Stuel einen Coadjutor, das iſt/ einen Mithelffer/ ohn ſeinen Willen und danck/ zu gut dem Coadjutor, darumb/ daß er des Papſts Geſind iſt/ oder Geld darumb gibt/ oder ſonſt mit einem Römiſchen Frondienſt verdient hat. Da muß denn abgehen freie Wehlung des Capitels/ oder Recht des/ der die Pfründen hat zu verleihen/ und alles nur gen Rom. B. 327. b. An den Chriſtl. Adel.

XXI. Von Commenden.

EIn Wörtlein heiſt Commenden, das iſt/ wenn der Papſt einem Cardinal oder ſonſt ſeiner einem ein reich fett Kloſter oder Kirchen befihlt zu behalten/ gleich als wenn ich dir 100. Gulden zu behalten thet. Diß heiſt das Kloſter nicht geben noch verleihen/ auch nicht verſtören/ noch Gottesdienſt abthun/ ſondern allein zu behalten thun/ nicht daß ers bewahren oder bawen ſoll/ ſondern die Perſon außtreiben/ die Güter und Zinſe einnemen/ und irgend

gend einen Apoſtaten verlauffenen Münch hinein ſetzen/ der fünff oder ſechs gulden des Jahrs nimt/ und ſitzt des Tages in der Kirchen/ verkaufft den Bilgern Zeichen und Bildlein/ daß weder ſingen noch leſen daſelbs mehr geſchicht. Denn wo das hieß Klöſter verſtören/ und Gottesdienſte abthun/ ſo müſt man den Papſt nennen einen Verſtörer der Chriſtenheit/ und Abethůter Gottesdienſt/ denn er treibt es fürwar mechtig. Das wer ein harte Sprach zu Rom/ darumb muß man es nennen ein Commenden oder Befehlung das Kloſter zu behalten. Dieſer Klöſter kan der Papſt vier oder mehr in einem Jahr zu Commenden machen/ da eines mehr denn 6000. gulden hat Einkomen. Alſo mehren ſie zu Rom Gottesdienſt/ und erhalten die Klöſter. Das lernt ſich in Deůtſchenlanden. Daſelbſten.

XXII. Von Concilijs.

1. Concilia werden durch den Papſt alle ſchachmatt gemacht.

Es meinen etliche/ man ſoll das auff ein gemein Concilium ſtellen. Da ſag ich nein zu. Denn wir haben viel Concilia gehabt/ da ſolches iſt fürgewandt/ nemlich zu Coſtnitz/ Baſel/ und das letzte Römiſch. Es iſt aber nichts außgericht/ und immer ärger worden. Auch ſind ſolche Concilia nichts nutz/ dieweil die Römiſche Weißheit den Fund erdacht hat/ daß zuvor die Könige und Fürſten ſich müſſen veraiden/ ſie zu bleiben laſſen/ und haben/ wie ſie ſind/ und was ſie haben/ und alſo ein Rigel fürgeſteckt/ aller Reformation ſich zuverwehren/ alle Büberey/ Schutz und Freyheit zu erhalten/ wiewol derſelb Aid wider Gott und Recht gefoddert/ erzwungen und gethan wird/ und dem H. Geiſt/ der die Concilia regieren ſoll/ eben damit die Thür zugeſpert wird. B. 281. a. §. letzt. Sermon von guten Wercken. Eben dergleichen iſt auch zu leſen B. 320. b. an den Chriſtl. Adel.

2. Concilia vom Papſt gehalten/ haben wenig guts außgericht.

Wenn ich anſehe die Concilia, die der Papſt gemacht hat/ finde

de ich nichts beſonders / daß darinnen iſt außgerichtet. Daſelbſt. B. 323. b.

3. Haben meiſtentheils von kindiſchen unnöthigen dingen gehandelt.

Wenn der Papſt und ſeine Papiſten in einem Concilio ſo leichtfertig und muthwillig weren / daß ſie zeit und koſt verlöhren in unnöthigen ſachen / ſo doch eitel großmechtige nöthige ſachen zuhandlen ſind / ſolt man ihnen nicht allein nicht folgen / ſondern als die unſinnigen und Böſewicht halten / die auß den nötigen ernſten Geſchefften der elenden Kirchen ſo kindiſche / unnötige ſache machen / was thun ſie damit anders / denn als ſpotteten ſie der elenden dürfftigen Chriſtenheit? Solche thotheit und leichtfertigkeit iſts aber / daß man vom Ablaß / vom Papſtumb / von Stüelen und Oberkeiten leider in allen diſen letzten Concilijs, und ſonſt nichts / das zur noth dient / handelt. B. 395. a. art: 28.

4. Päpſtiſche Concilia ſind lauter Larven und Faßnachtſpil.

Wenn zu einem Concilio nicht mehr gehöret / denn ein verſamlung viler / die Cardinälhüet / Biſchoff Inful und Baret tragen / ſo mochte man auch die höltzern Heiligen auß den Kirchen verſamlen / ihnen Cardinälhüet / Biſchoff Infuln und Baret auffſetzen / und ſagen / es ſey ein Concilium. So wer hinfüro keines H. Geiſts noch Evangelium noth in Concilijs, kundte auch ein teglicher Mahler und Bildner wol ein Concilium machen. Was ſind ſie aber mehr / denn Klotz und Bloch / die ungelehrten / ungeiſtlichen Cardinäl / Biſchoffe / Doctores, die uns mit den Hüeten / Platten und Bareten ein Faßnachtſpil machen / daß wir ſie für die anſehen / die ſie ungern weren / und doch ihre Kleider / ihr Geberde / ihre ſtatt beſitzen / und ſchrecken uns mit dem Spruch Chriſti / Wer euch höret / der höret mich / als hette ihnen Chriſtus befohlen zuſagen / was ſie wolten. Er ſagt aber alſo: Gehet hin und lehret ſie was ich euch befohlen hab / ohn zweiffel nicht / was ſie erdichten mochten. B. 518. b. von der beicht.

5. Das Coſtnitzer Concilium hat contraria gehandelt.

Man hat zu Coſtnitz contraria gehandelt. Zum erſten ver-

damit den Articul/ primatus non eſt jure divino, und doch determiniert, das Concilium ſey über den Papſt. Das wer Ketzeriſch und irrig / ſo der Papſt jure divino primatum hette. Denn alſo were das Concilium das oberſt auff Erden / und hette ein primat über des Papſts primat, als der rechte Chriſti Vicarius inplenitudine poteſtatis omnium. W. 153. b. Antwort an Hertzog Frid. wider D. Ecken.

Wenn Primatus jure divino des Papſts wer / ſo gebürte dem Concilio nicht überſich zugreiffen/und den Papſt als einen Underthanen/ abſetzen/ regieren und handlen / wie es will/ denn Jus divinum leſt ſich weder regieren noch enderen. Und iſt der Papſt über alle Chriſten/und die Römiſch Kirch über alle Kirchen / ſo iſt er gewiß auch über das Concilium, das nichts anders iſt / denn alle Kirchen. Daſelbſt.

6. Johann Huſſens articuli vom Concilio verdamt/ſind alle Chriſtlich geweſen.

Ich hatte leider zu Leipzig in der diſputation nicht geleſen Johann Huß / ich wolt ſonſt nicht etliche / ſondern alle Articul zu Coſtnitz verdamt / gehalten haben / wie ich ſie denn noch ietz halte/ nach dem ich deſſelben Johann Huß hochverſtendigen/edles Chriſtliches Büchlein / deßgleichen in 400. Jahren nicht iſt geſchriben/ hab geleſen/welches auch nun durch göttlichen rath in druck außgangen/die Warheit zubezeugen/und alle die in offentliche ſchanden zuſetzen/die es verdamt haben. Es ſind nicht Johannis Huß Articul ſondern Chriſti / Pauli, Auguſtini, auffs allerſterckſt gegründet/ und unwiderſtößlich bewehret/ wie das alle müſſen bekennen/die daſſelb leſen. Ach wolte Gott ich were ſo würdig / auch umb ſolcher Articul willen verbrent zuwerden / auffs allerſchmehlichſte / wie es Doctor Lügner ſelbs erdencken kunte / und daß mirs tauſend Hälſe koſtet/ſie müſten alle dran. W. 358. b. §. 1. 2. Von den newen Eckiſchen Bullen. und W. 396. a. art: 30.

7. War-

7. Warumb man im Concilio mit Johann Huſſen ſo Tyranniſch umbgangen ſey.

Was war den blutdurſtigen unſettigen Tyrannen zu Coſtnitz noth/ daß ſie mit dem todten verbranten Johann Huß/ ſo grewlich unmenſchlich fuhren/ und lieſſen die Erden mit der Aſchen ſo tieff außgraben/ und in Rein werffen? Wiltu es wiſſen? Jhr Gewiſſen furcht ſich ſeiner rechten Sachen/ darumb erfunden ſie ein ſolch wůtend Bild/ die arme Leyen zu ſchrecken/ daß die Warheit mit Gewalt und Furcht wurde untergedruckt. Noch hats nichts geholffen/ noch komt die Warheit herfür/ und ſolten allen Papiſten die Blaſen berſten. Die Stein werden noch über die Huſſiſchen Mörder ſchreien. Man hat nu hundert Jahr gewehret/ und ie mehr gewehret wird/ ie mehr es herfür dringt/ daß es offenbar will werden/ Huſſen Sach ſey göttlich/ Coſtnitzer ſey teufeliſch geweſen. Die Warheit will und mag nicht verborgen bleiben. Daſelbſt. §. 2. B. 359. a.

8. Johann Huß iſt unverhört und unüberwunden verdamt worden.

Das iſt ſo gantz iederman offenbar/ daß es niemand mehr mag widerſprechen/ wie Johannes Huß ſey noch nie mit Schrifften überwunden. Als auch etliche acta ſelbs beſchreiben/ iſt er verdamt worden heimlicher weiſe/ daß die Junckern haben untereinander darob berathſchlaget/ placet, placet, placet. Und alſo iſt er durchs placet der ungelehrten Tyrannen hingerichtet/ ohn Unterricht/ ohn Beweiſung/ ohn überwindung/ wie ich denn gehört hab von meinem Inſtitutor, Johann Greffenſtein/ gelehrten und frommen Mann/ welchen ich nu wol mag nennen/ dieweil er tod iſt/ und ich es der Zeit von ihm gehört/ da ich noch gar wenig gedacht Prieſter/ ſchweig Doctor zu werden: Alſo iſt an vielen Orten deutſches Landes noch allzeit bliben das mummeln von Johann Huß/ und hat immer zugenommen/ biß ich auch drein gefallen erfunden hab/ daß er fürwar ein tewrer hocherleuchter Mann geweſen ſey/ den auch noch nicht mügen überwinden 20000. Ecken/ auff einen hauffen geſetzt. Und

ſind

ſind ſie gelehrt/ſo laſſen ſie ſich noch ſehen/und geben urſach/warumb Johann Huß verdamt ſey. Es iſt nicht gnug geſagt/ das Concilium habs gethan / man muß grund anzeigen / die Widerſacher zuſchweigen/ und uns ſelbs zu befriden/ dieweil es kund iſt/ ein Concilium müge irren. Trotz hie allen Ecken / Spitzen und Winckeln/ und allen Papiſten und Romaniſten/ daß ihr ein blat Johann Huß mit Schrifften umbſtoſt. Daſelbſt. b. §. 23.

9. Huß iſt in der Lehr vom Papſt noch nicht ſo weit gangen als Lutherus.

Es hat auch S. Johannes zu wenig gethan / und nur angefangen das Evangelium auffzuwerffen. Ich hab fünffmal mehr gethan/ dennoch hab ich ſorg/ ich thue ihm auch zu wenig. Johannes Huß leügnet nicht/ daß der Papſt der oberſt ſey in aller Welt. Nur das will er: Ein böſer Papſt ſey nicht ein Glied der H. Chriſtenheit/ wiewol man ihn dulden muß/ wie einen Tyrannen. Denn alle Glied der Chriſtenheit müſſen heilig ſeyn / oder noch heilig werden. Ich aber/ wenn heütiges tags S. Peter ſelb zu Rom ſeß / verneine ich dennoch/ daß er Papſt wer / auß göttlicher Ordnung über alle Biſchofe. Es iſt ein Menſchenfund das Papſtumb/ da GOtt nichts umb weiß. Es ſind alle Kirchen gleich / und ihr Einigkeit ſteht nicht in dieſer einigen Oberkeit/ wie S. Paulus ſagt Epheſ. 4. in einem Glauben/ einer Tauffe / einem HErren Chriſto / welche alle gemein und gleich ſind/ allen Pfarren in der Welt. Daſ. §. 2.

10. Außreden Joh. Ecken/ daß Johann Huß eh verbrant iſt/ denn der Papſt da beſtetigt iſt/ beantwortet.

Daſſelb iſt eben die Klag daß die Buben da regiert haben/mit ihren opinien, eh eine rechte Ordnung des Papſtumbs geſchehen iſt. Daſelbſt. B. 358. b.

11. Der Adel/ und nicht das Concilium ſoll Huſſen verbrant haben.

℞. Lieber Eck/ das iſt in meinem Büchlein der höchſten Klagen eine/ daß in den newen Conciliis der Papſt mit den ſeinẽ kein Freyheit

heit iemand laſſen/ ſondern zuvor mit Aiden verbinden / daß ſie nur mügen ſetzen und thun/ was ſie wollen. Hette der Keyſer Sigmund und Fürſten frey durfft handlen / wie er es im Sinn hatte / es ſolt Coſtnitz und Baſel wol vil andere Concilia, und den lugenhafftigen Romaniſten ihr übermütige Boßheit wol wenigert worden ſeyn. Daſelbſt.

12. Das Coſtnitzer Concilium iſt kein freyes Concilium geweſen.

D. Eck leügt abermahl/ daß Coſtnitz ein frey Concilium geweſen ſey/ und ich nicht unbillich nach einem freyẽ Concilio ſtrebe/ darinnen nicht allein die aller ungelehrteſte Biſchoffe und gröbſte/ tolleſte Sophiſten/ wie zu Coſtnitz/ ſondern auch vernünfftige erfahrende Fürſten/ Adel und Layen mochten mit im Rath ſitzen / ſeind es doch nun dahin kommen iſt/ daß ehliche Weiber mehr Biblien künnen und Chriſtliche ſache baß verſtehen/ denn D. Eck und ſeine mit-Sophiſten. Daſelbſt.

13. Des Concilij Romani ſchimpffliche liederliche Decreta.

Sie ſelbs wiſſen faſt nichts mehr vom Glauben zu ſagen / welches ſie gar gröblich beweiſet haben in diſem letzten Römiſchen Concilio, darinnen unter vilen kindiſchen leichtfertigen Articuln / auch das geſetzt haben / daß des Menſchen Seel ſey unſterblich / und ein Prieſter ie einmahl im Monat ſein Gebet zuſprechen ſchuldig iſt/ will er ſein Leben nicht verliehren. Was ſolten die Leut über der Chriſtenheit und Glaubensſachen richten / die für groſſem Geitz/ Gut und weltlicher Pracht erſtockt und verblend / nun allererſt ſetzen/ die Seele ſey unſterblich? welches nicht ein geringe ſchmach iſt/ aller Chriſtenheit/ ſo ſchimpflich zu Rom mit dem Glauben umbgehen. B. 331. b. An den Chriſtl. Adel §. 3.

Newlich zu Rom/ fürwahr meiſterlich/ iſt beſchloſſen der heilige Articul/ daß die Seele des Menſchen ſey unſterblich/ denn es war vergeſſen in dem gemeinen Glauben/ da wir alle ſagen / ich glaub ein ewiges Leben. Item es iſt auch beſchloſſen/ durch hülff Ariſtotelis, des groſſen Liechts der Natur/ daß die Seele ſey ein weſenliche

Form des Leibes/ und derſelben ſeiner Articul vilmehr / die auffs allerzimlichſt wol anſtehen der Päpſtlichen Kirchen / auff daß ſie Menſchen Träum und Teuffels Lehr behalte/ dieweil ſie Chriſtus Lehr und den Glauben mit Füſſen tritt und vertilget. B. 394. b. §. 2. Grund und urſach aller art. Art: 27. (Mehr hievon iſt zufinden im vorigen Fächlein tit: von Concilijs)

XXIII. Datarius zu Rom.

Seiner verrichtung und Hauſes Beſchreibung.

Zu letzt hat der Papſt zu allen diſen loſen edlen Händlen ein eigen Kauffhauß auffgericht/das iſt des Datarij Hauß zu Rom/dahin müſſen alle die kommen/ die diſer weiſe nach umb Lehen und Pfründen handeln/ demſelben muß man ſolch Bloſſen und Handthierung abkauffen/und macht erlangen/ſolch Haubtbüberey zutreiben. Es war vorzeiten noch gnedig zu Rom/ da man das Recht muſt kauffen/oder mit Gelt nidertrucken. Aber ietz iſt ſie ſo köſtlich worden/daß ſie niemand leſt buberey treiben / es muß mit Summen vor erkaufft werden. Iſt das nicht ein Hurhauß über alle Hurhäuſer/die man erdencken mocht/ſo weiß ich nicht/ was Hurhäuſer heiſſen. Haſtu nun Geld in diſem Hauſe /ſo kanſtu zu allen den geſagten ſtucken kommen/und nicht allein zu denſelben / ſondern allerley Wucher wird hie umb Gelt redlich / als geſtolen / geraubt Gut gerechtfertiget/hie werden die Gelübd auffgehebt/hie den München Freyheit gegeben/auß den Orden zugehen. Hie iſt frey der ehlich Stand den Geiſtlichen/hie mögen Hurenkinder ehelich werden/ alle unehr und ſchande hie zu Würden kommen/Aller böſer tadel und Mahl hie zu Ritter geſchlagen/und edel wird. Hie muß ſich der ehlich Stand leiden/ der in verbottenen grad/oder ſonſt ein mangel hat. O welche ein ſchetzerey und ſchinderey regiert da / daß ein ſchein hat / daß alle geiſtliche Geſetz allein darumb geſetzt ſind / daß nur vil Geldſtricke wurden/darauß ſich muſt löſen/wer ein Chriſt ſeyn ſoll. Ja hie wird der Teufel ein Heilig/und ein Gott dazu/was Himmel und Erden

nicht

nicht vermag/das vermag diß Hauß. Es heiſſen Compoſitiones, freylich compoſitiones, ja confuſiones, O wie ein ſchlechter ſchatz iſt der Zoll am Rhein / gegen diſem heiligen Hauſe? Niemand ſoll achten/daß ich zuvil ſage/Es iſt alles offentlich/daß ſie ſelbs zu Rom müſſen bekennen / es ſey grewlicher und mehr / denn iemand ſagen kundte. B. 328. b. 329. a. An den Chriſtl. Adel.

XXIV. Vom Deutſchland.

1. Deutſchland iſt mehr als halb geiſtlich.

Mich wundert das Deutſchland / das ie die Helffte / ſo nicht mehr/geiſtlich iſt/noch ein Pfennig hat/ꝛc. B. 291. b. §. 1. Vom Papſtumb zu Rom.

2. Deutſchland iſt durch die Romaniſten grewlich außgeſogen.

Mich wundert/daß Deutſchland noch ein Pfennig hat für den unauſſprechlichen/ unzehlichen/ untrewlichen Römiſchen Dieben/ Buben und Räubern. Man ſpricht der Antichriſt ſoll die Schätze der Erden finden. Ich mein die Romaniſten haben ſie funden/ daß uns Leib und Leben weh thut. Werden die Deutſche Fürſten und der Adel nicht mit tapffern ernſt in der kürtze dazu thun / ſo wird Deutſchland noch wüſte werden/ oder ſich ſelbs freſſen müſſen / das were auch den Romaniſten die höchſte Frewde/die uns nicht anders/ denn Beſtien halten / und ein Sprüchwort von uns zu Rom gemacht/alſo/man ſoll den deutſchen Narren das Gold ablecken / wie man kan. Daſelbſt.

3. Deutſchland gibt dem Papſt mehr/deñ vorzeiten den Keyſern/und wievil Gelds Jährlich drauß gen Rom komme.

Ich achte/daß Deutſchland ietz weit mehr gen Rom gibt dem Papſt denn vorzeiten den Keyſern. Ja es meinen etliche/das Jährlich mehr denn 300000. gulden auß Deutſchland gen Rom kommen/lauterlich vergebens und umbſonſt/dafür wir nichts/denn ſpott und ſchmach erlangen/und wir verwundern uns noch / daß Fürſten/ Adel/ Stätte / Stifft / Land und Leut arm werden? Wir ſolten

uns verwundern / daß wir noch zueſſen haben. B. 325. b. An den Chriſtl. Adel.

4. Wofür die Deutſchen von den Romaniſten gehalten werden/ und wie man mit ihnen umbgangen.

Sie haben allzeit unſer einfaltigkeit mißbraucht zu ihrem übermuth und Tyranney/ und heiſſen uns tolle Deutſche / die ſich äffen und narren laſſen/wie ſie wollen. B. 345. b. Daſelbſten.

So ſoll man die Deutſchen teuſchen/und mit täuſchen teuſchen. Daſelbſt. B. 346. a. Sihe auch droben n. 2.

XXV. Von der Donation Conſtantini.

Was es für ein grewliche Lugen ſey.

WElcher art auch iſt die ungehörte Lügen / de donatione Conſtantini. Es muß ein beſondere Plag von Gott geweſen ſeyn/daß ſovil verſtendige Leut ſich haben laſſen bereden/ ſolche Lügen auffzunemen/ſo ſie doch ſo gar grob und unbehend ſind/ daß mich dunckt/es ſoll ein grober Bawer behender und geſchickter liegen künnen. Daſelbſt. B. 332. b.

XXVI. Vom Ehverbott/der Prieſterſchafft vom Papſt aufferlegt.

1. Von Luthero angetaſtet und ſcharff geſtrafft anno 1520. Sihe davon die Gloß über 1. Tim. 4.

2. Die Eh ſolt den Prieſtern unverbotten ſeyn.

WJr ſehen auch/wie die Prieſterſchafft gefallen und mancher armer Pfaff mit Weib und Kind überladen / ſein Gewiſſen beſchweret/da doch niemand zuthut ihnen zuhelffen/ ob ihnen faſt wol zuhelffen were/leſſt Papſt und Biſchoffe hie gehen/was da gehet/verderben/was da verdirbt. So will ich erretten mein Gewiſſen/ und das Maul frey auffthun/es verdrieß Papſt / Biſchoffe/ oder wen es will/ und ſage alſo - Wir lehren auß dem Apoſtel klerlich/daß in der Chriſtenheit ſolt alſo zugehen/daß ein iegliche Statt

auff

auß der Gemein einen frommen gelehrten Burger erwehlet / demſelben das Pfarrambt befihle / und ihn von der Gemein ernehret/ ihm freye willkör lieſſ / Ehlich zuwerden oder nicht / der neben ihm mehr Prieſter oder Diacon hette / auch ehlich / oder wie ſie wollen/ die den hauffen und Gemein hülffen regieren/mit predigen und Sacramenten/ wie es dennoch bliben iſt in der Griechiſchen Kirchen. B. 335. a. An den Chriſtlichen Adel. (Sihe mehr hievon im vorigen Fächlein tit: vom Prieſterthum N. T.)

3. Was zu dem Prieſterlichen Ehverbot hab anlaß gegeben.

Da ſo vil verfolgung und ſtreits war wider die Ketzer / da ſind vil heiliger Vätter geweſen/die ſich freywillig des ehlichen Stands verzihen haben / auff daß ſie deſto baß ſtudierten / und bereit weren auff alle ſtund zum todt und zum ſtreit. Da iſt nun der Römiſch Stuel auß eignem frevel drein gefallen / und ein Gebot drauß gemacht/verboten dem Prieſterſtand ehlich zuſeyn. Das hat ihnen der Teufel geheiſſen/ wie S. Paulus 1. Tim. 4. verkündiget. Es werden kommen Lehrer / die Teuffels Lehre bringen und verbieten Ehelich zuwerden. Dadurch leider ſo vil Jammers erſtanden/daß nicht zuerzehlen iſt/ und hat dadurch urſach geben der Griechiſchen Kirchen ſich abzuſondern/und endlich Zwitracht/Sünde/ſchand/ und ärgernuß gemehret/wie denn thut/alles/was der Teufel anfehet/und treibet. Daſelbſt. b.

4. Rechte urſach des Verbots der Prieſter Eh.

Jch beſorg der Geitz ſey ein urſach geweſen/ der elenden Unkeuſchen Keuſchheit/ darauß denn erfolget / daß iederman hat wollen Pfaff werden/und iederman ſein Kind drauff ſtudiern laſſen / nicht der meinung/ keuſch zu leben / daß wol ohn Pfaffenſtand geſchehen kunt/ ſondern ſich mit zeitlicher Nahrung ohn arbeit und müh zuernehren/wider das Gebot Gottes Gen. 3. Du ſolt dein Brod eſſen im Schweiß deines Angeſichts. Haben ihm ein Farb angeſtrichen/als ſolt ihr arbeit ſeyn betten und Meß halten. Daſelbſt.

5. Kein Prieſter ſoll Keuſchheit geloben.

Weiter rath ich / wer ſich hinfort weihen leſſt zur Pfarr / auch ſonſt/daß er dem Biſchoff in keinem Weg gerede Keuſchheit zuhalten/ und halt ihm entgegen/daß er ſolch Gelůbd zufoddern/ gar kein Gewalt hat/und iſt ein teufliſch Tyranney ſolches zufoddern. Muß man aber oder will ſagen/ wie etliche thun / quantum fragilitas humana permittit,ſo deute ein ieglicher dieſelben Wort frey negativè, id eſt,non promitto caſtitatem. Deñ fragilitas humana non permittit caſtè vivere, ſondern allein Angelica fortitudo & cœleſtis virtus, auff daß er frey Gewiſſen/ohn alle Gelůbd behalte. Daſelbſt.

6. Rath und bedencken Lutheri für einen Pfarrer/ der mit einem Weib zuſchanden worden/und gern bey ihr leben mocht.

Jch will nicht rathen und auch nicht wehren / daß die/ ſo noch nicht Weiber haben/ ehlich werden/ oder ohne Weib bleiben / ſtelle das auff ein gemein Chriſtlich Ordnung / und eines ieglichen beſſern Verſtand. Aber dem elenden hauffen will ich meinen trewen Rath nicht bergen/und ihren Troſt nicht verhalten/die da ietz mit Weib und Kind überfallen/ in ſchanden und ſchwerem Gewiſſen ſitzen/daß man ſie ein Pfaffenhur/ die Kind Pfaffenkind ſchilt/ und ſage das für mein Hoffrecht frey. Man findet manch fromen Pfarrer/dem ſonſt niemand kein tadel geben mag/ denn daß er gebrechlich iſt/und mit einem Weib zuſchanden worden / welche doch beede alſo geſinnet ſind/ in ihres hertzen grund/daß ſie gerne wolten immer bey einander bleiben in rechter ehlicher Trew/wenn ſie nur das mochten mit gutem Gewiſſen thun / ob ſie auch gleich die ſchand muſſten offentlich tragen/ Die zwey ſind gewißlich für Gott ehlich. Und hie ſag ich/daß wo ſie ſo geſinnet ſind/ und alſo in ein leben kommen / daß ſie nur ihr Gewiſſen friſch retten / er nehme ſie zum ehlichen Weib/ behalte ſie/und lebe ſonſt redlich mit ihr/ wie ein ehlich Mann / unangeſehen/ob das der Papſt will/oder nicht will / es ſey wider geiſtlich oder fleiſchlich Geſetz. Es ligt mehr an deiner Seelen Selig-

keit/

keit/denn an den tyranniſchen/eigengewaltigen/ frevelichẽ Geſetzen/ die zur Seligkeit nicht noth ſind / noch von Gott geboten. Und ſolt eben thun/als die Kinder von Jſrael/ die den Ægyptern ſtolen ihren verdienten Lohn / oder wie ein Knecht ſeinem böſzwilligen Herꝛen ſeinen verdienten Lohn ſtehl/alſo ſtihle auch dem Papſt dem ehlich Weib und Kind. Wer den Glauben hat/ſolches zu wagen/ der folge mir nur friſch/ich will ihn nicht verführen/hab ich nicht gewalt/ als ein Papſt/ſo hab ich doch gewalt/als ein Chriſt / meinem Nechſten zuhelffen und rathen / von ſeinen Sünden und fehrligkeiten. Und das nicht ohne grund und urſach. Zum erſten/es kan ie nicht ein jeglicher Pfarꝛer eines Weibes mangeln / nicht allein / der gebrechligkeit / ſondern vilmehr des Hauſzhaltens halber. Soll er denn ein Weib halten/und ihm der Papſt das zuleſſt / doch nicht zur Eh haben/was iſt das anders gethan/denn ein Mann und Weib bey einander allein laſſen/und doch verbieten/ſie ſolten nicht fallen / eben / als Stroh und Fewr zuſammen legen/und verbieten/ es ſoll weder rauchen noch brennen. Zum andern / daſz der Papſt nicht Macht hat ſolches zugebieten / als wenig als er Macht hat zuverbieten / eſſen/ trincken und den natürlichen auſzgang/oder feiſſt werden. Darumb iſt niemand ſchuldig zuhalten/und der Papſt ſchuldig iſt aller Sünde/die da wider geſchehen/aller Seelen/ die dadurch verlohren ſind/ aller Gewiſſen/ die dadurch verwirꝛt und gemartert ſind / daſz er wol lengſt würdig were/wer ihn auſz der Welt vertriben hette/ſo vil elender Seelen er mit dem teufliſchen Strick erwürgt hat / wiewol ich hoffe/daſz vilen Gott an ihrem End gnediger ſey geweſen / denn der Papſt an ihrem Leben. Es iſt noch nie guts und wird nim̃er nicht auſz dem Papſtum und ſeinen Geſetzen kommen. Zum dritten/ob ſchon des Papſts Geſetze dawider iſt/ ſo doch ein ehlich Stand wird angefangen wider des Papſts Geſetze/iſt ſchon ſein Geſetz auſz / und gilt nicht mehr. Denn Gottes Gebot / der da gebeüt / daſz Mann und Weib niemand ſcheiden ſoll / geht weit über des Papſts Geſetz/ und muſz nicht Gottes Gebot umb des Päpſtiſchen Gebots willen

zuriſſen werden/und nach bleiben. Sprichſtu aber/es ſey ärgerlich/ und muß zuvor der Papſt drin diſpenſiern, ſag ich/ was ärgernuß darinnen iſt/ das ſey des Römiſchen Stuels ſchuld/ der ſolch Geſetz ohn recht und wider Gott geſetzt hat/für Gott/und der H. Schrifft iſt kein ärgernuß. Auch wo der Papſt kan diſpenſiern umbs Gelt/ in ſeinen geltſüchtigen tyranniſchen Geſetzen/ ſo kan auch ein iegli-cher Chriſt umb Gottes und der Seelen Seligkeit willen/ eben in demſelben diſpenſiern. Denn Chriſtus hat uns frey gemacht von allen Menſchen Geſetzen/zuvor/wo ſie wider Gott/ und der Seelen Seligkeit ſind/wie Gal. 5 und 1. Cor. 11. S. Paulus lehret. B. 336. a. b. An den Chriſtl. Adel.

7. Das Gelübd der Keuſchheit iſt nicht zuhalten/ſelbiges aber halten und aufflegen iſt Antichriſtiſch.

Alle Prieſterſchafft iſt ſchuldig bey ihrer Seel Seligkeit den Papſt hie zu fliehen/ vermaledeien/ widerſtreben/ als dem Teuffel ſelbs/ und das getrungen Gelübt in der Weihung gethan/ zerreiſſen/ als welches dem Teufel und nicht Gott gethan iſt/ wie Ewer heili-ges Recht ſelber ſagt: In malis promiſsis non expedit ſervare fidem. Das alles rath nicht ich/ ſondern S Paulus ſteht ſtarck hie/ und urtheilt ſelb das alles/da er ſpricht/ſolche Lehr ſey vom Teu-fel/ und nicht von Gott. Zum andern folgt/ daß alle Biſchoffe und Prieſter/ die dem Papſt hierinn folgen/ ſeyen auch des Teuffels Boten und Helffer. Und alſo iſts klar/ das Papſtumb mit ſeiner Prieſterſchafft des Teufels Reich und Antichriſts Regiment ſey/ und Emſer des Teuffels und Antichriſts Vorfechter iſt. Denn Teuffels Lehr annehmen und verfechten leſſt ſich nimmer wol auß-legen. B. 441. a. b. Antw. auff das überchriſtl. Buch.

8. Emſers närriſche außflucht auff den Spruch 1. Tim. 4. S. Pauli Wort gehen nur wider Fauſtum und Jovinianum.

Daß du ſagſt/S. Paulus Wort gehe wider Fauſtum und Jovinianum, welche Hieron. und Auguſt. haben widerlegt/ acht ich/ du

ſeyeſt

ſeyeſt in der Faßnachtlarven der zeit geloffen / Jovinianum ſtrafft S. Hieron. daß er die Eh lobet / ſo ſprichſtu / er hab die Eh verbotten / ſo wol haſtu Hieron. und die Hiſtorien geleſen. So iſt Fauſtus ein Manicheus geweſen / welchen der Eh halben Auguſt. nicht anficht. Du grober Eſelskopff / ſolteſtu dich nicht baß fürſehen zuſchreiben in ſolchen ſachen? Taciani haben etliche geheiſſen / aber ihr ding iſt nichts wegen des Papſts verbott. Und obs ſchon alſo wer / iſt mir gnug / daß der Papſt ihnen gleich / auch ein Ketzer mit jenen iſt / der faſt alle Ketzerey zu ſich in ein Grundſuppen ſamlet / wie vorzeiten die Römer ihr Pantheon. Daſelbſten.

9. Exceptio, auff S. Ulrichs Epiſtel / ſie ſey nicht S. Ulrichs / weil ſie nicht zu Augſpurg funden iſt.

Wie gar fein verwirffeſtu S. Ulrichs Epiſtel / wiewol ich nicht auff ſie bawe / ich will dich nicht mit Menſchenlehren / ſondern mit der Schrifft ſchachmatten. Aber wenn er für dich wer geweſen / ſo hett er muſt gelten / weil Scotus, Gerſon, Beda, und welchen du nur wilt / gelten muß. Iſts nicht ein feine Logica: S. Ulrichs Epiſtel iſt nicht zu Augſpurg funden / drumb iſt ſie nicht S. Ulrichs. Quintilianus Buch iſt nicht zu Rom / noch Welſchen Landen funden / drumb iſt ſie nicht Quintilianus. Emſers Buch iſt nicht zu Dreſen funden / drumb iſts nicht Emſers? hat dich Malvaſier oder raſtrum die Logica gelehrt? und wer hat dir geſagt / daß S. Ulrichs Epiſtel nicht zu Augſpurg funden ſey / denn dein Logica, die ex individua infert univerſalem? Daſelbſt §. 3.

XXVII. Exemtio Papalis.

Was für Schaden drauß entſtehe.

SO mehr thun wir ab alle Biſchoffe / Ertzbiſchoffe / Primaten, machen eitel Pfarrherrn drauß / daß der Papſt allein über ſie ſey / wie er doch tetz iſt / und den Biſchoffen / Ertzbiſchoffen / Primaten kein ordenlich Gewalt noch Ambt leſſt / alles zu ſich reiſt / und ihnen nur den Namen und ledigen Titul bleiben leſſt / ſo

weit/ daß durch ſein exemtion auch die Klöſter/ Abt und Prælaten der ordenlichen gewalt der Biſchoffe entzogen/ und damit kein Ordnung der Chriſtenheit bleibt/darauß denn folgen muß/ wie erfolgt iſt/ nachlaß der Straffe/und freyheit übel zuthun/in aller Welt/daß ich fürwar beſorg/man müg den Papſt nennen hominem peccati, wem kan man ſchuld geben/daß kein Zucht/kein Straff/ kein Regiment/ kein Ordnung in der Chriſtenheit iſt/denn dem Papſt / der durch ſolch ſein eigen vermeſſene Gewalt / allen Prælaten die Hand zuſchleuſſt/die Ruten nimt/ und allen Underthanen die Hand auffthut/und Freyheit gibt oder verkaufft? B.330.a. An den Chriſtlichen Adel.

XXIIX. Vom Faſten.

Was Lutherus am Päpſtiſchen Faſten für Mißbräuch gemerckt/und wie ers hab wollen verbeſſert haben anno 1520.

1. Allerley Mißbräuch des Faſtens im Papſtum bräuchlich.

ES ſind leider vil blinder Menſchen/ die ihr caſteyen/es ſey faſten/wachen oder arbeiten/allein darumb üben / daß ſie meinen/es ſind gute Werck/daß ſie damit vil verdienen. Darumb fahren ſie daher/und thun ihr zuweilen ſo vil/daß ſie ihren Leib darob verderben/und den Kopff toll machen. Noch vil blinder ſind die/ die das Faſten nicht allein nach der menge oder lenge meſſen/wie diſe/ ſondern auch nach der Speiſe/achtens dafür/es ſey vil köſtlicher/weñ ſie nicht Fleiſch/ Eyer oder Butter eſſen. Uber diſe ſind / die das Faſten nach den Heiligen richten / und nach den Tagen erwehlen/ der am Mitwochen/ der am Sonnabend / der S. Barbaren/ der S. Sebaſtian/und ſo fort an. Diſe alle mit einander ſuchen nicht mehr in dem Faſten/denn das werck an ihm ſelbs/wenn ſie das gethan haben/meinen ſie es ſey wol gethan. Ich will hie ſchweigen/daß etliche alſo faſten / daß ſie ſich dennoch voll ſauffen / etliche ſo reichlich mit Fiſch und andern Speiſen faſten/daß ſie vil neher mit Fleiſch/ Eyer und Butter zukemen/dazu vil beſſer Frucht der Faſtey überkemen.

Denn

Denn ſolch Faſten iſt nicht faſten / ſondern der Faſten / und Gott ſpotten. B. 275. a. b. Sermon von guten Wercken.

Auß dem mügen wir ermeſſen / wie weißlich oder närriſch thun etliche Weiber / wenn ſie ſchwanger gehen / und wie man mit den Krancken ſich halten ſoll. Denn die Närrin am faſten ſo hart hangen / daß ſie eh die Frucht / und ihr ſelbs groſſe gefehrligkeit wagen / eh ſie nicht mit andern gleich faſten ſolten / machen ihnen ein Gewiſſen da keins iſt / und da ſie iſt / machen ſie keine. Das iſt alles der Prediger ſchuld / daß man das faſten ſo einhin plaudert / und ſeinē rechten brauch / maß / frucht / urſach und ende nim̄er anzeigt. Daſ. B. 276. a.

2. Was für maß im faſten zuhalten / und wozu es dienen ſoll.

Darumb laſſe ichs geſchehen / daß ihm ein iegliches erwehle Tag / Speiſe menge / zufaſten / wie er will / ſo fern / daß ers nicht laſſe da bleiben / ſondern hab achtung auff ſein Fleiſch / wievil daſſelbig gail und muthwillig iſt / ſo vil lege er faſten / wachen / und arbeit drauff / und nicht mehr / ꝛc.

Wo iemand funde / daß von Fiſchen mehr muthwillens in ſeinem Fleiſch / denn von Eyern und Fleiſch ſich erhube / ſoll er Fleiſch / und nicht Fiſche eſſen / widerumb / ſo er befunden / daß ihm der Kopff wüeſt und toll / oder der Leib und Magen verderbt wurde von faſten / oder nicht noth iſt / noch darff zutödten ſeinen muthwillen im Fleiſch / ſoll er das faſten gantz laſſen anſtehen / und eſſen / ſchlaffen / müſſig gehen / ſovil ihm noth iſt / zu der Geſundheit / unangeſehen / ob es ſey wider der Kirchen Gebot / oder Ordens und Stende Geſetze. Denn kein Gebot der Kirchen / kein Geſetz einiges Ordens / mag das faſten / wachen / arbeiten höher ſetzen und treiben / denn ſovil und weit es dient / das Fleiſch und ſeine Lüſte zudempffen oder tödten. Wo diß Zihl wird übergangen / und das faſten / ſpeiſe / ſchlaffen / wachen / höher getriben / denn das Fleiſch leiden mag / oder zu tödtung der Luſt noth iſt / und damit die Natur verderbet / der Kopff zubrochen wird / da nemme ihm niemand für / daß er gute Werck gethan habe /

oder ſich mit der Kirchengeboten oder Ordensgeſetz entſchuldige / er wird geachtet werden/als der ſich ſelbs verwarloſe / und ſovil an ihm iſt/ſein ſelbs eigen Mörder werde. Denn der Leib iſt nicht darumb geben ihm ſein natürlich Leben oder Werck zutödten/ſondern allein ſeinen muthwillen zutödten/es were denn/daß der muthwill ſo starck und groß were/daß ihm ohn verderben und ſchaden natürlichen Lebens/nicht mocht gnug widerſtanden werden. Denn wie geſagt/ in übung des faſtens/ wachens / arbeitens / ſoll man das Aug nicht haben auff die Werck an ihnen ſelbs/nicht auff die Tage/ nicht auff die menge/nicht auff die Speiſe / ſondern allein auff den muthigen und gailen Adam/daß dem der Kützel dadurch erwehret werde. Daſelbſt. B. 276. a.

Alſo ſol man die Krancken eſſen laſſen und trincken alle Tag/ was ſie nur wollen/und kurtzumb / wo auffhört muthwill des Fleiſches/da hat ſchon auffgehört alle urſach zufaſten/ wachen/ arbeiten/ diß oder das zueſſen/und iſt gantz kein Gebot mehr da/ daß da bindet. Daſelbſten.

3. Faſten und Speiſe ſoll frey ſeyn.

Dahin gehört auch / daß die Faſten wurden frey gelaſſen einem iederman/und allerley Speiſe frey gemacht / wie das Evangelium gibt. Denn ſie ſelbs zu Rom der Faſten ſpotten/laſſen uns hauſſen Oel freſſen/da ſie nicht ihre Schue mit lieſſen ſchmieren/verkauffen uns hernach Freyheit / Butter und allerley zu eſſen / ſo der Apoſtel ſagt / daß wir des alles zuvor Freyheit haben auß dem Evangelio. Aber ſie haben mit ihrem geiſtlichen Rechte uns gefangen und geſtohlen/auff das wirs mit Gelt wider kauffen müſſen / haben damit ſo blöd ſchüchter Gewiſſen gemacht / daß nicht gut mehr von derſelben Freyheit zupredigen iſt/ darumb / daß ſich das gemeine Volck ſo faſt darinnen ärgert / und achtet für gröſſer Sünde/ Butter eſſen/ denn liegen / ſchweren / oder auch Unkeuſchheit treiben. Es iſt doch Menſchenwerck/ was Menſchen geſetzt haben/ man lege es/ wo man hin will/und entſteht nimmer nichts guts drauß. B. 338. a. An den Chriſtl. Adel.

4. Doch ſoll auß ſolcher Freyheit kein Faulkeit werden.

Widerumb ſoll man ſich fürſehen / daß nicht auß diſer Freyheit wachſe ein nachleſſige Faulheit/den muthwillen des Fleiſches zutödten. Denn der ſchalckhafftige Adam gar liſtig iſt / ihm ſelbs erlaub zuſuchen/ und des Leibes oder Hauptes verderben fürgeben/wie etliche hinein plumpen und ſagen / es ſey nicht noth noch geboten zu faſten oder caſteyen/ wollen diß und das eſſen / ohne ſchew / gerad/ als hetten ſie ſich lange zeit mit faſten ſehr geübet / ſo ſie es doch nie verſucht haben. B. 276. a. Sermon von guten Wercken.

5. Auch ſoll man ſich hierinn für ärgernuß der ſchwachen hüeten.

Wir ſollen uns für ärgernuß hüeten bey denen / die nicht gnug verſtendig/für groſſe Sünde achten/ſo man nicht auff ihre weiſe mit ihnen faſtet oder iſſet. Sie ſoll man ſie gütlich unterrichten / und ſie nicht frech verachten/oder ihnen zu trotz eſſen diß oder das / ſondern anzeigen urſach/warumb es ſo billich geſchehe/ und ſie auch alſo mit müſten in denſelben verſtand führen. Wo ſie aber halßſtarrig ſind/ und ihnen nicht laſſen ſagen/ſoll man ſie laſſen fahren/und thun/ wie wir wiſſen/daß recht iſt. B. 276. a. §. 4. Serm. von guten Wercken.

XXIX. Vom Fegfewer.

1. Lutherus hat anno 1518. noch dafür gehalten/man künne den Seelen im Fegfewr helffen durch betten und wircken.

OB die Seelen auß dem Fegfewer gezogen werden durch den Ablaß/weiß ich nicht. Darumb zu mehrer ſicherheit vil beſſer iſt es/daß du für ſie ſelbs betteſt und wirckeſt / denn diß iſt bewehrter und iſt gewiß. B. 59. b. n. 18. Serm. vom Ablaß und gnad.

2. Ihnen künne auch durch Seelmeſſen geholffen werden/ mehr denn durch Ablaß.

Es iſt beſſer bey dem gewiſſeſten und verdienſtlichſten bleiben/ durch gute Werck für ſie bitten/ Auch iſt mir nicht zweiffel/ daß die Meß für die Seelen gehalten beſſer ſey/ und kreffriger zuerlöſen die

Seelen/denn das Ablaß durch die Meſſen geſucht. B. 62. b. §. letzt. Freyheit des Sermons vom Ablaß.

3. Doch hat er daneben erkant / daß man auß der Schrifft das Fegfewer nicht künne beweiſen/ die da ſey bewehret/und glaubwürdig.

Ich hab das Fegfewr noch nie geleugnet/halt es auch noch/ wie ich vilmahl geſchriben/ und bekant/wiewol ichs in keinen Weg / weder auß der Schrifft / noch Vernunfft unwiderſprechlich beweiſen kan. Ich finde wol in der Schrifft/daß Chriſtus/Abraham / Jacob/Moſes/ Hiob/David/Ezechias/und etliche mehr im leben / die Hölle verſucht haben / welches ich achte ſey das Fegfewr / und iſt nicht unglaublich/daß etliche Todten deßgleichen leiden / Taulerus ſagt auch vil davon. Und kürtzlich / mich hab ich beſchloſſen / es ſey ein Fegfewr/kan aber keinen andern alſo beſchlieſſen. Das hab ich nur angefochten / daß ſie ſo uneben Sprüche der Schrifft führen/ daß gleich ſchimpflich iſt zu hören. B. 400. b. Grund und urſach aller Articul art: 37.

(Hierauff erwehnt Lutherus der Sprüch / die das Fegfewr beweiſen ſollen / und widerlegt ſolchen Beweiß kurtz / aber gut. Sihe die Gloſſen über folgende Sprüche. Pſal. 66. 1. Corinth. 3. Matth. 12. 2. Maccab. 12.)

4. Das Fegfewr nicht glauben iſt kein Ketzerey.

Das alles hab ich darumb geſagt/ daß wir wiſſen / wie niemand ſchuldig iſt/mehr zuglauben/denn in der Schrifft gegründet iſt/und die das Fegfewr nicht glauben/darumb nicht Ketzer zuſchelten ſind/ ſo ſie ſonſt die Schrifft gantz halten / wie die Griechiſche Kirch thut. Daſelbſt. B. 401. a.

5. Des Papſt grewlicher Frevel/der ſich anmiſſt auch im Fegfewr zu commendiern.

Wie gern were der Papſt ein Gott/daß er mochte binden / was Gott löſet/ und löſen was Gott bindet/ auff daß er Chriſtus Wort umbkehret/ und alſo ſetzet/ was ich binde und löſe im Himmel / ſolt

du

zu löſen und binden auff Erden/ daß unſer Gott vertriben / hinfort nicht mehr thun künte/ denn was der Papſt wolte / Alſo iſt geſchehen zu den zeiten Johannis Huß / daß der Papſt den Engeln im Himmel gebot / der Römiſchen Wallbrüder Seelen gen Himmel zuführen/ die auff der Romfahrt ſturben. Wider ſolchen ſchrecklichen frevel/ und mehr denn teufliſchen vermeſſen/ ſich Johannes Huß leget/ und wiewol das Leben drüber ließ/ dennoch ſovil erlangt/ daß der Papſt dieſelbe Pfeiffen einziehen/ und ſich des frevels ſchemend bißher enthalten muß. Noch kicket der Schalck herfür/ und weil er den Himmel und Höll nicht erhalten mocht in ſeiner Gewalt / und zu hoch gefahren war / will er dennoch das Fegfewr gefangen nemmen/ und ob er wol bekennen muß / daß er niemand drinnen binden kan/ noch hinein ſtoſſen/ will er doch drinnen löſen/ und herauß ziehen. B. 393. a. b. Grund und urſach aller art:

6. Straff und widerlegung ſolches Frevels.

Wenn man fragt/ auß was grund er das thun müge / ſpricht er/ ich bin Papſt/ damit ſoll es gnug ſeyn. Denn der Spruch Chriſti truckt klerlich auß / daß ſein Gewalt nur auff Erden / nicht unter/ noch über der Erden ſey / und binden und löſen gleich groß ſeyen. Denn alſo lauten die Wort: Was du bindeſt auff Erden/ was du löſeſt auff Erden/ das binden ſo weit und breit iſt/ als das löſen/ und wo eins nicht hinreicht / da reichet das ander auch nicht hin. Darumb bleiben wir bey dem Wort Chriſti / und verachten den Päpſtiſchen Frevel. Uber das / ſo brauchen alle Prieſter diſer Wort Chriſti/ wenn ſie abſolviern, und abſolviern nicht/ denn in Krafft derſelben Wort/ und zuſagung Chriſti. So denn einerley Wort hie ſind/ was nimbt ihm denn der Papſt für/ etwas mehr dadurch zuthun / denn der geringſte Prieſter? Sinds einerley Wort / ſo iſts auch einerley Krafft. Kan denn der Papſt damit ins Fegfewer greiffen/ ſo kan auch ein ieglicher Prieſter hinein greiffen. Sihe/ alſo gauckelt und führet der Papſt die gantze Welt / nimt auß dem göttlichen Wort/ was er will/ ob es wol iederman gleich und gemein iſt / und gibt für/

auß

auß dem Faß Malvaſier trincken/da ander Leut kaum Waſſer auß-trincken/ Gottes einfeltig einiges Wort mit einerley Krafft/ gilt ihm Gold/und wills andern nicht Kupffer gelten laſſen. Höre auff Papſt des Spils iſt genug. B. 393. b. Grund und urſach aller art.

7. Der Papſt hat geringe Lieb gegen die Seelen im Fegfewr/iſt ihm mehr umbs Geld zuthun.

Warumb erlediget der Papſt nicht alle Seelen zugleich auß dem Fegfewr/ umb der allerheiligſten Liebe willen/ und von wegen der höchſten noth der Seelen/als der allerbillichſten urſachen / ſo er doch umb des allervergenglichſten Gelds willen / zum Baw S. Peters Münſter/unzehlich vil Seelen erlöſet / als von wegen der löſeſten urſachen? B. 6. a. Spruch vom Ablaß. n. 82.

8. Wider den Fürwitz/da man vil auffſchneidet vom Zuſtand und Pein der Seelen im Fegfewer.

Mein rath iſt/ man bleibe gern mit S. Auguſtino unwiſſend/ was die Seelen im Fegfewr machen/und wie es umb ſie gethan iſt. Iſt gnug daß du wiſſeſt/ wie ſie in groſſer unteglicher Pein ſind/und deiner Hülff begehren. B. 401. b. art: 40.

(Diß hat Lutherus damals anno 1520. noch ſo gehalten und geglaubt/ aber nach der zeit gentzlich verworffen/wie auß ſeinen folgenden Schrifften zuerſehen.)

XXX. Von Feſttägen.

Wie es mit den Feſten ſolte gehalten werden.

Daß man alle Feſte abthet / und allein den Sontag behielt. Wolt man aber ie unſer Frawen und der groſſen Heiligen Feſte halten/ daß ſie alle auff den Sontag wurden verlegt/ oder nur des morgens zur Meſſe gehalten / darnach ließ den gantzen Tag Werckeltag ſeyn/ urſach. Denn als nun der Mißbrauch mit ſauffen/ ſpilen/ müſſiggang/ und allerley Sünde gehet / ſo erzürnen wir mehr Gott auff die heiligen Tag / denn auff die anderen. Und ſind gantz umbkehrt/ daß heilig Tag nicht heilig/ Werckeltag heilig ſind/

ſind/ und Gott/ noch ſeinen Heiligen nicht allein kein Dienſt / ſondern groſſe Unehr geſchicht mit den vielen Heiligen Tagen. Wiewol etliche tolle Prælaten meinen/ wenn ſie S. Otilien/ S. Barbaren/ und ein ieder nach ſeiner blinden Andacht ein Feſt macht / hab er ein gut Werck gethan/ ſo er viel ein beſſers thet/ wo er zu ehren einem Heiligen / auß einem heiligen Tag einen Werckeltag machte. Darzu nimbt der gemein Mann zween leibliche Schaden/ über diſen geiſtlichen Schaden/ daß er an ſeiner Arbeit verſeumet wird/ darzu mehr verzehrt/ denn ſonſt / ja auch ſeinen Leib ſchwecht und ungeſchickt macht/ wie wir das täglich ſehen/ und doch niemand zu beſſern gedenckt; und hie ſolt man nicht achten/ ob der Papſt die Feſt eingeſetzt hat/ oder ein diſpenſation und urlaub haben muſt. Was wider Gott iſt/ und den Menſchen ſchedlich an Leib und Seel/ hat nicht allein ein ieglich Gemein/ Rath und Oberkeit Gewalt abzuthun und zu wehren/ ohn wiſſen und Willen des Papſts oder Biſchofs/ ja iſt auch ſchuldig bey ſeiner Seelen Seligkeit zu wehren/ obs gleich Papſt und Biſchofe nicht wolten/ die doch die erſten ſolten ſeyn/ ſolches zu wehren. B. 337. b. §. 2. 3. An den Chriſtl. Adel.

XXXI. Feuda incompatibilia, eorumq; unio & incorporatio.

Was das für ein Geldſtrick ſey.

Es ſind etliche Lehen/ die ſie heiſſen Incompatibilia, die nach Ordnung geiſtlich Rechts/ nicht mügen miteinander behalten werden/ als da ſind zwo Pfarren/ zwey Biſtumb/ und dergleichen. Hie drehet ſich der Römiſch Stuel und Geitz alſo auß dem geiſtlichen Recht / daß er ihm gloſſen macht/ die heiſſen unio & incorporatio, das iſt / daß er viel incompatibilia in einander leibet/ daß eins des andern Glied ſey/ und alſo gleich als ein Pfründ geachtet werden/ ſo ſind ſie nimmer incompatibilia, und iſt dem H. geiſtlichen Recht geholffen/ daß es nicht mehr bindet/ denn allein bey denen/ die ſolch gloſſen dem Papſt und ſeinem Datario nicht abekaufen.

fen. Der art iſt auch die Vnio, das iſt Vereinigung / daß er ſolcher Lehen viel zuſammen koppelt/ als ein bund Holtz/ umb welches koppels willen ſie alle für ein Lehen gehalten werden. Alſo findet man wol einen Cortiſanen zu Rom/ der für ſich allein 22. Pfarren/ 7. Probſteien/ und 44. Pfründen dazu hat / welches alles hilfft ſolch meiſterliche Gloß/ und helt das nicht wider Recht ſeyn. Was nun Cardinäl und andere Prælaten haben / bedenck ein teglicher ſelbs. So ſoll man den Deütſchen den Beütel raumen/ und den kützel vertreiben. B. 328. An den Chriſtl. Adel. a. §. 1.

XXXII. Fides implicita & explicita.

SOlch Liecht und Warheit (wegen klarheit der Schrifft) wolten ſie uns gern verdunckeln/ und haben erfunden auß ihrem Kopff fidem implicitam, fidem explicitam, das iſt/ **ein eingefalteten und außgefalteten Glauben** / ſprechen der gemeine Mann hab den eingefalteten Glauben/ ſie aber/ als unſere Meiſter/ den außgefalteten/ und iſt beides erlogen. Sie künnen auch nicht einen Articul des eingefalteten Glaubens anzeigen. Den wo iſt doch klärer geſchrieben/ daß GOtt Himmel und Erden geſchaffen hab/ Chriſtus geboren von Marien/ gelitten / geſtorben/ aufferſtanden/ und alles was wir glauben/ denn in der Bibel? Wer iſt ie ſo grob geweſen/ der ſolches geleſen und nicht verſtanden habe? Der Vätter Bücher und der Papiſten Lehre ſind zehenmahl finſterer/ was ſie ohne Schrifft davon geſagt haben. B. 550. b. Außleg. des 37. Pſal.

XXXIII. Vom Gebet.

Wider das Gebet der Prieſter und Geiſtlichen im Papſtumb / ſo unwillig und ohn Andacht/ oder doch nur auß Gehorſam/ umb Geld/ Ehr und Lobs willen geſchicht.

ES ſtehet dieweil ein ander in der Kirchen / und wendet die Bletter um/ zehlt die Pater noſter-körner / und klappert faſt damit/ und denckt mit dem Hertzen weit von dem/ das er mit dem

dem Mund bekennet/ das heiſt nichts gebetet. Deñ zu denen ſpricht Gott durch den Propheten Eſaiam / diß Volck betet mich an mit dem Munde/ aber ihr Hertz iſt weit von mir. Alſo findet man auch eins theils Prieſter und Geiſtliche / die ihre Gezeite ohn alles inwendiges begierde/ ſchlappern überhin/ dürffen dennoch ſagen / ohn alle ſcham / Ey nu bin ich frölich/ ich hab unſern HErrn nu bezahlet/ meinen ſie haben Gott alſo gnug gethan. Ich ſage dir aber/ und gebe es zu/ daß du der Kirchen Gebot vielleicht gnug thueſt. Aber Gott wird zu dir ſagen/ diß Volck ehret mich dem Munde/ aber ihr Hertz iſt ferne von mir. Und iſt zu beſorgen/ daß ſie ſich auff daſſelbe Gebet verlaſſen/ und nimmermehr ein Gebet zu Gott ſenden / und alſo die am allerwenigſten betten/ die da ſcheinen am allermeiſten betten/ und wiederumb/ die am allermeiſten betten/ die da ſcheinen am allerwenigſten betten. Aber ietzund ſetzen wir unſern Troſt und Zuverſicht in viel Geplerr/ Geſchrey/ Geſeng/ daß doch Chriſtus verbotten hat / als er ſagt/ Niemand wird durch viel Wort machen erhöret. Das machen die ungeſchickte Predigte/ damit man das volck nicht/ wie vorzeiten die liebe Vätter/ mit Arbeit und Mühe zu dem rechten grund und inwendiges Gebet führet/ ſondern in den euſſerlichen Schein/ und allein ins mündlich Gebet/ und am allermeiſten/ da ihr eigen Nutz geſucht wird. B.71.a. Außleg. des Vatter unſers. (Sihe auch die Gloß über den 143. Pſal.)

XXXIV. Vom Geiſtlichen Stand im Papſtumb.

1. Wider den unterſcheid des Geiſtlichen und Layen Stands im Papſtumb.

MAn hats erfunden/ das Papſt/ Biſchoffe/ Prieſter/ Kloſtervolck wird der geiſtliche Stand/ genennt. Fürſten/ Herren Handwercks/ und Ackerleüte/ der weltliche Stand/ welches gar ein fein Comment und gleiſſen iſt. Doch ſoll niemand darob ſchüchter werdē/ und das auß dem grund. Denn alle Chriſten

ſind warhafftig geiſtliches Standes/ und iſt unter ihnen kein unterſcheid/ denn des Ambts halben allein/ wie Paulus 1. Cor. 12. ſagt/ daß wir alleſambt ein Cörper ſind/ doch ein ieglich Glied ſein eigen Werck hat/ damit es dem anderen dienet. Das macht alles/ daß wir eine Tauff/ ein Evangelium/ einen Glauben haben/ und ſind gleiche Chriſten. Denn die Tauffe/ Evangelium und Glauben/ die machen allein geiſtlich/ und Chriſtenvolck/ daß aber der Papſt und Biſchofe ſalbet/ Blatten macht/ ordiniert, weihet/ anders/ deñ Layen kleidet/ mag einen Oelgötzen machen/ macht aber nim̃ermehr einen Chriſten/ oder geiſtlichen Menſchen. B. 320 b. An den Chriſtl. Adel.

2. Solcher unterſcheid iſt auch dem Cörper Chriſti zuwider.

Sihe droben im 3. Fach art. vom Prieſterthumb N. T. n. 4.

3. Worinn die Geiſtliche von den anderen Chriſten unterſchieden ſeyen.

Gleich wie nun die/ ſo man ietz geiſtlich heiſt/ oder Prieſter/ Biſchofe/ oder Päpſt/ ſind von den andern Chriſten nicht weiter oder würdiger geſchieden/ denn daß ſie Gottes Wort und die Sacramenta ſolten handlen/ das iſt ihr Werck und Ambt: Alſo hat die weltliche Obrigkeit das Schwerdt und die Ruthe in der Hand/ die Böſe damit zu ſtraffen/ und die Frommen zu ſchutzen/ ein Schuſter/ ein Schmid/ ein Baur/ ein ieglicher ſeines Handwercks Ambt/ und Werck hat/ und doch alle gleich geweihte Biſchoffe und Prieſter/ und ein ieglicher ſoll mit ſeinem Ampt oder Werck dem andern nützlich und dienſtlich ſeyn/ daß alſo vielerley Werck alle in eine Gemein gerichtet ſind/ Leib und Seel zu fordern/ gleich wie die Gliedmaß des Cörpers alle eins dem andern dienet. Daſelbſt. §. 2.

4. Des Päpſtiſchen Unterſchieds zwiſchen Geiſtlichen und Weltlichen mercklicher Schaden/ ſo er verurſacht.

Für allen dingen heiſt man hie den geiſtlichen Stand/ die Biſchoffe/ Prieſter und Ordensleute/ die nicht umbs Glaubens willen/ den ſie vielleicht nicht haben/ ſondern daß ſie mit euſſerlichen Salben geſegnet ſind/ Kronen tragen/ ſonderliche Kleider tragen/ ſonder-

ſonderlich Gebet und Werck thun / und Meß halten / zu Chor ſtehen/ und alles deſſelben euſſerlichen Gottesdienſts ſcheinen zu thun. Wiewol nun dem Wörtlein geiſtlich/ oder Kirchen/ hie gewalt geſchicht/ daß ſolch euſſerlich Weſen alſo genennet wird/ſo es doch allein den Glauben betrifft / der in der Seelen recht warhafftige geiſtliche Chriſten macht/ hat doch der brauch über hand genommen/nicht zu kleiner Verführung und Irrthumb vieler Seelen / die da meinen/ ſolchs euſſerlichs gleiſſen ſey der geiſtliche und warhafftige Stand der Chriſtenheit od Kirchen. B.294.b.295.vom Papſtumb zu Rom.

5. Der geiſtliche Stand im Papſtumb iſt weltlicher als die Welt ſelbs.

Die Biſchoffe / die ietz ſind/ kennet Gott und ſeine Schrifft nicht. Es iſt von Menſchengeſetzen und Ordnung alſo gemacht/und hat ſich mit der zeit ſo tieff eingeſetzt/daß man meint/ſolch geiſtlicher Stand ſey in der Schrifft gegründet/ ſo er mehr/deñ zweymal weltlicher iſt/ denn die Welt ſelbs/ dieweil er ſich geiſtlich nennt und fürgibt/ und iſt nichts dahinder. B.422.b. Antwort auff das überchriſtlich Buch.

6. Wie unrecht/und zu was Ende die Geiſtliche im Papſtumb ſich der weltlichen Gewalt entziehen.

Nun ſihe/ wie Chriſtlich das geſetzt und geſagt ſey: Weltliche Obrigkeit ſey nicht über die Geiſtlichkeit/ſoll ſie auch nicht ſtraffen/ das iſt eben ſo viel geſagt/ die Hand ſoll nichts dazu thun/ ob das Auge groſſe noth leidet. Iſts nicht unnatürlich/ſchweige unchriſtlich/ daß ein Glied dem anderen nicht helffen / ſeinem Verderben nicht wehren ſoll? Ja ie edler das Gliedmaß iſt / ie mehr die anderen ihm helffen ſollen. Darumb ſag ich/ dieweil weltlich Gewalt von Gott geordnet iſt/ die böſen zu ſtraffen/und die frommen zu ſchützen/ſo ſoll man ihr Ampt laſſen frey gehen / unverhindert / durch den gantzen Cörper der Chriſtenheit/ niemand angeſehen/ſie treffe Papſt/Biſchoffe/ Pfaffen/ Münch/ Nonnen/ oder was es iſt. Denn ſo gnug

were/ die weltliche Gewalt zu hindern/ daß ſie geringer iſt unter den Chriſtlichen Aembtern/ denn der Prediger oder Beichtiger Ambt/ oder geiſtliches Standes/ ſo ſolt man auch hindern den Schneidern/ Schuſtern/ Steinmetzen/ Zimmerleûten/ Koch/ Kelnern / Bawren/ und allen zeitlichen Handwerckern/ daß ſie dem Papſt/ Biſchoffen/ München/ Prieſtern keine Schuh/ Kleider/ Hauß/ eſſen trincken machten/ noch Zinſe geben. Leſſt man aber dieſen Layen ihre Werck unverhindert/ was machen denn die Römiſche Schreiber mit ihren Geſetzen/ daß ſie ſich außziehen/ auß dem Werck weltlicher Chriſtlicher Gewalt/ daß ſie nur frey mügen böſe ſeyn/ und erfüllen was S. Peter geſagt hat/ Es werden falſche Meiſter wider euch entſtehen/ und mit falſchen erdichteten Worten mit euch umbgehen / euch im Sack zu verkauffen. 321.b. An den Chriſtlichen Adel. (Sihe voriges Fächlein im Titl von der Obrigkeit/ n. 16.)

7. Wider die allzu groſſe Freyheit der Geiſtlichen im Papſtumb.

Es iſt auch zu viel / daß man ſo hoch im geiſtlichen Recht hebe der Geiſtlichen Freyheit / Leib und Güter / gerad / als weren die Layen nicht auch ſo geiſtlich gute Chriſten/ als ſie / oder als gehörten ſie nichts zur Kirchen. Warumb iſt dein Leib/ Leben/ Gut und Ehre ſo frey/ und nicht das meine/ ſo wir doch gleich Chriſten ſind/ gleich Tauff/ Glauben/ Geiſt/ und alle dinge haben? wird ein Prieſter erſchlagen/ ſo ligt ein Land im Interdict. Warumb auch nicht/ wenn ein Bawer erſchlagen wird? Wo kompt her ſolch groß Unterſcheid unter gleichen Chriſten? Allein auß Menſchengeſetzen und dichten. Es muß auch kein guter Geiſt ſeyn / der ſolch Außzug erfunden/ und die Sünd frey unſträfflich gemacht hat: Denn ſo wir ſchuldig ſind wider den böſen Geiſt/ ſeine Werck und Wort zu ſtreiten/ und ihn vertreiben/ wie wir mügen / als uns Chriſtus gebeût/ und ſeine Apoſtel/ wie kemen wir denn darzu/ daß wir ſolten ſtill halten und ſchweigen/ wo der Papſt und die ſeinen teüffliſch Werck und Wort fürnehmen? Solten wir umbs Menſchen willen göttlich Gebot und Warheit laſſen niderligen/ der wir in der Tauff geſchworen

haben/ beyzuſtehen mit Leib und Leben? Fürwar wir weren ſchüldig aller Seelen/ die dadurch verlaſſen und verführet würden. Darumb muß das der Hauptteufel ſelbſt geſagt haben / daß im geiſtlichen Recht ſtehet/ Wenn der Papſt ſo ſchedlich böſe were/ daß er gleich die Seelen mit groſſem hauffen zum Teufel führet/ kunt man ihn dennoch nicht abſetzen. Auff diſen verfluchten teufliſchen grund bawen ſie zu Rom/ und meinen / man ſoll eh alle Welt zum Teufel laſſen fahren/ denn ihrer Büberey widerſtreben. Wenn es gnug wer daran/ daß einer über den ander iſt/ darumb er nicht zu ſtraffen ſey/ muß kein Chriſt den andern ſtraffen/ ſintemal Chriſtus gebeüt/ ein iglicher ſoll ſich den unterſten und geringſten halten. Wo Sünde iſt/ da iſt ſchon kein behelff mehr wider die Straffe/ als auch S. Gregorius ſchreibt/ daß wir wol alle gleich ſeyn/ aber die Schuld macht einen dem andern unterthan. Nun ſehen wir/ wie ſie mit der Chriſtenheit umbgehen/ nemen ihnen Freyheit ohn alle Beweiſung auß der Schrifft/ mit eignem Frevel/ die Gott und die Apoſtel haben unterworffen dem weltlichen Schwerdt / daß zu beſorgen iſt/ es ſey des Antichriſts Spil/ oder ſein nechſter vorlauff. B. 322. a. b. Daſ.

XXXV. Von geiſtlichen Gütern.

1. Was die Papiſten geiſtliche Güter nennen/ und wie unrecht ſolches ſey.

WEiter ſtreckt man das Wörtlein/ **geiſtlich** / in die zeitlichen Güter/ nicht deren / die warhafftig geiſtlich ſind/ durch den Glauben/ ſondern die in der andern leiblichen Chriſtenheit ſind/ und heiſſen derſelben Güter geiſtlich oder Kirchengüter. Widerumb der Layen Güter heiſſen ſie weltlich / ob gleich die Layen in der erſten geiſtlichen Chriſtenheit viel beſſer ſind und recht geiſtlich. Nach dieſer Weiſe gehen ietzt faſt alle Werck und Regiment der Chriſtenheit/ und iſt der Name/ **geiſtlich Gut**/ ſo gar in das weltliche Gut gezogen/ daß man ietz nichts anders dadurch verſtehet/ ſolang/ biß daß ſie weder die geiſtlich noch leibliche Kirche mehr achten/

umb

umb das zeitliche Gut hadern und ſtreiten/ wie die Heiden/ und ſprechen/ ſie thun es umb der Kirchẽ und Geiſtlichengüter willen. Solch verkehrt mißbrauch der Sprüche und der dinge hat auffbracht das geiſtliche Recht/ und Menſchengeſetz/ zu unſäglichem Verderben der Chriſtenheit. B. 295. a. b. vom Papſtumb zu Rom.

2. Was geiſtlich Gut eigentlich ſey.

Geiſtlich Gewalt ſoll geiſtlich Gut regieren/ wie daß die Vernunfft lehret. Geiſtlich Gut aber iſt nicht leiblich ding / ſonderen Glaub und gute Wercke. B. 330. b. §. 3. An den Chriſtl. Adel.

3. Wozu ſolche recht geiſtliche Güter ietz dienen müſſen.

So gar hat man geiſtliche Güter zu mißbrauch und Gewinſt zeitlicher Güter verordnet/ in dieſer ärgſten letzten Zeit/ das alles/ was Gott ſelber iſt/ muß dem Geitz dienen. Daſelbſt 339. a.

4. Wider den Mißbrauch der geiſtlichen Güter im Papſtumb.

Die Güter der Kirchen und Klöſter ſind nimmer Opffer/ werden auch nicht den Dürfftigen / dahin ſie gehören / gereicht / mit Danck und Gebenedeyung Gottes. Darumb auch Gott erzürnet/ und leſſets geſchehẽ/ daß der Kirchen und Klöſter Güter ietz zu Krieg/ weltlicher Pracht/ und zu ſolchem Mißbrauch komt/ daß kein ander Gut ſo ſchendlich und leſterlich gehandelt wird/ und umbkomt. Welches auch recht und billich iſt/ dieweil es nicht dienet/ dazu es verordnet iſt/ den Armen/ daß es nicht würdig bleibt zu dienen/ denn nur zu Sünde und Schande. B. 313. b. §. letzt. Sermon vom Newen Teſtament/ anno 1520.

XXXVI. Vom geiſtlichen Recht oder Jure Canonico.

1. Warumb das geiſtliche Recht erdichtet ſey.

DJeſer Articul (den Papſt mag niemand urtheilen auff Erden/ auch niemand ſein Urtheil richten/ ꝛc. 9 q 3. c. Cuncta) iſt der Hauptarticul/ und daß er ja wol einſeſſe/ iſt er gar durch viel Capitel/ und nahend durchs gantze geiſtliche Recht/ immer an und

und angezogen/daß wol ſcheint/ wie das geiſtliche Recht nur darumb ſey erdichtet/ daß der Papſt frey mocht thun und laſſen/was er wolt/ urlaub zu Sünden/ und hindernuß zum guten geben. B. 404. b. 405. a. Warumb des Papſts Bücher verbrandt ſeyn.

2. Articul und Jrrthumb in des geiſtlichen Rechts Büchern/ von Luthero auß-und zuſammen gezogen/damit man ſehe/was drinnen für vergifftig grewliche Lehr ſtehe/und was man im Papſtumb für Warheit anbette.

1. Der Papſt und die ſeinen ſeyn nicht ſchuldig Gottes Gebot unterthan und gehorſam zu ſeyn. Dieſe grewliche Lehr ſchreibt er klerlich in dem cap. Solite de majoritate & obedientia, da er S. Peters Wort/ der da ſagt/ Jhr ſolt aller Obrigkeit unterthan ſeyn/ alſo außlegt: S. Peter hab nicht ſich/ noch ſeine Nachfolger/ ſondern ſeine Unterthanen damit gemeint.

2. Es iſt nicht ein Gebot/ ſondern ein Rath S. Peters, da er lehret/alle Chriſten ſolten den Königen unterthan ſeyn/ ibid.

3. Die Sonn bedeute Päpſtliche / der Mond die weltliche Gewalt in der Chriſtenheit. ibid.

4. Der Papſt und ſein Stuel ſind nicht ſchuldig unterthan zu ſeyn Chriſtlichen Concilijs und Ordnungen. cap. ſignificaſti, de elect.

5. Der Papſt hab in ſeinem Hertzen volle Gewalt über alle Recht. in Prol. ſexti.

6. Darauß folget/daß der Papſt Macht hab alle Concilia und Ordnungen zureiſſen/ wandlen und ſetzen/ wie er denn täglich thut/ damit keine Macht noch Nutz überbleibet den Concilijs und Chriſtlichen Ordnungen.

7. Der Papſt hab recht / zu fodern Aid und Pflicht von den Biſchofen für ihre Montl. Cap. ſignificaſti, contra illud, gratis accepiſtis, gratis date.

8. Wenn der Papſt ſo böſe were / daß er unzehlich Menſchen

mit groſſem hauffen zum Teufel führete/durffte ihn doch niemand darumb ſtraffen. Diſt.40 Si Papa.

9. Nechſt Gott ligt die Seligkeit der gantzen Chriſtenheit an dem Papſt. ibid. contra illud: Credo Eccleſiam ſanctam, ſo müſten alle Chriſten verderben/ ſo offt der Papſt böſe iſt.

10. Den Papſt mag niemand urtheilen auff Erden/auch niemand ſein urtheil richten/ ſondern er ſoll alle Menſchen richten auff Erden. 9. q. 3. c. Cuncta.

11. Der Römiſch Stuel gibt wol Macht und Krafft allen Rechten. Aber er iſt ihr keinem unterthan. 25. q. 1. das iſt ſo viel geſagt/was er will/das iſt recht/doch iſt er der keins ſchuldig zu haltẽ.

12. Der Felſ/ da Chriſtus Matth. 16. ſeine Kirch auff bawet / heiſſe der Römiſch Stuel / diſt. 19. cum proximis ſuis. So doch allein Chriſtus derſelb Felſ iſt/ 1. Cor. 10.

13. Daß die Schlüſſel ſeyen allein S. Petro geben/ſo doch Matth. 18. Chriſtus ſie der gantzen gemein gibt.

14. Daß Chriſtus Prieſterthumb ſey von ihm auff S. Petrum verſetzt. de conſtit. c. tranſlato. contra Pſal. 110. und Ebr. 1.

15. Daß der Papſt gewalt hab Geſetz zu machen über die Chriſtliche Kirch/ 25. q. 1. ideò permittente.

16. Daß er den Spruch / quodcunq; ligaveris, dahin deütet/ daß er Gewalt hab die gantze Chriſtenheit mit ſeinen muthwilligen Geſetzen zu beſchweren/ ſo doch Chriſtus damit nicht anders will/ denn die Sünder zur Straffe und Buſſe treiben/und gar nichts die andere Unſchuldige mit Geſetzen beladen/ wie die Wort klar lauten.

17. Daß er bey Bann und Sünde verbeüt/ etliche Tag nicht Fleiſch/Eyer/ Butter/ diß und das zu eſſen.

18. Daß er dem gantzen Prieſterſtand die Ehe verbotten hat/ dadurch viel Sünd und Schand ohn urſach gemehret/wider Gottes Gebot und Chriſtliche Freyheit.

19. Daß der Papſt Nicolaus III. oder IV. in ſeinem Antichriſtiſchen Decretal unter vielen böſen ſtücken ſetzt/ Chriſtus hab mit

den Schlüſſeln S. Petro und ſeinen Nachkommen geben Gewalt des himliſchen und irdiſchen Reichs/ ſo iederman wol weiß/ wie Chriſtus die irdiſche Reich flohe/ und alle Prieſter die Schlüſſel haben/ doch nicht alle Keyſer ſind über himliſche und irdiſch Reich.

20. Daß er die groſſe unchriſtliche Lügen / daß Keyſer Conſtantinus ihm Rom/ Land/ Reich und Gewalt gegeben hab auff Erden/ für war helt und fodert. Dawider Chriſtus Matth. 6. ſagt/ Ihr ſolt euch nicht Schätze ſamlen auff Erden. Item / Ihr möget nicht zugleich dem Gut und Gott dienen.

21. Daß er ſich rühmt / er ſey des Römiſchen Reichs Erbe. De ſen. & re judic. c. paſtoralis, ſo es iederman weiß/ daß geiſtlich Ambt und weltlich Regiment ſich miteinander nicht leiden. Und S. Paulus gebeut/ ein Biſchof ſoll das Wort Gottes warten.

22. Daß er lehret/ es ſey billich/ daß ſich ein Chriſt mit Gewalt gegen Gewalt ſchütze/ wider und über Chriſtum/ der da ſpricht Matth. 5. Wer dir den Rock nimt/ dem laſſe auch den Mantel.

23. Daß die Unterthanen mügen ungehorſam ſeyn ihren Obrigkeiten/ und die Könige er entſetzen müge / wie das an vielen Orten er ſetzt/ und offt gethan/ wider und über Gott.

24. Daß er auch alle Aide / Bünde und pflicht zwiſchen hohen und nidern Ständen geſchehen/ zu reiſſen Macht haben will/ wider und über Gott / der da gebeut / iederman ſoll dem andern glauben halten.

25. Der Papſt hab Macht die Gelübde Gott gethan / abzulegen und wandlen de vot. & votor. redempt. das auch wider und über Gott iſt.

26. Wer ſein Gelübd verzeucht zu erfüllen/ auß des Papſts Gebot/ der iſt nicht ſchuldig an des Gelübds verbrechen. Ibid. das iſt ſo viel geſagt/ der Papſt iſt über Gott.

27. Es mög keiner Gott dienen/ der ehlich iſt/ ſo doch Abraham und viel Heilige ehlich geweſen/ und Gott die Ehe ſelbs eingeſetzt ohn zweifel. Alſo ſteigt der Antichriſt über Gott.

28. Daß er ſein unnütz Geſetz gleich macht/den Evangeliis und H. Schrifft/ wie das im Decret vielmal er anzeucht.

29. Daß der Papſt Macht hab die H. Schrifft nach ſeinem eignen willen zu deuten und führen/ und niemand laſſen dieſelben anders/ denn er will/deuten/ damit er ſich über Gottes Wort ſetzt/ daſſelbe zerreiſſt und vertilget.

30. Daß nicht der Papſt von der Schrifft/ſondern die Schrifft von ihm glaubwürdigen Beſtand/Krafft und Ehre/welches der Hauptarticul einer iſt/darumb er/als ein rechter Antichriſt verdient/ daß ihn Chriſtus vom Himmel ſelbs mit ſeinem Regiment zuſtöre. B. 405. a. b. 406. a. b. Warumb des Papſts Bücher.

3. Summa Summarum des geiſtlichen Rechten.

Wilt du wiſſen mit kurtzen Worten/was im geiſtlichen Rechte ſtehet/ ſo höre zu: Es iſt Summa Summarum. Der Papſt iſt ein Gott auff Erden über alle himliſche/ irdiſch/ geiſtlich und weltlich/ vnd iſt alles ſein eigen/ dem niemand darff ſagen/was thuſt du? Das iſt der Grewel und Stanck/ da Chriſtus von ſagt Matth. 24. Wenn ihr werdet ſehen den ſtinckenden Grewel der alle Ding wüeſt macht/ꝛc S. Paulus 2. Theſſ. 2. Er wird ſitzen in dem Tempel Gottes/das iſt in der Chriſtenheit/und ſich dargeben/ als ſey er ein Gott. Daſelbſt. B. 406. b.

4. Iſt alſo an ihm ſelbſt lauter Tyranney/Geitz und Pracht.

Es haben ſelbs/die das geiſtlich Recht halten/wiewol im Winckel/bekent/ daß es ſtincke nach eitel Geitz und Gewalt/ das iſt auch war/ und wer nicht liegen will/ muß das bekennen. Daſelbſt.

Ich klag/ daß ſie ihr eigen erdichtet geiſtlich Recht nicht halten/ das doch an ihm ſelbs ein lauter Tyranney/Geitzerey/und zeitlicher Pracht iſt/ mehr denn ein Recht. B. 325. b. An den Chriſtlichen Adel §. letzt.

5. Geiſtlich Recht iſt nicht ſo gut/ als das Weltliche.

Das weltliche Recht hilff Gott/wie iſt auch das eine Wildnus

worden/ wiewol es beſſer/ redlicher / künſtlicher iſt / denn das geiſtliche/ an welchem über den Namen nichts guts iſt. B. 344. An den Chriſtlichen Adel.

6. Lutheri Rath / daß man das geiſtliche Recht gantz vertilgen und verbrennen ſoll/ weil 1. nichts guts daran / 2. nicht zu verbeſſern / hindert 3. am ſtudiern in H. Schrifft/ 4. wird vom Papſt ſelbſt nicht geacht/ 5. richtet lauter übels an/ ꝛc.

Es were gut/ das geiſtlich Recht vom erſten Buchſtaben an biß an den letzten wurde zu grund außgetilget/ ſonderlich die Decretaln. Es iſt uns übrig gnug in der Biblien geſchrieben/ wie wir uns in allen Dingen halten ſollen. So hindert ſolchs ſtudiern nur die H. Schrifft/ auch das mehrer theil eitel Geitz und Hoffart ſchmeckt. Und obſchon viel guts darinnen were / ſolt es dennoch billich untergehen/ darumb/ daß der Papſt alle geiſtliche Rechte in ſeines Hertzenskaſten gefangen hat/ daß hinführo eitel unnütz ſtudiern und betrug darinnen iſt. Heut iſt geiſtlich Recht/ nicht in den Büchern/ ſondern was in des Papſts und ſeiner Schmeichler muthwillen ſtehet: Haſtu eine Sach/ im geiſtlichen Recht gegründet/ auffs allerbeſt/ ſo hat der Papſt darüber Scrinium pectoris, darnach muß ſich lencken alles Recht/ und die gantze Welt. Nun regiert daſſelbe Scrinium vielmal ein Bub/ und der Teufel ſelb/ und leſſt ſich preiſen/ der Heilig Geiſt regiere es. So geht man umb mit dem armen Volck Chriſti/ ſetzt ihm viel Recht/ und helt keins/ zwingt andere zu halten / oder mit Geld zu löſen. Dieweil denn der Papſt und die ſeinen ſelbs das gantze geiſtliche Recht auffgehaben/ nicht achten/ und ſich nur nach ihrem eignen muthwillen halten/ über alle Welt/ ſollen wir ihnen folgen / und die Bücher auch verwerffen. Warumb ſolten wir vergebens darinn ſtudiern? So künnen wir auch nimmermehr des Papſts muthwillen / welches nu geiſtlich Recht worden iſt/ außlernen. Ey ſo falle es ja dahin in Gottes Namen/ daß ins Teufels namen ſich erhaben hat/ und ſey kein Doctor Decretorum

mehr auff Erden/ ſondern allein Doctores Scrinij papalis, das ſind des Papſts Heuchler. B. 343. An den Chriſtl. Adel. b.

Was ſoll ich viel ſagen? Sind doch in dem gantzen geiſtlichen Papſts Geſetz/nicht zwo zeilen/ die einen frommen Chriſten mochten unterweiſen/und leider ſo vil irriger/ und fehrlicher Geſetz / daß nicht beſſer were/man machte ein rothen hauffen drauß. Daſelbſt. B. 336. b.

Dürffen ſie meine Articul / da mehr Evangelij und gegründer H. Schrifft innen iſt; (daß ich ohn ruhm mit Warheit ſagen und beweiſen will) denn in allen Papſts Büchern/ verbrennen/ ſo verbrenn ich vil billicher ihre unchriſtliche Rechtsbücher / darinnen nichts guts iſt. Und ob etwas gutes darinnen were/wie denn ich von dem decret bekennen muß / ſo iſts doch alles dahin gezogen / daß es ſchaden thun ſoll/und den Papſt ſtercken in ſeinem Antichriſtiſchen Regiment/dazu deſſelben keines nimmer wird gehalten/für übrigen fleiß/allein/was böſe und ſchedlich darinnen iſt/zuhalten. B. 407. b. Warumb des Papſt Bücher verbrandt ſeyen.

Alſo hab ich gerathen und rathe noch/daß man nicht ein Reformation fürgebe/wie Emſer narret / diſe Menſchenlehre und geiſtlich Recht zubeſſern. Denn es iſt unmüglich / ſondern daß man es gar verbrenne/abthue/vertilge und umbkehre / oder ie wenigere / ſo vil man kan/ꝛc. B. 433. b. § letzt. Antw. auff das überchriſtl. Buch.

7. Von ſeinen Decretalen.

Auch die Decretal, ſag ich nicht / daß ſie Apocryphæ ſeyen/ das iſt / unnöthig zuhalten/wie Johannes Viglephus geſagt / ſondern unchriſtlich / widerſtrebend Chriſto / auß eingeben des böſen Geiſtes beſchriben. Darumb ich ſie auch mit frölichem Muth verbrandt habe. B. 396. a. art: 30. (Sihe drunten in den Hiſtorien.)

8. Des geiſtlichen Rechts urtheil wider ſich ſelbs.

Sie ſetzen ſelbs in ihren eigen Büchern und decreten, und lehren/ als diſt. 9. & 25. q. 1. & 2. daß des Papſts Geſetze und lehren

ren die dem Evangelio/ oder den Sprůchen der Våttern entgegen und zuwider ſind/ für truge und untůchtige ſolten gehalten werden. B. 489. b. §. letzt. In der Hiſtoria des Reichstags zu Worms.

9. Geiſtlich Recht/warumb es geiſtlich heiſſe.

Das geiſtlich Recht heiſt auch darumb geiſtlich / daß es kombt von dem Geiſt / nicht von dem H. Geiſt / ſondern von dem böſen Geiſt. B. 337. b. An den Chriſtl. Adel.

10. Von den Straffen und pœnen des geiſtlichen Rechts.

Die andern Straffen und pœnen, ſuſpenſion, irregulariteten, aggravation, reaggravation depoſition, blitzen / donnern/ vermaledeien / verdammen / und was der Fündlein mehr ſind/ ſolt man zehen elen tieff begraben in die Erden/ daß auch ihr Nam und Gedechtnuß nicht mehr auff Erden were. Der böſe Geiſt / der durchs geiſtliche Recht iſt loß worden / hat ſolch grewlich Plag und Jammer in das himliſche Reich der H. Chriſtenheit bracht / und nicht mehr denn Seelen verderben und hindern dadurch angerichtet/ daß wol mag von ihnen verſtanden werden das Wort Chriſti. Daſelbſt. Matth. 23. Ihr ſchlieſt das Himmelreich zu/ ꝛc.

11. Bann umb zeitlich guts willen rühret auch her auß dem geiſtlichen Recht.

Nun iſts alles umbkehret / lebt iederman wie er will/ eben die am meiſten/die ander Leut ſchinden und ſchenden mit bannen / und alle Bann ietz nur umb zeitlich Gut ganghafftig ſind / welches wir auch niemand denn dem heiligen geiſtlichen unrecht zu dancken haben. Daſelbſt.

12. Im geiſtlichen Recht gibts vil Mißbräuch/ verkehr- und verdunckelung H. Schrifft.

So ſagt ein decretalis de Conſtitutionibus: Wo das Prieſterthum verändert wird / da muß auch das Geſetz verändert werden. Diſes ſind des Apoſtels Wort. Ebr. 7. da er lehret / daß das zeitliche Prieſterthum und Geſetz nun abgethan ſey/und ſein Endſchafft habe/

habe/weil des HErrn Chriſti ewiges Prieſterthum angangen ſey. Diß iſt der rechte warhafftige Sinn und meinung des Apoſtels Wort. Dieſelbe decretal aber dehnet des Apoſtels Wort auff diſe Meinung/ das Prieſterthum Chriſti ſey auff S. Peter verſetzt/ denn alſo legen es die Juriſten auß. Lieber Gott/wer ſihet hie nicht daß diſer Verſtand gar mißbreuchlich/ ungereimbt und frembd iſt/ und allerding der geſtalt/ daß/ ſo er nicht mit groſſem ernſt gelindert wird/ allerdings gottloß/ und der Schrifft entgegen iſt. Denn es iſt auß dermaſſen leſterlich zuhören (will geſchweigen in der Chriſtenheit zulehren) daß beede Chriſtus ewiges Prieſtertumb und ewiges Geſetz ſey verendert/das iſt/abgethan und auffgehaben/alſo daß Petrus an Chriſtus ſtatt (des Prieſterthum und Geſetz nun nicht mehr gelten/obs wol ewig ſind) Prieſter und Geſetzgeber ſey. Jch will weder Petrum, Paulum, noch einigen Propheten zum Prieſter haben/weil ſie ſelbs Sünder ſind/und nichts haben/daß ſie weder für ſie/noch mich opffern. Will in des geſchweigen/daß ſie für geben/es ſey von Chriſto allein auff Petrum verſetzt/ als weren die andere Apoſtel Leyen bliben/oder von S. Peter zu Apoſteln ordinirt worden. Vil beſſer lautet es / ſo des Apoſtels Wort diſen verſtand hetten/daß nicht das Prieſterthum/ ſondern allein das Ambt des Prieſterthums Petro auffgelegt wer / oder man deutete des Apoſtels Wort alſo / daß ſeine rechte natürliche Meinung unverſehret blibe. Dergleichen Mißbreuche heiliger Schrifft ſind vil im geiſtlichen Recht/durch welche (ich rede wie mirs umbs Hertz iſt) die Schrifft/ſo ſie nicht gar verkehret/ doch gewißlich ſehr verdunckelt und verfinſtert iſt / wie ich jetz mit diſem Exempel angezeigt hab. W. 125. b. 126 a. Schrifft an Hertzog Frid. zu Sachſen.

(Die Extravagans Clementis VI. iſt droben einkommen / tit: vom Ablaß / die diſt. 40. C. ſi Papa, auch tit: Geiſtlicher Stand. Diſer art: wo er allein wer/ſolt er gnug urſach ſeyn / alle Papſts Bücher zuverbrennen. Was ſolten ſie nicht teufliſch unchriſtlich fürnehmen/

men/weil ſie ſolch grewlich unverſchamt ding halten und lehren? Sihe Chriſtenmenſch/was diß geiſtlich Recht lehret. B.404.b. art.8.)

XXXVII. Von den Geſetzen des Papſts.

1. Des Papſts Geſetzt Predigt iſt der Apoſtel Predigt ſehr ungleich.

JSt der Papſt mit ſeinen Biſchofen und Prieſtern ein from̃er trewer Folger und Stuelerb der Apoſtel/ſo hoff ich/er ſey ſchuldig/auch ihr Ambt zuvollführen/und den Geiſt predigen/lauts diſer Wort S. Pauli (2.Cor. 3.) Soll er aber den Geiſt predigen/ſo muß er kein Geſetz predigen/ſondern Freyheit/auch von Gottes Geſetzen. So frag ich/wo komt denn der Papſt und Prieſterſchafft her/die nicht allein diſen Geiſt nimmer predigen/ja auch den Buchſtaben nicht recht erklären/ſondern ihr eigen Geſetz/geiſtlich Recht/und eitel Menſchenlehre geweiht Saltz/Waſſer/Vigilien, Meſſen/und was du deſſelben Gauckelwercks mehr anzeüchſt/in alle Welt treiben/Gottes Geſetzes verdunckeln/den Fürhang Moſi/welchen die Apoſtel haben abgethan/wider fürhengen/dazu die Welt in ihr Geſetz gefangen nehmen/Chriſtliche Freyheit vertilgen/den Geiſt verſtören/und die Gnad verjagen/und für ſolch grewlich übel all unſer Gut nemen/rauben und ſtehlen? S. Paulus ſpricht/daß durch des Geiſtes Predigt/auch die klarheit Moſi/das iſt/das Geſetz Gottes werde auffgehaben/daß allein die klarheit des Geiſtes leuchte in der Kirchen; So führt uns der Papſt nicht allein Moſen wider ein/(welches noch eine Gnade wer/) ſondern deckt ihm das Tuch wider für die Augen/ja mit ſeinen unzehlichen Geſetzen ein ſteinerne Maur für ihn bawet/daß ietz weder Buchſtab/noch Geiſt erkennt/oder gepredigt wird/ſondern eitl Fabeln menſchlicher Lehr/da Chriſtus von ſagt Matth. 15. Wo kompt nun ſolcher Papſt her mit ſeiner Prieſterſchafft? Er iſt ie nicht der Stulerb der Apoſtel/denn er verſtöret ie ihr Ambt und Lehre/mit ſeiner Lehre. S. Paulus ſteht hie ſtarck und ſpricht/Wir ſind Diener/

oder Prediger/ des Geiſts und nicht des Buchſtabens. Wie ſagt der Papſt? Wir ſind Prediger weder des Geiſtes / nach des Buchſtabens/ſondern unſers eignen traums /der nirgend geſchriben iſt. B. 434. b. §. letzt. 435. a. §. 1. 2.

2. Solche Papſts Geſetz ſind eitel Würgeſtrick der Seelen.

Wer da glaubt/ der Papſt hab recht und gewalt Geſetz zumachen/ der denckt ſo bald/er muß es halten/als vonnoeth und gut / und leidets nicht/als ein gewalt und unrecht / ſo thut ers denn ungern/ und were gern des Geſetzes loß/und kan doch nicht / ſo erſtickt er den in Sünden. Denn wer ein ding ungern thut/daß er muß/oder meint müſſen thun/ der ſündiget im Hertzen. Und alſo ſind alle Gebot des Papſts (der unzehlich vil ſind) eitel Würgeſtrick der Seelen/ damit er nicht mehr thut/denn Sünde und verderben in aller Welt anrichtet/und alſo die gantze Chriſtenheit verſtöret / ꝛc. B. 438. b. (Sihe mehr von ſolchen Geſetzen des Papſts B. 514. von der Beicht a. b. 518. b. Item die Gloß über Eſ. 1. 22. und im 1 Fach das wort Leviathan.)

3. Und dennoch treibt ſie der Papſt mehr/denn Gottes Gebot.

Jederman greifft/wie er in aller Welt leſt fahren Gottes Gebot/und treibt nur ſein eigē Gebot/und mag nicht entſchuldigt werden/ daß er nichts dazu künt/daß andere Leute böſe ſind. Kan er ſein Gebot treiben/ warumb kan er nicht auch Gottes Gebot treiben? oder leſſt er Gottes Gebot fahren/ warumb leſſt er ſeins nicht auch fahren? - Iſts ihm aber zuvil/ in alle Welt Gottes Wort zutreiben/warumb unterſteht er ſichs denn / und wills andere auch nicht laſſen thun? Ja warumb treibt ers nicht an ſeinem Hofe bey den ſeinen. B. 524. a.

4. Warumb er das thue?

Ja ſeine Gebot bringen Geld/Ehre und Luſt / Gottes Gebot bringt Armuth/ſchmach und Creutz. Daſelbſt.

5. Mit ſolcher Predigt aber verreth er ſich ſelber.

Nur ein ſtuck leſſt ihn Gott nicht zu decken/ da ragen dem Eſel

die

die Ohren herfür / das iſt / er achtet das Gottes Wort nicht / predigts auch nicht/hat gnug / daß man ſeine Lehre predige. An dem Geſang erkennt man / was er für ein Vogel iſt / wie Johannes in Apoc. ein Beſtien ſahe / die hatte zwey Hörner / als were ſie ein Lamb/und redete doch wie ein Drach. Alſo iſt der Papiſten hauff anzuſehen/ als weren ſie Chriſten / predigen aber / wie der Teufel. W.436.b.§. 1.

6. Wider die Geſetzprediger im Papſtumb.

Die mördiſchen Sophiſten thun zu unſeren zeiten in ihren ſummis und Confeſsionalibus, alſo / daß ſie darinnen die Leute treiben und martern mit ihren Sünden zuberewen / beichten / büſſen/ und gnug thun / darnach gute Werck lehren / und gute Lehre predigen/ wie ſie ſagen / und kein mal den Geiſt und Chriſtum den betrübten Gewiſſen fürbilden/ daß ietz ie aller Welt Chriſtus unbekant/das Evangelium unter der Benck ligt / und das gantz Ambt des newen Teſtaments geſchwigen iſt / und die nur die allerbeſten ſind / die Moſen und die Gebot erklären. Das mehrertheil gehet mit Narrenwerck umb/und lehren das geiſtliche Recht/Papſt Geſetz/ Menſchenlehr/und ihre Statuten, da hangen ſie innen / da bleiben ſie innen/lehren teglich und kommen nimmermehr / daß ſie die Warheit erkennen/ wie S. Paulus ſagt 2. Tim 3. So Gottes Gebot auffs allerbeſte gepredigt und erklert / ſchedlich und verdamlich iſt/ wie hie S. Paulus ſagt/ was geben die Sophiſten und Böcke für/ mit Menſchenlehren und eigen Geſetzen die Leute fromm zumachen/ und gute Werck mehren? Fürwar dieweil das Geſetze alles tödtet und verdamt/ was nicht Gnade und Geiſt / ſo thun ſie nicht mehr mit ihren vilen Geſetzen und Wercken / denn daß ſie dem Geſetz vil zutödten und verdammen geben / und alſo all ihr Mühe und Arbeit umbſonſt verlieren/ und ie mehr ſie thun / ie ärger ſie werden/ dieweil es unmöglich iſt/dem Geſetz Gottes mit Wercken und lehren gnug thun/dem allein der Geiſt gnug thut. Darumb nennt die Schrifft ſolch ihr Weſen Aven und Amal, Mühe und Arbeit/

und denſelben verlornen hauffen Bethaven, die Kirch oder hauffe der Mühe. Item Amos 7. Bethishac, die Kirch der betriegung/ daß unter ihnen iederman durch ſolch ihre falſche Lehr/ Werck und Leben betrogen wird. B.433.b. Antw. auff das überchriſtl. Buch/ ꝛc.

(Von Geſetzen Gottes und der Menſchen/ ſihe mehr droben im vorigen Fächlein.)

XXXIIX. Von der Gnugthuung.

1. Gnugthuung im Papſtumb hat drey Theil.

DJe Gnugthuung wird getheilt in drey Theil/ das iſt/ betten/ faſten/ Almoſen/ alſo das betten begreifft allerley Werck/ der Seelen eigen/ als leſen/ dichten/ hören Gottes Wort/ predigen/ lehren/ und dergleichen. Faſten begreifft allerley Werck der Caſteyung ſeines Fleiſches/ als wachen/ arbeiten/ hart Lager/ Kleider/ ꝛc. Almoſen begreifft alle gute Werck der Liebe/ und Barmhertzigkeit gegen dem Nechſten. B.58. a. Serm. vom Ablaß. n.3.

2. Gott fodert kein Gnugthuung für die Sünde.

Man kan auß keiner Schrifft bewehren/ daß göttliche Gerechtigkeit etwas Pein oder Gnugthuung begehre/ oder fodere von dem Sünder/ denn allein ſein Hertzliche ware Rew oder bekehrung/ mit Fürſatz hinfürder das Creutz Chriſti zutragen/ und die obgenante Werck (auch von niemand auffgeſetzt) zuüben. Denn ſo ſpricht er durch Ezechiel/ Wenn ſich der Sünder bekehrt/ und thut recht/ ſo will ich ſeiner Sünde nicht mehr gedencken Item alſo hat er ſelbs alle die abſolviert, Maria Magdalena, den Gichtbrüchigen/ die Ehbrecherin/ und mochte wol gern hören/ wer das anders bewehren ſoll/ unangeſehen/ daß etliche Doctores ſo gedaucht hat. Daſelbſt. b. n.6.

3. Das widerſpil künnen die Papiſten auß Marc. 1. Deut. 19. und Davids Exempel nicht beweiſen.

Hievon ſihe droben den art: 1. Vom Ablaß n. 32.36. und die Gloß über Deut: 19.

4. Die

4. Die Gnugthuung im Papſtumb aufferlegt/hat der Geitz erdacht/ohn grund der Schrifft.

Jch hab geſagt/ daß die Gnugthuung/ ſo die Päpſt durchs Ablaß vermeint abzulegen / ſey nichts und in keiner Schrifft gegründet/ſondern durch MenſchenGeſetz auffkommen. Das beweiſe ich. Zum erſten/mit ihren eignen Worten / da ſie / und recht ſagen/ die Rew möchte alſo groß ſeyn / es were kein Gnugthuung noth. Wo aber die Gnugthuung were in der Schrift gegründet/were ſie noth/ und müſſte geſchehen/ unangeſehen der groſſen Rew / oder Reinigkeit der Beicht. Denn was in der Schrifft geboten iſt / muß man umb keines andern dinges willen nachlaſſen / dieweil Chriſtus ſagt/ nicht ein Buchſtab oder Titul ſoll vergehen / es muß alles erfüllt werden. Darumb iſts klar auß ihren eigen Worten / wie ſie ſich ſelbs in die Zungen beiſſen/und das verdammen/ daß ſie ſelbs lehren. Zum andern/ꝛc. (Liſe diſen Beweiß droben in der Gloß über Matth. 9) B. 377. b. grund und urſach aller art:

Diſer art: (das Päpſtiſche Gnugthuung in H. Schrifft nicht ſey gegründet) acht ich ſey darumb verdamt (in der Bulla Leonis X.) daß der Geitz nicht hunger ſterbe / ſonſt mügen ſie warlich kein andere urſach ſelbs anzeigen. Denn wo die Gnugthuung/das dritte theil der Buß/blib ſtehen/ wie ſie in der Schrifft ſtehet / daß wo ſie Gott aufflegt/und fodert/niemand kan ablegen/ſo erfunde ſichs/daß alle das Affenſpil/ daß der Papſt / Biſchoffe /Pfaffen und Münch mit den Schlüſſeln/Ablaß/Bullen/Brieffen/fürbehaltenen fellen/ kürtzlich / der gantze Römiſche Jahrmarck / der die Welt betrogen und verſchlunden hat/wurden als falſch/ teufeliſch / Endechriſtiſch Jrrthum/triegerey/verführung aller Menſchen / offentlich bekant. Darumb iſts waarlich noth geweſen / ſolche Schand zudecken / hie einen ſtarcken Deckel zuſuchen und wehren / daß des Römiſchen Jahrmarckts büberey nicht an Tag keme. B. 364. b. wider die Bulla des Antichriſts.

5. Das Wörtlein gnugthuung ſolt nie auffkomen ſeyn/warumb?

Jch bin feind dem Wort/ Gnugthun / wolt es were nie auffkommen. Die Schrifft nennet es ſtraff und Caſteiung der Sünde/ denn Gott kan niemand für eine tegliche Sünde gnug thuen/ er mag aber wol für alle Sünde geſtrafft werden / etwa mit Gnaden zeitlich/ etwa mit Zorn ewiglich. B. 378. a. Grund und urſach/ ꝛc.

6. Gott vergibt Sünde umbſonſt auß lauter Gnad.

Es iſt ein groſſer Jrrthum/ daß iemand meint / er wolle gnug thun für ſeine Sünden/ ſo doch Gott dieſelben allzeit umbſonſt/ auß unſchetzlicher Gnade verzeihet / nichts dafür begehrend / denn hinfürder wol leben. Die Chriſtenheit fodert wol etwas / alſo mag ſie und ſoll auch daſſelbe nachlaſſen / und nichts ſchweres und unteglisches aufflegen. B. 59. a. § 13. Sermon vom Ablaß.

7. Welches die beſte Gnugthuung ſey.

Von der Gnugthuung ſey iez gnug/ daß die beſte iſt/ nimmer ſündigen/ und ſeinen Nechſten alles gut thun/ er ſey Feind oder Freund/ von welcher man auch ſelten handelt / nur mit auffgeſetzten betten will man alles bezahlen. B. 68. b. §. letzt. Sermon vom Sacrament der Buſſe.

XXXIX. Vom Gottesdienſt.

Wohin es mit dem Gottesdienſt im Papſtumb kommen ſey.

NJemand dient Gott/ denn wer Jhn leſt ſeinen Gott ſeyn/ und ſeine Werck in ihm wircken. Wiewol man iez leider das Wörtlein/ Gottesdienſt/ ſo in einen frembdē Verſtand und brauch hat bracht/ daß wer es höret/ gar nichts an ſolche Wercke dencket/ ſondern an den Glockenklang/ an Stein und Holtz in der Kirchen/ an das Räuchfaß/ an die Flammen der Liecht/ an das Geplerr in den Kirchen/ an das Gold/ Seiden/ Edelſtein/ der Chorkappen und Meßgewand / an die Kelch und Monſtrantzen/ an die Orgeln und Tafeln/ an die Proceſsion und Kirchgäng/ und das gröſſeſt an das Maulpleppern und pater noſter ſtein zehlen. Dahin iſt Gottesdienſt leider kommen/ davon doch Er ſo gar nichts weiß/ und wir

ſonſt

ſonſt nichts/ denn ſolches wiſſen/ ſingen täglich das Magnificat mit hoher ſtimme und herzlicher Pracht/ und ſchweigen doch ſeinen rechten Thon und Verſtand ie lenger ie mehr. B. 471. b. Außleg. des Magnificat.

XL. Von der Heiligen Ehr/ Erhebung und Verdienſten.

1. Lutherus hat zwar der Heiligen Anruffung noch approbiert/ und ſich dero Vorbitt getröſtet. anno 1521.

Dieſelbige zarte Mutter Gottes wolt mir erwerben den Geiſt/ der ſolch ihr Geſang müge gründlich und nutzlich außlegen. B. 450. b. Vorred über das Magnificat.

Maria die will nicht ein Abgöttin ſeyn/ ſie thut nichts/ Gott thut alle ding. Anruffen ſoll man ſie/ daß Gott durch ihren Willen gebe und thue was wir bitten. Alſo auch alle andere Heilige anzuruffen ſind/ daß das Werck ie gantz allein Gottes bleibe. B. 463. a. Daſelbſt.

Allhie laſſen wirs dißmal bleiben/ und bitten Gott umb den rechten Verſtand dieſes Magnificat, der da nicht allein leüchte und rede/ ſondern lebe und brenne in Leib und Seel/ das verleihe uns Chriſtus durch Fürbitt und Willen ſeiner Mutter Mariæ/ Amen. B. 473. b.

2. Hat aber doch ſchon gemerckt/ daß dabey viel Abgötterey/ ſonderlich in der Ehr der H. Jungfrawen Mariæ/ mit unterlauff/ dahero an den unnützen Schwetzern und Heiligen-Lobern kein gefallen getragen/ wie ſolches folgende Stellen zu erkennen geben:

Die unnütze Schwetzer hört ſie ungern/ *die viel predigen und ſchreiben von ihrem Verdienſt*/ damit ſie ihre groſſe eigne Kunſt beweiſen wollen/ und ſehen nicht wie ſie das Magnificat dempffen/ die Mutter Gottes lügen ſtraffen/ und die Gnade Gottes verkleinern. Denn ſo viel würdiges Verdienſts man ihr zulegt/ ſo viel man der göttlichen Gnaden abebricht/ und des Magnificat Warheit mindert.

dert. Der Engel grüſt ſie auch nur von Gottes Gnaden/ und daß der HErr mit ihr were. Davon ſie gebenedeiet were unter allen Weibern. Darumb alle/ die ſo viel Lob und Ehre auff ſie treiben/ und alles das laſſen auff ihr bleiben/ ſind nicht weit davon/ daß ſie ein Abgott auß ihr machen/ gerad/ als were es ihr zu thun/ daß man ſie ehret/ und zu ihr ſich gutes verſehe/ ſo ſie es von ihr weiſet / und will Gott in ihr gelobt und durch ſich/ iederman zu guter Zuverſicht in Gottes Gnaden bringen. B. 460. b. Daſelbſten.

Die Meiſter/ die uns die ſeelige Jungfraw/ alſo abmahlen und fürbilden/ daß nichts verachtes/ ſondern eitel groß hohe Ding in ihr anzuſehen ſind/ was thun ſie anders/denn daß ſie uns gegen die Mutter Gottes halten allein / und nicht ſie gegen Gott/ damit ſie uns blöd und verzagt machen / und das köſtlich Gnadenbild verblenden/ als man den Tafeln thut in der Faſten. Denn es bleibt kein Exempel da/ des wir uns tröſten mügen/ ſondern ſie wird außgezogen über alle Exempel/ ſo ſie doch ſolt und gern wolt das allerfürnembſt Exempel der Gnaden Gottes ſeyn/ alle Welt zu reitzen in göttlicher Gnaden/ Zuverſicht/ Liebe und Lob/ꝛc. B. 461. a. §. 1.

Die ſeelige Mutter were gern und billich ein ſolch Exempel aller Welt. Nun mag ſie es nicht ſeyn für den überflüſſigen Lobpredigern / und unnützen Schwetzern/ die nicht anzeigen auß dieſem Vers/ wie in ihr die überſchwengliche Reichthumb Gottes mit ihrer tieffen Armut/ die göttliche Ehr mit ihrer Nichtigkeit / die göttliche Würdigkeit mit ihrer Verachtung / die göttliche Gröſſe mit ihrer Kleinheit/ die göttliche Güte mit ihrem Unverdienſt/ die göttliche Gnade mit ihrer Unwürdigkeit zuſammen kommen ſind/ darauß Luſt und Liebe zu Gott erwuchs / in aller Zuverſicht/ darumb auch ihr und aller Heiligen Leben und That beſchriben ſind. Aber nun findet man wol etliche/ die bey ihr/ als bey einem Gott/ Hülffe und Troſt ſuchen/ daß ich beſorge/es ſey Abgötterey ietz mehr in der Welt/denn ie geweſen iſt. Daſelbſt. §. 2.

3. Von dem Titul/ Regina cœli.

Es

Es darff auch wol eine maß/ daß man nicht zuweit treibe den Namen/ daß man ſie eine Königin der Himmel nennet/ wiewol es waar iſt/ aber doch ſie dadurch keine Abgöttin iſt/ daß ſie geben und helffen müge/ wie etliche meinen/ die mehr zu ihr/ denn zu GOtt ruffen/ und Zuflucht haben. Sie gibt nichts/ ſondern allein GOtt. Daſelbſt. b.

4. Von den Worten im Regina cœli, *quem meruiſti portare.*

Daß man aber ſingt im Regina cœli lætare, &c. **den du haſt verdient zutragen**/ und am anderen Ort/ **daß du würdig biſt geweſen zutragen**/ 2c. ſchleuſt nicht/ (auff ihr Verdienſt) Singt man doch auch von dem H. Creutz eben dieſelben Wort/ daß doch ein Holtz war/ und nichts verdienen kunt. Alſo iſt diß auch zuverſtehen/ daß/ ſolt ſie ein Mutter Gottes ſeyn/ muſt ſie ein Weibsbild ſeyn/ ein Jungfraw vom Geſchlecht Juda/ und der Engliſchen Bottſchafft glauben/ auff daß ſie were dazu **tüglich**/ wie die Schrifft von ihr geſagt hat; Gleich wie des Holtzes kein ander Verdienſt und Würdigkeit geweſen/ denn daß es zum Creutz tüglich und von Gott verordnet war: Alſo iſt ihr Würdigkeit zu dieſer Mutterſchafft keine geweſen/ denn daß ſie tüglich und verordnet dazu geweſen iſt. Daß es ja lauter Gnade/ und nicht ein Lohn werde/ auff daß man Gottes Gnaden/ Lob und Ehr nicht abbreche/ ſo man ihr zu viel gibt. Es iſt beſſer ihr zuviel abgebrochen/ denn Gottes Gnaden. Ja man kan ihr nicht zuviel abbrechen/ ſo ſie doch auß nichtem geſchaffen iſt/ wie alle Creaturen. Aber Gottes Gnaden hat man leicht zuviel abbrochen. Das iſt fehrlich/ und geſchicht ihr nicht lieb daran. Daſelbſt. B. 462. b. § 1.

5. Rechte Ehrerbietung/ ſo Mariæ der H. Jungfrawen/ und folgends auch all anderen Heiligen Gottes ſoll gegeben werden.

Auß dem mügen wir lernen/ welches die recht Ehre ſey/ damit man ſie ehre/ und ihr dienen ſolle. Wie muß man ſagen zu ihr? Sihe

he die Wort an/ ſo lehren ſie dich alſo ſagen: O du ſeelige Jungfrau und Mutter Gottes / wie biſt du ſo gar nichts / und gering veracht geweſen/ und Gott hat dich doch ſo gar gnediglich und reichlich angeſehen/ und groß ding in dir gewircket. Du biſt derſelben ie keines würdig geweſen/ und iſt über all dein Verdienſt / weit und hoch/ die reiche überſchwengliche Gnade Gottes in dir. O wol dir/ ſelig biſt du von der ſtund an/ biß in Ewigkeit/ die du einen ſolchen Gott funden haſt/ꝛc. Darffſt nicht dencken/ daß ſie das ungern höre/ daß man ſie unwürdig ſolcher Gnade nennet. Denn ſie hat ohn zweifel nicht gelogen/ da ſie ſelb bekent ihr Unwürdigkeit und Nichtigkeit/ welche Gott gar nichts auß ihrem Verdienſt / ſondern auß lauter Gnaden habe angeſehen. Daſelbſt. B. 460. b.

Darumb/ wer ſie recht ehren will/ muß ſie nicht allein für ſich bilden/ ſondern ſie für Gott/ und fern unter Gott ſtellen/ und ſie allda bloß machen/ und ihre Nichtigkeit/ (wie ſie ſagt) anſehen/ darnach ſich wunderen der überſchwenglichen Gnaden Gottes/ der ein ſo geringes nichtiges Menſch/ ſo reichlich/ gnediglich/ anſihet/ umbfehet und gebenedeiet/ daß alſo auß dem Geſicht du bewegt werdeſt Gott zu lieben und loben in ſolchen Gnaden/ und dadurch gereitzt werdeſt/ dich alles guten zuverſehen zu ſolchem Gott/ der geringe/ verachte/ nichtige Menſchen/ ſo gnediglich anſihet/ und nicht verſchmehet/ daß alſo dein Hertz gegen Gott im Glauben/ Lieb und Hoffnung geſtercket werde. Was meinſtu/ daß ihr lieber begegnen mag/ denn ſo du durch ſie alſo zu Gott kommeſt/ und an ihr lerneſt/ in Gott trawen und hoffen/ wenn du auch verachtet und vernichtet wirſt/ worinn das geſchehe/ im Leben oder ſterben/ ſie will nicht daß du zu ihr kommeſt/ ſondern durch ſie zu GOtt. Wiederumb/ daß du lerneſt dich fürchten/ für allem hohen Weſen/ da die Menſchen nach trachten/ ſo du ſiheſt/ daß Gott auch in ſeiner Mutter kein hohes Anſehen fand/ noch haben wolt. Daſelbſt.

6. Wider die Heiligen Erhebung im Papſtumb.

Wo die Wallfahrten nicht wollen angehen/ hebt man die Heiligen

gen an zu erheben/ nicht den Heiligen zu Ehren/ die wol ohn ihr Erheben gnug geehret wurden / ſondern geläufft und ein Geld einbringen auffzurichten/ da hilfft nun Papſt und Biſchoffe zu/ hie regnet es Ablaß/ da hat man Gelds gnug zu/ Aber was Gott geboten hat/ da iſt niemand ſorgfeltig / da läufft niemand nach / da hat niemand Geld zu- Ach/ daß wir ſo blind ſind/ und dem Teufel in ſeinen Geſpenſten nicht allein ſeinen muthwillen laſſen/ ſondern auch ſtercken und mehren. Ich wolt / man ließ die liebe Heilige mit friden / und das arme Volck unverführet. Welcher Geiſt hat dem Papſt Gewalt geben/ die Heilige zu erheben? Wer ſagts ihm / ob ſie heilig oder nicht heilig ſind? Sind ſonſt nicht Sünde gnug auff Erden/ man muß Gott auch verſuchen/ in ſein Urtheil fallen/ und die liebe Heilige zu Geldkützen auffſetzen? Darumb rathe ich/ man laſſe ſich die Heiligen ſelbs erheben. Ja Gott allein ſolt ſie erheben/ und ein teglicher bleibe in ſeiner Pfarr/ da er mehr findet / denn in allen Wallkirchen/ wenn ſie gleich alle ein Wallkirchen weren. Hie findet man Tauff/ Sacrament/ Predigt/ und deinen Nechſten/ welches gröſſer dinge ſind/ denn alle Heilige im Himmel / denn ſie alle ſind durchs Wort Gottes und Sacrament geheiliget worden. Dieweil wir denn ſolch groſſe ding verachtẽ/ iſt Gott in ſeinem zornigen Urtel gerecht/ daß er verhengt dem Teufel/ der uns hin und her führet/ Wallfahrt auffrichtet/ Capellen und Kirchen anhebt/ Heiligen Erhebung zuricht/ und der Narrenwerck mehr / damit wir auß rechtem Glauben in newe falſche Mißglauben fahren/ gleich wie er vor zeiten thet dem Volck von Iſrael/ daß er von dem Tempel Jeruſalem an unzehlich Oerter verführet/ doch in Gottes Namen und gutem ſchein der Heiligkeit/ dawider alle Propheten predigten/ und drob gemartert worden. Aber ietz predigt niemand dawider/ es ſoltẽ ihn vileicht Biſchofe/ Papſt / Pfaffen und München auch martern. Der art muß ietz auch Antonius zu Florentz/ und etlich mehr/ heilig und erhaben werden/ auff daß ihre Heiligkeit zum Ruhm und Geld dienen mügen/ die ſonſt allein zu Gottes Ehre/ und gutem Exempel hette

gedienet. Und obſchon Heilige erheben vorzeiten were gut geweſen/ ſo iſts doch ietz nimmer gut/ gleich wie viel ander ding vorzeiten ſind gut geweſen/ und doch nu ergerlich und ſchedlich/ als/ da ſind Feyrtag/ Kirchenſchatz und Zierden. Denn es iſt offenbar/ daß durch Heiligen erhebung nicht Gottes Ehre / noch der Chriſtenheit beſſerung/ ſondern Geld und Ruhm geſucht wird / daß ein Kirch will etwas beſonders für der andere ſeyn und habē/ und ihr leid were/ daß ein ander deßgleichen hette/ und ihr vortheil gemein wer. Auch ſo dienet ſolch vortheil nur zu zweyerlei Secten und Hoffart/ daß eine Kirch der andern ungleich / ſich untereinander verachten und erheben/ ſo doch alle göttliche Güter/ allen gemein und gleich/ nur zu Einigkeit dienen ſollen/ da hat der Papſt auch luſt zu/ dem leid wer/ daß alle Chriſten gleich und eines weren. B. 338. b. 339. a. An den Chriſtlichen Adel.

7. Wider der Heiligen übrige Verdienſt im Papſtumb.

Die gantze heilige Schrifft zeüget / daß Gott reicher Belohne / denn wir verdienet haben / wie S. Paulus Rom. 8. ſpricht / Ich halt es dafür / daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herzlichkeit/ die an uns ſoll offenbahret werden. Auch ſagt S. Auguſtin im 1. Buch retractationum am 19. cap. Die gantze Chriſtliche Kirche bittet biß ans Ende der Welt/ vergib uns unſer Schuld. Darumb kan ſie anderen ihre Verdienſt nicht mittheilen/ der ſie ſelbſt zuwenig hat / derohalben wollen auch die klugen Jungfrawen den thörichten ihr Oel nicht mittheilen. Weiter ſpricht S. Auguſtin im 9. Buch Confeſſionum, Weh der Menſchen Leben/ wie erbar und löblich es auch immer ſeyn mag/ wenn ein Vrthel drüber gehen ſolt/ Barmhertzigkeit hindan geſetzt. Auch ſagt der Prophet Pſal. 143. HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ denn für dir iſt kein Lebendiger gerecht. Demnach werden die Heilige nicht durch ihre Verdienſt/ ſondern allein durch Gottes Barmhertzigkeit ſelig. Ich bin auch ſo frevel thumbkühn nicht/ daß ich von wegen einer einigen Decretal eines Papſts und Menſchen/ die auch ſo zweifelich / danckel und finſter iſt/ ſolt von ſo

viel und ſo groſſen gantz klaren offentlichē Zeügnuſſen der H. Schrifft tretten und weichen/ ſondern darauff ſtehe ich gewiß/ daß die Wort der H. Schrifft/welche anzeigen/daß der Heiligen Verdienſt zuwenig und zugering ſind/ ſollen weit menſchlichen Worten fürgezogen werden/welche ſagen/daß die Heilige der Verdienſt zu viel und übrig ſolten haben/weil der Papſt nicht über/ſondern unter Gottes Wort iſt/ laut des Spruchs S. Pauli Gal. 1. &c. B. 116. a. Antwort auff den 1. Art. vom Ablaß.

XLI. Vom Interdict.

MAn müſt auch abthun etliche Pœn und ſtraff des geiſtlichen Rechts/ ſonderlich das Interdict, welches ohn allen zweifel der böſe Geiſt erdacht hat. Iſt das nicht ein teüfeliſch Werck/ daß man eine Sünde beſſern will mit vielen und gröſſern Sünden? Es iſt ie gröſſer Sünd/ daß man Gottes Wort und dienſt ſchweigt/ oder niderlegt/denn ob einer zwentzig Päpſte hette erwürgt auff einmal/ ſchweig denn einen Prieſter/ oder geiſtlich Gut behalten. Es iſt auch der zarten Tugend eine/ die im geiſtlichen Recht gelernet werden/ꝛc. B. 337. a. an den Chriſtl. Adel.

XLII. Von Ketzern.

Warumb die Papiſten Ketzer verbrennen.

DAß ich nicht gern ſehe Ketzer verbreñen/ſpricht er/(D. Eck) ich fürcht der Haut. Ich halt/ daß Ketzer verbrennen daher kome/daß ſie fürchten/ſie künten ſie mit Schrifften nicht überwinden/ gleich wie die Papiſten zu Rom/ wenn ſie nicht mügen der Warheit widerſtehen/ würgen ſie die Leüt/ und mit dem Tod ſolviern ſie alle argument. B. 356. b. von den newē Eckiſchen Bullen.

XLIII. Von der Kirchen.

DJe Lehr von der Kirch iſt droben eingebracht im vorigen Fächlein unter den Articuln von der Chriſtenheit und von der Kirch. Hie wollen wir nur herſetzen die ſtattliche Wi-

derlegung zweyer Argument/ damit die Papiſten beweiſen wollen/ daß die Kirch neben Chriſto noch ein euſſerlich ſichtbarlich Haubt haben müſſe.

I. Das erſte Argument.

A. Ein iegliche Gemein auff Erden/ ſoll ſie nicht zufallen/ muß haben ein leiblich Haubt unter dem rechten Haubt Chriſto. B. Dieweil denn die gantze Chriſtenheit iſt ein Gemein auff Erden/ muß ſie ein Haubt haben/ und das iſt der Papſt.

Antwort ich nu zu diſem grund 1. dieweil dieſe Sach darinn ſteht / ob des Papſts gewalt auß göttlicher Ordnung beſtehe/ iſts nicht ein wenig lecherlich/ daß man die Vernunfft von zeitlicher dinge brauch geſchöpfft/ will anziehen/ und dem göttlichen Geſetz gleichen? (Sihe hie mehr im vorigen Fächlein art. 55. von der vernunfft.) Darumb hette dieſer Schreiber ſein verkehrte Vernunfft wol daheime behalten/ oder ſie vorhin in Sprüchen der Schrifft gegründet/ auff daß er nicht ſo lecherlich und verkehrlich fürgebe/ den Glauben und göttliche Geſetz mit bloſſer Vernunfft zu gründen. 2. So dieſe Vernunfft ſchleüſt / daß ein leibliche Gemein muß haben ainen leiblichen Oberherren / oder wird nicht beſtehen/ ſo ſchleüſt ſie auch weiter / das / wie ein leibliche Gemein nicht beſteht ohne Weiber / alſo müſte man auch der Chriſtenheit ain leiblich gemein Weib geben/ daß ſie nicht vergehe / das wird ie ein weidliche Hure ſeyn müſſen. Deſſelben gleichen ein leibliche Gemein beſtehet nicht ohn ein gemeine leibliche Stadt/ Hauß und Land/ ſo müſt man der Chriſtenheit auch ain gemeine Stadt / Hauß und Land geben. Wo will man das finden? Und fürwar zu Rom trachten ſie friſch darnach. Denn ſie haben ie die Welt faſt ihr eigen gemacht. Item ſo müſt die Gemein auch haben ain gemein leiblich Gut/ Knecht/ Magd/ Vieh/ Futter / und deßgleichen. Denn keine Gemein mag beſtehen/ ohn dieſe Ding. Nun ſihe / wie fein geht die Vernunfft auff ihrer Steltzen? 3. Ob ich gleich zulieſſe/ daß ein Vernunfft gründlich beſtund ohne Schrifft/ ſo beſtehet doch dieſer

ſtücke

ſtücke keins/ weder das eine A. noch das andere/ B. das wollen wir ſehen. Zum erſten/ das A ſagt/ es muß ein iegliche Gemein ein einiges leibliches Haubt auff Erden haben unter Chriſto. Iſt doch das nicht waar. Wie viel findet man Fürſtenthumb/ Schloß/ Städte/ Häuſer/ da zween Brüder oder Herren gleicher Gewalt regieren? Hat ſich doch das Römiſch Reich lange Zeit / und viel andere Reich in der Welt ohn einiges Haubt auffs beſte regiert. Wie regieren ietz die Eidgenoſſen? Item im weltlichen Regiment iſt kein einiger Oberherr/ ſo wir doch alle ein menſchlich Geſchlecht von einem Vatter Adam kommen ſind. Das Königreich Franckreich hat ſeinen König/ Ungern ſeinen/ Polen/ Denen/ und ein iegliches ſeinen eignen/ und ſind doch alle ein Volck des weltlichen Standes / in der Chriſtenheit / ohn ein einiges Haubt / und zerfallen darumb dieſelben Reiche nicht. Und obſchon kein Regiment alſo were/ wer wolt wehren/ daß nicht ein Gemein ihr ſelb / viel Oberherren / und nicht einen allein/ erwehlet/ zu gleicher Gewalt? Darumb iſt dz ein ſchlecht fürgeben/ von ſolchem weltlichen/ unbeſtändigen Gleichnuß/ etwas in Gottes Ordnung zumeſſen / ſo es in menſchlichen Ordnungen nichts ſchaffet. 4. Und ſo ich abermal gleich zuließ/ dem Treumer ſeinen Traum waar ſeyn/ daß kein Gemein müge ohn einig leiblich Haubt beſtehen/ wie will folgen / daß auch in der Chriſtenheit alſo ſeyn müſſe? Ich ſehe wol daß der arme Treumer meint in ſeinem Sinn/ Chriſtliche Gemein ſey gleich einer andern weltlichen Gemein/ damit er offentlich an tag gibt/ daß er noch nie gelernet hat/ was die Chriſtenheit oder Chriſtliche Gemeinſchafft heiſſe/ rc. vom Papſtumb zu Rom. B. 292. 293. a.

„ (Hierauff erklärt Lutherus weitläuffig/ daß die Kirch oder Chriſt„liche Gemein der Schrifft nach/ ſey ein geiſtliche unſichtbare Gemein „und Verſamlung im Geiſt und Glauben / an kein Ort gebunden/ „dergeſtalt ſie auch Chriſtum allein zum Haubt habe/ und kein unſterb„liches leibliches einiges Haubt haben künne. Demnach aber ſolches „droben zur gnüge einkommen in den Artickeln von Chriſto und der Chri„ſten. Als iſt ſolches hie zu widerholen unnöthig.)

Das

2. Das ander Argument/ auß der Schrifft genommen lautet alſo:

Das Alte Teſtament iſt geweſen ein Figur des Newen Teſtaments. Dieweil dañ daſſelb hat einen leiblichen oberſten Prieſter gehabt/ ſo muß ie das Newe auch einen ſolchen haben/ wie wolt anderſt die Figur erfüllt werden/ ſo doch Chriſtus hat geſagt/ Nicht ein Buchſtaben/ nicht ein Titl ſoll vergehen vom Geſetz/ es muß alles erfüllt werden. Hæc illc.

℟ 1. Zum erſten/ iſt das offentlich/ daß Figur und Erfüllung der Figur haben ſich gegen einander/ wie ein leiblich und geiſtlich/ oder eüſſerlich und innerlich ding/ das alles/ was man in der Figur hat mit leiblichen Augen geſehen/ des Erfüllung muß man allein mit dem Glauben ſehen/ oder iſt nicht Erfüllung. (Exempel dieſer Regl ſihe im vorigen Fächlein ſub tit. von der H. Schrifft/ n. 12.) Alſo verſtund Auguſt. die Figuren auch/ da er ſagt über Joh. 3. Vnter der Figur und ihrer Erfüllung iſt ſolch Vnterſchied/ daß die Figur gab zeitlich Gut und Leben/ aber die Erfüllung gibt geiſtlich und ewiges Leben. Nun mag der eüſſerlich Pracht Römiſcher Gewalt/ weder zeitlich noch ewig Leben geben. Darumb iſt er nicht allein kein Erfüllung der Figur/ ſondern auch geringer/ denn die Figur Aaron/ welcher war auß göttlicher Ordnung. Denn ſo das Papſtumb das ewig oder zeitlich Leben gebe/ ſo weren alle Päpſte ſelig/ und geſund. Aber wer Chriſtum hat und die geiſtliche Kirche/ der iſt warlich ſelig/ und hat der Figur Erfüllung/ doch nur im Glauben. Dieweil denn des Papſts eüſſerlich Pracht und Einigkeit mit den Augen mag geſehen werden/ und wir das alle ſehen/ ſo iſts nicht müglich/ daß er ſolte irgend einer Figur Erfüllung ſeyn. Denn Erfüllung der Figuren müſſen nicht geſehen/ ſondern geglaubet werden. Nun ſihe/ ſind das nicht feine Meiſter/ die den oberſten Prieſter im A. T. machen eine Figur des Papſts/ der auch/ ja mehr in leiblicher Pracht iſt/ denn jener/ und ſoll alſo ein leiblich ding/ ein leiblich Figur erfüllen: das were nicht anders/ denn daß Figur und Erfüllung weren gleich-

gleich eins wie das ander. Soll nun die Figur beſtehen / ſo muß der newe Hoheprieſter geiſtlich ſeyn / ſeine Zierde und Schmuck geiſtlich ſeyn. Das haben auch die Propheten geſehen / da ſie von uns geſagt haben Pſal. 132. ℣. 9. (Sihe hie die Gloß über dieſe Wort) Alſo ligt hie danider der elend Romaniſt mit ſeiner Figur / und umbſonſt ſo viel Schrifft zuſammen wirfft. Denn der Papſt iſt ein euſſerlich Prieſter / und wird von ihnen nach eůſſerlicher Gewalt und Schmuck verſtanden. Darumb mag und kan Aaron nicht ſein Figur geweſen ſeyn / wir můſſen einen andern haben. 2. Zum andern / daß ſie doch greiffen / wie weit ſie von der Warheit ſind / wenn ſie ſchon ſo klug weren / daß ſie der Figur hetten eine geiſtliche Erfüllung geben / dennoch beſtund es nicht / ſie hetten denn einen offentlichen Spruch der Schrifft / der die Figur und geiſtliche Erfüllung zuſammen trug. (Sihe hie abermal weiter im vorigen Fächlein den art. von H. Schrifft n. 15. 16. 17. 18.) Nun gebricht dieſem armen Plauderer / an beiden / hat keinen geiſtlichen / innerlichen Hohenprieſter / dazu keinen Spruch der Schrifft / felt blind daher auß eignem Traum / und nimbt für einen Grund / daß Aaron ſey S. Peters Figur geweſen / da die gröſte Macht anligt zu gründen und bewehren / plappert mit vielen Worten / das Geſetz müſſe erfüllet werden / und kein Buchſtab nachbleiben. Lieber Romaniſt / wer hat daran gezweifelt / daß das alte Geſetz und ſeine Figuren müſſen im Newen erfüllet werden? man dürfft deiner Meiſterſchafft hierinn nichts. Aber hie ſolteſtu dich laſſen ſehen / und beweiſen deine hohe Kunſt / daß dieſelbe Erfüllung durch Petrum, oder den Papſt geſchehe / da ſchweigeſtu wie ein ſtock / da zu reden / und ſchwetzeſt / da nicht noth zu reden iſt. Haſtu dein Logica nicht baß gelernet? Du probierſt die majores die niemand anficht / und nimbſt für gewiß die minores, die iederman anficht / ſchleůſſeſt was du wilt. Höre mir zu / ich will dich dein Logica baß lehren / und ſage mit dir eintrechtiglich / Alles was im alten Hohenprieſter iſt figuriert / muß im newen erfüllt werden / wie Paulus ſagt 1. Cor. 2. ſo fern ſind wir der Sachen gar eins. Nun

ſagſtu weiter / S. Peter oder der Papſt iſt figurieret worden durch Aaronem. Hie ſag ich Nein. Was wiltu nun thun? Sei faſt gelehrt/ nimb zuhülff alle Romaniſten auff einen hauffen / und bring einen Buchſtaben oder Titl auß der Schrifft dazu/ ſo will ich ſagen/ du ſeteſt ein Held/ꝛc.

3. Nun höre auch weiter zu: Ich ſage/ daß Aaron geweſen ſey ein Figur Chriſti/ und nicht des Papſts. Das ſage ich nicht auß meinem Kopff/ wie du/ ich wils beyde recht gründen/ daß weder du/ noch alle Welt/ noch alle Teüfel ſollen umbſtoſſen. Zum erſten iſt Chriſtus ein geiſtlicher innerlicher Prieſter/ denn er ſitzt im Himmel und bittet für uns/ als ein Prieſter / lehret uns inwendig im Hertzen/ und thut alles/ was ein Prieſter thun ſoll/zwiſchen GOtt und uns/ wie S. Paulus Rom. 3. Ebr per totum ſagt. Und alſo iſt die Figur Aaron leiblich und eüſſerlich/ die Erfüllung aber iſt geiſtlich und inwendig/ und concordirt zuſammen. Zum andern / daß ich dieſelbe nicht auß meinem Kopff zuſammen trag / ſo hab ich den Spruch Pſal. 110. GOtt hat geſchworen / und wird ihn nicht gerewen/ du ſolt ſeyn ein Prieſter ewiglich/nach der weiſe Melchiſedech. Bring du auch einen Spruch von S. Peter und dem Papſt. Denn daß dieſer Spruch von Chriſto geſagt iſt/halt ich/ wirſtu nicht leügnen/ ſo ihn S. Paulus Ebr. 5. und viel Orten mehr / und der HErr Chriſtus ſelbs Matth. 22. von ihm ſelbs anzeigt. Nun haben wir/ daß Chriſtus der obriſt Prieſter iſt im Newen Teſtament/ beſtetiget mit Schrifften. Uber das noch klärer helt ſie beide gegeneinander/ Aaronem und Chriſtum Paulus Ebr. 9. und ſagt/ In das erſte Tabernacul gieng der Prieſter alle Tag/ꝛc. Was ſagſtu hiezu/ du hochgelahrter Romaniſt? Paulus ſpricht/ Chriſtus ſey durch den Hohenprieſter bedeütet/du ſagſt S. Peter; Paulus ſpricht/daß Chriſtus nicht ſey in ein zeitlich Gebew gangen/ du ſagſt / er ſey im zeitlichen Gebew zu Rom; Paulus ſpricht/ er ſey einmal eingangen/ und hab ein ewige Erlöſung erfunden / macht die Figur gantz geiſtlich und himliſch/ die du irrdiſch und leiblich machſt/ꝛc.

4. Möchſtu

4. Möchſtu aber ſagen/ es wer neben Chriſto auch S. Petrus figuriert durch Aaron. Sag ich/wiltu es nicht laſſen/ magſtu ſagen/ es ſey der Türck durch Aaronem figuriert/wer kan dirs wehren/weil du ſo gern unnütz plauderſt? Aber du haſt dich verſprochen mit Schrifften zu fechten/ das thue/ und laß dein Traum daheimen. Es were etwas weniger Lügen und Läſterung/wo du geſagt hetteſt/Aaron wer Chriſtus Figur geweſen/daneben auch Petri. Aber nu ſchrieſtu mit vollem Maul und ſageſt/ Aaron ſey nicht Chriſti/ ſondern Petri Figur geweſen/mit frechen Worten S. Paulus ins Angeſicht ſchlegeſt. Und daß je nicht nachbleibe etwas der Unſinnigkeit/ ſprichſtu Moſes ſey ein Figur Chriſti geweſt/und daſſelb nicht allein ohn alle Schrifft/ urſach und Anzeigung/ gerad/ als wereſtu mehr/denn Gott/das alles/was du ſpeieſt/ für Evangelium ſolt gehalten werden/ ſondern auch wider alle Schrifft/die Moſen/ macht ein Figur des Geſetzes/wie S. Paulus thut 2.Cor.4. davon jetz nicht noth iſt weiter zu reden. Nun mein ich/ es ſey klar/daß(auch diſer) grund diſes Romaniſten ſey ketzeriſch und läſterlich/ als der GOtt dem H. Geiſt offentlich widerſpricht/ Jhn liegen heiſt/ Paulum gantz vernichtet. Denn ſintemal Chriſtus durch Aaron iſt bedeütet/ ſo mag nicht S. Peter dadurch bedeütet ſeyn. Denn was die Schrifft Chriſto zueignet/ das muß man keinem andern zueignen/ auff daß beſtendig bleibe die Schrifft in einem gewiſſen/ einfeltigen unzertheiligen Verſtand/ darauff ſich unſer Glaub ohn alles wancken müge bawen/2c. 5. Noch eins/ihr liebe Romaniſten/und damit ein ende. Jch bitte umb ein gnedige richtige Antwort. Jſt Aaron geweſen ein Figur des Papſts in leiblicher Obrigkeit/Kleidung/ und Statt/ warumb iſt er nicht auch ein Figur geweſen in allen andern leiblichen dingen? Gilt ein leiblich ding/ warumb gelten nicht alle andere? Es ſtehet geſchrieben/daß der oberſt Prieſter ſolt nicht ein Witwe oder eine verweiſte/ ſondern allein ein Jungfraw zu der Ehe nemen. Warumb gibt man denn dem Papſt nicht auch ein Jungfraw zu der Ehe/ auff daß die Figur erfüllet werde? Ja warumb

rumb verbeut der Papſt der gantzen Prieſterſchafft den Ehlichen Stand/ nicht allein wider die Figur/ ſondern auch wider Gott/ ꝛc. (Sihe hie weiter droben art: 26. vom Ehverbott der Prieſterſchafft/ und die Gloß über 2. Tim. 4. vom Verbott der Eh und Speiſe.) Weiter/ der alte Hoheprieſter muſt ſein Haar nicht laſſen abſcheren. Warumb leſſt ihm denn der Papſt ein Platten machen/ und allen andern Prieſtern? Wo wird hie die Figur erfüllet biß auff einen Buchſtaben? Item der alte Hoheprieſter muſte keinen Theil des Landes Iſrael haben/ ſondern lebte allein von dem Opffer des Volcks von Iſrael. Warumb tobet denn der Römiſch Stuel ietz nach der gantzen Welt/ und hat nicht allein Land / Stätte/ ja Fürſtenthumb/ und Königreich geſtolen und geraubet / ſondern vermiſſet ſich auch alle Könige und Fürſten zu machen/ ſetzen / abſetzen und wandlen/ wie er will/ als were er der Endechriſt? Wo wird hie die Figur erfüllet? Item der alte Hoheprieſter ward von den Königen regiert/ als ein Unterthaner. Warumb leſſet denn der Papſt ihm ſeine Füſſe küſſen/ und will König aller Königen ſeyn/ daß Chriſtus ſelbs nicht thet? Wo erfüllet ſich hie die Figur? Item der Hoheprieſter war beſchnitten. Und daß ichs ein Ende mache/ Wenn das heiſt die Figur erfüllen/ daß leiblich zugehe im Newen Teſtament/ wie im Alten/ warumb werden wir nicht wiederumb Juden / und halten das gantze Geſetz Moſi? Müſſen wirs in einem ſtuck halten / warumb nicht in allen? So nicht in allen/ warumb in einem? Und ſo man je will das Newe Teſtament erheben in zeitlicher Pracht / mehr und höher/ denn das Alte/ were es denn nicht der Vernunfft gleich/ daß im Newen Teſtament mehr denn ein Hoherprieſter were/ damit es herrlicher und prächtiger wer denn das Alte/ daß nicht mehr/ denn einen hatte. Solte die Vernunfft hie richten / und ihr ſelb folgen/ was meinſtu/ daß ſie thun würde? Item/ es ſind zur Zeit des alten Hohenprieſters viel heilige Menſchen geweſen / die nicht unter ihm waren / als Job mit den ſeinen / denn er iſt ie nicht allein geweſen. Item der König zu Babylonien/ die Königin von Saba/ die Witwe

von Sarepta/ der Fürſt Naaman auß Syrien/ und viel andere/ gegen dem Auffgang der Sonnen/ mit den ihren/ die alle gelobt ſind in der Schrifft? Warumb helt hie nicht die Figur in allen Buchſtaben/ und will der Papſt keinen laſſen Chriſten ſeyn/ er ſey ihm denn unterworffen/ und kauffe ihm Bley und Wachs ab/ wie theür ſeine Romaniſten wollen? Oder haben die Romaniſten Gewalt/ Figur zu deüten/ wie und wie viel ſie wollen/ ohn alle Schrifft? ꝛc. vom Papſtumb zu Rom. B. 297. b. 298. 299. 300.

3. Wider das falſche Vorgeben der Papiſten/ daß die wahre Kirch an eüſſerliche Stett und Ort/ nemlich an Rom alſo gebunden ſey/ daß der ein Ketzer und Unchriſt iſt/ der nicht eüſſerlich iſt in der Römiſchen Verſamlung Einigkeit.

Wer da ſagt/ daß ein eüſſerliche Verſamlung oder Einigkeit mache eine Chriſtenheit/ der redet das ſeine mit Gewalt. Und wer die Schrifft drauff zeücht/der führet die göttliche Warheit auff ſeine Lügen/ und macht Gott zu einem falſchen Zeügen/ wie dieſer elende Romaniſt thut/der alles was von der Chriſtenheit geſchriben ſteht/ zeücht auff den eüſſerlichen Pracht Römiſcher Gewalt/ ſo er doch nicht leügnen mag/ daß das mehrer theil diſes hauffens/ und ſonderlich zu Rom ſelbs nicht ſind in der geiſtlichen Einigkeit/ das iſt/ in der rechten Chriſtenheit/ umb ihres Unglaubens/ und böſen Lebens willen. Denn wo das wahre Chriſten machte/ daß man in der eüſſerlichen Römiſchen Einigkeit iſt/ ſo were kein Sünd unter ihnen/ dürfften auch des Glaubens nicht/ noch Gottes Gnaden/ davon ſie Chriſten wurden/ ſondern were gnugſam dieſelbe eüſſerlich Einigkeit. Darauß folgt und muß folgen/ daß gleich wie unter der Römiſchen Einigkeit ſeyn/ nicht Chriſten macht/ alſo muß auſſer derſelben Einigkeit ſeyn/ nicht Ketzer/ noch Unchriſten machen/ und will hören/ wer mir das wil aufflöſen. Denn was noth iſt zu ſeyn/ das muß einen rechten Chriſten machen/ macht es aber keinen rechten Chriſten/ ſo muß es nicht noth ſeyn/ gleich wie es mich nicht einen rechten Chriſten macht/ ich ſey zu Wittenberg oder zu Leipzig.

Nun iſt klar/ daß die eůſſerliche Einigkeit Römiſcher Verſamlung macht nicht Chriſten/ ſo macht ihr eůſſerung gewißlich auch keine Kezer/ oder abtrůnnigen. Darumb muß auch nicht waar ſeyn/ daß es göttliche Ordnung ſey / unter der Römiſchen Gemein zu ſeyn. Denn wer ein göttliche Ordnung helt/ der helt ſie alle/ und mag keine ohn die ander gehalten werden. Alſo muß es ein offentliche leſterliche Lůgen ſeyn in den H. Geiſt/ wer da ſagt/ daß die eůſſerlich Einigkeit Römiſcher Gewalt ſey Erfůllung einiger göttlicher Ordnung/ weil ſo viel drinnen ſind/ die keine göttliche Ordnung achten noch erfůllen. Daher kombt es/ daß nicht Kezerey mache/ hie oder da ſeyn/ſondern nicht recht glauben/das macht Kezer. Nu iſts klar/ das unter der Römiſchen Verſamlung ſeyn/ iſt nicht im Glauben/ und daraſſen ſeyn/ iſt nicht im Mißglauben ſeyn/ anders weren alle glaubig und ſelig/ die darinnen ſind/ dieweil kein ſtůck/ohn all andere ſtůck des Glaubens geglaubt wird. Derhalben alle/ die Chriſtliche Einigkeit oder Gemein leiblich und eůſſerlich machen/ andern Gemeinen gleich/ ſind rechte Juden. Denn dieſelben warten auch ihres Meſſias/ daß er ſoll auff benanten eůſſerlichen Ort / nemlich zu Jeruſalem/ein eůſſerlich Reich auffrichten/ und alſo den Glauben/ der allein Chriſtus Reich geiſtlich und innerlich macht/fahren laſſen. Daſelbſt. B.293 b. 294. a.

4. Widerlegung eines Påpſtiſchen Argumentes/ unſerer Lehr von Unſichtbarkeit und Geiſtlichkeit der Kirchen entgegen geſezt.

Da ich die Chriſtliche Kirch ein geiſtliche Verſamlung genent hatte/ ſpotteſtu mein/ als wolt ich ein Kirch bawen/ wie Plato ein Stadt/ die nirgend wer/ und leſſeſt dir deinen Zufall hertzlich gefallen/ als habeſt du es faſt wol getroffen. Sprichſt/ wer das nicht ein feine Stadt/ ſo geiſtliche Mauren/ geiſtliche Thůrn/ geiſtliche Bůchſen/ geiſtliche Roß/ und alles geiſtlich were? und iſt dem endlich meinung/ die Chriſtliche Kirch můg nicht ohn leibliche Statt/ raum und Gůter beſtehen.

Antwort ich/lieber Murnar/ſolt ich umb deiner Ration willen die Schrifft leügnen/ und dich über Gott ſetzen? warumb antworteſtu nicht auff meine Sprüch? als/Non eſt reſpectus perſonarum apud Deum, Et regnum Dei intra vos eſt, & regnum Dei non venit cum obſervatione, nec dicent, ecce hic aut illic eſt. Und Chriſtus Joh. 3. was auß dem Geiſt geboren iſt / das iſt Geiſt. Ich meine/du heiſſeſt das Reich Gottes die Chriſtliche Kirch/oder uns/ in welcher Gott lebt und regiert? Wie ſoll ich denn deiner Vernunfft folgen/ und Chriſtum leügnen/ der hie klerlich ſpricht/ Es ſey kein Statt / Raum / noch eüſſerliche weiſe am Reich Gottes / und ſey nicht hie/noch da/ ſondern ein Geiſt in unſerem inwendigen? Du aber ſagſt/ es ſey hie und da. Was ſagſtu zu S. Stephan Act. 7. Der oberſt Gott wohnt nicht in gebauten Stetten? Lieber/laß deine Vernunfft hie ſehen/ und mach auß dem Non ein Etiam, und ſprich/ Gottes Hauß ſey auch in gebauten Stetten. Und Eſa. 66. welchen S. Stephan einführet/ſpricht: Wo iſt der Raum? wo iſt das Hauſe/ das ihr mir machet? Lieber Eſaias/weiſtu das nicht? Murnar wird dirs wol ſagen. Es iſt zu Rom/ oder wo der Papſt und Chriſten ſind. Nein/ſpricht er/ ſondern mein Geiſt wohnet in einem armen demütigen Geiſt/der mein Wort ehret. Wie dunckt dich Murnar? Ich mein/du reiteſt nun auch fein einher/ mit deiner Kirchen/ auff leiblichen Pferden/ Stetten und Thürnen? Sihe da/ dein beſtes ſtuck in deinem Büchlein/ wie fein triffts mit der Schrifft? Darumb laß dein Vernunfft ſchlaffen / und zeig mir ein Buchſtaben in der Schrifft/ daß zeitlich Raum/Statt und Gebäw zur Kirchen gehören/ ſo will ich nicht mehr fodern/ und bald folgen. Und daß du ſeheſt/ wie nichts ſo ſpitzig mit Vernunfft mag fürbracht/ daß nicht mit gegenvernunfft müge widerlegt werden/ Iſt darumb der zeitlich Raum oder Statt kirchiſch/ daß die Chriſten nicht mügen auff Erden leben/ ohn zeitlich Raum / ſo were der Wein/Brod/ ja der Bauch mit allem daß drin̄en iſt/auch kirchiſch? Iſt darumb der Geifer/Rotz und Unflat des Leibes Natur oder ſtuck/ daß der Leib

nicht

nicht mag derſelben ohn ſeyn? Deine Kutte mocht auch wol nicht ohne Läuſe ſeyn/ ſollen die Läuſe drumb Münchkutten ſeyn? Die Chriſtliche Kirch mag nicht ohne Marter/ Verfolgung und ſterben/ ja nicht ohne Sünde ſeyn/ ſoll darumb Marter/ Tod/ Verfolgung und Sünde/ Kirch und Leben ſeyn? Du wilt die Kirch halb auff zeitlich ding bawen/ leiblich und geiſtlich mengen/ Sünd und Gnad einigen/ S. Paulus ſagt/ Converſatio noſtra eſt in cœlis. Und die Chriſtenheit nur lebt/ daß ſie zeitlich Stett/ Raum/ Gut/ Ehre/ Leib/ und alles was hie iſt/ fliehe und verlaſſe/ durch hingehe ins ewige Leben/ nicht anders/ denn wie ſie durch Sünd/ Marter/ Leiden und Tod gehet. Alſo beſchließ ich/ daß die Chriſtliche Kirch ſey nicht an irgend eine Stett/ Perſon oder Zeit gehafftet. Und obwol der ungelehrte hauff/ der Papſt mit ſeinen Cardinälen/ Biſchofen/ Pfaffen und München ſolches nicht will verſtehen/ noch Warheit laſſen ſeyn/ ſo ſtehet doch feſt bey mir Her: omnes, auch die Kindlein auff der Gaſſen/ mit dem gantzen hauffen der Chriſtenheit in aller Welt/ und tretten zu mir/ wider die geferbte und erdichtete Kirch des Papſts und ſeiner Papiſten. Fragſt du aber/ wie das zugehe? Antwort ich/ alle Chriſten in der Welt betten alſo: Ich glaub in den H. Geiſt/ ein heilige Chriſtliche Kirch/ Gemeinſchafft der Heiligen. Iſt d' Articul waar/ ſo folgt drauß/ daß die heilige Chriſtliche Kirch niemand ſehen kan/ noch fühlen/ mag auch nicht ſagen/ Sihe hie oder da iſt ſie. Denn was man glaubt/ das ſihet oder empfindet man nicht/ wie S. Paulus Ebr. 11. lehret/ wiederumb/ was man ſihet und empfindet/ das glaubt man nicht. Nun halt ſie gegen einander/ die heilige Kirch Chriſti/ und die tolle Kirch des Papſts. Die heilige Kirch Chriſti ſpricht alſo: Ich glaub ein heilige Chriſtliche Kirch. Die tolle Kirch des Papſts ſpricht alſo: Ich ſehe ein H. Chriſtliche Kirch. Jene ſpricht/ die Kirch iſt weder hie noch da/ dieſe ſpricht: Die Kirch iſt hie und da. Jene ſpricht/ die Kirch ligt an keiner Perſon/ dieſe ſpricht/ die Kirch ligt am Papſt. Jene ſpricht/ die Kirch iſt nicht auff ein zeitliche ding gebauet/ dieſe ſpricht: Die

Kirch

Kirch iſt auff den Papſt gebauet. ꝛc. B. 444. a. b. Antwort auff das überchriſtlich Buch.

XLIV. Kirchen-Freyheiten/ Indulta oder Privilegia.

Hie gehöret her/ daß man abthun ſolte/ oder verachten/ oder ie gemein machen/ aller Kirchen Freyheit/ Bullen/ und was der Papſt zu Rom verkaufft auff ſeinem Schindleich. Denn ſo er Wittenberg/ Hall/ Venedig/ und zuvor ſeinem Rom verkaufft oder gibt/ Indulta, Privilegia, Ablaß/ Gnad/ Vortheil/ Facultates, warumb gibt ers nicht allen Kirchen in gemein? Iſt er nicht ſchuldig allen Chriſten zuthun umbſonſt/ und Gottes willen/ alles/ was er vermag/ ja auch für ſie ſein Blut zuvergieſſen? So ſage mir/ warumb gibt oder verkaufft er diſer Kirchen/ und der andern nicht? Oder muß das verfluchte Geld in ſeiner Heiligkeit Augen ſo ein groß unterſcheid machen unter den Chriſten/ die alle gleiche Tauff/ Wort/ Glaub/ Chriſtum/ Gott und alle dinge haben? Will man uns denn aller ding mit ſehenden Augen blind/ und mit reiner Vernunfft thöricht machen/ daß wir ſolchen Geitz/ Büberey und Spiegelfechten ſollen anbetten? Er iſt ein Hirt/ ja wo du Geld haſt/ und nicht weiter/ und ſchemen ſich dennoch nicht/ ſolch Büberey/ mit ihren Bullen/ uns hin und her zuführen. Es iſt ihnen nur umb das verfluchte Geld zuthun/ und ſonſt nichts mehr. So rath ich das/ ſo ſolch Narrenwerck nicht wird abgethan/ daß ein ieglich from̃ Chriſtenmenſch ſein Augen auffthue/ und laſſe ſich mit den Römiſchen Bullen/ Sigel/ und der Gleißnerey nicht irren/ bleib daheim in ſeiner Kirchen/ und laß ihm ſein Tauff/ Evangelium/ Glaub/ Chriſtum/ und Gott/ der an allen orthen gleich iſt/ das beſte ſeyn/ und den Papſt bleiben/ einen Blindenführer der Blinden. Es kan dir weder Engel noch Papſt ſovil geben/ als dir Gott in deine Pfarr gibt/ Ja er verführet dich von den göttlichen Gaben/ die du umbſonſt haſt/ auff ſeine Gaben/ die du kauffen muſt/ und gibt dir Bley umb Gold/ Fell umb Fleiſch/ Schnur umb den Beutel/ Wachs umb Honig/

Wort umbs Gut/ Buchſtaben umb den Geiſt / wie du für Augen ſiheſt/und wilts dennoch nicht mercken. Soltu auff ſeinem Pergamen und Wachs gen Himmel fahren/ſo wird dir der Wagen gar bald zubrechen/und du in die Hölle fahren/nicht in Gottes Namen. B. 339. a. b. An den Chriſtl. Adel.

XLV. Von den Kirchen Schätzen/davon der Papſt Ablaß außtheilt.

DJe Schätze der Kirchen/davon der Papſt Ablaß außtheilt/ ſind weder gnugſam genant / noch bekant bey der Gemein Chriſti. Denn daß es nicht leibliche/zeitliche Güter ſind/ iſt daher offenbar/ daß vil Prediger dieſelben nicht ſo leichtlich hingeben/ſondern allein auffſamlen. Es ſind auch nicht die Verdienſt Chriſti und der Heiligen/ Denn diſe würcken allezeit/ohn zuthun des Papſts/Gnad des innerlichen Menſchen/ und das Creutz/ Tod und Hölle/des eüſſerlichen Menſchen/ S. Laurentius hat die Armen/ ſo der Kirchenglider ſind / genant Schätze der Kirchen. Aber er hat das Wörtlein genommen/ wie es zu ſeiner Zeit im brauch war. Wir ſagen auß gutem grund/ ohn frevel oder leichtfertigkeit/ daß dieſer Schatz ſeyen die Schlüſſel der Kirchen durch das Verdienſt Chriſti der Kirchen geſchencket. Denn es iſt klar/ daß zur Vergebung der Pein/ und vorbehaltener Fäll/ allein des Papſts Gewalt gnug iſt. Der rechte wahre Schatz der Kirchen iſt das H. Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes. Dieſer Schatz iſt billich der allerfeindſeligſte und verhaſſeſte/deñ er macht/daß die erſte die letzte werden. Aber der Ablaßſchatz iſt der allerangenembſte / denn er macht auß den letzten die erſten/ꝛc. B. 5. a. Sprüche vom Ablaß.

XLVI. Von den Kirchen-Gebotten.

Die ſollen den Gebotten Gottes nicht vorgezogen werden/ wie im Papſtumb geſchicht.

Got

GOttes Gebot ſoll man über der Kirchen Gebot achten / wie das Gold und Edelgeſtein über das Holtz und Stroh/ als der Apoſtel lautet 1. Cor. 3. und ſoll ie keines verachten. Darumb wenn du ſiheſt/ daß einer ſchweret/ fluchet/ affterredet/ oder ſeinem Nechſten nicht hilfft/ ſo ſoltu gedencken und wiſſen/ daß derſelb viel ärger iſt / denn der Fleiſch am Freytag iſſet/ oder die gebotten Faſten bricht. Dadurch hab ich ohn zweifel gute Werck nicht widerrathen/ ſondern die rechten guten Werck den geringen fürzogen. Alſo hab ich geſagt/ daß ein groſſe Verkehrung ietz in der Welt iſt/ daß man Gottes Gebot gantz verachtet/ und dieweil ſich mit menſchlichen Rechten und Wercken deckt/ und nu den Papſt und ſeine Wort weit mehr fürchtet/ denn Gott und Gottes Wort. Und weñ ich das ſage/ ſo ſpricht man/ ich widerſtrebe dem Papſt und geiſtlichen Rechten/ wollen aber nicht hören/ daß ſie Gott ſelb und ſeinem Recht unverſchamt widerſtreben. Sihet man einen Ehbrecher / Rauber/ Lügner / ſo iſt es nichts ſonderlichs/ ſo er ein köſtlich Pater noſter tragen kan/ eigen willige Faſten halten/ oder etwan einen beſondern Heiligen ehret. So aber iemand Fleiſch eſſe am Freitag/ oder den heiligen Tag nicht feyret/ oder ſonſt ein Kirchengebot nicht helt/ der muß erger ſeyn denn ein Heyd / wenn er gleich Tode auffwecken künte. Alſo hübſch gleiſſen die Gebot und Werck der Menſchen. Gottes Gebot und Gottes Werck ſihet man durch einen finſtern Nebel an. Darumb ſag ich noch/ man ſoll beiderley Gebot halten/ doch mit groſſem Fleiß unterſcheiden. Denn ob ſchon kein Gebot der Kirchen wer/ künte man doch wol from ſeyn durch Gottes Gebot. Wenn aber Gottes Gebot nachbleibet / ſo iſt der Kirchen Gebot nicht anders/ denn ein ſchedlicher Schanddeckel/ und macht auſſen einen guten Schein / da inwendig nichts guts iſt / derhalben iſt auch mein Rath/ daß man der Kirchen Gebot eins theils ablegte in einem Concilio, auff daß man Gottes Gebot auch einmal ſcheinen und leuchten ließ/ denn mit den Liechten vieler Gebot/ hat man dem Tage göttliches Gebots gar nahe die Augen außgeleüchtet. W. 168. b. Unterricht auff etliche Artickel.

XLVII. Von Kirchweihen.

Zuvor ſolte man die Kirchweihe gantz außtilgen/ ſintemal ſie nichts anders ſind/ denn rechte Tabern/ Jahrmärckt/ und Spielhöfe werden/ nur zur mehrung Gottes Unehre/ und der Seelen Unſeligkeit. Es hilfft nicht/ daß man will auffblaſen/ es hab einen guten Anfang/ und ſey ein gut Werck. Hub doch Gott ſein eigen Geſetz auff/ das er vom Himmel herab geben hatte/ da es in ein Mißbrauch verkehret war/ und kehret noch täglich umb/ was er geſetzt/ zubricht/ was er gemacht hatte/ umb deſſelben verkehrtē mißbrauchs willen/ wie im 18. Pſalm geſchriben von ihm ſteht/ Du verkehreſt dich mit den Verkehrten. B. 338. a. An den Chriſtl. Adel.

XLIIX. Von Klöſtern und Kloſtergelübden.

1. Klöſter ſolten reformiert, das iſt/ wieder frey von Gelübden/ und zu Schulen gemacht werden, wie ſie vor Alters geweſen ſind.

Es were/ meines bedenckens/ ein nöthige Ordnung/ beſonderen zu unſern fehrlichen Zeiten/ daß Stifft und Klöſter widerumb wurden auff die weiſe verordnet/ wie ſie waren im Anfang bey den Apoſteln/ und ein lange Zeit hernach/ da ſie alle frey waren/ einem iederman drinnen zu bleiben/ ſo lang es ihn geluſtet. Denn was ſind Stifft und Klöſter anders geweſen/ denn Chriſtliche Schulen/ darinnen man lehret Schrifft und Zucht nach Chriſtlicher weiſe/ und Leut aufferzogen zu regieren und predigen/ wie wir leſen/ daß S. Agnes in die Schul gieng/ und noch ſehen in etlichen Frawenklöſtern/ als zu Quedelburg/ und dergleichen. Fürwar es ſolten alle Stifft und Klöſter auch ſo frey ſeyn/ daß ſie Gott mit freyem Willen/ und nicht gezwungen Dienſten dieneten. Aber darnach hat man es gefaſſet mit Gelübden/ und ein ewige Gefengnus drauß gemacht/ daß auch dieſelbe mehr denn der Tauff Gelübde/ wird angeſehen. Was aber für Frucht drauß iſt komen/ ſehen/ hören/ leſen und

und erfahren wir täglich mehr und mehr- Ich ſihe wol/wie die Gelübde werden gehalten/ſonderlich der Keuſchheit/die ſo gemein durch ſolch Klöſter wird/und doch von Chriſto nicht gebotten/ſondern faſt wenigen geben wird/ wie er ſelbs und S. Paulus ſagt. Daſelbſt. B. 335. a.

2. Wider das lauffen in die Klöſter.

Jetz gehet es/daß iederman zur Pfafferey/ und Müncherey gezogen wird/ unter welchen ich beſorge/ der hunderſte kein ander urſach hat/denn das geſüch der Nahrung/ und zweiffel/ im Ehlichen leben ſich erhalten. Darumb ſind ſie zuvor wild gnug/ und wollen (wie man ſagt)außbuben/ſo ſichs vilmehr hinein bubet/ wie die Erfahrung weiſet. Ich befinde das Sprüchwort warhafftig/ das verzweiffeln / macht das mehrer theil Münch und Pfaffen/ darumb gehet und ſtehet es auch/wie wir ſehen: Ich will aber rathen trewlich/umb viler Sünd/die gröblich einreiſſen/zumeiden/daß weder Knab noch Mägdlein zur Keuſchheit / oder geiſtlichem leben ſich verbinde vor dreiſſig Jahren / Es iſt auch ein ſondere Gnad / wie S Paulus ſagt. Darumb welchen Gott nicht ſonderlich dazu dringt / laß ſein geiſtlich werden und geloben anſtehen. Ja weiter ſage ich / wenn du Gott ſo wenig traweſt/daß du dich nicht mögeſt im Ehlichen Stande ernehren / und allein umb deſſelben mißtrawen wilt geiſtlich werden/ ſo bitte ich dich ſelb für deine eigne Seele / du wolleſt ja nicht geiſtlich werden/ſondern werde eh ein Bawr / oder was du magſt. Denn wo einfeltig traw zu Gott ſeyn muß / in zeitlicher Nahrung zuerlangen/da muß freylich zehenfeltiges trawen ſeyn im geiſtlichen Stand zubleiben/traweſtu nicht / daß dich Gott möge nehren zeitlich/wie wiltu ihm trawen/daß er dich erhalte geiſtlich? Ach der Unglaub und mißtraw verderbt alle ding / führet uns in alle Jammer/ wie wir in allen Stenden ſehen. Daſelbſt. B. 347. b. 348. a.

3. Grewlicher Gewiſſenszwang in Klöſtern wegen vorbehaltenen Todtſünden/die den Vorſtehern allein ſollen gebeichtet werden.

Daß ich auch der armen Klöſter nicht vergeſſe/Es hat der böſe

ſe Geiſt/der nun alle Stend durch Menſchen Geſetz verwirret und untreglich gemacht hat/auch etliche Abt / Ebtiſſin/ Prælaten beſeſſen/daß ſie ihren Brüdern und Schweſtern alſo fürſtehen/ daß ſie nur bald zur Hölle fahren/und ein elend weſen hie führen/ wie denn thun alle Teufels Marterer. Nemlich haben ſie ihnen fürbehalten in der Beicht/alle/oder ie etliche Todſünde/die da heimlich ſind/ daß die kein Bruder dem andern ſoll aufflöſen / bey Bann und Gehorſam. Nun findet man an allen orthen nicht allezeit Engel/ ſondern auch Fleiſch und Blut/welche eh all Bann und drawen leiden/ eh ſie den Prælaten und beſtimten Beichtigern ihr heimliche Sünde wolten beichten/gehen darauff zum Sacrament mit ſolchen Gewiſſen/dadurch denn ſie Irregulares werden / und des Jammers vil mehr. O blinde Hirten/ o tolle Prælaten/o reiſſende Wölffe. Hie ſag ich/wenn die Sünde offentlich iſt/oder bekant/ſo iſts billich/daß der Prælat allein ſie ſtraffe / und dieſelben allein / und keine andere mag er ihm fürbehalten/und außziehen/der heimlichen/hat er keine Gewalt/wenn gleich die ärgſten Sünde weren/die man findet/ oder finden kan / und wo der Prælat dieſelben außzeücht / ſo iſt er ein Tyrann / hat ſein nicht recht / greifft in Gottes Gericht. Was nimſtu dir für/ du blinder Prælat / durch dein drewen / heimliche Sünde zuwehren ? laß fahren was du nicht offentlich erhaltẽ kanſt/ daß Gottes Gericht und Gnade auch zuſchaffen habe mit den deinen. Er hat dir ſie nicht ſo gar in deine Hände befohlen / daß er ſie gantz auß ſeiner gelaſſen habe. Ja du haſt das weniger theil unter dir/ laß dein Statut ſtatut ſeyn / und hebe ſie nicht in den Himmel/ in Gottes Gericht. Daſelbſt. B. 336. b. 337. a.

4. Rath Lutheri hierinnen für arme Kloſterleute.

So rathe ich denſelben Kindern / Brüdern und Schweſtern wollen die Oberſten nicht erlaub geben zubeichten die heimlichen Sünden / welchem du wilt / ſo nim ſie ſelber / und klage ſie deinem Bruder oder Schweſter/dem oder da du wilt / laß dich abſolviern, und tröſten / gehe und thue drauff was du wilt/ und ſollt / glaub nur

feſt/daß du ſeyeſt abſolviert, ſo hat es nicht noth. Und den Bann/ Irregularitet, und was ſie mehr drawen / laß dich nicht betrůben/ noch irre machen. Sie gelten nicht weiter/deñ auff die offentlichen oder bekanten Sůnden/ſo die iemand nicht wolt bekennen. Es trifft dich nichts. Daſelbſten.

Sihe mehr beſſer drunten von Můnchen und Můnchsorden.

XLIX. Von Lehen.

Rômiſche Findlein/die geiſtliche Lehen/die verfallen und loß/ dem Papſt auff ewig eigen zumachen.

DEr Rômiſche Geitz und Raubſtuel hat nicht mocht der zeit erwarten/daß durch Papſt Monat alle Lehen hinein kemen/ eines nach dem andern/ſondern eilet nach ſeinem unſettigen Wanſt/daß er ſie alle auffs kůrtzeſt hinein reiſſe/und ůber die Annaten und Monat ein ſolch Fund erdacht/daß die Lehen und Pfrůnd noch dreyerley weiſe zu Rom behafft werden. Zum erſten/ſo der ein freye Pfrůnd hat/ zu Rom/oder auff dem Weege ſtirbt / dieſelbig muß ewig bleiben des Rômiſchen(reůbiſchen) Stuels/ſolt ich ſagen/ und wollẽ dennoch nicht Reůber heiſſen/ſo ſolche Rauberey niemand ie gehôrt noch geleſen hat. Zum andern/ſo der ein Lehen hat/oder ůberkombt/ der des Papſts oder Cardinal Geſind iſt/ oder ſo er zuvor ein Lehen hat/und darnach des Papſts oder Cardinals Geſind wird. Nun wer mag des Papſts/und der Cardinål Geſind zehlen/ ſo der Papſt/wenn er nur ſpatziren reit/ bey drey oder 4000. Maulthieren umb ſich hat/ꝛc. Nun hat der Geitz weiter ſich erklůget/und ſchafft/ daß auch herauſſen viel den Namen haben/ påpſtlich Geſinds/ wie zu Rom/ daß nur in allen Orten das bloß ſchalckhafftig Wôrtlein/ Papſts Geſind / alle Lehen an den Rômiſchen Stuel bringen/ und ewiglich hefften. Sind das nicht verdrieſſliche/teůfliſche Fůndle? Sehen wir zu/ſo ſoll Mentz/Magdeburg/Halberſtadt gar fein gen Rom kommen/und das Cardinalat thewr gnug bezahlt werden. Darnach wollen wir alle deůtſche Biſchofe zu Cardinål machen/

machen/ daß nichts herauſſen bleibe. Zum dritten/ wo umb ein Lehen ein Hader ſich zu Rom angefangen/ welches ich acht/ faſt die gemeineſt und gröſſeſt Straſſe iſt/ die Pfründen gen Rom zu bringen. Denn wo hie kein Hader iſt/ findet man unzehlich Buben zu Rom/ die Hader auß der Erden graben / und Pfründen angreiffen wo ſie nur wollē/ da manch from Prieſter ſein Prūnd muß verlieren/ oder mit einer Summa Gelds den Hader abkauffen ein zeitlang. Solch Lehen / mit Hader/ Recht oder Unrecht verhafft / muß auch des Römiſchen Stuels ewig eigen ſeyn. Es were nicht wunder / daß Gott vom Himmel Schwefel und hölliſch Fewr regnet/ und Rom in Abgrund verſencket. ꝛc. Daſelbſt. 326. b. 327. a.

(Wie der Papſt hauſe mit denen noch beſeſſenen Lehen/ daß dieſelben auch loß ſeyn müſſen/ ob ſie ſchon nicht loß ſind/ davon ſihe tit. Coadjutor, Commendæ, Feuda incompat. Adminiſtrator.)

L. Von Menſchenlehren.

WAs von Menſchenlehre/ Geſetz und Geboten zu halten/ und wie ſchedlich ſie ſeyen/ auch wie ſcharpff ſie in H. Schrifft verbotten ſeyen/ davon ſihe im vorigen Fächlein den 24. art. von Geſetzen der Menſchen/ und die gloſſen über den 119. Pſal. Hieher wollen wir nur ſetzen ein Exception der Papiſten/ die ſie geben auff die Sprüch der Schrifft/ darinn Menſchenſatzungen verbotten werden/ ſambt der Antwort Lutheri auff dieſelbe.

1. Die Exception erzehlt und ſetzt Lutherus mit folgenden Worten.

Wiewol dieſer Pſalm (119.) allein gnug wer/ uns abzuſchrecken von Menſchengeſetzen/ ſo iſt doch der Unfall ſo tieff/ und weit eingeriſſen/ und alle Welt in die irrige meinung krefftiglich gebracht/ daß iederman achtet/ ſolch Sprüche des Pſalmen/ und dergleichen/ ſtreite nur wider offentliche böſe übertrettung/ nicht wid' des Papſts und der Geiſtlichen Geſetze / und haben damit dem Schwerdt die Schneiden widerlegt/ ja ein Horn darüber gezogen/ daß nicht mehr ſchneiden kan/ biß daß ietz nicht die Schrifft/ ſondern allein päpſtlich Geſetz

Geſetz regieren in aller Welt. B. 514. a. von der Beicht. (Jſt der Jeſuiten heutige Exception, in ſcripturis prohiberi non quæ præter, ſed tantùm contra ſcripturas credenda & facienda proponuntur.)

2. Lutheri Antwort.

Darumb iſt vonnöthen/ wider ſolche hartgewohnt / und eingewurtzelte Jrrthumb/ mit ſtarckſtreitenden und durchſchneidenden Sprüchen der Schrifft / walten und ſtürmen. Wollen verſuchen/ ob wir ſie mügen vom Plan ſchlagen/ und anzeigen ihr ungegründetes fürnemen/ und unbilliche Tyranney/ daß wir wiederumb lehren und erkennen/ was Gott nicht gebotten hat/ zu meiden ſey / wie des Teufels Gifft und Tod/ es habs Papſt/ oder Biſchoffe/ Engel oder Teufel geſetzt. (Hierauff führet er ein herrliche Sprüch darinn nicht nur das contra ſondern auch das præter verworffen und verbotten wird/ als Deut: 4. Prov. 30. Eſ. 1. Jer. 23. Eſ. 38. vom Rohrſtab. Matth: 15. Eſa. 29. Rom. 16. 2. Petr: 2. Prov. 4. 8. 9. 7. Gal. 1. Col. 2. Tit: 1. Sihe überall die Gloſſen über angeregte Sprüche/ iſt unnoth hie zu widerholen.)

3. Ein andere inſtanz der Papiſten beantwortet/ wegen der Concilien.

So ſie aber fürhalten die Concilia, darinnen vil geſetzt iſt zu halten / daß doch nicht in der Schrifft funden wird / Antwort: 1. Es ſind in etlichen Concilijs Artickul des Glaubens durch die Schrifft erleütert / als Nicenum iſt geweſen / und etliche ding geſetzt/ auß der Schrifft gezogen/ und durch Schrifft gegründet / daß man dieſelbe halte / iſt eben ſovil/ als Gottes Wort halten. Aber was menſchlich drinnen geſetzt iſt / (der das mehrer theil / und faſt alle der art ſind) halten ſie ſelb nicht / die da hoch rühmen die Concilia &c. 2. Concilia hin / Concilia her / ſind es Menſchenlehre/ ſo gelten ſie nichts mehr/ ſo ſind es nicht Concilia, es ſind tabernen und Judenſchuelen/ ꝛc. Daſelbſt. B. 517. b. 518. a. (Sihe hievon

weiter im vorigen Fächlein tit: von Concilijs, n. 5. 8. und droben von Concilijs der Papiſten.)

4. Noch ein Fürwurff/ warumb man denn weltlicher Obrigkeit Geſetzen gehorche/ die doch auch nicht in der Schrifft ſtehen?

Mocht aber iemand ſagen/ wie mir etliche ſchuld geben/ ſoll kein Menſchengeſetz ſeyn/ ſo müſte auch kein weltlich Regiment ſeyn. Wiltu denn alle Obrigkeit nidertrucken? Antwort ich: Was gehet weltlich Regiment die Sache an? Wir wiſſen wol/ daß Paulus und Petrus haben weltlich Schwerdt und Geſetz gebotten zu halten/ Rom 13. Tit 3. 1. Petr. 2. Aber weltlich Regiment unterſteht ſich nicht die Gewiſſen zu regieren/ ſondern handelt nur in zeitlichen Gütern. Ein Steinmetz muß ein Geſetz haben/ daß er nicht ein Elenlang für ein halbe neme/ ein Schuſter hat ein Geſetz/ daß er einem Kind kein Mannſchuch mache. Ja Mörder haben Geſetze/ daß die Außbeut gleich getheilt werde. Was gehen ſolche Geſetze den Geiſt und Gewiſſen an? Alſo weltliche Obrigkeit hat Geſetze/ daß einer dem andern an Gut/ Ehre und Leib nicht ſchade/ ſpricht aber nicht/ daß dadurch das Gewiſſen für Gott wol regiert ſey. Aber der Papſt und geiſtliche Setzer die fahren mit Lucifer über den Himmel/ geben für/ ihr ding ſey göttlich/ und mache für Gott from/ regiere und führe die Gewiſſen zurecht. Das kan Gott nicht leiden/ da iſt er ein Eiferer. Denn in den Gewiſſen will er allein ſeyn/ und ſein Wort allein regieren laſſen/ da ſoll Freyheit ſeyn von allen Menſchengeſetzen. Wenn nu der Papſt/ wie der Keyſer/ die Gewiſſen fahren ließ/ und ſtrafft nicht weiter denn der Keyſer/ ſo hette es keine noth. Aber er will die Gewiſſen gefangen haben/ und ſoll Gottes Wort ſein Wort gleich ſeyn/ und erdichtet ein ewige ſtraff/ und ewigen Lohn ſeiner Gebot/ daß kein Keyſer thut/ ꝛc. Daſelbſt.

5. Antwort auff den Päpſtiſchen behelff/ wenn ſie zu beſchützung ihrer Menſchenlehren fürkehren die Exempel der Heiligen S. Auguſt. Bened. &c. die alle heilig/ doch Menſchenlehr geben und gehalten haben/ darauß erſcheint/ wie ſie der Menſchenlehren entgangen ſeyn.

Du wirſt mir villeicht S. Auguſt. Bened. Franciſc. Dominicum, und der Vätter mehr einführen / die alle heilig/ doch Menſchenlehre geben und gehalten haben. Antwort ich / damit iſt mir auff die Schrifft nicht gnug gethan/ Gottes Wort iſt mehr / denn alle Engel und Heilige/und alle Creaturen. So kan auch niemand ſagen / daß dieſelbe Heilige nicht etwa geirret haben / wer will uns denn ſicher ſeyn / daß ſie hierinn auch nicht geirrt haben? ſo Aaron und alle Außerwehlte hie irren ſollen / weil die Schrifft klar da ligt für mich. Ich will und muß mit Schrifft überwunden ſeyn / nicht mit ungewiſſen Leben und Lehren der Menſchen/wie heilig ſie immer ſind. Dazu haben dieſelbe Heilige ſolch ihre Lehr frey gehalten und gelaſſen/und nicht Gebot darauß gemacht/ als/ daß wer alſo wolt leben/mochts thun/und wenn er wolt/ wider abtretten: und ob ſie ſo faſt geirret hetten/daß ſie ein Gebot und Geſetz drauß gemacht hetten/daß ich doch nicht glaube / wolt ich ſie dahin rechen/ davon Ezech. ſagt/ Wenn ein Prophet wird irren / ſo hab ich Gott ſelb ihn irr gemacht/ und zehle ſie in die Zahl da Chriſtus Matth. 24. von ſagt/daß des Endechriſts Regiment mit ſolchen irrigen Lehren ſo faſt gleiſſen/und Wunder thun wird/ daß er auch die Außerwehlten verführen möcht/ wenn es müglich were. Alſo mügen dieſe heilige Vätter den Fehrlichkeiten menſchlicher Lehre wunderbarlich entgangen ſeyn mit ihrem Geiſt/ den ſie im Glauben gehabt/ und doch ihre Nachfolger alle ſambt verlohren werden / die nur ihre Werck und Menſchenlehre halten / mit nachlaſſung ihres Glaubens und Geiſts. Aber dein Papſt/der ſolche Lehre ſolt frey laſſen/wie ſie die Heilige gehabt/ macht mit ſeinem confirmieren nöthige und ewige Gebot und Geſetz drauß/ gleich wie er mit ſeinen Geſetzen auch fehret. B. 435. b. 436. a. Antwort auff das überchriſtlich Buch. &c.

LI. Von der Meß.

Was recht Chriſtliche Meß/ und bereitung zu derſelben/auch dero rechter brauch ſey/iſt eingebracht im vörigen Fächlein/ ſub tit. von dem Sacrament des Altars. Hieher ſetzen wir

allein/was Lutherus an der päpſtiſchen Meß ſchon in den erſten Jahren ſeiner bekehrung geſehen und geandert hab.

1. Die Wort der Meß ſolten den Leyen nicht verhalten und heimlich/ ſondern laut geſprochen werden.

Nun ſihe/ was haben ſie uns auß der Meß gemacht? Zum erſten haben ſie uns dieſe Wort des Teſtaments verborgen/und gelehret/ man ſoll die den Layen nicht ſagen/ es ſeien heimliche Wort in der Meß/ von dem Prieſter zu ſprechen. Hat nicht hie der Teufel uns das Haubtſtuck von der Meß meiſterlich geſtolen und in ein ſchweigen gebracht? Denn wer hat ie gehört predigen/ daß man in der Meß ſoll dieſer Wort des Teſtaments warnemen/ und darauff trotzen mit einem feſten Glauben/ daß doch hette ſolt das fürnembſte ſeyn? Alſo haben ſie ſich gefürchtet und uns fürchten lehren/ da kein Furcht iſt/ ja da aller unſer Troſt und ſicherheit anligt. Was elender Gewiſſen hette man hiemit tröſten und erretten künnen/ die für Furcht und Betrübnus verderbet ſind? Welcher Teufel hat ihnen doch geſagt/daß die Wort/welche die allergemeineſte/alleroffentlichſten ſeyn ſöllen bey allen Chriſten/ Prieſter und Leyen/ Mann und Weiber/ jung und alt/ ſöllen auffs allerheimlichſte verborgen ſeyn? Wie ſolt es müglich ſeyn/ daß wir wuſten/ was Meß were/ wie ſie zu üben und zu halten ſey/ wenn wir die Wort nicht ſolten wiſſen/darinnen die Meß ſteht und gehet? Aber wolt Gott/ daß wir Deutſche Meß zu deutſch leſen/ und die heimlichſte Wort auffs höchſte ſingẽ. Warumb ſolten wir Deutſche nicht Meß leſen auff unſer Sprach/ ſo die Lateiniſche/ Griechiſche/ und viel andere auff ihre Sprach Meß halten? Warumb helt man nicht auch heimlich die Wort der Tauffe/ Ich tauffe dich in dem Namen des Vatters/und Sohns/ und Heiligen Geiſtes/Amen? Mag hie ein ieder deutſch und laut reden/ daß doch nicht weniger heilige Wort und Zuſagung Gottes ſind/ warumb ſolt man nicht auch laut und deutſch iederman dieſe Wort der Meſſen reden und hören laſſen? B.311.b.312.a. Sermon vom Newen Teſtament.

2. Die

2. Die Meß wird im Papſtumb für ein gut Werck gehalten/ darauff man ſein Vertrawen ſetzt.

Wo der Glaub und das Wort/ oder Zuſagung Gottes fallen/ oder nachbleiben/ da muß vonnöthen folgen/ daß da aufſtehen an ihre ſtatt Werck/ und falſche Vermeſſenheit auff dieſelben. Denn wo nicht Zuſagung Gottes iſt/ da iſt kein Glaub/ wo kein Glaub iſt/ da vermiſſt ſich iederman mit Wercken zu beſſern und Gott gefellig zu machen. Und wo daſſelbe für ſich gehet/ ſo wechſt darauß ein falſche ſichere Vermeſſenheit / als ſey der Menſch mit GOtt umb ſeiner Wercke willen wol dran/ wo es nicht für ſich gehet/ da hat das Gewiſſen keine Ruhe/ und weiß nicht wie es thun ſoll/ daß es Gott gefellig werde. Alſo hab ich ſorg / daß viel Menſchen auß der Meß ein gut Werck gemacht haben/ damit ſie vermeint/ einen groſſen Dienſt thun dem Allmächtigen Gott. Nun meine ich/ ſo wir die vorigen ding recht verſtanden haben/ daß die Meß nicht anders ſey/ denn ein Teſtament und Sacrament / darinnen ſich Gott verſpricht gegen uns/ und gibt Gnade und Barmhertzigkeit. So wird ſichs nicht fügen/ daß wir ein gut Werck oder Verdienſt ſolten drauß machen. Deñ ein Teſtamēt iſt nicht beneficium acceptum, ſed datum, &c. Liſe weiter/ droben im 3. Fächlein art. 44. von den Sacramenten/ n. 6.

3. Niemand kan für den andern Meß halten.

Das Teſtament und Sacrament kan niemand opffern oder geben weder Gott noch den Menſchen/ ſondern ein ieglicher nimt ſein ſo viel/ und empfeht für ſich allein/ ſo viel er glaubet und trauet/ gleich als ich für niemand/ auch niemand zu gut mag das Sacrament der Tauff/ der Buß/ der Oelung empfahen oder geben/ ſondern ich nim für mich allein die Wolthat darinnen von Gott/ und iſt hie nicht officium, ſondern beneficium, kein Werck oder Dienſt/ ſondern allein Genieß und gewinſt. Alſo mag auch niemand für den andern Meß halten oder hören/ ſondern ein ieglicher für ſich ſelbs allein. Denn es iſt da lauter Genieß und nemen. Das verſteht man alles leicht-

lich/ ſo man nur der Meſſe warnimt/ was ſie doch iſt/nemlich/daß ſie iſt ein Teſtament und Sacrament/ das iſt / Gottes Wort und Zuſagung/ und ein heiliges Zeichen des Brods und Weins/ darunter Chriſtus Fleiſch und Blut warhafftig iſt. Denn welche Vernunfft mags leiden/ daß der ſoll heiſſen ein gut Werck für den andern thun/ der daher komt/ gleich dem andern/ als ein dürfftiger/ und holet für ſich ſelb das Zeichen und die Wort Gottes/darinnen Gott ihm Gnade und Hülffe verſpricht und gibt? Gottes Wort und Zeichen und Gnade empfahen/iſt je nicht etwas guts von ſich geben oder wircken/ ſondern allein zu ſich nemen. Daſelbſt. B. 313.a.

4. Die Meß iſt kein Opffer eigentlich/ das hat Lutherus ſchon anno 1520. erkant und gelehrt.

Dieweil nun faſt alle Welt auß der Meß hat ein Opffer gemacht/ daß ſie Gott opffern/ ſo müſſen wir hie weißlich unterſcheid haben / was wir hie opffern oder nicht opffern. Es iſt ohn zweifel das Wort/opffern/ in der Meß daher kommen / und bißher bliben/ daß zu den Zeiten der Apoſtel/da noch etliche übungen des Alten Teſtaments ganghafftig waren/ die Chriſten zuſammen trugen / Eſſen/Geld und Nothdurfft/welches neben der Meß ward außgetheilt den Dürfftigen/als wir noch leſen Act. 4. daß die Chriſten verkauften alles/ was ſie hatten/ und brachtens für die Füſſe der Apoſteln/ die lieſſens denn außtheilen und geben auß dem gemeinen Gut/einem ieglichen was er bedurfft. So war der brauch des Alten Teſtaments/ wenn man Gott danckt über den empfangenen Gütern/ daß man ſie empor hub mit den Händen gegen Gott / wie da ſtehet im Geſetz Moſi. Darumb haben die Apoſtel auch alſo auffgehaben/ Gott gedanckt / und Speiſe/ und was die Chriſten zuſammen trugen/ mit Gottes Wort gebenedeiet/ Auch Chriſtus ſelbs/wie Lucas ſchreibt/ hub den Kelch auff/ und danckte Gott/ tranck/und gab den andern/eh er das Sacrament und Teſtament einſetzt. Von diſem Brauch ſind überbliben noch drey Waarzeichen. Das erſte/daß man das erſte und letzte Gebet der Meß heiſſt Collecten, das iſt/

Ver-

Verſamlung/ damit bezeuget wird/ daſs dieſelben Gebet ſind geſprochen als ein Benedicite und Gratias, über dieſelben zuſammen getragnen Speiſen/ dieſelbe zu ſegnen und Gott dancken/ nach der Lehr S. Pauli. Das ander/ daſs die Leût nach dem Evangelio zum Opffer gehen/ davon der Geſang/ den man daſelbſt ſingt/ heiſt Offertorium, das iſt ein Opffer. Das dritte/ daſs der Prieſter mit den Patenen aufſhebt/ und opffert Gott die ungeſegnete Hoſtien/ eben dieſelbe Zeit/ wenn man ſingt das Offertorium, damit angezeigt wird/ daſs nicht das Sacrament Gott geopffert wird von uns/ ſondern allein dieſelbe Collecten und Opffer der verſamleten Speiſe und Güter/ daſs da Gott für gedancket wird/ und ſie geſegnet/ auſszutheilen allen Dürfftigen. Denn hernach/ da der Prieſter in der Stillmeſs die geſegnete Hoſtien und Kelch empor helt/ ſagt er kein Wort vom Opffer/ da er doch am meiſten ſagen und gedencken ſolt des Opffers/ wo die Meſs ein Opffer wer/ ſondern wie ich droben geſagt/ er hebet es nicht Gott/ ſondern uns empor/ uns des Teſtaments zu erinnern/ und reitzen zu dem Glauben an daſſelb. Deſſelben gleichen/ wenn er das Sacrament empfeht oder gibt/ gedenckt mit keinem Wort des Opffers/ daſs doch müſt und ſolt ſeyn/ wo das Sacrament ein Opffer were. Darumb mag und kan die Meſs nicht heiſſen noch ſeyn ein Opffer/ des Sacraments halben/ ſondern der Speiſe und Gebet zuſammen getragen/ darinnen Gott gedanckt/ und ſie geſegnet werden. Nun iſt abgangẽ der Brauch/ Speiſe und Tranck zuſammen tragen in der Meſs/ und nicht mehr/ denn noch ein Waarzeichen deſſelben bliben/ einen Pfennig zu opffern am heiligen Feſt/ und ſonderlich am Oſtertag/ da man noch die Fladen/ fleiſch/ Eyer ꝛc. zur Kirchen tregt und weihen leſſt. Denn nun an ſtatt ſolcher Opffer und Collecten, Stifft/ Kirchen/ Klöſter und Spital auffgerichtet ſind/ und erhalten ſolten werden/ allein dazu/ daſs den Dürfftigen in einer ieglichen Stadt von und bey denſelben all ihr Nothdurfft geben wurde/ und alſo kein Betler noch Darbloſer unter den Chriſten blibe/ ſondern alleſamt von der Meſs gnug hetten an Leib und Seel.

Seel. Aber es iſt alles umbkehret/ gleich wie den Seelen die Meß nicht recht wird vorbracht/ ſondern als ein Opffer verſtanden/ und nicht/als ein Teſtament: Alſo wiederumb/was das Opffer iſt/ und ſeyn ſolt/das iſt/die Güter der Kirchen und Klöſter ſind nimer Opffer/werden auch nicht den Dürfftigẽ in der Meß gereicht/rc. Fragſtu denn/was bleibt denn nun in der Meß/ davon ſie mag ein Opffer heiſſen/ ſintemal ſo viel Wort in dem Ambt von dem Opffer geſchehen? Antwort/ Ich ſage/daß nichts bleibet. Denn ſtracks und kürzumb müſſen wir die Meß laſſen bleiben ein Sacrament und Teſtament/welche nicht ſind noch mügen ein Opffer ſeyn/ſo wenig als die andere Sacrament/Tauff/Firmung/Büſſe/ Oelung/rc. wir verlöhren ſonſt das Evangelium / Chriſtum/ Troſt / und alle Gnade Gottes. Darumb müſſen wir die Meß bloß und lauter abſondern von den Geberden und Gebeten / die dazu gethan ſind von heiligen Vättern/und dieſelben beede ſo weit voneinander ſcheiden/ als Himmel und Erden/daß die Meß eigentlich nicht anders bleibe/denn das Teſtament und Sacrament/in den Worten Chriſti begriffen. Was mehr über die Wort da iſt/ ſollen wir achten gegen die Wort Chriſti/als wir die Monſtrantzen und Corporal achten gegen die Hoſtien und Sacrament ſelbs/ welche wir nicht anders achten/denn als Zuſetze/ damit und darinnen wir das Sacrament füglich und ehrlich handlen mügen. Gleich nu/ wie wir die Monſtrantzen und Corporal und Altartücher anſehen/gegen das Sacrament: Alſo ſollen wir alle zugeſetzte Wort/Werck und Geberden der Meß anſehen gegen die Wort Chriſti/darinnen er das Teſtament ſetzt und gibt. Denn ſo die Meß oder das Sacrament ein Opffer wer/ ſo müſte man auch ſagen/ daß das ein Meß und Opffer hieß/ wenn den Krancken das Sacrament ins Hauſe gebracht wird/oder wenn die Geſunden das in der Kirchen empfangen/ und ſo viel Meſſen und Opffer ſeyn/ ſo viel zum Sacrament gehen. So es denn hie nicht Opffer iſt/wie ſoll es denn in des Prieſters Hand ein Opffer ſeyn? So es doch einerley Sacrament / einerley Brauch/ einerley Nutz/ und auff alle Weg

daſſelb

daſſelb Sacrament und Teſtament iſt bey uns allen? Darumb ſollen wir des Worts/Opffer/wol warnehmen / daß wir nicht vermeſſen etwas Gott zu geben in dem Sacrament/ſo er uns darinnen alle dinge gibt. Daſelbſt. B. 313.314.a. (Auff welche weiſe aber doch die Meß ein Opffer heiſſen künte / davon ſihe angezogenen Orth/ vom Sacrament des Altars n. 19.)

5. Andere ſchreckliche Mißbräuch der Meß.

Wo wollen die elenden Pfaffen und Leyen bleiben / die vom Verſtand der Meſſen und Glauben ſo weit kommen ſind / daß ſie gleich ein Zauberey drauß gemacht haben? Etliche laſſen Meß halten/daß ſie reich werden/ und ihnen in ihrem handel glückſelig gehe/ etliche darumb/daß ſie meinen/wo ſie des morgens Meß hören/ſeyen ſie den Tag ſicher für aller noth und fehrlichkeit/ etliche umb ihre Kranckheit/etliche noch vil närriſcher/ja auch ſonderlicher dinge willen/ finden dennoch ſo tolle Pfaffen/die Geld nemen/und thun ihren willen. Weiter haben ſie nun eine Meß beſſer gemacht/denn die ander/ eine hiezu/die ander dazu nutzlich geſchetzt / da ſind ſiben gulden Meſſen erfunden. Des H. Creutzes Meß hat ein ander Tugend überkommen / denn unſer Frawen Meß. Hie ſchweiget iederman ſtill/und laſſen das Volck einher gehen/umb des verfluchten ſchendlichen Pfennings willen/der durch ſo mancherley Namen und Tugend der Meß mit hauffen zugehet. Alſo muß der Glaub / gleich wie Chriſtus/ verkaufft werden von ſeinem Juda/ das iſt/ von dem Geitz und Gelddurſt. Man findet auch etliche die unter dem Altartuch laſſen Meß halten über diß und das. Kurtzumb / allerley muß die Meß thun/ohn ihr rechtes eignes Werck/den Glauben/des achtet niemand. Die ſind nun die beſten auff Erden / die vil Meß halten laſſen/gleich ob ſie damit gedechten vil guter Werck zuſamlen. Das macht alles die unbeſcheidenheit / die da nicht abſondert / die Zuſetze des Geſangs oder Gebets/von der rechten natürlichen Meß/ denn ein Meß iſt wie die andere / und iſt kein unterſcheid / denn am Glauben/denn wer am meiſten glaubet/ dem iſt die Meß am allerbeſten/

beſten/und zum Glauben dient ſie allein / und ſonſt zu keinem ding/ das iſt wol waar/die zugeſetzte Gebet dienen wol/eines hiezu/das ander dazu/nach laut ihrer Wort / aber die ſind nicht Meß noch Sacrament. Daſelbſt. B. 317. a. b.

6. Mancherley Frucht und Aberglauben der Meß.

Es haben wol etliche ſolche luſt und begierd zum Sacrament zumachen/erdichtet/mancherley Frücht der Meſſen/einer ſonſt/der ander ſo/daß unter ihnen etliche ſchreiben / der Menſch werde nicht älter unter der Meß / und ſolang damit genarret / daß ſie die Frucht der Meſſen allerding leiblich und zeitlich gemacht haben/ deß ſie doch keinen grund/denn ihre eigen Träume haben / wollen auch umb der gehörten Meß willen des Tages ſicher und glückſelig ſeyn/ und iſt nichts überbliben von der Meß/das iſt / vom verſtand und brauch dieſer göttlichen Zuſagung / welches die gantze Meß iſt. B. 479. a. Sermon von würdiger empfahung des H. Leichnams Chriſti.

7. Jm Papſtumb iſt vil Meſſens und wenig predigens.

Darauß mögen wir ſehen / was es für ein Jammer und verkehrt weſen ſey / daß ſo vil Meſſen gehalten werden / und doch das Evangelium gantz geſchwigen wird / tretten auff/ und predigen den armen Seelen Sprey für Korn/ja den Tod für das Leben/ meinen darnach/ſie wollens mit menge der Meſſen wider ſtatten. Was wer das für ein Tauffen/wenn der Tauffer allein begöß das Kind / und ſpreche kein Wort dazu? Jch beſorge/daß es alſo zugehe/ daß die heilige Wort des Teſtaments darumb ſo heimlich geleſen / gehalten/ und den Leyen verborgen werden / daß Gott durch ſeinen Zorn bezeugt/ wie das gantze Evangelium dem Volck nicht mehr offentlich geprediget wird/daß gleich wie die Summa des Evangelij verborgen iſt/ daß auch alſo ſeine offentliche erklärung geſchwigen ſey. B. 317. a. Sermon vom N. Teſtament.

Es iſt ein ſchweres weſen zu unſern Zeiten/daß man vil Meſſen helt/und nur auff Meſſe ſtifften eilet / und leider das fürnehmeſt/ darumb die Meſſen ſind eingeſetzt/ nach bleibet/das iſt/die Predigt/

als Chriſtus ſagt und gebeut/ als offt ihr das thut / ſo ſolt ihr mein zugedencken thun. Und ob man ſchon predigt / ſo iſt die Meß von Chriſto/ und die predigt vom Dietrich von Bern / oder ſonſt ein fabeln. B. 83. a. Außleg. des V. V.

8. Meſſen ſind abzuthun und abzuſchaffen/ denn faſt nur ein Jahrmarck drauß worden.

Mein rath wer / daß wo die Meſſen nicht werden auff ſolchen glauben gerichtet/ daß dieſelben wurden abgethan/ und die geſtifften Seelmeſſen gemindert. Fürwar wir erzürnen Gott mehr damit/ denn wir verſühnen. Was ſols doch ſeyn/ daß in Stifften und Klöſtern ſo ſtreng die Prieſter werdẽ verbunden zu den jährlichen Meſſen/ die doch nicht allein ohn ſolchen Glauben/ ſondern auch auff ihre weiſe vil mal ungeſchickt ſeyn müſſen. Chriſtus ſelbs hat niemand wolt dazu verpflichten/ und ließ uns die Freyheit/ da er ſaget: weñ ihr das thut/ ſo thuts in mein Gedechtnuß/ und wir Menſchen verpflichten uns ſo hart dazu/ treiben uns hinan wider unſer eigen Gewiſſen. Ich ſehe auch/ daß ſolche Stifftung vil mal keinen guten grund hat / ſondern ein heimlicher Geitz ſolcher Pflicht urſach iſt / daß wir darumb vil Meſſen auff uns laden auff das wir Zinß zeitliches Guts gnug haben/ ſprechen darnach/ wir thuns umb Gottes willen. Aber umbſonſt/ und umb Gottes willen ſorg ich / ſolt man wenig finden / die ſolch Laſt auff ſich lueden. B. 317. b. Sermon vom N. T.

Es iſt zubeſorgen/ daß die vil Meſſen / ſo auff Stifft und Klöſter geſtifft ſind/ nicht allein wenig nutz ſind / ſondern auch groſſen Zorn Gottes erwecken / derhalben es nutzlich wer / derſelben nicht mehr ſtifften/ ſondern der geſtifften vil abthun/ ſintemal man ſihet/ wie ſie nur/ als Opffer / und gute Werck gehalten werden/ ſo ſie doch Sacrament ſind/ gleich wie die Tauff und Buſſe / welche nicht für andere/ ſondern allein dem/ der ſie empfehet / nutz ſind. Aber nun iſt es eingeriſſen / daß Meß für lebendige und Todte gehalten werden/ und alle ding darauff gegründet / darumb ihr auch ſo vil geſtifftet wird/ und ein ſolch weſen drauß worden/ wie wir ſehen. Doch iſt die-

ſes villeicht noch zu friſch/ und ungehört ding / ſonderlich denen / die durch ſolcher Meſſen abgang ſorgen/ es werde ihnen ihr Handwerck und Narung nidergelegt/muß ich weiter davon zuſagen/ſparen / biß daß wider auffkomm rechter Verſtand / was und wozu die Meß gut ſey. Es iſt leider nun vil Jahr lang ein Handwerck zeitlicher Nahrung drauß worden/daß ich hinfort wolt rathen / ehe ein Hirt/oder ſonſt Werckmann/ denn ein Prieſter oder Münch werden / er wiſſe denn vorhin wol / was Meß halten ſey. B. 340. a. An den Chriſtlichen Adel.

LII. Von München und Münchs Orden.

1. Feindſchafft zwiſchen München/ Pfaffen und Layen woher ſie kommen?

WIr ſehen auch heut zu tag/ daß durch geiſtliche Geſetz in der Chriſtenheit/nur weniger recht und frommkeit entſtanden iſt/ die Welt voll Gleißner und Heuchler gemacht / und ſo mancherley Secten / Orden und zertheilung des einigen Volcks Chriſti/daß faſt ein iegliche Statt in zehen theil/und noch mehr getheilt iſt/ und erfinden ſich noch täglich newe weiſe und wege (als ſie meinen) Gott zu dienen / biß es dahin kommen iſt / daß Pfaffen/ München/Leyen/unter einander feinder worden ſind / denn Türcken und Chriſten/ ja die Pfaffen untereinander / Münche untereinander todt feind ſind / ſtreiten umb ihre auffgeſetzte weiſe und wege/als ſie toll und thöricht weren/nicht allein zur hindernuß / ſondern auch zur verſtörung Chriſtlicher Liebe und Einigkeit / hangt ein ieglicher an ſeiner Secten mit verachtung der anderen. Denn die Layen achten ſie nicht Chriſten. Der Jammer komt allzumal auß den Geſetzen. B. 308. a. Sermon vom N. Teſtament.

2. Warumb ihrer ſo vil Münch werden und in die Klöſter lauffen?

Deſperatio facit Monachum. n. 2.

Sihe droben den art: von Klöſtern.

3. Mancherley Münchs Secten ſind dem Glauben und Chriſtlichen Einigkeit hinderlich/fehrlich und nachtheilig.

Sihe droben im 2. Fach die Gloß über 1. Theſs. 5.

4. Es were gut/daß ſo mancherley Secten auch einerley Ordens gemindert oder gar abgethan wurden.

Es ſolten auch auffgehaben werden ſo mancherley Secten und unterſcheid einerley Ordens / welche zuweilen umb gar geringe urſach ſich erhaben/und noch vil geringer ſich erhalten / mit unſeglichem Haß und Neid gegen einander ſtreitend / ſo doch nichts deſto weniger der Chriſtliche Glaub / der ohn alle ſolche unterſcheid wol beſtehet/auff beider ſeiten untergehet/und ein gut Chriſtlich leben/ nur nach den euſſerlichen Geſetzen / Wercken und Weiſen geſchetzt und geſucht wird/davon nicht mehr/ denn Gleißnerey / und Seelen verderben folgen und erfunden werden / wie das für Augen iederman ſihet. Es müſt auch dem Papſt verbotten werden / mehr ſolcher Orden auffſetzen oder beſtettigen/ ja befohlen werden / etliche abzuthun / und in weniger Zahl zuzwingen / ſintemahl der Glaub Chriſti/ welcher allein das Haubtgut iſt / und ohn einerley Orden beſtehet/ nicht wenig Fahr leidet/ daß die Menſchen durch ſovil und mancherley Werck und Weiſen leichtlich verführt werden/ mehr auff ſolch Werck und Weiſe zuleben / denn auff den Glauben zuachten. Und wo nicht weiſe Prælaten in Klöſtern ſind/die da mehr den Glauben denn des Ordensgeſetze predigen und treiben/da iſts nicht müglich/daß der Orden nicht ſole ſchedlich und verführiſch ſeyn einfeltigen Seelen/die auff die Wercke allein acht haben. B. 334. b. An den Chriſtl. Adel.

5. Auch umb des willen/daß die heutige Kloſter Prælaten den erſten Ordens Stifftern gar nicht mehr gleich ſind.

Nun aber zu unſeren Zeiten gefallen ſind / faſt an allen Orthen die Prælaten / die den Glauben gehabt / und die Orden eingeſetzt haben/gleich wie vorzeiten bey den Kindern von Iſrael / da die Våtter abgangen waren/die da Gottes Werck und Wunder erkent hat-

ten/ſo bald anfiengen ihre Kinder auß Unverſtand göttlicher Werck und Glaubens / Abgötterey und eigne menſchliche Werck auffzurichten / Alſo auch ietz leider ſolche Orden unverſtendig worden göttlicher Werck und Glaubens / nur in ihren eignen Regln / Geſetzen und Wercken / ſich jämmerlich martern / mühen und arbeiten/und doch nimmer zu rechtem Verſtand eines geiſtlichen guten Lebens kommen/wie der Apoſtel 2.Tim. 3. verkündiget hat / und geſagt / ſie haben einen Schein eines geiſtlichen Lebens/ und iſt doch nichts dahinden/ lernen immer und immer/und kommen doch nicht dahin daß ſie wiſſen / was warhafftig geiſtlich Leben ſey: So were es beſſer/ daß kein Kloſter da wer / wo kein geiſtlicher verſtendiger im Chriſtlichen Glauben Prælat regiert/denn derſelb mag nicht ohn ſchaden und verderben regieren / und ſovil mehr / ſo vil er heiliger/ und eines guten Lebens ſcheinet / in ſeinen eüſſerlichen Wercken. Daſelbſten.

5. Münchswerck verkauffen/wie auch Münchskappen anziehen/ macht weder fromm noch ſeelig.

Ein grewlicher Mißbrauch regiert ietz in der Welt mit außtheilen und verkauffen guter Werck / da etliche vermeſſene Geiſter wollen andern Leuten helffen/ſonderlich denen/ die ohn eigen Gottes Werck leben und ſterben/gerad/als hetten ſie gute Werck zuvil/ ſo S. Paulus klar ſpricht 1.Cor. 3. Ein ieglicher wird Lohn empfahen/ nach ſeiner Arbeit/ohn zweiffel/nicht nach eines andern Arbeit. Es wer zu leiden wenn ſie für ander Leute betten / oder ihr Werck/ als ein fürbitt Gott fürtrugen/ Nun aber ſie nicht anders/denn mit einem Geſchenck damit fahren/iſts ein ſchendlichs fürnehmen. Und daß noch das allerärgſte iſt/ſie geben ihre Werck von ſich / die ſie ſelb nicht wiſſen/wie ſie für Gott gelten / denn Gott nicht die Werck/ ſondern das Hertz anſihet/und den Glauben / dadurch er auch mit uns wircket/welches ſie gar nicht acht haben/nur auff die eüſſerliche Werck bawen/ſich ſelb/und iederman damit verführen / auch ſo weit einreiſſen/daß ſie die Leute bereden/Münchkappen anziehen im ſterben/

ben/geben für/wer in ſolchem heiligen Kleid ſterbe/ hab Ablaß von allen Sünden/und werde ſeelig/fahen an die Leute nicht allein mit frembden Wercken/ſondern auch mit frembden Kleidern ſeelig zu machen. Ich achte/ſihet man nicht drauff / der böſe Geiſt wird ſie noch ſo weit führen/daß ſie die Leute mit Kloſter ſpeiſen/ behauſung und begrebnuß zum Himmel führen. Hilff Gott/welche grewliche Finſternuß ſind mir das / daß ein Münchskappen kan fromm und ſeelig machen? Was iſt denn noth der Glauben? Laſſet uns alle Münch werden/oder alle in Kappen ſterben/es ſolt mit der weiſe wol auch Tuch zurinnen / allein zu Münchkappen. Hüt dich/ hüt dich für den Wölffen in ſolchen Schaffskleidern / ſie zureiſſen und verführen dich. B. 459. a. b. Außleg. des Magnificat.

LIII. Obicem ponere. (Rigel fürſtecken.)

1. Was es ſey.

MEine Widerpart haben alſo gelehrt/ daß die heilige Sacrament Gnad geben jederman/ ob er ſchon nicht Rew hab für ſeine Sünde / oder auch keine gute Gedancken / ſondern ſey gnug/daß er nicht einen Rigel fürſtecke/ das iſt / daß er nicht einen muthwilligen Fürſatz zuſündigen habe. B. 369. b. grund und urſach aller art:

2. Widerlegung diſer Lehr.

Dawider ſage ich/daß es unchriſtlich/ verführiſch und ketzeriſch iſt. Denn es iſt über den abgethanen Rigel und böſen Fürſatz/nicht allein noth warhafftige Rew für die Sünde / die Sacrament zu empfahen/ſondern es muß auch ein feſter Glaub da ſeyn im Hertzen/ das Sacrament würdiglich zuempfahen. Daſelbſt. (Drauff führt Lutherus nach der läng Sprüche ein H. Schrifft/die da beweiſen/daß der Glaub zu würdiger empfahung des Sacraments noth ſey / als Matth. 9. Marc. 11. Matth. 13. Jac. 2. Rom. 14. Rom. 1. Ebr. 10. Habac. 2. Marc. 16. Rom. 10. item; Grund der Vernunfft und Zeugnuß auß Augustino, die ſihe alle in den Gloſſen über ieglichen

Spruch/

Spruch/ wie auch im 3. Fächlein die art: vom Glauben und den Sacramenten ins gemein. Drauff ſchlieſt er mit diſen Worten:)

Wider ſolche ſtarcke bewehrung diſes Chriſtlichen Articuls haben meine Widerpart doch nicht ein Titl der Schrifft / noch ein Fäncklein der Vernunfft für ihre meinung und Rigel abthun/ſondern es iſt alles zumahl ein lauter nacket ungegründet Menſchengedicht und Traum. Und möcht gern hören ihr widerlegen. Iſts denn nicht ein Jammer/obs ſchon nicht ketzeriſch were / daß ſie uns lehren dürffen ihr eigen Gedicht/in der Chriſtenheit/da allein Gottes Wort ſoll gelehret werden? Daſelbſt.

3. Ein Einred der Papiſten beantwortet.

Sie haben ein einige bewegung ihrer meinung / die iſt alſo gethan/ wenn die Sacrament des Newen Teſtaments nicht Gnade geben den Rigelabſetzern/und Unglaubigen / ſo würde man keinen Unterſcheid der newen und alten Sacramenten haben. Dieweil nun die alten Sacrament krefftig waren den Glaubigen Gnad zugeben/und die newen ſollen krefftiger/und beſſer ſeyn/denn die alten/ ſo müſſen ſie auch denen Gnad geben/die noch nicht glauben/ welchen die alten nicht Gnad gaben. Diß iſt ein weitleufftig ding / davon vil zuſagen wer. Kürtzlich / ſie ſagen das alles auß einem falſchen und irrigen Verſtand. Denn es iſt kein Unterſcheid zwiſchen alten und newen Sacramenten/es geben weder diſe/noch jene die Gnad Gottes/ ſondern wie geſagt iſt/der Glaub allein auff Gottes Wort/und Zeichen/gab dort/und gibt hie Gnad. Darumb haben die alten eben ſowol durch denſelben Glauben Gnad erlangt/als wir/ wie S. Peter ſagt Act: 15. Wir vertrawen durch den Glauben ſeelig zuwerden/ wie unſere alte Vätter / Und S. Paulus 2.Cor. 4. Wir haben eben denſelben Geiſt des Glaubens/den ſie gehabt haben. Und 1.Cor. 10. Unſere Vätter haben eben die geiſtliche Speiſe geſſen / und geiſtlichen Tranck truncken/die wir eſſen und trincken/ das iſt / ſie haben glaubt wie wir: das iſt wol waar / die Figuren des alten Teſtaments gaben kein Gnade/aber die heiſſen nicht Sacrament / wie ſie meinen:

denn

denn in den Figuren war kein Wort und Zuſagung Gottes/welches ſeyn muß/ wo ein Sacrament ſeyn ſoll/ ſondern waren bloſſe Figuren oder Zeichen/ gleich wie noch ietz/ leiblicher ſchmuck und luſt iſt eine bloſſe Figur und Zeichen/ darinn kein Wort oder ſolch zuſagen iſt von Gott/ daß wer ihn hab/ diß oder das haben ſoll/ wie in der Tauffe wir ſehen die Zuſagung/daß der ſeelig werden ſoll/ wer glaubet und getaufft iſt. Was nun ſolcher und gleicher Zuſagung Gottes geweſen ſind im A. T. darein ſie geglaubt haben/die ſind unſeren Sacramenten allerding gleich geweſen/ohn daß ſie Jhr vil hatten/ und mancherley/ wir aber wenig und einerley iedermann gemein in der Welt. Widerumb/was wir Figur und Zeichen haben/die nicht Sacrament ſind/ und da kein Gottes Wort neben gehet/ſind gleich den alten Figuren/alſo iſt ein Biſchoffkleid ietz eben ſowol ein Figur/ als vorzeiten Aarones Kleid/gibt keins nicht Gnade. Darumb ſolten ſie nicht die Sacrament unter die Figuren mengen/eins für das ander nemen/ſo weren ſie nicht in ſolchen Jrrthum gefallen/ daß ſie die newen von den alten Sacramenten theileten/ſo ſie den newen und alten Glauben doch müſſen ungetheilt laſſen. Daſelbſt.

LIV. Opus operatum & operantis.

Päpſtiſche Lehr hievon hat keinen Grund.

DAs Sacrament für ſich ſelb ohn den Glauben wirckt nichts/ ja Gott ſelber/der doch alle ding wirckt/ wirckt und kan mit keinem Menſchen guts wircken/ er glaube denn ihm feſtiglich/ wie vil weniger das Sacrament. Es iſt leichtlich geſagt/ ein Meß iſt krefftig/ſie geſchehe von einem frommen oder böſen Pfaffen/ ſie ſey angenehm opere operati, nicht opere operantis, Aber nicht mehr dazu auffbringen/ denn daß vil alſo ſagen und gewohnt ſind/iſt ein ſchlechte beweiſung/ daß darumb gut ſey. Es haben vil Reichthum und Wolluſt gelobt and gewohnt/ ſie müſſen darumb nicht gut ſeyn. Man ſolt Schrifft oder Vernunfft dazu bringen. B. 315. b. an den Chriſtl. Adel.

Noch mehr wider diſe Lehr.

Was Frucht komt davon/ſo man Brod/Wein/Gold/ und alles Gut übel braucht/ wiewol ſie an ihnen ſelbs Gott wolgefallen? Ja Verdamnuß folgt darnach. Alſo auch hie/ie edler das Sacrament iſt/ ie gröſſer ſchad auß ſeinem Mißbrauch kombt über die gantze Gemein. Denn es iſt nicht umb ſeinet willen eingeſetzt/ daß es Gott gefalle; ſondern umb unſer willen/daß wir ſein recht brauchen/ den Glauben daran üben/ und durch daſſelbig Gott gefellig werden. Es wircket nichts überal/wenn es allein opus operatum iſt/ denn ſchaden. Es muß opus operantis werden/ gleich wie Brod und Wein wircket nichts/denn ſchaden/ſo man ſein nicht braucht/ ſie gefallen Gott an ihnen ſelbs/wie hoch ſie mügen. Alſo iſts nicht gnug/ daß das Sacrament gemacht werde/(das iſt opus operatū) es muß auch gebraucht werden im Glauben/(das iſt opus operantis) und iſt zubeſorgen/ daß mit ſolchen fehrlichen Gloſſen des Sacraments Krafft und Tugend von uns gewandt werden/ und der Glaub gantz untergehe/ durch falſche ſicherheit des gemachten Sacraments. Das komt alles daher daß ſie mehr Chriſtus natürlichen Cörper anſehen in diſem Sacrament/denn die Gemeinſchafft/ den geiſtlichen Cörper. Chriſtus am Creutz/ war auch ein gemacht Werck/ das Gott wolgefiel/ Aber es ſind drüber gefallen die Juden/biß auff diſen Tag/darumb/ daß ſie nicht ein bräuchlich Werck im Glauben drauß machten. Darumb ſihe zu/daß diſes Sacrament dir ſey ein opus operantis, das iſt/ ein breuchlich Werck/ und Gott gefalle nicht umb ſeines Weſens willen/ ſondern umb deines Glaubens/ und guten brauchs willen. Das Wort Gottes iſt auch Gott gefellig in ihm ſelbs/ es iſt mir aber ſchedlich/ wo es Gott nicht auch in mir gefellt/ und kurtzumb/ ſolche geſchwetz/ opus operatum, opus operantis, ſind vergebliche Menſchenwort/ mehr hinderlich/ denn fürderlich. B. 209. b. Sermon vom Hochw. Sacrament.

LV. Vom Oſtertag.

Kein ſündlicher Tag iſt bey den Papiſten/denn der Oſtertag.

O Welch Mißbreüch der edlen thewren Güter richteſtu an du elender Papſt/daß ich darff ſagen/daß freilich kein ſündlicher verdamlicher Tag iſt im Jahr / denn der Oſtertag. Und wenn das gantze Jahr eitel Faßnacht were / und alle Tag getantzt und getruncken wurde/ geſchehe doch nicht ſo vil und groſſe Sünde/ als ietz geſchicht in der allerheiligſten Zeit der Faſten / zuvor in der Martterwochen und Oſterfeſten/daß ſich alles umbkehret / welches wir die heiligſte Zeit heiſſen/ daß die die aller unheiligſt iſt / welches niemand denn des Papſts ſchuld iſt/ mit ſeinen tollen/freveln/ hölliſchen/teüffeliſchen Geboten. Denn alle / die ungern beichten und zum Sacrament gehen/und nicht auß Hertzen begehren/ denen were beſſer/dieweil in ein offentliche ſchwere Sünde gefallen. Sie unehren Gottes Gnaden und machen einen Spott drauß. Nun ſind ihr gar wenig/ die hinzu gehen auß eigner Andacht und begierden/ wo der unſinnige Teüfels Apoſtel / der Papſt / ſolchs nicht zwunge mit ſeinem Gebot/ꝛc. B. 525. a. Von der Beicht/ob die der Papſt ꝛc.

LVI, Pallia Epiſcopalia, oder Biſchoffsmäntel.

Was ſie ſeyen und koſten.

DA ſolche Practiken nicht gnug war/und dem Geitz die zeit zu lang ward/alle Biſtumb hinein zureiſſen / hat mein lieber Geitz doch ſo vil erfunden / daß die Biſtumb mit Namen herauſſen/ und mit dem Grund und Boden zu Rom ſind / und das alſo/ kein Biſchoff mag beſtettiget werden/er kauffe denn mit groſſer Summa Gelds das Pallium, und verpflichte ſich mit grewlichen Aiden zu einem eignen Knecht/dem Papſt. Und ſind alſo die allerreichſten Biſtumb in ſchuld und verderben kommen. Mentz hör ich/gibt 20. tauſend Gulden / das ſind mir ie Römer als mich dunckt. Sie habens wol vorzeiten geſetzt im geiſtlichen Recht/ das Pallium umbſonſt zugeben. Aber das wolt nicht Geld tragen. Drumb iſt das Blat umbkehret/ꝛc. B. 327. a. An den Chriſtl. Adel. Mentzer Biſtumb hat bey Menſchengedencken faſt acht Biſchoffs-

Mänel auß Rom erkaufft/der ein ieglicher bey 30000. fl. geſtehet. Alſo ſoll man uns Deutſchen narren/die Naſen ſchneitzen/ und darnach ſagen/es ſey göttlich Ordnung. B. 291. a.

Pallia ſolten abgeſchafft werden.

Uber das mocht ich wol leiden / daß Könige / Fürſten/ und aller Adel dazu griff/daß den Buben von Rom die Straß nider wurde gelegt/die Biſchoffmanel und Lehen herauſſen bliben. Wie kombt der Römiſche Geitz dazu / daß er alle unſerer Vätter Stifftung/ Biſtumb / Lehen zu ſich reiſſt? Wer hat ſolche unaußſprechliche Rauberey ie gehört oder geleſen? haben wir nicht auch Leute die ihr dürffen? daß wir die Maulreiber / Stallknecht ja Huren und Buben zu Rom mit unſerm Armut reich machen müſſen / die uns doch nicht anders/denn Stocknarren halten/und dazu ſpotten auffs allerſchmehlichſt? B. 306. b. vom Papſtumb zu Rom.

LVII. Vom Papſt.

1. Lutherus hat anfangs den Papſt nicht verworffen/ſondern nur deſſen Reformation geſucht.

ICh hab durch ihr treiben und jagen genöthiget / geſchriben/ der Papſt ſey nicht auß Gottes Ordnung/hoffe habs auch erhalten. Damit hab ich ihn verworffen. hette ich das gewolt zu der zeit/warumb ſolt ich den rath geben/Papſtsſtand zu reformiern? damit ich ie beweiſet hab/dazumahl/ich wolt ihn bleiben laſſen/und halten/ſonſt muſt ich geſagt haben/man ſoll ihn nicht reformiern, ſondern vertilgen. B. 428. a. §. 3. Antwort auff das überchriſtlich Buch.

Von des Papſts Gewalt und Hochheit/

Lutheri merckliche Sprüche.

2. Was die veranlaſſung geweſen ſey/daß Lutherus angefangen hat von des Papſts Hochheit und Gewalt zu diſputiern.

Es

Es iſt iederman faſt offenbar / wie ich nun ins dritt Jahr mit dem lugenhafftigen Geſchefft des Ablaß / dadurch die Chriſten vil Jahr lang ſchedlich und ſchendlich verführet / und umbs Geld gebracht ſind in einen wüeſten handel und ſtreit kommen bin / und die ſach gegen etliche Ablaßverfechter/da dieſelben ſahen keinen Grund haben/ ſo weit eingeriſſen / daß auch vom Päpſtlichem Gewalt und Stand gehandelt iſt/durch welchen ſie allein bißher erhalten / was ſie nur gewolt haben / ob ſie ſchon weder mit Schrifften noch Vernunfft ſich gründeten/ ja wider alle Schrifft und Vernunfft glaubeten und lehreten. B. 360. b. wider die Bull des Antichriſts.

3. Solche Gewalt iſt ſo hoch geſpant worden/daß man den Papſt gar über die heilige Schrifft erhebt hat/ welches denn Lutherum verurſacht hat ſich vom Papſt abzuwenden.

Helt und lehrt man frey offentlich dermaſſen zu Rom / mit wiſſen und verhengnuß des Papſts und der Cardinäl (als ich nicht hoffe) ſo ſag und bekenne ich offentlich mit diſer Schrifft / daß der warhafftige Antichriſt ſitze im Tempel Gottes / und regiere zu Rom in der rechten Babylon / bekleidet mit Scharlacken und Roſinfarb/ꝛc. Und das der Römiſche Hoffe des Satans Synagog und Schul ſey. Was ſoll ich vil ſagen? diſer Sylveſter macht auß einem ieden Papſt/der auch gottloß iſt/ Gott/und ſchleüſſt/ daß die H. Schrifft/das iſt/ das heilige göttliche Wort/ſo Gott ſelbs iſt/ſeine Krafft und Würde nemme / und hab von diſes Menſchen (des Papſts) ob er gleich gottloß iſt / autorität. Was und wer iſt der Antichriſt/ ſo ein ſolcher Papſt nicht der Antichriſt iſt? O Satan Satan/wie lang mißbrauchſtu der groſſen Gedult deines Schöpfers/zu deinem ewigen Unglück und Verdamnuß? Und bald darauff: So liſe nun freundlicher lieber Leſer/klage und ſeüfftze / daß die Herrlichkeit der Römiſchen Kirchen / ſo tieff gefallen / daß ſie ſolch ketzeriſch/leſterlich/teüffeliſch und hölliſch Gifft/nicht allein zu Rom für recht helt/und mehret/ſondern auch in alle Welt außbrei-

tet/ Es gehe nun hin und rühme/ wer da wolle/ daß die Römiſche Kirch niemaln mit Ketzerey befleckt und verunreinigt ſey geweſen/ diſer einige Sylveſter thuts weit zuvor/ Ario, Manichæo, Pelagio, und allen andern Ketzern. Iſt das der Römiſchen Kirchen Glaube/ daß der Papſt über die H. Schrifft iſt/ ꝛc. O ſeelig iſt Griechenland/ ſeelig iſt Behmerland/ ſeelig ſind alle/ die ſich von ihr abgeſondert haben/ und auß diſer Babel gangen/ Verflucht aber ſind alle/ die mit ihr Gemeinſchafft haben. Und ich für mein Perſon/ will mit diſer Schrifft bekannt/ und bezeugt haben/ wo der Papſt und Cardinäl diß unverſchemt Leſtermaul des Satans nicht ſchweigen/ und zu einem Widerruff dringen/ daß ichs hinfort mit der Römiſchen Kirchen nicht halten will/ ſondern ſie übergeben und verleügnen/ ſambt den Papſt und Cardinäln/ als den Grewel der Verwüſtung/ der da ſteht an der heiligen Stette. Matth. 24. Urſach/ denn mit der weiſe/ iſt der Glaub lengſt in ihr verloſchen/ und gar vertilget/ das Evangelium in ihr verdamt/ Chriſtus ins Elend gejagt/ ſo ſind beide ihr Leben und Sitten ärger (will ietz nicht anders ſagen) denn Barbariſch/ diſe einige Hoffnung war noch übrig bey mir/ daß der H. Schrifft Krafft und Würde noch in ihr unverſehret/ und zum wenigſten wo nicht rechter Verſtand derſelbigen/ doch rechter Wahn und Gedancken davon/ in ihr übrig weren. Nun aber hat der leidige Satan die Burg Zion/ und den Thurn David/ ſo bißher ſo lange zeit ungeſtürmet/ und unerobert bliben ſind/ auch mit Gewalt eingenommen. B. 49. b. 50. a. In einer harten ernſten Schrifft/ wider Sylveſtrum Prieriatem. 1518.

4. **Sonſten wo der Papſt unter der Schrifft bleib/ hat ſich Lutherus erbotten/ dem Papſt nicht zuwiderſtreben.**

Ich ſtreite nur umb zwey ding. Das erſte. Ich wills nicht leiden daß Menſchen ſollen newe Articul des Glaubens ſetzen/ und alle andere Chriſten in der gantzen Welt ſchelten/ leſtern/ urtheilen für Ketzer/ abtrinnige/ unglaubige/ allein/ daß ſie nicht unter dem Papſt ſind. Es iſt gnug/ daß wir den Papſt laſſen Papſt ſeyn/ iſt nicht noch/

noth/ daß umb ſeinet willen werden verleſtert Gott und ſeine Heilige auff Erden. Das ander. Alles was der Papſt ſetzt/ macht und thut/ will ich alſo auffnehmen / daß ichs zuvor nach der H. Schrifft urtheile. Er ſoll mir unter Chriſto bleiben / und ſich laſſen richten durch die H. Schrifft. Nun fahren die Römiſchen Buben daher/ und ſetzen ihn über Chriſtum und machen auß ihm einen Richter/ über die Schrifft/ ſprechen: Er müge nicht irren/ und alles was ihnen nur zu Rom träumt/ ia alles was ſie nur dürffen fürnemmen/ wollen ſie uns zu Articul des Glaubens machen / daran nicht gnug/ wollen eine weiſe des Glaubens auffſetzen/ daß wir das glauben ſollen/ daß wir leiblich ſehen/ ſo doch der Glaub von Natur iſt der dingen die niemand ſihet/ noch empfindet / wie S. Paulus Ebr. 11. ſagt/ Römiſche Obrigkeit und Gewalt iſt ie leiblich/ und ſihet iederman. Und da Gott für ſey/ wo der Papſt dahin kem / ſo wolt ich frey ſagen / daß er der rechte Endechriſt were / davon alle Schrifft ſagt. Wo nun mir diſe zwey bleiben/ will ich den Papſt laſſen/ ja helffen ſo hoch machen/ als man immer will. Wo nicht / ſo ſoll er mir weder Papſt noch Chriſten ſeyn. Wer es nicht laſſen will/ mach einen Abgott darauß / Ich will ihn aber nicht anbetten. B.306.b. Vom Papſtumb zu Rom.

5. Die Papiſten/ ſo fürgeben der Papſt ſey über die Schrifft/ ſind wider ſich ſelbs.

Die Papiſten alle zumahl bekennen/ daß des Papſts Gewalt beſtettiget und confirmirt iſt durch diſe Wort Chriſti/ Du biſt Petrus Matth: 16. und Joh: 21. weide meine Schaf / das iſt / daß die heilige Schrifft ihre Krafft nicht von des Papſts autoritet, ſondern daß die Gewalt des Papſts ihr Krafft habe auß der heiligen Schrifft/ Daher ſie auch/ wenn ſie angefochten und getrungen werden/ kein beſſere Zuflucht und Heilſtett haben / denn diſe Sprüche/ dahin ſie als an einen freyen / ſichern orth fliehen / damit ſich zubehelffen und zuſchutzen. Nun aber gibt diſer Satan für/ die Schrifft

nenne

nemme ihr Würde und Krafft von einem ſterblichen Menſchen. B. 49. b. In der harten Schrifft wider Sylveſt. Prier.

6. Ja damit ſtürtzen ſie ihr Päpſtiſche Tyranney ſelb zu grund.

Wiewol ich nicht ungern/ſondern gantz willig dem elenden Sylveſtro zulaſſe/ daß die Schrifft/ wie er leſtert/ ihre Krafft vom Papſt nemme. Denn diſes iſt ein richtiger Weg die Päpſtiſche Tyranney mit allem recht zuverleugnen/ und auff einmal zu grund und boden zuſtürtzen/denn weil ſie das Papſtumb auß der Schrifft gründen und auffrichten/ und doch der Schrifft Krafft auffheben/ und untüchtig machen / durch des Papſts Gewalt und autorizet: So hat der Papſt hinfort kein Zeugnuß der Schrifft für ſich/ darauff er ſich gründen und fuſſen möcht / denn allein ſein geiſtliches Recht/auß menſchlicher Vernunfft geſponnen / und kan alſo weder durch göttlich/noch durch ſein eigen Recht ſeine Hochheit und Gewalt ein beſtand haben. Daſelbſt.

7. Was die Papiſten noth angehe/ daß ſie des Papſts Gewalt ſo gar hoch ſpannen / und beede über die Schrifft und Concilia erheben.

Denck gewißlich / daß (die kurtze Antwort Sylv. Prier. Von des Papſts Gewalt und Hochheit) auß groſſer unſeglicher Forcht/ und höchſtem Haß erdichtet ſey/ der meinung / daß ja dermal eins kein frey Chriſtlich Concilium in Deutſchland ſoll gehalten werden. Denn die Romaniſten / welche das erſchrecklich wüten und toben ihres gottloſen Weſens/gar unſinnig und raſend macht / ſind nun lang damit umbgangen/(daß ihr Muthwill / alles was ſie nur gedencken und geluſtet/durſtiglich zu üben / ungeſtrafft bleibe) daß dermal eins weder der elenden/jämmerlich zerriſſenen und verwüſteten Kirchen/ ja nicht gerathen und geholffen wurde / durch Artzney eines freyen Chriſtlichen Concilij, noch ihnen / den Römiſchen Nimroden / Iſmaeliten / blutdurſtigen Sybariten/ Sodomiten/ Antichriſten/ſo die gantze Welt/mit erdichten Worten/ wie Petrus

ver-

verkündiget hat/ 2. Pet. 2. verführen/ihres teufliſchen tyranniſchen Weſens eine Maß oder Zihl geſetzt wurde. Weil ſie denn ſehen/daß ſie ein Concilium nicht hindern / noch mit einigen recht abſchlagen künnen/erdichten ſie der Papſt ſey übers Concilium, ohne welches autoritet und Gewalt kein Concilium verſamlet / keins die lenge wehren/keins iemand verbinden noch verſtricken kundte / ſondern krafftloß und untüchtig ſey ichtes zuſchlieſſen/ und ordnen; dagegen aber/ daß der Papſt ein gewiſſe unfehlbare Regl der Warheit ſey/ und macht hab/ die H. Schrifft zuverſtehen und deuten ſeines gefallens. Mit diſem leſterlichen Gedicht/und mehr den teuffeliſchen und hölliſchen Lugen/ wurden ſie / wo ſie getrungen ein Concilium zu willigen/es doch eh hindern und zu nicht machen / denn zulaſſen/ daß ſie alſo ja allenthalben ihre Sodoma und Babel von aller ſtraff befreyet/ihres gefallens beſitzen und erhalten künten. B. 50. b. 51. a. In der andern Schrifft wider Sylv. Prier.

8. Nicht allein hat man den Papſt über die Schrifft / ſondern auch über die Engel im Himmel erhebt.

Etliche haben den Teufel ſo ſtarck laſſen in ihnen regieren/daß ſie gehalten/der Papſt ſey über die Engel im Himmel / und ihnen zu gebieten hab/ welches ſind eigentlich die rechte Werck des rechten Antichriſts. B. 325. a. Sihe droben den art: vom Fegfewr n.

9. Ja gar ein Wunder auß ihm gemacht.

Auch ſie ſelbs ſeine Jünger ſagen/der Papſt ſey ein wunderlich ding/ er ſey nicht Gott/ ſey auch nicht Menſch (villeicht der Teufel ſelbs.) B. 406. b. art: 30.

10. Wohin des Papſts Gewalt gehöre.

Ich will diß Zeugnuß meines Gewiſſens / und erinnerung hinter mir laſſen/ nemlich daß des R. Papſts autoritet oder Gewalt/ ſie ſey nun auß göttlichen Recht/ das iſt/ auß GOttes Wort und Gebot (davon ietz nicht zeit zu diſputiern) oder auß menſchlichem Recht oder Ordnung/ nicht höher / denn im vierdten Gebot / das

iſt/ im erſten Gebot der andern Tafel geboten wird / welches alſo lautet: Du ſolt deinen Vatter und deine Mutter ehren. B.51.b.

11. Darumb wenn er ſündiget/ mag er von einem ieden Chriſten geſtrafft werden.

Darauß ſchließ ich/daß der Papſt uns anderen Menſchen gleich iſt in Gottes Geboten/fürnemlich in den erſten dreyen/daß/ſo er wider derſelben eins ſündiget / einem ieden Chriſtglaubigen unterworffen ſey/daß er ihn kan ermahnen und ſtraffen / laut des Worts Chriſti/ Matth. 18. Sündiget dein Bruder/ ꝛc. (Sihe die Gloß hierüber) Daſelbſt. Wo der Papſt wider die Schrifft handelt/ ſind wir ſchuldig der Schrifft beyzuſtehen/ihn ſtraffen und zwingen/nach dem Wort Chriſti. B.323.b.

12. Wer das nicht thut/der verleugnet Chriſtum/und wird verdamt.

Ich bin entſchuldiget/ſage und ſchlieſſe frey auß diſen Worten Chriſti und Petri (1.Pet. 2.) ſo Fürſten / Biſchoffe / und andere Chriſtglaubige/ſie ſeyen wer ſie wollen/den Papſt/ſo er irret / worin es nun geſchicht/nicht ermahnen/ſtraffen/beſchuldigen/für ein Heiden halten / daß ſie alle Leſterer des Wegs der Warheit und Verleugner Chriſti ſind / die ewig / ſambt dem Papſt verdamt ſollen werden. Das iſt kurtz meine meinung. Wer Ohren hat zuhören/ der höre/ꝛc. B.52.a.

13. Der Papſt hat gar nicht macht zuſetzen Articul des Glaubens oder Gebot der Sitten.

Nichts liebers mocht ich hören / denn welches die Articul des Glaubens und Gebot guter Sitten und guter Werck weren/die der Papſt/oder Kirche ſtellen mügen / auff daß wir den H. Geiſt und Chriſtum einmahl zur Schul führeten/und einen guten Schilling geben/daß ſie ſo vergeſſen/und ſeümig geweſen ſind / haben uns nicht gnug und recht gelehret/den Chriſtlichen Glauben und gute Werck. B.394.a. grund und urſach aller art:

14. Er

14. **Er kan auch auß unnöthigen Dingen keine Glaubens-Articul machen.**

Warumb wollen ſie mir diſen Articul nicht laſſen/ ſintemahl er nichts ſaget/ denn von unnöthigen Dingen zur Seligkeit / haben ſie es doch zugelaſſen in unſer Frawen empfengnuß / es ſey nicht Ketzerey noch Irthum/ daß etliche halten/ ſie ſey in Sünden empfangen/ obwohl Concilium, Papſt/ und das mehrertheil ein anders halten/ darumb daß es unnöthig zur Seligkeit geachtet wird? Oder wie kommen wir arme Chriſten dazu / daß wir nun glauben ſollen alles was der Papſt und ſeine Papiſten gedencken/ obs wol nicht noth iſt zur Seligkeit? hat die Päpſtliche Gewalt nun die Macht / daß unnöthige ding müſſen nöthige Articul des Glaubens ſeyn / und kan Ketzer machen/ in den dingen/ da kein noth anligt? B. 395. a. art: 28.

15. **Alle Papſts Gewalt wider Chriſtum iſt ketzeriſch und teufliſch.**

Laſſet uns das veſt halten/ Chriſtliche Gewalt vermag nichts wider Chriſtum/ ſondern für Chriſtum zuthun. Thut ſie etwas wider Chriſtum/ ſo iſt ſie des Antichriſts und Teufels Gewalt/ und ſolt ſie Wunder und Plagen regnen und ſchloſſen. B. 324. a.

16. **Was Chriſtus macht/ hat der Papſt nicht zuendern.**

Man ſpricht/ der Papſt habs macht zuthun. Ich ſage es ſey erdichtet. Er hat ſein nicht ein Haar breit macht / was Chriſtus gemacht hat/ zuwandlen/ und was er darinnen wandelt/ das thut er/ als ein Widerchriſt/ und Tyrann. B. 317. a. Serm. vom N. T.

17. **Warumb er nicht könn Chriſti Vicarius ſeyn.**

Chriſtus mag diſer Kirchen keinen Vicarium haben / drumb iſt der Papſt noch Biſchoffe/ nimmermehr/ mag auch nicht werden Chriſti Vicarius, oder Statthalter in diſer Kirchen. Das beweh-ret ſich alſo: denn ein Statthalter/ ſo er ſeinem Herrn gehorſam iſt/ wircket/ treibt / und einfleüſſt eben daſſelbe Werck in den Underthanen/ das der Herr ſelb einfleüſt/ wie wir das ſehen im weltlichen Re-

giment/daß ein Will und Meinung iſt des Herrn/Statthalter und Underthanen. Aber der Papſt mag nicht Chriſtus ſeines Herren Werck/das iſt/Glauben/Lieb/Hoffnung/ und alle Gnad mit Tugend/einflüeſſen oder machen/in einem Chriſtenmenſchen/ wenn er gleich heiliger wer/ als S. Peter. B. 296. a.

18. Der Papſt kan der Kirchen Haupt nicht ſeyn/ weil er ſterblich iſt.

Wo ein Menſch hie das Haupt were/ ſo muſte die Chriſtenheit ſo offt fallen/ ſo offt der Papſt ſturbe. Denn der Leib mag nicht leben/ wo das Haupt todt iſt. B. 295. b. Auch der Papſt gemeinlich ſtirbt/und dennoch die Kirch nicht ohne Haupt lebt. Denn gleich wie ſie lebt ohn unterlaß/ muß ihr Haupt ohn unterlaß leben. B. 428. a. §. letzt.

19. Auch weil er vilmahl ein Ketzer und Bueb iſt.

Emſer meint/ er habs erſtritten/ daß der Papſt der Kirchen Haupt ſey/ da iſt noch weit hin. Chriſtus iſt das Haupt der Kirchen/ der Papſt iſt vilmahl ein Ketzer und Bueb. Und daß es gar ſchendlich am Emſer lautet/ daß er der Kirchen einen Ketzer und Buben zum Haupt gibt/ welches vil ärger iſt/ denn ſo er ihr den Kopff abſchlüge. Daſelbſt.

20. Des Papſts Gewalt über die gantze Chriſtenheit kan auß göttlicher Ordnung nicht ſeyn/ weil er ſie noch nie überkommen/ wie ſehr er ſichs gleich rühmt.

Wie diſer Romaniſt rühmt/ daß der Römiſch Stuel bliben iſt/ ob er wol an ſeiner Gewalt iſt offt angefochten/rühm ich widerumb/ daß der Römiſche Stuel auch vilmahl/ und noch bißher ſtrebet und tobet nach ſolcher Gewalt/ er hat ſie aber noch nie überkommen/ und wird ſie ob Gott will/ nimmermehr überkommen. Und iſt ein rechter Faßnachts ruhm/daß ſich einer rühmen darff/ es ſey ihm bliben beſtendiglich/ daß er noch nie gehabt hat. Warumb rühmt ſich der liebe Romaniſt nicht auch/ daß ihm die Stat

Leipzi

Leipzig noch nie genommen iſt / daran er doch nicht ein Hauß hat? Es were ie ein gleicher Ruhm. So plaudert man einhin/was nur ins Maul fellt / das muß herauß. Darumb ſag ich / die Römiſche Tyrannen haben wol wider das Evangelium geſtritten/ auß der gemeinen Gewalt ein eigne zumachen. Aber Chriſtus Wort iſt blibẽn/ da Er ſagt/ die Gewalt der Höllen ſollen nichts dawider vermügen. Were es nun auß göttlicher Ordnung geweſen/ ſo hette es Gott nicht laſſen/ es were einmahl erfüllt worden. Deñ er ſpricht/ daß nicht ein Titl oder Buchſtaben ſoll nachbleiben/ es muß erfüllet werden. Aber Römiſcher Gewalt iſt noch nie ein Buchſtab erfüllt über die gantze Chriſtenheit. Es hilfft auch nicht / daß man ſagt/ es ſey nicht der Römer/ſondern der Ketzer ſchuld / daß nicht erfüllt werde: Ketzer hin/ Ketzer her / was göttliche Ordnung und Zuſag iſt/ vermügen die Pforten der Höllen nicht wehren noch hindern/ ſchweig denn die Ketzer / er iſt wol ſo ſtarck / daß er es erfüllen kan und will/ohn aller Ketzer danck. Dieweil er es denn nie gethan hat/ und leſt es noch unerfüllt/ unangeſehen/ ſo groſſen ernſt/ fleiß/ müh und arbeit/ liſt und ſchalckheit dazu/ die die Römer dabey gethan haben/ iſts hoff ich/gnugſam beſchloſſen/ was des Papſts Gewalt iſt/ für andern Biſchoffen und Pfarrherren / iſt menſchlich und nicht göttlich Ordnung. Christus Reich iſt durch die gantze Welt allezeit geweſen / wie im 2. und 19. Pſal. ſteht / Es iſt aber nie kein Stund gantz unter dem Papſt geweſen. Trotz / der anders ſage. Daſelbſt. B. 301. b.

21. Wo er auch ſolche Gewalt über alle Chriſten hett/ künt ihn niemand abſolviern.

Sihe droben die Gloß über Matth. 16. p. 90.

22. Einred wider diß Argument beantwortet.

Es haben wol etliche erdichtet / daß Perſon und Ambt am Papſt zweyerley ding ſind / als mög die Perſon ſich untergeben und nicht das Ambt. Es gleiſſt das / es helt aber / wie die gleiſſende

Wahr pflegt. Denn ſie haben in ihren Geſetzen ſelbs ſo mit groſſem Geſchrey und Pracht verbotten/ daß kein unterer Biſchoff möge einen Papſt beſtettigen/ darinnen doch nicht das Ambt/ ſondern die Perſon in das Ambt geſetzt wird. So denn hie die Perſon niemand unterthan iſt/ iſt ſie gewißlich in dem abſolviern auch nicht unterthan. Aber ſie haben in allen ihrẽ hendlen/ ſachen/ gloſſen/ Verſtand ein Schwindelgeiſt/ daß ſie ietz ſonſt/ ietz ſo ſagen. Daſel. B. 302. a.

23. Ja es iſt des Papſts ernſte Meinung ſelbs nicht/ daß ſein Gewalt auß göttlicher Ordnung ſey/ wenn mans bey dem Liecht beſicht.

Niemand ſoll ſo närriſch ſeyn/ daß er glaub/ es ſey des Papſts/ und aller ſeiner Romaniſten und Schmeichler ernſtliche meinung/ ſeine gewaltige Obrigkeit ſey auß göttlicher Ordnung. Das mercke dabey. Alles was göttliche Ordnung iſt/ deß wird zu Rom nicht das kleinſte Buchſtäblein gehalten/ Ja es wird verſpottet/ wie ein Thorheit/ ſo ſein iemand gedenckt/ wie das am hellen Tag iſt. Sie mögen auch leiden/ daß in aller Welt das Evangelium und Chriſtlicher Glaub zuboden ſinck/ und gedencken nicht ein Haar darumb zuverlieren/ Dazu alle böſe Exempel/ geiſtlicher und weltlicher Buberey auß Rom/ als auß einem Meer aller Boßheit fleüſſt in alle Welt/ deß wird alles zu Rom gelachet/ und wer darumb trauret/ der iſt ein Bon Chriſtian, das iſt ein Narr. Wo nun ihnen ernſt an Gottes Ordnung gelegen wer/ hetten ſie vil tauſend nöthiger ſachen zutreiben/ und zuvor/ deren ſie ietz lachen und ſpotten/ dieweil denn S. Jacob ſagt/ wer ein Gottes Ordnung nicht helt/ der ſtoſſt an alle andere/ wer will ſo unſinnig ſeyn/ daß er glaube/ ſie ſuchen Gottes Ordnung an einem ſtuck/ ſo ſie die andern alle verſpotten? Es iſt nicht müglich/ daß iemand ein göttliche Ordnung recht zu Hertzen gehe/ den nicht die andern alle zum wenigſten bewegen. Nun ſind ihr ſovil/ die über Päpſtlicher Gewalt mit ſolchem ernſt halten/ welcher doch keiner kein Wort dran wagt/ daß der anderen vil gröſſer/ nöthiger Ordnung auch eine/ nicht ſo leſterlich zu Rom verſpottet

und

und verſchmehet würde. Weiter/ wenn Deutſchland alle auff ihre Knie fielen/ und beteten/ daß der Papſt und die Römer an ſich nemmen dieſelbe Gewalt/ und unſer Prieſter und Biſchoffe ohne Geld umbſonſt beſtetigten/ wie das Evangelium ſagt/ gratis accepiſtis, gratis date, gebt umbſonſt/ denn ihr habts auch umbſonſt/ und ſolten alle Kirchen mit guten Predigern verſorgen/ ſintemal ſie doch übrig reich ſind/ und gnug haben/ daß ſie mochten Geld zugeben/ und ſo man drauff drünge/ es gebür ihnen auß göttlicher Ordnung: glaube ſicherlich/ wir wurden alle erfinden/ daß ſie alleſambt ſtercker wurden darob ſeyn/ daß nicht göttliche Ordnung wer/ ſolche müh ohne Geld zuhaben/ denn ie iemand geweſen iſt/ wurden bald ein Glößlein finden/ damit ſie ſich herauß wickelten/ wie ſie ietz finden/ daß ſie ſich hinein flechten/ wurden ſich mit aller bitt nicht laſſen dazu treiben. Aber dieweil es Geld gilt/ ſo muß es göttliche Ordnung ſeyn/ was ſie nur gedencken dürffen. Daſelbſt. B. 291. a.

24. Ob der Papſt nicht irren künn/ und allein Macht hab die Schrifft außzulegen?

Sie allein wollen Meiſter der Schrifft ſeyn/ ob ſie ſchon ihr lebenlang nichts drinnen lernen/ vermeſſen ſich allein der Oberkeit/ gaucklen für uns/ mit unverſchamten Worten/ der Papſt müge nicht irren im Glauben/ er ſey böſe oder from̄/ mögen deſſelben nicht ein Buchſtaben anzeigen. Daher kombt es/ daß ſo vil ketzeriſch/ unchriſtlich/ ja unnatürliche Geſetze ſtehen im geiſtlichen Recht/ davon ietz nicht noth iſt zureden. Denn dieweil ſie es achten/ der H. Geiſt laſſe ſie nicht/ ſie ſeyen ſo ungelehrt und böſe/ wie ſie künnen/ werden ſie kühn zuſetzen/ was ſie nur wollen. Und wo das wer/ wozu wer die H. Schrifft noth/ oder nutz? laſt uns ſie verbrennen und begnügen an den ungelehrten Herren zu Rom/ die der H. Geiſt inne hat/ der doch nicht/ denn fromme Hertzen mag inne haben. Wann ichs nicht geleſen hette/ were mirs unglaublich geweſen/ daß der Teufel ſolt zu Rom ſolch ungeſchickt ding fürwenden/ und anhang gewinnen/ etc. (Sihe die Gloß 1. Cor. 14.)

Chri-

Chriſtus ſagt Joh: 6. daß alle Chriſten ſollen gelehrt werden von Gott. So mag es ie geſchehen / daß der Papſt und die ſeinen böſe ſind/ und nicht rechte Chriſten / noch von Gott gelehret ſind/ rechten Verſtand haben/ widerumb ein geringer Menſch/ den rechten Verſtand haben/ warumb ſolt man ihm denn nicht folgen? hat nicht der Papſt vilmal geirret? wer wolt der Chriſtenheit helffen/ ſo der Papſt irret/ wenn nicht einem andern mehr denn ihm geglaubet wurde/ der die Schrifft für ſich hette? Darumb iſts ein frevele erdichte Fabel/ und mügen auch keinen Buchſtaben auffbringen/ damit ſie bewehren/ daß des Papſts allein ſey die Schrifft außzulegen/ oder ihr außlegung zubeſtettigen. Sie haben ihnen die Gewalt ſelbs genommen. Und ob ſie fürgeben/ es were S. Peter die Gewalt geben/ da ihm die Schlüſſel ſind geben/ iſts offenbahr gnug / daß die Schlüſſel nicht allein S. Petro, ſondern der gantzen Gemein geben ſind. Dazu die Schlüſſel nicht auff die Lehr und Regiment / ſondern allein auff die Sünden zubinden oder löſen verordnet ſind / und iſt eitel erdichtet ding/ was ſie anders und weiter auß den Schlüſſeln ihnen zuſchreiben. (Sihe die Gloß über Luc. 22. 32.)

Denck doch bey dir ſelbs. Sie müſſen bekennen/ das fromme Chriſten unter uns ſind/ die den rechten Glauben/ Geiſt/ Verſtand Wort / und Meinung Chriſti haben / Je warumb ſolt man denn derſelben Wort und Verſtand verwerffen / und dem Papſt folgen/ der nicht Glauben noch Geiſt hat? were doch das den gantzen Glauben und die Chriſtliche Kirch verleugnet/ Item / es muß ie nicht allein der Papſt recht haben/ ſo der Articul recht iſt / Ich glaub ein heilige Chriſtliche Kirch/ oder müſſen alſo betten: Ich glaub an den Papſt zu Rom/ und alſo die Chriſtliche Kirch gantz in einen Menſchen ziehen/ welches nicht anders/ denn teufeliſch hölliſch Irrthum were. Uber das/ ſo ſind wir alle Prieſter / wie droben geſagt iſt/ alle einen Glauben/ ein Evangelium / einerley Sacrament haben. Wie ſolten wir denn nicht haben Macht/ zuſchmecken und urtheilen/ was da recht oder unrecht im Glauben were? wo bleibt das

Wort Pauli 1. Cor. 2. Ein geiſtlicher Menſch richtet alle Ding/ und wird von niemand gerichtet. Und 2. Cor. 4. Wir haben alle einen Geiſt des Glaubens/ wie ſolten wir denn nicht fühlen ſo wol/ als ein unglaubiger Papſt/ was dem Glauben eben oder uneben iſt? Auß diſem allen und vielen andern Sprüchen/ſollen wir muthig und frey werden/ und den Geiſt der Freyheit(wie ihn Paulus nent) nicht laſſen/ mit erdichten Worten der Päpſte abſchrecken/ ſondern friſch hindurch/ alles/ was ſie thun oder laſſen/ nach unſerm glaubigem Verſtand der Schrifft richten/ und ſie zwingen/ zu folgen dem beſſern/ und nicht ihrem eignen Verſtand. Muſte doch vor zeiten Abraham ſeine Sara hören/ die doch ihm herter unterworffen war/ denn wir iemand auff Erden. So war die Eſelinne Baalam auch klüger/ denn der Prophet ſelbs. Hat Gott da durch ein Eſelinne geredt gegen einem Propheten/ warumb ſolt er nicht noch reden können durch ein fromm Menſch gegen dem Papſt? B.322.b. 323.a. An den Chriſtl. Adel.

Von des Papſts weltlicher Gewalt/ übermachten Pracht und Hoffſtaat/ und wie der einzuziehen oder zu reformiern ſeyn möchte.

25. Des Papſts und der Apoſtel Regiment reimen ſich nicht zuſammen.

Der Apoſtel und Papſts Regiment reimen ſich zuſammen/ wie Chriſtus und Lucifer/ Himmel und Höll/ Nacht und Tag/ und heiſt doch Chriſti Vicarius und der Apoſtel Nachfolger. B. 330. b. An den Chriſtl. Adel.

26. Der Papſt iſt nicht über weltliche Gewalt/ohn allein/ im geiſtlichen Ambt.

Es gebührt nicht dem Papſt ſich zuerheben über weltliche Gewalt/ denn allein in geiſtlichen Aembtern/als da ſind predigen/ und abſolviern, In andern ſtucken ſoll er drunter ſeyn/ wie Paulus Rom. 13. und 1. Pet. 3. lehren. B. 332. a.

27. Dem Papſt iſt mehr umb Ehr und Gut zuthun/denn umb die Seelen.

Es ſolte der Papſt ſein Papſtumb/all ſein Gut und Ehre verlieren/wo er eine Seele damit mochte erretten. Nun ließ er eh die Welt untergehen / eh er ein Haar breit ſeiner vermeſſener Gewalt ließ abbrechen/und will dennoch der allerheiligſt ſeyn. B. 342. b.

28. Der Papſt gibt ſich auß für ein Herrn der Welt/ iſts aber nicht.

Sie ſprechen/ er ſey ein Herr der Welt / das iſt erlogen. Denn Chriſtus/deſſen Statthalter und Ambtmann er ſich rühmt/ſpricht für Pilato, Mein Reich iſt nicht von diſer Welt. Es kan ja kein Statthalter weiter regieren/denn ſein Herr. Er iſt auch nicht ein Statthalter des erhebten / ſondern des gecreutzigten Chriſti/ wie Paulus ſagt/ Ich hab nichts bey euch wolt wiſſen/denn Chriſtum / und denſelben nur / als den gecreutzigten / und Phil. 2. Alſo ſolt ihr euch achten/ wie ihr ſehet an Chriſto / der ſich hat entlediget und ein knechtiſch Geberdt an ſich genommen. Item 1. Cor. 1. Wir predigen Chriſtum den gecreutzigten. Nun machen ſie den Papſt ein Statthalter Chriſti im Himmel. B. 324. b. 325. a. An den Chriſtl. Adel.

29. Der Papſt gibt ſich auß für des Keyſerthums Erben/ iſts aber auch nicht.

Es iſt auch lecherlich und kindiſch/ daß der Papſt auß ſolchem verblendten verkehrten grund ſich rühmt in ſeinem Decretal, Paſtoralis, Er ſey des Keyſerthums ein ordenlich Erb/ſo es ledig ſtunde. Wer hats ihm geben? hats Chriſtus gethan/ da er geſagt Luc. 22. Die Fürſten der Heyden ſind Herren / Ihr aber solt nicht ſo ſeyn? Hats ihm S. Peter auffgeerbet? Mich verdreüſt / daß wir ſo unverſchamt grobe tolle Lügen im geiſtlichen Recht leſen und lehren dazu für Chriſtlich Lehre halten/da es doch teufliſche Lügen ſind. Wie solt beſtehen bey einem Keyſerthum zu regieren/predigen/ betten/ ſtudirn, und der Armen warten? welch Ambt auff das aller-

eigentlich

eigentlichſt dem Papſt zuſtehen / und von Chriſto mit ſo groſſem Ernſt auffgelegt / daß er auch verbott / ſie ſolten nicht Röcke / noch Gelde mit ſich tragen / ſintemahl der kaum ſolch Ambt warten kan / der ein einiges Hauß regieren muß / und der Papſt will Keyſerthum regieren / und dazu Papſt bleiben? Es habens die Buben erdacht / die unter des Papſts Namen gern Herren weren über die Welt / und das verſtöret Römiſch Reich durch den Papſt und Namen Chriſti wider auffrichten / wie es vor geweſen iſt. B. 332. b.

30. Solch Gewalt / der er ſich über den Keyſer anmaſſt / ſolt man ihm niderlegen.

Daß der Papſt über den Keyſer kein gewalt hab / ohn daß er ihn auff dem Altar ſalbe und kröne / wie ein Biſchoff einen König krönt / und ja nicht der teufliſch Hoffart hinfüro zugelaſſen werde / daß der Keyſer des Papſts Füſſe küſſe oder zu ſeinen Füſſen ſetze / oder wie man ſagt / ihm den Stegraiff halte / und den Zaum ſeines Maul-Pferds wenn er auffſitzt zureiten / noch vil weniger dem Papſt hulde / und trewe underthenigkeit ſchwere / wie die Päpſt unverſchämt fürnemmen zufodern / als hetten ſie recht dazu. Es iſt das Capitel *Solicitæ*, darinnen Päpſtliche Gewalt über Keyſerliche erhebt wird / nicht eines Hellers wehrt / und alle / die ſich drauff gründen / oder dafür fürchten / dieweil es nicht anders thut denn die Heilige Gottes Wort zwingt und tringt von ihrem rechten Verſtand auff ihre eigne treüme. Solches überſchwengliches überhochmüthiges überfrevelliches fürnehmen hat der Teüfel erdacht / darunter mit der Zeit den Antichriſt einzuführen / und den Papſt über Gott zuerheben / wie denn ſchon vil thun und gethan haben. B. 332. a.

31. Daß der Papſt darumb über den Keyſer ſey / daß er ihn krönt / und macht / iſt ein elendes argument.

Es folgt nicht / daß der Papſt darumb ſolt über den Keyſer ſeyn / darumb / daß er ihn kröne und macht / denn der Prophet Samuel ſalbet und krönt den König Saul und David auß göttlichem befehl /

und war doch ihnen underthan / und der Prophet Nathan ſalbet den König Salomo/ war darumb nicht über ihn geſetzt. Item S. Eliſæus ließ ſeiner Knechte einen ſalben den König Jehu von Iſrael/ dennoch bliben ſie unter ihm gehorſam. Und iſt noch nie geſchehen in aller Welt/ daß der über den König were/der ihn weihet und krönet/denn allein durch den einigen Papſt. Nun leſt er ſich ſelbs drey Cardinäl krönen zum Papſt/ und iſt doch nichts deſto weniger über ſie. Warumb ſolt er denn wider ſein eigen Exempel und aller Welt Schrifft/ übung und Lehre/ ſich über weltlichen Gewalt oder Keyſerthum erheben / allein darumb / daß er ihn krönt / oder weihet ? Es iſt gnug/ daß er über ihn iſt in göttlichen ſachen/das iſt / im predigen/ lehren/ und Sacrament reichen/in welchen auch ein ieglicher Biſchoff oder Pfarrer über iederman iſt / gleich wie S. Ambroſius in dem Stuel über den Keyſer Theodoſium , und der Prophet Nathan über David/ und Samuel über Saul. B. 346. b.

32. Man ſolte auch dem Papſt kein andere weltliche Regierung geſtatten/ ſondern ein Bibl und Betbuch dafür in die Hande geben.

Daß ſich der Papſt enthalte/ die Hand auß der Suppen ziehe/ ſich keines Tituls unterwinde/des Königreichs zu Neapel oder Sicilien. Er hat eben ſovil Recht daran/ als Ich / will dennoch Lehenherr darüber ſeyn. Es iſt ein Raub und Gewalt/ wie faſt alle ſeine Güeter ſind. Darumb ſolt ihm der Keyſer ſolches Lehens nicht geſtatten/ und wo es geſchehen wer / nicht mehr verwilligen/ ſondern ihm die Biblien und Betbuch dafür anzeigen/ daß er weltliche Herren laſſe Land und Leut regieren / ſonderlich die ihm niemand geben hat / und er predige und bette. Solche Meinung ſolt auch gehalten werden über alles was der Papſt in den Ländern Welſches Landes eingenommen/ und mit unrecht beſitzt/dazu wider alle Gebot Chriſti und S. Pauli ſich drein mengt. Denn alſo ſagt S. Paulus: Niemand wickelt ſich in die weltliche Geſcheffte / der

göttliche

göttliche Ritterſchafft warten ſoll. Nun ſoll der Papſt das Haupt und der erſte ſeyn in diſer Ritterſchafft / und menget ſich mehr in weltlich Geſchefft / denn kein Keyſer noch König. Je ſo muſt man ihm herauß helffen / und ſeiner Ritterſchafft warten laſſen. Chriſtus auch / des Statthalter er ſich rühmt / wolt noch nie mit weltlichen Regiment zuſchaffen haben / ſo gar / daß er zu einem / der ein urtheil von Ihm über ſeinen Bruder begehrt / ſprach: Wer hat mich dir zu einem Richter gemacht? Aber der Papſt fehret einhin / unberuffen / unterwindet ſich aller ding / wie ein Gott / biß daß er ſelbs nicht mehr weiß / was Chriſtus ſey / des Statthalter er ſich auffwirfft. B. 332. b.

33. Weltliche Händel ſchlichten gehört ihm auch nicht zu.

Daß verordnet werde / daß kein weltliche Sache gen Rom gezogen werde / ſondern dieſelben alle der weltlichen Gewalt laſſen / wie ſie ſelbs ſetzen in ihrem geiſtlichen Rechten / und doch nicht halten / denn des Papſts Ambt ſoll ſeyn / daß er der allergelehrteſte ſey in der Schrifft / und warhafftig / nicht mit Namen der allerheiligſt / regiere die ſachen / die den Glauben und heiliges Leben der Chriſten betreffen / die Primaten und Ertzbiſchofe dazu halten / und mit ihnen darinnen handlen und ſorg tragen / wie S. Paulus lehret 1. Cor. 6. und härtiglich ſtrafft / daß ſie mit weltlichen Sachen umbgiengen. B. 330. b.

34. Von des Papſts Hoffgeſind / und wie daſſelbe ſolte eingezogen und gemindert werden.

Wenn man des Papſts Hofe ließ das hunderte theil bleiben / und thet ab neun und neuntzig theil / er were dennoch groß gnug / Antwort zugeben in Glaubensſachen. Nun aber iſt ein ſolch gewürm und geſchwärm in dem Rom / und alles ſich Päpſtiſch rühmet / daß zu Babylonien nicht ein ſolch Weſen geweſen iſt. Es ſind mehr denn 3000. Papſtſchreiber allein / wer will die andere Ambtleute zehlen / der Ambt ſovil ſind / daß man ſie kaum zehlen kan / wel-

che alle auff die Stifft und Lehen Deutſchlands warten / wie ein Wolff auff die Schafe. B. 325. b. An den Chriſtl. Adel.

35. Solch Geſind ſolt man den Papſt ſelbſt ſpeiſen und nehren laſſen.

Man ſolt zum erſten ſehen/ wo das Recht herkombt/ das was zu Gottes Dienſt iſt in unſeren Landen geſtifftet / oder für unſere Kinder zuverſorgen geordnet/ daß man das zu Rom ſoll dienen laſſen/ und hie/ da es ſeyn ſoll / nachlaſſen. Wie ſind wir ſo unſinnig! Dieweil denn Biſchoffe und geiſtliche Prælaten hie ſtill ſtehen/ nicht wehren/ oder ſich förchten/ und laſſen alſo die Chriſtenheit verderben/ ſollen wir zum erſten Gott demütiglich umb Hülffe anruffen/ dem ding zu wehren/ darnach mit der Hand dazu thun / den Cortiſanen und Römiſchen Brieffträgern die Straß niderlegen / ihnen mit vernünfftiger ſanffter weiſe entbieten/ wollen ſie die Pfründen redlich verſorgen/ daß ſie ſich drauff ſetzen/ mit oder guten Exempel das Volck beſſern / wo das nicht / und ſie zu Rom / oder anderſtwo ſitzen/ die Kirchen verwüeſten und ſchwechen / daß man ſie laſſe den Papſt zu Rom ſpeiſen/ dem ſie dienen. Es füegt ſich nicht/ daß wir dem Papſt ſeine Knechte / ſein Volck / ja ſeine Huren und Buben nehren/ mit verderben und ſchaden unſerer Seelen. B. 281. a. §. 1. 2. Von guten Wercken.

36. Dem Papſt ſolt man ſeinen Pracht niderlegen/ damit er mehr betten und ſtudiern möchte.

Daß der Römiſch Stuel die Officia abthue / das gewürm und geſchwürm zu Rom wenigere / auff das des Papſts Geſind möge von des Papſts eignem Gut ernehret werden. Und laſſe ſeinen Hof nicht aller Könige Höfe mit prangen und koſten übertretten / angeſehen / daß ſolch Weſen nicht allein nie gedient hat zur ſachen des Chriſtlichen Glaubens / ſondern ſie auch dadurch verhindert am ſtudiern und Gebet/ daß ſie ſelbs faſt nichts mehr wiſſen vom Glauben zuſagen - welches nicht ein geringe ſchmach iſt aller Chriſtenheit.

heit. Hetten ſie nun weniger Gut und prangen/ ſo mochten ſie baaß ſtudiern und betten/ daß ſie würdig und düchtig wurden des Glaubens ſachen zuhandlen/ wie ſie vorzeiten waren/ da ſie Biſchoffe/ und nicht Könige aller König zuſein ſich anmaſſten. B. 331. b.

37. Von der dreyfachen Cron des Papſts.

Es iſt grewlich und erſchrecklich anzuſehen / daß der oberſt in der Chriſtenheit der ſich Chriſti Vicarium nennt / und S. Peter Nachfolger rühmt/ ſo weltlich und prächtig fehret / daß ihn darinnen kein König/ kein Keyſer mag erlangen / und gleich werden / und in dem der allerheiligſt und geiſtlichſt ſich leſt nennen/ weltlicher weſen iſt/ denn die Welt iſt. Er tregt eine dreyfeltige Cron/ wo die höchſten Könige nur eine Cron tragen. Gleicht ſich das mit dem armen Chriſto und S. Peter, ſo iſts ein new gleichē. Man plerret/ es ſey ketzeriſch/ wo man dawider rede/ man will aber auch nicht hören/ wie unchriſtlich und ungöttlich ſolch Weſen ſey. Jch halt aber/ wenn er mit Threnen betten ſolt für Gott/ er muſt ie ſolche Cronen ablegen/ dieweil unſer Gott kein Hoffart mag leiden. Nun ſolt ſein Ambt nicht anders ſeyn/ denn täglich weinen und betten für die Chriſtenheit/ und ein Exempel aller Demuth fürtragen. Es ſey wie ihm wolle/ ſo iſt ein ſolcher Pracht ärgerlich / und der Papſt bey ſeiner Seelen Seligkeit ſchuldig/ ihn abzulegen / darumb / daß S. Paulus ſagt/ Enthaltet euch für allen Geberden / die da ärgerlich ſind / 1. Theſs. 5. und Rom. 12. Wir ſollen gutes fürwenden / nicht allein für Gottes Augen/ ſondern auch für allen Menſchen. Es were dem Papſt gnug ein gemeine Biſchoff Cron/ mit Kunſt und Heiligkeit ſolt er gröſſer ſeyn für andern/ und die Cron der Hoffart dem Antichriſt laſſen / wie da gethan haben ſeine Vorfahren für etlich hundert Jahren. B. 324. b. 325. a.

38. Der Papſt ſolt ihm nicht laſſen die Füſſe küſſen.

Daß das Fußküſſen des Papſts auch nicht mehr geſchehe. Es iſt ein unchriſtlich/ ja Antichriſtiſch Exempel/ daß ein armer ſündiger

ger Menſch ihm leſt ſeine Füſſe küſſen von dem / der hundert mahl beſſer iſt/deñ er. Geſchicht es der Gewalt zu ehren/ warumb thuts der Papſt auch nicht den andern der Heiligkeit zuehren? halte ſie gegen einander/Chriſtum und den Papſt. Chriſtus wuſch ſeinen Jüngern die Füſſe/und trocknet ſie/ und die Jünger wuſchen ſie ihm noch nie. Der Papſt / als höher denn Chriſtus/ kehrt das umb/ und leſſets ein groſſe Gnade ſeyn / ihm die Füſſe zuküſſen / der doch das billich / ſo es iemand von ihm begehret / mit allem vermögen wehren ſolte/ wie Paulus und Barnabas/ die ſich nicht wolten laſſen ehren/ als Gott / von denen zu Lyſtris / ſondern ſprachen / wir ſind gleich Menſchen/ als ihr. B. 333. a.

39. Er ſolt ſich auch nicht tragen laſſen.

Derſelben groß ärgerlichen Hoffart iſt auch das ein heßlich ſtuck/daß der Papſt ihm nicht leſſt begnügen/daß er reiten oder fahren müge / ſondern/ob er wohl ſtarck und geſund iſt / ſich von Menſchen/ als ein Abgott / mit unerhörter Pracht tragen leſſt - Lieber / wie reimbt ſich doch ſolch Luciferiſche Hoffart mit Chriſto/ der zu Fuß gangen iſt/ und alle ſeine Apoſteln? Wo iſt ein weltlicher König geweſen / der ſo weltlich und prächtig ie gefahren hat/ als der fehret / der ein Haupt ſeyn will aller derer / die weltliche Pracht verſchmehen und fliehen ſollen/ das iſt / der Chriſten? Daſelbſten.

40. In was für einer Poſitur der Papſt das Sacrament empfahe

Welch Chriſtenhertz mag oder ſoll das mit luſt ſehen / daß der Papſt/ wenn er ſich will laſſen communiciern, ſtille ſitzt / als ein GnadJuncker/ und leſt ihm das Sacrament von einem knienden gebeugten Cardinal mit einem guldenen Rohr reichen/gerad / als were das H. Sacrament nicht würdig / daß der Papſt / ein armer ſtinckender Sünder/ auffſtund/ſeinem Gott ein Ehr thet/ ſo doch alle andere Chriſten / die vil heiliger ſind / denn der allerheiligſt

Vatter

Vatter der Papſt/ mit aller ehrerbietung daſſelb empfahen? Daſelbſt. Alſo gehts auch wenn er das Sacrament in der Proceſsion umbtregt/ ihn muß man tragen/ aber das Sacrament ſteht für ihm/ wie ein Kandel Weins auff dem Tiſch. Daſelbſt. b.

41. Von des Papſts gewaltigen Comitat, den er bey ſich hat/ wenn er nur ſpatzieren reitet.

Wer mag des Papſts und der Cardinäl Geſind zehlen/ ſo der Papſt/ wenn er nur ſpatzieren reit/ bey drey oder viertauſend Maulreiter bey ſich hat/ trotz allen Keyſern und Königen. Denn Chriſtus und S. Peter giengen zu Fuß/ auff daß ihre Statthalter deſto mehr zu prachten und prangen hetten. B. 326, b. An den Chriſtlichen Adel.

42. Wie kahl D. Eck dieſen Päpſtiſchen Pracht entſchuldigt hab.

Daß ich päpſtlichen Pracht hab angriffen/ thut meinem Herren D. weh/ und ſchreibet viel/ wie der Papſt ſo ſchlecht ſich halte in der Cammer und daheimen. Gerad/ als hette ich geſagt/ er führet ſeinen Pracht all Augenblick. Warumb ſagt er nicht auch/ daß er nakend im Beth und Bad iſt? O du kaltes entſchuldigen/ und dölpiſches heuchlen! Ich hab von 4000. Maulen geredet/ wie wenn ich geſagt hette/ daß etliche achten/ es ſind umbs Papſts willen zu Rom täglich mehr/ denn 20000. Maulpferde? B. 356, b. von den newen Eckiſchen Bullen und Lügen.

43. Summa der Papſt iſt zu Rom mehr gefürchtet worden als Gott.

Seine Schmeichler habens ſo hoch bracht/ und uns einen Abgott gemacht/ daß niemand ſich fürchtet für Gott/ niemand ihn mit ſolcher Geberden ehret/ als den Papſt. Das künnen ſie wol leiden/ aber gar nicht/ ſo des Papſts prachten ein Haarbreit wurde abgebrochen. B. 333 a. Kürtzlichen/ Chriſtus gilt nichts zu Rom/ der Papſt gilts alles ſampt. Daſelbſt. b.

44. Doch iſt/ ſeit Lutherus kommen/ ſolcher Forcht weniger worden.

Es iſt Gott lob und danck des Hanfbozens zu Rom Furcht

und Schew einmal weniger worden / und wil das Capitel/ Si quis ſuadente, nicht mehr die Leute bezaubern / die Welt kan ietz den Segen auffſprechen. B. 513. a. Vorred von der Beicht/ ob die der Papſt/ꝛc.

Von der Verwendung des Römiſchen Reichs auff die Deutſchen/ welche durch den Papſt ſoll geſchehen ſeyn/ Lutheri diſſertatio auß dem Buch an den Chriſtl. Adel.ꝛc.

45. Der Papſt rühmt ſich/ er hab das Römiſche Reich den Deutſchen zugewendet.

Ich weiß wol/ daß der Römiſche Hauff wird fürwenden/ und hoch auffblaſen/ wie der Papſt hab das H. Römiſche Reich von dem Griechiſchen Keyſer genommen / und an die Deutſche bracht/ für welche Ehr und Wolthat / er billich Unterthenigkeit/ Danck und alles gute an den Deutſchen verdient/ und erlangt haben ſoll. Derhalben ſie vileicht allerley fürnemen ſie zu reformiern, ſich unterwinden werden in den Wind zu ſchlagen/ und nichts laſſen anſehen/ denn ſolches Römiſchen Reichs Begabung. Auß dieſem grund haben ſie bißher manchen tewren Keyſer ſo muthwillig und übermütig verfolgt und vertruckt/ daß Jammer iſt zu ſagen/ und mit derſelben behendigkeit ſich ſelbs zu Oberherren gemacht aller weltlichen Gewalt und Obrigkeit/ wider das H. Evangelium. B. 345. a.

46. Wie er das angangen ſey/ und was er damit geſucht hab.

Da der Papſt die Griechen und den Keyſer zu Conſtantinopel/ der erblich Römiſcher Keyſer war / nicht mochte nach ſeinem Muthwillen zwingen/ hat er ein ſolches Fündlein erdacht/ ihn deſſelben Reichs und Namens berauben/ und den Deutſchen/ die zu der Zeit ſtreitbar/ und guts Geſchrey/ reich waren/ zu wenden/ damit ſie des Römiſchen Reichs Gewalt unter ſich brechten / und von ihren Händen zu Lehen gieng. Und iſt auch alſo geſchehen. Dem Keyſer zu Conſtantinopel iſts genommen/ und uns Deutſchen der Name und Titl deſſelben zugeſchrieben/ ſind damit des Papſts Knech

te worden. Alſo hat nun der Römiſch Stuel/ ſein Muthwillen/ Rom eingenommen/den deütſchen Keyſer herauß getriben/und mit Aiden verpflichtet/ nicht in Rom zu wohnen. Soll Römiſcher Keyſer ſeyn/ und dennoch Rom nicht inne haben/ dazu allzeit in des Papſts und der ſeinen Muthwillen hangen und weben/ daß wir den Namen haben/ und ſie das Land und Stette. Daſelbſt. b.

47. Damit aber hat der Papſt den Deütſchen nicht groß Gut gethan/ drumb er ſich deſſen auch nicht groß zu rühmen hat.

Der Papſt mag ſich und die ſeinen nicht rühmen/ daß ſie Deütſcher Nation haben groſſ gut gethan/ mit Verleihung dieſes Römiſchen Reichs/ zum erſten darumb/ daß ſie nichts guts uns darinnen gont haben/ ſondern haben unſer Einfeltigkeit darinnen mißbraucht/ ihren übermuth wider den rechten Römiſchen Keyſer zu Conſtantinopel zu ſtercken/ dem der Papſt ſolches genommen hat/ wider Gott und Recht/ des er kein Gewalt hatte. Zum andern/ daß der Papſt dadurch nicht uns/ ſondern ihm ſelbs das Keyſerthumb zu zueigen geſucht hat/ ihm zu unterwerffen all unſer Gewalt/ Freyheit/ Gut/ Leib und Seel/ und durch uns (wo es Gott nicht hette gewehret) alle Welt/ wie das klerlich in ſeinen Decretaln er ſelbs erzehlt/ und mit manchen böſen Tücken an vilen deütſchen Keyſern verſucht hat. Alſo ſind wir Deütſche hübſch deütſch gelehret/ da wir vermeinten Herren zu werden/ ſind wir der allerliſtigſten Tyrannen Knechte worden/ haben den Namen/ Titul und Wappen des Keyſerthumbs/ aber den Schatz/ Gewalt/ Recht und Freyheit deſſelben hat der Papſt. So friſſt der Papſt den Kern/ ſo ſpilen wir mit der ledigen Schalen. B. 346. a.

48. Sie haben ihms auch thewr gnug bezalen müſſen.

Wiewol wir der Päpſte Boßheit nicht urſach gegeben hierinnen/ noch ihre falſche Geſuch und meinung verſtanden/ haben wir doch durch päpſtiſche Tücke und Schalckheit mit unzehlichen Blutvergieſſen/ mit Untertruckung unſer Freyheit/ mit Zuſatz und Raub

all unſer Güter/ ſonderlich der Kirchen und Pfründen / mit Duldung unſeglicher Triegerey und Schmach/ ſolch Reich leider allzu tewer bezahlt. Wir haben des Reichs Namen/ aber der Papſt hat unſer Gut/ Leib/ Leben/ Ehre/ Seele/ und alles was wir haben. So ſoll man die Deütſchen teüſchen/und mit tauſchen teüſchen. Das haben die Päpſte geſucht/daß ſie gerne Keyſer weren geweſt/ und da ſie das nicht haben mocht ſchicken/ haben ſie ſich doch über die Keyſer geſetzt. Daſelbſt.

49. Auß dieſem Ruhm aber folgt/ daß der Papſt ſchuldig iſt/ Rom/ und was er am Keyſerthumb hat/ wieder zu geben.

Rühmen ſie ſich / ſie haben uns ein Keyſerthumb zugewendet/ wolan/ſo ſey es alſo. Laß ja ſeyn. So geb der Papſt her Rom/und alles/was er hat vom Keyſerthumb/laß unſer Land frey von ſeinem unträglichen ſchätzen und ſchinden/ geb wieder unſer Freyheit/ Gewalt/ Gut/ Ehre/ Leib und Seele/ und laß ein Keyſerthumb ſeyn/ wie einem Keyſerthumb gebühret/ auff daß ſeinen Worten und Fürgeben gnug geſchehe. Will er aber das nicht thun / was ſpiegelfecht er denn mit ſeinen falſchen erdichten Worten/ und Geſpügnuſſen? Iſt ſein nicht gnug geweſen/durch ſo vil hundert Jahr die *edle Nation* ſo gröblich mit der Naſen umbzuführen ohn alles auffhören? Daſelbſt.

50. Es mügen aber auch wir Deütſche nicht hoch fahren/ daß uns das Römiſche Reich zugewendet iſt.

GOtt dem HErrn iſts ein klein Ding/ Reich und Fürſtenthumb hin und her werffen. Er iſt ſo mild derſelben/ daß er zuweilen einem böſen Buben ein Königreich gibt/ und nimbts einem frommen/ zuweilen durch Verrätherey böſer untrewer Menſchen/ zuweilen durch Erben / wie wir das leſen im Königreich Perſenlands/ Griechen/ und faſt allen Reichen. Und wie Daniel 2. und 4. ſagt/ ꝛc. (Sihe die Gloß daſelbſten) B. 345. b. §. 3.

51. Unterdeſſen/ weils auß Gottes Geſchick geben iſt/ ſoll mans auch nicht fahren laſſen/ ſondern redlich regieren.

Wie

Wiewol der Papſt mit Gewalt und Unrecht das Römiſche Reich/oder des Römiſchen Reichs Namen hat dem rechten Keyſer beraubet/und uns Deutſchen zugewendet/ ſo iſt doch gewiß/ daß Gott die Papſts boßheit hat gebraucht/Deutſcher Nation ein ſolch Reich zu geben/ und nach Fall des erſten Römiſchen Reichs ein anders/daß jetz ſtehet/auffzurichten. Dieweil denn durch Gottes Geſchick/und böſer Menſchen Geſuch/ohn unſer Schuld das Reich uns geben iſt/will ich nicht rathen daſſelb fahren zulaſſen/ſondern in Gottes Furchten/ ſo lang es Gott gefellt/ redlich regieren. Denn/ wie geſagt iſt/es ligt ihm nicht dran/wo ein Reich herkomt/er wills dennoch regiert haben. Habens die Päpſte unredlich anderen genommen/ſo haben wirs doch nicht unredlich gewuñen. Es iſt uns durch böſwillige Menſchen auß Gottes Willen geben/ denſelben wir mehr anſehen/denn der Päpſte falſche meinung/ die ſie darinnen gehabt/ ſelbs Keyſer/ und mehr denn Keyſer zu ſeyn/ und uns nur mit dem Namen äffen und ſpotten. Der König zu Babylonien hatte ſein Reich auch mit rauben und gewalt genommen/dennoch wolte Gott daſſelbe geregiert haben durch die heilige Fürſten/Daniel/ Anania/ Aſaria/Miſael. Viel mehr will er von den Chriſtlichen Deutſchen Fürſten dieſes Reich regieret haben/ es habs der Papſt geſtolen oder geraubet/ oder von newes angemacht/ es iſt alles Gottes Ordnung/ welches eh iſt geſchehen/ denn wir darumb haben gewuſt. B. 345. b. 346. a.

52. Weil droben gedacht/ wie manche thewre Keyſer von den Päpſten ſo grauſam verfolgt und untertruckt worden/ wird billich hieher geſetzt Lutheri judicium, warumb ſolches den thewren frommen Keyſern geſchehen.

Gott mag und wills nicht leiden/ daß ein gut Werck werde angefangen in Vertrawen eigner Macht und Vernunfft/ er ſtöſſt es zu boden/da hilfft nichts für/wie im 33. Pſalm ſteht/ Es wird kein König beſtehen durch ſeine groſſe Macht / und kein Heer durch die gröſſe ſeiner ſtärcke. Und auß dem grund ſorge ich/ ſey es vor zeiten

kommen/daß die thewre Fürſten/Keyſer Friderich der erſte/und der ander/ und vielmehr Deutſcher Keyſer ſo jämmerlich ſind von den Päpſten mit Füſſen getretten und vertruckt/ für welchen ſich doch die Welt fürchte. Sie haben ſich vileicht verlaſſen auff ihre Macht/ mehr/denn auff Gott. Darumb haben ſie müſſen fallen. Und was hat zu unſeren Zeiten den Blutſeüffer Julium II. ſo hoch erhaben/ denn daß ich beſorge / Franckreich/ Deutſchen/ und Venedig haben auff ſich ſelbs gebawet? Es ſchlugen die Kinder Benjamin 42000. Iſraeliten/ darumb/ daß ſie ſich auff ihre ſtercke verlieſſen. B. 320. a. §. 1.

(NB. Dieſes hat damals Lutherus von der tranſlation des Römiſchen Reichs auff die Deutſchen alſo diſcurriert, mehrer theil ex hypotheſi, denn daß diſe tranſlation durch den Papſt geſchehen ſeyn ſoll/ hat Lutherus hernacher für ein grobe Lügen gehalten. Sihe hievon den 8. Jeniſchen Deutſchen Theil wider dz Papſtumb vom Teufel geſtifftet. B. 272. ſeqq.)

Was mehr in diſem Tomo Lutherus vom Papſt geſchrieben hat/ mag der Chriſtliche Leſer ſelbs nachſchlagen/ ſo er will/ und hie eintragen. Es iſt ſein zuviel/ als daß es alles künte abgeſchriben werden.

LVIII. Papſt-Monat.

Was ſie ſeyen/ und daß man ſie abthun ſoll.

DAs Jahr iſt getheilt worden zwiſchen dem Papſt und regierenden Biſchoffen und Stifften/ daß der Papſt 6. Monat hat im Jahr/ einen umb den andern zu verleihen die Lehen/ die in ſeinem Monat verfallen / damit faſt alle Lehen hinein gen Rom werden gezogen/ ſonderlich die allerbeſten Pfründen und Dignitäten. Und welche einmal ſo gen Rom fallen / die kommen hernach nimmer wieder herauß/ ob ſie hinfort nimmer in des Papſts Monat verfallen/ damit den Stifften vil zu kurtz geſchicht/ und iſt ein rechte Rauberey / die ihr fürgenommen hat / nichts herauſſen zu laſſen. Darumb iſt ſie faſt reiff/ und hohe zeit/ daß man die Papſt-

Monat gar abthue / und alles was dadurch gen Rom kommen iſt / wider herauß reiſſe / ꝛc. B. 326. b.

LIX. Papæ reſervatio pectoralis & proprius motus.

DEr Papſt hat ein edles Fündlein / das heiſt pectoralis reſervatio, das iſt / ſeines gemüths fürbehalt / & proprius motus, und eigner Muthwill der Gewalt. Das gehet alſo zu. Wenn einer zu Rom ein Lehen erlangt / daß ihm wird ſignirt, und redlicher weiſe zugeſchrieben / wie da der brauch iſt / ſo komt denn einer / der Geld bringt / oder ſonſt verdient hat / da nicht von zu ſagen iſt / und begehrt daſſelbig Lehen von dem Papſt / ſo gibt ers ihm / und nimts dem andern. Spricht man denn / es ſey unrecht / ſo muß der allerheiligſt Vatter ſich entſchuldigen / daß er nicht ſo offentlich mit Gewalt wider Recht handlen / geſtrafft werde / und ſpricht / er hab in ſeinem Hertzen und Gemüth daſſelb Lehen ihm ſelbs und ſeiner Gewalt fürbehalten / ſo er doch ſein lebetag zuvor nie davon gedacht / noch gehört hat. Und hat nun alſo ein Glößlein funden / daß er in eigner Perſon liegen / triegen / und iederman äffen und narren kan / und das alles unverſchembt und offentlich / und wil dennoch dz Haupt der Chriſtenheit ſeyn / ꝛc. B. 328. a. b. An den Chriſtl. Adel.

LX. Vom Papſtumb und den Papiſten.

2. Was Lutherus anfangs für ein toller raſender Papiſt geweſen ſey / iſt droben einkommen in dem Vortrab dieſes Theologiſchen Schatzkäſtleins. Hiernechſt folgt ein merckliches Conterfay des Papſthumbs / in dem 68. Pſalm vorgeſtellt.

DIeweil der Kirchen ſolten von Königen gegeben werden Güter / umb Chriſti willen / die Armen zu erhalten / iſt dadurch dem Geitz urſach geben zu allem übel / und iſt doch nicht zu umbgehen geweſt. Darumb bittet er hie / Gott woll ſtraffen die Geitzigen und Ehrgeitzigen / die ſolche Güter zu ihnen reiſſen / und nur umb Gut und Ehre willen in die Höhe ſteigē / wie ietz der Papſt /

Cardinäl / Biſchofe / Pfaffen / Münche / und dieſelbe Rott gantz wütig iſt.

Laß hören aber/wie er ſie beſchreibe. Zum erſten/ nennt er ſie ein Thier im Rohr/darumb/ daß es viehiſche Menſchen ſind/ ohn allen Geiſt/und ligen im Rohr/das iſt/in ihren eigen Menſchengeſetzen/ welche ſind wie das Rohr/ daß da ſcheinet einem Stab gleich/und iſt inwendig hohl und leer/alſo gleiſſen Menſchengeſetz als etwas/ und iſt nichts dahinder/ ohn das ſich das Thier darunter weidet. Denn es gibt und tregt dem Bauch gnug zu. Nun wie die Lehre iſt/ ſo wird auch das Volck/ wird auch ein unbeſtendig leer Volck drauß/ ohn Glauben hin und her wanckend / wie ſolche Lehrer nur wollen/ wie wir denn ſehen/daß der Papſt mit ſeinen Geſetzen die Welt webt und treibt/ wo er hin will. Von dieſem Thier im Rohr ſagt auch Hiob 41. und nennt einen ſolchen hauffen Behemoth/ſpricht/ er lige gern im Rohr/ in feuchten ſtetten/ das iſt/ in Menſchenlehren / die das Creutz nicht lehren.

Darnach legt er ſich ſelbs auß/was das Thier im Rohr ſey. Ich meyn/ſpricht er/ die Samlungen der Ochſen unter den Kelbern der Völcker/ das iſt/die Biſchofe und Prediger in der Kirchen/ein iegli-cher in ſeinem Biſtumb oder Pfarr. Denn ein Ochs in der Schrift heiſt ein Prediger oder Biſchofe/ wie S. Paulus 1. Cor, 9. bezeügt/ und die Küeh oder Kelber ſind ſolches Predigers Volck. Drumb ſpricht er: Unter den Kelbern der Leüte/ als ſolt er ſagen/ Ich rede im verborgen Verſtand von Kelbern/ die da Leüte ſind. Er gibt a-ber zu verſtehen/ daß ſolche Rohrthier und Ochſen vil ſeyn werden/ und die gantze Kirch inne haben/in dem/ daß er nicht ſagt / die Och-ſen/ ſondern die Samlung der Ochſen / und nicht die Kälber eines Volcks/ ſondern vieler Völcker. Nun iſt das nicht die Klag/ daß ihr viel ſind/ſondern daß ſie/der ſo viel ſind / alle Rohrthier/ und ge-waltige Ochſen ſind im Volck/die Welt mit Menſchenlehr erfüllen/ das Evangelium vertilgen/ mit gewalt herſchen/und das alles umb des ſchendlichen zeitlichen Guts willen. Denn das Wörtlein Abi-

rim,

rim, heiſt nicht allein Ochſen/ ſondern auch ſtarcke mechtige groſſe Leute. Deñ auch Gott Abir heiſt in der Schrift umb ſeiner Macht willen. Nun diß ding ſehen wir alles für Augen überſchwenglich.

Weiter ſpricht er/ das Rohrthier und der Ochſenhauff geht einher in ſeinem Regiment/ alſo daß alle die ſeinen ſind Geldſäcke/ und ſelberſüchtige Geiſte. Iſt das nicht auch für Augen? Wer iſt in des Papſts Secten/ oder übet ſich in Menſchengeſetzen/ denn umb Geld und des Bauchs willen? Iſt doch der geiſtlich ſtand nu lang geweſen geitziger/ denn der Geitz ſelbs/ daß ein offentlich Sprichwort davon iſt aufkommen. Nenne mir einen Cardinal/ einen Biſchof/ einen Pfaffen/ einen Münch/ der umb Gottes willen in ſeinem Ambt gehe/ und wielang er drinnen bleiben wurde/ wann nimer Futter/ Genieß oder Geld da were. Darumb ſpricht er wol/ das Thier regiere in den Geldſüchtigen und Liebhabern des Silbers/ des ſie nicht mügen voll werden.

Das vierdte: Zerſtrewe die Völcker/ die da ſuchen die nechſten zu ſeyn. Das ſind die oben an ſitzen wollen/ Papſt/ Cardinal/ Biſchofe/ und geiſtlich werden umb Ehre willen. Sihe wie fein hat der Prophet alle diß weſen zuvor erſehen? Er ſetzt hie ein Wörtlein/ Kraboth/ id eſt, die Nähung/ des braucht offt Moſes/ wann er vom Prieſterambt und Opffer redet/ darumb/ daß die Prieſter/ ſo ſie opffern ſolten/ muſten ſich zu Gott nahen. Darumb redet er eigentlich hie von denen/ die ſich dringen zu dem geiſtlichen Stand/ und zu Gottesdienſt nahen. Und wenn er hette ſolt grob Deutſch reden in diſem Vers/ ſo hette er gewißlich auff diſe weiſe geredet: O Gott ſtraff alle die/ ſo da ſich dringen/ Papſt/ Biſchofe/ Cardinal/ Pfaffen/ Münche/ geiſtlich zu werden/ und harren nicht/ daß ſie dazu gezwungen oder berufft werden. Denn ſie ſuchen gewißlich nur Ehr und Gut/ freſſen/ ſauffen und gute Tage/ und werden Ochſen/ Tyrannen im Volck/ und erdichten nur Menſchengeſetze/ dein Evangelium zu dempffen. Zu welchem allem werden ſie verurſacht/ daß ſie ſehen Güter bey der Kirchen/ von Königen zu erhalten der Armen

 geben.

geben. Straff/ ſtraff/ wehre/ wehre lieber HErr Gott/wehre/die Chriſtenheit gehet drob zu boden. Es ſind böſe Rohrfincken. Sihe nun ſiheſtu/was der Prophet vom Papſtumb und Papiſten helt. B. 562. b. 563. a. außleg. des 68. Pſalms.

2. Der Papiſten drey Mauren/damit ſie ſich pflegen zu beſchützen.

Die Papiſten haben drey Mauren mit groſſer Behendigkeit umb ſich zogen/ damit ſie ſich bißher beſchugt / daß ſie niemand hat mügen reformiern, dadurch die gantze Chriſtenheit grewlich gefallen iſt. Zum erſten/ wenn man hat auff ſie gedrungen mit weltlicher Gewalt/haben ſie geſetzt und geſagt/weltliche Gewalt hab nicht Recht über ſie/ ſondern wiederumb geiſtlich ſey über die weltliche. Zum andern/ hat man ſie mit der H. Schrifft wolt ſtraffen / ſetzen ſie dagegen/ es gebühr die Schrifft niemand außzulegen/ denn dem Papſt. Zum dritten/ drawet man ihnen mit einem Concilio,ſo erdichten ſie/es müg niemand ein Concilium berueffen/deñ der Papſt. Alſo haben ſie die drey Rueten uns heimlich geſtolen/daß ſie mügen ungeſtrafft ſeyn / uud ſich in ſicher befeſtung dieſer drey Mauren geſetzt/alle Büberey und boßheit zu treiben. B. 320. a.

(Wie aber Lutherus dieſe Mauren hab nidergeriſſen / erhellet gnugſam auß ſeiner herꝛlichen Schrifft an den Chriſtlichen Adel Deütſcher Nation/ auß welcher das meiſte in dieſes Fächlein an behörigen Orten eingetragen worden.)

3. Der Papiſten Chriſtliche Kirch iſt der Papſt.

Ob ſie wol wiſſen/ daß päpſtliche Gewalt zu mehrmal ſchwerlich geirret/ und noch täglich irret/daß ſie es ſelbs nicht leügnen können/dennoch wo ſie in ihrem fürnehmen ſeinen Willen haben mügen/ unterſtehen ſie ſich daſſelb dem einfeltigen volck nicht allein einzubilden / als ein unwiderſprechliche Chriſtglaubige Warheit/ ſondern machen auß derſelben päpſtlichen Gewalt / wenn und wo ſie wollen/ eine Chriſtenheit oder Chriſtliche Kirch. Und daß thun ſie darumb. Denn dieweil ſie wiſſen und war iſt / daß die gemeine Chriſtliche

Kirch

Kirch(das iſt/alle Chriſten ſemtlich in aller Welt) nicht irren mag/ ſchmieren ſie uns das Maul/ und auff daß ihre blinde Fürſchläg/von dem armen Volck werde für unirrig gewiſſe Chriſtliche Warheit auffgenommen/ geben ſie für/ was ſie alſo durch päpſtliche Gewalt/ der irren mag/ eintragen/ hab die Chriſtliche Kirch/ die nicht irren mag/ eintragen/ ſoll allein darumb nicht geirret ſeyn/daß der Papſt ihnen zugefallen iſt/ führen alſo uns mit der Naſen. Und als S. Peter hat von ihnen geſagt/ **mit falſchen erdichten Worten/ nach ihrem Geitz mit uns handthieren**/ daß wir den irrenden Papſt ſollen die unirrende Chriſtenheit heiſſen und verſtehen laſſen/ doch nicht eh/ denn wo ſie ſeyn bedürffen zu ihrem Vorteil/ ſonſt/ wie ich geſagt/ bekennen ſie wol/ daß er irre und irren müge. O was Irrthumb/ böſer Tück und ſtück ſind durch ſolch Gauckelſpil unter dem heiligen Namen der Chriſtlichen Kirchen und frevelen Bedrawen päpſtlicher Gewalt/ins arm Volck triben/ wie vil Seelen verderbt/ wie vil Mord geſchehen und Blut vergoſſen/ wie vil Land außgeſogen und verderbt/ daß es grewlich iſt zu gedencken/ welches alles mit keinem andern behelff iſt beſtanden/denn daß ſie geplerret haben/ihre Chriſtliche Kirch/ der Papſt müge nicht irren. B.361. wider die Bulla des Antichriſts.

4. Die Papiſten gründen all ihr Ding mit Lügen und Verkehrung Göttliches Worts.

Alſo gründen ſie all ihr ding nicht allein mit ihren eigen erdichten Lügen/ ſondern auch (daß untreglich iſt) mit Verkehrung/vergifftung und ſchandbrauch des heiligen göttlichen Worts/und wollen dennoch allein aller Chriſten Meiſter ſeyn/iederman kezern/ der ſolche Grewel und Läſterung nicht anbettet. B.427.b. Antwort auff das überchriſtlich Buch.

5. Das Papſtumb iſt ein Menſchenfund

Es iſt ein Menſchenfund das Papſtumb/ da Gott nichts von weiß. B.396.a. art. 30.

6. Das Papſtumb iſt zur Apoſtelzeit nicht geweſen.

Die Papiſten bitt ich/ wolten anſehen/daß ich ihnen kein unrecht thue. Sie müſſen ie bekennen/daß ihr ding nicht in d' Schrift gegründet ſey/ und ihr Weſen zur Apoſtel-und Märterer zeit/ da die Kirch am beſten ſtund/ nicht geweſen/ſondern new von Menſchen erfunden iſt. B 567.a. Vorrede über die Außleg. des Evangel. von den 10. Außſätzigen.

7. Das Papſtumb ſucht mehr Geld/ denn den H. Glauben.

So thät mein Cardinal S. Sixti zu Augſpurg/ und gab für/ wenn ich nur des Ablaß widerrufft/ ſo hett das ander kein noth/ wolten wol ein diſtinction und Außflucht finden. So ſuchen ſie Gottes Ehr und Warheit. B. 417. b. auff des Bocks zu Leipzig Antwort.

8. Wie ſchimpfflich und unrecht das ſey/ daß die Papiſten niemand ihres Glaubens grund dürffen noch mügen anzeigen.

Wie wolten wir uns dazu ſtellen/ wenn uns der Türck umb unſers Glaubens willen grund fragte? der nichts drauff geb/ wie vil/ wie lang/ wie groſſe Leüte ſo oder ſonſt gehalten hetten? Wir müſten ie aller ding ſchweigen/ und ihm die H. Schrifft im grund anzeigen. Es ſolt gar ſchimpfflich und lächerlich ſeyn/ſo man ihm wolt ſagen/ Sihe da/ſo viel Pfaffen/ Biſchofe/ Könige/ Fürſten/ Land und Leüte haben/ſo lang das und das gehalten. Alſo thut man mir ietz auch. Laſt doch ſehen/ wo ſteht oder ligt doch unſer Grund und beſter Vorrath? laſt ihn uns einmal anſehen/ zum wenigſten umb eigener Stärcke oder Andacht willen. Solten wir ſo groſſen Grund haben/und denſelben nicht wiſſen/und iederman bergen/ſo ihn Chriſtus hat wollen ſo gar offentlich gemein / und iederman bekant haben/wie er ſagt Matth. 5. Man zündet nicht ein Liecht an? B. 368. grund und urſach aller Art. b.

(Weil ſonſten viel in dieſem Fach von den Papiſten einkommen/iſt nicht noth hieher mehr davon zu ſetzen.)

LXI. S. Petrus.

Ob er 25. Jahr zu Rom geſeſſen/ und Biſchof geweſen ſey?

1. Wird geleugnet/ als ein grobe Lügen.

EMſer nnd alle Papiſten ſagen/ S. Peter ſey 25. Jahr zu Rom geſeſſen/ und Biſchoff geweſen. Und dieſe grobe groſſe Lügen iſt lenger/ denn tauſend Jahr beſtanden/ daß je billich ein langer Spieß drauß worden were / ſo gewohnheit gnug were/ die Warheit zu gründen/ nach Emſers Traumen. Denn auch S. Hieronymus in dieſen Irrthumb geführet iſt. So gar zeitlich haben die Papiſten angehaben zu liegen/ und ſo fort an/ die Lügen von einem auff den andern geerbet und gemehret/ biß daß eitel Lügen auß dem Papſt worden ſind. Nun diſe Lügen von den 25. Jahren S. Peters zu Rom/ wollen wir ſo klar machen/ daß auch Emſer greiffen muß. B. 439. a. Antwort auff das überchriſtlich Buch.

2. Grund und Urſach/ warumb dieſes eine Lügen ſey/ und nicht hab ſeyn künnen?

S. Lucas cap. 3. ſchreibt/ daß Johannes der Täuffer hat angefangen zu predigen im 15. Jahr des Keyſers Tiberij, und wiewol nicht eigentlich jemand weiß/ wie lang ſie gewehret hat/ laſſen wirs doch bey gemeiner Rede bleiben/ daß Chriſtus 3½ Jahr geprediget hat/ nemlich biß ins 19. oder 20igſt Jahr Tiberij, und in demſelben Jahr gecreutziget/ aufferſtanden/ und den H. Geiſt den Apoſteln geben. So hat Tiberius hernach biß ins 24. Jahr regiert. Nach ihm Cajus 4. Jahr/ nach dem Claudius 14. Jahr/ nach dem Nero auch 14. Jahr. Alſo werdens von dem 20. Jahr Tiberij, biß auffs letzte Jahr Neronis 36. Jahr vollkommenlich/ in welchem S. Petrus (wie ſie ſagen) ſoll von Nero getödtet worden ſeyn. Iſt nun S. Petrus 25. Jahr zu Rom geſeſſen/ angefangen im 4 Jahr Claudij, wie ſie ſagen/ ſo iſt er nur ailff Jahr nach Chriſtus Aufffahrt zu Jeruſalem und Antiochia geweſen. Item ſie ſagen/ er ſey 7. Jahr zu Antiochia geſeſſen/ und alſo nur 6. Jahr zu Jeruſalem. Hie kompt

S Paulus recht unter die Lügner/und ſchlegt umb ſich/ſchreibt Gal. 1. er habe Petrum zum erſten über 3. Jahr ſeiner Bekehrung zu Jeruſalem geſehen/ welches iſt auffs wenigſt das 4te Jahr geweſen nach Chriſti Himmelfahrt und darnach aber über 14. Jahr Petrum, Jacobum und Johannem zu Jeruſalem funden/ das ſind zuſammen 18. Jahr/ die allein S. Paulus Petro zu Jeruſalem gibt. Wer weiß wie lang er darnach da bliben iſt? zu den 18. oder vileicht 20. Jahren/ thue die 7. Jahr zu Antiochien/ und die 25. Jahr zu Rom/ ſo wird S. Peter im ſechs, oder 47. Jahr/ nach Chriſtus Himmelfahrt/ gecreutziget ſeyn von dem Keyſer Nero, welcher 10. Jahr zuvor/ als im 36. todt geweſen iſt. Das heiſt/ mein ich/ unter die Tauben werffen. So gehets denen/ die auff Menſchenlehre und gewohnheit bawen/ und die Schrifft nicht anſehen/ der Vätter Schrifft auffraffen/ wie ſie es finden. Wie nu Emſer? wer nu hie einen guten Degen und Spieß hette/ daß er diſen finſtern Nebel der Schrift erleüchtet/ und auß den 18. Jahren/ die S. Paulus Petro gibt zu Jeruſalem/ 6. Jahr machen kunt/ auff daß 7. Jahr zu Antiochia/ und 25. zu Rom beſtehē kunten/ fürwar die Schrift iſt hie ein finſter Nebel.

Uber das ſagen ſie/ S. Peter ſey im 4. Jahr/ etliche im 2. Jahr Claudij gen Rom kommen/ und alſo 27. Jahr Petro zu Rom/ und 3. Jahr zu Jeruſalem geben. Auch ſo ſtimet S. Lucas Act. 18. mit Paulo Gal. 1. und ſpricht/ daß Claudius vertreib alle Juden auß Rom/ unter welchen er Aquilam und Priſcillam nennt. Wie kunte denn S. Peter unter Claudio gen Rom kommen ſeyn? kurtzumb/ unbeſtendiger und ungewiſſer Hiſtorien hab ich nicht geleſen/ denn von S. Peters weſen zu Rom/ daß auch viel ſind/ die da offentlich frey ſagen/ S. Peter ſey nie gen Rom kommen. Das macht ihr Papiſten mit ewren Lügen/ und unbeſtendigen ſchreiben. Einer ſagt/ er ſey mit S. Paulo auff einen Tag und Jahr/ der ander auff zwey Jahr gemartert/ und wancket alles/ was davon geſchriben iſt. Daſelbſt. a. b.

3. Ob S. Peter zu Rom ſey geweſen/ iſt nicht frevendlich zu leügnen/ kan aber auch nicht/ als ein Glaubens Artikul behaubtet werden.

Wie-

Wiewol aber ichs halt/ S. Peter ſey zu Rom geweſen/ und noch/ wolt ich dennoch nicht drauff ſterben/ als auff einen Articul des Glaubens. Ich weiß auch nicht zu erhalten/ noch zu bewehren. Ja es mag (meines dunckens) niemand bewehren. Es iſt auch kein Articul des Glaubens. Iſt auch niemand Ketzer drob / ob er nicht glaubt/ daß S. Peter zu Rom ie geſeſſen hab. Wiewol es auch wiederumb frevel iſt zu leugnen/ eh es wird gründlich widerlegt. Das ſicherſte iſt/ man laſſe es einen Wahn und zweifel bleiben. Daſelbſt.

4. Auß ſonderbarem Rath Gottes iſt es geſchehen / daß nicht S. Petri, ſondern S. Pauli Romfahrt in die Schrifft kommen iſt.

Ich acht aber/ daß auß ſonderlichem Rath Gottes geſchehen ſey/ daß S. Paulus und nicht S. Petrus Romfahrt in die Schrifft komen iſt. Denn er hat wol verſehen/ wie die Papiſten darauff wurden ihr Papſtumb bawen. Darumb hat er ſie in Dreck und Sand geſetzt/ eh ſie angefangen zu bawen / und keinen gewiſſen Grund gelaſſen. Denn wo nicht gewißlich mit der Schrifft mag erweiſet werden/ daß S. Peter zu Rom geſeſſen hab (als nicht müglich iſt) ligt das Papſtumb ſchon im Koth/ und iſt gantz nichts. Denn wie es nicht noth iſt zu glauben/ daß S. Peter zu Rom geweſen iſt/ dieweil es die Schrift nicht gibt/ ſo iſts auch nicht noth zu glauben / daß der Papſt ſein Stuelerb und Papſt ſey. Nun ſihe/ worauff der Papſt ſitzt. Und was machen ſie mit ihrem treiben/ daß wir nur deſto mehr ihren falſchen untüchtigen grund finden/ und ſehen ſollen / ſich ſelb vom Roß abrennen/ mit ihrem unſinnigen toben. Darumb ſchlieſſ ich hie es ſey nicht noth/ den Papſt für Papſt / noch S. Peters Stuelerben zu halten/ biß daß ſie es gewiß machen auß der Schrifft/ daß S. Peter zu Rom geſeſſen ſey. Daſelbſt. B. 440. a.

5. Lutheri Muthmaſſung/ wie mit den 25. Jahren S. Peters zu Rom mochte gefehlt worden ſeyn.

Ich denck aber/ ob nicht ein Irrthumb ſey geſchehen mit den 25. Jahren S. Peters zu Rom/ daß iemand vileicht geſagt oder geſchrieben

ben hab/ S. Peter ſey nur nach dem 25.ſten Jahr gen Rom kommen/ und das haben denn etliche verſtanden/ er ſey 25. Jahr zu Rom geweſen. Denn ſo er 18. Jahr zu Jeruſalem geweſt/ wie Paulus ſagt Gal. 1. und 7. zu Antiochien/ wie ſie ſagen/ ſo ſind die 25. Jahr voll/ und were darnach 11. Jahr zu Rom geweſen/ von Nerone im letzten Jahr/ das iſt/ im 36. nach des HErren Himmelfahrt gecreützigt. Alſo mocht auch ein Irrthumb ſeyn/ daß er im 3. oder 4. Jahr Claudij gen Rom kommen ſey/ ſo es im 3. oder 4. Jahr Neronis geſchehen/ und alſo 11. Jahr mit Nerone gelebt/ biß auffs letzte/ das 14 Jahr Neronis. Es hat ie nicht anders künnen zugehen/ iſt er anders gen Rom kommen/ daß ich laſſe bleiben wie es bleibt. Daſelbſt.

LXII. Von Pfründen.

1. Erbliche Pfründen neben anderer Simoney/ ſo damit im Papſtumb getriben wird.

ES hat auch der liebe Römiſche Geitz den brauch erdacht/ daß man die Pfründen und Lehen verkaufft und leihet/ auff ſolchen Vorteil/ daß der Verkauffer oder Handthierer darauff behelt den Anfall und Zuſpruch/ daß/ ſo der Beſitzer ſtirbt/ das Lehen frey wieder heimſterbe dem/ der es vorhin verkaufft/ verlihen oder verlaſſen hat. Damit ſie auß den Pfründen Erbgüter gemacht haben/ daß niemand mehr dazu kommen kan/ denn welchen der Verkauffer daſſelb verkauffen will/ oder ſein Recht daran beſcheidet an ſeinem Tod. Daneben ſind ihr viel/ die ein Lehen dem andern auffgeben nur mit dem Titul / daran er kein Heller empfehe. Es iſt auch nu alt worden/ daß einer dem andern ein Lehen auffgibt mit vorbehalt etlicher Summen jährliches Zinſes / welches vor zeiten Simoney war. Und der ſtücklein vilmehr/ die nicht zu zehlen ſind. Und gehen alſo viel ſchendlicher mit den Pfründen umb/ denn die Heiden unter dem Creütz mit Chriſtus Kleidern. B. 328, a An den Chriſtlichen Adel.

2. E

2. Ein Perſon ſolt mehr nicht/ als ein Pfrůnd haben.

Es muß aber auch nicht mehr ſeyn/ daß ein Perſon mehr/ denn eine Thumerey und Pfrůnd hette/ und ſich meſſiges Stands benůgen lieſſe/ daß neben ihm auch ein anderer etwas haben möcht/ auff daß abgieng derer Entſchuldigung/ die da ſagen/ ſie můſſen zu ihres redlichen Standes erhaltung mehr denn eine haben. Man mocht redlichen Stand ſo groß machen/ es were ein gantzes Land nicht gnug zu ſeiner erhaltung. So laufft der Geitz und heimliche Mißtraw zu Gott gar ſicher daneben her/ daß es offt wird fůr Noth des redlichen Standes angezogen/ daß lauter Geitz und Mißtraw iſt. Daſelbſt. B. 340. b.

LXIII. Von Prieſtern und Prieſterſchafft.

Wie es mit dem Prieſterthumb Newes Teſtaments nach außweiſung heiliger Schrifft beſchaffen ſey/ iſt droben einkommen in der Gloß über 1. Pet. 2. und im vorigen Fächlein art. vom Prieſterthumb. Hie wollen wir nur herſetzen/ was ihnen die Papiſten fůr ein Prieſterſchafft gedichtet/ und wie Hieron. Emſer ſie wider Lutherum verthedigen wollen.

1. Zweyerley Prieſterſchafft im Papſtumb erdichtet/ aber ohne grund der Schrifft.

Emſer läſt ihm träumen/ es ſey zweyerley Prieſterſchafft/ ein geiſtliche und ein Kirchiſche/ die er nennt Eccleſiaſticum. Diſen närriſchen Traum des Emſers zu meiden/ iſt zuwiſſen/ daß die heilige Schrifft/ ſonderlich im newen Teſtament/ nicht mehr/ denn von einem geiſtlichen Prieſterthum ſchreibet/ und das Prieſterthumb/ da Emſer von ſchreibt/ reimt ſich in die Schrifft/ wie Leben und Tod ſich zuſammen fůegen. Und biete allhie trotz/ wird mir Emſer einen Buchſtaben auß der Schrifft bringen/ der ſeine Kirchiſche Prieſterſchafft/ Prieſterſchafft heiſſe/ ſo ſoll er gewonnen haben. B. 421. b. §. letzt. Antw. auff das überchriſtl. Buch.

2. Widerlegung des Emſeriſchen Arguments von der Gewohnheit hergenommen.

1. Wo die Gewohnheit gnugſam were / hetten die Heid
allerbeſte Entſchuldigung/ die mehr denn 4000. Jahr gewoh
Abgott anzubetten. 2. Du ſolteſt zuvor beweiſen/ daß die Ge
heit recht und auß Gott wer/ ſo meineſtu/ es ſey gnug/ daß Ge
heit heiſſt. 3. Du ſolteſt nicht prius per poſterius beweiſ
principium petere. Ich ficht den Prieſterſtand an/ der ein
und Anheber geweſen iſt diſer Gewohnheit/ und nicht wiederumb/
ſo antworteſtu mir durch die Gewohnheit/ das iſt eben/ als wenn ich
ſprech/ der Rock ſoll den Schneider/ und der Schuch ſoll den Schu-
ſter machen. 4. Wer zweifelt daran/ daß von anfang bißher die kir-
chiſche Prieſterſchafft andere Kleider / weiſe und Werck geführet
hat/ denn andere gemeine Chriſten/ und in demſelben ein offentlich
Gewohnheit biß an uns bracht und behalten wird? Solt darumb
dieſelb ſtetige Gewohnheit gnugſam ſeyn/ zweyerley Prieſterſchafft
zu machen in der Chriſtenheit? Warumb macht nicht auch vielerley
Prieſterſchafft ſo vielerley weiſe und Gewohnheit der Stifftkirchen
und Klöſter/ da keins mit dem andern concordiert, und doch ſtetige
Gewohnheit bey allem bleibt? 5. Iſt die Prieſterſchaft durch Ge-
wohnheit auffkomen/ und bliben/ ſo kan mā ſie durch menſchliche ge-
walt und willkör wider durch ein andere Gewohnheit aufheben und
abethun/ wie allen gewohnheitē geſchehen kan/ ſo folgt gwißlich/ daß
ſie nicht auß göttlicher Ordnung iſt. Denn göttliche Ordnung han-
get an keiner wanckenden gewohnheit/ leſt ſich auch nicht durch men-
ſchen endern. 6. Sag aber an Emſer du ſelbs/ dunckt dich das ein
Chriſtliche gewohnheit ſeyn/ daß ihr euch anders neñet/ deñ euch die
Schrift neñet/ ſchemt ihr euch ewres Namens? oder iſt d' H. Geiſt
nicht gut genug daß er euch neñen mög/ und ihr euch an ſeinem Na-
men benügen laſſe? Verachtet dieſelbē/ und erdichtet euch eigne Na-
men/ daß wer die Schriffte liſet/ euch nicht kennen kan / und muß ſa-
gen/ wo komt das fremb Volck her? S. Paulus nennt einer eiglichen

Stadt

Pfarrer einen Biſchoff/das iſt/ ein Wechter/ Prieſter und Miniſtrum, Diſpenſatorem, und keinen Sacerdotem. So nennet ihr Biſchofe/die ietz nicht mehr/denn weltliche Fürſten ſind/ Sacerdotes, die Meß leſen und horas betten/ kehret und wendet Gottes Wort) wie ihr wolt. Und gleich wie ihr euch des Wercks geeuſſert habt/ſo ſchemet ihr euch auch der Namen/und ſolches zu decken/ ziehet ihr an euch die herrliche würdige Titul / Sacerdotes und Eccleſiaſtici, und deßgleichen/ laſt euch dennoch nicht benügen dran/ daß Gott und wir euch ſolche böſe verkehrte Gewohnheit zulaſſen und durch die Finger ſehen/ gebt für uns zu tringen/ wir ſollens bewilligen und billichen / als ſey es recht / und des H. Geiſtes eigen Werck/ ſo es ewer lauter Muthwill/ und des H. Geiſtes Verachtung iſt/ wolt lange Spieſſe und kurtze Degen drauß machen/ ſoll recht ſeyn/ auß keiner andern urſach/denn daß ihrs erdacht habt/und der H. Geiſt ſoll unrecht haben/euch weichen/ und ewer Narr geweſen ſeyn. 7. Alſo muſtu mit dir ſelbs bekennen / daß diß Prieſterthumb nicht auß der Schrifft genommen ſey. Denn was von der Gewohnheit beſteht/das iſt ſchon bekandt/ohne Schrifft und Gottes Ordnung ſeyn. Deſſelben gleichen/ ſo es durch der Vätter und Menſchenlehre wird beſtetiget/ iſts aber bekandt/ daß nicht auß der Schrifft ſey/ dieweil Gewohnheit und Menſchenlehre ander dinge ſind/ denn Schrifft. 8. Und daß ichs ende/daß das geiſtlich ſchwerdt/ göttlich Wort in allem ſtreit gelte/ zweifelt niemand/ aber daß Gewohnheit/ wenn ſie gleich gut wer / und Menſchenlehre gelten/ ſolt Emſer zuvor beweiſet haben. B. 423. 424.

3. Antwort auff die Zeügnus des geiſtlichen Rechts.

Daß das geiſtliche Recht faſt nicht mehr thut/ denn daß es ſolche Ambtleüt zu Prieſtern und geiſtlich macht/(daß es auch daſelbſt von geiſtlich Recht heiſt) hebt und treibt ſolch ding zuhoch/und verblendet die Wort der H. Schrifft/ und daß niemand mehr Prieſter und geiſtlich heiſt / denn ſolch Pfaffenknechte / ſchleüſt nicht wider mich/ ja es iſt darumb zu verbrennen und zu vertilgen. Daſelbſt. B. 423. a.

4. Antwort auff die Zeügnuſſe der Väter.

Daß du aber etlicher Vätter Sprüche mit den Haaren zeühſt auff deine Trämme / weiſtu wol/daß mich nichts bewegt. Und ob ſie ſchon mit dir ſtimten/ ſo iſts nicht gnug. Jch will die H. Schrifft haben/weil ich auch mit Schrifften gegen dir fechte. Dazu die Vätter gelten dir nichts bey mir/ du habeſt denn zuvor beweiſet/ daß ſie noch nie geirret haben/ das wirſtu thun / wenn der Eſel Hörner gewinnt/ und der Bock ein Schaf wird. Und wenn du daſſelb nun gethan haſt/ werde ich dennoch ſagen/ Kein heilig Vatter hab die Gewalt zu ordnen und machen ein Articul des Glaubens oder Sacrament/ daß die Schrifft nicht geordnet und gemacht hat/ und werde deinen langen ſtrören Spieß der Gewohnheit/und dein kurtzen wexern Degen nicht achten. Chriſtus hat nicht geſagt/ ich bin Emſers langer Spieß/und kurtzer Degen/auch nicht/ich bin Gewohnheit und brauch/ auch nicht/ ich bin Ambroſius, Ariſtoteles, der oder der Lehrer/ ſondern alſo hat er geſagt: **Jch bin die Warheit.** Daſelbſt B. 422. b. § letzt.

Waar iſts/daß die heilige Vätter haben den Kirchiſchen Prieſterſtand/Prieſterſchafft genent. Wie ſolten ſie ihm thun? Es war ſchon eingeriſſen/ daß man die Leyen und Regenten dermaſſen ſonderte/ daß ſie muſten heiſſen/ ein iedes bey ſeinem Namen. Alſo wenn ich ietz predigen ſolt/ von den Regenten der Kirchen/ wer wolt mich verſtehen/wenn ich ſie nicht nach gewohnlicher weiſe/Prieſter/ Pfaffen/ Geiſtliche nennet? Es hat zeitlich angefangen/ auß dem 5.cap.Ebr. daß unſere Regenten Sacerdotes hieſſen/ dieweil daſelbſt ſtehet/Omnis ſacerdos ex hominibus aſſumptus,&c. welches vom Alten Teſtament geredet/ umb gleicher Geberde willen auffs New Teſtament gezogen iſt. Hetten aber die lieben Vätter ſolt davon ſchreiben/ ſie wurdens wol anders/und nach der Schrifft genant/ und nicht mit frevel verteidingt haben. B. 423. b.

5. Antwort auff den Spruch Chriſti Matth. 5. Jhr ſeit das Saltz der Erden/ damit Emſer beweiſen wollen/ daß Chriſtus ſeine Leüt Prieſter heiß.

D

Da haſtus Luther. Diſes iſt die Schrifft/ die da beweiſt/ daß Emſers Volck Prieſter heiſt. Diß iſt die außlegung über S. Peters Spruch. Saltz heiſt Prieſter/ Weirauch der Caplan/ Waſſer der Küſter/ und Fewr heiſt der Schulmeiſter/ Stroh die Schueler. So ſo ſo möchte der ſtreit ein ende gewinnen. Nu bin ich zu friden/ nu gilts nicht mehr lachen/ der Hencker macht auß ſolchem ernſt ein Kauff: Wer mag mit grund widerlegen/ daß Saltz ein Prieſter heiß? ꝛc. B. 447. b. §. 3. Widerſpruch D. M. L.

6. Was Emſer in dieſem Streit Luthero für ein Lügen angedichtet hab (welches die heütige Papiſten ihm abgelernt.)

Dermaſſen leügſtu auch/ daß ich alle Leyen zu Biſchoffen/ Prieſter/ und geiſtlich alſo gemacht hab/ daß ſie ſo bald unberuffen das Ambt auch thun mügen/ ſchweigſt/ als from du biſt/ daß ich daneben ſchreib/ Niemand ſoll ſelbs ſich deſſen unterwinden/ es were denn die eüſſerſte Noth da. B. 429. a.

Ich hab in allen meinen Schrifften nicht mehr gewolt/ denn nur ſo vil/ daß alle Chriſten Prieſter ſeien/ Aber doch nicht alle von Biſchoffen geweihet/ auch nicht alle predigen/ Meß halten/ und prieſterlich Ambt üben/ ſie wurden denn dazu verordnet und beruffen. Hie iſt das end meiner meinung beſtanden. B. 447. b. §. letzt. Widerſpruch D. M. L.

7. Wie närriſch Emſer S. Petri Spruch verſtanden/ und eben wider ſich ſelbs außgelegt hab/ ſich in die Halfter verwicklend/ die er Luthero angeworffen.

Iſt es nicht ernſtlich waar/ und offenbar gnug/ daß Emſer ſagt/ S. Peter rede auch von der leiblichen Prieſterſchafft? hat er mich doch ſo grewlich darob belogen und geleſtert/ biß ichs ihm habe müſſen laſſen. So iſt das ie auch noch ernſtlicher waar/ und ſo offenbar/ daß kein Menſch leügnen mag/ daß S. Peters Spruch ſey geſagt zu allen Chriſten/ er ſey jung oder alt/ Mann oder Weib. So muß auch ohn alles wancken/ eben von denſelben allen zu verſtehen ſeyn/ alles

was darinnen mag verſtanden werden. So denn alle Chriſten werden Prieſter genennt/ da er ſagt/ Ihr ſeit das Königliche Prieſterthumb/ und ſolches auch von leiblicher Prieſterſchafft/ die da geweihet ſind/ und Platten haben zu verſtehen ſind/ wie der Schneider Emſer lehret und gewinnet/ ſo müſſen wir bekennen/ daß ohn zweifel alle Chriſten ſolche leibliche Prieſterſchafft ſeyen/- Darumb tragen vieleicht die Weiber Schleier/ und die Jungfrawen Zöpffe/ daß man ihre Weihe und Platten nicht ſehe/ꝛc. Daſelbſt. B. 448. a.

8. Rath Lutheri, wie man die Päpſtiſche Prieſter nennen/ und was man mit ihnen thun ſolt.

Ich wil meinen Rath geben/ dieweil ſie ſich rühmen und brüſten einer ſonderlichen ungemeinen Prieſterſchafft/ und alle Prieſterſchafft/geiſtlich/leiblich/oder wie ſie mügen ſeyn und heiſſen/ſind in S. Peters Worten allen Chriſten zugeeignet/wie der Spruch erzwingt/ ſo folgt/ daß die Emſeriſche Prieſterei ſey ein frembd unchriſtlich ding. Darumb acht ichs für das beſte/daß wir ſolche eigne frembde Prieſterſchafft/hinfurt nicht Prieſter/ ſondern Plattentreger heiſſen/und jage das unnütze Volck zum Land auß. Was ſoll uns das Plattenvolck/ daß weder geiſtlich noch leiblich Prieſter iſt? Und was bedürffen wir ihr/ ſo wir ſelbſt alle leiblich/geiſtlich/und allerley Prieſter ſind/ wie uns Emſer ſelbs lehret mit ſeiner ſchneiden? Sie freſſen/als die frembden unnützen Gäſte unſer Brodt. Darumb nur auß/ auß mit den Buben. Daſelbſt.

Wie ſie ſich ſelbs haben die Kirch genennt/ und wir ihnen den Raub haben abgejagt: Alſo haben ſie ſich ſelbs Prieſter gemacht/ das iſt ihnen nun auch genommen/ doch die Platten wollen wir ihnen laſſen/daß ſie Plattentreger ſeien/ weil ſie Gottes Wort nimer tragen wollen/ſondern nur verkehren. B. 449. a. b.

9. Beſchluß dieſer Diſputation, in welchem auch des Namens Clerus gedacht wird.

Alſo haben wir die zween Namen wieder abgejagt den Kirchenräu-

räubern/ daß ſie nicht Kirch noch Prieſter ſind / mehr denn andere Chriſten. Sie ſollen uns auch noch wieder geben den Namen Clerus, und Leyen/ ja weniger/ denn Leyen bleiben/ daß ſie zwiſchen zwey Stülen ſitzen/ gleich wie ſie weder geiſtlich noch weltlich ſind/ da ſoll Gott zu helffen/ daß wir das Egyptiſch frembd Volck recht erkennen. Daſelbſt.

LXIV. Von Proceſsionen in der Creutzwochen.

1. Worzu die Proceſsionen angeſtellt ſeien/ auch was man daran bitten ſoll.

Zweyerley ſollen wir in der Proceſsion und Creutzwochen bitten. Zum erſten/ daß Gott die Früchte auff dem Feld wolt gnediglich behüten und die Lufft reinigen/ und nicht allein/ daß Gott einen ſeligen Regen und gut Gewitter gebe/ daß die Früchte wol gerathen/ ſondern vilmehr daß ſie nicht vergifftet werden/ und wir mit dem Vieh dran eſſen und trincken die Peſtilentz/ Frantzoſen/ Fieber und andere Kranckheiten. Denn ſo ſpricht S. Paul, daß die Creaturen werden geſegnet und geheiliget durchs Wort Gottes und Gebet. Denn wo kommen her Peſtilentz und andere Plagen/ denn daß die böſen Geiſter die Lufft vergifften/ und darnach die Früchte/ Wein und Korn/ und wir alſo durch verhengen Gottes den tod und Plagen eſſen und trincken an unſern eigen Gütern? Derhalben liſet man auch die Evangelien offentlich auff dem Felde und in der Lufft/ daß durch die Krafft des heiligen Worts Gottes/ die Teufel in der Lufft geſchwecht/ und die Lufft rein behalten werde/ und alſo die Früchte darnach geſund und ſeliglich uns gedeien mügen. Darumb ſoll man mit ernſt/ Andacht und allen Ehren die Proceſsion, und ſonderlich das Wort GOttes handlen und hören/ mit feſtem Glauben/ das Wort Gottes werde ſeine Krafft üben an den Früchten und der Lufft/ wider alle Fürſten der Lufft/ daß ſind die Teufel/ die in der Lufft wohnen/ wie S. Paulus ſagt. Das ander ſoll man vilmehr bitten/ daß Gott wolt die Creaturen uns gebenedeien/ nicht allein zu

nutz

nutz des Leibes/ ſondern vilmehr zu nutz der Seelen/ daß die arme Seele nicht auch die Peſtilentz und alle Plag daran erlange. Das mein ich alſo/ ꝛc. B. 176. b. Sermon vom Gebet und Proceſsion. Sihe weiter im obigen Fächlein tit: Sünde n. 6.

2. Den Mißbrauch der Proceſſion ſoll man abſchaffen/ oder dieſelbe gar ablegen.

Wir ſollen uns lernen recht halten in diſer Creütz wochen/ und allen Litaneien oder Proceſſion, daß ſich ieglicher alſo ſchicke/ daß er es ein Litaney und Bitte ſeyn laſſe nach ſeinem Namen/ und bitte Gott mit einem rechten ernſten Glauben / durch Ermahnung ſeiner göttlichen barmhertzigen Verſprechung. Und wer das nicht thun will/ der bleibe zu hauſe/ und laß die Proceſſion mit friden/ daß nicht Gott mehr durch ſie erzörnet / denn durch andere verſühnet werde/ als nun leider ein ſolcher leſterlicher Mißbrauch auß den Proceſſionen worden iſt/ daß man in der Proceſſion nur ſehen und geſehen ſeyn will/ eitel und unnütz Geſchwetz und lächerey treiben/ Ich will geſchweigen gröſſere ſtück und Sünde. Dazu die Dorff-Proceſſion alleterſt toll worden ſind/ da man mit ſauffen/ und in Tabernen ſo handelt/ mit dem Creütz und Fahnen ſo fehret/ daß nicht wunder were/ daß uns Gott in einem Jahr verderben ließ. Und endlich dahin kommen/ daß gröſſer urſach vorhanden ſind/ alle Proceſſion, ein theils auch Feiertag gantz abzuthun/ denn ie geweſen ſind/ ſie einzuſetzen. Hie ſolten die Biſchofe und auch weltliche Obrigkeit zuſehen/ daß ſolche Mißbräuch abgethan / oder die Proceſſion gantz auffgehaben wurden. Were vil beſſer/ in der Kirchen verſamlet/ gebettet und geſungen/ denn mit ſolchem frechen weſen Gott und ſeine heilige Zeichen verſpottet. Und werden die Oberherren/ geiſtlich und weltlich / gar ſchwere Rechnung geben/ die ſolche Mißbräuche dulden/ oder ſo ſie ie den Mißbrauch nicht mügen wandlen/ die Proceſſion gar niderlegen. Iſt vil beſſer kein Proceſſion, denn ſolche Proceſſion. Daſelbſt. a.

LXV.

LXV. Von der Rew/ ſo attritio genennt wird.

1. Daß der Papiſten Rew/ die ſie attritio nennen/ ein rechte Judas Rew ſey.

DIe Judasrew oder Galgenrew iſt alſo gethan / dieweil ſie gnadloß ſind/ und den Geiſt Gottes nicht haben/ ſo mügen ſie die Gerechtigkeit nicht lieb haben/ und ob ſie wol mit Angſt und müh ihre Sünden bedencken müſſen/ gezwungen durch das Gebot der Kirchen/ oder des Todes nöthen/ ſind ſie doch im Hertzen alſo geſchickt/ daß wenn kein Hölle wer/ oder ohne Schand und furcht seyn kunte/ lieſſen ſie Rew/ Beicht und Gnugthuung viel lieber anſtehen/ und iſt nicht müglich/ daß ſie ein ander Hertz mügen haben/ von eigner Macht der Natur/ ohn die Gnade Gottes. Denn der Menſch vermag von ihm ſelbs kein gutes/ ſondern vil böſes - und ob er ſich ſchon ſtellt als thue er gut/ iſts doch erlogen und betrogen/ und geheüchelt. B. 378. b. §. 2. grund und urſach aller art.

2. Sothane Rew macht nicht allein Heüchler/ ſondern auch gröſſere Sünder.

Ein ſolch falſch Gewiſſen und Rewe macht nicht allein einen Heüchler/ ſondern auch einen gröſſern Sünder/ wie auch S. Hieron. ſagt/ ſimulata ſanctitas eſt duplex iniquitas, ein gleiſſende Fromkeit iſt ein zweifaltige Böſʒheit. Eine iſt / daß da kein grund gute Fromkeit iſt/ ſondern ein unwilliges unliebendes Hertz zur Gerechtigkeit: Die ander/ daß ſolch grund Böſʒheit mit erzwungenen Gedancken und erdichten Rew wird bedeckt / und fürgewandt/ als ein rechte Rew/ damit ſie Gott will betriegen und liegen - Es geſchicht auch/ daß ſolche falſche Büſſer in betrachtung ihrer Sünden/ widerumb (wiewol tieff im Hertzen) empfinden flam̃en und füncken der Luſt voriger Sünde/ oder böſe Bewegung voriges Haſſes und Neides/ und gleich in der Rew allererſt recht Luſt zu Sünden gewinnen/ der ſie vileicht vergeſſen hetten/ wo ſie ſie nicht hetten betrachtet/ ſo gar iſt kein Nutz/ was nicht auß Gottes gnedigen Würcken

 fleüſſt/

fleüſſt/ daß auch S. Paulus ſagt/ die Sünde nehme nur zu/ wo ſie ohne Gnad bedacht und erkandt werden. Rom. 5. Gal. 3. 1. Cor. 15. &c.

3. Daß ſie wider ihr eigne Lehrer ſey.

Auch ſagen ſie ſelb alle meine Widerſacher/ daß die Rew über die Sünde ſoll in der Liebe geſchehen/ und wo ſie nicht in der Liebe geſchicht/ iſts nicht Rew. B. 378. b. §. 1.

4. Solche Rew unterſteht ſich dennoch der Papſt gut zu machen.

Der Papſt gibt ſeinen Schlüſſeln ſolche Gewalt/ ob iemand komt/ der weder glaubt noch rewet/ ob er ſchon kaum ein halbe Galgenrew hab/ die ſie nennen attritio, ſo kan er durch krafft der Schlüſſel/ auß derſelben halben Galgenrew machen ein gantz gute/ grund/ gnadenreiche Rew/ ſo fern derſelb Menſch nicht einen Rigel fürſteckt/ ꝛc. B. 380. b. §. letzt.

5. Krefftiger Beweiß/ daß ſolche Rew nicht ſeyn künn.

Ich hab im erſten Articul erobert und erweiſet/ daß auch die Heilige in Gottes Gnaden lebend/ mit groſſer Müh und Arbeit die Gerechtigkeit lieben/ und ihren fleiſchlichen Lüſten und Sünden widerſtreben. So denn diſe nicht kunten ihre Sünde gnugſam haſſen/ was ſolten die thun/ die noch auſſer der Gnad ſind/ *und keinen* Widerſtreit der ſünde haben? Was ſolt der fleiſchliche Menſch thun/ im abweſen des Geiſtes/ oder der Gnaden/ wider die Sünde/ ſo er im beyweſen des Geiſtes ſtreitet wider Gott für die ſünde? Wie möcht iemand töricher reden/ denn daß die Natur ſolt von ihr ſelbs/ für und ohn Gnade/ Sünde haſſen/ meiden oder berewen/ ſo ſie in der Gnaden begriffen/ die Sünde liebet/ ſuchet/ begehret/ und wider die Gnade ſtreitet und wüetet? B. 379. a. b.

6. Warumb Lutherus wider diſe Rew diſputiert hab.

Das iſt wol waar/ daß durch Straffe/ und ſolche erzwungene Buſſe/ die hart böſen verſtockten Sünder/ ein zeitlang für der Menſchen Augen werden verhindert und auffgehalten ihr böſes zu thun/ aber ihr Hertz wird dadurch für Gott nicht from̃. So laſſen ſie ihre

Boß-

Boßheit auch nicht lenger/ denn dieweil ſie ſich für den Leuten ſchewen und fürchten müſſen. Ich aber hab darnach mit meiner Lehre gearbeitet/ daß diſer Heuchler und brandverzeichneter Gewiſſen weniger wurden/ die der Papſt und die ſeinen mit den Teufels Lehren teglich mehren/ und die gnadenreiche Rew mehr und gemein wurde/ daß wir nicht den allmechtigen Gott mit den falſchen Lehren und Rewen mehr erzürneten/ denn wir mit den Sünden gethan haben. Er wird nemlich zu denſelben ſagen das Wort Matth. 21. Huren und Buben werden für euch gehen ins Himmelreich. So gar vilmehr erbittern ihn die gleiſſende falſche Rewlinge/ und erzwungene Fromkeit/ denn die offentliche Sünde und Sünder. B. 379. a. (Sihe hievon auch die Gloß über 1. Tim. 4. und im vorigen Fach tit: von der Rew/ da der Irrthumb mehr gerüert werden/ ſo die Papiſten in der Lehr von der Rew haben.)

LXVI. Von Sacramenten ins gemein.

DEr Papiſten Irrthumb/ daß die Sacrament des Newen Geſetzes Gnade geben ex opere operato, non ponentibus obicem, und daß der Glaub dazu nicht nöthig ſey/ iſt droben unterſchiedlich einkommen. Sihe vorigs Fächlein art. vom Glauben/ und von den H. Sacramenten/ Item droben in diſem Fach tit. Obicem ponere, und Opus operatum. Wollen hieher nur eine einige ſtelle ſetzen.

Die Papiſten binden die Krafft der Sacrament an die Gewalt/ wie die Donatiſten an die Heiligkeit.

Es iſt vor zeiten ein Ketzerey geweſen/ die heiſſen Donatiſten/ die lehreten alſo: Es kunte kein Menſch die wahre Tauff oder H. Sacrament empfahen/ der Biſchoff oder Prieſter/ der ſie gebe/ were denn heilig. Die hat S. Auguſtin überwunden/ und beweiſet/ daß die Sacrament nicht der Menſchen/ ſondern Gottes ſind/ der ſie gibt/ durch fromme und böſe Diener. Da diſe Ketzerey ernider gelegt iſt/ komt des Papſts Ketzerey an ihre ſtatt/ und lehret alſo: Ob

wol der das Sacrament gibt/ nicht muß fromb ſeyn/ ſo muß er doch höch und gewaltig ſeyn. Und was jene Ketzer der menſchlichen Heiligkeit gaben/ das gibt der Papſt menſchlicher gewalt und höhe/ und will/ daß niemand Sacrament zu geben hab/ denn er allein/ oder durch ſeine gewalt/ Gott geb / iemands habe Glauben Evangelij/ Gottes Geiſt/ oder alle Heiligkeit. Die Sacrament ſind nun an die gewalt gebunden / die vor zeiten an der Heiligkeit nicht hafften mochten/ und kleben nun an den rothen Hüeten/ guldenen Kronen und Infuln/ wie die Jacobsmuſcheln an den Filtzhüeten und Wallmäntelen. B. 380. b. grund und urſach aller art.

LXVII. Vom Sacrament des H. Leibs und Bluts Chriſti.

OB zwar der ſelige Lutherus im anfang die eine Geſtalt des H. Abendmahls auch für gnugſam gehalten/ weil Chriſtus eben nicht gebotten hab / das Sacrament zu nieſſen einem iederman/ verſteh als ſchlecht und bloß hin abſolutè und præcisè, ohn alle Außnahm/ und auch wol allein des Glaubens begierde gnug ſey (in gwiſſem fall) B. 250. a. 215. a. Jedoch hat er iederzeit dafür gehalten/ daß das H. Sacrament iederman ſolte in zweierley Geſtalt gereicht werden/ davon ſihe droben ſeine Fundament Tit. vom H. Sacrament des Altars n. 15. 16. Wie er ihms aber hab gefallen laſſen/ daß der Papſt eine Geſtalt zu geben der Kirchen Gottes auffgeladen/ und wie hefftig er dawider gedonnert hab/ das wollen wir allhie in etlichen aphoriſmis anhören.

1. Vor allen dingen hat er niemand deßhalben wollen laſſen für einen Kezer geſcholten werden/ der das H. Abendmahl in beeder Geſtalt begehrt oder empfangen hat.

Beeder Geſtalt nieſſen für Kezerey achten/ langt zur Schmach Chriſti/ und iſt ein leſterung des H. Evangelij / und deſſelben Sacraments. Denn Chriſtus hats ſelbs in beeder Geſtalt eingeſetzt, und

und die gantze Kirch in aller Welt vil hundert Jahr lang alſo gebraucht/ daß niemand leugnen mag. Darumb ſolt man vernünfftiger von den Sachen reden/ und nicht ſo geſchwind Chriſtum und ſeine Kirch Kezer ſchelten. Auch hat die Römiſch Kirch daſſelb vorzeiten (wie wiſſentlich iſt) den Behmen zugelaſſen. Was aber kan zugelaſſen werden/ das iſt nicht/ und wird nimmermehr Kezerey ſeyn mügen. Ich achte auch/ daß ſolches ein Kezerey geſcholten ſey von etlichen Ungelehrten/ die mit den Behmen in der Schrifft zu fechten zu ſchwach geweſen/ ſich alſo mit Scheltworten haben gerochen/ und ins gemeine Volck getriben/ ſonderlich an der Behmiſchē grentze. B. 215. a. §. 2. 3.

2. Abſonderlich die Behmen nicht / die er zwar anfangs für Schiſmaticos gehalten/ und geſtrafft/ daß ſie vermeint/ es müſſe alſo ſeyn/ und nicht vil mehr der Einigkeit/ Gehorſam/ und unterwerffung der Gewalt gefolgt. (B. 215. a. b.) nun aber auch zumhöchſten gebetten/ diß falls bey ihrer meinung zu bleiben.

Die Griechen und Behmen ſind in diſem ſtuck nicht Kezer und partheiſch/ ſondern die allerchriſtlichſten und beſten Folger des Evangelij auff Erden. Und bitte ſie durch Chriſtum unſern HErren/ mit diſen Schrifften/ daß ſie ja bleiben beſtendig in ihrer Meinung/ und laſſen ſich ja nicht irren des Römiſchen Tyrannen und Endechriſts verkehrte frevele Geſetze/ welcher auß lauter muthwillen eine Geſtalt und das halbe Sacrament nimt von den Chriſten/ welchen es Chriſtus ſelbs/ und alle Apoſtel geben/ und die Kirch lange Zeit gebraucht hat in aller Welt. B. 387. b. §. 1.

3. Ja er hat die Verächter beider Geſtalt für keine Chriſten gehalten.

So iemand verachtet beede Geſtalt zum wenigſten begehrn/ der iſt kein Chriſten. B. 388. b. §. 2.

4. Des Papſts Enderung hierinn hat er nicht gelobet/ auch nicht heiſſen loben/ ſondern vilmehr als ein Tyranney und Raub zu dulden/ und dabey zu ſtraffen und ſchelten.

Ob uns wol der Papſt das Evangelium und Sacrament entzeücht und nimt/ ſollen wir leiden/ und Gott unſere Sünde bekennen/ der den Papſt alſo ein Plag leſſt ſeyn über uns. doch ſollen wir ihn nicht dazu loben und rechtfertigen/ als thue er wohl daran/ und ſanctiſſimum dazu heiſſen/ ſondern gegen ihm offenlich ſein teüfeliſche kezeriſche Tyranney bekennen und ſtraffen/ wie Chriſtus der Juden unrecht ſtraffte/ und doch daſſelbe unrecht von ihnen lidde. B. 388. a. §. lezt.

5. **Weil der Papſt dazu weder Macht noch Gewalt gehabt hat.**

Sie haben uns die eine Geſtalt des Weins gar genommen/ wiewol nicht vil dran gelegen iſt/ denn es mehr an den Worten/ denn an den Zeichen gelegen iſt. Doch wolt ich gern wiſſen/ wer ihnen die Gewalt geben hat/ ſolches zu thun? Mit der weiſe mochten ſie uns auch die andere Geſtalt nehmen/ und die ledige Monſtrantzen für Heilthumb zu küſſen geben/ zuletzt alles was Chriſtus eingeſetzt hette/ auffheben. Ich fürcht es ſey ein Figur und Fürbild/ die nicht guts bedeüt in diſer fehrlichen/ verkehrten letzten Zeit. etc. (Sihe weiter Tit. vom Papſt n. 16.) B. 317. a. Serm. vom N. T.

6. **Umb diſes Frevels willen hat Lutherus den Papſt auch für einen Kezer geſcholten.**

Ich ſage daß der Papſt/ und alle ſeine wiſſentliche Verwandte in diſem ſtuck Kezer/ Abtrünnige/ verbannet und vermaledeiet ſeyn/ darumb/ daß ſie anders lehren/ denn das Evangelium inne hat/ und folgen ihrem eigen Kopff wider den gemeinen brauch der gantzen Chriſtenheit. Denn das heiſſen Kezer und Abtrünnige/ welche übertretten die Lehr ihrer Vätter/ und ſöndern ſich ſelb von gemeiner weiſe und brauch der gantzen Chriſtenheit/ und erdichten newe weiſe und maß auß lauter muthwillen/ ohne urſach/ wider das H. Evangelium. Das thut der Endechriſt zu Rom in diſem und vil mehr ſtücken. B. 387. b. § 4.

7. **Ja gar für verbannet und vermaledeiet gehalten.**

Den

Den Articul gewinnt S. Paulus dem Papſt leichtlich abe/ und will dennoch von ſeiner Heiligkeit unverbannet ſeyn/ und gibt nichts auff die Bulla, ja er verdampt Papſt/ Bullen/ und alle ſeine Folger auff einen hauffen/ da er ſpricht Gal. 1. Wer euch anders predigt/ denn ihr gelehret ſeyt im Evangelio / wenn es gleich ein Engel were vom Himmel/ der ſey verbannet und vermaledeiet. Höre Papſt/ das gilt dir. Chriſtus im Evangelio hat beede Geſtalt eingeſetzt/ und allen geben/ und zu allen geſagt/ das ſolt ihr thun. Nun lehret der Papſt uns anders / und gibt nur eine Geſtalt / und das halbe Sacrament: Darumb iſt er gewißlich vermaledeiet und verbannet von S. Paulus: B. 386. a. b.

Scheingründe der Papiſten für eine Geſtalt von Luthero ſtattlich ſolvirt und widerlegt.

8. Es ſey fehrlich den Kelch reichen/ und man hab auch nicht uberall Wein.

Daß wir Römiſche fürwenden die fehrlichkeit/ und des Weins in vilen Landen gebrechen/ ſchleuſſt nicht. Man wigt hoch die Fahr / ſo man des Sacraments ein Stücklein oder Tröpflein ohn allen willen etwas ließ fallen. Aber daß ihrer vil das Sacrament in eine ſtinckende zwitrechtige Seele muthwillig empfahen / das achtet man alles für keine Gefahr / als were nicht ein ſolche Seel tauſendmahl unehrlicher / denn aller Schlam auff Erden. Wer wehret hie der Fahr? oder wer leſſt das Sacrament nach / umb diſer grawſamer ſchrecklicher Fahr willen / die nicht allein zufellig/ ſondern täglich geſchicht? B. 215. b. §. 1. 5. Es iſt nicht ſo groſſe Gefahr mit dem Kelch/ als man achtet / dieweil das Volck ſelten zu diſem Sacrament gehet/ ſonderlich dieweil Chriſtus / der alle zukünfftige Fahr wol gewuſt/ doch hat wollen beede Geſtalt einſetzen/ für alle ſeine Chriſten zubrauchen. B. 205. a. §. 2.

9. Der Kirchen und Concilio ſoll man gehorchen.

Er führt daher ein Spruch der Schrifft/ es ſey beſſer Gehor-

ſam denn Opffer/darumb ſoll man nur eine Geſtalt/ nach Ordnung des Concilij geben. Jch lobe denſelben Gehorſam auch / hab nie dawider geſagt. Es erbarmt mich aber unſer / daß wir durch ſolch Stolper den Gehorſam auff ſolch Beltzermel bawen/und uns ſelbs ein Faßnachtſpil machen unſeren Widerſachern (den Böhmen) denn eben den Spruch führen ſie auch wider uns / und ſtercker denn wir/ und ſchelten uns/als die Ungehorſame dem Evangelio / darinn beede Geſtalt von Chriſto geordnet ſind. Aber ich merck / diſer Meiſter will uns lehren / alſo fechten/ daß wir den Böhmen das Schwerd in die Hände geben/ und mit bloſſen Köpffen die Streich verſetzen. B. 219. Antwort auff die Zeddel des Officials zu Stolpen.

10. Man ſoll glauben/ Chriſtus ſey unter einer ieglichen Geſtalt des H. Sacraments gantz/ und darumb ſich an einer Geſtalt benügen laſſen.

Waar iſt es/ daß ich geſagt hab/ daß nicht ſtücklich das Sacrament geben wurde. Daſſelb hat der Zeddelmeiſter / wie iederman wol verſtanden/ daß nicht von Chriſtus Leichnam/ſondern von der Geſtalt Brods und Weins geſagt iſt. Das muſt ſeine Liebe ziehen von dem rechten Verſtand/ wo er hin wolte/und will nicht ein Lügner noch Läſterer ſeyn. Denn er muß ſelb bekennen/ das beede Geſtalt ein gantzes Sacrament ſeien. Und obwol der Chriſtum gantz empfehet/ (der nur eine Geſtalt empfehet) ſo nimt er doch nur ein theil des gantzen Sacramentes/das iſt/ nur ein Geſtalt von beiden/ hat ers aber nicht verſtanden/ ſolt er vor in die Schul gangen ſeyn/ und gelernet haben/ was da heiſſe das Sacrament ſtücklich/und den Leichnam Chriſti ſtücklich geben/die weiter unterſcheiden ſind/deñ Auffgang und Nidergang. Daſelbſt. §. 3. und b § 3.

Laß ſich nicht bewegen ihr Geſchwetz/daß ſie ſagen/es werde unter dem Brod das gantze Sacrament empfangen/ Chriſtus wuſt auch wol/ daß alles unter einer Geſtalt/ ja allein im Glauben ohn d. Sacrament empfangen wurde / dennoch hat er nicht vergeben beede Geſtalt eingeſetzt. B. 388. b. §. 2. grund und urſach.

11. Chriſtus habe nur den Apoſteln und Prieſtern beede Geſtalt gegeben.

Sie ſagen/ Chriſtus hab nur den Apoſteln und Prieſtern beide Geſtalt geben/ und ihnen befohlen/ die Ordnung eine oder beide Geſtalt den Leyen zu geben. So frag ich: Wo ſtehet der Befehl beſchrieben? Ich halt im finſtern Rauchloch. Es iſt ein Muthwillige Lügen und erdichte Gloſſen. Denn Chriſtus da er den Kelch gab/ that er das Wörtlein/ Alle dazu/ und ſprach/ Trincket alle darauß/ welches er nicht thet da er das Brod gab/ ohn zweifel/ daß er dem Römiſchen frevel und Kezerei hat wollen zuvor kommen/ geſehen/ daß ſie wurden dermal eins den Kelch berauben ſeinen Chriſten/ und das Evangelium baß leiden mocht/ daß ſie das Brod verſagten/ dieweil er nicht ſagt/ Eſſet das alle/ ſondern trincket darauß Alle. O wie ſolten ſie ſchreien und toben/ wo das Wörtlein Alle/ bey dem Brod/ und nicht bey dem Kelch geſagt were. Es wurde ſie niemand halten künnen. Noch wollen ſie mit klarem Text ſo offentlich beſchloſſen/ ungefangen und ungehalten ſeyn. B. 386. b. §. 2 grund und urſach.

12. Des Papſts Gaukeley/ über dem gantzen und halben Sacrament.

Er gebeüt den Prieſtern beide Geſtalt zu nemmen/ und gibt die urſach. Es leide ſich nicht eine zu nemmen/ ſintemal beide Geſtalt ein gantz voll Sacrament ſind/ daß nicht zu theilen iſt. Widerumb/ da er den Leyen verbeüt eine Geſtalt/ gibt er aber urſach/ eine Geſtalt ſey ein gantz voll Sacrament. Und würfelt alſo mit Gottes Sacrament und Worten/ wie ein Gauckler. Es iſt ihm gantz und nicht gantz/ wenn und wo er will/ darff ihm ſelbs widerſprechen/ und auff beide Seiten liegen und triegen. Alſo haben die Prieſter nun ein ander Sacrament/ denn die Leyen/ gleich wie er droben auch andere Schlüſſel und Sacrament der Buſſe ihm zueignet/ denn alle Chriſtenheit hat. Daſelbſt. B. 387. b. § 3.

13. Die Papiſten machen die Leüt blöd und ſchüchter zum Sacrament/ in dem ſie gentzliche Reinigkeit dazu erfodern.

Sihe wie fern ſie gefahren ſind von der ſtraſſen/ die uns gelehret haben zu dem Sacrament/ würdig zu gehen auff die maß/ daß wir ſollen gantz rein ſeyn/ und haben uns blöd und ſchüchtern gemacht/ das ſüſſe heilige Sacrament zu einem ſchrecklichen und fehrlichen handel verkehrt/ daß wenig Leute mit Luſt und begierden dahin gehen/ darumb/ daß ſie immer fürchten/ ſie seien nicht rein und würdig gnug. Durch welche Sorg und furcht ſie am allerunwürdigſten werden/ und gleich der Hunger und Durſt außgetriben wird. Denn Furcht und Verlangen beſtehen nicht miteinander/ darumb haben ſie eben damit uns verhindert / damit ſie uns zu fördern gemeint haben. Wenn du nicht eh kommen wilt/ du seieſt denn gantz rein und ohn gebrechen / ſo bleibſtu vil beſſer davon. Das Sacrament ſoll dich rein machen/ und dir helffen/ ſo wiltu nicht eh komen/ du bedürffeſt denn ſeiner Hülffe nimmer/ und habeſt dir zuvor ſelbs geholffen. Das iſt eben als wenn du zu einem köſtlichen Mahl geladen wereſt/ und freſſeſt und ſauffeſt dich zuvor voll/ daß du über Tiſch müſteſt ſitzen/ mit unluſt und eckel alle Speiſen vergebens laſſen für über tragen. Wie ſolte das dem Wirth gefallen? B. 479. b. §. 2. Sermon von würdiger Empfahung des H. Leichnams Chriſti.

(Welcher geſtalt im Papſtumb das H. Sacrament bößlich in ein Opffer verwandelt / und deſſen Wort den Leyen verhalten werden/ iſt ſchon einkommen droben tit: von der Meß/ und im vorigen Fächlein tit: vom Sacrament des Altars.)

LXVIII. Von den Scholaſticis.

1. Die Scholaſtici dörffen auch die allergewiſſeſte Sachen in zweifel bringen.

ES iſt bißher den Scholaſticis zugelaſſen/ auch von den allerheiligſten und hochwürdigſten Sachen zu diſputieren, von welchen doch ſo vil 100. Jahr kein Chriſt nie gezweifelt hat. B. 43. b. Schrifft an Biſchoff von Brandenburg.

2. Heuche-

2. Heucheley derer/ ſo nicht geſtatten wollen von der Kirchen/ und Papſts Gewalt zu diſputieren, und geſtatten doch den Scholaſticis ihre loſe diſputationes von der Gewalt/ ꝛc. Göttlicher Majeſtet ſelbſten/ dabey auch ſolche loſe diſputationes angezapfft werden.

Daß derer Religion und Ehrerbietung nicht zu loben ſey/ die ihre Demut und Gehorſam darinn erzeigen/ daß ſie meinen/ man ſoll von der Kirchen und des oberſten Biſchofs Gewalt nicht diſputieren, ſondern davon ſchweigen und danckſagen/ Lieber wer greiffts nicht? Warumb ſchweigen ſie auch nicht/ ſagen danck/ und laſſen ihre unnöthige/ ja loſe diſputationes anſtehen von der Gewalt/ Weißheit und Gütigkeit des/ der ſolche Gewalt der Kirchen geben hat? Ja was iſt ſo verborgen auch in der höchſten Majeſtet/ oder in der allerheiligſten Menſchheit/ daß ſie nicht faſt mit eitel Lügen alſo befleckt und beſudelt haben/ daß ſie ſchier aller Hertzen Andacht und Ehrerbietung gegen Gott/ durch vil Lügen ohn auffhören/ außgeleſcht haben? Daſelbſt. §. letzt.

3. Wie vil die Scholaſtici/ und wie fern ſie gelten oder nicht gelten.

Es hat keinen Zweifel/ daß wir den Schul-Theologen und Canoniſten nicht glauben künnen oder ſollen/ wenn ſie nur wehnen und nichts gewiſſen ſetzen. Daſelbſt. § 2.

Daß ich die Doctores Scholaſticos unbillich verwerff/ als weren ſie nicht gnug ein Prediger zu befeſtigen/ das hab ich gethan/ nicht daß ich ſie gantz verwirff/ dann ſie haben das ihre gethan/ ſondern ihre Opinien, und ſonderlich umb der Verleger willen/ die mich mit denſelben meinen zu dringen/ und führen ſie doch nicht ein/ da ſie bewahrt ſind mit Schrifft und Vernunfft/ ſondern da ſie am allernackeſten und krenckeſten ſind/ als hie in der materi vom Ablaß. Darumb hab ich nemlich geſagt/ mit ihren Opinien, auß zu drucken/ daß ich ſie wolle habẽ mit Schrifften und Vernunfft. Denn in Predigten ſoll man Opinien, Opinien laſſen ſeyn/ und das Wort

Gottes predigen/wie uns Gott durch S. Paul gebotten hat/daß man nicht Fabeln/ ſondern die Schrifft von oben herab eingeben/ lehren ſoll. B. 63. a. §. letzt. Freyheit des Sermons vom Ablaß.

(Im ſelben Sermon hat Lutherus alſo geſchriben: Laſt Doctores ſcholaſticos, ſcholaſticos ſeyn. Sie ſind alleſambt nicht gnug mit ihren opinien, daß ſie ein Predigt befeſtigen ſolten. B. 59. b. n. 19. das erklert und vertheidingt er hie.)

4. Die Scholaſtici haben Ariſtotelis Träume in die Theologia gemengt.

Sie günnen mir ſolche Gerechtigkeit nicht/(vom Ablaß frey zu diſputieren) ſo ich doch ihnen muß günnen/ wiewol ungern/ vil gröſſer ding/ nemlich daß ſie Ariſtotelis Träum mitten in die Theologia mengen/ und eitel Lügen von göttlicher Majeſtet in ihren Diſputationen fürbringē. B 47. b. Schrifft D. M. L. an Papſt Leo X.

5. Lutherus will von den Schul Lehrern ungefangen ſeyn.

Das einige ſtuck ſetze ich hinzu/ welches ich mir will fürbehalten haben/ als ein Privilegium Chriſtlicher Freyheit/ daß ich die bloſſen Wahn oder Gedancken S. Thomæ und Bonaventuræ, oder der andern Canoniſten/ ohn Text und Beweiſung geſetzt/ will meines gefallens verwerffen oder annemmen/ nach S. Pauli Rath/ prüfet alles / und das gute behaltet. B. 48. b. in der Proteſtation D. M. L.

6. Von Thomæ Aquinatis Autoritet.

Und hindert mich nicht/ daß etliche Thomiſten fürgeben/ daß Thomas allerding von der Kirchen angenommen und approbiert ſey. Denn man weiß wol/ wie vil und weit ſein Autoritet und Anſehen gelte. Daſelbſt.

Das S. Thomas beſtetiget iſt/ laß ich ſeyn. Man weiß aber in allen Univerſiteten/ wie weit die Beſtetigung ſich erſtrecket. Darumb was der heilig Vatter mit Schrifft oder Vernunfft bewehret/ nimb ich an/ das ander laſſe ich ſeinen guten Wahn geweſen ſeyn. B. 63. a. §. 3. Freyheit des Sermons vom Ablaß.

LXIX. Von der H. Schrifft.

1. Der Papiſten Klag uͤber die Dunckelheit H. Schrifft.

SIe ſprechen/die Schrifft ſey ſo finſter/daß wir ſie nicht moͤgen verſtehen ohn der Vaͤtter Außlegung/ darumb muͤſſen wir nicht dem Text/ſondern der Vaͤtter Gloſſen folgen. Und das heiſt allhie Emſer nicht mit der Scheiden/ſondern mit der Schneiden hauen. Wenn ſie denn nu einen Spruch der Vaͤtter wider mich auffbringen/ſo leuͤten ſie alle Glocken/ ſchlagen alle Drummeln/und ſchreien feindlich ſie haben gewonnen/ſtopffen beede Ohren und Augen zu/wollen damit die gantze Schrifft mir verſtopft und gedempft haben. B. 425. a. Antwort auff das uͤberchriſtlich Buch.

2. Was ſie zu ſolcher Klag noͤthige und verurſache.

Das hab ich erfahren/wie alle/die wider mich ſchreiben und treiben/bringen mit ſich ein bloͤd Hertz und verzagt Gewiſſen/daß ſie ſich fuͤr der Schrifft fuͤrchten/die ſie wol wiſſen/wie ſie ihnen unbekandt iſt. Darumb muͤhen ſie ſich faſt/ ringen und windē ſich/wie ſie mochten dahin kommen/daß nicht noth were/mich mit Schrifften anzutaſten/ noch ſie mit Schrifften geſchlagen wurden. Da erdencken ſie ein newe Luͤgen/ und ſprechen/ die Schrifft ſey ſo finſter/ꝛc. Daſ.

Doch iſt Emſer und des Papſts Secten nicht zu verdencken/ daß ſie ſolchs zu thun und zu leiden ſchewen / und erdichten andere Fuͤndlein. Denn wo ſie das verſehen/daß ſie ſich tringen lieſſen/mit klaren Schrifften ihr ding zu beweiſen/hilff Gott/da wurde ſich der Grewel finden/und mochtens nimmer laugnen/daß ihre Secten des Antichriſts Regiment wer / unter dem Namen der Kirchen und Prieſterſchafft alle Welt verfuͤhrend. Darumb iſt es ihnen noth die Schrifft zu leſtern und zu ſchmehen/ ſie unter die Banck ſtoſſen und fuͤrgeben/ ſie ſey ein finſter Nebel/man muͤß der Vaͤtter Außlegung folgen/und das Licht in der Finſternus ſuchen. Daſelbſt. B. 426. b. §. I.

3. Mit eben dergleichen Klag möchte man noch vil billicher der Vätter Schrifften verwerffen.

Daß ſolch Gaukelgeſchwetz erkant werde/ frag ich ſie widerumb/ Wer hat ihnen geſagt/ daß die Vätter liechter/ deñ die ſchrift/ und nicht auch finſterer ſind? Wie wann ich ſprech/ ſie verſtunden die Vätter ſo wenig/ als die Schrifft? Ich kont die Ohren ſo wol ſtopffen gegen der Vätter Sprüche/ als ſie gegen der Schrifft/ damit komen wir aber nicht zur Warheit. Hat der Geiſt in den Vättern geredet/ ſo hat er vilmehr in ſeiner eigen Schrifft geredet. Und wer den Geiſt nicht verſtehet in ſeiner eigen Schrifft/ wer will glauben/ der ihn in eines andern Schrifft verſtehe? Das heiſt eben das Schwerdt in der Scheiden führen/ wenn man es nicht bloß in ihm ſelber/ ſondern in Menſchen Wort und Gloſſen faſſet/ da iſts alsbald ſtumpf und finſterer/ denn vorhin. Daſelbſt B. 425. b. §. 1.

4. Solche Klag iſt wider die Vätter/ als welche ihr eigne Lehr auß der Schrifft klar machen/ und eben damit von ihrer Klarheit gnugſam zeügen.

Ariſtoteles hat geſchriben/ und die Natur lehret es auch die Bawren ohn Ariſtot. man müge nicht finſter und ungewiß ding mit finſter und ungewiß beweiſen/ vil weniger dz Liecht mit der Finſternus/ ſondern was finſter und ungewiß iſt/ muß mit Liecht und gewiſſem erleüchtet werden. Dieweil denn alle Vätter ihr ding mit der Schrifft beweiſen/ iſts nicht zu glauben/ daß ſie ſo toll und unſinnig geweſen ſind (wie auß Emſers Philoſophia und Degen folgen will) daß ſie die Schrifft haben für einen finſteren Nebel gehalten (wie Emſer ſchmehet und leſtert) damit ſie ihre Lehr klar machten und erleüchten/ ſondern ſie haben gewißlich die Schrifft für das Haubtliecht/ und allerkläreſt und gewiſſeſt gehalten/ auf welches ſie ſich verlaſſen und beruffen/ als auff die offenlichſte und kläreſte Lehre/ die alle Lehre richten und probiern ſolle. Daſelbſt B. 426. a. (Sihe mehr im vorigen Fächlein art. von Vättern.)

5. Dieſ

5. Dieſe Klag iſt auch wider Paulum, der alle Lehr will probiert haben.

Man ſoll keinem Lehrer glauben, ſondern man ſoll ſehen/ob ſie klare Schrift führen und derſelben folgen/auf daß nicht mehr/denn das bloſſe Schwerdt/das Wort Gottes, bey iederman regiere. Das hat uns S. Paulus gelehret/ da er ſchreibt/ Verſucht alle Lehre/ und welche gut iſt/ die behaltet. Er hat nicht geſagt/daß man eines ieglichen Lehre ſoll halten / ſondern alle verſuchen und gute behalten. Sollen wir aber probiern/wie hie S. Paulus ſagt/was wollen wir für einen Probierſtein dazu nemen/anders/denn die Schrifft? So muß ſie ie klerer und gewiſſer ſeyn/ denn der Vätter Lehre. Wie konten wir ſonſt drauß probiern und richten/ welche recht oder unrecht wete? Das will der Bok/als vil gelehrter denn S. Paulus, umbkehren/ gibt für/ wir ſollen nicht dem bloſſen Text/ ſondern der Vätter außlegung folgen/ und macht die Vätter zu Richter und Probierer Gottes/ und göttlicher Wort/damit er beweiſet/wie es waar iſt/daß kein Narrheit allein iſt. Daſelbſt.

6. Dieſe Klag machen die Papiſten ſelbs zunicht/ ſo offt ſie auß der Schrifft probiern.

Noch weiter zu ſehen die überwunderlich Kunſt des lieben Boks/ ſo die Schrifft ein finſter Nebel iſt/ was unterſteheſtu denn dich damit wider mich zu fechten/und gibſt für/mich mit der Schneiden zu treffen? Kanſtu auß einem Maul kalt und warm blaſen? Iſt nun die Schrifft zugleich ein finſter Nebel/ und helles Licht in deinem Kopff/ denn dieweil du unterſchidlich drey Wapen nimbſt/ das Schwerdt/den Spieß/den Degen/ ſo kan das Schwerdt nicht ſeyn der Spieß/noch Degen/und darumb/wo du das Schwerdt führeſt/ das iſt/ Gottes Wort/da muſtu nicht den Degen/ das iſt/ der Vätter Außlegung führen. Wie biſtu ſo geſchwind anders ſinnes worden/der du ſageſt/ das Wort Gottes ſey ein finſter Nebel/ wir mügen ſein nicht mit unſer Vernunfft walten/und du walteſt doch ſein/ wenn du das Schwerdt führeſt? Daſelbſt b. § 2.

7. Solche Klag gereichet nicht allein der H. Schrifft/ ſondern auch aller Chriſtenheit zu grauſamer Schmach.

Es iſt ein grewliche groſſe Schmach und Laſter / wider die H. Schrifft/ und alle Chriſtenheit/ ſo man ſagt/ daß die H. Schrifft finſter ſey/ und nicht ſo klar / daß ſie iederman mug verſtehen/ſeinen Glauben zu lehren und beweiſen. Das merck dabey. Solts nicht groſſe Schand ſeyn/daß ich oder du ein Chriſt genent were/und wuſte nicht/ was ich glaubte? Weiß ich aber/was ich glaub/ ſo weiß ich/ was in der Schrifft ſtehet/ weil die Schrifft hat nicht mehr/ denn Chriſtum / und Chriſtlich Glauben in ſich. Darumb wenn der Glaub die Schrifft nur höret/ſo iſt ſie ihm ſo klar und liecht/ daß er ohn aller Vätter und Lehrer Gloſſen ſpricht / Das iſt recht/ das glaub ich auch. B. 550. b. Außleg. des 37. Pſalms.

8. Noch ein andere Klag der Papiſten über der Unvollkommenheit H. Schrifft.

Sie haben ihnen ſelbs/zu befeſtigen ſolchen Spieß und Degen/ einen grund erdichtet/ auff daß ſie ja nicht bey der Schrifft bleiben dürffen/ und ungelehrter/ denn die Leyen erfunden werden. Denn da iſt ihnen kein ſchimpff angelegen/ wo man mit der Schrifft treiben will/wiſſen wol/daß ſie mit ihren Gewohnheiten und Menſchenlehren beſtehen/ wie Butter an der Sonnen / und ſprechen alſo: Ja es iſt nicht alles geſchriben in der Schrifft/ was zu thun iſt in der Kirchen/ ſondern Chriſtus hats den Apoſteln und ihren Nachfolgern befohlen zu lehren und ordnen. B. 427. a. §. 2.

9. Solcher Klage Grund ſuchen ſie in den Sprüchen Joh. XXI. 28. XIV. 26 Luc. X. 16.

Die Antwort und rettung diſer Sprüche ſihe in den Gloſſen über dieſelben.

10. Mit diſer Klag machen ſich die Papiſten ſelbſt zu Manicheern.

Es ſteckt des Papſts Secten in diſem ſtuck biß über die Ohren in der Manichæorum Kezerey/ die gaben auch für/ es were der H.

Geiſt verſprochen/ der mehr lehren ſolt/ denn in der Schrifft ſtund. Welches S. Augustinus contra Felicem meiſterlich uberwindet/ und beweiſet/ daß es alles erfüllet und geſchriben ſey durch die Apoſtel/ was der verſprochene H. Geiſt ſolt lehren. Daſelbſt. b. §. 3.

Wenn auch iez auffſtund die Manicheiſch Kezerei/und gebe für/ es wer nicht gnug in H. Schrifft uns geben/ ſondern der H. Geiſt hette ſie erweckt/man ſolt ihnen folgen/ wie wolteſtu ihnen wehren mit allen deinen Papiſten? Wolteſtu hie auch nicht mehr thun/denn mit Fingern auff ewer Lehre weiſen? Oder wolteſtu ſagen/ Ey zu langſam/ wir ſelb haben ſchon das erfunden/ daß man mehr glauben und halten ſoll/denn die Schrifft gibt? Wie fein ſolt ihr Papiſten beſtehen/wenn ihr ewre Feinde mit ewern eigen Exempeln ſtercket/ und zulaſſet auſſer der Schrifft Lehren und Leben? Daſelbſt. B. 437. a. §. 3.

11. Mit diſer Klag weren die Papiſten von Augustino außgerauſcht worden.

S. August. contra Petilianum Donatistam, ſahe es für einen groſſen ſchimpff an/ daß Ticonius der Schrifft Donnerſchleg einführet wider ihn/ und darauff er nicht mehr/ denn ſeiner Vorfahren Menſchenlehre antwortet/ meinend/ es ſei das närriſche Antwort geweſen. Und ich/ der auch eitel Schrifft einführe/ ſoll Boks Emſers Antwort für köſtliche thewre Weißheit halten/ ſo es nur Menſchenwahn/ und dünckel ſeyn/ ohn der Schrifft grund geſetzt. Daſelbſt. B. 437. a. §. 2.

12. Mit diſer Klag ſchreien ſich die Papiſten ſelb auß/ wie der Kukuk/ und machen ſich zu ſpott und ſchanden.

Iſts denn nicht ſchimpflich und ſchemens wehrt/ daß wir ſelb ungetrungen nicht allein bekennen/ſondern auch rühmen und loben/ unſer ding ſey nicht in der Schrifft gegründet/ ſo hoch/ daß wir ſolch Schrifftloß Menſchenhandel/ guten Chriſten uns ſelb wie der Kukuk außſchreien/ und alle andere drob Kezer ſchelten/ ob ſie wol von

uns ſelb bekant / die gantze Schrifft für ſich haben ? welches/ ſo wir nicht gar unſinnig weren/ uns ſo gar unleidlich ſolt ſeyn/ wo es uns unſere Feinde aufflegten/ daß wir Leib und Leben dran ſetzen ſolten. Wer ſpottet unſer nicht billich/ ſo wir ſelb bekennen/ der Widerpart Sache hab die Schrifft/ und unſer Sache hab nicht die Schrifft ? Was künten wir ſchendlicher von uns ſelb/ und ehrlicher von unſern Feinden ſingen ? Noch wollen wir ſolch grob Narrheit aller Welt für Weißheit fürtragen. Daſelbſt. § 4.

13. Mit ſolcher Anklag wird Gott im Himmel ſelb auffs grewlichſt verleſtert und verſchmehet.

So denn Bok Emſer durchs ganze Buch eitel Mordgeſchrei über mich thut/ umb ſeines Endechriſtiſchẽ Haubts willen zu Rom/ und hat deſſelben groſſen ehre/ will mirs gebühren/ auch einmal über ihn ſchreien/ umb meines Haubts willen im Himmel/ von ihm verleſtert und verſchmehet. Er darff fürgeben/ der H. Geiſt und Chriſtus hab uns nicht gnug gelehret/ die Schrifft ſei zuwenig/ und Gottes Wort muß Zuſatz haben/ und wer nicht mehr/ denn Gottes Wort/ Schrifft und Lehre hab/ der ſey giftig/ Kezer/ abtrünniger/ der allerergſt auff Erden/ und alle die in ſolchen Worten Gottes und Lehren wandeln/ und nicht auch Menſchenlehre halten/ ſeien verdamt / verflucht und zu verbrennen. Und alſo muß Chriſtus und der H. Geiſt auch ſchuldig und theilhafftig / ja fürnemlich verdient haben ſolche Leſterung/ dieweil ſie durch ihre Wort und Lehre ſolche leſterlich/ verflucht/ verdamte Leüte gemacht/ und teglich erhalten. Sihe da/ iſt das nicht der allergröſſeſte Leſterer/ der ie gehöret iſt ? Wer hat ie leſterlicher/ gifftiger/ hölliſcher/ kezeriſcher/ wüetiſcher/ unſinniger Wort gehöret/ denn hie Emſer auß ſeinem gifftigen Höllrachen in den Himmel treibt und ſtinckt ? und ein ſolch arm Creatur ſeinen Gott und Schöpffer/ ſo erſchröklich grewlich anſpeiet und ſprüet / daß auch entſetzlich iſt davon zu hören und reden. Wenn er doch etwa künte anzeigen/ in welchen ſtuck der H. Geiſt zu wenig gelehrt hette / und worinn die Schrifft Menſchenzuſatz bedurfft/

durfft/ so möchte doch ein ſcheinlich urſach haben. Aber nun er ſelb bekent/ die Schrifft ſey auff unſerem part/ und weiß uns nicht zu tadeln in der Schrifft/ dazu frey herauß ſagt / ſein Menſchenwerck ſey nicht in der Schrifft/ und dennoch ſolche leſterung außgeüſt auff uns/das iſt/auff die Schrifft/ von ihm ſelbs bekant / hette ich nicht gemeint/ daß ſolches irgend ein Teufel in der Höll/ſelb hette dürffen thun. Daſelbſt. b. §. 3. 4.

14. Die Papiſten haben dazumal bekennen müſſen/ daß wir die Schrifft haben/ womit ſie uns denn abſolviert und zu guten Chriſten geſprochen.

Wenn wir die Schrifft haben/ und die Schrifft uns hat/ wie Emſer bekent/daran Gott ohn allen zweifel begnügt / darinn wir mehr denn zu vil gelobt ſind/ als fromme Chriſten/ und unſere Leſterer ſich ſelb müſſen Lugen ſtraffen: Was wolt ihr Menſchen mehr von uns haben? Wen kezert ihr/ wenn ihr uns kezert/die ihr ſelb bekennt/ mit der Schrifft einhellig ſeyn? Künde ihr die verdammen/ die Gott rechtfertiget? Strafft euch nicht die Warheit durch ewer Caiphaſſiſch und Balaamsmaul? Seit ihr doch nicht weiter ins Ambt geſetzt/ denn uns zu Gott und Gottes Wort zu führen/ und mit Gottes Wort weiden/ wie Chriſtus ſagt Matth. 4. Der Menſch lebet von allem Wort / das da gehet von dem Mund Gottes. Was gebt ihr denn für/ uns weiter zu treiben/ ja von Gott zu eüch zu reiſſen/ und von ſeinem Wort auff ewre Lehre und Gewohnheit treiben? Iſt das Hirten- oder Wolffsambt? Daſelbſt. B. 438. a.

15. Wie Emſer bewiſen hab/ daß die Schrifft zweierley Sinn hab.

S. Paulus 2. Cor. 3. ſagt/ Der Buchſtab tödtet / aber der Geiſt macht lebendig. Das ziehet und deütet mein Emſer dahin/ daß die Schrifft zweyerley Sinn hat / ein eüſſerlichen/ und den andern verborgen/ und die zween Sinne nennt er ſchrifftlich und geiſtlich Sinn. Der ſchrifftlich ſoll tödten/ der geiſtlich ſoll lebendig machen/ bawet allhie auff Origenem, Dionyſium, und etliche mehr/ die alſo geleh-

ret/ meint er habs faſt wol troffen. ꝛc. B. 429. a. von dem Buchſtaben und Geiſt in der Antwort auff das überchriſtl. Buch.

16. Widerlegung des Beweiſes.

1. Wenn ihr Meinung recht were / daß der geiſtlich Sinn lebendig macht/ und der ſchrifftlich tödtet/ ſo muſſten wir bekennen/ daß alle Sünder heilig / alle heilige Sünder weren / Ja Chriſtus mit allen heiligen Engeln muſſte zugleich lebendig und todt ſeyn. Das wollen wir ſo klar machen / daß auch Emſer mit allen ſeinen lugenhafftigen Krefften nicht wehren ſoll / Und nemmen für uns auß S. Paulo Gal. 4. Abraham der hatte zween Söhne / Iſaac und Iſmael / von zwo Frawen / Sara und Agar. Das iſt nach dem ſchrifftlichen Sinn und Buchſtaben geſagt. Nun diſen Sinn hat Chriſtus / Gott der heilige Geiſt / und alle Engel und Heiligen halten feſt drob/ es ſey alſo / wie der ſchrifftlich Sinn und Buchſtab gibt/ und iſt auch waarlich alſo. Wie nu Emſer? wo iſt dein Origenes, Lieber ſprich hie/ biſtu anders der Mann/ der nicht mit der Scheiden hauet/ und nur mit d' Schneiden wundet/ daß der Buchſtab und ſchrifftlich Sinn tödte Chriſtum und den H. Geiſt mit allen Engeln/ und Heiligen? Was mag iemand leſterlicher ſagen/ denn daß die Warheit in der gantzen H. Schrifft tödtlich und ſchedlich ſey/ wie Emſer hie tobet? Widerumb/ daß Abraham ſey Chriſtus/ die zwo Frawen ſeyen zwey Teſtament / die zween Söhn ſeyen zweyer Teſtament Volck/ wie S. Paulus außlegt/ das iſt der geiſtlich Sinn/ (als ihr ſagt.) Nun haben denſelben Sinn nicht allein die Heiligen/ ſondern auch die ärgſten Sünder/ ja auch die Teufel in der Hölle. So tritt nun auff den Plan / mein Emſer / haue mit der Schneiden friſch drein/ ſag / daß alle Teufel und Buben lebendig und heilig ſeyen/ dieweil der Geiſt lebendig macht. Alſo müſt man in der gantzen Schrifft handlen/ auch in den alten Figuren/ als/ daß die Juden kein Saw noch Haſen eſſen durfften / darumb daß die Saw und Haſe nicht widerkewet / das war der ſchrifftlicher buchſtabiſcher Sinn. Nun habens alſo verſtanden und gehalten David/ alle

alle heilige Propheten / und Chriſtus mit ſeinen Jüngern ſelbs / und wo ſie nicht hetten alſo verſtanden und gehalten / ſo weren ſie wider Gott geweſen. Wie hat ſie denn der Buchſtab nicht getödtet? widerumb / daß die Saw bedeute fleiſchliche Lehre / oder was man dadurch will außlegen geiſtlich / mügen wol verſtehen groſſe Todtſünder / und die Teufel zuvor faſt wol verſtehen. Wie werden ſie denn nicht lebendig von dem Geiſt? Weiter / S. Paulus Rom. 7. ſpricht / das Göttlich Geſetz iſt geiſtlich / ich bin aber fleiſchlich / und nennet eins auß den zehen Geboten / nemlich das Non concupiſces du ſolt nicht böſes begehren / diſputiert daſelbſt mit reichen Worten, und Weißheit / wie daſſelb geiſtlich Geſetze tödtet. Was wilt du hie thun Emſer? S. Paulus ſagt allhie / das geiſtlich Geſetze tödtet / du ſprichſt / der geiſtlich Sinn macht lebendig. Pfeiff auff / laß hören deine Kunſt / welches iſt der ſchrifflich / und welches der geiſtlich Siñ / in diſem Gebot Non concupiſces? Du kanſt ie nicht leügnen / daß hie kein ander Sinn verſtanden werde / deñ welchen diſe bloſſe Buchſtaben geben haben / und er redet von den böſen Lüſten des Fleiſches. Noch heiſſet S. Paulus das Geſetz geiſtlich / und ſpricht / es tödte. Und du ſprichſt / es were beſſer ein Poetiſche Fabel zu leſen / denn ſolchen Sinn der Schrifft / ſo meint S. Paulus, wer einen anderen denn diſen ſchrifftlichen Sinn / von den böſen Lüſten verſteht / der verſtehet gar nichts in diſem Gebot. Wie fein ſtimt Emſer mit S. Paulo? wie der Eſel mit der Nachtigal. Dermaſſen muß man von allen Gottes Geboten handlen / ſie ſeien Ceremonien / oder andere / klein oder groß / daß gar offenbar iſt / wie Emſer ſo erbärmlich hie fehlt / und weniger denn ein Kind in der Schrifft kan.

2. Wie biſtu ſo küen Emſer / daß du ſagen darffſt / diſer ſchrifftlich Sinn ſey tödtlich / plapperſt einher ſelbſt nicht wiſſend / was du ſageſt / es ſey beſſer / ein Fabel Virgilij zu leſen / denn ſolchen Sinn der Schrifft. Das iſt eben die gantze Schrifft verdamt / und des Teüfels Lügen oder Fabeln dem H. Gottes Wort fürzogen / ſintemal ſie keinen andern Sinn hat / der da gelte / ohn diſen / den du tödtlich

und zumeiden lehreſt/ Kehre das blat umb/ Emſer/ ſo wirſtus finden/ der Sinn den du geiſtlich und lebendig neñeſt/ der iſt eben das/ ſo man ihm allein anhanget/ und den ſchrifftlichen fahren leſſt/ beſſer wer/ eitel Poeten Fabeln dafür geleſen. ꝛc. 3. Wie aber/ und warumb Origenes, Hieronymus, und etliche mehr Vätter/ diſen Spruch auch alſo gezogen und gezwungen haben/ laß ich iez anſtehē. Sie haben wol mehr Sprüche alſo gezogen den Juden und Kezern zu wehren/ wie das iederman offenlich weiß/ und weiſen kan. Aber das ſoll man ihnen zu gut halten/ und darinn nicht folgen. ꝛc. Bekenn recht/ (Emſer) iſts nicht waar/ wenn du diß ſtuck nimſt Origenis, Dionyſij, Hieronymi, und vil mehren/ ſo haſtu faſt all ihr Kunſt genommen. Iſt nicht hie die Schrifft klerer/ denn ſie alleſambt? Womit probier/ urtheil/ richte/ niderlege ich ſie alleſambt/ daß niemand leugnen kan/ denn mit demſelben Spruch S. Pauli, denn ſie für ihren grund haben? nemlich der Buchſtab tödtet/ der Geiſt macht lebendig? Was thue ich hie für gloſſen zu? Iſt der Text ſelb nicht ſo klar wider ſie/ daß iederman gefangen muß ja ſagen. Daſelbſt. B. 429. 430 431. b.

(Was der rechte Verſtand diſes Spruchs ſey/ iſt weitleüffig angeführet in der Gloß über dieſen Spruch. Was ſonſt hie Lutherus merckliches einbracht hat/ von dem unterſchiedlichen Sinn der ſchrifft/ davon ſihe voriges Fächlein art. von der H. Schrifft/ in unterſchidlichen Sprüchen.)

LXX. Von Seelmeſſen.

1. Lutherus hat auch Seelmeſſen gehalten/ hat ihn aber gerewen.

Es iſt waar/ daß zu Rom etliche dafür halten/ (man künne Seelen mit Meſſen erlöſen) und ich ſelbs mehr denn ein Meß für die Seelen daſelbſt geleſen. Es hat mich der Glaub berewen/ darumb/ daß ich erfahren/ daß kein bewehrung oder beſtettigung darüber iſt/ damit man redlich beſtehen mocht/ und ſie ſelbs zu Rom nicht vil das achten. B. 62. b. Freyheit der Sermon vom Ablaß. ꝛc.

2. Meſſen

2. Meſſen nutzen den Seelen nichts.

Was geſchicht denn durch die Meſſen/ſo für die Seelen im Fegfewr gehalten werden / ſo doch nun ein ſolche ſtarcke gewonheit iſt eingeriſſen/ Seelmeſſen zuſtifften / und fürwaar viel Bücher hierüber gemacht? Antwort / gewonheit hin / gewonheit her/Gottes Wort muß vorgehen/ und feſt bleiben /daß die Meß nicht anders/ denn ein Teſtament und Sacrament Gottes ſey / welches nicht ein gut Werck noch Opffer ſeyn mag/ob es wol in dem Opffer und guten Wercken gefaſſet/mag empfangen werden. B. 315. b. Sermon vom N. T. §. 2.

Darumb rathe ich/laſt uns des gewiſſen ſpilen/ und das ungewiſſe fahren/das iſt/ wenn wir den armen Seelen oder iemand anders helffen wollen/daß wir nicht hinſchlagen/ und auff die Meß/als ein gnugſam Werck uns verlaſſen / ſondern zuſammen kommen zu der Meß/ und mit prieſterlichem Glauben alle anligende noth auff Chriſto/und mit Chriſto fürtragen / bittend für die Seelen / und nicht dran zweiffeln / wir werden erhöret / ſo mögen wir gewiß ſeyn/ daß die Seele erlöſet ſey. Denn der Glaub / auff Chriſtus Zuſage gegründet / treüget nicht/ fehlt auch nicht. - Alſo leſen wir daß S. Monica S. Auguſtinus Mutter an ihrem Todbeth begehrt/ſie wolten ihr gedencken bey der Meß / denn wo die Meß an ihr ſelb gnug were/iederman zuhelffen/ was dürfften wir des Glaubens und Gebets? Daſelbſt. B. 316. a.

3. Mißbrauch bey den Seelmeſſen/ deßwegen ſie gar abgethan oder geringert werden ſolten.

Es were auch noth/ daß die Jahrtag / Begengnuſſen / Seelmeſſen gar abgethan/oder ie geringert wurden / darumb daß wir offentlich ſehen für Augen / daß nicht mehr denn ein Spott drauß worden iſt/ damit Gott höchlich erzürnet wird/ und nur auff Geld/ freſſen/ und ſauffen gerichtet ſind. Was ſolt Gott für ein gefallen drinnen haben/wenn die elenden Vigilien und Meſſen ſo jämmerlich geſchlappert werden/ noch geleſen/noch gebetet? und ob ſie ſchon gebettet

bettet wurden/doch nicht umb Gottes willen auß freyer Liebe/ ſondern umbs Gelds willen auß der verpflichter ſchuld vollbracht werden? Nu iſts doch nicht müglich/ daß ein Werck Gott gefalle/ oder etwas bey ihm erlange/daß nicht in freyer Liebe geſchicht. So iſts ie Chriſtlich/daß wir alles abethun/oder ie weniger machen was wir ſehen/ in einen mißbrauch kommen/ und Gott mehr erzürnt/ denn verſühnet. Es were mir lieber/ja Gott angenehmer/nnd vil beſſer/ daß ein Stifft/Kirch oder Kloſter/alle ihre jährliche Meß und Vigilien auff einen hauffen nemen/ und hielten einen Tag/ ein rechte Vigilien und Meß/ mit hertzlichem ernſt/ Andacht und Glauben/ für alle ihre Wolthäter / denn daß ſie ihr tauſend und tauſend alle Jahr/ einem ieglichen ein beſondere hielten/ ohn ſolch Andacht und Glauben. O liebe Chriſten/ es ligt Gott nicht an vil/ ſondern an wol betten/ ja er verdamt die langen und vil Gebet/ Matth. 6. und ſagt/ ſie werden nur mehr Pein damit verdienen. Aber der Geitz/ der Gott nicht kan trawen/ richtet ſolch Weſen an/ hat ſorg/ er müſſe hungers ſterben. B. 337. a. §. 2. 3. An den Chriſtl. Adel.

(Diß hat Lutherus zur ſelben Zeit anno 1520. alſo geſchriben/ weil er noch ein Fegfewr geglaubt / aber hernach auch für unrecht erkant/ wie auß ſeinen folgenden Tomis wills Gott wird zu erſehen ſeyn. daß man aber vor zeiten der Verſtorbnen bey der Meß gedacht/ und für ſie gebetten/ ſchleüſſt nicht/ daß ſie dadurch haben ſollen auß dem Fegfewr erlöſet werden. Denn auch Auguſtinus ſein Mutter nicht ins Fegfewr einloſiert hat/ ob ſie wol an ihrem Todbeth bey der Meß ihr zu gedencken begehrt/ wie anderſtwo außgeführt wird.)

LXXI. Von Stifften.

1. Alte Stifft wozu ſie auffgerichtet ſeien.

ICh rede hie mit nichten von den alten Stifften / und Thümen/ welche ohn zweifel darauff ſind geſtifftet/ daß dieweil nicht ein ieglich Kind vom Adel Erbbeſitzer und Regierer ſeyn ſoll/nach Deütſcher Nation Sitten/in denſelbẽ Stifften mocht ver-

verſorgt werden/ und allda Gott frey dienen/ ſtudiern/ und gelehrte Leüt werden und machen. B. 340. a. §. letzt. Daſelbſt.

2. Newer und Alter Stifft Mißbrauch/ dem gerathen werden ſolte.

Jch rede von den newen Stifften/ die nur auf Gebet und Meßhalten geſtifftet ſind/ durch welcher Exempel auch die alten mit gleichem Gebet und Meſſen beſchweret werden/ daß dieſelben kein nutz ſind/ oder gar wenig/ wiewol es auch von Gottes Gnaden komt/ daß ſie zuletzt/ wie ſie wůrdig ſind/ kommen auff die Hefen/ das iſt/ auff der Choralſenger und Orgel geſchrey/ und faule kalte Meß/ damit nur die zeitliche Geſtiffte Zinſe erlanget/ und verzehret werden. Ach ſolch ding ſolten Papſt/ Biſchofe/ Doctores beſehen und beſchreiben/ ſo ſind ſie die es am meiſten treiben/ laſſens immer einher gehen/ was nur Geld bringt/ fůhret ein Blinder den andern/ dz macht der Geitz und das geiſtlich Recht. Daſelbſt.

LXXII. Von der Tauffe.

1. Im Papſtumb macht man ihm die Tauffe nicht recht zu nutz.

Nun ſihe in der Menſchen Leben/ es ſind ihr vil/ die faſten/ betten/ wallen/ und dergleichen ůbung haben/ mit welchen ſie nur Verdienſt zu ſamlen vermeinen/ und hoch zu ſitzen im Himmel/ lernen aber nimmermehr ihr bőſe untugend tődten. Man ſolt faſten/ und alle ůbung dahin richten/ daß ſie den alten Adam/ die ſůndliche Natur druckten und gewehnten zu emperen alles des/ daß diſem Leben luſtig iſt/ und alſo zum Tod teglich und mehr bereit machen/ daß der Tauffe gnug geſchehe/ und aller derſelben ůbungen und Můhe. Maſſe ſolt man nemen/ nicht nach der Zahl und grőſſe/ ſondern nach der foderung der Tauffe/ das iſt/ daß ein ieglicher die ůbung und ſo vil an ſich neme/ die und ſo vil ihm nutz und gut were/ die ſůndliche Natur drucken/ und zum Tod ſchicken/ dieſelbig auch ablaſſe und mehre/ darnach man befunde/ die Sůnde abnemen und zunemen. So fahren ſie daher/ und laden auff ſich diß und das/ thun itz alſo iez anders/ nur nach der Larven/ und anſehen des Wercks/

darnach geſchwind wider fahren laſſen/ und alſo gantz unbeſtendig werden/ daß nimmer nichts auß ihnen wird/ etliche drůber die Köpfe zu brechen/ und die Natur verderben/ daß ſie noch ihnen/ noch andern nutz ſind. Das ſind alles Frůchte der Lehre/ die uns beſeſſen hat/ daß wir meinen nach der Rew oder Tauffe ohne Sůnd zu ſeyn/ und die guten Werck nicht ſůnde zu vertilgen/ ſondern frey fůr ſich ſelbs der menge ſamlen/ oder den gethanen ſůnden gnug thun. Da helffen zu die Prediger/ die der lieben Heiligen Legend und Werck nicht weißlich predigen/ und gemeine Exempel drauß machen. So fallen denn darauff die unverſtendigen/ und wircken ihr Verderben auß der Heiligen Exempel. Gott hat einem ieglichen Heiligen ſeine ſonderbare weiſe und Gnade gegeben ſeiner Tauffe folg zu thun. Die Tauffe aber mit ihrer Bedeůtung iſt allein ein gemein maß geſetzt/ daß ein ieglicher ſeines Standes ſich průfe/ welche weiſe ihme am beſten förderlich ſey/ der Tauffe gnug zu thun/ das iſt/ die Sůnde zu tödten und ſterbē/ auff daß alſo leicht und ſanft wurde die Bůrde Chriſti/ und nicht mit engſten und ſorgen zugehe/ wie von denſelben Salomo ſagt/ Die Werck der Unweiſen martern ſie nur/ darumb/ daß ſie den Weg zur Statt nicht wiſſen. Denn eben wie die geengſtet ſind/ die zur Statt wollen/ und treffen den Weg nicht/ alſo iſts mit diſen auch/ daß all ihr Leben und Wůrcken wird ihnē ſaur/ und richten doch nichts auß. B. 189. 190. a. Serm. von der Tauff.

2. Ob es der Tauffe zur Schmach gereich/ ſo man ſagt/ daß nach derſelben Sůnde ůberbleiben?

Wir wollen ihr urſach hören/ warumb ſie nicht zulaſſen/ daß Sůnde nach der Tauffe ůberbleiben. Sie ſagen/ es wer der Tauffe Schmach und Schande/ ſo man ſagt/ daß Sůnde ůbrig blibe/ ſintemal wir glauben/ daß in der Tauffe alle Sůnde vergeben werden/ und der Menſch ſey rein und new geboren. Sind denn alle Sůnde vergeben/ ſo muß das nicht Sůnde heiſſen/ was ůbrig bleibt.

Alſo gehet menſchliche Vernunfft/ weñ ſie ohn göttlichs Liecht in Gottes Wort und Wercke fället/ will ſie rechnen und meſſen nach ihrem

ihrem Vermögen. Was ſoll ich aber antworten / dann eben das S. Auguſtinus ſeinen Pelagianis antwortet/ die auch mit dem ſtrõern Spieß auff ihn ſtochen. Etliche Sünde/ ſagt er/ als die wircklich ſind/ vergehen nach dem Werck/ bleiben aber nach der Schuld. Deñ ein Todſchlag iſt bald geſchehen und vergangen / aber die Schuld bleibt/ biß er büſſe. Aber widerumb diſe Erbſünd/ die im Fleiſch geboren iſt/ vergeht in der Tauff nach der Schuld/ ſie bleibt aber nach dem Werck/ denn wiewol ſie vergeben iſt/ dennoch lebet/ webet und tobet ſie/ und ficht uns an / biß in den leiblichen Tod/ da ſie allererſt wird vertilget. Und diß wolt ich S. Auguſtino nicht glauben/ wenn nicht S. Paulus bey ihm ſtund/ der Rom 8. ſagt/ Alle die in Chriſtum glauben/ haben nichts verdamliches an ihnen/ ꝛc. (Sihe weiter die Gloß über diſen Spruch.) Alſo daß es zweierley geſagt iſt / Sünde vergeben ſeyn/ und Sünde da ſeyn. Nach der Tauff und Buſſe ſind alle Sünde vergeben/ es iſt aber dennoch Sünde da biß in den Tod/ wiewol ſie durch die Vergebung nicht ſchadet an der Seeligkeit/ ſo fern wir wider ſie ſtreiten/ und ihr nicht folgen. Darumb ſolten ſie nicht leügnen / daß Sünde nach der Tauff überbleiben / gerad als dürfften wird keiner Gnade mehr/ die da Sünde vertreibt/ ſondern ſolten leügnen/ daß nicht alle Sünde vergeben weren/ ſo hette ich mit ihnen und ſie mit mir/ recht und eintrechtig wol geleügnet/ ꝛc. (Sihe die übrige Antwort im vorigen Fach tit. von der Sünd/ n. 15. Bey Luthero aber B. 375. a. b. 376. a. grund und urſach aller art.

LXXIII. Theologus.

1. Theologi ſollen nicht ohn Text reden/ welches doch im Papſtumb offt geſchicht.

ES ſteht übel/ wenn ein Juriſt ohne Text redet/ vil weniger reimt ſichs/ wenn ein Theologus ohne Text redet. Ich ſage nicht vom Text Ariſtotelis, welchen ſie mehr denn zu vil führen/ ſondern ich rede von unſerem/ das iſt/ von der H. Schrifft Text/ Item von des geiſtlichen Rechts/ und der alten Vätter der Kirchen

Text. B 43. b. Schrifft an Biſchoff zu Brandenburg. (Diſes hat Lutherus anno 1518. geſchriben/ hernach aber ſich vil anderſt und gnugſam erklert/ wo für man das geiſtlich Recht halten/ und wie weit man die Vätter brauchen ſoll/ welches droben ſchon einkommen. Wer auß und mit der Schrifft redet/ das iſt ein rechter Theologus.)

2. Verkehrt Weſen der Theologen im Papſtumb.

Meine liebe Theologen haben ſich auß der Müh und Arbeit geſetzt/ laſſen die Biblien wol ruhen/ und leſen Sententias. Ich meyn die Sententiæ ſolten der Anfang ſeyn der jungen Theologen/ und die Biblia den Doctoribus bleiben. So iſts umbgekehrt. Die Biblia iſt das erſt/ die fehret mit dem Baccalaureat dahin/ und Sententiæ ſind das letzt/ die bleiben mit dem Doctorat ewiglich/ dazu mit ſolcher heiliger Pflicht/ daß die Biblien wol mag leſen/ der nicht Prieſter iſt/ aber Sententias muß ein Prieſter leſen/ und kunt wol ein ehlich Mann Doctor ſeyn in der Biblien/ als ich ſehe/ aber gar nicht in Sententijs. Was ſolt uns Glück widerfahren/ wenn wir ſo verkehrt handlen/ und die Biblien/ das heilige Gottes Wort ſo enhinder ſetzen? Dazu der Papſt gebeüt mit vilen ſtrengen Worten/ ſeine Geſetz in den Schulen und Gerichten zu leſen und brauchen/ aber des Evangelij wird wenig gedacht. Alſo thut man auch/ daß das Evangelium in Schulen und Gerichten wol müſſig unter der banck im Staub ligt/ auff daß des Papſts ſchedlich Geſetze nur allein regieren mügen. So wir denn haben den Namen und Titel/ daß wir Lehrer der H. Schrifft heiſſen/ ſolten wir warlich gezwungen ſeyn/ dem Namen nach/ die H. Schrift/ und keine andere lehren. Wiewol auch der hochmütige auffgeblaſene Titel zu vil iſt/ daß ein Menſch ſoll ſich rühmen und krönen laſſen einen Lehrer der H. Schrifft. Doch were es zu dulden/ wenn das Werck den Namen beſtetiget. Nun aber ſo Sententiæ allein herſchen/ ſindt nunmehr heidniſche und menſchliche Dünckel/ denn heilige gewiſſe Lehre der Schrifft in den Theologen. 344. a. 2. 3. An den Chriſtlichen Adel.

LXXIV. Von der Tranſſubſtantiation oder Brodwandlung im Sacrament.

Die hat zwar Lutherus anno 1520. noch nicht gar verworffen/ aber doch nicht für einen Articul des Glaubens gehalten.

WAnn ich wüſte daß die Pickarten keinen Irrthumb hetten im Sacrament des Altars / denn daß ſie glaubten/ es ſey warhafftig Brod und Wein natürlich da/ doch darunter Fleiſch und Blut Chriſti/ wolt ich ſie nicht verwerffen/ſondern unter den Biſchoff zu Prag kommen laſſen. Denn es iſt nicht ein Articul des Glaubens/ daß Brod und Wein weſentlich und natürlich (nicht) ſey im Sacrament/ welches ein Wahn iſt S. Thomæ und des Papſts/ſondern das iſt ein Articul des Glaubens/ daß in dem natürlichen Brod und Wein/ warhaftig natürlich Fleiſch und Blut Chriſti ſey. So ſolt man dulden beider ſeiten Wahn/ biß daß ſie eins wurden/ dieweil kein Fehrlichkeit dran ligt / du glaubeſt / daß Brod da ſey/ oder nicht. Daſelbſt. B. 342. b. §. 1.

NB. Im Sermon vom hochw. Sacrament n. 16. ſteht zwar auch ein Spruch der auff ein Brodwandlung lautet: Zugleich als das Brod in ſeinen warhafftigen natürlichen Leichnam/ und der Wein in ſein warhafftig und natürlich Blut verwandelt wird: Alſo warhafftig werden auch wir in den geiſtlichen Leib/ das iſt/ in die Gemeinſchaft Chriſti und aller Heiligen gezogen und gewandelt/ ꝛc. Aber ob er eben ein ſolche Wandlung erzwing/ da das Weſen Brods und Weins gar auffhört/ wird ſich im letzten Fächlein finden.

LXXV. Von den Vättern.

1. Die Papiſten wollen die Schrifft nach der Lehrer Meinung richten / wider Auguſtinum.

ES hat mich S. Auguſtinus gelehrt/ und wird angezogen diſt. 9. in Decretis daß man aller Lehrer Schrifft/ wie heilig und gelehrt ſie seien/ ſoll vor probiern und nach dem Text d' ſchrifft

richten/als denn auch Chriſtus/Paulus, Johannes uns geboten haben. D. Eck weiß etwas beſſers/und ſolch Gebot veracht/lehret uns/ wir ſollen die Schrifft nach der Lehrer meinung richten/ und ſoll gnug ſeyn/ wenn einer oder zween Lehrer etwas ſagen/ die anderen mit Text und Schrifft laſſen. ꝛc. B. 152. b. D. M. L. Antwort an Hertzog Friderich zu Sachſen/ꝛc.

2. Die Papiſten brauen der Vätter Wehnen und ihre vermeſſene Schlüß untereinander.

Dieweil ſolche Leſterer der lieben Vätter Wehnen/ und ihre eigne vermeſſene Schlüſſe ineinander brawen/iſts nicht wunder/daß ſie uns ein God machen/dafür einem grawen möcht. B. 60. b. Freyheit des Sermon vom Ablaß.

3. Warumb die Papiſten der Vätter Namen brauchen.

Die Leſterer ſuchen nur / daß ſie durch viler Doctor Namen ihrem falſchen predigen glauben machen/ ob ſie auch die Schrifft drüber ſolten zerreiſſen. Daſelbſt.

4. Die Papiſten folgen den Vättern gmeinlich in dem/ da ſie geſtrauchelt haben.

Die Vätter haben wol mehr Sprüch gezwungen angezogen den Kezereien zu wehren/ wie daß iederman offentlich weiß und weiſen kan. Aber das ſoll man ihnen zu gut halten / und darinn nicht folgen/ wie die unreinen Thier (die Papiſten) thun/die kein Unterſcheid haben in der Vätter Werck und Lehre/ raffen alles auff, was ſie nur finden/ ſo lang/ biß daß ſie ihnen folgen/ nur in denen ſtücken/ da die lieben Vätter/ als Menſchen geſtrauchelt / und laſſen ſie fahren/ da ſie wol gehandelt haben/ wie ich leicht beweiſen wolt in allen Lehren und Leben/die iez die beſten gehalten ſind. B. 431. b. §. 2. Antwort auff das überchriſtlich Buch/ꝛc.

LXXVI. Von Wallfahrten.

1. Die Wallfahrten gen Rom ſind abzuthun.

Daß

DAß man die Wallfahrten gen Rom abthet / oder niemand von eigner Fürwitz oder Andacht wallen ließ/ er wurde denn zuvor von ſeinem Pfarherr/ Statt= oder Oberherrn erkant/ gnugſam und redlich urſach haben. Das ſag ich nicht darumb/ daß Wallfahrten böſe ſey / ſondern daß ſie zu dieſer Zeit übel gerathen. Denn ſie zu Rom kein gut Exempel/ ſondern eitel Ergernus ſehen. Und wie ſie ſelb ein Sprichwort gemacht haben/ ie neher Rom/ ie erger Chriſten/ bringen ſie mit ſich Verachtung Gottes/ und Gottes Geboten. Man ſagt/ wer das erſtemal gen Rom gehet/ der ſucht einen Schalck/ zum andernmal findet er ihn/ zum dritten bringt er ihn mit herauß. Aber ſie ſind nu ſo geſchickt worden/ daß ſie die drey Reiſe auff einmal außrichten/ und haben fürwar uns ſolche ſtücklein auß Rom bracht/ es were beſſer/ Rom nie geſehen/ noch erkant. Und ob ſchon diſe Sach nicht wer/ ſo iſt doch noch da eine fürtrefflichere/ nemlich die/ daß die einfeltige Menſchen dadurch verführet werden in einen falſchen Wahn und Unverſtand göttlicher Gebot. Denn ſie meinen/ daß ſolch wallen ſey ein köſtlich gut Werck/ daß doch nicht waar iſt. Es iſt ein gering gut Werck/ zu mehrmaln ein böß verführiſch Werck/ denn Gott hat es nicht gebotten/ er hat aber gebotten/ daß ein Mann ſeines Weibes und Kinder warte / und was dem ehlichen Stand zugebühret/ dabey ſeinem Nechſten dienen und helffen. Nun geſchichts/ daß einer gen Rom wallet/ verzehret 50. 100. mehr oder weniger gulden/ daß ihm niemand befohlen hat/ und leſſet ſein Weib und Kind/ oder ie ſeinen Nechſten daheimen noth leiden/ und meint doch der thörichte Menſch / er wolle ſolch Ungehorſam und Verachtung göttlicher Gebot mit ſeinem eigenwilligen Wallen ſchmücken/ ſo es doch ein lauter Fürwitz oder Teufels Verführung iſt. Da haben nun zugeholffen die Päpſte/ mit ihren falſchen/ erdichten/ nerriſchen gulden Jahren/ damit das Volck erregt von Gottes Gebot geriſſen/ und zu ihren eigen verführiſchen Fürnemen gezogen/ und eben daſſelb angericht/ das ſie ſolten verbotten haben. Aber es hat Geld getragen/ und falſchen Gewalt geſterckt. Darumb

hats muſt fortgehen / es ſey wider GOtt oder der Seelen Heil. Solch falſch verführiſchen Glauben der einfeltigen Chriſten auß-zurotten/ und widerumb einen rechten Verſtand guter Werck auff-zurichten/ ſolten alle Wallfahren nidergelegt werden. Denn es iſt kein gutes nicht drinnen / kein Gebot/ kein Gehorſam/ ſondern un-zehlich urſach der Sünden/ und Gottes Gebot zu verachtung. Da-her kommen ſo vil Bettler/ die durch ſolch Wallen unzehlich Bübe-rey treiben/ die betlen ohn noth lernen und gewohnen. Da kompt her frey Leben/ und mehr Jammer / die ich iez nicht zehlen will. We nu wolt wallen/ oder wallen geloben/ ſolt vorhin ſeinem Pfarrher oder Oberherren die urſach anzeigen. Funde ſichs/ daß ers thet umb gutes Wercks willen/ daß daſſelb Gelübd und Werck durch den Pfar-herr oder Oberherren/ nur friſch mit füſſen getretten wurd/ als ein teüfliſch Geſpenſt/ und ihm angezeigt/ das Geld und die Arbeit/ ſo zur Wallfahrt gehört/ an GOttes Gebot und tauſendmal beſſer Werck anzulegen/ das iſt/ an den ſeinen/ oder ſeine nechſte Armen. Wo ers aber auß Fürwitz thete/ Land und Stätte zu beſehen/ mag man ihm ſeinen Willen laſſen. Hat ers aber in der Kranckheit ge-lobet/ daß man dieſelben Gelübd verbiete/ verſpreche/ und die Gottes Gebot dagegen empor hebe/ daß er hinfurt ihm begnügen laſſe an dem Gelübd in der Tauff geſchehen/ Gottes Gebot zu halten. Doch mag man ihm auff dasmal/ ſein Gewiſſen zu ſtillen/ ſein närriſch Ge-lübd laſſen außrichten. Niemand will die richtige gemeine Straß göttlicher Gebot wandlen/ iederman macht ihm ſelbs newe Weg und Gelübd/ als hette er Gottes Gebot alle vollnbracht. B. 333. b. 334. a. An den Chriſtl. Adel.

2. Wallfahrten zu den wilden Capellen und Feldkirchen geſtrafft.

Daß die wilden Capellen und Feldkirchen wurden zuboden zer-ſtöret/ als da ſind/ da die newen Wallfahrten hingehen/ Welß/ nach Sternberg/ Trier/ das Grinthal/ und iez Regenſpurg/ und der an-zahl vil mehr. O wie ſchwer elende Rechenſchafft werden die Bi-ſchoffe müſſen geben / die ſolches Teüfelsgeſpenſt zulaſſen/ und Ge-

ni

nieß davon empfangen? Sie ſolten die erſten ſeyn/ daſſelb zu wehren/ ſo meinen ſie/ es ſey göttlich/ heilig Ding/ ſehen nicht/ daß der Teufel ſolches treibt/ den Geitz zu ſtercken/ falſche erdichte Glauben auffzurichten/ Pfarrkirchen zu ſchwechen/ Tabernen und Hurerey zu mehren/ unnütz Geld und Arbeit verlieren/ und nur das arme Volck mit der Naſen umbführen. Hetten ſie die Schrifft ſo wol geleſen/ als das verdamt geiſtlich Geſetz/ ſie wuſten den Sachen wol zu rathen. Es hilfft auch nicht/ daß Wunderzeichen da geſchehen/ denn der böſe Geiſt kan wol Wunder thun/ wie uns Chriſtus verkündiget hat Matth. 24. Wenn ſie den ernſt dazu theten/ und verböten ſolch Weſen/ die Wunder ſolten bald auffhören/ oder were es von Gott/ es wurde ſich nicht hindern laſſen durch ihr verbieten. Und wenn kein ander Zeichen wer/ daß ſolches nicht von Gott ſey/ wer das genug/ daß die Menſchen tobend/ ohn Vernunfft/ mit hauffen/ wie das Vieh lauffen/ welches nicht müglich iſt auß Gott ſeyn. So hat auch Gott nicht davon geboten/ iſt kein Gehorſam/ kein Verdienſt da. Darumb ſolt man friſch drein greiffen/ und dem Volck wehren/ denn was nicht geboten iſt/ und ſich treibt mehr denn Gottes Gebot/ das iſt gewißlich der Teufel ſelbs. Auch ſo geſchicht den Pfarrkirchen Nachtheil dran/ daß ſie weniger geehret werden. Summa ſummarum/ Es ſind Zeichen eines groſſen Unglaubens im Volck. Denn wo ſie recht glaubten/ hetten ſie alle ding in ihren eigen Kirchen/ da ihnen hin geboten iſt zugehen. Aber was ſoll Ich ſagen? Ein iglicher gedenckt nur/ wie er ein ſolch Walfahrt in ſeinem Kreiß auffrichte und erhalte/ gar nichts ſorgend/ wie das Volck recht glaube und lebe. Die Regenten ſind/ wie das Volck/ ein Blinder führet den andern. Daſelbſt. B. 338. a. b.

LXXVII. Von Wercken/ Wercklern/ Wercklehrern/ im Papſtumb.

1. Wercklehrer im Papſtumb ſonderen den Glauben ab von andern Wercken/ ꝛc.

SJe (haben) der blinden Vernunfft und Heidniſchen Kunſt gefolgt/den Glauben geſetzt nicht über ſondern neben andere Tugenden / und ihm ein eigen Werck geben / abgeſondert/ von allen Wercken der anderen Tugend/ ſo er doch allein alle andere gute Werck vergutet/angenehm und würdig macht/ damit / daß er Gott trawet / und nicht zweiffelt / es ſey für ihm alles wolgethan/ was der Menſch thut. Ja ſie haben den Glauben nicht ein Werck laſſen bleiben/ſondern wie ſie ſagen/ ein habitum drauß gemacht / ſo doch die gantze Schrifft keinem nicht gibt den Namen göttliches gutes Wercks / denn dem einigen Glauben. Darumb iſts nicht wunder/daß ſie blind und Blindenleiter worden ſind. B. 257. a. b. Sermon von guten Wercken.

2. Werckler ſind unruhige ängſtigliche Zweifler.

Der mit Gott nicht eins iſt oder zweiffelt dran / der hebt an/ ſucht und ſorgt/ wie er doch wolle gnug thun / und mit vil Wercken Gott bewegen. Er laufft zu S. Jacob/Rom/Jeruſalem/ hie und da/ bettet S. Brigitten Gebet / diß und das / faſtet den und diſen Tag / beicht hie/ beicht da / fragt diſen und jenen / und findet doch nicht ruhe/und thut das alles mit groſſer beſchwerung/verzweiflung und unluſt ſeines Hertzens. Daß auch die Schrifft ſolche gute Werck nennt auff Ebreiſch / Aven amál, auff deutſch Müh und Arbeit. Dazu ſinds nicht gute Werck/ und alle verlohren. Jhrer ſind vil darob toll worden/ und für Angſt in allen Jamer kommen. Von denen ſtehet Sap. 5. Wir ſind müde worden in dem unrechten Weg/ꝛc. Daſelbſt. B. 258. a. §. 1.

3. Werckler im Papſtumb thun gute Werck umb ihres eignen genieß willen/und nicht umb bloſſer gütigkeit Gottes willen.

Die Welt iſt ietz voll falſcher Prediger und Heiligen/die dem armen Volck von guten Wercken vil predigen. Und wiewol ihr wenig ſind/ die auch daſſelb predigen / wie ſie gute Werck thun ſollen/ das mehrertheil Menſchenlehre und Werck predigen/die ſie ſelb er-

dacht

dacht und auffgeſetzt haben / ſo ſind doch leider die allerbeſten unter ihnen noch ſo weit von der rechten richtigen Straſſen / daß ſie das Volck immer auff die rechte ſeiten treiben / damit / daß ſie die gute Werck und gutes Leben nicht lehren umb bloſſer Gottes gütigkeit willen zuthun / ſondern umb ihres eignen Genieß willen. Denn wo kein Himmel noch Hölle were / und wuſten Gottes Güte nicht zugenieſſen / ſo lieſſen ſie ſein Güte wohl fahren / ungeliebet und ungelobet / das ſind eitel Nießlinge und Miedlinge / Dienſtknechte / und nicht Kinder / Frembdlinge und nicht Erben / die machen ſich ſelb zum Abgott / und Gott ſoll ſie lieben und loben / eben das ihnen thun / das ſie ihm thun ſollen. Die haben keinen Geiſt / Gott iſt auch nicht ihr Heiland / ſondern ſeine Güeter ſind ihr Heiland / in welchen ihnen Gott als ein Knecht muß dienen / das ſind die Kinder von Iſrael / die in der Wüeſten nicht begnügt am Himmelbrod / wolten auch Fleiſch / Zwibbel und Knobloch eſſen. Nun iſt / leider / alle Welt / alle Klöſter / alle Kirchen ſolches Volcks voll / die alleſambt in dem falſchen verkehrten / unrichtigen Geiſt wandlen / treiben und jagen / heben die gute Werck ſo hoch / daß ſie den Himmel vermeinen damit zuverdienen / ꝛc. B. 456. b. §. 1. 2. 3. über das Magnificat.

4. Das Papſtumb iſt der falſchen unglaubigen guten Werck voll / davon Lutherus geſucht hat die Menſchen zu den recht grundguten Wercken abzuführen.

Alſo hab ich den Glauben allezeit gepriſen / und alle Werck / die ohn ſolchen Glauben geſchehen / verworffen / dadurch die Menſchen von falſchen gleiſſenden / Phariſaiſchen unglaubigen guten Wercken / der ietzund alle Klöſter / Kirchen / Häuſer / nider und hoher Stände voll ſind / zu den rechten warhafftigen grundguten glaubigen Wercken zuführen. B. 258. von guten Wercken. b. §. 2.

5. Verkehrte Weiſe / ſo die Werckler im Papſtumb mit ihren guten Wercken treiben.

Darinnen mir niemand widerſtrebt / denn die unreine Thier/ derer Füſſe nicht ſind geſpalten/ (wie im Geſetz angezeigt) gar keinen unterſcheid leiden wollen der guten Werck/ſondern einhin plumpen/wenn es nur gebetet/gefaſtet/geſtifftet/gebeicht / gnug gethan iſt/ ſoll es alles gnug ſeyn/ob ſie ſchon keinen Glauben drinn gehabt göttlicher Gnaden und wolgefallens/ ja denn am meiſten ſie gutachten/ wenn ſie ihrer nur vil/groß/ lang/ gethan haben/ohn alle ſolche Zuverſicht/und hernach allererſt ſich gutes verſehen wollen / wenn die Werck gethan ſind/ und alſo nicht auff göttlichen wolgefallen/ ſondern auff ihre gethane Werck ihre Zuverſicht / das iſt / auff den Sand und Waſſer bawen/ davon ſie zu letzt einen grawſamen Fall thun müſſen. Daſelbſt.

6. Die durch gute Werck ſich wollen Gott wolgefellig machen/ſind Abgötter.

Alle die/ſo in Gott nicht vertrawen allezeit / und nicht ſich ſeiner Gunſt/Huld und wolgefallens verſehen in allen ihren Wercken oder leiden/ leben oder ſterben/ſondern bey andern dingen / oder bey ihnen ſelbs ſolchs ſuchen/ halten diß Gebot nicht und treiben warhafftige Abgötterey/ ob ſie gleich aller anderer Gebot Wercke theten/dazu aller Heiligen Gebet/faſten/Gehorſam/Gedult/ Keuſchheit/Unſchuld/auff einen Hauffen hetten. Denn das Hauptwerck iſt nicht da/ ohn welches die anderen alle nichts ſind/ denn ein lauter gleiſſen / ſcheinen / ferben / und nichts dahinden / für welchen uns Chriſtus warnet Matth. 7. Hüetet euch für den falſchen Propheten/ die zu euch kommen in Schaffskleidern. Das ſind alle / die durch vil gute Werck (als ſie ſagen) Gott ſich wolgefellig machen wollen/und Gott ſein Huld gleich abkauffen / gleich als were er ein Treüdeler oder Taglöhner/ der ſeine Gnad und Huld nicht umbſonſt geben wolte. Das ſind die verkehrteſte Menſchen auff Erden/ die ſchwerlich oder nimmermehr bekehret werden auff den rechten Weeg. Daſelbſt. B. 259. a.

7. Die Papiſten zeihen Lutherum daß er nur glauben und nichts guts thun lehre.

So gar mit offen vollem Mund der Apoſtel die Werck verwirfft und den Glauben preiſet/ daß etliche ſich auß ſeinen Worten geärgert ſprechen/ Ey ſo wollen wir kein gut Werck mehr thun/ die er doch verdambt/ als die Irrigen und Unverſtendigen. Alſo geſchichts noch/ wenn wir verwerffen die groſſen ſcheinenden Werck zu unſern Zeiten/ ohn allen Glauben gethan/ daß ſie ſagen/ ſie ſollen nur glauben und nichts guts thun. Daſelbſt. 6. §. 2. 3.

8. Werck des erſten Gebots im Papſtumb.

Die Werck des erſten Gebots heiſt man zu diſer zeit ſingen/ leſen/ orgeln/ Meß halten/ Metten/ Veſper/ und andere Gezeiten betten/ Kirchen/ Altar/ Klöſter ſtifften und ſchmucken/ Glocken/ Kleinod/ Kleid/ Gſchmeid/ auch Schätze ſamlen zu Rom/ zu den Heiligen lauffen. Darnach wenn wir bekleidet/ uns bucken/ Kniebögen/ Roſenkräntz und Pſalter betten/ und das alles nicht für einem Abgott/ ſondern für dem H. Creutz Gottes/ oder ſeiner H. bild thun. Das heiſſen wir Gott ehren/ anbetten/ und laut des erſten Gebots keine andere Götter haben/ welches doch auch Wucherer/ Ehbrecher/ und allerley Sünder thun mügen/ und teglich thun. Daſelbſt.

9. Warumb Lutherus wider ſolche Werck ſo hefftig gepredigt hab.

Das iſt die urſach/ warumb ich ſo offt wider ſolcher Werck Pompen/ Pracht/ menge/ geredet/ und ſie verworffen hab/ daß am hellen Tag iſt/ wie ſie nicht allein im zweifel/ oder ohn ſolchen Glauben geſchehen/ ſondern unter tauſend nicht einer iſt/ der nicht ſein Vertrawen darein ſetzt/ vermeint dadurch Gottes Huld zu erlangen/ und ſeiner Gnad fürzukommen/ einen Jahrmarckt darauß zu machen/ welchen Gott nicht leiden kan/ der ſein Huld umbſonſt verſprechen will/ daß man an derſelben anheb/ durch eine Zuverſicht/ und in derſelben alle Werck verbringe/ wie ſie genennet ſind. Daſelbſt. §. 5.

LXXVIII. Vom Willen des Menſchen.

1. Fürwort der Papiſten/ zu Bekrefftigung ihrer Lehr von dem freyen Willen.

ES verführen ſich und andere die da ſagen / Ey du haſt einen freyen Willen/ thue ſo vil in dir iſt/ Gott wird das ſeine thun/ und meinen/ man ſoll die Leute nicht verzweiflen heiſſen. Ja freilich ſoll man ſie nicht verzweiflen heiſſen. Aber das verzweiflen muſte man recht außſtreichen: An Gottes Gnad ſoll niemand verzweiflen/ ſondern wider alle Welt und alle Sünde feſtiglich auff Gottes Hülffe ſich verlaſſen. Aber an ihm ſelbs ſoll man gar verzagen/ und in keinen weg ſich verlaſſen auff ſeinen freyen Willen/ das allerwenigſt Wercklein thun. B. 179. a. §. 1. Sermon am Tag S. Petri & Pauli.

2. Warumb diſe Lehr erdacht/ und wie ſchedlich ſie ſey.

Solche Lehre (ſind) nur zur Schmach und Abbruch göttlicher Gnaden und zu ſtercke der ſünden/ und mehrung des Teufels Reich erdacht. Die Schrifft nennet den Menſchen / er ſey gantz Fleiſch Gen. 6. ſo iſt Fleiſch auffs höchſt wider den Geiſt Gal. 5. noch teimpern ſie es untereinander/ daß der freye Will/ der eitel Fleiſch iſt/ ſoll den Geiſt ſuchen. Und zwar des Papſts und der ſeinigen leichtfertigkeit und blindheit wer zu dulden in andern ſtücken; Aber in diſem Hauptartickul iſts zuerbarmen / daß ſie ſo unſinnig ſind. Denn damit vertilgen ſie doch alles gantz / was wir von Gott durch Chriſtum haben / daß S. Peter recht davon verkündiget hat / 2. Pet. 2. Es werden unter euch falſche Lehrer ſeyn/ die ihren HErren/ der ſie erkaufft hat / verleugnen werden. Wer iſt der HErr/ denn Chriſtus/ der uns erkaufft hat mit ſeinem eignen thewren Blut? Wer verleügnet ihn mehr/ denn die ſeiner Gnade zuwenig / und dem freyen Willen zuviel geben? Denn dieweil ſie das nicht wollen laſſen Sünde und böſe ſeyn/ daß warhafftig böſe und Sünde iſt/ ſo laſſen ſie auch das nicht Gnade ſeyn/ daß Gnade iſt/ von welcher die Sünde ſolt ver-

c. ih

triben werden/ als wer nicht will kranck ſeyn/ der leſſt auch die Arzney ihm keine Arzney ſeyn. Und ob ſie ſchon recht hetten/ were es dennoch ſicherer/ daß ſie alles gute der Gnaden allein zuſchriben/ und alles unſer ding Sünde ſeyn lieſſen. Es iſt ohn Gehrligkeit/ ſo ich auch ein gut Werck für Gott Sünde bekenne/ und ſein Gnade drob ſuche/ welche ich nicht kan zuvil ſuchen. Aber grauſame Gefahr iſt/ ſo ich einen Gedancken gut bekennete/ der nicht gut were. Dieweil ſie denn den fehrlichen Weg ſuchen/ folgen und ſo hart verfechten/ und laſſen den ſichern fahren/ ja verfolgen ihn/ iſts gut zu mercken/ daß ihre Lehr nicht göttlich ſey/ ſondern gantz verdechtig. B. 400. a. grund und urſach aller art.

LXXIX. Von Wunderzeichen.

Was von den Wunderzeichen diſer Zeit zuhalten.

WUnder und Plagen bewehren nichts/ ſonderlich in diſer letzten ärgſten Zeit/ von welcher falſche Wunder verkündiget ſind in aller Schrifft. Darumb müſſen wir uns an die Wort Gottes halten mit feſtem Glauben/ ſo wird der Teufel ſeine Wunder wol laſſen. Wo gleich ein Wunderzeichen für den Papſt wider die weltliche Gewalt geſchehe / oder iemand ein Plag widerfuhr / wie ſie rühmen etlich mahl geſchehen ſey / ſoll man daſſelb nicht anders achten / als durch den Teufel geſchehen umb unſers Glaubens zu Gott gebrechen/ wie daſſelb Chriſtus verkündiget hat Matth. 24. und S. Paulus 2. Theſs. 2. B. 324. a. An den Chriſtlichen Adel. (Sihe auch Tit. Von Wallfahrten n. 2.)

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins
V. Fächlein oder Lädlein.
Darinnen allerley nutzliche Anmerckungen und Unterricht für allerley Stände im gemeinen Leben und Wandel / auch trewhertzige Vermahnungen zu guten Sitten und Tugenden.

I. Vom Ackerwerck.
Ackerwerck iſt beſſer denn Kauffmannſchafft.

DAs weiß ich wol/ daß vil göttlicher wer/ Ackerwerck mehren / und Kauffmannſchafft mindern / und die vil beſſer thun/ die der Schrifft nach/ die Erden arbeiten/ und ihr Nahrung drauß ſuchen/ wie zu uns und allen geſagt iſt/ in Adam/ Gen. 3. Es iſt noch vil Land / daß nicht umbtriben und geheret iſt. B. 347. b. §. 1. An den Chriſtl. Adel.

II. Von der Arbeit.
2 Wie und warumb die Arbeit von uns geſchehen ſoll.

Es were wol ein gute übung des Glaubens/ wer nur umb heütiges Brod Gott lernte bitten/ daß er darnach kunte in einem gröſſern Gott vertrawen; Nicht daß man nicht arbeiten ſoll umb zeitlich Gut und Nahrung/ ſondern daß man nicht ſorgfeltig ſey/ als künten wir nicht geſpeiſet werden/ wir ſorgeten denn/ und engſteten uns/ alſo daß die Arbeit mehr geſchehe/ Gott darinnen zu dienen/ und Müſſiggang zu meiden / und ſeinen Geboten gnug zu thun/ da er zu Adam ſagt/ Im Schweiß deines Angeſichts ſoltu dein Brod eſſen/ denn daß man ſorge/ und engſte ſich/ wie wir ernehret werden. Denn Gott wird das wol ſchaffen/ ſo wir einfeltiglich hie arbeiten nach ſeinem Gebot. B. 85. a. §. 1. Außleg. des Vatter unſers.

2. Auff eines andern Arbeit ſoll niemand müſſig gehen und wohl leben.

Es füegt ſich nicht/ daß einer auffs andern Arbeit müſſig gehe/ reich ſey und wohl lebe/ bey eines andern übel leben/ wie iez der verkehrte mißbrauch gehet/ denn S. Paulus ſagt/ wer nicht arbeitet/ ſoll auch nicht eſſen. B. 340. An den Chriſtl. Adel. a. §. 1.

III. Von Armen/ Armuth/ Arm ſeyn.

1. Arme dürffen nicht reichlich/ ſondern zimlich verſorget werden.

WEr arm wil ſeyn/ ſoll nicht reich ſeyn. Wil er aber reich ſeyn/ ſo greiffe er mit der Hand an Pfug/ und ſuchs ihm ſelb auß der Erden. Es iſt gnug/ daß zimlich die Armen verſorgt ſeyn/ dabey ſie nicht hungers ſterben/ noch erfrüeren. Daſelbſt.

2. Arm/ dürfftig/ nidrig elend ſeyn/ mit Unwillen/ hilfft nicht.

Die nidrigen ſollen nicht heiſſen/ die in nichtiger verachter form ſind/ ſondern die gern darinnen ſind / oder ſein wollen/ zuvor ſo umb Gottes Worts willen/ oder des Rechten/ ſie drein gedrungen werden. Alſo ſollen die Hungerige auch nicht die ſeyn / die wenig oder gar keine Speiſe haben/ ſondern die ſelbs gern mangel leiden/ zuvor ſo ſie von anderen mit Gewalt umb Gottes Worts/ oder der Warheit willen dazu getrungen werden. Was iſt nidriger / nichtiger/ dürfftiger/ denn der Teüfel und die Verdamten. Item die umb ihre Miſſethat gemartert/ erhungert/ erwürget werden/ und alle/ die nidrig und dürfftig ſind/ mit Unwillen? und hilfft ſie doch nichts/ ja mehret und gröſſert ihren Jammer? B. 470. a. §. 1. über das Magnificat.

IV. Von Büchern.

Vil Bücher leſen macht nicht gelehrt.

DIe Bücher müſte man auch wenigern/ und erleſen die beſten. Denn vil Bücher machen nicht gelehrt/ vil leſen auch nicht/ ſondern gut ding/ und offt leſen/ wie wenig ſein iſt/ das

macht gelehrt in der Schrifft/ und from dazu. B. 344. b. §. 2. An den Chriſtlichen A[d]el.

V. Von der Demuth.

1. Was die Demuth für ein Tugend ſey.

Demuth iſt die allerhöchſte Tugend / und niemand achtet oder rühmet ſich demütig / denn wer der allerhochmütigeſt iſt. Gott erkent allein die Demuth/richtet auch und offenbart ſie allein/ daß der Menſch nimmer weniger von der Demut weiß/ denn eben wenn er recht demütig iſt. B. 457. a. über das Magnificat.

2. Was Demuth ſey.

Demuth heiſſen wir zu Deütſch/ was S. Paulus auff Griechiſch nent ταπεινοφροσύνη, auff Lateiniſch/ affectus vilitatis, ſeu ſenſus humilium rerum, das iſt/ ein Will und Gemüth zu geringen verachten dingen. Daſelbſt. b.

3. Ohn Demuth gefellt Gott niemand.

Ohn Furcht und Demuth mag Gott niemand behagen. B. 18. a über den 6. Pſal.

4. Unterſchied zwiſchen gemachter und wahrer Demuth / daß jene den Lohn und die folg ſuchet/ welches diſe nicht thut.

Hie findet man vil/ die das Waſſer in den Brunn tragen/ daß ſind die/ ſo ſich mit geringen Kleidern/ Perſonen/ Geberden/ ſtetten/ Worten/ ſtellen/ auch von denſelben ge[d]encken/ und damit umbgehen/ doch der meinung/ daß ſie dadurch für den hohen reichen gelehrten Heiligen / ja auch für Gott möchten angeſehen werden/ als die gern mit geringen dingen umbgehen. Denn wo ſie wüſten/ daß man davon nichts halten wolt/ lieſſen ſie es wol anſtehen. Das iſt ein gemachte Demuth/ denn ihr ſchalckhafftig Aug ſihet nur auff den Lohn und folg der Demut/ und nicht auff die geringen Ding/ ohn den Lohn und folge. Darumb wo der Lohn und die folge nimmer ſcheint/ da iſt die Demut auß. Solche mag man nicht heiſſen affectos vilitate, die ein Willen und Hertz in geringen dingen haben/ ſon-

ſondern nur die Gedancken/ den Mund / die Hand/ das Kleid/ und Geberde darinnen haben / das Hertz aber ſihet über ſich zu hohen groſſen dingen/ dazu es durch ſolch demütig Geſpenſt gedenckt zukommen/ und diſe achten ſich ſelb für demütige heilige Leüt.

Die wahren Demütigen ſehen nicht auff die Folg der Demut/ ſondern mit einfeltigem Hertzen ſehen ſie in die nidrigen ding/ gehen gern damit umb/ und werden ſelbs nimmer gewahr/ daß ſie demütig ſind. Da quillet das Waſſer auß dem Brunnen/ da folget von ihm ſelb ungeſucht/ daß ſie geringe Geberde/ Wort/ Stett/ Perſon/ Kleider/ führen und tragen/ meiden/ wo ſie künnen/ hoch und groß ding. Davon David ſagt Pſal. 130. HErr mein Hertz iſt nicht erhaben/ und meine Augen haben nicht empor geſehen/ ꝛc. Und Job. 22. Wer ſich ernidriget/ der wird zu Ehren kommen/ und wer ſeine Augen niderſchlegt/ der wird ſeelig werden. Darumb ſo geſchichts auch/ daß denſelben allezeit die Ehre unverſehens widerfehret/ und ihr Erhöhung komt ihnen unbedacht. Denn ſie haben ihnen benügen laſſen an ihrem geringen Weſen einfeltiglich/ und nach der Höhe nie gedacht. Aber die falſchen Demütigen wundert es/ daß ihre Ehre und Erhöhung ſo lang auſſen bleibt/ und ihr heimlich falſche Hochmuth leſſt ſich nicht benügen an ſeinem geringen Weſen/ denckt heimlich nur höher und höher. Daſelbſt.

5. Rechte Demuth hafftet an geringen Dingen/ falſche Demuth an hohen.

Rechte Demut weiß nimmer/ daß ſie demütig iſt. Denn wo ſie es wuſte/ ſo wurde ſie hochmütig von dem anſehen derſelben ſchönen Tugend/ ſondern ſie hafftet mit Hertz/ Muth und allen Sinnen an den geringen dingen/ die hat ſie ohne unterlaß in ihren Augen/ das ſind ihre Bilde/ damit ſie umbgehet/ und dieweil ſie die in ihren Augen hat/ kan ſie ſich ſelb nicht ſehen/ noch ihr ſelb gewahr werden/ vil weniger der hohen Dinge innen werden. Darumb muß ihr die Ehr und Höhe unverſehens zukommen/ und ſie finden gar in frembden Gedancken gegen der Ehr und Höhe. Wiederumb falſche Demut/

weiß nimmer/daß ſie hochmütig iſt/ denn wo ſie das wuſte/wurde ſie bald demütig/ von dem anſehen der heßlichen Untugend/ ſondern ſie hafftet mit Hertz/Muth und Sinn an den hohen dingen/die hat ſie ohn unterlaß in ihren Augen / das ſind ihre Bild/damit ſie umbgehet/ kan ſie ſich ſelb nicht ſehen / noch ihr ſelb gewahr werden. Darumb komt ihr die Ehre nicht unbedacht noch unverſehens/ſondern findet gleichformig Gedancken / aber die Schand und Nidrigung komt ihr unverſehens/und gar in zu vilen anderen Gedancken. Daſelbſt. B. 458. a.

6. Vnter demütigen Kleidern ſteckt offt groſſe Hoffart.

O es ligt gar groſſer Hochmut unter demütigen Kleidern/Worten und Geberden/ der iez die Welt voll iſt / die ſich ſelb alſo verachten/ daß ſie dennoch wollen von iederman unverachtet ſeyn/ die Ehr alſo fliehen/ daß ſie dennoch damit wollen gejagt ſeyn/ die hohen dinge meiden/ daß man ſich ihr dennoch annemme/ ſie preiſe/ und laſſe ihr ding nicht das geringſte ſeyn. Daſelbſt. b.

VI. Von der Ehre und guten Namen.

1. Nach Ehre ſoll man trachten/aber mit groſſer Fürſichtigkeit.

WIr müſſen dennoch einen guten Namen und Ehre haben/ und ſoll ſich iederman ſo halten / daß man nichts übels von ihm ſagen müge/ noch iemand ſich an ihm ärgere / wie S. Paulus ſagt Rom. 12. Wir ſollen fleiß haben / daß wir guts thun nicht allein für Gott/ſondern auch für allen Menſchen. Und 2. Cor. 4. Wir halten uns ſo ehrlich / daß kein Menſch nicht anders von uns weiß. Aber hie muß groſſer Fleiß und Fürſichtigkeit ſeyn / daß dieſelbige Ehre und guter Nam das Hertz nicht auffblaſe/und ihm ein wolgefallen darinnen mache. Und hie geht der Spruch Salomonis: Wie das Fewr im Ofen bewehret das Gold / ſo wird der Menſch bewehret durch den Mund des/der ihn lobet/ ꝛc. (Liſe fort in der Gloß über diſen Spruch.) B. 264. a. Von guten Wercken.

2. W

2. Wie man der Ehre recht brauchen ſoll/faſt gleiches Inhalts.

Es iſt hie zuwachen / weil wir auff Erden nicht mügen ohn Gottes Güter ſeyn/ und dadurch auch nicht ohn Namen und Ehre/ ſo uns iemand lobt und Namen davon gibt/ ſollen wir hie der Mutter Gottes Exempel faſſen/ und ie mit diſem Verß bereit ſeyn/ darauff zu antworten/ und die Ehre und Lob recht brauchen / und offentlich ſagen/ oder ie im Hertzen gedencken: O HErr Gott/ das Werck iſt dein/ daß da gelobt und gerühmt wird / laß auch den Namen dein ſeyn/ Nicht ich Herr/ ſondern du haſt diß gethan / der du mechtig alle ding thuſt/ und heilig iſt dein Nam. Alſo ſoll man das Lob und die Ehre nicht leugnen/ als ſey es unrecht/ oder verachten/ als ſey es nichts/ ſondern nicht annemen / als ein allzu edel köſtlich ding/ und dem heimtragen/ des es iſt/ im Himmel. B. 463. b. §. 3. über das Magnificat.

3. Ob iemand den andern ehren ſoll?

Hievon liſe die Gloß über Rom. 12. 10.

VII. Von der Ehre der Eltern.

1. Worinn die Ehr der Eltern beſtehe?

Wir ſollen leiblichen Vatter und Mutter ehren/ welche Ehre nicht darinn beſtehet allein / daß man ſich mit Geberden erzeigt/ ſondern daß man ihnen gehorſam ſey / Ihre Wort und Werck für Augen hab/ groß achte und drauff gebe/ laſſe ſie recht haben/ was ſie fürgeben/ ſtille ſchweigen und leiden/ wie ſie mit uns handlen/ wo es nicht wider die erſten drey Gebot iſt / dazu wo ſie es bedürffen/ mit Speiſe/ Kleid und Hauß verſorgen. Denn Er hat nicht umbſonſt geſagt/ du ſolt ſie ehren / nicht ſagt Er/ du ſolt ſie lieb haben/ wiewol das auch ſeyn ſoll. Aber die Ehre iſt höher/ denn ſchlechte Liebe/ und hat mit ſich ein Forcht/ die ſich mit Liebe vereiniget/ und macht den Menſchen/ daß er mehr fürcht ſie zubeleidigen / denn die Straff. B. 277. b. 278. a. Sermon von guten Wercken.

2. Die Liebe der Eltern ohne Forcht iſt mehr Vnehr/denn Ehre.

Das iſt auch die Urſach/warumb Gott die Eltern ehren/daß iſt/ mit Forcht lieben heiſt. Denn diſe Lieb iſt ohne Forcht/ darumb iſts mehr Unehr/denn Ehre. Daſelbſt. b. §. 3.

3. Diſe Ehr der Eltern ſoll ſeyn unter Gott.

Gott iſt in den erſten dreyen Geboten höher zuachten/ denn die Eltern. Daſelbſt.

4. Wer unter der Eltern Namen verſtanden werde.

Was von den Eltern geboten und geſagt wird/ ſoll auch verſtanden ſeyn von denen/ ſo die Eltern geſtorben/ oder nicht gegenwertig ſind/ als da ſind Gefreünde/Gevattern/ Padten/ weltliche Herren und geiſtliche Vätter. Denn es muß ein ieglicher regiert und unterthan werden andern Menſchen. Daſelbſt. a. §. letzt.

VIII. Furcht.

Zweyerley Furcht.

EIne Furcht die ſich mit Liebe vereiniget / und macht den Menſchen/ daß er mehr fürchtet (den ſo er fürchtet) zu beleidigen/ denn die Straffe. Gleich als wir Heiligthumb ehren mit Furcht/ und doch nicht fliehen dafür/ als für einer ſtraffe/ ſondern mehr hinzu tringen. Ein ſolche Furcht mit Liebe vermiſcht/ iſt die rechte Ehre. Die andere Furcht ohn alle Lieb/ iſt gegen die ding/ die wir verachten oder fliehen/ als man den Hencker/ oder die Straffe fürcht. Da iſt kein Ehre. Denn es iſt Furcht ohn alle Lieb/ ja Furcht mit Haß und Feindſchafft. Davon iſt ein Sprichwort S. Hieronymi, Was wir fürchten/ das haſſen wir auch. Mit der Furcht wil Gott nicht gefürcht noch geehret ſeyn / noch die Eltern geehret haben/ ſondern mit der erſten/ die mit Liebe und Zuverſicht gemiſcht iſt. Daſelbſt § 12.

IX. Fürſten.

Feine Monita für Fürſten und Herren ſind droben einkommen im 3. Buch Tit. von der Oberkeit/ ſo hieher gehören.

X. Vom Geben.

1. Geben iſt von GOtt gebotten.

WIr ſollen geben frey und umbſonſt jederman/ der ſein bedarff oder begehrt. Davon ſagt unſer HErr Jeſus Chriſtus auch Matth. 5. Wer von dir bittet/ dem gib. B. 193. b. §. 4. Im groſſen Sermon vom Wucher.

Diſer ander Grad iſt ſo gering/ daß er auch dem ſchlechten unvollkommenen Volck der Juden im V. T. geboten iſt/ wie Deut. 15. geſchriben ſtehet: Es werden allezeit arme Leüte ſeyn/ in deinem Lande/ darumb gebiet ich dir/ daß du deine Hand auffthuſt/ deinem armen und dürfftigen Bruder/ und gebeſt ihm. Dazu hat er ihnen daſſelb ſo hart geboten/ daß ſie niemand muſten bettlen laſſen / und ſpricht Deut 15 Es ſoll te kein Bettler noch Darbloſer unter euch ſeyn. So nun Gott das im Alten Teſtament hat geboten/ wie vilmehr ſollen wir Chriſten nicht allein dazu verbunden ſeyn/ daß wir keinen darben noch bettlen laſſen/ ſondern auch über das den erſten Grad halten/ bereit ſeyn/ alles fahren zu laſſen/ was man mit gewalt uns nemen will? Daſelbſt. B. 194. a. §. 1. Sihe die Gloß über diſen Spruch.

2. Wem man geben ſoll?

Etliche geben wol und ſchencken ihren Freünden / den Reichen und Gewaltigen/ die es nicht bedürffen/ mit vergeſſen der Dürfftigen. Und wenn ſie alſo Gunſt/ Genieß und Freündſchafft derſelben erlangen/ oder von ihnen/ als fromme Leüt gelobet werden/ gehen ſie hin ſicher/ in ſolchen der Menſchen Lob/ Ehre/ Gunſt/ oder Genieß begnügt/ ſehen dieweil nicht drauff/ wie gar vil beſſer were/ ſie theten ſolches den Dürfftigen / in welchen ſie Gottes Gunſt/ Lob und Ehre erlangeten. Von denen ſagt Chriſtus Luc. 14. Wenn du ein Mittags- oder Abendmal machſt/ ꝛc. Daſelbſt. § 5.

3. Solches Geben ſoll ſich auch auff die Feinde erſtrecken.

Hievon liſe droben die Gloß über Luc. 6. 30.

4. Diß geben ſoll man nicht verſparen biß auff die euſſerſte Noth des Dürfftigen.

(Diß iſt einkommen im vorigen Fächlein/ Tit. Almoſen. Darumb es hie zu widerholn unnöthig.)

XI. Vom Geſind.

Des Geſindes Schuldigkeit.

Fürwar das iſt des Geſindes einiges Werck / damit ſie ſelig mögen werden/ dürffen fürwar nicht vil wallen / diß oder das thun/ haben gnug zuthun/ wenn ihr Hertz nur dahin gerichtet ſteht/ daß ſie gern thun und laſſen / was ſie wiſſen ihren Herren und Frawen gefellig iſt / und daſſelbig alles in einem einfeltigen Glauben/ nicht daß ſie durch die Werck wolten groß verdienen / ſondern daß ſie das alles in göttlicher Huld Zuverſicht (darinnen alle Verdienſt ſtehen) thun/ lauterlich umbſonſt/ auß Lieb und Gunſt zu Gott/ auß ſolcher Zuverſicht erwachſen/ und ſollen ſolche Werck alle laſſen ſeyn eine übung und Vermahnung ſolches Glaubens und Zuverſicht immer mehr und mehr zuſtercken. B. 283. b. §. 2. Sermon von guten Wercken.

XII. Von Herrſchafften.

Von derer Gebühr gegen das Geſinde/ liſe droben die Gloß über Coloſs. 4. 1.

XIII. Von Kindern und Kinderzucht.

1. Kinder ſoll man nicht allein zeugen/ ſondern auch ziehen.

Iſt droben einkommen art: 15. Vom Ehſtand n. 7. im 3. Fach.

2. Wie ein groß hochnötig Werck es umb die Kinderzucht ſey.

DAs ſollen die Ehleut wiſſen/ daß ſie Gott/ der Chriſtenheit/ aller Welt/ ihnen ſelbs und ihren Kindern kein beſſer Werck und Nutz ſchaffen mügen/ denn daß ſie ihre Kinder wol auffziehen. Es iſt nichts mit Wallfahrten gen Rom/ gen Jeruſalem

zu S. Jacob. Es iſt nichts/ Kirchen bawen/ Meſſe ſtifften/ oder was für Werck genennt werden mögen/ gegen diſem einigen Werck/ daß die Ehlichen ihre Kinder ziehen. Denn daſſelb iſt ihre gerichteſte Straß gen Himmel / mögen auch den Himmel nicht neher und beſſer erlangen/ deñ mit diſem Werck. Es iſt auch ihr eigen Werck/ und wo ſie ſich deſſelben nicht fleiſſen/ ſo iſt es gleich ein verkehret ding/ als wenn Fewr nicht brennet/ Waſſer nicht netzet. B. 174. a. Vom Ehlichen Stand. §. 6.

Es iſt hoch vonnöthen einem ieglichen Ehlichen Menſchen/ daß er ſeines Kindes Seele mehr/ tieffer/ fleiſſiger anſehe/ denn das Fleiſch/ daß von ihm kommen iſt/ und ſein Kind nicht anders achte/ denn als einen köſtlichen ewigen Schatz / der ihm von Gott befohlen ſey zubewahren / daß ihn der Teufel und das Fleiſch nicht ſtehlen/ und umbbringen. Denn er wird von ihm gefoddert werden am Tod und Jüngſten Tag mit gar ſcharffer Rechnung. Deñ wo meinſtu daß her kommen wird/ das ſchreckliche heülen und klagen derer/ die da ruffen werden/ O ſeelig ſind die Leibe / die nicht Kinder geboren haben/ und Brüſte / die nicht geſeüget haben! Ohn zweiffel darumb/ daß ſie ihre Kind nicht wider zu Gott gebracht haben / von dem ſie ſie zubehalten/ empfangen haben. Daſelbſt. a. §. 3.

Wiltu alle deine Sünde wol büſſen/ und den höchſten Ablaß hie und dort erlangen/ ſeeliglich ſterben/ und dein Geſchlecht auch zeitlich weit und ferne ſtrecken: So ſchawe nur mit allem Ernſt auff diß Stuck/ die Kinder wol zuziehen. Kanſtu es nicht / bitte und ſuche andere Leüte/ die es können/ und laß dich kein Geld/ Koſt/ Müh und Arbeit tauren/ denn das ſind die Kirchen / Altar/ Teſtament/ Vigilien und Seelmeſſen/ die du hinder dir laſſeſt/ die dir auch leüchten werden im ſterben/ und wo du hinkomeſt. Daſelbſt. §. letzt.

Soll man der Chriſtenheit wider helffen/ ſo muß man fürwar an den Kindern anheben/ wie vor zeiten geſchach. Daſelbſt. §. letzt.

3. Eltern künnen an den Kindern Höll und Himmel erlangen.

Es iſt waar/ wie man ſagt/ daß die Eltern/ ob ſie ſonſt nichts

zu thun hetten/ mügen ſie an ihren eigen Kinderen Seligkeit erlangen/ an welchen/ ſo ſie die zu Gottesdienſt recht ziehen/ haben ſie fürwar beede Hände voll guter Werck für ſich. Denn was ſind die Hungerigen/ Durſtigen/ Nackenden/ Gefangenen/ Krancken/ Frembdlingen/ denn deiner eigen Kinder Seelen/ mit welchen dir Gott auß deinem Hauſe ein Spital macht/ und dich ihnen zum Spitalmeiſter ſetzt/ daß du ihnen warten ſolleſt/ ſie ſpeiſen und trencken/ mit guten Worten und Wercken/ daß ſie lernen GOtt trauen/ glauben und fürchten/ und ihr hoffnung in ihn ſetzen/ ſeinen Namen ehren/ nicht ſchwören noch fluchen/ ſich caſteien/ mit betten/ faſten/ wachen/ arbeiten/ Gottesdienſt und Worts warten/ und ihm feyren den Sabbath/ daß ſie zeitlich ding lernen verachten/ Unglück ſanffte tragen/ und den Tod nicht fürchten/ und diß Leben nicht haben. Sihe/ welch groſſe Lection das ſind/ wie viel du habeſt guter Werck für dir in deinem Hauſe/ an deinem Kind/ daß ſolcher dinge aller darff/ wie ein hungerige/ durſtige/ bloſſe/ arme/ gefangene/ krancke Seele? O wie ein ſeelige Eh und Hauß were das/ wo ſolche Eltern innen weren! Fürwar/ es wer ein rechte Kirch/ ein außerwehlt Kloſter/ ja ein Paradeiß: Davon ſagt Pſal. 128.

Alſo widerumb mügen die Eltern nicht leichter die Höll verdienen/ denn an ihren eigen Kindern/ in ihrem eigen Hauſe/ wo ſie dieſelben verſeümen/ und nicht lehren die dinge/ die droben geſagt ſind/ 2c. (Liſe hie fort in der Gloß über Luc. 23. Ihr Töchter von Jeruſalem/ weinet nicht über mich/ 2c. B. 279. a. b.

4. Wie Kinder ſich in zeitlichen ſchmuck und Gut ſollen ſchicken lernen.

Zeitlichen Schmuck tragen und redliche Nahrung ſuchen/ iſt die Noth/ und nicht Sünde/ ſo doch/ das im Hertzen ein Kind ſich alſo geſchickt finde/ oder je ſich alſo ſchicke/ daß ihm leid ſey/ daß diß elend Leben auff Erden nicht mag wol angefangen oder geführet werden/ es lauffe denn mit unter/ mehr Schmuck und Gut/ denn noth iſt zu der Decke des Leibes/ Froſt zuwehren und Nahrung zu haben/ und muß alſo ohn ſeinen willen/ der Welt zu willen/ mit narren/

ten/ und ſolchs übel dulden/ umb eines beſſern willen / ärgers zuvermeiden. Alſo trug die Königin Eſther/ ꝛc. (Sihe die Gloß über Stuck in Eſther.) Daſelbſt. B. 278. b. 279. a.

XIV. Von der Keuſchheit.

1. Lob der Keuſchheit auß Auguſtino.

S. Auguſtinus ſpricht / daß unter allen ſtreiten der Chriſten ſey der Keuſchheit Streit der herteſt/ allein darumb/ daß er täglich wehret/ ohne auffhören/ und ſie ſelten oben ligt. Es haben alle Heilige darüber geklagt und geweint / wie S. Paulus Rom. 7. Ich finde in mir/ das iſt in meinem Fleiſch nichts gutes. Daſelbſt. B. 286. a. §. 1.

2. Keuſchheit treibt zu vilen andern guten Wercken.

Diß Werck der Keuſchheit/ ſoll es beſtehen / ſo treibt es zu vilen anderen guten Wercken/ zum faſten und Meſſigkeit / wider den Fraß und Trunckenheit/ zu wachen und frůe auffzuſtehen wider die Faulheit und den übrigen Schlaff/ zu der Arbeit und Mühe wider den Můſſiggang. Daſelbſt.

XV. Vom Kriegen.

1. Wie man wider den Türcken (und ſonſt) kriegen ſoll.

WJr ſolten zuvor uns beſſern und einen gnedigen Gott machen/ nicht einhin plumpen und auffs Papſts Ablaß verlaſſen/ wie er bißher die Chriſten verführet / und noch im̃er verführet. Denn was unter einem ungnedigen Gott ſtreiten ſey/ auch wider die verdienten Feinde weiſen uns wol die Hiſtorien des Alten Teſtaments / ſonderlich Joſ. 7. und Jud. 18. und vilmehr. Der Papſt thut nicht mehr mit ſeinem Creutz / Ablaß außgeben / und Him̃el zuſagen/ denn daß er der Chriſten Leben in Todt / ihre Seelen in die Hölle führet/ mit groſſem hauffen/ wie denn dem rechten Endechriſt gebüret. Gott fragt nicht nach Creutzen / Ablaß ſtreiten / er will ein gut Leben haben / da fleucht der Papſt für

mit den Seinen / mehr denn ſonſt niemand / und will dennoch den Türcken freſſen. Darumb gehets uns auch ſo glücklich wider den Türcken ſtreiten/ daß wo er vorhin eine Meile gehabt / hat er nun hundert Meil Land. Noch ſehen wir nicht/ſo gar hat uns der Römiſch Blindenführer gefangen. B. 398. b. 399. a. Grund und Vrſach. art. 34.

2. Wie Abraham/David ꝛc. geſtritten haben.

Darauß kan man mercken/ auß welchem Grund /Abraham/ David/und das Volck von Iſrael vor zeiten ſtritten/und vil erwürgeten. Sie giengen auß Gottes willen hinan / ſtunden in Forcht/ und ſtritten nicht umbs Guts willen/ ſondern daß Gott von ihnen haben wolt/wie das die Hiſtorien geben/ und anzeigen gemeiniglich zuvor den Befehl Gottes. B. 465. b. über das Magnificat.

XVI. Von der Liebe.

1. Art der Liebe.

DJe Liebe dient frey umbſonſt / darumb gibt ihr Gott auch widerumb frey umbſonſt alles gut. Was in der Liebe geſchicht/ des Art iſt / daß nicht ſucht das ſeine / noch ſeinen Nutz/ ſondern der andern / und zuvor der gemeine. B. 212. a. §. 5. Sermon von Bruderſchafften.

2. Die Liebe ſoll man umb keinerley Sünde oder übel zutrennen.

Man ſoll Gott umbs Teufels willen nicht laſſen/ noch die übrigen Frommen umb des böſen Hauffen willen meiden. Ja umb keinerley Sünde oder übel/ daß man gedencken oder nennen mag / die Liebe vermag alle ding/ und der Einigkeit iſt nichts zuſchwer / Es iſt ein ſchlechte Liebe und Einigkeit / die ſich leſt frembde Sünde zertheilen. B. 169. a. b. Vnterricht auff etliche art:

3. Die Liebe iſt falſch/die ſich am erſten in ihr ſelbs ſucht.

Sihe im 4. Each art; Vom Ablaß n. 39.

4. Der Gottloſen Wüterey auff allerley weiſe widerſtehen/ iſt die höchſte Liebe.

Zu denen/ welche die Lehre und Ambt des Worts verachten/ liſtiglich verfolgen und verdammen/ haben wir weder Gnad/ Liebe/ noch Gunſt/ wiewol doch eben diß die höchſte Liebe iſt/ daß man ihrer gottloſen Wüeterey mit allen Krefften auff allerley weiſe und wege widerſtehe. B. 586. b. Schrifft an Wolffg. Capiton.

5. Der Liebe und des Glaubens unterſcheid.

Die Liebe vertrawet alles/ vertregt alles/ ſie hoffet alles/ ſie duldet alles/ der Glaube aber/ oder das Wort leidet gar nichts/ ſondern ſtraffet/ friſt umb ſich/ oder wie Jeremias cap 1. ſagt/ reiſt auß/ zubricht/ verſtöret/ verderbt/ Item Jerem. 48. verflucht ſey/ wer des HErrn Werck leſſig thut. Daſelbſt.

XVII. Von der Mildigkeit.

1. Was es für ein Werck ſey und worinn ſie beſtehe.

Diß (VII.) Gebot hat auch ein Werck/ welches gar vil guter Werck in ſich begreifft/ und vilen Laſteren wider iſt/ und heiſt auff Deütſch Mildigkeit/ welches iſt ein Werck/ daß von ſeinem Gut iederman willig iſt zu helffen und dienen/ und ſtreitet nicht allein wider den Diebſtal und Rauberey/ ſondern wider alle verkürtzung/ ſo im zeitlichen Gut eins gegen dem andern mag üben/ als da ſind Geitz/ Wucher/ übertewren/ überſchlagen/ falſche Wahr/ falſch Maß/ falſch Gewicht brauchen/ und wer mochts alles erzehlen die behenden newen ſpitzigen Fündlein/ die ſich täglich mehren in aller Handthierung/ rc. B. 286. b. Serm. von guten Wercken.

2. Ein milder Mann ein Wundermann.

Sihe wer nicht allein will gute Werck/ ſondern auch Wunderzeichen thun/ die Gott lobe/ und ihm gefallen laſſe/ was darff er vil anders wohin gedencken? Er hab acht auff ſich ſelbs/ und ſehe zu daß er dem Gold nicht nachlauffe/ und ſetze ſein Zuverſicht nicht

auffs Geld/ ſondern laſſe das Gold ihm nachlauffen / und das Geld ſeiner Gnade warten / und laß ihm der keins lieben/noch ſein Hertz daran kleben/ſo iſt er der rechte milde wunderthetiger ſeliger Mann/ wie Job ſagt cap. 31. und Pſal. 62. So lehrt auch Chriſtus Matth. 6. Daſelbſt. B. 287. a.

3. Die Mildigkeit iſt ein rechtes Glaubens Werck/ und muß im Glauben gethan ſeyn.

Diſes Werck lehret von ihm ſelbs der Glaube. Denn ſo das Hertz ſich göttlicher Huld verſihet/und ſich darauff verleſſt/ wie iſts möglich/ daß derſelbige ſolt geitzig und ſorgfeltig ſeyn? Er muß ohn zweiffel gewiß ſeyn/daß ſich Gott ſein annemme / darumb klebet er an keinem Geld/er braucht ſein auch mit frölicher Mildigkeit/ dem Nechſten zu Nutz/ weiß wol/daß er werde gnugſam haben / wie vil er vergibt/ denn ſein Gott/ dem er trawet / wird ihm nicht liegen/ noch ihn verlaſſen/ wie Pſal. 37. ſtehet: Jch bin Jung geweſen/ ꝛc. Daſelbſt. a. b.

Des Geitzes urſach iſt Mißtraw/der Mildigkeit aber urſach iſt der Glaub. Denn darumb / daß er Gott trawet / iſt er mild und zweiffelt nicht/er hab immer gnug. Und ohn ſolchen Glauben iſt die Mildigkeit nichts nutz/ſondern ein unachtſam verſchüttung des Geldes. Daſelbſt.

4. Die Mildigkeit ſoll biß auff die Feinde langen.

So dein Feind deiner bedarff / und du ihm nicht hilffeſt / ſo du magſt/ ſo iſts gleich ſo vil/du hetteſt ihm das ſeine geſtolen. Deñ du biſt ihm ſchuldig geweſen zuhelffen. So ſagt S. Ambroſ: Speiſe den Hungerigen/ ſpeiſeſtu ihn nicht/ſo haſtu ihn erwürget/ ſo vil an dir iſt. Daſ. §. 3. 4. Hieher gehert auch die Gloß uber Luc. 6. ỷ. 33.

XVIII. Von der Obrigkeit.

VJl ſchöne nutzliche Anmerckungen/ Erinnerungen und Vermahnungen ſind droben einkommen im 3. Fächlein tit: von Stand der Obrigkeit / da ſie können geſucht und geleſen werden/ſind meiſtens hieher gehörig.

XIX

XIX. Vom Rechten.

1. Feine Erinnerung Lutheri vom weltlichen Recht.

DAs weltlich Recht/hilff Gott/wie iſt auch das ein Wildnuß worden/wiewol es vil beſſer/künſtlicher/redlicher iſt/ denn das geiſtlich/ an welchem über dem Namen/nichts gutes iſt/ſo iſt ſein doch auch zu vil worden. Fürwar vernünfftige Regenten neben der H. Schrifft weren übrig recht gnug / wie S. Paulus 1. Cor. 6. ſagt: Iſt niemand unter euch/der da müge ſeines Nechſten Sach richten/daß ihr für Heidniſch Gerichten müſſet hadern? Es dunckt mich gleich/das Landrecht und Landſitten/den Keyſerlichen und gemeinen Rechten werden fürgezogen/ und die Keyſerlichen nur zur noth braucht. Und wolte Gott/ daß/wie ein ieglich Land ſeine eigne Art und Gaben hat/alſo auch mit eigen kurtzen Rechten regiert würden/ wie ſie geregiert ſind geweſen/ eh ſolche Recht ſind erfunden/und noch ohn ſie vil Land regiert werden. Die weitleüffigen und fern geſuchten Recht/ſind nur beſchwerung der Leüte/und mehr hindernuß/denn förderung der Sachen. B. 344. a. §. 1. An den Chriſtlichen Adel.

2. Recht bekennen/und Recht gewinnen iſt zweyerley.

Es ſind zwey ding/ gut/oder recht bekennen und gewinnen. Dir iſt gnug/ das Bekenntnuß/ daß du gut und recht habeſt/ kanſtu nicht gewinnen/ laß Gott befohlen ſeyn. Dir iſt befohlen zu bekennen/ Gott hat ihm behalten das gewinnen. Will er/daß du auch gewinnen ſolt/ ſo wird er es ſelber thun/oder dir alſo fürbringen/ ohn dein Gedancken/daß du es muſt in die Hand nemmen und gewinnen/auff die weiſe du nimmer gedacht/ noch begehrt hetteſt. Will er nicht/ laß dir benüegen an ſeiner Barmhertzigkeit. Nimbt man dir den Sieg des Rechten/ſo kan man doch das bekennen dir nicht nemmen. Sihe ſo müſſen wir abſtehen/ nicht von den Gütern Gottes/ ſondern von böſem verkehrten ankleben derſelben/ daß wir ihr mangeln und gebrauchen kündten mit gelaſſenheit/ daß in allem Fall wir an Gott allein hangen. B. 466. a. §. 3. über das Magnificat.

XX. Vom Reichthumb.

Viel fehrlicher iſt in Reichthum und groſſen Ehren oder Gewalt ſich meſſigen / denn in Armuth/ſchanden und ſchwachheiten / dieweil Reichthum / Ehre und Gewalt ſtarcke anreitzung und urſach geben zu dem böſen. Daſelbſt. B.456. a.

XXI. Vom Sabbath.

1. Was Sabbath heiſſe.

MAn muß wiſſen / das Sabbath auff Ebreiſch heiſſt Feyer/ oder Ruhe / darumb / daß Gott am ſibenden Tage ruhet/ und auffhöret von allen ſeinen Wercken / die Er geſchaffen hatte/ Gen. 2. Darumb gebot er auch / daß man den ſibenden Tag ſolt feyren/und auffhören von unſeren Wercken / die wir in den 6. Tagen wircken. Und derſelbe Sabbath iſt nun uns in den Sontag verwandelt/ und die andern Tage heiſſen Werckeltage. Der Sontag heiſt Ruhetag/ oder Feyertag/oder heilig Tag. B.274. a. §. letzt. Sermon von guten Wercken.

2. Zweyerley Feyer oder Ruhe.

Diſe Ruhe oder auffhören von den Wercken iſt zweyerley/ leiblich und geiſtlich. Darumb wird diß Gebot auch zweyerley verſtanden. Daſelbſt.

3. Von der leiblichen Feyer.

Die leibliche Feyer oder Ruhe iſt/daß wir unſer Arbeit und Handwerck laſſen anſtehen / auff das wir zur Kirchen uns ſamlen/ Meß ſehen/ Gottes Wort hören/und in gemein eintrechtiglich bitten. Welche Feyer / wiewol ſie leiblich iſt / und hinfürder in der Chriſtenheit nicht geboten von Gott / wie der Apoſtel Coloſs. 2 ſagt/ Laſſet euch niemand verpflichten zu irgend einem Feyertag/ denn dieſelben ſind vorzeiten Figuren geweſen/ nun aber iſt die Warheit erfüllet/ daß auch alle Tag Feyertag ſind / wie Eſaias 66. ſagt / es wird ein Feyrtag am andern ſeyn/ widerumb alle Tage Werckeltag

Do-

Doch iſt ſie noch und von der Chriſtenheit verordnet/ umb der un-
vollkommenen Leyen und Arbeitsleúte willen / daß die mügen
auch zum Wort Gottes kommen. Denn/wie wir ſehen/ die Prie-
ſter und Geiſtliche halten alle Tag Meß / und üben ſich in dem
Wort Gottes/mit ſtudiern/ leſen und hören / darumb ſie auch für
anderen befreyet ſind von der Arbeit/mit Zinſen verſorgt / und ha-
ben alle Tag Feyertag/thun auch alle Tag die Werck / des Feyer-
tags/ und iſt ihnen kein Werckeltag / ſondern einer wie der ander.
Und wenn wir alle vollkommen weren/ und das Evangelium könd-
ten/ möchten wir alle Tag wircken/ ſo wir wolten/oder feyren ſo wir
kündten. Denn Feyer iſt jetz nicht noth/noch gebotten/denn allein
umb des Worts Gottes willen/zulehren und beten. Daſelbſt.b.§.1.2.

4. Von der geiſtlichen Feyer.

Die geiſtliche Feyer / die Gott in diſem Gebot fürnemblich
meint/ iſt/ daß wir nicht allein die Arbeit / und Handwerck laſſen
anſtehen/ſondern vilmehr/daß wir allein Gott in uns wircken laſ-
ſen/ und wir nichts eigens wircken / in allen unſern Krefften. Wie
gehet aber das zu? das gehet alſo zu. Der Menſch durch die Sün-
de verderbt/hat vil böſer Liebe/und neigung zu allen Sünden/und
wie die Schrifft ſagt Gen. 8. Des Menſchen Hertz und Sinn ſtehen
allzeit zu dem böſen. das iſt/ Hoffarth / Ungehorſam / Zorn / Haß/
Geitz/Unkeuſchheit/rc. Summa ſumarum / in allem was er thut
und leſſt/ ſucht er mehr ſeinen Nutz/willen und Ehre denn Gottes
und ſeines Nechſten/darumb ſind alle ſeine Werck/ alle ſeine Wort/
alle ſeine Gedancken/alle ſein Leben böſe/ und nicht göttlich. Soll
Gott nun in ihm wircken und leben / ſo müſſen alle diſe Laſter und
Boßheit erwürget und außgerottet werden / daß hie ein Ruh und
auffhören geſchehe aller Wercke/Wort/Gedancken und Leben/daß
hinfort/ (wie Paulus Gal. 2. ſagt/) nicht wir/ ſondern Chriſtus in
uns lebe/wircke und rede. Das geſchicht nun nicht mit ſüeſſen gu-
ten Tagen/ſondern hie muß man der Natur weh thun / und weh
thun laſſen. Hie hebt ſich der Streit zwiſchen dem Geiſt und dem
Fleiſch.

Fleiſch. Hie wehret der Geiſt dem Zorn/der Wolluſt/der Hoffart/ ſo will das Fleiſch in luſt/ehren und gemach ſeyn/davon ſagt S. Paulus Gal. 5. Welche unſers HErren Chriſti ſind/ die haben ihr Fleiſch gecreutziget/ mit ihren Laſtern und Lüſten. Hie folgen nun die gute Werck / faſten / wachen / arbeiten / davon etliche ſo vil ſagen/ und ſchreiben / ſo ſie doch weder Anfang noch Ende derſelben wiſſen. Daſelbſt. b. § 3. 4.

5. Welcher weiſe diſe geiſtliche Feyer in uns geſchehe.

Die Feyer / daß unſere Werck auffhören / und Gott allein in uns wircke/wird zweyerley weiſe verbracht. Zum erſten / durch unſer eigen übung / Zum andern / durch anderer und frembde übung oder treiben. Unſer eigne übung ſoll alſo gethan und geordnet ſeyn/ daß zum erſten/wo wir ſehen unſer Fleiſch/Sinne/Willen/Gedancken/hinreitzen/daß wir denſelben widerſtehen/und nicht folgen/wie der weiſe Mann ſagt Sir. 18. Folg nicht deinen Begierden / Und Deut. 12. Du ſolt nicht thun / was dich recht dünckt. Hie muß der Menſch die Gebet in täglicher übung haben/die David betet/ HErr führe mich in deinem Wege / und laß mich nicht meine Wege gehen/ und dergleichen vil/ welche alle ſind begriffen in dem Gebet/zukomme uns dein Reich. Denn der Begierden ſind ſo vil/ſo mancherley/ dazu beyweilen durch eingeben des Böſen/ſo behend / ſubtil und guter geſtalt/daß nicht müglich iſt einem Menſchen ſich ſelbs zuregieren in ſeinem Weg. Er muß Händ und Füſſe gehen laſſen ſich Gottes Regiment befehlen/ſeiner Vernunfft nichts trawen/wie Jeremias ſagt / HErr / ich weiß / daß des Menſchen Wege ſind nicht in ſeiner Gewalt. Das iſt bezeuget / da die Kinder von Iſrael auß Ægypten durch die Wüſten giengen/da kein Weg/ kein Speiſe/ kein Tranck/ kein Behelff nicht war/darumb gieng ihnen Gott für/am Tag mit einer liechten Wolcken / in der Nacht mit einer fewrigen Seulen/ ſpeiſet ſie vom Himmel mit Himmelbrod / enthielt ihr Kleider und Schuch/ daß ſie nicht zuriſſen/wie wir leſen in den Büchern Moſi. Darumb bitten wir/ zukomm dein Reich/ daß du uns

regiereſt

regiereſt/und nicht wir ſelbs. Denn nichts fehrlichers in uns iſt/ denn unſer Vernunfft und Wille/ Und diß iſt das erſte und höchſte Werck Gottes in uns/und die beſte übung/unſer Werck nach zulaſſen/der Vernunfft und Willen müſſig gehen/feyren/ und ſich Gott befehlen in allen dingen / ſonderlich / wenn ſie geiſtlich und wolgleiſſen. Demnach folgen die übung des Fleiſches/ ſeine grobe böſe luſt zutödten/Ruhe und Feyer machen/dieſelben müſſen wir mit faſten/ wachen/ arbeiten/ tödten und ſtillen. B. 275. a.

Die andere übung/die uns überfellt von anderen / iſt/ wenn wir von Menſchen oder Teufeln werden beleidiget / ſo uns Gut genommen/der Leib kranck/und Ehre genommen wird /und alles das uns zu Zorn/Ungedult und Unruh mag bewegen. Den̄ Gottes Werck/ wie es in uns regiert nach ſeiner Weißheit / und nicht unſer Vernunfft/und nach ſeiner Reinigkeit und Keuſchheit / nichts unſers Fleiſches muthwillen; (denn Gottes Werck iſt Weißheit und Reinigkeit/unſer Werck iſt Torheit und Unreinigkeit/die ſollen feyren.) Alſo ſoll es auch in uns regiern nach ſeinem Frid/und nit unſer zorn/ Ungedult/und Unfrid/den̄ Frid iſt auch Gottes Werck/ Ungedult iſt unſers Fleiſches Werck/ das ſoll feyren und todt ſeyn/daß alſo allenthalben wir feyren einen geiſtlichen Feyertag / unſer Werck müſſig gehen / und Gott in uns wircken laſſen. Darumb ſolche unſere Werck/und den Adam zutödten / ſchickt uns Gott über den Halß vil Anſtöſſe/die uns zu Zorn bewegen / vil leiden/ die zu Ungedult reitzen/ zuletzt auch den Tod und Schmach der Welt / damit er nichts anders ſucht / denn daß er Zorn / Ungedult / und Unfrid außtreib/ und zu ſeinem Werck/das iſt/zum Frid in uns komme. Alſo ſpricht Eſa 28. Er nimbt ſich eines frembden Wercks an/auff daß er zu ſeinem eignen Werck kom̄e. (Sihe die Gloß über diſen Spruch.) B. 276. a. b.

XXII. Von der Sanfftmuth.

1. Zweyerley Sanfftmuth gegen Freunden und Feinden.

SAnfftmůtigkeit iſt zweyerley. Die eine gleůſſt faſt hůpſch/ und nichts iſt dahinden/ welche wir haben gegen die Freund/ vnd die uns nutzlich / genießlich ſein an Gut / Ehre und Gunſt/ oder die uns nicht beleidigen noch mit Worten/ noch mit Wercken. Solche Sanfftmůtigkeit haben auch unvernünfftige Thier/ Löwen vnd Schlangen/ Heiden/ Juden/ Türcken/ Buben/ Mörder/ böſe Weiber. Diſe alleſamt ſind zufriden vnd ſanfft / wo man thut was ſie wollen/ oder ſie mit friden leſſt/ vnd doch nicht wenig durch ſolche undůchtige Sanfftmůtigkeit betrogen / ihren Zorn bedecken vnd entſchuldigen alſo/ Ich wolte wol nicht zürnen/ wo man mich mit friden lieſſe. Ja lieber Menſch / alſo were der böſe Geiſt auch ſanffmůtig/ wo es ihm nach ſeinem willen gieng. Der Unfrid und die Beleidung überkombt dir darumb / daß ſie dich dir ſelbs erzeigen will/ wie voll du Zorns und Boßheit ſteckeſt/ dadurch du vermahnet werdeſt/ nach Sanfftmůtigkeit zuarbeiten / und den Zorn außzutreiben. Die ander Sanfftmůtigkeit iſt gründlich gut / welche ſich erzeiget gegen Widerſacher vnd Feinde/ denſelben nichts ſchadet / nicht ſich rechet / nicht flucht / nicht leſtert / nichts übels nachredet/ nichts übels wider ſie gedenckt / ob ſie gleich Gut/ Ehr/ Leib/ Freund und alles genommen hetten. Ja wo ſie mag/ thut ſie ihnen gut für das böſe/ redet ihnen das beſte nach/ gedenckt ihrer am beſten/ bittet für ſie. Davon ſagt Chriſtus Matth 6. Thut wol denen die euch leide thun/ bittet für ewre Verfolger und Leſterer / Und Paulus Rom. 12. Benedeiet die/ die euch vermaledeien. B.284. b. Daſelbſten.

2. Diß Werck iſt überauß ſchwer.

Dieweil niemand lebt auff Erden/ dem Gott nicht zufüge einen Zeiger ſeines eigen Zorns vnd Boßheit / das iſt / ſeinen Feind vnd Widerpart / der ihm leide thue / an Gut/ Ehre / Leib vnd Freůnd/ vnd damit probiert, ob auch noch Zorn da ſey/ ob er den Feind künte hold ſeyn / wol von ihm reden / wolthun / und nicht übels wider ihn fürhabe: So komm nun her/ wer da fragt/ was e-

thu

thun ſoll/ daß er gute Werck thue/ Gott gefellig und ſeelig werde. Er neme ſeinen Feind für ſich/ bilde denſelben ſtetiglich für ſeines Hertzens Augen/ zu ſolcher übung/ daß er ſich daran breche/ und ſein Hertz gewehne/ freundlich von demſelben zugedencken/ ihm das beſte günnen/ für ihn ſorgen und bitten/ darnach/ wo die zeit iſt/ wol von ihm reden und wol thun. Verſuche diſe ſtuck wer da will/ wird er nicht ſein lebtag zuſchaffen gnug gewinnen/ ſo ſtraffe er mich Lügen/ und ſage/ diſe Rede ſey falſch geweſen: So aber Gott diß will haben/ und ſonſt ſich nicht will bezahlen laſſen/ was hilffts doch/ daß wir mit andern groſſen Wercken umbgehen/ die nicht geboten ſind/ und diß nachlaſſen? Daſelbſt. B. 285. a.

3. Die Sanfftmut regt ſich am meiſten/ wenn ſie zürnen und ſtraffen ſoll.

Wo gründliche Sanfftmut iſt/ da jammert das Hertz alles übel/ was ſeinem Feind widerfehret/ und da ſind die rechten Kind und Erben Gottes und Brüder Chriſti/ der für uns alle hat alſo gethan an dem H. Creutz. Alſo ſehen wir/ daß ein fromm Richter mit ſchmertzen ein Vrtheil fellt/ über den ſchuldigen/ und ihm leid iſt der Tod/ den das Recht über denſelben dringet. Hie iſt ein ſchein in dem Werck/ als ſey es Zorn/ und Vngnad/ ſo gar gründlich gut iſt die Sanfftmut/ daß ſie auch bleibt unter ſolchen zornigen Wercken/ Ja am allerhefftigſten im Hertzen quelet/ wenn ſie alſo zürnen/ und ernſt ſeyn muß. Daſelbſt §. letzt.

4. Die Sanfftmut ſoll nicht ſeyn wider Gottes Ehr und Gebot.

Doch müſſen wir hie zuſehen/ daß wir nicht ſanfftmütig ſind wider Gottes Ehr und Gebot. Denn es ſtehet geſchriben von Moſi/ daß er der allerſanfftmütigſt Menſch auff Erden war/ und doch/ da die Juden das gulden Kalb hatten angebet und Gott erzürnet/ ſchlug er ihrer vil zu todt/ und damit Gott wider verſühnet. Alſo zihmt ſichs nicht/ daß Obrigkeit wolt feyren und Sünd regieren laſſen/ und wir deſſelben ſtill ſchweigen. Mein Gut/ meine

Ehre / meinen Schaden ſoll ich nicht achten / und nicht darumb zürnen. Aber Gottes Ehre und Gebot / und unſers Nechſten Schaden oder Unrecht müſſen wir wehren / die Oberkeit mit dem Schwerd / die anderen mit Worten und Straffen / und doch alles mit Jammer derer / ſo die Straff verdienet haben. Daſelbſt. b. §. 1.

5. Die Sanfftmut iſt auch ein Werck des Glaubens.

Diß hohe feine ſüſſe Werck / wird ſich leicht lernen laſſen / wo wir daſſelb im Glauben thun / und denſelben daran üben. Denn ſo der Glaub nicht zweiffelt an der Huld Gottes / daß er einen gnedigen Gott hat / wirds ihm gar leicht werden / auch ſeinem Nechſten gnedig und günſtig zuſeyn / wie hoch ſich derſelb verwircket habe. Denn wir uns vil höher gegen Gott verwirckt haben. Daſelbſt. § 2.

XXIII. Von Schuelen / (ſonderlich der Mägdlein.)

Für allen dingen ſolt in den hohen und nideren Schuelen die fürnemeſt und gemeineſt Lection ſeyn / die H. Schrifft und den Jungen Knaben das Evangelium / und wolte Gott / ein igliche Statt hette auch ein Meidleinſchulen / darinnen des Tags die Meidlein ein Stund das Evangelium höreten / es were zu Deutſch oder Lateiniſch. Fürwar die Schuelen / Mann- und Frawenklöſter ſind vorzeiten drauff angefangen / gar auß löblicher Chriſtlicher meinung / wie wir leſen von S. Agnes / und mehr Heiligen / da würden heilige Jungfrawen und Marterer / und ſtund gantz wol in der Chriſtenheit. Aber nun iſt nicht mehr / denn betten und ſingen drauß worden. Solt nicht billich ein iglich Chriſtenmenſch bey ſeinen 9. oder 10. Jahren wiſſen das gantze H. Evangelium / da ſein Nam und Leben innen ſtehet? lehret doch ein Spinnerin und Näderinne ihre Tochter daſſelb Handwerck in Jungen Jahren. Aber nun wiſſen das Evangelium auch die groſſen gelehrten Prælaten und Biſchofe ſelbs nicht. B. 344. b. An den Chriſtlichen Adel.

XXIV. Von den Stenden der Chriſtenheit.

1. Die drey Hauptſtende kurtz gefaſſet.

MAn ſagt zum Papſt und den ſeinen: Tu ora, du ſolt beten. Zum Keyſer und den ſeinen / Tu protege, du ſolt ſchutzen. Zu dem gemeinen Mann / Tu labora, du ſolt arbeiten / nicht alſo / daß nicht ein ieglicher betten / ſchutzen / arbeiten ſoll. Denn es iſt alles gebettet / geſchutzet / gearbeitet / wer in ſeinem Werck ſich übet / ſondern daß einem ieglichen ſein Werck zugeeignet werde. Daſelbſt. B. 329. b. §. 3.

2. Warumb Gott ſolche Stende verordnet hab.

Darumb hat Gott mancherley Stende verordnet / in welchen man ſich üben und leiden lernen ſoll / etlichen den Ehlichen (den Haußſtand) den anderen den geiſtlichen / den anderen den regierenden Stand / und allen befohlen Müeh und Arbeit zuhaben / daß man das Fleiſch tödte / und gewehne zutödten. B. 189. b. § 3. Sermon vom H. Sacrament der Tauff.

XXV. Von der Tauffe.

Vermahnung zur Danckbarkeit für die H. Tauffe.

SO aber das Sacrament der H. Tauffe ſo ein groß gnedigs und tröſtlichs ding iſt / iſt mit ernſt drauff zuſehen / daß man Gott ie hertzlich und frölich dafür ohn unterlaß dancke / lob und ehre ſage. Denn ich beſorge / der Undanck hat verdient / daß wir blind worden / nicht würdig geweſen ſind / ſolche Gnade zuerkennen / und die gantze Welt voll Tauff und Gnade Gottes geweſen / und noch iſt / wir aber in die engſtliche eigene Werck / darnach ins Ablaß / und dergleichen falſche tröſte verführet ſind / vermeinendt / Gott nicht eh zutrawen / wir weren denn fromm / und gnug geſchehen für die Sünde / als wolten wir ihm ſeine Gnad abkauffen oder bezahlen. B. 190. b. Sermon von der Tauffe.

XXVI. Von Verfolgungen.

1. Wie ſich in Verfolgung zuverhalten ſey.

SJe trotzen mich/warumb ich ſo zage ſey/ und nicht gen Rom komme/gerad/als hette Chriſtus muthwillig/ zu Hannas/ Caiphas/ Pilatus/Herodes Hauſe gelauffen/ und ſich heiſſen tödten. Jch meinet/ es were gnug / wenn ich ſtille ſtund/ nicht flöhe/ und ihr wartet/ wo ich bin/biß daß ſie mich/wie Chriſtum holeten und führeten/ wo ſie hin wolten. So ſoll ich ihnen nachlauffen/und ſie treiben mich zutödten. So klüeglich geben ſie alle ding für. B.398.b. §. 1. Grund und urſach aller art:

2. Warumb die Papiſten wenig Verfolgen leiden dürffen.

Ob wol diſe Verfolgung iſt ſeltzam worden / iſt die Schuld der geiſtlichen Prælaten/die das Evangelium nicht erwecken / ſondern laſſen untergehen/und haben alſo die ſache/nidergelegt/umb welcher willen ſolch gezeügnuß und Verfolgung ſich erheben ſolt/lehren uns dafür ihr eigen Geſetz/ und was ihnen wolgefället / darumb bleibet der Teüfel auch ſtille ſitzen/dieweil er durch des Evangelij niderlag hat auch den Glauben Chriſti nidergelegt / und geht alles wie er will. B. 288. b. von guten Wercken.

XXVII. Von unrecht leiden und thun.

UNrecht leiden verderbt niemand an der Seelen/ ja es beſſert die Seelen/ob es abnimbt dem Leib und Gut. Aber unrecht thun/das verderbt die Seele/ob es gleich aller Welt Gut zutrüge. B.281. b. Sermon von guten Wercken.

XXVIII. Von den Underthanen.

Wie weit ſie der Obrigkeit gehorſam ſeyn ſollen.

Jſt einkommen im 3. Fächlein tit: von der Obrigkeit / in de Gloß über Actor: 5.

XXIX. Von der Warheit.

1. Die Warheit in der Kirchen reden iſt fehrlich.

NAch dem Spruch Gregorij Nazianzeni iſt ſchier fehrlich die Warheit auch in der Kirchen zureden / umb der groſſen Sünder willen fürnemblich / die ſie nicht verſtehen / noch zu ihrem beſten annemmen. B. 44. a. Schrifft an Biſchoff Hieronymum zu Brandenburg.

2. Die Warheit wird verworffen am meiſten von denen / die ſich ihr rühmen.

Es iſt mir nicht wunderlich / daß die Warheit verworffen wird allermeiſt von denen / die ihr eigen ſind / und ſich ihr rühmen / weil Chriſtus die Warheit ſelbs von ſeinem eignen Volck muſte getödtet werden. B. 218. b. §. 1. Antwort auff die Zettel des Officials zu Stolpen.

3. Die Warheit bey einem groſſen in verdacht gebracht thut vil ſchaden.

Es iſt ein anders / wenn göttliche Warheit bey einem ſchlechten gemeinen Mann, und weit ein anders / wenn ſie bey einem Biſchoffe ſo viler Seelen / in verdacht kombt / daß man übel davon redet / und helt / welchem Biſchoffe von noth wegen vil folgen / er ſey nun recht bericht oder betrogen / wenn aber ſolche folg geſchicht / wider die Evangeliſche Warheit / iſts ein anfang alles böſen. B. 222. a. §. 1. Schrifft an den Ertzbiſchoff zu Magd. und Mentz.

4. Die Warheit des Evangelij wird gemeiniglich nur von groſſen angefochten.

Uber das iſt ein ander Zeugnuß der Warheit / die iſt noch gröſſer / durch welche wir wider die böſen Geiſte müſſen fechten / und erhebt ſich nicht umb zeitlich ding / ſondern umb des Evangelij / und Warheit des Glaubens willen / welche der böſe Geiſt noch nie hat mügen leiden / und füegts allzeit alſo / daß die gröſſten im Volck da-

wider ſind/ und verfolgen müſſen / welchen ſchwerlich mag wider-ſtanden werden. B. 288. a. b. Serm. von guten Wercken.

Solt das Evangelium aufferwecket werden / und ſich wider hören laſſen/ wurd ohn zweiffel ſich widerumb die gantze Welt regen und bewegen / daß mehrer theil der Könige / Fürſten / Biſchoffen/ Doctorn; und alles was groß iſt / dawider ſich legen und wüetend werden/ wie es dann allzeit geſchehē iſt/ wo das Wort Gottes an Ta-ge iſt kommen. Denn es mag die Welt nicht leiden/ was von Gott komt / das iſt beweiſet in Chriſto / der das allergröſſeſt / liebeſt un beſte war/ und iſt/ das Gott hat/ noch hat ihn die Welt nicht allei nicht angenommen/ ſondern grewlicher verfolgt / denn alles/ was von Gott kommen iſt. B. 288. b. §. 1. Sermon von guten Wercken

5. Darumb wird ihr auch von ſo wenigen beygeſtanden.

Wie zu ſeiner Zeit/ alſo auch zu aller zeit ſind wenig/ die der gött lichen Warheit beyſtehen/ und daran ſetzen und wagen/ Leib und Le-ben/ Gut und Ehre/ und alles/ was ſie haben/ wie Chriſtus verſpro chen hat: Ihr werdet umb meines Namens willen von allen Men ſchen verfolget werden. Item / gar vil werden ihrer an mir geerger werden. Ja wann diſe Warheit wurd angefochten von den Baw-ren/ Hirten/ Stallknechten/ und geringen Menſchen / wer wolt und mochte ſie nicht bekennen und zeügen? Aber wo ſie der Papſt/ di Biſchofe/ ſambt den Fürſten und den Königen anfichtet/ da fleücht da heüchelt iederman/ auff daß ſie nicht verlieren ihre Güter / ih Ehre/ ihre Gunſt und Leben. Daſelbſt.

6. Die Warheit ſoll man nicht verleügnen/ ſondern umb derſelben willen alles leiden.

Es iſt ie waar/ umb der Warheit und Rechts willen/ ſoll ma alles leiden/ und ſie nicht verleügnen/ ſie ſey wie gering ſie wolle. B 465. b. §. 1. Außleg. des Magnificat.

XXX. Von zeitlichen Gütern.

1. Dr

1. Dreyerley Grad mit den zeitlichen Güetern wohl zu handlen.

ES iſt zu wiſſen / daß drey unterſchiedliche Grad und Orden ſind wol und verdienſtlich handlen mit den zeitlichen Gütern. Der erſte / ſo uns iemand etwas zeitlicher Güter nimt mit Gewalt / ſollen wirs nicht allein leiden und fahren laſſen / ſondern auch bereit ſeyn / ſo er mehr nemen wolt / daſſelb auch zu laſſen. Davon ſagt unſer lieber HErr Chriſtus Matth. 5. So iemand mit dir hadern will für Gericht / ꝛc. (Sihe die Gloß über diſen Spruch.) Der ander Grad der iſt / daß wir ſollen geben frei umbſonſt iederman / der ſein bedarff oder begehret. Davon ſagt unſer HErr Jeſus Chriſtus auch Matth. 5. Wer von dir bittet / dem gib / ꝛc. (Sihe droben Tit. Geben.) Der dritte Grad iſt / daß wir willig und gern leihen oder borgen ſollen ohn allen Auffſatz und Zinſe / davon ſagt unſer HErr Jeſus Chriſtus Matth. 5. und wer von dir leihen oder borgen will / von dem kehre dich nicht / das iſt / verſags ihm nicht. (Sihe die Gloß *Luc. 6.* Leihet / daß ihr nichts dafür hoffet.)

Unter diſen dreyen Graden / ſind nun andere Grad und weiſe / die zeitliche Güter zu handlen / als kauffen / erben / beſcheiden / und dergleichen / die mit weltlichem und geiſtlichem Recht verfaſſet ſind / durch welche niemand beſſer noch erger wird für Gott. Denn das iſt kein Chriſtlich Verdienſt / ſo du etwas kauffeſt / erblich beſitzeſt / oder ſonſt erblicher weiſe überkommeſt / ſintemal auch die Heiden / Türcken und Juden / dermaſſen from̃ ſeyn mügen. Aber Chriſtlicher Handel und Wolbrauch zeitlicher Güter / ſtehet in den dreyen obgeſagten Graden oder weiſen / geben umbſonſt / leihen ohne Auffſatz / und mit frid fahren laſſen / was mit Gewalt genommen wird. B. 191. b. 193. b. §. 3. 196. a. §. 3. 198. a. im groſſen Sermon vom Wucher.

2. Ob daß nur ein guter Rath ſey / daß man ihm zeitliche Güter willig ſoll nehmen laſſen?

Wil meinen / diſer erſte Grad ſey nicht geboten / noch noth zu haltẽ einem ieglichen Chriſtenmenſchen / ſondern ſey ein guter Rath

 den

den Vollkommenen heimgeben/ob ſie ihn wollen halten / gleich wie die Jungfrawſchafft und Keuſchheit gerathen und nicht geboten iſt. Darumb achten ſie für billich/ daß ein ieglicher das ſeine widerhole/ Gewalt mit Gewalt vertreibe/ wie er mag und weiß/und ſchmücken ſolch ihre meinung mit hübſchen Blumen/ bewehren die mit vilen krefftigen (als ſie dånckt) urſachen. Zum erſten/ daß auch etlich geiſtlich Recht(ſchweig das weltlich) ſagen/ Vim vi pellere jura ſinunt, das iſt/ die Rechte gebens zu/ daß man Gewalt mit Gewalt wehre. Daher zum andern komt das Sprichwort von der Nothwehr / daß dieſelb unſtrefflich iſt / was ſie verwirckt. Zum dritten führet man herzu etliche Exempel der Schrifft / als Abraham/ David / und vilmehr/die wir leſen/ wie ſie ihre Feinde geſtrafft und bezahlt haben. Zum vierdten ziehen ſie an die Vernunfft und ſprechen/ Solve iſtud, ſo das ein Gebot wer/wurde den böſwilligen Urlaub geben zu nemen und zu ſtehlen/zuletzt würd niemand nichts behalten/ ja niemand ſeines Leibs ſicher ſeyn. Zum fünfften/ daß i[...] alles feſt bewahret ſey/führen ſie S. Auguſtinus Spruch herein/de[r] diſe Wort Chriſti alſo außlegt/daß man den Mantel ſoll fahren laſſe[n] nach dem Rock / ſecundum præparationem animi , das iſt / ma[n] ſoll dazu bereit ſeyn im Hertzen. Diſe edle klare Außlegung deüten und finſtern ſie mit einer andern Gloß/ und ſetzen dazu/ es ſey nich[t] noth/daß wir es zugeben/eüſſerlich in der That/ſey gnug/daß wir im Hertzen innerlich bereit und geſchickt ſeien/ ſolches zu thun / als ſo[l]ten wir etwas wollen thun/ daß wir doch nicht wollen thun/ das J[a] und Nein ſeien ein Ding. Sihe da / das ſind die Meiſterſtück/ da[-] mit man bißher unſers lieben HErrn Jeſu Chriſti Lehre und Ex[-] empel mit dem Evangelio / allen ſeinen Marterern und Heilige[n] hat umbkehret/ unbekant gemacht/ und gantz unterdruckt/ daß n[u] zur Zeit/geiſtlich und weltlich/ Prælaten und Unterthanen/ die [...] ſte Chriſten ſind/die ſolchen ſtucken folgen/und wider Chriſtus L[e-] ben/ Lehre und Evangelium ſtreben.

Derhalben will ich das meine gethan/ und ſo vil ich mag / ei[...]

ieden trewlich verwarnet haben/ daß er ſich nicht laſſe irren/ wie gelehrt/ wie gewaltig/ wie geiſtlich/ und wie vil derſelben alleſamt ſind/ die auß diſem Grad einen Rath gemacht haben/ und noch machen/ es geſchehe mit Waſerley Blumen und Farben es mag. Es hilfft kein Außred/ es iſt ſchlecht ein Gebot/ dem wir ſchuldig ſind zu folgen/ wie Chriſtus und ſeine Heilige in ihrem Leben uns daſſelb beſtetigt und fürtragen haben. Gott achtet nicht/ daß die Rechte/ ſie seien geiſtlich oder weltlich/ zulaſſen/ Gewalt mit Gewalt wehren. Auch iſts nicht köſtlichs/ was die Rechte zulaſſen. Laſſen ſie doch zu gemeine Frawenheuſer/ die doch wider Gottes Gebot ſind / laſſen auch vil andere böſe ſtuck zu/ die Gott verbeut/ ſie müſſen auch heimliche Sünde und Boßheit zulaſſen. Es iſt gar ein klein ding was menſchliche Rechte gebieten/ oder verbieten/ ſchweige/ daß ſie zulaſſen/ oder nicht ſtraffen. Darumb die Nothwehr iſt wol für dem menſchlichen Recht unſtrefflich/ aber für Gott nicht verdienſtlich. Haddern für Gericht/ ſtrafft weder Papſt noch Keiſer/ Es ſtraffts aber Chriſtus und ſeine Lehre. Daß aber etliche Vätter im Alten Teſtament ihre Feinde haben geſtrafft/ iſt nicht geſchehen auß ihrem Willköre/ oder ohn ſonderlichem Befehl Gottes/ welcher die Sünder ſtrafft zuweilen durch froñ und böſe Engel und Menſchen. Darumb haben ſie nicht darinn ihre Rache oder Gut geſucht/ ſondern allein Gott gehorſamlich gedient/ gleich wie Chriſtus im Evangelio lehret/ daß man umb Gottes Gebots willen/ auch wider Vatter und Mutter handlen ſoll/ die er doch geboten hat zu ehren/ und doch die Gebot nicht widereinander ſind/ ſondern das unter nach dem obern regiert wird. Alſo auch/ weñ dir Gott gebeut/ dich zu rechnen oder verfechten/ ſo ſoltu es thun und nicht eh. Daſ. B. 192. a. b.

Doch iſt es waar/ daß Gott hat eingeſetzt das weltlich Schwerd/ dazu auch die geiſtlich Gewalt der Kirchen/ und beeden Oberkeiten befohlen/ die böſzwilligen zu ſtraffen / und die verdruckten zuretten. Rom. 13. Eſa. 1. Pſal. 82. &c. B. 193 a. § 1. Hieher gehert die Erinnerung/ droben geſetzt bey der Gloß über Matth 5. 40.

3. Warumb Chriſtus diſes Gebot gegeben hab.

Solch Gebot hat Chriſtus darumb geben/ daß er in uns auffrichtet ein fridlich/rein und himliſch Leben. Nun iſt das nicht der Weg zum Fride/ſo iederman das ſeine wider foddert/und nicht unrechts leiden will/ als die Blinden meinen/von denen im 14. Pſal. ſtehet/ Sie wiſſen den Weg nicht zum Fride/ welcher allein im leiden gehet/ wie auch die Heiden mit Vernunfft/ und wir mit täglicher Erfahrung erkennen. Es muß ein theil dem andern ſtill halten/und leiden/ ſoll Fride bleiben. Und ob man lang zanckt und hadert/muß es doch zuletzt auffhören/ mit vilen erlittenen ſchäden und übel/die nicht geſchehen / ſo man im anfang diß Gebot Chriſti gehalten/ und ſich die Anfechtung / damit Gott uns verſucht/ nicht hette laſſen von dem Gebot treiben und überwinden. Daſelbſt.

4. Warumb es Gott alſo ordne/daß uns bißweilen das unſerige genommen und am zeitlichen Schaden zugefüegt werde?

Es were unmüglich/daß wir möchten rein werden von der anklebung der zeitlichen Güter / wenn Gott nicht verordnet/ daß wir mit unrecht beleidiget / und dadurch geübt wurden unſer Hertz abzuwenden von den zeitlichen falſchen Gütern der Welt / dieſelben mit Friden fahren laſſen/ und hoffen in die unſichtiglichen ewigen Güter. Darumb wer das ſeine wider foddert / und den Mantel nicht nach dem Rock auch fahren leſſt/ der widerſtrebet ſeiner eigen Reinigkeit und Hoffnung zur ewigen Seligkeit / zu welcher Gott ihn durch ſolch Gebot und unrecht leiden will üben und treiben. Und iſt nicht zubeſorgen/ob uns ſchon alles genommen wurde / daß uns Gott verlaſſe/und auch nicht zeitlich verſorge/wie im 37. Pſal. ſtehet: Ich bin Jung geweſen und alt worden / und hab nie geſehen/ daß der Gerechte verlaſſen ſey / oder ſeine Kinder nach Brod gehen Alßdenn auch in Hiob beweiſet iſt / dem vilmehr geben iſt hernach denn er vorhin hatte/ ob es wol ihm alles genommen ward. Denn kurtzumb/ ſolche Gebot wollen uns löſen von der Welt / und begierig machen des Himmels. Darumb ſolte man den trewen Rat

Gott

Gottes fridlich und frölich auffnemmen. Denn wo er das nicht thett/ und uns nicht ließ unrecht und Unfrid erfahren / möcht ſich das menſchlich Hertz nicht erhalten/ es verwickelt und verklebet ſich zutieff in den zeitlichen dingen / darauß denn folget überdruß und unachtſamkeit der ewigen Güter im Himmel. Daſelbſt. b.

5. Ein feiner Chriſtlicher Unterricht/wie man ſich bey verluſt zeitlicher Güter verhalten ſoll.

Ists nicht waar/ das Geld/Gut/ Leib/Ehr/Weib/ Kind und Freund/2c. ſind auch gute ding von Gott ſelber geſchaffen und gegeben? So es denn Gottes Gaben ſind / und nicht dein / und er wolt dich verſuchen/ ob du auch dieſelben umb ſeinen willen mochteſt laſſen fahren/ und mehr an ihm allein/ denn an ſolchen ſeinen Gütern hangen? Er füeget dir zu einen Feind / der dir ſie gar oder eines theils nemme/ und dich beſchediget/ oder durch ſterben und verderben ſonſt drum kemeſt/ meineſtu/daß du hie billich urſach hetteſt zu toben/wüten/mit Sturm und Gewalt ſie wider holen/ oder ungedultig zuſeyn/ biß du ſie wider hetteſt/gebeſt für/es weren gute ding/ und Gottes Creatur / und die gantze Schrifft nennet ſolche ding gut/ darumb wolteſt du Gottes Wort halten / und ſolch Gut mit Leib und Leben ſchutzen und wider holen/ oder ie nicht mit willen entpören/ noch mit Gedult ſie fahren laſſen / were das nicht ein feiner ſchein? wolteſtu nun hie recht wolthun / ſo muſteſtu nicht mit dem Kopff hindurch fahren. Wie denn? Du ſolt Gott förchten/ und alſo ſagen: Nun lieber Gott/ es ſind gute ding / und deine Güter/ wie dein eigen Wort und Schrifft ſagt/ Aber ich weiß nicht / ob du mir ſie wilt günnen. Wenn ich wuſte/daß ichs nicht ſolt haben / ſo wolt ich ſie nicht mit einem Haar wider holen. Wuſte ich aber/ daß du ſie bey mir wolteſt haben/mehr denn bey jenem / ſo wolt ich deinem willen darinn dienen/und mit Leib und Gut wider holen. Weil ich aber der keines weiß/und ſehe/daß gegenwertig geſchicht / daß du mir ſie nemmen leſſeſt/ befilhl ich dir die Sach/will warten / was ich darinn thun ſoll/und bereit ſeyn/ ſie zu haben/und emperen. Nun ſihe/

ſihe / wie hie die Warheit wird nicht geleůgnet. Die Warheit ſagt/ es ſind gute ding vnd Gottes Creatur: Ja eben die Warheit ſagt auch vnd lehret/ du ſolt ſolche gute ding fahren laſſen / vnd alle ſtund bereit ſeyn ihr zuemperen/ ſo es Gott haben will/ vnd allein an Gott hangen. Die Warheit dringt dich nicht/ daß du die Güter ſolt wider holen/ damit / daß ſie ſagt / ſie ſind gut / dringt dich auch nicht/ daß du ſolt ſagen/ ſie ſind nicht gut/ ſondern daß du ſolt derſelben gelaſſen ſtehen/ und bekennen/ daß ſie gut ſind/ und nicht böſe. B. 465. b. 466. a. Außleg. des Magnificat.

6. Beſſer iſts ein wenig haben mit Gottes Gunſt/ denn vil mit Gottes Vngunſt

Das iſt auch verdrießlich der Natur/ daß die Gottloſen reich ſind/ und ihr vil/ und mechtig. Aber der Gerecht iſt arm/ und allein/ oder wenig. Darumb tröſtet der heilig Geiſt ſein liebes Kind (Pſ. 37. ṽ. 16.) und ſpricht: Laß dich nicht verdrieſſen/ daß du wenig/ ſi vil haben/ laß ſie hie reich und ſatt ſeyn. Es iſt dir beſſer/ daß du ein wenig habeſt mit Gottes Gunſt/ denn ob du groſſe hauffen Güter nicht allein eines/ ſondern viler und aller gottloſen hetteſt/ mit Gottes Ungunſt/ wie ſie haben. B. 544. a. über den 37. Pſalm.

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins

VI. Fächlein oder Lädlein.

Von nahmhafften Beſchreibungen / Klagen / Rügen Straffen und Warnungen vor allerley Unarth/ Mißbräuchen/ Untugenden/ Sünden und Laſtern/ ſo in allen Stenden menſchliches Lebens fürüber gehen und geſchehen.

I. Von der Abgötterey.

ALle die/ ſo in Gott nicht vertrawen allezeit/ und nicht ſ[einer] Gunſt/ Huld und Wolgefallens verſehen/ in al[len] ihren Wercken und Leiden / Leben und Sterben / ſo[n]dern bey andern dingen/ oder bey ihnen ſelbs ſolchs ſuch[en]

(die ſinds / die) diß Gebot nicht halten / und warhafftige Abgötterey treiben/ꝛc. (Sihe das 4. Fach tit. von Wercken und Wercklern/ꝛc.) Deſſelbigen gleichen alle/die in Widerwertigkeit hie und dar lauffen/und allenthalben Rath/Hülffe und Troſt ſuchen / welche der Prophet Eſa 9. ſtrafft / alſo / das unſinnige Volck bekehret ſich nicht zu dem/der es ſchlegt/ꝛc. (Sihe die Gloß über diſen ſpruch) B. 259. a. Sermon von guten Wercken.

2. Ein andere Art der Abgötterey.

Wenn du ein ſolch falſch Gewiſſen haſt / der ertreumten Sünden und Frommkeit (was das ſey ſihe im 3. Fach tit. vom Gewiſſen) ſo ſteht dein Hertz nicht mehr in göttlicher Gnaden Zuverſicht/ſondern in vermeſſenheit ſolcher Werck. Dieſelb vermeſſenheit richtet in dir auff den **Abgott** deiner eigen guten Werck/durch den Papſt und ſein Geſetz gelehret/ auff dieſelben verleſſeſtu dich / welches du ſolteſt allein auff Gott thun/denn wo du dich nicht drauff verleſſeſt/ ſo wurdeſt du nicht ſo drauff geben und an ihnen hangen / ſondern frey wandlen/ thun und laſſen dieſelben/ wie es dir fürkeme. B. 527. a. von der Beicht.

II. Von Affterredern.

1. Schreckliche Beſchreibung derſelbigen / und ernſtliche Warnung für diſem Laſter.

DJe anderen ſind ſübtiler / die geiſtlich beleidiget werden von ihren Nechſten/das iſt/ daß man ihnen nichts thut / denn daß man ihnen miſſfelt in ihren Hertzen / für der groſſen Liebe/(als ſie trewmen) der Gerechtigkeit und Weiſzheit. Denn Sünde und Thorheit mögen die zarte feine Heilige nicht leiden. Und das ſind/ die in der Schrifft Schlangen und vergifftig Würm genennt werden/die ſo tieff blind ſind/daß ſie nimmer erfahren/ und man ſie auch nicht überreden kan/ daß ſie die ſind / die ihrem Nechſten nicht vergeben/ ja das Verdienſt und gute Werck achten / daß ſie

ſie ihrem Nechſten feind ſind. Die kennt man dabey / daß ſie alles/ was ein ander thut/ bereden/richten/urtheilen/und ſchweigen nicht ſtille/ dieweil ſie was von ihrem Nechſten wiſſen/ die heiſt man auff Deutſch Affterreder / auff Griechiſch Teůfel / auff Lateiniſch Schmeher/auff Ebreiſch Sathanas / kůrtzlich / die vermaledeite Rott/ die iederman verſpricht/veracht/vermaledeiet / und doch alles im guten ſchein. Welche teufeliſche / hölliſche verdamte Plage ietz leider durch die Chriſtenheit grewlicher/denn nie kein Peſtilentz regiert/und nahend alle Zungen vergifftet / und das Gott geklagt/ man deſſelben Jammers noch hut/noch acht hat. Das ſind die / ſo iemand etwas ůbels thut/ nicht allein kein Gnade bey ihnen findet/ daß ſie fůr ihn(wie Chriſten gebůrt) beten / ihn gůtlich unterrichten/ brůderlich ſtraffen/ſondern wo ein Ubelthever nach göttlichem und weltlichem Recht nur einen Richter/ ein Gericht und Verklagung leidet/ da muß man von diſen vergifften hölliſchen Zungen ſo viel Richter / Gericht / verklagen leiden / als vil Ohren ihnen begegnen/ob ihnen des Tages tauſend begegneten.

Sihe/ das ſind die elenden Heiligen / die nicht mögen vergeben noch vergeſſen ihres Nechſten Schuld. Und ihr Art iſt / daß ſie nimmer einem Menſchen auß Hertzen hold ſind/ auff daß ſie ie wůrdig werden/ daß ihnen Gott auch nicht allein die Schuld nicht erlaſſe/ ſondern auch die Ungnad erzeige/ daß er ſie ihre Schuld nimmer erkennen laſſe. Darnach ſchmucken ſie ſich / und ſprechen/ Ja ich rede ihm das nicht zuſchaden / noch in böſer meinung / ich gönn ihm alles guten. Sihe da/ wie weiche Haar hat das Kätzlein? wer dechte / daß ſo ſcharffe Klawen und Zungen in der glatten Haut ſteckten? O du Gleißner und falſcher Menſch/wenn du ſein Freund wereſt/ ſo wurdeſtu ſchweigen / und nicht mit ſolchem luſt und wolgefallen deines Nechſten Unglůck außbreiten. Ja du wurdeſt dein verdambten mißfallen wandlen in ein Jamer und Barmhertzigkeit ihn zu entſchuldigen/decken/ und andere zuſchweigen / fůr ihn Got bitten/ und ihn brůderlich warnen/ und helffen auffſtehen / zu let-

au-

auch ein erinnerung und vermahnung empfahen / deiner eigen gebrechlichkeit mit furchten gedencken / das S. Paulus ſagt / Wer da ſtehet / der ſchawe zu das er nicht falle / und mit dem heiligen AltVatter ſagen: diſer geſtern / heut iſts an mir. Denck auch / wie wurde es dir gefallen / ſo dir Gott widerumb thet / wie du deinem Nechſten thuſt / nach laut diſes Gebets / und huebe dir auff / breitete auß / aller Welt / deine Sünde? oder wie wolteſtu leiden / daß ein ander auch alſo deine Boßheit außruffte? Du wolteſt ohn zweiffel / daß iederman ſtille ſchwig / dich entſchuldiget / decket / und für dich bettet. Nun thuſtu wider die Natur und ihr Geſetz / daß da ſpricht / was du wilt / daß man dir thue / das thue du auch dem andern.

Und dencke nur nicht / daß einem Nachreder / Verleumbder / freveln Richter / ſein Sünd / noch die kleineſt / noch die gröſt vergeben werde / Ja daß er müge ein einigs guts Werck thun / er laß denn und wandele ſeine böſe Zunge. Denn ſo ſagt S. Jacob / Wer ſich leſt duncken / daß er fromm Chriſtenmenſch ſey / und zeümet ſeine Zunge nicht / des Frommkeit iſt nichts.

So kommen ſie denn aber / und mahlen ihnen den Teufel über die Thür / brennen ſich weiß / und ſagen / Ey iſt es doch waar / warumb ſolt ichs nicht ſagen / wenn es alſo iſt? Ich hab es geſehen und weiß es für waar. Antwort: Iſt es doch auch war / daß du geſündiget haſt / warumb ſagſtu denn nicht auch deine Boßheit / ſo alle Warheit dir zuſagen befohlen iſt? wiltu aber deine ſchweigen / ſo thue nach natürlichem Geſetz / auch einem andern daſſelb. Item / wenn es ſchon waar iſt / ſo thuſtu doch nicht beſſers / denn die Verräther und Blutverkeuffer / denn ſie ſagen offt allzu waar manchem armen Mann. Item dazu thuſtu wider die Regl Chriſti / die dir verbeüt / du ſolt es nicht ſagen / denn ihm allein / es were denn / daß er dich nicht hören wolt / ſo ſoltu zween zu dir nemmen / und ihm noch einmal ſagen / und er dich noch nicht höret / ſoltu mit denſelben Zeügen ihn für der gantzen Verſamlung verklagen. Aber die Regl iſt nu verloſchen / darumb geht es auch alſo / als es gehen ſoll / denen / die Gottes Wort nachlaſſen.

Das weitleufftige Laſter der Affterrede und achtung frembder Sünde/ iſt faſt die unſeligſt Sünde auff Erden. Denn alle andere beflecken und verderben allein den / der ſie thut/ ohn der elende verdamte Kleffer/ der muß mit frembden Sünden beſchiſſen und verderbt werden. Das merck darauß. Je gröſſer und mehr Luſt und gefallen iſt in der Sünde/ ie gröſſer iſt die Sünde. Wenn aber derſelb ſchuldige gar offt umb gethaner Sünde willen / ihm ſelbs unrecht gibt/ ſich ſchemet und ſtrafft/ wolt daß niemand wuſte/ und dadurch die Sünde faſt geringert hat. So komt der Klaffer/ und fellt in denſelben Kot/ als ein Saw / friſſt ihn dazu/ welzt ſich drinnen/ wolt nicht/ daß ſie nicht geſchehen were / denn er Luſt hat davon zu reden/ richten und lachen. Darumb hab ich geſagt/ daß/ wer da gerne klafft und affterredet/ der iſt keinem Menſchen hold/ ja er iſt ein gemeiner Feind der menſchlichen Natur/ gleich wie der Teufel. Denn er hat nichts liebers/ denn daß er Sünd und Schand der Menſchen hören/ ſagen und handlen müge / und ſich ihres übels frewen. Wer aber das gern hat und liebt/ der mag fürwar nichts guts günnen dem Menſchen/ ſondern alles Unglück/ das wird ihm auch zuletzt zu lohn wieder werden. B. 86. a. b. 87. a. b. Außleg. des Vatter unſers.

Die Affterreder / Frevelrichter / und Verachter ander Leut/ (ſind) ein verkehrt böſe Volck/ die nicht mehr thun/ denn allein verſchmehen die/ für die ſie bitten ſolten. B. 274. a. §. 2. Sermon von guten Wercken.

2. Affterreder künnen nicht zum Sacrament gehen.

Affterreder/ Frevelrichter/ und anderer Menſchen Verächter müſſen den Tod am Sacrament empfahen. 2c. B. 209. a. Sermon vom hochw. Sacrament.

III. Von Betteley und Betteln.

Klag Lutheri über das vile Betteln/ mit Rath/ daſſelbe abzuſchaffen.

Es iſt des Betteln ſo vil/ daß auch ein Ehre drauß worden iſt und nicht gnug dran/ daß weltliche Menſchen betteln/ iſt au

in der Geiſtlichen Prieſterſtand/als ein köſtlich Ding getriben. Ich will mit niemand drob fechten. Ich achts aber/es ſolt billicher ſeyn/ daß in der Chriſtenheit im Newen Teſtament kein Betteley wer/ denn unter der Judenſchafft im Alten Teſtament. Und halte/die geiſtlich und weltlich Oberkeit/ſolten in ihrem Ampt nicht unförmlich handlen/ſo ſie alle Bettelſäck abtheten. B.194.a.§.2. Im groſſen Sermon vom Wucher.

Es ſolten die Herrſchafftten und Stätte darob ſeyn/ daß die Landläuffer/ Jacobsbrůder/ und was frembde Bettler weren/verbotten wurden/ oder ie mit einer maß und Ordnung zugelaſſen/ daß nicht den Buben unter Bettlens Namen/ irre zu lauffen/ und ihre Bůberey/ der iez vil iſt/ geſtattet wurde. B.287.b. §. letzt. Sermon von guten Wercken.

Es iſt wol der gröſten Noth eine / daß alle Betteley abgethan wurden in aller Chriſtenheit. ꝛc. B.339.b. An den Chriſtlichen Adel. (Diſer locus weil er inſonderheit wider die Bettelorden im Papſtumb gehet / iſt einkommen droben im 4. Fach Tit. von Bettelklöſtern und Bettelorden)

IV. Vom Ehrgeitz.

1. Was für groſſe Sünde das ſey?

Zeitlich Ehr und Lob / ſeinen Namen/ Gerůcht und groß geſchrey ſuchen/daß iederman von ihm ſinge und ſage/(iſt) gar ein gefehrliche/und doch die allergemeinſte Sünde / und leider wenig geachtet. Es will iederman etwas geſehen werden / und nicht der geringſte ſeyn/wie gering er immer iſt. So tieff iſt die Natur verböſet/ in ihr eigen gutdünckel / und in ihr ſelbs eigen vertrawen wider diſe zwey erſte Gebot. Es haben alle H. Vätter über diß Laſter geklagt/ und eintrechtiglich beſchloſſen/daß es das allerletzte Laſter ſey zu überwinden. S. Auguſtinus ſpricht: Alle andere Laſter geſchehen in böſen Wercken/ohn allein die Ehre und eigen wolgefallen geſchicht in und von den guten Wercken. Darumb/ wenn

der Menſch aber nicht mehr zuthun hette / denn diß ander Werck des andern Gebots / hett er dennoch ſein lebenlang überhaubt zuſchaffen/ mit diſem Laſter zufechten/daß ſo gemein / ſo liſtig / ſobehend/und theniſch iſt außzutreiben. Nun laſſen wir diſe gute Werck alle ſtehen/und üben uns in vilen andern geringern guten Wercken/ ja eben durch andere gute Werck diſes umbſtoſſen / und gantz vergeſſen. Alſo wird denn der heilige Namen Gottes durch unſeren verfluchten Namen/eigen wolgefallen und Ehre ſuchen/unnütz angenommen und verunehret / der allein ſolt geehret werden / welche Sünde ſchwerer iſt für Gott/denn Todſchlag und Ehbruch / aber ſein Boßheit ſihet man nicht ſo wol/ als des Todſchlags/umb ſeiner Subtiligkeit willen / denn ſie nicht im groben Fleiſch / ſondern im Geiſt verbracht wird. B.263. b.§.2.3.4. Serm von gutẽ Wercken.

2. Diſem Laſter wehret Gott offt durch Sünde und Schande.

Daher kombt es / daß Gott vilmahl einen Menſchen leſt in ſchwere Sünde fallen oder ligen/auff daß er für ihm ſelbs und iederman zuſchanden werde/der ſonſt ſich nicht hette mocht enthalten für diſem groſſen Laſter der eitlen Ehre und Namen / ſo er in groſſen Gaben und Tugenden were beſtanden bliben/ꝛc. Daſelbſt. B. 264. b. (Iſt auch einkommen art: 48. von der Sünd n 8. im 3. Fachl.)

V. Von Eltern.

1. Klag Lutheri über die Eltern/ ſo ihre Kinder übel ziehen.

Eltern mügen kein ſchedlicher Werck nicht thun / denn daß ſie die Kinder verſaumen/ laſſen ſie fluchen/ſchwören/ ſchandbare Wort und Liedlein lernen / und nach ihrem Willen leben. Darzu etliche ſie ſelbs reizen mit übrigem Schmuck und Fürderung zu der Welt/daß ſie nur der Welt wolgefallen/ hochſteigen und reich werden/ allzeit mehr ſorgen/ wie ſie den Leib/denn die Seele gnugſam verſehen. Es iſt auch kein gröſſer Schad der Chriſtenheit/denn der Kinder Verſeumen. B. 174.b. §.1. Serm. vom Ehlichen ſtand.

2. Was für groſſe Sünd es ſey / wenn Eltern die Kinder nur weltlich ziehen.

(Weil) die Eltern verblendet / Gott in den erſten dreyen Geboten nicht erkennen / noch ehren / derhalben mügen ſie auch nicht ſehen / was den Kindern gebricht / und wie ſie die lehren und ziehen ſollen. Darumb ziehen ſie die zu den weltlichen Ehren / Luſt und Güter / daß ſie nur den Menſchen wolgefallen / und ie hoch kommen. Das iſt den Kindern lieb / und ſind gar gern gehorſam ohn alles widerſprechen. Alſo geht denn Gottes Gebot heimlich unter gutem ſchein gar zu boden / und wird erfüllet daß in dem Propheten Eſaia und Jeremia geſchriben ſteht / daß die Kinder von ihren eignen Eltern verzehret werden / und thun / wie der König Manaſſe / der ſein Kind dem Abgott Moloch ließ opffern und verbrennen. ꝛc. (Sihe die Gloß 2. Reg. 21. v. 6.) O wie fehrlich iſts / Vatter und Mutter zu ſeyn / wo nur Fleiſch und Blut regiert? - B. 278. b. §. 1. 2. Sermon von von guten Wercken.

3. In dem Stuck ſollen Kinder den Eltern nicht folgen.

Wo die Eltern ſo nerriſch ſind / und die Kinder weltlich ziehen / ſollen die Kinder ihnen in keinen Weg gehorſam ſeyn. Denn Gott iſt in den dreyen erſten Geboten höher zu achten / denn die Eltern. Weltlich aber ziehen heiß ich das / ſo ſie lehren nicht mehr ſuchen / denn Luſt / Ehre und Gut / oder Gewalt diſer Welt. Daſelbſt. §. letzt.

VI. Frawenhäuſer.

Klag Lutheri über die gemeine Frawenhäuſer unter den Chriſten.

IſT das nicht ein jämmerlich ding / daß wir Chriſten unter uns ſollen halten freye gemeine Frawenhäuſer / ſo wir alle ſind zur Keuſchheit getaufft? Ich weiß wol / was etliche dazu ſagen / und nicht eines Volcks gewonheit worden iſt / auch ſchwerlich abzubringen / dazu beſſer ein ſolchs / denn ehliche und Jungfrawen Perſonen / oder noch ehrlicher / zuſchanden machen. Solten aber hie

hie nicht dencken/weltlich und Chriſtlich Regiment/wie man demſelben nicht mit ſolcher heidniſcher weiſe möchte fürkommen? hat das Volck von Jſrael mügen beſtehen/ohn ſolchen unfueg / wie ſolt das Chriſtenvolck nicht mögen auch ſovil thun? Ja wie halten ſich vil Stätte/Märckt/Flecken/Dörffer/ohn ſolche Häuſer? warumb ſoltens groſſe Stätte nicht auch halten? B. 347. b. §. 3. An den Chriſtlichen Adel.

Es iſt ie ein unchriſtliches Bild / ein offenlich Sündhauß zuhalten bey den Chriſten/ daß vor zeiten gar ungehört war. Es ſolt ein Ordnung ſeyn/ daß man Knaben und Meidlein zeitlich zuſammen gebe/ und ſolcher Untugend fürkeme/ꝛc. B. 283. a. Von guten Wercken.

VII. Von der Füllerey.

Lutheri Klag darüber.

FOlgt noch der Mißbrauch Freſſens und Sauffens / davon wir Deutſchen/als einen ſonderen Laſter / nicht ein gut Geſchrey haben in frembden Landen / welchem mit predigen hinfort nimmer zurathen iſt / ſo faſt es eingeriſſen und überhand genommen hat. Es were der Schad am Gut der geringſte / wenn die folgende Laſter/Mord/Ehbruch/Stelen/Gottes Unehr / und alle Untugend nicht folgeten. Es mag das weltlich Schwerd hie etwas wehren/ ſonſt wirds gehen/wie Chriſtus ſagt/daß der Jüngſte Tag wird kommen/wie ein heimlicher Strick / wenn ſie werden trincken und eſſen/freyen und bulen/ bawen und pflantzen / kauffen und verkauffen/wie es denn ietz gehet/ſo ſtarck / daß ich fürwar hoffe/ der Jüngſte Tag ſey für der Thür / ob man es wol am wenigſten gedenckt. B. 347. b. §. 2. An den Chriſtlichen Adel.

VIII. Vom Geben.

Lutheri Klag/daß des Gebens ſo gar vergeſſen wird.

Wiew

Wiewol diſer Grad vil geringer iſt / denn der erſt (von dem zeitlichen geben/ als ihm daſſelbe nemmen laſſen) iſt er doch ſchwer und bitter denen/ die mehr ſchmecken die zeitlichen/ denn die ewigen Güter. Denn ſie haben nicht ſo vil vertrawen in Gott/ daß er ſie ernehren müge/ oder wolle in diſem elenden Leben. Darumb ſorgen ſie/ ſie ſterben hungers und verderben gantz/ ſo ſie nach Gottes Gebot ſolten geben iederman / der ſie bittet. Und wie mügen ſie ihm trawen/ daß er ſie in Ewigkeit ernehre ? Denn als Chriſtus ſagt/ Wer GOtt in einem kleinen nicht vertrawet/ der vertrawet ihm nimmermehr in einem groſſen. Dennoch gehen ſie hin/ und meinen/ Gott ſoll ſie ewig ſeelig machen/ achtens auch dafür/ ſie haben deſſelben zu ihm ein gut vertragen / und wollen doch diſer ſeiner Gebot nicht achten/ damit er ſie üben und treiben will/ daß ſie lernen ihm vertrawen in zeitlichen und ewigen Dingen. Darumb zu beſorgen iſt/ wer nicht will die Lehre hören und folgen / der wird die Kunſt nimmer überkommen/ und wie ſie in kleinen zeitlichen Gütern Gott nicht vertrawen / zuletzt auch müſſen verzweifeln in den groſſen und ewigen. B. 193. b. Im groſſen Sermon vom Wucher.

Wiewol diſe Lehre (Luc. 14. wen man ſoll zu gaſt laden) ſo klar iſt und gemein/ daß iederman wol ſihet/ und weiſt/ es ſolt alſo ſeyn/ noch ſihet man derſelben nirgend ein Exempel mehr unter den Chriſten/ und iſt doch des Ladens/ Wollebens/ eſſens trinckens/ gebens/ ſchenckens/ kein maß noch zahl/ und heiſſen dennoch alle frome Leüt und Chriſten/ damit nicht mehr außgericht wird/ denn des gebens dem Dürfftigen vergeſſen. O wie grewlich Gericht wird über dieſelben ſichern Geiſte fallen/ wenn am Jüngſten tag gefragt wird/ welchen ſie geben/ und wolgethan haben ? Daſelbſt. B. 194. a §. letzt.

IX. Vom Geitz.

I. Der Geitz hat überhand genommen in allem Handel.

Wer möchts alles erzehlen / die behenden newen ſpitzigen Fündlein/ die ſich täglich mehren/ in aller Handthierung/ in

welcher iederman ſein Vortheil ſucht mit des andern Nachtheil/ und vergiſt des Geſetzes / daß da ſagt / was du wilt / daß dir andere thun/ das thue du ihnen auch. So wir anſehen die Welt in ihrem Weſen/ wie der Geitz in allem Handel das Regiment hat/ wurden wir nicht allein zuſchaffen gnug gewinnen/ ſollen wir uns mit Gott und Ehren ernehren/ ſondern auch einen grauen und ſchrecken empfahen für diſem fehrlichen elenden Leben/ daß mit ſorgen zeitlicher Nahrung und unredlichem Geſuch derſelben ſo gar überladen/ beſtrickt und gefangen iſt. B. 286. b. 287. a. von guten Wercken.

2. Des Geitzes Schanddeckel.

Der Geitz hat gar einen hübſchen feinen Schanddeckel/ der da heiſſt Leibesnahrung und natürliche Notdurfft / darunter er handelt ohne maß/ und unſettlich / daß wer ſich hierinn ſoll rein halten/ muß fürwar/ wie Sirach ſagt/ Wunderzeichen / oder Wunderthat in ſeinem Leben thun. Daſelbſt. §. 3.

3. Der Geitz iſt ein rechte Abgötterey Sünd.

Der Apoſtel heiſſt keine andere Sünde Abgötterey/ denn den Geitz/ welcher auffs allergröbſt ſich mercken leſt/ daß er Gott nichts trawet / mehr gutes zu ſeinem Geld / denn zu Gott ſich verſihet. Durch welche Zuverſicht Gott warhafftig wird geehret / oder verunehret. Daſelbſt. b. §. 1.

4. Der Geitz iſt ein Frucht des Unglaubens.

Des Geitzes Urſach iſt Mißtraw/ der Mildigkeit Urſach aber iſt der Glaub. Denn darumb/ daß er Gott trawet/ iſt er mild/ und zweifelt nicht/ er habe immer gnug. Wiederumb/ darumb iſt er geitzig und ſorgfeltig/ daß er Gott nicht trawet. Daſelbſt. §. 2.

X. Vom Gerichtlichen Hadern und Zancken.

1. Straffe deſſelben.

Hader/ Gezanck/ Richter/ Notarien, Officialn, Juriſten, und ſolches edlen Geſindes (iſt) ſo vil/ als die Fliegen im Somer. Daher komt ſo vil Krieg und Blutvergieſſen unter den Chri-

ſten

ſten/ da muß man auch gen Rom hadern/ denn daſelbſt iſt vil Gelds/ die allergröſte Noth. Und in der Chriſtenheit iez das allergröſſeſt/ und gemeineſt Wercke iſt/ rechten und fechten/ das iſt/ dem heiligen friedlichen Leben und Lehren Chriſti widerſtreben. Und zuletzt das grauſam Spil dahin bracht iſt / daß nicht allein umb geringer Summen willen/ 3 oder 4 Groſchen/ ein arm Chriſtenmenſch/ den Gott mit ſeinem Blut erlöſet / citiert/ etwa über vil Meilen/ verbannt/ verjagt wird von Weib/ Kind/ und den ſeinen/ ſondern auch die friſchen Knaben das achten/ als gar wol gethan/ und ein fröliche Stirn dazu tragen. So ſollen fallē/ die Gottes Gebot zu ſpott machen. So ſoll Gott ſchenden und blenden / die ſein heiliges liechtes Wort zur Finſternus machen. Das heiſt vim vi repellere licet, und ſecundum præparationem animi den Mantel fahren laſſen. Denn alſo halten auch das Evangelium die Heiden/ ia die Wölffe/ und alle unvernünfftige Thiere/ und dürffen ſeyn die Chriſten nicht mehr. B. 192 b. § 1. Groſſer Serm. vom Wucher.

2. Was Vnrath auß ſolchem Hadern und Fechten erwachſe.

Alſo ordnet es Gott/ daß / wer nicht wenig will laſſen fahren umb ſeines Gebots willen/ der muß vil oder gar verlieren durch Hader und Krieg. Und iſt billich/ daß der den Richtern/ Procuratorn, Schreibern gebe ohn allen Danck/ ins Teufels Dienſt/ 20. 30. 40. Gulden/ der ſeinem Nechſten nicht nachließ umb Gottes willen und ewiges Verdienſts/ 10. oder 6. Gulden/ auff daß er alſo verliere beide zeitliche und ewige Güter / der da mochte/ ſo er Gott gehorſam were/ gnug/ zeitlich und ewiglich haben. So ſoll es auch ſeyn/ daß groſſe Herren zuweilen ein gantzes Land verkriegen / und groſſe Summen mit den Kriegsleüten umbbringen / umb eines kleinen Nutz oder Freyheit willen/ das heiſſt der Welt verkehrte Weißheit/ die mit guldenen Netzen fiſchet/ da die Koſt gröſſer iſt denn der Gewinn/ und ſind die das wenige gewinnen/ und das vile verthun. Daſelbſt. B. 193. a. §. lezt.

3. Wie fern Gerichtshendel zugelaſſen ſeyen.

Daß Gerichtshendel ſind/ iſt nicht das beſte. Wer beſſer/ es were keiner. Aber zu vermeiden gröſſer übel/ ſind ſie nachgelaſſen/ umb der Unvollkommenen willen/ die noch nicht mügen alle Ding fahren laſſen/ und Gott wieder zu eignen. B. 74. b. Außlegung des Vatter unſers.

XI. Vom Geſinde.

Klag über des Geſindes übelverhalten/ ſchon zu Lutheri Zeiten.

ES macht/ daß kein Regiment in der Welt iſt/ niemand wil arbeiten/ darumb müſſen die Handwercksleüt ihre Knechte feiren/ die ſind denn frey/ und mag ſie niemand zämen. Wo aber ein Ordnung were/ daß ſie müſten im gehorſam gehen/ und ſie niemand auffnemme an anderen Orten/ hette man diſem übel ein groß loch geſtopfft. B. 283. a. §. 3. Serm. von guten Wercken.

Nun iſt die gröſſte Klage in der Welt über das Geſind und Arbeitsleute/ wie ungehorſam/ ungezogen/ untrew/ vortheiliſch ſie ſind. Das iſt ein Plage von Gott. Daſelbſt. b. §. 1.

XII. Von Heidniſchen Büchern.

1. Warnung/ dieſelben nicht ohn groſſen bedacht zuleſen.

ES iſt überauß fehrlich/ die Heidniſchen Bücher und Hiſtorien zuleſen/ oder hören denen/ die nicht vor wol ſind in den Gebotten Gottes/ und der H. Schrifft Hiſtorien/ verſtendiget und erfahren/ (umb des willen/) denn alle Heidniſche Bücher ſind mit diſer gifft des lob und ehr ſuchens gantz durchmacht/ darinnen man der blinden Vernunfft nach lernet/ als ſeyen das nicht thetige noch thewre Menſchen/ noch werden mügen/ die ſich nicht laſſen Lob und Ehre bewegen/ und die für die beſten geachtet werden/ die Leib und Leben/ Freund und Gut/ und alles hindan ſetzen/ daß ſie Lob und Ehre erjagen. Daſelbſt. B. 263. b.

2. Vo

2. Von Ariſtotelis Büchern/Lutheri judicium.

Es were mein Rath / daß die Bücher Ariſtotelis, Phyſicorum, Metaphyſicæ, de anima, Ethicorum, welche bißher die beſte gehalten/ gantz wurden abgethan/ mit allen anderen/ die von natürlichen dingen ſich rühmen / ſo doch nichts darinnen mag gelehret werden/ weder von natürlichen noch geiſtlichen dingen / dazu ſeine meinung niemand bißher verſtanden/ und mit unnützer Arbeit/ ſtudiern und koſt/ ſovil edler zeit und Seelen umbſonſt beladen geweſen ſind. Ich darffs ſagen/ daß ein Töpffer mehr Kunſt hat von natürlichen dingen/ denn in denen Büchern geſchriben ſtehet. Es thut mir weh in meinem Hertzen/ daß der verdamte / hochmütige ſchalckhafftige Heid / mit ſeinen falſchen Worten ſovil der beſten Chriſten verführt und genarret hat / Gott hat uns alſo mit ihm geplagt umb unſer Sünden willen. Lehret doch der elende Menſch in ſeinem Buch / de Anima, daß die Seele ſterblich ſey / mit dem Cörper/ wiewol vil mit vergebenen Worten ihn haben wolt erretten/ als hetten wir nicht die H. Schrifft / darinnen wir überreichlich von allen dingen gelehret werden / deren Ariſtoteles nicht ein kleineſten Geruch ie empfunden hat. Dennoch hat der todte Heid überwunden/ und des lebendigen Gottes Bücher verhindert/ und faſt unterdruckt/ daß wenn ich ſolchen Jammer bedencke / nicht anders achten mag / der böſe Geiſt hab das ſtudiern herein gebracht / deſſelben gleichen das Buch Ethicorum, ärger denn kein Buch/ ſtracks der Gnaden Gottes und Chriſtlichen Tugenden entgegen iſt/ daß doch auch der beſten eines wird gerechnet. O nur weit mit ſolchen Büchern von allen Chriſten. Darff mir niemand aufflegen/ ich rede zuvil/ oder verwerff/ daß ich nicht wiſſe. Lieber Freund/ ich weiß wol / was ich rede / Ariſtoteles iſt mir ſo wol bekannt/ als dir und deines gleichen. Ich hab ihn auch geleſen und gehöret/ mit mehrem Verſtand/ denn S. Thomas oder Scotus, deß ich mich ohn Hoffart rühmen/ und wo es noth iſt/ wol beweiſen kan. Ich achte nicht / daß ſo vil hundert Jahr lang / ſo vil hoher Ver-

ſtand / darinnen ſich arbeitet haben. Solche einrede fechten mich nimmer an/wie ſie wol etwa gethan haben/ ſintemal es am Tage iſt/ daß wol mehr Irthum/ mehr hundert Jahr/in der Welt und Univerſiteten bliben ſind. Das möcht ich gern leiden/daß Ariſtotelis Bücher von der Logica, Rhetorica, Poëtica, behalten / oder ſie in ein ander kurtze Form bracht/ nutzlich geleſen wurden/Junge Leut zuüben/ wol reden/und predigen. Aber die Comment und Secten müſſten abgethan/und gleich wie Ciceronis Rhetorica, ohn Comment und Secten, ſo auch Ariſtotelis Logica einförmig / ohn ſolch groß Comment, geleſen wurden. Aber ietz lehret man weder reden noch predigen darauß / und iſt gantz ein diſputation und muderey drauß worden. B. 343. a. b. An den Chriſtlichen Adel.

XIII. Von Heuchlern oder Werckheiligen.

1. Heuchler verbergen ihre Sünden und achten ihrer nicht/ wie die rechte Heilige.

GLeich wie die weiſen/gerechten / heiligen / hoffertigen bereit ſind/ Frid und Ruh/Gemach und Ehre auffzunehmen/und haben für ihren Augen nichts/daß ſie betrübt oder ſchmertzt/ ſondern ihnen ſelbs luſtig und wolgefellig iſt/denn ſie verbergen/und nicht verkündigen ihre Sünde/dencken auch nicht daran / ſondern allein an ihre Fromkeit und ander Leüt Sünde. So iſt ein recht gründlicher Menſch gleich ander weit. Denn alſo ſpricht auch der Apoſtel Paulus Rom. 7. daß Sünde in ihm wohne/und in Sünden er gefangen lige/ ſo er doch nicht übels / ſondern vil guts auſſerhalb thet/ auch gebeüt Chriſtus alle den ſeinen/ ſie ſollen ihre Seele haſſen. Nun iſt doch nichts zu haſſen/denn allein die Sünde. Wo kommen denn die Sünde in die Frommen/daß ſie die haſſen ſollen? (denn er ſpricht nicht/ daß ſie allein die vergangene Sünden haſſen ſollen/ die nu vergeben und gebüſſt ſind/ ſondern die Seel und das Leben/ daß ohn zweifel noch in ihnen iſt.) Diſe Sünden achten die Hoffertige Heilige gantz nichts/ und gehen ſicher daher / und ſagen/ es ſind

täglich

tägliche Sünde/ und nicht wider das Gebot Gottes. So das waar iſt/ warumb heiſſt er ſie dann haſſen/ und der Apoſtel klagt/ er ſey gefangen darinnen? Denn wider die tägliche Sünden iſt kein Gebot/ und ſie fahen auch niemand/ als ſie ſagen. B. 26. b. über den 38. Pſ. §. 2. 3. 4.

2. Heuchler rechtfertigen Gott in ſeinen Worten und Wercken ohn unterlaß.

Daß Gott in ſich ſelbs und in ſeiner Natur von niemand werde gerichtet/ oder gerechtfertiget/ iſt offenbar. Denn er die ewige/ beſtendige/ weſende/ und nimmer wandelbare Gerechtigkeit ſelbs iſt/ und aller Ding der oberſte Richter. Aber in ſeinen Worten und Wercken geſchicht ihm von den eigen rechtfertigen und eigendünckenden Menſchen ſtetiges Widerſprechen/ widerſtreben/ richten/ verdamen/ und iſt zwiſchen ihm und denſelben ohn unterlaß ein kriegeriſcher Gerichtshandel über ſeinen Worten und Wercken. Nun alle die Wort/ die der Hoffertigen Widerſpruch leiden/ iſt uns jez nicht müglich zu erzehlen/ wollen ſie alle auff einen hauffen nemen/ alſo: Alle Schrifft und Wort Gottes weiſen auff Chriſtus Leiden/ als er ſelbs bezeugt Lucæ ultimo, daß die Schrifft nichts anders inne helt/ denn verheiſſene Gnade und Ablaß der Sünden durch das Leiden Chriſti/ daß wer in ihn glaubt/ und niemand anders ſelig werde. Diſer Warheit und Chriſti Leiden und Glauben widerſtreben alle die/ die nicht Sünder ſeyn wollen/ und ſonderlich die eines angefangen Lebens ſind/ die wollen nu nicht halten/ daß ſie Sünder ſind/ und ſeufftzen nicht faſt nach Chriſto/ ſo doch Gott Chriſtum in allen ſeinen Worten verheiſſen hat/ umb Sünde willen zu ſterben. Darumb wer da nimmer will ein Sünder ſich halten/ und gehalten werden/ der will Gott zu einem Lügner machen/ und ſich zur Warheit/ daß die ſchwereſte Sünde iſt/ und Abgötterey ob allen Abgöttereyen. 1. Joh. 1. B. 28. b. §. 3. 4. über den 38. Pſ.

3. Heuchler verwerffen ſich ſelbſt nicht/ wie die Glaubigen/ darumb werden ſie verworffen.

Ver-

Verwirff mich nicht von deinem Angeſicht.) welches geſchicht allen denen/die ſich nicht verwerffen für ihrem Angeſicht/und gleich nicht ſorgen/ daß ſie von Gottes Angeſicht verworffen werden/ja ſie ſetzen ſich für Gottes Angeſicht/und ſich ſelbs erheben/darumb werden ſie ernidert und verworffen / denn ſie meinen / ſie ſind rein und fromm / und erleüchtet / und alſo unverwerfflich. Diſe aber fühlen und wiſſen/daß ſie billich ſind verwerfflich/ ihrer Sünde halben/ darumb kommen ſie zuvor/und bitten das abe mit Demut/ daß die andere mit Heiligkeit erwunnen zu haben vermeinen. B.30. a.§. 5. uber den 51. Pſal.

4. Heuchler verunreinigen/rauben und ſtelen Gottes Namen.

Diß trifft die Hoffertigen an/die in ſich ſelbs fromm und heilig ſich düncken laſſen/und nicht meinen/daß ſie Gottes Namen verleſtern/wie die erſten / und geben ihnen ſelbs den Namen/ ſie ſeyen gerecht / heilig und warhafft / rauben und ſtelen Gott ſeinen Namen dahin frey ohn alle forcht/und der iſt ietzund am allermeiſten/ ſonderlich wo es ſcheint/daß fromm geiſtlich Leute ſind. Denn dieſelben ſich geduncken/und ihre Wort/Werck/Weißheit / guts vermügen ſich annemmen/davon geehrt und gerühmt ſein wollen. Aber ſo das nicht geſchicht/werden ſie wütend und tobend für Zorn. Und diſe heiſſen in der Schrifft profundi corde, eines tieffen Hertzen/ alſo/daß Gott allein ſie richten und erkennen muß/ und gar vil mit ihnen zuſchaffen hat. Denn alle ding ſie ſo überauß künnen ſchmucken/daß ſie ſelbs nicht anders wiſſen/es ſey alles grund gut mit ihnen/ und daſſelb ihr eigen wolgefallen/und inwendiges rühmen/prachten und preiſen / iſt ihr gröſſter fehrlichſter Schade. B.73. a. § 2. Außleg. des Vatter unſer.

Gottes Nam allein iſt/daß er heilig/fromm und gut ſey / wir alle zugleich Sünder für Gott/einer wie der ander / ohn alle unterſchied. Und ſo iemand etwas hat für dem andern/ſo iſt es doch nicht ſein/ſondern Gottes allein/derſelb ſoll auch allein haben von demſelben den Namen/das wolgefallen/das rühmen/das richten/ꝛc. Und

darumb

darumb wer deſſelben braucht/nicht zu dienſt/ſondern zu verachtung ſeines Nechſten/derſelb iſt ein Dieb Gottes Ehre/und will das ſeyn und heiſſen/ daß Gottes/ und nicht ſein iſt. Daſelbſt. b. §. 2.

Ein lebendiges Conterfay der Heuchler findeſtu in der Gloß über Pſal. 18. ℣. 27. ſo hieher gehört.

5. Larven und Schaffspeltz den Heuchlern abgezogen.

Wenn ſie diß alles hören ſagen/ daß Gott allein der Name und die Ehre gebür/ſo ſtellen ſie ſich aber fein/ und betriegen noch mehr ſich ſelbs mit ihrem ſchein/und ſagen/ in allem/daß ſie thun/ wollen ſie Gottes Ehre allein ſuchen/ und dürffen wol ſchweren dazu / ſie ſuchen nicht ihre Ehre/ ſo gar geiſtlich / gründlich tieff ſind ſie böſe. Aber merck auff die Frucht und Werck/ſo wirſtu finden / wenn ihr fürnehmen nicht für ſich gehet / ſo hebt ſich ein klag und wunderen/ daß niemand mag mit ihnen umbkommen. Da fehret herauß / daß die nicht wolthun/ die ſie hindern und können nicht vergeſſen ſolches Leids/ ziehen an/daß man Gottes Ehr verhindert hab / und dem guten widerſtrebe / daß ſie geſucht und gemeint haben / und alſo ihr verflucht richten und afftерreden nicht laſſen künnen. So ſiht man denn/ wie ſie es gemeint haben/ daß ſie nicht darumb zürnen/daß das gut/ und Gottes Ehre verhindert iſt / ſondern daß ihr gutduncken und meinung nicht fortgangen iſt / eben als kunte ihr gutduncken nicht böſe ſeyn/und ſo gut ſey/daß auch Gott nicht verwerffen möcht. Denn wenn ſie nicht ſelbs ihnen ſolches Gut zumeſſen/ ſo wurden ſie wol leiden/daß man ihre meinung verhindert. Aber die tieffe Hoffart will nicht böſe noch nerriſch gehalten ſeyn. Darumb müſſen ihr alle andere Narren und böſe ſeyn. Sihe wie tieff die Gotteslеſterung in diſen Geiſten verborgen iſt/die ie das ſind und haben wollen/ daß Gottes allein iſt/ das iſt Weißheit/ Gerechtigkeit / Name und Ehre. Daſelbſt. §. 4. 5.

6. Heuchler künnen nicht leiden/daß man ihnen was nemme / damit ſie ſich denn ſelbs verrathen/daß es ihnen kein Ernſt ſey/ wenn ſie Gott alles zuſchreiben.

Wenn ſichs begibt / daß man ſagt oder predigt / daß Gott die Ehre darumb gebüre / und der Namen / daß er alle ding ſchaffet / und alle ding ſeyn ſind / ſo ſind ſie gelehrter denn alle Prediger / auch denn der H. Geiſt ſelber / künnen auch iederman lehren / und dürffen nicht mehr Schüler ſeyn / ſprechen / O wer weiß das nicht? Und halten dafür / ſie verſtehens faſt wol. Wenn es aber an ein treffen gehet / daß man ihnen an ihr Ehre greiffet / helt ſie gering / oder verachtet / nimt ihnen etwas / oder ſonſt ihnen ein Widerwertigkeit begegnet / ſihe alsbald iſt die Kunſt vergeſſen / und bringt der Dornbuſch ſeine Frucht / die Stachel und Spitzen / da guckt der Eſel mit ſeinen Ohren durch die Löwenhaut. Denn heben ſie an / Ach Gott vom Himmel ſih herab / wie geſchicht mir ſo groß unrecht? fallen in ſo groſſe Thorheit / daß ſie dürffen ſagen / Ihnen geſcheh auch für Gott unrecht. 2c. (Liſe hie weiter fort in der Gloß über Job 1. v. 21. Daſelbſt. B. 74. a. § 2. 3. 4.

7. Heuchler ſind die allerhoffertigſte / die Gott zerſtrewen will.

Wie meiſterlich trifft ſie (die H. Jungfraw Maria in ihrem Magnificat) die falſchen Gleißner / und ſihet ihnen nicht auff die Händ / oder unter Augen / ſondern ins Hertz / ſpricht: Die Hoffertigen im Gemüth ihres Hertzens / damit ſie ſonderlich rühret die Feinde göttlicher Warheit / als die Juden waren wider Chriſtum / und ietz auch. Denn dieſelben Gelehrten und Heiligen ſind nicht hoffertig in Kleidern oder Geberden / betten vil / faſten vil / predigen und ſtudieren vil / halten auch Meß / tragen das Haupt demütig / und nicht köſtliche Kleider / wiſſen ſelbs nicht anders / denn daß kein gröſſere Feind / der Hoffart / des Unrechten / der Gleißnerey ſey / denn ſie ſelbs / und kein gröſſere Freund / der Warheit / und Gottes / denn ſie. Wie künten ſie ſchaden thun der Warheit / wenn ſie nicht ſo heilige fromm / gelehrte Leüte weren? Solches ihr weſen das gibt den ſchein / und gleuſſt / und bewegt den Hauffen. Ach ſie meinens ſ hertzlich gut / 2c (Sihe die Gloß über Matth. XI. die Weißheit mu ſich rechtfertigen laſſen /) Das ſind die Rechtſchuldigen / die Got nich

nicht fürchten/ und nur dazu dienen/ daß ſie Gott mit ihrer Hoffart zuſtrewet/ darumb/ daß niemand Recht und Warheit mehr verfolget/ denn ſie/ doch (wie geſagt) umb Gottes und der Gerechtigkeit willen. B. 468. b. §. 2. 3. 4. über das Magnificat.

8. Heuchler Art und Eigenſchafften.

Die hochſinnige und groſſgeiſtliche unterſtehen ſich allezeit/ die Gerechten zumeiſtern/ und nichts von ihnen wider ihr fürnehmen und dünckel zuhören oder leiden. Das ſind/ die allerley Weißheit und Gerechtigkeit haben/ ohn die in dem Creutz ligt/ und iſt in der gantzen Welt kein Volck/ daß mehr wider das Creutz fichtet/ denn ſie/ niemand auch weniger ſein eigen Sinn/ eigen Weiſe/ eigen dünckel/ tödtet oder verwirfft/ denn dieſelben/ ja dieſelben böſe gebrechen ſchmucken und befeſtigen ſie mit ſchein guter Werck/ Meinung/ und Wort/ auch auß der Schrifft gezogen/ und alſo ohne Forcht ſicher und künlich verfolgen und meiſtern wollen den recht warhafftigen Gerechten. B. 17. b. §. 3. über den 6. Pſal.

9. Die Heuchler ſind der Chriſtenheit ärgſte Feind.

Das ſind die rechten Feinde der Chriſtenheit/ denn ſie hat noch nie andere Feinde gehabt/ noch hat noch haben wird/ denn die da recht haben wollen/ und umb Ungerechtigkeit willen vermeinen die Gerechten zu vertilgen/ ſo ſie doch mit allem fleiß alſo leben/ daß ſie nur in Ruh/ Frid/ Ehre/ gemach/ gnügde/ und nicht im Creutz und Unruhe leben möchten. Daſelbſt. B. 18. a. §. 1.

10. Unterſchied zwiſchen Heuchlern und andern groben Sündern.

Von den anderen groben Sündern tragen ſie keinen andern unterſchied/ denn das jene in fleiſchlichen dingen Luſt ſuchen/ und diſe in ihren geiſtlichen Gütern/ Weißheit/ Vernunfft/ und Fromkeit/ ja hoffertiger und tieffer in luſt derſelben ſtecken/ denn die groben Sünder im Fleiſch. Daſelbſt.

11. Heuchler ſtecken in der gröſten Blindheit.

Die groſſgeiſtige und Weiſe können nicht anders/ denn ihnen

ſelbs wol gefallen/ ſicher ſeyn/ in ihnen ſelb gloriern, groß von ſich halten/ kein Thorheit fühlen/ alles wol reden/ recht thun/ heilig meinen/ ſonderlich ſein gegen andern/ nicht vil gleichen wiſſen. Das iſt die gröſte Blindheit auff Erden/ denn wie vil ſie ſich in diſen düncken und achten/ oder haben/ ſo vil ſind ſie für Gott verachtet und beſchemet. Daſelbſt. b. §. 1.

12. Heuchler wie ſie noch künten zurecht kommen.

Das wolte er (Gott) daß ſie es erkenneten/ ob ſie wol ſeine Feinde ſind/ denn ſie wurden wol Freunde/ wenn ſie in ſich ſelb kemen und für ihnen ſelb erſchrecken. Das erheben macht ſie Feinde und Verfolger/ aber die Demut/ das iſt die ſchembde und ſchrecken macht ſie Freunde. Daſelbſt.

XIV. Von der Hoffart und hoffertigen Leuten.

1. Woher die Menſchen geiſtlich hoffertig werden/ ſambt einer gewaltigen Beſchreibung der geiſtlich hoffertigen.

GEiſtliche inwendige Güter machen die hoffertigſten ſtolzeſten/ halßſtarrigſte Leute auff Erden. Es iſt kein reicher Mann/ kein mechtiger Herr ſo auffgeblaſen und mutig/ als ein ſolcher Klügler/ der ſich fühlet und dunckt/ daß er recht habe/ die ſach wol verſtehe/ weiſer ſey/ denn andere Leute/ ſonderlich wo es zum treffen kombt/ daß er weichen/ oder unrecht haben ſoll/ da iſt er ſo frech/ und gar ohn alle Gottes forcht/ daß er ſich darff rühmen/ er müge nicht irren/ Gott ſey mit ihm/ die anderen ſeyen des Teufels/ darff auff Gottes Gericht ſich beruffen/ und kan er fueg und Gewalt haben/ ſo fehret er mit dem Kopff hindurch/ verfolget/ verurtheilt/ leſtert/ würget/ verjagt/ verſtöret/ alle die ihm widerſtehen/ und ſpricht darnach/ er habs Gott zu dienſt und ehren gethan/ iſt ſicher und gewiß eines groſſen Dancks und Verdienſts für Gott/ daß die Engel kaum ſo gewiß ſeyn im Himmel. O wie ein groſſe Blaſe iſt das. O wie vil handelt die Schrifft von ſolchen Leuten

wie grewlich trawet ſie ihnen? Aber ſie fühlens weniger / denn der Amboß des Schmids die Hammerſchläge fühlet. Von denen ſagt Chriſtus Joh: 16. Es wird die Zeit kommen/ daß die ſo euch tödten und verjagen/ werden meinen / ſie thun Gott ein groſſen Dienſt. Und Pſal. 10. von demſelben hauffen/ Er überweltiget alle ſeine Widertheil/und ſpricht/es wird mir kein übels begegnen/als ſolt er ſagen/Ich hab recht / ich thue wol / Gott wird mir groß Lohn drumb geben. Solch Volck war Moab/davon Eſa. 16. und Jerem. 48. Wir haben von Moab gehört / er iſt über die Maß hochmütig / ſein Hochmuth/ ſein auffblaſen/ ſein vermeſſen/ſein Ruhm und ſein Zorn/ iſt gröſſer/denn ſein Macht. Alſo ſehen wir/daß ſolche Leute für groſſem Ubermuth gern mehr theten / denn ſie vermögen. Ein ſolchs Volck waren die Juden über Chriſtum und die Apoſteln. Solche Leute waren die Freunde S. Job, die auß dermaſſen weißlich reden wider ihn/ und Gott ſehr hoch lobten und predigten. Solche Leute hören nicht/laſſen ihnen nicht ſagen/ das iſt nicht müglich/ daß ſie unrecht haben/oder weichen/ Nur hindurch / und ſolt die Welt gar drob zutrümmern gehen. Es kan die Schrifft nicht gnugſam ſtraffen ſolchen verlornen Hauffen. Jetz nent ſie ihn eine Schlange/die ihre Ohren zuſtopfft/daß ſie nicht höre/ ietz ein unbezwinglich Einhorn / ietz ein wüetenden Löwen / ietz ein groſſen unbeweglichen Felß/ietz ein Drachen/ und ſo fort vilmehr. Aber nicht baß ſind ſie abgemahlt / denn Job 40. und 41. da nennt er denſelben Hauffen Behemot. (Sihe die Gloß über diſen Ort.) Ein ſolch Volck zu unſeren Zeiten für allen andern iſt der Papſt mit ſeinem Hauffen/ und lange zeit geweſen/ die thun auch alſo/ und mehr / denn es ie geweſen iſt/da iſt kein hören/ kein gelenck/da hilfft kein ſagen/ kein rathen/kein bitten / kein drewen/ kurtzumb nicht mehr / denn wir haben recht / da bleibs bey/ trotz iemand anders/und wenns die Welt were. B. 464. b. 465. a. über das Magnificat.

2. Die geiſtliche Hoffart iſt das allerletzte und tiefffeſte Laſter/ dawider alle Heilige ſtreiten müſſen.

Wie kan ein Menſch hoffertiger ſeyn denn wer da ſagen darff/ er ſey rein von aller Hoffart/und aller böſen neigung? denn die geiſtliche Hoffart iſt die letzte / und allertieffeſte Laſter/ ſo ſie doch noch nicht ſich rein befinden von fleiſchlicher und menſchlicher neigung: Darumb iſt nie kein Heiliger ſo küen geweſt / daß er von ihm ſelbs ſagte/daß ſeine Weißheit und Gerechtigkeit für ihm nichts ſey/ ſondern in Hader ligen ſie/ und mit ihnen ſelbs über den dingen ſtreiten. B. 42. b. §. 2. 3. über den 143. Pſal.

3. Die geiſtliche Hoffart iſt das allerheimlichſte Laſter.

Die heimliche Hoffart kan niemand gnugſam erkennen / wie derſelbe Lehrer (Gregorius) vilmahl ſagt/durch welche alle Werck verunreiniget/ Gottes recht Urtheil nicht leiden mögen / als auch David ſagt Pſal. 19. Ab occultis,&c. B. 399. a. §. 2. grund und urſach aller art;

4. Artzney wider diß Laſter.

Wer mag hoffertig ſeyn und beſtehen für ſeinem eignen Gebet/ darinnen er findet/daß Gott/ ſo er wolte der Gerechtigkeit nach mit ihm handlen/in aller billichkeit/als einen ungehorſamen/durch ſein eigen Mund bekant und überzeugt / alle Augenblick verdamen/ und verwerffen mocht? Alſo wirckt diſes Gebet ein gründliche demütigkeit und Forcht Gottes/und ſeines Urtheils/daß der Menſch fro wird/daß er Gottes Urtheil nur entfliehe/ und auß lauter Gnad und barmhertzigkeit behalten werde. Das heiſſt gerichtet ſich ſelb/ und das Gericht geübet für Gottes Augen/ſich gründlich erkennen und beklagen/wie denn diß Gebet (der dritten Bitt)außweiſet. B. 77. b. §. letzt/ über das Vatter unſer.

Wer nicht mehr/ denn das Vatter unſer wol verſtund / hette Lehr gnug wider alle Laſter / ſonderlich der Hoffart. Denn wie mag der frölich oder hoffertig ſeyn / der im Vatter unſer ſo groſſe grauſame Gebrechen von ihm ſelbs bekennet/ daß er Gottes Name unehret/und täglich wider das ander Gebot handelt/ſeinen Namen unnützlich anziehend? Daſelbſt. B. 74. b. §. 5.

XV. Von der Jugend.

1. Klag Lutheri über verſaumbnuß der Jugend.

IſT droben einkommen in der Gloß über die Klaglieder Jerem. cap. 2. ỳ. 11. 12.

2. Obs wol gethan ſey und gut für Junge Leut/ ſo ſie mit Ruhm/ Ehr/ widerumb mit Schand und Schmach wol zuthun gereitzt und bewegt werden?

Es meinen etliche/ daß es gut ſey für Junge Leut/ ſo ſie mit Ruhm/ Ehre/ widerumb mit Schande und Schmach gereitzt/ und wohl zuthun beweget werden/ denn vil ſind die gut thun/ und übel laſſen/ umb forcht der Schande/ und lieb der Ehre/ daß ſie ſonſt in keinen weg theten und laſſen. Nun achte ich/ man künte ein Jung Menſch ſo leicht gewehnen und treiben mit Gottesforcht und Geboten/ als mit keinem anderen. Doch wo daſſelbe nicht will helffen/ müſſen wir dulden/ daß ſie durch Schand und Ehren willen guts thun/ und böſes laſſen/ gleich wie wir dulden müſſen auch böſe Menſchen/ oder die unvolkommenen/ künnen auch nicht mehr dazu thun/ denn ihnen ſagen/ wie ihr thun nicht gnugſam und recht/ für Gott ſey/ und ſie ſo laſſen/ biß ſie lernen auch umb Gottes Gebots willen recht thun/ gleich wie die Junge Kinder mit Gaben und verheiſſen der Eltern gereitzt werden zu beten/ faſten/ lernen/ ꝛc. daß doch nicht gut were ihr Lebenlang zutreiben/ und nimmer lernen in Gottesforcht gut thun/ vil weniger/ ſo ſie umb Lobs und Ehre willen guts zuthun gewohneten. B. 264. a. § 1. 2. von guten Wercken. (Sihe das 7. Fach Tit. von guten Wercken.

XVI. Von Kauffmanſchafften.

1. Klag Lutheri, daß dadurch nicht vil guter Sitten ins Land kommen.

ICh werd hie villeicht närriſch und unmüglich ding fürgeben/ als wolt ich den gröſten Handl/ Kauffmanſchafft/ niderlegen. Aber ich thue das meine/ wirds nicht in der Gemein

gebeſſert/

gebeſſert/ ſo beſſer ſich ſelbs/ wer es thun will. Jch ſihe nicht vil guter Sitten/ die in ein Land kommen ſind/ durch Kauffmanſchafft/ und Gott vorzeiten ſein Volck von Jſrael darumb von dem Meer wohnen ließ/ und nicht vil Kauffmanſchafft treiben. B. 347. a. §. 1. An den Chriſtlichen Adel.

2. Wider die Seiden- und Sammetkråmer.

Jch achte/ ob ſchon der Papſt mit ſeiner untreglichen Schinderey uns Deůtſchen nicht beraubet/ hetten wir dennoch mehr denn zu vil an diſen heimlichen Råubern/ den Seiden- und Sammetkråmern. Daſelbſt. 246. b. §. ult.

XVII. Von den Kindern.

Auff wie vilerley Weiſe die Kinder ihre Eltern verunehren.

WO die Eltern recht fromm ſind/ und ihre Kinder nicht nach fleiſchlicher weiſe lieb haben/ ſondern (wie ſie ſollen) zu Gottes dienſt ſie mit Worten und Wercken/ in den erſten dreyen Gebotten weiſen und regieren/ da wird dem Kind ohn unterlaß ſein eigen Will gebrochen/ und muß thun/ laſſen/ leiden/ daß ſein Natur gar gerne anders thet/ dadurch denn es urſach gewinnt/ ſeine Eltern zu verachten/ wider ſie zu murmeln/ oder erger ding zu thun/ da geht die Liebe und Furcht auß/ ſo nicht Gottes Gnade da iſt. Deſſelben gleichen/ wo ſie ſtraffen und zůchtigen/ wie ſichs gebůhret/ zuweilen auch mit unrecht/ daß doch nicht ſchadet zu der Seelen Seligkeit/ ſo nimbts die bőſe Natur mit Unwillen an.

Uber das alles ſind etliche ſo bőſer Art/ daß ſie ſich ſchemen ihrer Eltern/ des Armuts/ Unadels/ Ungeſtalt oder Unehre halben/ laſſen ſich diſe ſtuck mehr bewegen/ denn das hohe Gebot Gottes/ der ůber alle dinge iſt/ und ihnen ſolche Eltern mit wolbedachtem Wolgefallen geben hat/ ſie zu ůben und verſuchen in ſeinem Gebot.

Aber das iſt noch ſtercker/ wenn das Kind wieder Kinder hat/ da ſteigt die Liebe unter ſich/ und geht ſehr abe der Lieb und Ehr gegen den Eltern.

Es iſt noch ein andere Unehre der Eltern/ vil fehrlicher und ſubtiler denn diſe erſte/ welche ſich ſchmuckt und anſehen leſt für ein rechte Ehre/ die iſt/ wenn das Kind ſeinen Willen hat/ und die Eltern durch fleiſchliche Liebe deſſelben geſtatten. Hie ehret ſichs/ hie liebt ſichs/ und iſt auff allen ſeiten köſtlich ding/ gefellet Vatter und Mutter wol/ wiederumb gefellt das Kind wol. Diſe Plage iſt ſo gemein/ daß gar ſelten der erſten Unehr Exempel geſehen werden. (Diſe Liebe iſt ohne Furcht/ darumb iſts mehr Unehr/ denn Ehre.) Daſelbſt. B. 278. a. b.

XVIII. Von Kleidern.

Klag über derſelben überfluß und koſtbarkeit.

ES wer hoch noth ein gemein Gebot und bewilligung Deutſcher Nation, wider den überſchwenglichen überfluß und koſt der Kleidung/ dadurch ſo vil Adel und Reichsvolck verarmet. Hat doch Gott uns/ wie andern Landen/ gnug geben/ Woll/ Haar/ Flachs/ und alles/ daß zu zimlicher ehrlicher Kleidung/ einem iegli- chen Stand/ redlich dienet / daß wir nicht bedürfften ſo grewlichen groſſen Schatz/ für Seiden/ Samet/ gulden ſtuck/ und was der außlendiſchen Wahr iſt / ſo geüdiſch verſchütten. So ſehen wir / daß dadurch ein ieglicher dem andern will gleich ſeyn/ und damit Hoffart und Neid unter uns/ wie wir verdienen/ erregt und gemehret wird/ welches alles und vil mehr Jammer wol nach blib / ſo der Fürwitz uns ließ/ an den Gütern von Gott geben/ uns begnügen. B. 346. b. §. letzt. An den Chriſtlichen Adel.

XIX. Von Krancken.

Wider das Weibiſch Geplepper bey den Krancken.

MAn ſolt die Weiber und Weibiſch Geplepper weit von den krancken und ſterbenden Menſchen treiben / die da ſagen: Liebe Gevatter / und lieber Hanß/ es hat noch nicht noth/ ihr werdet wol wider geſund/ ſelig und reich werden. Mit den Wor-

ten] machet man blöde / weiche loſe Hertzen/ ſo doch von dem Wort Gottes geſchriben ſtehet: Panis cor hominis confirmet, das Brod (göttliches Worts) ſterckt des Menſchen Hertz. Darumb ſprech ich wieder/ liebe Gevatter/ freſſt ewren faulen Brey ſelbs/ ich warte des täglichen Brods / das mich ſtercke. Und alſo ſolt man die Krancken nur friſch zum Tod ſtercken / und die Leidenden nur zu mehr Leiden reitzen. Und ſo ſie wurden ſprechen/ ſie vermügens nicht/ſo halt man ihnen diß Gebet für/daß ſie Gott darumb bitten/ denn er will darumb gebetten ſeyn. B.81.b.§.1. über das Vat. Unſ

XX. Von Leſterern.

Mit denen iſt böſe umbgehen.

Ich weiß wol/daß mit einem unverſchamten Leſterer und Lügner nicht gut iſt zuhandlen/nach dem Sprüchwort:

Hoc ſcio pro certo, quòd ſi cum ſtercore certo,
Vinco, vel vincor, ſemper ego maculor!

B. 412. b. § letzt. An den Bok zu Leipzig.

XXI. Von der Meinung.

Beſchreibung und Straff derer/die nur immer an ihrer guten Meinung gefallen haben.

DAs ſind die/ die ſich ſelbs regieren/Gottes regieren nicht leiden wollen/nicht anders wandlen/denn nach ihrem duncken die Gott noch mit ſüeß noch ſawr/noch mit locken / noch mit drewen/ zwingen kan/ die Zeume und Gebiß zureiſſen/und doch meinen/ ſie achten und ehren Gott auffs beſte/ ſie ſind die gehorſamſten und frümbſten / die richtigſten / darumb daß ſie eine gute meinung haben/und daß recht ſey/was ihre gute meinung gibt/ denen widerſtrebet Gott allezeit. Denn ſie ſind hoffertiges Sinnes / und Gottes Sinn ſind ſie nicht unterthenig. Darumb müſſen ſie vil leiden und Plage haben/und iſt gar umbſonſt ohn all Verdienſt und Tro
B. 22. a. §. 1. über den 32. Pſalm.

XX

XXII. Vom Mißtrawen gegen Gott.

Schendliches Mißtrawen/ da man ſich bey dem Teufel/ Menſchen/ Creaturen/ mehr Hülffe verſiht/ denn bey Gott.

HJe handlen die thörichten Menſchen fehrlich/ und ſonderlich die eigenwerckiſche Heiligen / und was etwas beſonders ſeyn will. Da lernen ſie ſich ſegnen/ der bewahret ſich mit Briefen/ der leüfft zu den Waarſagern/ einer ſucht diß / der ander das / damit ſie nur dem Unfall entlauffen/ und ſicher ſeien. Es iſt nicht zu erzehlen/ was teüfeliſch Geſpenſt in diſem Spil regiert/ mit Zaubern/ beſchwören / mißglauben / das alles darumb geſchicht / daß ſie nur Gottes Namen nicht dürffen/ und ihm nichts vertrawen. Hie geſchicht dem Namen Gottes und beyden erſten Geboten groſſe Unehre/ daß man das bey dem Teufel/ Menſchen oder Creaturen ſucht/ daß allein bey Gott durch einen reinen bloſſen Glauben/ Zuverſicht/ und fröliches erwegen und anruffen ſeines heiligen Namens / ſolte geſücht und gefunden werden. Nun greiff du es ſelbs mit der hand/ ob das nicht ein groſſe tolle Verkehrung iſt. Dem Teufel / Menſchen und Creaturen müſſen ſie glauben/ und ſich zu ihnen das beſte verſehen/ und ohn ſolchen Glauben und Zuverſehen helt und hilfft nichts. Was ſoll doch der fromme trewe Gott entgelten / daß man ihm nicht auch ſo vil/ oder mehr glaubet und trawet/ denn dem Menſchen und Teüfel/ ſo er doch nicht allein zuſagt Hülffe und gewiſſen Beyſtand/ ſondern auch gebeüt deſſelbigen zuverſehen/ und allerley Urſach gibt und treibt zu ſolchem Glauben und Trawen in ihn zu ſetzen? Jſt das nicht kläglich/ und zuerbarmen / daß der Teüfel oder Menſch/ der nichts gebeüt/ auch nicht dringt / ſondern allein zuſagt und verſpricht/ über Gott geſetzt/ der da zuſagt/ dringt und gebeüt/ und mehr von ihm/ denn von Gott ſelber gehalten wird? wir ſolten uns billich ſchemen/ und von denen Exempel nemmen / die dem Teufel oder Menſchen trawen/ Denn ſo der Teufel / der doch ein böſer lugenhafftiger Geiſt iſt / helt glauben allen denen / die mit ihm ſich

verbinden/ wie vilmehr / ja allein der allergütigſte / warhafftigſte Gott wird glauben halten/ ſo iemand ihm vertrawet? Ein reicher Mann trawet und verleſt ſich auff ſein Gelt und Gut/ und es hilfft ihm: und wir wollen nicht trawen und uns verlaſſen auff den lebendigen Gott/ daß er uns helffen wolle oder müge? Man ſpricht/ Gut macht Muth/ das iſt waar/ wie Baruch 3. ſchreibet/ das Gold ſey ein Ding/ da die Menſchen ſich auff verlaſſen. Aber gar vil gröſſer iſt der Muth/ den da macht das höchſte ewige Gut/ auff welches ſich nicht Menſchen/ ſondern allein Gotteskinder verlaſſen. B. 265. b. 266. a. Von guten Wercken.

XXIII. Vom Namen Gottes.

Verkehrtes eifern für Gottes Namen / wens den groſſen zu hülff und dienſt geſchicht/ und vergeſſen denſelben/ wenn man den armen wider Unrecht beyſtehen ſolt/ geſtrafft.

WIr müſſen widerſtreben allem Unrecht / wo die Warheit oder Gerechtigkeit Gewalt oder Noth leidet / und müſſen in demſelben keinen unterſcheid der Perſonen haben/ wie etliche thun/ die gar fleiſſig und embſig fechten für das Unrecht / daß den reichen/ gewaltigen Freundten geſchicht. Aber wo es dem armen oder verachten/ oder Feinden geſchicht/ ſind ſie wol ſtill und gedultig. Diſe ſehen den Namen und die Ehre Gottes nicht in ihm ſelbs an/ ſondern durch ein gemahlt Glaß / und meſſen die Warheit oder Gerechtigkeit nach den Perſonen/ und werden nicht gewar ihres falſchen Augs/ das da mehr ſihet auff die Perſon/ denn auff die Sache. Das ſind Heuchler in der Haut / und führen nur einen ſchein/ die Warheit zu ſchutzen. Denn ſie wol wiſſen / daß es ohne fehrlichkeit iſt/ wo man den reichen/ gewaltigen/ gelehrten Freunden beyſtehet/ und kan derſelben wider genieſſen/ von ihnen beſchützt und geehret werden. Dermaſſen iſt gar leicht zufechten wider das Unrecht/ das Päpſten / Königen/ Fürſten / Biſchoffen/ und andern groſſen Hanſen widerfehret. Hie will ein iederman der frömbſt

ſeyn

ſeyn/ da es nicht ſo noth iſt. O wie heimlich iſt hie der falſche Adam mit ſeinem geſuch/ wie fein deckt er ſeines genieſſes Geitz mit dem Namen der Warheit und Gerechtigkeit / und Gottes Ehre? Wo aber einem armen und geringen Menſchen etwas widerfehret / da findet das falſche Aug nicht vil Genieß/ ſiht aber wol die Vngunſt der Gewaltigen/ darumb leſt er den Armen wol ungeholffen bleiben. Alſo ſpricht Gott im 82. Pſal. Wie lang richtet ihr ſo unrecht/ und ſehet auff die Perſon des Ungerechten? Richtet dem Armen und Waiſen ſeine Sachen/ und dem Elenden und Dürfftigen fordert ſein Recht. Erlöſet den Armen/ und dem Verlaſſenen helfft von der Gewalt des Ungerechten. Aber man thuts nicht. Darumb folgt auch daſelbſt: Sie wiſſen nichts / und verſtehen auch nichts / wandlen im Finſternus/ das iſt/ die Warheit ſehen ſie nicht/ ſondern allein hafften ſie in dem Anſehen der Groſſen/ wie unrecht ſie ſind / erkennen auch den Armen nicht / wie gerecht ſie ſind. Was hilffts doch / ſo der Menſch allerley guts thet/ zu Rom/ und zu allen heiligen Stetten lieffe/ alles Ablaß erwurbe/ alle Kirchen und Stifft bawete/ ſo er hie ſchuldig erfunden wurde in dem Namen und Ehre Gottes/ daß er daſſelbig geſchwigen und verlaſſen hette/ ſein Gut/ Ehre/ Gunſt und Freunde gröſſer geacht/ denn die Warheit (die Gottes Namen und Ehre ſelber iſt?) Daſelbſt. 266. b. 267. a.

XXIV. Vom Neid.

Neid muß endlich der Warheit weichen.

DAs habe ich erfahren/ wie der Neidhard mag die Warheit anfechten/ aber er mag nimmermehr obligen. B. 177. b. §. 1. Vorred über den Sermon von S. Peters und Pauls Feſt.

XXV. Von Predigern.

1. Mercklich Warnung an dieſelbe vor Ehr und Lobſucht im Predigen und Bücherſchreiben.

Kützelst du dich/ und lessest dich duncken/ du habest es gewiß/ und kützelst dich mit deinen eignen Büchlein/ lehren oder schreiben/ als habestu es sehr köstlich gemacht/ und trefflich geprediget/ gefellt dir auch sehr/ daß man dich für anderen lobe/ wilt auch vileicht gelobet seyn/ sonst wurdestu trawren oder ablassen: Bist du der Haar/ lieber/ so greiff dir selber an deine Ohren / und greiffestu recht/ so wirstu finden ein schön paar grosser/ langer/ rauher Eselsohren / so wage vollend die kost daran / und schmucke sie mit gulden Schellen/auff daß wo du gehest/man dich hören kunte/mit Fingern auff dich weisen/ und sagen/ Sehet/sehet/ da gehet das feine Thier/ daß so köstlich Bücher schreiben/und trefflich wol predigen kan. Alsdann bistu selig und überselig im Himmelreich / Ja da dem Teufel sambt seinen Engeln das höllische Fewer bereitet ist. Summa/last uns Ehre suchen / und hochmütig seyn/ wo wir mügen: In disem Buch ist Gottes Ehre allein/und heist/ Deus ſuperbis reſiſtit, humilibus autem dat gratiam, cui eſt gloria in ſecula ſeculorum, Amen. * iiij. b. §. letzt. Vorred über den 1. Theil der Bücher Lutheri anno 1539. außgangen.

2. Warnung/ grossen Heubtern in ihren Sünden nicht zu heuchlen/ꝛc.

Du sagst/das Evangelium wurde dadurch fortgepflantzt wenn man grossen Herren etwas zu gut hielt/ durch die Finger sehe/ ihrer verschonte/ ihre (böse) Thaten entschuldigte/ und (wie deine Wort lauten) uns dermassen hielten / daß wir mit harter Straff und Scheltworten nicht einen Krieg erregten. Dise deine Meinung ist meines erachtens eine rechte Heucheley / und verleugnung Christlicher Warheit. Ich wolte meinen Feinden nicht wünschen / daß sie dise deine Meinung ihnen gefallen liessen/ will geschweigen / daß ich dem Evangelio wünschen solte/ daß es durch solche weise gefodert solt werden. Du begehrest Sanfftmütigkeit und Gütigkeit/ das verstehe ich wol. Was für Gemeinschafft aber kan ein Christ mit einem Heuchler haben? das Christenthum ist ein offentlich auffrichtig ding / sihet die sachen an / und bekennt sie / wie sie an sich selb

sind

ſind. Es wünſchen auch die Heiden denen alles Unglück / ſo ihrer Freunde Sünd und Laſter billichen / wie ſolt denn die Warheit Chriſti Laſter und gottloß Weſen billichen? B. 585. b. 586. a.

3. Nutzliche Erinnerung von der Prediger Straffambt/ſo zwar droben im dritten Fach tit. vom Predigambt/ hette ſollen geſetzt werden.

Diß iſt unſer meinung / daß man ſtracks alles ſoll herumb ziehen/ ſtraffen/ zu ſchanden machen/ nichts verſchonen/ nicht durch die Finger ſehen/ nichts entſchuldigen / auff daß die Warheit klar und offentlich auff freiem Plan ſtehe. Weiter aber iſts ein ander ding/ daß/ wenn du die/ ſo du geſtrafft haſt/ mit rechter Sanfftmuth auffnimbſt/ duldeſt / und zum guten reitzeſt. Solches gehört alsdenn zum Exempel Chriſtlicher Liebe / wie beedes das Predigambt treibt/ als Chriſtus lehret Luc. ult. daß in ſeinem Namen ſolt geprediget werden Buß und Vergebung der Sünden. Denn auch Chriſtus/ nach dem er iederman aufs hefftigs geſtrafft hat/ wünſcht er darnach eine Gluckhenne zu ſeyn/ daß er ſie unter ſeine Flügel ſamle. Es iſt ein ander ding/ das Laſter loben und gering machen/ und daſſelbe mit Güte und Freündlichkeit heilen. Man ſoll für allen dingen ſagen/ was recht und unrecht iſt. Darnach wenn der Zuhörer ſolches angenommen/ ſoll man ihn dulden/ und/ wie Paulus ſagt/ den ſchwachen im Glauben auffnemmen. B. 586. a. Schrifft an Wolfg. Fabric. Capiton. Menziſchen Prediger und Rath.

XXVI. Von der Rach.

Warnung für eigner Rache.

Es ſoll ſich niemand ſelbs rechen / ſondern die Rach Gott übergeben/ denn Gott wird ſeiner Kinder Feinde allen Creaturen ewiglich mit ſchmachheit unterwerffen. Biß daß ich lege deine Feinde. Das iſt abermals wider die Tyrannen geredet/ die ſich nicht allein erheben ſelber/ ſondern auch ihre Widerpart und Gegentheil auß eignem Gewalt unterſtehen zu verdrucken. Aber

Chriſtus/gleich wie er ſich nicht ſelber in die höhe geſetzt / alſo hat er auch nicht ſelbs unterdruckt / die ihm widerſtreben in diſem ſeinem erheben/ſondern Gott der Vatter/der ihn erhebt/ der unterdruckt auch ſeine Feinde. Darinn wir mercklich unterweiſet werden/ſo Chriſtus nicht ſelber ſich rechet/wie vil mehr ſollen wir uns an unſern Feinden nicht rechen/ſondern das Gott heim geben / der da ſpricht/ Die Rache iſt mein/ich will zahlen. Und iez hie: Biß daß ich lege deine Feinde. Nicht du/ ſondern ich will legen deine Feinde. Es iſt ein groſſer Troſt/ daß du haſt Feinde / aber ſchweig du/ Ich will für dich handlen/ leid du/ laß mich rechen/ als er durch Moſen ſpricht/ Ich werde und will ſeyn ein Feind deiner Feinde. O blinde Menſchen/ die ungedultig ſelbs Rach ſuchen/ und nicht hören/ daß Gott ſpricht/ Ich will deine Feinde ꝛc. Als ſpreche er: Mehr bewegen mich deine Feinde/denn daß ſie meine Feinde weren - So faſt nim̃ ich mich dein an. Wer dich rüeret/der rüeret meinẽ Augapffel. Darumb ſpricht er nicht/biß **du deine** Feinde legeſt/ auch nicht/biß **ich meine** Feinde lege / ſondern biß daß **ich deine** Feinde lege/ꝛc. Uns fleiſſig warnend/daß wir gedultig ſeyn ſollen/und ihm die Rach heimgeben/ und ſein vätterliche Güte gegen uns/und fleiſſige Sorg erkennen. B.92. b. §. 1. 2. über den 110. Pſalm.

XXVII. Vom Reichthum und reichen Leuten.

1. Reichthum an ſich ſchadet niemand.

WAs hindert die H. Vätter / Abraham/ Iſaac und Jacob/ daß ſie reich waren? was hindert David ſein Königſtuel? Daniel ſein Gewalt zu Babylonien / und alle die in hohem Stand oder groſſen Reichthum waren / oder noch ſind? So ihr Hertz nicht drauff gibt / noch das ſeine drin ſucht? Salomo ſpricht Prov. 16. Gott der wiget die Geiſter/ das iſt / er richtet nicht nach dem eüſſerlichen anſehen und formen/ob ſie reich/ arm/ hoch/ nidrig ſind/ ſondern nach dem Geiſt/wie ſich der drinnen halte / Es müſſen ſolche form und unterſcheid der Perſon und Stende bleiben auf

Erden

Erden in diſem Leben. Aber das Hertz ſoll nicht ankleben noch fliehen/ nicht hangen an den hohen und reichen/ nicht fliehen die nidrigen und armen. B. 470. a. §. 2. über das Magnificat.

2. Ein Reicher ſihet am end erſt/ wie elend er ſey geweſen.

Ein reich Menſch wird nicht gewahr/ wie gar leer und elend er ſey/ denn ſo er ſtirbt/ oder ſonſt verdirbt/ ſo ſihet er/ wie gar es alles nichts geweſen iſt/ alle ſein Haab/ wie Pſal. 76. Sie ſind entſchlafen/ (das iſt/ geſtorben) und allda befunden ſie/ daß nichts in ihren Henden haben alle Männer der Reichthum. Daſelbſt. §. 3.

3. Was den Reichen ein ſchrecken einſagen ſoll.

Wie mocht einer den Reichthum höher verſprechen / und die Reichen grewlicher ſchrecken / denn damit/ daß ſie Gott leer leſſet? O wie ſinds beede ſo groß und überſchwengliche ding/ Gottes erfüllen und Gottes verlaſſen? wie gar mag alda kein Creatur weder rathen noch helffen? Es erſchrickt ein Menſch/ wenn er hört ſeines Vatters entſagen / oder ſeines Herren Ungnade. Und wir hohen und reichen erſchrecken nicht/ ſo wir hören/ daß Gott uns abſagt/ ja nicht allein abſagt/ ſondern drewet zu brechen/ nidrigen/ und außledigen. Daſelbſt. B. 471. a. §. letzt.

4. In Reichthum ſich meſſigen/ iſt fehrlicher denn in Armuth.

Vil fehrlicher iſt in Reichthum und groſſen Ehren oder Gewalt ſich meſſigen denn in Armut/ ſchanden und ſchwachheit / dieweil Reichthum/ Ehre und Gewalt ſtarcke anreitzung und urſach geben zu dem böſen. Daſelbſt. B. 456. a. §. letzt.

XXIIX. Vom rühmen und Ruhm.

Ohn Sünd kan ſich niemand etwas für Gott rühmen.

Für Gottes Augen kan ſich niemand eines guten dings ohne Sünd und verderben rühmen. Man muß ſich für ihm nicht mehr/ denn ſeiner lautern Güte/ und Gnade uns unwürdigen erzeiget/ rühmen/ auff das nicht unſer / ſondern allein Gottes Lieb

und Lob in uns beſtehe/ und uns erhalte / wie Salomo lehret Proverb. 25. Du ſolt nicht rühmlich erſcheinen für dem Könige/ und nicht ſtehen (das iſt/ etwas ſeyn) für den groſſen Herren. Es iſt dir beſſer/ man ſage zu dir / ſitze herauff/ denn daß du genidert werdeſt für dem Fürſten. Daſelbſt. B. 457. a. §. 1.

XXIX. Vom Recht und Rechten.

Klag/ daß das Recht offt nicht recht außgeführet werde.

MOcht iemand ſagen/ wie will ſich das füegen / ſoll man das Recht nicht halten? Soll man die Warheit laſſen? Iſts nicht geboten? man ſoll umbs Recht und der Warheit willen ſterben? Haben nicht die heilige Marterer umbs Evangelium willen gelitten? Hat nicht auch Chriſtus ſelbs wolt recht haben? Es geſchicht ie/ daß ſolche Leůte etwa offentlich/ und (wie ſie plerren) für Gott/ recht haben/ wol und weißlich handlen. Antwort ich: Hie iſts zeit und noth/ die Augen auffzuthun/ hie iſt der rechte Knote/ da ligts gar an/ daß man recht unterricht/ des recht habe. Es iſt ie waar/ umb der Warheit und Rechts willen ſoll man alles leiden/ und ſie nicht leůgnen/ es ſey wie gering ſie wolle. Es mag auch ſeyn/ daß etwa ſie recht haben. Aber damit wirds verderbt/ daß ſie Recht nicht rechtlich außführen / nicht mit Furchten darinnen handlen/ nicht Gott für die Augen bilden/ meinen es ſey gnug daß Recht ſey/ ſollen und wollen auß eigner Gewalt fortfahren/ und das Spil alſo hinauß machen / damit ſie Recht unrecht machen / wenn es ſchon grundrecht were. Vil fehrlicher aber iſts/ wenn es ſie důncket recht ſeyn/ und wiſſens nicht gewiß/ wie es geſchicht in den hohen ſachen/ die Gott antreffen/ und ſeine Recht. B. 465. a. b.

Die Grobe fehler der Fürſten und Obrigkeiten hierinnen ſind berühret worden in der Gloß über Eſa. 16. ℣. 6.

XXX. Von der Sanfftmuth.

Klag/ daß diſe Tugend ſo gar unter Chriſten vergangen.

SJhe diß köſtliche / hohe Werck / wie es unter den Chriſten vergangen iſt / daß nicht mehr / denn Hader / Krieg / Zanck / Zorn / Haß / Neid / Affterreden / Fluchen / Leſtern / Schaden / Rach / und allerley Zorns Werck und Wort / mit voller Gewalt über alle regieren / und doch darneben wir hingehen / mit vielen Feyertagen / Meß hören / Gebetlein ſprechen / Kirchen ſtifften / geiſtlichen Schmuck / die Gott nicht geboten hat / ſo prechtig und überſchwenglich gleiſſen / als weren wir die heiligſte Chriſten / die noch ie gewſen ſind / und laſſen alſo durch diſe Spiegel und Larven Gottes Gebot zuboden untergehen / daß auch niemand ſich bedenckt oder betracht / wie nahe oder ferne er von der Sanfftmütigkeit ſey / und diſes Gebots erfüllung / ꝛc. W. 285. a. §. 1. von guten Wercken.

XXXI. Von Schmachbüchern.

1. Was Schmachbücher ſeyen.

DAs heiſt ein Schmachbuch oder famos libell, wie es auch Keyſerlich Recht ſelb deuten / darinn mit Namen iemand inſonderheit geſchmecht wird an ſeiner Ehre / und der Schreiber ſeinen Namen nicht anzeigt / will nicht zurecht ſtehen / fürcht das Liecht / will doch ſchaden im Finſternuß gethan haben / beiſſe heimlich / wie ein vergiffte Schlang / als Salomo ſagt. W. 477. a. §. 4. Vnterricht der Beichtkinder über verbottene Bücher.

2. Warnung für ſolchen Büchern und ſtraff ſolcher Büchermacher.

Wer Gottes Wort erkennt und glaubet / dem werden Leſterbüchlein und Schmachbrieffe nimmer wolgefallen / und in Keyſers Rechten ſolche Vbelthäter den Kopff verwirckt haben / mit allen / die ſie leſen hören und behalten. Darumb bitt ich auch / dieweil hierinn kein gut Gewiſſen mag gehabt werden / iederman wolte ſich für ſolchen Büchern / als für tödtlicher Gifft / hüeten und fliehen. Daſelbſt.

3. Lutheri Bücher ſind keines wegs für Schmachbücher zuhalten.

Darein aber ſoll und mag niemand meine Büchlein ziehen noch zehlen. Denn das heiſt ein Schmachbuch/ ꝛc. ut ſuprà. Nun hab ich meinen Namen und alle meine Bücher angezeigt / offentlich/ und am Tag frey gehandelt / mich zurecht erbotten / und noch erbiete / und wiewol des Papſts Regiment angetaſtet / doch ſeine Perſon nie angerührt / noch irgend eines Prælaten , noch untern/ auch niemands/ inſonderheit heimlich Laſter / ſondern offentliche gemeine Gebrechen/ beſchreiet/ wie das einem Prediger gebührt/ und alle Propheten gethan haben. Wenn das ſolten Schmachbücher heiſſen/ ſo müſte man kein Laſter mehr in dem Volck ſtraffen/ und wurde das Evangelium und gantze Schrifft auch ein Laſterbuch heiſſen/ darinnen ſo vil und harte ſtraff der Laſter geſchriben ſind. Daſelbſt.

XXXII. Vom Schweren.

Hochſchweren zeigt an tieffe Lügen. B. 416. b. §. 3. Auff des Bok zu Leipzig Antwort.

XXXIII. Von der Sicherheit.

Warnung dafür.

Es will ſich in keinen weg leiden / daß wir ſicher und ſtoltz in unſerem thun wolten ſeyn / ein gefallen an uns ſelber haben/ und uns ſpiegeln in den trefflichen hohen Gaben / damit uns Gott für andern begnadet und gezieret hat. Summa / wir ſind nichts/ Chriſtus allein iſt alles. Wo der ſein Hand abzeucht und Angeſicht von uns wendet/ ſo ſind wir verloren/ Satan behelt das Feld/ und triumphiert/ wenn wir auch S. Peter oder Paul weren: Darumb laſt uns mit rechtem ernſt demütigen unter die gewaltige Hand Gottes/ daß er uns erhöhe zu ſeiner Zeit. Denn Gott widerſtehet den Hoffertigen/ aber den Demütigen gibt er Gnade. Wie nun Gott ein geängſter Geiſt ein angenehm und gefellig Opffer iſt/ alſo iſt ohn allen zweiffel ein frecher ſicherer Geiſt des Teufels

Opffer

Opffer. A iij b. §. 2. 3. 4. Vorred D.M.L. über ſeine propoſitiones vom Ablaß.

XXXIV. Von Spetzerey.

Spetzerey raubt vil Geld auß Deutſchland.

ES were auch noth/ weniger Spetzerey / das auch der groſſen Schiffe eins iſt / darinnen das Geld auß Deutſchenland geführet wird. Es wechſt uns ie von Gottes Gnaden / mehr eſſen und trincken / und ſo köſtlich und gut / als irgend einem anderen Land. B. 347. a. §. 1. An den Chriſtlichen Adel.

XXXV. Von der Tauffe.

Warnung für Mißbrauch der Gnade uns in der Tauff erzeiget/ welcher in falſcher Sicherheit beſtehet.

WIr ſollen uns aber auch fürſehen/ daß nicht ein falſche ſicherheit dabey einreiſſe/ und ſpreche bey ihr ſelbs: Iſt es ſo gnedig und gut ding/ umb die Tauffe/ das uns Gott die Sünde nicht zurechnen will/ und ſobald wir widerkommen von der Sünde/ alle ding ſchlecht ſind/ in Krafft der Tauffe/ ſo will ich dieweil leben und thun meines willens/ und hernachmahls / oder am ſterben an meine Tauffe gedencken/ und Gott ſeines Bundes vermahnen/ und denn meiner Tauffe gnug thun. Ja freilich iſt es alſo groß umb die Tauffe/ daß wenn du wider komeſt von Sünden/ und der Tauffbund anruffeſt/ deine Sünde vergeben ſind. Sihe aber zu / wenn du ſo frevel und muthwillig ſündigeſt auff die Gnade / daß dich das Gericht nicht ergreiffe/ und deinem widerkommen zuvor komme. Und ob du ſchon wolteſt glauben in die Tauffe/ oder vertrawen / daß durch Gottes verhengen deine Anfechtung ſo groß werde / daß der Glaub nicht beſtehen müge. Denn ſo die ſchwerlich bleiben / die nicht ſündigen/ oder ie auß lauter Gebrechligkeit fallen/ wo will dein Frevel bleiben/ der die Gnade verſucht und verſpottet hat? darumb laſt uns mit forchten wandlen / daß wir die Reichthum göttlicher

Gnaden mügen mit einem veſten Glauben behalten / und ſeiner Barmhertzigkeit frölich dancken immer und ewiglich/ Amen. B. 191. a. §. 1. 2. Sermon von der Tauff.

XXXVI. Von der Vermeſſenheit.

1. Ernſtliche Warnung vor vermeſſenem vertrawen auff eigene Gewalt und Vernunfft.

WIr (ſolten) uns ie fürſehen / mit groſſem ernſt / und nicht etwas anheben / mit vertrawen groſſer Macht und Vernunfft/ ob gleich aller Welt Gewalt unſer wer. Deñ Gott mag und wills nicht leiden/ daß ein gut Werck werde angefangen im vertrawen eigner Macht und Vernunfft/ Er ſtöſſet es zuboden/ da hilfft nichts für. B. 319. b. 320. a. An den Chriſtlichen Adel.

Je gröſſer die Gewalt/ ie gröſſer Unglück / wo nicht in Gottesforcht und Demut gehandelt wird. Daſelbſt. §. 2.

2. Straff der tollen Vermeſſenheit/ da man Gottes Gericht darff überſich nemen und laden/ ſamb ſey alles recht was man thut.

Du frecher unfeiger Held/ weit über S. Paul und alle Heilige/ der da kein Fleiſch und Blut hat/ ſondern eitel Geiſt und Gott biſt/ nimbſt es frey auff Gottes Jüngſtes Gerichte / du thuſt es alles in Gottes Namen/ und ohne Haß/ und bieteſt dem ſchrecklichen Gottes Gerichte gleich trotz. Lieber ſchlag ihm ein Kliplein dazu/ und rauff ihm den Bart auß: Es were vieleicht recht / daß wo du zu Leipzig auff der Gaſſen geheſt/ man alle Glocken leitet / und dem newen Heiligen / Roſen unter die Füſſe leget / und wenn du mich über ſchriben haſt / bitt ich / du wolleſt auch das Jüngſte göttlich/ ſchrecklich Gericht antaſten/ und wider es ſchreiben/ als daß dir unrecht thue/ ſo es dein Fürnemen in Gottes Namen nicht wolt laſſen gethan ſeyn/ und entbeüt Gott/ wie du thuſt / daß er mit dir ins Gerichte gehe/ denn du allein für allen Menſchen haſt dich ſchon ſelbs geurtheilt/ und dir die Cron zugeſprochen / und wirſt allein rechtfertig erfunden. Ich hab nicht ſchrecklichers grewlichers geleſen/

ſen/ daß meine Ohren gleich ſich dafür erſchütteren/ da du Gottes Jüngſt Gericht auff dich nimbſt. Und wenn ich kein Urſach hette/ daß ich glaubt/ du leügſt/ und heüchelſt alles/ was du ſageſt und fürgibſt/ were diß dein grewlich beruffen auff das Jüngſte Gericht nur all zuvil gnugſam/ denn es kan nicht auß einem rechten wahren Hertzen gehen/ oder alle Schrifft müſſen falſch ſeyn. ꝛc. B. 416. b.

XXXVII. Von der Unachtſamkeit und Unfleiß.

1. An den Geiſtlichen geſtrafft im Papſtumb.

Nun geht es/ wie mit den leiblichen Eltern/ die ihren Kindern den willen laſſen. Die geiſtlich Oberkeit verhengt ietz / diſpenſiert, nimbt Geld/ und leſſt nach/ mehr/ denn ſie vermag nach zulaſſen. Ich will hie ſchweigen mehr zu ſagen / wir ſehen ſein mehr/ denn es gut iſt/ der Geitz am Regiment ſitzt/ und eben daß ſie wehren ſolt/ das lehret ſie. Und für Augen iſt/ wie geiſtlicher Stand in allen dingen weltlicher iſt/ denn der weltliche ſelbs / darüber muß die Chriſtenheit verderben/ ꝛc. B. 280. a. §. letzt. von guten Werckẽ.

2. Straff der Unachtſamkeit/ ſo in Heiligung des Feirtags und Verrichtung des Gottesdienſts geſpühret wird.

Es wer wol gut/ daß wenig heiliger Tag weren/ ſintemal ihre Werck zu unſeren Zeiten das mehrer theil erger ſind/ denn der Werckeltag/ mit müſſig gehen/ freſſen und ſauffen/ ſpilen und andere böſe That. Uber daß die Meß und Predigt ohn alle beſſerung gehört werden/ das Gebet ohn Glauben geſprochen. Es gehet faſt alſo zu/ daß man meint es ſey gnug geſchehen / wenn wir die Meß mit den Augen geſehen/ die Predigt mit den Ohren gehört/ das Gebet mit dem Mund geſprochen haben/ und gehen ſo eüſſerlich oben hin/ dencken nicht/ daß wir etwas auß der Meß ins Hertz empfahen/ etwas auß der Predigt lernen/ und behalten/ etwas mit dem Gebet ſuchen/ begehren und gewarten/ ꝛc. B. 268. a. §. 3. von guten Werck.

3. Klag über die Vnachtſamkeit/ ſo im Gebet und ſorg für gemeine Noth verſpürt.

Diſe weiſe zubetten künnen wir meiſterlich/wenn wir leiblich noth leiden/wenn wir kranck ſind/da rufft man S. Chriſtoff/ da S. Barbara/ da gelobt man ſich zu S. Jacob / hie und dar/ da iſt ernſt Gebet/ gute Zuverſicht/und alle gute art des Gebets. Aber/ wenn wir in den Kirchen ſind (unter der Meß) da ſtehen wir/ wie die Ölgötzen/ wiſſen nichts auffzubringen / noch zuklagen / da klappen die Stein/rauſchen die Bleter/und das Maul plappert / da wird nicht mehr auß. B. 273. a. §. 3. Von guten Wercken.

Es iſt ie waar/daß noch nie gröſſer Noth geweſen iſt zubitten/ denn zu diſer Zeit/und fort mehr/ biß auffs ende der Welt. Bewegen dich ſolche grawſame Gebrechen nicht zu Jammer und klagen/ ſo laß dich deinen Stand (Orden) gute Werck oder Gebet nicht verführen/es wird kein Chriſtliche Ader noch Art in dir ſeyn / du ſeieſt/ wie fromm du magſt. Es iſt aber alles verkündiget / daß zu der Zeit/wenn Gott am höchſten zürnet/ und die Chriſtenheit am meiſten noth leiden wird/daß denn nicht ſollen erfunden werden Fürbitter und Fürſetzer gegen Gott/ wie Eſaias weinend ſagt im 64. (Sihe die Gloß hierüber.) Wo wollen aber die bleiben / die nicht allein ſolch Unfall der Chriſtenheit nicht achten/nicht dawider betten/ ſondern dazu lachen / einen Wolgefallen darinnen haben / richten/ affterreden / ſingen und ſagen von ihres Nechſten Sünden/ und dürffen dennoch unerſchrocken und unverſchamt in die Kirch kommen (Meß hören/) Gebet ſprechen/ und ſich für fromme Chriſten achten und achten laſſen/ die bedürffen wol/ daß man zwifach für ſie bittet/wo man einfach bittet für die von ihnen gerichtet/beredet und belachet werden. Diſe ſind verkündiget zukünfftig ſeyn durch den lincken Schecher/ der Chriſtum in ſeinem Leiden/ gebrechen und noch leſtert/und durch alle die/ die Chriſtum ſchmeheten am Creutz/ da ſie ihm am meiſten ſolten geholffen haben. O Gott wie blind/ ja unſinnig ſind wir Chriſten worden? Wenn will des Zorns ein ende ſeyn / himliſcher Vatter? daß wir der Chriſtenheit Unfall/ dafür wir zu bitten verſamlet werden in der Kirchen (und Meß) ſpotten

ten/leſtern und richten? Das macht unſere tolle Unſinnigkeit. Daſelbſt. a. b.

XXXVIII. Vom Unglauben.

1. Der Unglaub betreffend vergebung der Sünden/iſt die gröſſeſte Sünde.

Iſt einkommen im 3. Fach art: von der Sünde. n. 19.

2. Straff des Vnglaubens/ der Gottes Werck nicht erkennt.

Iſt auch im 3. Fach einkommen art: vom Glauben n. 27.

3. Straff unſers Vnglaubens in mangel und Dürfftigkeit.

Es iſt der leidige Unglaub allzeit im Weg/ daß GOtt ſolch Werck nicht in uns wircken mag/ und wir ſie nicht erfahren noch erkennen mügen. Wir wollen ſatt ſeyn/ und aller ding gnug haben/ eh der Hunger und die Notdurfft kombt/ und verſorgen uns mit Vorrath auff zukünfftigen Hunger und Durfft/ daß wir Gottes und ſeiner Werck nimmer bedürffen. Was iſts für ein Glaub/ der da Gott trawet/ dieweil du füleſt und weiſſeſt Vorrath/ wie du dir helffen magſt? Der Unglaub macht/ daß wir Gottes Wort/ die Warheit/ das Recht ſehen unterligen/ das Unrecht obligen/ ſchweigen ſtill/ ſtraffen nicht/ reden nicht drumb/ wehren nicht/ laſſen gehen/ was da gehet. Warumb? haben ſorg/ man greiff uns auch an/ und mache uns arm/ daß wir denn hungers ſterben/ und ewig ernidriget werden. Das heiſt denn zeitlich Gut höher denn Gott geachtet/ und an ſein ſtatt zum Abgott gemacht/ damit wir denn nicht würdig werden zu hören oder verſtehen diſe tröſtliche Gottes Zuſagung/ daß er die nidrigen erhebe/ die Armen erfülle/ die Reichen erledige/ und alſo auch nimmer zu Erkentnus ſeiner Wercke kommen/ ohne welche doch kein Seligkeit iſt/ wie Pſalm 28. ſagt/ Sie haben der Werck Gottes keine kunde/ verſtehen auch die Geſcheffte ſeiner Hende nicht/ darumb müſſen ſie zubrechen und nimmermehr bawen. Und das auch billich/ darumb/ daß ſie ſolchen ſeinen Zuſagen nicht glauben/

ihn achten wie einen leichtfertigen lugenhafftigen Gott/ dürffen auff ſeine Wort nichts wagen noch anfahen/ ſo gar nichts halten ſie von ſeiner Warheit. Es muß ie verſucht und gewagt ſeyn auff ſeine Wort / denn ſie ſpricht nicht (die H. Jungfraw Maria in ihrem Magnificat) er hat die Vollen erfüllet/die Hohen erhaben/ ſondern die Hungerigen erfüllet / die Nidrigen erhaben. Du muſt im Hunger mitten in die Durfft komen ſeyn/ und erfahren/was Hunger und Durfft ſey/ daß nicht da ſey Vorrath oder Hülffe/ bey dir oder Menſchen/ ſondern allein bey Gott/ daß ie das Werck/ als unmöglich allen andern/allein Gottes ſey. Alſo muſtu nicht allein gedencken und reden von Nidrigung / ſondern drein kommen / drinn ſtecken/ hülffloß werden von iederman / daß Gott allein da wircken müg/ oder ie ſolches begehren/und nicht ſchewen/ ſo es mit der That nicht dazu kommen mag. ꝛc. (Sihe die Gloß über Pſal. 111. Seine Werck ſind Warheit und ernſt.) B. 470. b. über das Magnificat.

4. Straff des Vnglaubens im Sacrament.

Was hulffs/ daß du dir fürbildeſt und glaubeſt/ die Sünde/ der Tod/ die Hölle der anderen/ ſey in Chriſto überwunden / wenn du nicht auch glaubeſt/ daß deine Sünd/ dein Tod/dein Hölle dir da überwunden und vertilget ſey und alſo erlöſet ſeieſt? So were das Sacrament gar umbſonſt/ dieweil du nicht glaubeſt die ding / die dir daſelbſt angezeigt/ gegeben und verſprochen werden. Das iſt aber die grauſameſte Sünde/ die geſchehen mag/durch welche Gott ſelber in ſeinem Wort/Zeichen und Werck als ein Lügner geachtet wird/ als der etwas rede/ zeige/ zuſage / daß er nicht meine noch halten wolle. Derhalben iſt nicht zuſchimpffen mit den Sacramenten. Es muß der Glaube da ſeyn/ der ſich darauff verlaſſe und frölich wage/ in ſolche Gotteszeichen und zuſagen. W. 184. a. Sermon von der bereitung zum ſterben.

XXXIX. Von Univerſiteten.

Klag daß dieſelbe ſo übel beſtellt ſeyen.

DJe Univerſitëten durfften auch wol einer guten ſtarcken Reformation, Jch muß es ſagen / es verdrüeſſe / wen es will. Jſt doch alles / was das Papſtumb hat eingeſetzt und ordiniert, nur gericht / auff Sünd und Jrthumb zumehren? was ſind die Univerſitäten, wo ſie nicht anders / denn bißher verordnet / denn / wie das Buch Maccabæorum ſagt / Gymnaſia Epheborum & Græcæ gloriæ, darinn ein frey leben geführt / wenig der heiligen Schrifft / und Chriſtlicher Glaub gelehret wird / und allein der blind heidniſch Meiſter Ariſtoteles regiert / weiter denn Chriſtus? B. 343. a. §. 1. An den Chriſtl. Adel.

Jch achte / daß kein Päpſtlicher noch Keyſerlicher Werck möchte geſchehen / denn gute reformation der Univerſitäten, widerumb kein teüfliſcher ärger Weſen / denn unreformirte Univerſitëten. Daſelbſt. b. §. 1.

XL. Von der Unkeuſchheit.

1. Was Unkeuſchheit für ein Laſter ſey.

DAs iſt ein wüetend fehrlich Laſter. Denn es in allen Glidmaſſen tobet / im Hertzen mit Gedancken / in den Augen mit dem Geſicht / in den Ohren mit dem hören / in dem Mund mit Worten / in den Händen / Füeſſen und gantzem Leib mit den Wercken. Solches alles zuzwingen will arbeit und Müeh haben / ꝛc. B. 285. b. §. letzt. Von guten Wercken.

2. Welches die Waffen der Unkeuſchheit ſeyen.

Freſſen / ſauffen / vil ſchlaffen / faulentzen und müſſig gehen ſind Waffen der Unkeuſchheit / damit die Keuſchheit behend überwunden wird. Daſelbſt. B. 286. a. §. 1.

3. Durch was für Waffen die Unkeuſchheit bezwungen werde.

Der heilige Apoſtel S. Paulus nennt das faſten / wachen / arbeiten göttliche Wapen / damit die Unkeuſchheit gezwungen wird / doch alſo / wie droben geſagt / daß dieſelbigen übung nicht weiter gehen /

hen/ denn biß zu der dempffung der Unkeuſchheit / nicht zur verderbung der Natur. Uber diß alles iſt die ſterckſte Wehr dz Gebet und Wort Gottes / daß wo die böſe Luſt ſich reget / der Menſch zu dem Gebet fliehe / Gottes Gnad und Hülffe anruffe / das Evangelium leſe und betrachte / darinnen Chriſtus leiden anſehe. Alſo ſagt der 137. Pſal. Selig iſt der die Jungen von Babylonien ergreifft / und zerknirſchet ſie an dem Felß / das iſt / ſo das Hertz mit den böſen Gedancken / dieweil ſie noch jung und im Anfang ſind / leufft zum HErren Chriſto / der ein Felß iſt / an welchem ſie zuriben werden / und vergehen. Es haben auch etliche mehr angezeigt zuvermeiden / als weiche Lager und Kleider / meiden übriges Schmucks / Weibes- und Mannsperſon / Geſellſchafft / Rede und Geſicht / und was dergleichen mehr förderlich iſt zu der Keuſchheit. In diſem allem kan niemand ein gewiſſe Regl und Maß ſetzen. Ein ieglicher muß ſein warnemmen / welche ſtuck / wie vil und wie lang ſie ihm förderlich ſind zu der Keuſchheit / daß er ſie ihm ſelbs alſo erwehle und halte / wo er daſſelb nicht kan / daß er ſich ein weil lang untergebe in eines andern Regiment / der ihn dazu halte / biß daß er ſein ſelbs müge mechtig werden zu regieren. Denn darumb ſind vorzeiten die Klöſter geſtifftet / Junge Leute Zucht und Reinigkeit zulehren. In diſem Werck hilfft (auch) ſehr ein guter ſtarcker Glaub / empfindlicher / denn faſt in keinem anderen / daß auch derhalben Eſa. 11. ſagt Der Glaub iſt ein Gurt der Nieren / das iſt / ein bewahrung der Keuſchheit / ꝛc. (Sihe die Gloß über diſen Spruch.) B. 286. a.

4. Im Kampff wider der Vnkeuſchheit muß man nicht verzagen / denn er iſt zu vilen dingen gut.

Wir müſſen nicht verzagen / ob wir der Anfechtung nicht ſchnell loß werden / Ja nicht fürnemmen Ruhe für ihr zuhaben / dieweil wir leben / und ſie nicht anders auffnehmen / denn als ein reitzung und vermahnung zu betten / faſten / arbeiten / und andere übung das Fleiſch zudempffen / ſonderlich den Glauben in Gott zutreiben und üben. Denn das iſt nicht ein köſtliche Keuſchheit / die ſtille Ruhe

hat,

hat/ſondern die mit der Unkeuſchheit zu felde ligt und ſtreitet / ohn unterlaß außtreibt allen vergifft/den das Fleiſch und böſe Geiſt einwirfft. Daſelbſt. b. §. 2.

5. Der Vnkeuſchheit iſt mit der Folg nicht zu ſtewren.

Die da meinen/ ſolcher Anfechtung mit der Folg zu ſtewren/ zünden ſich nur mehr an/und ob ſie ein weil ſtille ſtehen / kombt ſie doch auff eine andere Zeit ſtercker wider/und findet die Natur mehr geſchwecht/denn vorhin. Daſelbſt. b. §. 3.

XLI. Von der Unverſühnlichkeit.

Vnverſühnlichen Leuten wird das Vatter unſer zu lauter Sünde.

DJe mügen diß Gebet nicht betten/ die ihre Schuld vergeſſen/ und ihres Nechſten Schuld ſo groß machen / daß ſie auch unverſchamt dürffen ſagen/ Jch will und kan ihm das nimmer vergeben/ ich mag ihm nimmer hold werden. Diſe tragen den Balcken/ja vil Balcken in ihren Augen/und ſehen ihren nicht/ aber den kleinen Steckel und Ruthen in ihres Nechſten Aug mügen ſie nicht vergeſſen/das iſt/ ihre eigne Sünde/ die ſie wider Gott gethan haben/ achten ſie nicht/ und wegen ſo groß die Schuld ihres Nechſten/ und wollen doch/ daß ihnen Gott die groſſe Schuld verlaſſe/ſo nicht die geringen ungerochen laſſen. Und wenn ſie ſchon kein andere Sünd oder Schuld hetten/ſo were doch der Balck groß gnug in ihren Augen/ daß ſie wider Gottes Gebot eben darinn ungehorſam werden/ daß ſie nicht vergeben wollen / ſich ſelbs rechen/ (daß doch Gott allein zuhöret) und iſt fürwar ein wunderlicher Gott in ſeinem Recht und Gericht/ daß der gröſſer Schuld hat/ der nicht vergibt / denn der der ſchaden und leid gethan hat. Darumb wird denſelben diß Gebet zu einer Sünde/gleich wie Pſal. 109. ſagt/ Sein Gebet wird für Gott ein ſünde ſeyn. (Sihe die Gloß über diſen Spruch.)

Sihe du armer Menſch/ ob du einen ſolchen Feind habſt oder

leiden möchſt/der dich für den Menſchen alſo vermaledeiet / als du dich ſelb für Gott und allen Heiligen vermaledeieſt mit deinem eignen Gebet. Und was hat er dir gethan? Ein zeitlichen Schaden. Ey warumb wiltu dich denn über dem kleinen zeitlichen Schaden ſelbs in einen ewigen Schaden führen? Sihe dich für/ O Menſch/ nicht der dich betrübet/ ſondern du ſelbs/ der du nicht vergibeſt/thuſt dir den rechten Schaden/den dir die gantze Welt nicht mocht thun. B. 86. a. §. 2. 3. 4. Außleg. des Vatter Unſer.

XLII. Von der Welt.

1. Straff der Welt Freüde.

Nun ſetze ich/daß die Welt/und alles Fleiſch und Blut ein ſchedlich eitel ding iſt / in ihrem Lachen/ frölich/ reich/ mechtig ſeyn/ und erhaben / und desgleichen. Denn ſie fühlet nicht/ was ich gefühlet hab. Darumb helt ſie diß Leben für gut/ weiß aber nicht/ was hernach folget. Darumb iſts beſſer / weinen/klagen/ ſeufftzen/ denn lachen und frölich ſeyn/ſingen/ Ruh/Fride und Gemach haben. B. 27. a. §. 2. über den Pſal. 6.

2. Klag über die Welt/ daß ſie den frommen ſo ſehr zuwider iſt.

Ich bin untüchtig und unnüze für der Welt / (ſo wird David von Luthero über ỳ. 7. Pſal. 6. redend eingeführet) gleich wie ein alter Menſch. Darumb verachtet ſie mich in meinem Leben/ und verfolgt mich. Denn es iſt ihr zuwider/ und wils nicht leiden. Alſo macht mir diß Leben im Creutz nichts anders / denn Feinde/ denn alle ſeyn ſie meine Feinde. Hie ſetzt Lutherus hinzu.

Wer das nicht weiß/ oder nicht glaubt/der fang nur an ein rechtes Leben nach dem Creütz Chriſti / bald wird er finden/ daß die gantze Welt wider ihn iſt/ und verſpottet und verfolget/ als ein thörichten/irrenden böſen Menſchen. Da muß ſein Geſtalt und Wandel veralten und zunichte werden / ſonderlich für den hochſinnigen/ groß Geiſtlichen/ die ſich allzeit unterſtehen/ dieſelben Gerechten zu mei-

meiſtern/ und nichts von ihnen wider ihr fürnemen und dünckel zu hören oder leiden. ꝛc. Daſelbſt. b. §. 3.

3. Was GOtt redet und ordnet/ das kan die Welt nicht leiden.

Es mag die Welt nicht leiden/ was von Gott kombt. Das iſt beweiſet in Chriſto/ der das allergröſſeſt/ liebſt/ beſte war/ und iſt/ das Gott hat. Noch hat ihn die Welt nicht allein nicht auffgenommen/ſondern grewlicher verfolgt/denn alles/was ie von Gott kommen iſt. B. 288. b. Von guten Wercken.

XLIII. Von Zinſen.

1. Auff Zinſe außleihen hat Lutherus für einen Wucher gehalten.

DArauß folgt (auß Chriſti Worten Luc. 6. Ihr ſolt leihen und nichts davon gewarten/ und weil kein ander leihen iſt/ denn ohne Auffſatz) daß alleſambt Wucherer ſind / die Wein/ Korn/ Geld/ und was des iſt / ihrem Nechſten alſo leihen/ daß ſie übers Jahr oder benannte Zeit dieſelbe zu Zinſen verpflichten/ oder doch beſchweren und überladen / daß ſie mehr oder ein anders widergeben müſſen/ daß beſſer iſt / denn ſie geborgt haben. B. 179. a. §. 1. groſſer Sermon vom Wucher. B. 203. a. §. 1. Kleiner Sermon vom Wucher.

2. Lutheri fundamenta, daß das unrecht ſey.

Daß diſe Menſchen ſelbs greiffen mügen/ wie unrecht ſie thun/ wiewol es leider gemein worden iſt/ſetzen wir für ihre Augen dreyerley Geſetz/ Zum erſten/diß gegenwertige Evangelium/das gebeut/ wir ſollen leihen. Nun iſt leihen nicht leihen/es geſchehe denn ohne Auffſatz und einigen Vortheil. und wiewol der tückiſch Geitz ihm ſelb unterweilen ein Farb anſtreicht/als nemme er das übrige für ein Geſchenck / ſo hilffts doch nicht/ ſo das Geſchenck ein urſach iſt des Leihen/ oder ſo der Borger lieber nicht ſchenckt/wo er mocht frey borgen. Und beſonder iſt das Geſchenck verdechtig/ſo der Borger dem Leiher/ oder der dürfftige dem habenden ſchenckt. Denn

es natürlich nicht zu vermuthen iſt/ daß der dürfftige dem habenden auß freiem Willen ſchencke/ſondern die Noth dringt ihn. Zum andern iſt das wider das natürliche Geſetz/ welches auch der HErr/ Luc 6. Matth 6. anzeigt/ was ihr wolt/daß euch die Leüte thun ſollen/das thut auch ihnen. Nun iſt ohn zweifel niemand/der da wolt/ daß ihm Roken auff Korn/ böſe Müntz auff gute / böſe Wahr auff gute Wahr gelihen wurde/ Ja vil eh wolt ein ieder / daß ihm gute Wahr auff böſe/ oder ie gleich gute ohn Auffſatz gelihen wurde/ darumb iſts klar/ daß ſolche Leiher wider die Natur handlen/ tödtlich ſündigen/ Wucherer ſind / und ihres Nechſten Schaden ſuchen zu ihrem Gewinnſt/daß ſie doch nicht wiederumb wolten leiden von anderen/ und alſo ungleich handlen mit ihrem Nechſten. Zum dritten/ iſts auch wider das alte und newe Geſetz / daß da gebeüt/ du ſolt deinen Nechſten lieben als dich ſelbs. Aber ſolche Leiher lieben ſich allein / ſuchen das ihre allein / oder lieben und ſuchen/ noch meinen nicht mit ſolchen trewen ihren Nechſten/ als ſich ſelbs. Daſelbſt. §. 1. 2. 3. 4.

3. Unterſchiedliche Einwürff hiewider von Luthero beantwortet.

1. Wenn es alſo gethan iſt umbs Leihen/ ſo verlöre ſich das Intereſſe, das iſt/ der Nutz/ den ſie dieweil mochten ſchaffen mit der verlihenen Wahr. Antwort/ das iſt nichts geredet/ muſtu doch das Intereſſe und die Nuzung verlieren/ wenn dirs genommen wird/ oder du iemand gibſt umbſonſt. Warumb wiltu denn in dem Leihen das ſuchen und behalten? Denn wer ſich gebens und leihens erwegt/ der muß ſich des Intereſſe zuvor erwegen/ oder wird weder geben noch leihen heiſſen.

2. Das groß Exempel/ daß allenthalben in der Welt Sitte worden iſt/ auff Gewinſt zu leihen. Antwort/ es ſey Sitt oder unſitt/ſo iſt es nicht Chriſtlich/noch göttlich/noch natürlich/und hilfft kein Exempel dawider. Denn es ſtehet geſchriben / Du ſolt nicht folgen dem hauffen böſes zu thun/ ſonderen Gott und ſeine Gebot über alle ding ehren.

3. Son-

3. Sonderlichen/ dieweil die Gelehrte/ Prieſter/ Geiſtliche und Kirchen alſo thun/ angeſehen/ daß der Kirchen/ Geiſtlicher Güter/ und Gottesdienſt beſſerung dariñ geſucht wird. R. (Diſe Entſchuldigung iſt wirdig/ daß ſie dem böſen Geiſt zugeſchriben werde/ darumb daß ſie mit der Kirchen und geiſtlicher Güter beſſerung rechtfertiget den Wucher/ unrecht Gut/ des Nechſten Schaden und Verdruckung/ und will aufflöſen Gottes Gebot/ gerad/ als hetten der Kirchen und Geiſtlichen Güter Freyheit/ Gottes Gebot zureiſſen/ den Nechſten berauben/ Wucher treiben und unrecht üben. O heb dich du verfluchte Boßheit. Soll die unſchuldige Kirch und Geiſtlichkeit dein Untugend verfechten? Klein Serm. B. 203. a. §. 5.) Daß aber die Geiſtlichen und Kirchen das thun/ iſt ſo vil erger. Deñ geiſtliche Güter und Kirchen haben nicht Gewalt noch Freiheit/ Gottes Gebot zureiſſen/ den Nechſten berauben/ Wucher treiben/ und unrecht üben / wird auch Gottesdienſt damit nicht gebeſſert/ ſondern verderbt. Denn Gottes Gebot halten/ das heiſt Gottesdienſte beſſern/ Kirchengüter mügen auch wol böſe Buben beſſern. Und weñ die gantze Welt mit ſolchem Auffſatz zu leihen eine brauch hette/ ſolten doch die Kirchen und Geiſtlichen dawider handlen/ und ie geiſtlicher ihre Güter weren/ ie Chriſtlicher nach dem Gebot Chriſti leihen/ geben und fahren laſſen/ und wer anders thut/ der thuts nicht der Kirchen noch geiſtlichen Güter zur beſſerung/ ſondern ſeinem wucherſüchtigen Geitz/ der ſich ſchmückt unter ſolchem guten Namen/ (er ſey gelehrt oder ungelehrt/ geiſtlich oder weltlich. Kurtz. Serm. b.)

4. Anders weren ietz gar wenig Chriſten in der Welt. R. Es iſt auch nicht wunder daß wenig Chriſten (wenig guter Beüme ſind/ die rechte Evangeliſche Früchte tragen. Kurtz. Serm. a.) Denn hie ſihet man/ welche rechter guter Werck ſich üben/ ob wol vil ſich blenden und betriegen laſſen mit ihren eigen erleſenen guten Wercken/ die ihnen Gott nicht gebotten hat (daß ſie diſer göttlichen Werck noch gedencken/ noch erkennen. Kurtz. Serm.)

5. Es würde iederman ſchwer ſeyn zu leihen. ℞. So iemand auß diſem allen ſich beſchweret / zuleihen ſeinem Nechſten / iſts ein Zeichen ſeines groſſen Unglaubens / daß er veracht die tröſtliche Zuſagung Chriſti / da er ſagt / wenn wir leihen und geben / ſo ſind wir Kinder des Allerhöchſten / und unſer Lohn groß. Und ſolcher tröſtlicher Verheiſſung iſt nicht würdig / der ſie nicht glaubt / noch darnach ſich mit den Wercken richtet. B. 197. b. Groſſer Sermon vom Wucher.

6. Iſt es alſo gethan umb das leihen und borgen / ſo will ich niemand leihen / denn ſo verlöhre ich mein Intereſse. Antwort: Du magſt thun / wie du wilt / ſo wirſtu das Gebot Chriſti nicht umbſtoſſen / da er dir gebeüt / du ſolt leihen ohn allen Auffſatz deinem Nechſten / dazu ſo ers bedarff / auch geben gar umbſonſt: Thuſtu es nicht / ſo biſtu auch kein Chriſtenmenſch / und wirſt deinen Himmel hie auff Erden empfangen haben. Denn nicht dein Will / ſondern Gottes Gebot und das natürlich Recht muß vorgehen / ſolt u ſeelig werden. B. 203. a. §. 2. Kleiner Sermon vom Wucher.

(NB. Uber diſer diſputation Lutheri iſt zumercken / das Judicium Herrn D. Gerhardi p. m. auß dem 6. Tomo ſeiner locorum Theologicorum, §. 256. der ſcherffe ſeiner erſten Schrifften / ſonderlich / ſetzen wir entgegen die moderation, oder Meſſigung / der er ſich gebraucht hat in der Schrifft / die er genennt hat / Vermahnung an die Pfarrer / wider den Wucher zu predigen. T. 7 Jen. B. 372. T. 6 Witeb. Germ. f. 325. b. Da diſe Setze zufinden: 1. Man muß ein milderung des ſtrengen Rechts im Verbot des wucherens brauchen in gewiſſen fellen. 2. Man künne es den Wittwen / Waiſen und Alten ꝛc. die keine Handthierungen treiben künnen / wohl zulaſſen / daß ſie von den Kauffleuthen für ihr außgelihenes Geld Zinſe nemmen / welchen Contract er nennt ein Nothwucherlein. 3. Man künn dem Gewiſſen rathen / ſo die Obrigkeit mit zuziehung der Theologorum und Juri[ſt]en bedenckens in dergleichen contracten ein meſſigung ordne. 4. Man muß unterſcheiden den

Noth

Nothfall von denen Zeiten und Perſonen/ die in ſolcher Noth nicht ſtecken. 5. Er ſey nicht faſt dawider/ weñ dem unbillichen übermeſſigen wuchern zu wehren/ denen vom Adel 4. einem Handelsmann acht/ den anderen 6. fl. zunemmen verſtattet werde. 6. Die Zeiten ſeyen ietz alſo beſchaffen / daß man mit 6. fl. ſo man von 100. einnimbt/ wenig gewinnen künn. 7. Die Kirchendiener ſollen diſe diſputationes von ſich an die Juriſten und ehrliche Leut verweiſen. Bißher Lutherus, der da es einer Chriſtlichen Obrigkeit heimbſtellt/ zu urtheilen/ was eigentlich verbottener weiſe gewuchert ſey und heiſſe/ und recht unter den Wercken der Barmhertzigkeit / die man dem Nechſten zuleiſten ſchuldig iſt/ und unter den Burgerlichen in den Geſetzen zuleſſigen contracten underſcheidet. Bißher *Gerhardus.*)

NB. Vom Zinſekauff hat der ſeelige Lutherus auch vil geſchriben/ weil aber dergleichen handel diſer orthen nicht gebreuchig/ ſo wirds billich außgelaſſen/ wer es bey Luthero leſen will / der findets im groſſen und kleinen Sermon vom Wucher.

XLIV. Von der Zungen Mißbrauch.

Wie manigfaltig man mit der Zungen ſündige.

ES werden vil böſer Werck der Zungen hierinn (im 8. Gebot) verbotten. Zum erſten/ die mit reden / die anderen / die mit ſchweigen geſchehen. Mit reden / wo für Gericht einer ein böſe Sache hat / und dieſelbe mit einem falſchen Grund bewehren und treiben will/ mit behendigkeit ſeinen Nechſten fangen / alles fürwenden/ was ſeine Sache ſchmuckt und fördert / ſchweigen und geringern alles/ was ſeines Nechſten gute ſache fordert/ in welchem er nicht thut ſeinem Nechſten/ wie er wolte ihm gethan haben. Das thun etliche umb genieß willen / etliche umb ſchaden oder ſchande zu vermeiden/ damit ſie das ihre ſuchen/ mehr denn Gottes Gebot/ entſchuldigen ſich alſo/ vigilanti jura ſubveniunt, wer da wachet/

dem hilfft das recht/ gerad/ als weren ſie nicht ſovil ſchuldig zuma-chen für des Nechſten ſachen/ als für ihr eigen/ laſſen alſo muthwil-lig des Nechſten Sache untergehen/ die ſie wiſſen/ daß ſie recht ſey. Welches übel ietz ſo gemein iſt/ daß ich beſorge/ es geſchehe kein Be-richt oder Handel/ es ſündige eine Part wider diß Gebot/ und ob ſie es ſchon nicht vermügen zu vollbringen/ haben ſie doch den unrech-ten muth und willen/ daß ſie es gern wolten/ des Nechſten gute ſache untergehen/ und ihre böſe vorgehen. Sonderlich geſchicht die Sün-de/ wo der Widerpart ein groſſer Herr oder Feind iſt/ denn an dem Feind will man ſich rechen/ den groſſen Hanſen will niemand auff ſich laden/ und da hebt ſich denn das ſchmeicheln und liebreden/ oder ie ſchweigen der Warheit/ da will niemand Ungnad und Ungunſt/ Schaden und Fahr umb der Warheit willen gewarten. Und alſo muß das Gebot Gottes untergehen/ und iſt faſt der Welt Regi-ment. Wer hie wolt halten/ wurde wol guter Werck alle Hände voll haben/ allein mit der Zungen zu vollbringen. Wievil ſind ihrer dazu/ die ſich mit Geſchenck und Gaben laſſen ſchweigen/ und von der Warheit treiben/ daß es fürwar auff alle orth ein hohes groſ-ſes/ ſeltzames Werck iſt/ nicht ein falſch gezeüg ſeyn wider ſeinen Nechſten. B. 288. a. Sermon von guten Wercken.

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins

VII. Fächlein oder Lädlein.

Von hertzhafften Tröſtungen in allerley Trübſalen und Anfechtungen des Sathans.

1. Hertzlicher Troſt/ ſo da fleüſt auß der Lehr/ daß den Glaubigen die überblibene Sünden nicht zugerechnet werden.

DAs iſt die reiche Gnade des N. Teſtaments/ und die ü-bergütige Barmhertzigkeit des himliſchen Vatters/ da wir durch Tauff und Buſſe anheben fromm und rein zu werden. Was aber noch in uns iſt von Sünden/ die auß zu-

treib

treiben ſind/ helt er uns zu gut umb der angefangenen Frommkeit/ und ſtetiges üben/ ſtreit und außtreiben der Sünde / und will uns dieſelbe nicht zurechnen / wie er wol mochte mit recht / biß daß wir vollkommen rein werden. Darumb hat er uns einen Biſchof gegeben Chriſtum / der ohne Sünde iſt/ und dieweil für uns ſtehen ſoll/ ſo lang/ biß wir auch ihm gleich / gantz rein werden. In des muß Chriſtus Fromkeit für Gottes Augen unſer Schanddeckel ſeyn/ und ſeine volle Fromkeit uns laſſen ein Schutz und Schirm ſeyn/ daß umb ſeinet willen nicht werde gerechnet die übrige Sünde derer/ die in ihn glauben/ wie das S. Paulus meiſterlich beſchreibet Rom. 3. Das iſt die Frewde/ Troſt und Seligkeit/ des N. Teſtaments/ hierinnen lernt man/ wozu Chriſtus nutz und noth iſt/ hierauß wechſt Liebe und Luſt/ Lob und Danck/ gegen Chriſto und dem Vatter aller Barmhertzigkeit. Hierauß werden freye muthige Chriſten/ die auß Liebe die Sünde verfolgen/ und mit luſt büeſſen.

2. Troſt/ der einen Chriſten zum ſterben begierig machen ſoll.

S. Cyprianus in einer Predigt von der Peſtilentz/ zum Tod nimbt keinen andern Troſt / denn von den Sünden/ und ſpricht: Müſſen wir doch ohn unterlaß fechten mit dem Geitz/ mit der Unkeuſchheit/ mit dem Zorn/ mit der Ehrgeizigkeit/ müſſen wir doch ſtetiglich/ und mit Mühe und Unluſt ſtreiten mit den fleiſchlichen Begierden/ mit den Reitzungen der Welt. Des Menſchen Geiſt iſt umblagert / und mit des Teufels Anfechtung umbgeben/ mag ſchwerlich allen ſtucken begegnen/ ſchwerlich allen widerſtehen. Iſt der Geitz nidergedruckt/ ſo ſtehet auff die Unkeuſchheit/ iſt die Unkeuſchheit nidergeſchlagen/ ſo folgt die eitle Ehre/ wird die eitle Ehre verachtet/ ſo erbittert ſich der Zorn / bläſet ſich auff die Hoffart/ ſicht an die Trunckenheit/ der Haß zureiſſt die Einigkeit/ das Eifern zertheilt die Freündſchafft. Hie muſtu fluchen/ daß Gott verbotten hat/ hie muſtu ſchwören/ daß doch nicht ziemet. So manigfaltige Verfolgung muß leiden der Geiſt des Menſchen/ ſo vil Fehrlichkeit muß das Hertz gewarten. Und uns ſolte noch luſten hie un-

ter den Schwerten des Teufels lange ſtehen? So vil mehr zu wün-
ſchen und zu bitten iſt / daß durch eilende Hülffe des Todes wir zu
Chriſto mochten bald komen. B.373 a.b. grund und urſach aller art.

Ich weiß in der gantzen Schrifft kein Lehre / die mechtiger
und mehr ſchmecht und vernichtet unſer Leben / denn diß Gebet.
Wer wolte doch nicht gern bald ſterben / und diſem Leben feind ſeyn
(ſo er anders Gottes Namen hold iſt /) ſo er hertzlich bedencket / daß
ſein Leben in ſolchem Weſen ſtehet / darinn Gottes Name und Eh-
re geleſtert wird. B.74 b. §. 5. über das Vatter unſer.

3. Hertzlicher Troſt für die Sterbenden auß der Gemeinſchafft
des Sacraments.

Kein Chriſtenmenſch ſoll an ſeinem Ende zweiflen / er ſey nicht
allein im ſterben / ſondern gewiß ſeyn / daß nach anzeigung des Sa-
cramentes auff ihn gar vil Augen ſehen / Zum erſten / Gottes ſelber
und Chriſti / darumb / daß er ſeinem Wort glaubt / und ſeinem Sa-
crament anhangt. Darnach die liebe Engel / die Heilige / und alle
Chriſten. Denn da iſt kein zweiffel / wie das H. Sacrament des
Altars weiſet / daß die alleſamt / als ein gantzer Cörper / zu ſeinem
Glidmaß zulauffen / helffen ihm die Sünde / Todt / Höll überwin-
den / und tragen alle mit ihm. Da geht das Werck der Liebe und
Gemeinſchafft der Heiligen mit ernſt / und gewaltiglich / und ein
Chriſtenmenſch ſoll ihm auch ſolches fürbilden / und keinen zweifel
darob haben / darauß er denn keck wird zu ſterben / denn wer daran
zweiffelt / der glaubt aber nicht an das rechte Hochwürdige Sacra-
ment des Leichnams Chriſti / in welchem gezeuget / zugeſagt / ver-
pflichtet wird / Gemeinſchafft / Hülffe / Liebe / Troſt und beyſtand
aller Heiligen in allen nöthen. Denn ſo du glaubeſt in die Zeichen
und Worte Gottes / ſo hat Gott ein Aug auff dich / wie er ſagt /
Pſal. 32. firmabo ſuper te oculos meos, Ich will mein Aug ſtets
auff dich haben / daß du nicht untergeheſt. So aber Gott auff dich
ſihet / ſo ſehen ihm nach alle Engel / alle Heilige / alle Creaturen /
und ſo du in dem Glauben bleibeſt / halten ſie alle die Hände unter /
und

und gehe deine Seele auß/ ſo ſind ſie da/ und empfahen ſie/ du magſt nicht untergehen/ Das iſt bezeüget im Eliſæo 4. Reg. 6. da gehen die Sprüche her: Pſal. 34. der Engel Gottes/ ꝛc. und Pſal. 125. hohe Berge/ (das ſind die Engel) ſind in ſeinem umbringen Pſ. 91. Er hat ſeinen Engeln befohlen/ ꝛc. Alſo ſpricht auch der Apoſtel Ebr. 1. Daher kombts/ daß der H. Patriarch Jacob Gen. 49. da er ſterben ſolte/ ſagt: Nemet war/ Ich werde zu meinem Volck geſamlet/ und iſt geſtorben und geſamlet zu ſeinem Volck. Alſo auch zu Moſe und Aaron hat Gott geſprochen: Du ſolt gehen zu deinem Volck/ und deinen Vättern/ damit außgetruckt wird/ daß der Tode ein Gang iſt zu vil mehr Volcks/ die auff uns warten/ denn wir verlaſſen. B. 185. a. b. Von der bereitung zum ſterben.

4. Herrlicher Troſt auß Gottes vilfeltiger Güte/ ſo er uns im ſterben erzeigt.

Sihe was ſoll dir dein Gott mehr thun/ daß du den Tode willig annemmeſt/ nicht fürchteſt/ und überwindeſt? Er weiſet und gibt dir in Chriſto/ des Lebens/ der Gnade/ der Seligkeit bilde/ daß du für der Sünde/ des Tods und der Höllen bilde dich nicht entſetzeſt/ Er legt dazu deine Sünde/ deinen Tod/ deine Höll/ auff ſeinen liebſten Sohn/ und überwindet ſie dir/ macht ſie dir unſchedlich/ Er leſſt dazu deine Anfechtung der Sünden/ des Todes/ der Hölle/ auch über ſeinen Sohn gehen/ und dich darinn zuhalten lehret/ und ſie unſchedlich/ dazu treglich machet. Er gibt dir des alles ein gewiß Warzeichen/ daß du ie nicht dran zweiffelſt/ nemlich die H. Sacrament. Er befihlt ſeinen Engeln/ allen Heiligen/ allen Creaturen/ daß ſie mit ihm auff dich ſehen/ deiner Seele warnehmen/ und ſie empfahen. Er gebeüt/ du ſolt ſolches von ihm bitten/ und der erhörung gewiß ſeyn. Was kan oder ſoll er mehr thun? Darumb ſiheſtu/ daß er ein waarer Gott iſt/ und rechte groſſe göttliche Werck mit dir wircket. Warumb ſolt er dir nicht etwas groſſes aufflegen/ (als das ſterben iſt) wenn er ſo groſſe Vorteil/ Hülffe und Stercke dazu thut/ auff daß er verſuche/ was ſeine Gnade vermag/ wie ge-

ſchriben

ſchriben ſtehet Pſal. 111. Die Wercke Gottes ſind groß und außer-
wehlet/nach alle ſeinem Wolgefallen. Derhalben muß man zuſehen/
daß man ie mit groſſen Frewden des Hertzens dancke ſeinem götti-
chen willen/ daß er mit uns wider den Todt / Sünd und Hölle / ſo
wunderliche/reichliche und unmeßliche Gnade und Barmhertzig-
keit übet/ und nicht ſo ſehr für dem Tod fürchten / als ſeine Gnade
preiſen und lieben/denn die Liebe und Lob das ſterben gar ſehr er-
leichtert/ wie er ſagt durch Eſa. 41. Ich will zeümen deinen Mund
mit meinem Lobe / daß du nicht untergeheſt. Das helff uns Gott/
Amen. Daſelbſt. B. 186. a.

5. Troſt wider eigne Unwürdigkeit in Empfahung des Sacraments.

Kompt denn der Teüfel und bläſet dir ein / Ja wie wenn ich
denn die Sacrament hette unwürdig empfangen/mich durch meine
Unwürdigkeit ſolcher Gnade beraubet? Hie mach das Creütz für
dich/laß dich Würdigkeit oder Unwürdigkeit nichts anfechten/ſchaw
nur zu/daß du glaubeſt/es ſeien gewiſſe Zeichen/ waare Wort Got-
tes/ ſo biſt und bleibeſtu wol würdig. Glaube macht würdig/ Zwei-
fel macht unwürdig. Darumb will der böſe Geiſt dir anderer Wür-
digkeit oder Unwürdigkeit fürwenden/ daß er dir einen Zweifel/und
dadurch die Sacrament mit ihren Wercken zunichte/ und Gott in
ſeinen Worten einen Lügner mache. GOtt gibt dir umb deiner
Würdigkeit willen nichts/er bawet auff ſein Wort und Sacrament/
auff dein Unwürdigkeit nicht/ ſondern auß lauter Gnaden bawet er
deine Unwürdigkeit auff ſein Wort und Zeichen. Daran halte nu
feſt und ſprich/ Der mir ſein Zeichen und Wort gibt/und geben hat/
daß Chriſtus Leben/Gnad und Himmel/meine Sünde/ Tod und
Hölle mir unſchedlich gemacht habe/ der iſt Gott/ wird mir die din-
ge wol halten/ hat mich der Prieſter abſolviert/ ſo verlaſſe ich mi[ch]
darauff/als auff Gottes Wort ſelber. Sind es denn Gottes Wor[t]
ſo wird es waar ſeyn/ da bleibe ich auff/ da ſterbe ich auff. Denn [...]
ſolt eben ſo feſt trawen auff des Prieſters abſolution, als wenn [...]
GOtt einen beſondern Engel oder Apoſtel ſendet / ja als ob d[...]

Ch

Chriſtus ſelbs abſolviert. B. 184. a. b. Sermon von Bereitung zum ſterben.

6. Troſt/ ſo ſich die Natur entſetzt für gröſſe der Güter im H. Sacrament fürgetragen.

So dich wurde anfechten (wie es denn nicht nachleſſet) der zwey ſtück eins/ daß du ſo gar unwürdig ſeieſt ſolches reichen Teſtaments/ Zum andern/ ob du gleich würdig wereſt / ſey doch das gute ſo groß/ daß die Natur ſich entſetzt für der gröſſe der Güter. Denn Vergebung der Sünde und ewiges Leben/ was bringt es nicht mit ſich? So muſtu die Wort Chriſti mehr anſehen/ denn ſolche Gedancken/ Er wird dir nicht liegen / deine Gedancken werden dich triegen. Gleich als wenn einem armen Bettler/ ja auch einem Buben wurden 1000. fl. beſcheiden/ ſo wurde er ſie nicht fordern auß ſeinem eignen Verdienſt oder Würdigkeit / auch nicht laſſen umb der gröſſe willen des gutes. Und ſo iemand ihm wurde fürwerffen ſeine Unwürdigkeit und gröſſe des Gutes / wurde er fürwar ſich der keines laſſen abſchrecken/ und ſagen / was gehet dichs an? Ich weiß ſelbs wol/ daß ich unwürdig bin des Teſtaments/ ich fordere es nicht auff mein Verdienſt/ als were man mirs ſchuldig geweſen / ſondern auff die Gunſt und Gnade des Teſtatoris, hat es ihn nicht zuvil gedaucht mir zubeſcheiden/ warumb ſolt ich mich ſo verachten / und daſſelb nicht fordern und nemmen? Alſo muß auch hie ein blöde kleinmütig Gewiſſen/ wider ſeine Gedancken / auff das Teſtament Chriſti pochen/ und trotzig ſeyn im feſten Glauben / unangeſehen/ wie unwürdig es/ und groß das Gut iſt. Denn eben darumb iſts ein göttlich Teſtament/ daß ſo groß Gut/ ſo unwürdigen bringt / damit Gott will erwecken ſeine Liebe über alle ding. Alſo tröſtet Chriſtus dieſelben kleinmütigen/ die das Gut ſo groß dunckt / und ſprach/ Ihr kleinmütiges Häufflein ſolt euch nicht fürchten / es hat ewrem Vatter ſo wolgefallen/ daß er euch das ewige Reich gebe. B. 311. b. §. 1. 2. Sermon vom Newen Teſtament.

7. Troſt wider die Sünde auß der H. Tauffe.

Iſt iemand in Sünde gefallen/ſo gedencke er am ſterckeſten an ſeine Tauffe/ wie ſich Gott daſelbſt mit ihm verbunden hat/ alle Sünde zuvergeben/ſo er wider ſie fechten will/biß in den Tod. Auff dieſelbige Warheit und verbindung Gottes muß man ſich frölich erwegen/ſo gehet die Tauffe wider in ihrem Werck und Krafft/ ſo wird das Hertz wider zufriden und frölich/ nicht in ſeinem Werck und gnugthuung/ ſondern in Gottes Barmhertzigkeit/ die ihm in der Tauffe zugeſagt iſt/ ewiglich zuhalten. Und an dem Glauben muß man alſo feſt halten/daß/ob auch alle Creaturen und alle Sünde einen überfielen/ er dennoch daran hange. Angeſehen/ daß wer ſich davon leſſt dringen/der macht Gott zu einem Lügner/in ſeinem verbinden an dem Sacrament der Tauffe. W. 189. a. § 3. Serm. von der H. Tauffe.

Kein gröſſer Troſt iſt auff Erden/denn die Tauffe/ durch welche wir in der Gnade und Barmhertzigkeit Urtheil tretten/ welche die Sünde nicht richtet/ ſondern mit vilen übungen außtreibet. Alſo ſpricht S. Auguſtinus einen feinen Spruch: Die Sünd wird in der Tauffe gantz vergeben/nicht alſo/ daß ſie nicht mehr da ſey/ ſondern das ſie nicht zugerechnet wird. Als ſpreche er: Die Sünde bleibt wol biß in den Tod/in unſerem Fleiſch/reget ſich auch ohn unterlaß/ aber dieweil wir nicht drein willigen/oder drinnen bleiben/ſo iſt ſie alſo geordnet durch die Tauffe/ daß ſie nicht verdamt/ noch ſchedlich iſt/ſondern außgetilget wird täglich/mehr und mehr biß in den Tod. Derhalben ſoll niemand erſchrecken/ ob er fühlet böſe Luſt oder Liebe/ auch nicht verzagen/ob er ſchon fellet/ ſondern an ſeine Tauffe gedencken/ und ſich derſelben frölich tröſten/ daß ſich Gott da verbunden hat/ ihm ſeine Sünde zutödten/ und nicht zu verdamnuß rechnen/ ſo er nicht drein williget/ oder nicht drin bleibet. Auch ſoll man dieſelbe wüetende Gedancken oder Begierden ja auch das fallen nicht annehmen zum verzagen/ ſondern als ein vermahnung von Gott/ daß der Menſch an ſeine Tauff gedencke

was er da geredet hat/ daß er anrufft Gottes Gnade/ und ſich übe zu ſtreiten wider die Sünde/ ja auch zuſterben begehre/ daß er der Sünde müge loß werden. Daſelbſt. B. 188. a. b.

8. Troſt/ wenn uns Gott mit leyden/ ſterben und allerley Vnglück belegt/ daß wir geiſtlich Gott feyren/ und ihn in uns wircken laſſen.

Diſe Werck (dadurch Gott den geiſtlichen Sabbath in uns wircket) achtet er ſo groß/ daß er den Feyrtag nicht allein gebeut zu halten/ ſondern auch heiligen oder heilig achten/ damit er anzeige/ daß nicht köſtlicher ding ſey denn leiden/ ſterben/ und allerley Unglück/ denn ſie ſind Heiligthum/ und heiligen den Menſchen von ſeinen Wercken zu Gottes Wercken/ gleich wie ein Kirch wird von natürlichen Wercken zu Gottesdienſten geweihet. Darumb ſoll er ſie auch erkennen/ für Heiligthumb/ fro werden und Gott dancken/ ſo ſie ihm kommen/ denn wenn ſie kommen/ ſo machen ſie ihn heilig/ daß er diß Gebot erfüllt und ſelig wird/ erlöſt von ſeinen ſündlichen Wercken. Alſo ſpricht David: Der Tod ſeiner Heiligen/ iſt ein köſtlich ding für ſeinen Augen. Und auff das er uns dazu ſtercke/ hat er uns nicht allein ſolche Feyer geboten/ denn die Natur ſtirbt und leidet gar ungern/ und iſt ein bitterer Feyertag/ ihrer Werck müſſig und todt ſeyn/ ſondern hat uns in der Schrifft mit manigfaltigen Worten getröſtet/ und laſſen ſagen Pſal. 91. Ich bin bey ihm in allem ſeinem leiden/ und will ihm herauß helffen. Item Pſal. 34. Der HErꝛ iſt nahe allen den leidenden/ und wird ihnen helffen. Daran nicht gnug/ hat er ein krefftig ſtarck Exempel dazu geben/ ſeinen einigen Sohn/ JEſum Chriſtum unſeren HErꝛen/ der hat am Sabbath den gantzen Feyertag gelegen/ ledig aller ſeiner Werck/ und der erſte diß Gebot erfüllet/ wiewol ohne noth für ihn ſelbs/ allein uns zu Troſt/ daß wir auch in allem leiden und ſterben ſtill ſollen ſeyn und Fride halten/ angeſehen/ daß wie Chriſtus nach ſeiner Ruh und Feyer auffgeweckt/ nun fort mehr allein in Gott/ und Gott in ihm lebet/ alſo wir auch durch tödtung unſers Adams/ welches vollkomenlich

komenlich nicht geſchicht/denn durch der Natur todt und begraben/ werden wir erhalten in Gott/daß Gott in uns lebe und wircke ewiglich/2c. B. 274. a. 275. b. 276. a.b. Sermon von guten Wercken.

9. Troſt im nidrigen Stande an dem Exempel der heiligen Jungfrawen Mariæ.

Wir haben klar auß dieſem Wörtlein/humilitas, daß die Jungfraw Maria ein verachtes geringes unanſehens Mägdlein iſt geweſen/ darinn ſie GOtt gedient / nicht gewuſt/daß ihr unanſehnlicher Stand ſo groß angeſehen were für Gott / damit wir getröſtet werden/ daß ob wir wol gern ſollen genidriget und verachtet ſeyn / doch darinnen nicht verzagen/ als ſey Gott zornig über uns / ſondern vilmehr hoffen/ daß er uns gnedig ſey/allein dafür ſorgen/daß wir nicht willig gnug und gerne in ſolcher Nidrigung ſind/ daß villeicht das falſche Aug nicht zuweit offen ſtehe/ und uns betriege mit heimlichen Geſuch der Höhe oder eigen Wolgefallens / damit die Demut gar zu trümmern gehet. Denn was hilffts die Verdamten/ daß ſie auffs nidrigſt ſind verdruckt / dieweil ſie nicht gern und willig drinnen ſind? und was ſchadets allen Engeln / daß ſie auffs höheſt ſind erhaben / dieweil ſie nicht mit falſcher Luſt drinnen hafften? B. 458. b. §. 3. über das Magnificat.

10. Troſt/ſo man von den Weiſen und Gewaltigen diſer Welt muß Gewalt und unrecht leiden.

Der H. Geiſt tröſtet dieſelben (Frommen/ ſo ſchaden und Gewalt leiden) durch den Mund diſer Mutter/ daß ſie ſich nicht irren noch ſchrecken/ laß ſie weiſe/mechtig/reich ſeyn/es weret nicht lang. Deñ wo die Heilige und Gelehrte mit den Gewaltigen und Herren/ dazu mit den Reichen / nicht wider/ ſondern bey das Recht und die Warheit tretten/ wo wolt unrecht bleiben? Wer wurde etwas böſes leiden? Nein/nicht alſo/ die Gelehrten / die Heiligen / die Mechtigen/die groſſen/ die Reichen/und das beſte in der Welt/ muß wider Gott und Recht ſtreiten / und des Teufels eigen ſeyn / 2c. Daher kombts/

kombts/ daß man mit rechter Warheit ſagt/ die Gelehrten die Verkehrten/ ein Fürſt/ Wildbret im Himmel/ hie reich/ dort arm. B. 469. b. §. 1. 2. über das Magnificat.

Das muß aber auch alles im Glauben erkennt und außgewartet ſeyn. Denn er zuſtöret die Gewaltigen ſo bald nicht/ als ſie es verdienen/ leſſt ein weil ſie gehen/ biß daß ihre Gewalt auffs höchſt und letzte kombt. So helt ſie denn Gott nicht/ ſo mag ſie auch ſich ſelb nicht halten/ ſo vergeht ſie in ihr ſelbs ohn alles rumorn und brechen/ und kommen denn empor die Verdruckten/ auch ohn alles rumor. Denn Gottes Krafft iſt in ihnen/ die bleibet denn allein/ wenn iene unter iſt. Daſelbſt. a §. 2.

11. Troſt in leiblicher Armuth und Dürfftigkeit.

Sihe ein ſtarcke Tröſtung das iſt/ daß nicht ein Menſch/ ſondern Gott ſelb nicht allein etwas gibt den Hungerigen/ ſondern ſie erfüllet und ſettiget/ dazu ſpricht ſie/ mit Gütern/ das iſt/ ſolche Fülle ſoll unſchedlich/ nuzlich und ſeliglich ſeyn/ daß ſie Leib und Seel mit allen Krefften wol thue. Aber das zeigt auch an/ daß ſie zuvor ledig ſind aller Güter/ und voll alles mangels. Denn wie droben geſagt/ der Reichthumb ſoll begreiffen allerley zeitliche Güter zu des Leibes gnüge/ davon die Seel auch frölich wird. Alſo ſoll wiederumb Hunger allhie nicht allein der Speiſen/ ſondern auch der zeitlichen Güter mangel bedeüten. Sintemal der Menſch aller ding kan etwa mangeln ohn der Speiſe/ daß faſt alle Güter umb Nahrung willen da ſind/ ohn Speiſe mag niemand leben/ ob er auch ohne Kleid/ Hauß/ Geld/ Gut und Leüt leben möchte. Darumb ergreifft hie die Schrifft das zeitliche Gut bey dem allernötigſten Nutz und Brauch/ und alleruntreglichſte Mangel/ alſo daß ſie auch die Geizigen und zeitliches Guts begierig ſind/ nennet Diener des Bauchs/ und Paulus den Bauch ihren Gott nennet. Wie möcht nu iemand ſtercker/ tröſtlicher reizen zu willigem Hunger und Armuth/ denn ſolche treffliche Wort diſer Mutter Gottes? daß Gott erfüllen wil mit Gütern alle Hungerigen? Welchen die Wort und ſolche Ehre und

Preiß der Armuth nicht reizet/ der iſt gewißlich ohne Glaub und Traw/ wie ein Heid. B. 471. a. §. 2. 3. über das Magnificat.

12. Troſt in Verfolgung.

Hüete dich/ und laß ja kein ding ſo groß ſeyn auff Erden/ ob es auch Engel vom Himmel weren/ daß dich wider dein Gewiſſen treibe von der Lehre/ die du göttlich erkenneſt und achteſt. S. Paulus ſagt/ Gal. 1. Wenn ein Engel vom Himmel anders ſaget/ denn das Evangelium/ ſolt er verbannet werden. Du biſt nicht der erſte/ wirſt auch nicht allein/ noch der letzte ſeyn/ der umb Gottes Wort willen verfolget wird. Chriſtus ſagt: Selig ſeit ihr/ wo ihr verfolget werdet umb der Gerechtigkeit willen. Item/ ihr müſſet von allen Menſchen gehaſſet werden umb meinet willen/ Item/ es wird die Zeit kommen/ daß die ſo euch verfolgen/ werden meinen/ ſie thun Gott einen Dienſt daran. Solche Sprüche müſſen wir faſſen/ und uns damit ſtercken/ ja Gott dancken/ loben und bitten/ daß wir würdig werden umb ſeines Worts willen zu leiden. Bedencke/ daß verkündiget iſt/ wie zun Zeiten des Antichriſts niemand predigen darff/ und werden alle/ wie die verbanten geachtet werden/ die Gottes Wort reden/ oder hören. Das gehet ietz und hat lenger denn 100. Jahr gangen. B. 477. a. § 2. Unterricht der Beichtkinder.

13. Troſt/ wenn die Feinde des Evangelij wüeten/ daher genommen/ daß Gott ihrer lachet.

Wie möcht uns ein ſtercker Troſt geben werden/ daß die wüetende Feinde des Evangelij alle ihre Macht und Boßheit fürwenden/ meinen mit gantzem ernſt den (das iſt/ den Glaubigen in Gott) mit Zähnen zu reiſſen/ und Gott ſie ſo gar veracht/ daß er ihr lachet/ darumb/ daß er anſihet/ wie kurtz ſie wüeten werden/ und ihr Tag nicht ferne iſt/ ꝛc. (Sihe im 1. Fach n. 11.) B. 543. b. §. 2. 3. über den 37. Pſal.

14 Troſt im Creutz und Leiden genommen von Gottes Gütigkeit.

Nun denn vil leiden iſt in Chriſtus vieh umbs Glaubens willen/ daß ſie ſehr gedemütiget und unterdruckt werden/ von iederman

veracht

veracht/ ſo bereitet Gott ihnen dagegen ſeine eigne Gütigkeit/ daß durch vil demütigung ſie nur mehr und mehr ſchmecken/ und erfahren/ wie gut/ ſüeß und lieblich Gott ſey. Und ſo lehren die vil demütigung und leiden der einfeltigen glaubigen Menſchen/ daß ſie Gott ie mehr erkennen/ mehr trawen und Glauben/ und alſo reich/ ſtarck/ und gewiß werden/ in der Zuverſicht göttlicher Gütigkeit. B. 555. a. §. 3. über den 68. Pſal.

(Suche und liſe droben ſolcher feiner Tröſtungen mehr/ ſo hie nicht zuwiderholen ſind/ als nemlich Troſt in Trübſal/ daher genommen/ daß alles von Gott zugeſchickt wird/ im 3. Fach/ art. 14. Vom Creutz und Leiden n. 1. Troſt unter der Göttlichen Züchtigung/ auß dem/ daß ſie geordnet ſind zur ſeeligen Tröſtung. Daſelbſt. n. 7. 8. Hertzlicher Troſt für arme Sünder/ auß betrachtung des hohen Prieſterthumbs Chriſti art: 11. Von Chriſto. n. 15. Troſt wider. des Todes Schreckebilder art: 52. Vom Tod und ſterben n. 9. 10 11. Troſt in Anfechtung wegen der Verſehung. Daſelbſt. n. 11. Troſt wegen Schwachheit des Glaubens und eigner Unwürdigkeit im Gebet art: 20. Vom Gebet n. 24. 26. 27.)

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins
IIX. Fächlein oder Lädlein.
Darinnen feine kurtze andechtige Gebetlein und Seufftzerlein befindlich.

1. Gebetlein in Anfechtung.

WEil/ als David ſagt/ in dem groſſen Meer diſer Welt vil Gewürms iſt/ das iſt/ vil Anfechtung und anſtoß/ die uns wider ſchuldig machen wollen/ iſt uns vonnöthen/ daß wir ohn unterlaß mit dem Hertzen ſprechen- Vatter führe uns nicht in Anfechtung. Nicht begehre ich aller Anfechtung ledig zu ſeyn/ denn das wer erſchrecklich und ärger/ denn zehen Anfechtungen/ als die Anfechtung zu der rechten Hand iſt/ ſondern das ich

nicht

nicht falle und wider meinen Nechſten oder dich ſündige. B. 89. a. über das Vatter unſer.

2. Ein anders in Anfechtungen.

So man daſſelbe/das man angefochten wird / fühlet / ſoll man ſchnell zu Gott die Augen auffheben: O Gott Vatter / ſihe / wie werde ich bewegt/ gereitzt zu dem und diſem Laſter/ und verhindert an dem und diſem guten Werck? wehre lieber Vatter/und hilff mir/ laß mich nicht unterligen und hinein fahren. Daſelbſt. B. 88. a. § 2.

O Vatter/das iſt gewiß eine Anfechtung über mich verhengt. Hilff daß ſie mich nicht verführe und bethöre. Daſelbſt. §. 3.

3. Gebetlein/ wenn man beichten will.

Sihe lieber HErr/ich weiß/ daß ich nicht rechte rewig erfunden werde für deinem Gericht/und noch vil böſer Luſt in mir iſt/die verhindern rechte Rew. Doch weil du zugeſagt haſt Gnade / ſo fliehe ich von deinem Gericht/ und dieweil mein Rew nicht gnugſam iſt für dir/ verlaſſe ich und erwege mich auff deine Zuſagung in diſem Sacrament. B. 385. b. §. 1. Grund und urſach aller art.

4. Gebetlein wenn man gebeichtet hat.

Sihe lieber Gott/das und das hab ich gebeichtet / Nun ſind deine Gerichte heimlich und ſchrecklich/ ſo du mit mir ins Gericht gehen wilt/ werde ich nimmer für dir beſtehen / ich thue ihm / wie ich ihm thue/ wer erkennet ſeine Sünde alle? Darumb fliehe ich von deinem Gericht zu deinen Gnaden/und bitte/ mach mich rein von allen meinen unbekanten Sünden. B. 382 b. § 2. Grund und urſach aller art.

5. Gebetlein bey Empfahung des H. Abendmahls zu ſprechen.

HErr/ waar iſts/ daß ich nicht würdig bin/ daß du geheſt unter mein Dach/ſo bin ich doch dürfftig und begierig deiner Hülff und Gnade/ daß ich auch müge from̃ werden. So kom̃ ich auff kein anders Verlaſſen/ denn daß ich iez ſüſſe Wort gehört hab/ da du mich zu deinem Tiſche ladeſt/ und ſageſt mir unwürdigen zu/ ich ſoll Vergebung aller Sünde haben durch dein Leib und Blut/ ſo ichs eſſ

un

und trincke/ in diſem Sacrament. Amen/ lieber HErr/ da zweifle ich nicht an/und drauff eſſe und trincke ich mit dir/mir geſchehe nach deinem Wort/Amen. Das heiſt denn würdiglich zum Sacrament gangen. Welche Würdigkeit nicht an unſerem Fleiß/Müh/ Arbeit/betten oder faſten/ ſondern an der göttlichen Wort Warheit liget. B.439. a. §. 1. 2.

6. Gebetlein in Trübſalen umb den Troſt göttliches Worts.

O Vatter tröſte und ſtercke mich leidenden armen Menſchen/ mit deinem göttlichen Wort. Ich mag deine Hand nicht leiden/ vñ iſt mir doch verdamlich/ſo ich ſie nicht leide. Darum̄ ſtercke mich/ mein Vatter/daß ich nicht verzage. B.81. a. §. 3. Außl. des Vat. V.

7. Feines Gebetlein/ den Oberkeitsperſonen zu ſprechen.

Sihe/ mein Gott und Vatter/ das iſt dein Werck und Ordnung/ daß ich in diſem Stand zu regieren bin geboren und geſchaffen/ (geſetzt und erwehlt) das kan niemand leügnen/ und du ſelbs erkenneſts auch. Ich ſey würdig oder unwürdig/ſo bin ich ie/wie du/ und iederman ſihet. Darumb gib mir/ mein HErr und Vatter/ daß ich deinem Volck müge fürweſen zu deinem Lob/ und ihrem Nuzen. Laß mich nicht folgen meiner Vernunfft/ ſondern ſey du meine Vernunfft/ ꝛc. B. 474. b. §. 2. Im beſchluß der Außleg. des Magnificat.

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins/

IX. Fächlein oder Lädlein.

Mit allerley feinen lieblichen Gleichnuſſen und allegorijs angefüllet.

1. Rechte Chriſten mit Chriſto.

ALs gleich wie Chriſtus zugleich lebendig und todt warhafftig war: Alſo zugleich müſſen ſie voll Sünde/ und ohne Sünde ſeyn/ die rechte Chriſten ſind. B. 23. b. §. letzt. über den 38. Pſal.

2 Die böſe Gebrechen der Natur mit Wunden und Geſchwulſt.

Gleich wie Wunden und Geſchwülſte faulen / eitern und ſtincken am Leibe: Alſo auch die böſe Gebrechen der Natur / verderben und ſtinckend werden/ ſo man nicht täglich ihr wartet/ und heilet mit der Salbe der Gnaden / und mit Waſſer des Worts Gottes/ Gebets und der Buſſe ſich weſchet. Daſelbſt. B.24. a. §. 1.

3. Ein matt jammerig Hertz mit einem gerolleten Faß.

Ein feſtſtehendes Hertz iſt / daß in gutem muth iſt und ſicher/ Aber daß da matt iſt / und jammerig / das beweiſt ſich / und unſtet ringt es hier und dar / und iſt gleich als ein Faß / daß man hin und her rottelt und kehret/ und gantz in unruh ſchwebet/darumb/daß viel des Leidens/und groß ſind/die es bewegen von einem zum andern. Daſelbſt. b. §. 5.

4. Eſau und Jacob ein Fürbild der reich- und arm geiſtigen.

Es kan nicht anders ſeyn / die reichgeiſtigen müſſen verfolgen die armgeiſtigen/wie Eſau den Jacob. Daſelbſt. B. 25. a. §. 2.

5. Hyſop in Blut gedunckt war ein Fürbild der Reinigung von Sünden durch Chriſtum.

Das Moſes und die Prieſter des Geſetzes ſich beſprengeten mit Hyſopen in Bocksblut geduncket/ und davon ſie ſich rein ſchetzeten/iſt nur ein eüſſerlicher ſchein und Figur / aber nicht die Warheit/die dadurch bedeutet iſt/die du meineſt/und lieb haſt/auch nicht das innerde deiner Weißheit/das du mir offenbaret haſt. Darumb beſprenge du mich mit dem waaren Bocksblut JEſu Chriſti/ und davon werde ich in Warheit gründlich und innerlich rein/ ohn all mein Werck oder mügen. B. 29. b. §. 2. über den 51. Pſal.

6. Menſchliches Leben mit einem Rauch.

Selig ſind die/ die erkennen/ daß das zeitliche Leben von Adams Sünde wegen/nichts/ denn ein Eitel iſt/ als Pſal. 77. Un ihre Tage ſind vergangen in Eitelkeit/ das iſt/ wie ein Rauch/ denn es bleibt nichts davon/ daß in jenem Leben nütze ſey. Ja es iſt auch

hie in diſer Zeit mehr ein Schein oder Zeichen/denn ein Leben/als der Rauch nur ein Schein und Zeichen des Fewers hat/ und nicht das Weſen. B. 33. a. §. 2. über den 102. Pſal.

7. Mit einem Schatten.

Gleich wie von dem Schatten nichts bleibt/ alſo auch nichts bleibt von allem Leben/ daß in fleiſchlicher und weltlicher Luſt geſchicht/ohn welches Leben doch niemand iſt/denn das Fleiſch in uns allen iſt. Derhalben unſer aller Leben ein unnütz Leben iſt. Wol dem/ der es erkennet. B. 34 a. §. 8. über den 102. Pſal.

8. Die Liebe der zeitlichen Ding mit einem Fewer.

Gleich wie das Fewer außzeücht alles Feiſte/ und macht ein dürre Grüeben/ Alſo auch die Liebe der zeitlichen Ding/ ein böſes Fewer macht alle Krefften der Seelen dürr/ krafftloß und überdrüſſig zu den ewigen Gütern. Das finden alle Menſchen in ſich von der Erbſünde/ die uns hat abgewendet von dem ewigen Gut/darinnen wir ſolten feiſte und krefftige Liebe haben/ in aller Luſt und Frewde/ſo ſind wir leider geneigt zu dem vergenglichen und auff uns ſelbs/ und darinnen Luſt/ Frewd und Liebe/ das iſt/ Fett und Safft haben. Wol denen/ die dieſelb Luſt und Frewde hie kennen/ klagen und haſſen. B. 33. a. §. 3.

9. Die zeitliche Güter mit einem Schlaff und Bilde im Traum.

Die zeitlichen Güter ſind gegen dem ewigen Gut/ gleich wie die Bilde im Traum gegen den rechten Bilden/ als auch Eſai. 49. ſpricht/ daß den Sündern gleich geſchicht/ als einem Durſtigen träumet/ daß er trincke/ und wenn er auffwacht/ ſo iſt noch läer ſeine Seele. Darumb iſt diſer Schlaff nichts anders denn die Liebe und ankleben der Creaturen. Daſelbſt. b. §. 4.

10 Der in Adam gefallene Menſch mit dem Graß.

Das Graß abgeſchlagen oder gebrochen/ verleüſt ſeinen Urſprung/ denn der einflieſſende ſafft und feüchtigkeit wird dürr/ und wird gut Fewerwerck: Alſo ſind wir alle in Adam durch den Teü-

fel geſchlagen / und beraubet unſers Vrſprungs / das iſt / Gottes/ von welches einflieſſen wir ſolten grůenen und wachſen/ darumb ſind wir Gnadloß / důrr / und des ewigen Fewers Materien worden. Daſelbſt. a. §. 4.

11. Iſrael und Iſmael ſind Fürbilder recht demůtiger und hoffertiger Heiligen.

Merck / Iſrael hat Sünde und kan ihm ſelbs nicht helffen. Was nimbt Moab und Iſmael für ſich / die hoffertigen Heiligen/ die da nicht wollen wiſſen/ daß Gerechtigkeit/ da wir von gerecht ſeyn ſollen/ iſt nichts anders denn ein gnedige Gabe der lautern unverdienten Barmhertzigkeit Gottes. Darumb ſollen wir uns nicht barmhertzig/ ſondern ernſt und zornig ſeyn/ auff das Gott uns barmhertzig ſey und nicht zornig/ denn wer ihm ſelb will gnedig ſeyn/ dem wird Gott ungnedig/ und wer ihm ſelb ungnedig iſt / dem iſt Gott gnedig. B. 38. b. §. letzt. über den 130. Pſal.

12. Die Seele mit einem dürren Acker.

Gleich wie ein dürrer Acker dürſtet nach dem Regen/ alſo dürſtet meine Seele nach deiner Gnaden als im 42. Pſal. Meine Seele hat nach dir gedürſtet. Und das geſchicht auß dem erkentnuß/ daß alle Werck ohn Gottes Gnaden nichts ſind / daß die Hoffertigen nicht glauben/ darumb ſtehen ihre Gedancken/ Wort und Lehre in ihren Wercken/ und gantz ſatt ſind/ nicht nach Gnaden dürſten/ noch die Hände zu Gott auffheben/ ihr leben dunckt ſie recht/ eben/ gnugſam ſeyn. B. 41. a. § 2. über den 143. Pſal.

13. Die Hoffart mit einer Schlangen.

Wie ein Schlang all ihr leben im Haupt hat / und wenn das todt iſt/ ſo thut ſie niemand nichts: Alſo wenn die Hoffart todt were/ ſo weren alle Sünde unſchedlich/ ja groß förderlich. Zugleich wie keine Tugend lebet oder gut iſt bey der Hoffart/ alſo widerumb lebet oder ſchadet keine Sünd/ wo die Hoffart todt iſt. B. 75. b. §. über das Vatter unſer.

14. Das Menſchliche elend mit einem unter dem Türcken gefangenen Fürſtenkind.

So es ſchrecklich und kleglich were/ wenn eines zeitlichen Für⸗ſtenkind / oder ein gantzes Land unter dem Türcken gefangen / vil ſchmach und leidens/ zu letzt auch den ſchendlichſten todt leiden mu⸗ſte: wievil mehr iſt das erbärmlich zu klagen/ daß wir unter den bö⸗ſen Geiſtern in diſem Elend ſind / und allerley fehrligkeit Leibs und Seele / zuletzt auch den ewigen Todt/ alle Augenblick gewarten müſſen/ daß einem mocht billich für ſeinem eignen leben mehr/ denn für hundert todt grawen/ ſo er es recht anſehe. B. 76. a. §. 3. uber das Vatter unſer.

15. Des Teufels Dienſtbarkeit an der Dienſtbarkeit Ægypti præfiguriert.

Das Reich des Teufels - das heiſt ein Reich der Sünde und Ungehorſams / daß ſoll aber den Frommen gar ein groſſes Elend und Gefengnuß ſeyn / wie denn figuriert iſt vor zeiten durch die Kinder von Iſrael in Ægypten/ die da muſten daſſelbe Land mit groſſer Arbeit und Jammer bawen/ und doch nichts davon hatten/ denn daß man ſie dadurch zutödten gedacht: Alſo wer dem Teufel unterthan/ dient in Sünden / muß vil leiden/ ſonderlich im Gewiſ⸗ſen/ und doch zu letzt den ewigen Todt damit verdienen. Daſ. § letzt.

16. Heuchleriſche weltgirige Better mit den Orgelpfeiffen.

Diſe beten diß Gebet mit dem Munde/ aber mit dem Hertzen widerſprechen ſie demſelben/ und ſind gleich den bleyern Orgelpfeif⸗fen/ die plerren und ſchreyen faſt in der Kirchen / und haben doch we⸗der Wort noch Verſtand / und villeicht ſind die Orgeln derſelben Sänger und Beter Figur und Anzeiger. Daſelbſt. b. §. 3.

17. Gnad und Tugenden mit einem guten Wein.

Wie ein guter Wein mag nicht getruncken werden/ er bringt von ihm ſelbs / nicht geſucht/ ſeinen Luſt und Frewde / und mag nicht verhindert werden: Alſo vilmehr/ wenn die Gnaden und Tugen⸗

den (das Reich Gottes) volkommen werden/ ſo muß ohn unſer zuthun/ natürlich und unverhindert folgen Frewde/ Frid/ und Seligkeit/ und aller Luſt. Daſelbſt. B. 77. a. b.

18. Die Welt mit einem Meer wegen vilerley Anfechtungen.

Wenn Gott die Schuld uns vergeben hat / ſo iſt nichts ſo groß zuachten als daß man nicht widerumb falle / weil / als David ſagt/ (Pſal. 104.) in dem groſſen Meer diſer Welt vil Gewürm iſt / das iſt/ vil Anfechtungen und anſtoß / die uns wider ſchuldig machen wollen. Daſelbſt. B. 89. a. §. 3.

19. Das Evangelium oder Gottes Wort mit einer Ruthe oder Scepter/ und Schwerd.

Gleicherweiſe/ wie ein ſolche Ruthe ein Zeichen iſt/ außweiſend das Reich/ das der tregt: Alſo das Evangelium außweiſet/ und ein Zeichen iſt / das da offenbaret den Menſchen / das Reich Chriſti. B. 93. a. §. letzt. über den 110. Pſal.

20. Die H. Jungfraw Maria mit der Morgenröthe/ und Chriſti Menſchheit mit dem Thaw.

Die zarte Jungfraw Maria (wird) an vil Orten genennt/ ein Morgenröthe / darumb / daß ſie den waaren Tag / und das ewige Liecht/ und die Sonn der Gerechtigkeit Chriſtum herfür bracht hat. Auß derſelben Morgenröthe Mutter wird komen der Thaw deiner Kindheit/ das iſt/ durch himliſche Wirckung des H. Geiſtes wird dein Kindheit kommen von einer Jungfrawen / denn darumb nennt er ſein Kindheit einen Thaw/ daß gleich wie der Thaw ohne menſchliche Gedancken/ Wort und Werck vom Himmel felle/ Alſo iſt die zarte Menſchheit Chriſti auff diß Erdreich von Maria kommen/ ohn Manns und Menſchenwerck / allein von dem H. Geiſt/ oben herab gewircket/ als im Pſal. 72. ſtehet. Er wird herab reiſen gleich wie der Regen auff das Fell Gedeonis. Daſelbſt. B. 97. a. §. 1.

21. Chriſtus mit dem Patriarchen Joſeph.

Got

Gott weiſet uns von uns zu Chriſto / gleich wie Pharao die Aegypter zu Joſeph / und durch ihn allein / und ohn ihn / keiner ſelig ſoll werden. Daſelbſt. B. 98. a. §. 4. Sihe auch im 3. Fach art. 11. von Chriſto. n. 19.

22. Eines Chriſten ſterben mit eines Kindes Geburt.

Es geht hiezu / gleich wie ein Kind auß der kleinen Wohnung ſeiner Mutter Leibe / mit Fahr und Engſten geboren wird in diſen weiten Himmel und Erden / das iſt / auff diſe Welt / Alſo gehet der Menſch durch die enge Pfort des Todes auß diſem Leben in das ewige Leben. Und wiewol der Himmel und die Welt / da wir iez inne leben / groß und weit angeſehen wird / ſo iſt es doch alles gegen dem zukünfftigen Himmel vil enger und kleiner / denn der Mutter Leib gegen diſem Himmel iſt. Darumb heiſt der lieben Heiligen ſterben eine newe Geburt / und ihr Feſt nennt man zu Latein Natale, ein Tag ihrer Geburt. Aber der enge gang des Todes macht / daß uns diß Leben weit / und ienes enge dunckt. Darumb muß man das glauben / und an der leiblichen Geburt eines Kindes lernen / als Chriſtus ſagt / Ein Weib / wenn es gebieret / ſo leidet es angſt. Wenn ſie aber geneſen iſt / ſo gedenckt ſie der Angſt nimmer / dieweil ein Menſch geboren iſt von ihr in die Welt. Alſo im ſterben auch muß man ſich der Angſt erwegen / und wiſſen / daß darnach ein groſſer Raum und Frewde ſeyn wird. B. 180. b. §. 2. 3. Im Sermon von der Bereitung zum ſterben.

23. Das Sacrament des Altars vorgebildet durch den Zug der Kinder Iſrael durch den Jordan. Joſ. 3.

Da die Kinder von Iſrael waren durchs rothe Meer mit truckenen Füſſen gangen / darinne die Tauff bezeichnet ward / giengen ſie auch alſo durch den Jordan / aber die Prieſter ſtunden mit der Arca im Jordan / und das Waſſer unter ihnen verfloß / das ſich über ihnen erhueb wie ein Berg / darinne diß Sacrament bezeigt iſt. Die Prieſter tragen und halten die Arca im Jordan / wenn ſie uns predi-

predigen/und geben das Sacrament/Chriſtum/und aller Heiligen Gemeinſchafft/in dem ſterben oder fehrligkeit. So wir denn glauben/ ſo vergehen die Waſſer/die unter uns ſind/das iſt/die zeitlichen ſichtlichen ding thun uns nichts/ſondern fliehen von uns. Aber die uͤber uns ſind/ erheben ſich hoch/ das ſind die grewlichen Stoͤß und bilden im ſterben von jener Welt/ die erſchrecken uns/als wolten ſie uns uͤberfallen. So wir uns aber nicht daran kehren / und mit einem feſten Glauben fuͤruͤber gehen / ſo kommen wir mit truckenen Fuͤeſſen/ohne ſchaden/ins ewige Leben. B. 210. b. §. 1.

24. Mit einem Schiff.

Das Sacrament iſt uns ein Furt/ein Bruck/ein Thuͤr/ ein Schiff/ und Tragbaar/ in welcher und durch welche wir von diſer Welt fahren ins ewige Leben. Darumb ligt es gar am Glauben/ denn wer nicht glaubt/der iſt gleich dem Menſchen/ der uͤbers Waſſer fahren ſoll/und ſo verzagt iſt/daß er nicht trawet dem Schiff/und muß alſo bleiben und nimmermehr ſeelig werden/ dieweil er nicht auffſitzen und uͤberfahren will. Das macht die Sinnligkeit und der ungeuͤbte Glaub/dem die Furt ſawr wird uͤber des Todes Jordan / und der Teufel auch grauſamlich dazu hilfft. B. 210. a. b. Sermon vom H. Sacrament.

25. Mit dem Stab Jacobs und einer Latern.

Die Sacrament / das iſt/ die euͤſſerliche Wort Gottes durch einen Prieſter geſprochen ſind gar ein groſſer Troſt / und gleich ein ſichtlich Zeichen goͤttlicher Meinung/daran man ſich halten ſoll mit einem veſten Glauben/als an einen guten Stab / damit Jacob der Patriarch durch den Jordan gieng/oder als eine Latern / darnach man ſich richten/und ein Aug auff haben ſoll mit allem fleiß / durch den finſtern Weg des Todes/Suͤnd und Hoͤlle/ꝛc. B. 183. b. 184. a. Sermon von der bereitung zum ſterben.

26. Ein glaubiger Menſch mit einem rechtſchaffenen getrewen Ehmann oder Ehweib.

Wenn ein Mann oder Weib ſich zum andern verſihet Liebe und Wolgefallens/ und daſſelb feſt glaubet/wer lehret denſelben wie er ſich ſtellen ſoll/ was er thun/ laſſen/ ſagen / ſchweigen / gedencken ſoll? Die einige Zuverſicht lehret ihn das alles/und mehr/denn noth iſt/da iſt ihm kein unterſcheid in Wercken/ thut das groß / lang vil/ ſo gerne/ als das klein/ kurtz/ wenige/ und wiederumb/dazu mit frölichem/ fridlichen/ ſicheren Hertzen / und iſt gantz ein frey Geſelle. Wo aber zweifel da iſt/ da ſucht ſichs/ welches am beſten ſey/ da hebt ſich der unterſcheid der Werck auß zumahlen/ womit er müge Huld erwerben/ und geht dennoch zu mit ſchwerem Hertzen/ und groſſem Unluſt/ und iſt gleich gefangen/ mehr denn halb verzweifelt/ und wird offt zum Narren drob: Alſo ein Chriſtenmenſch/ der in diſer Zuverſicht gegen Gott lebt/ weiß alle ding/ vermag alle ding/ vermeſſet ſich aller ding / was zu thun iſt / und thuts alles frölich und frey/ nicht umb vil guter Verdienſt und Werck zu ſamlen / ſondern daß ihm eine Luſt iſt/ Gott alſo wol gefallen / und lauterlich umb ſonſt Gott dienet / daran begnüeget / daß es Gott gefellet. Widerumb der mit Gott nicht eins iſt/ oder zweifelt dran / der hebt an/ ſucht und ſorgt/wie er doch wolle gnug thun/und mit vilen Wercken Gott bewegen. ꝛc. B. 257. b. 258. a. Sermon von guten Wercken.

27. Die Geſetz mit Spinnenweben.

Die Spinnweb fahen wol die kleinen Fliegen/ aber die Mühlſtein fahrẽ durchhin; Alſo die Geſetz/Ordnung und Regiment derſelben (Tyranniſchen) Herrſchafft/ halten die geringen/ die groſſen ſind frey. B. 282. a. § 3. Sermon von guten Wercken.

28. Der Krieg mit einem guldenen Netz.

Keyſer Octavianus ſprach/kriegen iſt ein ding/gleich als iemand mit einem guldenen Netze fiſchet/ da er nimmer ſo vil fehet/als er zu verlieren waget. Daſelbſt. b. §. 1.

29. Regenten mit einem Fuhrmann.

Wer einen Wagen führet/ der muß vil anders wandlen/ denn ſo er für ſich ſelbs allein gieng. Hie mag er gehen/ſpringen und machen/

wie er will/aber wenn er fehret/muß er ſich lencken/und ſchicken/darnach ihm der Wagen und Pferde folgen kan/ mehr darauff/ denn auff ſeinen Willen acht haben. Alſo auch ein Herr/der führet einen hauffen mit ſich/ der muß nicht/wie er will/ ſondern wie der hauffe vermag/wandlen und handlen/mehr ihre Notdurft und Nutz/denn ſeinen Willen und Luſt anſehen. Denn wo ein Herr nach ſeinem tollen Kopff regiert/ und ſeinem gutduncken folget/der iſt gleich wie ein Fuhrmann/ der mit Pferd und Wagen ſtracks zurennet/ durch Püſch/ Hecken/ Graben/ Waſſer/ Berg und Thal/ unangeſehen Wege und Brücken/ der wird nicht lang fahren/ es wird zu drümmern gehen. Daſelbſt. b. §. 1. 2.

30. Vernunfft Lehrer mit närriſchen Kempffern.

Were das nicht ein groſſer Narr / der im Streit ſeinen Harniſch und Schwerd wolte ſchutzen mit bloſſer Hand und Kopff? So iſts auch/ wenn wir Gottes Geſetz/das unſere Waffen ſind/ mit unſer Vernunfft ſchutzen wollen. B. 292. b. §. 3. Vom Papſtumb zu Rom.

31. Vngereimbte Lehr der Papiſten von eignen menſchlichen Krefften auſſer der Gnad/ in Gleichnuſſen vorgeſtellt.

Soll die Natur von ihr ſelber thun/ daß ihr die Gnade Gottes mit unauffhörenden Streit nicht mag abgewinnen / das were eben ſo vil geſagt/ Ein groſſer Baum /den ich mit Macht nicht beügen kan/ ſo ich ihn laſſe/beüget er ſich ſelbs/und ein Waſſerſtrom/den ich mit keinem Tham noch Gewehr kan ſchutzen / wenn ich ihn gehen laſſe/ ſo helt er ſich ſelb auff: Alſo lehren uns Papſt und Papſtiſchen auch / daß die Gnad kan die Sünde nicht zwingen gnugſam/ aber ohn die Gnad/ zwingt und wehret ſie ihr ſelbs. B. 379. b. §. 1. Grund und urſach aller art:

32. Göttlicher Gnaden Einfluß mit einem Blitz.

Gleich als wir ſehen/wenn der Blitz einen Baum oder Menſchen ſchlegt/ ſo thut er zugleich zwey Werck / das erſte / daß er zu-

reiſſet den Baum und würget den Menſchen ſchwinde dahin / das ander/ er kehret umb das Angeſicht des todten Menſchen / und des Baums bruch oder ſcheit / zu ſich gen Himmel / Alſo die Gnade Gottes zugleich den Menſchen erſchreckt/jaget/ und treibet/und zu ſich kehret. Daſelbſt. B. 380. b. §. 1.

33. Die Stillung und abſchaffung des ärgernuß mit leſchung einer Fewersbrunſt.

Were das nicht ein unnatürlich fürnehmen/ſo ein Fewer in einer Statt auffgieng/und iederman ſolt ſtille ſtehen / laſſen für und für brennen was da brennen mag / allein darumb / daß ſie nicht die Macht des Burgermeiſters hetten/oder das Fewr villeicht an des Burgermeiſters Hauſe anhueb? Iſt hie nicht ein ieglicher Burger ſchuldig/ die andern zubewegen und beruffen? wie vilmehr ſoll das in der geiſtlichen Statt Chriſti geſchehen/ ſo ein Fewer des ärgernuß ſich erhebt/es ſey an des Papſts Regiment / oder wo es wolle? Deſſelbigen gleichen geſchicht auch / ſo die Feinde ein Statt überfielen/da verdient der Ehre und Danck/ der die andere am erſten auffbringt. Warumb ſolte denn der nicht Ehre verdienen / der die hölliſchen Feinde erkundet/und die Chriſten erweckt/und berufft? B. 324. a. §. 1. An den Chriſtlichen Adel.

34. Des Geiſtes Freyheit mit einem guten und geſunden Geſichte.

Wo der Geiſt Gottes iſt/ da iſt Freyheit / wie S. Paulus ſagt/ da darff man keiner Lehre und Geſetz/ und geſchicht doch alles was geſchehen ſoll/gleich als wer ein geſund gut Geſichte hat / den darff niemand lehren/wie er ſehen ſoll / hat ein frey Geſicht / und mehr/ denn ihm alle Lehre dazu helffen oder geben künnen / iſt er aber ungeſund/ſo iſt die Freyheit auß/da kan man nicht Lehre gnug finden/ die ihn helffen hüeten und bewahren / muß auff ein ieglichen blick ein eigen Sorg und Regl haben/daß er ſehe. B. 434. b. §. 1. Antwort auff das über Chriſtl. Buch.

35. Ein Chriſtenmenſch mit dem Tabernackel.

Moſes machte einen Tabernackel mit dreyen unterſchiedli-chen Geberden. Das erſte hieß Sanctum ſanctorum, da wohnet Gott innen / und war kein Liecht drinnen. Das ander / Sanctum, darinnen ſtund ein Leuchter mit ſiben Röhren und Lampen. Das dritte hieß atrium, der Hoff / das war unter dem Himmel offent-lich für der Sonnen liecht. In derſelbigen Figur iſt ein Chriſten-menſch abgemahlet. Sein Geiſt iſt Sanctum ſanctorum, Gottes Wohnung/im finſtern Glauben ohne Liecht/denn er glaubt/daß e[s] nicht ſihet/noch fühlet/ noch begreifft. Seine Seel iſt Sanctum da ſind ſiben Liecht/das iſt/ allerley Verſtand / unterſcheid / wiſſe[n] und erkentnuß der leiblichen ſichtlichen dingen. Sein Cörper iſ[t] atrium, das iſt iederman offenbar/daß man ſehen kan/ was er thut, und wie er lebt. B. 453. a. §. letzt. über das Magnificat.

36. Heuchler und Gottloſe mit dem Hew und Graß.

Ein fein Gleichnuß iſt das. Schrecklich den Gleißnern un[d] tröſtlich den leidenden / wie fein hebt er uns auß unſerem Geſicht/ und ſetzt uns für Gottes Geſicht? Für unſerem Geſicht grüenet/ blüet und mehret ſich der Heuchler Hauffe/ und bedeckt alle Wel[t] gantz/daß ſie allein etwas ſcheinen / wie das grüene Graß die Erde deckt und ſchmuckt. Aber für Gottes Geſicht/was ſind ſie? Hew/ das man ſchier machen ſoll/ und ie höher das Graſe wechſt / ie neher ihm die Senſen und Hewgabeln ſind/ Alſo ie höher/weiter/ ſtercke[r] die böſen grüenen und oben ſchweben / ie neher ihr unterligen iſt. Warumb wolteſt du denn zürnen/ſo ihr Meüterey ſo ein kurtz weſen iſt? B. 541. b. §. 2. 3. über den 37. Pſal.

37. Gottloſe mit einem/ der da borgt und nicht zahlt.

Gleich als der da vil borgt und nicht zahlt / ſtrebt darnach / da[ß] er nicht lang will im Gutt ſitzen: Alſo alle Reichen und Gottloſe[n] empfahen vil von Gott/ſamlen und borgen von ihm/und zahlen ih[m] doch nicht/daß ſie den dürfftigen außtheileten/darumb es ihnen g[e]ben wird/ derhalben wird ihr Gut ein böſes Ende nemmen/und w[ie] der Rauch vergehen. Daſelbſt. B. 545. a. §. 4.

38. Fein[...]

38. Feinde der Warheit mit Rauch und Wachs.

Der Rauch gehet überſich/macht ſich eigenwillig in der Lufft/ thut/ als wolt er die Sonne verblenden / und den Himmel ſtürmen. Was iſts aber? Komt ein kleines Windlein/ ſo verwebt ſich und verſchwindet der breitprechtige Rauch/daß niemand weiß/wo er bleibt. Alſo alle Feinde der Warheit habens groß im Sinn/thun grewlich/ zuletzt ſind ſie/ wie der Rauch wider den Wind und Himmel / der auch in ihm ſelber ohne Wind verſchwindet. Alſo das Wachs iſt ſchwer und hart/ gleich einem Stein oder Holtz. Aber für dem Fewr zerfleuſſt es/ wie das Waſſer/ ja verzehret ſich und verſchwindet. Alſo alle Feinde der Warheit / weñ ſie anfahen und in ſchwang kommen/ſind ſie wichtiger/ ſchwerer und feſter anzuſehen / denn der Felß Chriſtus ſelbs/komt aber dazu das Fewr göttliches Worts und Geiſtes/ſo iſts aus mit ihnen/gnediglich/ſo ſie wollen/ ungnediglich/ ſo ſie nicht wollen. B. 552. a. b. über den 68. Pſalm.

39. Chriſti Aufferſtehung und Himmelfahrt an dem Außzug der Kinder Iſrael auß Ægypten fürgebildet.

O Chriſte / zu der Zeit/ da du für dem Iſraelitiſchen Volck außgiengſt auß Ægypten/ welches nur ein Figur war deiner Aufferſtehung/ durch welche du allererſt recht auß Ægypten diſer Welt deinem Volck fürgangen biſt zum Vatter/und führeſt ſie alſo durch dein Exempel und Wort/ durch die Wüſten des Glaubens nach dir auch zum Vatter/ ſo denn zu der Zeit/ da die Figur giengen deiner Aufferſtehung/ die Erde erbebet/ die Himmel troffen für dir/ wie vilmehr ſollen ſie iez erbeben und trieffen/ in dem rechten Außgang? (Das Erdbeben und regen zu der Zeit/ bedeütet die Predigt des him̃liſchen Evangelij/ und Bekehrung der Menſchen auff Erden/ welches iſt geſchehen nach der rechten Auffart Chriſti auß diſer Welt.) Daſelbſt. B. 554. a. §. 3. 5.

40. Das Leiden der Glaubigen mit einem Erdbeben.

Wie zu Sinai die Erde bebet für dem Gewitter/ Alſo iſt auch dagegen etwas im Newen Teſtament/ nemlich/ daß die/ ſo den Glau-

ben und Evangelium haben/ vil leiden müſſen in diſem gantzen Leben/ und dem Leibe/ das iſt die Erde/ kein Ruhe wird gelaſſen/ muß leben/ und ohn unterlaß in übung ſeyn/ biß in den Tod/ daß des Fleiſches Laſter getödtet werden/ und der alte Adam zunicht werde. Daſelbſt. b. §. 3.

41. Chriſti Sig in Abraham vorgebildet.

Der böſe Geiſt hatte die Menſchen geraubt von Gott/ und weggeführet in ſein Reich der Sünde und des Todes/ da iſt Chriſtus kommen/ gleich wie Abraham Gen. 14. hat den Teufel übereilet/ und den Raub all wider bracht/ den Rauber wider beraubt/ alſo das/ wer an ihn glaubet/ ſoll von Sünde und Tod/ und vom Teufel ewig loß ſeyn. Das iſt bedeütet/ daß Abraham mit wenig Volck in der Nacht die Feinde überfiel/ und ſie vertreib/ biß gen Hoba zur Lincken Damaſci/ davon vil zu ſagen were. Daſelbſt. B. 558. b. § 4.

42. Böſe Zungen mit Schwerdten und Bögen.

Schwerdt und Bogen heiſſen hie die vergifften böſen Zungen (Pſal. 37. v. 14) damit ſie leſtern/ ſchmehen/ verkehren/ verklagen und ſchenden die Sache des Gerechten/ auff daß die Frommen in Haß/ Verfolgung und zum Tod möchten dadurch kommen und vertilget werden. Alſo ſpricht der 57. Pſal. der Menſchenkind Zungen ſind Waffen und Pfeil/ und ihr Zung iſt ein ſcharpffes ſchwerdt. Das zeigt hie das Ebreiſche Wörtlein/ das lautet alſo auff Deütſch/ Die Gottloſen thun auff das Schwerdt/ gleich wie man eine Thür oder Maul auffthut/ anzuzeigen das Schwerdt ihrer Zungen in ihrem gifftigen ſchedlichen Maul/ daß ſie weit auffſperren/ groß Lügen und Leſterung herauß ſchütten/ damit hauen ſie nach dem Gerechten/ ob ſie ihn fällen möchten und ſchlachten/ das iſt/ nicht allein tödten/ ſondern nach ihrem Muthwillen in ihm wülen und ſudlen. B. 543. 544. über den 37. Pſal. a. b.

43. Die Kirch mit einer Haußzier oder Haußmutter.

Die Ebreiſche Sprach hat ein art/ daß ſie ein Haußmutter oder

oder ehlich Weib nennt eine Hauſzierde. Deñ wo Weib und Kind thet/ were villeicht weder Hauß/ Dorff noch Stette auff Erden/ das bekombt nun ſonderlich der heiligen Mutter der Kirchen/ die iſt ein rechte Haußmutter und Braut Chriſti / zieret auch mit vilen Kindern Chriſto ſein Hauß über diemaſſen wol / durch das Evangelium. B. 556. a. §. 2. über den 68. Pſal.

44. Die Hertzen der Menſchen mit böſen Wegen.]

Wegepflaſtern an diſem orth (Pſal. 68. 4.) heiſt / daß wenn man ein böſen ſumpfichten bodenloſen Weg/ mit Schütt / riß / und Stein zurichtet / daß da gut fahren ſey / da vorhin niemand mochte reiſen. Das ſind die Hertzen der Menſchen / die vorhin durch böſe faule grundloſe Pfützen allerley böſer Begierden ſind gar untüchtig geweſen zu Gottes Wege/ Ja ie mehr man drin gefahren iſt mit den Laſtwagen des Geſetzes/ und der Gebot/ ie ärger es ward/ denn Gebot machen niemand beſſer / und iederman ärger. Aber das Evangelium und Predigt Gottes Namens in Chriſto macht diſen Weg feſt. Denn der Glaube macht guten Grund/ und vertreibt alle Pfützen des böſen Fleiſches. Alſo fehret denn Chriſtus in ihnen/ das iſt/ er wircket in ihnen ſeine Wercke/ die ſind Liebe/ Frewde/ Fride/ Gütigkeit/ Sanfftmütigkeit/ Keuſchheit. Gal. 5. Daſelbſt. B. 552. b. §. letzt. 553. a. §. 1.

45. Der Bann mit einer Mütterlichen Straffe.

Wenn ein Mutter ihren lieben Sohn ſtrafft/ er habe es verdient oder nicht/ ſo iſt gewiß/ daß ſie das nicht böſe meint / und iſt ein Mütterliche unſchedliche heilſame Straffe/ ſo ſie der Sohn duldet. So er aber unwillig wird/ leſſt nicht nach/ oder thut nicht das / darumb er geſtrafft wird/ ſondern richtet ſich gegen ſeine Mutter auff/ und verachtet ſie/ ſihe da hebt an allererſt ſeine Schulde. Da fellt er wider Gottes Gebot / da er gebotten hat: Du ſolt Vatter und Mutter ehren/ und macht ihm ſelbs auß einer kleinen unſchedlichen jaauch verdienſtlichen Straffe/ ein grauſame Schuld und Sünde zur ewigen Pein und Straffe. Serm. vom Bann. n. 14. B. 242. a.

46. Der Bann mit einem Kercker.

Gleich als wo ich in Kercker wurde gelegt/ were ich wol beraubt der eůſſerlichen Gemeinſchafft mit guten Freůnden/ aber dennoch nicht beraubt ihrer Gunſt und Freůndſchafft: Alſo welcher verbannt wird/muß entſetzt ſeyn des gemeinen Sacraments und Wandels unter den Menſchen/ aber iſt nicht darumb verworffen/ von ihrer Liebe/ Fürbitt und guten Wercken. B. 239. b. § 2. Sermon vom Bann.

47. Chriſtus mit dem Tempel Gottes.

Der heilige hohe Tempel Gottes iſt der gebenedeite Menſch Jeſus Chriſtus/ in dem der ewige Gott leibhafftig genzlich wohnet. Derſelbe Tempel iſt uns gegebē zu einem Propitiatorio Rom. 3. das iſt/ zu einem Thron der Gnaden/ für welchem/ wer da ſich beuget/ der hat Vergebung aller Sünde/ und alle Gnade. B. 35. b. §. 1. über den 102. Pſal.

48. Chriſten mit einem Vogel auff dem Dach.

Die Welt iſt ein Hauß/ darinn ſie alle ſchlaffen und beſchloſſen ligen. Jch aber allein bin auſſer dem Hauſe auff dem Dach/ noch nicht im Himmel/ und auch nicht in der Welt. Die Welt hab ich unter mir/ und den Himmel über mir/ alſo zwiſchen der Welt Leben und dem ewigen Leben einſam im Glauben ſchwebe. B 33. b. §. letzt. über den 102. Pſal.

49. Chriſten ſind Steine Zion.

Die Steine Zion ſind die Auſſerwehlten Gottes. Dieſelben werden durch die Propheten/ Apoſtel und Prediger bereitet zu der Gnaden. Die Bereitung geſchicht durch das Wort Gottes/ wenn man prediget/ wie daß alle Menſchen in Ungnaden ſind der Sünde halben/ und daß niemand künne ohn Gottes Gnaden/ von ſein ſelbs Gerechtigkeit beſtehen/ als Rom. 1. Paulus ſagt/ das im Evangelio Gottes Gnad und Zorn offenbaret wird. Wer das höret recht der wird demütig/ und erſchreckt/ und felle Gott zu fuſſen/ und klag ſein Jamer. Wenn das geſchehen iſt/ ſo iſts zeit und eben/ daß Got

kommt

komme/der da nicht komt/denn zu den Gedemütigten. Alſo haben alle Propheten das Volck beheglich/ das iſt/ demütig und geſchickt gemacht zur Gnaden. B. 34. b. über den 102. Pſal.

50. Anbetter mit denen / ſo bey groſſen Fürſten etwas anbringen wollen.

Wir ſollen alſo thun/ wie die/ ſo von groſſen Fürſten etwas bitten wollen/die nemmen ihnen nicht für allein etliche Zahl der Wort zu plauderen/der Fürſt wurde ſich anders duncken laſſen / ſie ſpotteten ſein/oder weren unſinnig/ ſondern ſie faſſens gar eben/ und legen ihre Noth mit fleiß dar/ ſtellens doch heim ſeiner Gnaden / mit guter Zuverſicht/ es werde erhöret. Alſo müſſen wir mit Gott gewiſſer Sachen handlen/ etliche anligende Noth nemlich anziehen/ ſeiner Gnaden und gutem Willen heimgeben/ und nicht zweifeln/ es ſey erhöret/denn er hat ſolchem betten zugeſagt Erhörunge/welches nicht gethan hat ein irrdiſcher Herr. B.273.a.§.2. Sermon von guten Wercken.

51. Gottes Nam mit einem Kirchengefeß in Puncto des Mißbrauchs.

Gottes Name wird zweierley weiſe in uns verunehret. Zum erſten/wenn wir ſein mißbrauchen zu Sünden. Zum andern/ wenn wir ihn ſtehlen und rauben/ gleich als ein heilig Gefeß der Kirchen/ wird zweierley weiſe verunheiliget / zum erſten / wenn man ſein braucht / nicht zu Gottes dienſten/ ſondern zu fleiſchlichem Willen. Zum andern/ wenn man es ſtihlt und raubt. B.72. Außl.des V.V. Dieſe (Entheiliger göttliches Namens)thun nichts anders/denn als wenn ein Prieſter einer Saw auß dem H. Kelch zu trincken gebe/ oder faulen Miſt damit ſchöpffet; Alſo nehmen ſie ihre Seel und Leib/ in welchen der Name Gottes wohnet/ und ſie geheiliget hat/ und dienen damit dem Teufel. Das langt alles zur Schmach des heiligen göttlichen Namens/ darinn ſie geweihet ſind. Daſelbſt.

52. Die Prediger mit einem Kriegsherr.

Daß er ein kriegiſch Wort nimt/ und ſpricht/ mit groſſen Heerſcharen/ daß nicht ein ſchlechter Hauffe / ſondern Heerſcharen ſind/

zum Streit gerüſtet und verordnet / da zeigt er an/ wie das Wort Gottes nicht Fride/ ſondern Unfrid mache auff Erden/ wie Chriſtus ſagt/ Ich bin nicht kommen Fride zu bringen auff Erden/ ſondern das Schwerdt. Auch daß des N. Teſtaments reiſiger Zeug und Streit ſoll nicht weltlich/ſondern geiſtlich ſeyn/nicht mit Eiſen und Harniſch/ Roß und Mann / ſondern allein mit dem Wort Gottes ſtreiten/ wie S. Paulus 1. Cor. 10. ſagt/ Der Harniſch unſerer Ritterſchafft iſt nicht leiblich/ſondern ſtarck und thetig/da Gott mit wircket. Darumb ob er wohl hie ſagt/ es ſollen vil groſſe Heerſcharen ſeyn/ ſo ſpricht er doch / es ſollen Evangeliſten/ und die mit dem Wort und außreden ſtreiten/ als wir denn ſehen / daß die Welt nur mit dem Evangelio iſt bezwungen zum Glauben. B. 555. b. §. 3. 4. über den 68. Pſal.

53. Die Predigt des Evangelij iſt ein freyer Regen.

Hie nennt er den Regen/droben nennt ers Tropffen des Himmels; hie einen freyen Regen/ der nicht an einen Orth felt/ ſondern allenthalben/wo er will/droben die Tropfen nur auff dem Berge Sinai: hie gibt Gott den Regen ſelbs/droben trieffen die Himmel- der freye Regen möcht auch wol verſtanden werden / daß die Lehr des Evangeli freÿ ſey/ und mach freye Hertzen / die an kein Werck noch Weiſe eüſſerlich gebunden / allein im freyen Glauben. Das iſt die Chriſtliche Freyheit / davon Pſal. 110. ſagt: Dein Volck werden frey ſeyn. Aber der Regen zu Sinai / das Geſetz Moſi macht gefangene unfreye Hertzen/mit mancherley weiſen und Wercken eüſſerlich/ auch ſo machts kein frey frölich Gewiſſen / ſondern blöd/ unruhige und unwillige Gewiſſen. Aber das Evangelium macht fröliche/willige/freye Gewiſſen. Daſelbſt. B. 554. b. § 1. 3.

54. Das Predigambt mit der Taubenflügel.

Die Fittig der Vogel bedeuten Prediger / oder Predigt / wie das außweiſen die Cherubim an der Arca. Denn das Wort Gottes/wie der 147. Pſal. ſagt/leüfft ſchnell/ja fleügt und ſchwebt über

uns; Die Taube iſt auch die Kirch/die fleügt/wenn ſie predigt/ die ſind dann überſilbert/wenn ſie die reine Schrifft und Wort Gottes prediget/ welches wird Pſal. 12. und Esai. 1. ſilber genennt. Aber wenn Menſchenlehr irre fliegen/das ſind Fledermäuſeflügel / wie ſie Esai. 2. nennt / mit Schlamm und Stanck überzogen/ oder ſind ſchwartze Rabenſittig. Die ſilberne Fittig aber bedeuten die Lehre des Glaubens/Aber die Ruckflügel goldfarb ſind die Lehr der Liebe. Denn das gantze Evangelium lehret nicht mehr / denn glauben an Gott/ und lieben den Nechſten- Welche nun glauben und lieben/ auch alſo lehren / das ſind diſer Tauben Fittig und Flügel. Auch iſt die Taube ein Vogel ohne Gall/ und vil geiſtlicher eigenſchafft bedeutet/die im Chriſtenvolck ſeyn ſollen. Daſ. B. 556. a.b.

55. Das Predigambt iſt Chriſti Fueß in Blut gefärbet.

Wer iſt der Fueß Chriſti? Jeremias 2. nennt das predigen einen Lauff. So ſpricht auch S. Paulus Gal. 2. Er hab geloffen/ das iſt/geprediget. Und Eſaias 52. ſpricht vom Evangelio: O wie lieblich ſind die Füeſſe des Predigers auff den Bergen? Summa/der Fueß Chriſti iſt das Predigambt / damit / und ſonſt mit keinen Wapen/hat er die Welt angegriffen/hat über ſie gelauffen / und ihr geprediget. Aber das Ambt iſt in Blut beferbet. Denn es ſind ihrer gar vil darob gemartert / zuvor im Römiſchen Reich und zu Rom/ doch alſo/ daß nicht im Blut erſtickt iſt / noch untergangen. Es iſt dennoch bliben/wie vil ihrer drob gemartert ſind. Es iſt nur ein beferben für Gott angeſehen/ obs wol für den Leüten anders ward angeſehen. B. 560. a. §. 4. 5.

56. Prediger mit bellenden Hundszungen.

Die Zunge der Hund iſt heilſam/wie im Evangelio ſteht / daß ſie dem armen Lazaro ſeine Wunden leckten. Das ſind die Prediger/ die da mit heilſamer Lehr die Wunden der Gewiſſen reinigen und heilen/nehmen an ſich auß brüderlicher Lieb des Nechſten Gebrechen/davon S. Paulus Rom. 14. vil lehret/2c. Daſelbſt. b. §. 2.

57. Die Schrifft A. T. mit einem finſtern Wald.

Diſer finſtere Wald iſt die Schrifft A. T. das iſt finſter und ſchwartz an ihm ſelbs/ und welche ohn Glauben darin gelebt/ die ſind alle finſter und ſchwartz bliben/ in ihren eigen Wercken/ haben keinen rechten Verſtand noch brauch gehabt. Aber im N. T. führt und braucht man durch Gottes Gnaden und außbreiten des A. T. an allen Orthen zu klarem liechten Verſtand des Glaubens / wie finſter es den Unglaubigen bleibt. Wir nemmen auß dem und in dem finſtern Wald/ daß wir ſchneeweiß drinnen werden. Deñ wir ſehen/ daß alle Apoſtel ſich beruffen auff das A. T. und auß demſelben helle klare Sprüche führen den Glauben zuführen/ welche doch vorhin den Juden täglich im brauch geweſen/ dennoch finſter und ſchwartz für ihnen bliben und noch bleiben. Denn der Sadai/ der Außbreiter und Ernehrer / der da außbreitet der Tauben und Cherubim Flügel/ war noch nicht gegeben/ Chriſtus muſte vorhin ſterben/ und ihn erwerben. Iſt nun nicht wunder / daß im ſchwartzen weiß/ im finſtern liecht wird. Gottes Werck ſind das. B. 557. a.

58. Die H. Schrifft iſt ein Galaad 1. Moſ. 31. 48.

Die H. Schrifft heiſſt Galaad / ein hauffen Stein der Gezeugnuſſe/ daß darinnen vil Sprüche verſamlet ſind/ damit man die Warheit des Glaubens bezeügt / daß der Apoſtel und ihrer Folger Werck ſey/ die Chriſten geiſtlich ſteinigen / das iſt / mit Sprüchen der Schrifft überſchütten / und gantz den Unglauben tödten in ihnen. B. 561. b. § 4. über den 68. Pſal.

59. Gottes Wort mit dem täglichen Brod.

Das H. Wort Gottes heiſt (in H. Schrifft) ein Brod/ darumb daß die Seele davon geſpeiſet / geſtercket / groß und fett wird/ und man ſoll nicht allein das bloß Brod hierinnen verſtehen. Denn zu gleicher weiſe/ als die Schrifft durch das leibliche Brod außdruckt allerley Speiſe des Leibes/ wie köſtlich ſie ſind / alſo auch durch das geiſtliche Brod alle die Speiſe der Seelen/ die gar unzehlich

lich ſind/ Denn mancherley Seelen ſind auff Erden / und ein iegliche beſonder / nicht allzeit einerley Notdurfft und Geſchicklichkeit hat/ und doch das Wort Gottes allen/und einer ieglichen Notdurft überſchwenglich ſatt gibt. Denn wenn aller Königen Speiſe/die ie gewest und ſeyn mügen über einen Hauffen weren / ſo mochten ſie nicht dem geringſten Wort Gottes vergleicht werden. Darumb nennt es der HErr Chriſtus im Evangelio ein Königliche Wirthſchafft / ꝛc. Und durch Eſaiam ein köſtlich / erleſen / und prechtig Mahl. B. 82. b § letzt. außleg. des Vatter unſer.

Das Wörtlein täglich/ heiſt in Griechiſcher Zungen ἐπιούσιον, das hat man mancherley außgelegt. (Sihe im 1. Fach n. 4.) Diſe manigfaltigkeit ſoll niemand irren. Denn es iſt alles ein Verſtand/ nur das man die Art und Natur diſes Brods (des göttlichẽ Worts) recht außdruckt. Zum erſten heiſt es ein überweſenlich Brod/ darumb/ daß das Wort Gottes den Menſchen nicht nach dem Leib und natürlich in ſeinem ſterblichen Stande ſpeiſet/ſondern es ſpeiſet ihn zu einem unſterblichen/überweſenlichen/ und weit über diß Weſen/ in ein ewiges Weſen/wie Chriſtus ſagt / Wer diß Brod iſſet/ wird ewig leben. Zum andern heiſt es ein außerwehlt zart/niedlich Brod/ als das voller Luſt und liebliches Geſchmacks iſt / wie denn von dem Himmelbrod geſchriben ſteht Sap. 16. daß es ſchmeckte einem ieglichen wie er wolte. Alſo iſt unſer himliſch Brod gar vil edler und zarter/niedlicher/und aller Tugend und Gnaden voller / gegen dem natürlichen Brod. Auch mocht man außerwehlt Brod verſtehen / daß es ein ſonderlich eigen und allein uns Gottes Kindern eben und geben/ Denn dz heiſt auch egregius, peculiaris, proprius, wie der Apoſtel ſagt Ebr. 13. daß wir einen ſonderen Altar haben/ davon niemand eſſen mag/denn wir allein/und alſo ein ſonderliches eigens Brod haben. Zum dritten auff Ebreiſch das Morgenbrod. Nun hat die Ebreiſch Zung die Art/daß eben / das wir Deutſchen heiſſen täglich/das heiſſen ſie Morgenlich. Denn auff Deutſch heiſt täglich / daß man täglich zur hand hat/und in bereit-

ſchafft/ ob man deſſelben ſchon nicht ohn unterlaß braucht/ als man ſpricht/das und das muß ich heût oder morgen/ und täglich haben/ weiß nicht welche Stund es mir noth ſey/daß es denn fürhanden ſey. Eben den Sinn druckt auß die Ebreiſche Zung durch das Wörtlein cras, oder craſtinum, morgen/ wie Jacob ſagt zu Laban Gen. 30. Cras reſpondebit mihi juſtitia mea, das iſt / heut oder morgen/ oder wenn es kombt/wird mein Gerechtigkeit für mich antworten und gnug thun. (Ein ſolch täglich Brod iſt auch das Wort Gottes) alſo täglich/daß wir das zur hand im Vorrath haben/wenn die noth und leiden (der wir täglich gewarten müſſen) daher fallen/uns damit ſtercken mügen/ daß wir nicht übereilet werden / und durch Gebrechen deſſelben verzagen / verderben und ewiglich ſterben. Daſelbſt. a.

60. Gottes Wort mit den Wolcken.

Alles was Gott thut/ daß thut er durch die Evangeliſten und ſein Wort/ welche ſind ſeine Wolcken / durch welche er regnet gute Lehr/plitzet mit Wunderzeichen/donnert mit Drawen - Die Wolcken ſind auch frey/ſein Krafft und That iſt nimmer zu Jeruſalem/ unter dem Dach des Tempels/wie vorhin/an allen Orten der Welt ſind die Wolcken/da findet ihr ſeine Krafft und That/damit er hilft und ſelig macht. B. 565. b § 2. über den 68. Pſal.

61. Die H. Tauff mit der Sündflut.

Die Tauffe iſt vorzeiten angezeigt in der Sündflut Noa/ da die gantze Welt erſeüfft ward/außgenommen Noa mit dreyen Söhnen/ und ihren Weibern/ acht Menſchen / die in der Archen behalten worden. Daß die Menſchen der Welt erſeüfft worden/ bedeüt/ daß in der Tauff die Sünde erſeüfft werden. Daß aber die Achte in der Archen mit allerley Thieren behalten worden/bedeüt/daß durch die Tauffe der Menſch ſelig wird/ als das S. Peter außlegt 1. Pet 3. Nun iſt die Tauffe ein weit gröſſere Sündflut/ denn iene geweſen iſt. Denn iene hat nicht mehr denn eines Jahrs/Menſchen erſeüft/ aber die Tauffe erſeüfft noch durch die gantze Welt von Chriſtus

Ge-

Gebturt an biß an Jüngſten tag allerley Menſchen/ und iſt ein Sündflut der Gnaden (wie jene ein Sündflut des Zorns war) wie im 29. Pſal. verkündiget iſt/ GOtt wird machen ein beſtendige newe Sündflut. Denn ohn zweifel vil mehr Menſchen getaufft werden/ denn in der Sündflut erſeufft ſind. B. 187. a. § letzt. Sermon vom Sacrament der Tauff

62. Gratia prima, oder die erſte vorkommende Gnade mit einer Mutter.

Gleich wie in der Natur nicht ohn die Mutter / und doch ohn die Mutter ſchafft Gott Kinder auß jhren Leiben/ komt jhnen zuvor in jhren Leiben; Alſo auch in einem jeglichen Menſchen komt er zuvor an mit Gnaden/ und wircket/ eh denn wir nach der Gnade ruffen oder mit wircken. Das heiſſen die Doctores gratiam primam & prævenientem, das iſt/ die erſte und vorkommende Gnade. *B.* Auguſtinus: Gratia Dei prævenit, ut velimus, ne fruſtra velimus. B. 101. b. über den 110. Pſalm.

63. Der Papſt mit einem Schalcksknecht.

So die tröſtliche Wort Chriſti allen armen Gewiſſen/ der gantzen Gemein zu gut geſetzt/ werden gezogen auff die Päpſtliche Gewalt zuſtercken und gründen/ will ich dir ſagen/ wie mich gemahnt. Es gemahnt mich eben / als wenn ein reicher milder Fürſt ſeine reiche Schätze außthet und Freyheit geb/ den armen dürfftigen zuholen/ was ſie durfften/ und keme daher einer unter denſelben dürfftigen/ ein ſchalckhafftiger/ nehme ſich der Freyheit allein an / ließ niemand zu/ man geb ſich denn ihme gefangen/ nach alle ſeinem willen/ fuhre zu/ und deutet die Wort des Fürſten dahin / es were ihm allein die Freyheit geben/ kanſtu mercken was der Fürſt gedencken wurde auff den Schalck? Nun ſihe / wie diſer Knecht ſeines Herren Meinung deutet/ alſo deuten die Romaniſten auch die Gottes Wort/ und dennoch nicht ehe/ denn wo ſie auffs aller beſte deuten/ denn wo ſie gar toll ſind / thun ſie gleich / als wenn derſelbe Knecht

nicht allein ſeines Herren Mildigkeit in ſeinen Nutz verkaufft/ ſondern als weñ er die Güter wandelt/ und für Korn/ Sprey und Triestern/ für Gold Kupffer/ für Silber Bley/ für Wein Gifft gebe. Alſo iſts dennoch ein Gnad/ daß ſie dem Papſt die Schlüſſel alſo eignen/ daß wir ſie doch mit Geld/ und alles was wir haben/ kauffen mügen. Aber wenn ſie ihre Geſetz/ Gewalt/ Bann/ Ablaß/ und dergleichen an ſtatt des Evangelij predigen/ ſo regiert alles Unglück/ das heiſt der Herr die Mitdiener von dem böſen Knecht geſchlagen werden/ der ſie mehr ſpeiſen ſolte. B. 302. b. vom Papſtum zu Rom.

64. Papſt mit Herode eben diſer Sache halben.

Der hohe Prieſter im A. T. hatte auß göttlicher Ordnung ein ſonderlich Kleid/ daß er zu ſeinem Ambt brauchen ſolt. Da ſich der König Herodes erhub über das Volck von Iſrael/ nahm er zu ſich daſſelbe Kleid/ und wiewol er ſein nicht brauchte/ nahm er doch ihm ſelb Gewalt über deſſelben Kleides brauch/ und muſten ihm das abkauffen/ dazu ſie von Gott recht hatten. Alſo ietz auch. Die Schlüſſel ſind der gantzen Gemeine gegeben. Nun fahren die Romaniſten daher/ und wiewol ſie ihrer nim̃er ſelb brauchen/ noch ihr Ambt üben/ nemen ſie ihnen doch ſelb einen Gewalt über den brauch der Schlüſſel/ und man muß ihnen mit Geld abkauffen/ daß unſer eigen iſt von Chriſto geben. Laſſen ihnen daran nicht gnügen/ ſondern die Wort/ die Chriſtus von den Schlüſſeln ſagt/ deuten ſie nicht auff die Schlüſſel/ noch auff der Schlüſſel brauch/ ſondern auff ihre angenommene Macht und Gewalt über die Schlüſſel/ daß alſo die Gewalt der Schlüſſel von Chriſto frey geben nun gefangen iſt in die Gewalt der Romaniſten/ und ſoll beide Gewalt mit einerley Wort verſtanden werden/ gerad als wenn Herodes hette geſagt/ daß Moſes hette von ſeiner Gewalt geredet/ da er von dem Kleid des Hohenprieſters redet. Alſo mocht auch ein Tyrann ein Teſtament etwa zu ſich reiſſen/ und die Wort/ damit dem Erben das Gut beſcheiden iſt/ dahin ziehen/ daß ihm die Gewalt were geben über daſſelbe Teſtament/ ob er es dem Erben wolle folgen laſſen umbſonſt/ oder verkauffen/ ꝛc. Daſelbſt. b.

65. Die H. Schrifft mit des HErren Chriſti Leib in puncto des Prüefens.

Ließ doch Chriſtus ſeine Hende/Füſſe und Seiten/taſten/auff daß die Jünger ſein gewiß weren. Warumb ſolten wir denn auch die Schrifft/ die da warlich Chriſtus geiſtlicher Leibe iſt/ nicht taſten und prüefen/ ob es die ſey/in welche wir glauben/oder nicht? Denn alle andere Schrifften ſind fehrlich/mochten vileicht fliegende Geiſter ſeyn/ die nicht Fleiſch noch Bein haben/ wie Chriſtus hat. B. 369.a. §. 1. Grund und urſach aller art.

66. Lutheri Widerſacher mit einem Affen.

Es war einmal ein Aff / der ſahe ein Schuſter Leder ſchneiden/ da derſelb nun von der Werckſtatt gieng/ lieff der Aff hin/ wie ſein art iſt/ ſchneid auch/ und verderbt das Leder alleſamt: Alſo/da mein Bock geſehen /wie ich Schrifft und Lehrer einführ in etlich Büchern/ dacht er/ das kan ich auch/ achtet/ es ſey gnug/ auff einen hauffen tragen/was er findet/wie ſeines gleichen vil Schrifft zu lodderт und zumartert haben. B. 419. b. §. 2. Antwort auff das überchriſtlich Buch ꝛc.

67. Mit einem Froſch.

Es geſchicht den Papiſten/wie dem alten Froſch/dem das junge Fröſchlein klagt / wie ein groß Thier / ein Ochs/were kommen/ und hette alle Fröſchlein zu todt getretten. Da war der Froſch zornig/bließ ſich auff und ſprach: wie nun? Bin ich nicht auch ſo groß? Nein liebe Mutter/ ſprach das Fröſchlein / wenn du gleich berſten ſolteſt. Alſo blaſen ſich auch auff meine Böcke mit ihrem eignen Athem/Wind/und Geiſt/und wenn ich mit dem Ochſenfueß komme/ da die Schrifft von ſagt/ ſo trette ich ſie / daß ſie quecken. B. 425. a. §. letzt.

68. Mit dem Berg/der ein Mauß geboren.

Die groſſen Berge ſolten einmahl eines Kinds geneſen/ wie die Poeten dichten/und da ſich nun iederman verſahe eines groſſen Kindes

des/wie ein Berg/ da ward ein Mauß darauß/ des lachet iederman/ daher kombt das Sprüchwort: Die Berge gehen ſchwanger/ und wird ein Mauß darauß: Alſo hat mein Bock Emſer auch grewlich gedrewet zuſtoſſen/ lange Spieß/ kurtze Degen/ und Schwerdter gewetzt/ und iſt der groſſe Blutkrieg übers arme Papier gangen/ welches dadurch auffs heimliche Gemach/und in die Apotecken gemehret worden iſt. Daſelbſt. B. 420. b. §. letzt.

(Solcher Gleichnuß ſtehen noch mehr in vorigen Fächlein hin und wider/ als ein Biſchoff mit einem Wächter oder Thürner im 1. Fach n. 3. im Wort/ Biſchoff. Die Creutzigung des alten Adams mit den Opffern des alten Teſtaments im 3. Fach tit. Opffer n. 7. Heuchleriſche Fromkeit mit einem Rechenpfenning im 1. Fach n. 10. Eigenwillige Leute mit den Juden/ ſo Barrabam loß gelaſſen im 2. Fach/ in der Gloß über Pſal. 78. 10. Die Chriſtliche Kirch/ oder die Kinder Gottes ihrer Widergeburt nach/ mit der Morgenröthe/ wie auch mit der H. Jungfrawen Maria/ im 3. Fach art. 57. Von der Widergeburt. Die überwindung des Todtes ſchön fürgebildet durch die fewrige Schlangen im 2. Fach/in der Gloß über 4. Moſ. 21. 6. 7. 8. 9. Und durch Gideons Sig in der Gloß über Jud. 7. Gott mit einem Töpffer Jer. 18. 3. Die Gemeinſchafft der Heiligen mit den Burgern in einer Statt im 3. Fach art. 45. Vom Sacrament des Altars n. 2. 3. mit dem Oſterlamb/ Daſelbſt. n. 24. Die Gemeinſchafft mit Chriſto im Brod und Wein des H. Abendmahls ſchön vorgebildet/ Daſelbſt. n. 13. Die Eltern ſo ihre Kinder weltlich ziehen/mit Manaſſe/ſo ſeinen Sohn dem Moloch gab/im 2. Fach/in der Gloß über 2. König 21. 6. Die Kinder mit armen/ krancken dürfftigen in Spitälern/im 5. Fach tit. Kinder/n 3. Böſe Regenten mit Beſtien im 2. Fach/ in der Gloß über Ezech. 14. Inbrünſtigkeit des Geiſtes mit heiß ſiedendem Waſſer/ in der Gloß über Pſal. 119. 51. Eines Regenten Hertz mit einer belagerten Statt/ im 3. Fach art. 38. Von der Obrigkeit n. 25. Das Sacrament des Altars mit Speiß und Tranck wegen des Hungers und Durſts/ die man dazu haben

muſ

ſchuß. art. Vom H. Sacrament des Altars n. 31. Menſchenlehr mit einem Rohrſtab/ im 2. Fach in der Gloß über Eſa. 38. 6. Menſchenlehr mit der Huren/ die Salomo beſchreibt in Sprüchwörtern 7. 8. 9. Sihe die Gloß darüber. Gottloſe mit einer Waſſerblaſen / in der Gloß über Pſal. 37. 35. 36.)

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins/

X. Fächlein oder Lädlein.

Von allerley Hiſtorien/ ſo in diſem Tomo erzehlt/ oder doch kurtz angezogen werden.

Die vornembſte Geſchicht ſind / die ſich mit Herrn D. Luthero ſeeligen beede zu Augſpurg anno 1518. und zu Wormbs auff dem Reichstag anno 1521. haben zugetragen / darauß wir einen kurtzen extract in rei memoriam dem gemeinen Mann zu gutem hie anfüegen wollen.

1. Handlung Lutheri mit dem Cardinal Caietano zu Augſpurg anno 1518.

1. ANno 1518. am Freytag nach S. Franciſci iſt D. Martinus Lutherus gen Augſpurg kommen/ und hat ſich ſo bald dem Legaten laſſen anzeigen / mit underthenigem zuerbieten/ ſich nach ſeiner gelegenheit/ als der gehorſam zuſtellen. Weitleüffiger Bericht der handlung D. M. L. für Thoma Caietano.

2. Wiewol er nun am nechſtfolgenden Sonnabend von dem Legaten iſt erfordert worden/ für Ihm zuerſcheinen / ſo ward ihm doch in deß von verſtendigen trewen Freundten/ an die er / von dem Churfürſten zu Sachſen verſchriben worden/ gerathen worden / er ſolte ſich in keinen Weg mit dem Legaten in handlung begeben / er hab denn zuvor von R. K. Mayeſt. und vom Rath zu Augſpurg ſein Glait erlangt/ welchem Rath er auch gefolgt / und des Keyſerlichen Glaits erwartet.

3. Nachdem es Jhme nun Montags nach Gereonis worden/ iſt er drauff am nechſten Dienſtag hernach zum Legaten gangen/ begleitet/ von ſeinem Wirth/dem Prior zu S. Annen in Augſpurg/ und deſſelben Brůder zween/ auch D. Wenceslao Lincken und ſonſt einem Bruder ſeines Ordens.

4. Als er zum Legaten in die Herberg und Kammer kommen/hat ihm der Legat vorgehalten / er hab von Påpſtlicher Heiligkeit Befehl/ drey articul mit Luthero zuhandlen. Zum erſten/ daß Lutherus ſeiner Lehr / Setz und Predigt einen Widerruff thun ſolte/ Zum andern / daß er dermaſſen ſich hinfort nicht mehr unterſtehen ſolt/ Zum dritten/ daß er davon gentzlich abſtehe. Inſonderheit und fůrnemlich ſolte er einen Widerſpruch thun in nachfolgenden zweyen articuln. Zum erſten / daß er ſagt oder ſetzt / daß der Schatz des Ablaß nicht ſoll ſein das Verdienſt/oder das Leiden unſers HErren JEſu Chriſti. Zum andern/daß er ſetzt / daß ein Menſch/der das Hochwůrdig Sacrament empfahen will/ muß den Glauben eigentlich haben.

5. Drauff gieng der Streit und Zanck an/ Der Legat ließ ſich vernehmen/ er wolte nicht opiniones oder Wahn der Schuel-Theologen, ſondern allein H. Schrifft und Påpſtliche Recht wider ihn fůhren. Aber er bracht nicht ein einige Sylben auß der H. Schrifft wider Lutherum auff/ſondern ſo bald er den Mund auffgethan/ iſt ſein gantze Red nichts anders geweſt/denn lauter Thomas, opiniones und Sophiſterey.

6. Inſonderheit den erſten Articul hat der Legat mit einer einigen Extravagans in Clementinis, die ſich anhebt/ Unigenitus, verlegen wollen/ und fůrgeben/ als ſolt das Leiden unſers HErren JEſu Chriſti und der Ablaß ein ding ſeyn. Darauff Lutherus geſagt/ er halt dieſelbe Extravagant fůr keine gnugſame beweiſung ſo groſſer Sachen. Denn ſie verkehre die H. Schrifft und fůhre ſie nicht recht ein. Worauff der Legat nichts gewuſt fůrzuſchutzen/ als daß der Papſt aller ding Macht und Gewalt hab. Als Lutherus

hierauff

hierauff geantwortet/ Salva ſcriptura, das iſt/ ja es ſey waar / doch ſo fern die H. Schrifft vom Papſt nicht zerriſſen wurde / da hat der Legat das Geſpött drauß gehabt/ und geſagt/ ſalva ſcriptura, der Papſt/ weiſtu das nicht? iſt auch über das Concilium, denn er hat newlich das Concilium geſtrafft und verdambt. Drauff ſagt D. Martinus, es hat aber die Univerſitet zu Pariß davon appelliert. Sagt der Legat weiter / die von Pariß werden ihr Straff wol darumb nemmen.

7. Es hat ſich zugetragen/ daß D. Martinus Gerſonem allegiert, da hat der Legat geſagt/ ich weiß nichts von den Gerſoniſten/ Martinus aber/ wer ſind doch die Gerſoniſten?

8. Den anderen articul hat der Legat verlegt mit lauter opiniones. Als aber Lutherus denſelben zubehaupten etliche Sprüche auß der H. Schrifft geführt / hat der Legat das Gelächter darauß gehabt/ und geſagt/ loquitur de fide generali. Darauff Martinus geſprochen/ Nein.

9. Dieweil denn Lutherus vermerckt auß diſer erſten Handlung/ daß der Legat lauter nichts hat wollen haben/ denn einen Widerſpruch / und daß es ſeines thuns nicht ſeyn wolte die Sach mit Worten außzuführen/ weil der Legat an ſtatt des Papſts da ſaß/ und wolt/ daß ihm Lutherus nur alles was er redete/ ſolte gefallen laſſen/ dagegen was er dawider auffbrachte/ mit züſchen/ rauſchen und getümel veracht und verlacht war: Da ſagt er endlich/ er wuſte nicht ein einiges Wörtlein in dem Articul den Glauben im Sacrament belangend/ zu widerruffen/ wenn er aber in dem Articul kunte unterweiſet werden/ daß er irrete/ ſo wolte er ſich laſſen weiſen. Aber er wuſte/ daß der Articul vom Glauben recht beſtendig und gegründet wer; bat doch drauff einen Tag ſich zu bedencken/ und gieng alſo davon.

10. Des Legaten Magiſter Ceremoniarum, der in der Kammer in wehrender Handlung auch immer vil dazu reden wollen/ aber auff des Legaten einhalten Lutherum daſelbſt zufriden laſſen muſt/

luff Luthero biß in den Hof nach/ und wurff ihm ein Sophiſtiſch argument für/ welches ihm D. Martinus mit einer zimlich ſchimpflichen Antwort verlegt/ und ihn damit auch abgeweiſet.

11. Des andern Tags/ als Mitwochs/ kam Lutherus wieder zum Legaten, begleitet mit dreien vornehmen Keiſ. Majeſt. Räthen/ und einem Notario, fieng in dero gegenwart an zu proteſtieren/ er wolte nimmermehr thun und reden/ daß der Lehr der H. Römiſchen Kirchen zuwider wer. Wer auch bereit/ ſich laſſen zu lehren und weiſen/ ſo er irgend geirret hette/ zu dem wolt er alles/ ſo er ie gelehrt/ dem oberſten Biſchoff/ und vier Univerſiteten/ als Baſel/ Friburg/ Löven/ und endlich/ wo diſes nicht gnug wer/ auch Pariß untergeben.

12. Aber der Legat verachtet abermal diſen Rath/ vorgebend/ es bedürffte diſer Proteſtation nicht/ denn er wolte die Sach wol vätterlich beylegen. Nichts deſto weniger beruhete er abermals auff den zweien Articuln/ und wolte nichts anders denn ein Widerſpruch haben/ ſchnurte und purte auch ſtetigs mit Martino, und wolte ihn gar zu keiner Antwort kommen laſſen/ alſo daß auch D. Staupitz den Legaten angeredet/ er wolte doch D. Martino auch raum geben/ ſein Antwort zu erzehlen/ und ihm nicht drein fallen.

13. Deſſen ungeachtet iſt der Legat abermals mit ſeiner Extravagans kommen/ hat ein ſolch leben damit gehabt/ daß etliche benante K. M. Räth beſorgt haben/ D. Martinus mochte dadurch erlegt werden/ die aber doch von Luthero eines beſſern unterrichtet worden. Es hat ſich auch ein geſchwindes allegiern vom Legaten auß S. Thomas opinion erhaben. Summa D. Luther hat nicht mehr künnen erlangen/ denn endlich auff viel bitten/ daß er ſein Antwort ſolte in Schrifft ſtellen.

14. Solche Antwort hat D. Martinus geſtellt/ und dem Legaten auff nechſt folgenden Freytag bracht. Aber der Legat hat ſich gantz frembd dagegen geſtelt/ und die Antwort mit Zorn und verach-

verachtung weggeworffen / als achtete er ihrer gantz nichts / Er ſchrie auch abereinſt / Ich ſolte ein Widerſpruch thun / (ſchreibt Lutherus an Spalatinum B. 135 b.) und machte ein lange Red auß S. Thomas Fabeln / meint und hielt es dafür / er hette mich überwunden und geſtillt. Ich hueb auch etlich mahl an zureden. Aber er donnert / ſchnurret alleweg / regniert und herſchet allein.

15. Endlich hub ich auch an zuſchreien (ſchreibt D. Luther ferner B. 136. a. § 1.) und ſprach: wenn es kan angezeigt werden / daß obgenant Extravagans ſagt / daß der Schatz des Ablaß ſind die Verdienſt Chriſti / ſo will ich einen Widerſpruch / nach E. Hochw. gefallen und willen thun. Darauff ward er gantz ungeberdig / lachte faſt ſehr / und nahm von ſtund an (Codicem) das Buch in die Hand / laß berührte Extravagans ſehr hitzig und keichend / biß er an das orth kam / da geſchriben ſteht: acquiſivit, daß der HErr Chriſtus hab durch ſein Leiden den Schatz erlangt. Da ſagt ich / Hochwürdigiſter Vatter / E. Hochwürd woll das Wort / **Er hat erlangt** / betrachten / und fleiſſig bewegen / So Chriſtus durch ſeine Verdienſt hat den Schatz erlangt / ſo ſind ie die Verdienſt nicht der Schatz / ſondern diß / daß die Verdienſt verdient haben / das iſt / die Schlüſſel der Kirchen / und demnach iſt mein concluſion oder Beſchluß waar.

16. Als der Legat ſo unverſehens beſchemt war / und doch unbeſchemt wolt geachtet ſeyn / fiel er mit gewalt auff andere Meinung / und ſtellet diß mit willen in vergeſſenheit. Aber ich (ſchreibt Lutherus l. d. B. 136. a.) ſagte / doch mit gebührender ehrerbietung getroſt / Hochwürdigſter Vatter / E. Hochwürd ſoll es dafür nicht halten / daß wir Deutſche die Grammatica nicht haben / oder wiſſen. Es iſt ein anders / daß etwas ein Schatz iſt / und ein anders / den Schatz erlangen.

17. Da alſo des Legaten Vertrawen verlegt war / ſtund er auff / und ſchrie nochmahls / Ich ſolt ein Widerſpruch thun / und ſprach: Gehe hin / und komm nicht wider zu mir / du wolleſt denn einen Widerſpruch thun.

18. Al-

18. Alſo macht ich mich bald auff/und gieng von dem Legaten, gedacht ich durffte ſchlecht nicht wider kommen/ſonderlich weil ich mir gentzlich fürgeſetzt hatte/keinen Widerruff zuthun/ich würde denn beſſers gelehrt. Will geſchweigen / daß das Geſchrei ſtarck gieng / der Ehrwürdig Vatter General hette gewilliget mich zu greiffen / und wo ich nicht widerruffte / Gefenglich einzuziehen. Gleichwol blib ich denſelben Tag / nemblich den Freytag zu Augſpurg. Schrifft D. M. L. an Hertzog zu Sachſen. B. 127. b.

19. Bald nach der Mahlzeit zu Mittag ſchickt der Legat nach dem Vicario D. Staupizen / und hat ſich unterwunden mit vilen guten ſüeſſen Worten Lutherum zubereden und vermügen / einen Widerruff zuthun. Der Vicarius aber antwortete/ Er hette Luthero im̃er gerathen / und er riethe ihm auch noch heutiges Tags/ er ſolt ſich der Kirchen demütiglich untergeben / wie er ſich denn zuvor deß für menniglich zuthun bedingt hatte / Er hielt es aber dafür/ daß er Luthero in der H. Schrifft und mit Verſtand ungleich wer/ Auch ſo were der Legat als ein Vicarius ihrer aller Prælat/ und an ſtatt des Papſts / und hette macht Lutherum ſelbs dahin zu weiſen. In einem Sendbrieff an Spalatinum. B. 136. a.

20. Es that es auch der Herr Vicarius. Da ihn aber Lutherus bat/ er wolt ihm auff die Sprüche der Schrifft/die er allegiert hatte / antworten und ſolviern, ſprach er/ es were über ſein vermügen. Darauff ſagte Lutherus, ſo iſts wider mein Gewiſſen einigen Widerruff zu thun/wo mir nicht die Sprüche der Schrifft beſſer und anders gedeütet und erkleret werden. Sendbrieff an Churf. zu Sachſen. B. 128. a. §. 1.

21. Endlich iſts dahin kommen/daß der Legat bewilligt hat/ D. Martino articul zu überreichen/ was er widerruffen und halten ſolt/ Aber D. Martino iſt derſelben articul gar keiner überantwortet worden/ weil es wol zubeſorgen war / daß der Legat keinen gegründten Articul und rechte urſach hab / der er ſich nicht muſt ſchemen.

22. A

22. Als der Legat D. Martino die Articul nicht geſchickt/ auch ſonſt nichts zuentbotten/ hat D. Martinus zu dem Legaten D. Wenceslaum Lincken geſchickt/ und den Legaten gebeten/ die ſach nochmahls gnediglich und vätterlich hinzulegen. Da hat ſich der Legat abermahls freundlich erbotten / und unter andern geſagt/ Er halte D. Martinum nicht mehr für ein Ketzer/ wolt ihn auch diß-mahls nicht bannen/ ihm komm denn weiter Befehl von Rom. Denn er hab des D. Martinus Antwort dem Papſt durch ein eigen Poſt zugeſchickt. Item/ wenn D. Martinus allein den Articul/ den Ablaß belangend/ widerruffen wolt/ ſo were die Sach gantz ſchlecht/ denn der ander Articul/ den Glauben im Sacrament betreffend/ kunte wol deütung oder lenckung erleiden. Auß welchem klerlich er-ſcheint/ daß Rom mehr das Geld/ denn den heiligen Glauben/ und die Seligkeit ſuche.

23. Folgenden Sontag hat Lutherus den Prior von Pomeſaw zu dem Legaten geſchickt/ und nochmal ſchrifftlich gebeten/ die Sach vätterlich und gnediglich zu beſchlieſſen. Da hat ſich zwar der Legat nochmalen nach welſcher manier erbotten/ aber doch Lutherum den Sontag/ Montag/ und Dienſtag laſſen ſitzen/ und nie laſſen erfo-dern und erinnern.

24. Weil denn diß lange ſtillſchweigen verdacht war / und ſich Lutherus nun für Gewalt zu beſorgen hatte/ verließ er auff einra-then vornehmer hochverſtendiger Freünd/ Augſpurg / und zog am Mitwoch drauff davon/ mit hinterlaſſung einer appellation, &c.

Diß iſt der Verlauff diſer Handlung/ darinnen ſich Lutherus als ein frewdiger Confeſſor herzlich erwiſen/ und die Welſche Pra-ctiken ſich mercklich ſehen laſſen/ daß es nemlich ihnen nicht zuthun umb erörterung der Warheit / und der Seelen Heil/ ſondern umb ihr Römiſche Pracht und Gewalt/ Sechs Buchſtaben Revoco, hetten können Frid machen/ Aber das war bey Luthero weit ge-fehlt/ ꝛc.

2. Summariſche Erzehlung der Geſchicht / ſo ſich mit Herrn Luthero auff dem Reichstag zu Worms hat zugetragen.

I. ANno Chriſti 1521. Dienſtags nach Miſericordias Domini, iſt D. Martinus Luther, von Carolo V. Römiſchen Keyſer erfordert gen Wormbs kommen/ begleitet/ mit einem Ehrenhold/ daſelbſten in den deutſchen Hoff zur Herberg eingezogen / und allda biß auff den Freytag nach Jubilate oder S. Georgen Tag gebliben/ mittler zeit von vilen Grafen / Freyherren / Rittermeſſigen und vom Adel/ geiſtlichen und weltlichen/ biß fern in die Nacht/ beſucht und angeſpochen worden.

II. Zu Oppenheim erfuhr er am erſten/ daß allbereit ſchon ſeine Bücher durch offentliche angeſchlagene Mandat verdamt waren. Darumb ward ihm von vilen ſeinen Freundten gerathen / er ſolte ſich ſelbs nicht in Gefahr begeben/ weil er ſehe/ daß diſer ſachen anfang/ wider das gegebene Geleit ſich ſo übel anließ. Aber er gab ihnen mit groſſer Frewdigkeit diſe Antwort: Wolan / weil ich erfordert und beruffen bin/ ſo hab ich bey mir gewiß beſchloſſen/ hinein zuziehen / im Namen unſers HErren JEſu Chriſti / wenn ich gleich wuſte/ daß ſo vil Teüfel drinnen weren / als Ziegel auff den Dächern ſind. (Deſſen gedenckt Lutherus ſelber T. II. W. 453. b. Im Brieff an den Churf. zu Sachſen/ von dem auffrühriſchen Geiſt.)

III. Des andern Tags/ da er ankommen war/ auff den Mitwochen/ kam der Ehrenveſte/ Ulrich von Pappenheim / des Reichs Erbmarſchalck früe für eſſens von K. M. zu D. Martin geſchickt/ und zeigte ihm derſelben Befehl an / daß er Nachmittag umb 4. uhr/ für K. M. den Churfürſten und andern Stenden des Reichs / erſcheinen ſolte/ und anhören / warumb und wozu er beruffen und erfordert were. Welchen D. Martin mit gebürlicher Ehrerbietung und reverenz annahm.

IV. Alsbald es viere geſchlagen hatte/ deſſelben Tages/ kamen genanter von Pappenheim/ und Caſpar Sturm der Ehrenhold/

welcher

welcher D. Martin von Witteberg auß / biß gen Wormbs geleitet hatte/erforderten /und gaben ihm das Gleit durch den deutſchen Hoff/ biß in des Pfaltzgrafen Herberge/und ward alſo durch heimliche Geng auff das Rathhauß geführt / damit ihm vom Volck/ welches vil auffm Wege/ſo gleich zu K. M. Herberg gehet/ſich verſamlet hatte/ nichts widerfuhr/wiewol es vil innen worden / die da zulieffen/ und mit hinein tringen wolten / aber die Trabanten triben ſie mit Gewalt ab / vil ſtigen auff die Dächer und Häuſer D. Martinum zuſehen.

V. Da er nun für K. M. den Churfürſten und allen Ständen des Reichs/ſo dazumahl auff dem Reichstag waren/ſtund/ fieng der Keyſerliche Orator D. Johann Eck/ gemeiner Official des Biſchoffs zu Trier / an/ und fragte mit hoher und vernehmlicher Stimm erſtlich Lateiniſch/ darnach Deutſch / auß Befehl K. M. D. Martinum umb diſe zween Articul. 1. Ob er bekenn/ diſe Bücher (deren ein groß convolut vnd bündlein / lateiniſch und deutſch geſchriben gezeigt / und auff begehren D. Hieronymi Schurffen/ der Luthero zugegeben ward / und ihm an der ſeiten ſtund/ mit Namen genennt wurden/darunter auch war die außlegung etlicher Pſalmen/ Jtem das Büchlein von guten Wercken / die erklärung des Vatter unſer/ die Sermon von dreyerley Gerechtigkeit / und andere Chriſtliche Büchlein/die doch nicht Streitbücher waren/) für die ſeine oder nicht? 2. Ob er dieſelben/ und was darinnen iſt/ widerruffen/oder auff denſelben verharren und beſtehen wolle?

VI. Hierauff antwort D. Martinus auch Lateiniſch und Deutſch. Und zwar auff den erſten Articul mit Ja/ er müſſe die genante Bücher für die ſeinen erkennen / und künne derſelben nimmermehr ichts verleugnen. Was aber den andern articul belangt/ weil das ein Frag ſey vom Glauben und der Seelen Seeligkeit/ und Gottes Wort belange / dahero vermeſſlich und fehrlich von ihm wurde gehandelt ſeyn/ wenn er etwas unbedechtigs wurde anzeigen/ ſintemal er weniger/ denn es die ſach erfordert / oder mehr/

denn es der Warheit gemeß wer/ unbeſonnen oder unbedacht aſſe-
riern oder für gewiß ſagen kunte/welches beedes ihn in das Urtheil
bringen wurde/ das Chriſtus gefellt hat/da er ſagt; Wer mich für
den Menſchen verleugnen wird/den will ich für meinem himliſchen
Vatter auch verleugnen: Demnach ſo bat er von K. M. auff das
underthenigſte und demütigſte Bedenckzeit/ auff das er ohn Nach-
theil Gottes Worts/ und ohn Gefahr ſeiner Seelen Seligkeit auff
die fürgehaltene Fragſtück richtig anworten möchte.

VII. Diſes ward nun von den Fürſten berathſchlagt/ und auff
einen Tag lang verwilliget/ alſo daß Lutherus des folgenden Tags
eben umb diſe Stund widerumb ſolte gegenwertig erſcheinen/ aber
ſeine meinung nicht ſchrifftlich/ ſondern mündlich anzeigen und für-
bringen. Das ward Luthero durch den Trieriſchen Official alſo
vorgehalten/und er drauff durch den Ehrenhold wider in ſeine Her-
berg geleitet.

VIII. Hie ſoll nicht mit ſtillſchweigen übergangen werden/ daß
D. Luther,da er hingieng/ den Keiſerlichen Befehl anzuhören/und
lez im Saal war/da die Fürſten ſaſſen/ von etlichen/einem hie/ dem
andern da/mündlich vermahnet ward/ er wolte getroſt und gehertzt
ſeyn/mänlich handlen/und ſich für denen nicht fürchten/ſo den Leib/
aber nicht die Seele tödten kundten/ ſondern wolte ſich vilmehr für
dem fürchten/ der Leib und Seel kunte verderben/und ins hölliſche
Fewer werffen/ Item/ wenn ihr werdet für Königen und Fürſten
ſtehen/ ſo gedencket nicht/was ihr reden ſollet/ denn es wird euch zur
ſelbigen ſtunde gegeben werden.

IX. Des folgenden Tags auff den Donnerſtag/umb vier Uhr
nachmittag/ kam der Ehrenhold/ führete D. Martin ins Keiſers
Hof/ da er von wegen der Fürſten Geſcheffte biß zu 6. Uhren blib/
und wartete/ unter einem groſſen hauffen Volcks/ das ſich ſelb für
menge druckte und drengte. Da ſich nun die Fürſten geſazt/ und D.
Martin für ihnen ſtund/fieng der Official an zu reden/und nach dem
er etliche ſchimpf- und ſpottreden Luthero zum verdruß hatte fah-

ren

een laſſen/ und ihm verwiſen / daß er nicht gleich das erſtemal auff die Interrogatoria ex tempore geantwortet/ da er doch ſo ein groſ- ſer und geübter D. der H. Schrifft ſey/ begehrte endliche Antwort auff K. M. anſuchen/ ob er ſeine erkante Bücher allzumal wolte ver- thedigen/ oder aber etwas widerruffen?

X. Hierauff antwortete Lutherus auch Lateiniſch und deútſch/ wiewol auffs allerunterthenigſt und demütigſt / ſchrie nicht ſehr/ noch hefftig/ ſondern redet fein ſittig und züchtig und beſcheiden/ doch mit groſſer Chriſtlicher Freyheit und beſtendigkeit. Sein Antwort aber gieng Sumariſcher weiſe da hinauß: Seine Schrif- ten ſeien nicht einerley art. Denn etliche ſeien / in welchen er vom Chriſtlichen Glauben und guten Wercken ſo ſchlecht einfeltig und Chriſtlich gelehret hab / daß auch die Widerſacher ſelbs müſſen be- kennen/ ſie ſeien nütze/ unſchedlich und würdig/ daß ſie von Chriſtli- chen Hertzen geleſen werden. Diſe künne er nicht widerruffen/ denn damit wurde er allein die Warheit/ welche beede Freünd und Feinde zugleich bekennen/ verdammen/ und allein aller einmütigen Bekent- nus widerſtreben. Die ander art ſeiner Bücher ſey/ darinnen er das Papſtumb und der Papiſten Lehr angegriffen und angetaſtet/ und die künne er auch nicht widerruffen / denn damit wurde er der Päpſte Tyrannei ſtercken/ und ſolcher groſſer impietät und gottlo- ſem Weſen nicht allein die Fenſter / ſondern auch Thür und Thor auff thun. ꝛc. Die übrigen hab er wider etliche Privat und einzele Perſonen geſchriben/ welche ſich unterſtanden haben Römiſche Ty- ranney zu ſchützen und verthedingen. In denſelben ſey er zwar etwas hefftiger und ſcherpffer/ denn es nach gelegenheit der Religion und Profeſſion ſich gebürt hat. Dennoch aber ſolche zu widerruffen woll ihm nicht gebüren/ weil es durch ſolches widerruffen abermal dahin wurde kommen / daß Tyranney und allerley gottloß Weſen mit ſeinem beyfallen regieren und überhand nemen wurde / mehr/ deñ biſher iemals geſchehen. Doch (ſchreibt er) weil ich ein Menſch/ und nicht Gott bin/ kan ich meinen Büchlein anders nicht helffen

noch ſie vertheidingen/denn mein HErr und Heyland Jeſus Chriſtus ſeiner Lehr gethan hat/ welcher da er von dem Hohenprieſter Hannas umb ſeine Lehr gefragt / von des Hohenprieſters Knecht einen Backenſtreich empfangen hatte/ſprach er/hab ich übel geredet/ ſo beweiſe es/daß es böſe ſey. Darauff bittet er umb die barmhertzigkeit Gottes/wer es thun künne/ hohes od' nidriges ſtandes/der wolte ihn mit H. Schrifft überweiſen/ daß er geirret hab. So das geſcheh/ wolle er nicht allein ganz willig und gern allen Irrthumb widerruffen/ ſondern auch der erſte ſeyn / der ſeine eigne Büchlein ins Fewr werffen wolle. Am ende bittet er/K. M. wolte ſich von ſeinen Widerſachern wider ihn/ohn urſach nicht bewegen laſſen.

XI. Uber diſer Antwort ward der Keyſerliche Orator etwas bewegt/ und ſagte / er hette nicht zur Sach geantwortet / auch ſolte nicht in zweiffel gezogen noch davon diſputiert werden/ das zuvor in Concilien definiert, beſchloſſen und verdamt were worden. Darumb wurde bey ihm geſucht / er wolte ein einfeltige runde richtige Antwort darauff geben / ob er revociern und widerruffen wolte oder nicht?

XII. Darauff ſagte D. Luther. Weil denn E. K. M. Chur- und Fürſtliche Gnaden ein ſchlechte einfeltige / richtige Antwort begehren/ ſo will ich die geben / ſo weder Hörner noch Zähne haben ſoll/ nemlich alſo: Es ſey denn/daß ich mit Zeugnuſſen der heiligen Schrifft / oder mit offentlichen klaren und hellen Gründen und Urſachen überwunden und überweiſet werde/ (denn ich glaube weder dem Papſt noch den Concilien alleine nicht / weil es am Tag und offenbar iſt/daß ſie offt geirret haben/und ihnen ſelbs widerwertig geweſt ſeyen/) und ich alſo mit den Sprüchen/die von mir angezogen und eingeführt ſind/ überzeugt / und mein Gewiſſen in Gottes Wort gefangen ſey/ ſo kan und will ich nichts widerruffen / weil weder ſicher noch gerathen iſt / etwas wider das Gewiſſen zuthun. Hie ſtehe ich / ich kan nicht anders/ Gott helff mir/Amen.

XIII. Diſe Antwort ward von den Chur-Fürſten und Ständen

den berathſchlagt/nach langen erwegen wolte der Trieriſche Officіal dieſelbe mit Vngeſtüm̃ widerlegen / brachte für / Lutherus hette unbeſcheiden ja gar nichts zur Sache geantwortet / er erwecke und errege wider was das Concilium zu Coſtnitz verdambt hab. Er irre gantz und gar/in dem er wolle mit H. Schrifft überwunden werden. Man ſoll nicht newe diſputation fürnemmen von denen dingen / die von der Kirchen und Concilien lengſt verdambt ſind. Man ſey auch nicht ſchuldig einem jeden võ einem jeden articul und ſtuck urſach anzeigen und geben. Da es aber einer/ſo der Concilien und Kirchen meinung widerſpricht/ einmal dahin brechte/ daß man ihn mit Schriften überwindẽ müſſte/ſo wurde man in der Chriſtenheit nichts gewiſſes noch beſchlieſſliches haben. Begehrte endlich nochmahln richtige Antwort Ja oder Nein/von Luthero,ob er all das ſeine für Catholiſch und Chriſtlich vertheidigen/oder etwas davon widerruffen wolte? Lutherus aber bat/ K. M. wolte nicht geſtatten/ daß er getrungen wurde/ wider ſein Gewiſſen/ ſo durch die H. Schrifft überwunden und gefangen wer / etwas zu widerruffen/ ohn offentliche argument und beweiſung der jenigen/ſo dawider reden. Es were nicht alles bald waar/ was die Concilia ordneten/ja ſie hetten offt geirret / und ihnen ſelbs widerwertig beſchloſſen. Darumb töchte der Widerſacher argument nicht. Er kündte anzeigen und beweiſen/daß die Concilia geirrt haben / künte nicht widerruffen/das ſo fleiſſig und offenlich in H. Schrifft außgetruckt wer.

XIV. Freytags nach Miſericordias Domini, nach dem die Chur-Fürſten und Stände / ſo im ReichsRath pflegen zu ſeyn/ bey einander verſamblet waren / ſchickte ihnen der Keyſer ein Schrifft diſes Inhalts: Unſere Vorfahren / ſo auch Chriſtliche Fürſten geweſt/ ſind der Römiſchen Kirchen/ welche D. Martinus jetz anficht/ nichts deſtoweniger gehorſam geweſt. Vnd weil er ihm fürgenommen hat/auch nicht eines Fingers breit von ſeinen Irrthumben abzuſtehen / ſo künnen wir mit ehren von dem Exempel derſel-

derſelben unſer Vorfahren nicht weichen/den alten Glauben zu ſchü⸗tzen/ und dem Römiſchen Stuel hülffe zu thun. Aber ihn/Martin Luther, und die ihm anhangen/ wollen wir mit dem Bann und der Acht/und andern Wegen/ ſo offen ſtehen/ſie zu vertilgen/verfolgen/ doch wollen wir das gegebene und zugeſchribene Geleit nicht brechē/ ſondern daran ſeyn/ daß er ſicher wider an den Ort komme/ von wel⸗chem er anher erfoddert iſt.

XVI. Diſen Beſcheid des Keyſers haben die Churfürſten und Stände des Reichs auffn Freytag den gantzen Nachmittag/ſambt dem gantzen folgenden Tag am Sonnabend / berathſchlaget / alſo/ daß D. Martinus noch kein Antwort von K. M. empfangen.

XVII. Montag nach Jubilate vor dem Abendeſſen ließ der Ertzbiſchoff von Trier D. Martin anzeigen/ daß er auffn Mitwoch folgend/wolte für Jhm in ſeiner Herberg/ frue umb 6. Vormittag erſcheinen. Als Lutherus dahin kommen/fieng D. Veus des Marg⸗grafen zu Baden Cantzler in gegenwart des Ertzbiſchoffs von Trier/ Marggraf Joachim von Brandenburg / Hertzog Georgen von Sachſen/den Biſchoffen zu Augſpurg und Brandenburg / und an⸗derer vornehmer Leute an/ und thät Luthero einen zimlich langen Vortrag/ deſſen Zweck und ende war / Lutherum zu vermahnen und zu bewegen/ er wolte bedencken Erbarkeit/Ehre/Wolfart/ gu⸗te Geſetz/ Recht und Ordnung/ und dagegen die groſſe Gefahr des Gewiſſens / gemeines und ſonderliches Heil und Nutzen/ und von ſeiner meinung weichen; widerholte und trib immerdar/ daß dieſe Vermahnung und Erinnerung von den Fürſten auß geneigtem Willen/und ſonderlicher Gnad geſchehe. Ließ ſich doch endlich im beſchluß etlicher Drawwort vernemen/ und ſagte/ da er auff ſeinem fürnemen wurde verharren/wurde der Keiſer wider ihn procedier und auß dem Reich verſtoſſen.

XIIX. Lutherus bedanckte ſich erſtlich gegen den Fürſten auf demütigſt/des gnedigſten und gütigſten Willens/ auß welchem die Vermahnung und Erinnerung herflieſſe/ derer er vil zugering ſe

De

Darnach ſagte er frey und offentlich/ daß er nicht alle Concilia getadelt hette / ſondern allein das zu Coſtnitz / allermeiſt umb des willen/ daß es Gottes Wort verdamt hette/ nemlich den art: Die Chriſtliche Kirch iſt ein gemeiner Hauff derer / die zur Seligkeit verſehen ſind. Darumb ſagte er/ er wolte ſich nicht wegern / Leib/ Leben und Blut dahin zugeben/allein daß er nicht getrungen wurde Gottes Wort zu widerruffen. Denn daſſelbig zuvertheidigen/ müſte man Gott mehr/ denn Menſchen gehorſam ſeyn. Das ärgernuß des Glaubens kunte er nicht verhüten noch meiden/ Sintemal es in ſeiner Gewalt nicht ſtund/daß Chriſtus nicht ein Stein des ärgernuß ſey. Wenn die Schäflein Chriſti mit reiner Weid des Evangelij geweidet/der Glaub an Chriſtum rechtſchaffen geprediget / und fromme Diener in der Kirchen weren / were es ohn alle noth die Kirch mit Menſchenſatzungen zubeſchweren. Daß man der Obrigkeit gehorſam ſeyn ſoll/ auch denen / die übel und bößlich leben/und daß man eignem Sinn und Gedancken weichen ſoll/ wuſte er wol/ hette es auch in ſeinen Büchern und Schrifften gelehrt/ und wolle diß alles auffs allergehorſamſte gerne thun / allein daß er nicht wurde gezwungen / Gottes Wort zu verleugnen. Hierauff ward ihm befohlen zuentweichen.

XIX. Da er entwichen/ beſprachen ſich und beratſchlugen die Fürſten/ was ſie ihm für ein Antwort geben wolten. Und da er wider hinein gefordert war / widerholet der Cantzler zu Baden das vorige/ und vermahnte ihn/ er wolte ſeine Bücher und Schrifften K. M. und dem Reich/darüber zuurtheilen/ unterwerffen.

XX. Darauff antwortet D. Martinus, Er wolle nicht allein K. M. Churfürſten und Stände des Reichs/ſondern auch den allergeringſten willig und gern auffs allerfleiſſigſte und genaueſte / ſeine Bücher examiniern und erwegen laſſen/Allein daß ſolches durch Gottes Wort und H. Schrifft geſchehe/ Aber Gottes Wort were ſo klar und offentlich für ihn/ daß er nicht weichen künte / er wurde denn durch daſſelbige beſſers berichtet und gelehret. Derohalben

bete er unterthenigſich/ ſie wolten ſein Gewiſſen/ welches mit Gottes Wort und H. Schrifft gebunden und gefangen wer/ nicht tringen/ es zuverleugnen/ und ſich ihnen laſſen befohlen ſeyn / und dieſe Sach/ſonderlich bey K. M. dahin arbeiten und bringen/daß er nicht gezwungen wurde/ etwas hierinn wider ſein Gewiſſen zu thun/ſonſt wolt er alles auffs willigſt/und gehorſamſte thun.

XXI. Da er ſolches redete/ fragte ihn der Churf. Marggraf Joachim zu Brandenburg / ob er hette geſagt/ er wolte nicht weichen/ er were denn mit der H. Schrifft überwunden ? Antwortet Martinus, ja gnedigſter Herr/ oder mit klaren und offentlichen urſachen und gründen. Alſo ſchieden ſie von einander.

XXII. Donnerſtags vor- und nachmittag / ward wider handlung mit Luthero gepflogen / frůe fůr eſſens unterſtunden ſich D. Preůtinger/ und der Badiſche Cantzler D. Martinum zu bereden/ daß er ſchlecht und ohn alle condition, dem Keiſer und dem Reich mechtig heimſtellen wolte über ſeine Bůcher zu erkennen und zu urtheilen. Aber D. Martinus antwortet/ er wolte alles gern thun/leiden und zu friden ſeyn/wenn ſie nur nach und auß der Schrifft handleten/und dieſelbe lieſſen Richterin und Meiſterin ſeyn. Sonſt wolt er ſich in gar nichts einlaſſen/noch willigen. Denn Gott ſagte durch den Propheten/verlaſſet euch nicht auff Fürſten/denn ſie ſind Menſchen/und künnen nicht helffen. Item Jerem. 17. verflucht ſey/der auff Menſchen trawet. Da ſie nun ſo heftig und hart trungẽ/ſprach er rund/er wolt kurtzumb Menſchen über Gottes Wort nicht erkennen noch richten laſſen. Alſo giengen ſie davon/ begehrten doch / er wolte ſich bedencken / und ein beſſere Antwort geben / nachmittag wolten ſie wieder kommen.

XXIII. Das thaten ſie/ aber vergebens. Denn ſie richteten eben ſo vil auß/ denn zuvor. Endlich ſuchten ſie / er wolte doch auffs wenigſt ſein Sach auff Erkandtnus eines künfftigen Concilij ſtellen. Welches D. Luther zu friden war/aber mit der condition und beſcheid/ daß ſie die articul, ſo ſie auß ſeinen Bůchern gezogen/ dem

Con-

Concilio ſelbs untergeben/doch alſo/daß darüber auß der H. Schrift geſprochen und geurtheilt / und das Widerſpil mit derſelben Zeügnuſſen dargethan und bewiſen wurde.

XXIV. Nach diſem hat der Ertzbiſchoff zu Trier Lutherum noch einmal für ſich erfordern laſſen/ und auffs allergnedigſte mit ihm gehandelt/ Erſtlich allein / beede was des Keiſers / und des Reichs/ deßgleichen des Concilij Bekandtnus belangete. In welchem Geſpräch D. Martinus dem Ertzbiſchoff nichts verhielt/ ſagte frey/es wurde in keinen weg zu thun ſeyn/ ein ſolche groſſe wichtige Sache/ denen vertrawen und untergeben / die ihn im offentlichen ſtehenden Geleit/ mit newen Mandaten angetaſtet / ſeine Bücher verdamt/ und des Papſts Bull gebillichet und beſtetiget hetten.

XXV. Zum andern fodderte der Ertzbiſchoff einen ſeiner (D. Martini) Freünd zu ſich/ begehrte durch ihn von D. Martino, er wolte ſelbs anzeigen/ womit doch diſer ſachen kunte gerathen und geholffen werden ? Darauff antwortete D. Martinus, Kein beſſer Rath noch hülffe iſt/ ſprach er/ denn ſo Gamaliel geben Act. 5. Iſt der Rath oder das Werck auß Menſchen/ ſo wirds untergehen/ iſts aber auß Gott / ſo werdet ihrs nicht dempffen künnen. Solches möchten K. M. Chur-Fürſten und Stende dem Papſt ſchreiben. Er wuſte gewiß/were diß ſein Fürnemen und Thun auß Gott nicht/ ſo wurde es in dreyen/ja zweyen Jahren ſelbs untergehen.

XXVI. Endlich ſagte der Ertzbiſchoff/ was er denn thun wolte/ſo die Articul/ welche dem Concilio ſolten untergeben und heimgeſtellt werden/herauß gezogen wurden ? Darauff antwortet D. Luther, wenn es nur die nicht ſind/ welche das Concilium zu Coſtnitz verdamt hatt. Der Ertzbiſchoff ſprach / Eben dieſelben werdens ſeyn/fürcht ich. Sprach D. Luther,ſo kan und will ich nicht ſchweigen/als der ich gewiß bin/daß durch ſolch Decret und beſchlus/Gottes Wort verdamt iſt. Darumb will ich Leib und Leben/Stumpff und ſtihl drüber fahren laſſen / denn Gottes klar und waar Wort übergeben.

XXVII. Als nu der Ertzbiſchoff ſahe/ daß D. Martinus Gottes Wort Menſchenerkandtnus gar nicht untergeben wolte/ ließ er ihn gnediglich von ihm kommen. Da ihn aber der Doctor bat/ Er wolte fördern helffen/ daß er von K. M. ein gnedigen Abſchied erlangte/ ſagte der Ertzbiſchoff/ er wolte es wol außrichten/ und ihme wieder anzeigen laſſen.

XXIIX. Nicht lang hernach kam der Trieriſch Official D. Eck zu D. Martino in ſein Herberg/ und zeigte ihm auß Befehl K. M. an/ weil er von K. M. Chur-Fürſten und Stenden des Reichs/ ſo offt und mancherley weiſe/ aber vergebens / ermahnet wer worden/ und er gleichwol ſolches nicht wolte zu hertzen nemen/ ſich nicht beſſern/ noch zur Einigkeit der Kirchen begeben/ noch ſich mit ihr vergleichen/ ſo müſt K. M. als ein Advocat und Vogt des Catholiſchen Glaubens procediern und fortfahren/ drumb wer J. M. befehl/ daß er inwendig 20. Tagen von dannen wider an ſein gewarſam/ ſicher kommen möchte/ in offentlichem Geleit/ daß ihm auch frey ſoll gehalten werden/ doch daß er auff dem Weg weder mit predigen noch mit ſchreiben/ das Volck erregete.

XXIX. Da D. Martinus ſolches hörete/ ſprach er mit groſſer Demuth und beſcheidenheit; Wie es dem HErrn gefallen/ alſo iſts geſchehen/ der Name des HErrn ſey gebenedeiet. Darauff danckte er für allen dingen K. M. Chur-Fürſten und Stendē des Reichs auffs allerdemütigſte und unterthenigſte / als er immer kunte/ daß ſie ihn ſo gnediglich gehöret/ und daß ihm das frey ſicher Geleit gehalten were. Sagte weiter / er hette nichts anders darinnen begehrt/ denn daß ein Reformation auß H. Schrifft/ darumb er ſo fleiſſig gebetten/ fürgenommen und gemacht wurde. Sonſt wolte er umb K. M. und des Reichs willen/ alles gern thun und leiden/ Leben und Tod/ Ehr und Schand / und ihm gar nichts fürbehalten/ denn allein das einige Wort Gottes / daſſelbe frey zu bekennen / und zu bezeügen. Endlich wolte er ſich K. M. und dem gantzen Reich/ auffs allerdemütigſte befohlen und unterworffen haben.

XXX. Alſo zog D. Martinus des andern Tags / das iſt / am Freitag nach Jubilate, den 26. Aprilis / umb 10. Uhr vormittag / mit denen / ſo mit ihm kommen waren / und ihn geleitet hatten / davon / nach dem er ſeine Herren und Freünde / deren ſehr vil zu ihm kommen / geſegnet / und ein Süplein und Früeſtuck genomen hatte. Aber Caſpar Sturm / der Ehrenhold / folgete ihm nach / etlich ſtunde / fand ihn zu Oppenheim / und geleitet ihn auß mündlichem Befehl Keiſer Carls. Bißher die Hiſtori vom Reichstag zu Worms / B. 487-496.

3. Hiſtoria / wie des Papſts Decretales von D. Luthero ſeyen verbrand worden.

IM Jahr der Geburt unſers HErren und Heilandes JEſu Chriſti / 1520 am 10. Tag des Chriſtmonats / ſind alle Studenten zu Witteberg durch ein offentliche Schrifft an die ſchwartze Tafel für dem Lectorio geſchlagen / zuſammen gefoddert / des Inhalts: Daß die Antichriſtiſche Decretal umb 9. Uhr vormittag ſolten verbrandt werden. Auff genante Zeit funden ſich die Studenten heüffig zuſammen an ein Ort für dem Elſterthor hinter dem Spital gelegen. Da richtet ein anſehlicher Magiſter die Brandſtett an / legte Holtz zu hauffen / und zindets an. Da warff D. M. L. die Antichriſtiſche Decretal ſambt der Bulla Leonis X. wider ihn newlich außgangen / ins Fewr mit diſen Worten: **Weil du den Heiligen des HErren betrübet haſt / ſo betrübe und verderbe dich das ewige Fewr.** Da ſolches außgerichtet / gieng D. Luther wider in die Statt / und vil Doctorn, Magiſtri, und Studenten mit ihm. Des andern Tages vermahnet D. M L. nach der Lection des Pſalters / den er im vorgehendem Jahr 19 menſe Marcio angefangen hatte zu leſen und erkleren / alle Zuhörer / daß ſie ſich für den Päpſtiſchen Statuten und Geſetzen hüeten ſolten. Daß die Decretal verbrandt / were nur ein Kinderſpil / hoch vonnöthen were es / daß der Papſt / das iſt / der Römiſche Stuel ſelbſt / ſambt alle ſeiner Lehr Greweln verbrandt were. Weiter ſagte er mit groſ-

ſeiu ernſt: Wo ihr nicht von ganzem Hertzen des Papſts leſterlichen Regiment widerſprecht / künt ihr nicht ſelig werden. Denn / des Papſts Reich iſt ſo gar dem Reich Chriſti zuwid/und Chriſtlichem Leben/ daß beſſer wer/ und ſicherer/in einer Einöd/ da kein Menſch zu ſehen/zu leben/denn in und unter dem Antichriſtiſchen Reich zu wohnen. B. 408. a.

4. Hiſtoria von Keyſer Carolo V.

DA Marinus Caracciolus, und Hieronymus Aleander, Päpſtlicher H. Legaten und Oratorn vom Papſt an Keyſer Carl D. Luthern für ſeiner Maj. zu verklagen und zuerhalten/ damit deſſelben in Druck außgangene Bücher möchten verbrandt werden / ꝛc. abgefertiget waren / ſagt man / daß K. M. alsbald auff ihre Rede ohn einigen Rathſchlag dieſe Antwort von ſich geben habe: Lieber/laſt uns zuvor hören/ was unſer Vatter / Herzog Friderich hierzu ſagt/ꝛc. Alsdenn wollen wir Päpſtlicher H. Legaten antworten.

5. Von Eraſmo Roterodamo, was er von Luthero gehalten.

GEdachte Oratorn haben auch Eraſmo Roterodamo auß befehl P. H. das allerbeſte Biſtumb zu verſchaffen / zugeſagt/ wenn er den Papſt verteidingen / und ſich wider den Luther aufflehnen wolte. Eraſmus aber hat ſolches abgeſchlagen und geſagt: Luther hat ein gröſſer anſehen bey mir/denn daß ich wider ihn ſchreiben ſolte/ auch ſind ſeine Bücher alſo mit Göttlicher Schrifft verwahret/ daß ich mich nicht wol drein richten/ noch gnugſam verſtehen kan. Er iſt ſo ein groſſer Mann/daß ich auß einem Blättlein ſeiner Schrifften/ wenn ich ſie leſe / mehr lerne/ denn auß dem ganzen Thoma.

6. Von Frawen Margaretha Königin in Ungarn.

DIe Sophiſten zu Löven/ als ſie ſich einſt bey Frawen Margareten hoch beklagt/ daß Luther mit ſeinen Schrifften die gantze Chriſtenheit verwirret und umbkehret / hat ſie gefragt/

fragt/ wer denn der Luther wer? Als ſie ihr aber geantwortet/ es ſey ein ungelehrter Münch/ ſagt man/ ſie hab drauff geantwortet/ ſo ſchreibt nun ihr Gelehrten/ derer ewer ein groſſe Zahl iſt/ wider den einigen ungelehrteen Münch/ ſo wird ohn zweifel die Welt vilen Gelehrten mehr/ denn einem Ungelehrten glauben geben. Solches iſt geſchriben von D. Henrico Zudphanienſi, (der hernacher in Ditmarſen ein Märterer worden T. 3. Jen. Germ.) B. 237. b. Erzehlung der Handlung zu Cöln.

7. Eine Hiſtoria von Johann Huſſen/ darauß zu erſehen/ wie liſtig und felſchlich man auff dem Concilio zu Coſtnitz mit ihme ſey umbgangen.

ICh hab hören ſagen von Andreas Proles unſerem Vicario, der ein Mann in Deütſchland eines groſſen Namens und Glaubens geweſen iſt/ auch von vilen für heilig gehalten/ daß er zur Zeit in unſer einem Kloſter an der Wand D. Johann Zachariæ mit einer Roſen auff dem Baret gemahlt angeſehen/ und geſagt hab: O weh/ ich wolte nicht gern die Roſen mit denen Ehren tragen. Jſt er drauff von einem dapfern ſeiner Vätter gefragt/ was das bedeüt? hat er alſo geſagt: Da Johann Huß zu Coſtnitz offentlich hat diſputiert/ iſt ihm von Johann Zachariæ der Spruch Ezech. 34. Viſitabo ego ipſe paſtores, & non populus meus, fürgehalten/ hat Johann Huß verneint/ es ſtunde nicht drinnen/ & non populus meus, hat Johann Zachariæ ſich auff Huſſen eigne Bibel beruffen/ welche er zuvor in Johann Huſſen Herberg heimlich beſeben hatte/ und ihn doch nicht warnet. Da die iſt kommen/ iſts alſo drinnen funden. Und obwol Johann Huß rieff/ ſie wer falſch/ andere Biblen hatten nicht alſo/ (denn er hatte eine ohngefehr mit ſich genommen) muſt es doch nicht helffen/ und alſo durch ein falſche Bibl verdammt worden. Da ward dem Zachariæ die Roſen zu Ehren geben/ als einem überwinder des Kezers Johannis Huß. Nun iſts waar/ alle Biblien auff diſen Tag/ in aller Welt haben/ wie Johann Huß geſagt/ und nicht wie Johann Zachariæ. Darauß erſcheint/

wie

wie die Sophiſten ihrer Sach verzweiflend/mit aller Liſt und Triegerey umbgangen/ und nicht am Liecht gehandelt haben. B. 359. a. b. Von den newen Eckiſchen Bullen.

(Wie tyranniſch man mit Johann Huſſen umbgangen/ findet ſich droben p. 487.)

8. Hiſtoria von den Reüſſen/was ſie von der Gemeinſchafft mit der Römiſchen Kirchen abgeſchreckt hab.

Es iſt Landrichtig/daß die Reuſſen haben begehrt / unter die Römiſche ſamlung zukommen/da haben die heilige Hirten zu Rom dieſelbigen Schafe Chriſti alſo geweidet/daß ſie ſie nicht wolten annemmen / ſie verpflichten ſich denn vorhin ewiger Zinſe / ich weiß nicht wie vilmahl hundert tauſend Ducaten. Der Weide mochten ſie nicht eſſen/ und bliben wie ſie ſind/ſprechen/ſo ſie Chriſtum kauffen ſollen/ wollen ſie es ſparen / biß ſie für den Himmel kommen zu ihm ſelbs. B. 306. b. vom Papſtumb zu Rom.

9. Agathon.

S. Hieronymus ſchreibt von einem H. Vatter Agathon, daß er in der Wüſten 30. Jahr/einen Stein in ſeinem Mund trug/ daß er wolt ſchweigen lernen. Womit hat er denn gebetet? Ohn zweifel innerlich mit dem Hertzen/ꝛc. B. 71. b. §. 3. Außl. des Vat. V.

10. Von einem Jungen Bruder/ der ſeiner Gedancken gern wer loß geweſen.

Man liſet im Altvatter Buch/daß ein Junger Bruder begehrt ſeiner Gedancken loß zuſeyn. Da ſprach der alte Vatter: Lieber Bruder / daß die Vögl in der Lufft dir über dem Haupt fliegen/ magſtu nicht wehren/kanſt aber wol wehren/ daß ſie dir in den Haaren kein Neſt machen. Daſelbſt. B. 88. b. § 3.

11. Von S. Cæcilia.

S. Cæcilia, auß Gebot ihrer Eltern / trug guldene Kleyder aber inwendig am Leib trug ſie härin Hembde. B. 279. a. § 2 Sermon von guten Wercken.

12. Vom Keyſer Octaviano.

Wir leſen vom Keyſer Octaviano, daß er nicht wolt kriegen/ wie gerecht er wer / es were denn da gewiſſe anzeigung / beſſeren Nutzens/ denn Schadens/ oder tregliche ſchaden / und ſprach: Kriegen iſt ein ding/ gleich als iemand mit einem guldenen Netze fiſchet / da er nimmer ſo vil fehet/ als er zu verlieren waget. Daſelbſt. B. 282. b. §. 1. Aureo hamo piſcari.

13. S: Monica.

S. Monica S. Auguſtinus Mutter hat an ihrem Todbeth begehrt/ ſie wolten ihr gedencken bey der Meß. B. 316. a. § 3. Serm. vom N. Teſtament. Sihe droben im 4. Fach tit: Seelmeſſen. n. 2.

14. S. Paulus Eremita.

S. Paulus Eremita, iſt vil Jahr in der Wůſten ohne Meß bliben/ und doch nimmer ohne Meß geweſen. Daſelbſt. b. §. 1.

15. Sprůchwort von Můnchen.

Ich muß das Sprůchwort erfůllen/ was die Welt zuſchaffen hat/ da muß ein Můnch bey ſeyn/ und ſolt man ihn dazu mahlen. B. 319. a. Vorred über das Buch an den Chriſtl. Adel.

16. Fridericus I. und II.

Sind jåmmerlich von den Påpſten mit Fůeſſen getretten und vertruckt worden. B. 320. a. §. 1. An den Chriſtlichen Adel.

17. Julius II. Papa.

Ein rechter Blutſåuffer / dem hats geglůckt wider Franckreich/ Deutſchland/ und Venedig/ villeicht darumb/ daß ſie auff ſich ſelb gebawet. Daſelbſt.

Hilff Gott/ was Chriſtlichen Bluts iſt vergoſſen über den Aid und Bund/ den er machte zwiſchen dem Keyſer Maximiliano, und König Ludwig von Franckreich/ und wider zureiß? Daſelbſt. B. 341. a. §. 2.

18. Uladiſlaus, König in Ungarn.

Für 100. Jahren ward der feine König zu Polen und Ungarn Uladiſlaus zu Varna leider mit vilem feinen Volck erſchlagen vom

Türcken / darumb / daß durch Päpſtiſche Bottſchafft und Cardinäl er ſich verführen ließ / und den nutzlichen Vertrag und Aid / mit dem Türcken gemacht / zuriß. Daſelbſt.

19. Keiſer Sigiſmundus.

Der fromme Keiſer Sigmund hatte kein Glück mehr nach dem Concilio Conſtantienſe, darinnen er brechen ließ die Bueben das Geleit / ſo Johann Huß und Hieronymo gegeben war / und iſt aller Jammer zwiſchen Behmen und uns darauß erfolgt. Daſelbſt.

20. Cardinalis Florentinus auff eben diſem Concilo.

In einem Rathſchlag / da Papſt und Cardinäl rathſchlugen / wie man wehren ſolte Huſſen Lehr / ſonderlich beeder geſtalt im Sacrament / da fuhr der Florentiner Cardinal herfür und ſprach: Ach laſſet die Beſtien eſſen und trincken / was ſie wollen. Sie wollen aber uns reformiern und recht lehren / da laſſt uns ſtreiten wider ſie. Vnd nach demſelben Rath iſt das Spil auch gangen. B. 417. b. §. 2. Auff des Boks Antwort.

21. Geſicht eines frommen Weibs.

Es hat einmahl ein fromm Weib ein Geſicht geſehen / wie drey Jungfrawen bey einem Altar ſaſſen / und unter der Meß lieff ein hübſch Knäblein von dem Altar / und gieng zu der erſten Jungfrawen / thet freundlich zu ihr / hertzet ſie / und lachet ſie lieblich an. Darnach gieng er zu der andern / und thet nicht ſo freundlich zu ihr / hertzet ſie auch nicht / doch hueb er ihren Schleier auff / und lächelt ſie freundlich an. Der dritten aber thet er kein freundlich Zeichen / ſchlug ſie ins Angeſicht / raufft ſie / und ſtieß ſie / gieng gantz unfreundlich mit ihr umb / und lieff ſchnel wider auff den Altar / und verſchwand. Da ward demſelben Weib diß Geſichte außgelegt / daß die erſte Jungfraw bedeute die unreinen genießſüchtigen Geiſt / welchen Gott muß vil gutes / und mehr ihren / denn ſeinen willen thun / wollen nichts mangeln / allzeit troſt und luſt an Gott haben / nicht begnügt an ſeiner Güte. Die ander / bedeutet die Geiſter / die angefangen Gott zu dienen / und wol etwas mangel leiden / doch nicht

gan=

gantz/noch ohn eigen genieß und geſuch ſind. Er muß ihnen zuweiln ein lieblichen Blick geben/und ſie empfinden laſſen ſeine Güte/ daß ſie damit lernen auch ſeine bloſſe Gütigkeit lieben und loben. Aber die dritte/ das arme Aſchenbrödlein hat nichts/ denn eitel mangel und ungemach/ ſucht kein genieß/ leſt ihm benügen/ daß Gott gut iſt/ ob ſie es auch nimmermehr empfinden ſolt (daß doch nicht müglich iſt) bleibt gleich/und einförmig/ auff beeden ſeiten/ liebet und lobet eben ſowol Gottes Gütigkeit/ wenn ſie nicht empfunden/ als wenn ſie empfunden wird/felt nicht auff die Güter/wen̄ ſie da ſind/ fellt auch nicht abe/wenn ſie abe ſind/ Das iſt die rechte Braut/ die zu Chriſto ſpricht/ Ich will nicht das deine/ ich will dich ſelber haben/biſt mir nicht lieber/wenn mir wol iſt/auch nicht unlieber/wenn mir übel iſt. B. 455. b. 456. a. über das Magnificat.

22. Von zweyen Cardinälen und einem Hirten.

Wir leſen/ daß zun zeiten des Coſtnitzer Concilij, zween Cardinäl im Felde reitend/ſahen einen Hirten ſtehen/und weinen. Und der eine Cardinal ein gütig Mann/ wolt nicht fürüber reiten/ ſondern den Mann tröſten/und reit zu ihm/fragt ihn/was ihm were? Da der Hirt ſehr weinet/ und lang nicht ſagen wolt/ daß ſich der Cardinal bekümmert/ zuletzt hebt er an/ und zeigt auff eine Kröten und ſprach/ das wein ich/ daß mich Gott ſo eine feine Creatur geſchaffen/nicht ſo ungeſtalt/ wie den Wurm/ und ich das nie erkennet/noch ihm danck und lob geſaget. Der Cardinal ſchlug in ſich/ und entſetzt ſich für dem Wort/daß er vom Maul fiel/und man muſt ihn hinein tragen/und ſchrei/ O. S. Auguſtin, wie waar haſtu geſagt/ die ungelehrten ſtehen auff/ und nemmen den Himmel für uns hin/ und wir mit unſer Kunſt wallen in Fleiſch und Blut. Daſelbſt. B. 460. a. §. 1.

23. Hecuba.

Von der fabuliern die Poeten/daß ſie der wüetende Haß hab tobend und raſend gemacht. B. 420. a. §. 2.

24. Socrates.

Hat bey ſeinem Hund geſchworen. B. 418. a. § letzt.

25. S. Bartholomæus.

Von dem predigen etliche/ daß er hab Roſenkräntz und unſer Frawen Pſalter gebettet. B. 429. a. §. 1. (Fabulæ!)

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins/

XI. Fächlein oder Lädlein.

Darein die Zeugnuſſen und Sprüche der alten Kirchenlehrer in diſem Tomo von Luthero angezogen/ ſolten gelegt ſeyn. Weil aber die meiſtens droben ſchon eingekommen/ als iſt hiebey nur das bloſſe Blat/ da ſie in diſem Schatzkäſtlein zufinden/ angezeichnet.

I. Ambroſius.

Wie er das perſonam hominis Deus non accipit, verſtehe. B. 143. Von abſpeiſung der Hungerigen. 668.

2. Auguſtinus.

War in einer kleinen unberühmten einigen Statt Biſchoff/ hat aber mehr gethan/ denn alle Römiſche Päpſte/ mit allen ihren Mit-Biſchoffen/ daß ſie ihm auch das Waſſer nicht reichen mügen. B. 368. a. Grund und urſach aller art: Ach Gott brenne hie/ hawe hie/ ſchlage hie/ und verſchone unſer dort. B. 15. b. §. 1. über den 6. Pſal. Wie er den Spruch verſtehe/ Aug umb Aug/ Deut 19. droben p 24. Das Sacrament nimt die Sünde nicht darumb/ daß es geſchicht/ ſondern darumb daß man ihm glaubt/ B. 65 b. Serm. vom Sacram. der Buſſe. Sihe auch droben p. 264. und 329. Wider der Heiligen Verdienſt. p. 530. Von Chriſti Worten Matth. V. 40. p. 76. S. Auguſtinus ſpricht wol/ daß des erſten Gebots Wercke ſeien/ glauben/ hoffen/ lieben. B. 259 a. §. 1. von guten Wercken. Wider den Ehrgeitz/ droben p. 691. Von der Keüſchheit p. 665. Von Voll-

kommenheit und anſehen H. Schrifft. p. 401. 402. 631. Wie der H. Geiſt geſendet werde. p. 121. 122. Vom Tauffwaſſer/ wie es die Seel reinige. p. 329. Erbſünd wie ſie nach der Tauff bleibe. p. 641. Wie die Sünd in der Tauff vergeben werde. p. 378. Nullum malum impunitum. B. 378. a. grund und urſach aller art. Worinnen er die Donatiſten überwunden. droben p. 617. Weh der Menſchen Leben p. 530. Vom weiden p. 115. Vom freien Willen p. 419. nennt ihn ſervum arbitrium, p. 157. Von den Seelen im Fegfewr 504. Was der Buchſtab ſei p. 139. Figura nihil probat p. 362, 365. Von Figuren und dero erfüllung p. 360. Wil Glaubens ſachen kurzum auß H. Schrifft probirt haben p. 631. Welches der rechte Gottesdienſt und anbetten ſey p. 371. Von autorität der Schrifft p. 372. Vom Buch de vera & falſa pœnitentia, p. 458. Wo ich nicht bin/ da bin ich am ſeligſten. p. 144. Auguſtinus iſt durch der Kezer Widerſtreit ie gelehrter und beſſer worden. B. 529. a. von der Beicht.

3. Bernhardus.

Ein ſolch ſchrecken nam S. Bernhardus darauß (auß der Betrachtung des Leidens Chriſti) daß er ſprach: Ich meinet/ ich were ſicher/ wuſte nichts von dem ewigen Urteil/ daß im Himmel über mich gangen war/ biß daß ich ſahe/ daß der ewige Gottes Sohn ſich meiner erbarmet/ herfür tritt/ und in daſſelb Urteil für mich ergibt. Awe/ es iſt mir nicht mehr zu ſpilen und ſicher zu ſeyn/ wenn ein ſolcher ernſt dahinden iſt. B. 170. a. §. letzt. Von Betrachtung des Leidens Chriſti.

Sein herrlicher Spruch vom Gebet. p. 236. Vom Special-Glauben/ p. 264. Vom Glauben der H. Jungfrawen Mariæ p. 98.

4. Chryſoſtomus.

Vom Gebet für die gantze Chriſtenheit ein feiner Spruch. droben p. 241.

5. S. Cyprianus.

Vom ſtreit wider die Sünden im fleiſch/ ein herrlicher Spruch. p. 739.

6. Gregorius Magnus.

Von eines ieglichen Laſters widerwertiger Arznei / droben p. 439. Von art göttlicher Liebe. p. 441. Von der Widergebornen unvollkommenen Gerechtigkeit. p. 28. 29. Weiter ſpricht derſelb Gregori⁹ cap. eod. Wir habens nun vilmal geſagt / daß alle menſchliche Gerechtigkeit Ungerechtigkeit erfunden wird / ſo ſie ſtreng gerichtet wird. B. 397. a. §. 3. grund und urſach aller art. deütet die Wort Matth. 12. (noch in diſer / noch in iener Welt) unrecht. droben p. 82. von der heimlichen Hoffart. p. 708.

7. Gregorius Nazianzenus.

Von der Warheit in der Kirch geredet. droben p. 679.

8. Hieronymus.

Vom andern Buch der Maccabeer droben p. 74. wie er den Text Matth. XVI. 15. verſtehe. p. 83. Wie er die Wort verſtehe / Deus perſonam non accipit. p. 143. Sein Klag über die wüetende böſe Lüſte im fleiſch. p. 283. Simulata ſanctitas, duplex iniquitas p. 615. bey ihm iſt Prieſter und Biſchoff ein ding. p. 321. was wir fürchten / das haſſen wir. p. 660. Was er hab von der H. Schrifft gehalten. p. 402.

9. Hilarius.

Sein Spruch von H. Schrifft. droben p. 402.

10. Origenes.

Er gab ſich zu ſehr auff den geiſtlichen Sinn / der nicht noth war / und ließ den übrigen Schrifft-ſinn fahren. Darumb iſt ihm vorzeiten recht geſchehen / daß man ſeine Bücher verbott. B. 430. b. §. 1. Antwort auff das überchriſtlich Buch. (Solt droben in einem andern Fach ſtehen.)

Des

Des Theologiſchen Schatzkäſtleins

XII. und letztes Fächlein oder Lädlein.

Darinnen liget eine Verzeichnus der vornembſten Stellen/ welche alte und newe Papiſten auß dieſem I. Tomo pflegen anzuziehen / und uns verzuwerffen/ mit anzeigung / wie und wo ein tegliche theils von Luthero ſelbs/theils auch von andern Lutheriſchen Theologis ſey gerettet worden.

I.

IN einer Schrifft wider Sylveſtrum Prieriatem B. 51. a. ſetzt Lutherus dieſe Wort: So wir Diebe mit Strang/ Mörder mit Schwerdt/ Kezer mit Fewr ſtraffen / warumb greiffen wir nicht vilmehr an diſe ſchedliche Lehrer des Verderbens/ als Päpſte/ Cardinal/ Biſchoffe/ und das gantze Geſchwürm des Römiſchen Sodoma (die Gottes Kirch ohn unterlaß vergifften und zu grund verderben) mit allerley Waffen/ und waſchen unſere Hende mit ihrem Blut/ als die wir beide uns/ und unſere Nachkommen/ auß dem allergröſten gfehrlichſten Fewr gerne wolten erretten? Diſes hat Hieronymus Emſer/ als Lutheri Widerſacher/ſchon anno 1521. ihme (Luthero) fürgeworffen/ und es ihme dahin gedeutet / als hab er gewolt/ daß der Layen Hände in der Prieſterſchafft Blut gewaſchen wurden. Nun hat Lutherus diſes ſchon damahln gründlich gnug verantwort B. 428. b. §. 1. in der Antwort auff das über Chriſtl. Buch Boks Emſer/ da er alſo ſchreibt: Jch hab alſo geſchriben wider den Sylveſter, per contentionem, wie der Edle Poet und Rhetor wohl weiſt. Wenn man Ketzer verbrent / warumb nicht vilmehr wir Papſt und ſeine Secten mit dem Schwerd angreiffen / und unſere Hände in ihrem Blut waſchen/ wo er das lehret/ was Sylveſter ſchreibt / nemlich/ daß die H. Schrifft ihr krafft vom Papſt habe. Als mir nun nicht

nicht gefellt Ketzer brennen: alſo auch nicht ainen Chriſten tödten/ weiß wohl/ daß nicht Evangeliſch iſt. Ich hab angezeigt/ was Sie würdig weren/ wo Kezer des Fewrs würdig ſind. Und bald darauff §. 3. Sag mir/ lieber Emſer/ ſo du darffſt ſchreiben/ es ſey noth und recht Kezer verbrennen/ und meineſt/ du mackelſt allhie deine Hände nicht im Chriſtenblut/ warumb ſolts nicht auch recht ſeyn/ daß man dich/ Sylveſter/ mit Papſt und all ewr Secten/ auffs ſchendlichs erwürgt/ wenn ihr nicht allein Kezeriſch/ ſondern auch Antichriſtiſch/ und daß alle Teufel nicht dürffen ſagen/ dürfft ſchreiben/ das Evangelium werde vom Papſt beſtetigt/ und ſeine Macht hang ins Papſts Gewalt/ und was der Papſt thut/ hab die Kirch gethan? Welcher Kezer hat je Gottes Wort alſo in Abgrund auff einmahl verdamt und vertilget? Darumb ſag ich noch/ haben Kezer das Fewr verdient/ ſo ſolt man dich mit dem Papſt tauſendmahl tödten. Dennoch will Ich nicht/ daß es geſchehe. Ewr Richter iſt nicht ferne/ er wird euch wohl und unſeümig finden/ ꝛc. Doch wolt ich/ daß mit Gewalt gewehret wurde den Römiſchen Curtiſanen/ wie anderen Dieben und Räubern/ wo ſie es ſonſt nicht laſſen wolten.

Alſo ſag ich/ hat ſich Lutherus noch bey lebendigem Leib ſelber verantwortet/ und zwar auß beyſorg/ daß wenn er todt wer/ ſolche Lügen für Warheit auß gegeben werden dürffte. Noch dennoch hat ers nicht können verhüeten. Denn unerachtet ſolcher ſeiner ſtattlichen erklerung haben ſich dennoch Leüt gefunden/ die auß des Teüfels trib ſolche Lügen von newem auff die Bahn gebracht/ und damit nicht allein Lutherum, ſondern auch uns Lutheriſche ins geſambt (weil der Apffel nicht weit vom Stamm falle/ Razenried im heiligen ſchutz p. 28.) eines blutdurſtigen auffrühriſchen Geiſtes zubezüchtigen ſich geluſten laſſen/ wie zuſehen namentlich bey Conrad Vöttern in der Antwort wider den unſchuldigen Luther D. Philippi Heilbrunners/ bey dem Ungerſtdorffer in ſeiner gifftigen gratulation, und bey dem Authore des Brandenburgiſchen Warheitſpiegels/ (anderer zugeſchweigen) denen aber dapffer abgekopp

un

und Lutheri Unſchuld hierinn gerettet haben D. Philippus Heilbrunner im andern theil des Jeſuiter Spiegels f. 36. b. 37. a. b. D. Georg Zeæmann in widerlegung der Vngerſtorffiſchen gratulations p. 521. 522. D. Melchior Nicolai in der beantwortung des übelgenanten Warheitſpiegels p. 502. 503. welche allerſeits dahin auß gehen/ daß 1. D. Luther allein anzeigt/ was die leſterliche Lehr Prieriatis verdiene / und wozu man befugt wer / wenn man nach gröſſe diſer allerſchedlichſten und gfehrlichſten übertrettung gleichmeſſige Straff üben wolte/ ſagt aber nicht / daß es alſo müſſe oder werde ins Werck geſtellet werden. Das 2. Lutherus cum conditione, oder bedingnußweiſe redet: Wo Ihr (der Papiſten/ ſo diſe gottloſe Lehr / daß der Papſt über alle Concilia/ ja auch ein gewiſſe unbetriegliche Regl der Warheit ſey / und macht hab die H. Schrifft zu verſtehen und deuten ſeines gefallens/ mit Fewr und Schwerd verthedingen wollen) raſend wüeten ſo ein fortgang ſolte haben/ (daß ſie nemlich all die jenige/ ſo ſolche Teufelslehr nicht annehmen wollen/ mit euſſerlichē Schwerd verfolgen wolten) ſo beduncke es ihn/ es were ſchier kein beſſerer rath ihnen zuſtewren/ als daß man gewalt mit Gewalt vertrib. Das er 3. gleich wohl nicht anzeigt/ was der Pöfel oder Underthanen durch Auffruhr / ſondern was Keyſer/ Könige/ Fürſten durch ordentlichen Gewalt thun möchten. Das 4. es ein gemein art zureden ſey/ daß einer ſprechen kan/ wir thun das/ daß er doch für ſein Perſon nicht thut/ wie denn Lutherus auch eben hie ſagt/ ſo wir die Kezer mit Fewr ſtraffen/ und hats doch nie recht geheiſſen/ daß man die Kezer verbrennen ſoll/ Das 5. ſich Lutherus gleich drauff außdrucklich bedingt/ daß des Papſts und ſeines Hauffens ſtraff Gott zuſtehe / als welche zeitlicher ſtraff nicht werth ſeyen/ ſondern ewiglich im Abgrund der Höllen ihr ſtraff haben müſſen. Diß alles nun/ wie es der Schrifft Lutheri/ darauß angerührte ſtell gezwackt worden/ gantz gemeß iſt/ und faſt in formalibus drinnen ſteht / alſo liberiert es Lutherum gnugſam von aller Auffruhr und blutſtürtzung.

II.

In der kurtzen Schrifft / darinnen Lutherus den einfeltigen Leſer unterrichtet / wie er ſich in ſeine Bücher des erſten anfangs richten ſoll. B. 57. a. § 3. ſtehen diſe Wort: Ich war erſtlich gar allein / ohn alle gehülffen / und dazu / die Warheit zuſagen / allerding ungeſchickt / und vil zu ungelehrt / ſolche hohe wichtige ſachen zuhandlen / Denn ich bin ja / ohne allen meinen fürſatz / gedancken / und willen gantz unverſehens in diſen Zanck und Hader gerathen / des nemm ich Gott aller Hertzenkündiger zum Zeugen. Diſe Wort haben Luthero ſeine Widerwertige auffgefangen / und übel gnug gedeütet. Keller T. 1. ſeines Catholiſchen Papſtumbs p. 354. b. will drauß erzwingen / Lutherus ſey gantz unbeſonnen / an ſeine Lehr kommen / oder wie er im Indice ſetzt / hab das Lutherthumb unbeſonnen angefangen. Vngerßdorff aber will ihn deſthalben zu einem unbeſtendigen Wetterhanen machen / weil er ſich anderſtwo rühm / wie er ſeiner ſachen ſo gewiß ſey. Der Concipiſt der Apologi des Brandenburgiſchen Spiegels will Lutherum kurtzumb hierauß überweiſen / daß er das Reformationswerck mit brandmahligem Gewiſſen angefangen. P. Kedd in ſeinem Nihil ad rem p. 22. ſchreibt / hierauß erſchein / daß Lutherum kein Noth gedrungen hab / das Werck der Reformation an die Hand zunehmen. Aber gründlichen Bericht hierauff erſtatten unſere Theologi, namentlich D. Zeæmann Tom. 1. AntiKell. p. 300. col. 2. welcher dem Keller fein weiſet / daß Lutherus nicht rede von ſeiner Lehr / als hette er die unbeſonnen angefangen / wie Keller per crimen falſi fürgibt / ſondern er rede de his turbis, von der groſſen Vnruh Zanck und Hader (vom Ablaß) wider das Papſtumb / darein er unverſehens ohn all ſein Gedancken und willen gerathen / dieweil ihm ſeine Widerſacher weder raſt noch ruh laſſen wollen / da er ſich doch offt zum ſtillſchweigen anerbotten / wenn nur dergleichen von ſeinem Gegentheil auch geſchehe. Daher auch die geſuchte Vngerßdorfiſche Wetterhaniſche unbeſtendigkeit von ſich ſelbſt dahin fellt / denn es folgt ja nicht: D. Luther hat an. 1522. und

1523 gerühmt/ daß ſein Wort und anfang (die Hauptſach und reformation ſelbs betreffend) auß Gott ſey. E. hat er gelogen/ da er ſchreibt/ er ſey anfangs (anno 1517.) ohn ſein fürſatz und Gedancken in diſen Zanck vom Ablaß gerathen. Sihe hievon abermahl D. Zeæmann in der Widerlegung der Vngerßdorff. gratulation p. 301. 302. So iſt auch diſe ſtell gar kein anzeig eines brandmahligen Gewiſſens in Luthero, ſondern vilmehr ein beweiß groſſer demuth an Luthero, welcher bey diſem groſſen Werck ihm ſelber nichts zugemeſſen/ ſondern Gott allein die Ehre in ſolidum zugeſchriben. D. Nicolai gründl. verantwortung p. 603.

Was endlich Lutherum zu dem Reformations Werck genöthigt hab/ das hat Kedd nicht unbekant ſein künnen/ denn er ja Lutheri Schrifften gnugſam durchſtenckert/ weñ er nicht calumnirn, ſondern die Warheit ſchreiben hette wollen. Auß angeregter ſtell aber kan einige unnothwendigkeit zur Reformation nicht folgen/ dieweil Lutherus darinn von einer ſolchen Zeit redet/ da er noch an kein reformation gedacht hat.

III.

B. 58. b. § 1. Im Sermon vom Ablaß und Gnad ſchreibt Lutherus alſo: Das ſag ich/ daß man auß keiner Schrifft bewehren kan/ daß göttliche Gerechtigkeit etwas Pein oder gnugthuung begehre oder fodere von dem Sünder/ ꝛc. Bellarminus lib. 4 de pænit cap. 2. meint/ was Lutherus hie geleügnet/ das hab er gelehrt im grund und urſach des V. articuls von der Päpſtiſchen Bulla verdamt/ da er alſo ſchreib: Hie iſt zumercken/ daß ich nie geleugnet hab daß Gott zuweilen die Sünde ſtraff/ wie wir leſen von Moſe/ Aaron/ David/ und vilen mehr/ vermeint alſo Luthero ein contradiction auff den Ermel zuhefften. Diß aber iſt außgemacht durch Herren D. Gerhard. Conf Cath. Tom IV. p. 182 Seine Wort auß dem Lateiniſchen verdeutſcht/ ſind diſe: Waar iſt es/ Luberus hat geleügnet/ daß Gott nach vergebener Schuld einige Straff fordere. Aber das

iſt falſch/daß er das widerſpil im grund und urſach aller art: ſolte geſchriben haben. Er ſagt zwar / daß wir von vilen leſen/die Gott der Sünden halben geſtrafft hab/ als Moſen/David/ Aaron: Allein ein anders iſt / Gottes Züchtigung / für welche wir nicht können gnug thun/ und die von keinem Menſchen kan erlaſſen werden / ein anders iſt die zeitliche Straff/ für welche der Paptſten ſagen nach / wir nach erlangter vergebung der Schuld können und ſollen gnugthun. Jene hat Lutherus allezeit zugelaſſen/diſe hat er allzeit widerfochten / und alſo beſtendiglich geleügnet/ daß ein eigentlich ſo genante und ſolche Straff nach verzeihung der Schuld übrig bleibe/damit man müſſe gnug thun/ und die nachläßlich ſey / und entweder durch gnugthuungen könne abgetragen oder durch Ablaß relaxiert werden. Bißher Gerhardus.

IV.

B. 169. a. im Unterricht auff etliche Articul/wird alſo geleſen: Ob es nun leider zu Rom alſo ſtehet/ daß wol beſſer tüchte/ ſo iſt doch die/und kein urſach ſo groß/noch werden mag/ daß man ſich von derſelben Kirchen reiſſen oder ſcheiden ſoll. Ja ie übler es da zugeht / ie mehr man zulauffen und anhangen ſoll/denn durch abreiſſen und verachten wird es nicht beſſer/ꝛc. Diſe Wort hat ihme Kedd ſonderlich wohl gefallen laſſen und in ſeinem Kelterhauß etlich mahl angezogen/ weil er vermeint hat/ auß denſelben Luthero ein Urtheil der Verdamnuß wider ſich ſelbſt abzupreſſen / als welcher diſen ſeinen Worten zuwider ſich ſelbſt von der Römiſchen Kirchen geriſſen und geſchiden hab.

Es hat aber kein noth. Lutherus hat diſe Wort geſchriben anno 1519 zu der zeit/ da er noch/in groſſer unwiſſenheit war/ und dem Römiſchen Papſt vil wichtiger Articul nachgab / die er hernach auff fleiſſige nachforſchung göttlicher Warheit / ſchäd- und grewliche Irrthumb zu ſeyn erkant hatte/und nicht mehr mit halten kunte/ weil/ wenns dahin kombt/ Lieb und einigkeit in allweg dem Glauben weichen ſoll. Alſo daß diſe Wort Kedden gar nichts helffen.

ſen. Das aber erhellet wohl auß denſelben / wie ſo gar abgeneigt Lutherus geweſen Schiſma oder Spaltunge in der Römiſchen Kirchen anzurichten/oder ſich davon zureiſſen/und wie gern er in der Einigkeit bliben wer/ſo gar/ daß er auch gerathen / daß / ie ärger es zu Rom zugieng/ ie mehr man zulauffen und anhangen ſolte. Darumb er auch/und die ſo es mit ihm hielten/ſo inſtendig und demütig bey dem Papſt umb abſtellung der Irthum und Mißbreuche / die in der Römiſchen Kirchen überhand genommen hatten / anhielten/ batten/ wenn man ſie ja nicht überal laſſen und abſchaffen wolte/daß ihnen wenigſt möchte frey gelaſſen werden / das Wort Gottes rein/ und ohn Zuſatz irriger Meinung und ſchedlicher Mißbreuche zulehren. Demnach aber der Papſt an ſtatt/daß er ſie hette ſollen eines beſſern unterrichten/ oder in entſtehung deſſen / die irrige Lehr fahren laſſen/ und die Mißbreuch abſtellen/oder wenigſt ſie ihnen wider ihr Gewiſſen nicht auffbürden/zuplatzte/allen unterricht ihnen verſagte/nur widerruff begehrte / und endlich ſie / wofern ſie nicht ſein thun billigen wolten / verketzerte / verdamte / und nicht mehr für Glider der Römiſchen Kirchen erkennen wolte/da müſſte nothwendig ein ſolch Schiſma und Spaltung erfolgen / weil ja Lutherus und die ſeinen wider ihr Gewiſſen nicht thun kunten / und in diſem fall Gott mehr als den Menſchen zugehorchen/ ſchuldig waren/wer iſt nun ſchuld dran? Luther oder Papſt? ꝛc. Liſe D. Niemanns kurtze ableinung etlicher falſchen aufflagen durch das gantze vierdte Capitel hindurch.

V.

B. 191. b. im groſſen Sermon vom Wucher ſchreibt Lutherus alſo: So uns iemand etwas zeitlicher Güter nimbt mit Gewalt/ ſollen wirs nicht allein leiden und fahren laſſen / ſondern auch bereit ſeyn/ ſo er mehr nemmen wolt/ daſſelbe auch zulaſſen. Diſes iſt Luthero von D. Ecken alſo auffgeruckt worden/als hab er damit wollen den Fridbrechern und Mörderen raum machen / wie Lutherus

 ſelber

ſelber klage B. 357. a. von den newen Eckiſchen Bullen und Lü-gen/ Es ſetzt ihm aber Lutherus daſelbſten entgegen 1. Warumb ſtraffeſtu nicht Chriſtum / der daſſelb gelehrt hat? 2. Warumb klagſtu denn/ich errege den Adel und Schwerd wider den Papſt und Geiſtlichkeit? 3. Hab ich nicht offentlich gnug in meinem Büch-lein geſagt/das weltlich Schwerd ſchuldig ſey böſe zuſtraffen / und fromme zuſchutzen? Gehet doch das gantze Büchlein dahin auß. Nichts deſtoweniger ſoll ein ieglicher leiden Gewalt und unrecht/ die Obrigkeit aber ſoll darauff wachen / daß niemand unrecht ge-ſchehe/ und ob niemand klage/ſoll ſie doch wehren/ wo ſie kan / ſihet/ und weiß/ꝛc. Sihe den Sermon ſelbs/da weitleuffige erklerung hier-über zufinden.

VI.

B. 205. a. im Sermon vom Hochwürdigen Sacrament §. 1. ſteht alſo: das Sacrament oder Zeichen muß empfangen oder ie be-gehrt werden/ ſoll es nutzen ſchaffen/ wiewol man ietz nicht beede geſtalt dem Volck alle Tag gibt / wie vorzeiten/ iſt auch nicht noth / ſo müſſe ihr doch die Prieſterſchafft alle Tag für dem Volck/und iſt gnug/ daß das Volck ſein täglich begehre / und zur zeit / einer Geſtalt ſovil die Chrißliche Kirch ordnet und gibt/empfahe. Hierauß hat Kedd in ſei-nem Kelterhauß erpreſſen wollen / eine Geſtalt ſey gnugſam/beede ſeyen nicht noth/ die Römiſch Kirch (welche Lutherus die Chriſt-liche Kirch nennt) hab recht gethan/daß ſie eine Geſtalt geordnet/ und nach ihrer Ordnung ſey auch das Sacrament zuempfahen und anderſt nicht/wie zuſehen bey Herrn D. Niemann in der ableinung p. 71 92. Aber es iſt auch daſelbſten weitleuffig und zur gnüge auß-geführt/was hierauff zuantworten ſey. Das facit davon iſt diſes/ 1. gedachten Sermon hat Lutherus año 1519 geſchriben/drumb hat dißfalls ſein zum anfang diſes Außzugs geſetztes bitten und flehen billich ſtatt/ und kan demnach diſe ſtell weder der Warheit noch dem/ was Lutherus hernacher/als beſſer der ſachen berichtet/geſchriben/

im

im geringſten nichts præjudiciern. 2. Obwol Lutherus beede Geſtalten für unnötig/eine für gnugſam erachtet / ſo hat er doch gleich immediatè drauff es für gut erachtet / daß die Kirch in einem gemeinen Concilio wider verordnete/allen Menſchen beede Geſtalten zugeben / auß urſachen die droben einkommen. 3. So hat er auch allem anſehen nach von einer ſolchen gnugſamkeit einer Geſtalt geredet / wie auch wol allein des Glaubens Begierd gnug iſt/ davon er daſelbſten Auguſtini Spruch einführt (glaub/ ſo haſtu es genoſſen) welches denn allein ſtatt hat zur zeit der noth / dergeſtalt es auch allem anſehen nach zuverſtehen iſt/daß Lutherus geſchriben eine Geſtalt ſey gnug / verſtehe nach dem damahligen Zuſtand der Occidentaliſchen Kirchen/da nemlich nach des Concilij zu Coſtnitz Schluß den Leyen nur eine Geſtalt gereicht ward / alſo / daß wenn ſie ſchon gern hetten beeder Geſtalt genieſſen wollen/ſie dennoch derſelben wegen ergangenen Verbots nicht fähig werden können / ſondern ſich nothwendig an der einen Geſtalt haben müſſen gnügen laſſen. Darauß folgt aber nicht/ daß Lutherus beede Geſtalten ſimpliciter oder ſchlechter ding nicht nöthig gehalten hab / auch wenn keine Noth vorhanden/ und man wohl allen Chriſten beyde Geſtalten geben könne/wenn man nur wolte. Sihe Niemannum l d. 4. Daß Lutherus die Verordnung einer Geſtalt der Chriſtlichen Kirchen zumiſſt/ derer man billich nachgeleben ſoll / iſt von keiner conſideration, denn es unter die ding gehört/ in welchen Lutherus mitleiden mit ihm zuhaben gebeten. Es iſt aber Lutherus durch Gottes Gnad bald auß diſem Traum kommen/ alſo daß er gleich in folgenden 1520 Jahr im Sermon vom Newen Teſtament / vil anderſt von der ſach geredet / und ſolche Ordnung nicht der Chriſtlichen Kirchen/ſondern dem Papſt zugeſchriben und gentzlich improbirt hat. Die Wort ſind droben einkommen / ohne noth allhie zu widerholen.

VII.

Eben in diſem Sermon B. 208. a. §. letzt. ſtehen diſe Wort:

Zugleich

Zugleich als das Brod in ſeinen warhafftigen natürlichen Leichnam/ und der Wein in ſein natürlich warhafftig Blut verwandelt wird. Alſo warhafftig werden wir auch in den geiſtlichen Leib / das iſt/ in die Gemeinſchafft Chriſti und aller Heiligen/gezogen und verwandelt.

Auß diſen Worte͂ hat P. Kedd Luthero die transſubſtantiation abepreſſen wollen. Aber geſetzt Lutherus hette mit diſen Worten ſolche geglaubt und gelehret/ ſo kan doch ſolches weder ihm noch uns nachtheilig ſeyn/weil diß ein Schrifft iſt des 1519. Jahrs / zu welcher zeit Lutherus dem Papſt wohl mehr Articul nachgelaſſen hat/ als diſen. Unterdeſſen hett Kedd noch lang preſſen müſſen / biß er auß diſen Worten die transſubſtantiation erpreſſt hette/das Widerſpil flüeſt drauß ohn alles preſſen. Denn ob er wohl von einer verwandlung des Brods in den warhafftigen natürlichen Leib Chriſti redet/ ſo redet er doch nicht von einer ſolchen verwandlung/ dadurch die gantze Subſtantz des Brods und Weins vergeht / und in die Subſtantz des Leibs und Bluts Chriſti verwandelt wird/ alſo daß nur die bloſſen Geſtalten und accidentia des Brods und Weins bleiben/ welches darauß zuerweiſen/daß er hinzu ſetzt: Alſo warhafftig werden auch wir in den geiſtlichen Leib / das iſt / in die Gemeinſchafft Chriſti und aller Heiligen gezogen und verwandelt. Gleich wie droben geſagt iſt von einem Burger / der in der Statt und gantzen Gemein Schutz und Freyheit wird gezogen und gewandelt.

Wie nun hierauß nicht folgt / daß Lutheri Meinung ſey / daß wir/wenn wir warhaffte Glider des Leibes Chriſti/oder auch Burger in einer Statt werden/ unſere vorige Subſtanz verlieren / und in eine gantz andere verwandelt werden: Alſo folgt auch nicht/wenn Lutherus allhie ſagt (da er zwar auch nicht ex profeſſo von der transſubſtantiation, ſondern von der bedeutung des Sacraments handelt) daß das Brod in Chriſti Leichnam / und der Wein in ſein Blut verwandelt werde/daß er müſſe eben die transſubſtantiation verſtanden haben. Iſt gar gnug / daß er damit andeuten wollen/ daß das Brod und der Wein / welche vorhin nur ſchlecht oder

gemein Brod und Wein waren/ in diſer H. handlung / ſo verändert und gewandelt werden / daß ſie nicht mehr ſchlecht / ſondern ſolch Brod und Wein ſeyn/ mit welchen uns der waare Leib Chriſti zu-eſſen/ und ſein warhafftes Blut zutrincken dargereicht wird. 1. Cor. X. 16. In welchem verſtand denn auch vil Patres geſchriben / daß Brod und Wein in Chriſti Leib und Blut verwandelt werden/ denen doch das monſtrum tranſſubſtantiationis nie in den Sinn kommen. Sihe Niemann. l. d. p. 50. 51. 52.

VIII.

Eben diſes (daß nemlich Lutherus ſelber die tranſſubſtantiation für ein Geheimnuß gehalten hab / darinnen man nicht fürwitzig grüblen ſoll) hat Redd auch preſſen wollen auß folgenden Worten eben diſes Sermons B. 208. b. §. 2. Hie fichtet der Teüfel und die Natur am meiſten / daß der Glaub nicht beſtehe. Etliche üben ihr Kunſt und ſubtilität/ trachten wo das Brod bleibe / wenn es in Chriſti Fleiſch verwandelt wird/ und der Wein in ſein Blut? Auch wie unter einem ſo kleinen ſtuck Brods und Weins möge der gantze Chriſtus/ ſein Fleiſch und Blut verſchloſſen ſeyn? da ligt nichts an / ob du das nicht ſucheſt. ꝛc.

Aber auch hierauß leſt ſich ſolches nicht erpreſſen / ſondern iſt gnug/ daß man ſag/ Lutherus hab ſolchen Fürwitz beede an denen geſtrafft/ die die tranſſubſtantiation gut hieſſen/ als auch an denen/ ſo ſie verworffen. Die erſten übten ihr Kunſt und ſubtilität darinnen/ daß ſie fragten/ wo das Brod bleib/ wenn es in Chriſti Fleiſch verwandelt wird/ und der Wein in ſein Blut? Die anderen darin/ daß ſie fragten/ wie unter ſo einem kleinen ſtuck Brods und Weins mög der gantze Chriſtus/ ſein Fleiſch und Blut verſchloſſen ſeyn? Bederley Fürwitz/ ſag ich/ ſtrafft Lutherus, und ſagt: da ligt nichts an/ ob du das nicht ſucheſt. Es iſt gnug/ daß du wiſſeſt/ es ſey ein göttlich Zeichen/ da Chriſtus Fleiſch und Blut warhafftig innen iſt/ wie und wo? laß ihm befohlen ſeyn. Drauß aber folgt nicht / daß

Lutherus ſelber die transſubſtantiation für ein Geheimnuß / daß man mit ſeinem verſtand nicht ſoll begehren zuergründen / gehalten hab. Siehe abermahl Niemann. d. l. p. 53. 54.

IX.

B. 219. a. §. 3. in der Antwort auff die Zettel des Officials zu Stolpen / ſchreibt Lutherus: **daß er** (der Official) gebeüt und lehrt / man ſoll feſtiglich glauben / Chriſtus ſey nicht ſtücklich / ſondern gantz und gentzlich unter einer ieglichen Geſtalt des Sacraments / das glaub ich auch / ꝛc. Das hat Kedd dahin gedeutet / als hab Lutherus dafür gehalten / daß beede Geſtalt nicht alſo zum weſen des Sacraments gehören / daß in einer Geſtalt kein waares weſentliches Sacrament ſolte ſeyn / ſondern ein iede Geſtalt begreiff ein perfect voll-kommen Sacrament. Aber diß iſt Lutheri meinung gar nicht geweſen / ſondern das gerade Widerſpil / maſſen ſolches ſeine ſelbs eigne Wort mit ſich bringen / da er eben in diſer Antwort alſo ſchreibt: **Er** (der Official) muß ſelbs bekennen / daß beede Geſtalt ein gantzes Sacrament ſeyen / und obwohl der Chriſtum gantz empfeht / (der nur eine Geſtalt empfeht) ſo nimbt er doch nur einen theil des gantzen Sacraments / das iſt / nur eine Geſtalt von den beeden. Er ſolt zuvor gelernt haben / was da heiſt das Sacrament ſtücklich / und den Leichnam Chriſti ſtücklich geben / die weiter unterſchiden ſind / denn Auffgang und Nidergang. Darauß klar iſt / daß Lutherus zwar diß zugegeben / daß der den Leichnam Chriſti nicht ſtücklich empfahe / welcher ihn unter der Geſtalt des Brod empfehet / er gibt aber drumb das nicht zu / daß er auch das Sacrament nicht ſtücklich / ſondern gantz empfahe / wie ihm Kedd angedichtet / ſondern unterſcheidet diſe zwey weiter von einander / als Auffgang und Nidergang. Niem. l. d. p. 82.

X.

B. 308. a. §. 3. Im Sermon vom N. Teſtament ſchreibt Lutherus, Chriſtus hab nicht mehr / denn eine weiſe oder Geſetz eingeſetzt ſeinem gantzen Volck / das iſt die heilige Meß / item / wo die geüb-

wird

wird / da iſt der rechte Gottesdienſt. Und widerumb: Da Chriſtus ſelbſt am erſten diß Sacrament einſetzt/und die erſte Meß hielt und übet/ da war kein Platten/ rc. Derſelben Einfeltigkeit nach hielten die Apoſtel und alle Chriſten Meß ein lange Zeit.

Hierauß hat Redd interrogatoria gekåltert/ob nicht Lutherus bekenn/ daß die Meß der einige und rechte Gottesdienſt ſey? daß Chriſtus die Meß eingeſetzt / und ſelbſt Meß zum erſten gehalten hab? daß auch die Apoſtel und alle Chriſten lange Zeit Meß gehalten? Antwort: Lutherus handelt hie nichts von der Påpſtiſchen Meß/ welche vom Meßprieſter in lateiniſcher ſprach mit allerhand ſelzamen Geberden verrichtet wird/und der Påpſtler vorgeben nach ein eigentliches Verſůhnopffer iſt; ſondern er verſteht durch das Wort/ Meß/ anders nichts / denn das H. Sacrament oder Abendmahl des HErren/ welches er ſelbſt deůtlich anzeigt damit/daß er die Meß/ von welcher er redet/ außdrucklich ein Sacrament nenne/und durchauß nicht zugibt/daß ſie ein Opffer ſey. Die Wort ſind droben einkom̃en tit. von der Meß. Sihe Niemann. d. l. p. 105. 106.

XI.

B. 318. b. am Ende diſes Sermons ſteht: Laſt uns hůeten für Sůnden/ aber vilmehr für Geſetzen und guten Wercken. Unglaublich iſt/wie ſich diſe Wort leiden můſſen bey den Papiſten. Der Concipiſt des Brandenburgiſchen Speculi ſchreibt unverſchamt/ krafft diſer Lehr ſey kein Chriſt ſchuldig etwas guts zu thun. Und in der Apologia diſes Spiegels/nent er diſes ein Gſetzſtůrmeriſche Lehr/ die ein Anzeig ſey eines Haſſes/ wider gute Werck und Chriſtlichen Wandel. Redd ſchreiet mit vollem Halß/ diſes ſey wider Chriſtum und die H. Schrifft/im Nihil ad rem p. 42. &c. Aber Red und Antwort hierauff findet ſich gnugſam bey Herrn D. Brochmand Antapolog p. 1905. Herrn D. Melch. Nicolai in der gründlichen beantwortung p. 525. und 638. wie auch im Nihil non ad rem p. 88. Die Summa iſt/daß Lutherus hie nicht redet von recht guten/von

Gott gebottenen/und auß dem Glauben herflieſſende Wercken/oder vom Geſetz Gottes ſelbſten/ſondern er redet von vilen/langen/ſchweren menſchengeſetzen/ und von falſchen/heüchleriſchen/ gleiſſenden/verführiſchen / von Menſchen gebottenen Scheinwercken / die damahls meiſtentheils im Papſtumb im ſchwang giengen/ und noch gehen/ die nicht auß dem Glauben geſchahen/ in falſchem Vertrawen/ damit und dadurch bey Gott Gnad zu verdienen / dergleichen Werck denn ärger ſind als offentliche Sünden/als welche vil leichter mügen erkant und gebeſſert werden. Diß iſt dem Text Lutheri und der H. Schrifft ſelbſt gantz gemeß. Denn auch Chriſtus in gleicher meinung zu den Phariſeern ſpricht Matth. 23. Zöllner und Huren mügen wol eh ins Himmelreich kommen/ denn ſie.

XII.

B. 367. b. §. 2. in der Vorred über den grund und urſach aller in der Bullen verdamten Articul/meldet Lutherus, man gebe ihm ſchuld/er ſei beiſſig oder ungedultig/ Die/ſchreibt er/laſſe ich fahre. Denn ich mich deſſen nicht faſt entſchuldige / darumb daß ich das nicht gethan hab in denen Büchlein / da ich Chriſtliche Lehr gehandelt hab/ ſondern allein in den Haderſachen und närriſchen quæſtion vom Papſtumb/Ablaß und dergleichen Gaukeley/ darein ſie mich gedrungen haben/ daß auch Sachen ſind/ die nicht würdig noch leidig ſind geweſen ſo viler/ ſchweige denn freundlicher und fridlicher Wort.

XIII.

Ibid. §. 3. klagt Lutherus: Sie heben mir auff/ daß ich einiger allein mich herfür thue / iederman zu lehren. Darauff antwortet er alſo: Ich hab mich ſelb noch nie dargethan/ ſondern allzeit zu Winckelkriechen geneigt. Sie haben mich aber mit Liſt und Gewalt erfür gezogen/ Preiß und Ehre an mir zu erlangen. Nun ſo ihnen das Spil mißlingt / bin ich für ihnen der Ehrgeitzigkeit ſchuldig. Und ob es gleich waar wer/ daß ich allein mich hette auffgeworffen / weren ſie dennoch damit nicht entſchuldigt. Wer weiß/ ob mich Gott dazu beruffen und

erwecket

erwecket hat/ und ihnen zu fürchten iſt / daß ſie nicht Gott in mir verachten ? ꝛc.

XIV.

Ibid. ſchreibt Lutherus, man ſag/ er bring new Ding auff/ und ſei nicht zu vermuthen/ daß alle andere ſo lange geirret haben. Was antwort er aber? Das muſten auch die alten Propheten hören/ ſchreibt er: Wenn der Zeit Lenge ſolt gnug ſeyn zur Außrede/ ſo hetten die Juden die allerbeſte Sache wider Chriſtum gehabt / des Lehre anders war/ denn ſie in tauſend Jahren gehört hatten: Auch hetten die Heiden die Apoſteln billich verachtet/ dieweil ihre Vorfahren mehr denn 3000. Jahr vil anderſt geglaubt hatten. Es ſind Mörder/ Ehbrecher/ Diebe blieben von Anfang der Welt/ bleiben auch biß ans Ende/ ſolls darumb recht ſeyn? Ich predige nicht new Ding/ Ich ſage/ daß alle Chriſtliche Ding bey denen ſeyen untergangen / die es ſolten haben gehalten/ nemlich/ die Biſchofe und Gelehrte/ daneben iſt mir nicht zweifel/ es ſey die Warheit bißher bliben in etlichen Hertzen/ und ſoltens eitel Kinder in der Wiegen ſeyn.

XV.

Ibid. B. 369. a. antwortet er denen / die ihm ſchuld gaben/ er verwerffe alle heilige Lehrer der Kirchen/ und ſpricht: Ich verwirffe ſie nicht. Aber dieweil iederman wol weiß/ daß ſie zuweilen geirret haben/ als Menſchen/ will ich ihnen nicht weiter glauben geben/ denn ſo fern ſie mir beweiſung ihres Verſtands auß der H. Schrifft thun / die noch nie geirret hat. Und das heiſt mich S. Paul 1. Theſſ. ult. Prüefet und bewehrt zuvor alle Lehr/ welche gut iſt/ die behaltet. Deſſelben gleichen ſchreibt S. Auguſtin zu S. Hieronymo, &c. (Iſt droben einkommen.)

XVI.

Von den Articulen ſo der Papſt in ſeiner Bullen an Luthero verdambt/ iſt diß der erſte/ daß die Sacrament keine Gnad geben denen / die keinen Rigel fürſchieſſen. Diſen Articul hat

auch Pater Kedd für unchriſtlich außgeruffen in ſeinem Kelterhauß. Er iſt aber von Luthero ſelbs gnugſam erklert und beſtetiget/ B. 369. b. biß 372. a. davon ſihe droben das 4. Fach tit: Obicem ponere, und die Gloſſen über Matth. 9. Marc. 11. Matth. 13. Jac. 1. Rom. 14. Rom. 1. Ebr. 10. Habac. 2. Marc. 16. Rom. 10. wie auch das 3. Fach art: vom Glauben und Sacramenten ins gemein.

XVII.

Daß nach der Tauffe in einem ieglichen Kind Sünde überbleib/ das hat nicht allein der Papſt in ſeiner Bulla damahls ſchon an Luthero art. 2. als kezeriſch verdamt/ſondn es hat auch P. Kedden müſſen wider die Schrifft ſeyn / im Nihil ad rem p. 44. Es hat aber Lutherus diſen Articul ſelbſten dermaſſen erklert/ und deſſen ſolche Gründ und urſach angezeigt / die wol zehen Kedden nicht werden umbſtoſſen künnen / darumb er ſich billich hette in ſein Lung und Leber hinein ſchemen ſollen / dieſelbe wider als unchriſtlich außzuſchreien/ und doch deſſen Fundamenta unberühret laſſen. Sihe die Gloſſen über Rom. 7. Ebr. 12 Luc. 10. Jac. 1. Matth. 13. Gal. 5. Joh. 15. 1. Joh. 1. Item den Articul droben/ Von den Heiligen.

XVIII.

Das Lutherus geſchriben/es ſey nicht gegründet in der Schrift/ noch in den H. alten Lehrern/daß die Buß hab drey ſtuck/ Rew/ Beicht und Gnugthuung/ das muß in der Päpſtiſchen Bull den 5. kezeriſchen Articul machen/ und ruffts Kedd abermal vor unchriſtlich auß im Kelterhauſe p. 174. Schmidslaug p. 39. Es iſt aber auch von Luthero ſelbſt gnugſam außgeführet/ eben im grund und urſach diſes Articuls B. 377. b. daß die Päpſtiſche Gnugthuung in d' Schrift nicht gegründet ſey/ Auch wie es mit der Päpſtiſchen Rew und Beicht ein bewandenuß/ iſt droben auß Luthero ſelbſt gnugſam einkommen. Dazu man thun mag D. Gerh. locum de pœnit. §. 57.

XIX.

B. 378. a. ſteht der 6. Articul vom Papſt verdamt/ in welchem Luthe-

Lutherus gelehrt/ daß die Rew/ die man zubereitet durch Erforſchen/ Betrachtung und Haß der Sünden/ als wenn ein Sünder mit Bitterkeit ſeines Hertzens ſeine Zeit betracht/ und bewigt die Gröſſe Menge und Schand der Sünden/ dazu die Verluſt ewiges Lebens/ und Gewinns ewiger Verdamnus/ die macht einen Heüchler und gröſſern Sünder. Darauß will Kedd erpreſſen/ als hab Lutherus gelehrt/ daß die Rew mach Verluſt des ewigen Lebens/ und Gewinn der ewigē Verdamnuß/ item einen Heüchler und gröſſern Sünder. Wie deñ auch für ihm andere diſes Luthero alſo verdrehet haben/ als hab er hiemit die Rew gar geleügnet und verworffen/ Pazmannus in hodego, Anglo-Remenſes, Gregorius de Valentia. Es hat ſich aber Lutherus ſelbs gnugſam verantwortet/ was er für ein Rew meine/ nemlich ein Judasrew/ ein Galgenrew/ da kein Glaub und Lieb Gottes bey iſt. Sihe droben art. von der Rew. Wer da will/ mag dazu thun D. Gerh. Conf. Cathol. T. 4. p. 181. col 1. 2 Herrn Waldſchmids Abtrůcknung Keddiſcher Schmidslang p. 71 72. &c.

XX.

Art: 7. B. 379. b. hat Lutherus das Sprichwort gelobet/ Nimmer thun iſt die höchſte Buß/ und ein new Leben iſt die beſte Buß/ oder umbkehren iſt das beſte. Diß hat damahls auch Kezeriſch vom Papſtumb můſſen verdamt werden/ und habens ſeithero andere widerholt und dahin gedeütet/ quaſi negaverit Lutherus pœnitentiam includere odium vel dolorem de vita præterita, ſed tantum vitæ emendationem. Es hat ſich aber Lutherus damahls ſelber gar gnugſam verantwortet/ da er unter andern expreſſè geſchriben/ alsbald im anfang der Erklerung diſes Articuls: Iſts nicht waar/ daß nimmer thun nicht allein die rechte Rew der Sünden/ ſondern auch des gantzen Lebens Wandlung in ſich begreifft? Und p. 380. a. Wol iſts waar/ daß ein new Weſen und Einfluß der Gnaden anhebt mit einer groſſen Anfechtung und Schrecken des Gewiſſens/ oder ſonſt mit

groſſem

groſſem Leid und Unfall. Aber daſelbſt wird zugleich die Gnade und Sterck eingegoſſen/ daß der Menſch nicht verzage/ und alſo wird allda ein new Weſen und guter Fürſatz angefangen/ welches heiſt denn die rechte gute Rew. Darauß erſcheinet/ daß Lutherus mit ſolchen Reden die rechte gute Rew keines wegs hab außgeſchloſſen. Dabey hats billich ſein verbleibens. Wer da will/ mag dazu thun D. Gerhard. Conf. Cath. T. 4. p. 180. col. 2.

XXI.

B. 383. b. art. 12. verdamt der Papſt auch diſes/ als Kezerey/ daß Lutherus geſchriben/ wenn möglich wer/ daß iemand kunte beichten ohne Rew - ſo er doch glaubt/ er ſey abſolviert, ſo iſt er gewißlich abſolviert. Nun hat Lutherus diſes eben damahls und daſelbſt gnugſam verantwortet/ wenn er deutlich ſich alſo erklert: das hab ich geſagt/ zubeweiſen/ wie gar groß und nöthig der Glaub ſey in der Buß/ daß alles an jhm ligt. Vnd wiewol es nicht möglich iſt/ ohne Rew glauben - So es aber müglich were/ were der Glaub dennoch allein gnug. Nach ſo langer Zeit komt gleichwol Kedd auff den Plan/ macht auß der hypothetica, Categoricam, gerad als hette Lutherus gelehrt/ es künte der waare Glaub wohl ohne rechtſchaffene Rew ſeyn / und alſo einer ohne Rew allein durch den Glauben abſolviert werden. Es haben ihm aber diſes vitium gar fein gezeiget M. Waldſchmid l. d. p. 72. 73. D. Niemann. l. d. p. 151.

XXII.

B. 384. a. ſteht der 13. art: darinnen gelehrt wird/ daß in dem Sacrament der Buß und vergebung der Schuld der Papſt oder Biſchoff nicht mehr thue / denn der geringſte Prieſter/ ja wo ein Prieſter nicht verhanden were/ thut eben ſovil ein ieglicher Chriſtenmenſch / ob er gleich ein Weib oder Kind were. Wiewol Lutherus damahls diſen art: gnugſam wider die Päpſtiſche Bull gerettet/ ſo haben ihn doch/ Lutherum zuverunglimpfen / wider auff die Bahn gebracht Pazmannus, und P. Kedd ll. d. d. denen aber gnugſam begegnet

ſind

ſind/und Lutheri meinung vor Augen nochmahln gelegt haben Gerhard. Conf. Cath. T. 4. p. 182. col. 2. M. Waldſchmid und D. Niemann. II. c c. Kurtz/Lutherus ſiht dahin/ daß die abſolution ihr Krafft nicht her hab von der Würde und anſehen deß/ der da abſolviert, ſondern gantz ligt an dem/der da abſolviert wird/alſo/ daß wenn derſelbe den waaren Glauben hat / die abſolution krefftig/ wenn er ihn aber nicht hat/ unkrefftig ſey / es abſolvier ihn auch wer da wolle: und ſollts auch gleich auff jenen fall/ in ermanglung eines Prieſters ein Lay/ Weib oder Kind/ auff diſen aber der Papſt ſelbs ſeyn/2c.

XXIII.

B. 394. a. art: 27. hat Lutherus wider den Papſt und ſein Bull ſtattlich erwiſen / daß der Papſt / noch die Kirch gar nicht macht hab/zuſetzen Articul des Glaubens/noch Gebot der Sitten/oder guten Werck. Diß drehet Redd dahin / als hett Lutherus geſagt/ die Chriſtliche Kirch hab keine Macht Geſetz zumachen / welche zu den guten Sitten oder Gott wolgefelligen Wercken gehören. Aber 1. ſo redet Lutherus eigentlich nicht von der Chriſtlichen Kirchen/ und derſelben Macht/ ſondern von des Papſts und der falſchen Kirchen Macht/denn die Chriſtliche Kirch hat ihr nie die Gewalt newe Glaubens Articul und gute Werck anzuordnen/angemaſſt/ ſondern der Papſt und ſeine Sect. 2. So ſagt Lutherus nicht / daß die Chriſtliche Kirch kein Macht hab Geſetz zumachen / welche zu den guten Sitten oder Gott wolgefelligen Wercken gehören / wie ihm Redd andichtet. Denn ob zwar die Chriſtliche Kirch keine gute Gott wolgefällige Werck von newem anordnen kan / die nicht vorhin in H. Schrifft gebotten ſeyen: So kan ſie doch Geſetz machen/ welche die Gott wolgefellige und in H. Schrifft vorhin ſchon gebottene Werck betreffen/ oder zu denſelben gehören/ das iſt/ ſie kan/ damit alles ehrlich und ordenlich zugehe/ 1. Cor. XIV. 40. allerhand gute und nutzliche Ceremonien anordnen/und wenn es der Kirchen

Wolfahrt alſo erfordert/ die alten ab/ und an deren ſtatt newe ein-ſetzen/ e. g. es kan die Chriſtliche Kirch anordnen und befehlen / zu welcher zeit man ſoll in die Kirch gehen / und Gottes Wort hören/ oder an welchem Tag man Bettſt und halten ſoll/ob gleich das Wort Gottes anhören/und betten/ſolche gute Werck ſind / die nicht die Chriſtliche Kirch allererſt ſetzt und befihlt / ſondern ſie ſchon zuvor in H. Schrifft gegründet ſind. D. Niemann. l. d. p. 153. 154 Herr Waldſchmid l. d. p. 74.

XXIV.

In eben diſes Articuls Erklerung und Bewehrung B. 394. b. hat Lutherus geſchriben/ es ſey newlich zu Rom/ für waar meiſter-lich/beſchloſſen worden der H. Articul/ daß die Seel des Menſchen ſey unſterblich. Item es ſey auch beſchloſſen/die Seele ſey ein weſentliche Form des Leibes/ und derſelben ſeiner Articul vilmehr/ die auffs aller-zimlichſt wohl anſtehen der Päpſtiſchen Kirchen / auff daß Menſchen-träum und Teuffelslehr behalte / dieweil ſie Chriſtus Lehr und den Glauben mit Füſſen tritt und vertilget. Diß wird Luthero von den Papiſten dahin gedeütet/ als hette er den Articul von Unſterblig-keit der Seelen auch für ein Menſchentraum und Teufelslehr ge-halten. Denn alſo leſtert Conrad Vetter in ſeinem glaubigen Lu-ther p. 14. Ich Luther glaub nicht/ daß ein ewiges Leben ſeyn wer-de. Denn daß die Seelen unſterblich ſeien/wie der Papſt ſagt/das halt ich für ein portentum, Traum und Teufelslehr. Ja der Concipiſt der Apologiæ des Brandenburgiſchen Speculi ſchleüſt hierauß/ die Lutheraner glauben eine Aufferſtehung des Fleiſches mit dem Unter-gang der Seelen. Es iſt aber ein muthwillige Verleümbdung. Denn Lutherus hat das nicht für abentheüriſch gehalten/ daß die Seele ſoll unſterblich ſeyn/ ſondern daß ſolche Lehr erſt in der Rö-miſchen Kirchen beſchloſſen worden/ als wer ſie nicht zuvor beſchloſ-ſen im Articul vom ewigen Leben. Das geben Lutheri Wort klar/ denn nach dem er geſagt/ es ſey newlich zu Rom meiſterlich beſchloſ-

ſen/

ſen/ daß die Seel des Menſchen ſey unſterblich/ ſetzt er immediatè hinzu/ denn es war vergeſſen in dem gemeinen Glauben / da wir alle ſagen/ ich glaub ein ewiges Leben. q. d. Diſer art. ſey zuvor gegründet im Apoſtoliſchen Glauben/drumb ſey es unnöthig und ſpöttiſch geweſt denſelben erſt zubeſchlieſſen. Was demnach Lutherus hernacher ſagt von Menſchen Träum und Teüfelslehr / iſt nicht auff diſen/ſondern auff andere kindiſche art: zuziehen / die damahls zu Rom beſchloſſen worden/derer du ein Muſter findeſt droben tit: von Conciliis. Sihe D. Philipp. Heilbrunner im unſchuldigen Luther p. 48. D. Nicolai gründl. Verantw. p. 629. D. Brochmand. Anapolog p. 1860.

XXV.

B. 396. a. art. 31. und 397. b. art. 32. ſetzt Lutherus, und bewehret wider den Papſt gewaltiglich mit Zeügnuſſen H. Schrifft/ und mit des Auguſtini und Gregorii gleichförmigen Reden (ſo alle droben an gehörigen Orten ſchon einkommen) daß ein fromm Menſch ſündige in allen guten Wercken/ daß ein gut Werck auffs beſte gethan/ dennoch ein täglich/ ja wol auch ein Todſünd ſey. Diſes haben auch P. Kedden unchriſtliche Articul ſeyn müſſen/ wie zu ſehen in ſeiner Schmidslaug und Kelterhauß. Und lengſt vor ihm haben Bellarminus und andere hierauß geſchloſſen/weder Lutherus noch wir halten etwas auff die Nothwendigkeit guter Werck / wie zu ſehen bey dem Gerhardo Conf. Cathol. T. 4. p. 771. welcher es aber daſelbſten gar fein erleütert/ wie diſe Reden Lutherus gemeint und verſtanden hab/ nemlich gute Werck ſeien Sünden / nicht formaliter & ſuâ natura, vil weniger tödtliche Sünden / ſondern ſecundum quid, & certo reſpectu, nemlich ſo fern noch an ihnen groſſer Mangel und unvollkommenheit iſt/ weßwegen ſie die Scherfe des Geſetzes und der Gerechtigkeit Gottes nicht wurden ertragen künnen/wenn ſie nach dem ſtrengen Gericht Gottes/ und nicht nach der Barmhertzigkeit ſolten examiniert werden. Diß iſt die lautere Warheit/

von Luthero ſelbſt gewaltig beſtetiget. Darumb er auch gar bedechtlich die Wort alſo geſetzt: Ein fromm Menſch ſündiget in allen guten Wercken / eo ipſo ſatis declarans, daß nicht die gute Werck ſelbs/ ſo fern ſie gut ſind/ ſondern etwas ihnen anklebendes Sünde ſei. Gerh. d. l. Kedd hat ſein gründliche abfertigung bekommen von M. Waldſchmiden l. d. p. 54. welcher noch vilmehr autores daſelbſten anführet / die Lutherum hierinn ſtattlich gerettet haben. D. Niemann. l. d. p. 128.

XXVI.

B. 398. b. art: 34. wird auch diſes an Luthero als ſehr ketzeriſch verdamt/ daß er geſchriben/ wider den Türcken ſtreiten/ ſei nichts anders/ denn wider Gott ſtreben/ der durch den Türcken unſer Sünd ſtraffet. Hilff Gott wie muß ſich da Lutherus von den Papiſten leiden? Conrad Vötter ſchleuſt hierauß/ Es hab Lutherus in ſeinem Bueſen ein todten Chriſten und lebendigen Türcken umbgetragen/ denn all ſein Haut/ Haar/ und Hertz gantz und gar vertürckelt/ durchtürckelt/ übertürckelt/ und nach dem Türcken geſchmürckelt. Nicht beſſer haben ihms außgelegt / Pazmannus, Vngerßdorff/ Forer, und newlichſt P. Kedd. Es hat aber Lutherus ſelber in erleuterung diſes art: ſich diſer Leſterung gnugſam entſchüttet/ wenn er alſo ſchreibt: Nun hab ich diſen art: nicht alſo geſetzt / daß wider den Türcken nicht zuſtreiten ſey / wie der H. Ketzermacher der Papſt mir allhie aufflegt / ſondern wir ſolten uns zuvor beſſern/ ꝛc. (Liſe weiter die Wort droben im 5. Fach tit: Kriegen.) Wer luſt hat / mag dazu leſen Gerhard. Conf. Cathol. T. III. p. 409. 410. Heilbrunn. im unſchuldigen Luther p. 38. ſeq. D. Zeæm. gründl. ableinung c. 6. Niemann. l. d. p. 136. 137. Waldſchmid p. 60. 61. da wird er Bericht gnug finden.

XXVII.

B. 399. a. art: 35. hat der Papſt auch diſes an Luthero verdamt/

damit/daß er geſchriben/ Niemand ſey gewiß/ daß er nicht allzeit tödlich ſündige/ umb des allerheimlichſten Laſters willen der Hoffarth. Wiewol nun Lutherus ſelbſt auch diſen art: gnugſam erklert/ und mit Schrifften und Gregorij M. Zeugnuß bewehret hat: So hat ihn doch Kedd auff ein newes/ als unchriſtlich/ und für new Evangelium außgeruffen. Sihe Herrn M. Waldſchmid l. d. p. 58. und Herrn D. Niemann. l. c. p. 134. welcher ſonderlich Lutheri eigentliche Meinung gar fein deutlich und verſtendlich dargibt/ nemlich daß es nicht ſo gemeint ſey/ als künte man nicht gewiß ſeyn/ welches Werck/ wenn man es an ſich ſelbs betrachtet/ und gegen die Richtſchnur des göttlichen Geſetzes helt/ Gott wolgefellig/ oder welches ein Todſünd ſey/ ſondern weil uns die Hoffart und andere ſündliche Gebrechen noch immer ankleben/ welche ein an ſich gut Werck leicht verderben/ und machen können/ daß wenn Gott ſein ſtrenges Gericht über uns wolte ergehen laſſen/ wir/ ohngeachtet der guten Werck ſo wir thun/ dennoch der geiſtlichen Hoffart/ und anderer ſündlicher Gebrechen wegen (die freylich für Gottes ſtrengen Gericht/ tödtliche Sünden seyn) müſſten ewiglich verdambt werden/ ſo ſagt Lutherus, es könne niemand gewiß ſeyn/ daß er nicht allzeit ſündige/ umb des heimlichen Laſters der Hoffart willen/ ja er thut auch gar hinzu und ſagt/ es ſoll niemand zweifeln/ daß all unſere gute Werck Todſünden ſeyen/ ſo ſie nach Gottes Gericht und Ernſt geurtheilt/ und nicht allein auß Gnaden für Gott angenommen werden.

XXVIII.

An eben diſem Blat ſteht der 36. art. nemlich/ daß der freye Will nach dem Fall Adæ/ und nach der gethanen Sünde/ ein eitler Nam ſey. Diſer art. muß ſich auch gewaltig leiden vom Keller/ Ungerſdorfer/ Kedden und andern Päpſtiſchen Schreibern mehr. Es haben ihn aber gewaltig gerettet/ nicht allein Lutherus ſelber/ (wie droben tit. vom Willen des Menſchen zuerſehen) ſondern auch nach ihm D. Zeæman. D. Gerhard. Herr Waldſchmid/ D. Niemann.

 mann

mann, und andere/ auß derer Erklerungen/ ſummariter erſcheine/ das Lutheri Meinung gar nicht geweſen ſey/ ob wer nach dem Fall Adams kein Will mehr im Menſchen/oder auch kein freyer Will in eüſſerlichen und weltlichen dingen / ſondern das will er/ daß ein unwidergeborner Menſch vor ſeiner bekehrung/in gantz geiſtlichen ſachen keinen freyen Willen hab / oder / daß eines ſolchen Menſchen Will kein natürliche Krafft hab / dadurch er nach den geiſtlichen Gütern/als inſonderheit ſind die Gnad und Barmhertzigkeit Gottes/ und gnedige vergebung der Sünden durch Chriſtum/ein heilſames verlangen haben/ ſelbe wollen / oder/ ſie zu erlangen / ſich bemühen künne / und das dannenhero der freye Will / wenn man ihn ſo in anſehung beſagter geiſtlicher Güter nennt/nur ein eitler Nam ſey. Welches durchauß nicht unchriſtlich noch new Evangeliſch/ noch der übung guter Werck nachtheilig / ſondern H. Schrifft gantz gemeß iſt.

XXIX.

B. 413 a. in der Schrifft auff des Boks zu Leipzig Antwort meldet und klagt Lutherus, daß Hieron. Emſer ſein Widerpart/ Lateiniſch und Teutſch trucken laſſen/auch hin und her außgeplaudert/ wie er (Lutherus) ſoll geſagt haben: Ich hab das Spil in Gottes Namen nicht angefangen / es ſoll auch nicht in Gottes Namen außgehen. Wiewol nü diſes ein gifftige offentliche unverſchemte Lug iſt/ ſo thut ſie doch den Päpſtlern ſowohl/daß ſie ſich ie unterweiln damit kützeln. Wie denn der Concipiſt des Brandenb. Speculi und deſſen Apologi ſich nicht entblödet/ ſolche wider zu Marck zubringen/damit zuerhalten/daß Lutherus ſeiner eignen bekandtnuß nach/ ſein Reformations Werck nicht in Gottes Namen hab angefangen. Iſt es aber nicht Sünd/Spott und Schand/daß ſolche heilloſe Leſterer ſolch ding vorgebē dürffē/da doch Lutheri ſelbs eigne verantwortung/die er bey Leibs Leben wider den Emſer ſelber geſtellt/ offentlich am hellen Tag ligt/und in angedeuter ſchrifft

nach

nach allerley zuleſen iſt / Es wurde vil zu weitleuffig ſeyn / ſelbige von Wort zu Wort außzuſchreiben / wollen nur die vornembſte momenta mit wenigen Worten herauß ziehen. Erſtlich nun erzehlt Lutherus den gantzen handel folgender Geſtalt: Es iſt geſchehen zu Leipzig auff dem Schloß in der Cantzley/(denn ich hab des ein friſch gut Gedechtnuß) da durch die Eckiſche practica gehandelt ward von der diſputation (anno 1519. gehalten) nach ſeinem Vortheil / und meinem Nachtheil/ und wir ſahen/ daß die Ehr ward mehr / denn die Warheit/geſucht/von dem Widerpart/und ich biß zu der Zeit gehofft/ ſie hettens in Gottes Namen/wie ich/angefangen / da ſprach ich mit kläglichen Worten und betrübtem Gemüth/ das ding iſt nicht in Gottes Namen angefangen/es wird auch nicht in Gottes Namen außgehen; wie denn daſſelb der Außgang beweiſet hat. Diſe Wort kan ich bezeugen/nicht allein mit den unſeren/die da bey ſtunden / ſondern auch mit Emſers eigenen Gewiſſen/der auch da ſtund/und der Neid auß ſeinem Geſicht gleich brandte und funckelte für groſſer Boßheit.

Auß welcher erzehlung denn gnugſam erſcheint/daß ſolche Wort Lutherus geredet und verſtanden nicht von dem gentzlichen Reformations Werck/ſondern von der damals vorhandenen diſputation, daß ſie auch nicht auff Lutherum / ſondern auff Eccium gelautet/ als welcher die diſputation zu Leipzig hatte angefangen / nicht auß Lieb der Warheit / oder zur Ehr Gottes / ſondern eigne Ehr an Luthero zuerjagen/ welches alles Lutherus dem Emſer ſtattlich und ernſtlich umb das Maul geriben/und billich all andere Leſterer auch ſchamroth machen ſolte / wenn einige Scham in ihnen wer. Uber das und 2. ſo führt Lutherus daſelbſten auch diſes weitleufftig auß/ daß wenn er ſchon geſagt hette/ oder da Gott für ſey / noch ſagte/er hette das Werck nicht in Gottes Namen angefangen / ſo würde doch drauß nicht folgen / daß drumb ſeine Lehr müſſte falſch ſeyn/ oder daß er damit ſelber gſtund/daß ſeine Lehr falſch ſey / weil einer wol die Warheit lehren künne/und doch ſolches nicht in Gottes Namen thun / ſondern umb Gelds / Guts und Ehre willen/

welches

welches denn Lutherus daſelbſten weitleüffig darthut auß Matth. 7. und mit dem Exempel Bileams Num. 24. mit den Schrifftgelehrten Matth. 23. und den häſſigen und ehrgeitzigen / die zu S. Pauli Zeiten Chriſtum nicht auß guter Meinung predigten Phil. 1. Endlich 3. erzehlt er / damit Emſer vollends toll werde/ wie ihm bey ſolchem Werck zumuth ſey/neimlich/er bekenne / daß er ſich nicht rühme/daß er ie etwas in Gottes Namen hab angefangen/ er hoffe aber / er habe es in Gottes Namen angefangen/ ꝛc. Von welchen Worten bald abſonderlich wird zuſagen ſeyn. Auß welchem allem denn gnugſam erſcheint / wie wohl den Leuten das liegen thue/und wie gar ſie alle Scham außgezogen und allen credit verlohren/wenn ſie Lutheri Schrifften anziehen/ꝛc.

XXX.

Auß eben diſer Schrifft B. 414. iſt zuerſehen/ daß Lutherus ſchon bey ſeinen Lebzeiten ſey für einen hochtragenden / hochmüthigen Menſchen außgeruffen worden. Das ſagen ihm die Lutherfeind noch nach / der Concipiſt der Apologi des Brandenb. Warheitſpiegels will ſolches über Halß und Kopff beweiſen p. 317. Kedd hats auch in ſein vermeinte demonſtration eingebracht/ und damit Luthero ſeinen göttlichen Beruff/die Kirch Chriſti zu reformiern, benehmen wollen. Aber wo und wie/ und worinnen/und gegen wem ſich Lutherus hochtragend erzeigt hab / iſt auß ſeinen eignen Worten/am beſten zu erkennen/ da er an den Bok zu Leipzig l. d. alſo ſchreibt: Es thut dir weh im Hertzen mein frölicher groſſer Muth. Ich bin aber/und will/ob Gott will/auch bleiben gegen dir und Ecken/ Papſt und ewrem Hauffen / auch dem Teüfel mit Gottes Hülffe/in einem beſtendigen/hochmütigen/unerſchrockenen Geiſt/und eüch trotzen und verachten/ als die unverſtendigen blinden Köpffe/ und vergifftigen Lügner/ und wolt/ daß deine häſſige Augen müſten ſehen meinen täglichen frölichen Muth/ wiewol das Gehör dich faſt gnug krenckt. Eüch ſoll nichts helffen ewer Neid/Leid/Wüeterey/und alles

was ihr böſes fürnehmen müget. Dieweil ich mich nicht demütige für eüch wüetigen/ Blutſüchtigen Tyrannen/ und ewer Lügen und Gifft nicht auffneme/muſt ich hochmütig ſeyn. So muſt auch Chriſtus und Johannes den Teüfel haben für den Juden- Ob ich aber ein hochtragender Menſch ſey/ dieweil daß nicht meine Lehre/ ſondern mein Perſon betrifft/ will ich nicht hart widerfechten/ Ich hab vor mehrmal geſagt/ mein Perſon taſte an/wer da will/ und wie er will/ ich geb mich für keinen Engel auß. Aber meine Lehr/dieweil ich weiß/daß ſie nicht mein/ ſondern Gottes iſt/will ich niemand unverantwortet laſſen antaſten. Denn da ligt an meines Nechſten und mein Seligkeit in Gottes Lob und Ehre. Ich achte aber/ man ſolt meinen Wittenbergern/ die mein Weſen teglich ſehen/ und mit mir umbgehen/ mehr glauben/ denn dem abweſenden Lügner Emſern. Das weiß ich ie wol/ wie ich täglich nicht allein von meinen Beywohnern/ ſondern auch auß vilen Landen ſchrifftlich verwarnet werde/ich ſoll mich nicht ſo gemein iederman machen/ und ſchelten meinen allzunidergelaſſenen Geiſt/ als der iederman ſich auch mit Gefahr des Lebens dargibt. Hat auch niemand mir einen hochmütigen Geiſt geben / denn allein Emſer/ welchem ich doch/ als meinem Feind/ der mir die Warheit ſagt/ wie man ſpricht/ billich ſolt glauben/ wenn er ſich ſelb nicht ſo einen offentlichen Lügner hette gemacht/daß man es greiffen möcht. Dazu ich meine/ die Sach/ die auff mir allein ligt/ wo nicht mehr/denn Natur/in mir wer / ſolte einen hochtragenden Geiſt demütigen. Es wird von vilen für unmüglich angeſehen/ daß ich bey ſolchem Weſen müge leben. Nun hab ich ie zuſchaffen ſo viel / daß für ſechs Jahren meiner drey nicht hetten möcht gnug ſeyn. So bin ich iez von Gottes Gnaden friſch/ geſund/ frölich und muthig/ auch müſſig / welches ohn zweifel mein HERR Chriſtus/ durch frommer Leüte Gebet/ ohne mein Verdienſt thut/ zu troz und Leid allen Feinden göttliches Worts/ daß ſie ſollen für Unmuth/ob Gott will/gleich werden/ihren Vättern/ den Juden/von welchen geſchriben ſteht/ Sie haben mich erbittert durch einen frembden Gott/ ſo will ich ſie erbittern durch ein frembdes Volck/ Deut. 32.

Biſzher Lutherus. Sihe auch M. Gottfrid Knauthens judicium Logicum de ſyllogiſmo apodictico Keddij n. VIII.

XXXI.

Am ſelbigen blat a. ſteht/ daß Emſer Lutherum auch diſes hab gezihen/ als ſolt er geſagt haben/ da ſchlag der Teufel zu/ daß ſich das arm gemein einfeltig Volck an meiner Lehr ergert/ welches ihm denn dahin gedeütet worden/ als hab er vor lauter Hochmuth des gmeinen Völckleins Ergernus ſo gar gering geachtet. Aber laſt hören/ was hat Lutherus zu diſer Aufflag geſagt? So ſchreibt er: Mein Emſer/ wer mich feüg machen will/ muß nicht mit Lugen mich angreiffen. Daß du und Eck/ Papſt und der gantze Behemot ſich an meiner Lehr ergert/das ſey Gott gelobt und gebenedeiet. Ich hab aber noch nicht anders erfahren/ durch viler frommer Leüte Schrifft und Zeügnus/ denn daß meine Lehre/den einfeltigen betrübten/gefangenen Gewiſſen tröſtlich/ nutzlich und beſſerlich ſey/ und mir Unwürdigen ſo herzlich gedanckt/ und Gott gelobt/ daß ſie die Zeit erlebt haben/ ſolches Wort zu hören. Chriſtus ſagt/der Jünger ſoll nicht beſſer/denn der Meiſter ſeyn/ haben ſie den Haußvatter Beelzebub geheiſſen/ ſie werden das Geſind auch ſo heiſſen. Wie ſie mein Wort hören/ſo werden ſie ewers auch hören. Es haben ſich an Ihm auch geergert ſeine Ecken/Spitzen/ Emſer/ Böcke/ Wölffe/ und Schlangen/ und dergleichen wüetende unvernünfftige Thier. Aber die Schafe höreten ſeine Stimme. Alſo müſſen ſich auch an mir meine Annas/Caiphas/ Herodes/ Judas/ Phariſæi, Scribæ, und das fromme edle zarte Völcklein ärgern/da ſchlage Glück zu. Chriſtus ſpricht/ laſſt ſie fahren/ ſie ſind blind/ und blinde leiter. Und ob ſchon iemand hette geſagt/ wie du Mordſtecher von mir leügſt/ daß in dein und deines gleichen Böſzwichter ergernuß/der Teüfel ſchlug/were kein Todtſünd geweſen/wiewol ichs nicht ſage. Darumb lieber Lügner/ hab ich nicht geſagt/ wie du mir aufflegſt/ die ärgernuß der einfeltigen ſind mir ſo veracht/daß ich ließ den Teufel drein ſchlagen. Das erdenckſtu/ mich

in zugeben/wie du ſchreibſt/ einen hochtragenden/ hochmütigen Menſchen. Aber wenn ich wuſte / daß mein Lehr (als nicht ſein kan/ weil ſie das Evangelium ſelbs iſt) einem einfeltigen Menſchen ſchedlich wer/ wolt ich eh zehen Tod leiden / denn ſolche Lehr gehen oder unwiderrufft laſſen. Es müſte ein Bößwicht ſein. dem nicht leid wer hertzlich/ des armen Volcks ärgerung. Es müſt auch ein unChriſt ſeyn/der ſich der Tyrannen und Phariſeer ärgernuß annehme.

XXXII.

Eben daſelbſt B. 415. a. ſteht/ daß Emſer auch von Luthero geſchriben/ er hab verbotten dem Papſt und Obrigkeiten nicht gehorſam ſeyn. Deſſen beſchuldigt man Lutherum, und alle die es mit ihm halten noch heutigs tages/ ſondlich was weltliche Obrigkeiten anlangt/(denn dem Papſt iſt man von rechts wegen keinen Gehorſam geſtendig.) Es ſolten aber ſolche Leſterer billich ſchamroth werden ob den Worten/damit er daſelbſten den Emſer abgefertiget hat/da er alſo ſchreibt: Du wirſt nach art deines verſtockten liegens nicht roth für ſovil meinen Büchern/darinnen ich klerlich anders lehre/auch in dem Buch de captiv. Babylon. das doch das allerärgeſt ſeyn ſoll. Ich hab des Papſts Bücher deſſelben Articul halb verbrent/daß er der Obrigkeit ihren Gehorſam nimt / und du ſagſt / Ich verbiete daſſelb. Ja ſo weit fehlts/ daß Lutherus ſolt verboten haben der Obrigkeit Gehorſam zuſeyn/ daß er vilmehr damahls noch pro tempore alſo gſagt/ der Papſt und Biſchoffe haben zwar nicht Macht/ die Chriſten mit ihren Geſetzen zubeſchweren / doch ſey zuleiden und zutragen/ſovil es ohne Sünd und fahr ſeyn mag/ihr unrechtliche Gewalt von den untern/das hab Ich/ ſpricht er/nicht an einem/ ſondern an vilen Orten geſchriben. Geht hin ihr Leſterer/ und ſagt mehr/ Lutherus hab verbotten der Obrigkeit gehorſam ſeyn.

XXXIII.

In derſelbigen Schrifft B.416. a. §. ult. ſchreibt Lutherus alſo: Mein Hertz iſt alſo gethan/daß ich hoffe/ ich hab in Gottes Namen

men angefangen. Aber ſo kühn bin ich nicht / daß ich daſſelbe urtheile und außruffe/es ſey gewißlich nicht anders/Jch wolte nicht gern Gottes Gericht darüber leiden/ ſondern ich kriech zu ſeiner Gnaden / und hoffe/er ſoll es in ſeinem Namen laſſen angefangen ſeyn/ und ob etwas unreins were mit untergeloffen / dieweil ich ein ſündiger Menſch bin/ im Fleiſch und Blut lebend/ daß er mir gnedig verzeihe/ und nicht der Scherfe nach mich richte. So feig macht mich S. Paulus 1. Cor. 4. da er ſagt/ ich bin mir nichts bewuſt/ aber damit bin ich nicht gerechtfertiget. Jch urteile mich auch ſelb nicht / ſondern Gott iſt der mich urteilet. Und David: HErr gehe nicht mit mir ins Gericht / denn es wird für dir kein Menſch rechtfertig beſtehen. ꝛc.

Diſe Wort müſſen ſich ebenfals von den Papiſten laſſen erbärmlich durch die Hechel ziehen. Der Concipiſt der Apologi des Brandenb. Speculi will damit und darauß Lutherum kurtzumb überweiſen / er hab das Reformations-Werck mit brandmahligen Gewiſſen angefangen/und ſich ſelber verdamt: Jobſt Kedd hat ſein Spil damit in unterſchiedlichen ſeinen Scarteken/ als im Kelterhauß/ Schmidslang/ Syllogiſmo apodict. Und will drauß erpreſſen/Lutherus hab ſelber gezweifelt/ob ſeine Lehr auß Gott ſey oder nicht. Es haben aber diſe Wort ſtattlich gerettet D. Nicolai gründlich beantw. p. 604. Antwort auff des Kedden Demonſtration p. 8. D. Niemann in der kurtzen Ableinung etlicher Keddiſchen Aufflagen p. 13. 14. Die Sum̃a beruhet in folgenden Puncten: 1. Lutherus hat nicht gezweifelt/ob ſeine Lehr auß Gott ſey. Eben in diſer Schrifft B. 414. b. §. 2. ſchreibt er gantz klar/ſein Lehr ſey das Evangelium ſelbs/ §. 3. Meine Lehr weiß ich/ daß ſie nicht mein/ ſondern Gottes iſt. B. 415. b. §. 2. Nimb dir nicht für/daß ich einen Buchſtaben widerruffen werde meiner Lehre / Gott gebe / du werdeſt Vetter/ Schweſter oder Schwager/ du werdeſt Schaaf oder bleibeſt Bock/ es gilt hie nicht widerruffen/ſondern Leib und Leben dran ſezen/ mein Emſer/ das und kein anders/ dazu helffe mir GOtt mit ſeinen Gnaden/Amen. 2. Geſetzt/ daß er im anfang der Reformation

in einem oder andern ſtuck möchte gezweifelt haben/ als er ſich denn im Buch von abſtellung der privat Meß vernehmen leſſt / ſo iſt doch ſolcher zweifel durch das wahre und klare Wort Gottes weggenommen worden/ und hat ihm an dem Werck der Reformation im wenigſten nicht hinderlich ſeyn mügen. In wie vil ſtücken ſind die H. Apoſtel anfangs noch angeſtanden? Wer hat aber diß iemals an ihnen getadelt? 3. Lutheri Wort/ ſo die Papiſten anziehen/ ſind an ſich deutlich gnug/ weñ man ſie nur ohn paſſion will anſehen und erwegen. Nemlich Lutherus hat nicht an ſeiner Lehr/ ſondern allein daran gezweifelt/ ob er auch das/ ſo an ſich recht heilig und gut/ auch mit lauterem göttlichen Eifer getriben/ und nicht etwan auch menſchliche Gebrechen und affecten mit eingeloffen ſeyn möchten. Uber diſem/ und nicht über ienem hat er Gottes Urteil nicht wollen leiden. 4. Darauß folgt nun aber eben ſo wenig / daß Lutherus an ſeiner Lehr gezweifelt hab/ ſo wenig auß S. Pauli von Luthero angezogenen Worten folgt/ daß Paulus an ſeiner Trew und Auffrichtigkeit/ die er in ſeinem Lehrampt erwiſen/ und von welcher er daſelbſten eigentlich redet/ ſelber gezweifelt hab. Vilmehr folgt diß drauß/ daß Lutherus kein ſo ruhmrediger frecher Praler geweſen/ als dazumal Emſer/ und vor weniger Zeit P. Kedd waren/ ſondern in der Kirch Gottes das ſeine gethan/ die göttliche Ehr und Warheit mit allem ernſt und fleiß geſucht / dabey aber auch ſich ſeiner menſchlichen Gebrechligkeit erinnert / und wofern etwas unreins wider wiſſen und willen were mit untergeloffen/ bey Gott umb Verzeihung angehalten/ welches billich an diſem groſſen Mann hoch zu loben/ ꝛc. Sihe benante autores, und ſonderlich D. Niemann d. l.

XXXIV.

Auß erwehnter Schrifft B. 416. b. §. ult. erſcheint / daß Emſer auch diß geklagt/ nemlich / Lutheri Lehr ſey dermaſſen eingeriſſen / daß kein Hauß ſey / da nicht ein Auffruhr und Zwitracht über ihm ſey. Was iſt noch heutigs Tags gemeiner / als daß man

 unſe-

unſerer Lehr ſchuld gibt/ ſie richte überal Vnruh/Zwitracht/ und Auffruhr an? laſt uns aber hören / wie diſes Lutherus bey Leibs Leben damahls ſchon verantwortet hab. 1. Eben das nimbt er für bekant an / als ein edel Gezeügnuß ſeiner Lehr. Denn ſolch Werck und rumor ſey eigentlich die art göttliches Worts. 2. Das dem ſo ſey/ bezeügt er mit den Worten Chriſti Matth. 10. und Simeonis Luc. 2. auß dem 147. Pſalm/ Gottes Wort laufft ſchnel/ Item auß den ſtreiten und kriegen altes Teſtaments/ welche Figuren geweſen der Predigt des Evangelij / das muß und ſoll Streit/ Vneinigkeit / Hader und rumor anrichten; und endlich auß den Zeiten der Apoſtel und Märtyrer / da die Chriſtenheit am beſten/und doch in ſolchen weſen ſtund. 3. Darumb ſo hab auch er ſeiner Hoffnung daß er in Gottes Namen angefangen / und das rechte Wort Gottes lehre / kein ſterckere beweiſung vnd Wunderzeichen/ denn daß ſie ſo gſchwind in aller Welt/ohn all ſein treiben und ſuchen/ dazu durch unzehlichen Widerſtand und Verfolgung aller gewaltigen und gelehrten vermehrt worden iſt/und Vneinigkeit anricht. 4. Das ſey auch die Urſach/warumb er feſtiglich glaub/daß des Papſts Bücher mehrertheils Teüfelslehr ſind/dieweil ſie mit ſtillem Frid und allen Ehren/ ohn widerſprechen/der Welt eingangen / und höher/ denn das H. Evangelium gefürchtet und gehalten ſind/ꝛc. das mögen ihnen die Papiſten heutigs Tags auch noch laſſen geſagt ſeyn. Sihe droben tit. von H. Schrifft und Wort Gottes. n. 32.

XXXV.

In der Antwort auff das überChriſtlich Buch Boks Emſers B. 420. b. §. 1. ſchreibt Lutherus, wenn ich einmahl ſo gelogen/falſch und ſo grob genarrt erfunden wurde/ſo were all meine Lehre und Ehre/Glaub und Trew gantz auß/ iederman wurde mich für einen Buben und ehrloſen Böſewicht/(wie billich) halten. Diſe Wort gibt uns der Concipiſt des Brandenb. Speculi zubedencken / und meint/wir ſollen doch diſen newen Propheten/ (ſo neñt er Luthe-

rum)

rum) reſigniern, und erkennen/ daß er gottloſe unheilige Articul geführt/ in bedencken/ was er ſelbſt (vermög obangezogener Wort) in ſolchen fall von ſich hab wollen gehalten haben. Aber deſſen wird uns der Concipiſt noch lang nicht uberreden. Nicolai p. 545. der gründl. verantwort. hat ihm hierauff recht geantwortet/ daß zwar ja/ wer auff wiſſentlichen muthilligen wider ſein Gewiſſen auff die Bahn gebrachten Lügen (wie Emſers waren) erfunden wird/ Trew und Ehr verlohren hat/ da fehlt es aber dem Concipiſten/ daß er dergleichen auff Lutherum mit grund nicht vermag zu bringen. Das iſt ie wol ein wunderlich ding an der Welt/ wie Lutherus daſelbſten ſchreibt/ daß er eben ein Böſwicht müſt ſeyn/ wenn er ſo falſch erfunden wurde/ und hergegen ſeine (und unſere) Feind/ haben das Glück/ ob ſie ohn unterlaß über ihn und uns grob greifflich liegen/ und offenlich zuſchanden werden/ man dennoch nicht von ihnen leſſt/ daß wir Lutheri Klag hie billich anziehen und widerholen.

XXXVI.

Auß dem 429. Blat/ diſer Schrifft a. §. 2. erſcheint/ daß Emſer auch diſe Lügen Luthero angedichtet/ daß er alle Leien zu Biſchoffen/ Prieſter/ und geiſtlich alſo gemacht hab/ daß ſie ſo bald unberuffen das Ambt auch thun mögen/ Dergleichen uns noch heutiges Tags vorgeworffen wird/ wie auß dem Prieſterthum der Weiber gleich nach dem newlichen Reichstag wider mich außgangen zuſehen. Es hat ſich aber Lutherus ſelbſt diſer Lügen an unterſchiedlichen Orten gewaltig entſchüttet. Davon ſihe droben in zweyen Fächlein tit. Prieſterthum N. T. Prieſter/ Prieſterſchafft.

XXXVII.

B. 448. a. §. 3. im Widerſpruch durch Hieron. Emſer erzwungen/ hat Lutherus zeigen wollen/ was Emſer für ein närriſcher Diſputator ſey/ in dem er über Halß und Kopff erhalten wollen/ S. Peter 1. ep. 2. rede auch von der leiblichen Prieſterſchafft.

So

So nun dem alſo/und aber unleugbar iſt / daß diſer Spruch geſagt ſey zu allen Chriſten (Sihe droben die Gloß darüber) ſo můß folgen/ daß ohn zweiffel alle Chriſten ſolche leibliche Prieſter ſeyen. Da ſey aber nun zubeſorgen / Emſer werd nicht wollen in ſolcher gemeiner Prieſterſchafft ſeyn/und den Weibern nicht geſtatten / ihn zulehren/ wenns gleich eitl hübſche junge glatte Metzlein weren. Doch hoffe ich (ſetzt er ſchertzweiſe hinzu) er were zubereden / daß er ſein Beicht an heimlichem Ort einem ſolchen Beichtvatter thet/und der abſolution auffs demütigſt gewartet. Diſe Wort müſſen auch herfür/und wil auß und mit denſelben der Concipiſt der Apologi des Brandenb. Speculi Lutherum mit gewalt der Gailheit und Unkeuſchheit ůberweiſen/und daß dergleichen Reden nicht mögen von einem außerwehlten Rüſtzeůg Gottes herkommen. Aber es hat ihm hierauff Herr D. Nicolai nicht unbillich die grawſame natürliche und unnatürliche Schanden und Laſter/ſo bey der Römiſchen Kirchen an Päpſten/ Cardinäln/ Biſchoffen/ſo wol als der andern Cleriſey und Münicherey vorgehen/für die Naſen gehalten. Denn ſo die Römiſche Kirch dabey gleichwol den unaußbleiblichen Beyſtand des H. Geiſtes haben/ und nicht irren kan/ wie der Concipiſt nicht allein glaubt/ ſondern auch heffig beſtreitet/ warumb kan er denn nicht glauben / daß Lutherus ein außerwehlter Rüſtzeůg Gottes geweſen/ von dem er doch weder natürliche noch unnatürliche ſchanden und Laſter / ſondern allein etliche vor zarten Ohren übellautende / auß allerley urſachen außgefallene Wort weiſt fürzubringen? ꝛc. O ihr Heůchler/ die ihr Mucken ſeůgt/ und Cameel verſchlingt. Gründl. Beantw. p. 615.

XXXVIII.

B. 525. b. §. 3. hat Lutherus durchgezogen die ungeſchiklichen Wort/des Beichtgebots/ Omnis utriusq; ſexus, da er gebeut allen Chriſten Manns-und Weibsperſonen einmal im Jahr alle ſeine ſünd ſeinem eignen Prieſter zu beichten/mit diſen Worten: Alſo daß

auß Krafft diſes edlen Gebots/ auch die jungen Kind und Unſchuldigen müſſen beichten/ wollen ſie anderſt mennlich oder weiblich bleiben/ er mochte ihnen ſonſt villeicht außſchneiden. Diß muß dem Concipiſten auch dazu helffen/ Lutherum der Unkeüſchheit zu überweiſen. Aber es bleibt billich bey der darauff gegebenen und erſtgeſetzten Antwort D. Nicolai l. d. Wollen nur noch herſetzen Herrn D. Brochmands Wort auß ſeiner Antapol. p. 1799. damit er den Concipiſten abfertiget: Excute, Apologeta, quæſtiones, quas veſtri ſacerdotes in privatis Confeſſionibus proponere & exaggerare ſolent, ut deſinas tandem Lutheri ſpurcitiem, quæ nulla eſt, exagitare. Adi, Apologeta, libros, quos veſtri Doctores de hoc argumento ſcripſerunt, in quibus adeò ſpurca non rarò inveniuntur, ut ſine horrore legi non poſſint. Hìc certè tua, mi Apologeta, proteſtatione opus foret.

Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehet nun und nimmermehr.

Ende diſes Theologiſchen Schatzkäſtleins.

Verzeichnus aller Stuͤck / Schrifften und Buͤcher D. Martini Lutheri, ſo in den I. Jeniſchen Deuͤtſchen Theil zuſammen gebracht ſind/ mit Anzeigung 1. wie vil derſelben ſeien / 2. in welchem Jahr ein jegliches geſchriben worden/ und 3. wo ein jegliches in den Wittenbergiſchen Tomis zu finden.

Die erſte groſſe Zahl bedeuͤtet den Theil/ die ander kleinere das Blat. a. b. die Seiten des Blats.

Die Vorred D. Mart. Lutheri uͤber den I. Theil ſeiner Deuͤtſchen Buͤcher anno 1639. außgangen/ Iſt zu finden im I. Wittenbergiſchen Theil a ij. a.

1517.

1. Vorred uͤber ſeine Propoſitiones oder Diſputationes wider das Ablaß	IX.	6. b.
2. Sendbrieff D. M. L. an Cardinal und Ertzbiſchoff zu Magdeburg und Meintz	IX.	8.
3. Spruͤche wider das Ablaß	IX.	9. b.
4. Zweyerley Gegenſpruͤche Johann Tezels das Ablaß zuvertheidingen wider D. M. L.	IX.	13. a. 16. b.
5. Die VII. Bußpſalmen mit deuͤtſcher Außlegung	III.	25-42.
6. Sermon D. M. L. vom Ablaß und Gnade	VII.	1. a.
7. Freyheit deſſelben Sermons	IX.	27. a.

1518.

8. Schrifft D. M. L. an Biſchoff Hieronymum zu Brandenburg	IX.	19. a.
9. An D. Johann Staupitz Vicarium	IX.	20. a.
10. An Papſt Leonem X.	IX.	21. a.

11. Proteſtatio D. M. L.		23. a.
12. Zwo harte ernſte Schrifften D. M. L. wider Sylveſtrum Prieriaten	IX.	ibid. und 24. b.
13. Ein andere Schrifft D. M. L. wider Jacobum Hochſtraten Kezermeiſter		25. a.
14. Kurtzer Unterricht D. M. L. an den einfeltigen Leſer/ wie er ſich in ſeine Bücher und Schrifften des erſten anfangs richten ſoll.	III.	ij. 6. a.
15. Sermon vom Sacrament der Buſſe D. M. L.	VII.	2. b.
16. Außlegung deütſch des Vatter unſers für die einfeltige Layen.	VI.	32. a.
17. Außlegung des 110. Pſalms vom Königreich und Prieſterthumb Chriſti.	VIII.	573. a.
18. Schrifft Keiſer Maximilian an Papſt Leo X.		26. a.
19. Schrift Papſt Leo X. an Herz. Friderich Churf.		31. a.
20. - - - - An Thomam Cajetanum.		31. b.
21. Gloſſa Bruder M. L. aufs Breve Papſt Leo X.		33. a.
22. Schrifft der Univerſitet Wittenberg an Herrn Carl zu Miltitz.		34. a.
23. - - - - An Papſt Leonem X.		34. b.
24. Kurtze Schrifft D. M. an Phil. Melanch.		35. a.
25. Kurtze Erzehlung der Handlung mit D. M. ergangen zu Augſpurg.		35. b.
26. Langer und weitleuffiger bericht gedachter handlung.	IX.	36. a.
27. Proteſtatio D. M. L.		39. b.
28. Antwort D. M. auff den 1. Articul vom Ablaß.		40. a.
29. Antwort auff den 2. Articul vom Glauben.		42. a.
30. 31. Zwo Schriften D. M. an Cardinal Cajetanū.		44. b. 45. (a.
32. Schrifft Thomæ Cajetani an Hertzog Friderich Churfürſten.		49. b.
33. Schrifft D. Martin an Herzog Friderich.		50. b.
34. Antw. H. Friderichs auff die Schrift Cajetani.		56. a.

35. Auff ein ſchrift Card. Raphaelis Tit. S. Georgij.	IX.	56. b.
36. Schrifft der Univerſität Witteberg an H. F. Ch.		57. a.
37. Schrift H. Friderichs an Degenhart Pfeffinger.		58. a.
38. Fürbittliche Schrift für D. M. an Hannß Renner.		58. b.
39. Sendbrieff D. M. L. an M. Georg. Spalatinum.		59. a.
40. an D. Andre Carlſtad. (num.		59. b.
41. Schrift H. Conrad Adelmans an Geor. Spalati-		60. b.
1519.		
42. Schrift Papſts Leo X. an Degenhart Pfeffinger		61. a.
43. Schrift des Vice Canzlers an Degenhart Pfeff.		61. b.
44. Schrift Papſts Leo X. an Georg. Spalatinum.		62. a.
45. Des Card. Tit. S. Laurẽtij ſchrift an Geor. Spal.		ibid.
46. Verzeichnus ob mã P. H. in D. L. Sach ſchreiben möcht.		62. b.
47. Drey Schriften: H. Frider. Churf. an Päpſtl. H.		63. a.
an Herrn Fabian võ Feilitzſch.		63. b.
an Herrn Carl von Miltitz.		64. a.
48. Handlung mit Herrn Carl von Miltitz zu Aldenburg gehalten in M. Georg. Spalatini Hauſe.		64. a.
49. Kurtzer Bericht D. M. an Herzog Frid. Churf.		65. a.
50. Schrifft D. M. an Papſt Leo X.		65. b.
51. Unterricht D. M. L. võ d diſputation zu Leipzig		66. a.
52. Schrifft D. Ecken an H. Friderich zu Sachſen.		68. b.
53. Antw. H. Friderichs auff D. Ecken Schreiben.		68. b.
54. D. Carlſtads Schrifft an H. Friderich Churf.		68. b.
55. H. Nicolai von Ambßdorf Schrifft von der Diſputation zu Leipzig.		70. a.
56. Antwort D. M. L. und D. Carlſtad auff D. Ecken Schreiben.		71. b.
57. Antw. D. Eckens auff D. M. und D. Carlſtads Schrifft.		75. b.
58. D. M. Unterricht auf etlich Art: die ihm von ſeinen ꝛc.	VII.	7. a.
59. Sermon von der betrachtung des H. Leidens Chr.	VI.	142. b.
60. Vom Ehlichen Stand corrigirt durch D. M. L.		165. a.
61. Vom Gebet und Proceſſion in der Creutzwoch.		109. b.

62. Se

62. Sermon gepredigt zu Leipzig die Petri & Pauli.	VII.	9. a.
63. Von der bereitung zum ſterben.	VI.	145. a.
64. Vom Hochw. Sacrament der Tauff.	VI.	132. b.
65. Groſſer Sermon vom Wucher.	VI.	297. a.
66. Kleiner Sermon vom Wucher.	VI.	288. a.
67. Vom Hochw. Sacram. des H. Leichnams Chr.	VII.	17. b.

1520.

68. Schrift H. G. zu Sachſen an H. Fr. Churf. zu Br. D. Martin belangend.	IX.	87. a.
69. Antwort H. Friderich auff vorgehende Schrifft.		- - - - b.
70. Erklerung D. M. etlicher Art: in ſeinem Sermon.	VII.	27. a.
71. Außſchreiben des Biſchoffs zu Meiſſen.	IX.	88. a.
72. Antw. D. M. auf die Zettel des Official zu Stolpen.	VII.	25. a.
73. Schrifft D. M. L. an Carolum V. R. K.	IX.	88. b.
74. - - An Marggraf Albrecht Cardinal.	IX.	89. b.
75. - - An Herrn Adolph Biſchof zu Merßburg.	IX.	91. b.
76. Antw. des Cardinals und Ertzb. zu Magdeb.	IX.	90. b.
77. - - Herrn Adolphs Biſchofs zu Merßburg.	IX.	92. b.
78. Copey eines Brieffs H. F. an D. Valent. Deitlebē	IX.	93. a.
79. Schrifft D. Ecken an einen Vicarium.	IX.	94. a.
80. Breve Papſt Leo X. an H. F. zu Sachſen.	IX.	- b.
81. Appellation D. M. an ein frey Concilium.	VII.	58. a.
82. Antwort D. M. auff des Cardinals S. Georgij und D. Deitleben Schreiben.	IX.	95. b.
83. Schrifft D. Ecken an die Univerſitdt zu Witteb.	IX.	96. b.
84. - - - An Herzog Hanſen zu Sachſen.	IX.	97. a.
85. Des Biſchoffs zu Eichſtet Mandat wid̕ D. M.	IX.	- b.
86. Kurtze erzehlung der Handlung über D. M. Sach zu Cöln.	IX.	98. a.
87. Schrifft H. Fr. Churf. zu Sachſen an D. Burkard Rectorem zu Witteberg.	IX.	100. a.
88. Sermon vom Bann.	VII.	38. b.
89. Kurtze Form die zehen Gebot und den Glauben zu betrachten/ ꝛc.	VI.	104. 114.

90. Von guten Wercken.	VII.	67. b.
91. Vom Pabſtumb zu Rom wider den Romaniſten zu Leipzig.		241. a.
92. Sermon vom Newen Teſtament.		29. a.
93. An den Chriſtl. Adel deütſcher Nation.	VI.	543. b.
94. D. M. L. erbieten. (D. M.	VII.	97. a.
95. Bulla unter dem Namen Papſts Leo X. wider		- b.
96. Von den newen Eckiſchen Bullen und Lügen.		133. b.
97. Wider die Bullen des Antichriſts.		49. a.
98. Grund und urſach aller Articul.		103. b.
99. Warumb des Papſts Bücher verbrand ſeien.		138. a.
100. Kurze Geſchicht/ wie die Antichriſtiſche Decretal und Gottesleſterliche Bulla Papſts Leonis X. von D. M. verbrand ſeien.	IX.	100. a.

1521.

101. Biſchoff Philips võ Freiſingen Mandat wid' D. M.	IX.	101. a.
102. An den Bok zu Leipzig.	VII.	142. a.
103. Auff Boks zu Leipzig Antwort.		143. b.
104. Auff das überchriſtlich Buch Boks Emſers.		148. a.
105. Widerſpruch D. M. ſeines Jrthumbs erzwungen durch Hieron. Emſer.		174. a.
106. Außlegung des Magnificat.	VI.	10. a.
107. Unterricht d' Beichtkind' über die verbottene Bücher.		403.
108. Sermon von der würdigen Empfahung des wahren Leichnams Chriſti.	VII.	15. a.
109. Schrifft D. M. an H. Fr. Ch. zu Sachſen/ darinnen er ſich erbeüt williglich zu erſcheinen auff nechſt künfftigen Reichstag zu Worms.	XI.	101. b.
110. Ein kurtze Schrifft/ drauß zu erſehen/ warumb D. M. auff den Reichstag erfordert.		102. b.
111. Antwort D. M. auff H. Fr. Churf. Schrifft/ darinn ſein Ch. F. G. begehrt/ daß er etliche Articul widerruffen ſoll.		- b.

112. Schriffe

112. Schrifft an D. M. L. an Georg. Spalatinum. } IX. { 103. b.
113. Was für Chur: Fürſten / Biſchofe / Herren / Grafen ꝛc. auff dem Reichstag geweſen. -- b.

1521.

114. K. M. Citation und Geleitsbriefe für D. M. L. } IX. { 106. a.
115. H. G. zu Sachſen Geleitsbrieff für D. M. L. ibidem
116. H. F. und H. H. Geleitsbrief für D. M. L. 106. b.
117. Handlung D. M. L. für K. M. und dem Reich. 107. a.
118. Gelaitsbrief des Landgrafē võ Heſſē für D. M. L. 113. b.
119. Schrift D. M. an die K. M. võ Fridburg zuruck geſchickt. ibidem
120. Sendbrief D. M. an Chur: Fürſten und Stände des Reichs. 115. a.
121. Schrift D. M. an Graf Albrecht zu Mansfeld von der Handlung zu Wormbs in ſeiner ſach. 117. a.
122. Schrift D. M. an Lucas Cranach Mahler zu W. 118. a.
123. K. M. Edict wider D. L. Bücher und Lehre. 118. b.
124. K. M. Schrifft an die Univerſitdt zu Wien D. L. Bücher zu verbrennen. 123. a.
125. Von d' Beicht / ob die d' Papſt macht hab zugebieten / ſamb d' außleg. des 119. Pſalms. VII. 258. a. 276. a.
126. Außlegung des 37. Pſalms D. M. L. } III. { 1. a.
127. Außlegung des 68. Pſalms D. M. L. 11. b.
128. Vorred D. M. L. über die Außleg. des Evangelij von den *X.* Auſſetzigen / darinnen der Spruch Chriſti (zeiget euch dē Prieſtern) außgelegt wird. *IX.* 123. b.
129. Urtel der Theologen zu Pariß über die Lehr D. L. } VII. { 177. a.
130. Folgrede D. M. L. 185. b.
131. Schrifft D. L. an Cardinal und Ertzbiſchoff zu M. V. M. } *IX.* { 129. a.
132. Antw. des Card. auff vorgehende ſchrifft D. L. 130. a.
133. Schrift D. M. L. an Wolfg. Fabricium Capito. 130. b.

Regi-

Regiſter
Aller Merckwürdigen Wörter und Sachen.

A.

ABgötterey iſt/ ſich ſelber nicht wollen für ein Sünder halten. 160. Manigfaltig 685.

Abir, Abirim. 598. 599.

Ablaß 421- 446.

Abraham/ wodurch er ſey erhalten worden 15. Abrahams ſchoß 16.

Abſolutio 165- 169. Päpſtiſch Lehr von der abſolution widerlegt 446. 447.

Ackerwerck iſt beſſer den Kauffmannſchaffe 654.

Adam iſt durch Gottes Verheiſſung erhalten worden 13.

Alte Adam was er ſey/ und wie er muß getödtet werden. 170.

Adminiſtratio, Adminiſtrator. 447.

Affterreden 687- 690.

Agathon. 798.

Aid ſoll man auch den Ketzern halten. 448.

Allmoſen/ ſo man im Papſtum an Kirchen/Orgeln ꝛc. wendet. 449-452.

Ambroſius. 802.

Amen. 1.

Anfechtung zur Unkeuſchheit 29. 43. wozu ſie nutzen 162. Von Anfechtungen mehr 171 - 174.

AnnaSamuelis Mutter ein Glaubensbild 26.

Annatæ 452 - 453.

Anruffung iſt die höchſte Ehr und Heiligung göttliches Namens 40. womit uns Gott dazu antreibe. ibid. Sihe auch 174.

Apoſtolus. 175. Apoſtel ſind alle gleich 120. 141. 175.

Arbeit dazu ſind wir alle verurtheilt. 28.

Arbeiten ſollen wir / aber nicht ſorgen und geitzen. 28. Wie und warumb die Arbeit von uns geſchehẽ ſoll. 654.

Ariſtotelis Bücher. Lutheri judicium davon. 699. 700.

Arme/ Arm ſeyn. 655.

Aſchen eſſen wie Brod. 1.

Aven, Amál. 523.

Auguſtinus. 802. 803.

B.

Bann/ Bannen 176 - 183. Päpſtiſcher Mißbrauch des Bannes. 454-457.

S. Bartholomæus. 802.

Behemot beſchriben. 30.

Beicht. Beichten. Heimliche Sünde ſoll man GOtt allein beichten. 35. Auch nicht alle Todſünden können gebeichtet werden. ibid. Ohn dieſelbe kan man wol ſeelig werden. 37.

Beichten heimlich mag ein ieder ſeinem Bruder in gewiſſem fall 92. 93. Von der Beicht ſihe noch mehr 183-189. Der Papiſten heimliche Beicht hat

in

in den Sprüchen Prov. 27. Matt. 8. Luc. 17. keinen Grund. 55. 79. 103. Es folgt nicht / ſoll man die Sünd vergeben/ſo muß man ſie wiſſen und beichten. 117. 118. 465 - 467.
Beichtvätter ſollen die Sünd nicht ſuchen noch forſchen. 118.
Beichtgebot und Zwang der Papiſten widerlegt. 457 - 465.
Bernhardus. 803.
Bethaven. 524.
Betteley ſolt unter Chriſten nicht ſeyn. 24. Frembden Bettlern ſolt man nit geben. ibid. Sihe auch 690.
Bettelklöſter und Bettelorden 467-469.
Biſchoff was es heiſſe. 2. 3. Von Biſchoffen ein mehrers 190. 191. 469-472.
Brieffe des Papſts 473.
Brod (täglich) im Vatter unſer. 2.
Bruderſchafften 473 - 477.
Bruder der ſeiner Gedancken gern wer loß geweſſt. 798.
Bücher vil leſen macht nit gelehrt. 655.
Buchſtab und Geiſt/was es bey S. Paulo heiſſe/ 137. 138. wie man ihn predigen ſoll/ 139. wie er tödte. 140.
Bullen des Papſts/ 477.
Bulla Cœnæ Domini. 478.
Buß iſt innerlich und äuſſerlich/ 97. ſoll währen durchs gantze leben/ ibid. Von der Buß ſuch auch 192. 193. 479.

C.

Canones pœnitentiales oder Canonicæ pœnæ. 480.
Cardinales. ibid Von zweyen Cardinälen und einem Hirten/ 801.
Cardinalis Florentinus. 800.
Caſus reſervati. 481.
Ceremonien/warumb ſie zutreiben und zubehalten ſeyen? 193. ſind an den ſchwachen zudulden und mit ihnen zuhalten. 194.
CHRISTUS. Iſt Abrahams natürlicher Samen und doch nicht natürlicher weiſe geboren/ 16. eitel benedeiung ibid. In ihm wird alle Welt ihrer Vermaledeiung ledig. 17. ſein Todt in der ehrenen Schlangen fürgebildet 21. Iſt geſetzt ein König über Juden und Heiden 31. 39. Iſt allein auß ſeiner Mutterleib von Gott gezogen 35. Heiſt Melchiſalem 41. Iſt ein dreyfaches Gnaden Bildt in Gedeons Hiſtori vorgebildet 59. Iſt die Rute Jeſſe 60. Sol Juſtitiæ, 73. Legt die Sünde ab/ und ein wenig zeitlich leiden auff/ 82. Hat niemand ie geholffen/es hat müſſen Glaube da ſeyn. 83. auß ſeiner Marter ſollen wir lernen/was wir verdient hetten. 100. Ihn muß der Vatter ſelb offenbaren und geben 111. Wie er der Weg / die Warheit/und das Leben ſey 112. Hat nie kein böſe Wort oder That in ſeinem Leiden bezahlt oder widerholt/ 113. Wie es gemeint geweſen / daß er den Backenſtreich geandet 114. Wie man Chriſtum in ſich bilden ſoll/ 123. wie ſein Fleiſch dem unſern ſey gleich worden / 128. Warumb er in unſere Sünd getretten ſey ibid. Ihn lerner

ſind erkennen/was es ſey/131. Iſt allein das Haupt der Chriſtenheit 145. 146. Iſt ein HErr dem alles unterworffen 149. Von Chriſto ſihe noch vilmehr/ 194-206.
Chriſti Lehr und Papſts Lehr ſind wider einander/ 482.
Chriſti Leiden wie mans im Papſtumb betrachtet hab. ibid.
Chriſten. Sollen ſich nicht auff Gottes Güter getröſten/ſondern auff ihn ſelbs 18. Wie ſie alle Iſraeliten werden mügen 19. Müſſen Gott mit Gott überwinden 20. Ihr Sterck in diſem Kampff iſt göttliche zuſagung. ibid. Sollen ſich unter einander mit leihen und geben halten als Brüder. 24. Achten die Gottloſen nicht / ſondern ehren die Gottsförchtigen. 33. Was der Chriſten rechte Zierde ſey. 38. Müſſen zuvor zu Darff und Nidrigung recht kommen / eh Gott zu ſeinem Werck komen kan 44. ſchreiben Gott alles zu / ihnen ſelbs nichts. 45. Wie ſie können ohn fehrlichkeit Schmuck tragen 74. 75. Begehrens nicht beſſer zuhaben / als ihr HErr Chriſtus 113. Müſſen ſich ins leiden ergeben. ibid. Haben Chriſti Sinn/ Muth und Willen. 131. ſollen Chriſtum allein in ihnen regieren und leben laſſen 132. Eines Chriſten Leben iſt nicht ſein/ ſondern Chriſti 144. Hat Chriſtum allein zum Haupt/ 145.146. Der Chriſten Harniſch von S. Paulo beſchriben / 148.149. Alle Chriſten ſind Prieſter. 158. Sind ein angefangen Werck Gottes/und werden erſt nach dem Tode vollkommen ſeyn. 163. Von Chriſten und der Chriſtenheit ein mehrers. 206-215.
Chryſoſtomus. 803.
Coadiutor. 483.
S. Cæcilia. 795.
Commendæ. 483.
Concilia 215-218.
Concilium Nicenum hat der Keyſer beruffen 218. Hat primatum Romanæ Eccleſiæ nicht erkant 219. Wie die Päpſte mit Concilijs umbgehen. 484.
Concilium zu Coſtnitz. 485.
Concilium Romanum. 489.
Creutz und Leiden. 220-223.
Cyprianus. 803.

D.

Datarius. Seiner Verrichtung und Hauſes zu Rom Beſchreibung. 490.
Demuth / enthelt auch die in Gnaden leben 52. Wo und wenn ſie gründ gut ſey 75. Mehr davon 656-658.
Deutſche/ warumb ſie nicht hochfahren ſollen/daß ihnen das Römiſch Reich iſt zugewendet. 70 594. haben wegen des Freſſens und ſauffens nicht ein gut Geſchrey/ 694.
Vom Teutſchland ein mehrers. 491.
Donatio Conſtantini. 492.
Donatiſten. 617.

E.

Ehſtand iſt von Gott eingeſetzt. 12.
Ehweib wozu es geſchaffen ſey. ibid.

Ehliche

Ehliche Lieb iſt die allergröſſte und lauterſte 13. Vmb ein Ehlich Gemahl iſt Gott zubitten/ 12. Was es für ein herrlich groſſes Zeichen ſey. 147.148. Sihe mehr 223-225.
Ehverbott des Papſts geſtrafft. 156. noch mehr davon. 492-497.
Ehr/ ob iemand den andern ehren ſoll/ 129.
Ehrlich ſoll man leben/ aber die Ehr Gott heimtragen/ 129.
Ehr und guter Nam/ 658.659.
Ehrgeitz. 691.
Eltern ſo ihre Kinder der Welt zu lieb ziehen/ opffern ſie dem Moloch. 27. Ihr klage/ die ſie führen werden/ wegen verſaumnuß ihrer Kinder/ 109. ſollen die Kinder gewehnen/ daß ſie ſich nicht ſchemen umb ein Ehlich Gemahl zubitten/ 224.
Eltern Ehre. 659. klag über ſie/ 692.
Eraſmus Roterodamus. 796.
Ergernuß zweyerley/ in was für dingen es ſeyn müſſe/ 227.
Evangelium. 227-229.
Euchitæ. Vetter. 105.
Exemtio Papalis. 497.

F.

Faſten. 498-501.
Fegfewr. Vngereimbt Sprüch dafür/ 40.74.82.132. Ein mehrers davon. 501-504.
Feinde ſoll man warnen und ſie ihres verderbens erinnern. 114. Auch für ſie bitten und ihnen wol thun/ ibid. auch leihen/ geben und lieben. 95.99.
Feſttäge. 504.505.
Feuda imcompatibilia, eorumq; unio & incorporatio. 505
Fides implicita & explicita. 506.
Frawenhäuſer. 693.
Freyheit getauffter Chriſten von Menſchengeſetzen 133.230. wie ſich dariñ zumeſſigen ſey. ibid. des Glaubens gibt nicht urſach zu Sünden. 159.
Frid/ was es heiſſe in der Schrifft. 31. Im Frid geſchehen grauſamer Sünden/ als wenn Krieg iſt. 25.
Fridericus I. & II. 799.
Füllerey. 694.
Furcht zweyerley. 660.
Fürſten künen von Schmeichlern leicht betrogen werden/ 26. Ihr Hertz hat Gott in Händen/ 54. Ihr Hochmut das Recht zuhaben und zugewinnen hart geſtrafft. 61. ſo böſe/ ſind Beſtien. 70. ſind ein Wildbrett im Himmel. 308.

G.

Geben/ ſoll auch auff die Feinde reichen/ 98.99. mehr vom geben 661. deſſen wird gar vergeſſen. 694.
Gebet. Darinn ſoll man ſich allein an Gottes Warheit und Gnade verlaſſen/ 36. das heiſt nicht gebetet/ wo der Mund allein murmelt/ 52. Wie man allezeit betten künne und ſolle/ 105. Geiſtlich und warhafftig betten. 110. im Gebet mag man die Noth Gott für legen/ aber nicht Maß/ Weiſe/ Zihl oder Stett ſetzen. 128. ſoll im Glauben geſchehen/ 162.163. Vom Gebet ſihe noch mehr 230.-243. wider das

Gebet der Geiſtlichen im Papſtum/ 506. Vnachtſamkeit ſo im gemeinen Gebet verſpürt wird/ 725. 726. Vnterſchiedliche Gebet. 749-751
Gebot Gottes/ derſelben allein ſoll man fleiſſig warnehmen 23. Damit hat man mehr denn gnug zuſchaffen/ ꝛc. ibid. Die 10. Gebot ſind der beſte Spiegl/ darinn der Menſch ſeine Noth ſihet. 244
Gedancken/ ſo böſe/ mit den Kindern zu Babel verglichen. 51
Geiſt/ H. Geiſt iſt der Pfortner zur H. Schrifft/ 112. iſt wahrer GOtt/ 245. was er für Leüt mache/ ibid. iſt der allereinfeltigſte Redner/ ibid.
Geiſtliche Güter. 511
Geiſtliche Stende im Papſtumb/ 507-511
Geiſtlich Recht oder Jus Canonicum, 512-521
Geitz. Warnung dafür/ 18. Hat die Leibes Nahrung zum Schanddeckel/ 73 Klag darüber/ 695. 696
Generatio 8
Geſetz iſt des Gewiſſens Stockmeiſter/ 123. Das Geſetz muß man vor dem Evangelio hören/ 140. Wer die ſeien die ein Decke dafür hengen/ 139. Wie es tödte. 140. Mehr davon/ 245-247
Geſetz und Gewohnheiten der Menſchen 247-251
Wider die Geſetzlehrer im Pabſtumb/ 521-524
Geſicht eines frommen Weibs/ 800
Geſind. Deſſen ſchuldigkeit/ 662. Klag über daſſelbige/ 698
Gewiſſen/ ſo böſe/ mag das Liecht nicht leiden/ 110. falſch böſe und falſch gut Gewiſſen/ 251
Glaube/ fehret nicht/ wie die Vernunfft/ weiſet/ ſondern leſſt ſich Gott führen/ 20. machts alles gut was die Glaubige thun/ 32. iſt ein kurtze Vollkomenheit/ 60. ein bewahrung der Keüſchheit/ 61. iſt/ daß darumb der Menſch für gerecht geachtet wird/ 71. macht uns new/ nicht auff einmal/ sondern ſeüberlich mit der Weil/ 82. iſt allein das Haubtwerck/ und der rechte Gottesdienſt/ 94. 111. Was darinn geſchicht/ geſchicht auch im Namen Jeſu/ und gefellt Gott/ 151. den Glaubigen iſt kein Geſetz gegeben/ 155. Mehr vom Glauben/ 252-266.
Gleichnuſſen/ 751-777
Gnugthuung/ iſt Deut. 19. nicht gegründet/ 24. Chriſtus hat ohn Gnugthuung die Sünder abſolviert/ 80. Päpſtiſche Lehr von Gnugthuung/ 524

GOtt.

Göttliches Angeſichts Ab: und Zuwendung/ 3. Göttlicher Ohren Zuneigung/ ibid.
Gottes Arm/ 4. auffſtehen/ ibid. Warheit und Gerechtigkeit/ ibid. Lachen/ 5. Geſchrey zu Gott/ ibid.
GOtt miſſet allzeit die Werck nach der Perſon/ 14. Was Gott die ſeinige für Wege führe/ 15. Sein Wort und Werck begreifft niemand/ eh es geſchicht/ 17. fodern einen lautern Glauben/

ſen/ ibid. fehrt gern wilde wüeſte Weg/20. Sein Nam wodurch er verunheiligt werde/21. wie er recht geehret werde/ ibid. heiliget uns/21. warumb uns Gott allerley Vnglück zufüeg/25. mit ihm ſoll man zufriden ſeyn/ wenn er das zeitlich gibt und nimbt/27. GOtt ſterckt und hilfft/ wenn der Menſch an ihm ſelbs gantz zunicht worden iſt/29. Will ſein Gebot freywillig/ und nicht auß Zwang gehalten haben/30. wie er den Menſchen die Sünd heimlich vergebe und behalte/33. wie er ſich verkehre mit den Verkehrten/34. Sein Werck und Ordnung laſſen ſich mit Vernunfft nicht bewehren/ ſondern allein mit der Schrifft/ ibid. Sein Barmhertzigkeit und Warheit/36. 42. göttliches Angeſichts abkehren/ ibid. wie ſein Freundligkeit eh geſchmecket/ als geſehē werde/37. ſihet nicht über noch neben ſich/ ſondern in und unter ſich/45. ſein Lob auß inbrünſtigem Geiſt mit einem heißſiedenden Waſſer/50. richtet nicht nach den euſſerlichē Formen/ ſondern nach dem Geiſt/53. verbirgt ſich unter dem Leiden/ und iſt doch bereit zu helffen/58. ſeine Werck und Geſicht gehen in der Tieffe/ wie der Menſchen in der Höhe/61. ſchickt Leiden und Vnfrid zu/ auff daß er lehre Gedult und Fride haben/62. will daß man ſeinem Zorn widerſtehe und wehre/64. wirfft Königreich hin und her/70. grewlich iſt ſein Gruß im anfang/ doch tröſtlich am Ende/71. macht und bricht ein Creatur durch die ander/72. hilfft dem ſterckeſten/ ibid. ſein Stärck in den Frommen iſt groß/ aber verborgen/72. 73. Sein Reich und Gerechtigkeit was es ſey/77. 105. wie er das Compelle mit uns ſpile/102. Sein Macht iſt nicht ſtill und ruhig/ ſondern ſtets würckend/ 111

Gottes Straff mag niemand fürkommen/130. thut allzeit mehr denn wir bitten/145. Sihe von Gott noch mehr ſchöner Sprüche/ 266-281

Gottesdienſt.

Wohin es damit im Papſtumb komen ſey/ 526

Gottloſe. Ihr Ding währet ein Zeit/ darnach verſchwindet es/38. laſſen in Widerwertigkeit Gott nicht mit ihnen handlen/ ſondern folgen ihrem eignen Willen/ 42

Gregorius M. 804

Gregorius Nazianzenus 804.

H.

Haußhaltung. Wie ein jeder in ſeiner Haußhaltung ſeiner Güter warten ſoll/ 56

Hecuba 801

Heiden Beruff und annehmung 281

Ihre Bücher ſind mit bedacht zu leſen/ 698

Heilig heiſt auch ſo vil als verborgen oder innerlich/ 6

Heilig/ das iſt abgeſondert und Gott zugeeignet/ 21

Heilige haben im Alten Teſtament Gott heimlich gebeichtet / 36. haben alle Gnad für ihre Sünde gebeten / 37. haben alle noch in ſich des alten Adams Schmack vnd Hefen / 52. 126. Sind noch mehr zu reinigen / 112. habē zwey ſtück in ſich ſelbs / Fleiſch und Geiſt / 127. in ihnen iſt wol was ſündliches / aber nichts verdamliches / 127. Von den Heiligen ſihe noch mehr Sprüche / 282-285. Von ihrer Ehr / Erhebung / Verdienſten im Papſtumb / 527-531

Herꝛſchafft Beſcheidenheit gegen dem Geſind vnd Arbeitsleüten / 151

Heüchler ſind hoffertige Heilige vnd Teüfels Märterer / 34. Wollen nicht leiden die böſen / ibid. Behalten die Gnad Gottes vnfruchtbar / ibid. ſind vnreine falſche Geiſter / die ſich ſelb meinen vnd nicht Gott / 40. entfallen GOtt mitten im Werck / wenn er ſie angreifft ſie zu beſſern / 41. lauffen im Anligen nicht zu / ſondern von Gott / 66. Sind die rechte Vbelthäter / 78. wollen gerechter vnd weiſer ſeyn denn Chriſtus ſelbs / 81. ſtellen ſich faſt Gottes Namen ehren / vnd thuns doch nicht / 122. Von Heüchlern mehr 700-706

Himmel / darinnen werden ſeyn lauter Werck des Lobens / 42. Darein wird kein Sünd noch Vnreins kommen / 147. 160. Eingang der Glaubigen in den Himmel / 147. wie der Himmel werde verwandlet werden / 285

Hieronymus. 804

Hilarius 804

Hiſtorien / 777

Hölle was da heiſſe wider der Höllen Pforten beſtehen / 87. was der Höllen Pein ſey / 284

Hoffertige ihr Leben vnd Werck mit Zahlpfenningen verglichen / 4. ſchlagen ſich gemeiniglich zu den Gewaltigen / 32. ſind die perverſi Pſ. 18. 34.

Hochfahren will faſt jederman / niemand ſich umbs nidrig bekümern / 57. Von Hoffertigen und Hoffart mehr 706-708.

Humilitas, humiliare, 5

Johannes Huſs. 487. 797.

I.

Jeruſalem / 6

Interdictum 531

Iſrael / 6. geiſtlich Iſrael / 18

Juden ſolten ſich nicht fleiſchlicher Geburt rühmen / 18. Mehr von ihnen 286-288.

Judicium & Juſtitia 43

Jugend fehrt leichtfertig im heyrathen / 12. wird verſaumt / 709. Wie man ſie zum guten reizen ſoll / ibid.

Julius II. Papa 799

K.

Kauffmannſchafft / 709

Keüſchheit / 665

Kezer wie ſie mit der Schrifft gaukeln / 146. Mehr von ihnen / 288-291.

Kezer warumb ſie von den Papiſten verbrandt werden / 531

Kinder ſollen die Eltern umb ein Ehlich Gemah[l]

Gemahl anſprechen 224. Sollen ohn der Eltern willen ſich nicht verloben/ ibid.
Kinder und Kinderzucht / 711. auff wie vielerley weiſe ſie die Eltern verunehren/ 710.
Kirch mag nicht leiblich angezeigt/ ſondern nur geglaubt werden/ 88. Iſt nicht an euſſerliche Stett und Orth gebunden/ 95. nicht an Rom/ 105 iſt nicht leiblich 114. 151. Sihe/auch 291-294. Widerlegung der Päpſtiſchen Lehr und Kirch/ 531-543
Kirchen heiſſen auch Gotteshäuſer/ die mehr reinlich/als köſtlich ſeyn ſollen/ 293
Kirchen Freyheiten. 543
Kirchengebot werden im Papſtum den Geboten Gottes fürgezogen/ 544. 545.
Kirchenſchätz davon der Papſt Ablaß außtheilt/ 544
Kirchweihen/ 546
Kleider/ 711
Klöſter und Klöſtergelübde/ 546. 549
Kohlen auffs Haupt ſamlen/ 129
Kraboth/ 599
Krancke/ 711
Kriegen/ 655
Kußela. 146.

L.

Layen verſtehen Chriſtum offt baß / als groſſe und hochgelehrte/ 63. warumb man ihnen den Kelch geben ſoll. 133
Leben iſt ein Streit und ſteter Hader/ 28. Was es ſey/ 82. 83.
Lehen im Papſtumb/ 549.
Lehrer keinem ſoll man glauben/er führe denn klare Schrifft / 152. Gute und böſe Lehre/ 295
Leiden/wie es überwunden werde/ 34.
Leihen ſoll man auch denen/die nicht wider leihen mügen oder wollen/ 99.
Leviathan/ 7. 22.
Lieben ſoll auch auff die Feinde reichen/ 98. Art der Liebe/ 666. 667
Lob n. Wer ſeinen Nechſten zuvil lobt/ macht ſich verdechtig/ 54. Wenig ſind die in Ehre und Lob bloß gelaſſen und gleich bleiben/ ibid.
Luſt. Böſe in den Heiligen übrig / iſt warhafftig Sünde/ 124. 125. Wo ſie herkomme/ 144
Lutherus. Deſſen Bücher ſind gar nit für Schmachbücher zuhalten / 721. Sein judicium von Ariſtotelis Büchern/ 699. Handlung vor Cajetano zu Augſpurg / 777-783. Zu Worms auff dem Reichstag / 784-795. Wie und warumb er des Papſt Decret verbrannt hab/ 795. Unterſchidliche Inzüchten der Papiſten von ihm und ſeinen Schrifften abgeleint/ 805. ſeqq.

M.

Manichæi. 630. 631.
Maria, wie ſie der Stamm Iſai ſey 60. 61. Ihr Glaub hoch gepriſen / 98. Mariæ Lober im Papſtumb/ 527. Von den Worten/ quem meruiſti portare im Regina cæli, 527. Ihr rechte Ehrerbietung/ ibid.

Margareta Königin in Vngarn/ 796
Mauſim des Papſts Oelgötz was es ſey. 71
Menſchen / ſind alle auſſer Chriſto in Sünden verlohren/ 16. Worinn ſie alle Lügner ſeyen/ 46
ein Menſch mit Gnaden beholffen / iſt mehr denn ein Menſch/ 84
vom Menſchen vnd menſchlichen Leben/ 297. 298
Menſchenlehr / als lauter Beywege zu meiden/ 52. Die Büebin von Salomone beſchriben 54. wer drauff bawet/ iſt ſtraffwürdig/ 57. iſt Waſſer vnter dem Wein/ vnd Silberſchaum/ 58. ein Rohrſtab/ 62. Scharffe Puncten dawider auß Jerem. 23. 66. 67. Dieſelbe verachten hat Chriſtus vnd Paulus geboten/ 83. 142. 143. 150. 157. Päpſtiſche Exception vnd Fürwürff widerlegt/ 550-553
Meß/ 553-562
Mildigkeit/ 667
Mißtrawen gegen Gott/ 713
Monica 799
Morya der Berg/ 15
Münchleben von S. Paulo Col. 2. meiſterlich an Tag geben/ 150
Mancherley Münch Secten ſind Chriſtlichem Glauben hinderlich/ 152-153. Mehr von Münchs Orden 562-565
Sprüchwort von München/ 799
Myſterium 9

N.

Name was es heiß/ 21
Name Gottes/ dafür wird offt geeifert/ den groſſen zu hülff/ aber nicht dem Armen/ 714.
Nebenlehren/ 130. 155. 160
Nechſter. Deſſen Gebrechen ſoll man nicht andern Menſchẽ ſagen/ ſondern ihm ſelber/ 91. Gegen dem ſoll man ſich demütigen/ ſo man ihn beleidiget hat/ 164
Neid/ 715

O.

Oberkeit/ wie weit man derſelben gehorchen ſoll/ 121. Nützliche Regeln für dieſelben 128. 129. Von derer ſtand vnd Gebühr vil ſchöner Sprüche. 298-312
Obicem ponere (Rigel fürſtecken) 565-567
K. Octavianus 799
Opffer der Chriſten im N. T. 158. Von Opffern A. vnd N. T. 313-315
Opus operatum & operantis 567
Origenes 804
Oſtertag im Papſtumb ein ſündlicher Tag/ 568

P.

Pallia, Epiſcopalia 569
Πανηγυρια 146
Papiſten ſind des Leviathans Schüler/ 22. Ihr Außflucht auff Deut. 4. verlegt/ ibid. in dem Behemot abgebildet/ 30. legen heimliche ſtück zu beichten auff ohn allen grund der ſchrifft/ 37. führen gar vnebne Sprüche auffs Fegfewr/ 40. Wie ſie die heimliche Beicht auß den Sprüchen Salomo-

nis probirn, 55. heiſſen alles unrecht/ was ſie nicht leiden wollen 65. wie ſie mit den Sacramenten die Perlen für die Sew werffen/, 78. Ihr eüſſerliches Weſen und Werck ſind Schafskleider / ibid. Ihr nerrichte Gloß über Matth. 8. 79. über Matth. 16. Tu es Petrus. 84. 86. eignen die Schlüſſel felſchlich Petro allein zu/ 88. 89. wollen darauß ein regierende Gewalt machen / ibid. haben auß Chriſti Geboten Räth gemacht/ 98. lehren / man dürff ſigna rancoris nicht ablegē/ ibid. mißbrauchen des Spruchs/ wer euch höret/ 101. Ihr Gloß über Luc. 17. verlegt/ 103. mügen nicht leiden erforſchung des Grunds Päpſtlicher Gewalt / 110. gründen ihre Menſchengebot bößlich auff Joh. 14. 112. Was bey ihnen weiden ſey/ 115. Ihr behelff daß nicht alles in der Bibel geſchriben ſey auß Joh. ult. 119. Ihr Gloß über das etwas anders Gal: 1. 142. 143. heiſſen das Milchſpeiſe/ wenn man von Chriſto / und ſtarcke/ wenn man von S. Peter predigt 146. deüten das nothleiden/ da man helffen ſoll auff die letzte noth. 161. haben den Spruch Jac. 5. auff die heimliche Beicht gezogen / aber darnach fahren laſſen. 163.

Mehr von den Papiſten und Papſtum 592 - 602.

Papſt.

Iſt ein eüſſerlicher Prieſter / deſſen Figur Aaron nicht geweſen/ 51. Iſt der freche tückiſche König vom Daniele beſchriben. 70. verbeüt die Eh zum Schein/ 71. hat die Oberkeit über alle Chriſten zwar geſucht / aber nie gehabt. 85. Iſt offt beſeſſen geweſen mit allem Gewalt der Höllen. 84. Ihn darff man ſtraffen ſo er ſündiget. 91. wie er der Grewel ſey in H. Statt. 92. ſetzt vergebung der Sünden auff ſein Gewalt/ und nicht auff den Glauben. 101. ſein oberſter Gewalt durch Chriſtum nidergelegt. 108. Ihn gehet nicht an/ daß Chriſtus für Petrum gebetten. ibid. über den Papſt iſt ein ieder Chriſtglaubiger Menſch / ſo er beſſers für hat in Gottes Wort/ 136. wie unrecht er alle Botten Chriſti unter ſich werffe. 141. Ihm ſoll man widerſtehen / wenn er wehret/ was der Chriſtenheit zur beſſerung dient. 141. 142. kan irren/ weil Petrus auch nicht allzeit richtig gewandelt hat. 144. homo peccati, & filius perditionis, 154. mengt ſich mehr in weltliche Händel / denn kein Keyſer noch König 156. Vom Papſt vilmehr. 570 - 596.

Papſtmonat. 596.

Papæ reſervatio pectoralis & proprius motus. 597

Paulus Eremita. 799

Perſona. Gal. 2. 143.

S. Petrus.

Hat nie keinen Apoſtel gemacht/ geſand und gebotten / 120. hat ſich ſenden laſſen. 121. Einred der Papiſten hierauff verlegt. ibid. ſein Lehr iſt nicht ange-

angenommen/ biß ſie zuvor Jacobus und die Gemein approbirt haben. 122. ob er 25. Jahr zu Rom Biſchoff geweſen ſey. 603-606.
Pfründen im Papſtumb. 606.
Philoſophia. 151.
Πνεῦμα ὁλόκληρον. 153.
Predigambt und Prediger. 315-319. Merckliche Warnung an ſie. 715-716. Sihe auch in Gleichnuſſen.
Prieſter/ was das Wort heiſſe und wo es herkomme. 9.
Der Prieſter N.T. Schmuck iſt innerlich/ 51.
Mehr vom Prieſterthumb N. T. 319. 321.
Prieſter und Prieſterſchafft im Papſtumb. 607-613.
Propheten haben eigne Werck alle verworffen, 64. Mehr 322.
Pſalter/ Pſalm/ Pſallteren. 9. der II. Pſalm verglichen mit dem CX. 31. Summa des 37. Pſal. 38. Doppeltes Summarium über den 119. Pſal. 46. 47.

R.

Rach eigne/ verbotten von Chriſto. 76. Warnung dafür/ 717.
Racha/ 75.
Recht (Jus) 665. wird offt nicht recht außgeführt. 720.
Rechten von S. Paulo geſtrafft/ 132.
Rechtfertigung/ wie die zugehe/ 128.
Rauffen/ 798.
Rew der Papiſten iſt falſch/ 155. gleich einem Brandmahl/ ibid. Mehr von der Rew/ 323-325.
Der Papiſten Lehr davon/ 615-617.
Römiſche Keyſer/ warumb deren etliche durch die Päpſte geſtürtzt ſeien. 595.
Römiſchen Reichs tranſlation auff die Deütſchen/ 592-595.
Ruhm/ Rühmen/ 719.

S.

Sabbath/ 10. Zweyerley/ 670-673.
Sacrament. Nicht ſie/ ſondern der Glaub dazu macht gerecht/ 72. dieſelbe würdiglich zuempfahen iſt der Glaub noth/ 80. 130. Sihe mehr davon/ 325-330. der Papiſten Lehr davon. 617.
Sacrament des Altars iſt Chriſti begengnuß oder Jahrtag/ 95. dazu ſoll man ſich ſtellen als zu einem reichen Teſtament/ 107. Was es für ein Denckzeichen ſey/ 134. deſſen beede Geſtalten von S. Paulo gelehret und gereicht/ 134. 135. Was es für ein Prüeffung erfodere/ 135. 136. Sihe davon noch mehr gut ding/ 331-354. wider den Kelchraub der Papiſten/ 618-624.
Sadai ein Name Gottes/ 10
Salböl im A. T. was es bedeutet/ 21
Salem, 41
Sanfftmuth/ 673-676. Iſt unter Chriſten faſt untergangen/ 720. 721
Schlüſſel ſind nicht S. Petro allein gegeben/ 88. ſind kein regierende Gewalt/ 89. was ſie ſeien/ 90. ſind nicht Gewiſſens ſondern Himmelsſchlüſſel ibid. reichen nicht ins Fegfewr/ ibid. Mehr davon, 354. 355.
Schmachbücher/ 721.

Scho-

Scholaſtici, 624-626.

H. Schrifft.

Derſelben zu oder abethun was es heiſſe/ 22. wirckt allzeit judicium & juſtitiam, 43. iſt im ſturm bald alle vergeſſen/ 44. geht nimmer ohne Frucht auß/ 62. ſein eigentliche art iſt Rumor anrichten/ 80. Ihr inhalt/ 110. die muß Gott offenbaren und außbreiten/ 112. Iſt iederman eigen in der gantzen Gemein/ 136. Noch vil mehr davon 356-372. Der Papiſten Klagen über dieſelbe außgerauſcht/ 627-636.

Schulen der Mägdlein/ 676

Schwachglaubige/ wie man mit ihnen umbgehen ſoll/ 248. 249

Schweren/ 722

Seelen richtiger und krummer eigenſchafft/ 135

Seelmeſſen/ 636. 637

Sehen aſpicere, 10.

Sela, 11.

Sicherheit/ 722

K. Sigiſmundus, 800

Signa rancoris darff man nicht ablegen nach Päpſtiſcher Lehrer Meinung/ 98

Sion, 41

Socrates, 802

Speceren/ 723

Stände der Chriſtenheit/ 677

Stiffte im Papſtumb/ 638. 639.

Sünder/ ſo von ihren Sünden gejagt werden/ ſind Gott willkommen/ 81. Unſere Sünden haben Chriſtum gemartert/ 120. Sünde fühlt man/ ſoll ſie aber nicht herſchen laſſen/ 124. verglichen mit den überblibenen Cananitern/ ibid. Erbſünde leſt ſich dempffen aber nicht gar außrotten/ ohn durch den leiblichen Todt/ 124. thut nicht ſchaden ſo man ihr nicht folgt/ 127. Von Sünden und Sündern ein mehrers/ 373-380.

T.

Taciani, 497

Taniph. 315

Tauffe hilfft nicht/ wo nicht Glaube iſt/ 97. macht nicht gantz geſund/ ſonder verbindet nur mit der erſten Gnad/ 102. was ſie für Freyheit gebe/ 133. macht uns alle zu Prieſtern/ 157. 164 Im Papſtumb macht man ihm die Tauff nicht recht zu Nutz/ 639. Obs der Tauff zur Schmach gereiche/ ſo man ſagt/ daß nach derſelben Sünde überbleiben? 646. Vermahnung zur Danckbarkeit für die H. Tauff/ 677. Warnung/ der Gnade/ uns darinnen erzeigt/ nicht zur ſicherheit zumißbrauchen/ 723.

Teufel/ wer ſeine Leckerbißlein ſeien/ 72. ſucht uns an allen enden rings rumb/ 159. von ſeinem Reich und Wercken. 388. 389.

Teſtament/ des A. und N. unterſchied/ 387. 388.

Theologi im Papſtumb/ 641. 642.

Theologia, feine weiſe darinnen zu ſtudiern im 119. Pſal. fürgeſtellt. 48. 49. 50.

Thomas de Aquino, 626.

Todt/ deſſen überwindung in Gedeons.

Sig fürgebildet/ 26. iſt zuwünſchen/ damit die Sünde gantz außgerottet werde/ 124. Vom Todt und Sterben ein mehrers/ 390-398.
Tranſubſtantiatio. 643.
Tröſtungen in allerley Trübſallen/ 738-749.

V.

Vätter. Ihre Gloſſen über Matth. 16. 87. 88. Mehr von ihnen/ 398-402. wie es die Papiſten mit ihnen angehen. 643. 644
Verfolgung/ 678
Vergebung der Sünden geſchicht von Gott zweyerley weiſe/ 100. ſetzt Chriſtus auff den Glauben. ibid. Mehr davon/ 403-405
Vermeſſenheit/ 724
Vernunfft/ der ſoll man nicht folgen/ 23. damit ſoll man Gottes Ordnung nicht gründen noch ſchutzen/ 58. ſoll unter dem Glauben ſeyn/ 59. Mehr davon/ 405.
Uladiſlaus König in Ungarn/ 799.
S. Ulrichs Epiſtel/ 497
Unachtſamkeit und Unfleiß in Heiligung des Feyertags und gemeinen Gebets/ 725. 726.
Unglaub in den Sacramenten iſt ein ſchreckliche Sünd/ 97. macht auß allen Dingen Sünde/ 130. Sihe auch/ 727-729.
Univerſiteten, 729.
Unkeuſchheit/ 727.
Unrecht leiden und thun/ 678.
Unverſühnliche machen Ihnen das Vatter unſer ſelbs zur Sünde/ 44. 731.
Unterthanen. 678.

W.

Wallfahrten/ 645-647
Warheit/ hat allzeit die Welt mit Ihrem gröſten vermögen wider ſich/ 32. Mehr davon/ 679. 680.
Waſſer heiſt leiden/ 11.
Weiden Joh. 21. was es heiſſe. 115. wer Weiden will/ muß lieben/ 117.
Welt in drey Hauffen getheilt/ Weiſe/ Gewaltige/ Reiche/ 64. Von der Welt mehr/ 731.

Werck.

Alle gute Werck ſind Sünde/ wenn ſie Gott richtet/ 29. In allen guten Wercken iſt Sünde/ ibid. 63. ſind alßdeñ gut wenn ſie auß dem Glauben geſchehen/ 58. ſollen nicht uns/ ſondern Gott zu Lob/ und andern zur Beſſerung dienen/ 75. Der Liebe Werck/ ſo man dem Nechſten erzeigt/ ſind beſſer/ als was man auff ſteinerne Kirchen wendet/ 95. Je höher und beſſer Werck/ ie weniger ſie gleiſſen/ 107. Ein ieder muß auff ſein ſelbs Werck ſehen/ 119. Wie ſich ein ieder ſelbs fühlen könne/ wenn er guts oder nicht guts thut/ 130. Von guten Wercken ein mehrers/ 406-412.
Wercklehrer im Papſtumb/ 647-651
Widergeburt/ 412. 413.

Wille.

Des freyen Willens Widerlegung/ 14.

Vnſer Will muß untergehen / ſoll Gottes Will geſchehen / 56. Eigenwillige Leüt / die ihren eigen Willen bergen können / 101. Gottes Will geſchicht/wenn unſer Will nicht geſchicht / 113. Frey Will nider geſchlagen / 157. Vom Willen des Menſchen ein mehrers/ 413-420. Der Papiſten Fürwort zu bekrefftigung ihrer Lehr vom freyen Willen/ 652.

Wunderzeichen/ 653.

Z.

D. Johannes Zachariæ, 797.

Zeiten zweyerley / des Geſetzes und der Gnaden/ 420.

Zeitliches Gut.

Alles iſt Gottes und nichts unſer/ 27. Solches uns zu lehren / nimbt ſie Gott offt von uns/ 28. Mehr von zeitlichen Gütern/ 680-686.

Zinſen/ 733-737.

Zorn.

Zornige Gedancken und Wort hoch verdambt/ 76.

Zunder/ 377.

Zungen Mißbrauch/ 737. 738.

Ende des Regiſters.

Corrigenda.

Die erſte Ziffer bedeût allzeit die Seiten des Blats/ die ander die Zeil.

3. 6. im 3. Fach.
24. Endlich abwenden.
9. 6. verborgne.
12. 30. geſelligen.
13. 11. auſſer der Eh.
14. 9. im 10. Wittib.
22. 5. §. 4.
28. 15. arbeiten.
31. 8. Der Glaub leſſt ſich an kein Werck binden/ ſo leſſt er ihm auch keines nicht nemen / ſondern wie der erſte Pſalm ſagt/ Er gibt ſeine Frucht/wenns zeit iſt/ ꝛc.
36. 15. 175.
39. 20. diſe iſt bedeûtet.
50. 14. v. 171.
63. 20. unter bey den.
92. 18. heimlichen.
101. 22. B. 79. a. §. 5. Außleg. des Vatter unſer.
126. 2. und.
168. zwiſchen der 17. und 18. Zeil ſolte ſtehen der Inhalt folgend zween Sprûche/ nemlich: Die Abſolution ſoll man mit feſtem Glauben anneme n.
196. 24. oder.
218. 10. ſind. 14. beruffen. 285. 15. bitte umb.
290. 11. Herbergen. 298. 19. zu erretten.
302. 22. kôſtlich. 305. 6. den. 308. 9. laſſen. 372. 13. Prediger. 393. 24. erger. 402. 28. Ort. 404. 22. Werſcken. 405. 26. weltliche. 419. 24. zâhmet. 480. pœnitentiales. 481. ieglicher. 483. 26. Kloſter.
513. 12. ſolicitæ. 30. mântl. 521. 5. Geſetz. 570. 21. Ihn nicht verworffen. 572. 31. gantzen. 575. 22. n. 5. 6. 582. 26. haben. 588. 16. mit predigen. 599. 7. Silberſûchtige.
662. 4. Tit. Almoſen. und in d' Gloß 1. Joh. 3. 17. 664. 14. nicht lieb haben.
730. 26. wider die. 731. 7. ſtille ſtehet. 750. 25. 381. 765. 24. Solten vorher ſtehen folgende Wort: Die Frucht und Werck des Bannes iſt nutzlich und heilſam/ und nimmer ſchedlich/ wer ihn duldet und nicht verachtet / des nimb ein groß Gleichnus.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin, 1483-1546

Lutherus Redivivus, Oder Das . . Theologische Schatz-kästlein, Von zwölff unterschiedlichen Fächlein Darinnen allerhand nutzliche und denckwürdige Materien in zimlicher Ordnung eingetragen, Auß dem ... Jenischen Theil der Teutschen Schrifften D. Martini Lutheri S. ... Sampt einer Verzeichnuß, wo ein jegliches Stück, Buch oder Schrifft in den Wittebergischen Teutschen
Bd.: 1

Franckfurt am Mayn 1665

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Theol.syst.226(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11070009-1